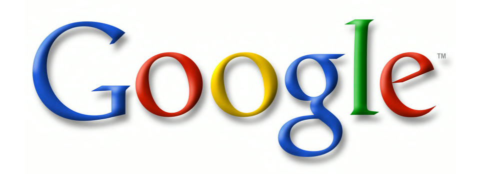
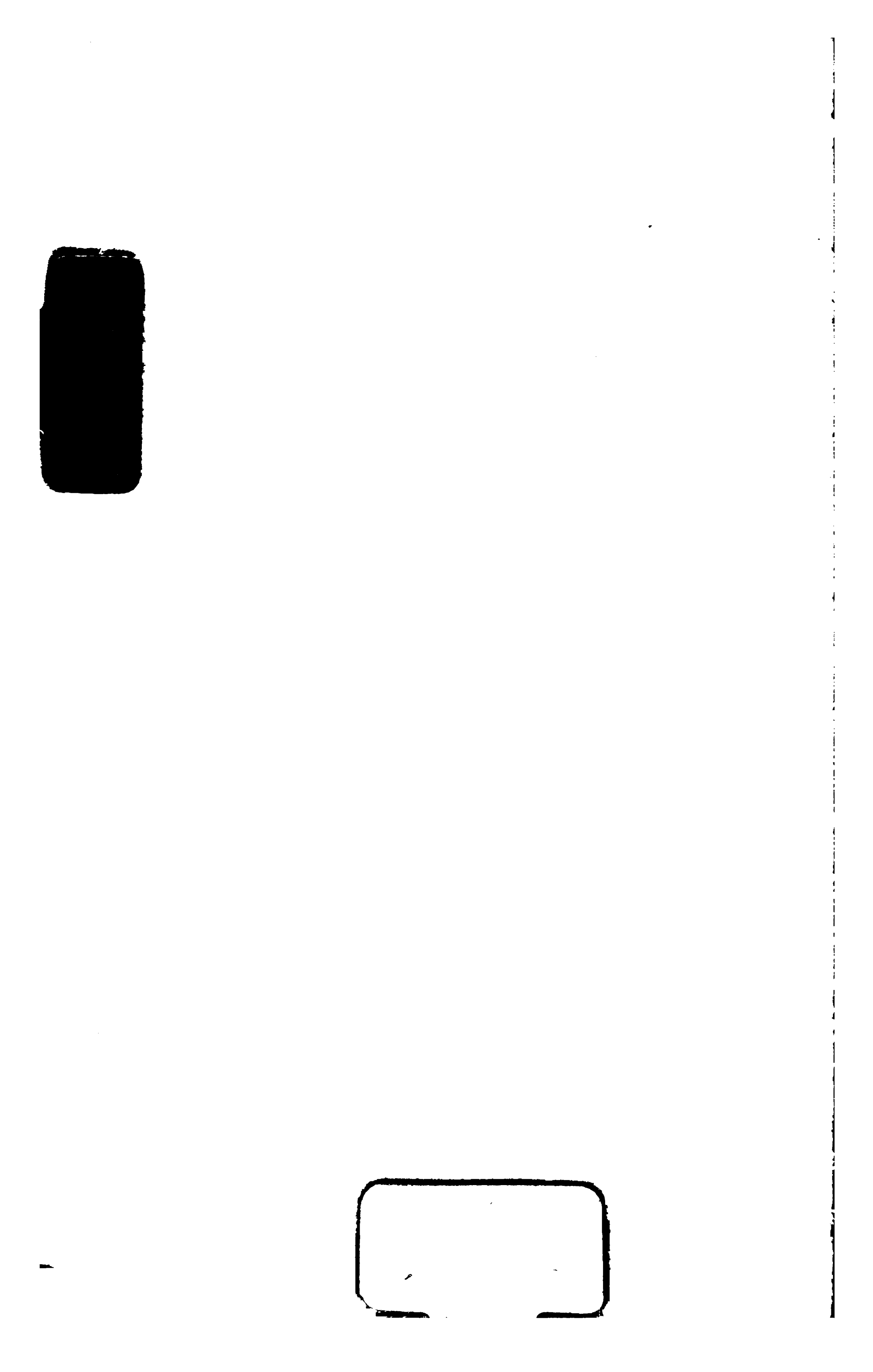
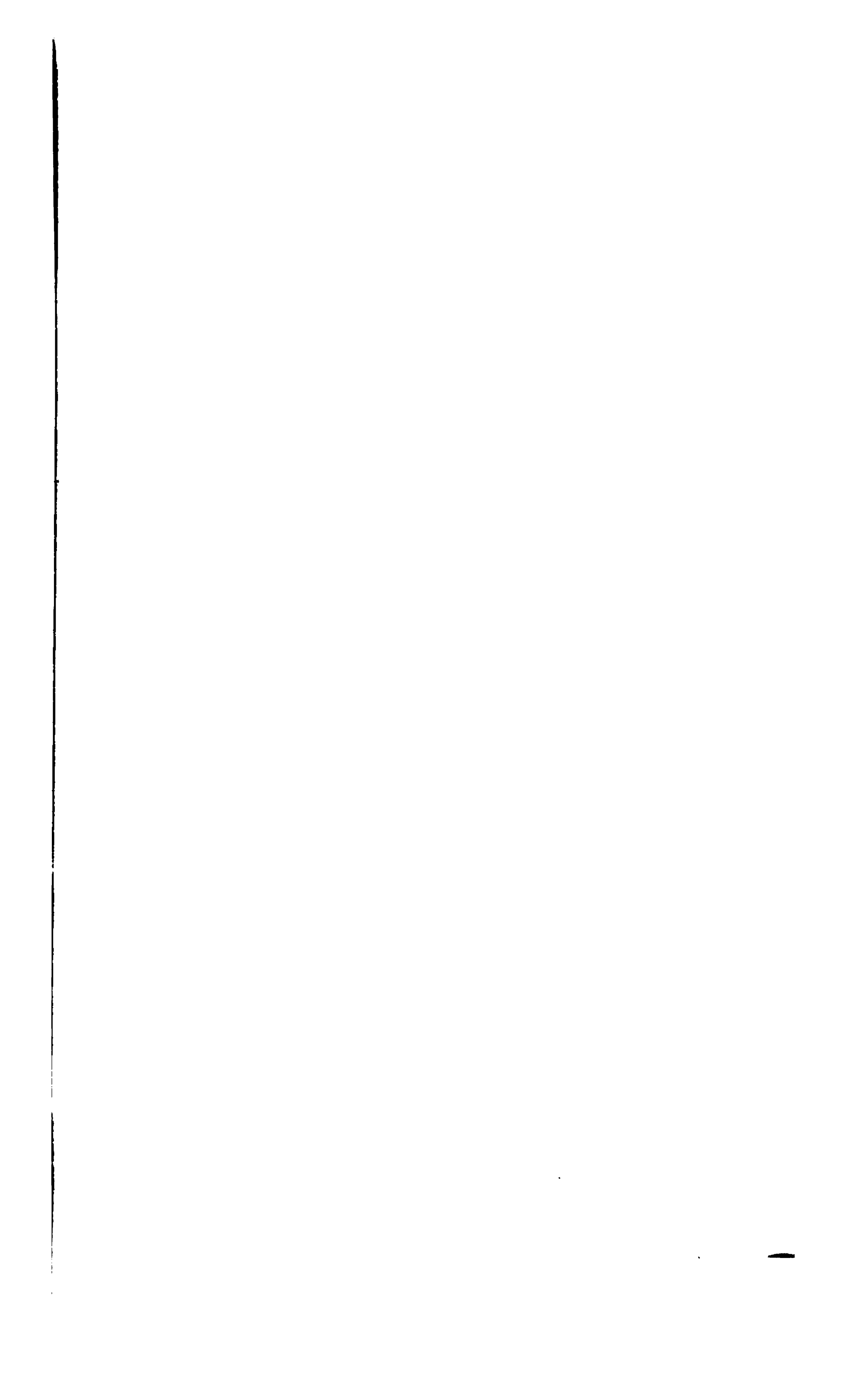














Die Sprichwörter der Deutschen.



Kauf, Leser, kauf! —
Meinst, für Sprichwörter seist zu klug? —
Lauf, Gesell, lauf,
Bist noch lange nicht klug genug! —
Willst du dies Buch nur etwa leihen,
Wird es schwerlich dir gedeihen:
Soll's dich lehren, soll es dich laben,
Mußt du es zu **eigen** haben!

Die

Sprichwörter

und sprichwörtlichen Redensarten

der

Deutschen.

Nebst den

sprichwörtlichen Redensarten der deutschen Zechbrüder

und

Aller Praktik Großmutter,

d. i. der Sprichwörter ewigem Wetterkalender.

Gesammelt und mit vielen schönen Versen, Sprüchen und Historien in ein Buch verfaßt

von

Wilhelm Körte.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1861.

Altes Vorwort.

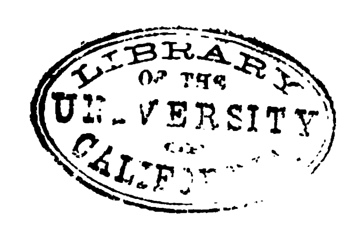
Ich bitt' ein'n jeden, dem dies Buch
Zu lesen kömmt, daß er durchsuch'
Zuvor Anfang, Mittel und End',
Eh' er sich zu 'nem Urtheil wend't.

Es verschmähet oft mancher Mann
Ein Ding darum, weil er's nit kann;
Auch wird ein Ding bälder veracht't,
Dann nachgethan od'r baß gemacht.
Man findet auch solch' Gesellen,
Die Meister üb'rall sein wöllen;
Zu frech und rühmig ist das Maul,
In That und Werden seind sie faul.

Mein Sinn und G'müth nit dahin steht,
Daß ich jemands Autorität
Wollt' schwächen und das mir zuschreiben;
Ich laß jedem sein Dichten bleiben.
Daß ich aber etwan einführ'
Etliche Sprüch' und allegier',

Die ein andrer zu seinem Brauch
In seinem Gedicht meldet auch,
Da kann ich gänzlichen nichts für;
Lesen ist auch erlaubet mir.
Ich hört' mein Tag kein' gute Lehr',
Die nit aus Büchern g'zogen wär'.

Les' ein jeder auch fleißiglich,
Vielleicht find't er noch mehr dann ich! —
Du freust dich alter Weisheit g'nug,
Nimmst treulich du zur Hand dies Buch!
Verlang's dann nur nit gar zu kraus,
So obenan und nirgend 'naus!



Einleitung.

Des Sprichworts Begriff, Name, Geschichte, Geist und Gemüth, Art und Kunst, Religion, Politik, Haushalt, geselliges Leben, Tracht, Literatur, und endlich: wie man seiner und dieses Buchs gebrauchen muß.

Sprichwörter sind ihrem Begriff nach die landläufigen, mundrecht gewordenen Aussprüche der Weisheit und Erfahrung aus dem häuslichen, öffentlichen, religiösen und politischen Leben der Völker, gleichsam ihr Nationalschatz. Sie sind das Resultat des beobachtenden Menschen- und des Volksverstandes. Wie jeder Mensch, so hat auch jedes Volk seinen eigenen Genius; diesen repräsentiren die Sprichwörter in ihrer Gesammtheit.

Ihren Namen, „Sprich-" und „Sprüchwörter", schreibt man auf beide Arten nicht ohne guten Grund; ersteres insofern sie im Munde des Volks sind, während „Sprüchwörter" mehr auf die Herkunft deutet, da sie dem Volke zuerst als Sprüche zukamen.

Was die Geschichte der Sprichwörter betrifft, so rühmen sie sich des ältesten, ja eines göttlichen Ursprungs; ihr Geschlechtsregister beginnt mit den Orakeln oder göttlichen Offenbarungen durch den Mund der Dichter, Weisen, Patriarchen, Könige, Sibyllen und Propheten.*)

*) Bei den Römern heißen auch denkwürdige Aussprüche überhaupt oracula. „C'est sous forme de proverbes que les prêtres avaient fait parler les oracles, que les législateurs avaient donné leurs lois, que les sages et les savants avaient résumé leur doctrine et leur expérience." (Quitard, „Dictionnaire des Proverbes", Paris 1812.)

Als Kinder aller Zeiten und aller Stände stehen sie dem Heute so nahe wie dem grauen Alterthume, dem Fürsten so nahe wie dem Sonnenbruder, sie sproßten und sprießen plötzlich auf bei guter Gelegenheit, selten nur weiß man, wo und wann zuerst?

> Dem Sinn ein treu Geleit zu geben
> Durch krauses Erdenlabyrinth,
> Vermählt sich Weisheit mit dem Leben,
> Und Sprichwort heißt ihr freundlich Kind.
>
> (Graf Benzel-Sternau.)

Nachdem z. B. die Erfahrung nur zu oft gelehrt hatte, daß nicht jedem zu trauen sei, kam das Sprichwort auf: „Trau', schau' wem!" Die ältesten sind indeß Aussprüche jener uralten Weisen, welche von ihren Zeitgenossen für Söhne der Götter und Göttervertraute gehalten wurden. Die Weisheit der alten Welt theilte nämlich die Früchte ihres Nachdenkens lange Zeit hindurch nur in solchen einfachen Sprüchen mit. Jeder Ausspruch eines klaren Bewußtseins, eines tiefen Verstandes, treffenden Witzes, welcher entweder Aufschluß gab über das, was man bisher nur gedankenlos geübt hatte, oder welcher eine Regel für das ganze Leben darbot, ward ohne weiteres Hinzuthun zum Sprichworte. Einer sah, hörte, fühlte, dachte, sprach; sein Nachbar fühlte, dachte mit und sprach's auch, und so ward's ein Wort in aller Leute Munde, ein Sprichwort. *)

Im Anfang waren sie die weltregierende Dynastie; als Kernaussprüche einer zur Lebensweisheit veredelten Erfahrung, regierten sie

---

*) So sagt z. B. Cicero („De off.", II, 15) von dem Sprichworte: „Schenken hat keinen Boden": „... quod a nostris hominibus saepissime usurpatum, jam in proverbii consuetudinem venit, *largitionem fundum non habere.*" Der Satz fing also zu Cicero's Zeiten an, ein Sprichwort zu werden! — Wie fast unmöglich es aber meist ist, zu sagen oder zu errathen, wie eine sprichwörtliche Redensart entstanden sei, mag folgende Anekdote vom Ursprung der französischen Redensart: „Pa-t-à-qu'est-ce", andeuten. Ein Schöngeist saß im Theater zwischen zwei Damen, deren reicher Anzug wenigstens von vielem — Gelde zeugte. Der Herr sieht plötzlich einen Fächer zu seinen Füßen, welchen er aufhebt: „Meine Gnädige", sagt er zur einen: „Cet éventail, est-il à Vous?" — „Il n'est poin-z-à-moi." — „Est-il à Vous?" wendet er sich zur andern. — „Il n'est pa-t-à moi." — „Mesdames", sagte der Schöngeist lachend, „s'il n'est poin-z-à Vous, s'il n'est pa-t-à Vous, je ne sais pa-t-à qu'est ce." Der Witz ging von Mund zu Munde, und man sagte fortan von Leuten, die dergleichen falsche Verbindungen machen: „Ces gens-là sont des pa-t-à qu'est ce." Ohne das Anekdötchen zu wissen, sollte es jedem schwer werden, die Redensart zu verstehen!

lange Zeit die sich ihnen willig unterwerfenden Völker. — Glückselige Zeiten, da alle Weisheit in kurzen Lebensregeln bestand, noch nicht aus dem Leben in die Speculation geflüchtet, und der Tugendhafteste noch der Gelehrteste war. Des göttlich erachteten Sängers Lied, des Weisen Spruch galten als Gesetz und vererbten sich als heiliges Gut auf die Nachwelt.*)

Schwerlich möchte das tiefste Denken in dieser Hinsicht etwas ersinnen können, was sich nicht schon in irgendeinem Sprichworte sinnreich ausgesprochen fände. — Gerade in dem Denken, welches auf unbefangener, klarer Beobachtung der Umgebung, des Lebens und Treibens beruht und sich darin am öftersten wiederholt, erzeigt sich das Sprichwort am tiefsten, witzigsten, bilderreichsten und ist also auch darin den geistigen Bönhasen und Halbköpfen geradezu entgegengesetzt, die immer nur auf Unerhörtes ausgehen, um einen kleinen Gedanken zu Wege zu bringen.

Im Verlauf der Jahrtausende, da aus den Familien Völker, aus den Haushaltungen Staaten wurden, da die Verhältnisse der Menschen und Völker vielseitiger, verwickelter wurden, ihre Thätigkeit bedingter, ihre Bedürfnisse künstlicher und mannichfaltiger, ihre Sitte berechneter; als ihre einfache Moral sich in schlaue Politik verwandelte, ihre Bürgertugend in „Finanz und Alefanz“: da legten die Sprichwörter nach und nach ihr fürstlich-hohepriesterliches Gewand ab und mischten sich unter die Masse des Volks nach jeder Richtung. Denn eben wie köstliche Lieder und Melodien anfangs nur in auserwählten Kreisen der Gebildeten stattlich und kunstreich vorgetragen werden, bald aber frisch in aller Leute Mund übergehen, freudig auch in den Gassen und Schenken erklingend in schmuckloser Einfalt, so gingen auch die Aussprüche der Weisen in das Volk über, welches sich dieselben auf seine Art mundrecht machte, und sich vermittelst ihrer im Reden entschädigte für das stumme Gehorchen, welches ihm Fürsten und Herren immer drückender auflegten. Fortan gaben sie sich immer mehr und mehr, ja endlich ausschließlich, nur dem gemeinsamen Verkehr hin, dem Volke sich ebenso geschickt erzeigend als willfährig, zu Schimpf und Ernst. So geht denn nun ungesehen und unbeachtet gar sehr viel Klugheit, ja Weisheit im Lande umher von Mund zu Mund.

*) Cependant, si ce sont les philosophes qui inventent les proverbes, c'est le peuple qui les formule. („Essai sur la philosophie de Sancho, par *Ferdin. Denis*“, Paris 1842.)

Seitdem nun und bis auf den heutigen Tag erfreut sich das Sprichwort, seines hohen Adels kaum noch eingedenk, eines ehrbaren, lustigen, gemein-bürgerlichen Betriebs und gefällt sich besonders in des Volkes Gunst, Verehrung und treuherzigem Umgang, unbekümmert sowol um die wandelbare Modeweisheit des Tags, als um die anmaßliche Gelahrtheit, welche dasselbe hochmüthig über die Schulter ansieht. *) — Wie oft haben Schulfüchse in Programmen die Nase hoch getragen über die Sprichwörter, als seien sie nur gemeiner Art und Natur. Aristoteles dachte jedoch anders; er erklärte sie für „heilige Reliquien jener uralten Philosophie, welche ohne dieselben für uns ganz verloren wäre"; und dem ist wirklich also: wie die Felsentrümmer im Bett der Gebirgsströme vom Wesen und Inhalt der Gebirge, so zeugen die Sprichwörter vom Geiste der Völker. Wie mancher moderne Denker hat, ohne es zu wissen, der Sprichwörter gediegenes Gold nur zu Schaumgold verarbeitet, seinen Mantel damit aufgeputzt, auch sonst ziemlichen Bettelstaat daraus zusammengetakelt.

Jetzt nun gehört es zum Wesen des Sprichworts, daß es im Munde, im Ideenkreise des Volks lebt, sich einer innern Ueberzeugungskraft erfreut und sich vor systematischer Lehrweisheit auszeichnet durch geistreiche Kürze, gescheidten Inhalt, alterthümliche Würde und durch jene selbstbewußte Entschiedenheit, welche ihm noch von seiner hohen Geburt her zu eigen ist.

Zu dem allverbreiteten Geschlechte der Sprichwörter gehören, als nächste Anverwandte, der Spruch, die Sentenz, das Volkslied, das Märchen und die Sage; sowie, als jüngere Seitenlinien, die Fabel, der Apolog, die Parabel, das Apophthegma (Anekdote), das leichtfertige Witz- und Scherzwort (Einfall) und überhaupt alles, was sich im allseitigen Verkehr der Sprache durch lebendigen, bildlichen Ausdruck gleichsam eine Persönlichkeit angeeignet hat.

Vom Spruch und der Sentenz unterscheidet sich das Sprichwort dadurch, daß es nicht, wie jene, als Lehre, sondern als Rath oder Erfahrung auftritt, daß es witzig, vielseitig, deutungsreich ist, und wie man zu sagen pflegt, es hinter den Ohren hat; während Spruch und Sentenz, als ernste Lehre, nur auf einen Punkt hingerichtet sind. Während die Sentenz — nicht, wie das Sprichwort, dem Leben und der Gelegenheit, sondern der philosophischen Betrachtung entsprungen — überall vollgültig ist an und für sich, macht sich das Sprichwort nur bei seiner rechten Gelegenheit geltend; z. B. „Kleider machen

*) „Par une fausse délicatesse voisine de la pruderie", wie Quitard sagt.

Leute", enthält freilich eine Wahrheit, aber nicht an und für sich, sondern nur bei rechter Statt und Gelegenheit.

Mit den Sagen haben die Sprichwörter das gemein, daß sie ebenfalls den Mundarten der Sprache angehören, in denen hin und wieder sonderbare Wörter und Bilder aus uralten Zeiten hängen geblieben sind, daß sie ebenfalls Oertlichkeiten und Persönlichkeiten lieben; ja viele Sprichwörter sind aus Sagen entsprungen und enthalten ein wahres Sagenkörnlein. Wie die Märchen nähren sie unmittelbar wie Milch, mild und lieblich ohne irdische Schwere; während sie wie die Sagen auch zu stärkerer Speise dienen und mehr Ernst und Nachdenken fordern. Wie an seinen angeerbten Sagen, sehen wir das Volk auch an seinen Sprichwörtern unverbrüchlich hängen, die ihm immer in rechter Nähe bleiben und sich allen seinen vertrautesten Begriffen anschließen. Niemals können sie ihm langweilig werden, weil sie ihm kein eitles Spiel sind, das man einmal wieder fahren läßt, sondern ein Nothwendiges, das mit ins Haus gehört, sich von selbst versteht und nicht anders als mit einer gewissen zu allen rechtschaffenen Dingen nöthigen Andacht beim rechten Anlaß zur Sprache kommt. Wie die Märchen und Sagen bringen sie Angst und Warnung vor dem Bösen und Freude am Guten; enthalten sie in Ernst und Scherz, in Spott und Schimpf die köstlichsten Lebensregeln. *)

Vom Sprichwort ist die sprichwörtliche Redensart zu unterscheiden, welche keine allgemein gültige Regel, sondern nur ein witziger Ausdruck ist. Beide fließen jedoch oft fast in eins zusammen. Indeß ist leicht einzusehen, daß z. B.: „Wer's Glück hat, dem kalbt ein Ochs", oder: „Ich bitte dich, ist ein Mordgeschrei", ein Sprichwort, nicht aber nur eine sprichwörtliche Redensart ist. **)

Die Sprichwörter bilden jedoch überall die Hauptlinie und genießen sowol der Rechte als Gebiete aller ihrer Bluts- und Seitenverwandtschaft: sie eignen sich des Liedes Anmuth, Zierlichkeit und Wohlklang an; sie bedienen sich des Schmucks der Märchen und Sagen und lassen sich aus allen Reichen der Natur von der Fabel Witz zutragen, Scherz und Bilderspiel. Dagegen erzeigt sich das Sprichwort nun aber auch allen seinen nähern und entferntern Angehörigen dadurch förderlich, daß es theils eines jeden Gebiet mit

*) Siehe die Vorrede der Brüder Grimm zu ihrer Sammlung der „Deutschen Sagen".

**) Selbst Lessing war hierin nicht genau. Man vergleiche nur dessen sämmtliche Schriften, Ausgabe von Lachmann (XI, 686 fg.).

gutem Samen bedenkt, zu neuem Nachwuchs; theils dessen echtes Schrot und Korn, wohl ausgeprägt, baar und blank zu Markt unter die Leute bringt.

Das Sprichwort ist voll Geist und Gemüth. Nichts ist ihm fremd, was den Menschen betrifft. Es nimmt an allem theil nicht ohne bewunderungswürdigen Scharfsinn und mit tiefer Empfindung. Es gehört zu seinem Wesen nicht gelehrt zu sein. Es will nicht gelehrt sein. Ihm gilt nur eigene Erfahrung für Weisheit, deshalb bekümmert es sich um alles, und wenn man ihm höhnisch vorwirft: „Ja, von allem etwas und von keinem was rechts!“ antwortet es ernst: „Wer nicht in allem etwas ist, ist im einzelnen nichts.“ Also mischt es sich in alle menschliche Händel, bringt alles zur Sprache, sieht überall nach dem Rechten, ist der Spiegel alles weltlichen Wesens und verwahrt einen großen Schatz von reellem Stoff, da sein Ursprung meist auf klimatischen, historischen, nationalen, persönlichen Verhältnissen und Thatsachen beruht. Wie ein Echo der Geisterwelt thut es sich den weit auf der Erde verbreiteten Völkern kund, daß sie sich geistig verschwistert erkennen.

Vor ihm ist, wie vor dem echten Gesetz, alles gleich; jeder Stand, jeder Glaube, jede Klugheit und Einfalt, kurz alles wird von ihm gleich derb, kurz und gut, neckisch und rund heraus censirt, ohne Ansehen der Person. Es hält streng auf das rechte Recht, vor welchem weder Gunst noch Gaben etwas gelten. Es sagt muthwillig, witzig und spitzig, wie es ist; streng und unumwunden, wie es sein sollte. *) Es wohnt deshalb gern bei den Verständigen und steht der Einfalt kräftig bei. Das Schöne und Gute schmückt es gern mit zierlichem Bild und Gleichniß, während es der Thorheit wie dem Laster allen erdenklichen Schimpf anhängt. Da es aber überall nur zu thun hat mit der Gesammtheit jeder Erscheinung, unbekümmert um einzelne Ausnahmen, so begegnet es ihm häufig, daß es Schuldige und Unschuldige zusammenwirft und miteinander brandmarkt: „Mitgefangen, mitgehangen!“ Also ist ihm jeder Mönch ein Greuel und jeder Müller ein Dieb.

*) „Diese doppelte Tendenz der reinen Darstellung des Lebens wie es ist, und dessen wie es sein soll, scheidet mir den reichen Schatz in zwei große Massen. Ich weiß nicht ob es richtig ist, daß sich in erster Richtung das Sprichwort am freiesten bewegt, am schärfsten schlägt und trifft. Mir scheint es so, während die der zweiten Richtung angehörigen Sprüche nicht so kugelrund geschliffen anzusehen sind. In der Zukunft möchte ich hiernach das Ganze durcharbeiten, wovon ich mir viel Belehrung verspreche.“ (Herrmann Schade.)

Des Sprichworts Art und Kunst ist: „Kurz und gut"; es weiß mit wenig Worten viel zu sagen, ist überall tief- und scharfsinnig und reich an Beziehungen, weshalb es denn auch nachdenklich beachtet, betrachtet und nach allen Seiten hin wohl erwogen sein will. Es will nie überreden, sondern überläßt es ruhig jedem, ob er es richtig verstehen oder anwenden kann und mag. Es hadert auch nie, sondern ist immer anspruchslos; aber ehe sich der Schulfuchs dessen versieht, schlägt es ihn aufs Maul. So sagt es zwar alles meist ganz arglos nur so im allgemeinen hin; wenn du es jedoch näher beim Lichte besiehst, meint, mahnt, warnt, neckt und trifft es offenbar dich selbst, und freut sich dessen sogar:

Ich red' in Luft und dicht' der Gemein';
Werf' ich dich mit einem Schelmenbein
Und du wolltest schnurren d'rab,
So weiß ich, daß ich getroffen hab'.

Je leiser es dir also deine Schwächen zuraunt, desto mehr merke darauf; je derber es uns eine Sündhaftigkeit aufdeckt, desto mehr mögen wir auf unserer Hut sein.

Das Sprichwort gleicht nicht selten jenen Wahrzeichen und Bildern, deren sonst fast jede Stadt und in manchen Städten fast jedes Haus hatte, welche als Ueberbleibsel des alten Volkswitzes nicht ohne mannichfaches Interesse sind. Als Beispiel dieser Art Witzes werde hier nur der große steinerne Ochse über dem Eingange zu den Fleischbänken in Nürnberg erwähnt, von welchem eine Inschrift versichert: daß dieser Ochse, ganz gegen den Lauf der Natur, niemals — ein Kalb gewesen sei! Ueberhaupt ist es nicht nur ein Sittenlehrer, sondern auch ein Sittenmaler; man darf es also auch nicht blos als Sittenregel betrachten, sondern auch als Sittenbild. In dieser Hinsicht ist gar manches Sprichwort häufig ganz schief beurtheilt und angewandt worden.

Es nimmt Ton, Farbe, Ausdruck, Gleichniß, Klang und Sang, wo es ihn irgend seiner Absicht und Laune entsprechend findet: aus dem Heidenthume, Judenthume oder Christenthume, gleichviel; bald vom Altare, bald vom Markte, bald vom eigenen Herde. Was ihm behagt und einleuchtet, was ihm ergötzlich und erbaulich scheint, es hält's fest, macht sich's mundrecht und trägt es von Volk zu Volk, von Geschlecht zu Geschlecht. Dabei aber enthält es sich aller thörichten und unnützen Fragen, denn es weiß, daß sie nur Zank gebären.

Das Sprichwort ehrt und liebt jede Religion ihrem innersten Kerne nach, während es nur gar zu gern sich reibt am Kirchenthum

und Priesterthum, und dieses selten ungeschoren läßt. Gott ist ihm über alles; die Heiligen aber und alles Heiligthum unterwirft es seiner Prüfung, sodaß es nichts gelten läßt, was nicht vor Gott und seiner Gerechtigkeit ewig besteht, ohne Wandel des Lichts und der Finsterniß. Deshalb ist auch das Sprichwort in seinen religiösen Beziehungen unwandelbar von gleicher Geltung, jetzt wie vor Jahrtausenden. Es hat die Tempel und Altäre der Götzen und Götter zertrümmern helfen, denn es war von Anfang an den Weisen ein starkes, treues Werkzeug. Wie viele unserer Kirchenlieder sind weiter nichts als Erklärungen und Ausführungen von Sprichwörtern; wie kindlich-fromm, wie treuherzig erweisen sie sich hier! Auf Sittlichkeit und Reinheit des Leibes wie der Seele hält es große Stücke, wenn gleichwol strenge Sittenrichter über manchen Ausdruck, der ihre zarten Ohren beleidigt, mit ihm rechten werden. Diese mögen aber bedenken, daß dem Reinen alles rein ist und daß ein derber Ausdruck im ersten frischen Muthe kühn herausfährt und dann leicht ein verjährtes Ansehen im Volke erhält, das seine derbe Sprachweise weder gedruckt noch geschrieben sieht. Ueberdem haben freilich, wie überall in menschlichen Dingen, Leidenschaft, Egoismus und andere Untugenden der Menschenkinder manches sehr bedenkliche Sprichwort in Curs gesetzt; wenn man nun vor dergleichen sich zu hüten hat, so muß man sich doch noch viel sorgfältiger vor solchen Leuten in Acht nehmen, die sich solcher anrüchiger Sprichwörter gern bedienen.

Der Politik im gewöhnlichen Sinne, der Kunst des blauen Dunstes, des diplomatischen Beschwatzens und Ueberlistens, ist das Sprichwort abhold; es hält durchaus gar nichts von der Staatsklugheit, welche nicht auf Recht und Sittlichkeit beruht; jedoch ist ihm keineswegs die Schlangenklugheit fremd, aber nur eben wider die klugen Schlangen selbst, weil Böses oft nur mit Bösem arzneiet werden mag. So sehr es die Freiheit rühmt, preist, ja über alles hochhält, so unbedingt verdammt es jede Aufwiegelei; jede Art von Aufruhr und Empörung ist ihm fast ebenso sehr verhaßt und verächtlich als selbst der Sklavensinn. Es eifert für den volkbeglückenden Fürsten ebenso rastlos wie für das freiheitwürdige Volk. Sonst aber ist es keiner Regierungsform ausschließend ergeben, sondern jeder treu zugethan, welche möglichst geeignet und beflissen ist, den höchsten Zweck aller Regierung: Volksglück und Volksehre, möglichst zu erreichen. Alle Parteiung scheint ihm ein Uebel; nur Einigkeit, so lehrt es, sichert das Glück der Völker in alle Wege. So große Ehrfurcht das Sprichwort vor dem Gesetz hat, so greulich ist ihm die ewige Gesetzgeberei, da man

das Recht am Ende vor lauter Gesetzen nicht mehr sieht; es hat sich ihm nun schon seit Jahrtausenden bewährt: „Je mehr Gesetz, je mehr Sünde."

Im Waffen= wie im Federkriege ist das Sprichwort immer nur auf der Seite des Lichts und Rechts, selbst auch wenn dieses unterliegt; nie ist es auf Seite des Unrechts oder der rohen Gewalt und Uebermacht. Im Reformationskampfe hat es dem Dr. Luther tapfer beigestanden, indem es als fliegendes Corps das Papstthum unablässig umschwärmte, alle dunkeln Stellen lichtend, welche dem Feinde zum Verstecke dienen konnten. Im heißen Freiheitskriege von 1813—15 hat es den Blücher zum „Marschall Vorwärts" erhoben und den übermüthigen Franzosen nicht wenig zu schaffen gemacht mit seinem vertrackten: „Wurst, wieder Wurst."

Dem Haushalt widmet das Sprichwort die lebhafteste Theilnahme; es versteht sich trefflich auf Erziehung der Kinder, Wartung des Viehstandes, auf Ordnung und Recht in Betracht des Gesindes, in Küche und Keller, Stall und Scheuer. Es weiß aus dem Grunde, daß Ordnung haushalten hilft, daß des Herrn Auge das Pferd und des Herrn Fuß den Acker am besten im Stande erhält; daß die Magd, je wie die Frau, thätig ist oder faul; und daß Sparen ein großer Zoll ist. Es erinnert gern daran, daß Frau „Sparmunde" dem Herrn „Wohlleben" schon öfter das verschuldete Haus abgekauft hat und daß nur „Sanct=Haltzurath" (Sanct=Servatius) im Stande ist, den „Sanct=Mildgeber" (Sanct=Bonifacius) auf die Dauer bei guter Lust und Kraft in seinem schönen Wirken zu erhalten.

Im geselligen Leben erweist sich das Sprichwort ebenso unterhaltend als belehrend; es ist freilich zuweilen etwas naseweis, vorlaut, oft spitzig, sodaß es sogar Damen mit Gänsen und Jungfrauschaft mit zerbrechlichem Glase verglichen hat; allein im ganzen ist es redlich, arglos im Umgange, behutsam, treu, beständig in der Freundschaft und nie geschwätzig. Auf seine Menschenkenntniß kann man sich ziemlich verlassen, denn es hat überschwengliche Erfahrung; indeß mag es wol zu viel Widerwillen haben gegen Rothhaarige, Spitznasige und Spitzkinnige, wie es denn auch eine unüberwindliche Scheu vor jedem hat, der von der Natur gezeichnet ist. Schwerlich wird man es gutheißen können, daß es sich so gern über körperliche Gebrechen lustig macht, und zum Beispiel den Buckeligen des Holzfrevels beschuldigt, indem er den Ast aus dem Holze gestohlen habe. *) Bei alledem aber

*) Waren doch auch den feinen Griechen dergleichen Gebrechen eine Quelle des Komischen, welches Aristoteles sogar billigt; sagt doch auch Cicero ganz

ist gut und fröhlich mit ihm umzugehen, da es kein Spiel verdirbt und überall auf das rechte Maß hält. So kurz angebunden es auch meistens ist, so empfiehlt es doch sehr die Höflichkeit gegen jedermann und geht mit dem Hut in der Hand durchs ganze Land, unangefochten und wohlgelitten, indem es nicht etwa überall seine Weisheit auskramt, sondern es trefflich versteht, zur rechten Zeit auch närrisch zu sein, ja sogar auch, wenn es sein muß, mit den Wölfen zu heulen. Willst du dennoch unserer Vorfahren gemeinen, gangbaren Sprichwörtern, die gleichsam ein Weltlebens-Evangelium sind, nicht glauben, nun wohl, so erfahr's!

In der äußern Tracht sieht das Sprichwort vorzüglich auf Reinlichkeit, Gemächlichkeit und Landessitte. „Schlecht und recht" ist ihm am liebsten. Obgleich es gar wohl weiß, daß Kleider Leute machen und es deshalb auch die Schneiderzunft in Ehren hält, so läßt es dennoch die Geckenschneider nicht ungeschoren, indem es sie weidlich verspottet als wunderlich-tapfere, übervortheilende Nadelhelden, deren einen es einst auf der That attrapirt hat, daß er vom Tuche zu seinem eigenen Rocke ein gut Stück hinter die Hölle warf, aus bloßer stipizischer Gewohnheit. Das Sprichwort hat überhaupt ein sehr wachsames Auge auf alle Gewerbe, welche sich einer genauern Controle zu entziehen wissen und sich stark auf heimliche Nebenvortheile legen; so hat es, aus unüberwindlichem Verdacht gegen die Müller, die Sage ausgesprengt: daß sogar der fromme Storch es nicht wage, sein Nest auf ein Mühlendach zu bauen, aus Furcht, vom Müller entweder bestohlen oder grob übervortheilt zu werden.

Das Sprichwort erweist sich ungemein nützlich und brauchbar: es lehrt praktische Lebensphilosophie, zwar nicht gründlich und in zusammenhängendem Systeme wie ein Lehrbuch, sondern klar und deutlich wie ein immer gegenwärtiger, allseitig gebildeter Freund, der ohne viel Hin- und Herfackelns den Nagel gleich auf den Kopf trifft, und der über manches Aufschluß gibt, wovon die Gelehrten und Lehrbücher schweigen. Aber auch ganz abgesehen von dem Nutzen für praktische Lebensweisheit, haben die Sprichwörter noch einen wesentlichen Werth und großen Reiz in historischer Hinsicht, zur Kenntniß des Charakters, der Sitten- und Culturgeschichte des Volks. Hier finden sich Keime von Ueberzeugungen und Ansichten, Erinnerungen an wichtige historische Begebenheiten, Belehrungen über Sitten, Gebräuche,

---

unverhohlen: „Est deformitatis et corporis vitiorum satis bella materies." („De orat.", II, 59.)

Feste und Geschäfte des Volks; besonders wichtig sind unsere Sprichwörter für die altdeutsche Rechtskunde. Unsere Altvordern nämlich, welche lange Zeit hindurch weder von Büchern noch von geschriebenem Gesetze wußten, richteten sich in ihren Händeln blos nach der gesunden Vernunft und nach den Landesgewohnheiten; sie legten ihre wenigen Gesetze in kurzen nachdenklichen Sprüchen dem Volke selbst in den Mund. Wenn heutzutage, zur Entscheidung einer irgend bedeutendern Rechtssache, gar viel Rechtsgelahrtheit, Gesetzkenntniß und Actenlesen erfordert wird und doch oft ein überaus schiefes, stumpfes, geistloses Urtel herauskommt, so fanden bei unsern Altvordern ungelehrte, aber desto verständigere, unbefangene Leute bald den Schlüssel zum rechten Recht; wurden sie doch weder von todten gelehrten Rechtsstudien, noch durch das Uebermaß von geschriebenen Gesetzen und diffusen Advocatenacten verwirrt; sie brauchten sich auch nicht den Kopf zu zerbrechen mit Auslegung und Anwendung so vieler processualischer Formalitäten; dagegen aber fanden sie in ihren, ihnen von Jugend auf geläufigen Sprichwörtern Erfahrung, Wissenschaft und Urtheil genug, um auch in den wichtigsten Dingen gutes Recht zu sprechen.

Ueberhaupt aber erweist sich das Sprichwort wohlthätig, als den Witz nährend, den Verstand übend, das Urtheil wetzend; es erhellt das Gemüth, ergötzt den Scharfsinn und beschäftigt die Phantasie. Sein Einfluß erstreckt sich auf alle Stände: Fürsten und Herren lehrt es Milde; den Richtern empfiehlt es das rechte Recht, dem Adel Tugend, den Magistraten Maß und Wachsamkeit; die Gelehrten erheitert, die Ungelehrten belehrt es; die Trägen werden von ihm gespornt, während es die Hastigen zügelt. Dem Unglücklichen ist es oft sein bester Trost nächst der Schrift und dem Worte des Herrn, denn es meint es durchaus ehrlich und läßt sich freundlich auch zum geringen Manne herab. Wer ihrer recht viele im Kopfe hat, der hat ungefähr das, was dem Reichen eine große Sammlung von Büchern sein mag, denn es ist nicht leicht ein irgend bedeutender Zustand des menschlichen Lebens und Treibens, über welchen das Sprichwort nicht irgendeinen guten Rath, Trost oder Wohlklang gäbe.*) Zu rechter Zeit und Statt vernommen, blitzt es oft so lebendig durch Herz und Seele, daß darin ein Licht entzündet wird, bei welchem man den rechten Weg mit Sicherheit erkennen kann. Wahrlich, es ist fast kein Sprichwort, über welches sich nicht schier ein ganzer Aufsatz, ja selbst ein Buch schreiben ließe, so vieles fassen sie in sich, so reich sind sie an Sinn;

*) Siehe Tieck's Novelle „Glück gibt Verstand“.

fast jedes gleicht einem Stücke gediegenen Metalls, aus welchem gar viel je starker oder feiner Draht gezogen werden kann, um entweder Töpfe damit zu binden, oder Schmuck daraus zu flechten, oder ein feines Saitenspiel damit zu beziehen. In der Fremde aber, wo uns eine andere Sprache umschwirrt, grüßt es uns von der geliebten Heimat wegen mit lieblich trautem Ton wie ein guter Engel. In Summa: es ist auf dem Wege durchs Leben ein kluger, heiterer Gefährte, der uns treu bleibt in Leid und Freude, der uns nirgends im Stich läßt, weder im Scherz noch im Ernst.

Die Literatur der Sprichwörter ist sehr reich, weit verbreitet und reicht hinab bis auf den heutigen Tag und bis ins graue Alterthum hinauf. *)

Zwar pflegen die Gelehrten das Sprichwort nur höhnisch über die Achseln anzusehen und es „trivial" zu schimpfen; es macht sich aber wenig daraus und erwidert darauf nur: „Die Gelehrten, die Verkehrten." Dafür steht es aber bei allen Völkern in desto größerm Ansehen. Der Chinese nennt die Sprichwörter: „Denksprüche der Weisen"; der Italiener: „Volksschule" und sein Mansoni: „Die Weisheit des menschlichen Geschlechts"; der Spanier: „Seelenmedicin" und sein Quevedo rühmt sie als „Kleine Evangelien"; der Morgenländer: „Die Blume der Sprache"; der Deutsche: „Sprachschatz" und „Die Weisheit auf der Gasse".

Daß die Kenntniß der Sprichwörter von jeher für hochwichtig gehalten wurde, dafür zeugt genügend, daß die größten Geister sich mit ihnen beschäftigt und ihrer in ihren Schriften gebraucht haben: Salomo, der weise König der Hebräer, welche überhaupt einen besonders hohen Werth auf sie legten, sammelte sie von Jugend auf mit großer Sorgfalt, um, wie er sagt, „zu erkennen Weisheit und Zucht; zu verstehen die Reden des Verstandes; zu empfangen die Zucht der Klugheit, Gerechtigkeit, Recht und Richtigkeit; zu geben den Albernen Witz und den Jünglingen Erkenntniß und Nachdenken" (Spr. 1, 2—4). Es wird von ihm gesagt, wie er dreitausend Sprüche geredet habe und seiner Lieder seien tausendundfünf gewesen (1 Kön. 4, 32).

*) Siehe Nopitsch, „Literatur der Sprichwörter. Ein Handbuch für Literarhistoriker, Bibliographen und Bibliothekare" (Nürnberg 1822). Ein sehr verdienstliches, wenn auch nicht eben kritisches Werk, dem hochachtbaren Siebenkees gewidmet, und wol eine der vollständigsten monographischen Nachweisungen, die es überhaupt gibt. Das Buch wurde, mit einem neuen Titelblatte versehen, im Jahre 1833 von neuem ausgegeben. In den „Heidelberger Jahrbüchern" von 1827 findet man eine sehr gute Recension derselben von Maßmann.

Er spielt deshalb auch in der frühesten Geschichte unsers Sprichworts eine sehr bedeutende Rolle als vorzugsweise der Weise; das hindert aber nicht, daß er nicht ebendeshalb vom Sprichworte derb angespöttelt werde, wenn er sich wider das wirkliche gemeine Leben zu sehr aufs hohe Pferd setzt; da wird ihm dann ein vertrakter Geselle von lächerlich-plumper Gestalt und roher Sitte gegenübergestellt zum Zwiesprach, der dann die platte Wirklichkeit witzig gegen ihn vertritt und die Lacher auf seiner Seite hat. Der Kerl heißt Markulph *), ist in aller Praxis wohl bewandert, was gerade des weisen Salomo schwächste Seite ist, weshalb er ihn denn auch hier unaufhörlich und schonungslos anzapft. So sagt er von einem Gimpel: „Er ist so weise wie der König Salomo, er geht vom Felde weg, um zu Hause K. K. zu machen!“ Die „Gespräche zwischen Salomo und Markulph“ waren Jahrhunderte hindurch eine Lieblingsmäre des Volks.

Bei den alten Griechen waren die Sprichwörter im Munde aller, während sie bei uns fast nur noch im Munde der ungebildeten Stände sind. Bei jenen waren aber auch die verschiedenen Theile des Volks, die Stände, bei weitem nicht so getrennt voneinander wie jetzt bei uns, wo fast jeder Stand vom andern specifisch, man könnte sagen, sogar dem Geruche nach, verschieden und getrennt ist. Wenn es viele unserer Schriftsteller, wie schon oben angedeutet worden, in ihrem Dünkel rund heraussagen durften: das Sprichwort passe nur zum gemeinen, zum burlesken Stile, so schlossen die alten Griechen, welche über Grazie, Schicklichkeit und Eleganz ein Wort mitzusprechen hatten, das Sprichwort von keiner Art des Stils und Vortrags aus. Auch Quintilian empfiehlt in seinen „Institutionen“ das Sprichwort öfter als vielseitigen rhetorischen Schmuck. Aristoteles hinterließ (nach Laërtius) ein Buch von den Sprichwörtern; seine Schüler Teophrastus und Klearchos sammelten und erklärten sie; Chrysippos und Kleanthes schrieben ebenfalls darüber. Leider ist alles dies verloren gegangen. Sowol der göttliche Platon, als der ernste, strenge Plutarch gebrauchen der Sprichwörter in ihren Schriften mit sichtlichem Vergnügen; ja Christus selbst hat sich ihrer und der Gleichnisse oft und gern bedient (Joh. 16, 25).

Dem Christenthum verdanken besonders die deutschen Sprichwörter unendlich viel; früher schon durch die Klostergeistlichen, später aber

---

*) Man deutet den Namen auf Marcus und dachte dabei an den heidnischen Moralisten Marcus Portius Cato, oder auch an dessen Sohn, wie denn auch der alten Römer Sprüche sehr früh durch Uebersetzungen der Mönche in deutsche Rede übergingen.

und hauptsächlich durch Luther's deutsche Bibel. Die Innerlichkeit des Deutschen macht ihn vorzugsweise empfänglich für die Einfalt der biblischen Aussprüche; je begieriger aber das Sprichwort dieselben dem Volke aneignete, desto schlimmer sprang es um mit den Pfaffen, Mönchen und Nonnen, wie mit allem, was sich behaglich einen geistlichen Faulstuhl im Reiche dieser Welt zu setzen trachtete. Deshalb hielt Dr. Luther große Stücke auf die Sprichwörter und wünschte gar sehr, daß jemand sie möchte „ordentlich in ein Buch fassen".

Den Schatz unserer ältesten Sprichwörter haben wir in den Minnesingern, in den Fabeldichtern des Mittelalters, in den alten Spruchgedichten und Chroniken aufzusuchen. Seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts hat vorzüglich Erasmus das Studium und Sammeln der Sprichwörter überhaupt auf den Plan gebracht. Seine überreiche, jedoch sehr ungeregelte Sammlung der griechischen und lateinischen Sprichwörter erschien zuerst im Jahre 1500; sie wurde bis zu unserer Zeit unzähligemal wiederholt und mit größter Begierde aufgenommen als „Attische Muse" und als ein „Horn des Ueberflusses". Ihm war aber mehr daran gelegen, seine unwissenden Zeitgenossen mit möglichst vielen Ideen der Classiker bekannt zu machen, als eine Sammlung von eigentlichen Sprichwörtern zu liefern. Daher hat er auch fast alle blos ungewöhnlichen Redensarten der Dichter in seine Sammlung aufgenommen. Wie bei manchen falsch organisirten Menschen alles, was sie essen, sich in Galle verwandelt, so verwandelte sich bei dem Erasmus alles, was er las, in Sprichwörter, da denn seine Sammlung durch so vieles Ungehörige so gewaltig angeschwollen ist.

Die frühesten gedruckten Sammlungen deutscher Sprichwörter, vom Anfang des Bücherdrucks an bis 1508, enthalten nur lateinische Sprüche, zum Theil aus den Classikern der Griechen und Römer, welchen eine gewöhnliche niederdeutsche Uebersetzung, nichts weniger als volksthümlich-mundrecht, in gereimten schlechten Distichen zwischengedruckt ist.*) Ich kenne deren aus eigener Ansicht nur fünf, sämmtlich ohne Druckort und Jahr. Nur eine derselben nennt ihren Verfasser, den Freidank. Die früheste Sammlung mit Angabe des Druckjahrs ist von 1487. Der erste namhafte Sammler ist Henricus Bebelius, dessen erste Ausgabe von 1508 binnen 18 Jahren (bis 1526) siebenmal wiederholt wurde, obgleich er die deutschen Sprichwörter nur in lateinischer Uebersetzung gab. Dann erschien die Samm-

*) Auch die Franzosen hatten früh dergleichen Sammlungen: „Proverbes aux philosophes", „Dits des philosophes".

lung des Antonius Tunnicius, 1514, welche nur einmal, 1539, wiederholt worden ist. Der Verfasser sagt am Ende seines Buchs: er habe die mitgetheilten Sprichwörter „also von Priestern, Bürgern und Frauen gehört“. Der dritte Sammler ist Joh. Agricola; dieser ist außer Tunnicius der erste, welcher die Sprichwörter nicht blos aus Büchern, sondern auch aus dem Munde des Volks sammelte, besprach und erklärte. „Dieweil ich“, sagt er, „Sprichwörter schreibe, so kann ich nit allwege Seide spinnen; es wird auch wol grob Garn mit unterlaufen.“ Da hatte er freilich recht, aber schon Luther hat es ihm vorgeworfen, daß er des groben Garns nur zu viel gesponnen. Seine Sammlung erschien zuerst 1528 (ob schon früher in der Ausgabe ohne Jahr und Ort?), ward aber schon das Jahr darauf, 1529, nicht nur wiederholt mit einem zweiten Theile vermehrt, sondern in demselben Jahre noch siebenmal in verschiedenen Officinen gedruckt und ausgegeben, sodaß sie von 1528—92 in einundzwanzig verschiedenen Ausgaben erschien, denn das Sprichwort war berufen, für das große Werk der Reformation wacker mitzustreiten. Mit ihm stritten „Der alten Weisen Exempelsprüche“, welche von 1536—99 in zehn verschiedenen Ausgaben auftraten.

Sebastian Frank ist der vierte bedeutende Sammler deutscher Sprichwörter, die er, wie Agricola, erklärt, commentirt und unter dem Titel „Schöne, weise, herrliche Klugreden“ im Jahre 1541 zuerst ans Licht gestellt hat, um zu zeigen, „was Weisheit, Kunst, Verstand, Religion und verborgner Geheimnisse in den alten deutschen Sprichwörtern steckt, und welch eine Lust und Lieb dar zu gewinnen, denselben selbst im Herrn nachzudenken“. Von 1541—1691 wurde diese Sammlung in achtundzwanzig verschiedenen Ausgaben wiederholt.

Im 17. Jahrhundert begegnen wir zuerst dem fünften Sammler, Eucharius Eyring, welcher die Sprichwörter in (freilich schlechten) gereimten Versen, aber zum Theil nicht ohne gute Laune besprochen und erklärt hat. Sein Buch erschien von 1601—3 in drei Theilen und hat sich ziemlich selten gemacht.

Die sechste Sammlung ist von Friedrich Petri, unter dem Titel: „Der Teutschen Weisheit.“ Sie ist die erste in alphabetischer Ordnung nach den Anfangsbuchstaben, ohne weitere Erklärung, aber unter den bisherigen wol die vollständigste.

Außer diesen sechs Hauptsammlungen erschienen bis 1630 noch verschiedene andere von Eberhard Tapp, A. Groß, J. Buchler, J. Olorinus, Georg Henisch u. a.

Den Sprichwörtern kam J. W. Zinkgref zu Hülfe mit seiner Sammlung: „Der Teutschen scharpffinnige, kluge Sprüch“ (Apophthegmata), welche zuerst 1624 erschien, von da bis 1693 in dreizehn verschiedenen Ausgaben wiederholt wurde und mehrere andere derartige Sammlungen veranlaßte.*) — Die Apophthegmen (Anekdoten) sind, wie schon oben angedeutet worden, sehr wichtig zur Geschichte der Sprichwörter, als eine der Hauptquellen derselben. Schon Plutarch hatte dergleichen gesammelt, aber noch emsiger C. Julius Cäsar.

Zu den interessantesten hierher gehörigen Sammlungen gehört Christoph Lehmann's „Politischer Blumengarten“, welcher „auserlesene politische Sentenzen, Lehren, Regeln und Sprichwörter“ enthält, 1630 zuerst erschien und bis 1662 in fünf verschiedenen Ausgaben wiederholt wurde. Lessing, der unvergleichliche „Liebhaber alter deutscher Sprache und Weisheit“, wollte diesen Blumengarten frisch ausjäten, aufharken, umzäunen und dann beetweise im Druck neu ausstellen; leider ist er nicht dazu gekommen.**)

Paul Winkler — als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft hieß er der Geübte — gab 1685 heraus: „Gute Gedanken, oder 2000 deutsche Sprichwörter.“ Mit ihm schließen sich die Sammlungen des 17. Jahrhunderts.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts begegnen uns, außer dem Abdruck von „De Koker“ (der Köcher), einer Sammlung von niedersächsischen Sprichwörtern und Sittenlehren, welche Hackmann mit dem „Reineke de Vos“ zugleich herausgab (Wolfenbüttel 1711), nur Sammlungen einzelner Klassen der Sprichwörter, z. B. der juristischen, medicinischen, kaufmännischen, historischen, der gottlosen und schändlichen, ja sogar der „Sprichwörter für Lehrjungen“; ferner finden wir besonders nur Untersuchungen, Abhandlungen, Predigten u. s. w. über einzelne Sprichwörter, sowie eine große Menge von derartigen Schul- und Jugendschriften und endlich mancherlei Sprichwörterspiele, besonders dramatische. Das Sprichwort ward wie eine todte Sprache nur vom

*) Zinkgref's scharffinnige Sprüche sind seit 1693 in neuerer Zeit wieder herausgegeben, „in einer umfassenden Auswahl“, von Guttenstein (Manheim 1835).

**) In seinen letzten Lebensjahren hatte Lessing auch den Vorsatz, unter dem Titel: „Altdeutscher Witz und Verstand“, eine Sammlung von Sprichwörtern, Apophthegmen und Denkversen altdeutscher Dichter und anderer Schriftsteller zu veranstalten. Der dazu von ihm gesammelte Vorrath, welchen sein Bruder im Druck mitgetheilt hat, ist aber nicht eben beträchtlich. (Siehe „Lessing's Leben“, III, 210.)

historischen und gelehrten Standpunkte aus betrachtet und fast nur pädagogisch benutzt. Das sogenannte Jahrhundert der Aufklärung erklärte die Sprichwörter für trivial, niedrig, gemein und nur eines schalen Kopfes würdig. Das deutsche Volk hatte als solches kein eigenes Leben mehr und also auch nichts mehr zu bedenken und zu vertreten; es ward vielmehr kaum selbst vertreten, ja vielmehr getreten, wo sich's nur irgend thun ließ, ohne daß es darüber irgend auch nur im mindesten betreten gewesen wäre, denn es wußte es eben nicht besser. Also verfiel das Sprichwort in tiefen Schlaf, in welchem es sich nur noch einzeln und wie im Traume vernehmen ließ.

Das 19. Jahrhundert nun rüttelte die Völker und Fürsten wieder wach, durch immer näher, furchtbarer heraufziehende Wetter. Man fing an sich gegenseitig mit andern Augen anzusehen und gegenseitig sowol Rechte als Pflichten in Anspruch zu nehmen und anzuerkennen. Die Völker wurden über allerlei gefragt, hatten über allerlei zu antworten und mußten aufstehen, die bald hier bald dort ausbrechende Feuersbrunst zu löschen. Das deutsche Volk fühlte sich jedoch politisch verdummt; man verlangte heftig und sehnlichst, eiligst und schleunigst nach Intelligenz und Verständniß in allem, was das Volks- und Staatsleben betrifft. Da sprang das „Conversations-Lexikon" mit gleichen Beinen auf den Plan und vermochte kaum mit Hunderttausenden von Exemplaren das allgemeine Verlangen zu stillen. Wie ein literarischer Dampfwagen verbreitete es wie im Fluge seinen leichten, allseitigen Unterricht überall hin, über alle Interessen der Zeit kurz und gut Bericht erstattend. Nach der Absicht seines fernsehenden Begründers, des unvergeßlichen Friedrich Arnold Brockhaus, ist es durch seinen innern Organismus ein ewiges Buch, das im Laufe der Zeit mit der Nation fortlebt, Veraltetes fallen läßt, Neues in sich aufnimmt, somit ewig jung und frisch, wie Leben und Streben selbst. Obgleich seiner Natur nach zu beleibt, um überall in das Volk hineinzudringen, macht es dennoch das Wissen im Volke beweglicher, leichter, behender und für den Augenblick immer gründlich genug, wodurch es auch der Journalistik den breitern, freiern Weg gebahnt hat, sodaß sie sich zu einer der großen Mächte erheben konnte, die nun auch ihrerseits nicht allein mitkämpft, mahnt, lehrt, warnt, ordnet, sondern auch mit verwirrt, schreit, zischelt, aufklärt und im Trüben fischt, wie's bei jeder anwachsenden Macht der Fall ist, welche sich allmählich immer weniger um das rechte Recht und das rechte Maß, desto mehr aber um ihr Wachsthum bemüht. Das „Conversations-Lexikon" hatte sich zwar schon längst umgesehen nach dem Sprichwort, seinem natürlichen

Verbündeten, aber dieses konnte sich nicht so leicht ermuntern aus dem langen Schlafe; auch sagte ihm noch die allgemeine Temperatur nicht zu, die Luft war ihm noch zu nebulos, zu wässerig-kalt, zu wetterwendisch, als daß es hätte können das Gefühl des Gedeihens mitbringen. — Sailer's „Weisheit auf der Gasse" hatte sich zwar schon 1810 hervorgewagt, kam aber nicht auf die Gasse, sondern blieb in den Stuben nicht eben zahlreicher Leser; es fehlte noch die rechte Masse, die es verstanden hätte, mit dem Sprichworte gehörig umzugehen.

Jetzt aber, wo nun nicht allein schon seit Jahren die populären Zeitschriften so lustig umherfliegen und sogar auch den Vetter Michel von allem Möglichen in Kenntniß zu setzen suchen, wenn's ihm auch fast gar nichts angeht, sondern wo auch eine vornehme Literatur ihren Salon eröffnet, um die vereinigende Bildung aller Stände geistreich, anmuthig und elegant zu vermitteln; jetzt wo Eisenbahnen und Telegraphen die Welt umgestalten, jetzt scheint es auch dem Sprichworte die rechte Zeit, sich der allgemeinen Bewegung nach Verstand, Vernunft, Erfahrung, Recht und Freiheit anzuschließen, als erprobter Kampfgenoß zur Erringung der neuen Zeit des politischen Lichts und Gerichts, welche sich seit länger als einem halben Jahrhundert in Osten, Westen, Nord und Süden in alle Wege Bahn bricht. Denn es ist offenbar gekommen die Zeit des Gerichts über die politische Finsterniß, in welcher der Mensch nichts galt, der Herrscher dagegen alles. Das Gericht aber ist nichts weiter als eben nur das Hereinbrechen des Lichts, das ist: der Erkenntniß des Rechts und Werths der Menschheit und des ihr angeborenen Strebens; das große Räthsel ihrer Bestimmung, bald auf diese bald auf jene Weise, mit unaufhaltsamer Machtvollkommenheit zu lösen!

Jetzt, wo die alte politische Finsterniß auf dem Abzuge begriffen ist, wo der Genius unsers edeln Volks vor allem wieder die Gerechtigkeit in Anspruch nimmt, um dem göttlichen Rufe nach vorwärts genügen zu können, jetzt ist es die rechte Zeit, das Sprichwort neu beflügelt wiederum auf den Plan zu bringen, damit es zeuge, kämpfe wider jeden, der der neuen Zeit, ihrem Licht und Gericht entgegenstreben möchte, weil er jenes haßt und dieses fürchtet. Nur wer Arges thut und will, haßt das Licht; wer aber Gerechtigkeit will, der haßt die Finsterniß. Das Licht aber soll wachsen, so will es Gott, und die Finsterniß soll abnehmen. Welcher Staat nun an das Licht glaubt, der nimmt es an und ist in ihm, welcher aber nicht an das Licht glaubt, der ist von der Finsterniß, zeugt von ihr, handelt in ihr und muß ihr verfallen; denn wer in Finsterniß wandelt, der weiß nicht,

wo er hingeht! In Summa: Das Alte ist vergangen, siehe, es will alles neu werden! Völker und Fürsten sollen mündig werden und nicht mehr Kinder sein und sich wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch allerlei Finanz und Alefanz, womit sie alles umdunkeln und zu ihren Zwecken fernerhin zurichten möchten. Dawider nun kämpft das Sprichwort redlich mit, welches ist der gemeinsame Schatz der Vernunft und Erfahrung aller Zeiten, aller Völker.

Der Gebrauch der Sprichwörter im Reden und Schreiben, bündig, mit Geschmack und Erfolg, zu rechter Zeit und Statt, ist nicht eben leicht. Wie nicht gemeine Kunst dazu gehört, den Edelstein mit Geschmack in einen Ring zu fassen, so ist auch nicht eben jeder im Stande, das Sprichwort im Reden geschickt anzubringen. Man muß Verstand haben, den Verstand desselben zu fassen, und Gefühl, um der Schönheit seines Inhalts und Ausdrucks inne zu werden. Der läppische Gebrauch von Sprichwörtern aus gedankenloser Angewöhnung hat schon manchem sein Glück verdorben; wie z. B. dem Cardinal Tosco, welcher (um die Mitte des 16. Jahrhunderts) blos deshalb nicht zum Papst gewählt wurde, weil er einige lombardische Sprichwörter, welche den Leuten anstößig waren, beständig im Munde führte. Die Sprichwörter wollen Schrift und Rede nur kräftigen, beleben; sie gleichen den hohen Lichtern in Gemälden: zu häufig angebracht, erschweren sie den ruhigen Eindruck und verwirren den Blick. Im vertrauten Gespräche gibt das Sprichwort am liebsten seinen guten Senf dazu, frank und frei, denn es nimmt nun einmal kein Blatt vors Maul. Wo es aber nicht heiter, geistreich, treffend, witzig erscheint, wo es nicht durch Neuheit der Anwendung überrascht, durch Würde überzeugt, wo es vielmehr nur trivial drein plumpt, da ist es immer am unrechten Orte.

Also mögen wir vorsichtig sein im Gebrauch, denn fast jedes Sprichwort hat sein Gegenwort, wodurch jenes entweder bedingt oder für gewisse Fälle gar aufgehoben wird. So hat man z. B. zum Schweigen wol so schöne, helle Sprichwörter als zum Reden. Wer ein Sprichwort ohne alle Ueberlegung vom Zaune bricht, oder bei den Haaren herbeizieht, der wird sich als einen Thoren erweisen und aus dem Regen unter die Traufe kommen. Wo dir aber ein Sprichwort wie von selbst auf die Zunge springt, da wehre ihm nicht, sondern laß es dreist und fröhlich gewähren; dann wird es deinem Gespräche Stoff zubringen und Salz beimischen. Jedes Sprichwort aber, zu rechter Zeit und Statt auf gescheidte Weise angebracht, wird unser Eigenthum, gleich als wäre es eben jetzt zuerst von uns ausgegangen.

Was nun endlich den rechten Gebrauch dieses Buchs selber betrifft, so findet ein solcher auf mancherlei Weise statt; nur sehe man es nicht als ein sogenanntes „Lesebuch“ an, das man ein für allemal obenhin durchliest und dann für immer beiseite legt. Man lese es immerhin einmal von Anfang bis zu Ende durch, nicht aber in einem Athem hintereinander weg, sondern bald mehr bald weniger, je nachdem es vergnüglich anzieht. Den rechten und ganzen Genuß dieses Buchs kann jedoch nur der haben, der es versteht, zwischen den Zeilen zu lesen!

Gleich beim ersten Ueberblick wird jeder Denkende Sprichwörtern begegnen, welche ihm sanft thun, und andern, die ihm ein Jucken verursachen, daß er sich krauen oder wol gar kratzen muß; durch jene wie diese wird er auf eine ebenso überraschende als unterhaltende Weise sich selber kennen lernen, sowol von der guten als von der schwachen oder schlimmen Seite. Je redlicher, strenger der Leser also gegen sich selbst ist, je wohlthätiger wird, je segensreicher kann ihm dies Buch werden!

Wo man ein Sprichwort nicht alsbald recht versteht oder bezweifelt, da bezeichne man es nur mit einem Fragezeichen; späterhin dann es näher ansehend, wird man schon dahinterkommen, was es eigentlich will. Ist man nun mit dem Ganzen bekannt geworden, so nehme man's zu guter Stunde — wo nichts Besseres eben zu thun ist oder die Lust und Laune dazu ankommt — wieder zur Hand, mache sich's bequem, schaue hier und da hinein, was gilt's, es wird sich schon etwas finden, was der gegenwärtigen Stimmung zusagt, angenehm beschäftigt, anregt, überrascht und festhält. Man wird es bald gewahr werden, wie hübsch es sich in dem Buche blättern läßt, wie angenehm es zerstreut, indem es von einem zum andern führt. Geht uns etwas im Kopfe herum, liegt uns etwas auf dem Herzen, so erfahren wir öfter, daß ein Sprichwort uns die Last vom Herzen räumt oder ein gutes Licht aufsteckt; denn gewiß, jede Seite dieses Buchs bietet je Weisheit, Vernunft, Erfahrung, Scherz, Ernst, Rath, Trost, Warnung oder Lehre jedem, der irgend sonst dafür empfänglich ist.

Sowie die Bibel das Buch ist aller Seelen und göttlicher Offenbarung, so ist dieses ein Buch aller Stände wie aller weltlichen Klugheit. Lehret die Bibel uns Gott schauen, fürchten und lieben, so lernen wir in diesem Buche die Welt erkennen, fürchten, lieben und uns in ihr vor Schaden zu hüten. Hat es doch unser Herr selbst gesagt: „Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Lichts.“ Die Sprichwörter sind aber ganz eigentlich die

wahren „Kinder dieser Welt“; harmlos schließen sie sich indeß gern den „Kindern des Lichts“ an, die ein Gefühl für ihre hellen, klugen Augen haben. Endlich: wer sich dieses Buchs als eines „Gedanken-Lexikons“ zu bedienen versteht — wie man eines „Reim-Lexikons“ gebraucht — der wird es am besten und meisten benutzen können. Die Gedanken, welche die Sprichwörter so reichlich darbieten, kann man zum Theil noch erfolgreicher und vielseitiger anwenden als die Sprichwörter selbst!

Bezüglich der Einrichtung dieses Buchs sei erwähnt, daß hier die Sprichwörter alphabetisch geordnet sind, theils nach dem Haupt-Worte oder Begriffe, theils nach dem Anfangs-Worte. Um sie in einen geselligen, gewissermaßen dramatischen Verkehr miteinander zu bringen — sodaß sie sich selbst einander erläutern, berichtigen, beschränken, widerlegen oder bestärken —, so sind sie numerirt; hinter den einzelnen Sprichwörtern aber sind die mit ihnen in Bezug stehenden durch die Nummern derselben angezeigt worden. Wem z. B. das Sprichwort: „Freie um die Witwe, weil sie noch trauert“, dunkel ist oder ohne allen Grund und Fug scheint, der sehe nur die hinter demselben befindliche Nr. 3926 nach, welche ihn belehrt: „Je mehr et schrieet, Je ehr et fryet.“ Hinter diesem wird er Nr. 8637 finden, welche behauptet: „Einer Witwe Andacht währt nicht länger, als bis sie einer aufnestelt“; da wird ihm denn wol ein Licht und ein Lächeln aufgehen!

Von den Sprichwörtern sind, und zwar hier überall zuerst, die sprichwörtlichen Redensarten geschieden, in denen sich Witz, Laune, Spott und Scherz des Volks ergeht und deren Zahl in allen Sprachen Legion ist, weshalb man auch mit ihnen sich nicht gar zu sehr befassen darf. Auch muß man wohl bedenken, daß nicht jede bloße Redensart auch eine sprichwörtliche ist, wie denn dies seit Erasmus die meisten Sammler von dergleichen verschulden, daß sie alles in eins werfen. „Es sei im Vorbeigehen gesagt“ z. B. ist freilich eine Redensart, aber keine sprichwörtliche. Mit solchen Redensarten schwellen nun die alten und neuen Sammler fröhlich ihre Scheuern, wo es dann natürlich fast mehr Spreu wie Korn gibt. Die hier aufgenommenen Redensarten sind nicht allein nicht numerirt, sondern auch im Druck weiter eingerückt. Mein erster Gedanke ging nur auf Sammlung der eigentlichen Sprichwörter, allein die sprichwörtlichen Redensarten ließen sich durchaus nicht aus dem älterlichen Hause verdrängen und man hätte dadurch auch der interessanten Familie und ihrem originellen Haushalte einen großen Reiz genommen, indem

sie die eigenthümliche Nationalität oft noch vollkommener abspiegeln als die Sprichwörter selbst.

Die Sprüche, Sentenzen, Apologen, Apophthegmen und was sonst noch gern im Gefolge des Sprichworts ist, sind ebenfalls nicht unbeachtet geblieben, sondern den ihnen zugewandten einzelnen Sprichwörtern beigegeben worden; sie sind im Druck noch weiter als die sprichwörtlichen Redensarten eingerückt und außerdem auch noch durch verschiedene Lettern kenntlich gemacht worden; dies gilt auch von allem, was Zeit und Gelegenheit dem Sammler bei einzelnen Sprichwörtern in die Feder gaben, wovon indeß weit mehr unterdrückt als mitgetheilt worden ist.

Um fruchtbare Parallelen, Vergleichungen und auffallende Contraste herbeizuführen, auch um dem Ganzen mehr Mannichfaltigkeit zu verleihen, sind vielen Sprichwörtern die entsprechenden anderer Völker beigegeben, soviel dazu nur irgend der Stoff zu Gebote stand.

Des breiten Moralisirens über die einzelnen Sprichwörter hat man sich billig enthalten, obgleich manches Sprichwort fast unwiderstehlich dazu verleitet durch allerlei Vorspiegelungen im Schimpf und Ernst, sodaß man nur schwer von ihm abkommen kann; man stelle jedoch nur das Sprichwort an seinen rechten Ort, bringe es mit seinen Gesellen zusammen und merke recht darauf, so wird man finden, daß es selbst besser moralisirt, als es irgendein anderer vermöchte.

Unbeachtet geblieben sind, nicht ohne Grund, die sonst mit den Sprichwörtern gewöhnlich verbundenen historischen Spottreime und Redensarten, wie z. B.:

Es fing ein siegreicher Pfälzer
Einen Jäger, Bader und Sälzer.
(Vom Jahre 1462.)

Der Maure, die Metz' und die Magd,
Han Kaiser Karl'n der Tanz versagt.
(Vom Jahre 1541.)

Zu den erschlagenen Franken gehört eine große Hölle.
(Vom Jahre 915.)

Herzog Friedrich (der Hohenstaufe), hat immer an seines Pferdes Schweif eine Burg. (Vom Jahre 1105—20.)

Die Franzosen haben den Proceß zu Rottweil verloren und nach Laufenberg appellirt. (Vom Jahre 1642.)

Dergleichen kann nur dann als Sprichwort gelten, wenn es eine ewige, allgemeine und bildliche Anwendbarkeit in sich trägt.

Gar zu gern wäre hier jedes Sprichwort in seinem ursprünglichen Costüm (Mundart) geblieben, in welchem es einst zuerst auftrat. Jede Provinz fast macht sich die Sprichwörter durch ihren Dialekt mundrecht, nach Form, Rhythmus und Reim; denn der Dialekt ist ganz eigentlich das Element, in welchem die lebendige Sprache athmet. Wie unterhaltend, lehrreich und malerisch müßte es sein, jedes Sprichwort ganz in seinem ursprünglichen Dialekte zu finden; wie manches würde sich daraus ergeben für seine Herkunft und Gestaltung! Aber wie hätte ich mich auf dies schwierige Feld wagen dürfen, da selbst der theure Meister Jakob Grimm sich nicht darauf einlassen mochte; denn also sagt er in der Vorrede zu seiner „Deutschen Grammatik" (für welche, wie für so viel anderes, was er mit überschwenglichem Fleiße in aller Treue und Liebe geleistet hat, das Volk der Deutschen sich ihm mit Gut und Ehren dankbar erweisen wolle!): „Die Abweichungen von den Buchstaben der Schriftsprache sind hier so mannichfalt, verwickelt und schlüpfrig, daß es schon vieler Anstalten bedarf, um über die Natur eines einzelnen Volksdialekts ins Klare zu kommen, geschweige mehrerer und aller. Jede gemeine Volksmundart, wie mir scheint, gewährt eine doppelte Seite, die bei der Buchstabenlehre besonders einleuchten. Sie steht über der gebildeten Schriftsprache durch ihre Lebendigkeit und Ungezwungenheit, selbst im Fehlerhaften bleibt sie natürlich; tief unter der Schriftsprache durch ihre Roheit, d. h. den Mangel an Bewußtsein und Haltung. Im einzelnen kann die Volkssprache weniger verloren haben als die gebildete Schriftsprache, dafür hat sie nie gleich dieser etwas im Ganzen gewonnen."

Deshalb hat sich nun das Sprichwort hier im allgemeinen in unsere Büchersprache einkleiden lassen müssen, in welcher es nun freilich nicht so derb, so voll Saft, Schmack und Kraft, so naiv und voll Unschuld erscheint als in seiner ursprünglichen Mundart. Dagegen aber wird es sich nun anstelliger erweisen und dafür hoffentlich einer allgemeinern günstigen Aufnahme sich zu erfreuen haben.

Da das Sprichwort sich, wie das Volkslied, nur als dem gesammten Volke zugehörig und entsprossen betrachtet, so will es nichts wissen von einzelner Autorschaft; alles, was ihm von der Weisheit aller Völker und Zeiten ansteht, eignet es sich an und drückt ihm ohne weiteres seinen Stempel auf. Deshalb ist auch bei den Sprüchen, Sentenzen und andern Zugaben nirgends eines Autors Name beigesetzt, ausgenommen wo es einen alten Classiker oder die Bibel betraf, um das hohe Alterthum eines Sprichworts zu beurkunden. Alles also will hier nur als Eigenthum unsers Volks angesehen sein, und

das mit gutem Grunde, denn unter den sinnreichen Dichtern und Denkern nimmt das Volk einen der ersten Plätze ein; gehört ja doch auch das höchste Verdienst um die einzelne vollendete Persönlichkeit dem volksthümlichen Leben an. Sind doch auch die größten Weisen das, was sie waren, nicht durch die Selbstthätigkeit ihres Geistes allein geworden; jeder hat empfangen und in sich aufgenommen; jeden hat fremde Weisheit befruchtet, geweckt, erleuchtet; keiner hat sich unabhängig vom Einfluß der Vorzeit und Mitwelt gebildet. „Wir bringen wol Fähigkeiten mit", sagt Goethe, „aber unsere Entwickelung verdanken wir tausend Einwirkungen einer großen Welt, aus der wir uns aneignen was wir können und was uns gemäß ist. Die Hauptsache ist, daß man eine Seele habe, die das Wahre liebt und die es aufnimmt, wo sie es findet."

Allen so beseelten Deutschen wird sich diese Sammlung von selbst empfehlen. Bei so vielem Vortrefflichen, ja Unschätzbaren in Betracht des Stoffs, wird man gern ein Auge zudrücken über die Mängel der Anordnung und sonstigen Ausstattung. Jeder aber, der sich irgend dazu berufen, gedrängt und geeignet fühlt, wolle mit Rath und That behülflich sein zur Erhaltung und Mehrung dieses reichen Nationalschatzes unsers Volks, welchem dieses Buch zu treuer Lieb' und Pflege ans Herz gelegt wird.

Sprichwörter.

Man sagt: aus Sprüchen, die das Volk erfunden,
  Spräch' seines Geistes und Geschicks ein Theil; —
Die einen erzählen uns von seinen Wunden,
  Von seinen Wünschen, andre, seinem Heil!

Gern hör' ich, redet mir in Sprüchen einer,
  Die eine alte Zeit geheiligt hat,
Mich däucht, so klingt des Volkes Stimme reiner,
  Und „gutes Wort hat eine gute Statt!"

Im Herzen ist der Quell, wo es entsprungen,
  Drum ist auch seine gute Statt das Herz!
Wo was vom Herzen zu Herzen ist geklungen,
  Da wirkt es nach, sei's Freude, sei es Schmerz.

Drum laßt dem Volk die alten guten Klänge,
  Denn manches freie Wort ist ihm verpönt,
Man misgönnt ihm selbst Lieder und Gesänge,
  Wenn's drin von mehr als Bier und Wein ertönt!

Die alten Sprüche sind seine freie Sprache,
Die kein Gesetz ihm, kein Mandat verwehrt;
Doch was sie wünsche, bitte, zürne, klage,
Man hat es selten verstanden und gehört.

Julius Hammer.

A.

1. **A.** **Wer A sagt, muß auch B sagen.** (Ebenso französisch.) (7792. 8151)
Jener Junge wollte deshalb das A nicht lernen und sagte zum Cantor: „Ick mag nig A seggen, denn wenn ick A segge, so woll Jy ook, dat ick B segge.“ Am Ende müsse er dann gar das ganze A-B-C lernen! (Siehe die 175. Fabel des Abscontus: De puero discere nolente.)

2. **Aal; Er (es) ist zu halten, wie 'n Aal beim Schwanze und ein Weib beim Worte.**

3. **Wer einen Aal hält bei dem Schwanz,**
Dem bleibt er weder halb noch ganz. (Ebenso französisch.) (1121)
Wer einen Aal beim Schwanz und Weiber faßt bei Worten,
Wie feste der auch hält, hält nichts an beiden Orten.
Er hat den Aal beim Schwanze. (Ebenso französisch, italienisch.)
Er ist so glatt wie ein Aal.

4. **Aale fangen.** (Altgriechisch.)
Aale fängt man nicht, man rühre denn erst den Schlamm tüchtig auf; man gibt's besonders den Advocaten schuld, daß sie gern „Aale fangen“, d. h. das Recht trüben, um desto baß zu fischen.
Schon Aristophanes läßt seinen Würsthändler zum Demagogen Kleon sagen:
Gleich ja wie Fischer, wenn sie Aal' einfangen wollen, thust du:
So lange ruhig steht der See, bekommen sie durchaus nichts;
Doch wenn sie aufwärts und hinab den dicken Schlamm gerühret,
Dann gibt es was. — Auch du bekommst nur, wenn die Stadt du aufwühlst!
Da smitt sick en Aal up. (Holsteinisch.)

Aalk.
Da het Aalk by'n Putt seeten.
Du weetst nig, wat Aalk im Putt het. (Holsteinisch.)
Ersteres soviel als: Da ist ein Unheil angerichtet, ein Spiel verdorben; letzteres soviel als: Das Beste kommt noch. Dort ist Aalk, Aaltje (Adelheid) eine alte übelwollende, hier eine wohlwollende Hexe des Namens.

Aalk war sonst ein sehr gebräuchlicher Taufname, der unter anderm auch in jener treuherzig naiven Grabschrift in Dobberan vorkommt:
Hier ruwet Aalke, Aalke Pott;
Bewahr my, leve Here Gott,
Als ick dy wulte bewahren,
Wenn du werest Aalke, Aalke Pott,
Und ick wer leve Here Gott.

5. Aas; Wo Aas ist, da sammeln sich die Adler.
(Matth. 24, 28; Luk. 17, 37.) (2023)
Aas in seiner alten Bedeutung, für Nahrung, Futter; wie denn die Jäger noch jetzt Aasung und Geäse brauchen.
6. Abbitte ist die beste Genugthuung. (Ebenso dänisch.)
7. Nicht mehr thun ist die beste Abbitte. (998)
8. Abend; Wer weiß, was der Abend bringt! (Altrömisch.) (7283)
Quid vesper ferat, incertum est. *(Livius.)*
9. Je später der Abend, je schöner die Leute.
10. Abendbrot; Besser, ohn' Abendbrot zu Bette gehn, als mit Schulden aufstehn.
Das Abendessen wird überhaupt nicht für so hochnöthig gehalten; so hat z. B. der Franzose das Wort aus dem 16. Jahrhundert:
Faim fait disner,
Passe temps souper.
11. Wer süß will schlafen und früh aufstehn,
Darf abends nicht spät zum Essen gehn.
12. Kurz Abendbrot macht lange Lebenszeit.
13. Abends wird der Faule fleißig. (6972)
Denn da macht er gar bald wieder Feierabend.
14. Abends putzt sich des Kuhhirten Frau. (Holsteinisch.)
15. Abends zechen, morgens rathschlagen. (7293)
16. Abends voll,
Morgens null.
Abendröthe. (Siehe den Wetterkalender.)
17. Aber, Wenn und Gar,
Sind des Teufels Waar'. (8411)
18. Alles wäre gut, wär' kein Aber dabei. (5712. 8414)
19. Ablaß gegen Rom tragen. (1813)
20. Abrechnung ist gute Zahlung.
21. Absicht ist die Seele der That. (8555)
22. Abt; Wo der Abt die Würfel dreht, da { doppeln die Mönche. / spielt der Convent gern. }
23. Wenn der Abt die Würfel gibt, so spielen die Brüder. (Ebenso dänisch.)
Der Kleinrusse: Wenn der Abt zum Glase greift, greifen die Mönche zum Kruge.
Der Franzose: Le moine répond, comme l'abbé chante.
a. Nimm dich in Acht, daß dir's nicht geht, wie dem Abt von Fulda. (182)
Der schaute vorwitzig und aus unzeitigem Glaubenseifer der Lützener Schlacht zu (in welcher Gustav Adolf fiel), und ward durch einen Schuß getödtet.
„Küß du dein Agnus dei und laß meine Agnes in Ruh'!" sagte der Junker zum Abt.
24. Aebtissin; „Wir sind alle gebrechlich!" sagte die Aebtissin, als sie in der Eile mit des Beichtigers Hosen statt des Weihels auf dem Kopfe im Convent erschien, um eine junge Nonne zu züchtigen, weil sie beim Schreiber geschlafen.
Accise.
Abgegriffen, wie eine Accisklinke.

25. Achsel; Wer sich auf der Achsel sitzen läßt, dem sitzt man nachher gar auf dem Kopfe.

26. Auf beiden Achseln tragen. — Achselträger. (6489)
    Einen nicht über die Achseln ansehen.
    Auf die leichte Achsel nehmen.

27. Acht; Besser in der Acht,
    Denn in der Hacht. (6328. 7984)
    Hacht, altniedersächsisch für Haft.

28. Acht und aber acht sind sechzehn.
    Spott auf kaiserliche und Reichsacht. Als man den streitbaren Markgrafen Albrecht den Jüngern von Brandenburg warnte: der Kaiser werde ihn in die Acht und Aberacht erklären, sprach er lächelnd: „Habt keine Sorge; acht und aber acht macht sechzehn, mit denen will ich schon fertig werden!" Wie mancher Held vom Hause Brandenburg ist seitdem, bis auf den heutigen Tag, mit noch mehreren als acht und aber acht fertig geworden.

29. Acht gegeben, es sind Schindeln auf dem Dache!
    Die fangen leicht Feuer; so soll man auch vorsichtig im Reden sein in Gegenwart von Kindern und jungen Leuten, welche auch Ungehöriges leicht auffangen.

30. Achtgeben ist besser als Reue.

31. Achtest du mein,
    So acht' ich dein.

Achter-Port. (Siehe Hinterthür.)

32. Acker; Der Acker muß schwächer sein, wie der Bauer. (Altrömisch.) (4628)
    Wenn der Bauer weniger Geld- und Arbeitskräfte hat, als sein Acker bedarf, so kann er ihn nicht gehörig nutzen.

33. Wie man den Acker bestellt, so trägt er. (Ebenso italienisch und französisch.)

34. Ungebauter Acker kann sich Unkrauts (der Disteln) nicht erwehren. (Altrömisch.)
    Wie der Acker, so auch der Mensch.

35. Was der Acker nicht trägt, muß der Buckel tragen.
    Schelmenwort der Feldbiebe; aber auch wider dieselben, als Rechtfertigung der ihnen zudictirten Prügel.

36. Sein Acker ist so faul, wie er.
    Der Franzose: Tant vaut l'homme, tant vaut sa terre.

37. Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker. (Spr. Sal. 12, 11.)

38. Wer den Acker besäet, der mähet.
    Alte Rechtsregel.

39. Wie der Acker, so die Rüben;
    Wie der Vater, so die Büben.

40. Braune Aecker, die besten.

41. Ackerwerk, Wackerwerk.
    Acker und Wiesen durch den Bauch führen.
    Mit einem zu Acker gehen.
    Einen hart vornehmen; milder ist: Einem die Epistel (Leviten) lesen.
    Es ist sein Acker und Pflug.

42. Adam, iß!
    Es war schon im Paradiese der Fall, daß die Frau den Mann nach ihrem Willen lenkte, und ist also ein uralter Schaden! Kaum hatte die Schlange Eva überredet, daß sie von der verbotenen Frucht aß,

so lief diese auch alsbald zu Adam hin und ließ nicht ab, bis auch er davon gegessen hatte, um des lieben Hausfriedens willen:
Der Apfel aber, den Eva brach,
Bracht' uns in alles Ungemach!

43. Der Adam muß ein' Eva han,
Der er zeiht, was er gethan.

44. Adam sündigt im Paradies, Lucifer im Himmel.
Loth dagegen bleibt fromm, mitten unter den Sodomiten.

45. Adam's Kinder sind Adam gleich.

46. Keiner der nicht nach Adam schmecke
Und nach der Eva Unterröcke.

47. Als Adam grub und Eva spann,
Wo (Wer) war denn da der Edelmann? (Ebenso dänisch, englisch, französisch.)
Als Kaiser Maximilian I. (er lebte von 1459—1519) seines Stammes uralter Abkunft nachforschen ließ, schrieb ein Spottvogel dieses alte Sprichwort heimlich an eine Wand der kaiserlichen Burg. Der Kaiser fand es bald und schrieb sogleich den frommen Reim darunter:
Ich bin ein Mann wie ein andrer Mann,
Nur daß mir Gott die Ehre gann!
Also erwies sich Kaiser Maximilian nicht als einen thöricht stolzen Junker von seiner Ahnen wegen, sondern als einen Edelmann von seinetwegen.
Der Maulesel nur treibt viel Parlaren
Daß seine Vorältern Pferde waren.

48. Adel, Tadel; auch: Adelschaft, Tadelschaft. (6330)
Der Franzose: La source de noblesse est fraude et vitesse.
Der Spanier sagt in Bezug auf die adelichen Geschlechter: No ay generacion, do no ay puta o Ladron.
Ein Federstrich kann dich adelich machen; edel kann dich kein Kaiser machen.

49. Wer nur Geschlechts wegen { Ehr' / Lob } begehrt,
Derselb' ist keines Lobes werth.

50. Adel sitzt im Gemüthe,
Nicht im Geblüte. (Ebenso dänisch.) (2236. 2479)
Der Franzose: Noblesse vient de vertu.
Der Däne sagt auch: Adel ohne Tugend, ist eine Laterne ohne Licht.
Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein:
Ein Kaiser könnte Sklav', ein Sklave Kaiser sein!

Nobilitas sola est atque unica vitus. *(Juvenal.)*

Wer seinen Adel adelt, ist adelich geadelt;
Wen nur sein Adel adelt, wird adelich getadelt.

51. Adel hat kein Erbrecht.
Weil er eben nicht im Geblüte sitzt.

52. Fromm, redlich, weis' und mild,
Gehöret in des Adels Schild.
Der Franzose: Noblesse oblige.
Kaiser Ferdinand I. pflegte zu sagen: „Nach guten Weins und tapfern Manns Herkunft soll man nicht zu genau fragen.“

53. Adel allein bei Tugend staht,
Aus Tugend aller Adel gaht.

Wer noch gut' Sitt', Ehre, Tugend kann,
Den halt' ich für ein Edelmann.
Aber wer hat kein' Tugend nit,
Kein' Zucht, Scham, Ehre, noch gute Sitt',
Den acht' ich alles Adels leer,
Ob auch ein Fürst sein Vater wär'!

54. **Adel ohne Tugend ist eine Nuß ohne Kern, ein Ei ohne Dotter.**
Adel, Pfaffen und Fledermäuse,
Huren, Juden und Filzläuse,
Wo die nehmen überhand
Sind verloren Leut' und Land!

55. **Eines Adels sind wir alle.**
An Ahnen wird's keinem Lebendigen fehlen,
Aber nicht alle wissen sie herzuzählen.

Geh mal ins Beinhaus,
Und such 'nen adlichen Schädel heraus!

a. **Er ist von gutem Adel: sein Vater ging mit einem Paar Ochsen zur Jagd.** (Schweizerisch.) (1212)
Der Franzose: Il est gentilhomme, son père allait à la chasse avec un fouet.

b. **Er ist eines adlichen Geschlechts,
Gleichwie mein linker Schuh ist rechts.** (1214[a])

56. **Adel, Tugend, Kunst,
Sind, ohne Geld, umsunst.** (1208. 4035)

57. **Adelsbrief' und Hofsuppen, sind zu Hof** { **niemandem versagt.** / **wohlfeiler denn ein' Bauernjuppen.** }
Jupe, Jope, soviel als Jacke.

58. **Adelich und edel ist zweierlei.**

59. **Adelich war ehrlich.**
Die Chroniken haben uns ein schönes Wort der Ehren aufbewahrt: „Alle Bülows sind ehrlich." Das ist denn wol ein kostbar Adels-Diploma für jeden ehrlichen Bülow!

Auf eine Zeit wollt' unser Herrgott zu Eva gehen und zusehen, wie sie haushalte. Nun hatte sie eben alle ihre Kinder einmal beieinander, wusch sie und schmückte sie. Da nun aber Eva unsern Herrgott kommen sah, schämte sie sich, daß sie so viele Kinder hätte, versteckte etliche ins Stroh, etliche ins Heu, etliche ins Ofenloch, die hübschesten aber behielt sie bei sich. Unser Herrgott sah die geputzten Kindlein an und sprach zu dem einen: „Du sollst König sein!" Zum andern: „Du sollst ein Fürst sein; du ein Edelmann; du sollst ein Bürgermeister, Schultheiß oder Amtmann sein!" Da nun Eva sieht, daß ihre Kinder so reichlich begabt wurden, sprach sie: „Herr, ich hab' noch mehr Kinder, ich will sie auch herbringen!" Da diese nun hervorkamen, waren sie ungeputzt, schwarz und unsauber, die Haare hingen ihnen voll Stroh und Heu. Da sah sie unser Herrgott an und sprach zu ihnen: „Ihr sollt Bauern sein, Küh- und Säuhirten, Ackerleute und Handwerksleute!"

Jakob Grimm sagt: „Nie konnte ein Edler zur Strafe wieder blos Freier werden, wol aber wie der Freie zur Strafe Knecht; daraus sieht man klar, daß die Grundlage der Freiheit zugleich die des Adels ist."

Dr. Luther sagt: „Warum wolltest du nicht auch den ganzen Adel ehren um vieler redlicher Edelleute willen, derer du ohne Zweifel viele

vor dir hast? Und wenn du dieselbigen ansiehst, mußt du denken, es sei kein böser mehr da. Wie käme der schöne Baum, der liebe Adel, dazu, daß nicht auch unzeitige Früchte davonfallen, und etliche nicht auch wurmstichig oder warzig sein sollten; der Baum ist darum nicht verdammt noch böse."

Dem Iphikrates, dem altgriechischen Feldherrn — er soll eines Schusters Sohn gewesen sein —, warf ein junger Edelmann seine niedrige Herkunft vor. Der edle Feldherr sagte dem Junker: „Meine Familie beginnt mit mir, die deinige aber geht mit dir zu Ende!"

In deutschen Landen wollen alle Herrenkinder gleich Herren sein. Der rechte Adel aber ist, daß der adelich sei, der adelich gebaret und viel redlicher Thaten vollbringt, er sei von edeln Aeltern geboren oder von geringen Leuten. Es ist freilich ein Vortheil, von edeln Aeltern geboren werden, besonders wenn der Nachfolger sich hält nach seiner Vorfahren Tugend und Ehrbarkeit; sonst ist's vielmehr Schande, von edeln, frommen, redlichen Leuten abstammen und nichts thun, das ihrem Adel gleichen mag. Tugend macht edel, aber Adel gibt nicht Tugend!

Niemand will entgelten oder davon hören sagen, wenn sein Vater ein böses Stück gethan hat, sondern sagt: „Was kann ich dafür, bin ich doch nicht mein Vater!" will sich also seines Vaters Missethat, als ein Unschuldiger, nicht annehmen. Wie kommt es nun, daß die Edelleute sich blos ihrer Väter Tugend und edeln Namens annehmen, als ihres Eigenthums, so sie doch nicht mehr thun und ihres tugendlichen Lebens sich nicht mögen anmaßen, sondern nur in ihren Ehren prangen wollen?!

Was hilft einem die edle Geburt, wenn er selbst unedel gebaret und lebt? Er muß selbst adelich gebaren und leben, wenn er seines Adels gerühmt sein will.

Bettina läßt die „Frau Rath" sagen: „Wär' aber das dem Wille der Natur nach gehandelt, wenn der Baum mit seim Aeltervater seim Backobst sich behängen wollt, statt erst zu blühn zum Ergötzen der Menschheit und dann gesunde Früchte zu tragen zu ihrem Gedeihen?"

Was hilft es einem Blinden, daß seine Ahnen alle wohl und scharf gesehen haben?!

Der alte Grieche Plutarch sagt: „Leute, die an und für sich keinen Werth haben, sich aber hinter die Verdienste ihrer Vorfahren verstecken, deren Lob immer im Munde führend, sollten zum Schweigen gebracht werden durch das altgriechische Sprichwort:

Wer sonst preiset den Vater, als nur unglückliche Söhne?

Wem jedoch, mit Pindar zu reden, der Adel der Vorfahren schon von Natur angestammt ist, der muß es immer für ein Glück schätzen, sich großer, ruhmvoller Ahnen erinnern und von ihnen sprechen zu können, oder andere von ihnen sprechen zu hören. Ein solcher aber macht seinen Ruhm, aus Mangel eigener Verdienste, nicht von fremdem Verdienst abhängig, sondern verbindet seine Vorzüge mit denen seiner Ahnen und preist in ihnen sowol die Urheber seines Geschlechts, als die Muster seines Lebens."

Der ebenso tapfere als geistreiche Ritter Ulrich von Hutten, in einem Briefe an Wilibald Pirkheimer, nennt die Edelleute „wahnschaffene", die mit dem zufrieden sind, was sie von ihren Ahnen empfangen haben, ohne darauf bedacht zu sein, jenen Gütern auch selbst etwas hinzuzufügen, was auf ihre Nachkommen hinüberginge.

Der altgriechische Weise Plato sagt: „Wenn man in die früheste Vorzeit zurückgehen wolle, werde sich jetzt schwerlich auch nur ein Sauhirt finden, der nicht unter seinen Vorfahren mehr als Einen Mann vom höchsten Range aufzuzeigen vermöchte; dagegen würde, bei dem allgemeinen Wechsel der Dinge, der Ursprung derer, die dermalen auf Thronen sitzen, leichtlich auf Sauhirten zurückzuleiten sein."

Kaiser Maximilian II. erwiderte jemandem, der ihn bat, ihm die Archive öffnen zu lassen, damit er den Ursprung des uralten kaiserlichen Hauses beschreiben könne: „Wir erlassen Euch die Mühe, denn Ihr möchtet etwa mit gar zu tiefem Grübeln auf einen Schuster oder Schneider kommen, der unser Ahnherr gewesen!" Kaiser Maximilian, welcher im 16. Jahrhundert nach Christus lebte, hatte also Einen Gedanken mit dem altgriechischen Weisen Plato, welcher 347 Jahre vor Christus starb; als ein sehr weiser Mann hat er vielleicht jenes Wort Plato's gekannt und nur aus eigener Ansicht bestätigt.

Kaiser Sigismund pflegte zu sagen: „Wir können wol reich und adelich machen, aber nit edel; wir können wol Ritter schlagen, aber keine Gelahrten machen. Die mit Verstande begabt sind, haben ihren Adel von Gott, die andern nur von Fürsten."

Ein Mann hebt sich durch Großthaten in seinem Volk empor; dankbar trägt das Volk die Thaten, welche es dem Vater nicht vergelten konnte, auf dessen Sohn und Enkel über, denn es liegt im Geiste des Volks, welches sich seiner Geschichte rühmt, eine unauslöschliche Dankbarkeit gegen Namen, an die sich vaterländische Erinnerungen und Triumphe knüpfen. Ein zum Volksbesitze erhobener Name bleibt noch lange ein schützendes Panier für den entarteten Nachkommen, welcher ruhig der ererbten Vorzüge genießen darf, die er selbst zu erwerben nimmer vermocht hätte. Dies der Ursprung des geschichtlichen, des volksthümlichen Adels, der aus Thaten erwachsen, auch selber in Thatkraft und Aufopferung für Volk und Vaterland voranging. Wer möchte solchen Adel aus dem Volke verdrängen wollen! Das Wort Adel selbst (im alten Deutsch Adal, Aethelo, edil) heißt: das väterliche Geschlecht, ein berühmtes Geschlecht, keineswegs aber ein mit Vorrechten privilegirtes Geschlecht. Wo Mann und Muth unzertrennlich waren, da ließ sich kein Adel des feigen Enkels denken. Nur erst, nachdem der natürliche Menschensinn erstorben war im Pfuhl der Selbstsucht, im schlechten Treiben des Mittelalters, durfte sich auch der adelich nennen, der gar nichts für Volk und Vaterland that. Das Verlangen des Menschen, sich ausgezeichnet zu sehen unter seinesgleichen, ohne sich ausgezeichnet zu haben, ist so allgemein, daß überall und zu allen Zeiten das Streben nach erblichen Vorzügen hervortritt. Schau dich nur um: je größer der Wicht, je größer der Dünkel!

„Adel, Tadel": weil der Adel seinen Adel, sein volksthümliches Interesse, meist verloren hat. Das Salz des Adels, seine volksthümliche Bedeutung und Wirksamkeit, ist dumm geworden, womit will er fürder salzen? Was war des Adels Salz? Zuerst: Tugend, Verdienst, Heldenmuth, Ehre, Sitte, hohe Gesinnung; dann: Besitz, Reichthum, Macht; endlich: Ruhm der Geburt und des väterlichen Namens, aus Dank und Ehrfurcht der Nachlebenden, welche übererbten Namen für überererbte Tugend gelten ließen. Was soll, ist und will nun aber aller Adel, der weder durch Tugend, Verdienst, Heldenmuth, Ehre, Sitte und hohe Gesinnung, noch durch Besitz, Reichthum und Macht, noch auch durch den Glanz der Geburt und des Namens von nationaler Bedeutung ist? Man schütte also das Salz weg, das dumm geworden ist, und schirme desto sorgfältiger sowol das, was sich noch immer kräftig erweist, als auch das, was sich neu

erzeugt, damit nicht Staat wie Volk ohne allen Adel in gleicherlei Lumpen einhergehe und sich miteinander plebejisch raufe um das, was sie Gleichheit und Freiheit nennen, und worunter sie heute dies und morgen jenes verstanden wissen wollen. Wo ein Fürst in der einen und das Volk in der andern Wagschale liegt, ist der Adel das Zünglein der Wage des Gesammtwohls, welches anzeigt, wann und wo ein gefährdend Ueberschlagen eintritt. Unter Adel aber verstehe man nicht die Gesammtheit der sogenannten Edelleute: der Herren von Willnichts, Weißnichts, Kannnichts, Habenichts; der Herren von nichts als von von; sondern die Gesammtheit der Herren von Besitz, Tugend, Ehren, Verdienst, Wissen und geschichtlichem Herkommen, die auf eigenen Füßen stehen. Dieser Adel ist der Fürsten Glanz, der Völker Ruhm und beider Schutzwehr!

Einem, der gar zu gern wollte von Adel sein, ward zum Wappen vorgeschlagen: Drei Schneebälle im warmen Wasser.
(Siehe Edel und Edelmann.)

Laß dich lieber bürgern anstatt adeln,
Soll der große Haufe dich nicht tadeln.

60. Ader; Wer einen will zur Ader lassen, der muß ihn auch verbinden können.

61. Aderlaß; Den ersten Tag mäßig; den zweiten gefräßig; den dritten toll und voll: dann bekommt's Aderlassen wohl.
Aus der Zeit, da man in gewissen Monaten und an gewissen Tagen regelmäßig zur Ader ließ.

62. Adler fangen nicht Fliegen. (Ebenso englisch, italienisch, französisch.)

63. Adler brüten keine Tauben. (Altrömisch.) (1152)
Stammst du vom königlichen Adler,
So zeig' es auch, durch Schauen in die Sonne!

64. Adler haben große Flügel, aber auch scharfe Klauen.

65. Ein alter Adler ist stärker, als eine junge Krähe. (4075)
a. Er will den Adler fliegen lehren. (3715)

66. Der Adler sieht wol den Fang, aber nicht immer den Jäger.

67. Advocaten, Schadvocaten. (4036—39)
Ja wohl „Schadvocaten", denn Deutschlands ältester ärgster Feind, der Römer, hat sie zuerst nach Deutschland herbeigerufen, um unser Volk für römisches Menschthum zu verderben und durch unheimliches Rechts- und Verfassungswesen, durch das Schneckengewinde der Formalitäten den edeln Freiheitssinn der Deutschen zu brechen, was durch Waffengewalt nicht gelingen wollte. Also ließ der römische Feldherr Quinctilius Varus, vor etwa 1860 Jahren, eine Schar Advocaten von Rom kommen und schlug in seinem Kriegslager an der Weser Gerichtsstühle auf, wo er über freier deutscher Männer Leib und Gut zu Recht sprach. Im kunstreichen Justiznetze sollten die Deutschen dem römischen Knechtssinne anheimfallen. Obgleich es manche Deutsche gab, die sich dessen freuten, so ertrug es doch das Volk nicht, denn es sah, wie die fremde Sitte drohender hereinbrach, als offenbare Gewalt; der Römer Willkür, Stolz und justizgerechte Grausamkeit ward ihnen unerträglich. Indeß stellten sie sich, als thäten sie willig, was sie nicht umgehen konnten und ließen sich alles gefallen, gleichsam als überzeugten sie sich, daß Advocatenkunst wol weiser sein könne, als die Gottesurtel, die gesunde Vernunft und der einfältige Sinn ihrer verehrten Alten. Sie thaten dies aber nur so lange, bis sie den Varus tiefer ins Land gezogen und, unter Armin's Anführung, total geschlagen hatten. Da wandte sich ihr Zorn alsbald gegen die Advoca-

ten, deren Justizkunst sie nur für Rechtsverdrehung achteten, sodaß keiner derselben am Leben blieb. (Mancher wird hierzu gern die Advocatengalerie im vierten Kapitel des dreißigsten Buchs des Ammianus Marcellinus nachlesen.) Unsere Altvordern kannten die Advocaten volksthümlich nur als **Vormund**, im besten Sinne des Worts.

Man pflegt den Advocaten den geschicktesten zu nennen und als den besten zu rühmen, der, wie Luther sagt, die meisten Hundshaare ins Recht zu mischen versteht. Die Advocaten verfahren mit dem Recht, wie die Priester mit dem Heiligen: sie handhaben es nach Bedarf, Gelüst und Umständen; sie machen's zu einem Teig und kneten denselben, je nachdem sie des Brotes haben wollen. Der Franzose sagt deshalb: Procès est un bel arbre au jardin de l'avocat, qui prend racine et ne meurt pas.

68. **Der Advocat zieht den Proceß, wie der Schuster das Leder.**

69. **Der beste Advocat, der schlimmste Nachbar.** (Ebenso französisch und englisch.)

70. **Ein Advocat wie Pilatus.**

Der sprach: „Ich finde keine Schuld an Ihm", und — überantwortete Ihn seinen Feinden.

71. **Dem Advocaten, Beichtvater und Arzte darf man nichts verschweigen.** (Ebenso italienisch, französisch und englisch.) (4427)

Sonst kann er nicht helfen und behandelt dich und deine Sache falsch.

Wer seinem Arzt in der Krankheit lügt,
Und in der Beichte den Priester trügt,
Und unwahr ist seinem Advocat,
Wenn er will nehmen bei ihm Rath:
Der hat ihm selbst allein gelogen,
Mit eignem Schaden sich selbst betrogen.

72. **Advocaten und Soldaten,
Sind des Teufels Spielkameraden.** (6205. 6206)

Wenn sie nämlich nichts taugen; dagegen ist ein redlicher, tapferer Advocat ein ruhmwürdig Bollwerk wider alle Teufelei!

Der Franzose: Si enfer n'est plein, jamais n'y aura d'advocat sauvé.

Advocaten-Streiche, -Stückchen, -Kniffe (womit sie gern Aale fangen).
Mancher Advocat hält sich zu dem Wahlspruch berufen: „Recht verkehren, thut mich nähren."

Es warf einst jemand die Frage auf: „Inwiefern ist ein Advocat einem Taschenspieler ähnlich und unähnlich?" Die Antwort war: „Beide spielen den Leuten das Geld aus der Tasche; der Taschenspieler aber durch Geschwindigkeit, der Advocat dagegen durch Langsamkeit."

(Siehe Juristen.)

73. **Aehrenleser** { **sind nicht kürisch.** / **küren nicht.** }

Der Franzose: Celui ne choisit pas qui glane.

74. **Aelteste; Der Aelteste theilt, der Jüngste kieset** (wählt).

Altdeutsche Rechtsvorschrift bei Erbtheilungen; weil Theilen dem reifern Verstande, Wählen der jugendlichen Unschuld zusagt.

Aemter, Aemtchen. (Siehe Amt.)

75. **Aendern und bessern ist zweierlei.**

76. **Aenderung:
Viel Aenderung im Regiment,
Bringt schlimmes End'.**

77. Aergste; Dem Aergsten { gibt man das beste Theil. (2014. 7389) / gehört das Beste.

Aermel.

a. Einem etwas auf den Aermel { binden (heften). (3783[a]. 7230) / malen.

b. Einen auf den Aermel einladen.

Der Franzose sagt: Donner des canards à quelqu'un.

c. Aus dem Aermel schütteln.

Ohne Vorbereitung, etwa Predigen, Verse u. s. w.

d. Er weiß da keinen Aermel anzusetzen. (4961[f])

78. Affen bleiben Affen, wenn { man sie auch in {Purpur / Sammt} kleidet. (Altgriechisch.) / sie auch Chorröcke anhaben.

79. Kein Aff', er schwört, er habe die schönsten Kinder. (1568)

Der Holsteiner sagt deshalb höhnisch: Aap, wat hest du wackere Kinner!

80. Affen und Pfaffen lassen sich nicht strafen.

81. Alt' Affen, jung' Pfaffen und ungezähmte Bären,
Soll niemand in sein Haus begehren.

82. Je höher der Affe steigt,
Je mehr er den Hintern zeigt. (Ebenso französisch und englisch.) (1256)

83. Der Affe bleibt ein Aff',
Und würd' er König oder Pfaff.

84. Vetter en Aap,
Denn en Schaap. (Holsteinisch.)

85. Ei, lieber Aff', dich erst besich,
Darnach lob' oder schelte mich.

Ich dachte, mich hätte der Affe gelaust.

Er ist damit versehen, wie der Affe mit dem Schwanze. (Ebenso französisch.)

Er ist so hurtig, wie ein Aff'.

Sehr beweglich, aber nicht nachdenklich.

Einem einen Affen drehen (nähen).

Affen-Gesicht, -Liebe, -Possen, -Schande, -Schmalz (Schminke), -Spiel, -Werk.

86. Der Aff' schlägt Räblin ungebeten.

Räblin schlagen, soviel als Possen treiben.

Er ist der Affe von Heidelberg.

Auf der heidelberger Brücke steht ein steinerner Affe mit folgender Inschrift:

Was tuestu mich angaffen,
Hast nie gesehn alt' Affen?
Zu Heidelberg schau hin und her,
Du findest minesglichen mer.

87. Afterred' und Zorn gehören nicht über Tisch.

Darüber hat von Rumohr ein sehr gutes Kapitel geliefert in seinem „Geist der Kochkunst".

88. Alefanz macht die Schuh' ganz. (1712)

Alefanz, sonst soviel als: List zu Gewinn und Vortheil; etwa gleichbedeutend mit der jetzigen Plusmacherei. (?)

89. Alle hernach! (3526)
Eine sehr bündige Kirchhofsaufschrift; einmal müssen wir alle daran, und ist nur der Unterschied, daß der eine ein paar Schuhe mehr zerreißt als der andere.
90. Wer's allen recht machen will, muß früh aufstehen. (4389. 4760—64. 6199)
Allen gefallen ist schwer, wenn man was Großes beginnt. (Solon.)

Was ich mir gefallen lasse?
Zuschlagen muß die Masse,
Dann ist sie respectabel;
Urtheilen gelingt ihr miserabel.

Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk,
Mach' es wenigen recht; allen gefallen ist schlimm!
91. Wer allen genügen kann,
Der lösche mich aus und schreibe sich an. (5733)
92. Wer allen dienet, macht sich keinem verbindlich.
93. Mit allen essen, mit keinem es halten.
94. Wer thun will, was allen gefallt,
Muß Athem haben warm und kalt. (8088)
95. Alle möchten wol gern viel wissen,
Aber etwas drum geben, thut sie verdrießen.
96. Allein gethan, allein gebüßt.
97. Allein mein,
Oder laß's gar sein. (2939)
98. Besser allein, { als in böser Gemein. / denn in schlechter Gesellschaft. } (Ebenso italien., französ., span.)
99. Allein, bist du nirgends allein. (5725)
Keiner ist weniger allein, denn allein.
Entweder dein Engel oder dein Teufel ist überall mit dir, je nachdem du dich mehr zu jenem oder zu diesem hältst.
100. Allen wohl, und keinem übel:
Wer dat nig will, den hole der Dübel!
101. Allenthalben, wie Hanswurst in der Komödie.
Allerheiligen. (Siehe den Wetterkalender.)
102. Allerlei ist zweierlei. (1123)
103. Alles mit Gott. (207. 287. 2221, 2832—39)
104. Alles mit Bedacht.
105. Alles oder nichts.
Der Franzose: Rien ou bien. (Wol mehr auf Thun und Lassen bezüglich!)
106. Alles hat seine Zeit. (Nur die alten Weiber nicht.)
107. Alletag weh, stirbt nimmermehr.
Spöttelnder Trost oder lieblose Ungeduld bei quängelnden oder sonst lästigen Kränklichen.
108. Allezeit angel',
So hast kein'n Mangel. (Altrömisch.) (231. 3896)
Casus ubique valet: semper tibi pendeat hamus. *(Ovidius.)*
Allezeit derjenige, welcher — (Berlinisch.)
nämlich kann, wenn er will; oder: weiß, was er zu thun hat.
109. Allgemach kommt man auch weit. (1320—30)
110. Allzu; Wenn's Allzu dazukommt, taugt Nichts was. (8960—70)

111. Allzu behende hat's oft verfehlt.
112. Allzu früh kommt unrecht.
113. Allzu gelinde
Ist verachtet geschwinde.
114. Allzu streng zerreißt.
115. Allzu gemein
Macht dich klein.
116. Allzu gerecht, thut unrecht.
Macht's meist schlecht.
Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, auf daß du nicht dich, noch deinen Bruder verderbest! (Pred. Sal.)
117. Allzu gut { verdirbt's gar. / ist liederlich. (1499. 4517)
118. Allzu milde hilft zur Armuth.
119. Allzu klug { ist dumm. / macht närrisch.
120. Allzu weise ist thöricht.
121. Allzu viel wissen macht Kopfweh.
122. Allzu scharf { schneidet nicht. / macht schartig. (3482)
123. Allzu spitzig { sticht nicht. / ist nicht witzig. (8960)
124. Allzu viel { ist nicht genug. / zerreißt den Sack. (6464) / ist ungesund. (8963)
125. Allzu witzig
Ist unnützig.
Merke diese guten alten Lehren, „junge Literatur", die du dich auch „das Junge Deutschland" nennst und alles wider dich auf die Beine gebracht hast, weil du alles auf den Kopf stellst!
126. Almosen geben armet nicht, (ebenso französisch und spanisch) (316)
Kirchengehen säumet nicht,
Wagenschmieren hindert nicht. (8678)
127. Almosen, das von Herzen kommt,
Dem Geber wie dem Nehmer frommt.
Kein schöner Almosen, als wenn ein Armer dem andern gibt. Der Perser sagt sehr schön: „Das Almosen spricht zu dem, der es gibt: ich war klein, du hast mich groß gemacht; ich war beneidet, du hast mich lieb und werth gemacht; ich hatte keinen festen Sitz, du hast mir einen angewiesen; ich war unter deiner Hut, nun bist du unter der meinigen."
Es versagte ihm einer das Almosen nicht.
128. Der verliert sein Almosen nicht, der es seinen Schweinen gibt.
129. Altar; Umsonst wird kein Altar gedeckt.
130. Ein Altar ist ohne Gecken,
Wie ein Blinder ohne Stecken.
Gecken, sarkastisch für „Götzen".
131. Wer dem Altar dient, soll auch vom Altar leben. (St. Paulus.)
(Ebenso französisch, schon im 13. Jahrhundert.)

132. Wer vom Altar lebt, soll auch dem Altar dienen.
Er weiß nicht, wie man um den Altar herumgeht.
Einfaltspinsel.
133. Alt, wie der Böhmerwald.
134. Wer alt werden will, thue bei Zeiten dazu.
135. Werde jung alt, so bleibst du lang' alt. (Altrömisch.) (160)
Mature fias senex, si diu senex esse velis. *(Cicero.)*
Das heißt: halte dich schon in der Jugend mäßig und verständig; setze nicht verwegen und vermessen ins Leben hinein mit Tollen und Völlerei aller Art. Hüte dich überhaupt, Jugendfehler mit ins Alter herüberzunehmen, denn das Alter führt seine eigenen Mängel mit sich!
136. Wer nicht alt werden will, kann sich jung henken lassen.
137. Was alt ist, das klä't sich, was jung ist, das frä't sich.
(Hennebergisch.) (3993. 4297)
138. Watt oolt is, datt ritt! (reißt) harr de Düwel seggt, da har he sin Grotmoer 'n Ohr afräten (abgerissen). (Oldenburgisch.)
139. Das Alte, behalte.
Der Italiener sagt: Tutti a suo modo, e gli asini all' antica.
140. Das Alte klappert, das Neue klingt. (4923. 5691. 8888)
Alt und neu gilt manchen für ewig-alt und ewig-neu; daher hier das Festnageln-wollen auf ewig, und dort das ewige Niederreißen-wollen!

Das Alte klappert, das Junge klinget:
Das Alte schleichet, das Junge springet.
141. Alten; Was die Alten gebaut, können die Nachkommen kaum unter Dach erhalten.
142. Man thut keinem Alten unrecht, wenn man ihm das Abendbrot stiehlt. (Ebenso englisch und spanisch.)
Es bekommt ihm besser.
143. Der Alten Muth
Ist allzeit gut.
144. Wenn man den Alten beim Barte zupft, verdrießt's ihn.
145. Die Alten { müssen ihre Stärke aus der Schüssel nehmen. / halten sich mit den Zähnen auf. / suchen ihre Stärke in der Kanne. (5837) }
146. Bei Alten
Wird man gut gehalten. (Schwäbisch.)
Trostgrund für Junge, beim Freien und Dienen.
147. Wie die Alten sungen,
So zwitschern die Jungen. (Ebenso dänisch.) (260)
A bove maiore discit arare minor.
148. Die Alten reden gern vom alten Käs'. (Bairisch.) (4097)
Von alter Zeit.
149. Die Alten soll man zuerst fragen.
150. Die Alten zum Rath,
Die Jungen zur That. (Altgriechisch.)
151. Der Alten Rath,
Der Jungen That,
Macht Krummes grad'. (Baiern.)
152. Man mag den Alten wol vorlaufen, aber nicht vorrathen. (Ebenso dänisch.)
153. Es steht wohl, wenn der Alte lacht.

154. Ein Alter, der ein jung Weib nimmt, ladet den Tod zu Gaste.
155. Wenn ein Alter ein jung Weib nimmt, so lachet der Tod.

Der Franzose: Lorsqu'un vieux fait l'amour,
La mort court à l'entour.

Est in canitie ridiculosa Venus. *(Ovidius.)*

156. Wir loben die Alten als fromme Leut',
Doch leben wir gern in unsrer Häut.

Sie loben gern der Väter Sitten; was sie loben, schänden sie.
(Plautus.)

Vom Bart der alten Welt und von der alten Treu'
Ist unser glattes Kinn und unsre Seele frei.

Aristoteles sagt („Politik", VII, 10): „Unsere Sache ist, das was die Vorfahren gut eingesehen und gelehrt haben, in Ausübung zu bringen, das aber zu ergänzen, was sie uns mangelhaft hinterließen."

157. Alter { schützt vor / schad't der } Thorheit nicht.
Jugend schad't der Weisheit nicht. (7451)

Nicht durch Alter, nein, durch Denkart, wird die Weisheit uns zu Theil;
Alter ist der Weisheit Würze, Weisheit ist des Alters Kost.
(Plautus.)

158. Ein gut Alter ist besser, denn eine böse Jugend.
159. Alter kommt mit mancherlei. (169)
160. Wer im Alter will jung sein, der muß in der Jugend alt sein.
(Ebenso englisch.) (135)

Dir ist das Alter eine Last?
O Freund, besinne dich, wie du's erlebet hast!

Venturae memores jam nunc estote senectae:
Sic nullum vobis tempus abibit iners. *(Ovidius.)*

Zeige man doch dem Jüngling des edel reifenden Alters
Werth, und dem Alter die Jugend, daß beide des ewigen Kreises
Sich erfreuen, und so sich Leben im Leben vollende!

161. Alter hat den Kalender am Leib'.
162. Alter erfährt alle Tage was Neues. (Ebenso spanisch und dänisch.)

Nämlich neues Uebel. Wind und Wetter setzen ihm hart zu; die Elemente sammt und sonders necken und nagen es, als wär' es ihnen zum Eigenthum verschrieben.

163. Alter ist auch eine Krankheit. (Altgriechisch.)

Die Thorheit der Jugend ist aber eben auch eine Krankheit, so gut wie des Alters leidige Schwäche.

164. Alter ist ein schweres Malter.

Wie viele Quellen der sinnlichen Freude trocknet nicht das Alter aus! Deshalb sollte die Jugend die ewig frischen Quellen der geistigen Freuden zu sich hinleiten, welche nie versiegen und den Geist jugendlich erhalten, während die sinnlichen Genüsse, wie Bleigewichte, die Seele ganz in den Körper hinabziehen, sodaß der Geist nur mit den sinnlichen Genüssen des Körpers abgefüttert wird, wie ein Schwein.

Der Alt-Tag
Ein' schlimme Plag',
Voll Klag'
Nacht und Tag.

Deshalb schien es im Heidenthum nur ein Act des Mitleids, eine Wohlthat, Alte und unheilbare Kranke durch den Tod ihrer Qual zu

entheben. Dahin deutet die Redensart: „Krunp unner, kruup unner, de Welt is bi gram!“

Alt und grau will hier auf Erden
Niemand sein, doch jeder werden.

Ist noch das Alter entfernt, wünscht jeder es; ist es gekommen,
Schilt er es; immer jedoch besser, es stehet noch aus.
(Menekrates.)

Das Alter ist ein höflich Mann,
Einmal übers andre klopft er an;
Aber nun sagt niemand: herein,
Und vor der Thüre will er nicht sein,
Da klinkt er auf, tritt ein so schnell,
Und nun heißt's, er sei ein grober Gesell.

165. Das Alter soll man ehren,
Der Jugend soll man wehren.
Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und eines Alten Antlitz ehren. (3 Mose 19, 32.)

Die Verehrung des Alters hat die Eigenheit, daß sie dem, der sie erweiset, noch rühmlicher ist, als für den, dem sie erwiesen wird.

Es soll dem greisen Haupt kein' Thür verschlossen sein,
Dieweil zugleich mit ihm sich Ehr' und Lehr' stellt ein.

Der Alte verliert eins der größten Menschenrechte: er wird nicht mehr von seinesgleichen beurtheilt.

166. Alte soll man ehren,
Junge soll man lehren,
Weise soll man fragen,
Narren vertragen.

167. Wer's Alter nicht ehrt,
Ist des Alters nicht werth. (Baiern.)
Wenn die Jugend übrigens nicht gern mit dem Alter sich befaßt, so ist das nicht gar so übel zu nehmen: Blühen ist eins und Welken ein anderes. Darf aber das Alter fordern, daß die Jugend mit ihm alteln soll? (137)

168. Das Alter in den Rath,
Die Frau ins Bad.

169. Das Alter ist ein Spital, das alle Krankheiten aufnimmt.

170. Alter macht zwar immer weiß, aber nicht immer weise.

171. Altklug,
Nie Frucht trug. (4222)

172. Amboß; Ein Amboß fragt nach keinem Streiche.
a. Immerzu auf Einem Amboß schmieden. (Altrömisch.)
(2294a. 4919. 6465)

173. Der Amboß ist des Lärms gewohnt.

174. Der Amboß { fürchtet den / erschrickt vor dem } Hammer nicht. (Ebenso dänisch.)

Der Araber sagt: Bist du Amboß, sei geduldig; bist du Hammer, schlage zu. (Ebenso französisch.)

175. Ameisen haben auch Galle. (Ebenso spanisch.) (3095)
Der kleinste Wurm, getreten, windet sich,
Und Tauben picken, ihre Brut zu schützen.

176. Amen; So gewiß, wie's Amen in der Kirche. (Ebenso dänisch.)
Dat is so wiß,
As et Amen in der Kerken is. (Holsteinisch.)
177. Ampel; Wir mögen wol die Ampel putzen, aber kein Oel drein geben.
178. Amt; Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. (2899)
Kein Gimpel so simpel, er sucht ein Amt, unbekümmert um den dazu nöthigen Verstand. — „Ei, Lieber, den Verstand dazu wird der schon geben, der ja auch dem Viehe sein Futter gibt!"

Etliche kommen zum Amt per nominativum, durch großen Namen; per genitivum, durch Geschlecht oder Geburt; per dativum, durch Schmieralien (wer gut schmiert, fährt gut); per accusativum, durch Verleumdung, indem sie andern die Schuhe austreten, und etliche per vocativum, durch Beruf, weil man ihrer benöthigt ist. Von diesen gilt dann das Sprichwort umgekehrt: Wem Gott Verstand gibt, dem gibt er auch ein Amt.
179. Verkauft der Fürst das Amt, so hält der Amtmann offnen Markt.
180. Das Amt macht wol satt, aber nicht klug.
181. Das Amt lehret den Mann.
182. Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz. (Sirach.)
(23ª. 6771. 8003)
Einem ins Amt greifen.
183. Das Amtskleid ist der Deckschalk.
Das benutzt denn auch mancher geistliche Schalk gar wacker!
184. Amtleute geben dem Herrn Ein Ei,
Und nehmen dem Bauern zwei. (2112. 3461)
Amtleute sollen die Bauern hegen,
Aber nicht fegen;
Sich ihrer erbarmen,
Aber nicht sie verarmen;
In der Noth sie erfreuen,
Aber nicht bedräuen;
Ihre Arbeit ehren,
Und nicht beschweren.
185. Aemter seynd Gottes, die Amtleute des Teufels.
186. Aemter und Zünfte müssen so rein sein, als ob sie eine Taube rein gelesen hätte. (Schweiz.)
187. Wer viele Aemter auf sich nimmt,
Der kann nicht thun, was jedem ziemt. (3480)
188. Aemtle, Schlämple. (6794)
Schlamp, Schlump bedeutet erstens: Lobberei, nachlässiges Thun, Vernachlässigung; zweitens: zufälligen sowol als herbeigeführten Nebengewinn, per fas et nefas.
189. Es ist kein Aemtchen noch so klein, es ist Henkens werth. (Baiern.)
190. Amt ohne Sold macht Diebe.
191. Viel Aemtlein, viel Schlämplein.
192. Wer mitgeht zum Amt, geht auch mit zum Schlamp.
193. Es ist kein Aemtlein, es hat sein { Schlämplein. / Schlänglein. }
Schlänglein, welches zum nefas hinführt und verleitet.
194. Kein Amt so gering, man kann dabei einen Braten betriefen.
„All Amt ist schmierig!" sagte eine Meßnerin und — stahl eine Wachskerze.

195. **Aemtchen bringt Käppchen.**

So manches Amt hat kleinen Lohn,
Doch wird der Amt-Mann reich davon:
Nun zeig' mir an,
Wie das sein kann?
„Seine Kniffe weiß nicht jedermann!"

Der Hofnarr Albrecht's I., Herzogs in Preußen, wollt' auch ein so schön Käppchen haben, wie andere Hofleute; bat also seinen Herrn um ein klein Aemtchen, und dieser machte ihn zum Inspector der Hof-Speckkammer. Es währte nicht lange, siehe da erschien der Narr nicht nur mit einer prächtigen sammtenen Kappe, sondern auch in einem schönen neuen Kleide. „Ei, woher hast du das?" fragte der Herzog; der Narr antwortet: „Ei, Aemtchen bringt Käppchen!" Da ließ der Herzog sofort die Speckkammer revidiren und den Narren Rechnung ablegen. Alles fand sich in bester Ordnung. Als nun der Herzog des Narren Verwaltung belobte, ließ ihm dieser mehrere der schönsten Speckseiten herabnehmen, und siehe da, sie waren von Holz; der Narr hatte sie von seinem Vorgänger mit übernommen, wie dieser die echten Speckseiten verkauft und sich vom Gelde Kleid und Kappe angeschafft!

Wo die Aemter nur Würden sind und Ehrenlast, da hat es mit dem Schlämple schon weniger zu sagen; wo sie aber Lohndienste sind mit allerlei Befugnissen, da steht es schlimmer, denn da bildet sich der greuliche Dienststolz, der Bedientenübermuth, die abscheuliche Bedientengier allmählich so recht gründlich aus.

Als Karl der Große den freien Sassen zu Selz vorschlug, sich mit seinen Franken unter ein Recht und Gesetz zu vereinen, da schien den klugen Sassen besonders das bedenklich, daß Karl ihnen beständige Richter setzen und solche in Grafen verwandeln wollte. „Unsere Richter", sprachen sie, „sind, als Gemeindemänner, in der gemeinen Versammlung zu Red' und Antwort verpflichtet. Jeder legt beim Jahresschluß sein Amt, als eine Last, gern nieder, wenn die Gemeinde nicht mit ihm zufrieden ist. Wenn nun aber der Kaiser die Amtleute auf Lebenszeit setzt und besoldet, so werden diese bald stolze kaiserliche Diener werden. Gilt doch bei euch Franken der Dienst wirklich schon für Ehre, sodaß sich sogar ein bloßer Thürhüter in prächtiger Bedientenkleidung über den ehrbaren freien Mann erhebt!" Eine Verfassung, worin der Lohndienst adelt, führt unvermeidlich zur Beamtenwillkür und -Tyrannei.

196. **Anbeißen**; Wer anbeißt, läßt selten davon.

197. **Andacht**; Spare deine Andacht nicht bis aufs Tanzhaus und deine Fastnacht nicht bis auf den Charfreitag.

198. **Er liegt in der Andacht, wie der Pfaff' vor dem Palmesel.**

Am Palmsonntage ward an vielen Orten das Bild des Erlösers in Lebensgröße auf einem hölzernen Esel rund um die Kirche hergetragen. Nun hatte dieser Palmesel in manchen Kirchen, z. B. in der Jakobskirche zu Nürnberg, seine eigene Kapelle, worin er aufbewahrt und, wie man vom Sprichworte erfährt, von manchem andächtigen Esel verehrt wurde.

199. **Andere**; Hör' auch, was der andre sagt,
Wenn du hörst, daß einer klagt. (5135)

200. **Wer andere anschwärzt, ist drum nicht weiß.** (Ebenso dänisch.) (1252. 7840)

Du wirst nicht musterhaft durch Jagd nach andrer Fehlern,
Und nie wirst du berühmt durch fremden Ruhmes Schmälern.

201. Wer sich an andern spiegelt, spiegelt sich { sanft. / gut. } (2273. 1642)

Der Franzose: Il se châtie bien, qui se châtie par d'autrui.

— — — Es ist
Ein altes Sprichwort: der ist glücklich klug,
Der nur durch andrer Schaden klug geworden. (Plautus.)

202. Wer andere jagt, muß selber laufen. (3891)

203. Frage nicht, was andre machen,
Acht' auf deine eignen Sachen. (7842)

204. Was du von andern ungern hast,
Damit thu' keinem Ueberlast. (Matth. 7, 12.) (8123)

205. **Andern flickt er die Säcke, die seinen läßt er die Mäuse fressen.** (Schwaben.) (409. 7090)

Verständiger sind alle, fremde Schickungen
Zu richten, als ihr eignes Ungemach daheim. (Euripides.)

206. **Anderes; Ein andres ist, in den Brunnen fallen, ein andres, in den Brunnen steigen.**

207. Anfang; Aller Anfang mit Gott. (103)

Denn Gott gibt Kraft, Licht und Muth zum ersten Schritte;
Von ihm kommt das Gedeihen; er gibt das Gelingen.

Mit Gott in einer jeden Sache
Den Anfang und das Ende mache;
Mit Gott geräth der Anfang wohl,
Fürs Ende man Gott danken soll.

Such Gott in allen Dingen,
So wird's dir wohl gelingen;
Suchst du 'nen andern Anefang,
So geht dein Glück den Krebesgang.

208. „Aller Anfang ist schwer", sagte jener und stahl zum ersten einen Amboß. (Ebenso englisch und französisch.) (222)

Der Römer hatte (nach Varro I, 2) das Wort: „Portam itineri longissimam esse."

209. Anfang ist kein Meisterstück.

210. Guter Anfang ist die halbe Arbeit. (Altgriechisch.)

211. Was nicht im Anfang ward bedacht,
Wird nicht zu gutem End' gebracht.

212. { Wohl / Frisch } angefangen, ist halb gethan. (Ebenso englisch, spanisch und französisch.) (602. 1753)

Dimidium facti, qui coepit, habet. *(Horatius.)*

213. Schlimmer Anfang bringt wol gut Ende.

214. Schlechter Anfang gewinnt Krebsgang.

Der Franzose: Qui bien commence, bien avance.

215. Anfang ist ein gut Behagen,
Die Last, die muß das Ende tragen. (220)

Der Franzose: Au commencement tout est beau.

216. Anfang heiß, Mitte lau, Ende kalt.

217 { Hitziger / Kräftiger } Anfang, { langsamer / fleißiger } Fortgang, { faules / glückliches } Ende.

218. Anfang und Ende
Reichen einander die Hände.
219. Der Anfang sei wie er will, das Ende kriegt das Lob.
220. Es liegt nicht am wohl anfangen, sondern am wohl enden.
Der Engländer: Good, to begin well, better, to end well.
Wer ein Ding fahet an,
Das er nicht wohl enden kann;
Der hätte mehr gewonnen,
Hätt' er es nicht begonnen.
221. Wohl angefangen und schlecht geendet,
Heißt das ganze Werk geschändet.
222. Anfangen ist leicht, Beharren ist Kunst. (660)
223. Bist der vär, mußt der där. (Oldenburgisch.)
Bist du davor, mußt du hindurch.
224. Anfang und Ende sind nicht immer gleich.
225. Wer viel anfängt, endet wenig. (Ebenso italienisch und französisch.)
226. Wer's links anfängt, dem geht's links.
227. Anfechtung macht gute Christen. (4455)
228. Anfechtung lehrt aufs Wort merken.
Angeber. (Siehe Aushorcher.)
229. Angeboren ist unverloren.
230. Angeklagter; Dem Angeklagten das letzte Wort.
Altes Rechtsprincip.
231. Angel; Wer allzeit braucht die Angel,
Hat selten großen Mangel. (108. 3896)
232. Wenn du die Angel ziehst zu früh,
So fängst du nie.
233. Die Angel zieht auch wol unwillige Fische aus dem Wasser.
Er läßt die Angel dahinten und trollt sich.
Einem eine Angel legen.
234. Mit der goldnen Angel fischen. (Altrömisch.)
Es ist nicht klug, gar viel zu wagen,
Um kleinen Vortheil zu erwischen.
Das heißet, wie man pflegt zu sagen,
Mit einer goldnen Angel fischen.
235. Wer nichts an die Angel steckt, fängt auch nichts. (Ebenso französisch.)
236. Anger; Ein Anger, der zu viel betreten wird, grünt nicht.
Auch in Bezug auf die Unfruchtbarkeit der öffentlichen Dirnen und liederlichen Frauen.
237. Angerührt, heimgeführt.
In Bezug auf Buhlschaft, zu Gunsten der Dirnen.
238. Angst macht auch den Alten laufen.
239. Angesicht; Das Angesicht verräth den Mann. (430)
Der fröhliche Mensch und guten Gewissens, sieht jeden holdselig an; wer Böses im Sinne hat, kann, hasenschreckig, niemand recht ansehen.
240. Das Angesicht macht Rechnung, die Gestalt zeuget. (7423)
Der Franzose: Face d'homme porte vertu.
241. Das Angesicht,
Ein falscher Wicht.
242. Schönes Angesicht verkauft wol einen grindigen Ars.

Stünde sein Angesicht an der Kirchthür, so ginge kein Hund hinein. (Siehe Antlitz.)

243. Angreifen; Man muß es angreifen, wo man's fassen kann.

244. Anker; Den Anker achter'm Heerd hebben. (Hamburgisch.) (6588[b])

Anno.

Anno vierzig, wo die Elbe brannte und die Hunde das Feuer mit Strohwischen löschten.

245. Anrichter; Es sind viel Anrichter, aber wenig Arbeiter.

246. Anschauen macht Gedanken, Gelegenheit macht Diebe.

247. Anschlag der nicht Fortgang hat,
Ist ein Wagen ohne Rad.

248. Eichene Anschläge rotten (faulen) nicht.
Wortspiel: eichene für eigene.

249. An Anschlägen und rohem Tuch geht viel verloren (verliert man am meisten).

Anschwärzen. (Siehe Nr. 200.)

250. Ansehen beit gedenken.
Ein Bäcker schrieb's witzig über sein Schild mit gemalten Backwaaren.

251. Ansehen macht freien. (411)
Schon von den Griechen hatten die Römer das Wort: Ex aspectu nascitur amor.

252. Vieles Ansehn dinget schön.

253. Ansehen thut mehr denn Macht.

254. Das Ansehen schlägt die Leute.

Anstrich.

Er weiß der Sache einen Anstrich zu geben.

Antlitz. (Siehe Angesicht.)

Stünde sein Antlitz am Himmel, die Bauern würden zum Wetter läuten.

255. Antwort; Keine Antwort ist auch eine Antwort. (6840. 6855)
Qui tacet, consentire videtur.

256. Wer antwortet auf übel Gespei,
Der macht aus einem Uebel zwei.
Der Franzose: A folle demande il n'y faut point de reponse.

257. Anweisung ist keine Zahlung.

258. Apfel; Ein Apfel, der runzelt, fault nicht bald.
In Bezug auf alter Weiber zähes Leben.

259. Schöner Apfel ist auch wol sauer. (Ebenso italienisch.) (2823)
Der Apfel stehet roth, doch ist ein Wurm darin;
Die Jungfrau stehet schön, doch hat sie bösen Sinn.

260. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. (Ebenso dänisch.) (147. 2026)

261. Wer in einen sauern Apfel gebissen hat, dem schmeckt der süße desto besser.

262. Ein fauler Apfel macht zehn faule Aepfel. (Ebenso spanisch.)
(617. 956. 1293. 2555. 5613. 6175. 6536)

263. Wenn Aepfel und Nüsse kommen, soll man schäkern.

264. Es sind süße Aepfel, welche der Hüter übersieht.
Denn er übersieht { gerade die schönsten, / nicht eben die schlechtesten, } um sie nachher für sich herunterzuholen.

264. *a.* Da schwimmen wir Aepfel! (2161 [b])
sagte jener Pferdeapfel unter schwimmenden Aepfeln. (5939)
Mit goldenen Aepfeln werfen.
Einen goldenen Apfel an den Weg legen.
In einen sauern Apfel beißen.

265. Der Apfel schmeckt süß, um den man den Wächter betrügt.
Dulce pomum quum abest custos.

266. Apotheker; Das ist eine Apothekerrechnung,
d. h. mit 99 Procent Gewinn, weshalb man auch die Apotheker Neunundneunziger zu nennen pflegt. Es trifft sich seltsam, daß, wenn man die Buchstaben unsers Alphabets von A bis Z (das U und ß mitgerechnet) als Ziffern gebraucht, sich Folgendes ergibt:

A	=	1
p	=	16
o	=	15
t	=	21
h	=	8
e	=	5
k	=	10
e	=	5
r	=	18
Apotheker	=	99.

Es mag nicht so ganz ohne sein und ist der Apotheker allezeit derjenige, welcher —.

267. Dem Apotheker traue der Teufel, beide haben viel Büchsen.
Beide sind schwer zu controliren, ihrer Büchsen, Listen und Schliche sind zu viele.

268. Appetit kommt beim Essen. (Aus dem Französischen.)
Der Franzose sagt auch: Petit à petit vient l'appetit.

269. April; Am ersten April
Schickt man die Narren wohin man will.
In den April schicken.
(Donner un poisson d'avril — wol meist in Bezug aufs Aprilwetter.)
Aprilnarr.
(Siehe den Wetterkalender.)

270. Arbeit schändet nicht. (Ebenso französisch.)
271. Arbeit gewinnt allezeit etwas.
272. Arbeit hat allezeit Vorrath.
273. Arbeit ist für Armuth gut. (289)
274. Arbeit gebiert Ruhe (6408)
275. Arbeit gewinnt Feuer aus dem Steine.

276. Arbeit gibt Brot,
Faulheit gibt Noth.
Der Franzose: Au paresseux laboureur les rats mangent le meilleur.
Die Welt ist wie ein Kram, hat Waaren ganze Haufen;
Um Arbeit stehn sie feil und sind durch Fleiß zu kaufen. (2851)

Arbeit schändet mit nichten, nur Arbeitslosigkeit schändet. (Hesiod.)

Alles erwirbt Arbeit und geschäftige Sorge den Menschen. (Archilochus.)

277. Arbeit hat bittere Wurzel, aber süße Frucht.
Der Engländer: No sweet, without some sweat.

278. Arbeit und Sparen macht reiche Knechte.

279. Wer Arbeit liebt und sparsam zehrt,
Der sich in aller Welt ernährt.

280. Arbeit löscht Feuers- und Liebesbrunst.

281. Arbeit ohne Vortheil wird sauer.
Auch in Bezug auf Frondienste.

282. Nach gethaner Arbeit ist gut feiern.
Jucundi acti labores. (*Cicero*, „De finib.“, II, 32.)

283. Tages Arbeit, Abends Gäste;
Saure Wochen, frohe Feste.

284. Ungewohnte Arbeit bringt gern Quäsen.

285. Schmuzige Arbeit, blankes Geld.

286. Wie die Arbeit, so der Lohn.
Der Engländer: No pains, no gains.

287. Die Arbeit ist unser, { die Sorge / das Gedeihen } ist Gottes. (103. 2848. 7463)
Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.

288. Arbeit ist dreierlei: Lehr-, Wehr- und Nährarbeit.

289. Wo Arbeit das Haus bewacht, kann Armuth nicht hinein.
Erhalte das wohl mit Weisheit,
Was du gewinnst mit Arbeit.

290. Wer der Arbeit zusieht, wird davon nicht müde. (8996)

291. Wer ungebeten zur Arbeit kommt, geht ungelohnt davon. (2181. 3697)

292. Wo zu viel Arbeiter sind, da richtet man wenig aus.

293. Wer treulich arbeitet, betet zwiefältig. (3923)
Wer untreu arbeitet, flucht zwiefältig.

294. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. (Altgriechisch.) Paulus. (485. 1553)
Man arbeitet indeß nicht blos um zu leben, sondern um zu { erwerben. / gewinnen.
Er thut großer Arbeit nicht weh.
Der Hamburger sagt von schlechter Arbeit: „Dat is ebenso veel as: kumm her un do et nochmal.“

Salomo: „Wer seinen Acker mit Fleiß bauet, soll Brots genug haben, und wer müßig gehet, soll Mangel leiden.“ Jeder soll sein Geschäft stattlich treiben und es Gott befehlen, wie es alles gerathen soll.

295. Arbeit ist des Ruhmes Mutter. (Altgriechisch.) (6879)

296. Arbeiter leben von Herren-Brot, Herren aber von Arbeiter- { Noth. / Mark.

297. Ein schlechter Arbeiter,
Es ist ein schlechter Arbeitsmann, } der nicht vom Handwerk reden kann.

298. Arglist, behend ist.

299. Es gilt kein Arglist,
Wo sich find't Merklist.

300. Arglistigkeit ist nicht Weisheit.

301. Argwohn ist des Teufels Hure. (2670)

302. Argwohn isset mit dem Teufel aus einer Schüssel.

303. Argwohn ist { ein Schalk. / kein Beweis.

304. Argwohn betrügt den Mann.

305. Dem Argwohn gehört ein Beil.
306. Argwohn riecht den Braten, ehe das Kalb geschlachtet ist.
307. Argwohn sieht 'nen weißen Hund für 'nen Müllerknecht an.
Das mag wol schon manche hübsche Müllerin erfahren haben.
Der Türke: Nebel umlagern den Berg, wie das Haupt der Liebenden Argwohn.
308. Arm; Besser den Arm brechen, als den Hals.
309. Wer zu viel unter den Arm nimmt, läßt viel fallen. (7465. 8440)
310. Arm ist nicht, wer wenig hat, sondern wer viel { bedarf. (Salomo.) / begehrt. (594) }
Arm ist nimmer ein Mann, der deß, was er brauchet, Genüg' hat.
(Horaz.)

Gold, Silber und Edelgestein entbehren, ist nicht Armuth.

Wer Reichthum nicht begehrt,
Mag reich genannt werden auf Erd';
Hingegen arm derjenig' ist,
Der viel begehrt zu aller Frist.

Arm ist, auch bei wenigem, nicht, wer nach der Natur lebt;
Wer nach Meinungen lebt, ist, auch bei vielem, nicht reich.
311. Arm und reich, { dem Tod ist's gleich. / der Tod macht gleich. }
312. Arm ist, wen sorgen grau macht.
313. Es wird keiner arm, als der nicht rechnen kann.
314. Arm sein ist eine Kunst, wer's kann. (349)
Schau nur nicht über dich nach solchen, denen es besser geht; sondern unter dich nach so vielen, denen es schlechter geht!
315. Besser arm in Ehren, denn reich in Schanden.
Der Engländer: A poor freedom is better, than a rich slavery.
Arm wie 'ne Kirchenmaus. (Ebenso französisch und englisch.)
316. Armen geben, armet nicht. (Ebenso französisch.) (8678)
Also eine Kerz', die da brennet klar,
Und ein' andre empfänget davon
Ihr Licht, sie mindert sich nicht daran:
Almosen, es mindert nicht das Gut,
Wenn man's aus gutem Herzen thut.
317. Wer dem Armen leiht, dem zahlet Gott die Zinsen.
318. Armen geben ist gewisse Einnahme.
319. Wer den Armen gibt, leihet dem Herrn. (Salomo.) (2189)
320. Den Armen gegeben, ist wohl gesäet. (8675—76)
Der Engländer: Giving to the poor, encreases the store.
Das ist: Den Armen geben, vermehrt den Schatz.
Der Türke sagt: Wer Armen gibt, gibt Gotte.
Dr. Jonas gab einst einem Armen und sagte: „Wer weiß, wo es Gott wiedergibt.“ Da sprach Dr. Luther: „Als wenn's Gott nicht längst schon vorausgegeben hätte!“
321. Wer einem Armen hilft, gedenkt an sich selbst.
Nimmer der Armuth Qual, die verzehrende, wolle dem Armen
Du vorwerfen im Zorn, noch den unsel'gen Bedarf:
Denn Gott richtet dem Menschen ein andermal anders die Wage,
Gibt ihm bald reichen Besitz, bald, daß ihm alles gebricht.
(Theognis.)

322. Der Arme heißt: daß Gott erbarme. (4780—90)

Es hält fast schwer, demjenigen, dem nichts mangelt, bemerklich zu machen, daß ein anderer etwas bedarf.

323. Der Armen Herberg' ist bei Helfdirgott.

Der Chinese: Wie der Hund den Armen beißt, verehrt der Mensch den Reichen.

Der Franzose: Pour pauvre personne guères on ne sonne.

324. Arme mag man haben, Bettler nicht. (360. 732)

Solche Hausarme, die von Krankheit wegen nicht arbeiten können, des Bettelns aber sich schämen und dazu sich nicht verstehen mögen, solche soll man bei Ehren erhalten. Solcher, die das ganze Jahr hindurch kranken, deren Häuser voll Kinder stecken, derer nimm dich an und reiche ihnen Nahrung und Nothdurft und warte nicht, bis sie vor Jammer vergehen und die verschmachtete Seele unter den Zähnen haben. Wirf ihnen aber nicht Geld hin, sondern reiche ihnen Liebes und Gutes, Hülfe, Trost, Labsal; je nach ihrem Elende, je nach deinem Wohlstande.

325. Dem Armen hilf, den Bettler verjag.

326. Trink und iß,
Des Armen nie vergiß.

327. Wer dem Armen sein Ohr verstopft,
Den hört auch Sanct-Peter nicht, wenn er klopft.

328. Die Armen helfen alle,
Daß kein Reicher falle. (Ebenso dänisch.) (356. 536)

Der Italiener: Sono parente del asino, che porta il vino e beve l'acqua.

329. Die Armen helfen die Füchse fangen,
Die Reichen in ihren Pelzen prangen.

330. Der Arme behält seine Hühner, der Reiche seine Töchter nicht lange. (4817.)

Jener von Verkaufs, dieser von Ausstattungs wegen.

331. Et waart nig lange, dat arme Lüde wat heft. (Holsteinisch.) (4791)

332. Dem Armen beschert Gott alljährlich ein Kind, dem Reichen ein Rind.

333. Arme haben die Kinder,
Reiche die Rinder.

Der Engländer: Beggars breed, and rich man feed.

334. An des Armen Barte lernt der Junge scheren. (Baiern.)

335. Dem Armen wird immer das Aergste zu Theil.

336. Der Arme ißt, wenn er was hat, der Reiche, wenn er will. (Ebenso dänisch.)

Der Chinese sagt: Wenn in der Küche Speise übrig bleibt, ist allemal ein Hungriger auf der Straße.

337. Der Arme **kann** nicht, der Reiche **will** nicht. (Ebenso französisch.)
(Siehe arme Leute.)

338. **Arm-Huus**, Larm-Huus.

339. **Armuth** ist für Thorheit gut.

340. Armuth und Hunger haben viel gelehrte Jünger.

Darum mag der Jugend Armuth heilsam sein. Nur verschone das Geschick den Alten mit Armuth. Dem alten Menschen haben die schweren Jahre den Rücken zu krumm gebogen, daß er nicht mehr sich aufrichten und Lasten leicht auf dem Kopfe tragen kann. Von der Erde

kann er nur Gegenwart brauchen und keine Zukunft; nur daß er sich abends auf sein Frühstück freut und morgens auf sein Bett; so entläßt ihn die Welt unter unschuldigen Sinnenfreuden als ein Kind, wie sie ihn aufgenommen.

341. Armuth findet alle Weg' und Stege. (7790)

342. Armuth sucht neue { Wege. (746) / List. (3810) }

Der ehemalige Schweine-, nachherige weltberühmte Seelenhirt, Papst Sixtus V. (er lebte von 1521—90), ward durch neue List gar Heiliger Vater, und früher als Schweinehirt höchst ungeschickt, unter den Päpsten einer der ruhmwürdigsten. — Der Cardinal Ximenes (lebte von 1437—1518) war früher nicht einmal zum Betteln zu gebrauchen und ward einer der größten Minister, die Spanien je gehabt hat.

343. Armuth studirt,
Reichthum jubilirt.

Hat auch ein armer Student nicht mehr,
Als etliche Thaler nur ungefähr;
Dennoch er wol wird höher gelehrt,
Als wenn der Reiche hundert verzehrt.

344. Armuth lehrt { Künste. / geigen. }

345. Armuth ist ein Schalk,
Sie macht manchen Balg.

346. Armuth ist ein Luchs,
Fängt wol auch 'nen Fuchs.

347. Armuth macht so viel Hahnreie als Diebe.

348. Armuth hütet wohl.

349. Armuth ist ein fröhlich Ding. (314)

Hab' ich kein Bette, so schlaf' ich auf Stroh,
Da sticht mich keine Feder, da beißt mich kein Floh!

350. Armuth ist frumm,
Reichthum dumm und krumm.

351. Armuth ist der sechste Sinn.

Wer ihn nur recht zu gebrauchen versteht.

352. Armuth hat noch einen sechsten Sinn (die Noth).

353. Armuth ist des Reichthums Hand und Fuß. (328)

354. Fröhliche Armuth
Ist Reichthum ohn' Gut.

355. Armuth mag nit Tugend han,
Wenn sie nit mag in Ehren stahn.

356. Armuth ist des Reichen Kuh. (328)

357. Armuth ist keine Sünde. (Ebenso englisch und französisch.)

Als man das einem Darbenden sagte, erwiderte der: „Aber nur viel was Schlimmeres!"

358. Armuth ist keine Schande, aber ein leerer Sack steht nicht gut aufrecht. (Baiern.)

359. Armuth macht nicht arm, sie sei denn: daß Gott erbarm!

Das ist wol die traurigste und bitterste Armuth, die feines Zeug aus bessern Tagen bis zu Lumpen auftragen muß. Wem es immer wohl ging, der versteht nie das Elend des Armen ganz.

360. **Armuth geht nicht betteln.** (324)
361. Armuth hat überall geliehen.
Der Araber sagt: Des Armen Kleid ist durchlöchert; wo er Lust hat, steckt er die Hände durch (um zu empfangen).
362. Was Armuth schwer macht, macht auch den Reichthum schwer.
Es gehören ebenso starke Beine dazu, die Armuth als den Reichthum gottgefällig zu tragen.
363. Armuth hat viele zu Herren gemacht,
Doch manchen auch an den Galgen gebracht.
364. Wer Armuth ertragen kann, ist reich genug. (6276)
365. Der Armuth geht viel ab, dem Geize alles.
366. Armuth ist kostenfrei.
367. Armuth kann nicht { verlieren. / regieren. }
368. Armuth ist eine Haderkatz'. (Schwäbisch.)
369. Armuth macht schamlos. (Ebenso spanisch.)
370. Armuth wehe thut.
Besonders dem Alten und dem, der früher reich gewesen.
371. Armuth ist aller Kunst Stiefmutter. (8372)
372. Armuth erfährt viel.
373. Armuth selten recht thut. (4788)
Der Türke: Nimmt sich der Reiche ein Kleid, so rufen die Leute ihm Glück zu;
Ziehet ein Armer es an, so fragen die Leute: woher das?
374. Armuth ist eine Last,
Alter ein unwerther Gast.
375. Armuth und Alter sind zwei schwere Bürden.
Der Spanier sagt: Keine schlimmere Krankheit als Armuth.
376. Armuth ist so angenehm,
Wie wenn ein Hund ins Bad käm'.
377. Wenn Armuth zur Thür eingeht, fliegt Liebe zum Fenster 'naus. (Ebenso englisch.)
Der Franzose: L'amour et la pauvreté font ensemble mauvais ménage.
378. An der Armuth will jeder den Schuh wischen.
Der Italiener: Povertà fa viltà.
Vier Dinge lassen dir Armuth zuletzt:
Verthun, faul, fräßig und Habermetz.
379. Wer Armuth nicht ehrt,
Ist der Armuth nicht werth!
Also nicht werth, daß er z. B. im Pelze prangt, wozu der Arme die Füchse fängt.
380. Es führen viele Straßen zur Armuth. (1035)
381. Ars; Es taugt kein — ohne Bezwang.
382. Sie mag wol jung sein, hofirt aber durch einen alten —.
383. Aus einem { verdrießlichen / verzagten } — fährt kein fröhlicher F....
384. Wer selten reitet, dem thut der — weh.
Der — geht ihm mit Grundeis.
Aus übergroßer Angst.

385. **Art** läßt nicht von Art.

386. Sparst du mir 'ne Art,
So spar' ich dir 'ne Fahrt — (Schwäbisch.)
spricht der Acker zum Bauer; soviel als: Gibst du mir die rechte Fruchtart, für die ich geeignet bin, so erspar' ich dir manche Mühe.
Eine rare Art: sie hat immerfort Eier und Junge!
So sagen sie von Tauben. — Der Matrose sagt von fruchtbaren Frauen: „Sie thut nichts, als laden und löschen!"

387. **Arzenei** ist galgenfrei —
aber **Gift** nicht.

388. Arznei vor dem Gifte nehmen.
Sich vertheidigen, ehe angeschuldigt wird.

389. Theure Arznei hilft immer; wenn nicht dem Kranken, doch dem Apotheker.

390. **Arzt**, hilf dir selber! (Luc. 4, 23.) (2767)
Der Tüchtige hilft sich wie er helfen kann,
Und wenn zuletzt ihm Fehl zu Fehle schlägt,
Ergibt er sich dem Kreuze, das er trägt.
Was Dulden sei, erscheint ihm nur gering,
Weil er im Handeln an zu dulden fing;
Entsagung heiligt Kriegs- und Pilgerschritt,
Sie treibt's zu leiden — weil der Höchste litt.

391. Weichlicher Arzt macht faule Wunden. (Ebenso italienisch und französisch.)
Der weise Arzt pflegt Zaubersang
Nicht da zu brauchen, wo die Wund' er schneiden muß.
(Sophokles.)

Verschone nicht den Kranken, lieber Arzt!
Reich' ihm das Mittel, denke nicht daran,
Ob's bitter sei. — Ob er genesen könne,
Das überlege wohl!

392. Tröste Gott den Kranken, der den Arzt zum Erben setzt.

393. Neuer Arzt, neuer Kirchhof;
Neuer Theolog, neue Hölle;
Neuer Jurist, neuer Galgen;
Neuer Philosoph, neue Kappe.
Man sollte zwar erwarten, daß, je mehr die Zahl der Aerzte zunähme, um so mehr müßte die der Krankheiten abnehmen, und je mehr diese abgenommen hätte, um so mehr müßte sich nachher die Zahl der Aerzte wieder mindern; aber gerade umgekehrt hat die Zahl der Krankheiten mit der Zahl der Aerzte zugenommen und die Zahl der Aerzte ist nachher wieder der Zahl der Krankheiten über den Kopf gewachsen. Jedes Klinikum speit alljährlich, wie ein trojanisches Pferd, eine Anzahl neuer Helden aus, die vor Begierde brennen, sich mit der ersten Krankheit zu messen. Aber was für Noth kostet es manchem, eine zu treffen, da sie schon alle von den alten Helden in Beschlag genommen sind. Wie lange muß oft der junge Arzt erst erbschleichend um einen gesunden Menschen herumgehen, um sicher zu sein, seines Leibes habhaft zu werden, wenn er einmal krank wird; wie lange muß er erst lächeln und wedeln, ehe er die Grobheit eines alten Aeskulap von Ruf annehmen kann!

Man erzählt: Ein elender Maler sei zur Medicin übergegangen; gefragt: warum eben zur Medicin? habe er geantwortet: „Ei, ich habe die schöne Kunst vorgezogen, deren Fehler die Erde zudeckt!"

394. Junger Arzt, höckriger Kirchhof. (Ebenso französisch.)
Man dürfte die Aerzte nicht abschaffen, die Welt würde in wenigen Jahren zu enge.

395. Viel Aerzte heilen übel. (4328. 4389)
Der Franzose: Hippocrate dit oui et Gallien dit non.
(Siehe Doctor.)

396. Asche; Er sammelt die Asche und verstreuet das Mehl.

397. Die Asche meiden und in die Kohlen fallen. (6266)

398. Man bläst so lang' in die Asche, bis einem die Funken in die Augen stieben.

399. Ast; Bösem Aste gehört eine scharfe Axt.

400. Auf einen { harten / groben } Ast gehört ein { harter / grober } Keil.
a. Er darf nicht ins Holz kommen, er hat einen Ast gestohlen.
Apologisch, vom Buckeligen. (3931)

401. Bösen Ast muß man leiden um des Baums willen.

Athem.
Die den Athem verkaufen.
Er hat 'nen kurzen Athem.
Wird besonders auch von Krämern gesagt, denen es überall am Besten fehlt.

Aufbieten.
Jemanden aufbieten.
Mit Schimpf beladen; in höhnischer Beziehung auf das Aufgebot der Brautleute.

402. Aufgeschoben
Ist nicht aufgehoben. (Ebenso französisch und englisch.)
Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut!
Hurtig leben, ist mein Rath;
Flüchtig ist die Zeit!

Aufklärung. (4832)

403. Aufschieb
Ist ein Tagdieb. (3234. 5400. 7307)
Der leichtsinnige Franzose sagt dagegen: A demain les affaires.
Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan,
Und keinen Tag soll man verpassen;
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen:
Er will es dann nicht fahren lassen
Und wirket weiter, weil er muß.

404. Augen auf,
Kauf ist Kauf! (4152)

405. Vier Augen sehen mehr als zweie. (1149)

406. Aug' um Auge, Zahn um Zahn.

407. Wer die Augen nicht aufthut, muß den Beutel aufthun.

408. Wenn man die Augen drückt, springt endlich Feuer heraus.

409. Draußen hat man hundert Augen, daheime kaum eins. (205)

410. Aus den Augen, aus dem Sinn. (4894. 7115)
(Ebenso englisch, französisch, italienisch, spanisch und portugiesisch.)
Quantum oculis, animo tum procul ibit amor. (*Propertius*, III, 21.)

411. Was das Auge nicht sieht, bekümmert das Herz nicht. (251)
(Ebenso französisch, italienisch und arabisch.)
Im „Tristan": „Vremde scheidet herzen liep", und es wird artig und gar naiv zusammengestellt und erklärt: „so machet state manchen diep."
412. Die Augen sind der Liebe Pforten.
413. Wenn das Auge sieht was es nie gesehen, denkt das Herz was es nie gedacht hat.
414. Das Auge sieht's, im Herzen glüht's.
415. Augen, Glauben, Glimpf,
Leiden keinen Schimpf. (Ebenso französisch.) (1230)
Glaube, soviel als Credit; Glimpf: guter Name.
Der Franzose: A foi et l'oeil ne si touche.
416. Das Auge ist des Herzens Zeuge. (424)
Der Italiener: Chi con l'occhio vede, con cuor crede. (Ebenso französisch.)
417. Die Augen kann niemand erfüllen.
Der Türke: Füllen kannst du den Bauch, das Auge füllet nur Grabstaub.
418. Die Augen verrathen den A. s. (239. 430)
419. Das Auge sieht sich nimmer satt.
420. Es schlafen nicht alle, die die Augen zuhaben.
421. Mancher schläft mit offnem Auge, wie der Hase.
Also traue ihm nicht, als schliefe er.
422. Wo das Auge weint, ist das Herz nicht erstarrt. (6707)
Wer weint, vermindert seines Grames Tiefe.
423. Weinende Augen haben süßen Mund.
424. Was die Augen sehen, glaubt das Herz. (3504)
Der Engländer: Seeing is believing.
Denn was den Augen sanfte thut,
Das dünket auch dem Herzen gut.
Das Auge muß das Herze sein:
Zu lieblichen Dingen
Leiten und bringen!
425. Die Augen sind weiter als der Bauch. (417. 517)
Der Franzose: Il a plus grands yeux, que grand-panse. (Ebenso englisch.)
Gier.
426. Es fehlt nur ein Auge, so wäre { der Gaul / die Kuh } gar blind.
Auch wider gefallene Jungfern.
427. Was die vorwitzigen Augen sehen, das wollen die Hände haben.
428. Wer nur ein Auge hat, { wischt es genau. / hütet es doppelt. }
429. Wenn das Auge nicht sehen will,
Helfen weder Licht noch Brill'.
430. Man sieht's einem an den Augen an, was er im Schilde führt. (239)
431. Vier Augen sehen mehr als zwei.
432. Augendienern darf man nicht glauben.
433. Augenfreunde, falsche Freunde.
434. Augenschein ist aller Welt Zeugniß.
435. Die Augen glauben sich selbst, die Ohren andern Leuten.

436. Ein Augenzeuge gilt mehr, denn zehn Ohrenzeugen. (Altgriechisch.)
(3685—88. 6896. 8915.)
Pluris est oculatus testis unus, quam auriti decem. (*Plautus.*)

437. Blaue Augen, Himmelsaugen;
Braune Augen, Liebesaugen;
Schwarze Augen, Diebesaugen.
Das böse Auge; — der schädliche Blick, der ohne alle Berührung verletzen kann. (Siehe Grimm's „Deutsche Mythologie", S. 624.)
a. Ein Auge zudrücken. (1718. 2089)
Einem die Augen auswischen.
Er macht ihn mit sehenden Augen blind.
Er macht Augen, wie die Gänse, wenn's Wetter leuchtet.
Er hat Augen, wie Häscherlaternen.
Er sticht ihm in die Augen.
Das geschieht nicht um deiner blauen Augen willen!
Er bleibt bei seinen { fünf / elf / dreizehn } Augen.
Mit einem blauen Auge davonkommen.
Es wird ihm grün und gelb vor den Augen.
Einem die Augen nicht gönnen.
Das rechte Auge tanzt mir im Kopfe. (Altgriechisch.)
Gute Vorbedeutung.
Die Augen sind ihm nicht recht eingesetzt. (7119[b])
Er hat sehr nutzbare Augen; er guckt zugleich nach zwei Seiten.
Von Schielenden.

438. Schwarze Augen, lügen nicht.
August. (Siehe den Wetterkalender.)
Ausdauer.

439. Ausgehen; Ausgegangen war nie so gut, Heimbleiben war besser.
Gilt besonders für Frauen und Jungfrauen.

440. Aushorcher und Angeber
Sind des Teufels Netzeweber.

441. Auskehren; Beim Auskehren find't sich's, was in der Stube gestunken hat.

442. Auskommen; Wer nicht auskommt, kommt auch nicht ein.

443. Auslachen; Wer mich auslacht, kann mich wieder einlachen.

444. Ausrede; Eine gute Ausrede ist drei Batzen werth. (Schwaben.)

445. Ausschlagen ist verboten, nicht aber sich wehren.

446. Wer ausschlägt,
Sein Haupt feil trägt.
Aussehen.
Er sieht aus, als wenn er dem Teufel aus der Bleiche entlaufen wäre.
Der Teufel bleicht nämlich schwarz, weil ihm alles Weiße und Lichte zuwider ist.
Er sieht aus, { wie ein Feld voll Teufel. / as wenn he de Höll' anblaset hädde. (Hamburg.) / als wenn er Zehne gefressen hätte und der Elfte wär' ihm im Halse stecken geblieben. }

Er sieht aus, { als wenn der Teufel Erbsen auf ihm gedroschen hätte.
als wenn er die Viehseuche erfunden hätte.
als wenn er Prenzlau verrathen hätte. }

Aus dem 15. Jahrhundert, als die prenzlauischen Bürgermeister ihre Stadt den Pommern verrätherisch überliefert hatten. Man sagt's von einem, der verdutzt aussieht, weil er sich nichts Gutes zu versehen hat.

Er sieht aus, { as en Oße, der dem Fleischhauer entloopen is. (Westfälisch.)
als wollt' er Gottes Marter schwören.
wie die Mutter Maria von Pegau, der die Mäuse das Gold abgeknabbert haben.
wie der Tod von Ypern (auch Forchheim). }

In der Hauptkirche daselbst sieht man in Stein gehauen einen greulich magern, wenigstens sechs Fuß langen Tod.

Er sieht aus, { wie ein Topf voll Mäuse.
as wenn he mit den Hönern vom Bredde getten hädde. (Hamburg.) }

Sie sieht aus, wie Milch und Kienruß.

Er sieht aus, { als hätt' er Holzäpfel gegessen.
wie ein gestochen Kalb.
wie ein geschwollner Ochs.
als hätt' er drei Tage am Galgen gehangen.
als hab' ihm eine Katz' die Augen gesogen. }

447. **Außen**; Von außen fix,
Und innen nix. (744. 4404)

448. Von außen beglissen,
Von innen be...... (Halle.)

449. **Auswendig** fein,
Inwendig ein Schwein.

450. **Ausziehen**; Dreimal ausziehen ist so gut, wie einmal abbrennen.

451. Man mutt sick nich eher uttrecken, bitt man to Bedde geit. (Oldenburgisch.)

B.

452. **Bach**; Jenseit dem Bach gibt's auch Leute. (630)

453. Alle kleine Bäche laufen in die großen. (1811)

454. Viel Bäche machen einen Strom. (1638. 6327)

Der Franzose: Les petits ruisseaux font les grandes rivières.

455. Ein Bächlein fliehen und in den Rhein fallen. (6266)

456. **Bacharach** am Rheine,
Klingenberg am Maine,
Und Würzburg auf dem Steine
Geben die besten Weine. (5654)

457. Bacchus; Wenn Bacchus das Feuer schürt, sitzt Venus beim Ofen.
458. Bacchus der Vater, Venus die Mutter, Ira die Hebamm,
Erzeugen das Podagram.
459. Backen; Dem Backen geht das Kneten vor. (Altgriechisch.)
460. Backen und Brauen geräth nicht immer.
Man will häufig bemerkt haben, daß das Brot bei feuchtem Winde leicht Wasserstreifen bekomme, bei trockenem Winde sich leichter schön ausbacken lasse.
461. Bäcker; Er macht's wie der Bäcker, der schiebt das Brot in den Ofen, bleibt aber selber draußen.
Der Engländer: Be not a baker, if your head be of butter.
462. Backofen; Wer kann gegen Backawen jahnen! (Oldenburgisch.) (6967)
463. Bad, Wein und Weib
Erquicken } den Leib.
Verderben }
464. Wer viel ins Bad kommt, wird viel gewaschen.
465. Bade genug, oder sitze nicht ein.
466. Nach dem Bade warm, nach der Ader kalt.
467. Kein Bad hilft am Raben.
468. Mancher reiset krätzig ins Bad und kommt räudig wieder heim.
Er muß das Bad austragen (austrinken; ausgießen).
Büßen für andere.
Einem ein Bad zurichten.
Böses bereiten.
Einem das Bad gesegnen. (Schweizerisch.)
Als Konrad Baumgarten's Frau ihrem Manne den Antrag des Vogts von Wolfenschieß verrieth: daß sie mit ihm ins Bad sitzen möchte, sagte der Mann: „Ich will ihm das Bad gesegnen!“ und schlug ihn mit der Axt todt.
Badeknecht.
Das ist vom Badeknecht. (Nürnberg.)
Das heißt: eine Lüge, wegen deren die Badestuben und ihre Knechte berüchtigt waren.
469. Baden wendet nicht allen Schaden.
470. Was zu Baden geschieht, muß man zu Baden liegen lassen.
Die Bäder zu Baden waren schon in uralter Zeit ein berühmter Cur- und Vergnügungsort, für Fremde besonders; man soll nun zu Hause nicht klatschen von dem, was sich mancher dort erlaubt haben mochte.
I ha mi Frau gen Baden g'schickt,
E Krankni;
Me hett si g'flickt und wieder g'schickt,
Bedank mi!
(Schweizerisch.)
471. Bagatelle, führt zur Hölle. (1644)
472. Bald gethan ist { viel / wohl } gethan. (8913)
473. Bald ist angenehm.
474. Bald geben, ist doppelt geben. (Altrömisch.) (8677)
Der Franzose: Mieux vaut promptement un oeuf
Que demain un boeuf.
475. Bald reich, bald arm, bald gar nichts.

476. **Balg**; Wer den Balg verliert, muß auch den Schwanz hergeben.
Gegen Bankrottirerer ꝛc.
477. Er wechselt den Balg und behält den Schalk.
478. Er hat mehr auf dem Balg, als das Fleisch werth ist.
479. **Ball**; Ein gut gespielter Ball findet immer sein Loch.
Sie schlagen einander den Ball zu.
480. **Ballhorn**; Verbessert durch Johann Ballhorn.
Das heißt: geschlimmbessert. Dieser J. Ballhorn war, um 1500, ein Buchdrucker zu Lübeck, und machte eine neue Ausgabe von einer damals gewöhnlichen Kinderfibel, welche zur Schlußseite einen Holzschnitt hatte: einen großen Hahn mit großen Sporen. Diesen Hahn ließ er nun von neuem in Holz schneiden und ihm einige Eier zulegen, wodurch er sich dann berechtigt glaubte, auf dem Titel hinzuzusetzen: „vermehrt und verbessert durch J. B."
481. **Bange** machen gilt nicht. (Berlin.) (2229)
482. **Bank**; Wer auf die Bank trachtet, kommt bald darauf. (5017. 8043)
Wer dagegen nicht auf die Bank trachtet, wird gar leicht unter die Bank gestoßen.
483. Wer auf der Bank schläft, den sticht weder Feder noch Stroh.
Auf die lange Bank schieben.
Der Franzose: Pendre une affaire au croc.
Schon Cicero (Ad fam., ep. 9): Longi subsellii, ut noster Pompeius etc.
484. Auf umgekehrter Bank ist gut finden.
Er hat's auf { der Fensterbank im Walde / einer umgekehrten Bank } gefunden.
So gut wie gestohlen.
Sie ist mit ihm von der Bank gefallen.
485. Erst an die Bank, dann an den Tisch. (294)
486. **Banketirer**; Guter Banketirer, guter Bankrottirer. (3086. 8853.)
487. Freetemakers un Eierkakers verdeent selten Dank. (Oldenburgisch.)
488. Bär und Büffel können keinen Fuchs fangen. (4927)
489. Viele jagen den Bären, keiner aber will ihn stechen. (4140)
490. Einen Bären loslassen ist besser, als einen anbinden.
Einen Bären anbinden.
Schulden machen; wie jener Bärenführer, der dem Wirthe, statt ihm die Zeche zu bezahlen, seinen alten Bären an die Thürpfoste band und davonging.
Er sucht den { Bären und steht vor ihm. / Esel und sitzt drauf. / Löffel und ißt damit. }
Er brummt wie ein Bär.
Er saugt an den Tatzen wie ein Bär.
In Bezug auf hoffärtige Armuth.
491. **Bärenhaut**; Man muß die Bärenhaut nicht verkaufen, ehe der Bär gestochen ist. (Ebenso französisch.) (765)
Bärenhäuter.
Nach der Sage muß der Bärenhäuter dem Teufel sieben Jahre dienen, durch Nichtsthun, und zu dem Behuf einen Mantel von Bärenfell tragen. — Ist das Wort nicht vielleicht aus dem ältern: Barnhüter, aus Misdeutung entstanden? Barn, soviel als Kind, Sohn; das

Wort bezeichnete also einen Feigling, einen Kerl, den man zum Kinderwarten zu Hause läßt.

Auf der Bärenhaut liegen.

Während wir Deutschen von der Dummheit des Bären viel zu sagen wissen, hat der Lappländer, der ihm freilich näher steht, eine um so größere Meinung von seinem Scharfsinn und pflegt von ihm zu sagen: Ein Bär sei so stark wie zwölf und so gescheidt wie zehn Menschen. Der Lappe behauptet sogar, daß der Bär alles verstehe, was die Menschen sagen. Als daher ein Lappe plötzlich mit einem Bären allein zusammentraf, rief er ihm nach dem ersten Schrecken zu: „Er schlechter Kerl! Schämt Er sich denn gar nicht, einen einzelnen Mann anzufallen? Wartet, bis ich frisches Pulver aufgeschüttet habe, dann wollen wir weiter miteinander reden!" Der Bär sah ihn groß an und ging seines Wegs, zum Glück des Lappen, den er wahrscheinlich in der hohen Meinung von seinem Scharfsinn wacker bestärkt hat.

Barm, Bärme (Gescht, Hefen).

Dat geit wedder na'm olen Barm to. (Hamburg.) (848. 6691.)

Das geht wieder auf die alte Weise.

Er hat wieder den alten Barm gestellt.

Er hat in den Barm gesch…

seine Angelegenheit verdorben.

492. Barmherzigkeit; Wer auf Barmherzigkeit sündigt, dem wird mit Unbarmherzigkeit gelohnt.

Barnabas. (Siehe den Wetterkalender.)

493. Bart; Wer sich im Barte läßt umgrasen, dem hofirt man zuletzt ins Maul. (1721. 3392)

Nicht der ist ein Narr, der seine Füße auf eines andern Schultern setzt, sondern er, der das leidet.

494. Rother Bart,
Untreue Art. (3089. 8011)

Ein Jesuit schimpfte einen Kapuziner, wegen seines rothen Bartes, Judas Ischarioth. Der Kapuziner erwiderte: „Ob Judas einen rothen Bart hatte, weiß ich nicht, das aber weiß ich, daß er «von der Gesellschaft Jesu» war."

495. Rother Bart und erlne Bogen
Gerathen selten; ist nicht erlogen. (1384. 3088)

Engländer, Franzosen und Italiener warnen ebenfalls vor rothem Barte, besonders wenn schwarzes Haupthaar damit verbunden ist.

496. Wasche du mir den Bart, so wasch' ich dir die Hand.

497. Der Bart { ziert / macht } den Mann.

498. Bärte schlagen die Leute nicht.

Ohne Bart die Alten lehren.

Einen um den Bart gehen.

Einem einen strohernen Bart flechten. (Ebenso französisch.)

Etwas aufbinden, heucheln.

Einem einen Bart machen. (Ebenso französisch.)

Beschuppen; übervortheilen.

Der Franzose versteht darunter: Braver quelqu'un.

Einem den Bart spinnen (streichen).

Da wächst mir kein Bart von.

Den Bart wachsen lassen, war unsern Altvordern ein Zeichen der Trauer.

In den Bart { murmeln. / hineinlachen.

Der Franzose: Rire sous barbe.

Er redet, daß ihm der Bart wächst.

Ich will's ihm in den Bart hineinsagen.

Er hat ihm eins in den Bart hineingeworfen.

499. Barte; Schlägst du mich mit der Barte, schlag' ich dich mit dem Beile.

Barte, davon Hellebarte, eine beilartige Waffe.

Er hat immer die Barte bei sich.

Das Maul; Wortspiel: Barte für Bart.

Barthel.

a. Er weiß, wo Barthel den Most { schenkt. / holt. (1440—42)

Vielleicht in Bezug auf den Sanct-Bartholomäustag, da der Most anfängt zu reifen.

Auf Sanct-Barthel-Nimmermehr.

Bartholomäus. (Siehe den Wetterkalender.)

500. Bau; Willst über deinen Bau nicht weinen,
So baue nur mit eignen Steinen.

Also nicht mit geborgtem Gelde!

501. Viel Bäue, scheue:
Häuser soll man stützen,
Gelder soll man nützen.

(Siehe Bauen.)

502. Bauch; Voller Bauch zum Studiren nicht taugt. (6485)

Der Engländer: Fat paunches make lean pates (Fetter Bauch macht magres Hirn).

Der alte Römer Marcus Cato sagte: „Was kann wol ein Mensch nützen, an welchem der Bauch den ganzen Raum zwischen dem Halse und der Scham einnimmt?"

503. Voller Bauch,
Ein fauler Gauch.

504. Wenn der Bauch voll ist, ist das Haupt blöde. (5978)

505. Voller Bauch,
Weinschlauch.

506. Als de Buuk vull is, so is dat Höved frölik.

507. Voller Bauch, fröhlich Haupt.

508. Voller Bauch lobt das Fasten. (Ebenso italienisch.)

509. Mit vollem Bauch ist gut Fastenpredigt halten.

510. Mit leerem Wampen,
Ist nicht gut gampen. (Schwaben.)

Wampe, soviel als Bauch, Wanst; gampen, soviel als geilen.

511. Der Bauch läßt { sich nichts vorlügen. / sein nicht vergessen.

512. Der Bauch ist ein Schalk.

513. Der Bauch macht uns alle zu Schelmen.
514. Der Bauch ist ein böser Rathgeber. (7354)
515. Der Bauch lehrt alle Künste.
516. Hungrigem Bauch schmeckt alles wohl.
517. Man füllt leichter den Bauch, als die Augen. (425)
518. Wenn der Bauch schwillt,
Sieht man wo es gilt.
519. As de Buyk opgaet, brickt dat Speelken uyt.
Es ist ihm durch den Bauch gewischt.
Der Bauch ist ihm so weich wie mir.
Ich fürchte sein Drohen nicht.
He leggt aene gode Kype to —
sagt der Hamburger von einem, der einen Bauch kriegt.
520. Bauen macht den Beutel schlapp. (Ebenso italienisch.)
Buen is 'ne Lust;
Awerst dat et so veel kost, dat hebb' ek nig wußt!
521. Bauen kann nur Habich nicht Hättich.
522. Wer bauen will, muß zwei Pfennig auf einen rechnen.
523. Viel bauen, halten viel Gesinde,
Das hilft zur Armuth gar geschwinde.
524. Bauen und viel Leute speisen,
Thut dich zu großer Armuth weisen.
525. Wer bauet an der Straßen,
Der muß sich meistern lassen. (7206)
(Siehe Bau.)
526. Bauer; Den Bauer erkennt man an der Gabel,
Den Advocaten am Schnabel. (1500)
527. Wer will ins Bauerngeschlechte,
Der maure viel und rechte.
528. Sich prüfen und bürsten,
Ziemt Bauern und Fürsten. (6321. 8156)
529. Selbstgesponnen, selbstgemacht,
Rein dabei, ist Bauerntracht.
530. Bauerndienst, Bauernlohn;
Herrendienst, Herrenlohn.
531. Laß Bauern auch Leute sein.
532. Der Bauer ist so stolz auf seinem Mist, wie der Junker auf seinem Schloß.
533. Bauern machen Fürsten.
534. Dem Bauer ist's genug, wenn er von Bauern Ehre genießt.
535. Besser ein reicher Bauer, denn ein armer Edelmann.
536. Wenn Bauern nicht wären und ihre Güld',
Wär' ein Bettelsack der Edelleut' Schild. (328)
Der Kaiser will haben sein' Treu und Pflicht,
Der Klerus spricht: das rührt mich nicht!
Der Edelmann spricht: ich bin frei,
Der Jude treibt sein' Wucherei;
Der Soldat spricht: ich gebe nichts!
Der Bettler endlich: ich habe nichts.

So spricht der Bauer: deß muß Gott walten!
Muß ich diese all' erhalten,
So geb' ich mich geduldig drein,
Und will es so zufrieden sein!

537. Bauern hätten ein gut Leben, wenn sie's wüßten.
O fortunatos nimium, sua si bona norint,
Agricolas! (*Virgil.*)

538. Caute! Die Bauern verstehen auch Latein.

539. Ein Bauer und ein Müller bleibt allzeit ein Schelm.

540. Die Bauern lehren einen mores. (4228. 6031. 6950)

541. Bauern sagen auch wahr.
Ein Bauer kann so wohl ein kluges Wort reden, als ein großer Regierungsrath.

542. Wenn der Bauer aufs Pferd kommt, reitet er schärfer als der Edelmann. (5320)
Der Engländer: Wenn der Bettler ein Ritter wird, jagt er sein Pferd zu Tode.

543. Wird der Bauer ein Edelmann,
Guckt er den Pflug mit der Brille an.

544. Wer einen Bauer plagen will, nehm' einen Bauer dazu.

545. Wer einen Bauer betrügen will, muß einen Bauer mitbringen.

546. Der Bauer ist ein Laurer. (Bairisch.)
Er ist nicht so dumm, wie er aussieht.

547. Man mott den Buuern nig wiß maken, dat de Voß Eier legt.

548. Buur is 'n Buur,
Is 'n Schelm (Schalk) von Natur. (Oldenburgisch.)

549. Wenn man den Bauer bittet, { schwillen ihm die Stiefel. / grozzelt ihm der Bauch. / weigert er meist. / wird er eine Spanne länger. }

550. Wenn man dem Bauer den Finger bietet, will er gar die Faust haben.
Der Franzose: Si on lui en donne un doigt, il en prend long comme le bras.
Der Araber sagt vom Sklaven: Scherze mit ihm und er wird dir bald den Hintern weisen.

551. Der Bauer
Ist ein Bauer:
Wenn er nicht muß,
Rührt er weder Hand noch Fuß.

552. Einem vollen Bauer soll auch ein beladener Wagen ausweichen. (1159[a])

553. Ehe de Buuer zweimal geit,
Schleppt he, dat em de Buckel weh deit.

554. Der Bauer bleibt ein Bauer und wenn er schläft bis Mittag. (1533. 3443)
Der Franzose: La caque sent toujours le hareng.

555. „Hätt's nit gedacht!" sagen die Bauern, wenn der Wagen fällt. (Baiern.)

556. Den Bauern ist gut pfeifen. (562)
Sie verstehen's nicht sonderlich, nehmen's für gut genug.

557. Der Bauer im Koth
Erhält was goht und stoht.
558. In Bauern gehört Heu oder Haferstroh. (6400)
559. Stroh in den Oßen un Röven in den Buuern. (Holstein.)
560. Was weiß der Bauer von Gurkensalat! (5219)
Der Holsteiner setzt hinzu: He itt sinen Gurkensalat mit de Mistforke.
561. Wat de Buur nig kennt, dat fritt he nig.
Der Hammel macht's ebenso. Thaer erzählt: „Ich hatte einen Hammelhaufen, welcher sich auch beim größten Hunger nicht bequemen wollte, Kartoffeln oder Rüben auch nur anzurühren, bis ich von einem Nachbar einen Hammel lieh, der daran gewöhnt war. Sobald sie diesen fressen sahen, fielen sie sogleich darüber her und fraßen von nun an mit der größten Begierde davon.“
Das Sprichwort gilt übrigens nicht blos vom Fressen!
562. Unter den Bauern pfeifet auch Corydon wohl. (556)
563. Wenn sich der Bauer nicht bückt, ackert er nicht gut.
564. Laß dem Bauer die Kirchmeß, so bleibst du ungeschlagen.
Der Franzose: A nôces de chiens et fête de village ne t'y trouves, si tu es sage.
565. Bauern und Weiden,
Muß man oft beschneiden.
566. Bauer und Stier
Sind ein Thier. (Schwaben.)
Störrig.
a. Es fehlt um einen ganzen Bauernschritt.
b. Er freut sich, wie ein Bauer, dem 's Haus brennt.
c. Er plumpt hinein, wie der Bauer in die Stiefeln.
d. Der Bauer stößt ihn immer in den Nacken.
Der Franzose: La caque sent toujours le hareng.
Et kummt eem an, as dem Buuern dat Aderlaten —
sagt der Holsteiner, wenn jemand plötzlich worauf verfällt. Viele dieser Bauernsprichwörter entstanden in der Zeit der greulichen Spann-, Fron-, Zwang-, Hof- und Herrendienste, da der Bauer noch kein freier Mann war. Jetzt, da der Bauer, so gut wie der Bürger und Edelmann, ein selbständiger Landstand ist, haben jene Sprichwörter meist nur noch historische Wahrheit und Bedeutung.
567. Baum; Wenn der Baum fällt, lieset jeder Holz. (Altgriechisch.)
Liegt er, so gibt er; läg' er nicht, so gäb' er nicht.
568. Wie der Baum, so die Frucht. (Matth. 7, 17—20.)
569. Kein Baum so glatt, er hat einen Ast. (401)
570. Der Baum zum Ast. (Schweiz.)
Wenn man nothgedrungen das Ganze hergeben muß. — Wortspiel mit Ast und Asti. Vor der Schlacht von Marignan (1515) verlangte Franz I., König von Frankreich, nur die Grafschaft Asti; nach der Schlacht mußte ihm der Herzog sein ganzes Land überlassen.
571. Man ehrt den Baum von Schattens wegen.
572. Der beste Baum bringt ungleiche Aepfel.
573. Der Baum trägt die Aepfel nicht ihm selbst. (5726. 5970. 6538)
So wird auch niemand blos ihm selbst geboren, wie schon Plato gesagt hat, sondern der Menschheit, dem Vaterlande, den Aeltern, den Freunden u. s. w.

Unser keiner lebt ihm selber und unser keiner stirbt ihm selber.
(Röm. 14, 7. 8.)

Der Regen fällt nicht ihm, die Sonne scheint nicht ihr:
Du auch bist anderen geschaffen, nicht blos dir.

574. Wenn de Boom is groot,
Is de Planter doot. (Holstein.)
Aller Welt Sinn und Muth
Steht nach zeitlichem Gut:
Und wenn sie das erwerben,
Legen sie sich nieder und sterben.

575. Den Baum muß man biegen, weil er noch jung ist.
(Ebenso englisch und italienisch.)

576. Hoher Baum fängt viel Wind.

577. Je größer der Baum, je schwerer der Fall.

578. Im kleinsten Raum
Pflanz' einen Baum
Und pflege sein,
Er bringt dir's ein.

579. Guter Baum trägt zeitig. (3151)

580. Alte Bäume sind schwer zu { biegen. / pflanzen. }

581. Wie der Baum, so die Birne;
Wie die Frau, so die Dirne.
Der Engländer: A tree is known by the fruit.

582. Bäume sind allweg ins zukünftige Jahr reich.

583. Große Bäume geben mehr Schatten, denn Früchte. (Ebenso italienisch.)

584. Nicht allen Bäumen ist eine Rinde gewachsen.
Er steckt zwischen Baum und Borke.
In großer Verlegenheit, wo man weder vor noch zurück kann; auch wol Unschlüssigkeit.

585. Batzen; Funfzehn Batzen um einen Gulden.

586. Es ist ein guter Batzen, der einen Gulden erspart. (3020. 5953)

587. Besser ein geschwinder { Dreier / Batzen } als ein langsamer Sechser.

588. Becher; Im Becher ersaufen mehr, als { in der Donau. / im Rhein. } (8322)
Wie vielen hat der Wein das Leben schon gestohlen;
Es fallen ihrer mehr durch Becher als Pistolen.

Wer sich zum Ziel den Grund der Gläser vorgenommen,
Wird leichtlich auf den Grund des leeren Lebens kommen.

589. Bedacht; Erst bedacht,
Dann gemacht.

590. Wohlbedacht
Hat niemand Schaden gebracht.

591. Was hilft gut bedacht,
Wenn's nicht ist gut gemacht!

592. Bedenken; Wer lange bedenkt, wählt nicht immer das Beste.

593. Bedingen; Wohlbedinget und gehalten,
Stehet wohl an Jung und Alten.

594. Begehren; Wer viel begehrt, dem mangelt viel. (Altrömisch.) (310)

595. Wer { nichts / viel } begehrt, dem geht { nichts / viel } ab.

Der weise Sokrates ging einst über den Markt, da sprach er: „O wie vieles kann ich entbehren!"

596. Befehlen; Es wird viel befohlen, aber wenig gehalten. (2567. 2570)

597. Was im Befehlen zu viel gethan wird, geschieht im Ausführen zu wenig.

598. Wers Befehlen lernen will, muß zuvor gehorchen gelernt haben. (Altgriechisch.) (2289)

599. Wer wohl befiehlt, dem wird wohl gehorsamt. (7969)

Als jemand sagte: „Sparta verdanke seine Erhaltung den Königen, welche zu herrschen wüßten", erwiderte König Theopompos: „Vielmehr den Bürgern, welche zu gehorchen wissen." — Gehorsam sein ist eine Kunst, die der Regent selber lehren muß durch weises Regieren!

600. Begierde setzt Sporen in die Haut.

601. Beginnen; Vorm Beginnen
Sich besinnen,
Macht gewinnen. (644. 681)

Meid', in der Hast Unheil zu beschleunigen! Nein, wie ein tiefer
Geist dir und trefflicher Sinn wurde, so brauch' ihn zuvor.
Rasenden blos fleucht stürmisch der Muth und des Herzens Besinnung;
Aber Bedächtigkeit reift guten und sichern Entschluß.
(Theognis.)

602. { Frisch / Wohl } begonnen
Ist halb gewonnen. (Altrömisch.) (212. 662. 1753)

Der Italiener: Barba bagnata, è mezza rasa.

Beharrlichkeit.

Persévérance vient à bout de tout.

603. Behaupten ist nicht beweisen.

Behende. (Siehe Nr. 111.)

604. Behutsamkeit, gewinnt den Streit.

605. Beichte macht leichte. (621)

606. Beichte ohne Reu',
Freundschaft ohne Treu',
Geben, nur zum Schein:
Gar faule Werke sein!
Gebet ohne Innigkeit:
Ist all's verlorne Arbeit.

607. Wer nicht beichtet, wird nicht absolvirt.

608. Beichtväter, Bäuchväter. (6894)

Er gäb' einen schlechten Beichtvater.

609. Beil; Wirf das Beil nicht so weit, daß du's nicht wiederholen kannst.

610. Beinah bringt keine Mücke um.

611. Beine gibt man nicht zu Hofe.

Ein Wort Albert's, Erzbischofs zu Mainz, als er einen alten Hofmann lange stehen sah: „Setze dich nieder; Beine &c."

612. Wer mit jungen Beinen den Berg nicht erreicht,
Wol schwerlich ihn mit den alten ersteigt.

613. Mit beiden Beinen im Stock oder mit einem, ist gleichviel.
614. Wer gute Beine hat, hat oft schlechte Stiefeln.
Und wie mancher, der schöne Stiefeln hat, hat schlechte Beine!
615. Viel reiten macht die Beine recht.
616. Mit kranken Beinen ist schlimm nach Rom laufen.
Auf die Beine kommen.
Einem Beine machen.
Einem ein Bein stellen.
Etwas ans Bein binden.
Verloren geben.
617. Beispiel; Böses Beispiel verdirbt gute Sitte. (262. 2557)
Der Engländer: A good Jack makes a good Jill.
618. Gutes Beispiel, gute Nachfolge.
Der Türke sagt sehr schön: An einer Lampe werden tausend Lampen angezündet.
619. Die uns gut Beispiel sollten geben,
Die fälschen genug ihr eignes Leben.
Von schlimmen Geistlichen.
Beiten. (Vgl. 4633)
620. Beiwohnung macht Kundschaft. (4539)
621. Bekannt ist halb gebüßt. (Ebenso französisch.) (605)
Erranti medicina confessio. *(Cicero.)*
Der Italiener: Peccato celato, mezzo perdonato. (Ebenso der Franzose.)
Das ist: Verheimlichte Sünde ist halb verziehen. Wie viel frommer, schuldloser ist das deutsche Sprichwort!

Diogenes sagte zu einem Jünglinge, der sich vor ihm in einer Kneipe zu verbergen suchte: „Je weiter du hineinfliehst, desto mehr bist du in der Kneipe!“
Bekannt wie ein bunter Hund.
Er ist bekannt, wie 'ne schlechte Goldmünze. (Böhmen.)
Beklagter. (Siehe Angeklagter.)
622. Beladener; Den Beladenen soll man nicht meiden —
sondern ihm vielmehr tragen helfen.
623. Beleidigen; Wer einen beleidigt, drohet vielen.
Beleidigung. (Siehe Unrecht.)
624. Belieben; Laß dir nichts belieben,
So kann dich nichts betrüben.
625. Benedictiner; Wo zwei Benedictiner zusammenkommen, da gibt's eine Finsterniß im Land.
(Siehe Mönch.)
626. Berg und Thal begegnen sich nicht, wol aber Menschen.
(Ebenso spanisch, französisch und arabisch.)
Der Engländer: Friends may meet, but mountains never greet.
627. Es war nie ein Berg so hoch, { es war ein Thal daneben. (Ebenso französ.) / das Thal war so nieder. }
628. Je höh'rer Berg, je tiefer Thal. (Ebenso englisch.)
629. Kannst du nicht auf den Berg, so bleib doch nicht im Thale.
630. Hinter dem Berge wohnen auch Leute. (452. 2957. 4615. 4776)
631. Gemach fährt man den Berg hinauf.

632. Bergab leite mich, bergauf schone mich, in der Ebene brauche mich — sagt das fleißige Pferd. (5981)

633. Bergauf, sachte;
Bergab, achte;
Grad'aus, trachte. (5982)
Hinter dem Berge halten.
Goldne Berge versprechen. (Altgriechisch.)

634. Man muß nicht alle Berge eben, und alles Krumme gerade machen wollen. (3653)

635. Wenn's auf dem Berge reift, ist's gewiß im Thale kalt.
Das sagte jener schelmische Küster zu Elberfeld, als sich ein greiser Mann mit einem jungen Mädchen trauen ließ.

636. Viel Bergleute, viel Arschleder.

Bergwerk.

Ins Bergwerk gucken.

637. Beschenken macht Bedenken. (6624)
(Siehe Schenken.)

638. Beschert, ist unverwehrt.

639. Was beschert ist, entläuft nicht.
Ich nehme beschert, für bedacht.

640. Besen; Neue Besen kehren wohl,
Bis daß sie werden Staubes voll.
Der Franzose sagt vom eifrigen, neuen Diener: Il fait le balai neuf.
(Ebenso englisch und italienisch.)

641. Wenn verkehret ist der Besen,
Sieht man's, wozu er gut gewesen. (4529)

Besenstiel.

Er hat einen Besenstiel im Rücken.
Bauernstolz; er kann sich nicht bücken und höflich erzeigen.

642. Besinnen bringt ersinnen. (2628)

643. Erst besinn's, dann beginn's. (601)

644. Besinnen ist das Beste am Menschen.
Wahrer Freude Mutter ist
Besonnenheit, das Götteraug' im Menschen,
Das alles klar schaut, alles Klare liebt.

645. Besser machen, die beste Buße.
Ich seh's, daß ich gefehlt, was hilft's, daß es mich reute?
Das Gestern fraß der Fehl, soll fressen Reu' das Heute?

Besser:

646. ungelehrt und verständig, als hochgelehrt und unverständig. (2442)
647. viel wissen, denn viel reden.
648. mit dem Fuße gestrauchelt, als mit der Zunge. (Ebenso französisch.)
649. die Hand in einem Kuhfladen, denn in fremdem Gelde.
650. beneidet, als bemitleidet. (Altgriechisch.) (5672)
651. bewahrt, als beklagt.
652. straff, wie schlaff.
653. ehrlich gestorben, denn schändlich gelebt.

Der Engländer: Better to die a beggar, than live a beggar.

654. Besser ehrlich geflohen, denn schändlich gefochten. (Ebenso französisch.) (4462)
655. Besser geleiert,
Als gar gefeiert.

656. Besser müßig gegangen, als übel gewerkelt. (Ebenso englisch.)
657. Besser geschwiegen, als übel gesprochen.
658. Besser gutlos, denn ehrlos.
659. Besser arm mit Ehren, denn reich mit Schanden.
660. Besser nicht anfangen, denn erliegen.

Der Franzose: Mal commence, qui bien n'achève.

Der Engländer: As good sit still, as rise up and fall.

661. Besser heiß gepustet, denn das Maul verbrannt.
662. Besser unbegonnen, als unvollendet. (Ebenso englisch.) (222)

Aut non tentaris, aut perfice. *(Ovid.)*

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn,
Daß du oft Neues fangest an:
Was du dir wohl hast vorgesetzt,
Dabei beharr' bis auf die Letzt.

663. Besser aus der Ferne dingen,
Als in der Nähe ringen.

664. Besser eng und wohl, denn weit und weh. (2465)
665. Besser zweimal gegessen, denn einmal verschnitten. / und das Beste vergessen. (679)
666. Besser wohl hinter sich, als übel vor sich.
667. Besser in die weite Welt, wie in den engen Bauch.
668. Besser einäugig, als gar blind. (Ebenso dänisch, spanisch und französisch.)
669. Besser freundlich versagen, als unwillig gewähren.
670. Besser da läuft er! als: da liegt er!
671. Besser ein gesunder Bauer, denn ein kranker Kaiser — pflegte Kaiser Friedrich III. zu sagen.

672. Besser thun was man nicht will, als thun was man nicht soll.
Letzteres thut man aber meist gar zu gern.

673. Besser ein: nimm hin, denn zehn: helf' Gott.
674. Besser bäurisch gefahren, denn herrisch geloffen. (Schwaben.)
675. Besser ehrlich gegangen, denn hochmüthig gefahren.
676. Besser demüthig gefahren, als hochmüthig gegangen.
677. Besser ichts, denn nichts. (Ebenso engl. und franz.) (1303. 4669. 6775)

Ichts, soviel als etwas.

Der weniger genügsame Franzose sagt: Rien ou bien — aber wol mehr in Bezug auf Thun.

Besser ichts,
Sprach der Wolf, denn nichts,
Als er nach einem Schafe schnappte,
Und dafür eine Muck' ertappte.

678. Ist's nicht viel, so ist's doch ichts;
Behüt' uns Gott für gar nichts!

679. Besser zweimal fragen, denn einmal irre gehn. (665)
680. Besser weichen, als zanken.

681. Besser früh bedacht, denn spät bereut. (601)
682. Besser is doot geslapen, denn doot gelopen.
683. Besser umgekehrt, als unrecht gefahren.
684. Besser recht nichts, als unrecht etwas.
685. Besser wat 'r schynt, as wat 'r quynt. (Hamburg.)

Schynt, für: ins Auge fällt; quynen, kränkeln; damit tröstet sich und wird getröstet, wer allzu fett wird.

686. Besser gut geschritten, denn schlecht geritten.
687. Besser eine Warz' auf dem Rücken, als eine Sommerspross' im Gesichte.
688. Bessern und bösern steht in gleicher Wage.
689. Bessern ist oft bösern.
690. Das Bessere tödtet das Gute. (Ebenso französisch und italienisch.)

Die Sucht zu bessern läßt meist das Gute nicht reifen.

Der Franzose: Penser faire mieux que bien, c'est se tuer et faire rien.

691. Wer sich täglich bessert, kommt auf einen guten Acker.
692. Wer seine Bess'rung aufs Alter spart,
Hat seine Sache gar schlecht verwahrt.

Jeder Tag ist gut, in der Tugend den Anfang zu machen. (Xenophon.)

693. Wer sich heut' nicht bessert, wird morgen ärger.

Wer recht zu leben eine Stunde nur
Versäumt, gleicht jenem Bauer, der am Flusse
Geduldig stehen blieb und warten wollte, bis
Das Wasser abgeflossen wäre! Thor,
Die Zeit, die du verlierst, entfließt wie dort
Der Strom, und fließt und ewig wird sie fließen,
Nur nicht zurück! (Horaz.)

Er / Es bessert sich, wie der Dreck zu Weihnachten.

694. Beste; Das Beste kommt selten hernach.

Der Holsteiner sagt: Achternah kümmt dünne Beer.

Ein Weib betete einst für einen verabscheuten Tyrannen; deß verwunderte sich dieser, wohl wissend, daß jeder seines Todes begehrte. Er beschickte drum das Weib, die Ursache ihres Gebets zu erfahren; da sprach sie einfältiglich: „Ich betete inbrünstig, daß dein Vorgänger sterben möchte. Er starb. Da kamst du und warst noch viel ärger. Nun bitte ich Gott, daß er dich leben lasse, damit nicht noch ein Aergerer komme denn du!"

Aesop sagte: „Dann begehrt man der alten Herren, wenn man die neuen kennen lernt."

695. Das Beste wird gedacht, das Schlechteste geredt.
696. Das Beste gehört in den Pfaffen. (77)
697. Das Beste kauft man am wohlfeilsten.
698. Am Besten hat man den besten Kauf.

Ich will mein Bestes thun, wie einer, der allein pfeift.

699. Wer sich zu den Besten setzt, kann sich nur bessern. / nicht verschlimmern.
700. Beten lernt man in Nöthen. (Baiern.)
701. Bete und arbeite. (1333)

Es muß beim Beten das Arbeiten, beim Arbeiten das Beten sein. Beten und Arbeiten sind zwei Riegel, welche dem Teufel die Thür

verschließen; Beten und Arbeiten sind zwei Flügel, mit welchen der Mensch der Sünde entflieht, und zwei Zügel, mit welchen die Leidenschaften gezügelt werden.

702. Recht beten, ist halbe Arbeit.
Es verleiht den rechten Sinn und Muth. (5477)

Die Hände sollst du falten,
Die Gedanken zusammenhalten.

Der Kleinrusse: Der Regen erfrischt das Gras, den Menschen das Gebet.

703. Bete, als hülfe kein Arbeiten; arbeite, als hülfe kein Beten.

704. Beten ohne Andacht
Heißt dem Teufel ein Opfer gebracht.
Willst du beten und kannst du nicht,
Hältst du über dich selbst Gericht.
Beten, daß das Maul stäubt.
Er stammelt im Beten, flucht aber ungestammelt.

705. Beten und Düngen ist kein Aberglaube.

706. Beten ist nicht Maulwerk, aber Herzwerk.

707. Beten hilft nischt, Fluchen schad't nischt.

708. Fleißig gebetet, ist über die Hälfte studirt — (293)
war Dr. Luther's Denkspruch. „Obwol er in seiner Jugend von Natur ein lebhafter und fröhlicher Geselle war", sagt Magister Matthesius, „fing er doch alle Morgen sein Lernen mit herzlichem Gebet an."
(Siehe Gebet.)

709. **Betglocke**; Die beste Betglock' ist, die sich jeder selber läutet.

710. **Betrübtem** ist übel geigen.

711. **Betrug**, ist der Krämer Wagen und Pflug.

712. Betrug währet nicht länger, als der Soldaten Hofart und der Witwen Andacht. (3064—69)

Der Italiener: Con arte e con inganno / Si vive mezzo l'anno; / Con inganno e con arte, / Si vive l'altro parte.

Mit List und Betrug,
Hast auf'n halb Jahr genug;
Mit Betrug und List
Auch fürs andre versorget bist.
Nämlich fürs andre halbe Jahr.

Gott grüße dich, ehrlicher, biederer Deutscher! Wer lebte nicht lieber mit dir, als mit dem hinterlistigen Italiener!

713. Betrug, ist selten klug.
Der Engländer: Fraud and frost end foul (Trug und Frost enden schlecht).

714. Neuem Betrug und neuen Finten,
Thut man neue Namen erfinden.

715. Der letzte Betrug ist ärger, als der erste. (Matth. 27, 64.)

716. Betrügen ist ehrlicher denn stehlen.

717. Wer mich einmal betrügt, dem verzeih' es Gott; betrügt er mich wieder, verzeihe mir's Gott. (7779)
Wer dich zum ersten mal betrügt, der that an dir ganz schlecht;
Wer dich zum zweiten mal betrügt, der thut an dir ganz recht.

Der Franzose: A trompeur, trompeur et demi.
Improbe Neptunum accusat, qui iterum naufragium facit.
(Publ. Syrus.)

718. Wer einen Betrüger betrügt und einen Dieb bestiehlt, erlangt für hundert Jahre Ablaß. (3981)

Der Franzose verheißt nur: cent jours de pardon.

719. Es kann keiner einen betrügen, dieser vertraue ihm dann. (2049. 7565)

Schon Cicero sagt: Ut quisque est vir optimus, ita difficillime alios esse improbos suspicatur.

720. Der Betrüger wird oft der Betrogene. (8712)

721. Betschwester; Wo en Kloppe im Huus is, da sitt de Düpel up en Schornsteen. (Westfälisch.) (781)

Kloppe, soviel als Betschwester.

722. Junge Bettschwester, alte Betschwester. (983)

723. Bett; Im Bett, ist alles wett.

Wett, soviel als: wieder gut gemacht, vergessen und vergeben.

724. Es sind noch nicht alle zu Bett, die eine böse Nacht haben werden.

725. Wie man sein Bett macht, so liegt man. (Ebenso französ. und span.) (2762)

726. Wer sein Bett früh morgens macht, braucht den ganzen Tag über dafür nicht zu sorgen.

727. Bettest du dir gut, so liegst du gut. (8537. 8538)

728. Im eignen Bett schläft sich's am besten.

729. Auf harten Betten schläft sich's wohl. (6089. 6669)

730. Früh zu Bett und früh wieder auf,
Macht gesund und reich im Kauf.

Der Franzose: Lever à six,
Manger à dix,
Souper à six,
Coucher à dix,
Font vivre l'homme dix fois dix.

731. Ist das Bett beschritten,
Ist das Recht erstritten.

Altdeutsches Eherecht.

Er ist damit zu Bette gebracht.

Angeführt, abgefertigt.

Er bleibt im Bette, bis ihm die Sonne ins Maul scheint.

732. Bettel; Den Bettel und Geiz kann niemand erfüllen. (741—743. 754)

733. Bettel hat einen langen Zettel.

Man trägt aller Welt Garn darein.

734. Wer sich des Bettels nicht schämt, nährt sich reichlich.

Der Franzose: A coquin honteux plate besace.

735. Betteln, heißt Armuth verzetteln.

Also siehe wohl zu, daß du nicht an Bettler verzettelst, was du der Armuth zuzuwenden hast!

736. Betteln ist ein Orden,
Da viele sind zu Herren worden.

737. Ehrlich Betteln ist besser, als unehrlich Stehlen.

738. Wers Betteln nicht versteht, der bleibe davon.

739. Bettelbrot, ein theuer Brot.

Es kostet Scham, Schimpf und Schande.

740. Bettelmönch, der, zieret den Priesterstand, wie der Esel den Roßmarkt.

741. 742. 743. Bettelsack { ist bodenlos. / steht allzeit leer. (Ebenso englisch.) / ward nie voll. }
744. Bettelstaat; Buten gley, un binnen o wey. (Hamburg.) (447)
Außen schön, glatt, und innen o weh! z. B. schöner Kragen, bunt Umschlagetuch und Kleid und darunter ein lumpen Hemde.
745. Bettelstab; Sobald einem der Bettelstab in der Hand warm geworden ist, thut er kein gut mehr.
746. Bettler und Krämer sind nie vom Weg ab. (Ebenso französisch.) (342)
747. Der Bettler greift nie fehl. (6433)
748. Kein Bettler ist je Hungers gestorben.
749. Bettelleute, Beutelleute.
750. Es ist ein schlechter Bettler, der nicht { eine Thür / ein Haus } missen (meiden) kann. (Ulmisch.)
751. Der Bettler feiert sechs Tag' in der Woche und den siebenten sitzt er vor der Kirche.
752. Was der Bettler fischt, kann man nicht alles auf der Wage wiegen.
753. Bei vielen bekommt der Bettler viel. (4778. 7924)
Der Franzose: Une bésace bien promenée, nourrit son maître.
754. Dem Bettler gib:
Trag Wasser in ein Sieb. (732)
755. Der wahre Bettler ist der wahre König. (5710)
756. Krumme Bettler, grade Diebe.
757. Wenn der Bettler aufs Pferd kommt, so kann ihm kein Teufel mehr vorreiten.
758. Kein Bettler schlägt ein Almosen aus, kein Hund eine Bratwurst, kein Krämer eine Lüge.
759. Was der Bettler erbettelt, steckt er in seinen eignen Sack.
760. Wat de Pracher nich hebben schall, dat fallt ehm där de Kipe. (Oldenburgisch.)
761. Vier reiche Bettler sind in der Welt: Barfüßer, Dominicaner, Augustiner und Karmeliter.
Die vier Bettelmönchorden vom 13. Jahrhundert.
762. Es ist dem einen Bettler leid,
Daß der andere vor der Thüren steit. (Ebenso englisch.) (3755)
763. Je schwächerer Bettler, je stärkere Krücke;
Je ärgrer Schalk, je größer Glücke.
Denn je größer die Schwäche, desto stärker das Mitleid, und dies ist eben des Bettlers stärkste und schändlichste Krücke.

In der Stadt Basel war ein Bettler, welcher dem ersten Kinde, das ihm sein Weib gebar, den Fuß zerbrach; dem zweiten wollte er den Arm zerbrechen; die Mutter aber wollte wenigstens ein Kind mit ganzen Gliedern behalten. „Gut", sprach der Bettler, „nimm's hin! Willst du einen Hungerleider haben, so behalt' ihn; ich wollte einen Herrn draus machen, der zu leben hätte, ohne viel Arbeit!"

Er schlägt's aus, wie der Bettler das Almosen!
Bettlerthränen.
Es ist ihm so leid, wie dem Bettler ein Gulden.
(Siehe Pracher.)

764. Beulen und blaue Mal'
Helfen oft für Unfall. (6520. 8141)

765. Beute soll man nicht vor dem Siege theilen. (491. 3341)

766. Beutel; Man muß den Beutel nicht weiter aufthun, als er ist.

767. Wer in seinen Beutel lügt,
Niemand als sich selbst betrügt.

768. Wo mein Beutel aufgeht, da raucht meine Küche. (2423)
Der Franzose: Qui a de l'argent, a des pirouettes.
Garçonwirthschaft.

769. Nach dem Beutel richte den Schnabel.
In Magdeburg hörte ich: „Hab' ich Geld, ess' ich Schnepfenbrot; hab' ich keins, laß ich die Schnepfen weg!"

770. Wer nicht kann mit dem Beutel, muß mit der Haut bezahlen. (2397)

771. Aus anderer Beutel ist gut zehren. (1005. 6356)

772. Der eine hat den Beutel, der andere hat das Geld.
Uns ist beschieden dies und das:
Der eine sitzt trocken, der andere naß.

773. Der eine macht Beutel, der andere schneidet sie ab.

774. Lieber leeren Beutel; wie leeren Kopf.
In seinen eigenen Beutel lügen.
Die überwohlfeil gekauft haben wollen.
(Siehe Seckel.)

775. Bezahlen; Wer gut bezahlt, mag wieder borgen.

776. Bezahlung; Gleich wieder, ist die beste Bezahlung. (1141)

777. Bezwang; Wo kein Bezwang, da ist keine Ehre. (9004)

778. Bibel, Bübel, Babel.
Ach leider wird nur zu viel aus der Bibel heraus- und in die Bibel hineingebübelt und gebabelt. Der heilige Ulrich, Bischof zu Augsburg, sagte: „Wenn man die Heilige Schrift zu sehr drückt, so drückt man, statt Milch, Blut heraus!" (8189)

779. Im Munde Bibel, im Herzen Uebel.

780. Wie einer lieset in der Bibel,
So stehet am Hause sein Giebel. (8542)
Wie wir lesen in der Bibel,
So hat unser Haus einen Giebel. (3319)
So sind wir im Klaren mit Gott und der Welt.

781. Wie mancher liest in der Bibel,
Und lebt doch sehr übel. (721. 6018)

782. Biedermanns Erbe liegt in allen Landen.
Biedermann heißt, wer ehrlich, aufrichtig und ohne Falsch handelt; andern zum Nutzen, ihm selber zur Ehre, niemand zum Schaden. Es ist überall gut leben, wo du dir der Menschen Liebe und Achtung erwirbst.

Der ganze Luftkreis ist des Adlers weite Bahn,
Und Wackern ist die ganze Erd' ihr Vaterland.
(Euripides.)

783. Biegen; Lieber biegen, als brechen. (Ebenso französisch.)

784. Biene; Eine Biene ist besser, denn tausend Fliegen.
Die Biene sammelt und bereitet den Honig, die Fliegen schlecken ihn blos.

Als wenn's die Bienen zusammengetragen hätten! (Nürnberg.)
So reinlich, fein und auserlesen.

785. Bienen und Schafe
Nähren den Bauer im Schlafe. (Leipzig.) (7342)

786. Bier und Wein folget dem Zapfen.
Also nimm den Zapfen wohl in Acht.

787. Bier auf Wein
Laß sein;
Wein auf Bier
Rath' ich dir. (8294—96)
Einen beim sauern Bier finden. (Schwaben.)
Das Bier wäre gut, hätte die Sau nicht den Zapfen gezogen. (8187)
Er bessert sich wie sauer Bier.
Seht, wat dat Beer deit! und: Dat is stark Beer! —
spöttelt der Hamburger von einem, der sich heftig geberdet.

788. Bier schenke gemach, den Wein aber frisch ein.

789. Wo das Bier im Keller versauert, ist Hopfen und Malz verloren.

790. Wenns Bier auf der Neige ist, ist bös zu sparen.

791. Bieten und Wiederbieten macht den Kauf. (5788)

792. Bild; Was nicht will werden ein Bildstock, das werd' ein Sautrog.
Sie ist ein Bild ohne Gnaden.
Schön, aber unfruchtbar.

793. Billigkeit muß das Recht meistern. (6216)

794. Birn; Wenn die Birn zeitig ist, fällt sie leicht in den Dreck.
(Auch französisch und italienisch.)

795. Nach gelben Birnen und braunen Nüssen bricht einer den Hals.

796. Kleine Birn, langer Stiel.
Ueppige Frauen ziehen kleine Männer den großen vor.
Bisam.
Er weiß was Bisam ist, und was Marderdreck.

797. Bischof oder Bader, General oder Corporal, Minister oder Küster.
Als Herzog Ulrich von Würtemberg im Jahre 1522 von den Mitgliedern des Schwäbischen Bundes aus seinem Lande vertrieben worden, sprach er: „Wir wollten Bischof werden, so sind wir Bader worden!"

798. Wir können nicht alle Bischof werden, man muß auch Bader haben.

799. Bissen; Man muß den Bissen nicht größer machen, als das Maul ist.

800. Es sind keine guten Bissen,
Daran die Gäste worgen müssen.

801. Auf einen guten Bissen gehört ein guter Trunk.

802. Ein Bißle regt ein Aederle. (Schwäbisch.)
Er hat keinen übernächtigen Bissen.
Es ist ein Bißlein, es sollt's ein Teufel dem andern ins Angesicht werfen!
Einem den Bissen vorm Munde wegnehmen.

803. Bitten; Heiße Bitte, kalter Dank.

804. Bittens und Wünschens geht viel in einen Sack.

805. Wo man des Bittens kein Ende macht, muß man des Abschlagens einen Anfang machen.
Ein Wort von Kaiser Friedrich III.
806. Wer verzagt ist im Bitten, macht beherzt zum Abschlagen. (5025)
807. Bitten ist lang, Befehlen kurz.
808. Bitt', und nimm.
809. Bitten ist unwerth, aber es macht nicht arm. (1136)
810. Bittkauf, theurer Kauf. (2400. 7273)
Schon Cicero sagt: Emere malo: quam rogare.
a. Das ist eine aus der siebenten Bitte! (6924[a])
811. Bitter im Mund
Ist dem { Herzen / Magen } gesund.
812. Bitterling; Besser, einen Bitterling gefangen, denn still gesessen.
813. Blatt; Behalt' dir ein gut Blatt auf die letzte Letze. (5524. 7177)
Es schießt ihm das Blatt.
Er faßt Argwohn.
Das Blatt hat sich gewendet.
Kein Blatt vors Maul nehmen.
814. Blätter; Nach den Blättern fallen die Bäume. (Ebenso französisch.)
815. Blattläuse; Wo Blattläuse und { Kloster= / Ordens= } Leute am Kraute sitzen, hilft kein Segen Gottes was.
816. Blase; Wenn die Blase zu voll ist, zerplatzt sie. (850)
Blaue.
Er { gewinnt / studirt } das Blaue vom Himmel herunter.
Also mit allem Fleiß soviel wie gar nichts.
Ins Blaue hinein reden, schießen u. s. w.
Einen blau anlaufen lassen.
Blaustrumpf.
So bezeichnen sie in Nürnberg einen Verräther.
817. Blechen; Wer nicht kann blechen, der lasse das Zechen.
818. Blei und Eisen
Muß den Kupferschmied speisen.
819. Bleiben lassen, ist gut dafür. (Schwaben.)
Er bleibt dabei, wie der Hase bei den Hunden.
820. Blinder; Es ist alles umsonst, was der Blinde ums Licht gibt.
821. Unter den Blinden ist der Einäugige König. (Altgriechisch.) (5709)
Eine Dame wollte soeben dies Sprichwort in einer Gesellschaft anführen, als sie einen Einäugigen darunter bemerkte. Bei den Worten: „Unter den Blinden", stockte sie, verlegen erröthend. Der Einäugige aber, ein geistreicher Mann, endete ihre Verlegenheit sofort mit den anmuthigen Worten: „Warum halten Sie inne, gnädige Frau? Sie waren im Begriff — mich zum Könige zu machen!"
822. Wenn der Blinde den Lahmen trägt, kommen sie beide fort.
823. Wenn ein Blinder den andern führt, fallen sie beid' in den Graben. (Matth. 15, 14.)
824. Es findet ja auch ein Blinder ein Hufeisen.

825. Was soll dem Blinden der Spiegel?
826. Ein Blinder schluckt manche Fliege mit herunter. (8632)
827. Die Blinden sehen's, die Narren merken's. (3784[d]. 5736)
Er spricht davon, wie der Blinde von der Farbe. (Ebenso französisch.)
Dem Blinden einen Spiegel verkaufen.
Das kann die blinde Frau mit dem Stocke fühlen.
Blind anlaufen.
828. „Wir wollen sehen!" hat der Blinde gesagt.
829. Ein Blinder gäbe sein Tasten nicht
Um seines Freundes best Gesicht.
830. Blöcke; Von großen Blöcken haut man große Späne.
831. Blumen; Schöne Blumen stehen nicht lang' am Wege.
832. Nicht alle Blumen taugen zum Sträußchen.
833. Eine Blume macht keinen Kranz.
834. Gemalte / Bunte } Blumen riechen nicht.
Wider die Geschminkten und Putznärrinnen.
a. Durch die Blume reden.
Durch die nordhäuser Blume reden. (Ilefeld.)
Grob und derb zu verstehen geben.
Etwas durch den Tulpenstengel (zu verstehen) geben. (Halle.)
Es { schneiet / regnet } ihm (ihr) in die Blume.
Glück, Gelingen.
835. Blut; Zunächst beim Blut,
Zunächst beim Gut.
Uraltdeutsches Erbgesetz.
836. O junges Blut,
Bewahr' dein Gut:
Armuth im Alter wehe thut.
837. Junges Blut
Spar' dein Gut:
Im Alter schmeckt's noch einmal so gut.
838. Junges Blut
Friß dein Gut:
Im Alter nichts mehr schmecken thut.
839. Wo dat Blood nich hen flugt (fliegt), da kruupt et hen. (Oldenburgisch.)
Blüte.
Es wird ihm in die Blüten regnen.
Wider thörichte Hoffnungen.
840. Blutegel; Der Egel läßt nicht ab, er sei denn Blutes voll.
841. Bock; Je älter der Bock, je härter das Horn.
842. Der Bock läßt wol vom Bart,
Aber nicht von Art. (2064)
843. Was der Bock von sich selber weiß, gibt er der Geiß schuld.
844. Der eine melkt den Bock, der andere hält das Sieb unter. (Altgriechisch.)
Alberne Compagnonschaft, gemeinschaftliche Dummheit. Lucian sagt's vom Disputiren zweier albernen Philosophen.

845. **Den Bock melken.** (Altgriechisch.)

846. **Den Bock zum Gärtner setzen.** (4121ª. 8704)

Der Engländer: To give a Wolf the wether to keep.

847. **Hüte dich, Bock, es brennt!** (Altgriechisch.) (6771)

Wer's nicht kennt, bleibe davon! Als ein Satyr zum ersten male das Feuer sah, wollt' er's umarmen und küssen; da rief ihm Prometheus zu: „Halt, Bock! nimm den Bart in Acht; es brennt jeden, der's berührt!"

Einen Bock schießen.

Es mag wol eher ein zu hitziger Jägersmann einen Bock für irgendein Hochwild angesehen und geschossen haben, da dann der Schimpf zum Schaden kam und sprichwörtlich ward.

Er kann einen Bock zwischen den Hörnern küssen.

Vom Stockmagern, Klapperdürren.

Daß man die Schneider „Böcke" schimpft, soll folgenden Ursprung haben: Die Prager belagerten Anno 1422 das Schloß Karlstein in Böhmen; ihr Anführer, zufällig ein Schneider, wollte die Besatzung aushungern; da sendet diese zu den Pragern hinaus und bittet um einen Tag Waffenstillstand, weil im Schlosse eine Hochzeit gefeiert werden solle. Unterdeß hatten sie im Schlosse einen Bock geschlachtet, das Einzige, was sie noch von Vieh hatten, richteten ein Hinterviertel desselben mit Rehhaaren aus einem Sattel also zu, daß es einer Rehkeule glich und sendeten es dem prager Obersten, dem Schneider, zum guten Imbiß hinaus. Da verzweifelt der Schneider am Aushungern und hebt sofort die Belagerung auf; die Belagerten aber haben sich nicht wenig darauf zugute gethan, daß ihr Bock bei dem Schneider so Großes ausgerichtet hatte.

848. **Bocksbeutel; Ein alter Bocksbeutel.**

Veraltete Sitte, Form und Geschäftsweise. Ehemals trugen vornehmere Bürgerfrauen, wenn sie zur Kirche gingen, das Gesangbuch in einem schönen Beutel, welcher der Bookbüdel hieß. In einem solchen nahmen auch die hamburger Rathsherren die Statuten mit aufs Rathhaus. Manches uralte Statut mußte wol, im Laufe der Zeit, als sinnlos und zweckwidrig, als pure, eitle Bookbüdelie, Buchbeutelei, lächerlich, lästig und verächtlich erscheinen. Dem Ohre klang aber „Bookbüdelie" leicht wie: „Bockbeutelei".

Bockshorn.

Einen ins Bockshorn jagen.

Wie der Bock gern mit seinen Hörnern schreckt.

Boden.

Am Boden scharren. }
Den Boden lecken. } (7017)

Du wirst den Hund im Boden finden.

Er darf nur auf den Boden sitzen, so findet er eine Lüge.

849. **Böden; Wer seine Böden voll Getreide haben will, muß den Flegel walten lassen.** (6290)

850. **Bogen; Man muß den Bogen nicht überspannen und den Esel nicht überladen.**

851. **Den Bogen bricht Spannen, und Nachlassen den Zorn.**

852. **Der Bogen will nicht immerzu gespannt stehen.** (3858)

Der Franzose: L'arc, toujours tendu, se gâte.

Der Italiener: Chi troppo assotiglia, si scavezza.

853. **Böhme**; Ein Böhm', ein Ketzer;
Ein Schwab', ein Schwätzer;
Ein Meißener, ein Gleißener.
Das sind ihm böhmische Dörfer.
Vielleicht von den höchst fremdartigen Namen der Ortschaften in Böhmen; denn die Redensart geht nur auf das Befremdende, auf Unwissenheit in etwas.

Bohne.
Er hat die Bohne gefunden.
Ist Bohnenkönig. Der Scherz: eine Bohne in einem Kuchen zu verbacken, und daß der, welcher diese in seinem Stücke findet, für den Abend König ist, war schon bei den alten Römern üblich, und ist es noch jetzt am französischen Hofe; wie auch hier und da noch in Deutschland.
Er ist keine Bohne werth.
Einem das Bohnenlied singen. (Schweiz.)
Daß er nämlich keine Bohne werth sei.
Er hat Bohnen { gegessen. / in den Ohren.
Er will nicht hören.

Bohnenstroh.
Er ist gröber denn Bohnenstroh.

Bolzen.
Er kann alles zu Bolzen drehen. (1719)
Bolzen fidern und auflegen.

854. **Borgen** macht Sorgen,
Wiedergeben macht Sauersehen. (Auch im Englischen.) (4633. 4734. 6996)
Borgen hat eine Stiefmutter, die heißt: Verkauf dein Gut; die hat eine Tochter, die heißt: Gib's wohlfeil; die hat einen Bruder, der heißt: Zum Thor hinaus.

Nimm nicht auf Borg zu viel,
Denn die Wölfe fressen kein Ziel;
Sieh' auch, wem du borgest,
Auf daß du hernach nicht sorgest.

Plutarch: Borgen ist eine harte Strafe der Unmäßigkeit.

Borgen zum Wohlleben ist eins; Borgen aber zum Geschäft ist ein anderes. Jenes ist toll, nichtswürdig, ja schändlicher denn stehlen, wenn man voraus weiß, daß man nicht wiederzahlen kann. Borgst du aber, um dein Geschäft zu fördern, um deiner Thätigkeit mehr Stoff und Raum zu gewinnen, so ist dies Borgen ehrenwerth, denn es facht deinen Fleiß an, daß du mit dem Erborgten zwanzigfachen Zins gewinnest. Dieses Borgen macht heilsame Sorgen, und die scheue nicht.

Um den frechen, schamlosen Borgedieben das Handwerk wenigstens zu erschweren, war es in der altgriechischen Stadt Knosos eingeführt, daß, wer Geld borgen wollte, solches zum Schein stehlen mußte, damit, wenn er zur bestimmten Zeit nicht wiederbezahlte, er als wahrer Spitzbube behandelt und bestraft werden konnte. Wäre nicht übel, heuer auch bei uns einzuführen!

Mancher meint, er hab' es im Drecke gefunden, was er geborgt hat!

855. Hüte dich vor Borgen,
So schläfst du ohne Sorgen.

856. Borgen und Jucken thut nur eine Weile wohl.

857. Viel Borgen verdirbt den Credit.
Borgen stumpft der Wirthschaft Spitze ab.

858. Wer borgen will, soll nicht viel dingen.

859. Wer gern borgt, lügt gern. (4996)
Der Engländer: Deptors are liars.

860. Wer gern borgt, bezahlt nicht gern.
(Siehe Leihen.)

861. Wer borgt (darleiht) ohne Pfand,
Der hat 'nen Wurm im Verstand.

862. Borghard ist Lehnhard's Knecht.
Wortspiel mit Borchard (Burchard) und Borghard.

863. Bös und Bös vergleicht sich wol.
Es gleicht sich aus, z. B. wenn ein Wirth prellt und ein Gast ohne Zahlung davongeht.

864. Der ist bös, der ihm selbst nur gut ist.

865. Bös ist, was nicht zu bessern ist.

866. Böses ist eher verrichtet, denn geschlichtet. (868)

867. Böses mit Bösem arzneien. (Altgriechisch.) (870. 7366. 8709)
Der Franzose: A méchant, méchant et demi.

868. Böses kommt geritten,
Geht aber weg mit Schritten. (4424. 7263)

869. Böses muß man mit Bösem { vertreiben. (Altgriechisch.) (6093) / heilen. }
So kann eine Roheit durch eine andere noch größere vertrieben werden. Goethe erinnerte sich eines Falls aus seiner frühern Zeit, da es unter den Adelichen hin und wieder noch recht bestialische Herren gab, daß bei Tafel in einer vorzüglichen Gesellschaft und in Gegenwart von Damen ein reicher Edelmann sehr massive Reden führte, zum Aergerniß aller, die ihn hören mußten. Mit Worten war gegen ihn nichts auszurichten. Ein entschlossener ansehnlicher Herr, der ihm gegenübersaß, wählte daher ein anderes Mittel, indem er sehr laut eine grobe Unanständigkeit beging, worüber alle erschraken und jener Grobian mit, sodaß er sich gedämpft fühlte und nicht wieder den Mund aufthat. Das Gespräch nahm von diesem Augenblick an eine heitere Wendung, zur Freude aller Anwesenden, und man wußte jenem entschlossenen Herrn für seine unerhörte Kühnheit vielen Dank, in Erwägung der trefflichen Wirkung, die sie gethan hatte.

Als Gegenstück stehe hier, was Goethe von Lilli erzählt: Es gehörte zu ihren anmuthigsten Eigenheiten, daß, wenn etwas Anstößiges gesagt oder gesprochen wurde, indem man bei Tische saß, sie, ohne das holde Gesicht zu verändern, mit ihrer rechten Hand gar lieblich über das Tischtuch wegstrich und alles gelassen auf den Boden schob, was sie mit dieser sanften Bewegung erreichte. Jeder war darüber erschreckt, die Bedienten liefen herzu, niemand wußte, was das bedeuten sollte, als die Umsichtigen, die sich erfreuten, daß sie eine Unschicklichkeit auf eine so zierliche Weise erwidert und ausgelöscht.

870. Wer Böses mit Bösem heilen will,
Der macht des Bösen noch so viel.

Siehe, das Böse vermagst du auch scharweis dir zu gewinnen
Ohne Bemühn; denn kurz ist der Weg und nahe dir wohnt es.
Vor die Trefflichkeit setzten den Schweiß die unsterblichen Götter!
(Hesiod.)

Unschwer übt sich im Menschengeschlecht nichtswürdiger Sinn aus;
Aber das Edle, wie greift's mühsam, o Jüngling, sich an!
(Theognis.)

871. Böses lehren, schad't mehr, denn Böses thun.

872. Wer Böses thut, daß Gutes draus komm',
Ist er kein Schalk, so ist er nicht fromm.

873. Der Böse scheut das Licht, wie der Teufel das Kreuz.

874. Der Böse ist nie schlimmer, als wenn er fromm thut (scheint).
(2060. 7359. 7384)

875. Wenn der Böse schläft, so wiegt ihn der Teufel.
Der Franzose: Quand le François dort, le diable le berce.
Der Kaiser Nicephorus pflegte schon ein Sprichwort zu gebrauchen: „Ayez les François pour amis, mais non pour voisins", als er im Jahre 803 mit den Gesandten Karl's des Großen unterhandelte.

876. Wer der Bösen schont, schadet den Frommen. (4646. 7433. 7846)
Der Franzose: Peine de vilain, n'est comptée pour rien.
Plutarch gedenkt des Worts eines Spartaners: „Wie kann der ein braver Mann sein, der auch nicht einmal gegen den Bösen strenge ist!"

Besser, Gutes nicht belohnen,
Als des Bösen wo verschonen.

877. Der Bösen Tod ist der Frommen Gnade.

878. Der Bösen Misfallen ist ein schönes Lob.

879. Der Bösen Freud'
Wird ihnen Leid. (3053)

880. Thu nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses. (Sir. 7, 1.)
(8531—42)

881. Das Böse glaubt man gern.
Wie merkt man doch das Böse gar,
Und nimmt das Beste nimmer wahr!

882. Böses schreibt man in Stein, Gutes in Sand. (8672)

883. Bosheit hat einen bösen Nachdruck.

884. Es dünkt der Bosheit nie zu viel:
Sie muß aussprechen, was sie will.

885. Bosheit mästet den Bösen.

886. Was die Bosheit will verbergen,
Oeffnet Gott durch seine Schergen. (Schweiz.)

887. Bote; Wer selbst geht, den betrügt der Bote nicht.
(2453. 3204. 3476. 6909—14)
Der Franzose: On ne trouve jamais meilleur messager que soi-même.

888. Der hinkende Bote kommt hinterdrein. (1060)

889. Der hinkende Bote kommt ebenso weit.

890. Unwilliger Bote, guter Prophet.

891. Botschaft; Gute Botschaft ist des Botenbrots werth.

892. Wer schlechte Botschaft bringt, kommt früh genug.

Brache.

Auf der Brache liegen.

Auf die Brache schlagen.

893. Brand; Ein Brand allein brennt nicht lange.

Auch in Bezug auf Liebe.

894. Wo'r man sick warpet mit Bränden,
Da'r puhstet de Düvel in de Kohlen.

Zorn, Haß, Neid, Eifersucht u. s. w. sind solche Brände, welche der Teufel nur gar zu gern in Flamme bringt.

895. Branntwein ist morgens Blei, mittags Silber, abends Gold.

Versteht sich, als Medicin genommen, nicht als Trunk! Es ist eine ganz falsche Behauptung, daß der Branntwein mehr Kraft zur Arbeit gebe. Seitdem wir Branntwein die Fülle haben, begreifen wir kaum noch die Möglichkeit solcher Riesenwerke, wie zu jener Zeit ins Werk gerichtet wurden, da man noch gar nichts vom Branntwein wußte! Damals tranken aber die Werkleute nur um zu arbeiten, jetzt arbeiten sie nur um zu schnapsen.

896. Is de Brannwin in den Mann,
Is de Verstand in de Kann. (Oldenburgisch.) (8329)

897. Braten; Es müßt' ein magerer Braten sein, daß nichts abtriefen sollte.

Er hat den Braten gerochen.

Den Braten von weitem riechen.

Der Franzose: Sentir de loin la fricassée.

898. Bratwürste muß man nicht im Hundsstalle suchen.

Wären Bratwürste Hellebarten, so hätt' er seinesgleichen nicht.

Brauch. (Siehe Gebrauch, Mode.)

899. Brauhaus; Wo ein Brauhaus steht, kann kein Backhaus stehen. (5068)

Säufer und schlechte Esser.

900. Braunschweig, wärst du wasserreich,
Wär' nicht leicht ein Land dir gleich.

901. Braut; Jedem dünkt seine Braut die schönste. (4843. 4850)

Der Niederländer: Alle Ding is wel:
Heeft de Bruyt geen geel Haer, zy heeft een geel Vel.

902. Viel sanfter wär' ein' Igelshaut
Im Bett, denn eine leid'ge Braut.

903. Der glücklichen Braut fällt der Regen in den Schos.

Die Braut hat viel Zwiebel im Busen.

Wenn sie sich anstellt mit Heulen und Schreien.

Die Braut hat den Hasen gescharrt.

Das ist die Braut, darum man tanzt.

Wider diejenigen, die mit Aepfeln großthun, wenn von Birnen die Rede ist; die Redensart wird ganz gleichen Sinnes, wie das altrömische, von den Griechen entnommene: Hic Rhodus, hic saltus, wenn man nämlich statt: das, sagt: hier ist die Braut u. s. w.; wo es dann wider solche ist, die anderwärts etwas wollen geleistet haben, dessen sie doch gar nicht fähig scheinen.

904. Weinende Braut, lachende Frau.

905. Brautleute sind vor Gott Eheleute.

Moralprincip für das positive Gesetz, nach welchem vor der Trauung

geborene Kinder den nach der Trauung geborenen Kindern derselben Aeltern durchaus in allem gleichgestellt werden.

906. Brautschatz; Is bäter, de 'n Brutschatz erwarft,
As de 'n verdarwt. (Oldenburgisch.)

907. Brav; Der Bravste hat die Geiß gestohlen. (Schwaben.)
Wider den sich wunderlich rechtfertigenden Verdächtigen.

908. Brei; Iß deinen Brei und halt dein Maul.
Er hat Brei im Maule.
Spricht undeutlich.

909. Wer den Brei { bläst, / gekocht hat, } der esse ihn. (1206. 8151)

910. Der Brei wird nicht so heiß gegessen, als er { vom Feuer kommt. / aufgetragen wird.
Besonders in Bezug auf manche hitzige, strenge Verordnungen.

911. Man geht so lang' um den Brei, bis er kalt wird.
Der Italiener: Chi non dà fine al pensare, non dà principio al fare.

912. Zween Breie in einer Pfanne kochen.

913. Wenn's Brei regnet, hab' ich keinen { Löffel. / Topf. (2803)

Daß Glück ihm günstig sei,
Was hilft's dem Stöffel?
Denn, regnet's Brei,
Fehlt ihm der Löffel!

914. Bremen; Wer stehlen will und nicht hangen,
Gehe nach Bremen und lasse sich fangen.
Deshalb wol heißt es: „Ost, Süd, West:
Bremen best!"

915. Bret; Wer reich werden will, muß zuerst dicke Breter bohren. (Elsaß.)
Muß keine Mühe weder sparen, noch scheuen.
Er bohrt das Bret, wo's am dünnsten ist.
Er bohrt nicht gern dicke Breter. (1621)
Ans Bret ziehen.
Hoch am Bret sein.
Er muß vors heiße Bret.
Vor Gericht, ins Examen u. s. w.

916. Briefe; Um fremde Brief' und Seckel soll sich niemand bekümmern. (8657)

917. Kurze Briefe, viel Glaubens; lange Briefe, wenig Glaubens.
Briefe soviel als: Verbriefungen aller Art.

918. Briefe sind besser als Zeugen.
Briefe statt Urkunden.

919. Brille; Wer übersehen kann, bedarf keiner Brille.
Er bedarf keiner Brille, er sieht wohl durch die Finger.
Einem eine Brille schleifen, aufsetzen.

920. Brocken; Es ist ein schlimmer Brocken, daran man würgt.

921. Brot; Es ist ein theuer Brot, das einen Kuchen kostet.

922. Wer sein Brot allein ißt, muß sein Pferd allein satteln.

923. Ein Brot, mit Schanden verdient, ist bald gegessen.
Die Schande dauert desto länger.

924. Vorgegessen Brot { schmeckt bitter. / macht faule Arbeiter. / bringt Noth. }
925. Mancher ißt vorgegessen Brot und bezahlt damit einen Schleck.
926. Gegessen Brot ist bald vergessen.
927. Weß Brot ich esse, deß Lied ich singe. (Ebenso dänisch.) (1559. 3445)
Der Franzose: Celui louer devons de qui le pain mangeons.
928. Man ißt so lange weißes Brot, bis man nach schwarzem verlangt.
929. Fremd Brot, schmeckt wohl.
930. Es ist überall gut Brot essen.
Alienum nobis, nostrum plus aliis placet. *(Publ. Syrus.)*
931. Trocken Brot mit Freuden ist besser, denn Gebratenes mit Kummer.
932. Ungegönnt Brot macht auch satt.
933. Wer Brot hat, dem gibt man Brot. (7339)
934. Ohne Brot ist schlimm Gastiren.
935. Wers feine Brot vorißt, muß das grobe nachessen.
936. Brot und Tod finden sich leicht.
937. Viel Brot im Sande,
Gibt Noth im Lande. (4393)
Das Brot zum Korbe fressen.
Er kann mehr, denn Brot essen.
Spar' dein Brot, es kommen Eier!
Ihm ist sein letztes Brot gebacken.
• Brotneid.

Brotkorb.
Einem den Brotkorb höher hängen.

938. Brücken; Eine polnische Brücke, ein böhmischer Mönch, eine schwäbische Nonne,
Welsche Andacht und der Deutschen Fasten, gelten eine Bohne.
Brücken machen. (Schwaben.)
Alte Schulden mit neuen bezahlen.
Einem die Brücke ablaufen.
939. Bruder; Ohne Bruder kann man leben, aber nicht ohne Freund. (1922)
940. Viele Brüder
Machen schmale Güter. (1675. 6859. 7438)
941. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.
Von den Mönchen hergenommen; auch in Bezug auf gleiches Erbrecht.
942. Brüder haben ein Geblüte,
Selten aber ein Gemüthe.
943. Bruderliebe
Sieht oft trübe.
944. Bruderzorn, Höllenzorn. (1967)
Uralt. Die Römer hatten schon von den Griechen das Wort: „Fratrum inter se irae sunt acerbissimae."
945. Bruderzwist, gar heftig ist.
Er ist wie Bruder Herz. (Berlin.)
Albern und ekelhaft vertraulich.

946. Brunnen; Aus kleinen Brunnen trinkt man sich ebenso satt wie aus großen. (5307)
   Der Franzose: A petite fontaine boit-on à son aise.
947. Aus lauteren Brunnen schöpft man lautres Wasser.
948. Es ist ein schlechter Brunnen, { der keinen Durst stillt. / in den man Wasser trägt. }
949. Je mehr der Brunnen { pumpt, / gebraucht wird, } je { reiner / mehr } gibt er Wasser.
   Gilt auch vom Geist und Herzen, von Kunst und Wissenschaft, von jeder Tugend, von aller Trefflichkeit.
950. Je näher dem Brunnen, je { reiner / frischer } das Wasser. (6094)
951. Trinke, wenn du am Brunnen bist.
952. Wenn man den Brunnen verstopfen will, muß man die Quelle suchen.
953. Den Brunnen schließen, wenns Kind ertrunken ist.
   (1601. 4065. 4233. 7119.)
954. Brunst, Meerflut und Weibertücke
   Sind über alle Stücke.
955. Bube; Wer Buben bittet, taugt selber nichts.
956. Ein Bube macht mehr Buben. (262. 6536)
957. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. (Sal. 1, 10.)
958. Gib einem Buben eine Frau, und einem Kind 'nen Vogel, so ist beider Untergang vor der Thür.
959. Bübeln; Wer bübelt, der bubet auch, wenn er kann.
960. Bubenstück; Ist ein Bubenstück gelungen,
   Fehlt es nie an Huldigungen.
961. Glückliches Bubenstück geht für ein Tugendstück.
962. Buch; Wer lernen will ohne Buch,
   Schöpft Wasser mit 'nem Sieb in den Krug.
963. Wer ohne Buch will ein Doctor sein,
   Gehört in die Narrenschul' hinein.
964. Bücher geben keine Handgriffe.
965. Wer alle Bücher ausführt,
   Wird gar leicht und oft verführt.
   Eben weil Bücher nicht die Handgriffe zum Ausführen geben.
   a. Er hat ein Buch, darin steht alles.
   b. Er hat ein Buch durch ein Nachbarloch gesehen. (968ᵃ)
   c. Das Buch der Könige.
   Die Spielkarten.

Buchdrucker.
   Er lügt wie ein Buchdrucker. (5000ᵃ. 8409)

Bücherverbote. (Siehe 2028. 7958)

Buchholz.
   Dazu hat Buchholz kein Geld.
   So pflegte Friedrich der Große zu bescheiden, wenn es einen Vorschlag galt, der noch nicht berücksichtigt werden konnte. Buchholz hieß des Königs Schatzmeister. Kurz nach dem Siebenjährigen Kriege erging jener Bescheid so oft, daß er zur sprichwörtlichen Redensart wurde.

966. Büchse; Wer aus vielen Büchsen schießt, trifft selten die Scheibe.
967. Wo man mit der goldnen Büchse scheußt,
Daselbst das Recht das Schloß verleußt. (2397)
Er ist mit der goldnen Büchse geschossen.
Bestochen; er spricht nicht das rechte Recht.
Er muß in die Büchse blasen.
Strafe zahlen.
Aus Einer Büchse zwei Arzneien geben.
Aus Einer Büchse alle Speisen würzen.
968. Buchstaben; Drei Buchstaben machen uns eigen und frei.
Eva, des ersten Weibes Name,
Bracht' uns in Sünden und in Schame;
Das Wort ward aber umgekehrt,
Davon ward unser Heil gemehrt:
Eva bracht' uns in den Tod,
Ave half uns aus der Noth!

Wie von Eva die Sünd' herkam,
Das Ave sie wieder von uns nahm;
Und wie uns Eva gefangen hält,
Sind wir durchs Ave frei gezählt.
a. Er hat drei Buchstaben auf einem Honigkuchen gegessen. (965[b]. 6789[d])
Wider eingebildetes Wissen.
969. Hält der Buchstab' dich gefangen,
Kannst du nicht zum Geist gelangen.
Buckel.
Er hat 'nen breiten Buckel.
Man kann ihm viel aufpacken.
(Siehe Ast.)
970. Bücke dich eher dreimal zu viel, als einmal zu wenig. (3637. 3840)
Letzteres kann dir zehnmal mehr schaden.
971. Buhlen { gehört nicht in / verdirbt die } Schulen.
972. Wer buhlt das ihm nit werden mag,
Der beißet Nüsse durch einen Sack.
973. Buhler geben schlechte Krieger. (7848)
974. Buhler bauen selten große Häuser. (2979)
975. Buhler zählen die Zeit wohl.
976. Buhlerseckel ist mit Lauchblättern zugebunden. (Altgriechisch.) (3815)
Schon Plutarch hat das Wort in seinen „Symposs." Lauchblätter am Seckel lassen sich weder in Schleifen noch Knoten binden.
977. Buhlerzorn, der Buhlschaft Sporn und Dorn. (4912)
Mein' liebste Buhle ist mit Reifen gebunden.
Die liebste Buhle, die ich han,
Die liegt beim Wirth im Keller;
Sie hat ein hölzern Röcklein an
Und heißt der Muskateller.
978. Der Buhler weiß was er begehrt, aber nicht was es ist.
979. Buhlschaft leidet keine Gesellschaft.
980. Buhlschaft ist mit Gallen behaft't. (2979. 8717—22)
981. Buhlschaft verdirbt die Wirthschaft.

982. Buhlschaft niemand bergen mag.
983. Buhlschwester; Junge Buhlschwester, alte Betschwester. (722. 3818)
Bundesketten. (Siehe Hundsketten.)
984. Bunt; Wer nicht Buntge heißen will, muß keine Flecken haben.
985. Bürde; Gleiche Bürde bricht keinem den Rücken.
986. Gleiche Bürde hält feste Freundschaft.
987. An gleicher Bürde trägt sich keiner müde.
988. Leichte Bürde wird in die Länge schwer.
989. Bürgen
Soll man würgen. (Sal. 17, 18.) (5300. 7842)

Würgen heißt hier nichts anderes als: ganz ebenso behandeln, wie den Schuldner selbst. (Matth. 18, 28; Sir. 8, 16.)

Schon die alten Griechen hatten das Sprichwort: „Leiste Bürgschaft, und das Verderben ist dir nahe"; weil der Bürge einfältig verheißet, was nicht an ihm selbst, sondern an anderer Treue und Glauben liegt.

990. Bürger und Bauer,
Scheidet nichts als die Mauer.

Es war noch im 16. Jahrhundert üblich, daß, wenn die Bürger zu Rathhause geladen wurden, so rief der Ausrufer: „Wer hie Bauer oder Bürger ist, der mache sich herbei; wer aber weder Bauer noch Bürger ist, der trolle sich davon!" Sonst galt auch die alte Vorschrift: „Wenn die Bürger zu Rathhause gehen, geht der Bauer voran."

991. Wenn Bürger und Bauer wollen regieren,
So muß der Schwanz den Kopf verführen.
He börgert —
sagen die Hamburger von einem, der sich einen Bauch zulegt.
992. Bürgermeister ohne Witz,
Ein Schweinespieß ohne Spitz',
Und ein Ofen ohne Hitz',
Diese drei Dinge sind nicht viel nütz.
993. Wo der Bürgermeister schenkt Bier und Wein,
Metzger und Bäcker im Rathe sein:
Da leidet Noth die ganze Gemein'!
Ein selbstgewachsener Bürgermeister.
Bürstenbinder.
Er säuft wie ein Bürstenbinder.
994. Busch; Der eine schlägt auf den Busch, der andere kriegt den Vogel. (Auch englisch und französisch.)
995. Wer sich alle Büsche besieht, kommt selten zu Holze.
996. Wenn der Busch dem Reiter reicht an die Sporn,
So hat der Bauer sein Recht verlorn.

Nach altdeutschem Recht ward ein Acker Gemeingut, wenn der Eigner ihn so verwildern ließ, daß sich Busch und Gesträuch darauf erhoben.

997. Buße gehört auf die Sünd',
Wie die Laus auf den Grind.
998. Die beste Buße ist Nimmerthun. (7)
999. Büßen; Es büßet sich alles selbst.

1000. **Büßer**; Es gibt viel Büßer, aber wenig Lasser. (Baiern.)
1001. **Butter** verdirbt keine Kost.
1002. Botter makt 'nen sachten Sinn.
1003. Butter ist morgens Gold, mittags Silber, abends Blei. (Ebenso englisch.)
1004. Gelbe Butter am Spunde
Ist nicht immer gut auf dem Grunde.
1005. **Buttertopf**; Es greift sich in eines andern Buttertopf, wie in einen Kuhdreck. (771. 4769)
Et will nig bottern! —
sagt der Hamburger von verlorener Arbeit.
Er muß die Butter bezahlen.
Bei mislungenem Unternehmen den Schaden tragen.
Er steht, wie Butter an der Sonne.
Der Franzose: Il se fond en raison comme beurre au soleil.

C.

1006. **Cantor**; Wenn der Cantor fehlet, muß es ein Hüsteln sein.
1007. **Charfreitag**; Nach Charfreitag kommt Ostertag.
a. Man sucht ihn, wie den Charfreitag. (3975[a]. 5192[a]. 6021[a])
1008. **Christ**; Je frömmer Christ, je größer Kreuz.
1009. Des Christen Herz auf Rosen geht,
Wenn's mitten unterm Kreuze steht.
War Dr. Martin Luther's Wahlspruch, welchen er auch im Petschafte seines goldenen Siegelrings also bildlich hat ausdrücken wollen: im himmelblauen Felde eine weiße Rose, in dieser ein Herz unter einem schwarzen Kreuze.
1010. **Christenthum** vererbt sich nicht.
Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren
Und nicht in dir, ist's Christenthum dir doch verloren!
1011. **Christoph**; Wer den großen Christoph zum Vetter hat, kann trocknen Fußes durchs Meer gehen.
Er hat 'nen großen Christophel, der ihn übers Wasser trägt.
1012. **Christus** hat viel Diener, aber wenig Nachfolger.
1013. Was nicht nimmt Christus,
Das nimmt Fiscus. (4192)
1014. Als Christus allein war, versuchte ihn der Teufel.
Also hüte du dich um so mehr, wenn du allein bist!
1015. Christus bekehrt keine Hohepriester, wol aber ihre Jünger.
Sollt' Christus jetzo Sünd' austriben,
Wenig' in Kirchen würden bliben:
Er finge dick am Pfarrer an
Und würd' bis an den Meßner gahn.
1016. **Concilium** hin, Concilium her;
Ist's Menschenlehr'
So gilt's nicht mehr! (2965)
Ein Lutherwort für ewige Zeiten. Wie vieles gilt jetzt schon nicht mehr; wie noch vieles mehr wird dereinst nicht mehr gelten!

1017. Concordanz; Kein' schönere Concordanz, denn so Herz und Mund zusammenstimmen.
1018. Convent; Ein Convent, Eine Speise.
Credit. (Siehe Glaube.)

D.

Da.
Da liegt's! —
sagte jene Magd, und — schmiß den Brei in Dreck.
Da leit's! —
sagte jene Jungfer, da — entfiel ihr ein Kind im Tanze.
Da bring' ich's! —
sagte Paul, und — fiel damit zur Thür hinein.
1019. Dach; Wer ein gläsern Dach hat, muß andere nicht mit Steinen werfen.
1020. Jedes Dach
Hat sein Ungemach.
Einem aufs Dach steigen.
Einem auf dem Dache sitzen.
Er ist unter Dach und Fach.
Dachs.
Fett, wie ein Dachs.
Er zehrt von seinem Fette wie ein Dachs.
Er schläft wie ein Dachs.
Er beißt um sich wie ein Dachs.
Er kalmäusert (hockt daheim), wie ein Dachs im Loche.
1021. Dachte sind keine Lichte. (1194)
Wortspiel; Dachte für Dochte, an welchen die Lampen und Lichte brennen. Man pflegt's zu sagen, wenn jemand etwas Dummes entschuldigt mit: „ich dachte!" Man sagt dann auch wol: „Narren denken!"
1022. Daheim gilt unser Kreuzer einen Batzen.
Das können besonders die in Bremen sagen, die ihre schlechten Groten daheim dem Golde gleichhalten, während dieselben in der Fremde kaum eines Kreuzers werth geachtet werden.
1023. Daheim ist gut gelehrt sein. (6415)
1024. Daheim, geheim. (5689. 5855. 8454. 8926)
Kehrst du zurück in dein Haus, so grüß' es mit Ehrfurcht und Stille:
Achtung gebühret dem Ort, welcher dein Leben bewahrt.

Draußen zu wenig oder zu viel;
Zu Hause nur ist Maß und Ziel.
1025. Daheim gilt ein Mann zween. (3140)
1026. Daheim ist einer viel Mannen werth.
Wie werth unsern Altvordern die Heimat und das Daheim war, davon zeugt, daß „elend" im Altdeutschen gleichsinnig ist mit „fremd". „Elendhäuser, Elendherbergen" hießen die zur Aufnahme der Fremdlinge bestimmten Häuser, was unsere jetzigen Gasthöfe sind.

1027. Dank; „Hab' Dank" füllet den Beutel nicht. (Ebenso französisch.) (8744)
1028. Mit „Hab' Dank" schmälzt man keine Suppe. (8747)
1029. Vom Dank starb des Schinders Katze.
1030. Wer Dank begehrt,
Ist Danks nicht werth.
1031. Es mag leicht sein, daß es Dankes werth ist.
1032. Wo ich aß und nicht trank,
Dem weiß ich's keinen Dank.
1033. Wer einem in die Steigbügel hilft, dem muß man zum Dank vom Sattel helfen.
1034. Dankbar sein
Bricht kein Bein.
1035. Darbstädt; Es gehen viel Wege nach Darbstädt und Mangelburg. (330)
Nach Darbstädt für den Kleinen, Niedern; nach Mangelburg für die Großen, Vornehmen.
1036. Darm; Lieber leeren Darm,
Als müden Arm.
Moral der nichtswürdigen, arbeitscheuen Bettler, an denen man so viele Armengaben verzettelt!

Darüberhin. (Siehe Obenhin.)

Daumen.
Er hat, was vor dem Daumen hergeht. (Geld.)
Er hat die Gicht im Daumen. (Kann nicht aufzahlen.)
Einem den Daumen aufs Auge setzen.
Den Daumen rühren.
Einem die Daumen schrauben.
Einem den Daumen halten.
Mit Rath und That beistehen, Glück bringen. — Altrömisch: „Premere pollicem", im guten Sinne, als Gunst; „Convertere pollicem", im schlimmen Sinne, als Ungunst.

1037. David; Als David kam ins Alter,
Da macht' er Psalter.
1038. Davonlaufen ist ein kurzer Auszug, wenns Glück einem den Zins aufkündigt.
1039. Decke; Strecke dich nach der Decke. (Ebenso italienisch.)
(4687. 5076. 5214)
Der Engländer: Cut your cloke according to your cloth (Schneide deinen Mantel nach deinem Tuche).
Der Portugiese: Regiere den Mund nach dem Beutel.
Unter Decke verstehe deinen ehrlichen Erwerb, dein gewisses Einkommen; nur allein danach mache deinen Zuschnitt.

Wer mehr thut verzehren,
Als sein Pflug kann erehren,
Der kann des Bettels sich nicht erwehren.

Man muß sich also strecken,
Daß man sich auch kann decken.

1040. Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt.
Der Franzose: Froid a le pied qui plus l'étend que sa couverture n'a de long.
Er steckt mit ihm unter Einer Decke.
1041. Degen; Der Degen und das Geld, erfordern kluge Hände.
1042. Ein Degen hält den andern in der Scheide.
Ein kühner Degen.
Brav, wie sein Degen. (Ebenso französisch.)
1043. Degenknopf; Was der Knopf siegelt, soll die Spitze vertheidigen.
Die alten Ritter, des Schreibens meist unkundig, untersiegelten ihr Urkundliches mit dem Degenknopfe.
Ein alter deutscher Degenknopf.
1044. Deichen; Wer nicht will deichen,
Der muß weichen —
sagt man in Niederungen, wo Ueberschwemmung nicht selten ist.
1045. Deinetwegen wird kein Ochse kalben.
Wie mancher erwartet seinetwegen ein Wunder.
1046. Demuth; Als Demuth weint' und Hoffart lacht',
Da ward der Schweizerbund gemacht.
Der jagte dann die Hoffart zum Lande hinaus!

Demuth hat mich lieb gemacht,
Lieb' hat mich zu Ehren gebracht;
Ehre hat mir Reichthum gegeben,
Reichthum ließ mich nach Hoffart streben;
Hoffart stürzt' ins Elend nieder,
Elend gab mir Demuth wieder.

1047. Zu viel Demuth ist versteckter Hochmuth.
Wer zu viel Demuth hat,
Der gleich einem Narren gaht.
1048. Denken und Thun ist zweierlei.
Wie einer denkt, ist einerlei,
Was einer thut, ist zweierlei;
Macht er's gut, so ist es recht,
Geräth es nicht, so bleibt es schlecht.
1049. Ums Denken
Kann man keinen henken. (Mainz.)
1050. Denk' nicht dran, so thut's dir nicht weh. (7657)
Er denkt Kuhdreck ist Butter.
(Siehe Gedanken.)
1051. Deutsch und gut.
Unzweideutig, aufrichtig, wohl verständlich.
Deutsch reden.
Ohne Umschweife, derb und klar; der Franzose versteht unter: „parler français": dire franchement, sans détour, avec autorité, d'un ton ménaçant. An autorité und ton ménaçant denkt der wackere Deutsche nicht beim Deutsch reden.
1052. Deutsche; Was macht der Deutsche nicht fürs Geld!
Auch der Engländer erkennt die mechanischen Fertigkeiten, Geduld, Fleiß und Talente der Deutschen an, in seinem Sprichworte: „Der Deutsche hat seinen Witz in den Fingern"; ebenso der Italiener: „I Tedeschi hanno l'ingegno nelle mani"; wie er denn auch sonst

noch von ihnen rühmt: „I Tedeschi intendono più di quel, che sanno esprimere."

1053. Der Deutsche ist schwer in Harnisch zu bringen, aber noch schwerer wieder heraus. (4461)

Dichten. (Vgl. 4367.)

1054. Dickthun ist sein Reichthum, zwei Pfennige sein Vermögen.

1055. Die sich lassen sagen, denen mag man rathen. (8563. 8574)

1056. Die nicht helfen wollen, hindern gern. (3388)

1057. Dieb; Einem Diebe ist nicht gut was zu stehlen.

1058. Jeder ist ein Dieb in seiner Nahrung.

1059. Zeitiger Dieb verräth sich selbst. (1651. 2076. 7663)

1060. Zeitigen Dieb erlauft ein hinkender Scherge. (7200. 8862)

Nicht leicht des Frevlers Schritt verlassend,
Folget mit hinkendem Fuß die Strafe. (Horaz.)

1061. Für einen alten Dieb gehört ein neuer Strick.

1062. Kleine Diebe hängt man, vor großen zieht man die Kappe ab. (4298)

1063. Ein kleiner Dieb an Galgen muß,
Von großen nimmt man Pfennigsbuß'. (6283)

Der Franzose: Les grands larrons sont pendus par la bourse, et les petits par cordes au gibet.

1064. Kleine Diebe hängt man ins Feld,
Große ins Geld.

1065. Große Diebe hängen die kleinen.

Anacharsis hat die Juristerei mit einem Spinneweb verglichen: die großen Hummeln fahren hindurch, die kleinen Mücken bleiben drin hängen.

Als einst etliche gemeine Soldaten wegen Verbrechen, die eigentlich die hohen Offiziere verschuldet hatten, gehängt wurden, und gar niedrig von der Erde, sagte Jonas, der Hofnarr, zum General Altringer: „Der Kaiser kann kein Glück haben!" — „Warum?" — „Man hängt gar zu niedrig, man sollte etwas höher hängen!" (7591)

1066. Wohin der Dieb mit dem Strange,
Dahin gehört der Hirsch mit dem Fange.

Altes Rechtsprincip über Verbindung des Jagdregals mit der peinlichen Gerichtsbarkeit.

1067. Es will dem Diebe kein Baum gefallen, daran er hänge. (6977)

Nicht einmal ein Hanf- oder Leinacker gefällt ihm im Vorbeigehen, weil ihm dabei der Strick vorschwebt.

1068. Ein Dieb ist nirgends besser, denn am Galgen. (5369)

Der Franzose: De cent noyés pas un de sauvé; de cent pendus, pas un de perdu.

1069. Wäre kein Dieb, so wäre kein Galgen.

1070. Ließe der Dieb das Stehlen, der Hund ließe das Klaffen.

Der Engländer: All are not thieves, that Dogs bark at (Nicht alle sind Diebe, die der Hund anbellt).

1071. Bedarf man eines Diebes, so nehme man ihn vom Galgen, hat man ihn gebraucht, hänge man ihn wieder dran.

1072. Ein jeder Dieb
Stiehlt Frauenlieb'.

1073. Kluger Dieb hält sein Nest rein. (2067)

1074. Ein Dieb hat viel Rechts.
Es braucht viel Beweisens gegen ihn.

1075. Ein Dieb stiehlt sich selten reich.

1076. Man find't allzeit mehr Diebe, denn Galgen.

1077. Junger Dieb, alter Galgenschwengel. (4295)

1078. Wer einmal stiehlt, bleibt immer ein Dieb.

1079. Ein fauler Dieb ist besser, denn ein fauler Knecht.

1080. Wenn ein Dieb sich nähren {möchte, / müßte,} käm' er nicht an den Galgen.

Den Dieb vom Galgen nehmen.
Unverdienter Beistand, unwürdiger Schutz.

Sie verstehen einander wie Dieb' auf dem Jahrmarkt.

Er schreit, wie ein Dieb im Stalle.

Er muß einen Diebsdaumen haben.
Der Aberglaube behauptet, ein einem gehängten Diebe abgeschnittener Daumen bringe Glück im Spiele.

1081. Nicht alle sind Diebe, die der Hund anbellt.

1082. Diebstahl; Wer einen kleinen Diebstahl thut,
Der stiehlet wol auch größres Gut.

1083. Dienen; Wer dienet, bis er ist unwerth,
Dem ist des Teufels Dank beschert.

1084. Wer dienet, da man ihn nicht versteht,
Aller Müh' und Arbeit verlustig geht.

1085. Dien' wohl und fordre keinen Sold,
So werden dir die Herren hold.

1086. Wer dient, ist so gut, als wer lohnt.
In sittlicher Hinsicht nämlich; daß, wer dient, gleicher Güte und Liebe werth ist, als wer lohnt. Es scheint aber nicht eben sehr in der Mode zu sein, mit den Dienenden gut und freundlich umzugehen, sonst würden nicht so viele ihre Dienste anbieten, mit dem Bemerken: daß sie mehr auf gute Behandlung, als auf großen Lohn sehen. Wie du aber gegen den Diener gesinnt bist, wird er wieder gegen dich gesinnt sein! Es gibt ein schönes Verhältniß zwischen dem Dienenden und Lohnenden, aber es ist meistens die Schuld des letztern, wenn es nicht ausgebildet wird oder gar nicht stattfindet.

Es war der treue Dienst der alten Welt,
Da Dienst um Pflicht sich mühte, nicht um Lohn!

1087. Diener mehr wissen, als reden müssen.
Wenig reden und viel wissen.

Plus oportet scire servum, quam loqui. *(Plautus.)*

1088. Treuem Diener spart Gott den Dank zusammen.

1089. Getreue Diener find't man nicht auf dem Trödelmarkt.
Ich habe gute Dienerschaft,
Die Knechte heißen: Selbstgeschafft,
Und Spätzubett und Aufbeizeit;
Die Mägde: Ordnung, Reinlichkeit;
Durst, Hunger, heißen der Schenk und Koch.
Hab' auch zwei Edelknaben noch,

Sie heißen: Gebet und Gutgewissen,
Die, bis ich schlafe, mich wiegen müssen.
Kannst diese unvergleichliche Dienerschaft auch haben, wenn du nur willst. Auf dem Trödelmarkt darfst du sie freilich nicht suchen; aber sie sind dir viel näher zu haben.

1090. Was man dem treuen Diener gibt, ist alles zu wenig; was man dem untreuen gibt, ist alles zu viel. (Ebenso dänisch.)
1091. Wenn der Diener reich und der Herr arm wird, taugen sie beide nichts. (1798)
1092. Alte Diener, Hund' und Pferd'
Sind bei Hof in Einem Werth.
1093. Dienst; Angebotner Dienst ist halb umsonst.
1094. Ungebetner Dienst hat keinen Dank. (3697. 8496)
Der Engländer: Proffer'd service stinks.
1095. Dienst wird um Dienst zu Haus geladen.
1096. Dienst um Dienst ist keine Koppelei.
1097. Dienst um Geld
Ist Welt.
1098. Saurer Dienst, kleiner Gewinn.
1099. Guter Dienst bleibt unverloren.
1100. Treuen Dienst lohnet Gott.
1101. Ein Dienst ist des andern werth. (4873)
1102. Lebe für dich, Dienst hat Müh' auf sich.
1103. Wer sein kann sein, nehme Dienst nicht an. (3434)
1104. Diesteln tragen keine Trauben. (1164)
1105. Diesteln sind des Esels Salat.
Dill.
In den Dill hinein { schwatzen. / schreiben. }
1106. Ding; All Ding ist nur eine Weile schön.
Variatio delectat.
1107. All Ding ein' Weile; lange ist nicht ewig.
1108. Jedes Ding hat seine Zeit,
Gottes Güt' in Ewigkeit. (Pred. Sal. 2, 1.)
1109. Gezwungen Ding besteht nicht. (1278)
1110. Es ist ein Ding, gleich wie man's achtet.
1111. Jedes Ding ist wie der, der's besitzt.
1112. Jedes Ding hat seine Ansicht.
1113. Wenn ein Ding geschehen ist, verstehn es auch die Narren. (Homer.) (3481. 7426)
Der Franzose: Après dommage, chacun est sage.
1114. Könnt' man jedes Ding zweimal machen,
Ständ' es besser um alle Sachen.
1115. Es ist ein Ding gut tadeln, aber bös nachzuthun. (2199. 4367. 6615)
1116. Gut Ding will Weile haben. (665. 8103)
1117. Es ist ein Ding bälder zerbrochen, denn gemacht.
1118. Ein Ding ist eher gescholten, denn vergolten.
1119. Wer ein Ding zu viel lobet und liebt,
Gewöhnlich viel Falsches mit unterschiebt. (1852. 4942)

1120. Wer ein Ding zu viel lobt, dem traue nicht.
1121. Man muß das Ding da anfassen, wo man's halten kann. (3)
1122. Wer sein Ding macht recht und schlecht,
Bleibt immerzu ein armer Knecht. (4268)
1123. Alles Ding hat zwei Seiten.
1124. Jedes Ding hat sein Ende, die Wurst hat zweie.
1125. Aller guten Dinge sind drei. (8148)
Denn: einmal ist keinmal; und: tres faciunt collegium.
1126. Aller Dinge soll man mild sein, nur der Zeit nicht. (8910)
1127. Man murmelt so lange von einem Ding, bis es geschieht. (1610)
1128. Zu geschehenem Ding soll man das Beste reden. (2529)
1129. Geschehene Dinge leiden keinen Rath.
Der Italiener: Cosa fatta capo ha.
1130. Die Dinge scheinen
Die Menschen meinen.
1131. Der ist eines Dinges nicht werth,
Der nicht das Herz hat, daß er's begehrt. (3494)
1132. Wer geringe Ding' wenig acht't,
Sich um geringere Mühe macht.
1133. Wer alle Dinge wüßte, würde bald reich.
1134. Ein Ding ist nicht bös, wenn man's gut versteht. (4725)
1135. All Ding, das sich bessert, ist gut.
1136. Kein Ding ist so gering, es ist einer Bitte werth. (808)
1137. Wer ein Ding nicht sehen will,
Dem hilft weder Aug' noch Brill'.
Das Ding hat einen Haken.
Es ist nicht ganz klar damit.
1138. Dingen; Was hilft dingen, wenn man nicht kaufen kann.
1139. Wer genau dingt, denkt zu bezahlen.
1140. Was hilft genau gedingt,
Wenn man's Geld nicht bringt!
1141. Genau gedingt, und gleich bezahlt, macht den besten Kauf.
1142. Dirnen; Deerens und Müse,
Makt kahle Hüse. (Oldenburgisch.)
1143. Disputiren; Man disputirt mehr über die Schal', als über den Kern.
Der Engländer: In too much dispute, truth is lost.
Nimium altercando veritas amittitur. *(Publ. Syrus.)*
1144. Disputirer sind ein schlimmes Pack,
Suchen meist nur den fünften Zipfel am Sack.
Sie grübeln so lang' in Geschäften und Sachen,
Bis sie, wie Mäuse, ein Loch drein machen.
1145. Dobbeln, Sweren, Karten maket wenig ryke, averst veele arm.
1146. Docht; Den Docht will jeder putzen, aber keiner will Oel spenden.
1147. Doctor; Habe den Doctor zum Freund, und den Apotheker zum Vetter, du mußt doch sterben. (7533)
1148. Doctor der Gesunden, helfe Gott den Kranken. (2949. 5312)
Der Franzose: Médecin de Salamanque
Guérit l'un et l'autre manque.

Doctor Luther nannte die Aerzte: unsers Herrgotts Flicker.

Philipp Melanchthon erzählte gern von einem sehr gesuchten Doctor in Tübingen: dieser pflegte des Abends wacker zu trinken und dabei auf gut Glück allerlei Recepte zu schreiben. Wenn nun des Morgens die Leute mit ihren Harngläsern kamen, so nahm sie ihnen des Doctors Diener ab und gab sie ihnen dann mit einem Recepte auf gut Glück wieder, mit der Weisung, die Arznei danach in der Apotheke machen zu lassen. Währenddem nun lag der Doctor im Bette und sagte bei jedem zugetheilten Recepte: „det tibi Deus unum bonum!" d. h. Gott beschere dir ein Gutes! Der Kerl soll heilloses Glück gehabt haben, weil alle seine Recepte ganz unschuldig waren.

Hippokrates, der unter die Götter versetzte Ahnherr aller Doctoren, verglich das Heilverfahren der Aerzte mit einer Komödie zwischen drei Personen, nämlich dem Arzte, dem Kranken und der Krankheit, welche einander weidlich zum besten haben.

Dieser Meinung also war Hippokrates, der etwa 460—370 Jahre vor Christus lebte. Der zu unserer Zeit berühmte Dr. Heim zu Berlin hatte im Laufe des Jahres 1815 nicht weniger als 1107 Kranke außer seiner Wohnung behandelt und schrieb in sein Tagebuch beim Jahresabschluß: „Ueberdies habe ich merklich mehr arme Kranke unentgeltlich in der Cur gehabt. Gebe Gott, daß keiner von denen, welche gestorben sind, durch meine Schuld umgekommen ist! Daß mehrere, die ich dem Tode nahe glaubte, ohne meine eigentliche Hülfe wieder besser geworden sind, das weiß ich recht gut." Sein Wahlspruch war: „Natura sanat, medicus curat morbos." So aber denken und bekennen nur die Meister. Auch der vielgepriesene erste Leibarzt des Königs von Preußen, Dr. Hufeland, hat in einem seiner gesellschaftlichen Cirkel gesagt: „Ich theile meine Kranken in drei Kategorien ein: 1) in die, welche die Natur schneller würde geheilt haben als ich; 2) in die, welche sie ebenso gut würde geheilt haben als ich; und 3) in die, bei denen ich der Natur nachgeholfen habe." Seit Hippokrates bis auf Hufeland sind nun weit über 2000 Jahre hindurch die Doctoren wissenschaftlich zu heilen bemüht gewesen, und siehe, der Hufeland ist, in der Hauptsumma, noch derselben Meinung, wie der Hippokrates vor weit über 2000 Jahren, obgleich dieser noch keinen Apotheker zur Hülfe hatte, während heuer der Apotheker fast so viel Büchsen hat als der Teufel, um der Natur zum Wohl oder Uebel nachzuhelfen!

1149. Ein Doctor und ein Bauer wissen mehr, denn ein Doctor alleine. (405)

1150. Ein Doctor kann wol ein Narr sein, aber ein Narr kein Doctor.

1151. Es fällt kein Doctor vom Himmel. (5276)

Nämlich kein solcher Doctor, wie z. B. Dr. Immanuel Kant, welcher erst im zweiunddreißigsten Lebensjahre die Würde eines Doctors der Philosophie erwarb, nachdem er neun Jahre lang als Hauslehrer gewirkt hatte. Heuer dagegen fallen die sogenannten Doctoren der Philosophie wie Schneeflocken vom Himmel; sie kommen für wenig Geld mit dem Doctortitel schon von der Universität, und können nun mit Anstand dumme Teufel bleiben, heißen sie doch Doctores und Magistri; was brauchen sie darauf zu denken, docti zu sein oder zu werden! Schon Sebastian Brant sagt im „Narrenschiff":

Vil sint Doctores an der Zahl,
Wenig gelerter überall.

Ein Doctor fürs Geld, ders Macherlohn nicht werth ist.

Doctor Hütentüth, de den Lüden dat Water besieht. (Hamburg.)

Doctor Dünnmantel. (Hamburg.)
Spitzname auf graduirte arme Teufel.
Er ist Doctor, Sie ist Meister.
Wir lassen uns Doctoren schelten,
Und wissen nicht, was die Rüben gelten!

1152. Dohlen hecken keine Tauben. (63)
1153. Was soll der Dohle die Harfe, dem Esel die Leier? (1526)
Donau. (Vgl. 6346.)
1154. Donner; De Donner schlät in kein Schütthuus.
1155. Es schlägt nicht immer ein, wenn's donnert. (1182)
1156. Doppelt { reißt nicht. / genäht, hält gut. } (Schwaben.)
Wo's doppelt nicht reicht, nimm's dreifach.
1157. Dorf; Kein Dorf ist so klein, es hat jährlich seine Kirchweihe. (4090)
So kann auch der Aermste jährlich seinen Freudentag in allen Ehren haben.
1158. Ein Dorf ist leichter verthan, denn ein Haus { erworben. / verdient. }
1159. Im Dorfe Frieden, ist besser als Krieg in der Stadt.
a. Gemach ins Dorf, die Bauern sind trunken! (552)
1160. Dorn; Was zum Dorn werden will, { sticht / spießt sich } bei Zeiten.
(Ebenso französisch.) (3150)
1161. Unter den Dornen { gehe nicht barfuß. / lege Schuh' an. } (Ebenso französisch.)
1162. Daß man der Dornen acht't,
Das haben die Rosen gemacht.
1163. Wer die Dornen scheut, kommt nicht in den Busch.
1164. Von Dornen kann man keine Trauben lesen. (Matth. 7. 16.)
(1104. 1652)
Wer seinen Neider liebt und Gut's von Feinden spricht,
Sag', ob derselbe nicht von Dornen Trauben bricht?
Drachenzähne säen.
Unheil stiften durch böses Gerede.
Draht.
Es ist Draht und Stich daran verloren. (3679)
Wo zu viele daran herumgeschustert haben.
Draht ziehen.
Tüchtig seine Meinung sagen. Man nimmt's auch symbolisch für Betteln in den Städten. „Was war denn sein Vater?" — „Ein Drahtzieher", d. h. er verstand's, den Klingeldraht an den Hausthüren zu ziehen, und nährte sich ehrlich mit Betteln in guten Häusern.
Drechsler.
Es ist ein geschickter Drechsler, kann { trefflich / gute } Nasen drehen.
1165. Dreck; Je mehr man den — rüttelt, je mehr stinkt er.
(Ebenso französisch und englisch.)
1166. Wen den — rührt, der muß ihn auch riechen.
1167. Der hat seinen — nicht weggethan, der ihn unter sein Fenster fegt.
1168. Wenn der — zu Mist wird, will er gefahren sein.

1169. Dreckdorf, Speckdorf.
1170. Schneiet's in den —
So geht man drüber weg.
1171. Jeder weiß am besten, wo ihm der — in den Schuh bringt. (6762)
1172. Dreck löscht auch Feuer. (5539)
Auch in Bezug auf Liederliche, denen jede Schürze recht ist.
1173. Friß — und sch..ß Gold,
So werden dir die Mädels hold. (4897)
Der Franzose: En moissons dames chambrières sont.
Er leuchtet, wie — in der Laterne.
Den — mit — versiegeln.
Uebel ärger machen.
Es ist mit einem — versiegelt. (7502)
Sich mit — waschen.
Der Franzose: Se couvrir d'un sac mouillé.
Wenn die Vertheidigung schlimmer ist als der Fehler selbst.
Du rüttelst einen bösen —!
1174. Drei; Was drei wissen, erfahren bald dreißig.
(Ebenso spanisch.) (1334. 3287. 3492)
Der alte Römer Cäcilius Metellus antwortete einem jungen Obersten, welcher ihn um seinen Kriegsplan befragte: „Wenn ich glaubte, daß mein Hemde darum wüßte, so würd' ich es sofort ausziehen und ins Feuer werfen!"
Der Franzose: Ta chemise ne sache pas ta guise.
Und ferner:
Secret de deux, secret de dieu; secret de trois, secret de tous.
1175. Wo drei sind, muß einer allweg der Narr sein. (9009)
1176. Dreie leben friedlich, wenn — zweie nicht daheim sind. (9011)
Dreier.
Für 'nen Dreier läßt er sich ein Loch ins Knie bohren.
Da bin ich bekannt, wie 'n Dreier. (Berlin.)
Dreihaarig.
Dreihaarig entspricht dem französischen: Brave à trois poils. Man leitet es daher, daß ehemals die Barthelden ihren Schnurrbart zu beiden Seiten in drei lange Haare ausgehen ließen. Sonst bedeutet es noch: derb, kräftig, ausdauernd, in Bezug auf dreifach gezwirnt.
1177. Dreist; Dem Dreisten und dem Schalk gib gleiches Stück.
1178. Drescher; Wenn die Drescher Feierabend haben, liegen die Flegel auf dem Tische.
1179. Drohen; Wer lange droht,
Macht dich nicht todt.
1180. Wer vom Drohen stirbt, den soll man mit Eselsfürzen zu Grabe läuten — (Ebenso französisch.)
pflegte Kaiser Friedrich II. zu sagen, wenn von des Papstes drohenden Bullen die Rede war.
1181. Wer droht, der warnt.
1182. Nicht alle Droher fechten. (8710)

1183. Vom Drohen stirbt niemand.
Wem viele drohen, der lebt wol hundert Jahre.
Du.
Du bist mir geschenkt zu theuer und nachgeworfen zu wohlfeil!
Du bist keinen Kreuzer werth, wenn du auch 'nen Batzen im Munde hast!
1184. Dukaten werden beschnitten, Pfennige nicht.
1185. Dulden, schweigen, lachen,
Hilft viel bösen Sachen. (6857)
1186. Dumme; De Dummen loopt sick doodt, de Fuulen breit sick doot. (Hamburg.)
So dumm, as en Achterveerdel vom Schaape. (Hamburg.)
1187. Mit Dummen dumm, mit Weisen weis',
Das war von je der Welt Preis.
1188. Die Dümmsten, die Schlimmsten.
1189. Dünger; Zu viel Dünger dünget schlecht.
1190. Dünkel geht auf Stelzen.
1191. Wer's mit Dünkel anfängt, dem geht's mit Reuen aus.
Er hat viel Dinkel zu verkaufen.
Wortspiel: Dinkel (eine Getreideart; Spelt, Spelz) für Dünkel.
1192. Wo Dünkel vor den Augen liegt, da kann kein Licht hinein.
1193. Dünken; Wer mit dünken anfängt, endet mit reuen.
1194. „Mich dünkt, ich wähn', ich acht'"
Hat manchen in groß Leid gebracht. (1021. 5322)
1195. Das dünkt mich,
Hält jeder für gewiß bei sich.
1196. Dünn geschlagen ist bald geschliffen.
Auch in Bezug auf Erziehung.
1197. Dunkel; Im Dunkeln
Ist gut munkeln.
1198. Dunst für Gunst, Hohn für Lohn.
Einem einen blauen Dunst vor die Augen machen.
1199. Düster; Im Düstern ist gut Flüstern, aber nicht gut Flöhe fangen.
1200. Im Düstern is gut schmüstern, aver nig gut Flöhe fangen. (Westfalen.)
1201. Im Düstern muuset de Katt' am besten. (Hamburg.)
In Bezug auf Diebe.
1202. Dürre; Nach großer Dürre kommt großer Regen.
1203. Durst ist der beste Kellner. (3804)
1204. Wer trinkt ohne Dürst; küßt, ohne Lust, und ißt, ohne Hunger, { stirbt sieben Jahre junger. / der stirbt als ein Junger.
1205. Durstiger; Dem Durstigen ist hart, wer nie gedürstet hat. (5564. 6757)
Düvel. (Siehe Teufel.)
1206. Dysen; Den Dysen, den du gemaakt hefſt, den möst du affspinnen. (Westfalen.) (909)
Dysen heißt das Quantum Flachs oder Wolle, welches die Mädchen auf einmal an den Rocken oder die Kunkel machen, zum Abspinnen.

E.

1207. **Eckhart**; Der treue Eckhart warnet jedermann.

Der treue Eckhart ist eine der charakteristischsten und liebenswürdigsten Personen der deutschen Sage. In den gespenstischen, verderblichen Mitternachtszügen der Frau Holla und des ungefügen wilden Jägers zog „der treue Eckhart" still voran, um alle Begegnenden zeitig zu warnen, daß sie aus dem Wege gehen und sich dem Verderben entziehen konnten. Nach einigen war der treue Eckhart ein Held von Brisach, Herr im Elsaß und Breisgau, vom Geschlechte der Harlinge, und machte sich in deutschen Landen unvergeßlich als treuer Vormund der Witwen und Waisen, sodaß sein Name und Andenken bis auf den heutigen Tag eine schöne fromme Mahnung für jeden Vormund ist, „ein treuer Eckhart" gegen seine Mündel zu sein. Aber wie mancher Vormund begnügt sich damit, nur den seelenlosen, zeit- und kostspieligen Mandaten der Pupillencollegien zu genügen, welche der treuen Gesinnung des Vormundes fast gar keinen Raum geben, sondern alles nur ihren starren, todten Formularen und ihren Finanzen unterwerfen, und zwar dermaßen lieblos und herzlos, daß jeder Vortheil ihnen, und ihnen zuerst, zugute kommt, dagegen keine Art von Nachtheil von ihnen übernommen wird. Nur darin entsprechen sie dem Worte Vormund ganz und vollständig, daß ihr Mund vorgeht und zuerst befriedigt werden muß, wenn nämlich was da ist (vgl. 7974); denn ihre Liquidationen an Gebühren, Sporteln und Kassenquoten gehen allem Uebrigen vor; daß also sie den Vor-Mund haben und agiren, die Bevormundeten aber mit dem Nach-Mund sich begnügen müssen. — Die Vormundschaft soll nicht ganz dem Privatrechte entzogen und dem Staate überwiesen werden, aber auch nicht ohne alle öffentliche Aufsicht bleiben. Möge die Zeit nicht fern sein, wo das Princip des treuen Eckhart unserm Pupillenwesen zur Richtschnur dient, und alles Depositalgut wieder den schönen alten Namen Treuhandsgut im vollen Sinne des Worts verdient.

Außer dem „treuen Eckhart" erzählt die deutsche Sage auch noch von einem „treuen Heinrich" und von einem „treuen Johannes".

1208. **Edel** sein ist gar viel mehr
Als adlich sein von den Aeltern her. (50)

1209. **Edelleute** schlüpfen oft in Bubenhäute.

1210. **Edelmann** ohne Malz,
Klump ohne Schmalz. (56)

So auch der Engländer, nur daß er, statt Malz, Geld und Gut überhaupt setzt. Auch sagt er: „Mit Junkerschaft kaufst du keinen Scheffel Korn auf dem Markte."

1211. Dem Edelmann steht's gar wohl an,
Wenn er etwas vor andern kann.

Der Engländer: Gentility, without ability, is worse than plain beggary.

1212. Wenn man manchem Edelmann die Bauernader aufschnitte, müßt' er sich zu Tode bluten. (55[a])

1213. Laß dem Edelmann sein Wildpret, den Bauern ihre Kirchweih und den Hunden ihre Hochzeit, so bleibst du ungeschoren.

1214. Hast du einen Edelmann zum Meier,
Bekommst du weder Pächte, noch Hühner, noch Eier.
Er braucht selber zu viel, und thut selber zu wenig.
a. Er ist ein Edelmann, nur daß ihm das Ohr ein wenig hänget. (55 b)
(Siehe Adel.)

1215. Ehe; Selten wohl und allweg wehe
Ist täglich Brot wol in der Ehe. (1871)

1216. Spat Ehe
Spat Wehe. (1874)

1217. Gezwungne Ehe
Bringt Herzenwehe.

1218. Die Ehen werden im Himmel geschlossen. (Ebenso französisch.) (1872)
Conjugia sunt fatalia.

Von unglücklichen, nicht zueinander passenden Eheleuten sagen sie: „Gott hat sie geschaffen, aber der Teufel hat sie zusammengebracht!"

1219. Eheleute; Wenn Eheleut' haben einen Sinn,
So tragen sie alles Unglück hin.
Der Engländer: The husband must not see, and the wife must be blind. (Ganz ebenso der Franzose.)
Nichts ist wahrlich so wünschenswerth und erfreuend,
Als wenn Mann und Weib, in herzlicher Liebe vereinigt,
Ruhig ihr Haus verwalten: dem Feind ein kränkender Anblick,
Aber Wonne dem Freund; und mehr noch genießen sie selber.
(Homer.)

Sonsten gibt man die Eheleute mit Händen zusammen und mit den Beinen laufen sie wieder voneinander. Anfangs hängt ihnen der Himmel voll Geigen; hernach, wenn man recht zusieht, sind's kaum Nußschalen.

1220. Ehestand,
Wehestand — (1871. 4698)
war einer von Gellert's vornehmsten Denksprüchen, denn der kindlich fromme, sein Leben lang kränkliche Mann war nie verheirathet. Einst schrieb er dies Sprichwort einer Braut ins Stammbuch, malte aber darunter ein Taubenpaar mit folgendem Reime:
Durch Eintracht und durch Zärtlichkeit
Verringert sich das schwere Leid.
Als man ihn fragte, wer das Wehe in der Ehe am meisten verschulde, legte er den Finger an die Nase und sagte:
Oft liegt die Ursach an dem Mann,
Oft ist die Frau auch schuld daran.
Der Franzose: Le jour où l'on se marie est le lendemain du bon temps.

1221. Der Ehestand ist eine Procession, wo immer das Kreuz vorangeht. (Oesterreich.)

1222. Ehestand ist kein Geschleck.
Wen nur Sinnlichkeit zur Ehe treibt, der ehelicht gleich die Reue mit.

1223. Ehestand ohne Kinder, ist wie ein Tag ohne Sonnenschein.

1224. Der Ehestand ist ein Hühnerhaus:
Der eine will hinein, der andre will heraus.
Da wäre ein Buch von zu schreiben, wie die elenden Ehen meist daher kommen, daß nicht gleich und gleich sich zusammenthun, nicht

allein am Gut, sondern allermeist am Muth. Da geht's oft so blindlings dran, als möchte man dem Weibe morgen wieder Urlaub geben und dürfte es nur über Nacht halten; so fällt man oft also über den Vortheil, daß in acht Tagen das eine wollte, das andere wäre ein Wolf und liefe wieder zu Holz.

1225. Ehre { nährt Kunst. (Altrömisch.) / macht Künstler. }
Honos alit artes. (*Cicero*, Tuscull., I, 2.)

1226. Geiz und Ehr'
Treibt übers Meer.

1227. Ehr' und Geld
Treibt alle Welt.

1228. Ehre geht vor { Gut. / Reichthum. } (3077)
Sind Ehr' und Eigennutz im Streite,
Tritt immer auf der Ehre Seite!

1229. Ehr' und Nutz die seynd fast gleich,
Doch ist ohn' Ehre niemand reich.

1230. Ehre, Glaub' und Auge leiden keinen Scherz. (415)
Halt dich rein,
Bleib gern allein,
Mach dich nicht gemein,
Willst du in Ehren gehalten sein.

1231. Ehre ist der Tugend Schatten. (Altrömisch.)
Gloria virtutem tamquam umbra sequitur. (*Cicero*, Tuscull., I, 45.)

Wir müssen also nicht dem Schatten des Dinges, sondern dem Dinge selbst nachtrachten; der Schatten folgt dann von selbst.

Wer Ehre in sich hat, der sucht sie nicht von außen;
Suchst du sie in der Welt, so hast du sie nur draußen.

1232. Ehre geht den Ehren vor.

1233. Ehre, dem Ehre gebührt. (3394)

1234. Was bringt zu Ehren?
Sich wehren! (3174. 3175)

1235. Zu Ehren gehört Rath.

1236. Des Mannes Ehr' recht also staht,
Darnach als er sich selber hat.

1237. Ehre kommt von Höflichkeit, weniger von Schuldigkeit.

1238. Die sich der Ehre wehren,
Woll'n sich der Ehre nähren.

1239. Ehrflucht,
Ehrsucht.

1240. Wer die Ehre verdient, der hat sie nit, und wer sie hat, der verdient sie nit.

1241. Je mehr Ehr'
Je mehr Beschwer. (8800)

1242. Ehren,
Beschweren;
Sind mehr verdrießlich
Als genießlich.
Der Engländer: Honour and ease are seldom bedfellows.

1243. Ehr' is Twank genug. (Westfalen.)
1244. Ehre und Hoffart sind Zwillinge.
1245. Ehr',
Gefähr.

1246. Wächst die Ehre spannenlang, wächst die Thorheit ellenlang.
Honores mutant mores, sed raro in meliores.
Der Franzose: Honneurs changent moeurs. (Ebenso englisch.)
Ehren und Würden ändern die Sitten nicht, sondern enthüllen sie nur. Nur wenige haben Charakter genug, sich in der Niedrigkeit zu zeigen, wie sie sind; Würden aber entkleiden sie der Scham und Scheu, sodaß sie sich dann ganz so roh zeigen, wie sie sind.

1247. Ehr'
Ist zu hüten schwer.
Es gibt nur Einen Weg Ehre und Ruhm aufrecht zu erhalten, nämlich den, daß man sie vermehrt und immer erneut. Die Erinnerung an frühern Ruhm verdunkelt sich, wenn sie nicht durch neue Großthaten immerfort aufgefrischt wird.

1248. Ein Riß in die Ehre
Heilt nimmermehre.

1249. Wenn die Ehre einen Riß bekommt, steht sie jedem offen.

1250. Ehre verloren,
Alles verloren. (3077)

1251. Besser Ehr' ohne Leben, als Leben ohn' Ehre.
1252. Wer gern anderer Ehre kränkt, ist selten an seiner gesund. (200)
1253. Wer seine Ehre zum Pfande setzt, dem ist schlimm zu borgen. (5410)
Er hat dein Geld und du seine Ehre; was thust du damit? — Ihm selber, und mir und jedem ist dein Geld lieber, als seine Ehre.

1254. Zu Ehren soll man nicht sparen. (7026)

1255. Wer sich lobt alleine
Deß Ehre ist gar kleine. (1275. 1312. 1317)

1256. Eitle Ehr'
Ein bös Geschwär. (82)

1257. Eitle Ehr' ist fahrende Hab':
Heute lieb, morgen schab' ab.

1258. Eitle Ehre ertrinkt bald.
1259. Eitle Ehr' erlebt den dritten Tag nicht.
1260. Mit Ehren beladen, wie der Krebs mit Baumwolle.
1261. Ehrenberg; Wer den Ehrenberg ersteigt und die Leiter nicht nachzieht, dem treten sie leicht die Schuh' aus.
1262. Ehrenkranz; Das ist kein guter Ehrenkranz, wenn die Schande draus hervorguckt.
1263. Ehrenpreis ist besser denn Tausendguldenkraut. (4962)

1264. **Ehrenworte binden nicht.**
Nämlich Höflichkeitsworte, wie z. B. „Ihr gehorsamer Diener", und dergleichen mehr. Aber der Schofeladel läßt es auch vom gegebenen Ehrenworte gelten. (5410)

1265. **Ehrenwort ist drum kein wahr Wort.**
Der Franzose: Foi de gentilhomme, un autre gage vaut mieux.

1266. **Ehrenwunden sind schwer zu heilen.**

1267. **Ehrhunger ist auch ein Hunger.**
Der Italiener: L'ambitione è la croce degli ambitiosi.

1268. **Ehrkauf, Reukauf.**
Z. B. wenn's beim Kauf auf Großthun abgesehen ist.

Jeder nehme wohl in Acht,
Was ihn zu Ehren hat gebracht:
Der Gelehrte sein Buch,
Der Wirth seinen Krug,
Der Krämer sein Tuch,
Der Bauer seinen Pflug,
Der Advocat sein'n Lug und Trug.

1269. **Ehrlich währt am längsten.**
Probitas longum perdurat in aevum. *(Ovid.)*

Ehrlich gelebt und selig gestorben,
Heißet auf Erden genugsam erworben.

Auf die Frage: Warum denn „ehrlich" am längsten währe? gab ein Schalk zur Antwort: „Weil es nicht eben viel gebraucht und also auch nicht so bald abgenutzt werde!"

Als im Jahre 1792 die französische Armee sich dem Gebiete des Kurfürsten von Hessen-Kassel näherte, war dieser genöthigt, zu fliehen. Auf seiner Durchreise durch Frankfurt am Main lernte er den dortigen jüdischen Bankier Moses Rothschild kennen. Der Mann war zwar nicht reich, wegen seiner Rechtschaffenheit und Geschäftsklugheit aber im besten Rufe, weshalb ihm der Kurfürst einige Millionen Thaler in Gold und Juwelen zur Verwahrung anbot. Der Jude wollte sich nicht gleich dazu verstehen, allein der Kurfürst beredete ihn, und ließ ihm den Schatz, ohne auch nur einen Empfangschein darüber zu verlangen. Kaum hatte Moses Rothschild den Schatz in seinem Garten sorgfältig vergraben, als auch die Franzosen in Frankfurt plündernd einmarschirten. Um den Schatz des Fürsten zu retten, gab Moses den Feinden lieber sein eigenes Vermögen preis. Sobald die Ruhe wiederhergestellt war, fing M. Rothschild sein Geschäft als Bankier und Geldwechsler wieder an, anfangs nur klein, dehnte es aber, mit Hülfe des kurfürstlichen Schatzes, immer mehr aus, sodaß er bald für einen der solidesten und reichsten Bankiers galt. Als nun der Kurfürst 1802 in seine Staaten zurückkehrte, kam er wieder durch Frankfurt und suchte M. Rothschild auf: „Die Schurken haben mir ja alles genommen, Moses?" — „Nicht einen Thaler!" erwiderte Moses feierlich. — „Was sagen Sie!" — „Nicht einen Thaler!" — „Wie! mir ist doch erzählt, die Sansculottes hätten Ihnen alles geraubt. Ich hab' es ja selbst auch in den Zeitungen gelesen!" — „Alles das Meinige freilich, aber Ew. kurfürstlichen Hoheit Schatz hab' ich glücklich gerettet. Ihr Gold und Silber hab' ich in meinem Geschäfte benutzt und bin im Stande, Ihnen alles mit fünf Procent Zinsen zurückzugeben!" — Der Kurfürst, erstaunt und dankbar, schob die Zinsen zurück, als Ersatz für das, was die Franzosen dem ehrlichen Moses genommen; als Belohnung aber

seiner beispiellosen Ehrlichkeit, überließ er ihm den ganzen Schatz noch auf 20 Jahre gegen einen Zins von zwei Procent jährlich. Außerdem suchte der Fürst dem trefflichen Moses in alle Wege nützlich zu sein und ermangelte nicht, auf dem Wiener Congreß 1814 den versammelten Souveränen die makellose Ehrlichkeit desselben zu rühmen, wodurch er ihm das Vertrauen der Kaiser von Oesterreich und Rußland und anderer europäischer Herrscher erwarb. Die Ehrlichkeit des Moses Rothschild legte also den festen Grund zu der gewaltigen Geldmacht der Gebrüder Rothschild, seiner Söhne, zu London, Wien, Paris und Frankfurt, welche gegenwärtig den Knopf auf dem europäischen Geldbeutel haben.

1270. Ehrlich bekannt, ist halb gebüßt.

Der Franzose: Péché caché, est à demi pardonné.

Der Franzose hat also mehr Scheu vor dem Skandal, als vor der Moral.

1271. Ehrlich macht reich, aber langsam geht's her.

Bedenk' es: ehrlich sein,
Ist noch das Beste;
Ist's auch nur kümmerlich,
So steht's doch feste!

1272. Ehrlich scheut kein Licht!

1273. Ehrlich hat die Kuh gestohlen. (7565)

Also traue keinem blos deshalb, weil er etwa Ehrlich oder Trauwohl heißt.

1274. Eiche; Es fällt kein' Eiche
Von Einem Streiche. (Ebenso spanisch und französisch.) (7209)

Oeftere Schläge, wiewol mit mindrer Stärke gegeben,
Machen wanken den Baum, den stärksten, und fällen zuletzt ihn.
Sieht man doch Felsen auch von niederfallenden Tropfen
Endlich selber gehöhlt im langhinwirkenden Zeitraum.

(Lucretius.)

1275. Eichenlaub stinkt. (1255)

Wortspiel: Eichenlaub für Eigenlob; es verblümt artig, indem Eichenlaub wirklich nicht besonders wohl riecht, und somit der etwas derbe Tadel höflicher und weniger anzüglich klingt.

1276. Eid
Ist Gotte leid.

1277. Gezwungener Eid
Ist Gott leid.

Der Engländer: An unlawful oath is better broke, than kept.

Gott hält für ungethan, was man gezwungen thut.

1278. Gezwungner Eid soll binden nicht.

Siehe, dem Eid ist ein Sohn, namlos, nicht Hände noch Füße
Reget er, aber er wandelt im Sturm her, bis er mit einmal
Packend den Stamm auswurzelt vom Grund und die ganze Verzweigung.
Aber des redlichen Mannes Geschlecht blüht spät in die Zukunft.

(Ein Orakel im Herodot.)

1279. Ein Eid hebt den andern auf.

1280. Eid schwören ist nicht Rüben graben. (4616)

Er schwüre einen Eid um eine Taube, wenn ihm schon ihr Schwanz aus dem Aermel hervorguckte.

1281. Stäche der Eid wie der Dorn,
Es würde nit so viel geschworn.

1282. Eid macht mündig.

Rechtsspruch unserer Altvordern, denen der Eid so heilig war, daß, wenn sie einen Minorennen zum Eide ließen, dieser dadurch für majorenn erklärt wurde. Heuer läßt man Eide schwören um noch weniger als eine Taube, gleich als wäre Eidschwören nicht viel mehr als Rüben schaben; man macht dabei so wenig Umstände mit „Gott und seinem heiligen Wort", als sei unser Herrgott nicht eben was anderes, als nur der vollziehende College des eidabnehmenden Referendarius. Wie schön, wenn es noch dahin käme, daß einmal der entgegengesetzte Satz geltend würde: „Eid macht unmündig!"

Nicht macht der Eid den Mann, es macht der Mann den Eid verbindlich. (Aeschylus, Fragm.)

1283. Eier in die Pfanne geben Kuchen, aber keine Kücken.

1284. Ut braden Eiern komen keine Küken.

1285. Mit den Eiern in die Pfanne, so werden keine bösen Kücken draus gebrütet.

Ein Wort des Marschalls Derfflinger, als er bei Fehrbellin die Schweden angriff.

1286. Schlecht Ei, schlecht Kücken.

1287. Ungelegte Eier, ungewisse Kücken.

1288. Wer Eier unter den Füßen hat, muß leis' auftreten.

1289. Das Ei will klüger sein als die Henne.

Der Franzose: Les oisons veulent mener paistre leur mère.

1290. Er wartet des Eis, und läßt die Henne laufen.

1291. Wer Eier hebben will, mot der Hennen Kakeln lyden. (Westfalen.) (3710)

1292. Seine Eier sollen mehr gelten, als andrer Leute Hühner. (6172)

1293. Ein faules Ei,
Verdirbt den ganzen Brei. (262. 617)

1294. Ein faul Ei verdirbt ein ganzes Nest.

1295. Faule Eier und stinkende Butter gehören zusammen.

1296. Alte Eier, alte Freier, alter Gaul,
Sind meistens faul.

1297. „Ei ist Ei", sprach der Pfaff, und — griff nach dem größten.

1298. So gleich, wie ein Ei dem andern. (Altrömisch.) (4742ª. 5228ª. 5326)

Cicero, Qu. acad., IV, 18.

1299. Seine Eier haben zwei Dotter.

Glück, Dünkel, Selbstsucht.

1300. Wer viel Eier hat, backt viel Kuchen. (8463)

1301. Wer viel Eier hat, macht viel Schalen. (6305)

1302. Mit einem Ei nach einem Spatzen werfen.

Für ungelegte Eier sorgen.

Sich um ungelegte Eier bekümmern.

Das größte ungelegte Ei ist die Zukunft und darum sorgen die meisten und vergessen darüber die Gegenwart.

1303. En half Ei is better, denn de leddige Dop. (Westfalen.) (677)

Dop, Schale; Eierdop, Eierschale.

1304. Auf ein Ei einen Trunk,
Auf 'nen Apfel einen Sprung. (6466)

Der Franzose: Un oeuf n'est rien, deux font grand bien, trois est assez, quatre est trop, cinq donnent la mort.

So schön wie aus dem Ei geschälet.

Ex ovo prodiit.

1305. Eifer; Wo kein Eifer, da keine Liebe.

1306. Wer nicht eifert, der liebt nicht.

1307. Eifersucht, Leid mit Eifer sucht.

Eifersucht ist die Leidenschaft, die mit Eifer sucht was Leiden schafft; sie ist die Schwester der Liebe, wie der Teufel der Engel Bruder ist.

Der Engländer: Jealousy shut's one door, and opens two.

Ihr Eifersüchtigen, die ihr ein Mädchen plagt,
Denkt euern Streichen nach, dann habt das Herz und klagt.

Verschmähte Liebe ist Tod; Eifersucht ist mehr, sie ist Furcht des Todes.

1308. Eigen was
Wie gut ist das! (3425)

1309. Eigenlieb'
Ist ein Dieb.

Sie stiehlt uns allen rechten Blick, alles rechte Urtheil.

1310. Eigenliebe, macht die Augen trübe.

1311. Eigenlieb' ist niemand lieb. (Ebenso russisch.) (8475)

Der Niederländer: Niemant behagt, de hem zelven to zeer behaagt.

Niemand sei dir erkiest,
Der Freund ihm selbst nicht ist;
Der Freund sich selbst nur ist,
Sei niemals dir erkiest.

1312. Eigenlob
Ist zu grob. (1255. 8513)

Man muß, um die Menschen zu gewinnen, nicht erst seinen Werth auslegen, sondern man muß sie erst dadurch gewinnen, daß man sich ihnen gerade ebenso langweilig zeigt, wie sie selbst sind, und nur dann erst seinen Werth geltend machen. (8699)

De sick sülvsten loben kann,
Hett 'nen ehrnen Panzer an.

1313. Eigenlob stinkt,
Freundes Lob hinkt,
Fremdes Lob klingt. (1275. 8474)

Der Italiener: Lode di se stesso, corona di merda. — Chi si loda, si lorda.

Der Franzose: Qui se loue, s'emboue.

Der Araber: Wer seine Einfälle lobt, macht sein Gesicht schmuzig.

Paulus schreibt an die Korinther: „Denn darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobt!"

Ein Tabacksfabrikant setzte auf seine Packete das Motto: „Dieser Taback lobt sich selber." Da sprach ein Käufer sarkastisch: „Dann kann ich ihn nicht brauchen, denn Eigenlob stinkt!"

Eigenlob stinkt freilich und um so mehr, je mehr man's für wohlriechend ausgeben will. Wer sich selber lobt, ist ein Narr, hingegen ist der gar unsinnig, der sich selbst schändet.

Sich selber niemand loben soll,
Wer wohl thut, lobt sich selber wohl.

Was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch habe, dafür hat das liebe Publikum keine Nase. Wer sich nicht zu viel dünkt, ist viel mehr, als er glaubt. Wer nun aber weder ein Millionär noch sonst ein großer Mann ist, und das Seewasser seines Lebens mit nichts anderm absüßen kann, als mit dem Schönheitswasser des Selbstlobes, worin er sich stündlich baden kann, soll sich der diese perennirende Balsamstaude, die den innern Menschen immerwährend anräuchert, ausreißen oder beschneiden lassen?!

Es ist aber ein großer Unterschied unter Eigenlob und Eigenlob. Die alten Römer z. B. nahmen es vom Cicero sehr übel auf, daß er von seinen Thaten wider Catilina immer so viel Rühmens machte; als aber Scipio, der Ueberwinder Hannibal's, vor Gericht gestellt wegen angeblichen Geldunterschlagens und gemisbrauchter Gewalt, den Römern im höchsten Selbstgefühle sagte: „Es kommt euch gar nicht zu, über den Scipio zu richten, durch welchen ihr das Recht habt, über die ganze Welt zu Gericht zu sitzen!“ da erhoben sie unendliches Beifallsgeschrei, schmückten sich mit Kränzen und begleiteten ihn aufs Capitol, um an seinem Opfer theilzunehmen. Nothwehr entschuldigt Selbstlob.

Es ist beides ein großer Fehler, wenn man sich mehr dünkt als man ist, und wenn man sich weniger schätzt als man werth ist.

1314. Eigennutz
Ein schlechter Putz.

1315. Selten nur ist jemand nutz,
Wenn's geht an den Eigennutz.

1316. Eigennützig
Keinem nützlich.

1317. Eigenruhm ist { Lästerns werth. (1255) / Neides Same. }

Wer wähnt, daß er der Beste sei,
Dem wohnt ein Narr gar nahe bei.

1318. Eigensinn; Wo Eigensinn bei Dummheit ficht,
Wird durch Vernunft nichts ausgericht't. (1547)

1319. Eigenwille brennt in der Hölle.

1320. Eile
Mit Weile. (Altgriechisch.)
(109. 1649. 3273—80. 4636. 4659. 7978. 8293. 8901)

Der Türke: Zögern kommt von Gott, vom Teufel das Eilen.
Eil' nicht zu sehr, bedenk' dich wohl,
Die Zeit bringt Rath, wie man thun soll.

1321. Eile im Rath, nie gut that,
Aber im Laufen, gilt Schnaufen.

1322. Eil
Bringt im Kriege Heil.

1323. De gradig hengeit, kann gradig wedderkamen. (Holstein.)
Gradig: hurtig, schnell, stracks.

1324. Eilesehr brach den Hals.
1325. Schlecht geeilt, ist verweilt.
1326. Eilen
Macht oft Heulen.
1327. Wer zu sehr eilt, wird { bald müde. / langsam fertig. (Altgriechisch.) (7667)
1328. Eilen
Verführt die Eulen. (3747)
Daß sie vor Nacht ausfliegen, wo dann alles sich über sie hermacht.
1329. Eilen thut nicht gut — (4635—37)
sagte die Schnecke und jene Küchenmagd, die brauchte sechs Stunden zu einer Wassersuppe.
1330. Eilen ist des Rechts Stiefmutter.
1331. Der Eilende wird nicht ohne Sünde reich.
Er hat Eile, wie der Bauer, der ins Loch kriechen soll.
Wenn Herr Paulsen sah, daß man wobei zu sehr eilte, pflegte er zu sagen: „Gemach, auf daß wir desto eher fertig werden!"
1332. Eimer; In den Eimer geht nicht mehr, als er fassen kann.
1333. Eine; Man muß das eine thun und das andere nicht lassen. (Matth. 23, 23.)
1334. Was einem zu eng ist, ist dreien zu weit, und nur zweien gerecht. (1174)
1335. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.
Der Engländer: Sauce for the goose, is sauce for the gander. (D. h. Brühe für die Gans, ist Brühe für den Gänserich.)
1336. Einem glückt, was Hunderten misglückt.
1337. Der eine ist das Wort,
Ein anderer der Hort. (6455)
1338. Der eine säet, der andre schneidet. (Joh. 4, 37.)
1339. Immer nur einen, dann fängst du sie alle. (3097)
1340. Einer acht's,
Der andre lacht's,
Was macht's? (4588. 7474)
1341. Einer hilft dem andern übern Zaun.
1342. Einer läßt sich { einessen. / einarbeiten.
Ein Wort deutscher Gutherzigkeit; da einer mehr mitisset, etwa ein Armer, und einer weniger arbeitet, etwa ein Kranker.

Einfall.
Ein Einfall, wie ein alt Haus.
Wenn das einfällt, ist's ein so schlechter Einfall, wie nur irgendeinem Gimpel einfallen mag.
1343. Einfalt hat kein Geld.
Es gibt aber eine Einfalt, die den Himmel erobert, während es eine Klugheit gibt, die daneben gräbt.
1344. Die Einfalt meint, wenn's vor ihrer Thür naß ist, so regnet's allenthalben.
1345. Eingenoß baut auf, Zweigenoß reißt nieder — (Schweiz.) (4350)
sagte der Mönch, als er mit der Nonne ins Gras fiel.

1346. **Einhelligkeit macht Gedeihen.**

1347. **Einig, wie Herodes und Pilatus wider Christum.** (3429)

1348. **Einigkeit, ein festes Band,**
Hält zusammen Leut' und Land.

Ein Vater hatte viele Söhne; als er sterben wollte, ließ er sie alle vor sein Bett kommen und ein Bündel Stäbe bringen. „Wer von euch", sprach er, „kann dieses Bündel zerbrechen?" Sie versuchten es alle, aber vergebens. Da nahm er einen Stab nach dem andern, und zerbrach so alle, ohne viel Mühe. „Sehet, liebe Söhne", sprach er, „Einigkeit, wie macht sie so stark; Uneinigkeit, wie macht sie so schwach!" — Der Ritter vom Thurn brauchte ein anderes Gleichniß von der Stärke, die Einigkeit gewährt. Er ließ seine Söhne ein Feuer anmachen und befahl ihnen, es auszublasen. Nachdem sie es alle vergeblich versucht hatten, nahm er einen Brand nach dem andern vom Feuer und blies es ganz aus. — So wird auch der unermeßliche Reichthum der europäischen Geldfürsten, der Gebrüder Rothschild, davon hergeleitet, daß sie gewissenhaft das väterliche Gebot befolgten: niemals ihr Gut, ihr Interesse voneinander zu trennen. — Es sind viel Plagen, womit sich die Menschen einander heimsuchen, keine aber ist greulicher, denn Uneinigkeit.

1349. **Einigkeit macht Duldsamkeit,**
Duldsamkeit macht Einigkeit.

1350. **Wo Einigkeit wohnt, da wohnt Gott.**

1351. **Keine festere Mauer, denn Einigkeit.** (5029)

Ich hörte sagen von alten Weisen,
Wie daß ein Nagel hält ein Eisen,
Eisen das Roß, das Roß den Mann,
Ein Mann ein' Burg gehalten kann;
Ein' Burg ein Land nachmals bezwingt,
Daß es in Fried' nach Hulden ringt;
Also behält die recht' Weisheit
Gut, Land und Leut' in Einigkeit.

Einigkeit besteht in dem, daß eins des andern Fehler tragen helfe, dieweil doch schier niemand ohne Fehler und Mängel ist.

Ein Stadtthor zu Bremen, welches indessen abgetragen worden ist, hatte die schöne Ueberschrift: „Eine Stadt muß, anstatt durch Steine und Mauern, durch ihrer Bürger Tugend befestigt sein. Sind ihre Bürger durch Eintracht fest, so ist keine Mauer unüberwindlicher." Die Bremer hätten sollen die Inschrift an jener Stelle von neuem aufrichten, so wäre sie jetzt noch viel bedeutsamer, nachdem Wälle, Graben und Mauern nicht mehr vorhanden sind.

Die germanischen Völker waren vor alters von den Römern, wie von Napoleon in der Neuzeit, nur einzeln bezwungen und unterworfen worden; deshalb sagt Tacitus: „Nichts kommt uns gegen die mächtigsten Volksstämme trefflicher zu statten, als daß sie sich um ihr Gesammtwohl so gar nicht bekümmern; nur selten vereinigen sich deren zwei oder drei zur Abwehr gemeinsamer Gefahr. Während sie also einzeln fechten, werden sie einzeln besiegt." Merke dir's, mächtiges Deutschland, du über alles geliebtes Vaterland!

1352. **Einmal,**
Keinmal.

Einmal treffen macht freilich keinen zum Schützen.

1353. Einmal ist nicht immer,
Zweimal ist schon schlimmer,
Dreimal ist nicht wohlgethan,
Viermal fängt die Sünde an.
Der Franzose: Une fois n'est pas coutume. (Ebenso englisch.)

1354. Einmal ertappt, ist hundertmal schuldig.

1355. Einmal gegeben, einmal genommen,
Den dritten Tag in die Hölle gekommen.

1356. Einmal ist genug, das zweite mal ist der Tod.

1357. **Einnehmen**; Das Einnehmen macht nicht reich, aber das Ausgeben. (7008)

1358. **Eins** ums andre, nichts umsonst. (8809)

1359. Eins nach dem andern; so ißt der Bauer seine Wurst.

1360. Eins ist besser denn uneins.

1361. Eins macht keins.

1362. **Einsamer**; Der Einsame ist entweder ein Engel oder ein Teufel.

1363. **Einsamkeit** ein' schwere Last,
Wenn du Gott nicht bei dir hast.
Und wo du auch magst fliehen hin,
Die Einsamkeit kann dich nicht laben,
Wenn mit dir zieht dein Eigensinn.

1364. Einsamkeit
Bringt Traurigkeit. (Altrömisch.)

Platon warnt in einem Briefe seinen Freund Dion: er solle sich doch ja hüten vor dem anmaßenden Egoismus, welcher sich in der Einsamkeit ausbilde. Die Einsamkeit mag dem bessern Menschen anfangs wol das edlere Selbstbewußtsein erwecken; späterhin aber verbildet sie dieses nur zu leicht in dünkelhaften Eigensinn, der aus sich selbst alles macht, sich selber überschätzt. Dies deutet auch der alte naive Spruch an:
Mich dünkt, wo ich alleine bin,
Ich habe tausend Manne Sinn;
Komm' ich dann hin wo Leute sind,
So bin ich dummer als ein Kind!

Ein Einsiedler sagte: „Wer mit Menschen umgeht, zu dem können die Engel nicht kommen!" Nicht also, alter Einsiedler! im Gegentheil: schwerlich werden die Engel **den** aufsuchen, der die Menschen flieht. Suche nur die Engel nicht droben im Himmel, sondern **in dir** auf und unter den Menschen, deinen Brüdern, daß du ihnen thuest, wie Gott es will, so werden dir die Engel immer nahe sein!

Du, selbst kein Engel, wohnst nicht unter Engeln,
Nachsicht erwirbt sich Nachsicht, liebt geliebt:
Die Menschen sind, trotz allen ihren Mängeln,
Das Liebenswürdigste was es gibt.

Der Araber sagt: Alleinsein schickt sich nur für Gott.
Der Türke: Einsamkeit macht junge Weiber zu Huren.

Wer sich der Einsamkeit ergibt,
Der ist gar bald allein:
Ein jeder lebt, ein jeder liebt,
Und läßt ihn seiner Pein.

1365. **Einsiedler; Junger Einsiedler, alter Teufel.** (Ebenso französisch.)
Sebastian Frank von Wörd pflegte zu sagen: „Man läuft ja nicht mit den Füßen aus der Welt, sondern mit dem Gemüth."

1366. **Eintracht**
Hat große Macht.
Die kleine Biene steht dem Feind so ritterlich,
Weil sie für sich nicht ist, sie fühlt ihr Volk in sich!

Lies die Geschichten, z. B. des Schweizerbundes, des Städtebundes.

Was der heilige Einsiedler, Klaus von der Flüe, im Jahre 1481 zu den Tapfern von Stanz sprach, gilt auch uns Deutschen: „Deutsche, warum habt ihr Kriege geführt? Weil es anders nicht hat sein können. Wodurch siegtet ihr? Durch die Kraft vereinter Arme. Jetzt wollt ihr euch trennen, um der Beute willen? Ein solches laßt nicht gesagt werden in den umliegenden Landen! Meibet fremde Händel, seid friedsame Nachbarn; wer euch unterdrücken wollte, der finde Männer! Fern von euch, daß einer für das Vaterland Geld nehme; vor Parteiung hütet euch, sie würde euch zerstören. Liebet euch untereinander, o Deutsche, und der Allmächtige walte über euch, gütig wie bisher!"

1367. **Eintracht trägt ein (ist einträglich).**

1368. **Eintracht das Kleine mehrt,**
Zwietracht das Große verheert.

1369. **Eis hat keine Balken.**
Ich will dir das Eis aufthun (brechen).
Damit das böse Wasser ablaufen könne.
Einen aufs Eis führen.
Wo er leicht zu Falle kommt.

1370. **Eisen wetzt Eisen.**
Ein Eisen macht das andere scharf.

1371. **Das Eisen ward nimmer gefug,**
Wenn eines nicht das andre schlug.

1372. **Wenns Eisen heiß ist, muß man's schmieden.** (Altrömisch. Seneca.) (1696)
Zwei Eisen im Feuer haben.
Um das eine zu schmieden weil's heiß ist, während das andere heiß wird.
Das Eisen schwimmen lehren.
Die Eisen abwerfen.
Von Jungfern, die ein Kind bekommen.
Er (Sie) ist unter dem alten Eisen gekauft, auf dem Tröbelmarkt.
Er läßt nichts liegen, als heiß Eisen und Mühlsteine.
Eisenfresser.
Der Franzose: Avaleur de charettes ferrées.

1373. **Eisen kalt und hart,**
Im Feuer schmeidig ward.

1374. **Außer den Ysern ist gut tädingen.**
D. h. im Zustande der Freiheit. Tädingen soviel als sich vertheidigen, rechtfertigen, processiren.

1375. **Eitel; Alles ist eitel, wenn's vorbei ist.**

1376. **Eitelkeit**
Ein schlimmes Kleid.

1377. Die mit Eitelkeit schwanger sind,
Gebären meist ein Lügenkind.

1378. Ekel; Wer ekel ist, entbehrt manch guten Bissen. (6798)

1379. Elend ist Grabscheit.
Er kann sein Elend auf keinem Berge überschauen. (Schwaben.)

1380. Elefant; Der Elefant { macht keine Mücken todt. / fängt keine Mäuse. }

Elfenbein.
Elfenbein mit Tinte weiß machen.
Schönes mit schmalem Loben rühmen, wie's der Neid so gern thut.

1381. Elle; Mit kurzer Elle kann man viel messen. (Ebenso dänisch.)

1382. Die Elle dauert länger als der Kram.
Wie mancher verdorbene Krämer hatte noch seine Elle, aber nichts mehr damit abzumessen!

1383. Was nach langer Elle gesündigt worden, soll man nach kurzer Elle strafen.

1384. Ellernholz un rodes Haar
Sind up goden Grunde rar. (Westfalen.) (495)

Elnbogen.
Unter alle Elnbogen ein Kißlein legen.
Uebersorgsam, quänglich.

1385. Elster; Der Elster wird auch wol ein Ei gestohlen.
Obgleich sie sehr hoch nistet und — selber stiehlt.

1386. Die Elster läßt das Hüpfen nicht.

1387. Wer eine Elster ausschickt, dem kommt ein bunter Vogel wieder. (5611)

1388. Es gibt keine Elster, sie hat was Buntes.

1389. Eltern erziehen die Töchter und Nachbarn verheirathen sie.

1390. Wer den Eltern nicht folgen will, der muß { dem Kalbfelle / der Karre } folgen.
Dem Kalbfelle, d. i. der Trommel, die unbedingten Gehorsam fordert; der Karre, d. i. der härtesten Zwangsarbeit.

1391. Wer den Eltern nicht folgt, hat einen dummen Muth.

1392. Empfangen; Wer empfing, der rede; wer gab, der schweige.

1393. Wer nicht empfängt, braucht nicht wieder zu geben.

1394. Empfindlich; Wer zu empfindlich ist, wird oft beleidigt. (Baiern.)

1395. Ende gut,
Alles gut. (Ebenso der Engländer.) (7285)
Der Franzose: La fin couronne l'oeuvre. — En la fin se chante le gloria.

1396. Man sieht's am Ende wohl,
Wie man's loben soll.

1397. Das Ende muß die Last tragen.
Der Franzose: A la queue gît le venin.
Der Türke: Der Hauptpunkt des Geschäfts ist sein Ausgang.

1398. Was du thust, bedenke das Ende. (Sirach 7, 40.)

1399. Das Ende bewährt alle Dinge.
Der Chinese sagt: Wer zehn Meilen zurückzulegen hat, muß neun erst für die Hälfte rechnen.

Was du thust, bedenk' das Ende;
Greif's weislich an, sei nicht zu behende;
Sei fürsichtig und halt dich schlecht,
Sei nicht zu jach, bedenk' dich recht.

1400. An den Enden erkennt man Naht und Gewebe.
Der Franzose: Au bout de l'aune faut le drap.

1401. Saures Ende denkt nicht an süßen Anfang.

1402. Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohn' Ende.
Ein Wort des Majors von Schill, des Helden für Ehre, Freiheit und Vaterland, der löwenmuthig dem Völkerzwinger Napoleon den Krieg auf Leben und Tod erklärte.

1403. Das dicke Ende kommt nach.

1404. Alles verzehren vor seinem End',
Macht ein richtig Testament.
Der Franzose: Grande chère et petit testament.

1405. Enden; Es ist bald geendet,
Was lange schändet. (6585)

1406. Endlich bleibt nicht ewig aus.

1407. Eng; Lieber eng und wohl, als weit und weh.

1408. Enge; Durch die Enge zum Gepränge.

1409. Engel; Junger Engel, alter Teufel. (Ebenso französisch, englisch und italienisch.)

1410. Halte jeden für 'nen Engel, schließe aber alles fein zu!

1411. Ein jungk Engelken, wert wael ein olt Düvel.
„Der Teufel", sagt Dr. Luther, „hat solch verflucht Sprichwort errichtet!" Vermuthlich ihm zum Trost.
Der Niederländer: Engelken op Straat, Duyvelken over den Heirt.

Den Engeln seine { Flöhe / Läuse } verkaufen. (Oesterreich.)
Ins Kloster gehen.

Ein schöner Engel, vorne mit einem B!

1412. Entbehr' und genieße.
Der Franzose: Bien perdu, bien connu.
Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast;
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

1413. Wer wohl entbehren kann, kann wohl haben.
Wie viel mehreres sich jeder versagt, so viel
Gibt ihm mehreres Gott. (Horaz.)

Der Baum der Enthaltsamkeit hat Genügsamkeit zur Wurzel und Gesundheit zur Frucht.

Wenig Bedürfnisse haben, ist der erste Schritt zur Freiheit.

1414. Wer wenig hat, der kann nicht viel entbehren.

1415. Enten; Wie sollen die Enten auskommen, die so breite Schnäbel haben. (Nürnberg.)
Wider die Aengstlichen, die zu sehr sorgen um den andern Morgen.

Von blauen Enten predigen.

Er hat vom Entensteiß gegessen.
Er schnattert alles durcheinander.

Ich rede von Enten und du von Gänsen.
Man weiß nicht, wer seine Enten oder Gänse sind. (Nürnberg.)
Seine Herkunft ist dunkel.

1416. Ein Anten thut baß in der Hand,
Denn sechs, die fliegen an dem Strand.

1417. Entzwei' und gebiete. (Altrömisch.) (7002)
Divide et impera.
Entzwei' und gebiete! Tüchtig Wort;
Verein' und leite! Beſſrer Hort.

Napoleon entzweite und gebot, vereinte und leitete, ging aber darüber zu Grunde; Friedrich der Große wollte vereinen und leiten (den Fürstenbund), starb aber darüber hin!

Wie unbedeutend erscheint auch ein mächtiger Sterblicher der Weltgeschichte gegenüber. In all seinem Dichten und Trachten ist er von der Spanne Zeit, die er übersieht, von ihren momentanen Bestrebungen, die sich ihm als die ewigen aufdrängen, umfangen und beherrscht; dann fesseln ihn noch besonders die persönlichen Verhältnisse an seine Stelle, geben ihm vollauf zu thun, erfüllen seine Tage zuweilen mit Genugthuung, öfter mit Misbehagen und Schmerz, reiben ihn auf. Indessen er umkommt, vollziehen sich die ewigen Weltgeschicke.

1418. Ephraim; Steh', Ephraim, besinne dich,
Du eilst in dein Verderben!
Anfang eines Kirchenliedes; im Munde des Volks zum Sprichwort geworden, sowol im Ernst als Scherz.

1419. Er hat viel zu schaffen und wenig auszurichten.
So einer mischt sich in alles, steckt die Nase in alles, drängt sich zu allem, ohne daß ihn jemand verlangt, und ist meist ein unerträgliches Subject.

1420. Er lobt sich selbst, weil seine Nachbarn nicht zu Hause sind.
Die würden schwerlich sein Lob bestätigen.

1421. Er taugt weder zum Sieden, noch zum Braten.

1422. Er taugt, wie die Kuh zum Kegelaufſetzen.

1423. Er kann weder gatzen, noch Eier legen.

1424. Er macht nichts, und zerbricht nichts.

1425. Er ist so nütz' in der Welt, wie Rost am Eisen.

1426. Er kann's nicht, und will dafür eins husten.

1427. Er brockt mehr ein, denn zehn könnten ausessen.

1428. Er fällt hinein,
Wie ein wild Schwein. (6505ª. 7178ª)

1429. Er kann vor Gewinnen nicht reich werden.

1430. Er ist reich daheim, weiß aber sein Haus nicht.
Der Franzose: Il a le mal Saint-François.

1431. Er schlemmt, als hab' er's im Kriege geraubt.
Der Matrose sagt von einem solchen: „Er führt Bramsegel über Bramsegel!"

1432. Er thut, als sei ihm geboten, in Eil' zu verderben.

1433. Er scheint sehr simpel, aber sein Mantel ist doppelt.

1434. He grySet,
Eh er wySet. (Westfalen.)

1435. Er kam nie recht, außer einmal, da warf man ihn die Stiegen hinab.

1436. He is eegen, as Johann Fink, de wull nig an Kaak stahn. (Holstein.)
1437. Er thut's so gern, wie der Bauer in den Thurm steigt.
1438. Wo er hinkommt, da ist's gut gewesen, oder will schlimm werden.
Er könnte dem Teufel selbst graue Haare machen.
Er hat aufgesponnen.
Er dreht sich davon.
Er weiß vorn nicht, daß er hinten lebt.
Vom Dummen.
Er kann vorangehen, und hintennach.
Er fragt nicht nach dem Benedicite.
Er frißt's ungeweihet.
Er futtert gern naß.
Der Trinker.
Er fürchtet sich vor zehnen nicht, wenn er — allein ist.
Er will alles ereseln.
Er ist weder gesalzen noch geschmalzen.
1439. Er will überall mit im Troge liegen.
1440. Er weiß, woher das Wasser zur Mühle fließt.
1441. Er weiß, wo der Teufel sein Nest hat. (499[a])
1442. Sie weiß, wo die Katze den Teig langt. (Schwaben.)
1443. Er hat läuten hören, { aber nicht zusammenschlagen. / weiß aber nicht, in welchem Dorfe. }
1444. Er sieht was fliegt,
Aber nicht was kriecht.
In Cicero's wieder aufgefundenen Fragmenten „De republica" steht folgender Vers von Ennius:
Quod est ante pedes nemo spectat; coeli scrutantur plagas.
1445. Er sieht wo sie fliegen,
Aber nicht wo sie kriechen.
1446. Erben; Wer einen Heller erbt, muß einen Thaler bezahlen.
1447. Wer sich verläßt aufs Erben,
Bleibt ein Narr, bis ins Sterben. (6769)
1448. Wer sich verläßt aufs Erben,
Verläßt sich aufs Verderben. (3617)
Der Engländer: He that waits for dead men's shoes, may go barefoot.
(Wer auf eines Todten Schuh wartet, mag barfuß gehen.)
1449. Wer sich aufs Erben verlot,
Kommt entweder zu früh, od'r zu spot.
Wer hoffet auf ein's andern Tod,
Und weiß nit wann sein Seel' ausgoht,
Der selbst den Esel thut beschlagen,
Der ihn zum Narrenberg wird tragen.
1450. Erbitten ist theurer denn kaufen. (810)

Erbsen.
Er hat Erbsen gegessen und die Hülsen sind ihm vor die Ohren getreten.
Der Teufel hat Erbsen auf ihm gedroschen.
Vom Pockennarbigen.

1451. Erde; Was die Erde gibt, das nimmt sie wieder.

1452. Was von der Erde ist, soll wieder Erde werden. (3560)

Wir bau'n hier alle feste,
Und sind doch fremde Gäste;
Wo wir sollen ewig sein,
Da bauen wir uns selten ein.

Es müsse mir nie kommen aus dem Sinn,
Daß ich hier fremd, ein Gast und Pilgrim bin.

Der Leib, von Erde her, wird wiederum zur Erden:
Sag', weil die Seel' von Gott, ob sie nicht Gott wird werden?

Er wächst zur Erde, wie 'ne Zwiebel.

1453. Erdichtet ist nicht verrichtet.

1454. Erfahren, lehrt fahren. (7676)

1455. Wer viel erfährt, der muß viel leiden.

1456. Erfahren
Kommt mit den Jahren. (3989)

1457. Erfahrner; Ein Erfahrner ist über einen Studirten.
(4804. 5093. 6069. 7801)

Ich will zehnmal lieber mit einem siebenjährigen Fischerbuben über den Rhein fahren, als mit einem siebenunddreißigjährigen Doctor.

1458. Erfahrung ist der Narren Vernunft.

Der Engländer: Experience is the mistress of fools.

Das ist jene Erfahrung, da man erfahrend erfährt, was erfahren zu haben man nicht gern erfahren haben möchte.

1459. Erfahrung ist { ein langer Weg. / eine theure Schule. }

Die Erfahrungen machen alt, nicht die Jahre. Daß jedes neue Geschlecht und jede neue Zeit von der Wiege ausgehe, von der Pike auf diene, das ist es, was die Menschheit in ewiger Jugend erhält.

Die Erfahrung gleicht einer unerbittlichen Schönen; Jahre gehen vorüber, bis du sie gewinnst, und ergibt sie sich endlich, seid ihr beide alt geworden und ihr könnt euch nicht mehr brauchen.

1460. Erfahrung { macht weise. / lehrt aufs Wort merken. }

1461. Erhalten ist so { löblich, / künstlich, } als { erwerben. / gewinnen. }

Der Franzose: Bon gardeur surpasse l'amasseur.

1462. Es ist besser erhalten, als vorbehalten.

Warnung für Aeltern: den Kindern nicht Hab' und Gut abzutreten. Besser ist es, die Kinder sitzen auf der Aeltern Bank, als die Aeltern sitzen auf der Kinder Bank!

1463. Ernähren; Wer sick will ehrlich un redlich neeren,
De mott veel flicken un wenig verteeren. (Holstein.)

1464. Ernst mit Scherz,
Trifft das Herz.

1465. Scherze nicht mit Ernst.

Wahlspruch des Markgrafen Ernst zu Brandenburg.

1466. Ernten; Wer da ernten will, muß zuvor säen.

1467. Nach böser Ernte säe!

1468. Lebe, wie du Ernte hast.
1469. In der Ernte sind die Hühner taub.
Sie hören nicht auf den Futterruf, weil sie ohne das genug finden. Der Franzose sagt's vom August.
Seine Ernte steht noch im Felde.
1470. Erschleiche, was du nicht erlaufen kannst.
1471. Erschrockne sind schon halb geschlagen.
Ersparen. (Siehe Sparen.)
1472. Erste; Der erste beim Feuer setzt sich am nächsten. (8451)
1473. Erst wieg's, dann wag's. (4644. 6119. 7972)
1474. Erwägen; Lang' erwogen, schnell gethan.
1475. Erwerben und Sparen zugleich,
Macht am gewissesten reich. (7014)
1476. Wer nicht erwirbt, verdirbt. (2755. 7822. 8002)
1477. Erworbenes will { bewahrt / erhalten } sein.
1478. Erwürg's nicht alles, nimm's eines Theils gefangen.
1479. Wer einen erwürgt, mag zehn ermorden.
Also fort mit ihm, ehe er noch mehr würgt!
1480. Erzogen; Wohl erzogen,
Hat nie gelogen.
Der Franzose: Bon sang ne peut mentir.
1481. Es liebet sich, oder es diebet sich. (2305. 4869. 7109)
1482. Es verdirbt keiner, er könne denn nicht rechnen. (6188)
1483. Es krauen sich viele, da's sie nicht juckt. (8398)
1484. Es muß biegen oder brechen. (783)
1485. Es liegt viel daran, wer's sagt.
1486. Es ist alles gut genug, was man umsonst gibt. (2200)
1487. Es ist einem andern zugedacht, und mir beschert.
Gott läßt die Welt arbeiten, schaffen, sorgen und hantieren und geschieht es doch nicht so, wie die Welt meint und berechnet.
1488. Es ginge wol, aber es geht nicht.
1489. Es hilft nicht gut { spannen, / laden, } sondern gut schießen.
(2164. 5230. 6640)
1490. Es ist so leicht gelacht, wie geschrien.
1491. Es ist leicht geredt, aber langsam gethan. (6460)
1492. Es steht geschrieben, wo es keine Geiß ableckt und keine Krähe aushackt.
1493. It is all eins wo he sitt, wer et wohl kann.
1494. Es ist hart, ein Besseres riechen und ein Schlechteres kriegen.
1495. Es ist nicht gehauen und nicht gestochen.
Ungereimt; ohne Sinn und Grund.
1496. Es ist nichts so schlimm, es ist zu etwas gut. (7619. 7730)
„Das Leiden", sagt der Apostel, „ist dem Menschen unangenehm, aber es bessert ihn doch!"
1497. Es ist nichts so lang und breit, man kann davon das End' abgehn.
1498. „Es thut nichts!" hat manchen ins Grab gelegt.
Es ist so lang, wie breit.
Es hält von elf bis Mittag.

1499. **Esel** dulden stumm,
Allzu gut ist dumm. (4517)

Als Noah, nach einer Sage des Morgenlandes, die Thiere eingehen hieß in die Arche, weigerte sich der Esel über die Schwelle der Arche zu treten, denn Iblis (der Böse) hatte sich unter seinem Schweife versteckt. Noah, der Weigerung zürnend, rief erbittert: „Herein, Verfluchter!“ und der Esel sprang in die Arche. Als Noah den Satan in der Arche sah, fragte er verwundert: „Wie kamst du herein?“ — „Auf deinen Ruf.“ — „Du lügst!“ — „Nein! Als der Esel sich weigerte hereinzukommen, weil ich mich unter seinem Schweife verborgen hielt, riefst du: «Herein, Verfluchter!» Unter Gottes Geschöpfen ist aber keins verflucht, als ich!“

1500. Man kennt den Esel an den Ohren,
Bei den Worten den Thoren,
Am Angesicht den Mohren. (526)

1501. Es ist besser, den Esel treiben, als selber Säcke tragen.

1502. Wer den Esel zur Arbeit treiben muß, hat ebenso viel Mühe, als thät' er die halbe Arbeit selbst.

1503. Lieber einen Esel der mich trägt, als ein Pferd das mich schlägt (abwirft). (Ebenso spanisch.)

1504. Der faule Esel trägt sich am ersten zu Tode.

1505. Wo man den Esel krönt,
Ist Stadt und Land gehöhnt.

1506. Der Esel will geschlagen, und der Pöbel mit Gewalt regiert sein.

Darum hat Gott der Obrigkeit keinen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand gegeben.

1507. Der Esel und sein Treiber denken nicht überein.

Der Franzose: Ce que pense l'asne, ne pense l'asnier.

1508. Aus dem Esel machst du kein Reitpferd, magst ihn zäumen, wie du willst. (6491)

Der Türke: Wenn du den Esel auch mit Atlasdecken belegst, so bleibt er doch ein Esel.

1509. Wenn zwei Esel einander unterrichten, wird keiner ein Doctor.

Lehrtest du 'nen Esel tausend Jahr,
Und sprächst es ihm vor und schriebst ihm's vor,
So bringst du doch nicht mehr in ihn
Als Ita (y—ah) schreien, als Latin.

1510. Wo ein Esel den andern fallen sieht, da geht er nicht hin.

1511. Dem Esel gehört Haferstroh, dem Pferde der Hafer.

1512. Der Esel hat lieber Stroh, denn Gold.

1513. Wenn dem Esel zu wohl ist, so { geht er aufs Eis. / gumpet er. }

1514. Den Esel führt man nur einmal aufs Eis.

1515. Wo sich der Esel wälzt, muß er die Haare lassen.

Altdeutsches Rechtsprincip zur Bestimmung des forum delicti, d. h. welchem der benachbarten Gerichte das Urtel über einen Erschlagenen zusteht.

1516. Als dem Esel zu wohl ward, ging er aufs Eis und brach ein Bein. (1523. 7288. 7670)

1517. Man kann 'nen Esel wol in't Water drieven, aber ehn nig twingen dat he süpt. (Grafschaft Mark.) (4860)

1518. Wer sich zum Esel macht, dem will jeder seinen Sack auflegen. (Ebenso dänisch.) (8919)

1519. Was ein Esel von mir spricht,
Das acht' ich nicht. (6500)

1520. Man findet manchen Esel { mit zwei Beinen. / der nie Säcke trug.

1521. Mit 'nem Esel kann man wohl hacken,
Aber nig snacken. (Holstein.)

1522. Man ruft den Esel nicht zu Hof, denn daß er Säcke trage.
Der Türke: Esel werden nur zur Hochzeit geladen, um Wasser zu tragen.

1523. Wenn der Esel seine Tracht hat, so weiß er, wie er gehen soll.
Dann geht er sicher nicht aufs Eis. Also: Arbeit!

1524. Manch Esel trägt viel schweren Sack,
Weil er ihm nit entrinnen mag.

1525. Dem Esel, ders Korn zur Mühle trägt, wird die Spreu. (2488. 5970)

1526. Was thut der Esel mit der Sackpfeife? (1153)
Der Franzose: Qu'à de commun l'ane avec la lyre?
A. Gellius führt als altes Sprichwort an: Nihil cum fidibus graculo, nihil cum amaricino sui. (Was soll die Leier der Krähe und dem Schweine Majoranöl?)

1527. Dem Esel eine Löwenhaut umthun.

1528. Der Esel schimpft das Maulthier: Langohr. (6163. 7542)

1529. Ein Esel schimpft den andern: Sackträger. (3124. 4178. 6744. 7211)
Der Franzose: L'un asne appelle l'autre roigneux.

1530. Er ist der hoffärtige Esel.
Man liest von einem Esel, der habe Heiligthümer getragen; als nun die Bauern die Kappen abzogen vor dem Heiligthume, meinte der Esel, man meine ihn, ward übermüthig und wollte nicht mehr tragen. Da schlug ihn sein Herr und lud ihm Säcke auf, sprechend: „Esel, es gilt ja nicht dir, sondern dem Heiligthum!"
Einen Esel scheren. (Altgriechisch.)

1531. Esel will jedermann reiten.

1532. Ein Esel unter den Affen. (Ebenso französisch.) (7861)
Wenn ein Dummhut geneckt und gehänselt wird.

1533. Ein Esel bleibt ein Esel und käm' er gen Rom. (554. 2156. 6322)

1534. Wer dem Esel den Kopf wäscht, hat Mühe und Seife verloren.

1535. Um des Esels Schatten zanken. (Altgriechisch.) (4056)
Rixari de lana caprina. *(Horatius.)*

Die alten Griechen sagten: „Um des Esels Schatten streiten", in Bezug auf folgendes Geschichtchen, welches einst Demosthenes den Atheniensern erzählte, um sie sich aufmerksam zu erhalten: Ein junger Athenienser hatte einen Esel gemiethet, um nach Megara zu reisen. Eines Mittags auf der Reise brannte die Sonne gar heiß und er sah sich vergeblich nach Schatten um; da fiel ihm ein, abzusteigen und sich in des Esels Schatten zu erfrischen. Der ihn begleitende Esel-

treiber aber behauptete, der Platz gehöre ihm zu; denn er habe zwar den Esel, keineswegs aber auch des Esels Schatten vermiethet. Es kam darüber zu heftigen Worten, von Worten zu Schlägen, und da hierdurch nichts entschieden wurde, kam es zum Proceß, der dann dem Sprichworte den Ursprung gab.

Der Franzose: Disputer sur la pointe d'une aiguille.

1536. Wenn de Esel wyt löpt, is he detwegen nich gelehrt.

1537. Wenn man den Esel weit schickt, kommt er mit Eselsgeschrei wieder.

1538. Wo der Esel in den ersten zehn Jahren keinen Schwanz kriegt, bleibt er gewiß ein Mutz.

1539. Der Esel und die Nachtigall
Singen stets ungleichen Schall.

1540. Ein Esel kraut den andern. (Altrömisch.) (3740)

Asinus asinum fricat.

Wenn Gevatter und Gimpel einander herausstreichen, sich Schellen in die langen Ohren hängen, und nun meinen was Rechtes zu sein.

Es ist ihm so leid, wie dem Esel, dem ein Sack entfällt.

1541. Wir wollen ihn bitten, wie man dem Esel thut.

Wir wollen ihn bitten und sagen,
Als man dem Esel thut:
Wenn er die Säck' nicht will tragen,
So schlägt man ihn genug.

1542. Ein Esel gefällt dem andern.

Der Franzose: A l'asne l'asne semble très-beau.

1543. Esel sind schlechte Sänger; sie fangen immer zu hoch án.

1544. Eselsarbeit und Zeisigsfutter,
Ist des Ueberdrusses Mutter.

1545. Eselsbrücke; Besser über eine Eselsbrücke, als gar nicht weiter kommen.

Weh uns, wenn die Eselsbrücke ganz fehlte, oder nicht mehr halten wollte. Wie viel Gutes ist uns dieses Wegs gekommen!

Auch der Franzose hat den Ausdruck: C'est le pont aux ânes.

1546. Eselsgesang; Den Eselsgesang singen. (4924. 6943)

1547. Eselskopf; Auf einen Eselskopf sind Laugen umsonst. (1318. 5364)

1548. Eselstrapp ist nicht von Dauer.

Töffel selbst hat wol manch gutes Schauer.

Der Franzose: Trot d'âsne, de paille un feu
Ne dure rien ou peu.

1549. Eselsweisheit
Macht sich gern breit. (8364)

Den Esel übergürten.

Dem Esel die Laute geben.

Der Engländer: A sow to a fiddle.

Einem 'nen Esel { stechen. / bohren. }

Anführen.

Es { paßt sich, / steht ihm, } wie dem Esel das Lauteschlagen.

Der Esel will sich freundlich machen.

Er hat eine Eselshaut gegessen, die kann er zeitlebens nicht wieder verdauen.
Er sucht den Esel und reitet drauf. (Schwaben. Ebenso französisch.)
Es geht ihm, wie dem Esel, der dreien Brüdern diente.
Jeder dachte, der andere hab' ihn schon gefüttert.

1550. Esse; Wer nicht vor der rechten Esse gewesen ist, weiß nicht, wie heiß die Kohlen sind.

1551. Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. (3854. 3875—77)
Mein Geist der trägt den Leib, der Leib trägt jenen wieder;
Läßt eins vom andern ab, so fall'n sie beide nieder.

1552. Wo ich aß und nicht trank,
Dem wußt' ich's keinen Dank.

1553. Wer will mit essen, muß auch mit dreschen. (294. 3107)
Der Franzose: Il faut travailler qui veut manger.

1554. Nach dem Essen ist gut Rath haben.

1555. Esset was ihr findet, und denkt was ihr wollt. (Ebenso dänisch.)
Der Engländer: Eat at pleasure, drink with measure.

1556. Wo sechse essen, spürt man den Siebenten nicht.
So spricht die deutsche Gastlichkeit.

1557. Vor Essen wird kein Tanz.
Der Franzose: Après la panse, la danse.
Der Spanier sagt dagegen: Barriga caliente, pie durmiente. (Heißer Bauch, eingeschlafner Fuß.)

1558. Nach dem Essen sollst du stehen,
Oder tausend Schritt weit gehen.
Regel der altberühmten medicinischen Akademie von Salerno; nach dem faulen Mönchslatein heißt es dagegen:
Post coenam jace et pausa,
Nec i, nec sta, sine causa.
Der Spanier: Nach der Mittagmahlzeit schlaf, nach dem Abendessen spaziere.

1559. Eß' ich mit, so schweig' ich. (927)

1560. Je weniger man ißt, je länger man ißt. (Ebenso dänisch.) (3794. 4141.)

1561. Gegessen muß sein, und wenn jeder Baum ein Galgen wäre. (Auch dänisch.)

1562. Viel Essen, viel Krankheit.
Der Franzose: La gourmandise tue plus de gens que l'épée.

1563. Es wird nichts so heiß gegessen, als es aufgetragen wird.
Ein verdeckt Essen.

1564. Man isset um zu leben, aber man lebt nicht um zu essen.

1565. Wie einer isset, so arbeitet er.
Der Engländer: Quick at meat, quick at work.
(Siehe Jß.)

1566. Etwas ist besser denn nichts. (677)

1567. Eule; Die Eule lobt den Tag nicht.

1568. Es ist keine Eule, sie schwört, sie habe die schönsten Jungen. (79)
Der Italiener: Non è bel quel chi è bello, ma quel che piace.

1569. Beize mit Eulen, wenn du keinen Schuhu hast. (4020. 8042)

1570. Eulen hecken keine Falken. (3784. 6096)
1571. Jedem dünkt sein' Eul' ein Falk. (901. 4843)
1572. Eulen wissen nichts vom Sonntage.
1573. Besser ist's bei Eulen sitzen, als mit Falken fliehen.
1574. Die Eule gewinnet Adlersfedern.
a. Die Eule unter den Krähen. (7861)
Asinus inter Simias.
Die Eulen und die Raben,
Zwei, die Einen Buhler haben,
Zwei Hund an Einem Bein,
Kommen selten überein.
1575. Exempel; Ein Exempel macht keine Regel.
1576. Gut Exempel, halbe Predigt.
Ist leicht gesagt, doch schwer erledigt!

F.

1577. F; Drei F sind aller Studenten Reichthum: Frisch, Fröhlich, Frumm!
Fabian. (Siehe den Wetterkalender.)
1578. Faden; Wer den Faden zu fein spinnt, dem reißet er leicht.
1579. Wenn man den Faden nicht knotet, macht man manchen Stich umsonst.
1580. Dem Faden nach, findet man immer den Knäuel.
Es hängt an einem seidenen Faden.
„Alles in der Welt hängt an dünnen Fäden!" sagte jener Falschmünzer, als er gehängt werden sollte.
1581. Fackel; Brennende Fackel muß geschneuzt werden.
1582. Fähre; So viel Fähren,
So viel Aehren.
Empfiehlt enges Pflügen.
1583. Fahrniß ist, was die Fackel verzehrt.
Alte Rechtsregel.
1584. Falken; Wer nicht Falken hat, muß mit Eulen baizen.
1585. Fall; Je höher geklommen, je schwerer der Fall.
1586. Falle; In die Falle gehen.
1587. Fallen ist keine Schande, wohl aber, lange liegen bleiben.
(3865. 4173)
Wir sind alle gebrechlich und fallen wol oft. Der Gerechte fällt des Tags wol siebenmal, steht aber in alle Wege wieder auf, denn Gott ist ihm immer mit seiner Hülfe nahe. Sanct-Johannes spricht: „Wenn uns unser Herz verklagt, so ist Gott größer denn unser Herz, das nur zu leicht verzaget."
1588. Wer da fällt,
Ueber den läuft alle Welt. (3742. 4127. 8084. 8843—45)
Ein Fallen richten. (7045)
1589. Fallen ist leichter denn aufstehen. (Ebenso französisch.)

1590. Falsch Lieb', falsch Freund, falsch Waar', falsch Geld,
Das find't man jetzt in aller Welt.
„Jetzt" heißt es schon seit vielen hundert Jahren.

1591. Vor Augen gut, falsch hinterrück,
Das nennen sie ein Meisterstück. (4119)

1592. Falsch wie Galgenholz.
Einige deuten das gar zu prosaisch auf wirklich zum Galgen gebrauchtes Holz, das, von Wind und Wetter mürbe geworden, so leicht bricht; andere beziehen es sinniger auf den nichtswürdigen Spion Fritz Galgenholz, dessen sich Landgraf Ludwig der Friedfertige (1413) von Hessen zu seinem großen Schaden bediente, denn der Kerl verrieth ihn seinen Feinden, zu welchen er endlich überging. Er ward aber von den Hessen gefangen und nach Verdienst hingerichtet,
Weil er, verschmitzt und kundig fast,
Dem Lande thät groß' Ueberlast.

1593. Falschheit; Wen Falschheit kränkt und Undank quält,
Der geh' bei Zeiten aus der Welt.

1594. Fangvielan, that wenig. (3221)
Der Italiener: Chi due lepri caccia, una non piglia, e l'altra lascia.

1595. Farren; Treib' einen Farren nach Montpellier,
Kommt er heim, er bleibt ein Stier. (2156. 4126)

1596. Faß; Leeres Faß,
Macht nicht naß —
sagt der Schmarotzer, und bleibt weg.

1597. Je voller das Faß, je gelinder der Klang. (7539)
1598. Wenns Faß rinnt, muß man die Reifen antreiben.
1599. Füll' ein leer Faß, so siehst du ob und wo es rinnet.
1600. Wenns Faß leer ist, wischen die Freunde das Maul und gehen.
1601. Zum Fasse sehen, wenn der Wein im Keller fließt.
(953. 4065. 7119)

1602. Es ist noch nicht in dem Fasse, worin es { gären / säuern } soll.
(7283. 7548)

a. Dem Fasse den Boden ausstoßen.

1603. Aus jeglichem Fasse lauft und gaht
Das, so es innerthalben hat. (6951)

1604. Fässer; Volle Fässer klingen nicht, leere desto mehr. (Ebenso englisch und französisch.) (7539. 7712)

1605. Alte Fässer rinnen gern. (6373)
In Bezug auf alte Leute, die nichts verhalten können.

1606. Was man in sauere (unsaubere) Fässer gießt, sauert bald. (3128)
Er schlägt viel Fässer.

1607. Fasten, ist nicht Brot sparen. (1611. 3800)
Der Franzose: Double jeûne, double morceau.

1608. Nach Fasten kommt { Paschen. / Ostern. } (6263. 7019)
Viel vom Fasten predigen.
Wenn man selber immer satt ist.

1609. Fastnacht; Nach der Fastnacht immer die Fasten.
Als man in Fontenelle's Gegenwart die Bemerkung machte, wie der Fasching doch mit jedem Jahre weniger ergötzlich werde, sagte der Philosoph: „Sollte das nicht damit zusammenhängen, daß die Fasten immer kaltsinniger behandelt werden?“

1610. Man röpt so lange Vastelavend, dat de Vaste kumpt. (1127)
Vaste, das Fasten.
Der Franzose: Tant crie l'on Noël qu'il vient.

1611. Fasttag; Jeder Fasttag hat drei Freßtage. (Ebenso der Spanier.) (1607)

1612. Faul; Sei nimmer faul,
Das Jahr hat gar ein großes Maul.

1613. Dem Faulen wächst das Seine unter den Stauden.

1614. Dem Faulen gefällt kein Block, den er zerschneiden soll. (1621. 1763)
Der Franzose: Le paresseux voudrait bien manger les amandes, mais il craint jusqu'à la peine de casser les noyaux.

1615. Es ist der Faulen ein großer Schutz, daß sie ein klein Kind hat.

1616. Dem Faulen fällt das Faule zu.
Faul wie ein Schäfer.
Ein Schäfer lag unterm Baume und schrie, daß ihn hungere; da rief ihm ein Reisender, er solle kommen und sich was zu essen holen. „Ei“, rief der Schäfer, „wenn ick Lust häbbe upteſtahn, min Ränzel hängt am Bome!“

1617. Die Faulen wenden sich lang im Bett, und wenden dem Teufel den Braten.

1618. Faulenzer; Junger Faulenzer, alter Dieb.

1619. Der Faulenz und der Lüderli,
Sind beide gleiche Brüderli. (1625)

1620. Faulenzen erweitert des Teufels Grenzen.

1621. Faulert bohrt nicht gern dicke Breter. (4962)

1622. Dem Faulert geht d' Arbeit von der Hand,
Wie's Pech von der Wand. (3703)
Faulenz' und schrei'
Du bekommst für zwei;
Arbeit' und schweige,
Dir bleibt die Neige.

1623. Faulheit lohnet mit Armuth. (273. 7706)
Der Franzose: Renard qui dort la matinée, n'a pas la gueule emplumée.
Der Engländer: Poverty is the reward of idleness.

1624. Faulheit ist der Schlüssel zur Armuth. (Ebenso spanisch.) (7555)
Und die Mönche wollen damit das Himmelreich erschließen!

1625. Wach viel, schlaf wenig zu aller Frist:
Faulheit der Laster Nahrung ist. (5467—71)

1626. Viel verdirbt,
Was Faulheit nicht erwirbt. (7822)

1627. Faust; Es ist besser in die Faust, denn in die Luft gered't. (8760)

1628. Mach mir eine Faust, wenn du keine Finger hast.

1629. Es reimt sich eben wie Faust auf Auge. (2689. 3671. 6314)
Der Engländer: Such a reason piss'd my goose.

1630. **Aus der Faust einen Hammer machen.**

Der Franzose: De grand folie s'entremet,
Qui de son poing fait un maillet.

Er lacht ins Fäustchen.

Er macht ihm eine Faust in der Tasche.

1631. Nicht jede Faust gibt einen Schneider. (3656)

Das mußten die lißlinger Bauern erfahren, die einen Krebs seiner Scheren halber für einen Tuchscherer oder Schneidergesellen ansprachen und brauchten, da er aber das Meisterstück nicht zuschnitt, mußte er nach ihrem Gesetz ersäuft werden. O, wie ein sauerer Tod, wenn man den Schwanz regt und das Bein streckt!

1632. Fechten; Wer fechten will, muß der Streiche warten.

1633. Wer nicht wohl fechten kann,
Muß die Messer liegen lan.

1634. Feder; Die Feder gehört auf den Hut, das Schwert an die Seite.
(Ebenso dänisch.)

Die Feder das Schwert regieren thut,
Darum steckt man sie auf den Hut;
Das Schwert will nicht so viel bedeuten,
Drum hängt man es nur an die Seiten.

1635. Willst du nicht lernen mit der Feder schreiben, so schreib mit der Mistgabel.

1636. Wenn die Federn den Autor machten,
Wäre die Gans auch nicht zu verachten.

1637. Wer auf jede Feder acht't,
Nie das Bette fertig macht. (2274. 8583)

1638. Viel Federn machen ein Bett. (454. 3398. 5030)

1639. An den Federn erkennt man den Vogel.

1640. Wenn der Wind in die Federn bläst, sind sie bald zerstreut.

1641. Er will fliegen, eh' ihm die Federn gewachsen sind.

Sich mit fremden Federn schmücken.

Federleser.

Schmeichler, der alles zu Gefallen thut. Schon Aristophanes hat das Wort κροκυδίζειν, die Flocken vom Kleid' ablesen.

Nicht viel Federlesens machen.

Ich will eine Feder aufblasen, der will ich folgen.

Ich hab' meine Sache auf nichts gestellt.

In der Vorsage (dem Wanderspruche) der Schmiedegesellen heißt es: „Wenn du zum Thor hinauskommst, so nimm drei Federn in die Hand und blas' sie auf in die Höhe; die eine wird fliegen über die Stadtmauer, die andere wird fliegen über das Wasser und die dritte wird fliegen gleichaus." Auch der Franzose sagt: Jetter la plume au vent.

1642. Fehler; Anderer Fehler sind gute Lehrer. (2273)

Optimum est, aliena insania frui. *(Plinius.)*

1643. Es ist kein Fehl und Laster,
Man find't dafür ein Pflaster.

1644. **Wer kleinen Fehler nicht acht't,
Hat's bald zu großem Laster gebracht.** (471. 2092. 4295. 7265)

(Siehe Laster.)

1645. Feiern; Wo man viel feiert, da feiert der Teufel nicht.

1646. Feiertag; Wer nicht gern arbeitet, hat bald einen Feiertag gemacht.
1647. Viel Feiertage machen schlechte Werkeltage.

1648. Feiertagskleider werden bald Alletagshosen.

1649. Feierabend; Die zu sehr eilen, haben spät Feierabend. (1320—28)
1650. Wer nichts recht thut, hat nimmer Feierabend. (7476—79)

1651. Feigen; Wer die Feigen frißt, muß sie wieder speien. (1059. 7258)
1652. Man lieset nicht Feigen vom Dornstrauch. (1164)

Mit welschen Feigen das Essen verbittern.
Vergiften.

Einem die Feigen weisen. (3860)
Der Franzose: Faire la figue. (Mépriser, se moquer.)
Die geballte Faust soll einer Feige ähneln. Das Wort aber soll folgenden Ursprungs sein: Die Mailänder, im Aufruhr wider Kaiser Friedrich I., den Rothbart (starb 1190), zwangen die Kaiserin Beatrix, rücklings auf einem alten Maulesel die Stadt zu verlassen. Nachdem aber Friedrich sich Mailands wieder bemächtigt hatte, ward einem alten Esel eine Feige in den Hintern gesteckt, und jeder gefangene Mailänder mußte, wenn er nicht wollte gehängt sein, jene Feige mit den Zähnen hervorholen und mit dem Munde wieder in den schmierigen Ort hineinbringen, ohne die Hand zu Hülfe nehmen zu dürfen. Seitdem gilt bei vielen Völkern die sprichwörtliche Redensart: „Wart, ich will dir die Feige weisen!" Wenn diese Erzählung auch aller historischen Begründung entbehrt, so ist doch die Sage da, und sie genügt als Ursprung der sprichwörtlichen Redensart.

1653. Feiger; Dem Feigen weist das Glück den Rücken.
(Siehe Zager.)

1654. Feind; Offener Feind ist besser, denn zweideutiger Freund. (1906)
1655. Geschwätziger Feind ist schlimmer denn der da schweiget.
1656. Fleuch lachende Feinde und kitzelnde Freunde. (1910)
1657. Feindes Gaben gelten nicht.

Der Menschen Sprichwort saget drum untrügerisch:
Des Feindes Gab' ist keine dir, und fördert nicht.
(Sophokles.)

Hostium munera non munera.

..... timeo Danaos, et dona ferentes.
(*Virgil.*)

1658. Feindes Geschenke, haben Ränke.
1659. Feindes Mund spricht selten Grund.
1660. Fliehendem Feinde baue goldene Brücken. (Altrömisch.)
1661. Viel Feinde, viel Ehre. (4778. 8211)
Denkspruch des Ritters Georg von Frundsberg (gestorben 1528), des Kriegsobersten Kaisers Maximilian I.

1662. Wer Feinde schont und Freund' erzürnt, der { ist schlecht bewahrt. / sucht Unglück. }
1663. Ein Feind ist zu viel, hundert Freunde sind nicht genug.
Von hundert Freunden bleibt im Unglück kaum einer treu.

1664. Wider den Feind brauche viel Hände, aber wenig Köpfe. (7922)
Ein Wort Kaiser Ludwig's III.

1665. Den Feind schlägt man eher mit Rath, als mit That.

1666. **Kleine Feind' und kleine Wunden sind nicht zu verachten.** (5940. 7154)

Der Engländer: A baited cat may grow as fierce as a lion.

Nicht größern Vortheil wüßt' ich zu nennen,
Als des Feindes Verdienst erkennen.

Klein kluger Streiter hält den Feind gering.

1667. **Hast du der Feinde drei,
Vertrage dich mit zwei,
Und guten Muthes sei.** (9009)

1668. **Feindschaft; Alte Feindschaft wird leicht neu.** (8785)

1669. **Versöhnter Feindschaft und geflickter Freundschaft ist nicht zu trauen.** (1963)

Der Franzose: De son ennemi réconcilié il se faut garder.

Der Neugrieche: Ein alter Feind wird nie dein Freund.

Der Spanier: Vor dem versöhnten Feinde hüte dich, wie vor der Luft, die durch ein Loch kommt.

Ein versöhnter Feind,
Ein erkaufter Freund,
Sind zu einer Brücke
Ungeschickte Stücke. (1931)

Feld. (Siehe Acker.)

Das steht noch im weiten Felde.

Ein weites Feld vor sich haben.

1670. **Felder haben Augen, Wälder haben Ohren.** (Ebenso englisch und portugiesisch.) (7863)

Der Franzose: Les murs ont des oreilles.

Hüte dich vor Uebelthaten,
Feld und Wand kann dich verrathen;
Denn wo du meinst allein zu sein,
Da bist du dennoch nicht allein!

Das Feld hat Augen, Ohren die Hecken,
All' Orte voll Augen und Ohren stecken;
Drum seh' sich wohl um, oft und viel,
Wer etwas Heimliches reden will!

1671. **Fell; Gib nie das Fell, wo du mit der Wolle zahlen kannst.**

Es steckt ihm zwischen Fell und Fleisch.

Einem das Fell über die Ohren ziehen.

Als man's dem Fuchse that, sagte der Jäger: „Es ist nur ein Uebergang."

1672. **Fenster brechen alle von selbst.** (Baiern.)

Nimmer will's jemand gethan haben.

1673. **Besser, ein Fenster verdirbt, als ein ganz Haus** —
sprach der Propst, der sich blind soff.

1674. **Ferkel; Wenn das Ferkel geboten wird, soll der Sack bereit sein.**

Wenn man dir das Ferkel bietet, so halte den Sack auf.

1675. **Viel Ferkel machen den Trank dünne.** (940)

1676. **Fern hat nicht Ehr'n.**

1677. **Von fern
Lügt man gern.** (Ebenso spanisch.) (8433)

Der Reisende will lieber mehr als weniger gesehen und erlebt haben, und macht sich gern interessant.

Nur zu oft, daß nach Pflege verlangende Länderdurchwandrer
Täuschen, und absichtsvoll im Gespräch ausweichen der Wahrheit.

(Homer.)

Die Widerlichsten sind jedoch jene, die dem Prahler des Aesop gleichen; der berief sich auf alle Einwohner des weit entfernten Rhodus, daß er dort einen Tanz ausgeführt habe, den ihm niemand nachtanzen solle. „Pah!" rief jemand, „was bedarf es des Zeugnisses der Rhodier? Hier ist Rhodus, hier tanze!"

1678. Ferne; Wer in der Ferne pocht, schweigt in der Nähe.

Fersen.

Die Fersen sehen lassen.

Mit Fersengelde bezahlen.

Sich davonmachen, wie muthwillige Bankrottirer.

Nach alemannischem Rechte mußte, wer seinen Mitstreiter schimpflich verließ und dem Feinde die Fersen gezeigt hatte, 160 Solidos als Strafe zahlen.

1679. Fest; Man muß die Feste feiern, wie sie fallen — (5062) und das Wetter nehmen, wie's ist.

Der Franzose: Il ne faut pas chômer les fêtes avant qu'elles ne viennent.

1680. Je größer das Fest, desto ärger der Teufel. (7368)

Der Franzose: Aux bonnes fêtes les bons coups.

Der Araber sagt: Verliere am Feste keine Perlen.

1681. Fett wird leicht { ranzig. / garstig. }

1682. Fett will allzeit oben schwimmen.

Er geht drei Heller und schnaubt { sieben Batzen. / dreizehn Groschen. }

Vom Fetten, Dicken, Asthmatischen.

1683. Fett drifft baben (treibt oben), wenn't ook man Hunnefett is.

(Oldenburgisch.)

1684. Feuer im Herzen, bringt Rauch in den Kopf.

1685. Feuer, Husten und Krätze lassen sich nicht verbergen.

Der Franzose: Le feu, l'amour, aussi la toux,
Se connoissent par dessus tous.

1686. Feuer und Wasser sind gute Diener, aber schlimme Herren.

1687. Wers Feuer haben will, muß den Rauch leiden. (6165)

Der Franzose: Feu ne fut oncques sans fumée.

1688. Kein Feuer ohne Rauch, (ebenso französisch)
Kluge Leute fehlen auch. (5147)

1689. Das Feuer mit Oel löschen. (5833)
Uebel ärger machen.

1690. Kein Feuer so heiß, ein Wasser kann es löschen.

Der Franzose: Au feu uriner est sain,
Et y cracher est vain.

1691. Eigen Feuer und Herd kocht wohl. (1699)

1692. Gutes Feuer { guter / macht schnellen } Koch.

Der Franzose: Le feu ayde le queux (cuisinier).

1693. Feuer zum Stroh legen. (1704)

1694. **Wer mit solchem Feuer zu thun hat, muß 'nen silbernen Blasbalg haben.**
In Bezug auf Bestechungskünste.

1695. **Im Feuer wird Gold, das Herz wird in Leiden geprüft.**

1696. **Wärme dich, weils Feuer brennt.** (1372)

1697. **Es ist schlimm, Feuer im Schose tragen.**

1698. **Wer Feuer bedarf, sucht es in der Asche.**
Der Franzose: Feu bien couvert, comme dit ma bru,
Par sa cendre, est entretenu.

1699. **Frembes Feuer ist nicht so hell, als daheim der Rauch.** (5855)

1700. **Zerstreutes Feuer brennt nicht lange.**

1701. **Je näher dem Feuer, je heißer.**

1702. **Lösche das Feuer bei Zeiten, eh' es zum Dache hinausschlägt.** (2092)
Sitz' auch nicht still, wenn's beim Nachbar brennt, denn:
Dich und das Deinige gilt's, wenn die Wand des Benachbarten brennet,
Und saumselige Hülfe gewähret der Flamme den Wachsthum.
(Horaz.)

1703. **Das Feuer, das mich nicht brennt, lösche ich nicht.**

1704. **Kommt Feuer und Stroh zusammen, so gibt es Flamme.**

1705. **Feuer und Stroh beieinander brennt gern.**
In Bezug auf verliebte Seelen.

1706. **Feuer fängt mit Funken an.** (2091. 2092)

1707. **Wers Feuer austhun will, zieht den Brand weg.**

1708. **Wer ins Feuer bläst, dem fliegen die Funken ins Auge.**

1709. **Wer anderer Feuer schürt, dem verlöscht das eigne.**

1710. **Feuerbrand; Wo man sich mit Feuerbränden wirft, da bläst der Teufel in die Kohlen.**
Er fängt leicht Feuer.
Er ist Feuer und Flamme.

Fichten.
Einen hinter die Fichten führen.
Berücken, anführen.

1711. **Fieber; Aus dem kalten ins hitzige Fieber fallen.** (6171)

1712. **Finanz und Alefanz.** (88)

1713. **Finanz verliert die Schanz'.**
Schanz, die Schanze, soviel als: das Anlagekapital; ferner: der zu hoffende Gewinn 2c., daher die noch jetzt übliche Redensart: einem etwas zuschanzen. Das Sprichwort hat also einen tiefen, vortrefflichen Sinn; denn merk's: unsere Altvordern brauchten das Wort „Finanz" nur im schlimmsten Sinne für böse Griffe und Kniffe zum Uebervortheilen, für betrüglichen Wucher und Schelmenwirthschaft. Späterhin brauchte man das Wort nur im vornehmen Sinne für Staatswirthschaft, aber es behielt immer noch einen sehr übeln Beischmack. Unter Friedrich Wilhelm III. hat der ebenso redliche als weise Staatshaushalt Preußens das Wort wieder zu Ehren gebracht; die Finanzminister von Motz und Maaßen dachten und handelten groß und fernsehend als Gesetzgeber, nicht aber kleinlich als Bankiers. Hole der Teufel jeden Finanzminister, welcher blos Bankier ist, und seine Großmutter hole den dazu, welcher auch nicht einmal Bankier zu sein versteht!

1714. Finden; Wer findet, ehe verloren wird, der stirbt, ehe er krank wird. (5352)

Nämlich am Galgen; insofern dieser ehemals besonders den Spitzbuben gewidmet war.

Der Schwede sagt: Der Dieb findet so leicht, wie der Glöckner den Kelch.

1715. Gefundenes verhohlen,
Ist so gut wie gestohlen. (2088)

Weil man sich heuer an den „ehrlichen Finder" meist vergeblich wendet, so hat ein Spottvogel neulich einen alten Handschuh wissentlich verloren, mit folgendem Zettel: „Der ehrliche Finder wird gebeten, den andern Handschuh dazu aufzusuchen."

1716. Der erste Finder ist auch der erste Muter.

Alte Bergbauregel, nach welcher, wer durch Schurfen einen Gang entdeckt, auch das Vorrecht zum Lehen hat.

1717. Finger; Ist der Finger beringet,
So ist die Jungfer bedinget. (Ebenso dänisch.) (5035)

Altes Verlöbnißrecht, aus der Zeit, da nur verheirathete Frauen und verlobte Jungfrauen Ringe tragen durften.

1718. Man muß zuweilen durch die Finger sehen. (437[a]. 2089. 8443)

Thun, als sähe man nicht, was man sieht. — Wer alles und alles so gar sehr genau nehmen, erwägen und auseklen will, der wird nimmer Ruh' und Frieden haben. Man kann nun einmal nicht alle krumme Hölzer gerade biegen, muß manchen knorrigen, ungefügen Klotz unzerspalten liegen lassen und, um des lieben Friedens willen, lieber ein wenig mitnarren und nachgeben. Es ist ein Hauptstück der Regierungskunst: zu rechter Zeit und Statt durch die Finger zu sehen.

1719. Man muß nicht alles zu Bolzen drehen;
Zuweilen auch durch die Finger sehen. (7673)

1720. Wer seine Finger in alle Löcher steckt, { dem werden sie wol mal abgezwickt. / zieht sie oft besch . . . n wieder heraus. }

1721. Wer einen Finger breit nachgibt, dem wird eine Hand breit genommen. (493)

1722. Der Finger lehrt den Hintern sch . . . . n —
und versteht doch nichts davon. Sus Minervam docet. (*Cicero*, Quaest. acad., I, 4.)

1723. Fünf Finger sind so gut als ein Bootshaken —
sagt der Hamburger, wenn einer zu stark in die Schüssel langt.

Es fehlt ihm zwei Finger hoch über der Nase.

Er hat lange Finger, die finden, ehe man verliert. (1714. 3201[a. b. c])

Seine Finger heißen Greifzu. (3151[a])

Lange Finger machen.

Er hat klebrige Finger.

Er kauft ein mit fünf Fingern.

Wenn ihm einer die Finger ins Maul legte, er dürfte nicht zubeißen.

Er hat's aus den Fingern gesogen.

Man kann's mit Fingern greifen.
Es läßt sich an den Fingern zählen.
Der Franzose sagt von höchst seltenen und fast einzigen Dingen: On les peut compter avec le nez (sie lassen sich an der Nase zählen).
Etwas mit spitzen Fingern angreifen. (Altrömisch.)
Er leckt die Finger danach bis an den Elnbogen. (Nürnberg.)
Sein kleiner Finger ist gescheidter, als du mit Haut und Haar.
Mein kleiner Finger hat's mir gesagt.
Einem auf die Finger { klopfen. / sehen. }
Sich die Finger verbrennen.

1724. Fünf Finger fassen mehr wie zwei Gabeln.

1725. Finster; Wer im Finstern doppelt, verliert die Würfel.
Einen Doppler nennt man, der das Spielgeld oft duplirt und in Gewinn und Verlust übersetzt.

Es erarnen selten viel
Doppelzung' und Doppelspiel.

1726. Finsterniß; Die Finsterniß sei noch so dicht,
Dem Lichte widersteht sie nicht. (8062)
Firmament.
Er geht am ganzen Firmament irre.
Toto coelo errare.

1727. Fische fangen und Vogelstellen,
Verdarb schon manchen Junggesellen.

1728. Wenn gekochter Fisch ins dritte Wasser kommt, wird er ungesund
Man soll also auf Fisch nicht Wasser oder Bier trinken.

1729. Ein Fisch muß dreimal geschwommen haben.
Nämlich im Wasser, im Schmalz, im Wein.

1730. Rufe nicht: Fisch! Du habest ihn denn hinter den Kiefern.

1731. Es ist weder Fisch noch Fleisch. (Ebenso englisch und französisch.)
Das Wort soll in der Zeit der Reformation aufgekommen sein, da mancher sich weder als Katholik erzeigte, der die Fasten hielt (Fisch), noch als Lutheraner, der sich zu aller Zeit das Fleischessen gestattete.

1732. Gesottnem Fische hilft das Wasser nichts.
Hiob's Freunde.
O laß die Jammerklagen,
Da nach den schlimmsten Tagen
Man wieder froh genießt!
Hiob.
Ihr wollet meiner spotten,
Denn, ist der Fisch gesotten,
Was hilft's ihm, daß die Quelle fließt!

1733. Der Fisch fängt am Kopfe an zu stinken.

1734. Der ganze Fisch verdirbt, wenn der Kopf stinkig wird.

1735. Kleine Fische machen den großen den Markt gut.

1736. Große Fische fressen die kleinen. (Altgriechisch.)

1737. Je größrer Fisch, je größre Gräten. (8359)

1738. Oft fängt man Fische von ungefähr,
Da man nicht meinte, daß einer wär'. (5089)
Quo minime credas gurgite, piscis erit. *(Ovidius.)*

1739. Er lehrt die Fische schwimmen und die Tauben fliegen.
1740. Ist der Fisch nicht frisch,
Taugt er auf keinen Tisch.
Der Franzose: L'hôte et le poisson en trois jours sont poison. (2186)
1741. Dreitägiger Fisch
Taugt auf keinen Tisch.
1742. Dem Fisch wird ein Köder, der Maus ein Specklein geschenkt. (2128. 2139. 2534)
1743. Fische mit Angeln, Leute mit Worten.
1744. Stecke den Fisch nicht zu dick an.
Spott wider die Eisenbeißer und Leutefresser.
1745. Fische und Frauen sind nirgends besser denn am Stertz.
Piscis nequam est, nisi recens. *(Plautus.)*
1746. Frische Fische, gute Fische. (Altrömisch.)
Der Däne sagt: Deinen Fisch verspeise hübsch frisch und deine Tochter verheirathe fein jung.
1747. Im Fischen
Gilts Mischen. (7618)
1748. Die Fische haben gut leben, die trinken wenn sie wollen.
1749. Kleiner Fisch auf dem Tisch,
Besser denn im Bach ein großer Fisch. (2632. 7054)
Der Engländer: Better one smale fish, than an empty dish.
1750. Wer Fische fangen will, muß vorher die Netze flicken.
1751. Wer große Fische fangen will, muß kleine daran wagen.
1752. Fischen und Jagen
Macht hungrigen Magen.
Es sind faule Fische.
Stumm, wie ein Fisch. (Ebenso französisch.)
Der Fisch will schwimmen —
pflegt mancher zu sagen, wenn er auf Fisch einen Trunk verlangt. Jener Amtsrath, welchem bei Tafel die Redensart gefiel, wollte sich auch witzig erzeigen, und sagte, da er eben Rindsbraten gegessen: „Der Ochs will saufen!"

Fischer.
Er ist ein Fischer: weiß gut mit faulen Fischen umzugehen.
Er ist kein Fischer, arbeitet aber immer im Nassen.
Vom Säufer.
1753. **Fix**, oder nicks! (Oldenburgisch.) (212. 602)
1754. **Flachs** und Reben
Geben nichts vergeben.
Man kann alles davon brauchen.
1755. Kurzer Flachs gibt auch langen Faden. (4820)
1756. **Fleck**; Vom Flecke
Zum Zwecke!
Vom ersten Schritt an das Ziel im Auge!

Fledermaus.
Den Fledermäusen den Speck befehlen.

1757. Flehen ist { härter, schlimmer, schwerer, } denn laufen. (810)

Wortspiel mit Flehen und Flöhen.

Man muß ihn stets flehen; ich wollt' ihn lieber laufen.

1758. Fleisch macht wieder Fleisch, Fisch macht nischt.
1759. Jung Fleisch quillt auf der Gabel.
1760. Alt Fleisch gibt fette Suppen.
1761. Je näher dem Bein, je süßer das Fleisch.
1762. Krank Fleisch, kranker Geist.
1763. Faul Fleisch muß man mit Aetzen ergötzen.
1764. Man kriegt kein Fleisch ohne Beilage.

Es steckt ihm im Fleisch und nicht im Haar, man schör' es sonst ab.

1765. Kein theurer Fleisch als Roß= und Weiberfleisch.
1766. Fleischer; Wenn der Fleischer futtert, will er mästen. (2126. 6861)

Er füttert nicht etwa aus Lieb' und Güte.

1767. Fleiß ist des Glückes Vater.
1768. Fleiß und Uebung machen gute Schüler.
1769. Fleiß geht sicher auf dem Eis.
1770. Zu viel Fleiß
Fällt auf dem Eis.
1771. Fleiß wird weis'
Und bricht alles Eis.

Der Italiener: Diligenzia passa scienzia. (Ebenso französisch.)

Dem Fleiße will ich sein als wie ein Knecht verhaft't,
Damit ich werden mög' ein Herr der Wissenschaft.

1772. Fleiß bringt Brot,
Faulheit bringt Noth.
1773. Um Fleiß und Mühe,
Gibt Gott Schaf' und Kühe. (2851)
1774. Der Fleißige thut sich nimmer genug.
1775. Viel Fleiß und wenig Gewissen macht den Beutel voll. (6290)
1776. Hans ohne Fleiß
Wird nimmer weis'.
1777. Fleiß hat immer was übrig.
1778. Dem Fleißigen guckt wol der Hunger zuweilen ins Fenster, aber er darf nicht ins Haus kommen. (3793)

Fleißig, wie der Hund den Flöhen wehret.

1779. Wer den Fleißigen hindert, der schadet der Ernte.
1780. Fliege; Wenn die Fliege nisten will, sucht sie viel Löcher.
1781. Fliegen und Freunde kommen im Sommer.
1782. Was Fliegen lockt, das lockt auch Freunde her. (2380)

Der Türke: Mit einem Tropfen Honig fängt man mehr Fliegen, als mit einem Oxhoft Essig.

Gold zieht magnetischer, als Schönheit, Witz und Jugend:
Ist eure Hand, ist eure Tafel leer,
So flieht der Näscher Schwarm und Laïs spricht von Tugend!

Ja, sieht einer der Freunde, daß irgend mich Leiden bedränget,
Kehrt er das Haupt seitwärts, mich zu erblicken besorgt;
Aber ist Heil mir geschehn, wie dem Sterblichen selten begegnet,
Dann wird Gruß mir und Kuß reichlicher Liebe gezollt!
(Theognis.)

Wer hat und kann geben,
Mit dem wollen die Freunde leben;
Wenn ihm dann wird der Beutel schlicht,
Gehn sie vorüber und kennen ihn nicht.

Mit den Fliegen haben dergleichen Freunde auch das gemein, daß sie alles beschmuzen, selbst auch das, was ihnen wacker geschmeckt hat.

1783. Hungrige Fliegen beißen scharf. (Ebenso englisch.) (1799)
1784. Fliegen kann man nicht mit Essig fangen.
1785. Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. (5999)
Der Engländer: To kill two birds with one stone.
Er versteht alle Fliegen. (1802 b. 2981 a)
Der Franzose: Il entend bien chat, sans qu'on dise minon.
1786. Fliegen; Fliege nicht eher, als bis dir die Federn gewachsen sind.
Versteh' unter „fliegen" jedes Unternehmen, und unter „Federn" alles, was du dazu nöthig hast.
1787. Wer höher fliegt, als er Federn hat,
Der kommt dadurch in Spott und Schad.
1788. Fliehen; Besser fliehen, denn schändlich fechten.
Als man dem Demosthenes vorwarf, daß er in der Schlacht von Chäronea geflohen sei, rechtfertigte er sich mit dem damals allbekannten Verse:
„Ein Mann, der flieht, kann alsbald wieder fechten."
Besser wer fliehend entrann der Gefahr, als wen sie ereilet.
(Homer.)
1789. Nicht alle fliehen, so den Rücken wenden.
1790. Wenn du kannst fliehen, sollst du nicht kriegen.
1791. Fliehst du, so liegst du.
Der Franzose: Qui fuit, il trouve qui le chasse.
1792. Wer selber fleucht, den jagt man leicht.
1793. Flicken; Besser ein Flick, denn ein Loch. (4638)
1794. Besser ein Flick, denn ein Fleck. (4276)
1795. Der Flicken muß größer sein wie's Loch.
1796. Wer nicht zu rechter Zeit flickt, muß neu machen. (4955)
1797. Flitterwochen; Nach den Flitterwochen
Kommen die Zitterwochen.
1798. Floh; Je fetter der Floh, je magrer der Hund. (1091)
1799. Hungrige Flöhe
Thun wehe. (1783)
1800. Dem Löwen wollt' ich Frieden geben,
Ließen mich die Flöh' in Ruhe leben.
1801. Steigt der Floh übers Knie,
So wird ihm, er weiß nicht wie.
1802. Flöhe hüten.

1802. *a.* Einem einen Floh { in den Pelz / ins Ohr } setzen.

Der Franzose: Avoir la puce à l'oreille.

b. Er hört die Flöhe husten. (2981[a])

c. Er hat viel Flöhe hinter den Ohren.

Flöte. (Siehe Pfeife.)

1803. Fluch; Ungerechter Fluch trifft nicht.

Wem man flucht, dem kein Schad' geschicht;
Weh dem, von dem der Fluch ausbricht.

1804. Fluchen läutet dem Teufel zur Messe.

1805. Fluchen hilft nichts, Beten schad't nichts.

1806. Flucht siegt.

1807. Flüchtiger; Kein Flüchtiger wird gekrönt.

1808. Dem Flüchtigen soll man folgen.

1809. Flügel; Die Flügel über das Nest ausstrecken.

Sich die Flügel verbrennen.

Die Flügel hängen lassen.

Einem die Flügel beschneiden.

(Siehe Schwingen.)

1810. Flüsse wässern erst fern vom Quell. (Altgriechisch.)

1811. Alle Flüsse laufen ins Meer.

1812. Wo der Fluß am tiefsten ist, ist er am stillsten. (Ebenso spanisch.) (8173—75)

1813. Am Flusse Brunnen graben. (Altgriechisch.) (19. 8163)

1814. Flut; Was mit der Flut kommt, geht mit der Ebbe wieder weg. (2661)

1815. Folge, so bist du selig.

Forstfrevel.

Er hat einen Forstfrevel begangen. (400[a])

Fracht.

Sie versagt keinem eine Fracht.

1816. Fragen, Lernen, Lehren,
Bringt manchen zu Ehren.

1817. Wer viel fragt, { dem wird viel berichtet. / der wird viel innen. }

1818. Wer viel fragt, der lasse sich auch fragen.

1819. Frage nicht, was andre machen,
Sieh auf deine eignen Sachen.

1820. Wer viel fragt, geht viel irre.

Besonders in religiösen Dingen und Glaubenssachen; denn da weist der eine hier, der andere dort hinaus. Da laß nun viel Fragens bleiben; wende dich vielmehr zu Gott und seinem Wort, da findest du, was schon früher in dein Herz geschrieben war; dessen deine Seele gewiß und freudig ist.

1821. Wer fragt, der lernt. (Ebenso französisch.)

1822. Wer sich Fragens schämt, schämt sich Lernens.

1823. Frage viel, so erfährst du viel.

1824. Viel Fragen macht { unwerth. / klug. }

1825. **Mit Fragen kommt man durch die Welt.**

Der Franzose: En demandant, on va à Rome.

Schon Theokrit sagt: „Fragend gelangten die Griechen nach Troja."

1826. Wie die Frage, so die Antwort.

1827. Fragen steht frei.

1828. Frag nicht wer, sondern was man red't.

1829. Fragen kostet kein Geld, und wird einem kein Zahn davon stumpf.

1830. Wer fragt, gibt nicht gern. (2214)

Willst du mir dienen und geben was,
Frag nicht erst: willst du haben das?

1831. **Franken**; Einen Franken wähle zum Freund, aber nicht zum Nachbar. (6334ᵃ)

Die alten Franken waren tapfer, aber eroberungssüchtig.

Frankenwein, Krankenwein. (5654)

1832. **Frankfurt**; Wenn Frankfurt mein wäre, wollt' ich's zu Mainz verzehren.

Weil in Frankfurt Fleiß, Handel und Wandel herrscht, in Mainz aber ehemals, unter dem Krummstabe, auch ohne viel Arbeit, gut wohnen war.

1833. **Franzmanns** Wort und dürres Laub,
Werden jedem Wind zum Raub.

1834. **Fraß**; Durch Fraß kommen mehr um, denn durchs Schwert. (588)

1835. **Frauen** und Geld
Regieren alle Welt. (8214)

Die Frauen sind silberne Schalen, in die wir goldene Aepfel legen.

1836. Wo die Frau im Hause regiert, ist der Teufel Hausknecht. (3410. 8265)

Der Franzose: Que les femmes fassent les femmes, et non les capitaines.
Ce que femme veut, Dieu le veut.

a. Die Frau hat { die Hosen. / den Hut. (5277) }

Daß der Frauen Herrschaft im Hause von jeher fast etwas Gewöhnliches war, davon zeugt folgende wahrhafte Geschichte. Vor Zeiten hielten's die Priester für wohlgethan, ihre Beichtkinder, nach den strengen Fasten, am Osterfeste wiederum zu erheitern durch allerlei Kirchen- und Kanzelspäße, welche sie ein Osterlachen nannten. Also forderte ein Mönch im Kloster Marchthal an der Donau in seiner Predigt die Männer auf: „Wer in seinem Hause die Herrschaft habe, solle das Osterlied anstimmen: Christ ist erstanden!" Kein Mann getraute sich's. Als nun der Mönch befahl: die Weiber, welche die Hosen hätten, sollten das Lied anstimmen, so fingen diese insgesammt und mit großer Macht das Osterlied an!

In der That regiert immer der, welcher zu regieren versteht.

1837. Wenn { die Frau / der Mann } einlöffelt und { der Mann / die Frau } ausscheffelt, so geht die Wirthschaft zu Grunde. (3413)

1838. Die Frau kann mit der Schürze mehr aus dem Hause tragen, als der Mann mit dem Erntewagen einfährt. (3412. 5120)

1839. Was die Frau erspart, ist so gut, als was der Mann erwirbt. (2992. 7014)
1840. Wo die Frau wirthschaftet, wächst der Speck am Balken. (3472)
1841. Der Frauen Auge kochet wohl.
1842. Frauengunst
War nie umsunst.
1843. Mancher von Frauen übel red't,
Der doch nicht weiß, was sein' Mutter thät.
1844. Wo keine Frau, da geschieht dem Kranken weh.
1845. Wo eine Frau,
Machet's den Mann grau. (8217)
Jener sagte: „Man muß eine kleine Frau nehmen, weil man unter mehreren Uebeln das kleinste wählen soll.
1846. Züchtige Frauen haben weder Augen noch Ohren.
1847. Willst du eine Frau nehmen, zieh mehr die Ohren denn die Augen zu Rath. (8249)
Der Franzose: Il faut chercher une femme avec les oreilles plutôt qu'avec les yeux.
1848. Wie die Frau, so die Magd. (3431)
Der Italiener: Tale è la cagnuola, quale è la signora.
Der Engländer: Hackney-mistress, hackney-maid.
1849. Frauen haben lange Kleider und kurzen Muth.
1850. Vornehme Frauen gebären in drei Monaten. (3457)
Als die Kaiserin Livia vor drei Monaten Hochzeit gehabt, gebar sie den Claudius Tiberius; niemand durfte darüber reden; dafür kam das Sprichwort auf, und das war schlimmer als alles Reden!
1851. Keine Fruue is so ryke,
Mit der Kau geit se glyke.
In Bezug auf Schwangerschaft und Gebären.
1852. Wer seine Frau lobet und Kunst,
Käm' ihrer gern ab umsunst. (1119)
1853. Wenn die Frauen gut gehn, und die Kühe gut stehn, kann der Mensch reich werden. (8264)
Gut gehen, soviel als: rasch wegsterben.
Der Schwarzwalder: Wem d' Roß gut stohnd,
D' Weiber gut gohnd,
Dem isch alles glich,
Er wird doch rich.
Der Franzose: A qui Dieu veut aider sa femme lui meurt.
Ein Fleischermeister, der das Glück hatte, die sechste Frau, die ihm ein schönes Vermögen zugebracht, feierlichst begraben zu lassen, bestellte beim Pastor eine Gedächtnißrede zu Ehren derselben, und gab ihm zum Texte die Worte, Hiob 5, 19: „Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten und in der siebenten wird dich kein Uebel treffen."

Dagegen sagte eine glückliche Witwe, welche, nach Beerdigung des vierten Mannes, schon wieder an den fünften dachte und deshalb hart getadelt ward: „Ei was, wenn Gott nimmt, müssen die Frauen wieder nehmen."

Jene kluge Frau richtete sich nach dem Tode ihres Mannes neu und bequem ein, und sagte behaglich: „Glücklich der, der eine Witwe ist!"

1854. Froëns Dot un Elnbogens Stot deit like weh. (Oldenburgisch.)

1855. Eine Frau mag wol ihre Ehre kränken.
Es kommt auf ihres Mannes Rechnung. Nach dem sächsischen Rechte konnte sie deshalb nicht enterbt werden.

1856. Es war keine Hut so gut,
Als die eine Frau ihr selber thut. (8251).

1857. Frauenkleider decken wohl.

1858. Frauen und Jungfrauen soll man loben, es sei wahr oder erlogen.

1859. Frauenlieb' ist fahrende Hab':
Heute lieb, morgen schab' ab.
Der Franzose: L'amour fait passer le tems, le tems fait passer l'amour.

1860. Kein schöner Ding ist wol auf Erden,
Als Frauenlieb', wem sie mag werden.

1861. Wenn zwei Frauen zusammenkommen,
Wird die dritt' in die Hechel genommen. (8246)
(Ebenso in allen todten und lebenden Sprachen.)

1862. Fruenslüde Rath un Rovesaat geräth alle sieben Jahr. (Westfalen.) (5125)
Rovesaat soviel als Rübesaat.

1863. Frauenfleisch ist leichter zu bekommen denn Kalbfleisch.
Die Frau hält ihren Reichstag — (8237)
wenn sie die große Wäsche hat. Auf den Reichstagen ward und wird gar viel Gewäsch getrieben.
Das kann die blinde Frau mit dem Stocke fühlen.

1864. Ein Frauenhaar zieht stärker als ein Glockenseil.
(Siehe Weiber.)

Fräulein.
Sie ist Fräulein von der Hutsche,
Wenn sie fahren will, hat sie keine Kutsche. (Quedlinburg.)

1865. Frei Mann, frei Gut.
Aus der Zeit, wo noch Hörigkeit und Leibeigenschaft galt, und der „Freie" mannichfach bevorrechtet war an Person und Gut.

1866. Besser frei in der Fremde, wie Knecht daheim.

1867. Zu frei
Bringt Reu'.

1868. Freie Leut'
Stecken in keiner Bubenhäut.
Nur Tugend macht frei.

1869. Der Freie ist reich, der Bettler arm.

1870. Freien geht vor Miethen.
Nach dem altsächsischen Recht. Anderwärts gilt: Wer freien will, muß ausdienen.

1871. Des Menschen Freien,
Sein Verderben oder Gedeihen. (1215. 3229. 7710)

1872. Freien und Backen geräth nicht immer. (1218)

1873. Freien ist, wie Pferdekauf:
Freier, thu' die Augen auf! (5812)
Die Fehler werden, hier wie dort, sorgfältig verheimlicht.

1874. **Zu früh gefreit,**
Hat oft gereut. (1216. 2033. 3383. 3587. 4008)
Der Franzose: Qui se marie à la hâte se repent à loisir. (Ebenso englisch.)

1875. **In Eile gefreit, mit Muße bereut.**

1876. **Für andere frei'n ist bedenklich.**

1877. **Freier genug, aber wenig Nehmer.**

Hoffe, hoffe, hoffe, mein Kind,
Daß meine Worte aufrichtig sind:
Ich thu' dir schwören
Bei meiner Ehren,
Daß ich treu bin;
Aber 's Heirathen, 's Heirathen,
Aber 's Heirathen ist nie mein Sinn!

So geht's mit unsern Herrn in dieser schlimmen Zeit:
Es gehen zwanzig drauf, bis daß ein halber freit!

Auf Freiers Füßen gehen.

Vom Geklatsch über Brautleute sagt man in Ulm:
Wenn man thut weiben und mannen,
Trägt man's zusammen in Wannen. (7279)
Wanne, d. i. Wurfschaufel, Schwinge. Kaum möchte es ein ärgeres, herberes Bild vom Geklatsch über Brautleute geben: alles was sie zusammenklatschen, lästern, zischeln und erdichten, muß mit dem, was offen zu Tage liegt, ihre Wurfschaufeln füllen und wird geschwungen, damit man jedes taube Korn, alle Spreu, jedes Stäubchen, so recht baar und klar aufweisen und durchklatschen könne!

Eines Weges so oft bin ich zur Liebsten gegangen,
Daß aufmerksam geworden die Leut' in der Näh' und die Hunde.
Doch mir haben die Hunde bereits, als einem Bekannten,
Auf zu bellen gehört; die Leute nur bellen noch immer!

1878. **Es freiet sich am besten, wo der Kessel über dem Herde hängt.** (Westfalen.)
D. h. in eingerichtete Wirthschaft hinein.

1879. **Free din Nawer Kind, denn weest'e wat du findst.** (Oldenburgisch.) (5520)

1880. **Freiheit ist von Gott, Freiheiten vom Teufel.**

1881. **Freiheit ist über allen Reichthum.** (6870)

Der Zaunkönig ist klein und schlecht,
Doch wird er nimmer jemands Knecht;
Und wenn ihn gleich die Menschen fangen,
Mit Schleifen, Kästen und Leimstangen;
Setzen ihn frei in ihr Gemach,
Daß er umflieg', hab' gute Sach',
Kriecht er doch in ein heimlich Loch,
Oder setzt sich blos auf einen Bloch:
Hängt sein' Flügel, sperrt auf den Mund,
Fällt um, stirbt in derselben Stund':
Will lieber verlieren sein Leben,
Denn sich in Sklaverei begeben! (4321)

Diogenes wusch grün Kraut, zum Essen für sich; da sagte Aristipp zu ihm: „Wärest du nicht so eigensinnig, und redetest wie's der Herrscher gern hat, so brauchtest du nicht Kraut zu essen!" Diogenes antwortete: „Wenn du, wie ich, Kraut wüschest, brauchtest du dem Tyrannen weder zu dienen, noch zu heucheln. Ich will lieber Kraut essen als Freier, denn als Knecht an des Dionysius Tafel sitzen." (7540)

Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit! (Paulus an die Korinther, II, 3, 17). — Du bist nirgends frei, wo du deinen Willen dir zum Gesetz machst; Du bist aber überall frei, wenn du das Gesetz zu deinem Willen machst!

Die Freiheit ist ein so süßes Gut, daß man sie auch nicht durch den Tod verliert, sondern erst recht erobert; sie ist aber kein Geschleck, sondern eine Tugend, eine Kunst, ja eine tiefe Wissenschaft, die nicht so gar leicht zu erwerben und noch schwerer lange zu erhalten ist. Jeder Tapfere wird aber für die Freiheit lieber unglücklich kämpfen, als gar nicht!

Eins ermahn' ich nur: daß willig du im Leben Sklaverei
Nie erduldest, da vergönnt ist allezeit ein freier Tod. (4321)
(Euripides.)

1882. „Fryheit geit vor Gold“,
Säde de Wachtel, un flog in't Holt.

Der Franzose: Mieux vaut être oiselet de bois en bocage, que grand oiseau de cage.

Freiheit, ruft die Vernunft, Freiheit, die wilde Begierde;
Von der heil'gen Natur ringen sie lüstern sich los.
Ach, da reißen im Sturm die Anker, die an dem Ufer
Warnend ihn hielten; ihn faßt mächtig der flutende Strom,
Ins Unendliche reißet er hin, die Küste verschwindet;
Bleibend ist nichts mehr, es irrt selbst in dem Busen der Gott!

Sind wir doch alle nur frei unter gewissen Bedingungen, die wir zu erfüllen haben! Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern daß wir eben etwas verehren, das über uns ist.

1883. Freiheit gibt Urlaub zur Bosheit.

1884. Je mehr Freiheit, je mehr Muthwille.

„Die Freiheit dienet vielen nur zum Deckel der Bosheit“, schreibt der Apostel Petrus (2, 16). — Es ist mit den Verheißungen der Freiheit wie mit den Verheißungen des Messias; sie sprechen: Hier ist sie, oder dort findet ihr sie! Da sehet euch aber wohl vor: die Freiheit kommt nicht mit äußerlichen Geberden; das Reich der Freiheit ist, wie das Reich Gottes, inwendig in uns.

Alles, was unsern Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich.

Es ist eine historische Thatsache, daß die Menge, das Volk, nur da die Freiheit gemisbraucht hat, wo es sie sich genommen; nicht da, wo man sie ihm gegeben hat; wie es eine politische Thatsache ist, daß die Menge, das Volk nicht sowol nach Freiheit verlangt, als nur nach gerechter Regierung. Wo ihm aber diese verweigert wird und ein Kampf um dieselbe ausbricht, wird das Volk nur zu leicht unter dem Namen der Freiheit für Gesetzlosigkeit fanatisirt und dann fällt es den heillosen Demagogen anheim, welche den Kampf für Freiheit in einen ruchlosen Kampf zahlloser Parteien verwandeln. Wie man denn niemals mehr von Freiheit reden hört, als wenn eine Partei die andere unterjochen will und es auf weiter nichts abgesehen ist, als daß Gewalt, Einfluß und Vermögen aus einer Hand in die andere gehen sollen. Freiheit ist nicht allein die leise Parole heimlich Verschworener, sondern auch das laute Feldgeschrei der öffentlich Umwälzenden, ja das Losungswort selbst des Despoten, wenn er seine unterjochte Masse gegen den Feind anführt und Erlösung von

auswärtigem Drucke auf ewige Zeiten verspricht. Wie wir denn alles das nacheinander erlebt haben.

Es ist ein köstlich Wort im alten „Speculum humanae salvationis", welches in der niedersächsischen Uebersetzung von 1330 also lautet:

Welc Lerer dem Volke wil leren de Rechticheit,
De sal luchten alse de Sterne in der Ewicheit!

Alle Freiheitsapostel, sie waren mir immer zuwider:
Willkür suchte doch nur jeder am Ende für sich!

Es ist eine historische Thatsache, daß die Freiheit nie beglückender, stärker und segensreicher war, als unter dem Scepter eines von weisen Gesetzen umschirmten, milden und gerechten Fürsten. Heil uns wegen des unserigen, der die beste Constitution aufwiegt. Daß aber der milde und gerechte Fürst nie sterbe, dafür soll die Constitution eben Gewähr leisten!

1885. Fremde macht Leute. (Schwaben.)

1886. In der Fremd' ist gut wanken,
Aber nicht gut kranken.

1887. Spiele nicht in der Fremde,
Verlierst sonst Rock und Hemde.

1888. Was fremd, bezahlt man theuer.

1889. Fressen,
Vergessen.
Tischfreundschaften.

1890. Gefressen ist bald vergessen.

1891. Fressen und Saufen macht die Aerzte reich.

1892. Fresser werden nicht geboren, sondern erzogen.

1893. Freud' und Leid sind nahe Nachbarn.

1894. Nach Freud', Leid. (Sal. 14, 13.)

1895. Zu viel Freud', { ein' Leichtfertigkeit. / wird dir Leid. }

Härme zu sehr im Leide dich nie, noch im Glücke zu sehr auch
Freue dich: Edlen geziemt, alles zu tragen was kommt.
(Theognis.)

1896. Trunken Freud', nüchtern Leid.

1897. Mit Freud' daran, mit Ehren davon. (2847)

1898. Wer eines Menschen Freude stört,
Der Mensch ist keiner Freude werth.

1899. Freud' und Leid sind einander zur Ehe gegeben.

In Freud' und Scherz,
In Leid' und Schmerz
Dein Sinn und Herz
Gedenk aufwärts!

1900. Keine Freud'
Ohne Leid. (Ebenso italienisch.)

Wo die Freude reich aussäen soll, muß Leid erst die Furchen für den Samen ziehn.

Mir grauet vor der Götter Neide:
Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zu Theil.

1901. Freude, Mäßigkeit und Ruh
Schließen dem Arzte die Thüre zu. (4385)
1902. Freundes Unrecht gestatten ist selber Unrecht thun. (Altrömisch.)
1903. Freundes Gebrechen soll man kennen,
Aber nicht nennen.
1904. Wer den Freund nur fehlerlos will, findet keinen.
Mores amici noveris, non oderis.
(Horaz, nach dem Griechischen.)

Der Freund will nur dem Uebel wehren, sei es mit Güte oder mit Ernst; es zürne oder lache der Freund, den man warnt oder straft.

Es ist eine unerkannte Freundschaft, eine Samariterpflicht, den Freund seiner Irrthümer zu überführen, oder ihn wenigstens aufmerksam zu machen auf das, was uns bedenklich scheint.

Lieber, in jeglichen Freund mit gefügsamer Sitte dich finden
Lern', anschmiegend den Sinn, wie es ein jeder verträgt.
(Theognis.)

Der Freund soll taugen und leiden
Mit dem Freund zu allen Zeiten,
Und mit ihm tragen Leicht und Schwer,
Als wenn es ganz sein eignes wär'.
Gott lasse uns mit solchem Minnen
Sein Himmelreich gewinnen!

Wie wenige aber verstehen es, als Freunde zu taugen und zu leiden.
Wie viele gehen lieber im crassesten Egoismus unter!

1905. Bei jedem Freunde halte still,
Der dich nur, nicht das deine will!
Er tadelt, wenn er muß; er lobt uns, wenn er kann;
Doch nimmt sein Ausspruch nie den Ton der Lehren an.

Der beste Freund, den man je find't,
Ist der, der Freundes Seele minnt;
Dabei sind wir gewiß,
Daß Christ der beste Freund uns ist;
Denn er vermag's alleine,
Unser Herz zu behalten reine.

1906. Besser des Freundes Wunden, als des Feindes Kuß. (1654)
1907. Freundesschläge, Liebesschläge.
1908. Frünne kiwen (keifen),
Frünne bliwen. (Oldenburgisch.)
Frünne, hier fast immer für Blutsverwandte.
1909. Den Freund strafe heimlich, lobe ihn öffentlich. (Matth. 18, 15.)
Ein'n guten Freund straf du alleine;
Willst du loben ihn, thu's vor der Gemeine.
1910. Besser sauersehender Freund, denn lachender Feind. (1656)
Der Italiener: Chi ti fa più carezze, che non suole,
O tradito t'ha, ò tradir ti vuole.
„Was schnitt dein Freund für ein Gesicht?" —
„Guter Gesell, das versteh' ich nicht.
Ihm ist wol sein süß Gesicht verleidet,
Daß er heut' saure Gesichter schneidet."

1911. Es ist nicht jeder dein Freund, der dich anlacht. (2933. 4841)

Liebst du mich, zeige die Lieb' in der That und berücke mich niemals,
Daß dir die Gunst Anlaß werde, mir wehe zu thun.
Denn mir dünket fürwahr weit heilsamer allen, die leben,
Als zweideutige Lieb', offne Befehdung zu sein.
Sagt man doch auch, daß dem Schiffer, auf irrsamer Bahn durch die Salzflut,
Sei ein verborgenes Riff schlimmer, als ragend Gestein!
(Lukillios.)

Schwer wol ist es, den Gegner und Feindlichgesinnten zu täuschen,
Jüngling, doch leichtlich berückt ist von dem Freunde der Freund.
(Theognis.)

1912. Lach mich an und gib mich hin,
Ist der falschen Freunde Sinn. (3976)

1913. Ein Freund ist des andern Spiegel.

Der Spanier: No ay mejo espejo,
Que et amigo viejo. (Kein bessrer Spiegel, als ein alter Freund.)

Die Sünde spiegelt sich nicht im Auge des Geliebten, sondern sie meidet's.

1914. Verkehrte Freundschaft ist Feindschaft.

Der Türke: Ein närrischer Freund macht mehr Verdruß, als ein weiser Feind.

1915. Guter Freunde Schelten und Versöhnen findet sich von selbst.

1916. Wer zwischen zweien Freunden Richter ist, verliert den einen.

1917. Wer als Freund nicht nützt, kann als Feind schaden. (3388)

1918. Gleichgesinnt macht gute Freunde. (2697)

1919. Aller Leut' Freund ist aller Leut' Geck. (3959. 8392)

1920. Eines Freund,
Keines Feind. (Ebenso spanisch.)

1921. Wer alle Welt zum Freund will han,
Der ist ein Narr bei jedermann.

Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen:
Zeigt mir der Freund was ich kann, lehrt mich der Feind was ich soll.

1922. Ein Freund in der Noth ist besser, als ein Bruder in der Ferne. (939. 5502)

Der Engländer: A friend in the way, is better than a penny in the burse.
Der Türke: Ein Freund ist mehr werth, denn ein Verwandter.
Der Italiener: È meglio un buon amico, che centi parenti. (Ebenso französ.)

Nicht geringer fürwahr als selbst ein leiblicher Bruder,
Ist ein redlicher Freund, liebreich und verständigen Herzens.
(Homer.)

1923. Freunde thun mehr noth,
Denn Feuer, Wasser und Brot. (Altgriechisch.)

Wer Freunde sucht, ist sie zu finden werth;
Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Die wahre Freundschaft ist der Tugend Meisterstück.

Nec sine virtute amicitia esse ullo pacto potest. *(Cicero.)*

1924. **Wo Freunde, da Reichthum.** (Altrömisch.)
1925. Freunde sind gut am Wege.
1926. Ein Freund ist besser nahebei,
Als in der Ferne zwei oder drei.
1927. Es sind nicht Freunde, die fern sind. (Altgriechisch.)
Der Italiener: Aqua lontana non ispegne fuoco vicino.
1928. Freunde sind über Silber und Gold. (Ebenso französisch.) (2358)
1929. Gewisser Freund, erprobtes Schwert,
Die sind in Nöthen Goldes werth.
„Freundschaft geht über alle Ding'!" —
„Das straf' ich", sprach der Pfenning;
„Denn wo ich kehr' und wende,
Da hat alle Freundschaft ein Ende!"
1930. Den Freund erkennt man in der Noth. (Altgriechisch.) (2800. 8344)
Amicus certus in re incerta cernitur. *(Cicero.)*
Der Italiener: Alle nozze e alla morte, si conoscon gli amici e parenti.
Ulrich von Hutten schrieb an Franz von Sickingen: „Ohn' Ursach ist das Sprichwort: «In Nöthen erkennt man den Freund», nit in Gebrauch kommen. Denn wahrlich darf niemand sagen, daß er mit einem Freund verwahrt sei, er hab' dann den in seinen nothdürftigen anliegenden Sachen dermaßen versucht und geprüft, daß er ihn inwendig und auswendig kenne. Wiewol nun der glückselig zu achten, dem nie vonnöthen ward, einen Freund dieser Gestalt zu probiren; mögen doch auch die sich der Gnaden Gottes berühmen, so in ihren Nöthen sich beständige und hart haltende Freund' erfunden haben."
1931. Freund' in der Noth und hinterm Rücken,
Sind fürwahr zwei starke Brücken.
1932. Ein treuer Freund, drei starke Brücken,
In Freud', in Leid und hinterm Rücken.
1933. Freund' in der Noth,
Gehn zehne auf ein Loth;
Und so sie sollen behülflich sein,
Gehn zehne auf ein Quentelein.
Der Engländer: A friend in need, is a friend indeed.
Das Wort gilt nicht blos von Freunden, sondern überhaupt von wahrhaft wohlgesinnten Leuten. Ein Mann von großer Welterfahrung versprach einst jedem Ehrenmann ein Goldstück, wenn ihm jeder Schuft nur einen Nagel geben müßte; ja er behauptete sogar, jedem Ehrenmanne eine Mark Goldes geben zu können, wenn jeder Lump und Lügenbold ihm nur ein Ei zu steuern hätte.

Treuer Freund, ein seltner Gast,
Ist Melonen gleich zu schätzen:
Funfzig Körner mußt du setzen,
Eh' du eine gute hast!
1934. Freund' und Anker kennet man,
Wenn sie Hülf' in Noth gethan.
1935. Guter Freund kommt ungeladen. (Altgriechisch.) (2180. 2516)
1936. Alter Freunde, alten Weins und alter Schwerter soll man sich trösten.
1937. Alt Freund, alt Wein, alt Geld,
Führen den Preis in aller Welt. (Ebenso französisch.)

1938. **Alte Freunde soll man nicht verkiesen, man weiß nicht, wie die neuen gerathen.**
Niemals gib' um nichtigen Wahn den geachteten Freund auf,
Böser Verleumdung sofort willig verschließend dein Ohr!
(Theognis.)

1939. **Neuer Freund, neuer Wein.** (Sir. 9, 15.)
Man weiß nicht, wie er sich halten wird; er schmeckt wohl, aber bekommt nicht immer wohl.

1940. Neuem Freund' und altem Hause ist nicht wohl zu trauen.

1941. Guter Freund, guter { Arzt. / Fund. }

1942. Wer einen guten Freund hat, der hat ein gut Pfand.

1943. Wenn ein Freund bittet, so gilt nicht: „Morgen!" (Ebenso englisch.)

1944. Wohl dem, der Freunde hat; weh dem, der ihrer bedarf.

1945. Freundes Hülfe reitet nicht auf der { Ochsen- / Krebs- } Post.

1946. Es gehen viel Freund' in ein klein Haus.

1947. Freunde, dieweil man hat. (Sir. 6, 8.)
Der Franzose: Ami de table, est variable;
ami de bouche, au fait ne touche;
ami de coeur est ferme et seur.
Der Spanier: Amigo del buen tempo, muda se con et viento.
Zahlreich sammeln ums Mahl und den Becher sich flugs die Gesellen,
Aber zur ernstlichen That bleiben dir wenige nur.
(Theognis.)

Als ich hatte was zu geben,
Wollten alle bei mir leben;
Nun mein Beutel worden leer,
Läßt sich keiner sehen mehr.

Ein Dürftiger sucht seine Freunde,
Doch alle meiden ihn, wie Feinde;
Allein er erbet Geld:
Sogleich erscheinen zehn Bekannte,
Und zehn entbehrliche Verwandte —
Das ist der Lauf der Welt!

Donec eris felix, multos numeralis amicos;
Tempora si fuerent nubila, solus eris.
(Ovidius.)

1948. Die besten Freunde stecken im Beutel. (2382)

1949. Wer Freund sei,
Sagt die Armuth frei.

1950. Siedet der Topf, so blühet die Freundschaft.

1951. Freund der Person, der Sache Feind.

1952. Gute Freunde, wie Koch und Kellner.

1953. Unter vielen Freunden haben wenige zu geheimen Räthen. (7922)
Nimmer jeglichem Freund' gib Antheil deiner Gedanken:
Wahrlich, so groß auch die Zahl, wen'ge nur meinen es treu;
Wenigen Zutraun schenkend beginne, wenn Großes du vorhast,
Daß nicht unheilbarer Gram, Kyrnos, dir sprieße daraus!
(Theognis.)

1954. Was du dem Freunde leihest, das mahnt den Feind. (2825)
Hat man einem was geliehen, ist das Eigenthum dahin;
Fordert man's zurück, so sieht man seinen Freund in Feind verkehrt;
Dringt man ernster nun darauf, hat von zwei Dingen man die Wahl:
Das Geliehene ist verloren, oder man verliert den Freund.
(Plautus.)

Der Franzose: Qui prête à l'ami, perd au double. (Ebenso der Engländer.)

1955. Um den Freund zu erkennen, mußt du erst einen Scheffel Salz mit ihm gegessen haben. (Sal. 18, 24. Auch Aristoteles und Plutarch haben dies Wort schon.) (6472)
Nimmer erkennst du den Mann, der dir wohl will, nimmer den Feind auch,
Wo nicht ein ernstes Geschäft beiden dich nahe gebracht.
(Theognis.)

1956. Was der Freund bekommt, ist unverloren.

1957. Freundes Stimme, Gottes Stimme.
Freunde, wie Hund und Katze. (Ebenso französisch.)

1958. Freundlichkeit macht angenehm. (2571)

1959. Freundlichkeit macht
Daß man der Schönheit nicht acht't.

1960. Freundschaft, die der Wein gemacht,
Währt, wie der Wein, nur eine Nacht. (8344)

1961. Freundschaft ist des Lebens Salz.
Der Franzose: Qui n'a point d'ami, ne vit qu'à demi.

1962. Eine Freundschaft macht die andere.

1963. Geflickte Freundschaft wird selten wieder ganz. (1669)

1964. Freundschaft, so ein Ende fand,
Niemals rein und echt bestand.
Amicitia quae desiit, nunquam vera fuit. *(Seneca.)*

1965. Freundschaft geht über Verwandtschaft.
Schon im „Iwein“:
Nichts hat größere Kraft,
Denn unsippe Gesellenschaft.

1966. Große Freundschaft und Geschlecht
Machen krumme Sachen recht. (3021—28)

1967. Je näher die Freundschaft (Verwandtschaft),
Je bittrer die Feindschaft. (944)

1968. Frevel, den kein Aug' erspäht,
Im Gewissen sich verräth. (2638)

1969. Wer sich des Frevels rühmt, sündigt zwiefach.
Fridolin; Sanct-Fridolin's Zeuge. (Schweiz.)
Ein unerwarteter, wahrhafter Zeuge. Der Heilige bedurfte eines Zeugen wegen einer ihm durch Testament gemachten Schenkung. Da ging er zum Grabe des Testators und rief ihn zum Zeugniß auf. Das Gerippe erhob sich sofort und zeugte für den Heiligen.

1970. Frieden ernährt,
Unfrieden verzehrt. (4468)

1971. Fried' und Einigkeit haben alle Städt' erbaut.

1972. Frieden hab' mit jedermann,
Krieg sollst nur mit Lastern han.

1973. Wo man wohl hüt't,
Da ist guter Fried'.
1974. Frieden dünget den Acker wohl.
1975. Besser gewisser Frieden, als ungewisser Sieg. (Altrömisch.)
1976. Ungerechter Friede ist besser, als gerechter Krieg.
1977. Alter Friede wird leicht erneut.
1978. Besser Bauernfried', als Bürgerkrieg.
1979. Man kann nicht länger Frieden halten, als der Nachbar will.
(Ebenso dänisch.)
Habet Salz bei euch und Frieden miteinander! Wenn nun aber der Nachbar kein Salz hat, oder die Frau Nachbarin albern ist, geizig, zänkisch, und die Hosen hat? da hat's ein Ende mit guter Nachbarschaft und desgleichen.
1980. Wer ausschlägt, bricht den Frieden.
1981. Willst auf Frieden du bestehen,
Laß dich nur geharnischt sehen!
1982. Wer in Frieden will walten,
Muß leiden und still halten.
1983. Frisch angelaufen, ist halb gefochten.
Incerta est fortitudo, dum pendet. (Fragment Sallust's. — Der Muth wanket, wenn er unschlüssig ist oder gehemmt wird.)
1984. Frisch gezückt
Ist halb geglückt. (2690. 4691)
1985. Frisch gewagt, ist halb gewonnen. (6354. 8024. 8051)
1986. Frisch daran,
Dieweil man kann!
Halb vollendete schon, wer muthig begann. Sei getrost klug! Frisch ans Werk! (Horaz.)

Ulrich von Hutten's Denkspruch war: „Jacta est alea" (ich hab's gewagt!) Freilich ist man bei solchem Wagen in steter Gefahr, bei jedem tüchtigen Schritt und Tritt irgendeinen Gold- oder Mistkäfer oder einen Ohrwurm todtzutreten. Da mag sich aber solches Gewürm fein vorsehen!

1987. Frisch und fröhlich zu seiner Zeit;
Fromm und treu in Ewigkeit. (5021. 7416)
1988. Frisch, fröhlich, fromm und frei,
Das andre Gott befohlen sei.
1989. Wer vom Frischen getrunken, muß auch die Neige trinken. (2968)
Altes Mönchs- oder Küchenlatein: Qui bibit ex Negibus, ex Frischibus incipit ille.
1990. Fröhlich in Ehren,
Soll niemand wehren.
1991. Sehr fröhlich, gefährlich;
Sehr traurig, beschwerlich. (5019)
1992. Immer fröhlich, ist selten reich.
1993. Fromm und still,
Red' wenig, hör' viel.
Fromm sein ist ein schönes Kleid,
Je mehr man's trägt, je besser es steit.

1994. **Niemand kann frömmer sein, als es ihm Gott hat zugemessen.**

Die noch frömmer sein wollen, die Frömmler, machen die Frömmigkeit zum Zweck, da sie doch nur ein Mittel ist, um durch die reinste Gemüthsruhe zur höchsten Cultur zu gelangen. Die aber Frömmigkeit als Zweck und Ziel aufstecken, sind entweder Schwachköpfe oder Heuchler.

Ja, wie die Dirne buhlen geht
Mit frech entblößten Reizen,
Sieht man den Frömmler früh und spät
Mit Liebe, Glauben und Gebet
Vor aller Welt sich spreizen.

Der Franzose sagt vom Bigoten: Manger des paternostres et chier des Ave.

1995. Es ist keiner so fromm, daß er Hängens sicher sei.

1996. Er kann nichts, denn fromm sein. (4517)

Das ist freilich wenig genug; es gehört mehr zum Regieren und Hantieren, zum Leben, Wirken und Schaffen, da man viel mit Schälken und Buben zu thun hat, also auch verstehen muß zu zügeln, zu strafen, zu überwinden, zu erwerben, zu erhalten, zu sichern, zu gründen und zu bauen, nach außen und innen.

1997. Es wäre oft einer fromm, wenn man ihn sein ließe.

1998. Fromm aus Zwang,
Währt nicht lang'.

1999. Sei fromm, Gott sieht's.

2000. Fromm sein, ist zu allen Dingen gut.

2001. Fromm sein schadet nicht, { allzu / blos } fromm { gedeihet / reichet } nicht.

Martha muß der Schwester Maria helfen.

2002. Fromm ist mancher, bis ihm die Hörner und Klauen wachsen.

2003. Halb fromm, halb Schalk, { füllt Beutel und Balg. / gedeihet wohl und währet lang'. }

2004. Frommer; Einem Frommen gefallen, ist besser, denn vielen Bösen.

2005. Der frommen Leut' gar wenig sind,
Bei tausend man kaum sieben find't.

2006. Wo man viel vom Frommsein spricht,
Da suche nur den Frommen nicht.

2007. Frommer Mann,
Hilft, wo er kann.

2008. Der Fromm
Macht nicht fromm.

2009. Der Fromme liebt jeden, der Böse niemand.

2010. Bei den Frommen ist man überall daheim.

2011. Unter Frommen ist gut wohnen.

2012. Der Fromme fürchtet das Glück, der Böse das Gesetz.

2013. Der Frommen Gesellschaft
Ist aller Heiligen Gemeinschaft.

2014. Dem Frommen legt man ein Kissen unter, dem Schalke zwei.
(77. 6555. 7392)

2015. Bei frommen Leuten verliert man nichts.

Der Franzose: A gens de bien on ne perd rien.

2016. Dem Frommen ist Gott, dem Bösen seine Armuth Gesetz.

2017. Der Frommen Thränen sind der Gottlosen Sündflut.

2018. Wer sich zu Frommen setzt, der steht bei Frommen auf.

2019. Wer's mit Frommen hält, wird fromm —
so sagte der Mönch und schlief in einer Nacht bei sechs Nonnen.

2020. Frömmigkeit lobt jedermann,
Man läßt sie aber betteln gahn. (6260)

2021. Frosch; Setz' einen Frosch auf goldnen Stuhl,
Er hüpft dir wieder in den Pfuhl. (6498)

2022. Man tritt auch wol 'nen Frosch so lange, daß er quaket.

2023. Wo Frösche sein, da sein auch Störche. (5)
Dem Frosche Wein zu trinken geben.
Er bläht sich auf, wie der Frosch im Mondschein.

2024. Die Frösche thun sich selber Schaden,
Wenn sie den Storch zu Hülfe laden.

2025. Frost; Für den Frost hilft kein Zittern.
Er fackelt im Frost und fährt mit der Stange im Nebel umher.

2026. Frucht; Die Frucht ist wie der Baum. (Luc. 6, 44.) (260)

2027. Je mehr Früchte der Baum trägt, je mehr schlagen die Buben drein.

2028. Verbotene Frucht schmeckt am besten. (8171)
Der Franzose: Pain dérobé réveille l'appétit.
Gilt besonders von Eva's Töchtern, wovon auch die Geschichte von Frau Maria Käthel zeugt, wie dieselbe Zwiebeln essen lernte:
Die Frau Maria Käthel hat gebeichtet, und ist ihr die vom Beichtvater auferlegte Buße viel zu hart vorgekommen. „Nun", sagt der Pfaff, „ein' Buß' muß ich Euch aufgeben; woll'n halt a recht geringe aussuchen. Gibt's nit etwa a Speis', die Ihr nit gerne esset?" — „Zwiebeln, Hochwürdiger, kann ich unmöglich essen!" „Gut", spricht er, „Ihr sollt halt sechs Wochen lang kein' Zwiebeln essen, das soll Eure heilsame Buß' sein!"
Die ganzen ersten acht Tage hatte Frau Käthel keine Zwiebeln gegessen, da gelüstet ihr's aber, zu wissen, wie sie doch wol schmecken. Ei, denkt sie, auf eine wird's ja wol nicht ankommen; bratet also eine und ißt; über eine Weile noch eine; die hat schon besser geschmeckt, und ehe die sechs Wochen um waren, hat sie's so weit gebracht, daß sie ohne Zwiebeln nicht leben konnte.

Mit verbotenen Büchern geht's ebenso. Tacitus erzählt, wie Kaiser Nero Bücher, die ihm gehässig gewesen, habe verbrennen lassen, habe man eben nur jene Bücher begierig gesucht, solange das Verbot gedauert hätte; sie aber alsbald vergessen, nachdem man sie überall hätte wieder haben können. Solches geschah vor fast 1800 Jahren und geschieht heuer, wie damals.

2029. Früh nieder und früh auf,
Verlängert den Lebenslauf. (3712)
Der Engländer: Early to go to bed, and early to rise,
Makes a man healthy, wealthy and wise.

2030. Früh aufstehen macht nicht eher tagen.

2031. Früh zu Bett, spät auf,
Hat keinen langen Lauf.

2032. **Früh Schlafengehen und früh Aufstehen schließt vielen Krankheiten die Thüre zu.**

Sonst galt der Spruch:
Steh' auf um fünf, iß Mittag um neun,
Des Abends um fünf und zu Bett um neun,
So wirst du ein Mann von neunzig und neun.

Kaiser Karl V. (er starb 1558) aß um 10 Uhr zu Mittag, um 7 Uhr zu Abend, und legte sich, wie sein gesammter Hofstaat, um 9 Uhr zu Bette.

2033. Früh aufstehn und jung freien,
Wird niemand gereuen. (1874. 3587)

2034. Früh auf und spät nieder,
Bringt verlornes Gut wieder. (5406)

In Preußen sagen sie: Wer früh aufsteht, wischt sich den Mund, wer lange schläft, wischt sich die Augen.

2035. Wer früh aufsteht,
Dem viel aufgeht;
Wer lang' liegen bleibt,
Dem Gott alles geit. (5180)

2036. Wer früh aufsteht, sein Gut verzehrt;
Wer lange schläft, den Gott ernährt —
sind Herrn Faulert's Leib- und Magensprüche.

2037. Wem's allzeit zu früh dünkt, der kommt meist zu spät.

2038. Früh gesattelt, spät geritten.

Der Franzose: Ce n'est pas tout de courir, il faut partir à tems.

2039. Mag's wie es will gerathen;
Das Frühe geht vor dem Spaten. (6424. 7034. 8523)
Er steht früh auf, er muß helfen Mittag läuten.

2040. F r ü h j a h r; Wer im Frühjahr nicht säet, wird im Spätjahr nicht ernten.

F r ü h r e g e n. (Siehe den Wetterkalender.)

2041. F u c h s; Schlafender Fuchs fängt kein Huhn. (Ebenso französisch und spanisch.) (2753. 6203. 8682)

2042. Alter Fuchs, alte List. (4806)

2043. Alter Fuchs, alter Keiler und alter Jude, sind schwer zu belauern.

2044. Alte Füchse sind schwer zu fangen.

2045. Man muß den Fuchs mit Füchsen fangen.

Der Franzose: A renard renard et demi.

2046. Man fängt keinen Fuchs, außer im Fuchsbalge.

2047. It is quait, Voß mit Vossen fangen.

2048. Wer einen Fuchs fangen will, muß keinen Schöps hinters Garn stellen.

2049. Sei Fuchs mit dem Fuchse. (719. 8699)

Der Franzose: Avec le renard on renarde.

2050. Was der Fuchs nicht kann erschleichen,
Das muß des Löwen Klau' erreichen. (Altgriechisch.)

2051. Der Fuchs grüßet den Zaun um des Gartens willen.

2052. Ein alter Fuchs läuft nicht zum zweiten mal ins Garn.

2053. Der Fuchs kann seinen Schwanz nicht bergen.
2054. Wenn man den Fuchs nicht beißen will, kann man keinen Hund finden.
2055. Der Fuchs wird in seinem Bau gefangen.
2056. Kommt der Fuchs zur Heide,
Der Jude zum Eide:
Sind sie frei alle beide.
2057. Der Fuchs weiß mehr denn ein Loch.
2058. Es ist ein armer Fuchs, der nur ein Loch hat. (5239)
2059. Wenn der Fuchs die Gänse lehrt,
Ihren Kragen er als Lehrgeld begehrt.
2060. Wenn der Fuchs predigt, so nimm die Gänse in Acht. (874)
(Ebenso englisch.)
In der Schweiz haben sie das Wort: „So Füchslin und Wölflin Ablaß predigen, soll man die Gänslin und Schäflin einthun"; in Bezug auf zwei Chorherren in Bern, wovon der eine Füchslin, der andere Wölflin hieß.
2061. Wenn der Fuchs Gänse fangen will, wedelt er mit dem Schwanze.
2062. Wer mit Füchsen zu thun hat, muß den Hühnerstall zuhalten.
2063. Der Fuchs verkehrt (verändert) wol seine Haut, aber nicht sein Gemüth. (Ebenso spanisch und französisch.) (8693)
2064. Alter Fuchs ändert wol das Haar, aber nicht den Sinn. (Altrömisch.) (842)
2065. Der Fuchs ändert den Pelz und behält den Schalk. (8011)
2066. Man muß Fuchs und Hase sein.
2067. Wo der Fuchs sein Lager hat, da raubt er nicht. (1073)
Der Franzose: Un bon rénard ne mange point les poules de son voisin.
2068. Zwei Füchse in einem Loch ausnehmen.
2069. Füchse zusammenspannen.
2070. Dort, wo { die Füchse / Fuchs und Hase } einander gute Nacht sagen. (2826[a]. 5723)
2071. An einem Fuchse bricht man keine Wildbahn.
Altes Jagdrecht.
2072. Listig, wie ein Octoberfuchs.
2073. Man fängt auch wol den gescheidten Fuchs.
2074. Alle listigen Füchse kommen endlich beim Kürschner in der Beize zusammen.
Der Franzose: Tous les renards se trouvent chez le pelletier.
2075. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg.
2076. Wenn der Fuchs zeitig ist, trägt er den Balg selber zum Kürschner. (1059)

Jemandes Fuchs und Hase sein.
Weiblich umgejagt werden.

Ueber den Fuchs springen.
Uebertölpeln.

2077. Fuchsschwanz; Wenn jeder hätt' seinen Fuchsschwanz an,
Das Drittel Füchs' müßte schwanzlos gahn!

Mit dem Fuchsschwanz malen.

Den Fuchsschwanz { streichen. (7230) / verkaufen. }

2078. Mit Fuchsschwänzen kann man die Klugheit am { leichtesten / besten } binden.

Fuchsschwänzeln.

2079. Fuchsschwänzer, den Herren lieb,
Stehlen mehr denn andre Dieb'.

Fuchsrecht.

Einem das Fuchsrecht angedeihen lassen.

Das Fell über die Ohren ziehen.

2080. Fug bricht und macht den Krug. (4484)

2081. Wenn kommt Hans Fug,
So lug' und thu' ihm g'nug.

2082. Fuhrmann; Der Fuhrmann kann nicht allweg fahren, wie er will. (4361. 6648)

2083. Wer gern fährt, schreckt sich nicht am Fuhrmann.

2084. Wenn der Fuhrmann nicht mehr fahren kann, knallt er mit der Peitsche. (4111)

2085. Alter Fuhrmann hört gern { knallen. / klatschen. }

2086. Fülle; Eine Fülle bringt die andere.

2087. Füllen; Es zog schon mancher ein Füllen auf, das ihn selbst vors Schienbein schlug.

2088. Fund verhohlen
Ist so gut wie gestohlen. (1715)

Jetzt sind die redlichen Finder selten, und um die unredlichen bekümmert man sich nicht viel. Warum gilt das alte gute Gesetz nicht mehr? „Findet ein Mann Gut uff der freien Straße über der Erde, dasselbig soll er dem nähesten Pfarrer geben zu verwahren.“

2089. Fünf gerade sein lassen. (437ª. 1718)

2090. Fünffingerkraut; Jemandem Fünffingerkraut aufs Maul legen.

Maulschelliren.

2091. Funken; Das Feuer fängt vom Funken an. (Sir. 11, 33.)

Der Franzose: De petite scintille s'enflambe une ville.

2092. Wer des Funkens nicht achtet, brennt leicht ab. (1644. 1702)

2093. Furcht hütet übel.

Malus dominationis custos, metus.

2094. Furcht hütet Uebel. (3641)

Die Furcht zu fehlen wird die reichste Quelle
Von Fehlern, wenn nicht Kunst dich warnet.
(Horaz.)

2095. Wo Furcht, da Scham. (Altgriechisch.)

Wo Furcht ist, da ist auch Ehrgefühl; schon Platon commentirt (im Euthyphron) das uralte Sprichwort.

Keine Furcht der Esel hat,
Wenn er zu dem Löwen gaht;
Das thut er nicht aus arger List,
Sondern weil er so thöricht ist!

2096. Furcht dräuet allzeit mehr Gefahr,
Denn sonst am Handel selber war.
Der Franzose: La peur est pire que le mal.
Am Ende ist gar nichts gefährlich als nur die Furcht; die bringt einen um alles.

2097. Furcht hat tausend Augen.

2098. Die Furcht bewacht den Forst.
Die Furcht nämlich vor den Förstern.

2099. Die Furcht macht { Beine. / Pein. (7474)

2100. Es kommt mehr Furcht von innen heraus, als von außen hinein.
Wo käme sonst die Gespensterfurcht z. B. her, wenn nicht von innen heraus? Sobald du dir lebhaft einbildest, ein Gespenst zu sehen, so ist auch das Gespenst schon da; aber nur in dir!

2101. Furcht richtet alles anders an, als es gekocht ist.

2102. Fürchte, die dich fürchten.
Denn nur begieriger tritt man auf das, was zu sehr man gefürchtet. (Lucretius.)

2103. Wen man fürchtet, den haßt man.
Oderint dum metuant. *(Cicero.)*

2104. Wen viele fürchten, der muß viele fürchten.
Er fürchtet sich, wie der Teufel vorm Kreuze.
Er fürchtet sich vor zehnen nicht, — wenn er allein ist.

2105. Fürsten und Herren haben lange Hände.

2106. Fürsten sollen geduldige Ohren haben. (8443)

2107. Fürstenbrief soll man dreimal lesen.
D. h. mit großem Bedacht.

2108. Ein Fürst hat zehn Teufel um sich her, da ein anderer nur einen hat.

2109. Was die Fürsten geigen, das müssen die Unterthanen tanzen. (3469)

2110. Den Fürsten ehr', halt' seine Gebot',
Sofern sie nicht sind wider Gott.
Im gleichen Sinne hat der Franzose das Wort: Ami jusqu'aux autels; was aus Plutarch entlehnt sein mag, welcher erzählt, daß Perikles also einem Freunde geantwortet habe, der einen falschen Eid von ihm verlangte.

Ebubekjir, der erste Khalif nach Mohammed, sagte: „Gehorcht mir, wenn ich Gott und dem Propheten gehorche; wenn ich aber ungehorsam gegen sie bin, so liegt auch euch kein Gehorsam gegen mich ob."

Kaiser Ferdinand gab auf die Frage: Welche Unterthanen ihm die liebsten seien? zur Antwort: „Diejenigen, welche Gott lieber haben als mich."

Wie? soll man nicht vollbringen, was geboten ward? —
Nein, wenn es unrechtmäßig ist und Frevelwort!
(Euripides.)

2111. Ein Fürst ist wol so selten im Himmel, als ein Hirsch in eines Armen Küche.

2112. Wenn der Fürst einen Apfel braucht, so nehmen seine Diener den ganzen Baum. (184)

2113. Fürstenbriefe soll man dreimal lesen.
Weil auf jedes Wort derselben was ankommt.

2114. Fürstengunst, Aprilenwetter,
Frauenlieb' und Rosenblätter,
Würfelspiel und Kartenglück,
Verändern sich all' Augenblick.

2115. Fürstenwort; Dürres Blatt und Fürstenwort,
Nimmt ein jeder Wind mit fort.
(Siehe König.)

Furz.
Aus einem — einen Donnerschlag machen. (4665. 5420)
Er ist auf 'nen F— gepfropft.
Es ist vorbei mit ihm.
Er fährt auf, wie ein — im Bade.
Bei Solz im Meiningenschen heißt ein Brunnen, von der Wirkung seines Wassers, der F..zbrunnen.
Natur, die Heilige, reißt keine Zoten,
Spricht sie gleich oft in sonderbaren Noten.
Der Franzose: Glorieux comme un pet, parcequ'il n'a respect d'aucun.

2116. Fuß; Dreieckiger Foet find't immer wat.
2117. Es hinkt keiner an des andern Fuße. (5891)
2118. Bist du übel zu Fuße, mach' dich zuerst auf den Weg. (2149. 8487)
2119. Weil dir die Füße noch los sind, so geh.
2120. Er geht geschwinder zu Fuße, denn die Winde reiten.
Er ist mit dem linken Fuße zuerst aufgestanden.
Uebel gelaunt.
Er steht mit einem Fuß im Grabe.
Der Franzose: Il a un pied dans la fosse.
Die Füße unter anderer Leute Tisch haben.
Auf einem großen Fuße leben.
Diese Redensart haben wir wol von den Franzosen angenommen: Ein Graf von Anjou ließ sich, um einen Auswuchs am Fuße zu verbergen, Schuhe machen mit sehr langer Spitze, welche dann Mode wurden. Einer wollte nun immer noch vornehmer scheinen durch große Schuhe, wie der andere, und so entstand die Redensart: être sur un grand pied.
Es brennt ihm unter den Füßen.
Auf schwachen Füßen stehen.

2121. Fußsteig; Auf vielbetretnem Fußsteig wächst kein Gras. (Ebenso französisch.)
Was alle Welt treibt, bringt nicht viel ein.
Mit Einem Gange macht sie 'nen Fußsteig.
Spott auf großfüßige Schönheiten.

2122. Futteral; Man liebt nicht das Futteral, sondern das Kleinod darin.
2123. Das Futteral ist oft mehr werth wie die Geige.

2124. Futtern; Wer gut futtert, gut buttert. (4509)
2125. Mit Futtern ist keine Zeit verloren. (4252)
Es ist ein gemischt Futter.

G.

2126. **Gaben** sind wie die Geber. (1766)
2127. Gaben macht der Wille gut. (2532)
2128. Gaben sollst du nicht allweg glauben. (1742)
2129. Schnelle Gabe hat Gott lieb. (2216)
2130. Gib bald, nicht halt,
So wird dein' Gabe mannichfalt. (2213)
2131. Langsame Gabe verliert den Dank.
2132. Wer mit der Gabe zaudert, hat den Dank schon eingenommen.
2133. Wer seine Gabe wohl anlegt, der gibt so er nimmt. (2210. 5329)
In bono hospite atque amico, quaestus est, quod sumitur. *(Plautus.)*
2134. Unzeitige Gab' ist nicht dankenswerth.
2135. Nicht die Gabe, sondern der Brauch der Gabe ist gut.
2136. Mit Gaben fahet man die Götter. (Altgriechisch.) (6624)
Munera (crede mihi) capiunt hominesque Deosque:
Placatur donis Jupiter ipse datis. *(Ovid.)*
Der Franzose: Qui prend, se vend. — On n'est pris, qu'en prenant.
2137. Gaben machen taub. (2532. 2826)
Der Engländer sagt: sie machen blind. Seneca: Wer Gaben nimmt verkauft seine Freiheit.
2138. Wer Gaben nimmt, der ist nicht frei.
Qui prend, se vend.
2139. Nicht alle Gaben halten die Probe. (1742)
(Siehe Geben, Geschenke.)
2140. **Gabel**; Mit der Gabel ist's ein' Ehr',
Mit dem Löffel kriegt man mehr.
2141. **Gabelstich**; Behüt' uns Gott vor Gabelstichen, dreimal gibt neun Löcher!
Aus dem Bauernkriege.

Gähnen. (Siehe Giehnlöffel.)

2142. **Galgen**; Für den Galgen hilft kein Koller, für Kopfweh kein Kranz. (Schwaben.)
2143. Wer vom Galgen erlöst wird, der hängte seinen Erlöser gern selber dran. (6609)
Der Engländer: Rette den Dieb vom Galgen und ihm wird gelüsten, dir den Hals abzuschneiden.
Gutes an schlechten Gesellen zu thun, ist thörichte Wohlthat;
Eben als wenn du des Meers dunkles Gewässer besäest. (Theognis.)

Einem Schurken wohlthun, bringt ebenso viel Gefahr,
Als einem Braven Böses thun. (Plautus.)

Ein altgriechischer Künstler hat eine Ziege dargestellt, wie sie einen Wolf säugt; dazu liefert die griechische Anthologie folgende Aufschrift:
Ungern nähr' ich den Wolf an dem schwellenden Euter und säug' ihn
Aber mich zwinget des Herrn thörichter Wille dazu.
Jetzo erwächst er durch mich; dann wird er sich gegen mich richten
Kein Wohlthun noch Gunst ändert die schlimme Natur!

2144. **Was am Galgen vertrocknen soll, ersäuft nicht im Wasser.** (8139)

2145. **Wenn einer nützt, so nimmt man ihn vom Galgen.**
Es will an'n Galgen.
Er hat nur, um sich des Galgens zu erwehren.
Er sieht sich immerzu um, als sei er dem Galgen entronnen.
Geh an den Galgen.

2146. **Die Galgen hat man abgeschafft, die Diebe sind geblieben.**

Der Galgen war sonst und bis 1807 ein sehr gewöhnlicher Schmuck der schönsten Anhöhen in Deutschlands Gauen; sehr einfach in seiner Construction, glich er, in der Ferne, dem Gestell einer Laube auf schöngelegener Höhe, zu einem erwecklichen Siehdichum! Der Humanität unsers Jahrhunderts war es würdig, durch Wegnahme der Galgen dafür zu sorgen, daß auch der Dieb, sowol der vornehme als gemeine, einer schönen Aussicht ohne allen Beigeschmack genießen könne. Die Schelme selbst nannten jene Laubengestelle spöttisch „Sauerbrunnen", deren Saison sie trefflich zu umgehen wußten.

Früher galt der Galgen den Fürsten und Herren für ein Hauptwerkzeug der Civilisation, weshalb Kaiser Karl V. (gest. 1558) nie vor einem Galgen vorbeiritt, ohne ihn ehrerbietig zu grüßen. In der That ist auch der Galgen eine viel weniger kostbare und langwierige Grundlage zur Civilisation als der Volksunterricht; ehe man durch Unterricht einen der Civilisation gewinnt, kann man durch Hängen hunderte von schlechten Subjecten unschädlich machen.

Der Hauptgrund zur Abschaffung der Galgen war wol die Ueberzeugung, daß der dümmste und elendeste Gebrauch, den man von einem Diebe machen kann, der ist, ihn für immer in die Luft zu hängen. Nun sollte man aber auch sich davon überzeugen, daß man keinen schlimmern Misbrauch vom Spitzbuben machen kann, als ihn auf einige Zeit einzustecken und dann wieder, zu seinen weitern Studien, frank und frei zu lassen. Wenn der Spitzbube seine Strafarbeit überstanden hat, dann besorge man ihm von Amts wegen angemessene Nähr- und Sicherheitsarbeit!

Galgenholz. (Siehe Nr. 1592.)

Gallen. (Siehe den Wetterkalender.)

2147. **Galop; Wer im Galop lebt, der fährt im Trabe zum Teufel.**
(Ebenso englisch.)

2148. **Gang; Der Gang vermag tausend Gulden.** (7612)

2149. **Gänger; Der schwächste Gänger soll vorangehen.** (2118)

2150. **Gans; Trink wie die Gans, aber friß nicht wie die Gans.**

2151. **Was dich die Gans nicht lehrt, das lerne vom Esel.**

2152. **Wenn eine Gans trinkt, trinkt sie alle.**

2153. **Wenn die Gans das Wasser sieht, so zappelt ihr der Steiß.**

2154. **Die Gans lehrt den Schwan singen.**

2155. **Es flog ein Gänschen wol über den Rhein,**
Und kam als Gigak wieder heim. (1533. 6322)

2156. Flög' eine Gans übers Meer,
Käm' eine Gans wieder her. (1533. 1595)

Der Franzose: Fou va-t-à Rôme, fou en revient.

Luft allein, nicht Seele, verändert, wer über das Meer rennt. (Horaz.)

Die Dinge außer uns machen uns weder fromm noch weise; es muß uns von innen hervorquellen und in uns sein.

Wer auf die Wanderschaft gehen will, muß erst in der Heimat flügge geworden sein. Nur der Wanderreise ist reiserecht. Vor allem muß der Wanderer leibhaft gerüstet sein, denn Siechlinge, Steiflinge, Zierlinge, bleiben doch Stüblinge, so ihren Jammer zur Schau fahren. Wer nicht Witz mit hinausnimmt, kann keinen Witz heimbringen. Weder in Frankreich, noch Italien, noch auch in Ost- und Westindien wächst die Weisheit wild wie Wegwart an der Landstraße, daß jeder Ausfliegling nach Herzenslust seinen Bedarf auf seine Lebenszeit wegrupfen könnte!

Der Geck ist, außer Lands, des Vaterlandes Schande,
Und fremder Länder Schimpf in seinem Vaterlande.

Wer wandern will,
Der schweig' fein still,
Geh' steten Schritt,
Nehm' nicht viel mit;
So darf er nicht viel sorgen.

Ein reicher Jude rühmte sich gegen Lessing: „Hat's mir doch 10000 Thaler gekostet, die Welt zu sehen!" — „Gebe der Herr", erwiderte Lessing, „noch 10000 Thaler, daß die Welt ihn nicht gesehen hat!"

2157. Gänse gehen überall barfuß. (7551. 8191)

Der Franzose: C'est tout comme chez nous.

2158. Er sorgt, daß die Gänse barfuß gehen.

2159. Die weiße Gans brütet gut.

In Bezug auf die die Saat wärmende Schneedecke; die schwarze Gans, die nicht so gut brüten soll, bezeichnet den Dreckwinter.

2160. Die Gans geht so lange zur Küche, bis sie am Spieße stecken bleibt. (4484)

2161. Man erwartet das Gänseei, und bekommt ein Hühnerei.

a. Die Gänse gagern davon. (827. 5736)

b. Gänse unter Schwänen. (264[a]. 5248)

c. Er führt ihn über den Gänsedreck.

d. Er sieht wie 'ne Gans, { die einen Apfel sucht. / wenn's wetterleuchtet. }

Garbe.

Es geht an die letzte Garbe.

2162. Garn: Wie das Garn, so das Tuch. (8973)

2163. Wers (Garn) zu grob spinnt, der kann's nicht in die Nadel bringen.

2164. Garn richten fängt nicht Vögel, aber zuziehen. (1489)

a. Ins Garn locken. (7230)

Er hat das Garn gerochen.

Er ist wol mehr vor dem Garne gewesen!

2165. Garten= { Land, Werk, } Warten= { Land. Werk. (41)
2166. Garten
Muß man warten.
2167. Gart', wende deinen Namen!
Trag!
2168. Wer seinen Garten verpachtet, darf nicht drin pflücken.
Gärtner.
Er ist wie Gärtners Hund: er frißt keinen Kohl und läßt ihn nicht fressen.
2169. Gasse; Wer in allen Gassen wohnt, wohnt übel.
2170. Stolz auf der Gasse, keinen Heller in der Tasche. (6476)
2171. Gast; Am Gaste man's spürt,
Wie der Wirth sein'n Handel führt. (8607)
2172. Es ist ein schlimmer Gast, der den Wirth vertreibt.
2173. Man bittet einen Menschen zu Gaste, und schickt ein Schwein zu Hause.
2174. Ungeladne Gäste
Gehören nicht zum Feste.
2175. Ungeladner Gast ist { ein' Last. der liebste. (1935)

Wenigstens der bequemste: er nimmt vorlieb mit dem, was eben die Kelle gibt. Ein sehr gastfreier Mann sagte einem unangemeldeten Gaste: „Da Sie mir's nicht haben sagen lassen, müssen Sie mit mir essen (schlecht und recht); hätte ich's aber vorher gewußt, würde ich mit Ihnen (gut) gegessen haben!“

2176. Eins denkt der Gast, ein anderes der Wirth.
2177. Er ladet gern Gäste in andrer Leute Häuser. (2193)

Der Schmeckfäbel nämlich, der einen Braten über drei Gassen hin riecht.

Zu den ungeladenen Gästen gehören auch die, welche der geladene Gast als gute Freunde mitbringt. Bei den alten Griechen und Römern war es zur Gewohnheit geworden, daß ein geladener Gast etliche seiner Clienten mit zum Gastmahl nahm. Dergleichen Ungeladene hatten den Spitznamen: „Schatten“. Ein Ehrenmann hält es freilich nimmer seiner würdig, als Schatten beim Mahle zu erscheinen; aber wie manchen Gesellen kenne ich, der sich einen Hauptspaß daraus macht und es für einen Witz hält, sich einem geladenen Gaste anzuhängen und sich wacker durchzufressen.

Eine der Haupttugenden unserer Altvordern war die Gastfreiheit. Der Apostel empfiehlt sie in seiner Epistel an die Hebräer (13, 2), aus dem schönen Grunde: „denn durch dieselbe haben etliche, ohne ihr Wissen, Engel beherbergt!“

2178. Guter Gast kommt ungeladen. (2516)
2179. Geladner Gast komme bald,
Ungeladner draußen halt'. (2175)
2180. Die liebsten Gäste kommen von selbst. (1935)
2181. Ungebetner Gast findet keinen Stuhl. (291)
2182. Ungebetene Gäste sitzen hinter der Thür.

2183. Wer Gäste ladet, gehe vorher hübsch auf den Fleischmarkt.

2184. Leid' dich, Gast,
Sonst bist ein' Last! (7505. 8600)

2185. Wenn der Gast am liebsten ist, soll er { wandern. / sich trollen. } (6633)

Der Gast muß weder dem Wirthe lästig werden durch Zögern, noch dieser jenem beschwerlich fallen durch Bitten, dazubleiben. Trefflich läßt Homer den Menelaos sagen:
Traun, gleich arg sind beide: wer seinen verziehenden Gastfreund
Heimzukehren ermahnt, und wer den eilenden aufhält:
Bleibt er, so pflege des Gastes; und will er gehen, so laß ihn!

2186. Dreitägiger Gast
Ist eine Last. (1740)

Dies Wort ist uraltdeutsch, nicht aber im ungastlichen, sondern im politischen Sinne zu nehmen. Nach der ältesten Verfassung unserer Altvordern ward der Wirth für seinen Gast und dessen Thun und Lassen verantwortlich, wenn er ihn länger als zwei Tage beherbergte. Die Verantwortlichkeit für den dreitägigen Gast mochte nicht selten eine sehr bedenkliche Last sein.

2187. Der Gast ist wie ein Fisch,
Er bleibt nicht lange frisch.

2188. Den ersten Tag ein Gast,
Den zweiten ein' Last,
Den dritten stinkt er fast.
Voraus wann s' nicht wohl gesalzen seind,
Ob'r sonst absonderlich werthe Freund'.

Der Franzose: L'hôte et le poisson, en trois jours sont poison.
Der Spanier: Gast und Fisch stinken nach drei Tagen. (Ebenso englisch.)
... hospes nullus tam in amici hospitium devorti potest.
Quin ubi triduum continuum fuerit, jam odiosus fiet. (Plautus.)

2189. Armer Gast
Ist Gotteskast. (319)
Lieb ja ist, wie ein Bruder, ein Gast und nahender Fremdling
Jedem Mann, der im Herzen auch nur ein Weniges fühlet. (Homer.)

2190. Wie de Gast, so de { Kost. / Quast. } (5129—31)

2191. Darna de Gäste sind, bradet man de Bücklinge.

2192. Gäste zum Kalbe laden, ehe die Kuh gekalbt hat. (765. 3341)

2193. Sie haben gern Gäste, wenn man den Tisch in eines andern Winkel setzt. (2198)

2194. Unter drei und über neun
Sollen keine Gäste sein. (Altrömisch.)

Der alte Römer hatte auch das Wort: „Sieben Gäste ein Behagen; neun ein Durcheinander, ein Gelärm." (Septem convivium, novem convicium.)

———

Es kam einst ein loser Schelm zu Tisch, da schon neun geladene Gäste saßen. Man sagte ihm also: er sei einer zu viel. „Das ist", erwiderte er, „keineswegs der Fall; fangt nur bei mir an zu zählen, so bin ich nicht einer zu viel!"

2195. Sieben Gäste ein Mahl,
Neun eine Qual.

2196. Was du hast,
Deß bist du Gast. (3104)

2197. Gastiren; Wer viel gastirt,
Hat bald quittirt. (4497. 8468)
Der Hamburger sagt von großer Gasterei sehr gut doppelsinnig: „Dar is een groot Fritt up!"

2198. Gastfrei in anderer Leute Häusern. (2177)

2199. Gauch, thu' es nach,
Dann sprich von der Sach'! (1115. 7278)

2200. Gaul; Geschenktem Gaul
Sieh nicht ins Maul. (Ebenso französisch, englisch, spanisch, italienisch, portugiesisch und türkisch.) (1486. 3339. 6623)

2201. Mit bösen Gäulen bricht man das Eis.
Das Eisbrechen ist eine bedenkliche Arbeit, wozu man nicht gern ein gutes Roß riskirt; geht ein böser Gaul dabei zu Grunde, so ist nicht eben viel verloren.

2202. Kommt ein alter Gaul in Gang, so ist er nicht zu halten.

2203. Wer dem Gaul seinen Willen läßt, den wirft er aus dem Sattel.

2204. Der Gaul, den wir muthwillig plagen,
Das Recht hat, hinten auszuschlagen.

2205. Groß und faul,
Gibt auch 'nen Gaul. (Schwaben.)

2206. Blinder Gaul geht geradezu.

2207. Voller Gaul springt.
Das Gäulein laufen machen.
(Siehe Pferd, Roß.)

2208. Geben ist seliger denn Nehmen. (Apg. 20, 35.)
Man glaubt, daß sel'ger sei, zu geben denn zu nehmen,
Und doch mag man gar schwer zum Geben sich bequemen.

2209. Wer mir gibt, der lehrt mich geben.

2210. Mit Geben wuchert man am meisten. (2133)

2211. Geben und wiedergeben hält die Freundschaft zusammen.

2212. Langsam geben verliert den Dank.
Der Franzose: Celui ne veut qui tard veut.

2213. Doppelt gibt, wer bald gibt. (Altrömisch.) (2129 — 32)
Der Engländer: He gives twice, that gives in a trice.
Wer gibt, noch ehe man's begehrt,
Deß Gab' ist zweier Gaben werth.

Doppelt gibt, wer gleich gibt;
Hundertfach, der gleich gibt,
Was man wünscht und liebt.

2214. Wer gern gibt, fragt nicht lange. (1830)

2215. Wem man gibt, der schreibt's in den Sand; wem man nimmt, schreibt's in Stahl und Eisen. (Ebenso französisch und spanisch.)

2216. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. (Paulus, 2 Kor. 9, 7.) (2129)

2217. Gib bald,
So wird der Dank alt.

2218. Gib blind, nimm sehend.

2219. Wer gibt,
Der liebt. (4882)
(Siehe Gaben.)

2220. Gebet ohne Inbrunst, Vogel ohne Flügel.
Ein Gebet, wie ein Waschfaß.
2221. Ohne Gebet wage nichts, mit Gebet scheue nichts. (103)
2222. Viel Gebet, wenig Werke.
2223. Demüthig Gebet geht durch den Himmel.
Der Franzose: Courte prière pénètre les cieux.
Das edelste Gebet ist, wenn der Beter sich
In das, wovor er kniet, verwandelt inniglich.
2224. Das Gebet macht der Witwe einen Wall ums Häuschen.
2225. Gebet ist ein Weihrauch, der dem Teufel Kopfweh macht.
2226. Kurz Gebet, { tiefe Andacht. / lange Bratwurst. (6060)
2227. Langes Gebet verbaut sich die Andacht.
Einen ins Gebet nehmen.
(Siehe Beten.)

Gebieten. (Siehe Befehlen.)
2228. Gebiß; Golden Gebiß machts Pferd nicht besser.
2229. Gebot; Das elfte Gebot heißt: laß dich nicht { verblüffen. / erwischen.
2230. Hahlt ju an't elfte Gebot! (Hamburg.) (481)
Einem die zehn Gebote (Finger) ins Gesicht schreiben.
2231. Gebrannt ist nicht gebraten.
2232. Gebrauch thut mehr,
Als Meisterlehr'. (7674—77)
(Siehe Mode.)

2233. Gebrautes ist so gut wie Gekautes.
Bier nährt auch.
2234. Geburt; Die halbe Geburt tritt einen Grad weiter.
2235. Bei jeder Geburt wird eine Leiche angesagt.
2236. Geburt macht nicht edel. (50)
Beiseit' mit der Geburt; ich frage was du bist?
Man ist ja das nicht selbst, was man geboren ist!
2237. Geburt ist viel, Bildung ist mehr. (Ebenso englisch.)
2238. Gedanken sind zollfrei, aber nicht höllenfrei.
Denn aus Gedanken entstehen Gelüste, die der Mensch gar oft schwer büßen und somit verzollen muß. Der Chinese sagt: „Behandle deine Gedanken wie Gäste und deine Gelüste wie Kinder."

Cogitationis poenam nemo luit. *(Ulpian.)*

Das Reich der Gedanken ist weit höher anzuschlagen als das der Thatsachen. Die Ströme der Geschichte entspringen alle in den tiefverborgenen Quellen der Gedanken. So der gewaltigste aller, der Strom der öffentlichen Meinung. Fürst Talleyrand, der Höchste in seiner Sphäre, fand die Quellen der Französischen Revolution in Montesquieu's „Esprit des lois", welcher 1749 erschien; diese Quellen wuchsen in bewunderungswürdiger Fülle bis 1791 zu der alles überwältigenden Strömung an, deshalb war ihm der Zeitraum, den er in seiner

Jugend vor sich vorübergehen sah, um so viel bedeutender, als die Geschichte von 1791 und der folgenden Jahrzehnde, an deren Gange er selbst einen so großen Antheil hatte. Auf dem Wiener Congreß mochte er's ertragen, daß der Rhein von Frankreich genommen wurde, versicherte aber, daß er nie den Wiener Vertrag unterzeichnet haben würde, wenn das kleine Ferney nicht Frankreich zugetheilt worden wäre. Es ist aber das Geheimniß des Fürsten wie des Gedankens: das Fortschreiten und den Widerstand in sich zu concentriren, immer bereit alles umzustürzen, was dem Einsturz droht, aber auch während des Falles die soliden Materialien zum Wiederaufbauen zu erkennen, nachzuweisen, geltend zu machen und herbeizuschaffen. Das ist das Geheimniß sowol um Revolutionen zu leiten, als glücklich zu überstehen.

2239. An Gedanken und gespanntem Tuche kriecht viel ein.
2240. Von Gedanken geht viel ab.
2241. Die besten Gedanken kommen allezeit hinterdrein. (3481)
2242. Neue Gedanken bringen neuen Wandel.
(Siehe Denken.)

2243. Geding bringt Landrecht.

2244. Gedränge; Durch Gedränge, zum Gepränge.

2245. Geduld, bringt Huld,
Vergibt alle Schuld. (7688)
Der Schweizer sagt: Wart a Weili, harr' a Weili, sitz' a Weili nieder;
Und wenn du a Weili g'sessen hast, so komm und säg mer's wieder.
Der Schlüssel der Geduld öffnet das Thor der Freude.
(Morgenländischer Spruch.)

2246. Geduld bringt Rosen.
2247. Geduld siegt über alles Uebel. (7131)
Der Engländer: Patience is a plaster for all sores.
Der Araber: Bei Geduld gibt's kein Unglück, und bei Traurigkeit ist kein Vortheil.

2248. Geduld ist { eine Arznei / der beste Harnisch } des Lebens.
Geduld, die seligste der Tugenden,
Allmählich wird sie dein durch Stillesein
Und Tragen, Lieben, Hoffen und Verzeihen.
2249. Geduld ist der Seelen Schild.
2250. Geduld die beste Arzenei,
In allem Leid und Unglück sei. (3253)
2251. Geduld ist bitter, trägt aber süße Frucht. (Ebenso französisch.)
2252. Geduld und etlich Schreien,
Sind die besten Arzneien.
Ein Wort Karl's V., des podagrischen Kaisers.
2253. Geduld ist stärker denn Diamant.
2254. Geduld überwind't { alles. (Ebenso englisch.) (7131) / Holzäpfel. }
In einem feinen, guten Herzen bringt alle Trübsal Frucht in Geduld.
2255. Der Geduld Sieg,
Behält allein den Stich.
Geduld bringt Muth, Muth gebiert Hoffnung, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

2256. Man Geduld, all na gra kummt Jan in't Wamms! (Oldenburgisch.)

2257. An der Geduld erkennt man den Mann.

Geduld, nicht die schlaffe Lammhaftigkeit, sondern die still ausdauernde Mannhaftigkeit; die Tochter der Kraft, der Stärke, der Tapferkeit.

2258. Mit Geduld und Zeit,
Wirds Maulbeerblatt zum Atlaskleid. (Ebenso türkisch.) (8871. 8904)

Der Franzose: Avec du temps et de la patience on vient à bout de tout.

Geduld, Vernunft und Zeit, das sind gar schöne Sachen,
Die, was unmöglich scheint, noch möglich können machen.

Als die nachher als Poetin so berühmt gewordene Anna Luise Karschin (geboren 1722, gestorben 1791) mit tiefer Bekümmerniß vor dem Rathhause zu Glogau ihren ersten Mann erwarten mußte, welcher sie, um von ihr geschieden zu werden, zum letzten Termine abholen wollte, sah sie theilnehmend ein junger Soldat, der dort auf Posten stand. Ohne die junge Frau nach der Ursache ihres Leidens zu fragen, zog er ein Stück Kreide aus der Patrontasche und schrieb obigen Spruch an die Rathhausthür; drauf nahm er sie bei der Hand und sagte: „Hier, junge Frau, kann Sie lesen?“ Sie schlug ihre thränenschweren Augen auf, las und der schöne, trostreiche Spruch erfüllte sie mit Zuversicht, daß der Himmel ihr unverschuldet Leiden zum Besten kehren werde, was denn auch reichlich erfüllt ward.

2259. Geduld frißt den Teufel.

2260. Geduld behält das Feld.

2261. Der Geduldige treibt den Ungeduldigen aus dem Lande.

2262. Geduld und Batzen gehn viel' in einen Sack.

2263. Gedulden, Schweigen, Lachen,
Hilft oft in schlimmen Sachen.

2264. Geduld macht Leiden leicht.

2265. Leichter trägt, was er trägt,
Wer Geduld zur Bürde legt.

2166. Der trägt leichter, wer da trägt
Mit Geduld, was Gott auflegt.

Siehe, Geduld schaffet erträglicher,
Was zu meiden ein Gott verbeut. (Horaz.)

Das könnte die Geduld selber nicht leiden!

2267. Geduld ladet Gewalt ins Haus.

Nimm die Geduld als Magd ins Haus;
Sie hilft dir ein, sie hilft dir aus.
Doch hüt' dich, wenn sie herrschen will,
Sonst steht die ganze Wirthschaft still!

2268. Geduld, zu hoch gespannt, wird rasend.

2269. Gefahr wird nicht ohne Gefahr vertrieben.

2270. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. (Sir. 3, 27.) (3191)

2271. Wer mit Gefahr will scherzen,
Sucht Lob und findet Schmerzen.

2272. Verachtete Gefahr
Kommt vor dem Jahr.

2273. Anderer Gefähr
Sei dein' Lehr'. (201. 1642. 7458)
Der Franzose: Belle doctrine met en lui
Qui se châtoye par autrui.
2274. Wer all' Gefährde will erwiegen,
Bleibt ewig hinterm Ofen liegen. (1637. 7050. 8583)
2275. Wenn die Gefahr vorüber, wird der Heilige ausgelacht.
(Ebenso französisch.) (2814. 5684)
Der Engländer: The danger past, God forgotten.
Der Italiener: Passato il pericolo, gabbato il santo. (Ebenso spanisch.)
2276. Gefährte; Kurzweiliger Gefährte kürzet die Meilen.
2277. Auf der Reis' ein guter Gefährt',
Ist so gut wie ein Pferd.
Der Engländer: Good company in a journey, is worth a coach.
Der Franzose hat das schöne Wort: On va bien loin, depuis qu'on est las. (Man kann noch eine hübsche Strecke gehen, seitdem man müde geworden.)
2278. Gefallen; Wer sich selbst gefällt, gefällt einem Narren.
2279. Was allen gefällt,
Man schwer behält.
2280. Das ist der größte Narr von allen,
Der allen Narren will gefallen.
2281. Was gefällt ist halb verkauft. (Ebenso französisch.)
2282. Gefängniß; Kein Gefängniß schön, und keine Braut häßlich.
2283. Gef..zt ist nicht geschworen. (2231)
Cacatum non est pictum.
2284. Gefieder; Wem das Gefieder zu groß werden will, dem zieht die Welt die Schwungfedern aus. (2912)
Gefreß.
Ein deutsch Gefreß.
Gefräßig, wie ein Gerberhund.
2285. Gefühl macht Glauben. (Völen deit glöven.)
Gefühl ist der Keim des Gedankens.
Gefundenes. (Siehe Fund.)
2286. Geh vorsichtig, aber nicht sicher. (6922)
2287. Gehst du weit um, so gehst du weit irre.
2288. Geheimniß; Zum Geheimniß ist einer zu wenig, und drei schon zu viel. (3492)
Der Araber sagt: Bei dunkler Nacht zieh kein weiß Kleid an, es verräth dich.
2289. Geholt ist nicht gebracht.
2290. Gehorchen; Wer nicht gehorchen gelernt hat, lernt auch nicht regieren. (Altgriechisch.) (598)
2291. Gehorsam ist besser, denn Opfer. (1 Sam. 15.)
2292. Ein Gehorsam bringt den andern.
Ist der Fürst dem Recht und Gesetz gehorsam, so wird's das Volk auch ihm sein.

2293. Gehorsam macht fromm.
Wo Gehorsam im Gemüthe,
Ist die Liebe auch nicht fern.
2294. Geige; Nährt die Geige den Mann,
So nimmt sie ihn zum Fidler an. (2402. 8268)
2295. Geigen können wir, aber nicht fingern!
Sprach der Herr zu seinen Jüngern. (Mainz.)
a. Immerzu auf einer Geige liegen. (173ª)
b. Einen ohne Geige tanzen lassen.
(Siehe Laute.)
2296. Geiger und Pfeifer
Sind keine Scherenschleifer.
Sie wollen für Künstler gelten, obgleich sie es nicht sind.
2297. Ein Geiger zerreißt viel Saiten, eh' er Meister ist. (7675)
2298. Geil und löblich stehen nicht beieinander.
2299. Geiß; Alte Geiße lecken auch gern Salz. (5821)
Der Italiener: La capra giovane mangia il sale, la vecchia il sale e il sacco.
2300. Wenn der Geiß wohl ist, so scharret sie.
2301. Wer die Geiß anbindet, muß sie hüten. (Schwaben.)
2302. Die Geiß kriegt früh 'nen Bart. (Elsaß.)
2303. Wer die Geiß im Hause hat, dem kommt der Bock vor die Thür.
2304. Geißböck' allfurt stinken. (Elsaß.)
Er hat die Geiß am Himmel gesehen.
(Siehe Ziege.)
2305. Geist; Man muß an keine Geister glauben. (1481. 2578)
2306. Kein Geist so böse, der nicht vorm Kreuz entwiche.
2307. Nicht jedem Geist man trauen soll;
Die Welt ist falsch und Lügens voll.
2308. Alle guten Geister
Loben ihren Meister.
Man sieht wohl, weß Geistes Kind {sie / er} ist.
2309. Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. (Paulus.)
2310. Geiz ist bodenlos, dem Bettelsack der Boden aus.
2311. Kein Gut hilft für den Geiz. (2355)
2312. Den Geiz und die Augen kann niemand erfüllen.
2313. Dem Geiz ist nichts genug, der Natur wenig.
Der Franzose: Avarice passe nature.
Zieh einen festen Kreis um deine Wünsche!
Der Geiz'ge darbet ewig und der Neid
Wird magrer, wie sein Nachbar fetter wird. (Horaz.)
2314. Dem Geiz ist nichts zu viel.
Der Geizhals scharrt und kratzt zum zeitlichen Gewinn;
Ach, daß wir uns nicht so um ewigen bemühn!
2315. Geiz wächst mit dem Gelde. (2369)
Der Franzose: L'avarice est comme le feu, plus on y met de bois, plus il brûle.
Derselbe Gedanke schon im Seneca.
2316. Geiz ist ein Hausunglück. (2940)

2317. Gegen den Geiz hilft weder Glück noch Unglück.

2318. Geiz ist die größte Armuth. (2354. 6281)
Eine Geizige im Holsteinischen sagte ihrer Nachbarin, welche sie mit einem Ei bewirthete: „Eet se, Naberſche, wenn se ok bit an dat Seele kummt!"

2319. Der Geiz ist seine eigene Stiefmutter.
a. Des Geizes Schlund,
Ist ohne Grund.

2320. Der Geiz sammelt sich arm, die Milde gibt sich reich.

2321. **Geizhalses** Gut ist des Teufels Opfergeld. (2941)
Darauf mag es sich beziehen, daß in Algier die Juden, wenn einer der ihrigen gestorben ist, bei der Beerdigung allerlei Vorkehrungen treffen, damit der Teufel wenigstens die Seele nicht erwische. Die Hauptlist ist nun folgende: sobald der Leichnam dem offenen Grabe nahe ist, in welchem, wie sie fest glauben, der Teufel bereits lauert, entfernen sich die Träger plötzlich eine Strecke weit, während der Rabbiner einiges Geld, so weit er kann, nach allen Richtungen hin auswirft. Der Teufel kann der Lockung des Mammons nicht widerstehen; während er aber mit dem Aufsuchen des Geldes beschäftigt ist, eilen die Träger mit der Leiche dem Grabe zu, das nun eiligst und schleunigst zugeworfen wird.

2322. Der Geizhals ist des Teufels Märtyrer.

2323. Zu des Geizhalses Geldkasten hat der Teufel den Schlüssel.

2324. **Geiziger** ist ein reicher Bettler.

2325. Je mehr der Geizige hat, je { weniger wird er satt. / mehr geht ihm ab. }
Der Franzose: Homme chiche, n'est jamais riche.
Seltsam, wie der Geiz seiner Befriedigung widerstrebt, die doch der Zweck aller Begier ist. Der Geizige enthält sich des Geldes, aus Liebe zum Gelde! Wäre der nicht toll, der sich, der Kälte wegen, seiner Kleider nicht bediente, und des Hungers wegen, nicht zu seinem Brote griffe? Ist aber der Geizige weniger toll, der aus Liebe zum Gelde seines Geldes nicht gebraucht?

2326. Der Geizige hat allweg ein' Ursach', die Händ' an sich zu ziehen.
Er hat nur zwei Hände: eine zum Nehmen, die andere zum Behalten. Zum Geben hat er keine Hand. — Der Baier sagt vom Geizhalse: „Er hatte die Hand zu, als er auf die Welt kam!"

2327. Der Geizige wird früh alt, der Geiz bleibt ewig jung.
Der Franzose: Quand tous vices sont vieux, avarice est encore jeune.

2328. Der Geizige nicht voll werden kann;
Wer sammelt, spart's für 'nen andern Mann.

2329. Der Geizige trägt seine Seele feil.

2330. Der Geizige ist allweg arm.
Denn nicht **er** hat das Geld, sondern das Geld hat **ihn**.

2331. Der Geizige ist keinem gut, ihm selber der ärgste. (4094)
Der Franzose: L'avare et le cochon ne sont bons qu'après leur mort.
Ich halte, daß der Geiz ein' solche Freude bringt,
Als wenn der Dürstige viel Salz mit Wasser trinkt.

Der alte Römer Plautus hat den Geizigen trefflich geschildert; dieser nämlich hat seinen Sklaven im Verdacht, daß er seinen Mammon bestohlen habe: „Zeig' mir deine Hände!" Als ihm der Sklave nun beide Hände leer vorstreckt, verlangt er wüthend: „Zeig' mir die dritte noch!"

Ein Geiziger hat sich blos deshalb aufgehangen, weil ihm geträumt, er habe einen Gulden verzecht.

Ein anderer machte, im Angesicht des Todes, noch schnell sein Testament, in welchem er — sich selbst zum Universalerben seines gesammten Vermögens einsetzte.

2332. Geck; Mit Recht heißt der ein kluger Mann,
Der seinen Geck verbergen kann.
Laß dir den Geck schneiden.
Einem den Geck stechen.
„Der Geck" heißt eine Naht am Hirnschädel der Kälber und Schöpse.

2333. Wer einen Geck aussendet, dem kommt ein Narr wieder.

2334. Mit schlimmen Gecken { ist schlimm ringen. / soll man nicht spaßen. }

2335. Nichts ist so geckig, als mit Willen ein Geck.

2336. Gecken
Lassen sich leicht schrecken. (6753)

2337. Wenn die Gecken zu Markte kommen, lösen die Krämer Geld. (4236)

2338. Je älter der Geck, je schlimmer. (5594)

2339. Gecken sind veränderlich, wie der Mond.

Gelb.
Ich will ihm das Gelbe vom Schnabel wischen, wie der Storch dem Frosche.

Gelbschnabel.
Junger Mensch, der schon mitreden will. Sarkastisch sagt zu einem solchen der Hamburger: „Snuff erst de Näse ut!"
Auch der Franzose hat das Wort: béjaune.

2340. Geld { probirt / jagt / regiert / verdirbt } die Welt. (4363)

Fürwahr, kein schlimmrer Brauch konnt' unter Menschen je
Sich geltend machen, als des Geldes Werth; dies legt
In Asche Städte, dies verscheucht den Mann vom Herd;
Dies witzigt und verleitet den geraden Sinn,
Daß sich der Gute kehret zu des Schlechten Thun;
Dies lehrt die Menschen aller Ränke Fertigkeit,
Sich auf Verruchtheit jedes Frevels zu verstehn.
(Sophokles.)

2341. Geld
Behält das Feld.
Der Franzose: Quand l'argent marche, tout va bien.
Gradhin wandelt das Geld durch die Trabantenwacht,
Und durchschmettert sogar Felsen, gewaltiger
Als hochdonnernder Schlag. (Horaz.)

2342. Geld
Trügt den Held.

2343. Einer hat's, der andere hat's gehabt, der dritte hätt' es gern.

2344. Geld heißt Junker.

2345. Geld ist Meister.
Der Franzose: Or qui a or vaut.

2346. Wo Geld kehret und wend't,
Hat die Freundschaft bald ein End'. (1928)
2347. Geld ist gern,
Wo man's hält in Ehr'n.
2348. Geld ist nicht dankenswerth,
Wenn man den Brauch wehrt. (2725)
2349. Was soll Geld,
Das nicht wandert durch die Welt?
2350. Geld
Gehört der Welt.
2351. Geld ist eine Hure, will immer unter Leuten sein.
2352. Geld läßt sich nicht lieben,
Es will, man soll es üben.
2353. Wer dem Gelde nicht gebietet, der muß ihm dienen.
Imperat aut servit collecta pecunia cuique. *(Horatius.)*

Reichthum den soll man brauchen recht,
Gleichwie man braucht 'nen stolzen Knecht;
Geld soll man halten so auf Erd',
Daß nit der Knecht dein Meister werd'.

Als einer den Themistokles fragte: ob er seine Tochter einem armen aber rechtschaffenen, oder lieber einem reichen aber weniger wackern Mann geben solle? gab er zur Antwort: „Ich will lieber einen Mann, der kein Geld hat, als Geld, das keinen Mann hat."
(Cic., De Off., II, 19.)

Das Geld, zu rechter Zeit veracht't,
Hat groß Gewinnen schon gebracht.

2354. Was hilft viel Geld in der Kiste, wenn der Teufel den Schlüssel dazu hat! (2318)
2355. Er liegt auf seinem Geld, wie der Hund auf dem Heu.
Er hat Geld wie Heu.
2356. Sein Geld ist so dumm wie er. (3103)
2357. Sonder Geld, is better, denn sonder Fründe. (Westfalen.) (1924)
2358. Das Geld ist rund:
Dem einen läuft's in'n A.sch, dem andern in'n Mund.
Einer hat's, der andere hat's gehabt, der dritte hätt' es gern.
Der Franzose hat noch das Wort: L'argent est plat pour s'entasser, was der Geizige für sich anführt.
2359. Das Geld ist rund, wer's haben kann, der halt's.
2360. Geld paßt in alle Taschen.
2361. Geld macht Schälke.
2362. Geld hat manchen an den Galgen gebracht.
Der Franzose: Argent fait perdre et pendre gens.
2363. Geld kann den Teufel in ein Glas bannen.
2364. Geld schließt auch die Hölle auf.
Aber nicht auch den Himmel.
Der Engländer: Gold goes in at any gate, except heaven.
2365. Geld und Eisen wollen gute Fäuste haben.
2366. Geld in des Jünglings Tasche, ist wie ein Messer in Kindeshand.

2367. Nichts ist so { hoch, das man / heilig, das } mit Geld nicht { fällen kann. / verunreint werde.

2368. Wo Geld ist, da ist der Teufel, wo keins ist, da ist er zweimal.

Der Franzose: Qui terre a, guerre a; qui rien a, pis a.

Wo kein Geld in der Tasche,
Kein Wein in der Flasche,
Kein Getreid' in der Scheuer,
Kein Hafen am Feuer,
Kein Brot im Haus,
Da ist alles aus!

2369. Wer Geld liebt, wird Geldes nimmer satt. (Pred. Sal. 5, 9.) (2315)

2370. Hast du Geld, so spiel',
Hast du keins, so stiehl'.

Der Häscher kommt und fänget dich,
Der Pastor kommt und strafet dich,
Der Henker kommt und hänget dich,
Der Teufel kommt und holet dich,
Wo du's nicht läßt und besserst dich!

2371. Geld macht nicht reich,
Es sei denn reich das Herz zugleich. (3502)

2372. Geld ist { Dreck, / Quark, } aber { Dreck / Quark } ist kein Geld.

2373. Baar Geld ist die Losung.

2374. Baar Geld dingt wohlfeil.

2375. Geld macht den Markt.

2376. Wer viel Geld hat, feilschet wenig.

2377. Geld ist ein Mann
Der's kann. (Altgriechisch.)

Der Engländer: A heavy purse makes a light heart.

Geld ist der Mann! Wer der Noth anheimfiel,
Hat nicht Tugend mehr, noch Ehre. (Alkaios.)

2378. Groß Geld, großer Glaub'.

2379. Geld im Seckel duzt den Wirth.

2380. Viel Geld, viel Freunde. (1782)

Der Franzose: Qui a assez d'argent, a assez de parents.

Ubi amici, ibi opes. *(Quinctilian.)*

Mühsam ist's,
Des Armen Vettern aufzufinden. (Menander.)

2381. Trachte nach Geld,
So hast die Welt.

Der Franzose: Qui a de l'argent a des { coquilles. / pirouettes.

2382. Hast du Geld, so tritt herfür,
Hast du keins, steh' bei der Thür. (1948)

Weltlauf.

Kommt Kunst gegangen vor ein Haus,
So sagt man ihr: der Wirth sei aus!
Kommt Weisheit auch gezogen dafür,
So find't sie zugeschlossen die Thür;

Kommt Zucht und Ehr' derselben Maß,
So müssen sie gehn dieselbe Straß';
Kommt Lieb' und Treu', die wär' gern ein,
So will niemand ihr Thorwart sein;
Kommt Wahrheit dann und klopfet an,
So muß sie lang' vor der Thüre stahn;
Kommt Gerechtigkeit auch vor das Thor,
So findet sie Ketten und Riegel vor:
Kommt aber der Pfenning geloffen,
So find't er Thür und Thor offen.
(Ein Priamel.)

2383. Geld ist des Krieges Stärke.

2384. Geld ist die beste Waare, sie gilt Winter und Sommer.
(Ebenso dänisch.)

Der Franzose: Feu, argent, sagesse et santé,
Sont en prix, hyver et esté.

2385. Geld ist der Adel,
Geld ist ohn' Tadel.

Jegliches Ding ja,
Tugend und Ruf und Ehre vor Gott und Menschen, ist schönem Reichthum untergestellt. Wer Reichthum stapelte, der ist
Tapfer, berühmt und gerecht. Auch weis'? — Auch! Selber ein König,
Und was er immer verlangt! (Horaz.)

2386. Redet Geld,
So schweigt die Welt.

2387. Wo Geld redet, da gilt alle Rede nicht.

2388. Wer Geld hat, will Willen haben.

2389. Geld schweigt nicht, wo es ist.

2390. Geld kann nicht unrecht thun.

Wahrlich umsonst nicht, Plutos, verehren so sehr dich die Menschen,
Denn leicht findest du dich mit der Verworfenheit ab. (Theognis.)

2391. Geld wird nicht gehangen. (1063)

Der Finnländer: Mit dem Beutel am Halse wird niemand gehängt.

Plutos, du anmuthvollster und lieblichster unter den Göttern,
Mit dir wird auch ein Schelm bald zum vortrefflichen Mann!
(Theognis.)

2392. Alt Geld macht neuen Adel.

2393. Schimmlich Geld macht edel.

2394. Hätt' ich dein Geld, und du meine Tugend!

2395. Hätt' ich Geld, so wär' ich lieb,
Und wär' ich ein' Hur', mein' Mutter ein Sack und mein Vater ein Dieb!

„Denn
Tugend ist und Geschlecht, wenn Geld fehlt, schnöder denn Meergras!"
läßt Horaz den Ulyß in der Unterwelt spotten.

2396. Hätt' ich Geld, ich wäre fromm genug.

2397. Geld, dat stumm is,
Maakt grade wat krumm is. (770. 967)

Qui non habet in nummis,
Dem hilft's nicht, daß er frumm is;
Qui dat pecuniam summis,
Der macht gerade, was krumm is!

Das Wort gilt überall; auch der Chinese sagt: Die Pforten des Mandarinenhofs sind weit geöffnet. Ihr, die ihr Recht habt, aber kein Geld, tretet nicht ein!

2398. Man muß das Geld von den Leuten nehmen, von den Bäumen kann man's nicht schütteln —
sagen Krämer und Gauner.

Er hat sein Geld in einen Wetzstein genäht, den hat ihm der Hund geholt!

2399. Wers Geld verlieren will, weiß nicht wie,
Der setz' es in die Lotterie.

2400. Es ist wohlfeiler mit Geld, als mit Bitten kaufen. (810)

2401. Wer kein Geld hat, muß Bürgen stellen.

2402. Wer nach Geld heirathet, verkauft seine Freiheit. (2294)

Sein Geld { fährt um, wie ein Igel.
ist wie Zachäus, auf allen Kirchweihen. }

Mein Geld ist auch kein Blech.

2403. Geld, um Dienst, ist nicht Dankes werth.

2404. Geld geht hin, wie her.

2405. Wo Geld und Gut,
Da ist kein Muth.

2406. Geld hat einen feigen Hals. (6296)

2407. Geld und Gut
Macht Muth. (Sir. 40, 26.) (770. 6297)

2408. Ohne Geld, ohne Furcht.

2409. Kupfern Geld, kupfern Seelmeß. (2428. 8017)

Der Engländer: No penny, no pater noster.

2410. Sobald das Geld im Kasten klingt,
Sobald die Seel' in'n Himmel springt.

2411. Geld her! Geld her! klingen die Glocken, wenngleich der Pfaff todt ist. (4593)

2412. Geld hilft nicht für Armuth. (3075. 3502)

2413. Wer kein Geld im Beutel hat, muß Honig im Munde haben.
(Ebenso französisch.)

2414. Baar Geld und gare Kost ist leicht verzehrt.

2415. Wenig baar Geld macht genau zehren.

2416. Baar Geld lacht.

2417. Am Gelde riecht man's nicht, womit es verdient ist. (2612)

Kaiser Vespasian, dem sein Sohn Titus Vorstellungen machte, wegen der Urinsteuer, hielt ihm ein Goldstück von derselben unter die Nase, fragend, ob es übel rieche?

2418. Nimmer Geld, nimmer Gesell. (3106)

Nullus ad amissas ibit amicus opes. *(Ovidius.)*

Der Franzose: Point d'argent, point de Suisse.

Der Spanier: Quien no ha cayre, no ha donayre. (Wer nicht Geld hat, hat nicht Gunst.)

Ein uraltes Sprichwort; Marcus Argentarius hat es artig zu einem Epigramm benutzt:

Vormals liebtest du immer, Sosikrates, als du noch reich warst;
Arm jetzt, liebest du nicht. Hunger curiret geschwind.

Sie, die sonst dich Adonis genannt und: mein süßes Verlangen,
Deine Menophila, fragt jetzo: „Wie nennt sich der Mann?
Wer und woher der Männer? Wo hauset er?" Endlich erfährst du
Jetzt: „Kein Geld, kein Freund!" laute des Lebens Gesetz!

2419. Ist das Geld die Braut, so taugt die Ehe selten was. (8268)
Der Engländer: Wer nach Geld heirathet, verkauft seine Freiheit.
Wer ein alt Weib nimmt um des Geldes willen, der bekommt den Sack gewiß; wie's ums Geld steht, wird er finden.

2420. Fremd Geld ist Biedermanns Freund.

2421. Geld bringt Gunst,
Aber nicht Kunst.
Der Araber: Eine Hand voll Verstand ist besser als eine Metze voll Gold.

2422. Geld, Gewalt und Gunst,
Bricht Siegel, Brief und Kunst.

2423. Hast du Geld, so setz' dich nieder,
Hast du keins, so pack' dich wieder! (768)
Auf des römischen Kaisers Geld ist ein Adler zu sehen; wer viel solche Adler hat, dem wird man die Flügel nicht viel stutzen. Auf des Papstes Geld sind Schlüssel zu sehen; wer viel solcher Schlüssel hat, der kann alles eröffnen, sogar das verschlossene Herzthürle. Auf des Königs von Frankreich Münzen sind Lilien zu sehen; wer viel solcher Lilien hat, der wird nirgends für ein Unkraut gehalten werden. Auf des Herzogs von Braunschweig Geld ist ein Rössel zu sehen; wer viel solcher Rössel hat, den wird man nicht auf den Esel setzen!

2424. Schlechtes Geld kommt immer wieder.

2425. Sein Geld und sein Weib sind seine Meister, wie sieben Hunde eines Hasen.

2426. Erst: wie viel Geld? danach: wie fromm?
Ein uralter Schaden! Schon Horaz sagt:
„Bürger, wohlan o Bürger! gesucht muß werden das Geld erst,
Tugend nach dem Metall!" — So lehrt von unten bis oben
Janus laut, so hallen die Jünglinge nach und die Greise.

2427. Geld vor, Recht hernach.

2428. Klein Geld, kleine Arbeit.

2429. Geliehen Geld soll man lachend bezahlen.
Das geschieht aber nicht immer, deshalb sagt der Franzose: L'argent prêté veut être racheté.

2430. Wo mein Geld aufgeht, da raucht meine Küche.

2431. Geld ist Königin, Tugend und Kunst ihre Schüsselwäscherin.

2432. Geld und Gut muß zwei Schelme haben einen, der's gewinnt, und einen, der's verthut. (7020)
Ein doppelter Schelm ist also, wer's selber gewinnt und auch selber verthut.

Er nimmt alles für baar Geld.

Er geht mit dem Geld um, als wenn's Rübenschnitte wären.
(Nürnberg.)

Er hat die Geldsucht.

2433. Geldsüchtig,
Wassersüchtig.
Schlimm zu heilen. — Ein Geldsüchtiger ist auch deshalb ein Wassersüchtiger, weil er kein Geld für anderes Getränk ausgeben mag.
(Siehe Pfennig.)

2434. Gelegenheit macht Liebe und Diebe. (Ebenso franz., engl. u. portug.) (7135)

Der Spanier: Puerta abierta al santo tenta. (Offne Thür versucht den Heiligen.)
En casa abierta el justo pecca.

Also muß es dem Spanier unendlich schwer scheinen, ehrlich zu bleiben.

Vremde scheidet herzen liep,
So machet state manchen diep. (Im „Tristan".)

2435. Wenn die Gelegenheit grüßt, muß man ihr danken.

2436. Wer die Gelegenheit versäumt, dem weiset sie den Ars.

Die Gelegenheit geben, kann auch der Dümmste; nur der Kluge kann sie benutzen.

2437. Wenn man keine Gelegenheit hat, muß man eine machen.

2438. Gelegenheit muß man meiden,
Sonst wird eine Kohl' aus der Kreiden.

2439. Traust du jeder Gelegenheit,
Bringt dir's auch Ungelegenheit.

2440. Gelegenheit kommt nicht alle Tage.
Eine Gelegenheit vom Zaune brechen.

2441. Gelehrten ist gut predigen.

Der Niederländer: De Geleerde is haest genoeg gesegt.

Der Engländer: A word is enough to the wise.

Der Franzose: A bon entendeur peu de paroles. (Ebenso italienisch und spanisch.)

Dictum sapienti sat est. *(Terentius.)*

Es ist ebenso leicht, den Gelehrten zu predigen, als den Ehrlichen zu betrügen, und dort weder Gefahr noch Verantwortung dabei; denn die meisten Gelehrten sind schon so verkehrt, daß auch der abenteuerlichste Autor sie eben nicht weiter verwirren und verdrehen kann.

2442. Die Gelehrten,
Die Verkehrten. (646)

Große Bücher, große Narren;
Ist der Text schon recht und frumm,
So ist die Gloss' ein Schalk darum:
Den Text sie allzeit taufen baß,
Das nie des Textus Meinung was!

Den Meisten ist die Wissenschaft nur etwas, insofern sie davon leben; ja sie vergöttern sogar den Irrthum, wenn sie davon ihre Existenz haben.

Die gelehrten Theologen haben sehr hitzig darüber gestritten: ob im Stande der Unschuld die Excremente der Menschen schon ebenso wie jetzt gestunken haben. Die Juristen haben heftig darüber disputirt: wenn ein Mensch sich in einen Ochsen verwandeln könnte und verwandelte, ob das als ein Selbstmord anzusehen und in diesem Falle der Ochse straffällig sei.

Rechtsfrage:

Jahre lang schon bedien' ich mich meiner Nase zum Riechen;
Hab' ich denn wirklich an sie ein erweisliches Recht?

Pufendorf:

Ein bedenklicher Fall! Doch die erste Possession scheint
Für dich zu sprechen, und so brauche sie immerhin fort.

2443. Von den Gelehrten leidet Christus am meisten —
wie jeder Meister.

2444. Gelehrte wissen's, Tapfere thun's.

2445. Es ist kein Gelehrter, er hat seinen Schiefer —
oder seinen Geck.

2446. Je gelehrter,
Je verkehrter. (7712)

Das Sprichwort mag vorzüglich dadurch veranlaßt worden sein, weil solche grundgelehrte Leute wol das Hohe und Höchste wissen und studiren, in den Dingen des alltäglichen Lebens dagegen oft höchst unwissend, ungeschickt und verkehrt sind; „sie sehen wol was fliegt, aber nicht was kriecht!"

Gott hat den Menschen schlecht und gerecht erschaffen, aber er hat sich selbst in viel unnütze Kunst und Fragen eingemengt. (Salomo.)

2447. Gelahrte Hasen { fallen stets in die Schulgarne. / fahet man im Schulgarn. }

2448. Der Gelehrt',
Wird bei der Geduld bewährt.

2449. Wer gelehrt,
Der werth.

Der Franzose: De savoir vient avoir.

Meister Albrecht Dürer pflegte zu sagen: „Ein ungelehrter Mensch ist wie ein unpolirter Spiegel, der weder einen Schein noch Bildniß von sich gibt; also ist auch jener zu nichts nutze."

2450. Wer ist gelehrt in Kunst und Recht,
Der ist nur andrer Leute Knecht. (7890)

2451. Der Gelehrte weiß mehr im Item, als andere in Summa Summarum.

2452. Der ist weis' und wohlgelehrt,
Der alle Dinge zum besten kehrt.

a. Das woll'n wir den Gelehrten überlassen. (6789 b)

2453. Gelindes Feuer macht süßes Malz.

2454. Gelingen; Soll es dir gelingen,
Schau' selbst nach deinen Dingen. (887)

Der Franzose: Qui va, lèche; qui se repose, sèche.

Ein guter Mann, der in seinem Hauswesen immer schlimmer den Krebsgang ging, klagte das einer klugen Frau und bat sie um Rath, wie dem wol abzuhelfen sein möchte. Diese sah gar bald, woran es lag und gab ihm ein wohlversiegelt Schächtelchen: „Tragt dies täglich wenigstens einmal in die Küche, in den Keller, in den Stall und auf den Boden und ihr werdet's bald spüren, daß ihr in euerm Hauswesen wieder vorwärts kommt." Der Mann that das und siehe, er ertappte in der Küche die Köchin, im Keller den Diener, im Stall den Knecht und den Verwalter auf den Boden, und sah, wie er von allen bestohlen wurde. Dem half er bald ab und kam fortan in seiner Wirthschaft vorwärts. Als er denn neugierig das Schächtelchen öffnete, fand er nur ein Blättchen darin, worauf obiges Sprichwort geschrieben stand; er schrieb sogleich darunter: probatum est.

2455. { Geloben / Gelübde } macht Schuld. (7836—38. 7871—79)

Der Italiener: Cosa promessa è mezzo debbita.
Chi promette e non attende,
Sulla pietra dell' inferno si distende.

2456. Geloben ist adlich, Halten ist bäurisch.

2457. Viel geloben und wenig geben,
Läßt die Narren in Freuden leben.

2458. Geloben ist ehrlich,
Halten beschwerlich.

2459. Gemach kommt man weit. (6684. 8900)
Der Franzose: Pas à pas, on va bien loin.

2460. Thu' gemach, willst du haben Gemach.

2461. Gemach in die Kohlen geblasen,
So fährt dir kein' Asch' in die Nasen.

2462. Gemach, siehe hinter wen du sitzest.

2463. Gehgemach und Lebelang sind zwei Brüder.

2464. Willst haben Gemach,
Bleib' unter deinem Dach. (3327)

2465. Klein Gemach, groß Gemach. (664)
Das letzte: Gemach, soviel als: Gemächlichkeit.

2466. Man spricht: zu viel Gemach,
Macht gesunde Leute schwach.

2467. Gemein ist nicht rein.

2468. Gemein ist selten ein:
Allein mein, oder laß gar sein. (4350)
Das hat mancher Compagnon erfahren und mancher Buhle.
Der Franzose: Une communauté n'est comme unité.

2469. Das Gemein
Ward nie rein.

2470. Das Gemein,
Das Unrein.
Schon Aristoteles sagt: „Was vielen gemein ist, dafür wird am wenigsten gesorgt." („Politik", II, 2.)

2471. Hilft's nicht allein,
So hilft's doch im Gemein.

2472. Gemeine; Besser alleine,
Als in böser Gemeine.

2473. Der Gemeinde vorstehen
Ist nicht müßig gehen.
Sacerdotium non est otium.

2474. Wer der Gemeinde dient, hat einen schlimmen Herrn. (4314)
Der Franzose: L'âne de la commune est le plus mal bâté.

2475. Wer der Gemeinde dient, dem dankt niemand. (6085)
Der Italiener: Chi serve à commun, non serve à nessun. (Ebenso französisch.)
Der Franzose hat noch das Wort: Communautés commencent pas bastir leur cuisine.

2476. Gemeinde- { Rath / Gut } geht meist verloren. (2522. 8550)
Haben sie einen Thaler erspart oder gewonnen, so wird's alsbald an die große Glocke geschlagen: wie das Gemeindegut so überherrlich verwaltet werde; wie viele Thaler verfaulwitzt werden, da kräht kein Hahn von. Merk's: da wird ein Löffel aufgehoben, und eine Schüssel zertreten.

2477. Gemeindegebet und Gemeindefluch vermag viel.
2478. Gemsen steigen hoch und werden doch gefangen. (Schweiz.)
Er sucht das Gemshörnlein. (Schweiz.)
Falscher Vorwand.
2479. Gemüth; Edel machts Gemüth,
Nicht das Geblüt. (50. 7639)
2480. Das Gemüth sieht man in der Rede, wie den Leib im Spiegel. (6256)
2481. Das Gemüth macht reich und nicht die Kiste. (2412)
2482. Vier Dinge blenden das Gemüth: Liebe, Haß, Geiz und Trunkenheit.
2483. Gemüth zu Hof, verkehrt sich oft.
2484. Fröhlich Gemüth,
Gesundes Geblüt.
2485. Genäsch will Streiche haben. (2541)
2486. Genau; Wo man genau ist, muß man's genau nehmen.
2487. Genießen; Wer will genießen,
Muß auch mit schießen.
2488. Der eine hats Genieß,
Der andre das Verdrieß. (1525. 3266. 3850. 5411. 5553. 5970)
2489. Genuß; Willst du den Genuß,
So nimm auch den Verdruß. (2619. 3041. 4433)
Besonders vom Heirathen.
2490. Genug ist besser als zu viel. (Ebenso französisch.) (8979)
Der Engländer: Enough is a good as a feast.
2491. Genug { geht viel in einen Sack. / ist über einen Sack voll. (Ulm.) }
Wider die Ungenügsamen, Unverschämten.
2492. Es ist genug, so man sich genügen läßt.
Wer gedenkt, er müß' verlon (verlassen),
Dem genugt, was er mag hon.
2493. Genug ist genug, hat der Geiger gegeigt.
Ein jeder lass' sich an dem genügen,
Was sich zu sein'm Handel will fügen;
Wird er darüber zu viel begehren,
So muß ers Groß' und Klein' entbehren.
2494. Genug macht Unruh.
2495. Genügen; Mir genügt,
Wie Gott es fügt.
Sanct-Georg. (Siehe Wetterkalender.)
2496. Gepäck; Klein Gepäck, groß Gemach.
2497. Geplärr; Gemein Geplärr ist nie ganz leer. (2544)
(Siehe Gerücht; Geschrei.)
2498. Geradedurch, das hält den Stich.
2499. Geradezu gibt gute { Renner (8205) / Schützen — }
sagte Kurfürst Johann von Sachsen, bei Unterzeichnung der Protestation.
2500. Geradezu ist der nächste Weg.
2501. Gerathen; Es geräth nicht alles, und misräth nicht alles.
2502. Aufs Gerathewohl ist kühn, aber nicht klug.

2503. **Gerber**; Man schimpft den Gerber nicht, wenn man ihn einen schäbigen Mann nennt. (Schwaben.)
Da er ja vom Schaben der Felle lebt.

2504. **Gerechte** thun das rechte Recht.
Das rechte Recht ist, wenn das Zünglein der Wage in der Mitte steht. Zu Bamberg, auf Kaiser Heinrich's Grabe, ist die Gerechtigkeit abgebildet mit einer Wage, deren Zünglein aber nicht in der Mitte steht, sondern etwas auf die Seite überschlägt. Es geht hierüber ein altes Gerücht, daß, sobald das Zünglein ins Gleiche komme, die Welt untergehen werde. Es hat den Anschein, daß wir der Welt Untergang und des rechten Rechts Aufgang wol nicht erleben werden!

2505. Für Gerechte gibt es keine Gesetze.

2506. Der Gerechte muß viel leiden.
Der Russe: Wer den Gerechten beschuldigt, verwundet sich selbst.

2507. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs. (Spr. Sal. 12, 10.)

2508. **Gerechtigkeit**; Durch Gerechtigkeit wird der Thron bestätigt. (Spr. Sal. 16, 12.)
Als Sultan Murad I. (er bestieg den Thron 1359) den Ewrenus Begh zum Stadthalter in Rumelien ernannte, schrieb er ihm: „Wisse, daß, eines Landes Befehlshaber sein, eine Wage mit zwei Schalen ist, deren eine im Paradiese schwebt, die andere in der Hölle. Die Hauptsache von allem ist die Gerechtigkeit. Diese suche auszuüben; denn der Prophet hat einen Tag derselben höher angerechnet, als sechzig Jahre Gottesdienst." — Justitia sine prudentia multum poterit: sine justitia nihil valebit prudenta. (*Cic.*, De Off., II, 9.).

2509. Wenn man die Gerechtigkeit biegt, so bricht sie.

2510. Ei du arme Gerechtigkeit,
Liegst im Bett und hast kein Kleid! (Schweiz.)

2511. Gerechtigkeit ist Gottes, Gerechtigkeiten sind des Teufels. (6207)

2512. **Geredt** ist geredt, man kann's mit keinem Schwamme wieder auswischen.

Gerhab. (Siehe Vormund.)

2513. **Gericht**; Vier Dinge verkehren alle Gericht':
Gab', Haß, Gunst, Furcht sollen nicht.

2514. **Gerichte**; Viel Gerichte machen viel essen.

2515. Besser ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochs mit Haß. (Spr. Sal. 15, 17.)

Geringes. (Siehe 1132. 1136)

2516. **Gerngesehn**, kommt ungebeten. (1935)
Auf ein Gerichtchen Gerngesehen!
Der Franzose: A la fortune du pot.
Wie charakteristisch, dieses mit jenem verglichen.
Der Engländer: Welcome is the best cheer.

2517. **Gerste**, mit gutem Aufgang
Wird selten lang.
Er wächst wie die reife Gerste.

2518. **Gertrud**; Er hat mit Sanct-Gertrud einen Wettlauf gethan. (Leipzig.)
Der Vorsteher des Hospitals zu Sanct Gertrud in Leipzig hatte sich ein schönes Vermögen am Hospital zusammengegaunert, und sein albernes Weib erzählte: er habe einen großen Sack mit Geld auf den

Altar neben Sanct Gertrudens Bild gestellt und der Heiligen vorgeschlagen, daß der von ihnen beiden das Geld haben solle, der zuerst nach der Kirchthür laufe. Die Heilige habe dazu genickt. Darauf sei er gelaufen und eher zur Kirchthür gekommen als die Heilige; habe also das Geld für sein wohlerworbenes Eigenthum erklärt!

Ein preußischer Soldat hatte, nicht lange nach dem Siebenjährigen Kriege, vom Altar der Jungfrau Maria eine kostbare Monstranz gestohlen; er wurde entdeckt und sollte hängen. Da versicherte er hoch und theuer: die Mutter Gottes habe ihm die Monstranz geschenkt! Die Sache kam vor König Friedrich den Großen; dieser ließ bei den katholischen Priestern anfragen: ob ein solches Wunder möglich sei. Die Frage wurde bejaht und der König entschied: den Soldaten für diesmal freizulassen, ihm aber alles Ernstes zu verbieten, jemals wieder das Geringste von der Mutter Gottes anzunehmen, sonsten er drei Tage hintereinander Spießruthen laufen müsse!

2519. **Gerücht, Glaub' und Augen,**
Zum Scherze nicht taugen. (2673)

2520. **Das Gerücht tödtet den Mann.** (3960. 4824)

Der Franzose: Le bruit pend l'homme.

Der Engländer: He that has an ill name, is half hang'd.

Siehe, die Sag' ist böse fürwahr: leicht hebet sie jemand
Ohne Bemühn; schwer trägt er sobann und leget sie schwer ab.
Sage vergeht nie ganz, die verbreitete, welche des Volkes
Redende Lippen umschwebt; denn sie ist unsterbliche Göttin.

(Hesiodos.)

Bei der dem Menschen eigenen Sucht, Gerüchte wissentlich zu nähren, vergrößert jeder das, was er gehört.

Wenn's schon nicht wahr ist,
Behängt doch immer etwas, das nicht klar ist!

Ein Hund fiel einst eines Reisenden Pferd an und biß es, daß es sich bäumte und den Reiter abwarf. Da rief dieser: „Warte, tödten kann ich dich, Hund, nicht, denn ich habe keine Waffen, aber — ich will dich in böses Gerücht und Geschrei bringen.“ Als er nun Leute kommen sah, rief er: „Ein toller Hund! Der Hund da ist toll!“ Da liefen die Leute entsetzt hinter dem Hund her und schlugen ihn todt!

Es gibt eine nichtswürdige Sorte von Menschen, die sich ein wahres Geschäft daraus machen, andere, denen sie auf keinem andern Wege beikommen können, in ein schlecht Geschrei zu bringen. Sie machen sich einen wahren Spaß daraus und halten es für Witz, schlechte Gerüchte zu ersinnen und heimlich zu verbreiten durch alberne Gesellen, denn sie wissen gar wohl: calumniare audacter, semper aliquid haeret. Dergleichen Subjecte sind gemeiniglich devot gegen Vornehmere, gemein-vertraulich gegen Gleiche und grob-anmaßlich gegen Niedere. Schon von Hagedorn sagt:

Dies Muster schlauer Männer
Ist aller Gönner Knecht, und aller Knechte Gönner!

In der Regel sind sie hündisch-feig, nehmen selbst Ohrfeigen und Prügel still hin, denn sie scheuen wie die Pest jeden Eclat über sich selbst, weil dadurch nur zu sehr offenbar wird, wie klaterig sie selbst sind. Sie rechnen es sich zum Verdienst an, daß man sie scheut und schont; wer befaßt sich aber überall gern mit Schmuz und Schmiere!

2521. **Das Gerücht ist immer größer denn die Wahrheit.**
Der Schneeball und das böse Wort,
Sie wachsen, wie sie rollen fort:
Eine Hand voll wirf zur Thür hinaus,
Ein Berg wird's vor des Nachbars Haus.

Von Gerüchten hat man die Redensarten:
Die Hunde bellen's in der Stadt aus.
Die Sperlinge singen's auf den Dächern.
u. s. w.
(Siehe Geschrei.)

2522. **Gesammt-Gut, verdammt Gut.** (2476)

2523. **Gesang und Gespräch erleichtern die Arbeit.**

2524. **Süßer Gesang hat manchen Vogel betrogen.**

2525. **Gescheidt; Dem Gescheidten widerfährt keine kleine Thorheit.** (5147)
Der Franzose: Il n'est si grande folie, que de sage homme.

2526. **Der Gescheidte soll den Narren auf dem Rücken tragen —**
damit dieser ihm nicht den Weg verläuft, oder die Schuhe austritt.

2527. **Bist du gescheidt,**
So leid' und meid'!
Das Uebel nämlich leide, das Böse meide.

2528. **Geschehen ist geschehen.**

2529. **Geschehenes zum Besten wende,**
Daß Schaden sich mit Nutzen ende. (1128)

2530. **Geschein; Viel und groß Geschein,**
Sauer und wenig Wein — (2546)
sagt der Rheinländer warnend, bei zu frühem Anschein eines guten Weinjahrs.

2531. **Geschenke halten die Freundschaft warm.** (Ebenso französisch.) (6626)
Der Italiener: Conto spesso, amicitia longa.
Ein Präsident disputirte einst mit einem Rathe. „Herr Präsident", sagte dieser, „wenn es nicht so ist wie ich Ihnen sage, gebe ich Ihnen meinen Kopf." — „Gut", erwiderte der Präsident trocken, „ich nehm' es an: kleine Geschenke halten die Freundschaft warm!"

2532. **Groß Geschenk**
Bindets Gelenk. (2137)
Der Franzose: Qui prend, s'engage.

2533. **Geschenke machen dem Worte Gelenke.**

2534. **Geschenke machen zu eigen.** (1742. 5659. 6627. 8674)
Der Franzose: Qui prend, se rend.

2535. **Geschenke bringen Ränke.**

2536. **Geschenkt, geschenkt, nimmer geben;**
Gefunden, gefunden wiedergeben.
(Siehe Gaben.)

2537. **Geschenkt ist geschenkt.**
(Siehe Schenken.)

2538. **Geschieht's,**
Man sieht's. (8505)
Sag's, wenn Unerhörtes verheißen wird.

Geschick.
Es hat weder Geschick, noch Gelenk.

2539. Geschickt; Den Geschickten hält man werth,
Des Ungeschickten niemand begehrt.
Der Minister schickte einem Collegium einen jungen Mann als Rath zu, welcher sich sehr untauglich erzeigte. Als man den Präsidenten des Collegiums fragte: was es für ein Mann sei, erwiderte dieser: „Er scheint ein Beest zu sein, aber es ist nicht zu bezweifeln, daß er geschickt ist."

Besser ist es, betteln gehen,
Als nichts wissen, nichts verstehen:
Armen kann man Geld doch reichen,
Weisheit aber nicht desgleichen.

2540. Geschirr; Auf ein hölzern Geschirr gehört ein hölzern Deckel.

2541. Geschleck will Streich' haben. (2485)

2542. Geschrei macht den Wolf größer als er ist.
Wer sich wollt' kehren an all Gespei,
Antworten auf all Geschrei,
Der macht' aus einem Unglück zwei.

2543. Geschrei hat oft betrogen,
Nicht immer gelogen.
Der Engländer: Common fame's, seldom to blame.

2544. Halt' nie gar viel auf laut Geschrei:
Denk', daß ein Theil erlogen sei. (2497)

2545. Wenn's über einen hergehen soll, ist jedes Geschrei gut genug. (3745)
Z. B. das Geschrei: er ist Republikaner, Royalist, Demagog! — Trefflich zeichnet Aristophanes solch Geschreiunwesen:
Wie in allem ihr „Gewaltthum" seht und Mitverschworene,
Ob was Großes, ob was Kleines als Verbrechen einer rügt!
Nie gehört das Wort „Gewaltthum" hatt' ich funfzig Jahre lang;
Aber nun, weit mehr denn „Bückling" ist es gänge rings und feil,
Sodaß auch der Name jetzo schon auf dem Markt umher sich treibt:
Denn wenn jemand Bückling suchet, aber Sprotten nicht verlangt,
Gleich beginnt der andre Höker, der zunächst mit Sprotten steht:
„Scheint's doch, daß der Mensch da einkauft zu des «Gewaltthums» Herrenschmauß!"

2546. Viel Geschrei und wenig Wolle. (Ebenso englisch.) (2530. 6051. 7222)
Der Italiener: Gran fumo, poco arrosto.
Der Franzose: Beaucoup de caquet, peu d'effet.
Ein Schalk gebrauchte dieses Sprichwort, als er — ein Schwein schor.

Der Holsteiner sagt apologisch: „Help holen! seed Gretj, un har een Luus in'n Tögel" (im Zügel, alsö wie ein unbändig Pferd).

2547. Wie das Geschrei,
Ist auch das Ei.
(Siehe Gerücht, Geplärr.)

2548. Geschwätz; Bös Geschwätz verdirbt gute Sitten. (Altgriechisch.)
(Siehe Paulus an die Kor. 15, 33.)

2549. Durch ihr Geschwätz verräth die Elster ihr Nest.

2550. Geschwind genug, was gut genug.

2551. Geschwind, ehe die Katz' ein Ei legt und die Bücklinge lammen!

2552. Geschwind, ehe der Teufel dazwischenkommt! —
sagte der Pater, als er wollte mit der Nonne ein Tänzlein thun.

2553. Geschwindigkeit ist keine Hexerei —
sagt Jantjen von Amsterdam, der berühmte Taschenspieler, wenn man seine Kunststücke anstaunt.

2554. Gesell; Niemands Gesell,
Komm' auch nicht über dein Geschwell.

Er ist ein gewanderter Gesell, kommt alle Abende heim, wie ein Mühlkarren.

Als ich vor mehreren Jahren von einer Reise im südlichen Deutschland zurückgekehrt war, begegnete mir ein alter Landsmann von sehr langer Statur. „Ei, mein werthester Herr Landsmann", sprach er, „Sie haben ja eine große Reise gemacht. Sehen Sie mal! Ja, in meinen jüngern Jahren bin ich auch so im lieben deutschen Vaterlande umhergereist! Weil ich aber, wegen meiner ansehnlichen Leibeslänge, nirgends ein Bett fand, worin ich hätte ordentlich liegen können, so hab' ich meine Reisen immer so eingerichtet, daß ich alle Abende immer wieder zu Hause war."

2555. Gesellensitt' und Räude erben. (262. 6177)

2556. An den Gesellen erkennt man den Gesellen. (8579)

Der Franzose: Dis moi qui tu hantes, et je te dirai qui tu es.
(Ebenso spanisch.)

2557. Ein böser Geselle
Führt den andern in die Hölle. (Baiern.) (617)

Dies auch lerne von mir: nie suche der Bösen Gesellschaft;
Sondern den Guten vielmehr schließe mit Eifer dich an.
Sitze mit solchen zu Tisch, und erfreue dich trinkend und essend:
Wenn du den Guten gefällst, hast du es großen Gewinn.
Rechtliches lernest du nur von dem Rechtlichen; aber wofern du
Dich zu den Bösen gesellst, weichet das Gute von dir!
(Theognis.)

2558. Gesellentreue selten besteht,
Schweibstreu' über alles geht.

2559. Gesellschaft; Böse Gesellschaft { verdirbt gute Sitten. / bringt manchen an den Galgen.

Böse Gesellschaft nimmt ein Weib, die heißt Armuth; die gebiert einen Sohn, der heißt Gespött; der läßt ihn betteln sein Leben lang.

Kein Ruchloser entsprang aus dem Schos der Gebärerin ruchlos,
Sondern ihn reifte der Bund schnöder Gesellen dazu.
Dorten erlernt er verwogene Art, Schandreden und Unthat,
Meinend, ein jegliches Wort, das sie ihm sagen, sei wahr.
(Theognis.)

Er ziert die Gesellschaft, wie der { Esel den Roßmarkt. / Bock den Marstall.

2560. Gesetz ohne Strafe, Glocke ohne Klöppel.

Der Italiener: Non sia zoppa la legge, ov'altri attende. *(Petrarca.)*

2561. Gesetz weicht der Gnade.

2562. Noth, Person und Zeit,
Machen die Gesetze eng und weit.

2563. Je mehr Gesetz, je mehr { Uebertretung. / Sünde.

Der Franzose: Ordre, Contreordre, Désordre.

Unnöthige Verordnungen und unnöthige Arzneien sind langsame Gifte. Sie werden in der guten Absicht, für den Augenblick zu lindern, von dienstfertigen Aerzten gegeben. Ihr Nachtheil zeigt sich, leider! nicht gleich; sonst könnte man Gegenmittel gebrauchen, und würde sich in der Folge davor hüten. Er stellt sich aber desto sicherer ein, zu einer Zeit, wo man die Ursache vielleicht vergessen hat. Wie mancher Staatskörper wäre von seinen geschäftigen Aerzten zerstört, wenn nicht in ihm, wie im menschlichen Körper, ein immer reges, den schädlichen Einwirkungen widerstrebendes Lebensprincip wohnte!

Von freien Staaten gilt es ewig, daß Gesetze nicht erfunden, sondern gefunden werden müssen.

2564. **Je weniger Gesetze, je besser Recht.**

2565. **Je mehr Gesetze, je weniger Recht.**

2566. **Wenig Gesetz, gutes Recht.**

Friedrich II., der König, schreibt in seiner Abhandlung vom Gesetzgeben und -Abschaffen: „Peu de loix sages rendent un peuple heureux; beaucoup de loix embarrassent la jurisprudence; trop de loix deviennent un dédale, où les jurisconsultes et la justice s'égarent."

Als Karl der Große, nach dreiunddreißigjährigen Kriegen, endlich sich bewogen fand, statt auf Unterjochung der freien Sassen, auf eine freie Vereinigung derselben mit seinen Franken zu denken, und ihnen deshalb Vorschläge machte, war eine der Hauptbedenklichkeiten der freien, klugen Sassen: daß eine Unzahl von Gesetzen der unausbleibliche Fehler großer Staaten und ihrer Verfassung sei. „In Italien", sprachen sie, „werden schon eigene Leute erfordert, welchen das Studium der Gesetze das einzige Geschäft ist. Da nun kein Sasse jemals seinen Hof verlassen wird, um sich diesem Studium zu widmen, so ist sehr zu befürchten, daß das Amt der Schöppen (Richter) mit der Zeit solchen fremden Gelehrten zu Theil werde, und Leib und Gut eines freien Sassen von der Juristerei solcher Miethlinge abhange!"

Der edle Dichter Francesco Petrarca (geb. zu Arezzo in Toscana 1304, gest. 1374) sagt in seiner Lebensbeschreibung: „Ich studirte vier Jahre lang die Rechte zu Montpellier; dann zu Bologna drei Jahre lang das ganze Corpus juris civilis, und schien in vieler Augen ein Jüngling von großer Hoffnung für dieses Fach; allein ich verließ es ganz, sobald ich der Aufsicht meiner Aeltern entwachsen war; nicht, daß ich für die Majestät der Gesetze kein Gefühl gehabt hätte, sondern darum, weil die Schlechtigkeit der Menschen ihren Gebrauch verdorben hat. Es verdroß mich, etwas zu lernen, dessen ich mich auf eine unedle Weise nicht bedienen wollte, und auf eine edle Weise nicht konnte."

Hans von Seckendorf antwortete dem Markgrafen Kasimir, als dieser seine Meinung über eine neue Forstordnung verlangte:

„Ach du lieber Gott,
Wie viel neue Gebot'!
Laß es in Güte walten,
Wer kann sie alle behalten!"

Platon nennt die Gesetze „die Könige der Staaten". Wie nun den Königen die Majestät und Unverletzlichkeit beigelegt wird, so sollte sie auch noch viel ernster dem Gesetze beigelegt sein, sodaß, wer ein Gesetz verletzt, des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig würde! Dann müßte es aber auch nur ewige und wahrhafte Gesetze geben, die ihre Majestät in sich selbst hätten; nicht aber auch ganze Legionen

solcher, die heute gelten und übers Jahr nicht; die heute roth sind und morgen todt; die nichts als taube Aehren der ewigen Gesetzgeberei sind und Auswüchse schlechten, schwankenden Regiments. Tacitus sagt: „Corruptissima republica plurimae leges."

2567. Kein Gesetz, es find't sein Loch. (7835)

„Jedes Gesetz ist nur gut, insofern es recht gebraucht wird", schreibt Paulus an Thimotheus 1, 8.

Agesilaos rettete einst den Lacedämonischen Staat dadurch, daß er öffentlich erklärte: „Heute muß man die Gesetze schlafen lassen; von heut' an aber sollen sie wieder für immer ihre volle Kraft haben!". Zu viel Recht wird meist Unrecht, wenn man darauf besteht, rücksichtslos und vernunftlos. (8443)

Der Russe hat das Wort: „Die Gesetze sind Spinnweben; die großen Hummeln brechen durch, die Fliegen aber werden gefangen."

In gar vielen Fällen kann man über den eigentlichen Sinn des Gesetzes dadurch eine ziemlich sichere Auskunft erhalten, daß man einen Thaler in die Höhe wirft und dabei ausruft: „Bild oder Schrift?"

2568. Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung. (Paulus an die Römer 4, 15.)

2569. Neuem Gesetz folgt neuer Betrug.

2570. Sobald Gesetz ersonnen,
Wird Betrug begonnen. (596)

Inventa lex, inventa fraus. Paulus, der Apostel, sagt (Röm. 3, 20): „Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde." — Kaiser Friedrich I., Rothbart, sagte auf dem Roncalischen Reichstage (1158): „Sobald Gesetze gegeben sind, soll nicht mehr über sie, sondern nur nach ihnen gesprochen werden!"

Ersonnenes Gesetz ist immer schlecht. Gesetze sollen aus dem Staats- und Volksleben organisch herauskeimen wie die Blüten aus den Zweigen des gesunden Baums; nicht aber im Ministerialgehirn ausgebrütet werden, künstlich, fremdartig, ohne Lebenssaft und -Kraft. (8577)

2571. Gesicht; Ein freundlich Gesicht,
Das beste Gericht.

Uraltdeutsch, wie das schöne Gericht: Gerngesehen und die ehrbare Schüssel: Gutenwillens.

2572. Schönes Gesicht
Hat großes Gewicht.

2573. Schöne Gesichter
Haben viel Richter.

Er macht ein Gesicht, wie der Esel, der Teig gefressen hat. (Schwaben.)

2574. Gesinde soll weder viel verlieren noch finden.

2575. Was das Gesinde einbrockt, muß der Hausvater ausessen.

2576. Man straft gern am Gesind',
Was gefehlt hat das Kind.

2577. Wenn dein Gesind' erzürnet dich,
Thu', daß es nicht gereue dich.

2578. Gespenst; Wo ein Gespenst ist, ist der Teufel nicht weit. (2305)

Der Franzose: Où sont fillettes et bon vin,
C'est là que hante le lutin.

2579. Gespenster wolle nicht citiren,
Willst du nicht selber dich vexiren.
Wie mancher beweist sich und andern, daß es keine Gespenster gibt, und kriecht unter die Decke, wenn der Mond auf ein Hemde scheint!

2580. Gespinst; Wie das Gespinst,
So der Gewinst.

2581. Gespött,
Zerreißt dir kein Bett.

2582. Gestalt; Schöne Gestalt { hat große Gewalt. / verliert sich bald. }

Gestirn.
Er ist im Gestirn verirrt.

2583. Gesund; Die Gesunden und Kranken
Haben ungleiche Gedanken.

2584. Der Gesunde ist unwissend reich.

2585. Gesund und arbeitsam verzehrt das Seine nimmermehr.
Drei Dinge sind gesund!
Wenig esse dein Mund,
Uebe dich alle Stund,
Lauf nicht wie ein Hund.

Gesund — wie'n fauler Apfel auf faulem Stroh.

2586. Gesundheit ist { ein unbewußter / der größte } Reichthum.
Die beste Gesundheitsregel hat der höchste Arzt selber ausgesprochen: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!"

2587. Gethan ist gethan.

2588. Gevatter übern Zaun, Gevatter wieder herüber. (3013)
Grüß' ich mein'n Gevatter über den Zun,
So grüßt er mich herwieder schon;
Er lecket mich, so küß' ich ihn,
Daß jeder weiß des andern Sinn.

Glaubt nur einer, daß du in seine Geschäftigkeit einstimmst,
Willig mit Hand und Mund dein Spiel auch lobet und preist er.
(Horaz.)

Das alles kann man gar schön betrachten an denen, die eine literarische Clique bilden. (1540)

2589. Vadder min hie, Vadder min da, aber blyv mi vom Kirschboome.
(Westfalen.)

Gevatter stehen:
bei einem Bankrott,
auf dem Leihhaus,
beim Juden.

2590. Gewalt geht vor Recht. (Ebenso französisch.) (6213)
Das klagt manch' armer Knecht!

2591. Gewalt ist nicht Recht. (Ebenso französisch.)

2592. Wo Gewalt geht vor Recht,
Bin ich lieber Herr denn Knecht.
Der Araber: Dem Löwen gehört, was seine Tatze erreicht.

2593. **Wenn Gewalt kommt, ist das Recht todt.** (Altgriechisch.) (6224)

Der Franzose: Force n'est pas droit.
Où la force regne, le roi perd ses droits.

2594. **Läßt Gewalt sich blicken,
Geht das Recht auf Krücken.**

O wie geht es so übel zu, wo Frevel die Trommel schlägt und Hoffart die Fahne trägt! — Gilt von den Frevelnden besonders,
Welche, gewaltsam richtend im Volk, die Gesetze verdrehen,
Und ausstoßen das Recht, sorglos um die Rache der Götter.
(Homer.)

2595. **Gewalt und Zorn vereint, ist der Tod.**

2596. **Gewalt soll gütig sein.**

2597. **Gewalt, Geld und Gunst,
Schwächt Ehre, Recht und Kunst.**

2598. **Große Gewalt
Wird selten alt.** (7651)

Das hat der Gewaltigste unserer Zeit, Napoleon, an sich selbst erfahren. — Nichts ist dem Menschen verderblicher, als wenn er so mächtig geworden ist, daß er ohne alles Recht zurechtkommen kann. — Theopompos, König von Sparta, wollte solcher Gefahr zuvorkommen, und gab den Königen Spartas die Ephoren zur Seite. Seine Gemahlin machte ihm deshalb Vorwürfe: er hinterlasse seinen Söhnen die königliche Macht weit geringer, als er selbst sie übernommen habe; der weise König erwiderte: „Das wird keineswegs der Fall sein; denn die Macht ist um so größer je sicherer sie ist." — Des deutschen Kaisers Rudolf's von Habsburg Wahlspruch war: „Melius bene imperare quam imperium ampliare."

Denn wo die Macht sich schön verbindet mit dem Recht,
Welch andres Bündniß kann wol stärker sein als dies?

(Aeschilos, Fragmente.)

Kein Schiffer segelt mit gutem Willen gegen Wind und Flut, wol aber Machtgier gegen Recht und Vernunft, weil Gewalt durch ärgern Druck sich nur desto mehr zu sichern vermeint.

Dem Tyrannen wird Tyrannei immer nothwendiger! Kaum aber hat er sein stolzes Gebäude vollendet, so hält sich auch schon der Republikanismus bereit, Besitz davon zu nehmen und hastig einzuziehen.

Es ist Tendenz der Macht, in welcher Hand sie sich befinden mag, ihre Grenzen zu erweitern und ihre Kraft zu verstärken.

Gewalt ist wie ein Kind: wo nicht Verstand sie leitet,
So stürzet sich sich selbst, weil sie zu frevlich schreitet.

2599. **Bei großer Gewalt ist große Narrheit.**

2600. **Gewalt bricht Eisen.**

2601. **Es ist besser, der Gewalt mit dem Recht zu widerstehen, denn mit dem Eisen.**

2602. **Gewaltblumen riechen nicht.**

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten.

2603. **Gewalt und Lügen
Nicht lange tügen.**

2604. **Gewalt wird leicht vermessen.**

Wer, was er will, auch darf, will selten, was er soll.

2605. Was mit Gewalt erhalten wird, hat keine Währe.
Kein Reich auf Erden hat Bestand,
Es werde wie es will genannt,
Da ehrbar' Scham und Gerechtigkeit
Nicht Platz behalten allezeit!

2606. Wo Gewalt recht hat, da hat Recht keine Gewalt.
2607. Wo Gewalt Herr ist, da ist Gerechtigkeit Knecht.
2608. Lieber Gewalt, denn Unrecht.
2609. Wer zur Gewalt schweigt, verliert sein Recht.
2610. Gewalt macht schnellen Vertrag.
2611. Eine Hand voll Macht ist besser als ein Sack voll Recht.
Solcher Hand voll Macht geht's aber gewöhnlich schlecht.

2612. Gewinn hat guten Geruch. (Altrömisch.) (2417)
Lucri bonus odor.

2613. Gewinn wagt alles.
Das Menschenkind hat nur den Gewinn im Auge, nicht die Gefahr; wie der Fisch nur den Köder, nicht die Angel.

Mit Hoffnungswahn
Bethörend, hat schon manchen der Gewinn gestürzt.
(Sophokles.)

2614. Gewinn schmeckt fein,
So klein er mag sein.
2615. Gewinn will Beine haben.
2616. Kleiner Gewinn hält den Haufen beisammen.
2617. Kleiner Gewinn macht den Haufen nicht kleiner. (7616)
2618. Es ist nicht alles Gewinn, { was man im Beutel hat. (Ebenso englisch.) / was man gewonnen achtet. }
2619. Thut dir Gewinn wohl, so laß dir Verlust nicht wehe thun. (2489)
Der Italiener: Tanto e mercante colui che pende, quanto colui che guadagna. (Der ist ebenso gut ein Kaufmann, der verliert, als der gewinnt.)
Der ist weise, der Verlust sich klaget,
Und vom Gewinne nicht jedem saget.

Klag' über den Verlust, aber sag' nichts vom Gewinn.

2620. Bei großem Gewinn ist großer Betrug.
2621. Böser Gewinn
Fährt bald hin. (3064. 6029)
2622. Böser Gewinn ist Schaden.
Meide den bösen Gewinn: dem bösen Gewinn ist Verlust gleich.
(Hesiodos.)
2623. Böser Gewinn faselt nicht.
Faseln, soviel als: guten Grund haben, glücken, gedeihen.
2624. Gewinn ist nicht Gewinn, er sei denn gerecht.
2625. Unrechter Gewinn
Ist Schad' und Schin. (3065)
2626. Gewinn, der bösen Namen macht,
Für Schaden billig wird geacht't.
Solchen Gewinn schmiert man wol auf die Schuhe.

2627. Gewinnen; Der gewinnt übel, der alles verthut. (Ebenso französisch.) (4478)

Der Araber sagt: Was die Ameise in einem Jahre zusammenbringt, frißt die Maus in einer Nacht auf.

2628. Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen! (642 — 644)

2629. Allzeit gewinnen macht verdächtig,
Allzeit verlieren macht verächtlich.

2630. Wer gewinnen will, lerne vertragen.

2631. Der zuerst gewann,
Ward zuletzt ein Bettelmann. (7082)

Er gewinnt { das Aufsetzen. / das Zusehen. / das Kratzen hinterm Ohr. }

Spott auf unglücklich Spielende und Speculirende.
(Siehe Gewonnen.)

2632. Gewiß; Ein Gewiß ist besser, denn zehn Ungewiß. (1749. 3101. 7054)

2633. Das Gewiß findet man im Ungewiß. (8077)

2634. Gewissen; Das Gewissen läßt sich nicht zwingen.

2635. Gut Gewissen,
Ein sanftes Kissen. (6194)

Der Engländer: Get a good name, and go to sleep.
Die Sünde schläft auch, aber an einem unruhigen Orte.

2636. Das Gewissen verführt niemand. (3501)

2637. Dem Gewissen kann man keinen { Zopf drehen. / Bart machen. }

2638. Man entgeht wol der Strafe, aber nicht dem Gewissen. (1968. 2887. 3406)

2639. Das Gewissen ist { der Tugend Schauplatz. / der Menschen Schuldbuch. }

2640. Gewissen ohne Wissen ist besser, als Wissen ohne Gewissen.

2641. Gut Gewissen und armer Herd
Ist Gott und aller Ehren werth.

2642. Gut Gewissen macht ein fröhlich Gesicht.

Der Chinese: Das Gewissen dem Ehrgeize opfern, heißt ein Bild verbrennen, um dessen Asche zu gewinnen.

2643. Gutes Gewissen ist täglich Wohlleben.

2644. Gutes Gewissen ist tausend Zeugen werth. (Altrömisch.)

2645. Dem Menschen thut weh, was beißt oder sticht,
Aber dem guten Gewissen nicht.

2646. Böses Gewissen verrathen die Augen.

2647. Bös Gewissen und böse Augen können das Licht nicht ausstehen.

2648. Bös Gewissen, böser Gast,
Weder Ruhe noch Rast.

2649. Böses Gewissen versiehet sich immer des Aergsten. (Weish. Sal. 17, 11.)
Mit gutem Gewissen, wie die Katze vom Taubenschlag.

Sein Gewissen dehnt sich wie 'ne Bockshaut.

Ein weites Gewissen, { wie Franciscanerärmel. / man könnte junge Hunde dadurch beuteln.

Er hat ein Gewissen, { man könnte mit 'nem Fuder Heu hindurchfahren. / es könnt' ein Frachtwagen drin umwenden.

He hett en Gewäten as'n Schlächterhund, watt he nich upfrett, nimmt he mit. (Oldenburgisch.)

2650. Gewohnheit hat leichte Bürde.

2651. Gewohnheit lindert alles.

2652. Nimmt Gewohnheit überhand,
Geht sie durch ein ganzes Land.

2653. Gewohnheit ist andre Natur. (5645. 8352)

„Wat de Gewohnheit nig deit!" —
sag de Schnieder, do stohl he en Stück vun sine egne Buxe.
(Westfalen.)

Der Italiener: Ne natura non puo star contra 'l costume. *(Petrarca.)*

2654. Gewohnheit wächst mit den Jahren.

2655. Gewohnheit ist ein eisern Hemd. (Oesterreich.)
Man kann's nicht leicht ablegen, wenn's auch noch so sehr drückt.

2656. Gewohnheit entschuldigt nicht, sondern erschwert und mehrt.

2657. Gewohnheit will Recht werden.

2658. Gewohn's, so kommt's dich nicht hart an.

„Gewohn's, Miez, gewohn's!" —
sagte der Bäcker, und — fegte mit der Katze den Ofen aus.

Der Mensch hat meist mehr Gefühl für das, was wider die Gewohnheit, als für das, was wider die Natur ist.

2659. Alte Gewohnheit soll man nicht brechen.
Galt sonst, da alte Gewohnheit althergebrachtes Recht enthielt; deshalb hieß es auch: „Alte Gewohnheit ist stärker als Brief und Siegel", d. i. als geschriebenes Gesetz.

2660. Gewonnen mit Schand',
Verschwind't in der Hand;
Gewonnen mit Ehr',
Deß wird immer mehr.

2661. Wie gewonnen,
So zerronnen. (Altrömisch.) (1814. 7652)

Der Engländer: Was über des Teufels Hintern gewonnen wird, wird unter des Teufels Bauche verthan.

2662. Gut gewonnen, ist gut zu halten.

Gicht. (Siehe Daumen.)

Er hat die Gicht im Daumen.
Kann nicht zahlen.

2663. Giebichenstein; Wer kommt nach Giebichenstein, kommt selten wieder heim.
Es war ein Staatsgefängniß, meist auf Lebenszeit. Dies uralte ehemalige Bergschloß an der Saale, unweit Halle, ist noch besonders durch Ludwig den Springer berühmt, welcher im Jahre 1079 sich der kaiserlichen Haft durch einen gewaltigen Sprung entzogen haben soll.

2664. Giebel; Am Giebel und am Dach
Merkt man des Wirthes Hausgemach. (3319. 8846)
Es spukt ihm im Giebel.

2665. Giebingen; Er ist nicht von Giebingen, sondern von Nehmingen.

2666. Giehnlöffel; Wenn ein Giehnlöffel giehnt (gähnt); so giehnt auch der andere.

2667. Gierigkeit betrügt die Weisheit.

2668. Gießen ist ein Schleifstein. (7753)
Gießen, die hessen=darmstädtische Hochschule, gestiftet im Jahre 1607, hatte besonders in den ersten 25 Jahren einen außerordentlichen Ruf, sodaß der berühmte wittenberger Professor Taubmann an einen der Professoren zu Gießen schrieb: „Deum immortalem! ut studia litterarum apud vos calent."

Das Wort gilt von jeder tüchtigen Hochschule. Wer sich nur schleifen lassen will; da liegt's! — Mancher ist freilich zu hölzern, als daß er könnte geschliffen werden.

2669. Gift wirkt nicht in Gift.

2670. Gißen ist Mißen. (301—305)
Gißen, soviel als: argwohnen, mistrauen.

2671. Gitter; Wer durchs Gitter sieht, sieht oft, was er nicht gern sieht.
Wie der Horcher oft hört, was er nicht gern hört.

Glas.
Er geht leis', er fürchtet, er tret' auf Glas.
Ein Glas ist am andern zerschellt.
Er hat zu tief ins Glas geguckt.
Durch ein trübes Glas sehen.

2672. Glatt geschliffen, ist bald gewetzt.

2673. Glauben, Auge, Glimpf
Leiden keinen Schimpf. (2519)

2674. Wo du deinen Glauben gelassen, da mußt du ihn wieder suchen. (3173)

2675. Dein Glaub'
Sei taub.

2676. Der Glaube macht selig.
Unter den „Gesetzfragen" (dem Katechismus der Araber), wie sie der Imam auswendig wissen muß, betreffen folgende den Glauben: Frage: Was ist des Glaubens Zeichen? Antwort: Gottesfurcht. Frage: Was ist des Glaubens Gefäß? Antwort: Schamhaftigkeit. Frage: Was ist des Glaubens Mark? Antwort: Gebet. Frage: Was ist des Glaubens Himmel? Antwort: Besserung; diese aber ist unmöglich ohne Vorsatz, ohne Buße. Frage: Was ist des Glaubens Heimat? Antwort: Das Herz des Rechtgläubigen.

2677. Glaube leidet keinen Zweifel.

2678. Wer glaubt, der flieht nicht.

2679. Zweierlei Glauben verträgt sich nicht wohl in einem Bett.
Wider die gemischten Ehen.

2680. Der Glaub' empfängt, die Liebe gibt.
Die Liebe geht allen Dingen auf den Grund, sie will schauen, wie das Wissen; der Glaube begnügt sich mit Hörensagen. Also hat die Liebe zu geben, der Glaube empfängt blos!

Der Araber sagt: Wer blos glaubt, gleicht dem, der hinter einer verschlossenen Thür den Schlüssel verloren hat; wie dem, der seinen Rücken mit Holz beladet und sein Feuerzeug vergißt.

2681. Wo weder Glauben an Himmel noch Hölle,
Da zieht der Teufel alle Gefälle. (2925)

2682. Glaube ohne Werk, Lampe ohne Oel.

2683. Glauben ist besser denn baar Geld.

Der Engländer: He that has lost his credit, is dead to the world.

Glauben, hier soviel als Credit. Wer Glauben hält, und immer richtig zahlt, dem wird auf Glauben wiederum verkauft und geborgt, daß also guter Glaub' und Nam' ein großer Schatz ist.

2684. Glaube nicht alles, was du hörst.

2685. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.

2686. An Glauben ein Kind,
An Vernunft ein Rind,
Macht für Himmel und Erde blind.

2687. Glaub' nicht ohne Probe.

2688. Zum Glauben gehört viel Wissen.

2689. Es reimt sich, wie Glauben und Fühlen. (1629)
Den Glauben in die Hand geben.

2690. Gleich drauf zu, gibt 'nen guten Renner. (1984. 8026)

2691. Gleich und gleich gesellt sich gern. (Altgriechisch.)

Als einst ein junger Mann den weisen Pittakos fragte: welche von zwei ihm angetragenen Bräuten er zur Gattin nehmen solle, die vornehmere, oder die reichere? führte ihn der Weise, statt aller Antwort, zu eben in der Nähe spielenden Knaben, welche sich, dem Spiele gemäß, einander immer zuriefen: „Nimm, was dir gleich ist!"

Als der edle Grieche Themistokles zwischen zwei Freiern um seine Tochter zu wählen hatte, zog er den Würdigen dem Reichen vor; „es wird dich mehr beglücken", sprach er, „einen Mann ohne Geld zu haben, als Geld ohne einen Mann!"

2692. Gleich bei Gleich macht langen Frieden.

2693. Gleich sucht sich, Gleich find't sich —
seeb de Düvel, un kam tom Kohlenbrenner. (Holstein.) (Ebenso englisch.)

Der Schwabe sagt: Hutsch find't sein Hätsch; und: Hudel findet Lumpen.
Gleich Mann, gleich Magd, gleicher Ehestand;
Die Gleichheit ist der Liebe Band.

2694. Das Gleiche sucht sich, das Rechte find't sich.

2695. Es ist nichts so gering und klein,
Es will bei seines Gleichen sein.

2696. Gleiches Blut, gleiche Glut und Jahre,
Machen die besten Paare. (Ebenso englisch.) (5123)

2697. Gleichheit macht Freundlichkeit. (1918. 7199)

2698. Gleichheit bringt keinen Krieg. (Altgriechisch.) (7436)

Freiheit und Gleichheit hat desto mehr gebracht; die Franzosen leiden daran seit 1789.

„Die Gleichheit", sagt Aristoteles („Politik", III, 6) „scheint eine Regel der Gerechtigkeit zu sein, aber sie ist es nur für Personen, die einander gleich sind. Auch das Ungleiche kann gerecht sein: wenn es

nämlich Personen widerfährt, die ungleich sind. Gemeiniglich aber wird diese Beziehung auf die Beschaffenheit der Personen übersehen und deshalb über den Begriff der Gleichheit falsch geurtheilt. Die Ursache ist, weil da die Menschen über sich selbst urtheilen sollen, die meisten aber in ihrer eigenen Sache schlechte Richter sind."

Wenn alle Leute wären gleich,
Und wären alle sämmtlich reich,
Und wären all' zu Tisch gesessen:
Wer wollt' auftragen Trinken und Essen?

Der Türke sagt: Du Herr, ich Herr, er Herr; wer soll nun das Vieh abwarten?

Der Finnländer: Ich der Herr, du der Herr, wer von uns soll den Ränzel tragen?

2699. Gleis; Bleib' im Gleise, so gehst du nicht irre.

2700. Gleisnerei hat {bös / viel} Geschrei.

2701. Glieder; Schöne Glieder, schöne Gemüther.
An einem Gliede kalendern.
Wenn alte Schäden den Wetterwechsel melden.

2702. Glim Glam Gloriam, {die Sau hat einen Panzer an. / der Esel hat 'nen Chorrock an.}

2703. Glimpf ist besser denn Recht.
„Glimpf" ist ein Wort von gar schöner Bedeutung: es drückt die ganze Stimmung der Seele aus, welche dem kalten Ernst, der lieblosen Strenge, dem hartnäckigen Willen, dem unbeugsamen Egoismus und Eigensinn entgegengesetzt ist; also bezeichnet es: Sanftheit, Gelindigkeit, Milde, Nachgiebigkeit, vertrauenerweckendes Wohlwollen, Gleichmuth der Seele; dann auch: gute Nahrung, Verehrung, Würde, persönliches Ansehen.

2704. Glimpf wird oft belohnt mit Schimpf.

2705. Glimpflicher Mann
Führt die Leute an.

2706. Glocken und Narren läuten gern.

2707. Je höher die Glocke hängt, je heller sie klingt.

2708. Gespalt'ne Glocke hat bösen Klang.
So auch mit gutem Ruf und Namen.

2709. Wo die Glocke von Leder ist und der Klöppel ein Fuchsschwanz, da hört mans Läuten nicht weit.

2710. Eine lederne Glocke bedarf keines eisernen Klöppels.

2711. Wo geläutet wird, sind Glocken. (4512. 6030)

2712. Die Glocke tönt, wo man sie zieht.

2713. Er hat läuten gehört, weiß aber nicht, wo die Glocken hängen. (6166)

2714. Jeder meint, was er im Sinne hat, das läuten alle Glocken. (3933)

2715. Kleine Glöcklin klingen auch. (5245. 7550)
Der Franzose: A petite cloche grand son.

2716. Dieselbe Glocke läutet zum Grab und zur Hochzeit.
Er kann mit der großen Glocke läuten.
Etwas an die große Glocke schlagen.
Er merkt was die Glocke geschlagen hat.

He lüdet keene goode Klocke —
sagt der Hamburger von einem, der bedenklich hustet.

Gloria.

Einem das Gloria singen.
Tüchtig abseifen und abstrafen.

Glucke.

Nun geht die Glucke von den Eiern.

2717. Glück fragt nicht nach Recht.

Auf des Glückes großer Wage
Steht die Zunge selten ein:
Du mußt steigen oder sinken,
Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphiren,
Amboß oder Hammer sein!

2718. Glück läuft dem einen ins Haus,
Dem andern heraus.

Gemein ist Glück; Weisheit der Weisen Eigenthum.
(Aeschylos, Fragm.)

Fortuna, froh grausamer Geschäftigkeit,
Fort spielt sie rastlos Spiele des Uebermuths,
Und tauscht der Ehr' unsteten Glanz; bald
Mir, und dem andern bald gewogen.
(Horaz.)

2719. Der eene heft Glück, der ander säet dar up.

2720. Das Glück ist kugelrund,
Es trifft wol manchen Pudelhund.

2721. Das Glück fliegt, wer's fängt, der hat's.

2722. Das Glück ist rund,
Dem einen läuft's in den Mund,
Dem andern in den Strundt
Und ändert sich alle Stund'.

2723. Das Glücke kommt von ungefähr,
Wol über neunzig Stunden her.

2724. Das Glück kommt über Nacht. (2863)

2725. Was soll Glück,
Das liegt am Strick? (2348)

Wozu soll mir das Glück, wenn nicht vergönnt der Gebrauch ist?
(Horaz.)

2726. Was soll das Glück, das erstickt?

2727. Wer weiß wer naß wird, wenn's Glück regnet?

2728. Wer weiß, wo das Glück liegt?

2729. Wo das Glück ansetzt, da regnet es Glück.

2730. Wers Glück hat, dem kalbet ein Ochs.

2731. Wers Glück hat, dem fliegen die Enten gebraten ins Maul. (2991)

Wers Glück hat, dem geben seine Hühner Milch.
(Aristophanes.)

Der Araber sagt von einem Glückskinde: Wirf ihn in den Nil, er kommt wieder heraus und mit einem Fisch im Munde!

In Mainz sagen sie: Wenn man ihm in den Sack schisse, bis er heim käme wär's Gold!

2732. Soll's mir glücken,
Muß Gott es schicken. (2905)

2733. Glück macht blind und ist blind.
Der Franzose: Fortune aveugle les siens aveugle.

2734. Wems Glück die Hand bietet, dem schlägt's gern ein Bein unter.
Der Glückliche soll weise sein. (Euripides.)

2735. Wen das Glück blend't,
Der fällt in seine Wänd'.

2736. Was das Glück hebt, das will es werfen.

2737. Das Glücke gleicht dem Balle,
Er steigt, zum Falle.

2738. Wo Glück aufgeht, geht Demuth unter. (3606)

2739. Glück und Unglück { wandern auf einem Steig. / tragen einander Huckepack. (7730) }

2740. Glück und Unglück sind zwei Eimer am Galgenbrunnen.

2741. Wem das Glück zu wohl will, den macht's zum Narren.

2742. Gut Glück
Ist nimmer ohn' Tück'.
Wer frei von Leid ist, muß vor Unglücksfällen sich
Vorsehn, und lebt im Glück er, dann am meisten muß
Er schauen, daß er unvermerkt es nicht zerstört.
(Sophokles.)

2743. Je größer Glück,
Je mehr Tück'.
Man soll also das Glück nicht zu hoch versuchen.

2744. Des Glücks Gewalt hat Monds Gestalt.

2745. Gut Glück ohne Mangel,
Ist nimmer ohn' Angel.
Drum, willst du dich vor Leid bewahren,
So flehe zu den Unsichtbaren,
Daß sie zum Glück den Schmerz verleihn.
Noch keinen sah ich fröhlich enden,
Auf den mit immer vollen Händen,
Die Götter ihre Gaben streun.

2746. Durch Glückes Rühmen Unglück ins Haus kam.
Es soll sich keiner jemals rühmen,
Sein Glück sei im Blümen:
Es kommt ein Reif wol über Nacht
Und nimmt den Blumen Kraft und Macht.

2747. Glück im Spiel, Unglück in der Liebe. (Ebenso französisch.)

2748. Glück bei Glück macht guten Frieden.

2749. Das Glück ist ein Heuschober; rupfe davon, so hast du.

2750. Wenn das Glück anpocht, soll man ihm aufthun.

2751. Das Glück, es klopft bei manchem an,
Der Narr läßt's vor der Thüren stahn.

2752. Wem das Glück den Finger reicht, der soll ihm die Hand bieten. (4530)
Der Engländer: When fortune knocks, be sure to open the door.

2753. Glück und Recht sind der Wachenden. (6203)
Glück und Recht
Gehn selten Hand in Hand; das letztre steht
Zu fest; das erstre ist zu flüchtig.

2754. Wo einer hin will, da thut ihm das Glück die Thür auf. (7252)
2755. Wird, das Glück ist mürb. (1476)
2756. Nimm für gut,
Wies Glück dir thut.

Das Glück deiner Tage
Wäge nicht mit der Goldwage.
Wirst du die Krämerwage nehmen,
So wirst du dich schämen und dich bequemen.

2757. Glück ist so willkommen vorher wie nachher.

Des Menschen Seele gleicht der Schwalbe, die im Gewitter niedrig fliegt und im Sonnenschein hoch.

2758. Des einen Glück ist des andern Unglück. (Ebenso französisch und italienisch.)
2759. Dem ist kein Glück beschert,
Der sein sich wehrt.
2760. Beschertes Glück
Nimm nie zurück!
2761. Wer sein Glück nicht sucht, der versäumt es.
2762. Jeder ist seines Glückes Schmied. (Altrömisch.) (*Cicero*, Parad., 5.) (2796—98. 5291)

Der Franzose: Chacun est le fils de ses oeuvres.
Suis fortuna cuique fingitur moribus.

Was gibt uns wol den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden!

2763. Das Glück muß man erobern.
2764. Das Glück hilft den Kühnen. (Altrömisch.)

Fortis Fortuna adiuvat, schon bei Cicero (Tuscull., II, 4) als altes Sprichwort.

2765. Das Glück fürchtet die Klugen. (Altgriechisch.) (8818)
2766. Das Glück ist den Frommen feind. (2782)
2767. Hilf dir selber, so hilft dir das Glück. (2848)

Schon die alten Spartaner hatten das Wort: „Wer selbst die Hand anlegt, rufe das Glück an!"

2768. Dem Glück ist niemand stark genug.

Nur den mag man begütert mit Recht und gesegnet an Habe
Nennen, der, was er besitzt, auch zu gebrauchen versteht.
(Lucian.)

2769. Das Glück muß man regieren, das Unglück überwinden.

Der Italiener: Chi ben' e mal non può soffrir,
A grand' honor non può venir.

2770. Das Glück gibt vielen zu viel, aber niemandem genug. (Altrömisch.) (7925)

Fortuna multis dat nimis, satis nulli. *(Martialis.)*

Auf einem antiken Cippus fand man die Inschrift:
Fortuna spondet multa multis, praestat nemini;
Vive in dies et horas, nam proprium est nihil.

2771. Messe dein Glück nicht nach fremder Elle. (2756)
2772. Glück, Lieb' und Glas,
Wie bald bricht das! (Ebenso dänisch.) (4017)

2773. Glück und Gras,
Wie bald wächst das!

2774. Glücks kann sich niemand erwehren.
In der Schweiz pflegen sie auf die Aeußerung: „Du bist glücklich!“ zu erwidern: „Ja, ich hab' ein Glückshäublin mit auf die Welt gebracht, man hat's vor Dreck nit geschaut!“ — Schon die alten Griechen hielten die Kinder, die mit einem Häutchen um den Kopf geboren wurden, für Glückskinder. Dieser Aberglaube von der Glückshaut ist sehr weit verbreitet. Man glaubt, daß ein Geist darin wohne, der das Kind durchs ganze Leben begleite, daher die Glückshaut sorgfältig versteckt und bewahrt wird. In Belgien nennt man sie den Helm, und nach der rothen, oder bleichen und schwärzlichen Farbe, schließt man auf das zukünftige Glück. Auch in Frankreich sagt man, in Bezug auf jenes Glückshäubchen (coiffe): „il est né coiffé“; solche Glückshäutchen von Neugeborenen werden in England sogar als köstliche Talismane in öffentlichen Blättern zum Verkauf ausgeboten.

2775. Glück ist leichter { gefunden, / gewonnen, } als erhalten. (Ebenso englisch.)

2776. Im Glücke nicht vermessen, im Unglück nicht verzagt.

2777. Glück macht verrucht und Siegen verwegen.
„Gäben uns die Götter im Glück auch die rechte Sinnesart, so würden wir nicht blos erwägen, was sich begeben hat, sondern auch was sich begeben kann. Dem größten Glück muß man immer am wenigsten trauen!“ sagt Hannibal dem Scipio im Livius.

2778. Gut Glück gebiert Narren.

2779. Glück ist der Dummen Vormund. (2929. 7883)

2780. Glück ist der Narren Witz.

2781. Das Glück läßt sich melken
Von Huren, Buben und Schälken.

2782. Glück und Weiber { haben die Narren lieb. / hassen die Weisen. }

2783. Glück ist der Freunde Sommer.
Sei glücklich! Trifft dich Elend, sind die Freund' entflohn.
(Euripides.)

2784. Glück bedarf keines Raths.
Der Italiener: Chi a ventura, poco senno gli basta.

2785. Glück bedarf Witz und nimmt Witz.

2786. Ein Quentlein Glück ist besser, denn ein Pfund Weisheit.
(Ebenso italienisch.)
Schon Plautus sagt:
Hundert weiser Männer Rath besiegt die einz'ge Göttin Glück.

2787. Wo Glück und Gunst will,
Hilft Fleiß und Kunst nit viel.

2788. Beschaffen Glück ist unversäumt. (2858)

2789. Groß Glück, wenig Urlaub.

2790. Schlecht Glück, schlechter Glaube.

2791. Im Glück sind wir alle geduldig.

2792. Glück { hat / bringt } Neider.

2793. Glück und Heil sind Neidhart's Speise.

2794. Kein Glück ohne Neid,
Kein Sieg ohne Streit.

2795. Glück geht über Witz.

2796. Es hat jeder Glück, danach er thut.

2797. Glück folgt den Sitten. (Altrömisch.) (2762)

2798. Wie sich einer schick',
Also hat er Glück. (5935)

2799. Wie jeder Glück hat, so ist er gesinnt.

2800. Glück macht Freunde, Unglück prüft sie. (1930)

Um so räthlicher ist's, in mislichen Dingen den Menschen
Und bei widriger Lage des Glücks ihn zu schaun, wie er da sei:
Dann erst bringt aus dem Busen hervor die Stimme der Wahrheit;
Reiße die Larve hinweg, so bleibt die wahre Gestalt stehn.
(Lucretius.)

2801. Wers Glück hat, der führet die Braut heim — (Ebenso englisch.)
und wers Recht hat, der schläft bei ihr.

Als Bischof Arno von Würzburg für Ludwig, der Franken König, wider der Böhmen Herzog zu Felde lag, begegnete er einer Reiterschar, welche die schöne Tochter des Böhmenherzogs dem mährischen Fürsten als Braut zuführen sollte. Da setzte Bischof Arno wider das Geleit an, schlug es und führte die schöne Braut seinem Herrn Ludwig zu. Dies die Veranlassung zu dem Sprichworte.

2802. Wems Glück wohl will, der fährt auf einem { Besenreis / Schüsselkorb } über den Rhein.

2803. Wenn't Glück regnet, heff ick mine Schötteln to Huus. (Holstein.) (913)

2804. Glück kommt alle Tag',
Wer warten mag.

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schos, das Glück;
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

2805. Das Glück ist rund, halt' dich an die Tugend.

2806. Das Glück läßt sich eher erschleichen, denn erlaufen.

2807. Schnelles Glück hält schnelle Fahrten.

2808. Wer sich über eines andern Glück freut, dem blüht sein eigenes.

2809. Wem das Glück pfeifet, der tanzet wohl.

2810. Wenn das Glück gewählt den Mann,
Gilt es gleiche, was er kann.

Will das Glück den Ochsen kränzen,
Macht ihm jeder Reverenzen.

2811. Wem das Glück wohl will, dem will niemand übel. (2860)

2812. **Glücksfall**; Wo Glücksfall ist, ist noch mehr Zufall.

2813. Glücklich ist, wer vergißt,
Was nicht zu erlangen ist. (2938)

2814. Glücklich über die Bruck,
Verlacht man Sanct Nepomuck. (2275)

2815. Glücklicher ist, der gern äße und hat nichts, als der's hat und mag's nicht.

Er kann das Glück tummeln.

Er hat mehr Glück als { Recht. / Verstand.

Das Glück lacht mich an.

Er hat weder Glück noch Stern.

Er hat allzeit das Glück, das vor Donnerwetter hergeht.

Wenn's Glück regnet, sitzt er im Trocknen. (2803)

Dem Glück im Schose sitzen.

2816. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

Glückshäubchen. (Siehe Nr. 2774.)

2817. Gnade; Wer auf Gnade dient, dem lohnt man mit Barmherzigkeit.

We up Gnade denet, de mach der Gnade wachten. (Goslarsches Recht.)

Nur Gott allein können wir auf Gnade dienen und nur auf Gnade allein. Den Menschen können wir nicht auch also vertrauen; also ist's gerathen, mit diesen einen guten Vertrag zu machen, fein schwarz auf weiß.

2818. Wo Gnade wohnt, da soll man sie suchen.

2819. Gnade hat kein Warum. (2886)

2820. Gnade ist besser denn Recht.

Der Engländer: A Kings face, should give grace.

Er steht in Gnaden, wie der Weihkessel hinter der Kirchthür.

2821. Gold ist Sold,
Dem ist man hold.

2822. Gold macht Menschen hold.

2823. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. (Ebenso französ., engl., ital., span.) (259)

Der Türke: Nicht alles Weiße ist Fett, nicht alles Schwarze ist Kohle.

Der Italiener: Nicht jeder Glühwurm ist Feuer.

Es stellt sich mancher, als sei er gar so treu und redlich, rühmt sich echter Freundschaft, ist eitel Gold, er will stehen und halten, es gehe zu Glück oder Schaden; aber in der Noth weicht er von hinnen und kann das Feuer nicht leiden.

Nicht ist alles Gold, was gleißt,
Glück nicht alles, was so heißt,
Nicht alles Freude, was so scheint;
Damit hab' ich gar manches gemeint.

2824. Gold liegt tief in Bergen, Koth am Wege.

So auch Tugend und Gemeinheit.

2825. Geliehen Gold wird zu Blei, wenn man's wiederforbert. (1954)

2826. Gold macht taub. (2137. 2532)

a. Wo das Gold im Rheine liegt. (2070)

Man sollte ihn in Gold fassen, er kann nur das Klopfen nit leiden.

2827. Kein Gold so roth,
Es muß heraus für Brot.

2828. Gold und Silber machen den Menschen nicht besser.

2829. Gold auf der Tasche ist nicht in der Tasche.

2830. Gold auf den Hosen und keins im Beutel ist Hoffart.

Goldschmied.

Er denkt wie Goldschmieds Junge.

2831. Gönnen; Wie man's einem gönnt, so gibt man's ihm.

2832. Gott über alles. (103)

2833. Gott und genug.
Was fehlte dir, so du ihn hast!

2834. An Gottes Segen,
Ist alles gelegen.

2835. Gott walt's, ist aller Bitt' Mutter.
Ein Narr glaubt solches alles nicht,
Meint, daß es ungefähr geschicht,
Gleichwie er selbst lebt immerhin,
Nach seines Herzens eitelm Sinn.

Kurfürst Friedrich III., der Fromme, sagte seinem Sohne beim Abschiede: „Gedenk' in allem deinem Thun an Gott: geht dir's wohl, so dank's ihm; geht dir's übel, so klag's ihm!"

2836. Gott vertraut,
Wohl gebaut.
Der Franzose: Espère en dieu,
En chaque lieu.
Auf Gott vertrau',
Arbeite nicht lau,
Und lebe genau.

Mein Sprüchlein ist: auf Gott vertrau',
Arbeite brav und leb' genau!

Befiehl dem Herren deine Wege
Und mache dich von Sorgen los;
Vertraue seiner Vaterpflege:
Für ihn ist nichts zu schwer, zu groß.
Wie es sein Rath hat auserseh'n,
So und nicht anders muß es gehn!

Der Mensch, welcher nicht Gott vertraut, ist gleich einem Amboß, auf den das Schicksal losschlägt.

2837. Wer Gott vertraut und seinem Rath,
Hat Leib und Seele wohl bewahrt.

2838. Gott { gibt, / gab, } Gott { nimmt. / nahm.
Gott, dein Pfad ist immer richtig;
Scheinet er uns gleichwol krumm,
Kommt's daher, daß wir zu dumm!
Wer ist, ihn zu fassen, tüchtig?

2839. Laß Gott in allen Dingen dein
Den Anfang und das Ende sein!
. . . Wolle, Sohn, dir durch den Speer
Zwar Sieg erringen, aber siegen stets mit Gott.
(Sophokles.)

2840. Bist du in Gott,
Fürcht' keine Noth. (5772)
Der Engländer: He who serves God, has a good master.
„Hool di an Gott!" rief ein Schiffskapitän beim Schiffbruch seinem Matrosen zu; einfältig erwiderte dieser: „Ik hool mi an den Mast!"

2841. Wer baut auf Gott,
Fürcht't keinen Tod.

2842. Wer Gott vertraut,
Brav um sich haut,
Wird nimmermehr zu Schanden. (3496)
War der Wahlspruch der Preußen im Völkerkriege von 1813—15.

2843. Wo Gott nicht geit (gibt),
Hilft kein' Arbeit.
Der Franzose: Contre Dieu nul ne peut.

2844. Wo Gott zerstört und bricht,
Hilft alles Bauen nicht.

2845. Wo Gott geit,
Schad't kein Neid.

2846. Gott hilft dem Fleiß.

2847. Mit Gott dar an, mit Gott dar von. (1897)

2848. Hilf dir selber, so hilft dir Gott. (Ebenso französ., engl., ital. und span.)
(287. 390. 2767. 3296. 5305. 8478)
(Bild dazu von Grandville zu Lafontaine's Fabel 18, Buch 6.)

2849. Man muß mit Gott in die Händ' speien.
Der Spanier: Gott hilft dem, der früh Hand anlegt.

2850. Zu Gottes Hülfe gehört Arbeit.

2851. In Gottes Kram ist alles um Arbeit feil. (Altrömisch.) (275. 1773. 7483)
Nur aber ist der liebe Gott nicht gerade ein Handwerksmeister, der den Gesellen regelmäßig am Sonnabend den Lohn auszahlt; aber er zahlt zu seiner Zeit, so fürs Gute, wie fürs Böse.

2852. Gott gibt einem wol den Ochsen, aber nicht bei den Hörnern.
(Ebenso französisch.)
Der Hörner muß man sich zu bemächtigen suchen.

2853. Gott gibt wol die Kuh,
Aber nicht den Strick dazu.

2854. Gott gibt uns die Nüsse, aber er knackt sie nicht auf.

2855. Gott gibt jedem Vöglein seine Speise, aber es muß danach fliegen.

2856. Will uns Gott ernähren,
So kann's Sanct-Peter nicht wehren.
Wer Gott zum Freunde hat, dem schadet keine Creatur. Es ist besser, alle Welt zürne und Gott sei unser Freund, denn daß Gott zürne und alle Welt sei unser Freund.

Was Gott will erquicken,
Kann niemand unterdrücken,
Was Gott will erretten,
Kann niemand untertreten. (Luther.)

2857. Gott ist der Herr, Sanct-Peter ein Mönch.

2858. Was Gott beschert,
Bleibt unverwehrt.
Der Franzose: Ce que Dieu donne par nature
Ne peut oster aucune créature.
Der ungestüm' April läßt dennoch Veilchen blühn:
Mir kann, was Gott mir gönnt, kein rauhes Glück entziehn.

2859. Hat mir's Gott beschert, so nimmt mir's Sanct-Peter nicht.
Ich achte nicht des Mondes Schein,
So mir die Sonne will gnädig sein.

2860. Wem Gott wohl will, dem will Sanct-Peter nicht übel. (2811)
Als altsprochenes Wort schon im „Tristan“.
Der Franzose: A qui Dieu aide nul ne peut nuire.

2861. Was Gott günnt,
Verweht kein Wind.

2862. Wem's Gott gönnt, der wird schlafend reich. (Ps. 124, 2.) (2889)

2863. Gott beschert über Nacht. (2724)
Bescheren heißt: aus Gnaden, nicht aus Pflicht, sondern aus Liebe etwas geben und schenken. Alle Creaturen zeigen Gottes Liebe an. So du nun Gott nicht vertrauest, so zeuget alle Creatur wider dich! — Die Sonne scheint, der Himmel regnet, das Korn wächst, und des Nachts, wenn wir ruhen und schlafen, so behütet Gott das alles, uns zu Nutz, ohne unser Zuthun: das ist dann Gottes Bescheren!

2864. Gott gibt nicht mehr Frost, als Kleider. (Ebenso spanisch.)
Der Kleinrusse: Der Herr versprach mir einen Pelz, doch auch sein Wort macht warm.

2865. Gott gibt die Schultern nach der Bürde.
Der Franzose: A brebis tondue, Dieu mesure le vent. — Dieu donne le froid selon la robe.
Yorik's arme Maria sagt: „Gott sendet warmen Wind, wenn das Lamm geschoren ist.“

2866. Gott läßt uns wol sinken,
Aber nicht ertrinken. (4475)
Du strafst uns Sünder mit Geduld,
Und schlägst nicht allzu sehr;
Ja, endlich nimmst du unsre Schuld
Und wirfst sie in das Meer.

Wenn uns des Unglücks Wetter schreckt,
So ist er's, der uns schützt und deckt,
Viel besser als wir denken!

Homer läßt seinen Zeus sagen:
Wunder, wie sehr doch klagen die Sterblichen wider uns Götter!
Nur von uns sei Böses, vermeinen sie; aber sie selber
Schaffen durch Unverstand, auch gegen Geschick, sich das Elend!

Habt Unseliges ihr durch eigenen Frevel erlitten,
Gebet der Schuld Antheil dann den Unsterblichen nicht!
(Solon.)

2867. Was Gott nicht am { Gut / Bette } gibt, das gibt er am { Muth. / Schlafe.

2868. Wen Gott lieb hat, den züchtigt er.
Züchtigen, nicht in Bezug auf Strafe, wie es die stumpfsinnigen Frömmlinge auslegen, sondern in Bezug auf weise, väterliche Zucht, damit nicht geschehe, worauf Nr. 5489 hinweist.

2869. Gibt Gott Häschen,
Gibt er auch Gräschen.
Danket ihm zu aller Frist,
Weil der Herr so freundlich ist!

2870. Beschert Gott den Hasen,
Beschert er auch den Rasen.

2871. Gott hat mehr, denn er je vergab.

2872. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.
2873. Thu' recht, laß Gott walten.
Der Araber sagt sehr schön: Thue Gutes und wirf es ins Meer; verstehen sich auch die Fische nicht darauf, Gott erkennt es.
2874. Gott siehet das Herz an.
Gott schätzt nicht, was du Gut's, nur wie du es gethan;
Er schaut die Früchte nicht, nur Kern und Wurzel an!

Gott nur siehet das Herz. — Drum eben, weil Gott nur das Herz sieht,
Sorge, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehn!
2875. Fürchte Gott, thu' Recht, scheue niemand.
Der Italiener: Ama dio di buon cuore, et lascia dir chi vuole.
2876. Fürchte Gott und werde dreist. (Ostfriesland.)
2877. Wen der liebe Gott naß macht, den macht er auch wieder trocken.
Der Franzose: D'un coté Dieu poingt, de l'autre il vingt.
2878. Wem Gott eine Thür zuschließt, dem macht er ein Thor auf.
Wer nun aber eigensinnig die Thür, z. B. des Glücks, geöffnet haben will, der sieht es gar nicht, oder will es nicht sehen, wie ihm das Thor, z. B. des Fleißes, so weit und schön aufgethan ist.
2879. Wen Gott betrügt, der ist wohl betrogen.
2880. Die Gott fürchten, haben Geduld, bis sie Gott ansieht.
2881. Gott weiß die Zeit.
2882. In wenig Stunden
Hat Gott das Rechte gefunden.
Der Franzose: En peu d'heures
Dieu beaucoup labeure.
2883. Wenn's Gott gefällt, so wird es Tag.
Der Franzose: Là où Dieu veut, il pleut.
2884. Wenn's Gott will han,
So muß man dran.
2885. Gottes Wille geleitet zu Rath und That.
Denkspruch Herzog Albrecht's IV. von Baiern, welcher (1506) das Recht der Erstgeburt in der Regentenfolge Baierns gründete.
2886. Gottes Wille hat kein Warum? (2819. 3694. 8099)
Wir können es wenigstens nicht beantworten. Er thut alles nach seiner unerforschlichen Weisheit, und alles, was er thut, ist wohlgethan. Das sei uns genug!
2887. Gott richt't,
Wo niemand spricht. (2638)
Menschlichem Blicke vielleicht entgehest du, thuend was Unrecht,
Aber den Himmlischen birgt selbst dein Gedanke sich nicht!
(Lucian.)
2888. Gott weiß, was gebricht,
Eh' man ein Wörtlein spricht. (Matth. 6, 8.)
Wer weiß, was ich meine?
Niemand, denn Gott alleine!
2889. Gott gibt's den Seinigen im Schlafe. (2862)
2890. Gottes Gnad' und Treu'
Ist alle Morgen neu.
2891. Wem Gott die Leiter hält, der hat gut Steigen.

2892. Wenn Gott einen erhöhen will, so legen alle Heiligen die Hände an die Leiter. (2956)
2893. Wenn Gott nicht hilft, ziehen auch die Heiligen keinen Strang an.
2894. Wenn Gott nicht das Beste thut, ist es übel bestellt.
Ein Wort Kaiser Maximilian's I.
2895. Gott begegnet manchem, wer ihn nur grüßen könnte.
2896. Gott grüßet manchen, könnt' er ihm nur danken.
Gott gibt sich ohne Maß; je mehr man sein begehrt,
Je mehr und mehr er sich dir zeiget und gewährt.

Gott zeigt uns Mittel und Wege genug zu Glück und Heil, auch im Unglück, aber wir erkennen's nicht überall, weil wir nach anderm hinsehen und es uns besser gefallen lassen, als das, was er uns beschieden hat; wie könnten wir ihm da danken!

2897. Ehe du Gott suchst, hat er dich schon gefunden.
Gott hat sich noch an niemand unbezeugt gelassen; aber nicht jeder mag sein Zeugniß in sich erkennen und sich darauf stützen und berufen!
2898. Wer Gott lieb hat, der liebet seine Boten.
2899. Wen Gott schickt,
Den macht er geschickt. (178)
2900. Vor Gott sind wir alle Knechte —
„aber nicht alle Schuster!" erwiderte Vater Gleim einem Schuster, welcher seinen Widerstand gegen Einführung eines neuen Gesangbuchs mit dem Sprichworte rechtfertigen wollte, meinend, daß er dazu ebenso viel Fug und Gaben habe wie ein Studirter.
2901. Man kann Gott belügen,
Aber nicht betrügen. (4177)
2902. Gott achtet nicht aufs Geschrei,
Sondern aufs Ei.
2903. Gott hilft dem Stärksten. (6213. 7133)
Der Stärkste ist es nur durch Weisheit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Wo nun der Mensch sich betrügen läßt um diese Stärke seines Hauptes, so muß er im Dienst die Spindel handhaben, statt er sonst das Gebäu der Philister an den Säulen niederriß. Wir haben es wiederum erlebt am Napoleon: er riß das alte Gebäu der politischen Philister nieder; er war der Stärkste, Gott half ihm. Als aber Uebermuth ihn bethörte zum Gebäu der Gewalt, da mußte seine Stärke von ihm weichen, und er mußte verschmachten auf dem Felsen Sanct-Helena. Also hilft Gott dem Stärksten: dem Noah an seiner Arche, dem Moses an seiner Stiftshütte, dem Salomo an seinem Tempel, dem Luther an seiner Reformation, dem Blücher in seinem Kampfe für König und Vaterland.
2904. Gott führt seine Heiligen wunderlich.
2905. Gott füget,
Wie genüget. (2732)
Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Deß, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Die dein Fuß gehen kann!

2906. Trag' und sei still,
So lang' Gott will.

2907. Wen Gott nicht hält, der fällt.
Was Gott nicht hält, das geht zu Grund,
Wenn's gleich auf eisern'n Mauern stund.
Der Araber: Wen Gott nicht erfreut, den kann niemand erfreuen.

2908. Wer Gott finden will, muß sich selber verlieren.
Ein Wort des Bruders Klausen von Unterwalden.

2909. Laß Gottes Wasser über Gottes Land laufen.

2910. Was Gott thut, das ist wohlgethan.
Es bleibt gerecht sein Wille;
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille:
Er ist mein Gott,
Der in der Noth
Mich wohl weiß zu erhalten,
Drum laß ich ihn nur walten!

Herr, der du alles wohl gemacht,
Ich will nichts, was nicht du willst schenken.
Du machst es nicht, wie wir's gedacht;
Du machst es besser, als wir's denken.

2911. Gott ließ der Ziege den Schwanz nicht länger wachsen, als sie ihn brauchen kann.

2912. Gott { steuert den Bäumen, daß sie / sorgt dafür, daß die Bäume } nicht in den Himmel wachsen. (2284. 7941)
Wenn einer auch sich überschätzt,
Die Sterne kann er nicht erreichen;
Zu tief wird er herabgesetzt,
Das ist dann alles bald im Gleichen.

2913. Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. (Matth. 19, 6.)

2914. Mit Gott läßt sich nicht spotten.

2915. Gottes Mühle { geht / mahlt } langsam, aber sie mahlt fein.
Schon die alten Griechen hatten aus einem alten Dichter das Sprichwort: „Spät erst mahlen der Götter Mühlen, aber sie mahlen klar."

2916. Wenn Gott einen strafen will, thut er ihm die Augen zu.
Wenn Sterblichen ein Dämon Weh bereiten will,
Verwirrt er ihren Sinn zuvor. (Euripides.)
Der Niederländer: Als Gott een Menschen plagen will, so bijt hem en Muyß wel doot.

2917. Wenn Gott ein Land strafen will, nimmt er den Herren die Weisheit.
Daß sie nicht mehr denken, sondern nach ihrem Gelüst blind hineinsetzen, wo es dann drunter und drüber geht.

2918. Was Gott in die Natur gezeichnet hat, davor hüte dich.
(Auch französisch und italienisch.)
Den hat Gott gezeichnet.

2919. Gottes Wunder erben nicht.

2920. Gott gibt nicht alles einem.
Gottes Gaben sind überall dieselben, nur die Empfänger sind gar zu verschieden.

2921. Gott weiß wohl, warum er dem Esel keine Hörner gibt.

2922. Kann unser Herrgott regnen, so können die Reichen auf Stelzen gehen.

2923. Wo der liebe Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben. (Ebenso englisch.) (2941)
Wenn's der Teufel dann wenigstens nur bei der Kapelle ließe!
Der Kleinrusse: Versteck' es, lieber Gott, daß es der Teufel nicht sieht!

2924. Was Gott geopfert wird, ist meist schon halb verloren.

2925. Was man Gott entzieht, fällt dem Teufel zu. (2681. 2939)
Der Franzose: Le diable prend ce qu'on oste à Dieu.

2926. Wer von Gott abläßt, fällt dem Teufel anheim.

2927. Zu Gott hinkt man, zum Teufel läuft man.

2928. In Gottes Namen fängt alles Unglück an.
„Denn wie aus Gottes Wort", sagt Luther, „wenn es rechtschaffen ist, die Seligkeit kommt, so kommt auch daraus das Verderben, wenn es gefälschet ist."

In Gottes Namen! schlug ein Mann seine Frau todt.

Das Sprichwort war schon zu Luther's Zeit und bezieht sich ursprünglich auf das große Uebel der päpstlichen Bullen und Decrete, welche sämmtlich mit den Worten anfangen: Im Namen Gottes! „Denn", sagt Luther, „der Teufel will in seinen Dienern nicht ungestalt und schwarz erscheinen, sondern fein weiß und rein!"

2929. Gott ist der Dummen Vormund. (2779. 7883)
Für Hansen brauchst du nicht zu sorgen:
Hans kommt durch seine Dummheit fort!

2930. Ein Gott und ein Pott. (Westfalen.)

2931. Man gelebt eines Gottes, aber nicht eines Menschen.

2932. Einen Gott und viel Freunde.

2933. Gott behüte mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich schon selber hüten. (Ebenso italienisch und französisch.) (1911)
Stobäus erzählt schon vom König Antigones, daß er bei einem Opfer gebetet habe: „Mögen mich die Götter vor meinen Freunden behüten!" und als man ihn gefragt, wie er das meine, habe er geantwortet: „Da ich meine Feinde kenne, als solche, kann ich mich selbst vor ihnen hüten!"

Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, pflegte zu sagen: „Die uns am nächsten nachgehen, sind am meisten zu fürchten, denn sie treten einem gar leicht die Schuhe aus!"

2934. Ein Gott und ein Gebot.
Hätten wir alle einen Glauben,
Gott und den gemeinen Nutz vor Augen,
Guten Frieden und recht Gericht,
Einerlei Elle, Maß und Gewicht,
Eine Münze und gutes Geld,
So ständ' es wohl in aller Welt!
Eine solche Einigkeit aber ist in dieser Welt nicht zu hoffen, denn jeder lehrt und thut nach seinen Gedanken. Man sollte in Deutschland so eins werden, und fände man endlich auch wol Wege dazu, aber es will kein Herr dem andern so viel zu Lieb' und Ehren thun!

2935. Selig ist, wer Gott alle Tage sieht und seinen Gutsherrn jährlich nur einmal. (8376)
Der Russe: Der Zar ist fern und Gott ist hoch.

2936. Was Gott am liebsten hat, führt er jung heim.
Wen
Die Götter lieben, der stirbt jung, indem
Er noch bei Kraft, Verstand und Klugheit ist.
(Dum valet, sentit, sapit.) (Plautus.)

2937. Trag Gott mit Freuden, die Welt mit Geduld.
Wo aufhört menschlich Hülf' und Rath,
Da find't sich Gottes Kraft und That.

2938. Was mir nicht werden kann, davon wende mir Gott den Sinn ab. (2813)

2939. Wer Gottes nur halb ist, ist ganz des Teufels. (97. 2681)

2940. Gott gibt dem Geizhals die Kost, aber der Teufel ist der Koch. (2316)

2941. Wenn Gott ein Stück Fleisch beschert,
Will's der Teufel braten auf seinem Herd. (2321. 2923)

2942. Wenn Gott Mehl beschert, holt der Teufel den Sack. (Ebenso französisch.)

2943. Für Gottes Wort und Vaterland,
Nimmt man mit Fug das Schwert zur Hand. (6870)

2944. Was recht ist, hat Gott lieb.
„Wer eine Geiß stiehlt, ist kein Bocksdieb!" setzen sie in Baiern hinzu.

2945. Gottes Brot verschmähe nicht, und wär' es auch in Essig geweicht.

2946. Was Gott spart in die Länge,
Das straft er mit Strenge. (5204)

2947. Wie hoch die Gerichte Gottes sind,
Kann begreifen kein Menschenkind.

2948. Niemand steigt in Gottes Kanzlei.

2949. Gott macht gesund und der Doctor kriegts Geld.
(Ebenso englisch und spanisch.) (1148)

2950. Gott läßt genesen und der Arzt kriegt die Spesen.

2951. Gott muß schicken,
Wenn's soll glücken. (2834)

2952. Sich kennen, ist viel kennen; Gott kennen, ist alles kennen. (4169)
Dem Mynschen is nutte boven (nutze über) alle Wiisheit,
Dat he God erkenne und sine eghene Krancheit.

Auf die Frage, woher er wisse, daß ein Gott sei, antwortete ein Araber sehr schön: „Ich weiß es ebenso, wie ich aus den Fußtapfen im Sande erkenne, ob ein Mensch oder ein Thier darüber gegangen ist!"

2953. Thäten wir, was wir sollten,
Gott thäte, was wir wollten. (7468)
Nun thun wir nicht, was wir sollen, so thut Gott nicht, was wir wollen!
Der Franzose: Autre chose Dieu ne veut,
Que ce qu'on doit, et ce qu'on peut.

2954. Gott nimmt einen Schalk und schlägt damit den andern.
Der Franzose: Dieu veut jeu.

2955. Gottes Freund,
Der Pfaffen Feind. (5886)
Der jugendliche Held, Herzog Christian von Braunschweig (geb. zu Wolfenbüttel 1599, gest. daselbst 1626), welcher im Dreißigjährigen Kriege die Sache der Evangelischen wider das Papstthum verfocht, wählte das Sprichwort: „Wer baut auf Gott, sieht keinen Tod" zur Umschrift der Münzen, welche er, aus den Schätzen der Klöster und Stifter, zur Löhnung seines Heers schlagen ließ. Als er im Jahre 1622 zu Paderborn im Dom die zwölf Apostel, alle in gediegenem Silber, um den silbernen Sarg des heiligen Liborius blank herumstehen sah, sprach er: „Ei, was stehet ihr hier so müßig? Es heißet: «Gehet hin in alle Welt!»" Da mußten die Apostel in die Münze wandern, aus welcher sie als gutes Geld wieder herauskamen, um hinzugehen in alle Welt und zu verkündigen, daß sein Wahlspruch sei: „Alles mit Gott!" und: „Gottes Freund, der Pfaffen Feind!"

2956. Wenn's Gott will, { kräht eine Axt unter der Bank. / grünt ein Besenstiel. (2892) }

2957. Help Gott mit Gnaden,
Hie werd ook Seepe gesaden. (630)

2958. Gottes Weisheit und der Menschen Thorheit regieren die Welt.
Für die Thorheit der Menschen hat die Menschheit zwei mächtige Zuchtinstrumente: Staat und Kirche.

Der liebe Gott sieht blos zum Fenster hinaus,
Und spricht: Ihr Herrn, da wird nichts draus!

2959. Gott ist überall, außer wo er seinen Statthalter hat. (6376—80)

2960. Gott ist Bürger worden zu Bern:
Wer will wider Gott streiten gern!
Ehrengedächtniß der siegreichen Tapferkeit der alten Berner.

2961. Also hat Gott die Welt geliebt und — der Pfaff die Köchin.

2962. Gott verläßt keinen Deutschen; hungert's ihn nicht, so dürstet's ihn doch.
a. Der liebe Gott hat ihn für'n feindlich Kanon angesehen. (7853ᵃ)
Er ist vernagelt.
b. Gott helf' uns allen Dreizehnen! —
sagte der Töpfer und fiel mit zwölf Töpfen übern Stein.
Er ist Gott einen armen Mann schuldig!
Er vergeudet das Seine.
Er hat alles an, was er hinter und vor Gott hat.
So kraus, daß sich unser Herrgott drüber wundert.
Gott grüß' dich von ferne! —
denn in der Nähe säh' er gleich, daß nichts an dir ist.

2963. Gottesfurcht ist eben die Weisheit. (Sir. 1, 16.) (Ebenso der Araber.)
Gott zu dienen, ohne Wank,
Ist aller Weisheit ein Anfang.

Mensch, o scheue die Götter und fürchte sie; dieses nur wehret
So in der That als im Wort, frevles Beginnen dir ab.

(Theognis.)

Gottesfurcht ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung auch des gegenwärtigen Lebens gesetzt, daß uns jenes nur alsdann anginge, wenn wir keinen andern Rath mehr in diesem wüßten. Ist es dir klarer, oder etwa tröstlicher, wenn, anstatt daß Moses schreibt: „Am

Anfang schuf Gott Himmel und Erde!" die Ueberklugen dir beweisen: „Am Anfang fiel ein Komet auf die Sonne, daß die Stücken davonflogen?"

2964. Gottesfurcht sündigt nicht. (7521)

2965. Gottes Wort durch die Kirchenväter auslegen, heißt Milch durch 'nen Kohlsack seigen. (1016)

Der Hammer Gotteswort schlägt auf der Herzen Stein:
Jetzt aber will der Stein des Hammers Hammer sein!

2966. Gottes Wort ist nicht so schwer,
Wenn nur der Eigennutz nicht wär'!

2967. Je mehr man aus Gottes Wort holt, je mehr man da findet.

In eine Bibel auf der Bibliothek des Gymnasiums zu Quedlinburg schrieb Dr. Martin Luther: „Eß ist kein Sträuchlein yhn der Bibel, wenn man's klopffet, das nicht einen gulden Apffel gebe."

2968. Gottlosen; Die Gottlosen kriegen die Neige. (1989)

Sie verdienen's nicht besser und haben überdem meist schon anderwärts tüchtig vom Frischen gezecht.

2969. Götz; Wer beim Götzen will werden reine,
Macht leeren Seckel und müde Beine.

2970. Grab; Ins Grab fährt kein Neid.

2971. Im Grab ist { jedem / allen } wohl gebettet.

2972. Mancher eilet zu seinem Grabe,
Als ob er sich versäumet habe.

2973. Niemand hütet des heiligen Grabes umsonst. (8279)

a. He stippet na synem Grabe. (3005 b)
He geit up Grabes Bord.
Er sucht sein Grab.

Wenn ein Alter { gebückt / gekrümmt } geht.

2974. Graben und Hacken,
Macht { schmale / rothe } Backen.

Graben.

Er schreit: Juchhe! eh' er über den Graben kommt. (1730)

2975. Graf Ego baut den Acker wohl und hat auch schöne Pferde.
Was geht das Graf Ego 'an?

2976. Granatapfel; Es ist kein Granatapfel so schön, er hat ein bös Kernlein. (5296)

2977. Gras; Wo mans Gras hegt, da wächst es.

2978. Während das Gras wächst, ist der Hengst todt. (Ebenso englisch.)

2979. So manches Gras aus der Erde sprießt, so manche Gefahr aus Buhlschaft. (974. 980)

2980. Es ist kein Gräslein je so klein,
Das nicht zu etwas nutz thät sein.

2981. Von kleinem Grase wächst großes Vieh.

a. Er hört das Gras wachsen und die Mücken niesen. (1802 b)
(Ebenso französisch und italienisch.)

Der Holsteiner sagt von Ueberklugen: Se könnt et an der Weege (Wiege) seen, wenn dat Kind pissen will und Aa doen!

Die Welt ist also hochgelehrt,
Daß sie das Gras jetzt wachsen hört;
Und fehlet dennoch oft damit
Um einen ganzen Bauernschritt!
Wir sind so weis' und oft so klug,
Daß uns Gott's Hut nimm'r ist genug! —
Gott wettre wie er woll' hieher,
So können's wir viel baß dann er
Und hat er all's nit recht gethan;
Er müßte wahrlich früh aufstahn,
Sollt' er ein'm jeden nach sein'm Sinn
Regen, Sonnenschein machen kinn'n!
Das thut die groß und hoch Vernunft,
Die da braucht der Narren Zunft:
Denn sie die Gräslein wachsen hört
Und ist viel baß denn Gott gelehrt.

Er hat ins Gras beißen müssen.
Sterben.

Ihm wächst das Gras auf dem Herde.
Da ist schon Gras drüber gewachsen.

2982. Grau; Je grauer, je schlauer.

2983. Grausamkeit
Hat nicht viel Leut'. (7651)

2984. Greif zu, wenn dir die Hände nicht gebunden sind. (3201. 8981)

Greisen. (Siehe Nr. 1434)

Griechisch.
Es gibt sich, wies Griechische.

2985. Gries kennt den Gramen.

Griff.
He hett et im Griff, as de Pracher de Luus. (Hamburg.)

2986. Grillen; Wer Grillen jagt, wird Grillen fangen.
Man saget, daß derselb' hab' Grillen,
Dem es nicht geht nach seinem Willen.

Ein Grillenmeyer.

2987. Grindiger; Ein Grindiger lauset den andern.

2988. Der Grindige kratzt sich leicht blutig. (4433)

2989. Grob; Was grob ist, { hält gut. / ist stark. }

2990. Grobheit und Stolz
Wachsen auf einem Holz.

2991. Groschen; Würf' er einen Groschen aufs Dach, fiel' ihm ein Thaler herunter. (2730)
Glückskind.

Groschen wurden zuerst 1296 zu Tours in Frankreich und zu Kuttenberg in Böhmen geprägt, und haben ihren Namen von ihrer Dicke (gros, grossus) erhalten, durch welche sie sich von den damaligen Blechmünzen (Bracteaten) unterschieden.

Einen Groschen im Sack und für zwei Groschen Durst.

2992. Der Groschen, den die Frau erspart, ist so gut, als den der Mann erwirbt. (1839)

2993. Wer den Groschen nicht ehrt wie den Gulden,
Kommt leicht zu Schulden. (5947)
Ihr Groschen gilt keinen Batzen mehr. (Nürnberg.)
Verblühte Schönheit.

2994. Groß sein thut's nicht allein,
Sonst holte die Kuh den Hasen ein. (3345. 4820)

2995. Den Großen weichen ist keine Schande.

2996. Wenn dir ein Großer Caressen macht,
So nimm, Freund, deinen Fall in Acht.

2997. Das Große ist allweg eine Elle lang faul. (8359)
Der Italiener: Le case grande dal mezzo in sù non s'habitano.

2998. Wers Kleine nicht acht't,
Dem wirds Große nicht gebracht.

2999. Groß und faul ist doppelter Schaden.

3000. Großhans; Was Großhans sündigt, muß Kleinhans büßen.

3001. Großhansen, obenaus und nirgends an,
Wollen des Sackes fünf Zipfel han.

3002. Großmaul ist zum Handeln faul.
Der Franzose: Grand venteur petit faiseur.

3003. Großprahler haben's in Worten, wies Eichhorn im Schwanze.

3004. Großthun ist keine Kunst.

3005. Grube; Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. (Sir. 27, 29.) (7794)
Der Franzose: Qui croit guiller Guillot, Guillot le guille.
Böses bereitet sich selbst, wer andern Böses bereitet,
Auch ist schädlicher Rath am schädlichsten dem, der ihn anrieth.
(Hesiodos.)

Vil dike er selber drinne lit,
Der dem andern grebt die gruoben. (Minnesinger.)
Der Engländer: Harm watch, harm catch.
a. Er tritt in die Grube.
Hinkender.
b. Er geht alle Tag' auf der Grube. (2973 a)
Betagter.

3006. Grübken im Kinn,
Het Schelmken im Sinn.
Nie in schönerem Stübchen
Saß gefangen ein holdrer Dieb,
Als das Lächeln im Grübchen
Auf der Wange von meinem Lieb.

3007. Grün; Es ist wol eher so Grünes zu Heu worden!
Einem grün sein, oder nicht grün sein.
Sich grün machen. (8919)
Sich herausstreichen, einvettermicheln.

3008. Grund; { Brauner / Schwarzer } Grund trägt gute Frucht.

3009. Gründlinge; Viel Gründlinge machen den Salm wohlfeiler.

3010. Wer Gründlinge fängt, fängt auch Fische.

3011. Gruß kommt von Hofe. (3634)
Der schönste Gruß ist, wenn ein Hoher den Niedern, ein Reicher den Armen grüßt; da ist es eine Freundlichkeit, die sanft thut. Merke den schönen Sinn des uralten Sprichworts: „Wenn der Niedere den Höhern grüßt, so ist das nur wie Schuldigkeit."

3012. Wer Grüßer begehrt, muß zuerst { den Hut abnehmen. / grüßen. }

3013. Guter Gruß, guter Dank. (2588. 8078)
Es macht gar oft ein falscher Gruß,
Daß man ihm wieder falsch antworten muß.

Hast du was Schlimmes gesagt, bald selbst noch Schlimmeres hörst du.
(Hesiodos.)

3014. Guter Gruß, { ist vieler Krankheit Buß'. / halbe Speise. }

3015. Guter Gruß freut den Gast und ehrt den Wirth.

3016. Leerer Gruß
Geht barfuß. (Schwaben.)

3017. Es machet oft ein falscher Gruß,
Daß man mit Falsch erwidern muß.

3018. Wie du grüßest, so dankt man dir.
Wir Deutschen haben schönes Grüßen von unsern Vorfahren bekommen: „Gott grüß' Euch!" — „Gesegn' es Gott!" — „Helf' Gott!" — „Gott hüt' Euch!" und so viele andere, aus denen wir abnehmen mögen, wie unsere Vorfahren so gottesfürchtige Leute gewesen sind. Sollten's ebenfalls sein!

Grütze.

Er hat Grütze im Kopfe.
Von dem, welcher sich wohl zu verschaffen weiß, daß er gut zu leben habe; Grütze war ein altdeutsch Fest- und Lieblingsessen. Man schreibt auch wol: Gritze, wo es dann bedeutet: er ist ein zänkischer, streitlustiger Kopf; denn Grit ist gleichsinnig mit Zank, Streit.
Der Franzose: Il a du plomb dans la tête.

Er ist ein Grützkopf.
Dumm, schwachköpfig.

Die blaue Grütze wird ihm schön bekommen!

3019. Gulden; Zehn Gulden, wohl gerathen, sind besser denn hundert, übel gerathen.

3020. Es ist ein guter Gulden, der hundert erspart. (586)
Das hat z. B. schon mancher Schmuggler erfahren, der einen Gulden Steuer ersparen wollte und 100 Gulden Strafe bezahlen mußte!

3021. Gunst, Gewalt und Geld, { regiert / verführt } die Welt.

3022. Gunst geht vor Gespunst. (4548)

3023. Besser eine Hand voll Gunst,
Als ein Sack voll Kunst.

3024. Wo Gunst, ist Kunst. (4550)

3025. Gunst geht vor Recht. (1966)

3026. Ein Quentchen Gunst thut mehr, denn ein Pfund Gerechtigkeit.

3027. Um ein Loth Gunst läßt man oft ein Pfund Gerechtigkeit.

3028. Besser Gunst, denn Gabe.

3029. Man muß Gunst für Gaben nehmen.
Ein Scheffel Gunst, ein Löffel Kunst,
Ist freilich schlecht gemessen;
Doch macht die Gunst, daß man die Kunst,
Gar öfters ganz vergessen!

3030. Gurre; Es ist eben Gurr' als Gaul.

3031. Güsse
Machen Flüsse.

3032. Meide die Güsse,
So weichen die Flüsse.
Warnung für Söffels.

3033. Gut gesessen,
Ist halb gegessen.
Lieber eine Schüssel mehr, und bequem sitzen.

3034. Gut gekaut
Ist halb verdaut.
Deshalb ist Kraftsuppe schwerer zu verdauen, als tüchtig gekauter roher Schinken und Pumpernickel.

Sich was { gütlich / zu gute } thun.
Wer sich einen Tag gütlich thun will, schlachte ein Huhn; wer ein Jahr, der nehme eine Frau; wer's aber sein Leben lang gut haben will, der werde ein Pfaff.

3035. Gut gemeint
Wird oft beweint.

3036. Es ist gut genug, bis es besser wird.

3037. Gut genug, ist schnell genug. (6729)
Sat cito, si sat bene. (*Cato.*)

3038. Der Gutgenug macht's schlecht genug.

3039. Das Gute lobt mancher und thut's nicht,
Das Böse thut mancher und sagt's nicht.

3040. Das Gute kommt für alle, das Böse für den, der's sucht.

3041. Wer das Gute hat genossen,
Sei des Uebels unverdrossen. (2489)

3042. Das Gute thu' gut, das Rechte recht. (7478)
Rechne dabei nicht auf der Menschen Dank, Vergeltung, Lohn, Lob und Ehre; soll ein Thun gut sein, so muß es Gottes Thun in uns sein. Sieh nur auf Gott, der wird mit dem Lohn nicht ausbleiben; warte nur mit Geduld auf den Tag der Ernte!

3043. Das Gute übergüte nicht.

3044. Des Guten soll man nicht zu viel thun. (Pred. Sal. 7, 17.) (5200)

3045. Des Guten kann man nicht zu viel thun. (5205)
Für solche, die ihrer Meinung nach leicht zu viel thun.

Um Gut's zu thun, braucht's keiner Ueberlegung.
Sehr viel! denn auch dem Guten folgt das Uebel.
Der Zweifel ist's, der Gutes böse macht.
Bedenke nicht; gewähre wie du's fühlst.

3046. Das Gute kommt uns sauer an,
Das Böse kommt von selbst auf den Plan.

3047. Wo nichts Gutes innen ist, da geht nichts Gutes aus.
3048. Wer Gutes zum Schlechten thut, ist des Teufels Vorläufer.
3049. Wer nichts Gutes thut, thut schon Böses genug.
Wer recht wirken will, muß sich um das Verkehrte gar nicht bekümmern, sondern nur immer das Gute thun. Es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude habe.

3050. Wer sagt, er hab' einem Gut's gethan,
Der möcht's von ihm gern wieder han.
3051. Dem Guten kommt all' Ding' zu gut.
3052. Der Gute fragt mehr nach Worten, als der Narr nach Schlägen. (Spr. Sal. 17, 10.)
3053. Der Guten Leid,
Wird ihnen Freud'. (879)
3054. Güte macht ungütige Knechte. (4319)
3055. Gut macht Uebermuth,
Armuth macht Demuth.
3056. Gut macht Muth, Muth macht Uebermuth, Uebermuth thut selten gut. (6297)
Gut macht Muth,
Muth macht Hochmuth,
Hochmuth macht Armuth,
Armuth wehe thut,
Weh thun macht wieder Gut:
Das sind der Welt Läuf',
In ihrem Kreis und Reif!

3057. Wie einem wächst das Gut,
So wächst ihm der Muth.
3058. Gut will zu Gut.
3059. Gut macht Freunde, Noth bewährt sie. (8344)
3060. Das Gut löst seinen Herrn.
3061. Großes Gut, große Sorge. (4525)
3062. Groß Gut
Will haben starken Muth.
3063. Wenig Gut, leichtes Blut.
3064. Unrecht Gut
Thut nicht gut. (2621)
Denn dem Unrecht sieget das Recht ob,
Wenn es zum End' ausgeht. (Hesiodos.)

3065. Unrecht Gut { faselt nicht. reichet nicht. gedeihet nicht. (Ebenso englisch.)
(2625. 3401. 5242. 6300)
Der Franzose: D'injuste gain juste daim.
Nicht, wer sich vieles eignete, nennst du
Wahrhaft gesegnet; würdiger heißet dir
Ein Mann des Segens, wer, was Götter
Sendeten, weise genießt und dankbar. (Horaz.)

3066. Unrecht Gut kommt selten auf den dritten Erben. (Altrömisch.) (7776)
Nicht frommt Habe durch Raub; viel besser ja, wenn sie ein Gott gibt.
Wenn mit den Händen auch einer gewaltsam Güter errafft hat,

Oder als Beute gewonnen durch Zungengefecht, —
Stürzet ihn leicht der Unsterblichen Arm und es schwinden die Güter
Solchem Mann; es gedeiht ihm wenige Zeit nur der Reichthum.
(Hesiodos.)

3067. Ungerechtes Gut ist ein Funken im Kleiderkasten.

3068. Man mag selten in kurzer Weilen
Mit Gott und Recht viel Gut ereilen. (6290)
Der Araber: Erlaubtes Gut tröpfelt nur langsam, verbotenes strömt reichlich herbei; aber wenig und gerecht ist besser, als viel und schlecht.

3069. Wer eilt nach fremdem Gut,
Auf den wartet Armuth.
Lieber begnüge dich, fromm und mit wenigen Gütern zu leben,
Als Reichthums dich zu freun, welchen dir Frevel erwarb.
Bei der Gerechtigkeit wohnet zugleich auch jegliche Tugend;
Gut ist jeder, o Mensch, welcher Gerechtigkeit übt!
(Theognis.)

3070. Frei Gut
Kommt nicht auf die dritte Brut. (Westfalen.)
„Frei Gut" heißt nämlich das, welches keiner Successionsfolge unterliegt, also allen Kindern zu gleichen Theilen übererbt wird. Hauptprincip für die Majorate und gegen die Güterzersplitterung.

3071. Andrer Leute Gut ist andrer Leute Sorge.

3072. Geschenkt Gut ist ehrlich Gut.

3073. Gestohlen Gut liegt hart im Magen.

3074. Gut edel, Blut arm.
Spöttisch, daß Reichthum mehr zu gelten pflegt als Gesinnung.

3075. Gut hilft nicht für Armuth. (2412)
Ein Schwan bedarf seiner großen Federn so sehr, wie seiner kleinen der Spatz.

3076. Gut kommt nit von Geuden.

3077. Gut verloren, {wenig / nichts} verloren; Muth verloren, {viel / halb} verloren; {Freiheit / Ehre} verloren, alles verloren.

3078. Gut verloren, unverdorben;
Muth verloren, halb verdorben;
{Seele / Ehre} verloren, ganz verdorben.

3079. Gut braucht Hut. — Güter brauchen Hüter.

3080. Dein Gut befiehl dem Trägen nicht.

3081. Was soll Gut
Ohne Muth!

3082. Gutlos besser, denn ehrlos.

3083. Gut ist gut,
Wenn man gut mit thut. (Sir. 13, 30.) (6297)

3084. Weltlich Gut läßt sich geistlich machen, aber geistlich Gut nicht weltlich. (4254)
Das hat lange gegolten, bis man das Säcularisiren erfunden hatte.

3085. Raubgut, Judengut; Pfaffengut, Klosterbeute. (3978. 5907)
Er hat sein Gut an nasse Waare gelegt, daß es ihm nicht verbrenne. Säufer.

Er hat sein Gut unter der Nase { ausgethan. / untergebracht. / angelegt. }

Im Kloster Maulbrunnen nämlich.

3086. Gutschmecke
Macht Bettelsäcke. (486. 6689)

H.

3087. Haar um Haar.
Wer vom andern betrogen ist,
Wird's wohl werden gewahr!

3088. Schwarzes Haar und rother Bart,
Zeichen einer bösen Art. (Ebenso französisch.) (495. 6099. 6398)
Daher das Scherzräthsel: „Wo verwahrt man einen Schatz am besten?“ Antwort: „Unter einem rothen Barte, denn da sucht niemand was Gutes!“

3089. Roth Haar ist entweder gar fromm, oder gar bös. (494)
Der Italiener: Rosso mal pelo.
Schon Martialis machte das Epigramm auf einen gewissen Zoïlus:
Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine laesus,
Rem magnam praestas, Zoïle, si bonus es.

3090. Graue Haare { machen niemand alt. / sind Kirchhofsblumen. }

3091. Langes Haar, kurzer { Sinn. / Muth. } (Ebenso spanisch.)
Der Russe: Langes Haar, kurzer Verstand.
Kurzen muth und langes haar
Haben die maid, das ist wahr. Hug von Trimberg.

3092. Krauses Haar, krauser Sinn.

3093. Kruse Haar, krusen Sinn;
Spitze Näs' un spitzet Kinn,
Da sitt de Düwel drinn. (Oldenburgisch.)

3094. Kurzes Haar ist bald gebürstet.

3095. Jedes Haar hat seinen Schatten, und jede Ameise ihren Zorn. (175)
Der Italiener: Anche la moscha ha la sua collera.

3096. Haare und Schaden wachsen alle Tage. (7724)

3097. Immer nur ein Haar und der Mann wird kahl. (1339)

3098. An einem Haar zieht man mich hin,
Wo ich gern bin. (8655)

3099. Es ist bös raufen, wo keine Haare sitzen.

3100. Im langen Haar stecken auch Fechter.

3101. Man muß Haare scheren, wo sie sind.
Es geschieht nicht um deiner gelben Haare willen!
Goldgelbe Haare gelten für schön.

3102. Wer sich selber kämmt, rauft sich mit dem Kamme die Haare aus.
Haare unter Wolle schlagen.
An den Haaren herbeiziehen. (Ebenso französisch.)
Mir steigen die Haare zu Berge. (Ebenso französisch.)
Das soll mir keine grauen Haare machen.
Wer viel sorgt und trauert, wird leicht grau. Es geschieht aber das Grauen aus dreierlei Ursache, als: 1) die aus Weisheit sorgen, grauen auf dem Haupt; 2) die um Nahrung sorgen, grauen am Bart; die aber 3) für andere Leute sorgen, grauen am A—s.
Toller Haare sein.
Er muß das Haar zum Raufen herleihen.
Haare spalten.
Er sucht ein Haar im Ei.
Der Krittler.
Seine Haare stehen, wie armer Leute Korn.
Es hängt an einem Haar.
Er hat Haare auf den Zähnen.
Er muß Haare lassen.
Einander in den Haaren liegen.
Er hat ein Haar darin gefunden.
Es ist kein gut Haar an ihm.

Haarbeutel.
Er hat einen Haarbeutel.
Rausch. — Die Redensart soll im Siebenjährigen Kriege entstanden sein; da begegnete es einem trinklustigen Major der Alliirten, daß er, im Räuschlein gefangen genommen, vor dem preußischen General mit einem schlaffen Haarbeutel erschien, anstatt mit dem ordonnanzmäßigen steifen Zopfe.

Der Schwabe nennt den Haarbeutel: eine Lauskaserne.

3103. Hab' ist wie der Haber. (2356)

3104. Fahrende Hab' acht' nicht für eigen. (2196)

3105. Es ist keine Hab',
Sie geht auf oder ab.

3106. Haben; Hast du was klingt, so hast auch was singt. (2418)
a. Hebben is hebben, kriegen is Kunst. (Hamburg.)
b. Wer nicht viel hat, kann nicht viel entbehren.
Darin liegt das Drückende der Besteuerung der ersten Lebensmittel.

3107. Wer will haben,
Der muß graben. (1553)

3108. Danach du hast, danach gib.

3109. Wer hat, der hat.

3110. Wer hat, dem wird gegeben.

3111. Wer hat, der behalt,
Liebe wird alt,
Unglück kommt bald.

3112. Hab' ich ist ein beßrer Vogel, denn Hätt' ich. (2632. 5351)
Wortspiel: Hab' ich, als Habicht.
Der Franzose: Mieux vaut, un: tien! que deux: tu l'auras!
(Schon im 13. Jahrhundert.) (Ebenso portugiesisch.)

3113. Häbbe, häbbe,
Schitt in't Bedde! (Westfalen.)
(Siehe Hab' ich.)

3114. Habdick is en armer Mann.
Wortspiel mit dem Namen „Habdick" und „habd' ick" (hatt' ich).

3115. Hab' ich ist ein { reicher Mann, / schöner Vogel, } Hätt' ich ist { ein armer. / nur ein Nestling.

3116. Der Hab' ich war allzeit besser, denn der Hätt' ich.

3117. Besser ein dürrer Hab' ich, denn ein fetter Hätt' ich.

3118. Hab' ich, was klinget,
So krieg' ich, was singet.

3119. Habe gehabt ist ein armer Mann.
Vielleicht wol der ärmste!

„Ich hatte", ist ein armes Wort;
„Ich werde haben", gibt auch kein'n Hort;
„Ich möchte haben", ist thörig;
„Ich habe", klingt gehörig!
Drum halte, was du hast, für viel,
Denn Hoffen und Wünschen hat kein Ziel.

3120. Hader; Wer sich in fremden Hader mischt,
Eine Beule davon am Kopf erwischt.

3121. Wer gern hadert, wird oft geschlagen.

3122. Wer da hadert um ein Schwein,
Nehm' eine Wurst und laß es sein. (7835)

3123. Mit Hadern gewinnt man nichts als Haderlumpen.
Er reißt den Hader vom Zaune.
Zankfüchtig.

3124. Hafen (Topf); Der Hafen straft den Kessel, daß er rußig ist. (1529)

3125. Wer die Hafen macht, kann sie auch zerbrechen.

3126. Kleine Häflin haben auch Ohren.
Der Franzose: Les petits pots ont des oreilles,
Et petites ruches les abeilles.

3127. Guck' in dein Häflin. (3309. 8347)

3128. Was zuerst in den Hafen kommt, danach schmeckt er allweg. (1606)
Ist nicht rein das Gefäß, was hinein du gießest, versäuert.
(Horaz.)

3129. An alten Häfen und Schälken ist alles Waschen verloren.

3130. Wenn der Hafen zerbrochen ist, spart man selten die Scherben.

3131. Kleine Häflin laufen bald über.

3132. Mancher verdaut den Hafen, mancher kaum das Mus.
(Siehe Topf.)

Hafenfreundschaft.
Aus einem hohlen Hafen reden.
Wider die vielversprechenden Heuchler und Scheinheiligen.

Der hat aus hohlem Hafen gered't,
Der viel mehr verheißen hätt',

Denn leisten möchten all' seine Freund'!
Noch sind der Hasenredner mehr;
Wenn ich ihn'n klag' mein' Noth und Weh,
So sagen sie: „Mein Leib und Gut,
All's was ich hab' in meiner Hut,
Ihr sollt zu mir all's Guten hoffen,
Mein Haus und Hof, das sei euch offen!“
Ich setz' fürwahr kein'n Glauben drauf:
Er thät mir nicht den Gänf'stall auf!

3133. **Hafer** und Zinsen schlafen nicht.

3134. Den Hafer von der Gans kaufen.
Also sehr theuer.
Es sticht ihn der Hafer.
Vom Uebermüthigen, Muthwilligen.
Es ist gut Hafer säen.
Wenn die Unterhaltung stockt. In Bezug auf die zum Säen des Hafers nöthige Windstille; nicht so schelmisch, aber desto poetischer sagt der Russe: „Es flog ein Engel durchs Zimmer.“
Der Franzose sagt vom Hafersäen: Il faut un homme alerte pour semer les avoines, et un homme lent pour semer l'orge.

3135. Mancher versäet den Hafer ehe er auf den Acker kommt.

3136. **Hagel** und Brand,
Segnet Gott mit milder Hand. (2937)

3137. Wenn's regnet, ist Hagel und Schnee verdorben. (6264. 6971)
Einen Hagel (ein Wetter) sieden.
„Ob die Teufel und die Menschen (Hexen) mit Hülfe des Teufels können die Luft betrüben, Hagel sieden u. s. w.? — Ich sag, daß sie es nit anders können, dann wann, wem und wie viel ihnen von Gott, aus Ursach seiner Majestät bewegende, ihnen verhängt wird. — Wie wol im Grunde die bösen Weiber Ungewitter und solches nit machen können, nichts desto minder durch Inblasung und Reizung des Teufels, oder aus andrer Versuchung des Teufels, damit sie angefochten werden, und weil sie dann solcher Anfechtung nicht widerstehen, sondern sich von dem milden wahren Gott scheiden und sich dem Teufel ergeben, so folgt hernach: daß man solch böse Weiber, von ihrer Abtrünnigkeit und Ketzerei wegen, und dem nach aus kaiserlichen Rechten soll und mag man sie tödten.“ (Aus einem „Rechtlichen Gutachten, Datum: Costanz, Anno Dom. 1489. 10. Januar.“)
Solcher „kaiserlicher Rechte“ sind wir gottlob nun auch ledig, und können jetzt die alten Weiber so häßlich und so böse sein wie sie wollen, ohne daß man ihnen schuld gibt, daß sie einen Hagel oder ein böses Wetter sieden, und sie deshalb aus kaiserlichen Rechten tödtet.

3138. **Hahn** im Korbe sein.
Der Franzose: C'est le chien au grand collier.

3139. Der Hahn hat ebenso viel Flügel als der Falk, kann dennoch nit so hoch fliegen.

3140. Der Hahn ist kühn auf seinem Mist. (Altrömisch.) (1025. 3746)
Der Engländer: A beetle on a cow-turd thinks himself a king.

3141. Wo en Hahn is, da kreit kine Henne. (Oldenburgisch.) (3410)

3142. Der Hahn lehrt nicht die Sonn' aufgehen,
Der Sonnenaufgang lehrt ihn krähen.
Der Franzose: Coq chante ou non, viendra le jour.

3143. Ein guter Hahn wird selten fett. (8213)
3144. Der Hahn kann nicht so viel zusammentragen, als die Henne verscharren mag. (5120)
Der Italiener: Tanto sparpaglia una gallina quanto radunan cento.
3145. Ein Hahn zwingt zwölf Hennen, ein Weib halb soviel Männer.
3146. Viel besser krähet jeder Hahn,
So er die Kehle feuchtet an.
3147. Gescheidte Hähne frißt der Fuchs auch. (3746. 6921)
3148. Zwei Hähne taugen nicht auf einen Mist. (3300. 3781)
3149. Junge Hähn' und alte Fische
Sind beliebt auf jedem Tische.
Wenn er redet, kräht der Hahn auf der Kirche.
Es kräht kein Hahn danach.
Den rothen Hahn { aufs Dach setzen. / übers Dach fliegen lassen. }
Feuer anlegen.
Er hat 'nen Hahnenmagen.
Kann alles vertragen.

3150. Haken; Was ein guter Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten. (1160. 4077. 5686. 8135)
3151. Soll's einen guten Haken geben, wird's bei Zeiten krumm. (579)
a. Er führt den Haken. (1724 b—e)
b. Das Ding hat einen Haken.
3152. Hacke; Der Hacke einen Stiel finden.
3153. Halb gelb, halb schwarz, nach der Reichsfarbe.
Der Franzose: Moitié figue, moitié raisin.
3154. Halb und halb, wie man den Hund schert. (5805)
Zwo Hälften machen zwar ein Ganzes, aber merk':
Aus halb und halb gethan, entsteht kein ganzes Werk!
3155. Ein ehrlich getheiltes Halb frommt mehr denn ein Ganzes. (Altgriechisch.)
3156. Das Halb' ist mehr denn gar. (Altgriechisch.) (7835)
Wir finden dies Sprichwort zuerst beim Hesiodos, der es seinem Bruder Perses zusang, welcher den größten Theil der väterlichen Erbschaft ungerechterweise an sich gerissen hatte:
„Thoren sind, die nicht wissen, wie mehr die Hälft' als das Ganz' ist!"
welches sich denn besonders auch alle Arten von Ultras wohl merken mögen! — Trefflich trifft das Sprichwort auch gar viele Bücher, bei denen die Hälfte zu viel ist.
3157. Halm; Am Halm erkennt man noch, wie groß die Aehre war.
a. Er liest Halme aus dem Stroh.
b. Einem das Hälmlin durchs Maul ziehen. (3677 a)
In einem Kinderspiele legt man dem Neulinge gewisse Halme kreuzweis zwischen die Lippen, wo ihm dann, beim Durchziehen, die Rispen stachelnd im Munde bleiben.
Der Franzose: On lui a passé la plume par le bec.

Hals.
Er hat studirt bis an den Hals.
Der Franzose: Il est clerc jusques aux dents, il a mangé son breviaire.
Jean a étudié pour être bête.
Er ist hodenbrüchig bis an den Hals.

Et werdt eem to Halse un to Bunke komen. (Westfalen.)
Etwas auf dem Halse haben.
Einem etwas an den Hals werfen.
Ueber Hals und Kopf.
Einem über den Hals kommen.
Es geht ihm über den Hals.
Mit dem Halse bezahlen.

Halsband.

Ein hänfenes Halsband { bekommen. / verdienen.

Hamen.

Vor dem Hamen fischen. (388)
Mit goldnem Hamen fischen. (Altrömisch.)

3158. Hammer; Lieber Hammer, als Amboß. (Ebenso französisch.)

3159. Zwischen Hammer und Amboß { kommen. (Ebenso französisch und spanisch.) (4503a. 7491) / sein. (Altgriechisch.)

3160. Der Hammer und der Amboß
Haben harten Widerstoß.
Der Franzose sagt deshalb: A dure enclume marteau de plume.

3161. Goldner Hammer bricht eisernes Thor. (Ebenso italienisch.)

3162. Hamster; Dem fleißigen Hamster schadet der Winter nicht.

3163. Hand; Lässige Hand macht arm. (Spr. Sal. 10, 4.)

3164. Faule Hand muß böses Jahr halten.

3165. Fleißige Hand
Baut' / Nährt } Leut' und Land.

3166. Die fleißige Hand erwirbt,
Die faule Hand verdirbt.

3167. Bereite Hand
Lobt alles Land.

3168. Je fertiger Hand,
Je lieber Pfand.

3169. Unfreie Hand zieht die freie nach sich. (3701)

3170. Eine Hand { wäscht / krauet } die andere. (Altgriechisch.)

3171. Eine Hand wäscht die andere, und beide das Gesicht.
Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir thut keiner was zu Lieb',
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Willst du nehmen, ei, so gib!

3172. Wenn eine Hand die andere wäscht, werden sie beide rein. (Ebenso russisch.)

3173. Hand muß Hand wahren. (2674)
Wem ich etwas geliehen, von dem muß ich es wieder fordern.

3174. Wehrender Hand wird immer Rath. (8211)

3175. Wehrende Hand schuf Gott. (1234)

3176. Mit leerer Hand ist schwer Vögel fangen.

3177. Aus der Hand in den Mund.

Der Franzose: Journée gagnée, journée dépensée; und: Au jour le jour; manger son blé en herbes.

Der Engländer: They have but from hand to mouth.

Für das größte Unheil unserer Zeit, die nichts reif werden läßt, muß ich halten, daß man im nächsten Augenblick den vorhergehenden verspeist, den Tag im Tage verthut und so immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgendetwas vor sich zu bringen.

3178. Aus der Hand in den Mund,
Gibt schlechte Nahrung kund. (4396*)

3179. Aus der Hand
In den Tand. (Westfalen.)

3180. Von der Hand zum Munde verschüttet mancher die Suppe. (Ebenso französ.)

3181. Wer keine Hand hat, kann keine Faust machen.

3182. Nimm's in die Hand, so bringt ein Handgriff den andern. (7892)

3183. Die treue Hand.

So hieß ehemals die Sicherung eines Vertrags durch Handschlag, welcher bei unsern Altvordern soviel als ein Eid galt und mehr sicherte als heuer die viele Verbriefung. „Die treue Hand" sollte wieder geltend gemacht und gerichtlich benutzt werden, damit wenigstens der schöne Begriff wieder gäng und gebe würde!

3184. { Ehrliche / Kunstreiche } Hand
Geht durch alle Land'.

3185. Untreue Hand geht hin, kommt aber nicht herwieder.

3186. Eine Hand zieht an, was der ganze Leib nicht wieder vertreiben kann.

3187. Die krumme Hand kennt man zu Hof. (6629)
Mit der krummen Hand kommen.
Eine krumme Hand machen.

3188. Gemeine Hand,
Baut alle Land.

3189. Kunstreiche Hand
Bringt viel zu Stand.

Der Franzose: Main droite et bouche ronde
Pour aller par tout le monde.

3190. Die linke Hand geht von Herzen.
Ehen zur linken Hand.

3191. Wer die Hand im Blute badet, muß sie mit Thränen waschen. (2270)

3192. Offne Hand macht offne Hand.

a. Wie man eine Hand umdreht.
Plötzlich, ehe man sich dessen versieht.

b. Reine Hand halten.

c. An die todte Hand kommen. (4254)
Wenn etwas an geistliche Stifter kommt, welche nichts als fromm und faul sind, und nichts wiederhergeben.

Die Hand vom Sacke, das Mehl ist verkauft!

Die Hand von der Bütte, es sind Weinbeer drin — (Schwaben.)
sagte der Abt, als der Mönch die Nonne küssen wollte.

Es hat weder Hand noch Fuß.

Er ist bei der Hand wie 'ne Schuhbürste.

Er hat's bei der Hand wie der Bettler die Laus.
Die letzte Hand anlegen.
Einem die Hand versilbern.

3193. Die Hand, so an dem Wegscheid staht,
Zeigt einen Weg, den sie nicht gaht.

3194. Kalte Hand, warmes Herz.

3195. }
3196. } Viel Hände, { leichte Arbeit.
3197. } { machen leichte Bürde.
{ machen leicht ein Ende.

Der Engländer: Many hands make quick works.

3198. Viel Hände { haben bald Feierabend.
{ zerreißen die Wände.

3199. Kalte Hände, warme Liebe. (Ebenso französisch.)

3200. Trockne Hand gibt ungern.

3201. Greif ehrlich zu, ehe dir die Hände gebunden werden. (2984)
a. Er hat klebrige Hände. (Ebenso französisch.)
b. Er salbt seine Hände mit Vogelleim.
c. Sieh ihm auf die Hände, darfst ihm nicht auf die Füße sehen. (Ebenso französisch.)
d. Die Hände im Spiele haben.
e. Die Hände in den Schos legen.

3202. Magere Hände machen feiste Beine.
Insofern magere Hände auf Fleiß hindeuten.

3203. Besser, die Hände zittern einem vom Trinken, als vom Hängen.

3204. Wer's selbst angreift, der hat's in Händen. (887)
a. Mit ungewaschenen Händen hineinplumpen. (1428. 7178[a])
Man kann's mit Händen greifen.

3205. Handel ohne Verstand,
Schaden vor der Hand.

3206. Am Handel
Erkennt man den Wandel.

3207. Ein schlechter Handel, wo niemand gewinnt. (4163)

3208. Handel hat Wandel.

3209. Durch den Handel ist überall, was irgendwo ist.
Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen
Geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an.

3210. Geht der Handel nicht so wie du willst, so geh' wie er will.

3211. Handel und Wandel kennt } keine Freundschaft.
3212. Handelschaft leidet }

Der Türke: Freund ist Freund, aber der Handel muß genau sein.
(Siehe Kaufmann.)

3213. Händel; Auch die besten Händel sind nichts nutz.

3214. Händel wären wol meist zu vergleichen,
Wenn sich die Leute nur ließen vergleichen.

3215. Handkauf lacht.
Es gibt gleich Geld.

3216. Handwerk hat einen goldnen Boden.
Der Franzose: Qui a métier a rente.

3217. Ein Handwerk, ein täglicher Gulden.
3218. Handwerke und Zünfte müssen so rein sein, als wenn sie die Tauben gelesen hätten.
3219. Mit einem Handwerk kommt man weiter als mit tausend Gulden.
3220. Ein schlechtes Handwerk, das seinen Meister nicht nährt.
Nicht jedes gleich ein Handwerk heißt,
Was einen kleidet oder speist;
Nur dem, was einen nährt und ehrt,
Der Ehrennahme „Handwerk" gehört.
3221. Neunerlei Handwerk, achtzehnerlei Unglück. (1594)
Der Engländer: He that changes his trade, makes soup in a basket. (Wer mit dem Handwerk wechselt, macht Suppe im Korbe.)
3222. Viel Handwerke verderben den Meister.
Es ist ein gut Handwerk, es lohnt aber übel.
Einem das Handwerk legen.
Ein Handwerker solde thein Rentener överteeren! —
(sollte länger zehren, denn zehn Rentiers) sagt der fleißige Westfale.
3223. Wer vom Handwerk ist, beschämt den Meister nicht.
3224. Hanf gehört in die frische Furche.
Er geht nicht gern bei einem Hanffelde vorbei.
Der Dieb nämlich, der den Strick schon am Halse wittert.
3225. Hang; Wer hangt,
Der verlangt.
Davon wol das alte Gesellschaftsspiel: „Ich hange und verlange!"
3226. Hängen, köpfen, rädern ist kein' Sunde,
Wär's nicht, wir behielten kein'n Bissen im Munde.
Aus der Faustrechtzeit.
3227. Wer hängen soll, ersäuft nicht. (Ebenso englisch und französisch.) (6097)
3228. Ehe mans Hängen lernt, ist man halb erwürgt.
3229. Zum Hängen und zum Freien
Muß niemand Rath verleihen. (1871)
3230. Hans Allerlei.
Krämer, bei dem man nach allem fragen kann.
3231. Hans von der Luft wohnt da.
Von verfallenen Schlössern und Häusern.
3232. Hans Röhr' up. (Hamburg.)
Der alles aufrührt, nichts an seiner Stelle läßt.
3233. Hans up der Dröge. (Hamburg.)
Wirth, der nichts zu trinken hat.
3234. Hans Namiddag. (Hamburg.) (403)
Der immer aufschiebt.
Hans Pfriem.
Der alles besser wissen will, wie der Schuster, der nicht bei seinem Leisten bleibt.
3235. Hans ohne Sorge lebt mit der wilden Gans und läßt die Waldvöglin sorgen.
Man findet keinen Narren, der sorgen kann.
3236. Hans in allen Gassen.
3237. Wer Hans in allen Gassen ist, ist in seiner nicht zu Hause.

3238. Hans Unfleiß
Wird nimmer weis'.

3239. Hans mit der Latte.
Beim Spiele des Topfschlagens derjenige, der mit verbundenen Augen nach dem Topfe schlagen muß.

3240. Hans von Jena.
Am Rathhause zu Jena ist (oder war) ein metallener Menschenkopf, der jedesmal, wenn die Uhr schlägt, das Maul aufsperrt.

3241. Hans kommt durch seine Dummheit fort. (2929)

3242. Wer weiß wo Hans ist, wenns Gras wächst. (3405. 8910)

Hans Wurst.

Er ist wie der Hanswurst im Trauerspiel.
Dr. Martin Luther erklärt ihn für den groben Tölpel, so klug sein will, doch ungereimt und ungeschickt zur Sachen redet und thut. — Aber dies ist nur eine und zwar nur die schlechteste Seite und Sorte dieser vielseitigen Personalität, welche in jedem Volke lebt. Die Franzosen nennen ihn Jean Potage; die Italiener: Arlecchino; die Engländer: Jack Pudding; der Holländer: Pickelhering.

3243. Hänschen; Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nicht. (4004)

3244. Was Hänschen lernt, kann Hans.
Der Franzose: Ce qu'on apprend au berceau
Dure jusqu'au tombeau.

3245. Hänschen, lerne nicht zu viel, du mußt sonst zu viel thun!

3246. Hänschen im Keller.
Wenn die Frau guter Hoffnung ist.

Einen hänseln.
Wo der deutsche Hans herkommt und die vielen Hänse? — Als Antwort läßt sich Folgendes hören: Es war uralter Aberglaube, daß, wo ein Johannes im Hause sei, da schlage der Blitz nicht ein. Also wollte jeder Hausvater einen Hans im Hause haben, ja mancher hatte drei Hänse im Hause: Großhans, Mittelhans, Kleinhans. Da es nun aber doch wol zuweilen auch in ein dreihänsiges Haus einschlug, so verlor der Hans den Credit und ward zum Gespött; da hieß es nun fortan: Saufhans, Prahlhans, Schmalhans, Pophans (Popanz?) u. s. w.

3247. Harnisch; Kein Harnisch schützt wider den Tod. (7533)

3248. Harnisch, Buch und Weiber müssen im Gange bleiben.
Sie werden sonst rostig, staubig, liederlich.

3249. Harnisch, Frauen und Buch
Bedürfen täglich Versuch.

3250. Der Harnisch ist gut, wer ihn zu brauchen weiß.

Einen in Harnisch jagen. (1052)
Böse machen.

3251. Es ist leichter, einen in Harnisch bringen, denn heraus.

3252. Harfe; Es klingt nicht wohl auf der Harfe, wenn man Gott lästert.

3253. Harr' ist des Zorns Arznei. (2250)

3254. Harr' ist gut für Gefahr.

3255. Harren ist für viel Unglück gut.

3256. Mit Harren und Hoffen
Hat's mancher getroffen. (3616)
(Siehe Warten.)

3257. Hart gegen hart,
Nimmer gut ward. (7158)

3258. Hasen und Huren sind schwer zu zähmen.

3259. Wo der Hase gesetzt wird, ist er am liebsten.
Der Franzose: Le lièvre revient toujours à son gîte.

3260. Kein Häslin, es findet sein Gräslin.

3261. Wer einen Hasen im Busen trägt, der fliehe.

3262. Wer zwei Hasen zugleich hetzt, fängt gar keinen. (Ebenso französisch.)

3263. Rufe nicht: „Hase!" er liege denn im Netz.

3264. Man muß den Hasen schlagen, wenn er sitzt.

3265. Der Hase geht selbander zu Busch und kommt selbfunfzehnter wieder.

3266. Der eine fängt den Hasen, der andere isset ihn. (2489)
a. Sähest du einem Hasen so ähnlich wie einem Narren, die Hunde hätten dich längst zerrissen!
b. Wer weiß, wo der Hase läuft! —
hat jener gesagt und das Garn — auf dem Dache ausgelegt.
c. Der Hase braut.
Wenn auf den Feldern die Nebel ziehen wie Rauch.
d. Da liegt der Hase im Pfeffer. (3784 b. 5459 a)
Der Franzose: C'est là où gît le lièvre.
Sie hält sich zum Manne wie der Hase zum Hunde.
Dem Hasen das Feld befehlen.
Eher könnte man den Hasen mit der Trommel fangen.
Er schläft den Hasenschlaf. (Altgriechisch.)
Mit offenen Augen.
Es ist ihm ein Hase über den Weg gelaufen.
Das Merken auf den Angang, d. h. auf das Begegnen von Menschen und Thieren, vorzüglich Vögeln, wenn man früh ausging oder eine Reise unternahm, war bei den Deutschen von alters her sehr allgemein. Es galt für ein schlimmes Zeichen, wenn einem ein Hase über den Weg lief.
Das Hasenpanier ergreifen.
Der Franzose: Tirer ses chausses. — Prendre la poudre d'escampette.
Er trägt ein Hasenherz im Wolfspelze.
Er ist ein Hasenfuß.
Er trägt 'nen Hasenfuß bei sich.
Er ist mit Hasenbalg gefüttert.

3267. Wenn der Has' läuft über den Weg,
Ist das Unglück schon auf dem Steg.
Ein uralter Aberglauben; läuft dir indeß ein Hase über den Weg, was schadet's, wenn dich das mahnt, vorsichtig zu sein?

3268. Haß und Neid
Machen die Hölle weit.

3269. Haß und Neiden
Muß der { Redliche / Bessere } leiden.

3270. Wer hasset, wobei er bleiben muß,
Dem wird alltäglich harte Buß'.

3271. Haß ist parteiisch, Liebe noch mehr.
3272. Viel Vögel sind, die hassen mich;
Ich bin ein Kauz und acht' es nix.
Der Haß schadet niemand, aber die Verachtung ist es, was den Menschen stürzt.
3273. Hast hat keen Spood. (1320)
Spood, soviel als: Förderung; von Spood kommt sich sputen, sich beeilen.
3274. Je gröter Hast, je minner Spood. (Hamburg.)
3275. Große Hast kam oft zu spät.
3276. Zu große Hast
Hat's oft verpaßt.
3277. Hast bringt Reu'. (Ebenso französisch.)
3278. Nichts mit Hast, als — Flöhe fangen.
Zweimal erwäg' und dreimal was irgend dir kam in den Busen,
Denn zufahrender Sinn reißt in Verderben den Mann.
(Theognis.)
3279. Hast ist meist ohne Vortheil.
3280. Die zu hastig vorwärts treiben,
Müssen am Ende hinten bleiben.
Der Franzose: Plus me haste, et plus me gaste.

Haube.
Unter die Haube bringen.

3281. Haue; Die Haue will einen Stiel haben. (7665)
3282. Haufen; Wer dem Haufen folgt, hat viel Gesellen.
3283. Er (es) kann den Haufen wol vermehren, aber nicht verbessern.
3284. Aus einem Haufen einen Berg machen.
3285. Haupt; Wie das Haupt, so { die Glieder. / der Leib.
3286. Wenns Haupt krank ist, trauern die Glieder.
3287. Das dritte Haupt trägt schwer. (1174. 1334. 5451)
3288. Hauptmann; Freudiger Hauptmann macht freudige Kriegsleute. (7971)
3289. Haus; Volles Haus, tolles Haus,
Speiet seinen Wirth hinaus.
3290. { Trunknes / Ein finster } Haus
Speit den Wirth aus.
Haus und Hof { durch die Gurgel jagen. / an eine Wand seigen.
Der zierlichere Franzose: Il a mangé son pain blanc le prémier.
Es ist ihm ein steinern Haus durch den Magen gewischt.
3291. Haus und Hof ist ihm im Trunk ersoffen.
Als Söffel morgens ging herfür,
Stand dieser Spruch an seiner Thür:
„Es steht dies Haus in Gottes Hand,
Versoffen ist's und nicht verbrannt!“

Vertrink' ich mein Geld, so verderb' ich;
Trinke ich nicht, so sterb' ich!
Doch besser, getrunken und verdorben,
Als ungetrunken gar gestorben!

Marcus Cato wies einst auf einen Mann, der seine am Meere gelegenen väterlichen Güter verschlemmt hatte, mit den Worten: „Dieser Mann ist stärker, denn das Meer; was dieses nicht wegspülen konnte, hat er mit leichter Mühe verschluckt!" (Plutarch.)

3292. Kein Haus ohne Maus, kein Korn ohne Spreu, keine Ros' ohne Dorn.

3293. In leerem Haus
Bleibt keine Maus. (5246)

3294. Et is keen Hüsken,
Et het syn Krüsken. (Westfalen.)

3295. Es ist kein Häuslein,
Es hat sein Kreuzlein. (Ebenso französisch.)

3296. Wer im eigenen Hause beregnet und beschneit wird, deß erbarmt sich auch Gott nicht. (2848)

3297. Dem Hause sind drei Ding' überlegen:
Der Rauch, ein böses Weib und Regen.

3298. Gehst du weit aus,
So hast du weit nach Haus.

3299. Im Hause des Gehängten rede nicht vom Stricke.
(Ebenso französisch, spanisch und englisch.)

3300. Wär' auch ein Haus so breit wie der Rhein,
G'hört nur ein Herr und eine Frau hinein. (3148. 4114)

3301. Lässest du einen ins Haus kommen, er kommt dir bald in die Stube.

3302. Willst dein Haus du behalten sauber,
Verwahr's vor Pfaffen und vor Tauber.

3303. Wer will haben reines Haus,
Lasse Mönch' und Tauben draus.

3304. Wer sein Haus will haben rein,
Lasse weder Studenten noch Tauben hinein.
Der Franzose: Qui veut tenir nette sa maison,
N'y mette femme, prêtre, ni pigeon.

3305. Baust du ein Haus,
So mach's vollends aus. (Altgriechisch.) (662)

3306. Ein neugebautes Haus laß' im ersten Jahre deinen Feind, im zweiten deinen Freund bewohnen, im dritten ziehe selbst ein.

3307. An alten Häusern und Weibern ist stets was zu flicken.

3308. In alten Häusern viel Mäuse,
In alten Pelzen viel Läuse.

3309. Schau' in dein Haus. (3127. 4774. 7118. 7488. 8347)

3310. Richt' vor dein Haus,
Danach guck' nach andern aus. (3945. 5639)
Tacitus rühmt von seinem Schwiegervater Agricola: „Beginnend von sich und den Seinen, beschränkte er zuerst sein eigenes Haus, welches den meisten nicht minder schwer zu verwalten ist, als eine ganze Provinz."

3311. Halbes Haus, halbe Hölle.
Es kommt freilich viel darauf an, wie die Mitwohner sind, sowol die Wirths- als die Miethsleute!

3312. Ein Haus ist leichter angezündet, denn gelöscht.

3313. Mancher baut ein Haus,
Und muß zuerst hinaus.

3314. Wer ein Haus kauft, findet's; wer eins baut, bezahlt es doppelt. (4758)

3315. Wer ein Haus kauft, hat manchen Balken und Nagel umsonst.
Der Niederländer: Een Huys gemaackt, een Vrou te maken.
Der Franzose: Maison faite, et femme à faire. — Achetez cheval fait, et femme à faire.
Der Engländer: Building is a sweet impoverishing. (Bauen ist ein süß Verarmen.) Ferner: Narren bauen Häuser, der Kluge kauft sie.
Selbst Marcus Crassus, einer der reichsten Baulustigen des alten Rom, pflegte zu sagen: „Baulustige werden durch sich selbst, ohne sonst einen Widersacher, zu Grunde gerichtet."

3316. Hast du ein Haus,
So denk' nicht draus. (3946)
Der Italiener: Chi sta ben, non si muova. — Chi sta in agio non cerche disagio.

3317. Fern von Haus ist nah' bei Schaden.

3318. In goldenen Häusern hölzern Leben.
Als einst die Weisen Griechenlands miteinander zu Tische saßen, kam das Gespräch auch darauf: welches das beste glücklichste Haus sei. — Da sagte Solon: „Das beste Haus scheint mir dasjenige, in welchem das Geld ohne Ungerechtigkeit erworben, ohne Mistrauen aufbewahrt und ohne Reue ausgegeben wird." — Bias: „In welchem der Hausvater sein selbst wegen sich ebenso verhält, als außerhalb des Gesetzes wegen." — Thales: „In welchem der Hausvater die meiste Muße hat." — Kleobulos: „In welchem der Hausvater mehr geliebt als gefürchtet wird." — Pittakos: „Das beste Haus scheint mir das, in welchem weder etwas Ueberflüssiges gefunden, noch etwas Nothwendiges vermißt wird!" — Ich halt's mit dem ersten und letzten.
Der Franzose: Amasser par saison,
Dépendre par raison
Fait la bonne maison.

3319. Wie einer haushält, also hat sein Haus einen Giebel. (780. 2664)

3320. Was du hast in deinem Haus,
Das plaudre nicht vor Herren aus.

3321. Hausehre liegt am Weibe, nicht am Manne.

3322. Hauseid soll man verhalten, nicht halten. (3335)

3323. Hausfrau; Der Hausfrau Augen kochen wohl.

3324. Die Hausfrau
Darf nicht sein eine Ausfrau. (8285)

3325. Es sind nicht alle gute Hausfrauen, die gut spinnen können.

3326. Eine fleißige Hausfrau ist die beste Sparbüchse.

3327. Hausgemach
Ist über alle Sach'. (2464)

3328. Haushalt; Der Haushalt hat ein großes Maul.
Er ißt alle Tage und das Jahr ist lang!

3329. Ein Haushalt in Lichtstumpfen.

3330. Hausmannskost, { die beste / gesunde } Kost.

3331. (Siehe Nr. 3413.)

3332. Hausvater; Fleißiger Hausvater macht hurtig Gesinde.

3333. Hausvögel; Wenn me Husvöthel usnimmt, so gend d'Chüh rothi Milch. (Schweiz.)

3334. Hauszank
Währt nicht lang'.
Auf die Frage: „Worüber wol die meiste Uneinigkeit in der Ehe herkomme?" antwortete Gellert:
„Der meiste Krieg, der meiste Streit
Entsteht durch eine Kleinigkeit,
Die wird durch Unbescheidenheit
Ein Zank von großer Wichtigkeit."

3335. Hauszank und Hauseid
Machen nicht groß Leid.

3336. Hauszins schläft nicht.
Es will alles in sein Haus.
Das Haus hat einen Giebel. (780)
Die Sache ist vollendet, fertig, im Klaren.
Wenn er recht ins Haus sieht, werden die Kälber blind.
Deshalb schielt er.
Es wird dir schon wieder zu Haus und Hofe kommen.
Vergolten werden, im guten und bösen Sinne.

3337. Haut; { Junge / Ledige } Haut
Schreit überlaut.
Uebertreibt, aus Unerfahrenheit, Leidenschaftlichkeit, Empfindlichkeit.

3338. Wo Haut und Haar bös ist, gibt's keinen guten Pelz.

3339. Nimm's, die Haut ist dankenswerth. (2200)

3340. Alte Haut bedarf viel Gerbens. (7179)

3341. Die Haut verkaufen, ehe man die Kuh hat. (765. 2192. 8928)

3342. Halt' und such' dich in deiner Haut.

3343. Auf heiler Haut ist gut schlafen.

3344. Die Haut ist kein Narr, wenn sie alt wird, rümpft sie sich.

3345. In kleiner Häut
Stecken auch Leut'. (2994)

3346. Es steckt ihm in der Haut; wär's im Kleide, könnte man's ausklopfen.

3347. Jeder muß seine Haut zu Markte tragen.

3348. Einem die Haut über die Ohren ziehen.
Er muß es mit der Haut { büßen. / bezahlen. }
Stirbst du, so begräbt man dich mit der Haut, das geschieht keinem Esel.
Er (sie) steckt in keiner guten Haut.
Er (sie) ist eine { ehrliche / gute } Haut.
Schafleder ist aber auch Haut.

Mit heiler Haut davonkommen.
Er ist ihm so ähnlich, als wär' er ihm aus der Haut geschnitten. (1298)
Er hat eine zähe Haut.
Er thut kein gut, man erschwing' ihm dann die Haut; wie einem Nußbaum.
Sich seiner Haut wehren.
Seine Haut theuer verkaufen.
Ihm juckt die Haut, man muß sie ihm gerben.
Er will aus der Haut fahren.
Entrüstet, geängstet,
Eine { gute / ehrliche } Haut.

3349. Hebamme; Wenn's gut geht, sind sie alle gute Hebammen. (6271. 6643. 8422. 8588)

Hechel.
Ueber die Hechel laufen lassen. (1861)
Medisiren.
Einen durch die Hechel ziehen.

Hechelkrämer.
So pfiffig wie ein Hechelkrämer.
Also wenig genug.

3350. Hecht; Wer den Hecht gut essen will, muß die Galle wegwerfen.

3351. Die Hechte werden von kleinen Fischen groß. (Ebenso der Schwede.)

3352. Hechtzünglein und Barbenmäullein
Bringen den Ritter um dein Gäullein.

3353. Setze Hechte in den Teich, daß die Fische nicht faul werden.
Er spricht von großen Hechten bei einem Brei. (6702. 8736)

3354. Vom Hecht den Schwanz, vom Karpfen den Kopf.
Das ist mir ein rechter Hecht!

Heckethaler.
Er hat einen Heckethaler.
Ein solcher — man kann nur durch Fleiß und Sparsamkeit an einen echten kommen — vermehrt das Gut immerfort, wenn man sich in Acht nimmt, nicht etwa einen unrecht erworbenen Pfennig dabeizulegen, der dann alles wieder anfrißt und verdirbt. Der Heckethaler ist dem Zehrthaler entgegengesetzt, welchen man meist nicht erwirbt, sondern auf irgendeine Art gewinnt, oder erbt, oder auch wol stiehlt; ehe man sich's versieht, hat er einen Thaler nach dem andern weggezehrt, daß man sich deß nicht genug verwundern kann, wie so bald alles alle geworden. Es ist nicht allzu schwer, an einen echten Heckethaler zu kommen; aber auch nicht allzu leicht. Dagegen hat wol jeder schon den Zehrthaler selber gehabt, denn er macht sich nichts weniger rar.

3355. Heger; Ein Heger hat immer seinen Feger. (7020)

3356. Hehler { sind Stehler / ist so gut wie Stehler. (Ebenso englisch.) }
(4742. 5349. 7148. 7151)
Der Franzose: Les recelleurs sont pire que les malfaiteurs.

3357. Der Hehler
Macht den Stehler.
Der Italiener: Tanto ha chi tien, quanto chi scortega.
Ebenso der Franzose: Autant fait celui qui tient, que celui qui écorche.

3358. Kein Hehler,
Kein Stehler. (Ebenso englisch.)

3359. Heide; Das möcht' einen Heiden erbarmen.
Blind glauben wie ein Heide.

3360. Heilige; Es sind nicht alle Heilige, die in aller Heiligen Kirchen gehen.
Der Franzose: Femme folle à la messe, molle à la fesse.

3361. Heilige reden nicht, rächen sich aber nichtsdestoweniger.

3362. Die Heiligen holen ihr Wachs wieder.
Kirchenraub bleibt selten unentdeckt und ungestraft.

3363. Man glaubt an keinen schei...den Heiligen.

Denn, o Verworfenheit!
Tugend Lebender hassen wir;
Die den Augen entschwand, suchen wir Neidischen!

(Horaz.)

Schon Antigonos I. sagte, als ihn der Poet Hermodotos einen Gott nannte und einen Sohn der Sonne: „Davon weiß der nichts, der mir den Nachtstuhl zu bringen pflegt."

3364. Man glaubt an keinen Heiligen, er zeichene dann.
Thue Zeichen und Wunder.

3365. Wie der Heilige, so { das Opfer. (Ebenso französisch.) / der Feiertag. }

3366. Es ist kein Heiliger so klein, er will sein' eigene Kerze haben.

3367. Einem Heiligen muß man dienen,
Mit dem, was ihn mag versühnen.

3368. Er zieht einen Heiligen aus, um den andern zu bekleiden.

3369. Zu den Heiligen laufen, macht müde Beine.

3370. Wer allen Heiligen dient, hat viel Herren und wenig Lohn.
Der Franzose: Il vaut mieux avoir affaire à Dieu qu'à ses saints.

3371. Den Heiligen, dem ich nicht faste, den feir' ich auch nicht.
Er ist { Allerheiligen. / ein wunderlicher Heiliger. }

3372. Kein Heiliger so groß, er sei mit bösen Gedanken im Katzbalg gelegen.

3373. Heiligthum; Es ist nicht alles Heiligthum, was die Bauern küssen.

3374. Wer ihm selbst ein Heiligthum ist, ist andern ein Greuel. (8475)

3375. Heimat; Wem sehr nach der Heimat verlangt, der fragt gern nach dem Wege.

3376. Heimlichkeit; Alles vertrau, nur keine Heimlichkeit.

3377. Heimsuchung Mariä. (Siehe den Wetterkalender.)

3378. Heirathen ist leicht, haushalten ist schwer.

3379. Wer heirathet, thut wohl, wer ledig bleibt, thut besser.
(Paulus an die Kor. 7, 38.)

3380. Heirathen ist nicht { Bauerndienst. / Kappentauschen. }

3381. Heirathen ins Blut
Thut selten gut.
Der Franzose sagt von Ortschaften und Gemeinden, wo sie alle unter sich vervettert und verschwägert sind:
Ils se tiennent tous par le cul, comme des hannetons. Ferner: Ce n'est qu'un cul et une chemise.

3382. Heirathen ist ein verdeckt Essen.

3383. Heirath in Eile,
Bereut man mit Weile. (Baiern.) (Ebenso französisch.) (1874)

3384. Die erste Heirath ein' Eh',
Die zweite ein Weh,
Die dritte thut's nimmermeh.
Der Spanier: Lediger Mann, ein Pfau; verlobter Mann, ein Löwe; Ehemann, ein Esel.
Der Däne sagt: Mädchen unter zwanzig Jahren müssen einen ältern Mann heirathen; unter dreißig Jahren einen vom gleichen Alter; ist sie vierzig Jahre und darüber alt, nehme sie was kommt!

3385. Heirathe über den Mist,
Dann weißt du wer sie ist.
Ueber den Mist oder Zaun: wo du sie unbemerkt und aus der Nähe kennen lernen kannst, ehe du dich mit ihr einläßest.
Doch vor allen erwähl' ein nahe dir wohnendes Mägdlein,
Ringsher schauend mit Fleiß. (Hesiodos.)

3386. Held; Je mehr der Held mit Worten prahlt,
Je schlechter er mit Thaten zahlt.

3387. Wo ein Held auf den andern trifft, muß auch ein Held wol weichen.
Da stehn wir Helden! —
sagte der Frosch zum Schwaben.

3388. Helfen; Wer nicht gut helfen kann, kann sehr gut hinderlich sein. (Ebenso französisch.) (1056. 1917)
He hindert wal, de nig helpen kann.
Mit Helfers Hülfe, wie der Adel die Feind' angreift.
(Siehe Nr. 2848.)

3389. Einer hilft dem andern übern Zaun.

3390. Hilft's auch nichts, so schadt's auch nichts.

3391. Heller; Wer den Heller nicht spart, wird keines Pfennigs Herr. (5947)
Heller, oder richtiger Häller, wurden zuerst im Jahre 1494 geprägt zu Hall in Schwaben, wovon sie auch den Namen erhielten.

3392. Wer sich um einen Heller läßt unrecht thun, wird um einen Kreuzer geleicht. (493)

3393. Mit einem Heller kann man keinen Ochsen kaufen.
Jene Dienstmagd heirathete einen kleinen, bucklichen Mann; als man es ihr verargte, sagte sie: „Was hätt' ich denn eben Besseres für meine sieben Thaler kriegen können?"

3394. Heller, laß den Pfennig sitzen. (1233)
Cede maiori.

3395. Mit einem Heller kann man kein gut Mus kochen.

3396. Zwei böse Heller finden sich gern in einem Beutel.

3397. Es ist ein guter Heller, der einen Thaler bringt.
3398. Viel Heller machen auch Geld. (1638)
3399. Wer zum Heller { geboren ist, wird kein Thaler werden. / gemünzt ist, kommt nimmermehr auf den Kreuzer.
3400. Was man nicht braucht, ist auch um einen Heller zu theuer.
3401. Ein ungerechter Heller frißt einen Thaler. (3065)
3402. Es wagt keiner einen Heller an einen Topf, er klopft erst dran, ob er klingt.
Er ist keinen Heller werth, wenn er einen Schilling im Maule hat.
Er hat keinen Heller, sich eine Weide zu kaufen, um sich dran zu hängen.
3403. Hemde; Das Hemde liegt mir näher an als der Rock. (Altrömisch.)
Der Franzose: Ma chair m'est plus près que ma chemise.
Der Engländer: Charity begins at home. — Close sits my shirt, but closer is my skin. (Ebenso portugiesisch.)
Der Italiener: Egli stringe più la camiscia, che'l giubbone.
Fa prima bene à i tuoi,
E poi à gli altri se tu puoi.
Der Spanier: Meine Zähne sind mir näher als meine Verwandten.
Der Türke: Der Magen ist näher wie der Bruder.
3404. Lieber das Hemde, wie die Haut verloren.
Das Hemde auf dem Leibe schuldig sein.
3405. Hengst; Wo ist Hengst, wenns Gras wächst. (3242. 5988)
Den falben Hengst streicheln.
Heucheln, schmeicheln.
3406. Henker; Wer dem Henker entläuft, entläuft deshalb dem Teufel nicht. (2638)
a. Dem Henker beichten. (7183 c)
b. Henkersfreundschaft.
c. In des Henkers Küche kommen.
Auf den Schindanger.
d. Die Henkersmahlzeit halten.
3407. Hennen, die viel gackern, legen wenig Eier.
Der Schwede: Die Ziege, die am meisten meckert, milcht am wenigsten.
3408. Wenn die Henne ihr Gackern ließe, wüßte man nicht, daß sie gelegt hat. (Ebenso italienisch.)
3409. Es seynd böse Hennen, die viel gatzen und wenig Eier legen.
3410. Wo die Henne kräht und der Hahn schweigt, da geht's liederlich zu. (Auch französisch.) (1836. 3141)
3411. Kräht die Henn' und piept der Hahn,
Muß es im Hause übel stahn. (1836)
Der Franzose: Malheureuse maison et méchante,
Où coq se tait et poulle chante.
Wenn die Henne kräht für den Hahn,
Und die Fraue red't für den Mann:
So muß man die Henne zum Spieße jagen,
Und das Weib auf die Scheide schlagen.

Aristoteles erzählt („Von den Thieren", IX, 36, 1) von den Hühnern: Wenn sie einen Hahn überwunden haben, wächst ihnen ein Kamm und der Schwanz, sodaß man's nicht mehr gut unterscheiden kann, ob es Hühner oder Hähne sind. Bei manchen wachsen sogar kleine Sporen. Indessen gibt es auch Hähne, die schon von Natur so weiblich sind, daß sie weder krähen, noch treten, sondern vielmehr sich von andern treten lassen.

3412. Eine Henne kann mehr auseinander scharren, als sieben Hähne zusammentragen. (1838)

3413. Scharrt nicht die Henne so gut wie der Hahn,
So kann der Haushalt nicht bestahn. (1837)

3414. Man muß die Henne rupfen, ohne daß sie schreit.

3415. Wenn die Henne zum Hahn kommt, vergißt sie die Küken.

3416. Blinde Henne findet wol auch ein Korn.

Der Engländer: A blind man may perchance hit the mark.

3417. Es sind böse Hennen, die { außer dem Nest legen. / dem Nachbar die Eier zutragen. }

3418. Fleißige Hennen soll man einhalten und wohl halten.

Dieses Sprichwort gebrauchte Kaiser Maximilian I., als er (1493) zu Aachen gekrönt wurde; da brachten ihm nämlich die Juden einen goldenen Korb voll goldener Eier; er ließ die Juden alsbald in guten Verwahrsam nehmen und wohl halten; als diese nun gewaltig darüber erschraken, sich fast sehr fürchteten und nach der Ursache solcher Haft fragten, sagten der Kaiser scherzend: „Hühner, die so kostbare Eier legen, muß man ja nit gleich wieder fliegen lassen; heißt es doch: «Fleißige Hennen» u. s. w."

3419. Wenn man der Henne nicht bald ein Nest macht, so legt sie in die Nesseln.

Gilt auch von mancher Jungfer.

3420. Die Henne trägt das { Hauptrecht / Handlohn } auf dem Schwanze.

In Bezug auf Zinshühner.

3421. Keine Henne fliegt über die Mauer.

Leibeigene, die in die Stadt aufgenommen wurden, entrichteten dem auswärtigen Herrn keine Art von Zinshuhn mehr.

3422. Alte Hennen geben fette Suppen.

Deshalb hat schon mancher Junge eine Alte gefreit.

Wenn die Henne vor sich scharrt.

Also niemals.

(Siehe Huhn.)

3423. Henneke vör allen Hölen. (Hamburg.)

Der hinter alles her ist.

3424. Herberge; Je näher der Herberge, je länger der Weg. (3932)

So scheint es; aus Ungeduld oder Ermüdung.

Es schmeckt nach der Herberge.

3425. Herd; Eigner Herd
Ist Goldes werth. (1308)

Ist er auch arm, ist er doch warm.

3426. Wer zuerst zum Herd kommt, setzt seinen Topf wohin er will. (8451)

3427. Es ist leichter, zwei Herde zu bauen, als auf einem immer Feuer zu haben. (Baiern.)

3428. Hering; Ein schlechter Hering gibt 'nen guten Bückling, und ein schlechter Mensch 'nen guten Mönch. (4162)
Man wird ihn nach grünen Heringen schicken. (Rheinisch.)
Ersäufen.
Er ist mit einem Hering durch den Hals geschossen.
Ein Söffel.

3429. Herodes und Pilatus sind { gute Freunde. (1347) / versöhnt. }
Das dank' euch Herodes.

3430. Herren wollen Vortheil haben.
Denk' an den Löwenvertrag.

3431. Wie der Herr, so der Knecht. (Altgriechisch.) (1848)
„Treuer Herr, treuer Knecht", war der schöne Wahlspruch Herzog Wilhelm's von Weimar, welchen er auch auf die Denkmünze zu Ehren seines Kanzlers setzen ließ.

Ist gleich ein Herr gerecht,
Ist aber arg sein Knecht,
So wird der Herr doch ungerecht,
Dieweil er hegt den argen Knecht. (6414[a])

3432. Ist der Herr gerecht,
Wird der Knecht nicht schlecht.

3433. Je blinder der Herr, je heller der Knecht. (3897)
Auf seinen Vortheil nämlich.

3434. Wer sein eigner Herr kann sein,
Geh' keinen Dienst mit Herren ein. (1103)

3435. Wohl dem, der mit Gott und Ehren,
Sich ohne Herren kann ernähren.

3436. Dreimal selig ist der Mann,
Der Herrendienst { entbehren / entrathen } kann.

3437. Herrendienste erben nicht. (Ebenso französisch.)
Es muß einer gar vorsichtig treten, daß er das Kraut nicht verschütte.

Darum, bist du ein weiser Knecht,
So diene dir selber wohl und recht.

Wem Gott das selten Glück verlieh,
Sich selbst sein eigner Herr zu sein;
Und freut sich dieses Glückes nie,
Und will nur in dem falschen Schein
Erhabner Großen sich erfreun:
Der ist es werth, ihr Knecht zu sein.

3438. Je größrer Herr, je wildrer Bär.

3439. Je größrer Herr, je gottloser Gesinde.

3440. Mit großen Herren muß man seidene Worte reden.

3441. Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen.
(Ebenso englisch, dänisch und französisch.)
Man darf nicht eben nach den besten greifen; sie werfen einem auch wol die Kerne ins Gesicht! Es ist aber fast noch schlimmer, mit genäschigen Leuten aus einem Korbe essen.

Der Niederländer; T'is quaad met Heeren Peren eten, sy tasten na de rijpste.

Der Schwede: Aus des Corporals Kanne ist nicht gut trinken.

Es ist leicht höflich sein, wenn man mit jemand aus einer Schüssel ißt, der einem die besten Bissen zuschiebt; aber desto schwerer, wenn mir einer immer die besten Bissen vor dem Löffel wegfischt.

3442. Es ist gut, großer Herren müßig gehen. (Spr. Sal. 23.)
Wohl dem, der sich mit Gott und Ehren
Ohn' großer Herren Dienst kann nähren;
Ja selig ist derselbig Mann,
Der Herrendienst' entrathen kann,
Darf nicht fürchten ihr' Ungenaden,
Sondern frei lebt und läßt Gott rathen.

Noch besser aber ist, großer Herren Gunst und Vertrauen zu haben. Es ist nur eine gemeine, feige Denkungsart, große Herren geflissentlich zu meiden. Sollte ein edler Mann nicht lieber der Vertraute eines Großen, Mächtigen sein, welcher auf viele wirken kann? Wird z. B. ein Arzt nicht immer lieber ein Auge heilen, das für viele sehen und wachen muß? Wodurch wird der gewöhnliche Hofschranze so nichtswürdig und verächtlich, als dadurch, daß er nicht etwa in einen einzelnen Becher sein Gift gießt, sondern in eine reichströmende Quelle, aus der so viele schöpfen!

Am lächerlichsten sind die, welche großen Herren nachlaufen wie Hunde, und sich ihnen anhängen wie Dreck ans Rad.

3443. Herren bleiben Herren, und wenn sie schliefen bis Mittag. (554)
Kleider aus, Kleider an,
Essen, Trinken, Schlafen gahn,
Ist d' Arbeit, so die großen Herren han!

3444. Fremder Herren Geld gibt süßen Klang,
Allein dem Staate den Untergang. (Schweiz.)

3445. Welchem Herren du dienst, dessen Kleider du trägst. (Schweiz.) (927)

3446. Herrenbitten ist Gebieten. (Ebenso spanisch.)
Willfahrt man ihnen, so ist federleicht ihr Dank,
Und thut man's nicht, so tragen sie bleischweren Zorn.
(Plautus.)

3447. Herrengunst vererbt sich nicht. (Ebenso französisch.) (8564—67)
Lieber Kittel, reiße nicht;
Herrenhuld vererbt sich nicht!

3448. Herrengunst, Frauenlieb' und Rosenblätter,
Verändern sich wie Aprilenwetter. (8271. 8521)
Ueber Wetter- und Herrenlaunen
Runzle niemals die Augenbraunen;
Und bei den Grillen der hübschen Frauen
Mußt du immer vergnüglich schauen.

3449. Herrengunst und { Lautenklang, Nachtigallgesang,
Klinget wohl, aber währt nicht lang'.
Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der Ernte:
Man muß geschäftig sein, sobald sie reift!

3450. Großer Herren Huld und Nelkenwein verriecht über Nacht. (3547)

Der Kleinrusse: Herrenhöflichkeit reicht nur bis zur Schwelle.

3451. Großen Herren und schönen Frauen
Soll man wohl dienen, doch wenig trauen.

3452. Herrenhand
Reicht in alle Land'.
3453. Große Herren haben lange Hände. (4356)
3454. Großen Herren ist übel borgen. (Pred. Sal. 9, 1.)
3455. Große Herren denken lange.
Der Spanier: Quien come la vaca del rey, a cien annos paga los huessos. (Wer des Königs Kuh ißt, muß ihre Knochen noch nach hundert Jahren bezahlen.)
Der Franzose: Qui mange l'oie du roi, à cent ans de là en chiè la plume.
3456. Herren können lange denken, aber übel vergessen.
3457. Großer Herren Hennen legen Eier mit zwei Dottern. (1850)
3458. Großen Herren legt man alles wohl an.
3459. Große Herren lassen sich die Mücken abwehren, aber nicht die Ohrenbläser.
3460. Große Herren lassen sich nießen. (8169)
Wer sich in Fürsten weiß zu schicken,
Dem wird's heut oder morgen glücken;
Wer sich in den Pöbel zu schicken sucht,
Der hat sein ganzes Jahr verflucht.
3461. Bei großen Herren ist gut reich werden. (184. 2112)
3462. Bei großen Herren kann man sich ebenso leicht wärmen als verbrennen.
Ein Wort Friedrich's des Weisen, Kurfürst von Sachsen.
3463. Man soll der Herren genießen, sie aber bei Brote lassen.
D. i. für ihr Bestes wie fürs eigene sorgen.
3464. Wer kleinen Herren dient, ist selbst Herr mit.
Der Finnländer: Auch der Herren Hunde werden zu Herren.
3465. Wo Herren seynd, da seynd Decklaken.
3466. Frühe Herren, späte Knechte.
3467. Wer zu früh will Herr sein, muß lange Knecht sein. (5720)
3468. Der Herren Sünde, der Bauern Buße.
Was unkluge Gebieter versehn, das büßen die Völker. (Horaz.)
3469. Wenn sich die Herren raufen, müssen die Bauern die Haare darleihen. (2109)
Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi.
3470. Mit großen Herren rechten,
Ist mit zehen Mannen fechten.
3471. Herrendreck stinkt nicht.
3472. Des Herrn Auge macht { das Vieh feist. / das Pferd fett. (Altgriechisch.) (1840)
Xenophon will deshalb, daß der Stall so angelegt werde, daß der Herr das Pferd immer unter Augen haben könne.

Aristoteles erzählt von einem persischen Sklaven, welcher auf die Frage: was wol das Pferd am meisten fett mache? geantwortet habe: „Des Herrn Auge!"

Ein fetter Mann hatte ein mageres Pferd; gefragt: woher das komme? gab er zur Antwort: „Das ist kein Wunder; ich warte meines Mauls selbst, so wartet meines Pferdes nur ein Knecht!"

Respicias quotidie stabula gregis, colone!
3473. Des Herrn Fuß düngt den Acker wohl. (Altrömisch.) (5347)

3474. Des Herrn Ritt über die Saat läßt goldenen Huf.

3475. Der Herr sieht mit einem Auge mehr, als der Knecht mit vieren.

Der Franzose: L'oeil du fermier vaut fumier.

Der Däne: Wenn der Herr kurzsichtig ist, ist der Knecht gar blind.

3476. Der Herr muß selber sein der Knecht,
Will er's im Hause haben recht. (887)

Der Italiener: Chi non sa fare, non sa commandare.

Gesinde nimmermehr betracht't,
Was Nutz oder Schaden im Hause bracht'.

3477. In Herrenherbergen zehrt man am wohlfeilsten. (6714)

Insofern man es dort viel besser hat und wenigstens nicht das Schlechthaben theuer bezahlt.

3478. Lieber vom Herrn als vom Knecht kaufen.

3479. Viel Herren, { übel regiert. / schlecht Regiment. } (3576. 5850)

Der Neugrieche: Viel Steuermänner machen das Schiff scheitern.

3480. Man kann nicht zween Herren dienen. (Matth. 6, 24.) (187)

3481. Wenn die Herren vom Rathhause kommen, sind sie am klügsten.
(1113. 2241. 5523. 5526. 6525. 7073. 7426)

Das gilt recht eigentlich vom bedachtsamen Deutschen, dem gewöhnlich in Versammlungen und zu Repliken nur jene Art von Geist zu Gebote steht, welchen die Franzosen sehr treffend „l'esprit des escaliers" nennen; nämlich der Geist, welcher einem erst auf der Treppe eingibt, was man hätte sollen im Salon oder im Rathhause vorbringen.

Verflucht! Zur rechten Zeit fällt einem nie was ein,
Und was man Gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein!

3482. Gestrenge Herren regieren nicht lange. (122. 6464. 7651. 7762)

Kaiser Rudolf I., der Stammvater des österreichischen Hauses (geb. 1218, gest. 1291), gab auf die Frage: warum er, früher so strenge, sich so zur Milde gewandt habe? die schöne Antwort: „Meiner Strenge hat mich oft gereut, meiner Milde nie!"

3483. Besser { kleiner Herr, als großer Knecht. / klein, ein Herr, als groß, ein Knecht. }

3484. Neuer Herr, { neu Beschwer. / neues Recht. } (Ebenso englisch und spanisch.) (2569)

3485. Herren und Narren haben frei reden. (5636)

3486. Der Herr nicht zu Hause, niemand zu Hause.

3487. Tröste Gott den Herrn, den der Knecht lehren muß.

Es werden selbst die Edelleute
Oft einem witz'gen Knecht zur Beute.

3488. Wenn die Herren bauern und die Bauern herren, so gibt's Lumpen.

Nichts „Herr", nichts „Schelm"; ich bin ein ehrlicher Meister —
(Nürnberg.)

so sprach man, als Meisterschaft noch galt im Handwerk; jetzt gibt's nur „Herren", von „Meistern" gewahrt man wenig.

3489. Herrendienst geht vor Gottesdienst.

Ein großer Herr am Hofe, der nur für den König gelebt hatte, hat kurz vor seinem Ende geklagt: „Ach, warum that ich nicht alles für Gott, was ich für den König gethan habe!"

Als Cardinal Wolsey starb (1530), sprach er: „Hätte ich Gott mit eben der Sorgfalt gedient wie dem Könige, er würde mich nicht in, meinem hohen Alter verlassen haben!"

3490. Den Herrendienst muß Gottesdienst heiligen.

3491. Herrschaft; Neue Herrschaft, neue Lehrzeit.

3492. Herz; Was über zwei Herzen kommt, kommt { aus. / auf. } (1174. 2288. 3287. 8124)

Quintus Cäcilius Metellus, der Besieger Maceboniens, gab einem Freunde, auf die Frage: was er zunächst vorhabe? zur Antwort: „Wenn ich glauben könnte, daß mein Rock um meinen Plan wüßte, so würd' ich ihn ins Feuer werfen!" Dem war also schon ein Mitwisser zu viel!

Feinde Geheimniß nicht an: denn das Heiligste ist das Geheimniß;
Wird es vom Pöbel geschaut, ist es auch sicher entweiht. —
Deinem Freunde vertrau' Geheimniß des Kopfs und des Herzens:
Aber über die Zwei ist das Geheimniß verletzt.

(Nach dem Arabischen.)

Mit welchem Rechte kannst du dich über den beklagen, der dein Geheimniß nicht verschwiegen hat? Sollte die Sache verschwiegen bleiben, so war's übel gethan, sie dem andern zu offenbaren. Ja, wirst du sagen, er ist mein guter Freund! Gut! aber dieser hat wieder einen guten Freund, dem er vertraut, und dieser zweite hat wieder einen und so ins Unendliche fort, sodaß dein Geheimniß unaufhaltsam von Mund zu Munde geht. Solange das Geheimniß beim ersten und einen bleibt, ist es ein wahres Geheimniß; sowie es aber auf einen dritten übergeht, ist es schon als ein Gerücht anzusehen, denn schon Homer nennt das Wort mit Recht: „geflügelt".

Denn das Geheimniß,
Einmal vertraut, verläßt es ohne Rückkehr
Des tiefen Herzens sichre Wohnung, schadet,
Wie es die Götter wollen, oder nützt.

3493. Ein Herz ist des andern Spiegel.

3494. { Verzagt / Blödes } Herz freit nimmer um ein schön Weib. (Ebenso englisch.) (1131. 5127. 7805)

3495. Blödes Herz buhlt keine schöne Frau.

Der Franzose: Un honteux n'eut jamais belle amie.

3496. Im Herzen Muth,
Trotz unterm Hut,
Am Schwerte Blut,
Nur so wird's gut! (4842)

Preußenwort aus dem Kriege von 1813—15.

3497. Herz, wo Geld.

3498. Wo dein Herz, da dein Gott. (6590)

3499. Wessen das Herz voll ist, deß geht der Mund über. (Matth. 12, 34.)

Stimme des Ganzen ist deine Vernunft; dein Herz bist du selber:
Wohl dir, wenn die Vernunft immer im Herzen dir wohnt.

Der Franzose hat den im Deutschen unübersetzlich schönen Vers:

Le coeur a ses raisons que la raison ignore.

3500. Dem Herzen thut's wohl, wenn der Mund seine Noth klagt.

3501. Das Herz lügt nicht. (2636)
Ach daß wir doch dem reinen, stillen Wink
Des Herzens nachzugehn, so sehr verlernen!
Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,
Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,
Was zu ergreifen ist und was zu fliehn.

3502. Das Herz ist reich oder arm, nicht die Kiste. (2371. 2412. 6275)
Herz des Menschen, wie reich und wie arm! — Es strömet ein Tröpflein
Dir Glückseligkeit zu; Meere vermögen es nicht.

3503. Was vom Herzen kommt, das geht zu Herzen.

3504. Was dem Herzen gefällt, das suchen die Augen. (424)
Der Italiener: Dov' è l'amore, là è l'occhio.

3505. Schweig, Herz; rede, Maul — (5437)
sagt der Heuchler und Schmeichler.

3506. Reines Herz und froher Muth,
Stehn zu allen Kleidern gut!

3507. Was herzet,
Das schmerzet. (4848)
Gleich dem Teiche Bethesda eröffnet heilend ein Herz sich,
Wird es vom Engel bewegt; unbewegt fehlt ihm die Kraft.

Er hat ein Herz wie ein Thurm.
Er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube.
Er frißt sein Herzblut.
Sein Herz an etwas hängen.
Räume vom Herzen.
Das stößt mirs Herz ab.
Der Franzose: J'ai un mot, qui m'étrangle.
Das Herz ist ihm in die Hosen gefallen.
Der Franzose: Le coeur lui devient foie.
Schon die alten Griechen hatten vom Feigling die Redensart: „Das Herz ist ihm in den Unterleib gefallen."
Er hat's Herz auf den Elnbogen wie die Husaren.
Die haben nämlich einen ledernen Besatz, in Form eines Herzens, auf den Elnbogen, um diese nicht so bald durchzuscheuern.
Das Herz mit einem theilen.
Der Chinese: Wie nahe liegen sich zwei Herzen, wenn kein Laster dazwischenliegt!
Das Herz auf der Zunge haben.
Der Franzose: Avoir le coeur à la bouche.
Der Araber sagt ganz ebenso wie Sir. 21, 28: Dem Narren sitzt das Herz auf der Zunge, dem Klugen sitzt die Zunge im Herzen.
Es ist mir ans Herz gewachsen.
Einem womit ans Herz greifen.
Etwas zu Herzen nehmen.

3508. Herzhafte Hand erhält Leut' und Land.

3509. Hessen; Im Lande Hessen
Gibt's große { Schüsseln / Berg' } und wenig zu essen.

3510. Im Lande Hessen
Gibt's große Berg' und nichts zu essen.

3511. Große Krüg' und saurer Wein,
Wer wollte wol gern in Hessen sein!

3512. Wenn ein Hesse in ein fremd Land kommt, zittern die Nägel in den Wänden.

3513. Die Hessen, die besten.
Beide letztern zum Kriegsruhm und Schimpf, aus den Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs.

3514. Die Hessen können vor neun nicht sehen.
Blinder Hesse.
Bezeichnet gut die stumpfsinnigen Patrioten, welche für politische Albernheiten ebenso gut blind ins Feuer gehen, wie für Freiheit und Vaterland!
Er geht blind drauf los wie ein Hesse.
Er läuft wie ein Hesse.
Drauf los, es ist ein Heß!
Diese und mehr dergleichen uralte Redensarten wird man nicht auf das wackere Volk der Hessen beziehen, wenn man weiß, daß im alten Deutsch, wie noch jetzt im Dänischen, das Wort „Heß" ein Pferd bedeutet.

3515. Heu; Da wird kein Heu dürr. (Schwaben.)
Es gelingt da nicht.

3516. Man muß Heu machen, weil die Sonne scheint.

3517. Was man nicht am Heu hat, hat man am Stroh.
a. Er ist gut laden, wie langes Heu.
b. Er hat Heu am Horne. (Altrömisch.) (6601)
Die alten Römer wickelten jedem tückischen Ochsen Heu um ein Horn, als Warnungszeichen.

3518. Heuchler, schlechter Freund.

3519. Kein' größre Büberei,
Denn Heuchelei.
Der Franzose: L'hypocrisie est le manteau de la scélératesse.
Such' nicht in deinem Christenthum,
Durch Heuchelei bei Menschen Ruhm:
Gott kennt dein Herz und strafet dich
Du wirst zu schanden öffentlich.

Wahre Tugend und Frömmigkeit rühmt sich nicht, dazu ist sie in Einfalt zu demüthig. Der Heuchler aber macht viel Geschrei von seiner Frömmigkeit; es ist aber nichts dahinter als eitel Lug, Trug und Büberei.

3520. Heute was, morgen Aas.

3521. Heut' im Putz,
Morgen im Schmutz.

3522. Heute: Hui!
Morgen: Pfui!

3523. Heute roth,
Morgen todt. (Ebenso dänisch.)

3524. Heute Trab,
Morgen im Grab.

3525. Heute Blume, morgen Heu.

3526. Heute mir,
Morgen dir. (Ebenso englisch, dänisch, italienisch und französisch.)

3527. Heute stark,
Morgen im Sarg.
Der Franzose: Aujourd'hui en chère, demain en bière.

3528. Heute reiche,
Morgen eine Leiche.
Frevle nicht mit so ernsten Worten! Wie oft schon wurden sie, unzeitig und unschicklich ausgesprochen, zu unglücklichen Vorbedeutungen. Schon die Alten hatten große Scheu und Ehrfurcht vor solchen Vorbeutungen und diese Form des Glaubens oder Aberglaubens hat bei allen Völkern und zu allen Zeiten stattgefunden.

Gleichwie Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen;
Blätter verweht zur Erde der Wind nun, andere treibt dann
Wieder der knospende Wald, wann neu auflebet der Frühling:
So der Menschen Geschlecht; dies wächst und jenes verschwindet.
(Homer.)

3529. Heute ein Kaufmann,
Morgen ein Bettelmann.
Der Franzose: Aujourd'hui chevalier,
Demain vachier.

3530. Heut' alles gelingt,
Morgen alles zerspringt.

3531. Heute für Geld, morgen umsonst.

3532. Man muß heut' verthun, daß man morgen auch was habe. (5407)

3533. Heute muß dem Morgen nichts borgen.
Der Franzose: Ce qu'aujourd'hui tu peux faire
Au lendemain ne diffère.

3534. Wer heute wohl rudert, soll morgen mitfahren.
Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du Heute kräftig, frei;
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei!
(Der Jubilar von 1825.)

2535. Das Heute ist des Gestern Schüler.

3536. Heute erfährt man, was man gestern nicht gewußt hat.

3537. Wenn Gott sagt: heute! sagt der Teufel: morgen!

3538. Besser heute, als morgen.

3539. Heute ist besser, denn zehn morgen. (Ebenso französisch und englisch.)
In Rücksicht auf Ausführung guter Vorsätze.

3540. Hetze; Eine Hetze sitzt gern bei der andern.

3541. Himmel; Unter freiem Himmel biegt sich kein Balken.

3542. Wenn der Himmel einfällt, sind alle Lerchen gefangen.

3543. Wenn der Himmel einfällt, bleibt nirgends ein Stuhl stehen.

3544. Wenn der Himmel einfiele, zerschlüge er mehr Kacheln als Oefen.

3545. Wenn der Himmel einfiele, bliebe kein alter Topf ganz. (6976. 8407)
Wenn!!

3546. Was vom Himmel fällt, schadet niemand.
Wird auch als Scherz erwidert, wenn man vor dem Werfen mit Steinen warnt.

3547. Heiterm Himmel und lachenden Herren ist nicht zu trauen. (3450)

3548. Der Himmel ist hoch, man kann sich nicht daran halten.
3549. Laß Gott den Himmel achten,
Du sollt auf Erden trachten.
3550. Der Weg zum Himmel geht durch Kreuzdorn.
3551. Der Himmel ist schwer zu verdienen! —
sagte der Abt, als er vom Bette fiel und die Nonne den Arm brach.
3552. Wer nicht in den Himmel will, braucht keine Predigt.
3553. Wer zum Himmel ist gebor'n,
Den sticht alle Tag' ein Dorn.
3554. Mit den Beinen läuft man nicht in den Himmel.
Halt' an, wo läufst du hin? — Der Himmel ist in dir;
Suchst du ihn anderwärts, du fehlst ihn für und für!
3555. Er berührt weder Himmel noch Erde.
Er sieht aus, als sollte man ihm gen Himmel läuten.
Ihm hängt der Himmel voll Geigen.
Ich decke den Himmel darüber.
3556. Hin ist hin, verloren ist verloren.
3557. Hin ist hin, da leihet kein Jude mehr drauf. (8142)
3558. Hin ist hin; wär' hin nicht hin,
So wär' ich jünger als ich bin.
3559. Hin und fort ist einerlei. (Mainz.)
3560. Hinauf
Ist mein Lauf. (1452)
3561. Hinken; Es hinkt keiner an des andern Fuße.
3562. Hintenaus,
Verderbt das Haus.
3563. Hintenaus hat keine Ehre.
3564. Hinterdrein wissen ist kein Witz.
3565. Hinterthür; De Achterport laat apen stahn,
Un'n Doctor syner Wege gahn. (1901. 4385)
Er trifft die Hinterthür.
Sich die Hinterthür offen behalten.
3566. Hinz hat's angezettelt, Kunz muß es ausbaden.
3567. Hirn; Das Hirn sieht man nicht an der Stirn.
Es schwindet (sinkt) ihm das Hirn.
Das Hirn liegt ihm nicht recht. (4387)
Das Hirn ist ihm im Winter erfroren, daß er es in den Hundstagen nicht wieder zurecht bringen kann.
Hirsch. (Siehe den Wetterkalender, Egidii.)
Da, wo der Hirsch die Hörner abwirft. (2070. 2826[a]. 5723)
(Schon im Aristoteles.)
3568. Hirt; Wie der Hirt, so die Heerde.
3569. Irrender Hirt, irrende Schafe.
3570. Was dem Hirten zu Leide geschieht, geschieht den Schafen zum Schaden.
3571. Wenn es dem Hirten übel geht, geht es den Schafen nicht gut.
3572. Des Hirten Noth,
Der Schafe Tod.

3573. Was der Hirt in der Hut verliert, soll er gelten.
Gelten, soviel als ersetzen.

3574. Hätte der Hirt nicht mehr Freiheit als das Schaf, so müßte er auch Gras fressen.
Damit wollen die Hirten allerlei Unfug beschönigen.

3575. Wenn die Hirten sich zanken, hat der Wolf gewonnen Spiel.

3576. Viel Hirten, übel gehütet. (3479)
Wie sie der Hirt zum Thor 'naus treibt.
Alles durcheinander.
Wie der Hirt im Dorfe zu Gaste geht.
Abwechselnd nach der Reihe.

3577. Hitze im Rath,
Eil' in der That,
Gebären nichts als Schad'.

3578. Hitzig
Ist nicht witzig.
Sanftmuth soll mir den Schild vortragen und Gütigkeit den Spieß nachtragen.

Hitzkopf. (Siehe Nr. 4812)

3579. Hobel; Dem Hobel muß man nicht zu viel Eisen geben.
Sonst wird nicht fein gehobelt.
Einem den Hobel ausblasen.

3580. Hoch; Was dir zu hoch ist, das laß fliegen.

3581. Wer hoch klimmt, der fällt hart.
„Es kommt alles aufs Höchste!" sagte der Bettler, als ihm die Läuse auf dem Hute herumkrochen.

3582. Wer hoch steht, den sieht man weit.

3583. Hochgeboren ist nur selten hoch erkoren.

3584. Hochmuth kommt vor dem Fall. (Spr. Sal. 16, 18.)
Der Engländer: Pride goes before, and shame follows after.
Der Araber: Wenn Gott eine Ameise verderben will, läßt er ihre Flügel wachsen.
Hochmuth, nach kurzer Blüte, setzt die Aehre an
Der Schuld, die bald zu thränenreicher Ernte reift.
(Aeschylos.)

3585. Wenn Hochmuth aufgeht, geht Glück unter.

3586. Hochmuth hat immer Schmach hinter sich.
Der Hochmuth ist ihm von hinten gewachsen.
Vom Buckeligen.

3587. Hochzeit; Frühe Hochzeit, lange Liebe. (2033)

3588. Oeftere Hochzeit hat nicht Ehre.

3589. Es wird nicht leicht ein' Hochzeit vollbracht,
Es wird ein' andre dabei erdacht.

3590. Dieses ist das Hochzeitsrecht:
Du mußt künftig sein der Knecht.
Er dingt die Hochzeit an, ehe er ein Weib nimmt.
Eine Hochzeit, da man nirgends einen Rauch gesehen.

3591. Hof; Lange zu Hof, lange zu Höll'.
Dort wärmte sich aber manch guter Gesell!

Exeat aula, qui volet esse pius. *Lucanus.*

3592. Zu Hof gibt man viel Händ', aber wenig Herzen.
Das Handgeben ist eine Freundlichkeit, die kirret und nichts kostet.
3593. Bei Hof ist Gunst im Maul, Mistrauen im Herzen.
3594. Wer zu Hof tüchtig ist, den treibt man zu Tode.
3595. Wer lange will zu Hofe reiten,
Muß 'n Mantel tragen auf beiden Seiten.
3596. Zu Hof gilt gleich, der hinter die Thür thut, und der's auskehrt.
3597. Wer zu Hof sein will, muß bald oben, bald unten liegen.
3598. Zu Hofe sind nicht Schafe.
3599. Zu Hofe dient man nicht um des Herrn, aber um der Suppen willen.
Der Franzose: A la cour, s'il n'y pleut, il y dégoutte.
Hofsuppen sind lieblich zu lecken,
Werden aber gewürzt mit Schrecken.
3600. Nach Hof bist zu kurz, und aufs Land zu lang. (Schwabeh.)
3601. Hoffart ist allenthalben Sünde, aber in Augsburg ist sie Wohlstand.
3602. Hoffart ist überall Sünde, sie habe denn ein Helmlin oder trage ein Fähnlin.
3603. Hoffart macht närrisch. (7193)
3604. Hoffart ist des Teufels Malzeichen.
3605. Hoffart zwinget den kleinen Mann,
Daß er muß auf den Zehen stahn.
3606. Wo Hoffart aufgeht, geht Glück unter. (2738)
3607. An armer Leute Hoffart wischt der Teufel den A . s. (4791. 6940)
3608. Hoffart ist leicht erlernt, aber schwer zu unterhalten.
3609. Schande hinterm Sattel führt,
Wer in Hoffart galopirt.
3610. Hoffart ist des Dünkels Wassersucht.
Hoffart sendet zuerst aus verderblichen Losen die Gottheit,
Wenn sie, o Jüngling, das Haus ganz zu verderben beschloß.
Hoffart wächst aus Ersättigung auf, wenn dem frevelen Manne
Segen gefolgt und ihn nicht sinniger Geist auch beseelt.
(Theognis.)
3611. Hoffart und { Kleinmuth / Armuth } halten übel Haus.
3612. Hoffart löscht das Feuer in der Küchen aus.
3613. Wer zur Hoffart borgt, trägt am Ende geflickte Schuh'. (854)
3614. Hoffart { muß Zwang leiden. / will Pein haben.
Viele ja stürzt' in Verderben der Stolz, da Thorheit sie aufblies;
Denn schwer übet sich Maß, lebt man von Gütern umhäuft!
(Theognis.)
Wär' Hoffart { ein' Kunst, so wär' er längst Doctor. / ein' Krankheit, so wär' er längst todt. / ein Wohlgeruch, so wär' er eitel Bisam.
3615. Hoffärtige; Der Hoffärtige keift immer.

3616. Hoffen und Harren
Macht manchen zum Narren. (3256)
O Freunde, laßt euch nicht von süßer Hoffnung äffen!
Zum Wachsamsein verbarg Gott die Gefahr.

3617. Hoffetod muß zuerst fort. (Magdeburgisch.) (1447. 1448)

3618. Was man hofft, schickt sich oft.

3619. Es ist kein süßer Leiden, denn Hoffen.
Hätte mich Hoffen nicht ernährt,
Das Trauern hätte mich längst verzehrt.

3620. Ich hoffe noch, und zweifle doch.

3621. Hoffe des Bessern und warte des Aergsten.

3622. Hoffnung braucht man nicht zu kaufen.

3623. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. (Paulus an die Röm. 5, 5.)
Dum spiro, spero.
Der Spanier: Hoffnung ist des Lebens Zehrpfennig.
Der Franzose: L'espérance est le pain des malheureux.
Hoffnung ist ein fester Stab,
Und Geduld ein Reisekleid,
Damit man durch Welt und Grab,
Wandert in die Ewigkeit.

3624. Hoffnung erhält,
Wenn Unglück fällt.
Graf Wilhelm von Bückeburg hatte zum Denkspruch: „*S*ilence, *P*atience, *E*spérance, *S*oumission; d. h. SPES."

3625. Wer auf Hoffnung jagt, der fängt Nebel.
Der Perser: Wer auf dem Wagen der Hoffnung fährt, hat die Armuth zum Gefährten.
Im Hennebergischen sagen sie vom müßigen Hoffen sehr artig: Ein silbern Nixle und 'n güldin Wart a Weile, und 'n Schächtele, wo du's 'nein thust.

3626. Wer mit der Hoffnung fährt, hat die Armuth zum Kutscher.

3627. Wer von Hoffnung lebt, der stirbt am Fasten.
Der Engländer: Wer von Hoffnung lebt, der tanzt ohne Musik.

3628. In Hoffnung schweben,
Macht süßes Leben.

3629. Hoffnung ist das Seil, an dem wir uns alle todt ziehen.

3630. Die Hoffnung ist unser, der Ausgang Gottes. (5304)

3631. Bau' Hoffnungsfeld mit Gebet und Fleiß,
Sä' drein Geduld: trägt Ehrenpreis.

3632. Hofleben; Es ist ums Hofleben, wie um die Hühner unterm Korbe.
Die Hühner, so frei gehen, sehen, daß die unterm Korbe genug zu essen und zu trinken haben; möchten darum wol auch untern Korb, da so zu essen und zu trinken; vergessen also ihres guten freien Lebens, bedenken nicht, daß die unterm Korbe gefangen sind. Wiederum, die im Korbe sind, sehen die Freiheit der Hühner, die draußen sich ergötzen; trachten mit Fleiß, wie sie möchten herauskommen, denn sie sind unterm Korb verschlossen und gefangen.

3633. Höflich mit dem Mund, hurtig mit dem Hut,
Kostet nicht viel und ist doch sehr gut. (3841)

3634. Höflichkeit ist nicht Schuldigkeit. (3011. 3840)
Die Höflichkeit ist die echte und rechte, deren Mutter das Wohlwollen ist; jede andere ist nur gesellige Tünche.

3635. Höflichkeit und Wahrheit schicken sich, wie Pillen und Vergoldung.

3636. Eine Höflichkeit ist der andern werth.

3637. Höflichkeit und Treue,
Bringt nimmer Reue. (970. 3840)

3638. Hofmanier
Führet irr'! (Baiern.) (5889)

3639. Hofsuppen haben harte Brocken.
Nicht vom Stande, sondern vom Misbrauch des Standes sind diese Sprichwörter zu verstehen und entstanden.

Hohl.
Er ist hohl bis an die Zehen.
Unersättlich.

3640. Hohn für Lohn, Stank für Dank. (7691)

Holke.
Ein blinder Holke.
Einer von den Leuten des höchst grausamen kaiserlichen Generals Holke, der auf einem Auge blind war. — Aus den Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs.

Holland.
Nun ist Holland in Noth.
Er geht durch wie ein Holländer.

3641. Hölle; Wer sich vor der Hölle fürchtet, der fährt hinein. (2094)
Die Hölle schad't dir nichts, wärst du auch stets in ihr;
Das, was dich brennt, ist nur der Hölle Sinn in dir!

3642. Wer die Hölle verachtet, entläuft ihr drum nicht.

3643. Wer vor der Hölle wohnt, muß den Teufel { zu Gevatter bitten. / zum Freunde haben. } (7387. 8699)

3644. In die Hölle kommt man mit größrer Mühe denn in den Himmel.

3645. Die Hölle und der arge Wahn werden nimmer satt.
Einem die Hölle heiß machen.

3646. Wenn eine Hölle ist, so steht Rom darauf. (6376—80)

3647. Die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert. (7981)
(Ebenso französisch, spanisch und portugiesisch.)

3648. In der Hölle gilt kein Stimmensammeln.

3649. Kostfrei in der Hölle.

3650. Holz; Jedes Holz hat seinen Wurm und jedes Mehl seine Kleie.
(Ebenso italienisch.)

3651. Das Holz ist gut, wenn's nur zum rechten Zimmermann (Tischler) kommt.

3652. Je krummer das Holz, je besser die Krücke. (6605)

3653. Krummes Holz { brennt ebenso gut, / gibt ebenso gut Kohlen, } als gerades.
Der Franzose: Bois tortu fait feu droit.

3654. Es ist wol eher ein krumm Holz zum Löffel gerathen. (634)

3655. Es ist des Holzes nicht, da man solche Bildnisse von schnitzet.
Non e quovis ligno fiat Mercurius. (Schon bei den Griechen.)
Der Franzose: Il est du bois, dont on les fait.

3656. Nicht jedes Holz,
Gibt einen Bolz. (1631)
Der Franzose: Fais de tel bois que tu as flèche.

3657. Nicht jedes Holz läßt sich zu Bolzen drehen.
Bolzen müssen sehr genau-gerade gedreht werden und von der rechten Schwere sein.

3658. Holz, das nicht willig spaltet, treibt man mit Keilen auseinander.
3659. Wer allerlei Holz auflieſt, hat bald einen Arm voll.
3660. Holz in den Wald tragen. (Altrömisch.) (8163)
3661. Es führt mehr als ein Weg ins Holz.
3662. De good in 't Holt röpt, kriegt en goode Antword. (Holstein.) (3013)
3663. Grünes Holz, große Hitze.
Auch in Bezug auf die hitzige Jugend.
Der Franzose: Verde bûche fait chaud feu.
Das ist grün Holz. (Ebenso französisch.)
Vom Unerfahrenen, Unbrauchbaren.

3664. Wo Holz gehauen wird, da fallen Späne.
a. Es thut's auch wol ein schlechtres Holz.
Ein Rechtscandidat erlaubte sich, da er eine schöne Frau sah, den unverschämten Witz: „Das gäbe ein schönes Pult, mein Corpus (scil. juris) draufzulegen!" — Sie hatte es gehört und bemerkte spitzig: „Es thut's auch wol ein schlechtres Holz."
b. Ein grob Holz, es wäre gut Sautröge daraus zu hauen.
c. Grünes Holz, hinterm Ofen getrocknet. (5393 [a])
Vom Säbelbeinigen.
d. Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll am dürren werden!
e. Häng' ihn weg, ehe das Holz vergeht.

3665. Holzapfel; Ein Holzapfel schmeckt wie der andere.
3666. Holzhauen; Wäre Holzhauen ein Orden,
Wären nicht so viele Mönch geworden.
Er läßt Holz auf sich hacken.

Holzweg.
Die Sache { geht den Holzweg. / ist auf dem Holzwege. }

3667. Honig essen ist gesund; zu viel macht Speien.
Honigsüße verdrießt,
Wenn man sein zu viel genießt.

3668. Wer viel Honig schleckt, muß viel Wermuth schlucken.
3669. Honig im Munde und Galle im Herzen.
3670. Mit einem Löffel voll Honig fängt man mehr Fliegen, als mit 'nem Fasse voll Essig. (Ebenso der Türke.)
3671. Es reimt sich, eben wie Honig und Galle. (1629)
3672. Es ist da zu gewinnen, wie Honig von Wespen.
3673. Wer sich zu Honig macht, den benaschen die Fliegen. (8919) (Ebenso spanisch.)

Der Franzose: Qui se fait mouton, le loup le mange.

Der Araber: Sei nicht so süß, daß man dich verschlucke, und nicht so bitter, daß man dich ausspeie.

3674. Was soll der Honig in Esels Maule!

3675. Der Honig ist nicht weit vom Stachel.

3676. Honig ist der Mücke Tod.

3677. Wer Honig lecken will, { darf die Bienen nicht scheuen. / muß der Bienenstiche gewärtig sein.

a. Er streicht ihm Honig ums Maul und gibt ihm 'nen Dreck drein. (3157[b])

3678. Honigrede; Eitel Honigrede ist nicht ohne Gift.

3679. Hopfen; Es ist Hopfen und Malz daran verloren.

Der Matrose sagt: Da ist kein Tau dran zu wenden!

3680. Viel Hopfen, viel Roggen.

Man will die Erfahrung gemacht haben, daß nach reicher Hopfenernte jedesmal ein sehr strenger Winter und ein reiches Kornjahr gekommen sei.

3681. Horcher an der Wand,
Hört seine eigne Schand'.

Der Franzose: Qui se tient aux écoutes entend souvent son fait.

Der Spanier: Wer da horcht, vernimmt sein Unglück.

3682. Hören, sehen und — schweigen, verhütet manchen Krieg.

3683. Höre, sei nicht taub,
Doch langsam glaub'.

3684. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Einem solchen empfiehlt der Hamburger das sehr wirksame Sladrup nach folgendem Recept: „Recipe eene gode Hand vull brunen un blauen Sladrup."

3685. Hörensagen ist halb gelogen. (Ebenso englisch.) (6896)

3686. Vom Hörensagen lügt man gern.

3687. An Hörensagen lügt man viel. (436)

3688. Von Hörensagen und Wiedersagen,
Wird man mit Recht aufs Maul geschlagen.

Horn.

a. Sie blasen in ein Horn.

Sich die Hörner ablaufen.

Etwas auf seine eigenen Hörner nehmen.

Einem die Hörner zeigen (bieten).

Sie hat ihm tüchtige Hörner aufgesetzt.

Hörnerträger.

Der griechische Kaiser Andronikos (er regierte 1183) lebte mit den schönsten Frauen seiner Residenz im vertrautesten Umgange und verlieh deren Männern, um sie leichter zu beseitigen, die Jagdgerechtsamen; das Zeichen derselben war ein Hirschgeweih am Hause. Die Männer freuten sich der Auszeichnung und die Weiber verschafften sie ihnen um so lieber!

Hornung. (Siehe den Wetterkalender.)

3689. Hornvieh; Man soll sich halten an Hornvieh,
Nicht aber an Kornvieh!

Also nicht an Schweine u. s. w.

3690. Hosen; Man sieht's wol an den Hosen, wo's Bein gebrochen ist.
3691. Zwei Hosen eines Tuchs. (3814)
Der Franzose: Gens de même farine.
Er weiß nicht, wo er in den Hosen steckt.
Sich die Hosen nehmen lassen. (1836ᵃ)
Das Hausregiment.
3692. Hübsch; Bist du nicht hübsch, so thu' hübsch.
3693. Hufeisen; Um eines Hufeisens willen verdirbt oft ein Pferd.
Einem die Hufeisen abreißen.
Das Amt nehmen.
Sie hat ein Hufeisen verloren.
Den Ehrennamen: Jungfer.
Der Franzose: Elle a perdu ses gants. — Elle a laissé aller le chat au fromage. — Elle a fait un pet à vingt ongles.
3694. Hülf' und Gnade hat kein Warum. (2886)
Sie hilft und gewährt ohne viel Fragens.
3695. Hülf' in der Noth,
Ist Nehmen in Gott.
3696. Vieler Hülfe, Weniger Rath.
3697. Angebotene Hülfe hat keinen Lohn. (291. 5752. 8496)
3698. Huhn; Kein Huhn scharrt umsonst.
3699. Die Hühner suchen es mühsam und geben es reichlich.
3700. Fleißiges Huhn kratzt es aus dem Miste.
3701. Trittst du mein Huhn, so wirst du mein Hahn. (3169)
Nach dem ehemaligen Leibeigenrechte ward der Freie, der eine Leibeigene heirathete, selber leibeigen; denn die unfreie Hand zog die freie nach sich.
3702. Ist das Huhn mein, so gehören mir auch die Eier.
In Bezug auf Kinder der Leibeigenen.
3703. He is so krank as en Hoon,
Mag gern äten und niks doon. (Holstein.) (1622)
3704. Ein blindes Huhn findet wol auch ein Korn. (7343)
3705. Was zum Huhn geboren ist, scharrt nimmer vor sich.
Der Franzose: Qui naît poule aime à gratter.
3706. Es ist kein Hühnchen noch so klein,
Es möcht' übers Jahr ein' Henne sein.
3707. Es ist kein Hühnlein also klein,
Es gatzget so viel als der Hahnen neun. (8243)
3708. Fette Hühner legen wenig Eier.
3709. Kluge Hühner legen auch in die Nesseln.
3710. Der Hühner Gackern leidet man um der Eier willen. (1291)
3711. Hühner, die viel gatzen, legen wenig Eier.
Der Franzose: De grands venteurs, petits faiseurs.
3712. Wer mit den Hühnern zu Bette geht, kann mit den Hühnern aufstehen. (2029)
Früh mit den Hühnern zu Bette,
Früh auf, mit dem Hahnen zur Wette.
3713. Wenn man: Husch! ruft, meint man die Hühner.

3714. Hierum und darum gehen die Hühner barfuß. (8099)
3715. Er will den Hühnern die Schwänze aufbinden. (65[a])
3716. Hühner und Hahnen
Bleiben Gespanen.
3717. Er sieht nach dem Hühnerei und läßt die Gänse fahren.
Mit einem ein Hühnchen zu pflücken haben.
Der Franzose: Avoir maille à partir (partager) avec quelqu'un.
Dar sind Höner! (Hamburg.)
Vom Wohlhabenden.
Loopt mank de Höner! (Hamburg.)
Schert euch weg.
In dat Nest leggen vele Höner. (Hamburg.)
Wo viele zutragen.
Er hat vom Hühnersteiß gegessen.
Kann nichts verschweigen.
(Siehe Henne.)

Hummel.
Er hat lauter Hummeln im Kopfe.

3718. Hunde und Edelleute lassen die Thür auf.
3719. Wer schlägt meinen Hund,
Der liebt mich nicht von Herzensgrund.
Der Franzose: Qui m'aime, il aime mon chien. (13. Jahrhundert.)
Der Engländer: Love me, love my dog.
Wenn du zu fremden Leuten kommst, so schmeichle ihren Hunden und spiele mit ihren Kindern, dann wird man dir geneigt.
3720. Besser ist Hundes Freundschaft, denn Feindschaft.
3721. Je schäbiger Hund, je mehr Flöhe. (6045)
3722. Während der Hund sch . . ßt, läuft der Hase in den Busch.
(Ebenso französisch und italienisch.)
Der Franzose ferner: Pour peu qu'on perde de temps, on manque l'occasion.
2723. Während der Hund bellt, frißt der Wolf die Schafe.
Der Franzose: Tandis que le chien pisse, le loup s'enfuit.
3724. Wenn der Hund nicht lustig ist zu jagen, reitet er auf dem Ars.
3725. Wenn die Hunde schlafen, hat der Wolf gut Schafe stehlen.
3726. Der Hunde Bellen hindert niemand.
3727. Der Hunde Bellen jagt das Schwein aus dem Walde.
3728. Wenn alte Hunde bellen, ist es Zeit, daß man ausschaut.
(Ebenso spanisch und französisch.)
3729. Wer nach jedem bellenden Hunde werfen will, muß viel Steine aufheben. (3957)
3730. Verzagter Hund bellt am meisten.
3731. Bellt ein Hund, so bellen sie alle.
3732. Hunde, die viel bellen, beißen nicht. (Ebenso italienisch, französisch, spanisch und englisch.)
Der Engländer: Brag is a good dog, but Holdfast is better.
3733. Schweigender Hund beißt am ersten.
3734. Wer dem Hunde nicht wehrt, der hetzt ihn. (4646)

3735. Bösem Hunde gehört ein Knüppel.
Der Franzose: A méchant chien, court lien.
3736. Wenn der Hund den Prügel nicht achtet, achtet er der Worte nicht.
3737. Der Hund wird dadurch nicht ledig, daß er in die Kette beißt.
3738. Junger Hund muß beißen lernen.
3739. Böser Hund, zerrissen Fell. (Ebenso französisch.)
3740. Ein Hund flöht den andern. (1540)
3741. Je magrer der Hund, je größer die Flöhe.
3742. Wenn der Hund unten liegt, beißen ihn alle Hunde. (1588)
Der Engländer: If a man once falls, all will tread on him.
3743. Der Hund frißt wieder, was er gespien hat. (2 Petri 2, 22.)
So treibt der Narr auch seine Narrheit wieder.
3744. Wenn man den Hund schlagen will, findet man bald einen Stecken. (Ebenso englisch und französisch.) (8419)
3745. Wenn man den Hund schlagen will, so hat er das Leder gefressen. (2545)
3746. Der Hund ist freudig (tapfer, stolz) auf seinem Mist (Hofe). (Ebenso französisch.) (1025. 3140)
Der Spanier: Sanct-Peter hat's in Rom am besten.
3747. Eilte die Hündin nicht so, würfe sie nicht blinde Junge. (Altgriechisch.) (1328)
3748. Wer fremden Hund anbindet, gewinnt nichts als den Strick. (Altgriechisch.) (4217)
3749. Der Hund kennt seinen Knochen wohl.
3750. Ob mich ein Hund oder eine Hündin beißt, der Wundarzt fordert nicht weniger. (Ebenso französisch.)
3751. Der Hund, der nicht getroffen ist, schreit nicht. (8398)
3752. Wirft man unter { viel / die } Hund' einen Stein,
So schreit, der troffen ward, allein.
3753. Ein Hund ist nicht lange an eine Bratwurst gebunden.
(Altrömisch, nur daß es da Braten heißt.)
3754. Schwerlich essen die Hunde Bratwürste, sie stehlen sie dann.
Die Hunde mit Bratwürsten werfen.
Den Hund nach der Wurst schicken.
3755. Den einen Hund ist's leid,
Wenn der andre in die Küche geit. (762)
3756. Ein Hund riecht am andern, ob er nicht den Pfeffer habe.
3757. Den alten Hund ist schwer bellen lehren.
3758. Alte Hunde sind schwer bändig zu machen.
Der Engländer: An old dog will learn no tricks.
3759. Alter Hund macht gute Jagd. (Ebenso französisch.)
3760. Der alte Hund oft selbst verschuldet,
Daß man ihn länger nicht geduldet.
3761. Wo'r der Hund den Pott apen findt, da'r slit he de Snut' in. (Wolfsweg.)
Der Hund is im Potte. (Westfalen.)

Er wird den Hund im Topfe finden.
Hat der Hund einmal den Kopf im Topfe, zieht er ihn nicht eher wieder heraus, es sei denn alles alle!

3762. Der Hund, der den Hasen ausspürt, ist so gut wie der ihn fängt. (4138)

3763. Mach's wie der Hund,
Lecke dich, wo du bist wund. (4723)

3764. Der Hund hat mit der Haut bezahlt.

3765. Blöder Hund wird selten fett.

3766. Faulen Hund legt man an einen Strohhalm an.

3767. Mit schlafendem Hunde erjagt man keinen Hirsch.
Uralt, schon im „Wigalois", V. 2878.

3768. Mit unwilligen Hunden fahet man nicht. (Altrömisch.)

3769. Laß die Hunde sorgen, die brauchen vier Schuh. (6981)
Wie es Menschen gibt, die nimmer sorgen und immer fröhlich sind, so gibt es deren, die immer sorgen und nimmer fröhlich sind.

3770. Suche dir 'nen andern Hund, wenn du keine bessern Knochen hast!

3771. Wenn der Hund gar Lappen frißt,
Er auch das Leder nicht vergißt. (6357)

3772. Wo der Hund aufs Kissen kommt, will er mit im Bette liegen.

3773. Wer mit Hunden zu Bette geht, steht mit Flöhen wieder auf.
(Ebenso englisch, italienisch und französisch.)

3774. Er treibt die Hunde aus und geht selber mit.
Geschäftiger Müßiggang.

3775. Schlafenden Hund soll man nicht wecken. (Ebenso französisch.)

3776. Todte Hunde beißen nicht. (Altrömisch.)
Als Pompejus seinen Feinden in die Hände gefallen war und sie über dessen Leben und Tod berathschlagten, rieth Theodotus, ihn dem Cäsar aufzuopfern; denn, sprach er: „Todter Hund beißet nicht!"

3777. Viel Hunde sind des Hasen Tod.

3778. Gescheidte Hündlein tragen die Wölfe auch zu Holze. (3147)

3779. An der Hunde Hinken,
An der Huren Winken,
An der Weiber Zähren,
An der Krämer Schwören,
Soll sich niemand kehren. (7245)
Denn Krämer schwören ums Geld,
Wie's ihnen gefällt.
Der Franzose: Femme rit quand elle peut
Et pleure quand elle veut.

3780. Man gibt dem Hunde nicht so oft Brot, als er mit dem Schwanze wedelt.

3781. Zwei Hund' an einem Bein, { kommen selten überein. (Ebenso französisch.) (3148) / kauen selten klein. }

3782. Kommt man über den Hund, kommt man auch über den Schwanz.

3783. Hundshaar auflegen.
Der Franzose: Prendre du poil de la bête.

Auf des Hundes Biß
Hundshaar nit vergiß.
Und auf viel Wein laß Wein
Das beste Pflaster sein!

a. Einen blauen Hund zeigen. (77[a])

Es nähme kein Hund ein Stück Brot von ihm.

Damit kann man keinen Hund vom Ofen locken.

Er kann keinen Hund vom Ofen locken.

Die Hunde liegen am liebsten am warmen Ofen; es gehört Geschick dazu, sie von da wegzulocken. Die Redensart ist nahe verwandt mit der: „Einem den Wärmer aus der Nase ziehen."

3784. Hunds- und Bundsketten reißen
Endlich mit Bellen und Beißen.

a. Die muß dem Hunde auch was vermachen. (Schweiz.)

Schimpf auf unreinliche Köchinnen; deren eine hat dem Hunde was vermacht: er habe ihr das Küchengeschirr so schön sauber und rein geleckt!

b. Da liegt der Hund begraben. (3266[d])

Hinc illae lacrymae.

c. Es wird ihm bekommen wie dem Hunde das Gras.

d. Es bellen's die Hunde in der Stadt. (827)

Böses Gerücht.

Er bedarf eines Hundes, wie der Bettler einer Goldwage.

Hunde führen bis { Buschendorf (bei Nürnberg).
Bautzen.

Letztere Redensart entstand zur Zeit Kaiser Heinrich's I.; dieser schickte nämlich den bei Bautzen lagernden Ungarn zwei Boten mit einem Fehdebriefe, nebst zwei räudigen Hunden, anstatt des bisher gezahlten Tributs. Der Ungarfürst ließ in seinem Zorn den Boten Nasen und Ohren abschneiden und sandte sie so mit den Hunden dem Kaiser zurück. Den Boten bekam also dies Führen der Hunde nach Bautzen so überaus schlecht, daß es zur sprichwörtlichen Redensart wurde, welche sich also wol nicht auf die sonstige Strafe des Hundetragens bezieht.

Hunde { tragen.
führen.

Eine uralte Strafe für Majestätsverbrecher von Adel; denn vom Adel hatten die Fürsten ehemals nur Treue zu fordern, nicht aber Unterthänigkeit. Deshalb ward solchen Verbrechern ein räudiger Hund auf den Rücken gebunden, um ihn bis zum Grenzort des Gaues zu tragen, zum Schandmal ihrer räudigen Treue.

Es geschieht ihm wie dem Hündlein zu Bretten —
spricht man in der Rheinpfalz, wenn von übelbelohnten Diensten die Rede ist. — Im Städtchen Bretten hatte ein Mann ein zu mancherlei Diensten abgerichtetes Hündlein; dies pflegte er auszuschicken, gab ihm einen Korb ins Maul, worin ein beschriebener Zettel lag mit dem nöthigen Gelde, und so brachte es Brot, Fleisch und Wurst, ohne je einen Bissen davon anzurühren. Einmal aber sandte sein Herr, ein Evangelischer, das Hündchen an einem Fasttage zu einem katholischen Metzger, der streng auf die Fasten hielt. Als nun der Metzger auf dem Zettel eine Wurst bestellt fand, hielt er das Hündchen fest, hieb ihm den Schwanz ab und legte den in den Korb, mit den Worten: „Da hast du Fleisch!" Das Hündlein aber, schwer verwundet, trug den Korb treulich über die Gasse nach Haus, legte sich hin und verstarb; dem Metzger zum Schimpf ward das steinerne Bild des Hündleins ohne Schwanz über das Stadtthor gesetzt.

Er hat eine Hundshaut getroffen.
Wenn der Böse einen Schlimmern findet.
Es stechen ihn die Hundsmücken.
Er schüttelt es ab, wie der Hund den Regen.
Er { schlägt's aus, / ist dazu gekommen, } wie der Hund { die / zur } Bratwurst.
„Trete keiner den andern!" sagte der Hund zu den Pferden im Stalle. (264 a)

3785. Wer keinen Hundsf . . z riechen kann, soll auch kein Wildpret essen. (2487—89)
Den Hund vor dem Wilde schlagen.
Ihn unklug entmuthigen.
Der Franzose: Battre le chien devant le lion.
Einem den Hundssprung zeigen.
Schimpflich fortjagen.
Er hält es, wie der Hund die Fasten. (7871)
Er ist mit allen Hunden gehetzt.
Er geht umher { wie ein begossener Hund. / wie ein Hund voll Flöhe.
Er ist auf den Hund.
Es kräht weder Hund noch Hahn danach.
Sie leben wie Hund und Katze.
Mit der Hundelaterne hinausleuchten.
Mit dem Prügel.

3786. Hundertste: Das Hundertste ins Tausendste werfen.
Verwirrend Gewäsch.

3787. Der Hundertste weiß nicht, wie sich der Tausendste nährt.

3788. Hunger leidet keinen Verzug.

3789. Hunger ist ein Unger.
Der Hunger scheint ihm zum Fenster heraus.

3790. Hunger ist ein scharfes Schwert.

3791. Der Hunger treibt den Wolf { ins Dorf. / aus dem Walde. (Ebenso französisch.)

3792. Der Hunger ist niemandes Freund.
Er frißt sich selber vor Hunger.
Er wohnt im Hungerfelde.
Er nagt am Hungertuche.
An den Hungerpfoten saugen.
Wenn der Bär Hunger leid't,
Saugt er sein' Pfoten allezeit;
So muß auch thun der träge Mann,
Der nicht will arbeiten, wenn er kann!

3793. Wenn der Hunger auch sieben Jahre wanderte, fände er doch kein Nachtlager in des Fleißigen Hause. (1778)

3794. Hunger und Durst singen keinen Alt. (1560)
Doch singen sie einen eher alt als das Schlemmen. Der Glaube ist nicht übel: Jeder habe auf dieser Welt sein ihm bestimmtes Theil zu essen und zu trinken; wenn das verzehrt sei, müsse er fort; also müsse, wer sein Leben aufs längste bringen wolle, immer nur möglichst wenig essen. Letzteres ist richtig. Napoleon hat gesagt: „Man kann leicht zu viel, schwerlich aber zu wenig essen!"

3795. Hungern und Harren { macht das Haupt närrisch. / stinkt übel in die Nase.

3796. Bin ich hungrig, häng' ichs Maul;
Bin ich satt, so bin ich faul.
Pflegt Herr Faulert zu sagen.

3797. Dem Hungrigen ist: harr' ein hart Wort.
Der Franzose: Long, comme un jour sans pain.

3798. Wer früh und spat ist allweg satt,
Weiß nicht, was Noth der Hunger hat.

3799. Dem Hungrigen ist nicht gut predigen. (Altrömisch.)
Ein Wort des Marcus Cato: „Es ist ein schwer Ding, zum Bauche zu reden, der keine Ohren hat!"

3800. Lange Hungern ist kein Brotsparen. (1607)

3801. Hunger leiden ist ein gewisses Einkommen.
Meint der Geiz.

3802. Der Hunger kostet wenig, der Ueberdruß viel.

3803. Wer nicht hungert, fastet leicht.

3804. Hunger ist der beste Koch. (1203)
Der Franzose: A bon appétit, il ne faut point de sauce.
Der Engländer: A good stomach is the best sauce.
Halte das Hafermus gegen einen hungrigen Magen und die Kapaunen gegen einen unlustigen, satten Magen, so lebt der Bauer so gut wie der Fürst. — Einem großen Herrn, welchem er nichts recht machen konnte, sagte der Koch: „Es fehlt an nichts als an der Hauptspezerei!" — „An welcher?" — „An Hunger, Durst, Arbeit, Schweiß!"

Da man jetzt den Hunger nicht mehr als Koch gebrauchen will, so gebrauche man ihn als Arzt, als welchen er sich ebenso vortrefflich bewährt.

3805. Hunger macht hart Brot zu Honigkuchen.
Der Franzose: Qui a faim, mange tout pain.

3806. Hunger macht rohe Bohnen süß. (Ebenso englisch.) (5240)
Der Italiener: L'asino che a fame,
Mangia d'ogni strame.

3807. Hunger macht Bohnen zu Mandeln.
Der Franzose: A bon goût et faim,
N'y a mauvais pain.

Salz auf dem Brot wird
Schon dir den bellenden Magen befriedigen. Wie und woher wol
Käme doch das? Nicht ist im köstlichen Brodem die höchste
Wollust, nein, in dir selbst. Verschaffe du leckere Zukost
Dir durch Schweiß! (Horaz.)

Der Tyrann von Syrakus hörte die Spartaner ihre schwarze Suppe so überschwenglich rühmen, daß er sich einen Koch kommen ließ, der sie zu bereiten verstand; als er die Suppe nun kostete und sie sogar ekelhaft fand, sagte der Koch: „Diese Suppe, mein König, schmeckt nur denen so schön, die sich im Eurotas gebadet haben!" — d. h. die durch Arbeit und Leibesübung hungerig geworden sind.

3808. Hunger ist die beste Würze.
Der Franzose: A bon appétit, il ne faut point de sauce.

3809. Der Hunger ist Meister.

3810. Der Hunger lehrt mausen.

Es muß gegessen sein und stände der Galgen vor der Thür.

3811. Hungersnoth; In Hungersnoth
Gibt's kein schlecht Brot.

3812. Huren und Hasen sind schwer zu zähmen.

3813. Huren und { Buben verstehen sich bald. / Narren kommen ungerufen. }

3814. Huren und Buben, ein Gespann. (3691)

3815. Kommt die Hure ins Herz, so kommt sie auch in den Säckel. (976)

3816. Wer von einer Hure scheidet, hat 'ne gute Tagereise gemacht.

3817. Junge Hure, alte Kupplerin.

3818. Junge Hure, alte Betschwester. (Ebenso englisch:) (7233)

Jetzt sprechen sie den alten bestehenden Wust zierlicher aus: die Hure heißt jetzt Freudenmädchen; also ein lieblich Wort für eine so schändliche Sache. Sie sagen auch: „Junge Bettschwester, alte Betschwester"; und noch zierlicher: „Damen, welche sich in der Jugend mehr hätten sollen vor den Herren hüten, werden im Alter Herrnhuterinnen." Das alles klingt mehr als Schimpf und Scherz, denn als Ernst und Klage. Wir sollten aber beim schlimmen Worte für die schlimme Sache bleiben, damit nicht die schlimme Sache endlich gar zu Ehren komme!

3819. Die Hure kommt schnell ins Haus,
Aber langsam wieder 'raus. (7371)

3820. Wer eine Hure nimmt zur Ehe,
Bedarf keines Unglücks mehe.

3821. Wer mit Huren zu Acker geht, der egget mit Gecken zu. (4128)

3822. Die Hure nimmt lieber mit einem Auge vorlieb als mit einem Buhlen.

3823. Wenn die Huren spinnen, so ist die Nahrung krank.

Dat steit em an, as der Hore dat Spinnen. (Hamburg.)

Er weiß nicht damit umzugehen.

Der Schwabe sagt von der Hure: Sie handelt mit kurzer Waare!

Der Niedersachse: Sie hat Pökelfleisch mit Schnurrbärten feil. Ferner: Sie besorgt feine Wäsche.

3824. Wenn die Huren schimpfen, so bricht die Schande aus.

3825. Sei Hur' oder Dieb,
Hast du Geld, so bist du lieb. (5483)

Willst du dich der Tugend weihn?
Glück kann ich dir dann versprechen! —
Laß mich nur erst glücklich sein,
Tugend wird mir nicht gebrechen.

3826. Die Hure ist absolvirt, man läßt sie sein, was sie ist. (7502)

3827. Es wird keine eine Hure von eines Mannes wegen.

3828. Es sind nicht alle Huren, die einem Manne zu Willen sind.

3829. Es ist keine Hure so bös, sie zöge gern ein fromm Kind. (5496. 7777)

3830. Was Huren { gesäuget, / geboren, } ist zu huren { geneiget. / erkoren. }

So arm, wie 'ne Hure in der Marterwoche.

3831. Wer 'ne Hure zur Ehe nimmt ist ein Schelm, oder will einer werden.

3832. Mancher hat großen Abscheu vor Huren, und behilft sich mit — Ehefrauen.

3833. Die nicht will eine Hure sein,
Sollt' auch nicht führen Hurenschein!

3834. Hurenhaus; Wer den einen Fuß im Hurenhause hat, hat den andern im Spittel.

3835. Hurenliebe so lange währt,
Als das Feuer auf dem Herd.

3836. Hurenthränen, Seckelzieher.

3837. Husaren beten um Krieg und der Doctor ums Fieber.

3838. Husten; Trockener Husten ist des Todes Trompeter.
Einem was husten.

3839. Hut bei Schleier, und Schleier bei Hut. (4710)
Alter Rechtsgrundsatz, in Bezug auf Ehestiftungen und Gütergemeinschaft der Eheleute.

3840. Hut in der Hand,
Geht durchs ganze Land. (970. 3637. 6887)
Der Franzose: Courtois de bouche, main au bonnet,
Peu coûte et bon est.
Der Engländer: A man's hat in his hand never did him any harm.
Zu einem einäugigen Bettelvogt sprach ein Bettler: „Gnädiger Herr Prachervögt, dörf ick wol een lütjen in de Straat herumgahn?" — Der Bettelvogt: „Wenn man noch synen rechten Titel kriegt, kann man wol een Oge todohn!"

3841. Geschwinde zum Hut, langsam zum Beutel. (3633. 6887)
Unter dem Hütlin spielen.
Sich zusammen verschwören. In Bezug auf den Hut, als altdeutsches Rechtssymbol der Uebertragung von Gut und Lehen, wo der Erwerbende in den vom Uebertragenden ihm dargehaltenen Hut greifen mußte.

3842. Hut; Gute Hut erhält das Gut.

3843. Eigne Hut am besten thut.

3844. Allzeit mit Hut.
Der Franzose: Un averti en vaut deux.
Der Engländer: A fore warn'd, a fore arm'd.
Dies war der Denkspruch des trefflichen Kaisers Maximilian's I.; er pflegte ihn so zu schreiben, daß er für „Hut" einen Hut hinzeichnete.

3845. Gute Hut macht guten Frieden.

3846. Keine Hut ist so gut als die der Mensch sich selber thut.

3847. Hüte dich vor denen, die Gott gezeichnet hat.

3848. Hypochonder; Der Hypochonder ist bald curirt,
Wenn euch das Leben recht cujonirt.

J.

3849. Ich gebe wie ich's habe, und nehme wie ich's kriege.

3850. Ich habe gesäet,
Ein andrer mähet. (Joh. 4, 37.) (2488)

3851. Ich thät nie recht, ich komm' dann recht. (8886)

3852. Ich weiß wohl was ich habe, aber nicht was ich kriege.

3853. Ich trinke, was klar ist,
Und glaube, was wahr ist.

3854. Ich esse, was ich mag, und leide, was ich muß.
(Siehe Iß.)

3855. Das Ich und Mich, das Mir und Mein,
Regiert in aller Welt allein. (5261)

Igel.
Er hat 'nen Igel im Magen.
Der stachelt, wenn er nicht schwimmt.
Rauher wie ein Igel.

3856. Igelhaut; Aus einer Igelhaut macht man kein Brusttuch.

3857. Ueber einen Igelbalg gehört eine Fuchshaut. (8709)

3858. Immer dran,
Verdirbt am Ende Roß und Mann. (852)
Der Engländer: All work and no play, makes Jack a dull boy.

3859. Immer heraus und nimmer hinein,
Wirst du bald auf dem Boden sein. (7017)
Immer derjenige, welcher —

3860. Ingolstadt; In Ingolstadt zeigt man einem die Feige.
Auf dem hohen Marienthurme daselbst war ein Geschütz, „die Feige" genannt; eine Kugel daraus tödtete dem Helden Gustav Adolf ein Pferd unter dem Leibe.

3861. Inquisition; Die Inquisition erfand ein Mönch, und der Teufel hat ihm dabei das Licht gehalten.

3862. Insel; Man findet nicht gleich eine Insel, da man das Verthane wiederfindet. (7894)

3863. Interessen,
Täglich mit aus der Schüssel essen. (8934)

3864. Interim; Hüt' dich vor dem Interim,
Das hat den Schalk gar hinter ihm. (8910)
Kaiser Karl V., um Zeit zu gewinnen für seine politischen und kirchlichen Plane, welche die Reformation nicht wenig störte, gab eine Verordnung, wie es, bis zur endlichen Entscheidung des allgemeinen Conciliums, fürerst und einstweilen in Deutschland gehalten werden solle. Diese Verordnung ward das Interim genannt, welchem weder die Katholiken noch die Protestanten trauten. Letztere schnitten indeß die besten Pfeifen daraus, und gewannen sich durch den Augsburger Frieden (1555) vollkommene Religionsfreiheit.

3865. Irren; Der irret nicht, der auf unrechtem Wege umkehrt. (8203)
Viel besser ist es auch, auf gut Glück irre gehn,
Als bis zum Untergang der Sonn' am Scheid'weg stehn.

3866. Wer irre geht und wieder wend't, der wird unbillig geschänd't.

3867. Irren ist menschlich. (Altrömisch.) (1587)
Dies schöne milde Wort soll aber der Irrende nicht eher für sich anführen, als bis er seinen Irrthum eingesehen, bekannt und sich dafür selber tüchtig den Kopf und den Pelz gewaschen hat.

3868. Wir irren allesammt, nur jeder irret anders.

3869. Wer heute irret, kann morgen zurecht kommen.
Ich habe viel geirrt, ich hab' auch viel getroffen
Beim Irren, was nicht war auf gradem Weg zu hoffen.

Es irrt der Mensch, so lang' er strebt.

Irrthum verläßt uns nie; doch ziehet ein höher Bedürfniß
Immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan.

Wie das Wasser, das durch ein Schiff zur Seite gedrängt wird, gleich hinter ihm wieder zusammenfließt, so schließt sich auch der Irrthum, wenn vorzügliche Geister ihn zur Seite gedrängt und sich Platz gemacht haben, hinter ihnen sehr geschwind wieder naturgemäß zusammen.

Die Menschen können sich verblenden; das Gesetz der geistigen Weltordnung aber, auf dem ihr Dasein beruht, können sie nicht erschüttern. Es beherrscht sie mit der Nothwendigkeit, die den Gang der Gestirne regelt.

3870. Aus Irrung, Verwirrung.

3871. Irrthum ist kein Betrug. (7864)

3872. Ein Irrthum bringt den andern.

3873. Ist ein Irrthum auch anfangs klein,
Am Ende wird er wol größer sein!

3874. Kein Irrthum so groß, er findet seinen Anhang.

3875. Iß was du magst, und leide was du mußt.

3876. Iß, trink und hauf',
Mit dem Tod ist alles aus.

3877. Iß, was gar ist,
Trink, was klar ist,
Sprich, was wahr ist.
(Siehe Essen.)

Ja.

3878. Ja und nein { scheidet die Leute. / ist ein langer Streit.

3879. Ja und nein an einem Spieße braten.

3880. Da ja und nein im Brauche ging,
Stand's mit der Welt nicht so gering.
D. h. da noch ja für ja galt, nein für nein, und das Wort ein Mann, ein Mann ein Wort war.

3881. Ein schönes Ja, ein schönes Nein,
Nur geschwind, soll mir willkommen sein.
Pars beneficii est, quod petitur si belle neges.
(Publ. Syrus.)

3882. Wenn ja und aber beisammen stehn, ist nicht viel dahinter.

3883. Jacob's Stimme, Esau's Hände.

3884. Bist du bei Sanct=Jacob, so denke nicht wieder heim. (6006)
Das ist der alte Jacob.
Schlendrian.

3885. Jagd; Man muß oft die Jagd abblasen, obgleich man nichts gefangen hat. (3948)

3886. Auf einer Jagd fängt man nicht alles Wild.

3887. Jagen und nichts fangen, macht verdrossene Jäger.

3888. Wer sich dem Jagen ganz ergeit,
Wird gleich den Thieren mit der Zeit. (8552)

3889. Wer darf jagen,
Darf auch hagen.
Hagen soviel als: hegen, Gehege anlegen.

3890. Jage, so fahest. (8434)
Laß stets im Wasserstrom dein Netz und Hamen hangen,
Wo du es nicht gedacht, da wirst du Fische fangen.

3891. Wer andere jagt, { wird selber müde. (202) / kann selbst nicht ruhen.

3892. Jäger und Hunde thun manchen vergeblichen Sprung.

3893. Ein Jäger und sein Hund, essen zu jeglicher Stund'.

3894. Es sind nicht alle Jäger, die das Horn gut blasen. (4330)

3895. Guter Jäger spurt genau.

3896. Ein Jäger unverdrossen,
Hat's oft und dick genossen. (7292)

3897. Je schlechter der Jäger, je schlimmer der Hund. (3483)

3898. Nasse Jäger, trockne Fischer.
Schlechte Geschäfte.

3899. Ein guter Jäger läßt sich nicht aufs Rohr sehen.
Das ist Jägerlatein.
Windbeutelei, Aufschneiderei; so hat z. B. schon mancher Jäger erzählt von einer Büchse, mit welcher er trefflich habe können um die Ecke schießen, ohne je zu fehlen.
Er ist ein guter Jäger, schießt aber nichts als Böcke.

3900. Jähe; Je jäher,
Desto unnäher.

3901. Ein Jäher soll Esel reiten. (5159)

3902. Ein Jäher ist ein schlechter Jäger.

3903. Jähzorniger Mann ist kein Verräther.

3904. Ja=Herr, vor Augen süß, zu Rücken bitter.

3905. Jahr; Alle Jahr ein Käs, wenig Käs; alle Jahr ein Kind, viel Kind.

3906. Das Jahr ist lang.

Der Däne: Das Jahr ist nie so lang, daß nicht die Weihnacht zu kurz wäre.

3907. Das Jahr hat ein groß Maul und 'nen weiten Magen. (Ebenso dänisch.)

3908. Das Jahr hindurch kann viel Wasser den Berg herablaufen.

3909. Viel Jahr',
Viel Gefahr.

3910. Viel Jahr' und Gefahr,
Bringt Weisheit gar.

3911. Jahre lehren mehr als Bücher.

3912. Andre Jahre,
Andre Haare.
Daraus wir lernen allezeit
Der Menschen Unbeständigkeit.

3913. Jahre nehmen hin das Haar,
Aber nicht Bosheit gar.
Es wird das alte Jahr, das sich nun schließt, gehalten
Als wenn's vergangen wär'; so ist es auch, mein Christ,
Wenn du ein neuer Mensch in Gott geworden bist;
Ist's nicht, so lebst du noch wahrhaftig in dem alten.

3914. Das Jahr bringt Getreid' und nicht der Acker. (Altgriechisch.) (8869—73)

Der Däne: Die Ernte hängt mehr vom Jahre ab, als vom Acker.

3915. Der ist lange todt, der vorm Jahre starb.

3916. Ein Jahr belehrt das andre nicht.

3917. Zehn Jahr', ein Kind, ... kindisch und klein.
Zwanzig Jahr', ein Jüngling, ... ein Jungfräulein;
Dreißig Jahr', ein Mann, ... eine Frau Simon,
Vierzig Jahre, wohlgethan, ... eine Matron';
Funfzig Jahre, stille stahn, ... voll Religion,
Sechzig Jahr', geht's Alter an; . . . . wohl auswarten kann;
Siebenzig Jahr', ein Greis, ... alt und ungestalt,
Achtzig Jahre, weiß; . . . . viel häßlicher noch;
Neunzig Jahre, Kinderspott, ... der Welt schab' ab,
Hundert Jahre, gnade Gott! . . . . . füllet das Grab.

3918. Wer vor zwanzig Jahren nicht hübsch wird, vor dreißig Jahren nicht stark, vor vierzig Jahren nicht witzig, und vor funfzig Jahren nicht reich, an dem ist alle Hoffnung verloren. (Ebenso englisch und französisch.)

3919. Wer im dreißigsten Jahre nichts weiß,
im vierzigsten nichts ist,
und im funfzigsten nichts hat,
Der lernt nichts, wird nichts und kommt zu nichts!

Der Eichsfelder sagt: Wenn man funfzig Jahre alt ist, muß man die Hosenklappe zumachen und eine Flasche mehr trinken.

3920. Hundert Jahr' Unrecht,
War nie eine Stunde Recht!
Deutsches Rechtsprincip wider die römische Verjährungslehre.

Ein'n Dreck soll fressen der Jurist,
Der solchen Spruchs ein Lehrer ist:
„Daß langer Brauch soll sein ein Recht,
Der allzeit ist gewest Unrecht!"
Was hundert Jahr lang war Unrecht,
Ist keine Stund' gewesen Recht!

3921. Jämmerlich gesehen, ist genugsam gebeten.
Also warte das Bitten des Jammers nicht erst ab, sondern hilf!

Januar. (Siehe Wetterkalender.)

3922. Januar, Februar, März:
„Du bist mein liebes Herz!"
Juni, Juli, August:
„Mir ist nichts mehr bewußt!"

3923. Jäten; Flißig g'jätet,
Isch krümmer, als betet. (Schwaben.) (293)
Jäten, vom Unkraut reinigen; sowol in Bezug auf dein Feld als auf dich selber.

3924. Je früher reif, je früher faul. (8100)
Nicht blos vom Obst.

3925. Je mehr man hat, je mehr will man haben.
Der Franzose: Autant croît le désir que le trésor.

3926. Je mehr et schrieet,
Je eh'r et fryet. (Holstein.) (8637)
Von tiefstbetrübten Witmännern und -Frauen.

3927. Je älter, je kälter; je kärger, je ärger.

3928. Je stärker getrunken, je schwächer geworden.

3929. Je voller, je toller.

3930. Je mehr er trinkt, je mehr er dürstet.
„Weck mi up hüt Nacht, wenn ick döstig bin!" sagte ein Holsteiner zu seiner Frau; sie sprach: „Wo kann ick weeten, wenn du döstig bist?" — „Weck du mi man up, ick bin immer döstig!"

3931. Je krümmer, desto dümmer oder schlimmer.

3932. Je näher, je später. (3424. 4250)

3933. Jeder nur zu oft vergißt,
Das er allein nicht jeder ist. (2714)

3934. Jedem was, ist gute Theilung. (7436)

3935. Jedem das Seine, ist nicht zu viel. (Ebenso französisch.)
Suum cuique. — Auf der hintern Seite des Roland zu Bremen war ehemals gemalt zu sehen ein Löwe umd ein Hund, im Streit um einen Knochen, mit der Umschrift: „Eenen jeden dat syne." Wird aber dem Hunde der Knochen werden, wenn er ihm auch wirklich gehört? Gegen den Löwen schwerlich, wenn diesem sonst etwas daran liegt!

3936. Jeder für sich, Gott für uns alle. (Ebenso französisch, englisch, italienisch und spanisch.)
In Bezug auf Sorgen und Wachen.

3937. Jeder gilt, als viel er hat.
Der Franzose: Autant vaut l'homme comme il s'estime.

3938. Jeder kann, soviel er thut.

3939. Was jeder thun soll, thut keiner.

3940. Jeder muß ein Paar Narrenschuhe zerreißen, zerreißt er nicht mehr. (5651)

Der Franzose: Chacun a un fol en sa manche.
Es muß auf Erden jeder Mensch ein Pärchen Narrenschuh' vertragen;
Doch mancher läßt die Sohlen sich mit Eisen um und um beschlagen!

Das ist die menschliche Gebrechlichkeit: derselbe Mensch kann in zehn Dingen erhaben und im elften als ein Thor erfunden werden.

3941. Hätte jeder das Seine, so wärst du so arm wie ein anderer.

3942. Wenn jeder sich hält, wie er soll,
So steht es allenthalben wohl.
Eines schickt sich nicht für alle:
Sehe jeder, wie er's treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!

3943. Wozu ein jeder sich hält, deß hat er sein Leben lang genug. (4001)

3944. Jeder fege vor seiner Thür.

3945. Jeder schaue in seinen Rinnstein. (3309)
Wer da will strafen mich und die Meinen,
Der prüf' erst, was da mangelt ihm und den Seinen;
Find't er keinen Mangel an ihm und den Seinen,
So straf' er alsdann mich und die Meinen.

3946. Jeder warte des Seinen und laufe nicht ferne. (3316. 6063)

3947. Nicht jeder ist auf die Hochzeit geladen. (6375)

3948. Nicht jeder, der jagt, hat Weidmannsglück. (3885)

3949. Es kann nicht jeder um Ablaß gen Rom ziehen.

3950. Jeder hat seinen Splitter. (5295. 5651)
Jedoch ist der ein kluger Mann,
Der seinen Splitter verbergen kann.

3951. Jeder trägt seinen Schalk im Busen.

3952. Jeder ist sich selbst der Nächste. (Altrömisch.) (4852)

Der Franzose und der Engländer: Jeder Müller leitet das Wasser auf seine eigene Mühle.

3953. Jeder hält sein Kupfer für Gold. (7223)

3954. Jede hett syne Greetge leif, un is se ook beschnudelt. (4843)
Suum cuique pulchrum. Schon im Aristoteles.

3955. Jedermann; Herrn Jedermann
Regiert der Wahn. (5850. 8389)
Es ist leichter, das Volk (die Menge) zu gewinnen (zu täuschen), als ein Individuum. (Herodot.)

3956. Wer's jedermann wollte recht machen, müßte früh aufstehen.
Nun wollt' ich gerne sehn den Mann,
Der aller Welt es recht thun kann;
Die Arbeit wäre gar verlor'n:
Wer harten Stahl mit Blei wollt' bohr'n,
Dasselbe ging' viel rechter zu,
Denn daß er aller Welt recht thu'.

Man sage mir: wo ist der Mann,
Der jedermann gefallen kann? —
Niemand wird er genannt,
Nirgend ist sein Vaterland.

Der Araber hat folgende Parabel: Ein Vater mit seinem Sohn trieben einen Esel vor sich hin; da begegnete ihnen einer, der sprach: „Welche Thoren, daß sich keiner auf den Esel setzt!" Da setzte der Vater den Sohn darauf. Kam wiederum einer und sprach: „Da sitzt der Junge auf dem Esel und läßt den Vater traben!" Der Sohn saß ab, der Vater auf; da kam bald ein dritter und schalt den Vater unbarmherzig, daß er den Sohn laufen lasse. Da setzten sich beide auf den Esel; aber es begegnete ihnen ein vierter und sprach: „Wie unbarmherzig, dem armen Esel zweie aufzuhucken!" — „Da siehst du nun", sagte der Vater zum Sohn, „der müßte früh aufstehn, der's allen wollte recht machen!"

3957. Wer jedermann den Mund stopfen wollte, bedürfte viel Mehls. (3729. 5256)

3958. Jedermanns Gesell ist niemands Freund.

3959. Jedermanns Freund, jedermanns Narr. (1919)

3960. Jedermann sagt es, niemand weiß es. (2520)

3961. Herrn Jedermanns Wort ist drum kein Evangelium. (Wider 7958)

3962. Wo jedermann geht, da wächst kein Gras.
Auch in Bezug auf Geschäfte.

3963. Laß unverachtet jedermann,
Du weißt nicht, was ein andrer kann. (5100)

3964. Jena; Wer von Jena kommt ungeschlagen,
Der hat von großem Glück zu sagen.
Wer kommt von Jen' und Leipzig ohne Weib,
Von Wittenberg mit gesundem Leib,
Von Helmstedt ungeschlagen,
Der hat von großem Glück zu sagen.

3965. Jesuit; Mit Jesuiterchor, Benedictinerbett, Kapuzinertisch und Dominicanerwein, ist gut geistlich sein.

3966. Für Jesuiten, Wanzen, Ratten und Zahnschmerzen, gibt's hundert gute Mittel, die nichts helfen.

3967. Wo die Jesuiten Schule halten, da hat man schier keine Säuhirten mehr.

3968. Was der Teufel nicht machen kann, das gibt er den Jesuiten in Verding.

3969. Man kann den Jesuiten nimmer so schwarz malen als er ist. (7408)

3970. Job, der Schäfer, malt ein J
Auf räudig und gesundes Vieh.

3971. Joch; Sind wir gleich im Joche,
Illuminiren wir doche. (Halberstadt.)
Zur Zeit, da Napoleon Deutschland beherrschte, mußte in deutschen Städten sein Geburtstag alljährlich auch mit Illuminationen gefeiert werden. Ein ehrlicher Schuhflicker ließ jenen Reim, der seitdem zum Sprichwort geworden, in einer dunkeln Gasse freudig durch sein Fenster strahlen und war nicht wenig erschrocken, als die Polizei zu ihm eintrat und seiner naiven Herrlichkeit grob ein Ende machte. Wie ist doch der Deutsche immerfort ebenso ehrlich als langmüthig!

Sie ziehen nicht an einem Joche.
Von widersinnigen Eheleuten.

Sich ins Joch schicken.

Johannis. (Siehe den Wetterkalender.)

3972. Jockele, geh du voran,
Du hast Sporen und Stiefel an,
Daß dich der Has' nicht beißen kann!
Jota.
Es fehlt kein Jota und Düpfel dran.

3973. Jubelfest; Goldenes Jubelfest, goldener Sargnagel.

3974. Juchheisa Vitnm,
Kopfhängen macht krumm. (Meiningen.) (4375)

3975. Judas; Würde Judas auch zwieer getauft,
Er dennoch seinen Herrn verkauft.
a. Unangenehmer, wie Judas in der Passion. (1007[a])

3976. Judaskuß; Traue keinem Judaskusse,
Fremdem Hund und Pferdefuße (1912).
Judasbruder.

3977. Juden und Edelleute halten zusammen.

3978. Wo viel Juden, da viel Diebe. (3085)

3979. Willst du 'nen Juden betrügen, mußt du ein Jude sein. (6551)

3980. Es gehören neun Juden dazu, um einen Schweizer, und neun Schweizer, um einen Genfer zu betrügen. (Schweiz.)

3981. Wer einen Juden besch . . ßt, sündigt nicht mehr, als wer auf einen Würfel hofirt. (718)

3982. Prügelst du meinen Juden, so prügle ich deinen Juden.

3983. Halb wollen und halb hören, wie der Jude Grama.

3984. Verloren, wie 'ne Judenseele.

3985. Beim Juden und Raben ist alles Baden umsonst. (5862. 7344)

3986. Getaufter Jude, beschnittener Christ. (8694)
Ein Prälat in Mainz, ein getaufter Jude, hinterließ vor einigen Jahrhunderten seinen Erben eine goldene Katze mit einer goldenen Maus, mit folgender Aufschrift:
„So wenig diese Katz' diese Maus frißt,
So wenig wird ein Jud' ein guter Christ!"
Also hat schon vor einigen Jahrhunderten ein getaufter Jude selbst, und welcher sogar ein christlicher Prälat geworden war, gefunden, gedacht, geschrieben. Warum mögen sich doch gutmüthige Christen jetzt so gewaltig für „die Emancipation der Juden" bemühen? Was erwartet ihr denn davon, wenn ihr sie werdet emancipirt haben? Daß die Juden werden wie die Christen sein? Seid doch nicht thöricht! Eher werden ihre Gedanken unsere Gedanken, als daß unsere Gedanken je sollten der Juden Gedanken werden. Wenn ihr die Juden emancipirt, haben sie ja vollends keine weitere Veranlassung mehr, sich uns vollends anzuschließen, sondern werden sich dann erst recht zwischen uns einjuden und durchjuden. Wie im einzelnen, so muß auch im ganzen der Jude sich selbst emancipiren. Von ihm muß es ausgehen, daß er ganz dem Christenstaate angehören könne!
Er hat ihm einen Juden angehängt.
Eine Lüge aufgebunden.
Er spuckt, wie ein Jude, der den Proceß verloren.
Verstockt, wie ein Jude.
Mit dem Judenspieß rennen.
So rennen viel' mit Judenspieß,
Und suchen allweg eigen Genieß.

3987. Wer 'nen alten Juden taufen will,
Der verliert des Taufens viel.
Er mag ihn taufen noch so baß
Doch zickt er nach dem alten Faß.

3988. Der Juden Fall, der Christen Heil.

3989. **Jugend** hat keine Tugend. (1456. 4009. 7882)
Der Franzose: Faute d'age
Cause le jeune n'être sage.
Der Engländer: Boys will have toys.
„Es wäre gut, wenn alle junge Leute könnten alt werden, ehe sie jung werden!" sagt der Schwabe.

Blühende Kraft und Jugend bethört die Gemüther zu Leichtsinn,
Und hebt vielen das Herz, daß es in Schuld sich verstrickt!
(Theognis.)

Sag' nur, wie trägst du so behäglich
Der tollen Jugend anmaßliches Wesen? —
Fürwahr, sie wär' mir unerträglich,
Wär' ich nicht auch unerträglich gewesen!

3990. Die Jugend muß vertoben. (4071)

3991. Wild in der Jugend,
Bringt im Alter Tugend.

3992. Jugend fängt wie Zunder.

3993. Jugend frä't sich,
Alter klä't sich.
Kannst du eben jedes Lebensalter weise nicht genießen,
Eben jedes Lebensalter wird dich Thoren dann verdrießen!

3994. Faule Jugend, lausig Alter. (Ebenso englisch.)

3995. Jugend schont,
Alter lohnt.

3996. Der Jugend Lehre,
Des Alters Ehre.
Was einer lernet in der Jugend,
Es sei Laster oder Tugend,
Das hängt ihm an sein Leben lang,
Bringt ihn zu Ehren oder Schand'.

3997. In der Jugend Säcke,
Im Alter Röcke. (Schwaben.)
Aber die Jugend putzt sich am liebsten, obgleich jung schön genug ist.

3998. Jugend schadet der Weisheit nicht. (157)

3999. Jugend, sei Rausch ohne Wein; Alter, Wein ohne Rausch.

4000. In der Jugend verzagt ist im Alter verzweifelt.

4001. Was einer in der Jugend wünscht, hat er im Alter genug. (3943. 8779)
Unsere Wünsche sind Vorgefühle der Fähigkeiten, die in uns liegen, Vorboten desjenigen, was wir zu leisten, zu erlangen im Stande sein werden.

Jucken. (Siehe Nr. 856)

4002. **Jung** gethan, alt gewohnt. (5150)

4003. Jung gewohnt, alt gethan. (Spr. Sal. 22, 6.)

4004. Jung denk' an den alten Mann,
Wenn du nicht willst betteln gahn. (3243)

4005. Jung gebogen,
Alt erzogen.

Der Franzose: Ce q'uon apprend au berceau,
Dure jusqu'au tombeau.

4006. Was jung getollt,
Wird alt gezollt.

4007. Jung ist schön genug.

Der Franzose: Le diable était beau, quand il était jeune.

4008. Jung gefreit
Hat niemand gereut. (1874)

Der Engländer: Happy is the wooing that is not long a doing.

Man sagt: Vier Jahre vor dem Bartscheren und vier Jahre danach freit man am liebsten.

4009. Zu jung ist ein Fehler, der sich täglich bessert.

Sie mag wol jung sein, hostert aber durch einen alten A . s.

Er will jung sein, hat aber schon viel Ostereier gegessen.

4010. Junge; Wenn der Junge wüßte, was der Alte bedarf, würde er oft den Seckel zulassen.

Der Franzose: Si jeune savait et vieux pouvait, jamais disette n'y aurait.

4011. Der Junge hat ebenso 'nen linden Bauch, zu sterben, als der Alte. (4069)

4012. Der Junge kann sterben, der Alte muß sterben.

4013. Der Junge steigt, wenn der Alte fällt.

„Datt harrt' ick mal dohn schullt!" sä de Jung', do scheet 'n Schwalbe in de Suppen. (Oldenburgisch.)

4014. Der Jungen That,
Der Alten Rath.

Stets ja flattert das Herz den Jünglingen; doch wo ein Alter
Zwischentritt, der zugleich vorwärts hinschauet und rückwärts,
Solcher erwägt, wie gedeihe die wechselseitige Wohlfahrt.
(Homer.)

4015. Der Jungen That, der Männer Rath, der Alten Gebet,
sind { selten umsonst.
drei Vortheile gut.

That liegt Jünglingen ob, Rath Mittlern, Fleh'n den Bejahrten.
(Hesiodos.)

4016. Gib deinem Jungen einen Dreier und thu's selber. (6909)

Meister: Junge, lauf geschwind, sieh wo die Nachteulen hinfliegen!
Junge: Meister, legt meine Schuh' an und thut es selber!

4017. Jungfern und Gläser schweben in steter Gefahr. (2772)
(Ebenso englisch, dänisch, spanisch und französisch.)

4018. Jungfern und Herren kostet Vernunft viel Seufzer.

4019. Jungfernfleisch ist kein Lagerobst. (794)

Der Franzose: Les filles et les pommes est une même chose.

O wie elend ist ein Mägdlein, das dem Amor sich entziehn muß!
(Horaz.)

Die Schweizermaid sprach: „Mutter, i muß a Ma ha, od'r i zünd's Huus a!"

Der Keuschheit Schloß wohl zu verwahren,
War an Lisettchen das Begehren;
Sie sagte: „Fleiß will ich nicht sparen,
Wenn nur nicht so viel Schlüssel wären!"

4020. Wenn man keine Jungfern hat, muß man mit Huren tanzen. (1569. 4073. 8042)

Wenn's durchaus getanzt sein muß.

4021. Eine Jungfrau schwächen, ist wie eine Kirch' erbrechen.

Dem Sinne nach findet sich dies echt deutsche Sprichwort schon vielfach im Heldenbuche, in den Minnesingern und andern uralten deutschen Gedichten.

4022. Jungfrauenschänder schändet Gott wieder.

4023. Es ist armer Jungfern Schand', daß sie schön sind.

Man sucht sie meist nicht zu Ehren, sondern zu Unehren, und das Ende vom Liede aller ihnen dargebrachten Ständchen ist:

Ach schönste Phyllis, hör'
Doch unser Musiciren,
Und laß uns eine Nacht
In deinem Schos passiren.

4024. Schöne Jungfrau hat ihren Brautschatz im Angesicht.

4025. Eine Jungfer muß nicht weiter gehen als ein Mühlkarren.

4026. Eine Jungfrau steht für einen Mann.

In außergerichtlichen Dingen.

4027. Eine Jungfrau ohn' Scham, ein Mensch ohne Thun, der März in der Blum' und ein Sommer ohne Thau, deß wird man am Ende nicht froh.

4028. Wenn sich die Jungfer aufs Küssen legt, legt sie sich auch aufs Kissen. (8260)

Der Franzose: Dame touchée, dame jouée.

Welches man vielsinnig deuten kann; denn toucher heißt sowol berühren als rühren, oder das Herz erweichen; und jouer heißt sowol spielen als täuschen, zum Besten haben, überlisten. Im Damenspiel bedeutet das Wort, daß die einmal berührte Dame gespielt oder gezogen werden muß!

4029. Jungfer von Flandern,
Gibt einen um den andern.

Flandern auch soviel wie: flankieren.

4030. Es sind nicht alle Jungfern, die Kränze tragen.

4031. Jungfern geben's billig und willig.

4032. Die Jungferschaft ist ehrenwerth,
Doch nimm vorlieb was Gott beschert.

In der Brautnacht nämlich.

Der Niederländer: Een Vryer weet wel wat hy begeert, maer niet wat het is.

4033. Auf die Jungferschaft kann man keine Semmel borgen.

Er ist dazu gekommen, wie die Jungfer zum Kinde.

Die Jungfer hat Flederwische feil.

Kann keinen Mann bekommen.

(Siehe Mädchen.)

4034. Junggesellen; Frisch, frei und unverzagtes Blut,
Ist junger Gesellen Heirathsgut.

4035. Junkerschaft will Geld haben. (56)

4036. Juristen sind böse Christen. (67—72)

Der Jurist mit seinem Buch,
Der Jude mit seinem Gesuch,
Die Frau mit ihrem weißen Tuch:
Dieselben drei Geschirre,
Machen die ganze Welt irre!

4037. Juristen und Aerzte sind gabengierig.

Ist ein alt Sprichwort und gar nicht irrig.

Der Franzose: L'advocat { moissonne, / vendange, } et le médecin { glane. / grappe.

„Na de Vigeline lett et sick gut danzen!" säd der Advocat, do kreeg he 'nen Schinken! (Westfalen.)

Der Franzose: Un brochet fait plus qu'une lettre de recommandation.

4038. Der beste Jurist,
Der schlimmste Christ.

Der Niederländer: Hoe groter Jurist, hoe booser Christ.

4039. Juristen han Odem warm und kalt,
Können reden, wie's ihnen eben gefallt. (6158)

Sie haben große Bücher, daraus klappern und beuteln sie, bald rechts bald links, so lange wie's gehen will und was abwirft.

Die Wahrheit sie fangen und binden,
Beschütten sie mit ihren Tinten
In ihr zart Angesicht,
Daß sie sich selber kennet nicht!

K.

4040. K; Hüte dich vor den drei K's!

Der Kanne, den Karten, den Käthchen. (6164. 8012)

4041. Kachelofen; Der Kachelofen hat einen Klubb. (Schwaben.) (1670)

Nimms Schwatzen in Acht!

4042. Käfer; Was den Käfern entrinnt, fressen die Raupen.

4043. Käfig; Im Käfig lernt der Vogel pfeifen.

4044. Schöner Käfig { nährt / speist } den Vogel nicht. (Ebenso französisch.)

4045. Käs' und Brot,
Besser als der bittere Tod.

4046. Käs' und Brot,
Macht die Wangen roth.

Wenn dabei tüchtig gearbeitet wird.

4047. Spar' den Keese, de Botter is düer!

a. Schmieriger Käse und stinkende Butter gehören zusammen.

4048. Käse her, wir sind des Fleisches satt!

4049. Käse ist morgens Gold, mittags Silber, abends Blei. (Schweiz.)
(Ebenso dänisch.)

Der Spanier: Käse ist gesund, wenn ihn die geizige Hand spendet.
(Ebenso dänisch.)

Der Engländer: Käse ist ein wunderlich Ding: alles verdaut er, nur sich nicht!

4050. Je näher der Kuh, je besser der Käs'.
D. i. je frischer die Milch.

4051. Nach dem Käsewasser kommt selten was Besseres. (Schwaben.)

4052. Man schabt den Käse, weil man ihn nicht rupfen kann.
Kommen, wenn man den Käse aufsetzt.
Post festum.

4053. Kahlkopf; Was schadet es, wenn sich der Kahlkopf kämmt?
Kahn.
Der kann im Kahne stehn!

4054. Kaiser; Es sind nicht alle gleich, die mit dem Kaiser reiten.

4055. Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.
(Matth. 22, 21.)

4056. Um des Kaisers Bart streiten. (1535)

4057. Der Kaiser ist aller Aeltern Vormund.

4058. Des Kaisers Wort soll man nicht deuteln.
Am wenigsten in Gnadensachen.

4059. Wenn der Kaiser stirbt, setzt sich der König in den Sattel.
Auf den alten Kaiser borgen.

4060. Kalb; Früher ein Kalb, später ein Ochs.

4061. Man sieht schon am Kalbe, was für'n Ochs es werden will.

4062. Das Kalb folgt der Kuh.

4063. Das Kalb muß oft mit der Kuh gehen.

4064. Wer ein Kalb stiehlt, stiehlt eine Kuh. (Ebenso englisch.)
Wenn du mir Bohnen entwendest, von tausend Metzen nur eine,
Dann ist mir der Schade geringer, doch nicht das Verbrechen.
(Horaz.)

4065. Wenns Kalb { gestohlen ist, bessert der { Narr / Bauer } den Stall. / ersoffen ist, deckt der Bauer den Brunnen zu. }
(Aehnlich dem Französischen.) (953. 1601. 4122)

4066. Unbekannte Kälber lecken sich auch wol.
Der Franzose: Il va plus au marché peaux d'agneaux que de vieilles brebis.
Das Kalb in die Augen schlagen.
Mit fremdem Kalbe pflügen.
Dem Kalbfell folgen.

4067. Kalbfleisch, Halbfleisch.
Sie setzen oft hinzu: „Junge Leute, halbe Leute."

4068. Kalbfleisch und Kuhfleisch kochen nicht zugleich. (5123)

4069. Kalbshäute; Es sind ebenso viele Kalb- als Kuhfelle feil. (4011)

4070. Als so veele Kalver komen up den Markt, als oler Köen.
Der Franzose: Aussitôt meurt veau, que vache. (Ebenso spanisch.)

Sprich nicht: ich bin noch gar zu jung,
Ich kann noch lange leben!
Ach nein, du bist schon alt genung
Den Geist von dir zu geben;
Es ist gar leicht um dich gethan:
Es sieht der Tod kein Alter an!
Wie magst du anders denken?

4071. Kalbszeit; Man muß der Kalbszeit ihr Recht lassen. (3990)

Kalender.

Er hat einen Kalender.

Er macht Kalender fürs vorige Jahr.

Der Franzose: Son corps est un Almanac.

Von Uebeln, welche bei jedem Wetterwechsel eintreten.

4072. Kalendermacher; Der Kalendermacher macht den Kalender und unser Herrgott das Wetter.

4073. Kalk; Wer keinen Kalk hat, muß mit Lehm mauern. (4020)

4074. Wo der Kalk am dicksten liegt, ist die Mauer am schwächsten. (4091. 8601)

4075. Kameel; Auch ein räudig Kameel kann vieler Esel Bürde tragen — (65) sagte der Abt.

a. Das Kameel tanzt. (4239)

4076. Kamellen; Dat sind oole Kamellen, de ruuken nig mehr. (Holstein.) (7932[a])

4077. Kamm; Man sieht zeitig am Kamme, was ein Hahn werden will. (3150)

Ihm schwillt der Kamm.

Ueber den Kamm scheren.

Sie sind über einen Kamm geschoren.

4078. Man muß nicht alles über einen Kamm scheren.

4079. Kämmen; Selten gekämmt, scharf gekämmt.

4080. Kammer; Volle Kammern machen kluge Frauen.

4081. Kammergericht, Jammergericht.

Wider das ehemalige deutsche Reichskammergericht zu Wetzlar.

4082. Kammerjungfern; Wer Kammerjungfern freit, und gern Kaldaunen ißt,
Der frage nicht nachher, was drin gewesen ist.

4083. Kammerlauge; Mit Kammerlauge begossen.

4084. Kampf; Besser Kampf, denn den Hals gebrochen. (654)

4085. Kanne; Kandel und Antel
Sind ein warmer Mantel. (Oesterreichisch.)

Antel, eigentlich Anthal, ein ungarisches Weinmaß, einem Eimer entsprechend; das Wort wird nur vom ungarischen Weine gebraucht.

4086. Kandelfreund, Wandelfreund.

4087. Kannst du's, so treib' es; weißt du's, so üb' es. (4365)

4088. Kannst du nicht, was du willst, so wolle, was du kannst.

(Siehe Können.)

Kanonenfieber.

Er hat das Kanonenfieber.

4089. Kapaun; En oler Kapaun is gut bi de Küken. (Westfalen.)

4090. Kapelle; Keine Kapelle so klein, sie hat jährlich ihre Kirmes.
(Ebenso französisch.) (1157)

4091. Kappen, Pfeffer und Kalk
Verdecken manchen Schalk.
Pfeffer? — Kalk? — frag' nur die Köche und die Maurer! (4074)

4092. Kappen machen keine Mönche. (4285)
Wohl aber Meinung, Glaube, Gesinnung.

4093. Kappe um Kappe,
Schlappe um Schlappe. (8809)
Einem eine Kappe zuschneiden.
Kapuziner-{Dank. / Geld.}
(Deo gratias! und Ave Maria!)
Mit Kapuzinerholz einheizen.
Saufen.
Er ist nicht an seiner Stelle, wie der Kapuzinerstrick.
In Bezug auf den Strick um den Hals.
Auf der Kapuzinersuppe reisen.
Von Kloster zu Kloster, wo vor der Pforte Suppe gespendet ward.
Es gehört dazu wie die Laus zum Kapuziner.

Karfunkel.
Er glänzt wie'n Karfunkel vom Ofenloche.

4094. Karger,
Arger. (2331. 3927)

4095. Karlsbad; Des Kaisers Karol warmes Bad,
Ist eines Nutzen, des andern Schad'.
Die warmen Heilquellen zu Karlsbad wurden 1370 entdeckt bei Gelegenheit einer Jagd Kaiser Karl's IV., welcher dann den Badeort gründete.

4096. Karren; Wer den Karren in den Dreck geschoben hat, muß ihn wieder 'rausziehen.

4097. Alte Karren,
Gern knarren. (148)

4098. Wer seinen Karren schmiert, hilft seinen Ochsen. (Ebenso spanisch.)

4099. Auf den Karren zu lang, auf den Wagen zu kurz.

4100. Hast du nicht wollen den Karren ziehen, so ziehe nun den Wagen.

4101. Wenn der Karren im Drecke steckt, werden viel Worte gemacht.

4102. Laß den Karren stehen, er kieret sonst.

4103. Ich habe einen Karren umgeworfen und will einen Wagen wieder aufrichten.
Der beste Vorsatz bei Fehl und Unglück.
Er ist vom Karren gefallen.

4104. Karrenschieber; Man kann ein guter Karrenschieber und dennoch ein schlechter Kutscher sein.

4105. Karten; Willst du treiben Kartenspiel,
Laß nicht andre kieken viel.

4106. Die Kart' und die Kanne
Macht manchen zum armen Manne. (4040)
4107. Er hat ihm in die Karte geguckt.
Aus der Karte schwatzen.
Sie haben die Karten miteinander gemischt.
4108. Kartenspiel ist des Teufels Gebetbuch.
4109. Kartoffeln daun wol balgen, aber nig talgen. (4287)
Balgen von Balg, soviel wie: anfüllen; talgen von Talg, soviel wie: fetten, Fett ansetzen.
4110. Kassenschlüssel schließen alle Schlösser. (2364)
Wie mancher hat sich damit nicht schon die Hölle aufgeschlossen!
4111. Kater; Wenn der alte Kater auch nicht mehr mausen kann, so liegt er doch noch gern vor dem Loche. (2084)
Katerstieg.
Auf den Katerstieg gehen.
4112. Katze, vom Vogel! (7220)
So schreit man immer, wenn die Katze auch nur einmal beim Vogel betroffen wurde.
4113. Laat de Katte loopen, de Kater kriegt se doch!
4114. Zwei Katzen und eine Maus,
Zwei Weiber in einem Haus,
Zwei Hund' an einem Bein,
Kommen selten überein. (Ebenso englisch.) (3148. 3300)
4115. Man muß die Katze nicht im Sacke kaufen.
Der Franzose: C'est mal achat de chat en sac.
4116. Gebrühte Katze scheut auch kaltes Wasser.
(Auch englisch, französisch und italienisch.)
a. Er hat Katzenhirn gegessen. (4387)
4117. Wenn man die Katze auf den Käse bindet, so frißt sie nicht.
Es gibt keinen Genuß mit Zwang.
4118. Die Katze ist hungerig, wenn sie ans Brot geht. (Ebenso französisch.)
4119. Hüte dich vor den Katzen,
Die vorne lecken und hinten kratzen. (1591)
Ueberhaupt vor allem Katzenbuckelwesen.
Der Engländer: He covers me with his wings, and bites me with his bill.
4120. Ist das Käzlin noch so glatt,
Es dennoch scharfe Krallen hat.
4121. Wer nicht ernähren will die Katzen,
Muß ernähren Mäus' und Ratzen.
a. Der Katze den Speck befehlen. (846)
Der Franzose: Laisser aller le chat au fromage.
Nun gehen der Katze die Haare aus!
Er geht drum herum wie die Katze um den heißen Brei.
Der Franzose: Tourner autour du pot.
4122. Man jagt die Katze zu spät vom Speck, wenn er gefressen ist. (4065)
4123. Sieht doch wol die Katze den { Bischof / Kaiser } an. (Ebenso englisch.)
Der Franzose: Un chien regarde bien un évêque.

4124. Grindige Katzen leben lange.
4125. Bring' eine Katze nach England, sie wird miauen.
4126. Reist eine Katze nach Frankreich, so kommt ein Mausfänger wieder. (1595)
4127. Todte Katze beißen selbst die Mäuse. (1588. 4753. 4968)
Die Katze läuft mir den Rücken hinauf.
Ich dachte, mich hätt' ein Kätzchen geleckt!
4128. Wer mit der Katze zu Acker fährt, der egget mit Mäusen zu. (3821. 5612)
4129. Die Katze möchte der Fische wol, sie mag aber die Füße nicht naß machen.
Das macht der Katze keinen Buckel. (Schwaben.)
Es hat nichts auf sich.
Davon verliert keine Katze den Schwanz!
Die Katze mauset links. (Schwaben.)
Es geht schief.
4130. Keine Katze so glatt, sie hat scharfe Nägel.
4131. Ließe die Katze das Mauzen,
So bliebe der Kater draußen.
4132. Wenn die Katzen Junge haben, mausen sie fleißig.
4133. Die Katze läßt das Mausen nicht.
4134. Wer mit Katzen jagt, fängt gern Mäuse.
4135. Die Katze ist gern, wo man sie strählet.
Strählen, soviel als: das Haar glatt streicheln.
4136. Die Katze, die sich streicheln läßt, ist schon mehr bei Leuten gewesen.
4137. Je mehr man de Katte strakelt (streichelt), desto hoger dregt se den Steert. (Oldenburgisch.)
4138. Es seynd ebenso gute Katzen, die die Mäuse verjagen, als die sie fangen. (3762)
4139. Der Katzen Scherz, der Mäuse Tod.
4140. Es will keiner der Katze die Schellen anhängen. (489)
Die Mäuse hielten einst einen Reichstag, wie sie vor den Katzen genesen möchten. Nach langer Berathung fanden sie: jeder Katze solle eine Schelle angehängt werden, damit das Klingeln die Mäuse zeitig warne. Der Rath gefiel allgemein. Da wischte eine alte Maus hervor und sprach: „Der Rath ist allerdings trefflich, wer aber will denn nun der Katze die Schelle anhängen?" Da ward niemand gefunden und all ihr Anschlag zu Wasser!
4141. Willst du lange leben gesund?
Iß, wie die Katze; trink, wie der Hund. (1560. 8299)
4142. Wenn die Katze außer dem Hause ist, tanzen die Mäuse.
(Ebenso englisch, spanisch und französisch.)
Der Franzose: Voyage de maître, nôce de valet.
4143. Katz' aus dem Haus,
Rührt sich die Maus. (Baiern.)
4144. Wie das Kätzchen, so die Katze.
Der Franzose: Chat et chaton chassent le raton.
4145. Katzenkinder mausen gern.
Der Franzose: Qui naquit chat court après les souris. (Ebenso italienisch.)
Mausen, bedeutet auch stehlen.

a. Er geht weg, wie die Katze vom Taubenschlage. (6310[a])
Wer weiß es, | wo die Katze im Heu liegt.
Ich will dir weisen, |

4146. Eine Katze hat neun Leben, wie die Zwiebel neun Häute.
Er (Sie) hat ein Katzenleben.

4147. Näschige Katze macht achtsame Mägde.

4148. Der Katze, die den Bratspieß treibt, vertrau' den Braten nicht.
Er kann keine Katze machen, wenn man ihm auch die Haare dazu gibt.
Impotenz.
Er verschleppt's, wie die Katze ihre Jungen.
Er zeigt ihm, wie die Katze die Maus beißt.

4149. Meist frißt Katz' und Hund,
Was man spart für den Mund. (7022)

4150. **Kauf** bricht Miethe.
Der Franzose: Achat passe louage.
Rechtsgrundsatz, von den Juristen des 17. Jahrhunderts häufig bestritten.

4151. Der erste Kauf, der beste.

4152. Kauf bedarf hundert Augen, Verkauf hat an einem genug. (404. 4655—58)

4153. Guten Kaufs, leert den Beutel. (8670)
Der Engländer: A good bargain is a pick-purse.

4154. Kaufen ist wohlfeiler denn Bitten. (Altrömisch.) (810)

4155. Kauf' in der Zeit, so hast in der Noth.

4156. Man muß kaufen, wenn Markt ist.

4157. Wer alles kauft, was er nicht braucht, muß bald verkaufen, was er braucht. (7767)

4158. **Käufer**; Viel Käufer machen die Waare theuer.

4159. Wie der Käufer, so gilt die Waare.

4160. **Kaufleute**, geschwinde Leute. (4643)

4161. **Kaufmann**; Es ist kein Kaufmann, er bietet die Hälfte.

4162. Verdorbener Kaufmann, | guter Mäkler.
| guter Grümpler. (Schwaben.) (3428)

(Siehe Krämer.)
By'n rechten Koopmann kamen. (Hamburg.)
Schlimm ankommen.

4163. **Kaufmannschaft**; Eine schlimme Kaufmannschaft, wo niemand gewinnt. (3207)
(Siehe Handel.)

Kauz.
Er wird 'n gelehrter Kauz werden, wenn er unter die Stoßvögel kommt. (7912)

4164. **Kegeln**; Wer kegeln will, muß aufsetzen.

Kehraus.
Einem den Kehraus machen.

Keifen. (Siehe Kiefen.)

4165. **Keil**; Ein Keil treibt den andern.

Die Römer hatten von den Griechen das Wort: „Clavum clavo pellere", welches die Franzosen noch jetzt im Gebrauche haben: „Un clou chasse l'autre."

Kelle.

Was die Kelle gibt.

4166. **Keller** kalt, macht Leute alt.

4167. Guter Keller, ist halber Brauer.

4168. Sei heut' Keller,
Schleck' danach die Teller. (8612)

4169. **Kenne** dich selbst. (Altgriechisch.) (2952)

Der Kleinrusse: Verstehe dich selbst, so wirst du Gott verstehen.

Dies Wort schien den alten Griechen von so hoher Weisheit, daß sie es dem Apollo zuschrieben, wie Cicero in den „Tucull." (I, 22) berichtet, wo er dasselbe auch näher erklärt.

So groß Weisheit ist niemand bei,
Daß er wöll' wissen, wer er sei;
Sieh in ein'n Spiegel tausend Stund',
Du wirst dir selber nimmer kund.

Die Erkenntniß Gottes und seiner selbst sind die zwei Angeln, in welchen die Thür des Himmels geht.

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben;
Willst du die andern verstehn, blick' in dein eigenes Herz.

Inwendig lernt kein Mensch sein Innerstes
Erkennen; denn er mißt nach eignem Maß
Sich bald zu klein und leider oft zu groß.
Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur
Das Leben lehret jeden, was er sei.

4170. Wenn jeder kennte sich,
Spottete keiner über mich.

4171. Mancher meint, er kenne mich,
Der noch nie erkannte sich!

Kerbholz.

An ein Kerbholz reden.

Er steht bei ihm auf dem Kerbholz.

Ist ihm schuldig.

4172. **Kerker** quält, aber zahlet nicht.

4173. **Kerl**; Wo en Keerl fällt, da kann en Keerl upstahn. (Holstein.) (1587)

4174. **Kern**; Wer den Kern essen will, muß die Nuß knacken. (Altrömisch.)

4175. **Kerze**, die vorgeht, leuchtet schön.

Die Kerze ist bis auf den Nagel verbrannt.

4176. Die Kerze Licht den Leuten gebiert,
Bis sie auch selbst zu Aschen wird.

4177. **Kerzenmacher**; Der muß ein guter Kerzenmacher sein, der Gott will eine wächserne Nase machen. (Westfalen.) (2901)

4178. **Kessel**; Der Kessel schilt den Ofentopf. (3124)
Hat welscher Hahn an seinem Kropf,
Storch an dem Langhals Freude:
Schwarz sind sie alle beide!
Der Franzose: Le chaudron machure la poële.

4179. Kleine Kessel haben auch Ohren. (5245. 7550)

4180. An schwarzen Kesseln kann man sich nicht weiß brennen.

4181. Wer sich an alten Kesseln reibt, { wird gern rußig. / beschmiert sich gern. }
Wer sich an alte Kessel reibt,
Empfahet gerne Rahm.
Aus einem alten Meistergesange. Rahm, soviel als: Ruß; in Niedersachsen heißt noch jetzt auch der Rauchfang in Bauerhäusern, der Rahm.

4182. **Kette**; Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.
Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum
Doch seine Macht nicht über uns.
Er liegt an einer goldenen Kette gebunden.
Die Kette hat er sich selbst geschmiedet.
Er muß in die Kette beißen.

4183. **Kettenhund**; Treu wie ein Kettenhund.

4184. **Keuschheit**; Wenn die Keuschheit zum Tanze kommt, so tanzt sie auf gläsernen Schuhen.

4185. **Kiefel**; Der Kiefel (Kinnbacken) ist der Alten Stütze.

4186. **Kiefen** (Keifen); Er darf nicht Kiefen kaufen, sein Weib gibt ihm zu Weihnachten genug.

4187. Et sind alle kattiven,
De om en Lüttel kiefen.

4188. **Kilian**; Sanct-Kilian ist vermögend genug, Sanct-Martin den Mantel zu flicken.
Sanct-Kilian ist Patron des Bisthums Würzburg; Sanct-Martin des Erzbisthums Mainz. Das Sprichwort kommt von Joh. Philipp von Schönborn, der beide Bisthümer zugleich innehatte. Der heilige Martin hatte bekanntlich einst seinen Mantel zerschnitten, zu Gunsten eines nackten Bettlers.

4189. **Kinder** und Narren sagen die Wahrheit. (Ebenso französisch und englisch.)
Wie wenig würden wir von der Wahrheit zu errathen im Stande sein, wenn es nicht Kinder und Narren in der Welt gäbe, die, ohne es zu wissen, sich selbst verrathen; während die Weisen und Klugen, in ihrem Harnisch oder Deckmantel, die leichtgläubigen ehrlichen Leute überlisten und zum besten haben, die alles nach dem Wort nehmen und wie ein Evangelium in sich schlucken.
Er hat weder Kind, noch { Kegel. / Rind. }

4190. Viel Kinder, viel Vaterunser; viel Vaterunser, viel Segen.
Der Franzose: Enfants sont richesses de pauvres gens.
Der Engländer: Children are poor men's riches, certain cares, but uncertain comforts.
Der Perser sagt: Kinder sind eine Brücke zum Himmel.

4191. Wenn man dem Kinde den Finger gibt, so will es die Hand.
Der war sicher verliebt, der dies Sprichwort erfand.

4192. Was das Kind nicht mag,
Geht in der Amme Krag'. (5873. 6003)

4193. Um des Kindes willen küßt man die Amme.
Der Schwede sagt aufrichtiger: Man küßt das Kind und meint die Amme.

4194. Man küßt das Kind oft von der Mutter wegen.

4195. Wer dem Kinde die Nase wischt, küßt der Mutter den Backen. (1337. 6453)

4196. Alse du begehrest de Kindelin,
Alse nimm di en Fruelin. (Holstein.)

4197. Ein Kind, Angstkind. (Ebenso dänisch.)

4198. Ein einig Kind zu Herzen gat,
Baß, dann da man sieben hat.

4199. Kleinkindersch . . ße, der beste Kitt für Weibertreue.

4200. Wer seinen Kindern gibt das Brot,
Daß er muß selber leiden Noth,
Ist werth, daß man ihn schlägt mit der Keule todt. (Ebenso spanisch.)

4201. Es ist besser, das Kind weine, denn der Vater. (5489)

4202. Es ist besser, die Kinder bitten dich, denn du sie. (Sir. 33, 21.)

4203. Je lieberes Kind, je schärfere Ruthe. (Spr. Sal. 13, 24.)
Wer sein Kind lieb hat, der sparet der Ruthe nicht; Thorheit ist an des Kindes Herz gebunden; aber die Ruthe nimmt die Thorheit hinweg, die späterhin den Vater weinen machen würde.

Vor allen Dingen lehre man das Kind erkennen, daß man die Ruthe weder aus Haß, noch aus Zorn, sondern nur allein aus Liebe zu ihm anwende.

4204. Es sind unleidliche Kinder und Hunde,
Die Nachsicht finden zu jeglicher Stunde!
Der Franzose: Enfant par trop caressé
Mal appris et pis réglé.

4205. Ungeniet Kind,
Ist wie ein wild Rind.
Ungeniet, ungenietet; soviel als: ungefug; ohne Gefüg für Gehorsam und Sitte.

4206. Das Kind sagt wol, daß man es schlägt, aber nicht, warum.

4207. Wenns Kind zahnt, soll die Mutter den Unterrock zu Wein verkaufen.

4208. Kleine Kinder, kleine Sorgen;
Große Kinder, große Sorgen.

4209. Kleine Kinder machen Kopfweh, große Kinder Herzweh.

4210. Kleine Kinner treten op de Schertze (Schürtze),
De grooten treten op't Hertze.

4211. Dei Kinner winnt, möt Kinner holden.

4212. Der Kinder Weinen macht die Frauen singen. (Ebenso dänisch.)

4213. Wenn man den Kindern den Willen thut, so schreien sie nicht.
Der Engländer: The devil himself is good, when he is pleased.
Das beste wie das schlechteste Mittel, die Kinder zu stillen; je nachdem des Kindes Wille natürlich und unschuldig, oder eigensinnig und böse ist.

4214. Kindes Hand ist bald gefüllt,
Kindes Zorn ist bald gestillt.

4215. Kindes Hand bebet leicht.

4216. Verbrannt Kind fürchtet's Feuer. (Ebenso französisch und englisch.) (7912)

Der Engländer: Wen eine Schlange biß, den erschreckt eine Raupe.

Der Türke: Wen eine Schlange gebissen hat, der erschrickt vor dem kleinsten Strick.

Der Russe: Wer sich an der Milch verbrannt hat, bläst auch das Wasser.

4217. An anderer Leute Kindern und fremden Hunden hat man das Brot verloren. (Ebenso englisch und französisch.) (3748)

4218. Quarrige Kinder gehen am längsten. (8033)

Der Franzose: Pot frêlé dure long temps.

4219. Kinder, die schreien,
Am besten gedeihen.

4220. Speikinder,
Gedeihkinder.

Gilt nur vom Kinde an der Mutter Brust, indem dessen freiwilliges Speien eine gute Natur anzeigt.

4221. Starkes Kind, starke Krankheit.

4222. Frühweise Kinder leben nicht lange, oder es werden Gecken daraus. (Ebenso französisch.) (171. 6423. 8100—8102)

4223. Weisem Kinde ist man feind.

Odi puerulos, praecoci sapientia. *(Apulejus.)*

4224. Heim erzogen Kind,
Ist bei den Leuten wie ein Rind. (8394)

4225. Das Kind mit dem Bade ausgießen. (Ebenso dänisch.) (8838)

Der Franzose: Jetter le manche après la coignée.

Der Spanier: Den Strick dem Kessel nachwerfen.

Der Engländer: Der Axt den Stiel nachwerfen.

Das ist freilich das Schlimmste; derjenige thut aber auch sehr übel, welchen das Kind im untauglichen Bade fast weniger kümmert, als daß er das alberne Bad selbst, welches er nun einmal zugerichtet, wegschütten soll. Der Mensch hat meist einen übertriebenen Glauben an sich selbst und an den Werth seines Thuns: wird er darin auf eine empfindliche Weise verkannt oder gestört, gießt er gar leicht im Unmuth hastig das ganze Bad weg, mitsammt dem Kinde. Dennoch ist es immer noch besser, das Kind mit dem Bade auszugießen, wo sich's doch immer wieder auffischen läßt, als daß man es im Bade ersticken ließe.

4226. Man gibt oft einem ein Kind; wäre es eine Gans, es würde keine Feder dran sein.

Homer schon sagt: „Meine Mutter sagt's.“

4227. Es ist ein weises Kind, das seinen Vater kennt. (Ebenso dänisch.)

Hätte jedes Kind seinen rechten Namen, so hießest du nicht Peter Götz.

Kennte jedes Kind seinen Vater, wo wolltest du deinen finden.

4228. Böse Kinder machen den Vater fromm. (540. 6032)

Es ist ein fromm Kind, es will seinem Vater den guten Namen erhalten.

4229. Wenns Kind geboren ist, ist das Testament schon gemacht.
Das Kind ist der natürliche Erbe.

4230. Kindes Taufe bricht Ehestiftung.
Altes Erbfolgerechtsprincip, wonach den Kindern das Gut der Aeltern unbedingt anheimfällt.

4231. Das Kind fällt wieder in der Mutter Schos.
Altes Erbrecht, wonach die Mutter das Kind beerbt.
Der Franzose: D'où vient l'agneau, là retourne la peau.

4232. Wenns Kind todt ist, hat die Gevatterschaft ein Ende.

4233. Wenn et Kind verdrunken is, so decket man den Putte to late (zu spät). (1601)

4234. Dem liebsten Kinde gibt man viele Namen. (Ebenso dänisch.)

4235. Kinder kriegen keine Mutter wieder, aber wol der Vater eine Frau.

4236. Wenn Kinder und Narren zu Markte gehen, lösen die Krämer Geld.

4237. Wo Kinder regieren, machen Narren die Gesetze.

4238. Aus Kindern werden Leute,
Aus Jungfern Bräute. (Ebenso französisch.)
Also sorget, daß sie werden wackere Leute und Bräute!

Das Kind beim rechten Namen nennen.

Kinderschuh.

a. Die Kinderschuhe zerreißen. (5629)

4239. Kinderspiel; Es ist kein Kinderspiel, wenn alte Leute auf Stecken reiten.

4240. Es ist kein Kinderspiel, wenn ein alt Weib tanzt.

4241. Kinn; Spitzig Kinn,
Böser Sinn. (5638)

4242. Kirche, Meer oder Königshaus:
Wähl' dir eins, so kommst du aus.

4243. Und ist die Kirche noch so groß, der Pfaff singt nur, was er { weiß. / kann. }

4244. Wer sich an die Kirche lehnt, dem fällt leicht ein Götze auf den Kopf.

4245. Alte Kirchen, dunkle Fenster.
Auch in Bezug auf alte Leute.

4246. Neue Kirchen und neue Schenken stehen nie leer.

4247. Finstre Kirchen, lichte Herzen; hölzin Kelche, goldin Pfaffen.
Der Franzose: Évêque d'or, crosses de bois; crosses d'or, évêque de bois.
Jetzt steht es so, daß die Kelche wol überall golden oder wenigstens silbern sind, die Priester aber hölzern, und das ist nicht groß Wunder und geht ganz natürlich zu: weltlicher Glanz des Kirchenthums macht das Priesterthum auch weltlich. Da liegt's! — Wo der Kelch hölzern ist, wird Wort und Lehre gülden sein müssen, wenn Kelch und Priester bestehen sollen!

4248. Es beten nicht alle, die in die Kirche gehen.
In der Kirch' andächtig und mild,
Im Felde männlich und nicht zu wild;
Am Tische ehrbar und eingezogen,
Im Bette züchtig, der Ruh' gewogen. (6318)

4249. Je näher der Kirche, je weiter von Gott. (Ebenso französisch und englisch.) (5868)

4250. Je näher die Kirche, je später hinein. (3932)

4251. Kirchenbuße ist kein Staupbesen.

4252. Kirchengehen säumet nicht. (6059. 8527)
So wenig wie irgendein Prüfen und Insichgehen.

4253. Kirchengehen macht nicht selig, aber Richtgehen macht nicht fromm.

4254. Kirchengut hat { Adlersklauen. / eiserne Zähne. } (3084. 3192 c)
Nach dem althierarchischen Grundsatze: „Kirchengut (Pfaffengut) ist eisern, kann nie zurückgegeben oder veräußert werden."

4255. Kirchengut hat Adlersfedern. (6295)
Es ist ein uralter Glaube, daß, wenn man Adlersfedern zu andern Federn lege, diese von jenen verzehrt werden.

Kirchenlicht.
Er ist kein Kirchenlicht.

4256. Kirchweih; Auf solcher Kirchweih gibt man solchen Ablaß.

4257. Kirschen; Nach braunen Kirschen steigt man hoch.
Die Kirschen essen und einem andern den Korb an den Hals hängen.
a. Wie Kirschen und Beeren behagen,
Muß man Kinder und Sperlinge fragen.

4258. Kissen; Wer andern ein Kissen unterlegt, findet wol anderwärts ein Bett.

4259. Kittel; Besser Kittel, denn Titel.
Er hat den Kittel umgekehrt. (Schwaben.)
Die Religion verändert.

4260. Kitzeln; Wer sich selber kitzelt, lacht wie er will.

4261. Klagen
Füllet nicht den Magen.

4262. Klag' niemand dein Leid,
Du machst es sonst breit.

4263. Klager; Der Klager hat wol, wenn der Prahler nur was hätte. (6050)

4264. Kläger; Kein Kläger, kein Richter.
Uralter Rechtssatz, dessen nachtheiligen Folgen unsere Altvordern aber dadurch vorbeugten, daß nach dem Gesetz jeder Beleidigte zur Klage oder Fehde verpflichtet war. Wer eine Beleidigung einsteckte, ward so gut bestraft (d. h. verbannt) wie der Beleidiger.

4265. Klang überwand den Rang.

4266. Klang gab Rang.
Das hat mancher Jude dick erfahren und genossen.

4267. Klappe; Mit einer Klappe zwei Fliegen schlagen.

4268. Klappern gehört zum Handwerke. (1122)
Der Franzose: Artisan, qui ne ment,
N'a métier entre gens.

4269. Klatschen; Wer ins Haus klatscht, klatscht auch aus dem Hause.

4270. Klaue; An der Klaue erkennt man den Löwen. (Altgriechisch.)
Ex ungue leonem.

Kleeblatt.

Er hat ein vierblätteriges Kleeblatt gefunden.

Er ist ein Glückskind! Ein alberner Aberglauben! Habt ihr schon einen Menschen gekannt, der ganz und gar nicht irgendwie abergläubisch gewesen wäre? Dann war gewiß nichts an ihm! Das Uebel dabei ist nur, wenn der Mensch durch Aberglauben mehr oder weniger von Gott abfällt. Aber Dinge, die ihm etwas bedeuten, Vorzeichen, Ahnungen, an die er glaubt, hat ein jeder, er mag sich anstellen wie er will!

4271. Kleider machen Leute, Lumpen machen Läuse. (7768)

Der Franzose: La robe fait l'homme.

Der Russe: Man empfängt den Mann nach dem Kleide und geleitet ihn nach dem Verstande.

Schon die alten Griechen hatten das Wort: „Das Kleid macht den Mann." — Homer läßt den Odysseus sagen: „Jetzo verachten sie mich, da schlechtes Gewand mich bekleidet."

4272. Wie das Kleid, so ist der Mann,
Leicht' Kumpen, leichte Lumpen han.

Der Franzose: Femme sotte se connoit à la cotte.

4273. Das Kleid ziert den Mann,
Wer es hat, der zieh' es an.

4274. Wer sein Kleid ehrt hinter der Thür, den ehrt es wiederum vor der Thür.

Man ehrt das Kleid durch rein und sauber halten.

4275. De veele Kleeder hefft, de tuyt veele an.

4276. Rein und ganz
Gibt schlechtem Kleide Glanz.

4277. Das reichste Kleid,
Ist oft gefuttert mit Herzeleid.

4278. Kein Kleid, das einer Frau besser steht, als Schweigen.

4279. Es war noch nie ein so schön Kleid, daß nicht zum Alltagsrock geworden.

4280. Jeder friert, danach er Kleider anhat.

Ein Abenteurer begegnete zu Winterszeit dem Bischof zu Trier im freien Felde und bat ihn um eine Gabe. Der Bischof fragte ihn: ob er denn nicht friere? denn jener ging gar übel bekleidet einher. Der Abenteurer streckt die Hand aus dem Busen in die Luft, ob's denn so kalt draußen sei und sagt: „Es ist wirklich eine etwas rauhe Luft; dennoch aber frier' ich nicht und wenn's auch noch viel kälter wäre. Wollt Ihr mir einen Gulden geben, so will ich's Euch lehren, daß Ihr ebenso wenig friert als ich!" Der Bischof ließ ihm einen Gulden geben, da sprach er: „Gnädiger Herr, jeder friert, danach er Kleider anhat. Ich hab' alle meine Kleider an, darum friert mich nicht; Euch aber friert nach den Kleidern, die Ihr daheim habt, sonst frör' Euch nicht, legt sie nur einmal alle an!" Der Bischof lachte und hat den Kauz zu Hof beschieden.

4281. Lange Kleider kurzer Sinn.

Der wankelmüthigen Weiber.

4282. Kleider wollen getragen sein,
Sonst kommen die Motten hinein.

4283. Kleider fressen die Motten, und Sorgen das Herz. (6981)
4284. Neue Kleider über alte Filzläuse.
4285. Das Kleid macht keinen Mönch. (Ebenso französisch und italienisch.) (4579)
Mancher trägt ein Pfaffenschlappen,
Trüg' billiger ein' Reiterkappen;
Mancher, der nie ein Pferd beschritt,
Singet doch ein Reiterlied.
Einem die Kleider ausklopfen, daß ihm die Haut schauert.
Man muß ihn bei den Kleidern halten, nicht bei den Worten.
Er hat kein hochzeitlich Kleid an.
Das ist gegen die Kleiderordnung.
Sein Kleid ist mit Hasenfell gefuttert.
4286. Kleie; Wer sich mischet unter die Kleie,
Den fressen die Säue.
Der Araber viel bedeutender: Wer sich zur Kleie macht, den zertreten die Hühner.
Sogar die Hühner!
4287. Von Kleyen wassen de Schwyne, averst se werden nig fett. (4109)
Das gibt mehr Kleie wie Mehl.
„Gibt's auch Kleie?" sprach die Sau an des Königs Löwe Tafel.
4288. Klein und rein.
4289. Mach' dich klein, aber nicht gemein.
4290. Klein und dick,
Gibt auch ein Stück. (4573)
4291. Lütjet un krägel,
Is bäter, as groot un Flegel. (Oldenburgisch.)
4292. Klein, hurtig und keck
Stößt den Großen in Dreck.
4293. Das Kleine wird gemach groß, aber das Große jählings klein.
4294. Wer das Kleine achtet, ist des Großen würdig. (3391. 4594. 5947)
Nur bedenke wohl Nr. 1637.
4295. Beim Kleinen fängt man an, beim Großen hört man auf.
(1077. 1644)
Quae crescentia perniciosa sunt, eadem sunt viciosa nascentia (*Cic.*, Tuscull., IV, 18). Was in seinem Wachsthum verderblich ist, das ist auch in seinem Entstehen gefährdend.
4296. Wer im Kleinen spart, kann freigebig im Großen sein.
4297. Es ist ein Kleines, was die Jungen freut und die Alten grämt. (137)
4298. Das Kleine wird gestohlen, das Große wird { erobert. / gewonnen. / in Besitz genommen. }
(1062—65)
Klemme.
In die Klemme kommen.
Er steckt in der Klemme, wie ein Hühnchen im Werg.
Klette.
Einem Kletten in den Bart werfen.
4299. Klimmer; Hoge Klemmer un deipe Schwemmer werden nig oolt.
(Westfalen.) (6881)

Klimpern. (Siehe Klappern.)

Klinge.

Alles über die Klinge springen lassen.

4300. **Klingen;** Klingt es nicht, so klappert's doch.

Klingenberg. (Siehe Nr. 456.)

Kloppe. (Siehe Betschwester.)

4301. **Kloster;** Das Kloster währt länger denn der Abt.

Man muß also mehr auf die Verfassung achten und halten, als auf den Regenten!

Er hat all das Seine zum Kloster Maulbrunn gestiftet.

Nicht etwa zum ehemaligen berühmten Cistercienserkloster Maulbrunn, unweit Stuttgart, am Flusse Salza, welches im Jahre 1148 gestiftet wurde und von dem die Sage geht, daß, als die Cistercienser nicht gewußt hätten, wo sie ihr Kloster bauen sollten, hätten sie einem Esel ihr Geld aufgeladen und wären ihm nachgegangen, bis er im Drecke stecken geblieben sei. Daselbst hätten sie halt gemacht und das Kloster gebaut, auf dessen Bergen jetzt der Elfingerwein wächst, sondern vielmehr nur in Bezug auf das Maulbrunn, welches jedem — dicht unter der Nase liegt.

4302. Was weder Gott noch Menschen nutz ist, gehört ins Kloster.

4303. Der Adel macht die Klöster reich und die Klöster den Adel arm.

4304. Je näher das Kloster, desto ärmer die Bauern.

4305. Was in Klosterkrallen kommt, kommt nicht wieder heraus.

Klosterkatzen.

Fett und geil wie die Klosterkatzen.

4306. **Klotz;** Auf einen groben (harten) Klotz gehört ein grober (harter) Keil. (Altrömisch.) (867. 4379. 7544. 8709)

Der Franzose: A vilain, vilain et demi. (Ebenso spanisch.)

4307. **Klug** reden kostet kein Geld.

4308. Wer sich allein für klug hält, mag allein zu Grunde gehen.

4309. Wer klug ist, schont sich auf morgen.

4310. Klug wie die Schlangen, und sanft wie die Tauben. (Matth. 10, 16.) (6481. 6677)

D. h. sei nicht dumm, und sei nicht schlecht.

4311. **Klugheit;** Unnütze Klugheit ist doppelte Thorheit. (4557)

4312. **Klügste;** Der Klügste gibt nach. (5522)

Der Franzose: Le plus sage se tait.

Kluppe.

Er ist in der Kluppe, wie 'ne Laus zwischen zwei Daumen. (Schwaben.)

4313. **Knabe;** Ein junger Knab' { muß leiden viel, / Wenn er zu Ehren kommen will. / viel leiden muß, / Bis daß er wird ein Dominus. }

Knall und Fall.

Knallen.

Vom Knallen stirbt man nicht.

4314. **Knecht;** Der ist ein armer Knecht, der der Gemeinde dient. (2474)

4315. Wie viel Knecht, so viel Feind! (Altrömisch.)

Knechtssinn ist überall der schlimmste.

4316. Halt' den Knecht, so flieht er.
4317. Einem witzigen Knechte müssen auch Edelleute dienen. (Spr. Sal. 17, 2.)
4318. Faule Knechte sind gute Propheten.
4319. Wer seinen Knecht zärtlich hält, zieht 'nen Junker draus. (3054)
4320. Nimmer is so fast eken der Knecht, as wo der Herre linden is.
Eken, eichen, für hart, grob; linden, von Lindenholz, soviel als: weich, mild.
4321. Knechtschaft; Zur Knechtschaft wird keiner gezwungen, der zu sterben bereit ist.

Knie.
Etwas übers Knie brechen.
Ohne viel Umstände abthun.

Knippchen.
Knippchen in die Tasche schlagen.

4322. Knoblauch ist ein guter Koch,
Dem Apotheker zu Schmoch,
Dem Doctor zu Poch.
Wenn er nur nicht gar zu übel duftete!

Knopf.
Den Knopf auf dem Beutel haben.

Knoten.
Einen Knoten ins Schnupftuch binden.
Um sich an etwas zu erinnern; der Hamburger sagt spöttisch: „Ick will eene Knutte in de Näse slahn!"

Knüppel.
Der Knüppel { liegt beim Hunde. / ist an den Hund gebunden.

Mit dem Knüppel unter die { Hunde / Sperlinge } werfen.
Die beste Art, die Hunde auseinander zu bringen, und die verkehrteste Art, die Sperlinge zu fangen.

Kobold.
Sie hat 'nen Kobold.
Von einer Magd, welcher die Arbeit rasch von der Hand geht. An einigen Orten meint fast jeder Bauer einen Kobold im Hause zu haben, der ungesehen allerlei Hausarbeit verrichtet: Wasser in die Küche trägt oder Holz hauet, die Pferde striegelt, den Stall ausmistet u. s. w. Wo ein solcher Kobold ist, nimmt das Vieh zu, alles gedeiht und gelingt. Wer ihn aber erzürnt, mag sich vorsehen!

4323. Kochen; Man muß kochen, ehe man anrichtet.
4324. Mancher kann wol kochen, aber nicht anrichten.
4325. Hast du wohl gekocht, so { richte wohl an. / magst du wohl essen.
4326. Koken is kost, al en schinet nicht.
4327. Kocht man's wohl, so schmeckt man's wohl.
4328. Viel Köche verderben den Brei, (Ebenso französisch.) (4389. 6273)
Kein Arzt ist besser denn drei. (395)
4329. Viel Köche, viel Sinne.

4330. Es sind nicht alle Köche, die lange Messer tragen. (Ebenso französisch.) (3894. 4620. 5897)
4331. Wenn der Koch vom Herde geht, läuft das Fett ins Feuer.
4332. Zu einem Koch gehören drei Keller. (Kellner.)
4333. Man weiß nicht, wer Koch oder Kellner ist.
4334. Ein guter Koch, ein guter Arzt.
4335. Wenn der Koch verhungert, muß man ihn unterm Herde begraben.
4336. Der Koch wird vom Geruche satt.
4337. Der Koch hat viel zu schaffen, ehe er's großen Herren so schön macht, wie des Schmieds Morgenbrot.
4338. Köder; Ohne Köder ist schlimm Fische fangen.
Einen Köder zurichten.

Kohl.
Das macht den Kohl nicht fett! (5255. 7047 b)
Der Franzose: Ce n'est pas tout que de choux, il faut encore de la graisse.
4339. Guter Kohl, schlechtes Heu.
4340. Unser Kohl
Schmeckt wohl. (3953. 4535. 6172. 7223)
4341. Wenn der Kohl am besten schmeckt, soll man aufhören.
4342. Wer immerfort rechnet was es kostet, ißt nimmer 'nen guten Kohl.
Es fehlte ihm nichts als der Kohl, wenn er nur Speck dazu hätte!
4343. Kohlen; Gemach in die Kohlen geblasen,
So fährt dir kein' Asch' in die Nasen.
4344. Wenn Kohlen bleiben am Hafen hangen,
So muß ein Regen bald anfangen.

Köhlerglaube. (Ebenso französisch.)
Als der Köhler, der nicht viel Predigten gehört hatte im Walde, sterben wollte und ihn der böse Geist, des Glaubens wegen, hat angefochten, sprach er: „Ich glaube und sterbe darauf, was die christliche Kirche glaubt und hält!" — Was glaubt denn die christliche Kirche? — Sprach er wiederum: „Eben was ich glaube!" Und durch diesen einfältigen Glauben ist der böse Feind überwunden worden.
3445. Köhlerglaube, der beste.
In den alten deutschen Geschichten und Sagen werden die Köhler immer belobt, als die sich armer Vertriebener und Verirrter mit Liebesdiensten christlich-hülfreich erwiesen haben.
Er plumpt hinein wie 'n Kohlenbrenner in die Apotheke.
4346. Kolben seynd dem Narren und Nußbaum die beste Salbe. (5599. 5793)
Einem feinen Kolben zeigen.
Kolbengericht.

Koller.
Wir wollen einander den Koller flöhen.
Koller, hier soviel als: Wamms, Kollet der Reiter.
Er hat den Koller.
Koller, hier soviel als: Wirrsinn, Jähzorn.
4347. Köln; Was fragen die von Köln viel danach, daß die von Deutz kein Brot haben!

4348. Köln ward nicht in einem Tage gebaut. (4973. 6374)

4349. Was ein Kölner fordert, da biete die Hälfte, so wirst du nicht betrogen.
Gilt wol von jedem Krämerlein.
Ein kölnisch Gebot thun.
Die Hälfte bieten.

4350. Kompagnie
Ist Lumperie. (1345. 2462. 2468—70)
Der Franzose: Compagnie { nuit. / fait perdu son homme.
Der Türke: Lieber ein Kalb allein als eine Kuh in Gemeinschaft.

4351. Kompanie
Is Beddelie. (Westfalen.)

4352. König ohne Verstand,
Ist wie ein Bild an der Wand.

4353. Der König ist einem Bettler gleich,
Der keinen Freund hat in seinem Reich.

4354. Neuer König, neu Gesetz. (Ebenso englisch und französisch.)

4355. Wo der König sitzt, da ist es obenan.
Er sitze also, wo er auch wolle.

4356. Könige haben lange Hände. (Altrömisch.)
Der Grieche sagte: Könige haben viel Ohren und Augen.
Königen, sagt man, gab die Natur vor andern Gebornen
Eines längeren Arms weit hinaus fassende Kraft.
Doch auch mir, dem Geringen, verlieh sie das fürstliche Vorrecht:
Denn ich fasse von fern, halte dich, Liebste, mir fest.

4357. Des Königs Spreu gilt mehr als anderer Leute Korn.

4358. Des Königs Brot ist besser als: „Helf-dir-gott".

4359. Wie der König, so das Gesetz (ebenso französisch und spanisch); wie das Gesetz, so das Volk.

4360. Des Königs Sohn muß entweder ein König oder ein Narr sein.

4361. Der König kann nicht allweg regieren wie er will. (2082. 6648)
Ein König kann mit dem Schiff seines Landes nicht immer fahren, wohin er's lenkt, sondern ein Wind kommt drein, so geht's überzwerch. Rechte Vernunft aber und Willfahren hat einen großen Gehorsam, auch beim Roß. Wenn aber ein Narr daraufsitzt, und den Zügel zauset, bald hierhin, bald dorthin, der macht das Roß stetig und wild.

Regierungen sind Segel, das Volk ist Wind, der Staat ist Schiff, die Zeit ist See.

Das Regieren ist auch ein Metier, das gelernt sein will, und das sich niemand anmaßen soll, der es nicht versteht.

Versieht ein König dann auch ein Ding,
Daß nicht alles, wie's sollte, ging,
So muß man auch haben Geduld,
Weil keiner lebet ohne Schuld;
Weil niemand je so gar recht thut,
Daß jeder es hielt werth und gut!
All g'nug ist's, wenn man das mag spüren,
Daß er allzeit will recht regieren

Und auch gemeinlich also thut,
Obgleich er nicht macht alles gut,
Und wie's dem Klügling will gefallen,
Der selber ist der Schlimmst' von allen!
Denn mancher schaut das Spiel mit an
Und verlachet nur jedermann,
Daß sie so wenig Kegel schießen;
Wenn sie ihm einen Wurf zuließen,
All' Neun wollt' er auf einmal fällen!
Soll er's ins Werk selbst aber stellen,
So wirft er fern vom ganzen Platz
Und macht keinen neuen Aufsatz.

Nun, wir haben dem politischen Kegelspiel in Frankreich lange genug zugesehen, und wie bald dieser, bald jener verhieß, sogar zwölf zu werfen, da doch nur neun Kegel da sind. Noch aber sind sie nicht einmal über die rechte Kegelbahn selber einig, und ob die Kegel nicht auch zum Theil auf dem Kopfe oder in der Luft stehen müssen; was der Hauptkegel gelten, wie er heißen und was er vermögen soll. Sie werden noch lange so fort kegeln, bis sie zur rechten Kegelordnung kommen, bei welcher sie endlich des Lebens in ihrem schönen Lande froh sein können!

Die Herzen dem Regenten zu erhalten
Ist jedes Wohlgesinnten höchste Pflicht;
Denn wo er wankt, wankt das gemeine Wesen,
Und wenn er fällt, mit ihm stürzt alles hin.
Die Jugend, sagt man, bilde sich zu viel
Auf ihre Kraft, auf ihren Willen ein;
Doch dieser Wille, diese Kraft, auf ewig,
Was sie vermögen, ihm gehört es an!

4362. Wenn die Könige bauen, haben die Kärrner zu thun.

4363. Der König heißt,
Der Pfennig beißt. (2340)

Was hilft aber des Königs Heißen und Befehlen, wenn er den Pfennig, das allvermögende Geld, nicht zur Seite hat, welches nun einmal der Nerv alles Vollbringens und Ausführens ist? Soll der König aber heißen können, muß er auch beißen können. Gebet also dem Könige, was des Königs ist!

4364. Können; Es muß einer oft können, was er nicht kann.

Z. B. Spinnen und Raspeln im Zuchthause.

4365. Wer nicht kann wie er will, der wolle wie er kann. (Ebenso französisch und englisch.) (4087. 5083. 7468)

4366. Daß man's nicht kann ist keine Schande, aber daß man's nicht lernen will.

4367. Können wir nicht alle dichten,
So können wir doch alle richten. (1115)

Aber auch dichten zu können meinen die Meisten, wie schon Horaz es bespöttelt:

Lenken ein Schiff will keiner, des Schiffs unkundig; mit Stabwurz
Heilt nicht, als wer die Mischung erlernte; was der Musik ist,
Bietet der Musiker dar; Schmiedfertigkeit übet der Schmied aus.
Dichtungen schreiben wir alle, wer unweis' oder wer weis' ist!

und der Unweise, wie der Weise, hat seine Freude daran! Was kümmert es jenen, daß er ein Simpel ist?

Zwar man belacht sie genug, die erbärmlichen Versler, doch lustig
Schreiben sie fort, lobhudelnd einander gar hoch und behaglich!
Wie wir denn dieses an unsern Poetencliquen heute vielfältig und bis zum Ekel erleben. Auf der andern Seite braucht man freilich eine Suppe nicht selbst kochen zu können, um zu finden, daß sie versalzen ist.

Der Holländer nennt die Kritiker und Kunstrichter sehr bezeichnend: Letterknabbelärs; sowie die Kunstrichterei: Letterknabbelarye; wirklich werden auch die Meisterwerke von den Kritikern weit öfter mehr beknabbelt und benagt als gewürdigt und begriffen.

Mich freuen die vielen Guten und Tücht'gen,
Obgleich so viele dazwischen helfen.
Die Deutschen wissen zu bericht'gen,
Aber sie verstehen nicht nachzuhelfen.

4368. Wer ihm selbst nichts kann, kann nichts.
Zu Können vgl. noch Nr. 4087. 4088. 8444. 8460. 8464. 8466. 8476.

4369. Hüte dich vor „kann nicht". (5083)

4370. Konstanz, das größte; Basel, das lustigste; Strasburg, das edelste; Speier, das andächtigste; Worms, das ärmste; Mainz, das würdigste; Trier, das älteste; Köln, das reichste.
Nämlich Hochstift am Rhein.

4371. Konstanz ist e fromme Stadt un het viel Chlöster, nur schad, sie lit gar ze nah an der Höll: mer chönnt in der Schrybergaß mit nem Kuttenzipfel bis in d'Höll abegraben. (Schweiz.)

4372. Kopf; Wer mit dem Kopf will obenaus,
Der thut viel Schaden und richt't nichts aus. (5804)

4373. Wer nicht da ist, dem wird der Kopf nicht gewaschen.
Der Orientale: Die Abwesenden haben unrecht.

4374. Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Beinen haben. (Ulm.)
Der Italiener: Chi non ha cuore, habbia gambe.

4375. Melancholischer Kopf,
Ist des Teufels Topf. (3974. 5287)
Worin er viel Mucken kocht.

Es stehet aber auch geschrieben:
Zart Gedicht, wie Regenbogen
Wird nur auf dunkelm Grund gezogen;
Darum behagt dem Dichtergenie
Das Element der Melancholie.

Es gibt Leute unter den Poeten, deren Neigung es ist, immer in solchen Dingen zu verkehren, die ein anderer sich gern aus dem Sinne schlägt.

4376. Der Kopf ist stärker denn die Hände.

4377. Wenn der Kopf schmerzt, leiden alle Glieder.

4378. Danach der Kopf ist, danach macht man die Lauge.

4379. Auf solchen Kopf gehört eine solche Lauge. (4306)
Der Franzose: A chair de loup, sauce de chien.

4380. Wer selbst einen Kopf hat, braucht keinen zu borgen.

4381. Einen Kopf muß man haben, weil man keinen geliehen bekommt.

4382. Wer einen Kopf hat, bekommt leicht einen Hut.
Der Engländer: He that has no head, needs no hat.

4383. Man kann nicht alle Köpfe unter einen Hut bringen.
4384. Grindigem Kopfe gehört scharfe Lauge.
4385. Den Kopf halt' kühl, die Füße warm,
Das macht den besten Doctor arm. (3565)
Es ist ein anschlägerner Kopf.
D. i. er ist voll guter Anschläge; wo man aber hinzusetzt: „Wenn er von der Treppe fällt", so gilt's vom Anschlagen, was Beulen bringt.
Den Kopf aus der Schlinge ziehen.
Seinem Kopfe folgen.
Einem den Kopf zurecht setzen.
Einem den Kopf waschen. (Ebenso französisch.)
Mit dem Kopf durch die Wand.
Der Franzose: Faire de sa tête massue.
Sich etwas in den Kopf setzen.
Den Kopf verlieren.
Dafür ist's gut, keinen Kopf zu haben.
4386. Dat Köpken kolt, de Föte warm, dat Achterpörtken apen,
Do wirste ruhig slapen.
Der Franzose: Le pied sec, chaud la tête, au reste vivez en bête.
Luther's Sprüchlein war:
Halte dich warm,
Füll' mäßig den Darm,
Lieg' Greten nicht zu nah,
Wiltu werden alt und graw.

Boerhave starb zu Leyden (1788) in einem Alter von 70 Jahren. Als er begraben wurde, und man zur öffentlichen Versteigerung seiner zurückgelassenen literarischen Schätze schritt, kam man auf ein stark versiegeltes Buch in Folio, welches folgende Aufschrift hatte: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst." Der wunderbare Foliant ward bei immer steigenden Anboten um 10000 Gulden erstanden und verkauft. Der Eigenthümer war in der sichern Ueberzeugung, den größten aller Schätze gewonnen zu haben, er entsiegelte ihn zu Hause und was fand er? Alle Blätter waren leer und unbeschrieben, blos auf dem ersten Blatte stand mit großen Buchstaben aufgezeichnet: „Halte den Kopf kalt, den Leib offen, und die Füße warm, so kannst du aller Aerzte spotten." Diese drei Regeln waren es also, welche nach Boerhave's Ansicht die einzigen und größten Geheimnisse der Arzneikunde in sich begriffen.

4387. Mancher Kopf hat zehn Splitter und elf Zwickel zu viel, und neun zu wenig.
4388. Langsamer Kopf behält gut. (7886)
Einem { über den Kopf / zu Kopfe } wachsen.
4389. Viel Köpfe, viel Sinne. (Altrömisch.) (90—94. 4328. 6273)
Der Oldenburger setzt apologisch hinzu: Sä de Jung', as he mit 'n Wagen voll Buskohl umschmeet.
Quot homines, tot sententiae. (*Cic.*, De finib., I, 5.)
Der Franzose hat das hübsche Wort: Les gens du même avis ne sont jamais d'accord.
Einer acht's, der andre lacht's, — was macht's?

Vielen behagt's, gleichmäßig um alles entgegenzureden;
Aber mit Fug es zu thun, hat des Behagens nicht viel,
Und da genüget bei solchen zuletzt die Rede der Alten:
Dir dünkt dieses nach Wunsch, jenes bewähret sich mir!
(Euenos.)

Kopfhängen. (Siehe Nr. 3974.)

4390. Kopfweh; Alles wissen macht Kopfweh.

Korb.

Einen Korb bekommen.

Er sammelt Körbe.

Sie hat ihm ein Körbchen geflochten.

4391. Korn um Salz.

4392. Gut Korn,
Geht nicht verlor'n.

4393. Schön Korn im Sande,
Gibt Theurung im Lande. (937)
In Bezug auf zu nasse Jahre, welche dem Sandlande weniger nachtheilig, ja wol eher vortheilhaft sind.

4394. Wie das Korn, so das Mehl.
Der Franzose: De mauvais grains jamais bon pain.

Ungesäet Korn essen.

4395. Viel Körner machen einen Haufen. (8400)
Der Engländer: Many a little makes a mickle.

4396. Kein Korn ohne Spreu. (8307)

a. He eet syn Körneken gröne. (3178)
Der Franzose: Manger son blé en { vert. / herbe.

Er fragt nicht, was das Korn gilt.
Lebt in den Tag hinein.

4397. Kost; Die beste Kost,
Die nicht viel kost't.
Weil sie in der Regel nicht durch Gaumenkitzel zum Uebermaß verführt.

4398. Mit kurzer Kost hält man am längsten Haus.

4399. Kost möt dick vör die Bate gahn.
Die Bate, d. i. Gewinn, Erwerb.

4400. Kosten; Was wenig kostet, taugt nicht viel.

4401. Koth mit Dreck abwaschen.

4402. Es mindert sich, wie der Koth zu Weihnachten.

4403. Er hängt sich an, wie Koth ans Rad.
Wer sich also anhängt, den läßt man wie Koth am Rade hangen; das Rad schleudert ihn wol bald selber ab.

4404. Kragen; Schön ist ihr Krag',
Um den Hintern, wie sie mag. (447)

4405. Sammet am Kragen,
Kleien im Magen.

4406. Krähe; Die Krähe läßt ihr Hüpfen nicht.

4407. Eine Krähe macht keinen Winter.
So wenig wie eine Schwalbe den Frühling.

4408. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. (8706)
(Ebenso dänisch, französisch und italienisch.)
Clericus clericum non decimat.
Der Engländer: Ask my fellow whether I be a thief! (Frage meinen Kumpan, ob ich ein Dieb bin!)

4409. Alte Krähen sind schwer zu fangen. (5701)

4410. Fliegende Krähe findet allzeit etwas.
Der Franzose: Qui pas tout va, pas tout prend.

4411. Eine Krähe sitzt gern bei der andern.
Er weiß davon so viel, wie die Krähe vom Sonntag.

4412. Kram; Kein Kram ist so gut, man findet auch böse Waare drin.
Es paßt nicht in den Kram.

4413. Krämer lügen gern. (7996)

4414. Jeder Krämer lobt seinen Kram. (Altrömisch.) (7957)

4415. Ein Krämer, der nit Mausdreck für Pfeffer einschwatzen kann, hats Handwerk nit wohl gelernt.

4416. Verdorbener Krämer, guter Mäkler.

4417. Es legt kein Krämer aus von eines Käufers wegen. (8613)

4418. Der Krämer wird länger leben wie seine Elle.
Denn die Elle überlebt den Bankrott nicht.

4419. Kranke; Den Kranken ärgert die Flieg' an der Wand.
Sei also milde duldend mit dem Kranken; der Kranke aber wende Blick und Gedanken auf etwas Besseres, Heilsameres, als auf die Fliege an der Wand!

4420. Da der Kranke genas,
Nie ärger er was.

4421. Krank baut' er eine Kapelle, gesund bricht er eine Kirche ab.

4422. Der Kranke spart nichts als die Schuhe.

4423. Der Krank' und Gesunde
Haben ungleiche Stunde.
Ach, wie lang ist die Stunde des Kranken!

4424. Krankheit kummet to Peere, un gaht to Foote weg. (868)
(Ebenso französisch und englisch.)
Der Italiener: Il mal vien a lire, e va via à oncie.
Tardiora sunt remedia, quam mala. (*Tacitus.*)

4425. Krankheit kummt ansleegen; se kruupt aber weg. (Oldenburgisch.)

4426. Die sich warten am besten,
Sind oft der Krankheit am nächsten.

4427. Wer seine Krankheit verhehlt, { vermehrt / verschlimmert } sein Siechen. (71)

4428. Wer will der { Krankheit / Sünde } bald entgehen,
Der muß dem Anfang widerstehen.

4429. Lange Krankheit, sicherer Tod.

4430. Kranz; Viel leichter ist ein Kranz zu binden,
Als ihm ein würdig Haupt zu finden.

4431. Wer nach dem Kranze strebt, dem wird davon wol eine Blume. (8043)
Sie hat ihren Kranz verloren.

4432. Kein Kranz schützt vor Kopfweh. (4482)

4433. **Kratzen**; Thut dirs Kratzen wohl, so laß dich nachher das Beißen nicht verdrießen. (2489)

Der Franzose: Trop grater cuit, trop parler nuit.

Der Spanier: Kratzen und Essen darf man nur eben anfangen.

4434. Kratzen hilft nicht, aber Kämmen.

4435. Kraue mich, so krau' ich dich. (Altrömisch.)

Fricantem refrica.

4436. **Kraut** und Rüben,
Haben mich vertrieben. (Nürnberg.)

4437. Untereinander, wie Kraut und Rüben.

4438. Wer das Kraut Jahrab hätte, dem wäre geholfen.

Man erzählt vom Ewigen Juden, welchem das Kraut Jahrab gegeben worden sei, also, daß er nimmer sterben konnte; er sah immer nur das tausendmal Erlebte wiederkehren, und obgleich immer im schönsten Mannesalter, ward er doch bald lebensmüde, sodaß er mit Neid in jedes Grab sah und eine hinwelkende Blume ihn mit Sehnsucht erfüllte, auch in sich den Keim zu einem neuen Leben zu empfinden. Das Kraut Jahrab taugt für die Menschenkinder nichts; nur der Menschheit frommt's und die hat's auch; deshalb ist sie ewig dieselbe.

4439. Gescholtene Kräuter ißt man am liebsten. (Schwaben.)

Es geht mit Kräutern zu.

In herbis multa latent.

Er frißt Kraut und sch . . ßt Bohnen, wie die Geißen.

4440. **Kräuter**, Stein' und Wort,
Hab'n an Kräften großen Hort.

In herbis, lapidibus et verbis multa latent.

4441. **Krebse** man nicht wohl ißt,
Wenn ein R im Monat ist.

Also z. B. nicht im März.

Der Franzose sagt's von Fischen: Si les mois ne sont errés,
Le poisson ne mangerez.

4442. Den Krebs straft man nicht mit Ersäufen.

4443. Den Krebs lehren vorwärts gehen.

Den Krebsgang gehen.

Den Krebssteig suchen.

4444. Kleine Krebse und Fische sind die besten, wenn man große nicht haben kann.

Kreide.

Ueber die Kreide treten. (6734[a])

Er versteht die Kreide.

Er weiß, wie die Kreide schreibt.

Mit doppelter Kreide schreiben.

Bei einem an der Kreide stehen.

Kreis.

Einen im Kreise herumführen.

4445. **Kreistage**, Kreuztage.

4446. **Kreuz**; Wers Kreuz hat, der segnet sich. (6372)

4447. Das Kreuz gefaßt,
Ist halbe Last.

Das Kreuz ist schwer, ehe es gefaßt wird; gefaßt, ist es halb getragen. Das hat auch Napoleon bewiesen durch sein erhabenes Dulden auf dem Inselfelsen Sanct-Helena. Er, der zehn Jahre lang Europa beherrscht, Königreiche gemacht und zertrümmert hatte, dem alle Herrlichkeit der Welt zu Gebote stand, vor welchem Europas Fürsten und Herren sich neigten und sein neugeborenes Knäblein als einen „König von Rom“ begrüßten. Er mußte die Pracht seiner vielen kaiserlichen Schlösser in Frankreich, Deutschland und Italien mit einem elenden Häuschen auf der Insel vertauschen, wo er in den kalten Nächten sein Bett kaum vor Zugluft schützen konnte; dennoch entfuhr ihm keine Klage; immer blieb er derselbe großgesinnte, kaiserliche Mensch. Als er einst eine Tasse guten Kaffees, seiner liebsten Erquickung, erhielt, streichelte er sich behaglich den Leib: „O, wie doch das wohl thut!“ Dieser Mann sagte zu seinem Leidensgefährten aus treuer Liebe, dem Grafen Las Casas: „Auch das Leiden hat seinen Heroismus und seinen Ruhm. Meiner Laufbahn fehlte bisher das Unglück. Wäre ich auf dem Throne gestorben, in den Wolken meiner Allmacht, so würde ich der Welt ein Räthsel geblieben sein. Jetzt, Dank sei es dem Unglück, jetzt kann man mich auch entkleidet beurtheilen.“ (Me juger à nu.)

4448. Die großen Kreuze tragen die Bauern voran, die Kreuzlin die Pfaffen hinterdrein.

4449. Kreuz ist nicht bös, wer's nur fassen und tragen kann. (4725)

4450. Verzage nicht im Kreuze dein,
Nach Regen folgt bald Sonnenschein.

4451. Wer kein Kreuz hat, schnitzelt sich eins.
Jedes Steckenpferd taugt dazu, sich daraus ein Kreuz zu schnitzen!

4452. Hinterm Kreuz versteckt sich der Teufel. (7360)

4453. Kein größer Kreuz, als Hauskreuz.

4454. Andrer Leute Kreuz lehrt das eigene tragen.

4455. Kreuz ist des Glaubens Probe. (227)
Zu Kreuze kriechen.
In die Kreuz und Quer.

4456. **Kreuzer.** (Siehe Nr. 1022.)

4457. Kein Kreuzer,
Kein Schweizer.

4458. Wer den Kreuzer nicht achtet, wird keinen Gulden wechseln.

4459. Würf' er einen Kreuzer aufs Dach, fiel' ihm ein Gulden herunter.

Kreuzgang.
Einen durch den Kreuzgang jagen.

4460. **Kreuzwoche**; In der Kreuzwoche singt man kein Halleluja.

4461. **Krieg**; Wer im Krieg will Unglück han,
Der fang' es mit den Deutschen an. (1053)

4462. Lieber Krieg, als den Hals gebrochen. (654)

4463. Krieg frißt Gold und sch . . ßt Kieselsteine.

4464. Ist im Krieg viel Rath,
Ist meist wenig That.
Marschall Vorwärts läßt zu vielem Rathen nicht Zeit.

4465. Besser redlicher Krieg, denn elender Friede.

4466. Je heißer der Krieg, desto schneller der Friede.

4467. Besser offener Krieg, denn vermummter Friede.

4468. Krieg verzehrt,
Was Friede beschert. (1970)

4469. Wenn es Krieg wird, macht der Teufel die Hölle weiter. (5315)

4470. Im Kriege schweigt das Recht.
Inter arma leges silent.

4471. Krieg hat viel Gaukelei.
Der Franzose: Guerre est marchandise.

4472. Krieg ist leichter angefangen, denn geendet.
Das hat wol keiner gründlicher bedacht, als Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen (lebte von 1486—1525). Als man ihn fragte: warum er sich so manches gefallen lasse? gab er zur Antwort: „Ich will keinen Krieg; muß ich aber Krieg, so soll man sehen, das Aufhören soll bei mir stehen!" — So sagte Kaiser Friedrich I. Barbarossa zu den besiegten Mailändern (1158): „Jeder Vorwitzige kann zwar Krieg anfangen, aber der Ausgang ist nur vom Tüchtigsten abhängig!"

4473. Wer Krieg wünscht, ist werth, daß er ihm ins Haus komme. (6873)

4474. Wer Krieg predigt, ist des Teufels Feldprediger.

4475. Krieg und Brand,
Segnet Gott mit milder Hand. (2866)

4476. Krieger; Junger Krieger, alter Kriecher.
Junge Krieger, alte Kriecher: Stärk' und Muth ist auch ein Ding, Das, wie sehr es vor geprachtet, endlich doch auf Krücken ging.

4477. Ein Krieger, so daniederliegt,
So wohl ein Krieger, als der da siegt.
Einem Soldaten, welcher dem Feldherrn seine Wunden zeigte zum Zeugniß, wie er tapfer gefochten, sagte dieser: „Die waren auch nicht feige, die dir dies gethan haben!"
Er gäb' einen guten Krieger hinterm Ofen.
Der Holländer: Hy slaat niet af, as Fliegen.

Kriegsknechte. (Siehe Landsknechte.)

4478. Kriegergut un Bameumengut,
Dat hält der Düvel tum Fenster 'rut. (Hannoversch.) (2627)
Bameumen nennt man dort die Hebammen; wol im Sinne von Wehmuhmen, wie Wehmütter.

4479. Kriegsleute; Hoch genug, macht alte Kriegsleute. (6796. 7210)

4480. Kriegsschaden und Brand,
Segnet Gott mit milder Hand.

4481. Krippe; Wenn die Krippe leer ist, { wird das Pferd unruhig. / schlagen sich die Pferde im Stalle.

Krippenreiter.
Umherschmarotzende Junker. In Schlesien heißen sie Wurstreiter, von wegen ihres gewöhnlich sehr wurstförmigen Mantelsacks.

Krokodilthränen. (Ebenso französisch.) (Altgriechisch.)
Das Krokodile Thränen weint,
Wenn es einen zu fressen meint!

4482. Krone; Keine Krone hilft für Kopfweh.
Sie macht's vielmehr und vermehrt's.

4483. Kropf; Voller Kropf,
Toller Kopf.
Sie pflückt mehr ins Kröpfchen, als ins Töpfchen.

4484. **Krug**; Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er { den Boden verliert. / zerbricht. } (2080. 2160. 2270)

(Ebenso in fast allen neuern Sprachen.)

Doctor Peter Beuterich, ein tüchtiger Feldoberster, unternahm viel gefährliche Züge, mitten durch feindliche Lager hindurch; da sagte ihm einst seines Herzogs Gemahlin: „Beuterich, Beuterich! Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er zerbricht!" Er antwortete flugs: „Ja, durchlauchtigste Frau, wenn ihn ein Narr trägt!"

4485. Fällt der Krug auf den Stein, so zerbricht er; fällt aber der Stein auf den Krug, so zerbricht er auch.

4486. Lieber Krüg' als Hals gebrochen. (4462)

4487. Es ist kein Krügelein,
Es find't sein Deckelein. (7543)

4488. **Krume**; Die Krume der Muhme; die Rinde dem Kinde.

4489. **Krümlein** seynd auch Brot.

4490. **Krumm**; Je krümmer, desto schlimmer.

Krümme.

Aus der Krümme in die Beuge bringen.

Wie Johann Ballhorn verschlimmbessern.

4491. **Krummstab** schließt niemand aus.

Abt, Bischof, Papst kann jeder werden.

4492. Krummstabs Regiment.
Der Faulheit Element.

4493. Unterm Krummstab ist gut wohnen.

4494. **Krüppel** und die Blinden,
Bleiben überall dahinten.

4495. Der Krüppel kann nicht hinken.

4496. Krüppel will überall vortanzen.

4497. **Kuchen**; Fette Kuchen, mager Erbe.

4498. **Küche**; Fette Küche, magres Erbe. (Ebenso französisch.) (2197)

4499. Wenns Wetter in d'Küchi schleit, dann isch's Huus verbrennt. (Schwaben.)

Mehr in Bezug aufs Vergeuden in der Küche seitens der unverständigen Hausfrau, als aufs Einschlagen durchs Gewitter. (Also im Sinne von Nr. 1837—40.)

4500. Kleine Küche macht großes Haus. (Ebenso italienisch und französisch.)

Ein Fürst besah seines Hofmarschalls schönes, großes, neues Haus und fand daran nur zu tadeln, daß die Küche zu klein sei. „Ew. Hoheit", sagte der Hofmarschall, „haben freilich recht, aber eben meine kleine Küche hat mir das Haus so groß verstattet!"

4501. Wer nicht kochen kann, soll aus der Küche bleiben.

4502. Die lateinische Küche ist die kostbarste.

Die Apotheke nämlich.

In eines andern Küche gaffen.

Er hat vor der Küche krank gelegen.

4503. **Kugel**; Nicht alle Kugeln treffen.

a. Er steht zwischen Kugel und Ziel. (3159)

b. Man hat ihn mit der goldenen Kugel getroffen.

c. Wie die Kugel aus dem Rohr.

4504. Die Kugel läuft, es kann noch Kegel geben.

4505. Kuh; Was hilft's, daß die Kuh viel Milch gibt, wenn sie den Eimer umstößt. (Ebenso dänisch.)

4506. Als de oolen Koye danzen, so klappern eenen de Klauen.

4507. Man werd so oold wie 'ne Kau,
Un mott alle Dage leeren tau.

Jener Jude sagte: „Mer werd so alt als 'ne Kuh, und bleibt so dumm wie 'n Ochs!"

4508. De beste Koh geit nig to Markte. (Westfalen.)

Die Kuh mit dem Kalbe nehmen. (Ebenso französisch.)

Die Geschwängerte heirathen.

4509. De Kau melkt dorch de Stroote, un et Haun leit dorch'n Kropp. (Letzteres ebenso französisch.) (2124. 4530. 7915)

Also: gut Futtern thut's!

4510. Je älter die Kuh, je hübscher das Kalb.

4511. Die Kuh leckt kein fremdes Kalb.

4512. Man heißt keine Kuh Bleßlin (Blümlin),
Sie habe denn ein Sternlin. (2711. 6030)

4513. Was soll der Kuh Muskat, sie frißt lieber Haferstroh.

4514. In Kühe gehört Haferstroh.

4515. Ist die Kuh auch noch so schwarz, sie gibt immerdar weiße Milch.

4516. Schlagende Kühe geben auch Milch. (4505)

4517. Nachbars Kuh ist 'ne herzensgute Kuh, gibt aber keine Milch. (117. 1996. 1499)

Um ein gutes Herz ist es freilich ein sehr gut Ding, allein wenn man ins Wasser fällt und das Schwimmen nicht versteht, kann man ertrinken und wenn man das beste Herz hat. Man kann ein herzensguter Mensch sein und zugleich der miserabelste Doctor, der elendeste Künstler, der schlimmste König und der ungeschickteste Kauf- und Handwerksmann.

4518. Von böser Kuh kommt kein gutes Kalb.

Der Engländer: Many a good cow has but a bad calf.

4519. Schlechte Kuh, schlechtes Kalb.

4520. Wem die Kuh gehört, der faßt sie bei den Hörnern.

4521. Weß de Koh is, der neem se mit dem Stertz.

4522. Jede Kuh ist früher ein Kalb gewesen.

4523. Alte Kuh gar leicht vergißt,
Daß sie ein Kalb gewesen ist.

4524. Kühe machen Mühe. (3061)

4525. Wenig Kühe,
Wenig Mühe.

Der Engländer: Little wealth, little sorrow.

Ebenso der Franzose: Peu de bien peu de souci.

4526. Wer da hat die Kühe,
Muß auch haben die Mühe.

4527. Eine Kuh
Deckt viel Armuth zu.

4528. Vier Kühe, wohl gewartet, sind besser wie acht, schlecht gewartet. (4509)

4529. Wenn die Kuh den Schwanz verloren hat, merkt sie erst, wozu er ist gut gewesen. (Ebenso französisch. 15. Jahrhundert.) (641)

4530. Will man dir schenken eine Kuh,
Lauf' alsbald mit dem Strick hinzu! (2752)

4531. Eine gute Kuh sucht man im Stalle. (3324)

4532. Schenkt man einem die Kuh,
Schenkt man ihm auch den Strick dazu. (2853)

Die Kuh versteht mehr von Muskat, wie er von Höflichkeit.

Er versteht sich darauf, wie die Kuh auf den Mittag.

Er sieht mich an, wie die Kuh das neue Thor.

Nämlich das neue Stallthor.

Kuhhirt.

Er macht's wie der Kuhhirt von Dorliken.

Als er sah, daß ihn die Gemeinde wegjagen wollte, legte er — seine Stelle nieder.

4533. **Kukuk**; Viel und lang'
Macht dem Kukuk kein'n guten Gesang.

4534. Kukuk unter Nachtigallen.

4535. Jeder meint, sein Kukuk singe besser, denn des andern Nachtigall. (4340)

Er wird den Kukuk nicht wieder rufen hören.

Sie hat den Kukuk schon oft gehört.

Sie ist älter als sie thut.

4536. Wenn der Kukuk Eier legt, muß ein fremdes Nest herhalten.

4537. **Kummer**; Tritt der Kummer ins Haus,
Fliegt die Liebe zum Fenster hinaus. (8317)

4538. Hundert Stunden Kummer bezahlen keinen Heller Schulden.

4539. **Kundschaft** macht Freundschaft. (620)

4540. Kundschaft ist kein Erbgut.

4541. Schweig, man lauert, die Kundschaft ist gut.

4542. Kundschaft thut wohl und weh.

4543. **Kunst** kann man nicht kaufen.

4544. Kunst bricht man nicht vom Zaune.

4545. Kunst steckt nicht in den Kleidern,
Sonst wär' sie bei den Schneidern.

4546. Wer die Kunst nicht übt, verlernt sie bald.

4547. Je schwerer die Kunst, je mehr Pfuscher.

Besser Holz hauen, Steine klopfen und Wasser tragen, als sich einer Kunst widmen, zu welcher man keine Fähigkeit, kein Talent hat. Dies heißt nichts anderes, als die gesunden Lebenskräfte vergeuden einem kranken Traum zu Liebe.

4548. Kunst geht vor Gespunst. (3022)

4549. Kunst macht Gunst.

Der Franzose: Qui art a, partout part a.

4550. Kunst will Gunst. (3024)

Wie die Blume zu ihrem Gedeihen des Lichts bedarf.

4551. Kunst hat keinen Feind, denn der's nicht kann.

Die Kunst kein'n größern Feind pflegt zu han,
Dann denselbigen, der sie nicht kann. (4564)

4552. Kunst fischt nirgends umsunst.
Artem quaevis alit terra. (*Sueton.*)

4553. Kunst ist ein guter Zehrpfennig, man trägt nicht schwer dran.

4554. Kunst ist leicht zu tragen, aber schwer aufzuladen.

4555. Kunst ist gut über Feld zu tragen.

4556. An Künsten trägt man nicht schwer.

4557. Zu viel Kunst
Ist umsunst. (4311)

4558. Viel Kunst, viel Thorheit.

4559. Kunst macht Narren.

4560. Kunst will Geräth haben —
sagte jener Bauer, und kämmte sich mit 'ner Mistgabel.

4561. Kunst geht nach Brot und findet es. (6016)
Wenn aber das Brot der Kunst nachläuft, findet es sie nicht immer.

Seid Dichtern, Künstlern hold: versorgt und rühmet sie;
Nur jenes nicht zu spät, und dieses nicht zu früh.

Der Niederländer: Een Soeker der Kunst, een Vinder des Brootsax.

4562. Kunst hält bei einem fest,
Wenn alles ihn verläßt.

4563. Kunst ist im Glück eine Zier,
Im Unglück 'ne eiserne Thür.

4564. Der größte Schimpf der Kunst widerfährt,
Wenn sie dem dient, der s' hält unwerth! (4551)

4565. Die Kunst ist lang, das Leben kurz.

4566. Die schwerste Kunst ist, sich selbst kennen.

4567. In seiner Kunst ist jedem zu glauben. (5284)

4568. Einer Kunst Meister ernährt sieben Kinder, aber ein Meister aller sieben Künste nährt sich selber nicht. (3221)

4569. Künstler seynd die ersten im Narrenschiffe.

4570. Kupfern Gold, hölzerne Messe.

Kupferschmied. (Siehe Nr. 818)

4571. Kuppler; Dem Kuppler ein Paar Schuh'
Und die Hölle dazu!

4572. Kürbäumen; Wer kürbäumen will, der faulbäumt gern.
Wer ohne Mühe was erreichen will, der kürbäumet.

4573. Kurz und dick
Hat kein Geschick. (4290. 4630)
Der Engländer: Short and big looks like a pig.

4574. Kurz und gut ist angenehm.
Der Franzose: Peu et bon.
Aber wol nur in Bezug auf Essen und Trinken.

„Kurz und gut“, wie der Mennonit Calf im Bethause zu Zaardam, als Peter der Große eine Predigt von ihm zu hören wünschte. Er bestieg die Kanzel und sprach mit Würde: „Denke gut, sprich gut und handle gut. Amen!“ — Dr. Luther gab einem Candidaten folgende Anweisung zum guten Predigen: „Tritt frisch auf, thu's Maul auf, hör' bald auf!“

4575. **Kurzweil** will verstanden sein.
Sowol von dem, der kurzweilt, als von dem, mit welchem man kurzweilt.

4576. **Küssen**; Die sich legt aufs Küssen,
Legt sich auch wol aufs Kissen. (4862)
Quantum defuerat pleno post oscula voto? (*Ovid.*)
Der Engländer: Of bussing comes using.
Küsse mich auf die lateinische Kunst (ars).

4577. **Küsters** Kuh darf auf dem Kirchhof grasen. (6795)

Kutsche.
Er ist in einer papiernen Kutsche heimgekommen! —
sagt der Schweizer, wenn der Todtenschein eines reisenden Landsmanns in der Heimat eintrifft.

4578. **Kutscher**; Wenn ein Kutscher fällt, steht ein Kärrner wieder auf.

Kutschpferd.
Aufgeputzt wie ein Kutschpferd.
Der Franzose: Promener comme le boeuf gras.
Welchen die pariser Fleischergesellen in den Faschingstagen höchst aufgeputzt durch die Straßen führen.

4579. **Kutte**; Die Kutte macht den Mönch nicht. (Ebenso französisch, spanisch und portugiesisch.) (4285. 5210)
Kloster und Klause geben nicht
Heiligkeit, deß sei bericht't:
Nur des Herzens Reinigkeit
Macht des Menschen Heiligkeit:
In dem Herzen liegt Heiligkeit alleine,
Und anders keine!

4580. **Kux**; Wer sein Geld legt in Kux,
Dem geht es bald in Duchs.
Bedenklichkeit der Theilnahme an Grubenbauplanen.

L.

4581. **Lachen und Weinen in einem Sacke haben.** (8088)
Vom Lachen oder Weinen, das nicht aus dem Herzen kommt, sagt der Franzose: Il ne passe pas le noeud de la gorge.

4582. An vielem Lachen
Erkennt man den Hachen. (Ebenso englisch und französisch.)
Hachen, soviel als: Narren.

4583. Am vielen Lachen und Flennen
Kann man den Narren erkennen.

4584. Man sieht manchen lachen, der weinen sollte. (5437. 8350)

4585. Wer zuletzt lacht, { am besten lacht. / lacht wohl. } (4830)
Der Franzose: Rira bien, qui rira le dernier.

4586. Lacht man dich an,
Kehr' dich nicht dran!

4587. Wer leicht lacht, weint auch leicht.

4588. Lacht dich einer aus, lach' ihn wieder ein. (1340)

4589. Mit Lachen sagt man's deutsch. (Schwaben.)
D. i. die Wahrheit derb.

4590. Lachs; Wenn man einen Lachs fängt, kann man wol die Angel verlieren.

Lade.

Die Lade haben.
Wenn man als Meister oder Vorgesetzter ein gewichtig Wort zur Sache mitzusprechen, oder gar den Knopf auf dem Beutel hat.

4591. Lahmer; Beim Lahmen lernt man hinken,
Beim Säufer trinken.

4592. Die Lahmen und die Blinden
Sind überall dahinten.

4593. „Lamm, Lamm!" ist des Wolfs Vesperglocke. (2411)

4594. Wenn du die Lämmer nicht achtest, wird die Herde bald zu Grunde gehn. (4294)

4595. Wenn die Lämmer satt sind, schlafen sie oder spielen.

4596. Das Lamm den Wölfen befehlen.

Lammsgeduld haben.

4597. Lampe; Wer eine Lampe braucht, darfs Oel nicht sparen.

4598. Land; Hast kein Land,
Hilf dir mit der Hand! (Baiern.)

4599. Wehe dem Lande, deß König ein Kind ist. (Pred. Sal. 10, 16.)

4600. Es ist ein schlimm Land, wo niemand Ehre findet.

4601. Ein Land, das Ehren nie gewann,
Dasselb' man nit sehr loben kann.

4602. Landes Brauch ist Landes Recht.

4603. Jedes Land
Hat seinen Tand.
Der Franzose: Autant de pays, autant de guises.

4604. Nicht jedes Land
Hat alles zur Hand.
Der Portugiese: Quantos paizos, tantos costumes.
Ein alter Maler wollte aller Völker Trachten an eine Wand malen; da er an den Deutschen kam, malte er ihn im Hemde, mit etlichen Ellen Tuch auf der Achsel und sich allererst bedenkend, wie er seinen Rock wollte machen lassen, ob französisch, oder englisch, oder russisch.

Es ist übrigens überall gut leben; nur da nicht, wo die Ausgabe die Einnahme übersteigt und wo die Menschen mehr vermögen als die Gesetze.

4605. In allen Landen findet man zerbrochene Töpfe. (2157)

4606. So manches Land, so manche { Weise. / Sitte. } (5294)

4607. Ländlich, sittlich.

4608. Ländlich, schändlich —
sagen Stadtleute, wenn sie von ungefähr der Landleute Unziemlichkeiten erblicken.

4609. Landes Sitte, Landes Ehre.
Bei unsern Altvordern waren Fremde heilig als Gäste; sie hatten besondere Gastgerichte, um streitige Angelegenheiten der Fremden schnell und billig zu entscheiden, je nach der Länder Sitte, Recht und Ehre. Nach Tacitus' Zeugnisse galt den alten Deutschen Sitte mehr als Gesetz.

In den Häusern sei fröhlich und aufrichtig,
Auf der Straßen ehrlich und züchtig,
In der Kirchen andächtig und innig,
Auf dem Felde männlich und sinnig,
Ueberdies mäßig und milde,
Im Bette gutlich und nicht zu wilde,
An allen Enden geduldig und ehrenfeste,
Allzeit gottesfürchtig: das ist das Beste!

Mit fremden Mustern und Gewande
Geht's alles hin im fremden Lande;
Daheim aber ein' jede Stadt
Ihr' Gewohnheit in Ehren hat,
Der sich ehrbare Leut' befleißen
Und, was ländlich ist, sittlich heißen.

4610. Feist Land, faule Leut'. (7961)

4611. Voll Land, toll Land. (5145)
Wenn ein Thör genug Speise hat,
Sieht er nicht, wie's im Lande staht.

Volland (altdeutsch: Valant) ist auch ein Personenname, gleichbedeutend mit Teufel, Gegensatz von Heiland; auch in diesem Sinne gilt das Sprichwort: „Volland, Tolland", welchem vermuthlich der „Junker Volland" in Goethe's „Faust" entsprungen ist.

4612. Hart Land, harte Leut'.

4613. Wer dem Lande den Buhlen nimmt, muß ihm den wiedergeben.
Das hat Napoleon in den deutschen Landen erfahren.

4614. Alle Land',
Sind des Weisen Vaterland. (8355)

4615. In andern Landen ißt man auch Brot. (630)

4616. Lieber Land und Leut' verloren,
Denn einen falschen Eid geschworen. (1276—80)
Wahlspruch des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel, welcher im Dreißigjährigen Kriege dem Prager Frieden nicht beitrat, um nicht sein den Schweden gegebenes Wort zu brechen. Eine Münze von ihm hat den Wahlspruch zur Umschrift.

4617. Am Lande ist gut schiffen. (Altgriechisch.)

4618. Vom Lande her dem Schiffbruch zusehen.

4619. Besser auf dem Lande arm, als auf dem Meere reich.

4620. Landsknecht (Lanzknecht); Es sind nicht alle gute Landsknechte, die lange Spieße tragen. (4330)
Landsknechte, Lanzenknechte, waren im 15. Jahrhundert, da es noch keine stehenden Heere gab, Miethstruppen aus allerlei Volk, welche Fürsten in Sold nahmen, denen die versammelte Macht ihrer Vasallen, deren Knechte und der waffenfähigen Gemeinden, zu einer Fehde nicht

hinreichend schien. Sie waren bewaffnet mit Schwert und Lanze, wurden nach geendeter Fehde sofort wieder entlassen und streiften dann, unter Anführung von Abenteurern, so lange umher, bis eine neue Fehde sie einem andern Fürsten wieder nothwendig machte. Sie zeichneten sich aus durch Tapferkeit, ja Tollkühnheit, machten sich aber unerträglich durch Anmaßung und Grausamkeit.

4621. Sich wie ein Landsknecht zuschlagen.

4622. Ein Landsknecht und ein Bäckerschwein,
Die wollen immer gemästet sein.
Dieweil sie niemals wissen nicht,
Wann man sie würgt und niedersticht.

Wo die Landsknechte sieden und braten,
Pfaffen in weltlichen Dingen rathen,
Und ein Weib führt das Regiment,
Da nimmt es selten ein gut End'.

4623. Landsknechte bedürfen keiner Katzen, sie können wol selber mausen.

4624. Landsleute, Schandsleute.

4625. Landsmann, Schandsmann, weißt du was, so schweig!

Der Türke: Wer einen Landsmann bei sich hat, der hat, als Erfolg, einen Sack voll Dreck bei sich.

In der Fremde sind Landsleute selten förderlich; sie wollen sich gern selber geltend machen und verklatschen leicht den Landsmann.

Wer da will wissen, wer er sei,
Der frag' seiner Landsleut' zwei oder drei;
Werden's ihm die drei vertragen,
Der vierte wird's ihm doch wol sagen.

4626. Landtag; Neuer Landtag, gewisse Steuer.

4627. Landwehr; Wen das Land ernährt, der soll das Land schützen.

4628. Landwirth; Der reichste Landwirth, der beste. (32)

Vorausgesetzt nämlich, daß er seinen Reichthum durch sein Wirthschaften erworben hat, nicht aber durch Zufall, oder gar durch Unredlichkeit. Sonst will das Sprichwort nur sagen: daß der beste Landwirth nur der ist, der das größte Betriebskapital hat und es klug anzuwenden versteht.

4629. Lang und schwank
Hat keinen Gang.

4630. Lang und schmall
Hett kein Gefall. (4573)
Kort un dick
Hett kein Geschick;
En Mäken van de Middelmaat,
Geit am wackersten över de Straat. (Westfalen.)

4631. Lange ist nicht ewig.

4632. Was lange währt, wird gut.

„Oder gar nischt drut!“ setzt der Westfale hinzu.

4633. Lange geborgt ist nicht geschenkt. (8090. 8418)

Der Engländer: Forbearance is no acquittance.

Das alte: „Lange beiten,
Ist nicht queiten.“

(Siehe Borgen.)

4634. Länge; Die Länge hat die Fährde.

Man hält's auf die Länge nicht aus.

4635. Langsam und gut. (1329)
4636. Wer langsam geht, kommt auch. (1320. 5814)
Der Italiener: Chi va piano, va sano.
Der Engländer: Fair and softly goes far.
4637. Langsam hat bald Feierabend.
4638. Lappen; Besser ein Lappen, denn ein Loch. (1793)
4639. Jedem Lappen
Gefällt seine Kappen.
Durch die Lappen gehen.
4640. Lärm; Ein blinder Lärm.
Larve.
Die Larve ablegen.
4641. Laß nicht nach, so kommst du hoch.
4642. Laß liegen, was nicht dein ist,
Wenn es auch nicht mein ist.
4643. Lässiger; Dem Lässigen geräth der Handel nicht. (Spr. Sal. 12, 27.)
4644. Last; Wer vorher seine Last erwägt,
Sie desto sichrer trägt. (1473)
4645. Die schwerste Last ist Sündenlast.
4646. Laster, die man nicht tadelt, säet man. (876. 3734)
Wer Fehler verdeckt, wird am Ende von der Schande verlacht. Bei den alten Spartanern war der, der einen in seiner Gegenwart begangenen Fehler nicht rügte, derselben Strafe schuldig wie der Fehlende selbst.
4647. Wenn man kleine Laster nicht straft, so wachsen die großen.
4648. Ein Laster kostet mehr, denn zwei Kinder.
Frage jede Hausfrau, deren Mann z. B. ein Söffel ist.
4649. Die Laster stehlen der Tugend die Kleidung.
Und Nahrung und Nothdurft obenein.
(Siehe Fehler.)
4650. Wie soll des Lasters werden Rath,
Dem all sein' Ehre zu Laster gaht!
4651. Lästern; Zum Lästern haben sie Maul,
Zum Loben sind sie faul.
4652. Latein; Wers Latein nicht versteht, der laß es ungehudelt.
4653. Laterne; Mancher ist wie 'ne Laterne, leuchtet andern, nur sich selbsten nicht.
Laternenpfahl.
Mit dem Laternenpfahle winken. (834[a])
4654. Lau; Wer lau ist, den speiet Gott aus. (Offenb. 3, 15, 16.)
Lauch.
Er hat Lauch geschält.
Von einem, der thränelt.
4655. Laufen und Kaufen stimmt nicht zusammen.
Eher: Laufen und Verkaufen. (4152)
4656. Laufen ist kein' Schand',
Wenn man ist übermannt.
4657. Es gilt nicht Laufen für Rathen oder Kaufen.

4658. Im Laufen schnell, im Kaufen bedächtlich, im Rathen langsam!

4659. Zum Laufen { hilft nicht / gehört mehr als } schnell sein. (Pred. Sal. 9, 11.) (1320)

4660. Laufe nicht eher, als man dich jagt. (8423)

Laufenburg.

Er hat nach Laufenburg appellirt.

Ist entwischt. Wortspiel mit dem Namen der Stadt Lauffenburg (Lauffenberg) am Rhein, in Schwaben.

4661. Lauge; Einen mit scharfer Lauge waschen.

Er ist wol eher mit der Lauge gewaschen.

4662. Laurer; Der Laurer haurt und laurt.

Aristophanes zeichnet den Laurer, besonders den von Polizei wegen, in den Acharnern sehr schlimm, aber sehr treffend:

Brauchbar zu allem ist er:
Mischkrug der Bosheit, Mörser für
Rechtskniffe, Leuchter auch zur Anklag', und Pokal
Um Händel drin zu rühren.

4663. Tace! die Laurer lauern. (4754)

4664. Laus; Die Laus, die in den { Grind / Pelz } kommt, ist stolzer, als die schon drin sitzt. (5320)

Wider Emporkömmlinge, Parvenus, neugebackenen Adel u. s. w.

Der Franzose: Fier comme un pou sur une gale.

4665. Aus einer Laus einen Elephanten machen. (5420)

Die Rede soll nicht größer sein denn das, davon man redet; lobt man doch den Schuster nicht, der große Schuhe an kleine Füße legt.

4666. In alten Pelzen
Geht die Laus auf Stelzen.

4667. Er möchte (kann) jeder Laus einen Stelzen machen und jeder Gans ein Hufeisen anlegen.

4668. Wat bettres as 'ne Luus,
Nimm mit na Huus.

Der Hamburger sagt: Man mott nicks versmaden als Stöte un Släge!

4669. Besser eine Luus im Krut, als gar kein Fleisch. (677) (Ulm.)
(Ebenso polnisch.)

4670. Wenn de Luus ut dem Schorpe kummt, bitt se.

4671. Man braucht nicht Läuse in den Pelz zu setzen, sie kommen von selbst wie die Jesuiten.

Deshalb ist es auch nicht eben noth, mit ihnen so säuberlich umzugehen, wie die Einwohner der Thebais in Oberägypten, von denen Sonnini erzählt: „Wenn sie von einer Laus gebissen werden, greifen sie sie sanft an und setzen sie behutsam aufs Sofa, wo sie dann bald eine andere Person zu Nahrung und Wohnung findet.“

4672. So sicher, wie die Laus zwischen zwei Daumen.

Er knickert die Laus um den Balg. (Nürnberg.)

Wortspiel mit knickern (geizen) und knicken.

Die Laus läuft ihm über die Leber.

Einem eine Laus in den Pelz setzen.

Eine Laus im Ohre haben.

Böses Gewissen.

Er stolziert wie 'ne Laus auf einem Edelmannsmantel.
Er nimmt sich aus, wie in der Baßgeige die Laus.
Er ist im Lausepelz zur Welt getragen.
Er lebt wie 'ne Laus im Schorfe.

Lauscher. (Siehe Horcher.)

Laute.
In eine zerbrochene Laute singen.
Er weiß mit der { Laute / Geige } umzugehen, wenn er sie { unterm / am } Arme hat.
Wortspiele mit umgehen, und mit Geige, für Frau.

4673. Lautenschlagen stehet keinem wohl an, als wer es recht gelernt hat.

Lautenspieler.
Einen Lautenspieler im Busen haben.
Von dem, der heimlich in sich lacht,
Nicht viel Geschrei von Gütern macht,
Der'n er doch wol so viel thut han,
Als mancher stolze reiche Mann!
Schau, niemand ihm die Laute gut
Aus seinem Busen nehmen thut.

4674. Läuten; Lang' Läuten bricht den Donner.
Es hat wol eher den Blitz angezogen, statt ihn abzuwenden.

4675. Leben ist eine Kunst.

4676. Ein unnütz Leben ist ein früher Tod.

4677. Eh' man weiß, was Leben sei,
Ist das Leben schon halb vorbei. (Ebenso englisch.)
Das Leben ist ein Spiel, wie alle Spiele sind:
Wer's nicht versteht, verliert, und wer's versteht, gewinnt.

4678. Leben und Gras,
Wie bald welkt das.

4679. Gut leben, lang' leben.
Tritten des Wand'rers über den Schnee sei ähnlich mein Leben:
Es bezeichne die Spur, aber beflecke sie nicht!

4680. Das Leben ist kurz oder lang, danach es einer angreift.

4681. Gut Leben und gesunde Tag',
Stehen selten in einem Hag. (5215)
Hag, soviel als: Gehege, Zaun, Hain.

4682. Das Leben ist dem { Kranken / Armen } lang, dem { Gesunden / Reichen } kurz.

4683. Wer das Leben verachtet, fürchtet den Tod nicht.

4684. Wer meint, er lebe allweg, lebt übel.

4685. Lebe wie vor Zeiten, rede wie jetzt.
Die Alten vor uns, je weiter zurück, lebten je einfältiger.

4686. Lebe nach der alten Welt,
Sprich aber wie's der neuen gefällt.

4687. Lebe wie du Ernte hast. (1039)

4688. Leben und leben lassen.
Was soll ich viel lieben, was soll ich viel hassen?
Man lebt nur vom Lebenlassen!

4689. Leben lassen und mitleben!
Er hat nichts als das liebe Leben.
Er singt von gutem Leben, bei 'nem Dillsamen! (6702)
Leber.
Frisch von der Leber weg reden.
Der Franzose: D'autrui cuir large couroie. (Im 13. Jahrhundert.)

4690. Leder; Aus { gestohlenem / anderer Leute } Leder ist gut Riemen schneiden.
(Auch italienisch und englisch.) (4767—71. 5844. 6356)

4691. Frisch vom Leder, ist halb gefochten. (1983—85)
Vom Leder ziehen.
Das Schwert nämlich aus der Scheide.

4692. Schlechtes Leder, schlechte Schuh'.

4693. Das Leder stehlen, und die Schuh' um Gottes willen vergeben.
Der Franzose: Déshabiller Saint Pierre, pour couvrir Saint Paul.

4694. Is he von goodem Ledder,
So kummet he wol wedder. (Hamburg.)

4695. Ledder um Ledder:
Gleist du mi, ick sla di wedder! (Hamburg.)

4696. Ledig sein, macht sündlich.

4697. Ledig gehen kostet viel Lehrgeld. (5471)

4698. Lediger Stand,
Hat Ruh' im Land. (1220)

4699. Leg' dich dran,
So wird es gahn.

4700. Lehren bringt Ehren.
Belehrung ist die Frucht der Liebe,
Und ist zugleich der Liebe Saat.

4701. Lehren und Thun stehn wohl beisammen.

4702. Die allzeit lehren,
Sich nimmer bekehren.

4703. Lehrgeld muß jeder geben.

4704. Lehrjahre sind keine Herrenjahre.

4705. Lehrling; Guter Lehrling, guter Meister.

4706. Lehrmeister; Wer sein eigener Lehrmeister sein will, hat einen Narren zum Schüler.
Der Engländer: He who teaches himself, has a fool for his master.
Ein Quidam sprach: „Ich bin von keiner Schule;
Kein Meister lebt, mit dem ich buhle;
Auch bin ich weit davon entfernt,
Daß ich von Todten was gelernt!"
Das heißt, wenn ich ihn recht verstand:
„Ich bin ein Narr auf eigne Hand."

4707. Lehrstück ist kein Meisterstück.

4708. Leib muß sein der Seele Knecht,
Willt du leben schlecht und recht.
Joh. Tauber, 1379 Prediger zu Strasburg, sagte: „Der Leib soll sein ein Knecht der Seelen, die Seele eine Dienerin des Geistes, der Geist ein Anstarren Gottes."

4709. Längst Leib, längst Gut.
Uraltes Erbgesetz unter Eheleuten.

4710. Leib an Leib, Gut an Gut;
Wem ich den Leib gönne, dem gönn' ich mein Gut. (3839)
Princip der Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten.

4711. Wer Leib und Leben wagen will, ist zollfrei.

4712. Lediger Leib ist Goldes werth.
Der Schweizer, der von Junggesellenschaft nichts hält, setzt spöttisch hinzu: „Der Centner kostet einen Heller!"
Da geht Leib und Gut miteinander.
Von dem, der weiter nichts hat, als was er auf dem Leibe hat.

4713. Leichenpredigt, Lügenpredigt!

4714. Leicht gelacht, leicht geweint.

4715. Leicht verletzet, was ergötzet.

4716. Das Leichte schwimmt oben.

4717. Leid ist ohne Neid.

4718. Halt' aus im Leid, halt' ein im Genuß.

4719. Man vergißt viel Leid in vierundzwanzig Stunden.

4720. Leide und meide — (Altgriechisch.)
sagte schon Epiktet.

4721. Leid' und meid'
Der Christen Kreid'. (5192)
Der altgriechische Weise Epiktetos pflegte (nach A. Gellius) zu sagen: „Wer die zwei Worte: «Leide, meide» (ἀνέχου καὶ ἀπέχου, sustine et abstine) immer vor Augen und im Herzen habe, werde selten der Sünde anheimfallen und sich eines ungestörten Friedens zu erfreuen haben."

4722. Leid' und meid',
Bist du gescheidt;
So kommst du durch die Leut'.
Wie? wenn mit schwarzen Geiferzahn mich einer faßt,
Wehklag' ich wehrlos, als ein Kind? (Horaz.)

Geht dir's wohl, dank' es Gott,
Geht dir's übel, klag' es Gott;
Sonst klag' niemand deine Noth.

Leiden, meiden, ist mein Orden,
Aerger ist oft besser worden!

Leid' und ertrage,
Dein Leid nicht klage,
An Gott nicht verzage:
Glück kommt alle Tage!

Leide das Kreuz, das dir Gott auflegt; meide des Fleisches Werk, Willen, Lust und Uebermuth.

4723. Klag' niemand dein Leid,
So wird es nicht breit. (3763)
Klag's dem Steine,
Behalt's alleine.

4724. Wer leiden und schweigen kann,
Ist ein meisterlicher Mann.

4725. **Leiden** ist heilig, wer's kennt. (4449)

Leiden sind gleich einer Kelter: wenn die Traube gekeltert wird, so fließt aus ihr was in ihr ist: je süßer oder saurer Wein.

Wem die Gottheit Leid verhing,
Dem bleibt des Leides liebstes Kind, der Ruhm, zum Trost.
(Aeschylos, Fragm.)

4726. Was dem Weinstock das Schneiden,
Ist dem Menschen das Leiden.

Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank;
Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt, Dank.

Jedes Leiden ist eine Himmelsleiter, welche von der Erde, wo das Leiden geboren wird, bis zum Himmel reicht, in dessen Segnungen es sich verliert.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß,
Wer nicht die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

4727. Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht's schlimmer.

Muth! Muth! Der Schmerzen Mittag währt nicht lange Zeit.
(Aeschylos, Fragm.)

Fasse, mein Herz, dich im Leiden, ob auch Unerträgliches duldend:
Nur in dem Feigen erbraust heftig das Innre sogleich;
Wolle doch nicht um Vergebliches du, selbst mehrend den Unmuth,
Dir anhäufen die Last, deinen Geliebten den Gram!
(Theognis.)

4728. Besser ist gelitten,
Als lang' gestritten.

4729. Leid oder Freud', in funfzig Jahren ist alles eins!

4730. Kein Leid dem Herzen näher gaht,
Als was man nicht verschuldet hat.

4731. Leiden und danken ist die beste Hofkunst.

4732. **Leidenschaft** nur Leiden schafft.

4733. **Leider**; Der Leider behält das Land.

Leier.

Nach der alten Leier.

4734. **Leihen** macht Freundschaft,
Mahnen macht Feindschaft. (854. 1954)

Der Franzose: Ami au prêter, ennemi au rendre.

Dem Leiher geht man entgegen bis vors Thor; dem Mahner schlägt man die Thür vor der Nase zu.

4735. Leihen bringt Reuen.

(Siehe Borgen; Mahner.)

Leimen.

Er ist fertig, bis aufs Leimen.

Leinen.

Einem den Leinen klopfen.

Den Kopf für 'nen Leinknoten ansehend.

Leinfeld.

Er geht nicht gern an einem Leinfeld vorüber.

Aus Scheu und Widerwillen vor dem Strick.

4736. Leipzig; Es ist richtig mit Leipzig!
Das Wort ward zuerst gemünzt im Dreißigjährigen Kriege auf den Sieg Gustav Adolf's über Tilly (7. Sept. 1631), erneuert im Siebenjährigen Kriege und neu ausgeprägt am 18. Octbr. 1813, am Tage aller Deutschen, wo Gott zu Gericht saß über den Völkertreiber Napoleon, welcher von da an nicht mehr der Stärkste war, weil er nicht mehr das Verlangen Gottes und seiner Zeit erfüllte, sondern nur seinem eigenen Verlangen frohnte. Für alles das aber, was er seiner Zeit Großes gethan, und was wir alles von ihm gelernt und gewonnen haben, muß sein Name für immer gepriesen sein!

4737. Leipzig liegt draußen und Leipzig liegt drinnen;
Also kann Leipzig nicht Leipzig gewinnen.
Im Jahre 1547 belagerte Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen die Stadt wider Herzog Moritz von Sachsen vergeblich, denn die kurfürstlichen Offiziere hatten ihre Weiber, Kinder und Freunde in der Stadt. Wenn nun Befreundete wider Befreundete zu Felde liegen, gebraucht man dieses Sprichwort.

4738. Wenn Leipzig mein wäre, wollt' ich's in Freiberg verzehren.
Als im Jahre 1678 zu Leipzig und Dresden die Pest wüthete, flüchtete der Hof nach der wegen ihrer gesunden Lage berühmten Bergstadt Freiberg.

4739. Leisetreter; Er ist ein Leisetreter.
Er geht so leise, als ging' er auf Eiern.

4740. Leisten; Alles über einen Leisten schlagen. (Altgriechisch.)

4741. Leiter; Wer die Leiter hinauf will, muß bei der untersten Sprosse anfangen.
Der Türke: Steht dein Sinn nach dem Höchsten, so steige zuerst in die Tiefe:
Tief im Schacht liegt das Gold, auf Meeres Grunde die Perlen.

4742. Wer die Leiter hält, ist so schuldig wie der Dieb. (3356. 6454) (Ebenso englisch.)
a. Er ist ihm so gleich, als wäre er ihm auf der Leiter aus dem Hintern gestiegen. (1298)

4743. Lerne was, so kannst du was.
„Stiehl was, so hast du was; laß aber jedem das Seine!" setzen sie in dem betriebsamen Nürnberg hinzu.

4744. Lerne was, so kannst du was vergessen.

4745. Lerne bei Zeiten,
So kannst es bei den Leuten.
Lerne Hohes, lerne Tiefes, und was dir die Zeit aufspielt, das tanze.

4746. Zum Lernen ist niemand zu alt.

4747. Das Lernen hat kein Narr erfunden. (Baiern.)

4748. Lernst du wohl,
Hast du gebratne Hühner wohl;
Lernst du übel,
Friß mit den Schweinen aus einem Kübel!

4749. Lesen und nicht verstehen,
Ist ein halbes Müßiggehen. (6009)

4750. Viel Lesen ohne Verstand,
Versäumt und ist 'ne Schand'.

4751. Wer viel liest und nichts behält, ist wie der viel jagt und nichts fängt. (Ebenso französisch.)

4752. Wer nicht lesen kann, muß Butten tragen.
In den Weinländern, wo lesen auch das Traubensammeln heißt.
Er kann nichts lesen als Linsen und Erbsen.
Ein' Scham ist's, kein' Schand', wer nichts kann;
Schand' ist's, wer nicht will vorwärts gahn.

4753. Leu; Wenn der Leu todt ist, hüpfen auch die Hasen auf ihn. (4127)

4754. Leuchter; Tace! heißt ein Leuchter. (4663)

4755. Leugnen; Könnte man mit Leugnen davonkommen, so würde niemand gehangen.

4756. Leute; Thu' wie andre Leute, so narrst du nicht.
Im Bürgerclub ist der zu brauchen,
Der Bier kann trinken und Taback rauchen;
Der gehört in die höhre Societät,
Der sich in Thee zu berauschen versteht!

Willst du der Leute Liebling sein,
Sei charmant und sei gemein!
Was sie nicht können, und was sie nicht fassen,
Sie werden's verspotten oder hassen.

4757. Wer nicht unter Leute kommt, kann mit Leuten nicht umgehen.

4758. Kluge Leute kaufen Häuser, Narren bauen welche. (3314) (Ebenso englisch.)

4759. Unselige Leute machen die Heiligen reich.
Vorzüglich wol in Bezug auf die Klöster.

4760. Wer allen Leuten den Mund stopfen wollte, bedürfte viel Mehls (Brots). (90—94)
Der Spanier: Wer kann das Feld mit Thoren verschließen?

4761. Man muß die Leute lassen sagen,
Und die Kühe lassen tragen. (Schweiz.)

4762. Laß die Leute reden und die Hunde bellen. (3957)
Der Franzose: On ne peut pas empêcher le vent de venter.
Der Osmane sagt prächtig: Hunde bellen und Karavanen ziehen vorüber.
Sei gut, und laß von dir die Menschen Böses sagen;
Wer eigne Schuld nicht trägt, kann leichter fremde tragen.

Verächtliches Gerede veraltet bald; wirst du aber böse, so scheinst du getroffen. (3751)

4763. Wo'r Lüde sind, da spreket Lüde. (Hamburg.)

4764. Laß die Leute reden, die Gänse können es nicht.
Wenn's die Gänse schnatterten, könnte man's nicht verstehen.

Wer sich verantwort't, eh' man klagt,
Und meint, was jeder heimlich sagt,
Das geh' allzeit ihn selber an,
Der mag wol sein ein schwacher Mann!
Darum so acht' nicht aller Wort',
Die jeder redet hier und dort:
Laß die Sachen an dich kommen,
Danach so schaff' mit Ernst dein Frommen!

Wer alles gar vermeint zu rächen,
Was ihm die Leute Böses nachsprechen,
Der lebt immer in Haß und Neid
Und ist nimmer ohn' Zank und Streit.
Wer all's will verfechten und gar nichts leiden,
Hat sein Schwert nimmer in der Scheiden!

4765. Wer tapfre Leute schänden kann,
Der kann gar leichtlich Beifall han.

4766. Auf anderer Leute Rücken tragen.

4767. Es ist gut aus anderer Leute Seckel spielen.

4768. Aus anderer Leute Haut ist gut Riemen schneiden.

4769. In anderer Leute Küchen ist gut kochen lernen. (1005. 4690)

4770. Frömmer Lüe Brod sett't good. (Oldenburgisch.)

4771. Auf anderer Leute Kirchweih ist gut Gäste laden.
Der Engländer: All men are free of other men's goods.

4772. Anderer Leute Briefe, Beutel und Tisch soll man nicht ansehen.

4773. Andern Leuten flickt er den Sack, seinen läßt er die Mäuse fressen.

4774. Auf andre Leut' ein jeder sicht,
Doch niemand merkt, wo's ihm gebricht. (3309)

4775. Andre Leute kochen auch mit Wasser.
Wenngleich sie thun als kochten sie sonst womit.

4776. Andere Leute haben auch Hände. (630)
Also hüte dich und halte dich dran!

4777. Je mehr Leute, je mehr Glück.

4778. Viel Leute, viel Beute! (753. 1661)

4779. Heillose Leute
Machen auch Löcher in andrer Häute.

4780. Arme Leute treiben arme Weise.
4781. Arme Leute haben weit heim.
Reiche sind allenthalben daheim; man fliegt ihnen zur Hand; der Wirth überläßt ihnen das eigene Bett; aber der Arme? — kaum daß er bei ihm selber daheim ist!

4782. Arme Leute, kennt niemand.
4783. Arme Leute, armes Kreuz. (322)
4784. Arme Leute, arme Küchen.
4785. Arme Leute, schlafen für Wohlessen. (6667)
4786. Arme Leute, kochen dünne Grütze.
4787. Arme Leute, machen reiche Heilige.

4788. Armer Leute Sache gilt nichts. (373)

4789. Armer Lü Pannkoken un riker Lü Krankheit ruukt like wiht. (Oldenburgisch.)

4790. Es geht viel armer Leute Red' in einen Sack. (8373)

4791. Armer Leute Pracht
Währt kaum über Nacht. (331. 3607)

4792. Armer Leut' Hoffart und Kälbermist,
Verriecht gar bald in kurzer Frist.

4793. Armer Hoffart ist ein Spott,
Reicher Demuth liebet Gott.

4794. Armer Leute Gäste gehen früh nach Hause.

4795. Es ist gut, unglücklicher Leute Müßiggehen.

4796. Fromme Leute { sitzen weit voneinander. / sind dünne gesäet. }

4797. Gläubige Leute
Sind seltene Bräute.

4798. Heilige Leute, heilige Werke.
4799. Böse Leute, böse Werke. (7937)
4800. Faule Leute, faule Anschläge.
4801. Weise Leute, starke (reiche) Leute.
4802. Weise Leute, weise Worte.
4803. Freie Leute und treue Freunde strafen ins Angesicht.

4804. Alte Leute,
Alte Häute.

4805. Alte Leut'
Han zähe Häut'.

4806. Alte Leute, alte Ränke;
Junge Leute, neue Schwänke. (2042)

4807. Alte Leut' und alte Pferd'
Hält niemand werth.

4808. Wenn alte Leute tanzen, ist der Himmel in einer Farbe.
4809. Alte Leute sind wunderlich; wenn es regnet, wollen sie Heu machen.
4810. Man sieht an die Leute hin, aber nicht in die Leute hinein.

4811. Je schlimmer die Leut',
Je schlimmer die Zeit. (8907)

4812. Jähzornige Leute, treue Leute. (5160)

Sie stoßen den Zorn auf einmal aus, wissen nachher nicht drum; die aber tückisch schweigen und hinter sich gehen, vor deren Sprunge hüte dich!

Der Spanier: Den Hitzkopf meide einen Augenblick, den Duckmäuser aber dein Leben lang.

4813. Loser Leute gebrach es nie.
4814. Lose Leute futtern viel Rechts.
4815. Große Leute, wenig Weisheit.

4816. { Reicher / Großer / Weiser } Leute Kinder gerathen selten wohl.

Der Kleinrusse: Dem Reichen wiegt der Teufel die Kinder.

Erinnert an proles deterior des Horaz, und an Homer's Wort:
Denn nur wenige Kinder sind gleich dem Vater an Tugend,
Schlechter nach ihm die meisten, und nur sehr wenige besser!

4817. Reicher Leute Töchter und armer Leute { Kälber / Käse } werden bald reif. (Ulm.) 330)

Jene werden früh gefreit, diese früh verkauft.

4818. Reiche Leute haben fette Katzen.

4819. Kleine Leutli,
Teufelshäutli. (Schweiz.) (5161)

4820. Kleiner Leute wegen ging noch keine Schlacht verloren. (1755. 2994)
Der Italiener: Gli huomini non si mesurano à canne.

4821. Starke Leute haben starke Uebel.

4822. Man mißt die Leute nicht nach der Elle, und wägt sie nicht nach dem Centner.

4823. Wer die Leute schreckt, der muß sich fürchten.

4824. Einmal in der Leute Mund, kommt man übel wieder heraus. (2520)

4825. Leichtfertige Leute rühmen sich, närrische Leute schelten sich.

4826. Leutfresser find't wol Eisenfresser. (7129)

Leviten.
Einem die Leviten lesen.

4827. Letzte; Der letzte macht die Thür zu. (Ebenso französisch.)
Auch in Bezug auf das ausschließende Erbrecht des überlebenden Ehegatten.

4828. Den letzten beißen die Hunde. (Ebenso spanisch.)

4829. Das letzte, das Beste.

4830. Der letzt' hät no ni g'schoße. (Schwaben.) (4585. 7283)

4831. Der letzte hat den Sack gestohlen.

4832. Licht; Wers Licht scheut, hat nichts Gutes im Sinne.
Aufklärung hat nie Uebel verschuldet, sondern nur die versteckten ans Licht gebracht. Die Sonne, welche über einem Schlachtfelde aufgeht, hat die Todten auf demselben nicht erschlagen, sondern zeigt sie nur. Sie lehrt uns, unsern Verlust heilsam berechnen.

4833. Licht ist Licht,
Wenn's gleich der Blinde nicht sicht.

4834. Setzt mans Licht zu hoch, so löscht es der Wind;
Setzt mans zu niedrig, so löscht es das Kind.

4835. Wenn man das Licht zu genau putzt, löscht man's aus.

4836. Lieber das Licht nicht putzen, als es gar auslöschen.

4837. Lösche das Licht aus, so sind alle Weiber gleich.

4838. Man muß sein Licht nicht untern Scheffel stellen. (Matth. 5, 15.)
Es ist mir ein Licht aufgegangen.
Einem im Lichte stehen.
Einem das Licht verbauen.
Einen hinters Licht führen.
Etwas bei Lichte besehen.
Eins hinterm Lichte dreingeben.
Das Licht scheuen.
Er hat das Licht dazu gehalten. (3356. 4742)

4839. Lichtmessen,
Sollen (Können) die Herren bei Tage essen. (Siehe den Wetterkalender.)

4840. Lieb und heiß
Kommt vom Schweiß. (8110)

4841. Lieb', und nicht trau'. (1911. 7557—65)
. . . . . . Man muß
So weit den Feind nur hassen, als er wiederum
Uns lieben werde; auch dem Freunde werd' ich nur
So weit durch treue Hülfe beistehn, als er es
Nicht bleiben wird beständig. (Sophokles.)

Dem alten Griechen Chilon (nach A. Gellius), auch dem weisen Bias (nach Aristoteles), wird die Maxime zugeschrieben: „Liebe, als müssest du einst wieder hassen; hasse, als müssest du einst wieder lieben."

Ita amicum habeas, posse ut fieri hunc inimicum putes.
(*Publ. Syrus.*)

4842. Zu Lieb' und zu Leid
Wird alles geseit. (Schweiz.)

4843. Liebchen; Keinem ist sein Liebchen ungestalt. (901. 1571. 3954. 4915)
Si quis amat ranam,
Ranam putat esse Dianam.

Der pinzgauer Bauer schwört darauf, es sei kein schöner Bild auf Erden als seine pinzger Bäuerin mit ihrem großen Kropfe; sollte sie den nicht haben, meint er, sie hätte ihre Glieder nicht alle! Wollen's damit gut sein und das Vöglein sorgen lassen; so bleibt das Gretel schön und dies Leben gülden!

Findest sein Liebchen du schwarz, so heißt er sie eine Brünette;
Unrein ist sie, voll Schmuz? Er saget: sie liebe den Putz nicht;
Stammelt sie, kann sie die Worte heraus nicht bringen; — sie lispelt:
Aber die Stumme, die gar nicht spricht, sie heißt die Bescheidne.
Ist sie widrig-geschäftig und schwatzt und plaudert sie ewig,
Heißt's, sie sei ein Kerzchen, das immer flackert und lodert.
„Zartes Püppchen" ist die, die kaum noch lebet vor Dürre,
Und ein „schmachtendes Liebchen", die fast schon der Husten verzehrt hat.
(Lucretius.)

Wie fast gleichen Inhalts sind Ovid's Verse: Artis amatoriae, II, 657—662, wo er lehrt: „Nominibus mollire licet mala."

4844. Liebe verblend't,
Daß bis zum End'
Der Mensch wed'r Schad' noch Nutz' erkennt!
Der Franzose: Amour aveugle raison.
Le coeur a ses raisons que la raison aveugle.
Gleich irret, wer unmäßig Liebe sucht und flieht.
(Euripides.)

4845. Die Lieb' ist wie der Schwalbenkath,
Verblendet, wen sie troffen hat.

4846. Die Liebe ist blind und macht blind.

4847. Wer mit Liebe ist behaft't,
Selten der was Gutes schafft.
Plutarch führt im Leben des M. Antonius ein Sprichwort an, das die Franzosen noch jetzt haben: „L'ame d'un amant vit dans un corps étranger"; wodurch sich das deutsche Sprichwort schön rechtfertigt.

4848. Was liebt, das betrübt;
Was herzt, das schmerzt.
Die Liebe viel tausend Pein
Gibt für eine Freud' allein,
Und viel tausend Schmerzen,
Für ein freundlich Scherzen.

Glück ohne Ruh',
Liebe, bist du.

4849. Liebe macht Löffel ohn' Holz
Aus manchem Gesellen stolz.

4850. Liebes geht über Schönes. (4843)

4851. Lieb' und Noth,
Hat keine } Gebot'.
Meistern alle }

4852. Die Liebe fängt von sich selbst an. (3952)
Der Engländer: Charity begins at home.
Sie: „Kennen Sie das alte Sprichwort?"
Er: „Sie werden mir doch nicht so wenig Zärtlichkeit und Sympathie zutrauen, daß ich eine gefühllose Maxime annehmen könnte?"
Sie: „Die Sie annehmen müssen! Ich traue es Ihnen zu, daß Sie Ihrer Geliebten alles aufopfern könnten; aber auch Ihr eigenes Herz, Ihre Empfindungen für die Geliebte, Ihre Sehnsucht nach ihr? das können Sie nicht, und müssen es nicht können, oder ich traue Ihrer Liebe wenig Kraft zu. In diesem Verstande halten Sie mir das Sprichwort in Ehren!"
Er: „In dem Verstande — ja!"

4853. Lieb' über Feld,
Ist über Gut und Geld;
Lieb' im Haus, ist allzeit aus;
Lieb' im Dorf, ist allzeit zu nah.
Der Franzose: Aimer mieux de loin que de près.

4854. Lieb und wieder leid,
Ist verlorne Arbeit.

4855. Der Liebe Lust dauert so lange wie ein Löffel von Brot.

4856. Von der Liebe allein kann man nicht leben.
Ade, mein Lieb, ich kann nit weine:
Verlier' ich dich — weiß wol noch eine!

4857. Liebe, Zank und Rechtshändel machen einen verständig.

4858. Lieb' und Haß
Han gleiches Maß.
Der Franzose: Qui n'est pas grand ennemi n'est pas grand ami.
Beide sind gleich leidenschaftlich und parteiisch.

4859. Keine Liebe ohne Leid. (4906)
Der Franzose: Aimer n'est pas sans amer.
Als viel der Blümlein im Felde stehn,
So manche Schmerzen die Lieb' umstehn!

Nur im reinsten Engelherzen
Kann der Liebe Himmelslicht
Zünden reine Freudenkerzen,
Und die Flammen fühlt es nicht.

4860. Lieben und Singen,
Läßt sich nicht zwingen. (1109)

4861. Lieben und Beten
Läßt sich nicht nöthen.

4862. Lieben ist nicht Sünd',
Und Küssen macht kein Kind. (4576)

4863. Lieb' und Gesang
Leidet keinen Zwang. (4903)
Amor regge suo imperio senza spada. (*Petrarca.*)

4864. Die Liebe vertreiben, ist dumm gethan,
Man schnallt ihr nur die Sporen an.

4865. Wer die Liebe verbietet, legt ihr die Sporen an.
Denn es löset die Liebe, das fühl' ich, jegliche Bande,
Wenn sie die ihrigen knüpft.

4866. Der Liebe und dem Feuer muß man bei Zeiten wehren.

4867. Wer Lieb' erzwingt, wo keine ist,
Der bleibt ein Thor zu aller Frist.

4868. Lieb' und Herrschaft
Leid't nicht Gesellschaft. (Ebenso englisch.)
Der Franzose: Amour et seigneurie, ne veulent point de compagnie.
Liebe leidet nicht Gesellen,
Aber Leiden sucht und hegt sie;
Lebenswoge, Well' auf Wellen,
Einen wie den andern trägt sie.

4869. Liebe, Diebe und Furchtsamkeit machen Gespenster. (1481)

4870. Liebe erwirbt Liebe.

4871. Liebe wird um Lieb' erkauft. (7592)
Beim Herzenstausche gibt's, wie bei jedem
Andern Handel, Gewinn und Verlust;
Aber das Hin- und Widerreden,
Das Handeln selbst, ist die größte Lust!

Liebende wieder geliebt, und Besuchende wieder besucht.
(Hesiodos.)

4872. Lieb' um Liebe, Korn um Salz.

4873. Eine Liebe ist der andern werth. (1101)
Proverbio: „Ama chi t'ama", è fatto antico. (*Petrarca.*)

4874. Liebe ohne Gegenliebe ist eine Frage ohne Antwort.

4875. Das Lieb
Kommt vom Trieb. (7601)

4876. Lieb' ist der Liebe Magnet.

4877. Wo keine Liebe ist, da mangelt's auch am Glauben.

4878. Liebe, Feuer, Husten, Krätze, Gicht,
Lassen sich verbergen nicht. (5650)
Der Franzose sagt's von Husten, Rauch und Geld.
Der Engländer: Love and cough cannot be hid.

4879. Liebe läßt sich so wenig bergen, als Husten.

4880. Lieb' und Rausch schauen zum Fenster hinaus. (Baiern.)
Die Augen verrathen es wider Wissen und Willen.

4881. Die Liebe geht (sieht) unter sich, nicht über sich.
Also mehr aufs Kind als auf den Vater.
Der Franzose: L'amour des parents descend et ne remonte pas.

4882. Liebe kommt der Bitte zuvor.

4883. Liebe ist { der beste Wächter. / die beste Hut. }

4884. Liebe ist der größte Reichthum.

Der Franzose sagt vom Lieben allerliebst: Trop n'est pas assez.

4885. Liebe lehrt tanzen.

Der Franzose: Amour apprend aux ânes à danser.

4886. Liebe thut's alles.

Der Engländer: All by love and nothing by force.

Was ist Wissen, das nicht von der Liebe ausgeht? Was ist Erfahrung, die sie nicht gibt? Was ist Bedürfniß, das nicht nach ihr strebt? Was ist Handel, das nicht sie übt? Wenn du die Hand ausstreckst und hast den Willen nicht, die Liebe zu erreichen, was hast du dann, oder was erfassest du da?

4887. Liebe überwindet alles.

Die Liebe führt zu Gott unangesagt hinein;
Verstand und hoher Witz muß lang' im Vorhof sein.

Ein kranker König hatte alle seine Hofleute ausgeschickt, ihm einige Beeren zu suchen, nach denen es ihn gelüstete. Alle bedauerten höchlich, daß deren nicht zu finden gewesen! Tags darauf kam ein armer Mann, der dergleichen Beeren für sein krankes Weib gesucht hatte, mit einem Tüchlein voll derselben zurück, die er, unter Dornenbüschen versteckt, gar bald gefunden hatte. Die Liebe scheut die Dornen nicht!

4888. Lieb' erfüllet die Welt und mehret den Himmel.

4889. Liebe empfindet keine Arbeit. (5015)

4890. Der Liebe ist kein Wind zu kalt.

4891. Liebe kann viel, Geld kann alles. (Ebenso französisch.)

4892. Der Liebe Wunden kann der allein heilen, der sie schlug.

4893. Alte Liebe rostet nicht.

Der Franzose: On revient toujours à ses premières amours.

Der Engländer: Sound love is not soon forgotten.

4894. Lieb' ohne Gesicht,
Gar leicht zerbricht. (410)

Der Spanier: Absencia enemiga de amor.

4895. Liebe muß Zank haben. (5655. 7312)

Dos est uxoria, lites. *(Ovid.)*

Der Franzose: A battre faut l'amour.

4896. Liebe macht Lappen,
Drum trag' ich Tuch zur Kappen.

Der Franzose: Amour aveugle raison. (Ebenso italienisch.)

Sie reißt alles zu ihren Zwecken zurecht, achtet blos, daß es ihr eben diene.

4897. Liebe auf der Seite, da die Tasche hängt. (1173)

Da er sie, oder sie ihn nur um des Geldes willen freit: eine gewöhnliche, aber recht lumpige Schofelliebe.

4898. Aus Liebe zum Talg leckt die Katze den Leuchter — sagte der Pater, und küßte die Köchin.

4899. Vor Liebe frißt der Wolf das Schaf. (7808)

4900. Jähe Liebe, lange Feindschaft. (8101)

Der Franzose: Amours qui commencent par anneaux,
Finissent par couteaux.

Die Liebe, wenn sie neu, braust wie ein junger Wein;
Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie sein.

4901. Wer mir Liebe erzeigt, bereitet mir Sorge.

4902. Eine rechte Liebe wird neunmal nischt. (Ulm.)
Deß Herz hat nicht geliebt, der nicht für immer liebt.
(Euripides.)

4903. Gezwungene Liebe und gemalte Wangen dauern nicht. (4863)

4904. Wenig mit Liebe, viel mit Kolben.

4905. Die Liebe hat Sonnenart; fällt sowol auf 'nen Kuhdreck, als auf 'n Rosenblatt.

4906. Lieb' ist Leides Anfang. (4859)

4907. So manche Blum' im Felde steht,
So manches Leid die Lieb' angeht.
Bringet das Hassen Beschwer und das Lieben nicht minder, so will ich,
Von zween Schäden bedroht, kranken am edleren Schmerz.
(Euenos.)

Freilich wol; an Gall' und Honig fruchtbar ist der Liebesgott;
Süßes gibt er uns zum Vorschmack, Bittres dann zur Sättigung.
(Plautus.)

Die Liebe schlägt dem Leide Rosenbrücken,
Des Eifers Eisgang reißet sie in Stücken,
Im Blut ertrinkt das irdische Entzücken.

4908. Lieb' ist süß, bis ihr wachsen Händ' und Füß'.

4909. Lieb' wächst durch Kieb. (5655)
Der Engländer: A wall between preserves love.

4910. Liebesgram, Liebesflamm.

4911. Liebeszank, Liebesdank.
Amantium irae amoris integratio est. (*Terentius.*)

4912. Liebeszorn ist neuer Liebeszunder.

4913. Auf Lieb' und Gewinn,
Steht aller Welt Sinn.
Ich liebe, was fein ist,
Wenn's auch nicht mein ist;
Wenn mir's gleich nicht werden kann,
Hab' ich doch meine Freude dran.
(Siehe Minne.)

4914. Liebesstück
Ist kein Diebesstück.
Trost der gefallenen Engel.

4915. Liebes; Es geht mehr Liebes zur Kirche denn Schönes. (4843)

4916. Wenn Lieberes kommt, muß Leideres weichen.

4917. Lied; Kurzes Lied ist bald gesungen.

4918. Gutes Lied { singt man wol zweimal. / kann man nicht zu oft singen.
Von den Griechen hatten die Römer das Wort: „Bis ac ter, quod pulchrum est."

4919. Immerzu dasselbe Lied singen. (173*)

4920. Es ist kein so gut Lied,
Man wird sein'r müd'.

4921. Das beste Lied
Macht durch die Länge müd'. (Baiern.)

4922. Jeder singt sein Lied.
4923. Neue Lieder singt man gern. (140)
4924. Das Lied zu hoch anfangen. (1546)
Wers Lied zu hoch anhebt im Reihen,
Der kann's zuletzt nicht mehr erschreien.
Sich selbst ein Liedlein singen.
Das alte Lied singen.
Ein versungen Lied.
Ein Lied in die Küche singen.
Ich kann ein Lied davon singen.
Das ist das Ende vom Liede.
4925. Lindenholz; Ein linden Herr überdauert 'nen eichnen Knecht.
Wortspiel mit linden (von Lindenholz) und gelinden, milden.
Hier is mit Lendenholz inbött! (Hamburg.)
In Bezug auf Jungfern. Wortspiel mit Lindenholz. Inbött, soviel als: eingefeuert, eingekachelt.
4926. Links und rechts wie { ein polnischer Stiefel. / ein Federfechter. }
4927. List thut mehr denn Stärke. (488. 4967)
Ein listiger Kopf mit Tichten
Thut oftmals wohl ausrichten,
Was Gewalt und große Macht
Nimmer hätt' zu Weg' gebracht!

Schon den alten Spartanern galt List mehr als Stärke; wenn sie den Feind durch List überwunden hatten, ward dem Mars ein Stier geopfert; wenn aber in offener Feldschlacht, nur ein Hahn.

Kraft sonder Klugheit, stürzet durch eigne Last:
Kraft, die sich mäßigt, schwingen die Götter auch
Zum Größern; doch sie hassen Kräfte,
Die nach Verbrechen nur stehn und Greuel.
(Horaz.)
4928. List macht guten Mist. (5345)
List bezeichnete unsern Altvordern nicht ausschließlich Verschlagenheit, sondern auch Kunst, Geschick, Wissenschaft.
4929. List wird gern Lust.
Und dann wird sie leicht selber überlistet.
4930. Mannslist ist behende,
Frauenlist hat kein Ende.
4931. In Listen ist die Einfältigste neunfältig.
4932. Listiger denn ein Kukuk.
In puncto puncti.
4933. Auf Erden ist keine bessre List,
Als wer seiner Zunge Meister ist.
4934. Lob ist der Narren Prob'.
4935. Lobe den Narren, so { schwillt er. / gewinnt er Eselsohren. (6497) }
4936. Wer nicht nach Lob strebt, dem schadet auch Schmach nicht.
4937. Freundes Lob hinkt,
Feindes Lob klingt. (1255. 1313)
Der Franzose: Louange d'ami n'a nul crédit, ni mépris d'un ennemi.

4938. Fremd Lob ist wahr,
Und dau'rt wol über ein Jahr.

4939. Falsches Lob ist gewisser Spott.
Der Franzose: Un mauvais éloge vaut un grand blâme.

4940. Pöbels Lob
Hält nicht die Prob'. (6582)

4941. Es ist nicht Lobes werth,
Was hoch der Pöbel ehrt.

4942. Lob ohne Maß hat keine Ehre. (1119)
Es war ein köstlich Wort Kaiser Karl's V. (geb. 1500, gest. 1558 als Mönch in einem spanischen Kloster), als ihm auf seiner Reise durch Frankreich (1540) ein pariser Redner mit ungemessener Lobrede empfing: „Euer großes Lob“, sprach er, „ist uns darum lieb, weil es uns erinnert, wie wir sollen beschaffen sein!“

4943. Nichts veraltet eh'r,
Denn Lob und Ehr'.

4944. Lob ist leichter zu erlangen als zu erhalten.
Es will, gleich dem Feuer, immer geschürt sein.

4945. Lob nach dem Tode, ist Gesang der Nachtigall in eines Tauben Hause.

4946. Lob erhält manch todter Mann,
Der's im Leben nie gewann.

4947. Wohl dem, der Lobes nicht begehrt,
Und dem doch Lobes wird gewährt.

4948. Lob macht Künstler.
Laus alit artes. *(Seneca.)*
Honos alit artes. *(Cicero.)*

4949. Lob macht einen Anfang zur Freundschaft.

4950. Loben ist nicht Lieben.
Lob ist Gift: das offene schadet, das geheime noch mehr, das erdichtete am meisten.

4951. Wer einen lobt in praesentia,
Und schimpfet in absentia,
Den hole die pestilentia!

4952. Loch; Wenn man's beim alten Loche läßt, braucht man kein neues zu bohren.

4953. Ein Loch zumachen und ein anderes aufmachen.
Schulden mit Borgen zahlen.
Er möchte hinaus, wo kein Loch ist. (Schwaben.)

4954. Löcher in anderer Leute Haut bohren.
Es ist kein Loch, er weiß 'nen Nagel dazu.
Er hat ein Loch durch die Kanzel gebohrt. (Nürnberg.)
Theologus hat ein Mädchen geschwängert.
Er hat ein Loch ins Wasser gestoßen.
Ein Loch durch ein Gesetz (Testament u. s. w.) reden.
Die Alten machten Urkunden mit Durchlöchern ungültig.
Er pfeift auf dem letzten Loche.
Ein Loch zurückstecken.
Sich herabstimmen.

4955. Löchlein; Wer ein Löchlein nicht stopft, muß ein Loch zumachen. (1796)

4956. Löffel; Wo der Löffel reicht, bedarf's der Kelle nicht.

4957. Man muß es nehmen wie's der Löffel gibt.

4958. Es begibt sich viel zwischen Löffel und Munde. (Altgriechisch.) (9020)
A. Gellius erzählt: Ankäos, einer der Argonauten, habe einst in seinem Weinberge die Arbeiter zu heftig getrieben; da habe ihm einer derselben gesagt: „Was plackst du uns so, du wirst ja doch vom Weine dieses Jahres nicht trinken!" Als nun die Weinlese vorüber war, ließ Ankäos sofort einen Becher mit dem ersten Moste füllen, in Gegenwart jenes Arbeiters, und sagte diesem: „Du verstehst dich schlecht aufs Weissagen!" Der Arbeiter erwiderte den alten griechischen Vers: „Viel wol begibt sich zwischen dem Rande der Lipp' und des Bechers!" Kaum war der Vers ausgesprochen und während Ankäos den Becher zum Munde führte, ward diesem berichtet: ein großer Eber sei in den Weinberg eingebrochen. Ankäos setzte sogleich den Becher nieder, jagte dem Eber nach und ward von diesem tödlich verwundet.

4959. Man muß den Löffel nicht eher aus der Hand geben, bis man selbst gegessen hat.

4960. Steck' deinen Löffel nicht in andrer Leut' Töpfe.

4961. Eh' er hübe den Löffel auf,
Trät' er lieber mit Füßen drauf.
Pfui, so faul!
a. Ueber den Löffel barbieren.
Der Franzose: Faire la barbe à quelqu'un.
b. Er ißt mit dem großen Löffel.
c. Er hat's nur löfflich, nicht schefflich.
d. Er ist da Löffel und Topf.
Factotum.
e. Wenn man dich und den Löffel nicht hätte, müßte man die Suppe trinken!
Für so ganz unentbehrlich hält er sich.
f. Er weiß dazu nicht 'nen Löffel zu waschen. (77[d])

4962. Löffelkraut ist den Faulen lieber als Ehrenpreis. (1263)

4963. Lohn um Lohn,
War eben schon.

4964. Guter Lohn macht { die Arbeit leicht. (Ebenso französisch.) / hurtige Hände.

4965. Besser vergeblicher (Arbeits-)Lohn als verdorbener Meister.

4966. Löwe; Ein Löwe geht mit keinem Hasen schwanger. (1570)

4967. Was der Löwe nicht kann, das kann der Fuchs; was der Fuchs nicht kann, kann der Teufel; was der nicht kann, das kann der Jesuit. (4927)

4968. Wer den lebenden Löwen nicht wagte anzusehen, rauft den todten am Barte. (4127. 8697)
Der Italiener: Un asino vivo è meglio che dieci Dottori morti.

4969. Den todten Löwen kann jeder Hase an der Mähne zupfen.

4970. Löwenhaut; Wo die Löwenhaut nicht reicht, muß man den Fuchsbalg annähen. (Altgriechisch.)
Was der Fuchsschwanz nicht kann erreichen,
Das muß die Löwenhaut vergleichen;
Was ich durch Lügen nicht erhalt',
Das reiß' ich zu mir mit Gewalt.

4971. Löwenmaul und Hasenherz. (6236)

4972. **Lübeck**, ein Kaufhaus; Hamburg, ein Brauhaus; Braunschweig, ein Rüsthaus; Lüneburg, ein Salzhaus; Halberstadt, ein Pfaffenhaus.
Aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege.

4973. Lübeck is in eenem Dag stift't, aver nig in eenen Dag boet. (4348. 6374)

4974. Lübisch Recht, glüpisch Recht.
Es ist wie ein Rollwagen; man schiebt's leicht, wie und wohin man will. Die Lübecker werden wol wissen, ob's noch jetzt wahr ist.

Sanct-Lucas.
Es geht heimlich zu; Sanct-Lucas schreibt nicht viel davon.
„Und wir wollen's auch heimlich halten!" sagte der Mönch zur Nonne.

4975. **Luchs**; Draußen ein Luchs, daheim ein Maulwurf. (5110)

4976. **Luft**; Die Luft macht eigen.
Nach altdeutschem Rechte verlor der die Freiheit, der seinen Wohnsitz da nahm, wo er blos bei Hörigen lebte, ohne alle Gemeinschaft mit Freien. Durch Niederlassung unter Freien konnte dagegen die Knechtschaft stillschweigend gelöst werden; in diesem Sinne machte die Luft auch frei.

4977. Von der Luft kann man nicht leben.

4978. Luftschlösser bauen.
Jeder hat ein Ziel vor Augen, dem er nachläuft bis zur Gruft;
Aber oft ist's eine Feder, die er aufblies in die Luft.

Der Franzose: Faire des chateaux en Espagne.
In Bezug auf die Reichthümer des ehemaligen spanischen Amerika, nach denen damals jeder das Maul gar weit aufsperrte.

Es ist aus der Luft gegriffen.

4979. **Lug** und Trug,
Der Welt Wagen, Acker und Pflug. (8380)

4980. **Lüge** darf gelehrter, Wahrheit einfältiger Leute. (8071)
Einfach, o Freunde, ist der Wahrheit Rede stets,
Und Wortgekünstel fliehet die Gerechtigkeit,
Der eignen Kraft vertrauend; nur Unrecht bedarf,
Das an sich selber kranket, Arzenei der List.
(Euripides.)

4981. Lügen haben kurze Beine. (Ebenso italienisch.) (5010)
Der Finnländer: Lügen haben kurze Spur.
Keine Lüge wird alt. (Euripides.)

Anfangs gleich frommt wenig die Lüg', und nahet der Ausgang
Gibt ihr Gewinn, heillos gleich wie entehrend, sich kund,
Beides zumal; und es bleibt nichts Würdiges ferner dem Manne,
Folgt ihm die Lüg', und entschlüpft über die Lippen einmal.
(Theognis.)

4982. Wer { gerne / einmal } lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht. (Altrömisch.)
Als einst ein Offizier mit einiger Mannschaft auf ein Schlachtfeld geschickt worden, die Todten zu begraben, rief ein Schwerverwundeter unter den Todten hervor: „Schaun's, Herr Leutnant, ich lebe noch!" Da lief einer der Mannschaft herzu und sagte: „Glauben's dem nit, Herr Leutnant, den kenn' i genau, das ist halt ein ausgemachter Lügner!"

4983. Auf eine Lüge
Gehört eine Fliege.
Das heißt: eine Ohrfeige.
Der Franzose: Un démenti vaut un soufflet. — A coup de bec, écu d'oreilles.
Das Wort galt vor Zeiten; heuer wird Lügen für Klugheit gerechnet.

4984. Wie unschuldig ist ein Mann,
Man macht ihm dennoch Lügen an.
Fänd' ich feil einen Eisenhut,
Der vor Lügen wäre gut,
Und einen Schild vor Schelten,
Den wollt' ich theuer vergelten!

4985. Offenbare Lüge ist keiner Antwort werth.

4986. Sag' eine Lüge, so hörst du die Wahrheit.

4987. Zu einer Lüge gehören immer sieben Lügen.
Die Lüge ist wie ein Schneeball; je weiter er gewälzt wird, je größer wird er.

4988. Was beginnt mit Lügen,
Muß enden mit Betrügen.
Hätte ihm jede Lüge einen Zahn ausgestoßen, er wäre längst Hungers gestorben.

4989. Zu grober Lüge muß man pfeifen. (8752)

4990. Kostete jede Lüg' ein Pfund,
Man löge nicht zu aller Stund'.

4991. Wenn man der Lüge glauben soll, muß man sie mit Wahrheit flicken.

4992. Großen Herren, Fremden und Alten
Ist eine Lüge zugut' zu halten.

4993. Mit Lügen und Listen
Füllet man Kasten und Kisten.

4994. Lügen ist { der Leber gesund. / die erste Staffel zum Galgen. }

4995. Wenn Lügen hälfe, so würde keiner gehangen.

4996. Wer lügt, der stiehlt; wer stiehlt, der lügt. (5006)

4997. Zeig mir 'nen Lügner, ich zeige dir 'nen Dieb. (Ebenso englisch und französisch.)

4998. Lügen und Stehlen gehen miteinander.

4999. Wär' Lügen so schwer wie Steinetragen,
Würd' mancher lieber die Wahrheit sagen.

5000. Wer { viel / gern } lügt, { kann viel Neues sagen. / macht gern Wunder. }

a. Er lügt wie gedruckt. (8409)
Die Lüge ist gedruckt,
Darum ist sie geschmuckt.
Er lügt, als wenn's gedruckt wäre, und stiehlt, als wenn's erlaubt wäre.
Er darf nur auf den Boden sehen, so findet er eine Lüge.
Er lügt einen an, daß man könnte blau werden.
Es ist erstunken und erlogen.
Er lügt in seinen Sack.
Er lügt, daß ihm der Dampf zum Maule herausgeht.

5001. Lügen, daß sich die Balken biegen.
Der Franzose: Il a menti cent pieds dans sa gorge.
5002. Was man herauslügt, kann man nimmer wieder hineinlügen.
5003. Lügner muß ein gut Gedächtniß haben. (Altrömisch.)
5004. Man sieht dem Lügner so tief ins Maul, als dem, der die Wahrheit spricht.
5005. Lügner und Nachkläffer machen aus Freunden Feinde.
5006. Junger Lügner, alter Dieb. (4996)
5007. Der Lügner trägt des Teufels Livree.
5008. Lügner geben gute Pfaffen, aber schlechte Propheten.
5009. Lügner können nicht wahrsagen.
5010. Ein Lügner hat bald ausgedient. (4981)
Es währt der Schild nur kurze Frist,
Der gemacht aus Lügen ist.
5011. Wenn die Lügner schwören,
Woll'n sie dich bethören.
Er mag so oft, so fein, als ihm nur möglich, lügen,
Mich soll er dennoch nicht betrügen;
Ein einzigmal nur hat er mich betrogen:
Das kam daher, er hatte nicht gelogen!
Er ist der Leib der Wahrheit: er stößt die Lüge heraus.
5012. Lump; Je größrer Lump, je größere Gunst.
5013. Von Lumpen gehen dreizehn auf ein Dutzend.
Lumpen.
Einen aus den Lumpen schütteln.
5014. Lüneburger Heide,
Armer Brüder Weide.
Lunge.
Die Lunge fegen.
Von der Lunge räumen.
Aus der Lunge reden, nicht aus dem Herzen.
Lunte.
Er riecht Lunte.
Lurren (Luhren).
Er hat Lurren im Kopf.
Soll sich auf Heinrich Luhr beziehen, einen ehemaligen Professor zu Leipzig, einen Erzkalmäuser, der lauter scholastische Grillen im Kopfe hatte.
Er steckt voll Lurren und Schnurren.
5015. Lust und Liebe zum Dinge,
Macht alle Arbeit geringe.
Nihil difficile amanti. (*Cicero.*)
Lust schafft Leute.
5016. Wozu einer Lust hat, das bekommt er sein Leben satt.
5017. Wozu einer Lust hat, { dazu hat er auch Andacht. / das bekommt er sein Lebtage genug. (482) }
Der Mensch ist voller Lüste, deren aber allzeit eine vorherrscht, also daß er ihr folgen muß und seine Gedanken immerfort nur darauf gerichtet sind, es gerathe ihm nun zum Glück oder zum Unglück. Also siehe zu, daß dir Lust und Gelüst auf Gutes gerichtet sei

5018. Lust baut das Land.

5019. Zu viel Lust bringt Unlust. (1991)
Wer sich gar zu lustig macht,
Nimmt ein schlechtes Ende.

5020. Keine Lust ohn' Unlust. (Ebenso englisch.)
Seine Lust büßen.

5021. Lustig in Ehren,
Darf niemand verwehren. (1987)

5022. Lustig sein ist des Weins Gerechtigkeit.

5023. Dr. Luther's Schuhe sind nicht jedem Dorfpfarrer gerecht.

5024. Lyra; Hätte Lyra nicht geleiert, hätte Luther nicht getanzt.
Ein Spitzwort der Päpstler, welche auch den Spottreim machten:
Hätt' Lyra nicht über die Bibel geschrieben,
Wär' mancher Doctor ein Esel geblieben.
Nikolaus de Lyra, ein sehr gelehrter Theolog zu Paris, im 14. Jahrhundert, hat einen Commentar über die Bibel geschrieben, welchen Luther, von Gottes und Rechts wegen, bei seiner Bibelübersetzung fleißig benutzt hat, da Nikolaus de Lyra, als geborener Jude des Hebräischen durchaus kundig, ganz besonders geeignet war zur Auslegung der Heiligen Schrift nach dem Wort und Buchstaben. Gewiß hat also de Lyra dem Luther bei seiner Bibelübersetzung tüchtig Vorschub geleistet; aber der Herr hatte Dr. Martin Luther selber zu gewaltig und herrlich besaitet, als daß er nicht auch ohne de Lyra sein großes Saitenspiel hätte erklingen lassen, von dessen Kraft und Herrlichkeit die Mauern der päpstlichen Burg erbebten, zum großen Theile zusammensanken und bis auf den heutigen Tag noch immer mehr zusammensinken, zum Heil der wahren „katholischen" Kirche.

M.

5025. Mach's wie der Jude zu Bislingen. (806 b)
Der hatte zwanzigmal vergeblich auf Erlaubniß zu einem Schank angetragen; dennoch wiederholte er immerfort seinen Antrag, bis man es ihm endlich gewährte, um ihn los zu werden.

5026. Machst du's gut, hast du's gut;
Machst du's schlecht,
Geschieht dir recht. (8537—42)

5027. Macht ist nicht Recht. (Ebenso französisch.)
Das Geheimniß jeder Macht besteht darin: zu wissen, daß andere noch feiger sind als wir.

5028. Dem Mächtigen zürnen ist Thorheit.

5029. Vereinte Macht bricht Burg und Strom. (1351)

5030. Mädchen müssen nach einer Feder über drei Zäune springen. (1638)
Weshalb wol? — Denk' e bissel nach!

5031. Mädchen sagen nein, und thun's doch.

5032. Ein Mädchen darf nicht so lange müßig gehen, als 'ne Taub' ein Korn aufnimmt.

Der Franzose: Fille oisive, à mal pensive.

5033. Mäkens to höden,
Un Küken to möten,
Sall den Düwel sülfst verdreeten. (Pommern.) (8251)

Möten, soviel als: mit vorgestreckten Armen schützen und wahren.

5034. Ein Mädchen macht keinen Tanz. (5137)

5035. Ist das Mädel beringt,
So ist es bedingt. (1717)

5036. Ein Mädchen bekommt so leicht 'nen Leck,
Wie ein weiß Kleid 'nen Fleck.

Mädchentugend kann man mit einem Spiegel von reinem, hellem Krystall vergleichen, welchen der leiseste Hauch verdunkelt. Man muß die Mädchen behandeln wie Reliquien, die man wol anbeten, aber nicht berühren darf; man muß sie hüten und lieben wie einen Blumengarten, dessen Duft und Blumen uns nur aus der Ferne recht ergötzen.

5037. Alle Mädchen sind Jungfern, so lange der Bauch schweigt.

Mir ist nicht wie allen Mädchen, die gern Männer hätten.

5038. Faule Mädchen,
Lange Fädchen.

Beim Nähen nämlich.

5039. Wen ein Mädchen lachet an,
Den will sie drum nicht alsbald han.

5040. Kein Mädchen ohne Liebe,
Kein Jahrmarkt ohne Diebe,
Kein Bock ohne Bart,
Kein Weib ohn' Unart.

Ein' junge Maid ohn' Liebe,
Ein voller Markt ohn' Diebe,
Ein alter Jude ohne Gut,
Ein junger Mann ohne Muth,
Ein' alte Schenn' ohne Maus,
Ein alter Pelz ohne Laus,
Ein alter Bock ohne Bart,
Die sind nicht von rechter Art?

5041. Bevor die Mädchen flügge,
Sind sie voller Tücke.

5042. Magd; Gute Magd wird gute Frau.

5043. Wie die Magd, so die Frau.

Der Italiener: Quando la patrona folleggia, la fante { donneggia. / danneggia. }

5044. Wenn die Magd Frau wird, jagt sie den Herrn aus dem Hause.

5045. Eine Magd, die gibt, beut aus ihr' Ehr';
Eine Magd, die nimmt, verkauft ihr' Ehr'!

5046. Eine Magd, die will in Ehren leben,
Die soll nicht nehmen und nicht geben!

Der Franzose: Fille qui prend, se vend; fille qui donne, s'abandonne.

5047. Wenn eine Maid die Büchse spannt,
Setzt Pulver sich von selbst in Brand.
(Siehe Jungfer.)

5048. Magdeburg; Wer zu Magdeburg will Bürger sein,
Muß der Frau gehorsam sein.
Wortspiel mit Magdeburg und Magde-Burg, soviel als: Mädchen-Burg.

5049. Magen; Erst der Magen,
Dann der Kragen.
Erst genährt,
Dann gelehrt.

5050. Hungriger Magen hat keine Ohren.

5051. Der Magen ist ein offner Schaden.

5052. Leichter Magen macht schweren Sinn.

5053. Ist der Magen satt, wird das Herz fröhlich.
Die alten griechischen Aerzte nannten den Magen oft auch das Herz, und das Magenweh Herzweh (Kardialgie). Auch die deutsche Volkssprache nennt den Magenkrampf das Herzgespanne.

5054. Man sieht mir nicht in den Magen,
Wol aber auf den Kragen. (6476)
Er hat 'nen Lutherischen Magen, kann alles vertragen.
Pfaffenschimpf wider die, so alles prüfen, um das Beste zu behalten.
Sein Magen kocht gut, er hat Haus und Hof verdaut!
Er hat 'nen { pommerschen / ausgepichten } Magen, er verdaut Eisen und Kieselsteine!
Es liegt ihm im Magen.
Es gehört ein guter Magen dazu!
Der Magen ist durch die Art, wie man mit ihm umgeht, allmählich das Ei aller Krankheiten geworden, während er doch eigentlich die Urne des Gesundheitsquells sein sollte. Was gibt sich die Medicin nicht für unendliche Mühe, alle die sauern, salzigen, kohlenstoffigen und wasserstoffigen Säfte, die durch den Magen im Körper herumlaufen, wieder herauszuschaffen oder durch chemische Mittel zu neutralisiren; aber auf das einfache Mittel: sie gar nicht hineinzulassen, fallen wenige. Es ist im Grunde unbegreiflich, wie sich der Magen so lange hat so viel gefallen lassen, ohne von seinem guten Rechte Gebrauch zu machen: ohne weiteres wegzubrechen, was ihm zu viel dünkt. Da er dies nun einmal im Großen that (durch die Cholera, Brechruhr) und, wie ein endlich sich empörendes Volk, freilich auch die Grenzen darin überschritt, schreit alle Welt Zeter, da man doch vielmehr nur über seine frühere lange Geduld erstaunen sollte.

5055. Magister; Kannst du nicht werden Magister,
So werde ein Küster.

5056. Mahl; Ein gutes Mahl ist Hängens werth.

5057. Besser ein Mahl getheilt, als ein Mahl verfehlt.

5058. Mahlzeit; Zwei Mahlzeiten raufen sich nicht.

5059. Nach der Mahlzeit sollst du stehen,
Oder tausend Schritt weit gehen.

5060. Mahner; Guter Mahner macht guten Zahler.

5061. Je ärger der Mahner, je schlimmer der Zahler.
(Siehe Borgen; Leihen.)

5062. Mai; Den Mai muß man nehmen wenn er kommt, und käm' er zu Weihnachten. (1679)

5063. Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder!

5064. Kein Mai währt sieben Monate. (Siehe Wetterkalender.)

5065. Maler können nicht verderben: gerathen die Engel nicht, malen sie Teufel.

5066. Wer nicht malen kann, muß Farbe reiben.

5067. Wer malen will, entwirfet eh',
Und merkt, wie's mit dem Bilde steh'.

5068. Malzsack; Wo de Moltsack steit, kann de Roggensack nig stahn.
(Holstein.) (899)

5069. Man muß immer weiter denken, als man kommt. (5140)

<table>
<tr><td>5070.</td><td rowspan="4">Man</td><td>verändert sich oft, und verbessert sich selten.</td></tr>
<tr><td>5071.</td><td>denkt an die, die wohnen hie.</td></tr>
<tr><td>5072.</td><td>fragt nicht: was hast du verschlemmt? sondern: was hast du? (Schwaben.)</td></tr>
<tr><td>5073.</td><td>darf nur knallen und ausfahren. (Schwaben.)</td></tr>
</table>

Immerhin, aber man muß doch erst anspannen.

5074. Man hat sich ebenso leicht verred't, als verthan.
Worte sind kein Wasser, das man, verschüttet, mit einem Schwamme wieder aufwischen kann. Vielmehr, das Wort fliegt dahin unter die Leute und du kannst es nimmer wieder einfangen.

5075. Man hat sich eher verred't als verschwiegen. (6847)

5076. Man muß leben, wie man kann, nicht, wie man will. (1039)
Der Franzose: Il ne faut pas pêter plus haut que le cul.

<table>
<tr><td>5077.</td><td rowspan="3">Man</td><td>hat viel mehr verrechtet, als errechtet. (6074)</td></tr>
<tr><td>5078.</td><td>muß es zuletzt doch da suchen, wo es ist.</td></tr>
<tr><td>5079.</td><td>{ schläft / spielt } sich nicht gelehrt.</td></tr>
</table>

5080. Man weiß wol, was man hat, aber nicht, was man { wiederkriegt / bekommt }.

5081. Man weiß wol { wie man / wer } weggeht, aber nicht { wie man / wer } wiederkehrt. (6324)
Der Franzose: Aller et parler peut l'homme, aller et revenir Dieu le fait.

5082. Man kann wol lesen,
Was man gewesen;
Aber nicht schreiben,
Was man wird bleiben.

5083. Man kann, was man will, wenn man will, was man kann.
(4365. 4369)
Die meisten wissen aber weder recht was sie wollen, noch was sie können.

5084. Man thut geschwind, was lange gereut.
Man muß es in ihm brauen.
Er ist weder willig noch freudig, er sei denn voll.

5085. Mancher scheint fett und ist doch nur geschwollen.
5086. Mancher kommt zu spät in sein eigen Haus.
5087. Schon mancher mußt' im Bettstroh fressen, was er an Witwen und Waisen erscharrt.
5088. Mancher redet, wär's ein Gulden, er steckt' ihn in die Tasche.
5089. Mancher denkt zu fischen, so krebset er. (1738)

Saul suchte seines Vaters Eselin und fand eine Krone.

Sieh, kein Sterblicher mühet im Schweiße sich, wissend im Geiste,
Ob es zu fröhlichem Ziel oder zu herbem gedeiht.
Denn wer das Thörichte meinte zu thun, oft that er das Kluge,
Und wer das Gute vermeint', hat das Verkehrte gethan.
(Theognis.)

5090. Mancher geht nach Wolle aus,
Und kommt geschoren selbst nach Haus.
5091. Wie Mancher fällt darüber hin, und findet doch nichts.

Gegenwort auf / Schimpf wider } Nr. 6520.

5092. Mancher meint sich zu wärmen, so wird er beräuchert.
5093. Mancher weiß nicht, daß er's kann,
Wenn er's übet, geht es an. (1457. 6069)
5094. Mancher sucht einen Pfennig, und verbrennt dabei für drei Kreuzer Licht. (Baiern.)
5095. Mancher springt über 'nen Besen, und fällt über 'nen Hundedreck. (5110)
5096. Mancher kommt glücklich über den Strick und fällt über einen Strohhalm.

Das ist schon manchem Spitzbuben begegnet.

5097. Mancher greiset, eh' er weiset.
5098. Mancher verdirbt, eh' er stirbt.
5099. Es kommt mancher, da mancher ist,
Nicht weiß mancher, wer mancher ist:
Wenn mancher wüßte, wer mancher wäre,
Er thät' ihm größre Gunst und Ehre. (3963)
5100. Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär'.
So thäte wol mancher Mann manchem mehr Ehr'.
5101. Mancher hütet sich vor dem Schwert und kommt an den Galgen.
5102. Mancher nimmt mit Scheffeln und gibt mit Löffeln. (5658)
5103. Wenn mancher schwiege, wüßte man nicht, wer er wäre.
5104. Mancher hat was Gutes im Sinne, dem was Schlechtes in den Weg kommt.
5105. Mancher versäet sein Korn, eh' er auf den Acker kommt. (8554)
5106. Mancher thut viel, und richtet nichts aus. (8924)
5107. Mancher hasset, was er sieht,
Muß doch leiden, was geschieht.
5108. Mancher braucht einen neuen Menschen und kauft nur 'nen neuen Rock.
5109. Mancher hat viel Salz in der Fremde gegessen, und ist doch ungesalzen wiedergekommen.

5110. Mancher sieht weit hinaus ins Feld,
Und über ein Steinchen vor ihm fällt. (4975)
5111. Mancher säuft, daß er schwitzt, und arbeitet, daß er friert.
5112. Mancher heißt Wolf, und ist ein Schaf.
5113. Manches ist so groß, daß man's nicht in der Wagschale wiegen kann.
5114. Mann, nimm deine Han',
Ernähre deine Frau!
5115. Det Mannes Modder, der Fruen Düvel. (Westfalen.) (6878. 6955)
Der Türke: Wehe dem Leben der Braut, deren Schwiegermutter am Leben ist.
5116. Mannes Mutter,
Teufels Unterfutter.
5117. Mann und Weib
Sind ein Leib.
5118. Mann ohne Weib,
Haupt ohne Leib;
Weib ohne Mann,
Leib und kein Haupt daran.
5119. Wenn der Mann die Frau einmal schlägt, schlägt er sie mehr.
5120. Der Mann kann nig so veel in de groote Dör inföhren, as de Fro ut de lütje Dör uttragen kann. (Holstein.) (1838. 3144)
5121. Der Mann zerbricht die Häfen, die Frau die Schüsseln. (Schwaben.)
Die haben beide schuld, wenn's schlecht geht.
5122. Besser alter Mann und jung Weib, als altes Weib und junger Mann. (154)
5123. Alter Mann und junges Weib: gewisse Kinder; (Altgriechisch.)
Junger Mann und altes Weib: nur arme Sünder. (2696. 4068)
Der Franzose hat das Wort: A vieux chat, jeune souris.
Ein' harte Nuß, ein stumpfer Zahn,
Ein junges Weib, ein alter Mann,
Zusammen sich nicht reimen wohl;
Seinsgleichen jeder nehmen soll!

Der Italiener sagt in Bezug auf alte Weiber, die junge Männer nehmen: „Eine junge Geiß leckt das Salz, eine alte frißt das Salz mit sammt dem Sacke!"

5124. Je müder der Mann,
Je besser er kann.
Also daher die vielen Kinder der arbeitenden Klasse!
5125. Der Mann gehört in den Rath,
Die Frau ins Bad. (1862)
5126. Nimmst du einen Mann,
Um dein Glück ist's gethan!
5127. Bekümmerter Mann ersieht selten seinen Vortheil. (3494. 8819)
5128. Verzagter Mann,
Kam mit Ehren nie vom Plan.
5129. Danach der Mann gerathen,
Wird ihm die Wurst gebraten.
5130. Danach der Mann ist, brät man ihm den Hering.

5131. Danach der Mann, danach der Quast.

Der Franzose: Selon les gens l'encens.

Der Russe: Den Mann empfängt man nach dem Kleide und begleitet ihn nach dem Verstande.

5132. Blinder Mann, armer Mann,
Und hätt' er seidne Kleider an.

5133. Blinder Mann, ein armer Mann;
Viel ärmrer Mann, der sein Weib nicht zwingen kann!

5134. Ein Mann, ein Wort; ein Wort, ein Mann. (8767)

Vom Herzog von Kleve, Adolf II. (gest. 1448), klingt noch gar rühmlich der alte schöne Spruch:
Sein: „Nein", was Nein gerechtig;
Sein: „Ja", was Ja vollmächtig;
Sein Mund, sein Grund einträchtig!

5135. Ein's Manns Rede, kein's Manns Rede,
Man soll sie hören billig beede. (199. 8498)

Ein's Manns Red', ein' halbe Red';
Man soll die Part verhören beed'.

Traun, weise doch war er, welcher gesagt: „Eh' beiderlei Wort man gehört,
Urtheile man nie!" (Aristophanes.)

Wer möcht' ein Urtheil fällen und wer spräche recht,
Bevor er beide Streitende sorgsam gehört. (Euripides.)

Jenes uralte Sprichwort stand ehemals an der Wand des Rathsessionszimmers der Freien Stadt Frankfurt, mit großen Buchstaben angeschrieben; ferner, in messingenen Buchstaben über der Rathhausthür zu Nürnberg; auch las man es an der Wand im Eingange des Rathhauses zu Ulm, und in Stein gehauen über dem Eingange zum alten Rathhause der Altstadt Kassel, welches 1837 abgetragen worden. Ob da wol der alte Inschriftstein erhalten ist?

5136. Ein Mann, kein Mann. (Altgriechisch.)

5137. Ein Mann macht keinen Tanz,
Eine Blume keinen Kranz. (6820)

5138. Eines Mannes wegen bleibt kein Pflug stehen.

5139. Was der Mann kann,
Zeiget { sein Amt (Altgriechisch.) / der Wein / seine Red' (Altgriechisch.) } an.

Der Türke: Herz und Zunge, so klein, bestimmen die Größe des Mannes.

5140. Allweg soll wollen mehr ein Mann,
Als er mit der That geleisten kann. (5069)

5141. Wie der Mann, so die Rede. (Altrömisch.)

5142. Halt an,
So überkommst den Mann.

5143. Frisch dran,
Tödt't halb den Mann.

5144. Weiser Mann, starker Mann.

5145. Voller Mann, fauler Mann.

5146. Es ist kein Mann, er hat 'nen Wolfszahn. (5161. 5296)
Hat er anders nicht das ganze Maul voll.

5147. Kein weiser Mann ward je genannt,
Bei dem man nicht eine Thorheit fand. (1688. 2525)
Große und weise Leute haben hohe Gedanken und ihre sonderliche Anfechtung, darin wir Einfältigen uns nicht allweg schicken können: Moses zerwirft in seinem Zorn die heiligen Tafeln, darauf die Zehn Gebote geschrieben standen. Dr. Luther hat es oftmals herzlich wehe gethan, daß seine Schriften rauschten wie ein Platzregen und wünschte vielmals, daß er so fein sachte und lieblich könnte regnen, wie Herr Philipp Melanchthon; aber einerlei Geist hat mancherlei Wirkung, und wir, die wir auf Landstraßen oder gemeinem Fußpfade reisen, sollen denen nicht nachsetzen, die querfeldein, durch Wasser, Wälder, Berg und Thal ihre Wege nehmen. Viel weniger sollen wir von großer Leute Brunst, Eifer, Ernst und Heftigkeit leichtlich urtheilen. Ihr andern aber bleibt auf dem gebahnten Wege, handelt nach der Regel, so verzäunet man euch nicht. Ueber große, wunderbare Leute aber lasset uns verwundern und Gott für ihren Heldenmuth danken. Wir müssen auch Platzregen und Sturm haben, den alten Schnee wegzubringen!

Es ist kein Mann so klug von Rath,
Der nichts von einem Gecken hat;
Jedoch heißt der ein kluger Mann,
Der seinen Geck verbergen kann!

5148. Wie der Mann, so sein Kram.
Der Franzose: Tant vaut l'homme, tant vaut sa terre.

5149. Ein Mann wie ein alt Weib.

5150. Der alte Mann schmeckt nach dem jungen. (4002)

5151. Denk' an den alten Mann,
Willst du nit betteln gahn.
Venturae memores iam nunc estote senectae. *(Ovid.)*

5152. Ein junger Mann kann neunmal verderben, und dennoch wieder genesen.

5153. Andrer Mann, andres Glück.

5154. Ein weiser Mann,
Der Holdern Abbrech machen kann.
Wortspiel mit Holdern (Fliedern, sambucus) und abbrechen, für: Günstlingen etwas versagen. — Man deutet's noch anders:
Auch acht't man für ein weisen Mann,
Welcher Abbrechen*) machen kann
Aus Holder, der sonst wenig nutz,
Damit man die Lichter abputz.
Das ist ein solcher weiser Mann,
Der sich in all' Ding' schicken kann.
Nach Gelegenheit der Zeit und Leut',
Das Bös' zum Guten wend't allzeit.

*) In Oberdeutschland nennt man die Lichtputze Abbreche; der Sinn wäre dann: der auch aus dem Geringsten und Schlechtesten etwas zu machen versteht, was frommt.

5155. Der Mann ist aller Ehren werth,
Der alle Dinge zum Besten kehrt.

5156. Flüchtiger Mann, schuldiger Mann. (Spr. Sal. 28, 1.) (6784)

5157. Es steht gut, wenn ein armer Mann Konrad heißt.
Konrad, d. h. mit Rath!

5158. Hastiger Mann soll keinen Esel reiten.
In Bezug auf den Esel, den der Hastige nutzlos quält.

5159. Hastiger Mann soll auf 'nem Esel reiten.
In Bezug auf den Hastigen, dem Geduld noth thut.

Ein jäher Mann soll Esel reiten,
Die gehn gemach, daß er bei Zeiten
Deß baß bedenke seine Sach',
Zu sehr nicht eil', oder komme zu jach!

Wer jähe ist zu allen Zeiten,
Sollt' billig einen Esel reiten!

5160. Hastiger Mann war nie Verräther. (4812)

5161. Es ist kein Mann so kleine,
Er hat des Teufels Adern eine. (4819. 5146)

5162. Ein kleiner Mann ist auch ein Mann.
Die Natur hat für ihre Kinder gesorgt; auch der Kleinste wird nicht an seinem Dasein gehindert durch das Dasein des Größten. Und dabei wollen wir Kleinen es denn bewenden lassen; können wir uns doch auf die Zehen stellen und somit ein wenig größer machen!

Der Hoh' stolzirt, der Kleine lacht,
So hat's ein jeder wohl gemacht.

5163. Gewarnter Mann,
Gegen zwei sich wehren kann. (Ebenso französisch.) (8089)
Der Engländer: Afore warn'd afore arm'd.

5164. Gewarnter Mann ist halb gerettet.

5165. Unerfahrner Mann ist wie ungesalznes Kraut.

5166. Ein Mann wie ein Kind: alles was er sieht, will er haben.

5167. Des Mannes Sinn,
Ist sein Gewinn.

5168. Je größrer Mann, je größrer Fall.

5169. De Mann mott wol alles eten,
Aber nig alles weten.
Wider die sogenannten Topfkieker.

5170. Wie du willst und wann,
Du find'st deinen Mann.
Wider die Bramarbasirenden.

Er ist Gott einen armen Mann schuldig.
Er verschlemmt das Seine.

Er steht seinen Mann.

Er ist ihm Manns genug.

Daheim ist er ein Mann. (1025. 4427)

Er ist ein Mann auf seinem Plan.

Er ist ein bewanderter { Mann, / Esel, } er ist einmal zu Markt, zweimal zur Mühle und dreimal zu Bade gewesen.

Er heißt ein Mann, aber der Name ist an ihm verloren.

Er ist ein Mann, wie Judas ein Apostel.

Der Mann im Monde hat das Holz gestohlen.

5171. Hätt' ich nur erst 'nen Mann,
Was gehn mich andre Jungfern an!

5172. Die Männer beim Schmause,
Die Frauen zu Hause.

5173. Mantel; Den Mantel nach dem Winde hängen. (8088)
Der Engländer: To grind with every wind.

5174. Den Mantel auf beiden Schultern tragen. (3595)
Sagt einer: schwarz, so sagen sie: Kohle! Sagt einer: weiß, so sagen sie: Schnee!

5175. Man soll den Mantel kehren, als das Wetter geht.

5176. Ein Mantel und ein Haus decken viel Schande.

5177. Der Mantel ist deß, den er deckt, die Welt deß, der ihrer genießt.
Einem den Mantel übern Kopf werfen.
Mit dem Mantel der christlichen Liebe zudecken.
Unter dem Mäntelin spielen.
Betrüglich.
Der Sache einen Mantel umhängen.
Das verstand jener Wirth vortrefflich, welchem ein Gast sagte: er könne heut' nicht zahlen, der Wirth möge es im Gedächtniß behalten. „Gern", erwiderte der Wirth, „da muß ich aber die Kreide zu Hülfe nehmen!" Und nun schrieb er mit fingerlangen Buchstaben des Gastes Namen, Stand und Schuld an eine große Tafel. „Aber, Herr Wirth, da kann's ja die ganze Stadt lesen, daß ich Ihnen schuldig bin!" Der Wirth erwiderte: „Wissen Sie was, lassen Sie Ihren Mantel hier, den will ich darüberhängen!"

5178. Mär; Böse Mär wird zeitig flügge. (5528)
(Siehe Gerücht, Geschrei, Nachrede.)

Mariekchen. (Siehe den Wetterkalender.)

5179. Markt; Wie der Markt, so der Zoll.

5180. Wer lange släpt, un dralle löpt, kümmt vok to Markte. (2035)

5181. Solchem Markt gehört ein solcher Zoll.

5182. Auf dem Markte lernt man die Leute besser kennen als im Tempel.
Denn hier kniet jeder und gehen gleiche Worte und Geberden. Wem's Ernst ist, das weiß allein Gott. Auf dem Markte aber, im Handel, wo um den Pfennig gezankt und geschworen wird, da zeigen sich die Leute, wie sie sind.

5183. Kein Markt ohne Diebe.

5184. Such' den Markt und flieh' den Dieb.

5185. Markt lehrt kramen.

5186. Später Markt wird gern gut.

5187. Rühme den Markt nicht, bevor er gehalten ist.

5188. Weil's Markt ist, muß man kaufen.

5189. Wer den Markt versäumt, dem schlägt man keinen neuen Kram auf.

5190. Wer auf dem Markte singt, dem bellt jeder Hund ins Lied. (7207. 8199)
Der Markt wird dich's schon lehren.

5191. Marren; Es liegt nicht am Marren, sondern am Scharren.
Marren, das heutige Murren. Scharren, soviel als: arbeiten, sich Mühe geben zum Erwerb; daher: zusammenscharren, sowol im schlimmen Sinne, durch Geiz, als im guten, durch Fleiß.

Marschall. (Siehe Nr. 8001.)

5192. Marterwoche; Die Marterwoch' laß still vergehen,
Der Heiland wird schon auferstehen! (4725)
a. Man reißt sich um ihn, wie um die Marterwoche. (1007[a])

5193. Märtyrer; Des Teufels Märtyrer leiden viel mehr als Christi
{ Blutzeugen.
{ Märtyrer.

Martini. (Siehe Wetterkalender.)

5194. Zu Sanct-Martin, wenn die Störche kommen. (5741. 5857. 5994)

5195. Zu Sanct-Martin,
Feuer im Kamin.

5196. Märtens Bruut,
Kuckt im August tom Fenster 'ruut.
Wenn Märten nämlich zu Martini Hochzeit gehabt hat, so wird Frau Märten im nächsten August nicht mit bei der Ernte sein, weil sie daheim in Wochen ist.

Sanct-Martin war ein milder Mann,
Trank gerne cerevisiam
Und hatt' er kein pecuniam,
So ließ er seine tunicam.

5197. März; Zu Anfang oder zu End'
Der März sein' Gifte send't. (Ebenso französisch.)

5198. Was der März nicht will,
Holt sich der April.
Von schwer Kranken.

5199. März,
Nimmt oole Lüde bym Stertz;
April,
Hält en wedder still.
(Siehe Wetterkalender.)

5200. Maß ist zu allen Dingen gut. (Altgriechisch.) (3044. 8970)
Der Italiener: Ogni cosa vuol misura.
Maß ist allem bestimmt und eigene scharfe Begrenzung,
Jenseits der so wenig wie diesseits Rechtes bestehn kann.
(Horaz.)

Doch bedenke nur das eine:
Daß Maß das Beste ist in allen Dingen,
Und daß die Menschen nur von dem Zuviel
Zu viel gehudelt werden! (Plautus.)

5201. Maß besteht, Unmaß vergeht.

5202. Alle Ding mit Maaten,
Dat schall man doon un laten. (Hamburg.)

5203. Alles mit Maß —
seed de Schnyder, un schlaug syne Fruue mit der Elle dot. (Westfalen.)
Alles mit Maßen! —
seed de Buur, un soop en Maat Brannwien ut. (Holstein.)
Er hält nicht Maß noch Ziel.

5204. Wenn's Maß voll ist, { läuft es über.
{ schüttet's Gott um. (2946)

5205. Halt' Maß im Salzen,
Doch nicht im Schmalzen. (3045)

5206. Mäßig wird alt, zu viel stirbt bald.

5207. Mäßigkeit; Tägliche Mäßigkeit ist { die beste Arznei. / das beste Fasten. }

5208. Mäßigkeit bindet auf die Spen.
Wie Mütter etwas Bitteres auf die Spen (Brust) binden, um die Kinder zu entspenen. Die Spen, uralt für Brust; davon: spenen, spänen, soviel als säugen; woher: Spen= oder Spanferkel; entspenen, abspännen für entwöhnen.

5209. Matthäi; Es ist Matthäi am letzten.
Und wenn's Matthäi am letzten ist,
So rettet oft noch Weiberlist.

5210. Mauer; Die Mauern machen das Kloster nicht. (4579)

5211. Mauerer; Ein Tropfen Maurerschweiß kostet einen Thaler. (8929)

5212. Maul ohne Zähne, Mühle ohne Stein.

5213. Dem Maule abgedarbt, ist so gut wie die Pacht von einer Wiese. (7008—15)

5214. Man muß das Maul nach der Tasche richten. (1039)
Der Italiener: È bisogna, far' i bocconi à misura della bocca.

5215. Das Maul ist des Leibes Henker und Arzt. (4681)

5216. Was Mäulchen nascht, muß Leibchen büßen.

5217. Wer das Maul verbrannt hat, bläst in die Suppe.

5218. Wüstes Maul, wüstes Herz.

5219. Wie das Maul, also der Salat. (558—61. 6467)
Der Engländer: Like lips, like lettuce.

5220. Ich hab' ein Maul, dem geb' ich zu essen, das muß reden wie ich will. (Ebenso dänisch.)
Er hängt sein Maul in alles.
Er hat ein { groß / ungewaschnes } Maul.
Er hat ein Maul, { er kann sich selber was ins Ohr sagen. / man sollt' ihm nur Windeln drin waschen. }
Ein Maul, wie { ein Schlachtschwert. / eine Dreckschleuder. }
Er hat's im Maule, wie 'n Eichhörnchen im Schwanze.
Wer aufbraust um 'nen Quark, viel lärmt und schimpfet sehr,
Hat Pulver auf der Pfann' und keines im Gewehr.

5221. Ein böses Maul ist schärfer denn ein Schwert.
Denn es kann Ehre und guten Namen abschneiden und zerhauen; das kann aber kein Schwert.

5222. Ein geschwätzig Maul verwirrt ein ganzes Land.

5223. { Ungezähmtem / Ungezäumtem } Maul ist das Unglück zum Ziel gesteckt.
Unter Maul ist auch Maulthier zu verstehen.

5224. Mit vollem Maule ist schlimm blasen.

5225. Das Maul in den Himmel stoßen.
Wider Gott murren.

5226. Das Maul ist der Münzer. (8753)

5227. Wer einmal in die Mäuler kommt, kommt selten unverletzt wieder heraus. (2520)
Ihm ist das Maul verstopft, wie dem Frosch nach Sanct-Jacobstag.
Einem ein fett Maul machen.
Einem was ins Maul schmieren.
Einem das Maul stopfen.
Maul und Nase aufsperren.
Sich das Maul verbrennen.

5228. Es ist eben kein Meerwunder, wenn sich einer das Maul verbrennt.
Aber die Polizei macht gar zu gern gleich ein Meerwunder daraus!
Bringt man ihm das Maul in Schwung, hört's den ganzen Tag nicht auf zu läuten.
Sein Maul ist froh, daß es Nacht ist.
Ihm ist das Maul verschwollen.
Einem übers Maul fahren.
Er wischt das Maul und geht davon.
Er ist seines Mauls Stiefvater.
a. Er sieht ihm so ähnlich, als wär' er ihm aus dem Maule gekrochen. (1298)
Sie gibt ihrem Maule nicht umsonst zu essen.
Es darf nicht viel feiern.
Das Maul geht ihr wie 'ne Flachsbreche.
Er läßt das Maul hängen wie ein Leithund.

5229. Wers Maul nicht aufthut, muß den Beutel aufthun.
Er hat { die Maulsperre. / das Maul zu Hause gelassen.
(Siehe Mund.)

5230. Es hilft kein Maulspitzen, sondern pfeifen. (1489)

5231. Maulaffen feil haben.
Von „Muul apen", Maul offen, Maulaffen.

5232. Maulesel nur treiben viel Parlaren,
Daß ihre Vorältern Pferde waren.

5233. Wer über einen Maulesel gesetzt ist, hält sich auch für 'nen Herrn.
Maulfranke.
Er ist ein Maulfranke.

5234. Maulgebet kommt nicht gen Himmel.

5235. Maulschelle; Auf 'ne Maulschelle gehört ein Dolch.
Weil sie beschimpft, entehrt; aus einer Zeit, da man noch nichts von intricaten Injurienprocessen mit wächsernen Nasen wußte, welche der Richter zusammen oder auseinander knetet wie er will.

5236. Die erste Maulschelle ist besser wie zwei andere.
Nämlich die zuerst applicirte.
Der Franzose: Le prémier coup en vaut deux.

5237. Maultasche; Das Maul zur Lügentasche machen.
Maulvetter.

5238. Maulwurf wühlt viel, verdirbt viel, meint's aber nicht böse.
Wenn auch; dennoch mag man ihn nicht in Wiese und Garten! Meint er es auch nicht böse, so thut er doch Böses und muß das büßen.
Blind wie ein Maulwurf.

5239. Maus; Das ist wol eine arme Maus,
Die nur weiß zu einem Loch hinaus. (Altrömisch.) (2058)

5240. Wenn die Maus satt ist, schmeckt das Mehl bitter. (3806)
Eine satte Seele zertritt wol Honigseim. (Sp. Sal. 27, 7.)

5241. Keine Maus erstickt unter einem Fuder Heu. (Ebenso dänisch.)

5242. Was dir nicht gehört, das streift 'ne Maus mit dem Schwanze weg. (3065)
Deshalb werfen die Schneider schöne Tuchschnitte „nach der Maus" (oder „in die Hölle" hinterm Ofen), damit sie dieselben nicht, als ungerechtes Gut, mit dem Schwanze wegstreife!

5243. Nascht die Maus einmal vom Speck, sie kommt wieder.

5244. Die Maus hat das Pech, der Vogel den Leim versucht.

5245. Kleine Mäuse haben auch { Ohren. / Schwänze. (2715. 4179) }
Nehmt euch in Gegenwart von Kindern auch im Reden in Acht!

5246. Wo Mäuse, da Speise. (3293)

5247. Mit Mäusen ackern.
Er hat Mäusenester im Kopf.
Der Franzose: Avoir des rats dans la tête.
Was mag er (sie) für Mäuse aufzuschwänzen haben!
Bei langem Ausbleiben.
Schert euch weg, hier habt ihr keine Mäuse aufzuschwänzen.
Er ist still wie ein Mäuschen.
Er kriecht ins Mauseloch.
Von dem, der sich weder zu rechtfertigen, noch zu vertheidigen weiß.
Nach der Maus werfen.
Z. B. mit einem hübschen Stück Tuch, wie die Schneider; bewahre mich Gott vor 'nem Schneider, der viel Mäuse hat.

5248. Mäusedreck will allzeit unter den Pfeffer.
Er mischt sich drein wie Mäusedreck untern Pfeffer.
Der Schwabe: Er isch überall, wie Muusedreck in'n Pfeffer.

5249. Mause wohl und maue nicht. (8726—28)
Denn wenn die Katze viel mauet, fängt sie schwerlich viel Mäuse.

5250. Mausig; Mach' dich nicht so mausig, wir han't Katzen!
Sich mausig machen.

5251. Medicin; Schlechte Medicin verdirbt gutes Recept.

5252. Meer; Das Meer ist nicht still, wenn der Wind stürmt.
Ins Meer säen.

5253. Meerrettich ist dem Magen ein Pflaster,
Den Augen ein Laster.
Der Nase nicht weniger.

5254. Mehl; Ohne Mehl und Wasser ist schlecht backen.

5255. Das gibt kein Mehl zum Brei. (7047[b])

5256. Der müßte viel Mehl haben, der alle Mäuler verkleiben wollte! (3957)
Er behält Mehl im Maule.

5257. Wer nicht mahlen will, kriegt kein Mehl.

5258. Meid', hilft's nicht, so leid'. (8129. 8130)

5259. Was man nicht kann meiden,
Soll man willig leiden.

Meile.
Er denkt drei Meilen hinter Gott.

5260. Die Meile hat der Fuchs gemessen und den Schwanz zugegeben.
Von überlangen Meilen sagt der Russe sehr poetisch: „Zwei Liebende haben sie gemessen.“

5261. Mein und dein,
Bringt alles Unglück herein. (3855)

5262. Wärs Mein und Dein auf Erden nit,
Wir hätten wol so guten Fried!

5263. Meine; Willst du strafen mich und Meine,
Sieh vorher auf dich und Deine.

5264. Meinen; Am Meinen und Glauben bindet niemand sein Pferd fest.

5265. Das gute Meinen,
Macht manchen weinen.

5266. Meinen ist nicht wissen;
Wer's nicht merkt, wird besch . . . n.

5267. Der Meiner und der Lügner sind Brüder. (Baiern.)

5268. Meinung; Viel Meinung
Bricht Einung.

5269. Die klingende Meinung, die beste.

Meinung, öffentliche. (Siehe Nr. 7958.)

5270. Meißner,
Gleißner.
Was sagen dazu die Meißner?

5271. Meisten; Nicht nach den Meisten, sondern nach den Besten.
Wo man die Urtheil' zählen thut,
Und nicht wiegt, wird es selten gut;
Denn Weisheit steht nicht in der Zahl,
Noch in viel Köpfen überall,
Sondern in Kunst, Uebung und Sinn!

Man hat ein artiges Wortspiel von Hans Böckle, Stättmeister zu Strasburg, der von den Wahlen durch Stimmenmehrheit zu sagen pflegte: „Das Meer wirft großen Unrath aus.“

5272. Meister; Drei Dinge machen einen guten Meister: Wissen, Können, Wollen.

5273. Mancher will Meister sein, und ist kein Lehrjunge gewesen.

5274. Wie der Meister, so das Werk.

5275. Es wird keiner als Meister geboren. (Ebenso englisch.) (5867)

5276. Es fällt kein Meister vom Himmel. (1151)

5277. Er ist Meister, wenn sie nicht daheim ist. (1836[a])
Kräht die Henn' und schweigt der Hahn,
Ist das Haus gar übel dran.

5278. Wenn der Meister kommt daher,
Gilt das { Meisterlein / Magisterlein } nicht mehr. (6439)

5279. Wenn der Meister kommt, ist es ums Spiel der Schüler gethan.

5280. Guter Meister macht gute Jünger.
5281. De synen Meister nig hören will, de mot den Büddel hören.
5282. Kein Meister so gut, der nicht noch zuzulernen hätte.
5283. Es findet ein jeder seinen Meister.
5284. Dem Meister im Handwerk soll man glauben. (4567)
5285. Meisterssohn bringt das Recht mit sich.
Alte Zunftregel.
5286. **Meisterschaft**; Wohl gehämmert und übel gemacht, ist 'ne halbe Meisterschaft.
Fleiß, ohne Kunst.
5287. **Melancholie** ist des Teufels Amme. (4375)
5288. Wenn der Teufel seine Unlust abwaschen will, geht er zur Melancholie ins Bad.

Melde. (Siehe Merk.)

5289. **Melken**; Zu viel Melken gibt Blut.
5290. **Melkgilten**; Aus Melkgilten ist gut trinken.
5291. **Mensch**; Der Mensch ist seines Glückes Schmied. (2762)
Sui cuique mores fingunt fortunam. (*Cornelius Nepos.*)

Sein Schicksal bildet sich der Mensch selbst und seinen Menschen bildet sich das Schicksal.

O Mensch, dein Glück und Heil kannst du dir selber nehmen,
So du dich nur dazu willst schicken und bequemen!

5292. Der Mensch kann alles, was er { will. / soll.
Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde:
Was der eine verspricht, leistet die andre gewiß!
5293. Mit Menschen Frieden, mit Sünden Krieg. (5886)
5294. So mancher Mensch, so manche Sitte. (4606)
5295. Jeder Mensch hat seinen { Wurm. / Zwickel. (3950)
5296. Kein Mensch ist ohne ein Aber. (2976. 5146. 7397)
Der Italiener: Ogni farina ha crusca.
Deshalb muß man die Menschen nur mit dem Krämergewicht wiegen, keineswegs aber mit der Goldwage,' wie es leider sogar Freunde untereinander zu thun pflegen.
5297. Auf Erden lebt kein Menschenkind,
An dem man nicht ein'n Mangel find't.
Unicuique dedit vitium natura creato. (*Catullus*, II, 18.)
Der Engländer: He is lifeless, that is faultless.
5298. Ein Mensch ist des andern Gott. (Altgriechisch.)
Der Araber: Wer dem Menschen der Nächste ist, dem ist auch Gott der Nächste.
Es gibt nichts Höheres, als daß sich der Mensch im Menschen fühlbar mache; so steigert sich die Seligkeit durch Menschen und Geister wie durch eine elektrische Kette, um zuletzt als Funken in das himmlische Reich überzuspringen.
5299. Ein Mensch ist des andern { Teufel. / Wolf. (Altgriechisch.)

5300. **Zum lebendigen Menschen muß man sich Gutes und Böses versehen.** (7842)

Viel, Thestorides, ist dem sterblichen Auge verborgen,
Doch wie des Menschen Gemüth, gibt's undurchbringlicher nichts mehr!
(Homer.)

Siehe vor und hinter dich,
Menschen sind gar wunderlich;
Disteln stechen, Nesseln brennen,
Wer kann alle Herzen kennen!

Was abwärts zieht, ist allzu tief dem Menschen,
Was aufwärts zieht, ist allzu hoch dem Menschen.

5301. **Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.**
Dies Himmelreich aber ist, wie der Wille, gar sehr vergänglich und unbeständig. „Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." (1 Joh. 2.)

5302. **Des Menschen Gedicht,
Wird oft zu nicht'.**

5303. **Der Mensch dichtet, Gott schlichtet.**

5304. **Der Mensch denkt's,
Gott lenkt's.** (Ebenso französisch, englisch, dänisch, italienisch und portugiesisch.) (8386)
„Und der Teufel besudelt's!" setzen sie in Oesterreich hinzu.

Umgekehrt gibt's auch einen guten Schuh: Als einst eine ältere Schwester bei einer mislungenen Spazierfahrt jenes Sprichwort zum Troste anführte, erwiderte ihr fünfjähriges Schwesterchen: „Nicht also! Gott denkt, und der Kutscher lenkt."

Der Spanier sagt: Lo que empesa el hombre para simismo, Dios le acava para los otros. (Was der Mensch für sich selbst anfängt, endigt Gott für andere.)

Gottes Regiment kann ihm niemand ablernen. Er läßt die Menschenkinder schaffen, arbeiten, sorgen und hantieren, und geschieht es dennoch nicht, wie sie es gedenken und abmessen. Unsere Wege sind nicht allezeit Gottes Wege; unsere Gedanken nicht die seinigen.

Doch nicht alle vollendet sie Zeus, der Menschen Gedanken!
(Homer.)

Wenn's Menschen greifen aufs klügste an,
So geht doch Gott ein' andre Bahn!

Er hat noch niemals was versehen
In seinem Regiment;
Nein, was er thut und läßt geschehen,
Das nimmt ein gutes End'!

Es steht in keines Menschen Macht,
Daß sein Rath werd' ins Werk gebracht,
Daß er sich dessen freue:
Des Höchsten Rath, der macht's allein,
Daß Menschenrath gedeihe!

5305. **Mensch, hilf dir selber, so { hilft dir Gott. / will ich dir auch helfen.** (2848)

5306. **Kein Mensch muß müssen.**
Aber jeder Mensch muß wollen. Hole der Kukuk jeden, der nicht will! Wie mancher, den das Muß ärgert, läuft davon; wenn er aber,

aus der Wirkung, das Rechte genossen und erkannt hat, kommt er zurück und will müssen! Man lasse dem Muß nur Zeit, so wird's zum Wollen. Wer recht will, muß wol, und wer einsieht, will auch!

5307. Der Mensch lebt nicht vom Ueberfluß. (946)

5308. Menschenantlitz, Löwenantlitz.

Gilt ganz besonders von des Menschen Auge und Stimme. Der berühmte Thierbändiger Martin van Aken, der, in Gemeinschaft mit seinem Schwager Wilhelm van Aken, seinerzeit die bedeutendste, lehrreichste und prächtigste Menagerie zusammengebracht hatte und damit Europa durchzog, hat uns das auf das glänzendste bewiesen. Wir haben es mit eigenen Augen gesehen, daß er zu einem wilden, gewaltigen afrikanischen Löwen in den Käfig stieg, blos mit dem Blicke seiner Augen, der Stimme seines Mundes und einer gewöhnlichen Reitpeitsche bewaffnet. Als er die Thür des Käfigs aufthat, ging der Löwe hinter sich zum Sprunge, schnaubend, zähnefletschend und die Wände mit seinem gewaltigen Schwanze schlagend; nur erst als Martin's fester, drohender Herrscherblick sein Auge traf und dieser ihm das: „Down!" (Nieder!) mit aller Macht zugedonnert hatte, legte sich das ergrimmte Thier und wandte scheu den Kopf ab, es unwillig ertragend, daß sein Gebieter ihm nahte. Als sich Martin wieder zurückzog, das Auge unverwandt auf den Löwen geheftet, erhob sich dieser wiederum, und kaum hatte Martin den Käfig verlassen und noch während er die Thür desselben zumachte, sprang der Löwe in lange verhaltenem Grimm wider die Thür an mit den gewaltigen Tatzen. Die sich sträubende Mähne, das zornsprühende Auge, der weit aufgerissene Rachen und das ingrimmige Schnauben verriethen es noch lange, daß er die erlittene Demüthigung nur schwer verwinden konnte.

5309. Wer sich auf Menschen verläßt, ist verlassen genug. (7842)

5310. Menschen und Wind
Aendern geschwind.

5311. Menschengunst,
Erdendunst.

Gott hat den Menschen so beschaffen,
Es seien Laien oder Pfaffen,
Weltlich oder Geistlichkeit,
So sind sie all' zum Fall bereit:
Heut' steht er auf, morg'n fällt er wieder;
Ein Sünder heut', morg'n ist er bieder:
Es ist kein B'stand in aller Welt!

5312. Der Mensch kann arzneien,
Gott gibt das Gedeihen. (2949)

5313. Was Menschenhände machen, können Menschenhände verderben.

5314. Es gibt zweierlei Menschen: die einen zürnen leicht, die andern geben nichts darauf.

Spott gegen die Hitzköpfe.

5315. Wie die Menschen werden gescheidter,
Macht der Teufel die Hölle weiter. (4469)

Ja, wenn sie, je gescheidter, auch je besser würden!

Er gäb' einen Menschen, wenn ein Schwein gleich ein Mensch wäre!
Ein Mensch wie eine Ziffer.

5316. Mergel macht reiche Väter und arme Kinder.

Wenn nämlich die Väter übertrieben mergeln, ohne andere damit verbundene Maßregeln; wenn sie also den Mergel weniger dazu anwen-

den, den Acker zu reinigen, zu lockern, und ihn für den Gewinn tüchtigen Grases und reichlicher Futterkräuter zuzubereiten, um den Viehstapel vergrößern und somit mehr Dünger gewinnen zu können; sondern wenn sie vielmehr den Mergel selbst nur als Dünger benutzen, um dem Acker sofort mehrere Kornernten abzuzwacken, wodurch dieser dann auf lange Zeit „ausgemergelt" wird. Man muß in eben dem Verhältnisse stärker düngen, in welchem man dem Acker durch den Mergel stärkere Ernten abzwingt. Dann ist der Vortheil des Mergelns gewiß und immer sehr groß.

5317. Merk und Melde,
Wachsen beid' im Felde;
Pflücke Merk, laß Melde stahn,
So magst mit allen Leuten gahn.

Wie zierlich, für: melde nicht alles was du merkst! Wie es nun gar viele Arten von Melde (Atriplex L.) gibt: Gemeine Melde, Rosenmelde, Gartenmelde, Waldmelde, Meermelde, Hundsmelde, Stinkmelde u. s. w.; so gibt es denn auch gar viele Arten zu melden, als: klatschen, anzeigen, petzen, ins Ohr zischeln, zuraunen u. s. w.

Einem Merks auf den Buckel geben.

Messe.

Die volle Messe singen.

5318. Messer; Wers Messer zuerst zuckt, muß es auch zuerst einstecken.

5319. Das Messer macht nicht den Koch. (4330)

5320. Kein Messer ist, das schärfer schiert,
Als so der Bauer ein Edelmann wird. (542. 4664. 7445)

a. Er schneidet mit dem großen Messer auf.
Lügt und prahlt.

b. Einen vors Messer nehmen.

c. Das Messer steht ihm an der Kehle.

5321. Metall; So mancherlei Metall, so mancherlei Schlacken.

5322. Mich dünkt, ich wähn', ich mein', ich halt',
Thut oft der Wahrheit groß' Gewalt. (1194)

Michel.

Ein deutscher Michel.

Vetter Michel.

Der Spitzname des Deutschen; der des Franzosen ist Jacques Bonhomme; des Engländers John Bull. Diese Bezeichnungen der Masse, den Regierungen gegenüber, sind überaus bedeutsam: der Spitzname des Engländers ist, politisch betrachtet, der beste, indem er seine Wachsamkeit auf seine Regierung bezeichnet.

5323. Miene; Gute Miene zu bösem Spiel. (Ebenso französisch.)

Miethe. (Siehe Zins.)

Milbe.

Er möchte jeder Milbe Reitstiefeln anlegen! (4667)

5324. Milch ist der Kinder Wein, und Wein der Alten Milch.

5325. Melk, makt dat Herte welk.

5326. So ähnlich, wie eine Milch der andern. (1298)

Er sieht so sauer, wenn er in die Milch sähe, sie versauerte.

Er meint, er habe Milch im Napfe, so scheint ihm nur der Mond hinein.

Er hat wohl in die Milch zu brocken.

5327. Mild aus andrer Leute Seckel.
Er ist mild auf der nehmenden Seite.

5328. Milde; Zu viel Milde, ist verthan. (7214)
Dagegen hat der Araber das schöne Wort: Drohe nicht mit Strafen, die größer sind als die Schuld; denn vollstreckst du sie, so sündigst du, und wenn du sie unterlässest, lügst du.

5329. Der Milde gibt sich reich, der Geizhals nimmt sich arm. (2133)

5330. Minne verkehrt die Sinne.

5331. Wer Minne flieht, dem folget sie.

5332. Die manchem Minne sinnet,
Ist manchem ungeminnet.
(Siehe Liebe.)

5333. Minute; Versäumte Minute bringt keine Ewigkeit zurück. (7248)

5334. Mir nichts, dir nichts. (7784)
Laß den Himmel auch auf Erden schalten und walten; iß dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Muthe und ruhe von deiner Arbeit, in guter Hoffnung, daß deine Werke dir nachfolgen werden.

Im tadelnden Sinne nennt man einen Mirnichtsdirnichts den, der sich auch das Ungefuge gestattet ohne viel Umsehens.

5335. Misbrauch ist keine Gewohnheit.
Konnte also, von dem geschriebenen Recht, kein Gewohnheitsrecht begründen.

5336. Misbrauch lehrt den rechten Brauch.

5337. Misbrauch ist alles guten Brauches Rost.

5338. Mischen; Hast du wohl gemischt, so kart' es wohl.

5339. Misgunst frißt ihr eigenes Herz, aber kein fremdes. (5660)
Das fremde gedeiht wol eher dabei.

5340. Besser Misgunst leiden, denn Mangel.
(Siehe Neid.)

5341. Misthun von Armuth wegen, soll man willig vergeben.

5342. Der Missethäter hat das Schelten auf der Straße verloren.

5343. Mistrauen
Macht fleißig schauen.

5344. Mistrauen bringt weiter als Vertrauen.
Der Franzose: Défiance est la mère de sûreté.

5345. Mist geht über List. (4928)
Der Italiener: Mist thut mehr Wunder als die Heiligen.
Salomo Landolt, der wackere schweizer Landvogt, schrieb dies Sprichwort mit großen Buchstaben über sein Stadelthor und löste so seinen Bauern das Räthsel, wodurch doch wol seine Aecker so viel reichlichern Ertrag gäben.

5346. Mache Mist,
Dieweil du Landvogt bist. (Schweiz.)

5347. Kein Mist düngt so wohl, als der Koth, den des Herrn Fuß auf den Acker bringt.
Plinius in seiner Naturgeschichte (XVIII, 8) erzählt: Der Freigelassene C. Furius Cresinus, welcher stets so schöne Frucht auf seinem Acker hatte, wie keiner ringsum, ward deshalb von seinen Neidern der Zauberei angeklagt. Da führte er all sein schön Geschirr und Zeug

und sein wohlgenährtes Vieh auf den Markt nebst den Seinigen und sprach: „Sehet hier, ihr Richter und lieben Bürger, das ist meine Zauberei; — den großen Fleiß, die Sorge, Wach' und Arbeit, die ich selber vornan mit den Meinigen thue, kann ich euch nicht so vor Augen führen!"

5348. **Wie einer ist,**
Also macht er Mist.
Er ist fauler als Mist.

5349. Mit gegangen, mit gefangen,
Mit gestohlen, mit gehangen. (3356. 6453)

5350. Mitleid; Wer Mitleid bringet, bietet genug.

5351. Mitnehmer; Ein Mitnehmer ist besser, denn zwei Nachbringer. (3112—17)

5352. Mitgenommen ist besser als drumgekommen. (1714. 1715)

5353. Mittag; Wer mittags aufsteht, schläft nicht den ganzen Tag.
a. Es währt von elf bis Mittag. (7911)

5354. Mittagsschlaf; Der Mittagsschlaf, wenn noch so süß,
Macht Glieder träg', Hauptweh und Flüss'.

5355. Mitte; In der Mitte ist die Tugend. (Altrömisch.)

5356. Die Mitte nur frommt. (Altgriechisch.)
Wahlspruch des weisen Pittakos von Mitylene.

5357. Mittel; Im Mittel lebt man am besten.
Es ist also kein mittelmäßiges Los, im Mittelstande zu leben. Ueberfluß kommt eher zu grauen Haaren, aber Auskommen lebt länger. Die sich mit allzu viel überladen, sind ebenso krank, als die bei nichts darben.

Wohl gelebt, Licinius, wenn man weder
Hohes Meer stets hält, noch, dieweil dem Sturmwind
Man in Angst ausbeuget, zu dicht dem falschen
Strande sich anhängt.
Wer die Segnung goldnen Mittelstandes
Auserkor, scheut sicher der abgemorschten
Hütte Wust, scheut mäßig beneidenswerthe
Pracht des Palastes. (Horaz.)

Wer vom Feuer bleibt gar zu weit,
Der friert gewiß zur Winterszeit;
Wer gar zu nah tritt, wird verbrannt:
Im Mittel ist der beste Stand!

5358. Mittelstraß', { der beste Paß. / die beste Maß. } (5719)

5359. Mittelweg,
Ein sichrer Steg.
Der Franzose: Vertu gît au milieu.

5360. Mode; Wo's Mode ist, trägt man den Kuhschwanz als Halsband.
Der Franzose: Les fous inventent la mode, les sages la suivent.
Essen magst du auf deine Weise; kleiden mußt du dich nach Landesart.

5361. Wo's { Mode / der Brauch } ist, singt man den Pumpernickel in der Kirche.

5362. Mohr; Ein Mohr schwärzt den andern nicht —
sagte die Nonne zum Pater.

5363. Mohren werden nimmer weiß.

Der Hamburger sagt: Man mag em waschen oder ryven,
As he is, so will he wol blyven!

5364. Es ist vergeblich, einen Mohren wollen weiß waschen. (Altgriechisch.) (1547)

Der Franzose: A laver la tête d'un Maure, on perd la lessive.

5365. Ein Mohr kann ein weiß Kleid tragen, nimmer aber die Haut weiß baden.

5366. Molnheim; Geh nach Molnheim und laß dir den Gecken schneiden.
Naviges Anticyras.

Molnheim, wol statt Mölln, Mollen; ein lauenburgisches Städtchen, welches, als Geburtsort Tyll Eulenspiegel's, der auch dort begraben liegt, eine seltsame Berühmtheit erlangt hatte.

5367. Monat; Im Monat zweimal voll,
Bekommt dem Magen wohl.

Nur zweimal, ist wenigstens gewiß nicht so verderblich als viermal, oder gar alle Tage toll und voll.

5368. { Mönch / Taugenichts } ins Kloster, Fisch ins Wasser, Dieb an Galgen.

5369. Ein Mönch ist nirgends besser denn im Kloster. (1068)

Frage: „Warum geht kein Mönch allein über die Gasse?" Antwort: „Damit, wenn ja der Teufel den einen holt, der andere sagen könne, wo er geblieben!"

5370. Der Mönch legt wol die Kutte ab, aber nicht den Sinn.

5371. Mönche, Mäuse, Ratten, Maden
Scheiden selten ohne Schaden.

5372. Demüthiger Mönch, hoffärtiger Abt.

5373. Beleidigst du einen Mönch, so knappen alle Kuttenzipfel bis nach Rom.

5374. Hüte dich vor weinenden Mönchen und lachenden Wirthen.

5375. Was ein Mönch und ein Wolf gebissen, das wird nicht wieder gesund.

5376. Der Mönch scheut die Arbeit, wie der Teufel das Kreuz.

5377. Mönche und Huren sind schwer zu zähmen.

5378. Laß den Mönch ins Haus, so kommt er in die Stube; laß ihn in die Stube, so kommt er ins Bett.

5379. Es sind viel Mönche, aber wenige verschnitten.

Der König fragte den Abt: wie viel Geistliche er im Kloster habe? Der Abt antwortete: „Die Anzahl meiner Mönche weiß ich, deren sind zwanzig, wie viele aber darunter Geistliche sind, mag Gott wissen!" — Auch die alten Griechen schon hatten das Wort: „Der Thyrsosträger sind viele, der Bacchanten aber wenige!"

5380. Mönche im Rath, Sauen im Bad und Hund' in der Kirchen, haben nie was getaugt.

5381. Der Mönch steht auf, ehe der Teufel Schuh' anhat.

5382. Die Mönche mästen sich von Sünden und werden fett vom Aas.

5383. Monachus ein Teufel, Diabolus ein Mönch.

5384. Wenn man es nicht besser kann,
So ist der Mönch wol auch ein Mann.

5385. Vor weißen Mönchen und Juden
Soll jeder Christ sich huten.

Der Franzose: Il se faut garder du devant d'un boeuf, du derrier d'un âne, et d'un moine de tous cotés. (Ebenso der Spanier.)

Mönche und Pfaffen,
Geiß' und alte Affen,
Huren, Buben und Filzläus',
Fliegen, Flöh' und Fledermäus',
Wo die nehmen überhand,
Verderben sie ein ganzes Land.

5386. Gescheh' in der Welt auch noch so viel,
Ein Mönch ist immer mit im Spiel.

5387. Mönch und Weib, und Weib und Mönch, sind des Teufels beide Krallen.

5388. Der Mönch antwortet, wie der Abt singt.
Opfert, es ist ein Mönch gestorben!
Es paßt, wie der Mönch zur Nonne.
Einem 'nen Mönch stechen.
(Siehe Esel.)

5389. Mönchskutte, Schelmenfutteral.

5390. Mond; Zunehmenden Mon,
Will jedermann hon.

5391. Wenn der Mond voll ist, hat er nur das Abnehmen zu erwarten.

5392. Ich achte nicht des Mondes Schein,
So mir die Sonne will gnädig sein.

5393. Was kümmert's den Mond, daß die Hunde bellen!
a. Der Mond scheint ihm durch die Beine. (3664 c. 7179 a)
Dem Säbelbeinigen.
Er hat immer Mondschein.
Der Glatzköpfige.

Mondkalb.
Es (er) ist ein Mondkalb.

5394. Monstranz; Eine schöne Monstranz, wenn nur Heilthum drin wäre! —
sagte Kaiser Friedrich, als er einen schönen Prälaten sah.

5395. Montag wird nicht wochenalt. (Braunschweig.)
D. h. was Montags begonnen wird, glückt nicht, dauert nicht. Den Montag hielt also der uralte Aberglaube für einen der unglücklichen Tage. Vielleicht machte man ihn deshalb zum blauen Montage, damit einem um so weniger einfallen möchte, an demselben irgendetwas zu beginnen. Was übrigens am blauen Montage begonnen ward, konnte schwerlich glücken, weil es meist gar zu blau anlief.

5396. Blauer Montag, volle Kröpfe,
Leere Beutel, tolle Köpfe.

5397. Aus 'nem blauen Montag wird ein fauler Dienstag.

5398. Mordgeschrei; „Ich bitte dich", ist ein Mordgeschrei.

5399. Morgen; Der Morgen sorgt, der Abend verzehrt.

5400. Morgen, morgen, nur nicht heute,
Sprechen alle trägen Leute. (403. 2037)
Jugend, nutze den Tag; nicht um ein Haar trauend dem folgenden!
(Horaz.)

5401. Spare nicht auf morgen, was du heute thun kannst.
Nichts auch werde verschoben zum morgenden Tag und darüber,
Denn kein säumiger Mann wird je anfüllen die Scheuer,

Kein aufschiebender auch: nur Emsigkeit fördert die Arbeit;
Doch wer ein Werk aussetzt, der Mann ringt immer mit Drangsal.
(Hesiodos.)

Er denkt kaum bis morgen.
Morgen wollen wir davon reden.

5402. Brauner (grauer) Morgen, schöner Tag.
Der Franzose: Brune matinée, belle journée.

5403. Morgengäste bleiben nicht.

5404. Morgenregen und Weiberweh,
Sind um zehne nimmermeh. (Schwaben.)

5405. Morgenröth' und Abendräthe sind unstät;
Morgenräth' und Abendröthe sind stät.
Ein Wort Friedrich's des Weisen von Sachsen.
(Siehe Wetterkalender.)

5406. Morgenstunde
Hat Gold im Munde. (2034)
Morgenstund' hat wahrlich der Tagsarbeiten ein Drittheil;
Morgenstunde gewinnt dir am Weg und gewinnt dir an Arbeit!
(Hesiodos.)

Wein begeistert, aber die schönere Begeisterung bringt die Nüchternheit, wenn die Morgenröthe sie weckt.

5407. Morgensuppe; Man mot de Morgensuppe nig to grot maken, dat man abends ook wat het.

5408. Alles zur Morgensuppe verschlingen, ist ein böser Imbiß. (3532)

5409. Mörser; Wenn nichts im Mörser ist, gibt's großen Lärm.
a. Nackt und bloß wie 'ne Mörserkeule. (7189[a])

Moses.
Er hat Mosen und die Propheten.
Sprik du mit Mosen, Aron hatt' en Snöv (Schnupfen). (Holstein.)

5410. Motten; Lieber die Motten in den Kleidern, als die Ehre in Schuldscheinen. (1264)

5411. Mühe; Wer die meiste Mühe mit den Kühen hat, genießt ihrer am wenigsten. (1525. 2488)

5412. Der eine hat die Mühe,
Der andre hat die Brühe.

5413. Müh' und Fleiß,
Bricht alles Eis.
(Siehe Fleiß.)

5414. Mühle; Wer zuerst zur Mühle kommt, mahlt zuerst.

5415. Gib ab ab, gib ab ab, klappert's in der Mühle.

5416. Wer nicht in die Mühle geht, bestäubt sich nicht.

5417. Das Beste in der Mühle ist, daß die Säcke nicht reden können.

5418. Mühlgraben; Wenn der Mühlgraben trocken steht, { ist auch der Mehlkasten leer. | so tanzt der Esel. }

5419. Mühlsteine werden nicht moosig. (7159)
Er läßt nichts liegen, als Mühlstein' und heiß Eisen.

Mucken.
Er hat Mucken.
Das sind alte Mucken.

5420. Mücken seigen und Kameele verschlucken. (Matth. 23, 24.)

5421. Man { muß / kann } nicht nach jeder Mücke schlagen. (Schwaben.)

Gegen den Löwen und Elefanten,
Sind zu gebrauchen die Leibtrabanten;
Aber der Mücke wehren sie's nicht,
Daß sie den König in die Nase sticht.

5422. Aus einer Mücke einen Elefanten machen. (Altgriechisch.) (8788)

Der Engländer: He makes a mountain, of a mole-hill.

5423. Hungrige Mücken beißen schlimm.

5424. Was einem nicht beschert ist, das nimmt eine Mücke hin.

Er hat Mücken im Kopfe.

Der Franzose: Il a martel en tête.

Mancher hat den Kopf voller Mücken und kann sie doch nicht im Gemache leiden.

Er kommt allzeit wieder wie 'ne Mücke.

Das nimmt 'ne Mück' auf dem Schwanz übern Rhein.

Es ist nichts dran.

5425. Wenn eine Mücke gleich aus des Fürsten Schüssel ißt, wird sie drum doch kein Hofmann.

5426. All Bettjen hilpt, seggd de Mück, un — pißt in'n Rhyn.

5427. Müllers Henn' und Witwers Magd,
Hat selten Hungersnoth geklagt.

5428. Für Müllers Hennen, des Bäckers Schwein und der Witfrau Knecht soll man nicht sorgen.

5429. Er nährt sich aus dem Stegreif wie ein Müller.

5430. Du bist mir so lieb,
Wie dem Müller der Dieb.

5431. Müller und Bäcker stehlen nicht, man bringt's ihnen.

5432. Was der Müller aufschüttet, das mahlt die Mühle.

5433. Müller, Schneider und Weber werden nicht gehängt, das Handwerk ginge sonst aus. (Baiern.)

Die Müller stehen von uralter Zeit her im schlimmen Rufe des Uebervortheilens. Es ward einst von jemand nach einem ehrlichen Müller umgefragt, dessen er eben bedürfe; da sagte man ihm: „Des Müllers Frau habe soeben einen Jungen geboren, vielleicht sei der noch ehrlich!" — Der Franzose sagt: „Il n'y a rien si hardi que la chemise d'un meunier." Parcequ'elle prend tous les matins un voleur à la gorge.

Auf die Frage: weshalb wol kein Storch auf einer Mühle niste? war die Antwort: „Weil der kluge Storch fürchtet, vom Müller zu sehr übervortheilt zu werden!"

5434. Der Müller mit der Metze,
Der Weber mit der Gretze,
Der Schneider mit der Scher',
Wo kommen die drei Diebe her!

5435. Kein Müller hat Wasser, kein Schäfer Weide genug.

5436. München soll mich nähren,
In Ingolstadt will ich mich wehren.

5437. Mund und Herz sind eine ganze Spanne voneinander. (3505. 4584)
Der Franzose: Chère de bouche souvent coeur ne touche.
Oft lacht der Mund, das Herz weiß nichts davon.

5438. Im Munde Bibel, im Herzen Uebel.

5439. Mänig Mund,
Mänig Pfund.
Altes Erbgesetz; da wo lauter Enkel sind, sollen alle gleich erben: so mancher Mund, so manches Pfund. Es soll also nach den Häuptern getheilt werden, nicht nach den Stämmen, Sippen oder Linien.

5440. Der Mund lügt alles, und nicht das Herz.

5441. Mit vollem Munde ist bös blasen. (Altrömisch.)

5442. Den Mund soll man schnüren.
Augen, Ohren sind die Fenster und der Mund die Thür ins Haus;
Diese, wenn sie wohl verwahret, geht nichts Böses ein und aus.

5443. Es ist nöther den Mund zu bewahren, denn die Kiste. (Spr. Sal. 13, 3.)
Der Spanier: Das Böse, was aus deinem Munde geht, fällt in deinen Busen.

5444. Laß deinen Mund verschlossen sein,
So schluckst du keine Fliegen ein.
Der Franzose: Bouche serrée, mouche n'y entre.

5445. Was man spart für den Mund,
Frißt Katz' oder Hund. (Ebenso dänisch.)

5446. Was der Mund annimmt zu kauen,
Das muß der Magen verdauen.

5447. Mündken wat biet,
Mündken wat geniet't.
Der Mund fragt nicht nach dem Zuviel, aber der Magen erfährt's.

Der Hamburger sagt scherzend, wenn einer nicht essen will: „Beetet et dem Munde, un wenn de et nig mag, so etet et sülvest up!"

5448. Reiner Mund und treue Hand
Gehen durch das ganze Land.

5449. Stiller Mund und treue Hand
Gelten viel in jedem Land.

5450. Wer seines Mundes hat Gewalt,
Der will mit Ehren werden alt.

5451. Was kommt in den dritten Mund,
Wird aller Welt kund. (1174)

5452. Spar' Munde.
Sowol dem, als am.

5453. Trunkener Mund
Offenbart des Herzens Grund. (Spr. Sal. 31, 4.) (8328)

5454. Trunkner Mund, wahrer Mund. (8332)
Der Engländer: What soberness conceals, drunkenness reveals.
Sein Mund gibt und hilft allzeit, die Hände nie.
Es wässert mir der Mund danach.
Reinen Mund halten.
(Siehe Maul.)

5455. **Mundköche** und Mundräthe sind bei Hofe gleichviel werth.
5456. **Mundwerk**; Lang Mundwerk, schlechter Gottesdienst.
Munkeln.
Man munkelt davon.
5457. **Münze**; Mit der Münze, womit du zahlst, zahlt der andere auch. (8530)
Mit gleicher Münze zahlen. (Ebenso portugiesisch.)
Murren. (Siehe Marren.)
Mus.
Vom ersten Mus an.
Plump ins Mus. (6028. 7328)
Mus zu essen geben.
Er muß das Mus essen.
5458. **Musik**; Das mag die beste Musik sein,
Wenn Mund und Herz stimmt überein.
Es kann in Ewigkeit kein Ton so lieblich sein,
Als wenn des Menschen Herz mit Gott stimmt überein.
Der Franzose: Le musicien est magicien.
5459. Wer die Musik bezahlt, kann auch dabei tanzen.
Musikanten.
a. Hier wohnen die Musikanten. (3266 d)
Du kannst abkommen, ohne Musikanten.
Hier liegt ein Musikant begraben.
5460. **Muß** essen ist ein böses Mus.
5461. Muß ist ein Bretnagel.
Ueber ein Ding wird viel geplaudert,
Viel berathen und lange gezaudert,
Und endlich gibt ein böses Muß
Der Sache widrig den Beschluß.
5462. Muß macht die Noth,
Den Willen Gott.
In Bezug auf Leiden und Sterben.
5463. Muß ist 'ne harte { Buß'. / Nuß.
5464. Muß ist ein bitter Kraut.
5465. Wer muß, hat keine Wahl.
5466. **Muße**; Er hat nicht so viel Muße, daß er sich könnt' hinterm Ohre kratzen.
5467. **Müßiggang**
Ist aller Laster Anfang. (Ebenso englisch und französisch.) (1619. 5717)
Davon singt und sagt das Liedlein von der faulen Grete.' Sie melkte die Kuh, nachdem der Hirt schon längst im Walde war,
Und als die Kuh gemolken war,
Da goß sie Wasser zu;
Da rief sie ihrem Vater:
„So viele Milch gibt unsre Kuh,
Seht, das macht die lange Ruh'!"
5468. Müßiggang
Ist des Teufels Ruhebank.

Der Engländer: An idle brain is the devil's shop. (Müßig Hirn ist des Teufels Krambude.)

Der ist nicht frei, sei deß gewiß,
Der seinem Leichnam zu freundlich ist;
Weil dieser meist begehrt,
Was die Seele beschwert.
Darum so sollen wir halten
Den Leichnam sonder Walten,
Mit Wachen und mit Arbeiten,
Es soll uns nicht verleiten;
Unsre Seele soll'n wir zwingen,
Zu allen göttlichen Dingen.

5469. Müßiggang ist der Tugend Untergang.

5470. Müßiggang hat einen bösen Nachklang.

5471. Müßiggang verzehrt den Leib, wie Rost das Eisen. (4697. 6116)
Wahlspruch des edeln Helden Theurdank, Kaiser Maximilian's I.

5472. Müßiggang ist eine schwere Arbeit.
Deshalb war es ein wesentliches Hauptstück in der Erziehungslehre der weisen Griechen: Die Jugend nicht blos zu den Brotstudien und Geschäften auszubilden, sondern auch dazu, daß sie auch mit Anstand geschäftlos sein können; deshalb lehrten sie besonders auch Musik und überhaupt die sogenannten freien Künste, um in Zeiten der Muße auf die beste Weise thätig sein zu können. Daneben hielten sie es des freigeborenen edeln, großherzigen Menschen durchaus unwürdig, bei seinem Thun immer nur auf den äußern Nutzen zu sehen. (Aristoteles, „Politik", VIII, 3.)

5473. Ein Müßiggänger kostet mehr, denn zehn Arbeiter.
Der Holsteiner: De wull wol, dat et alle Dag Sundag, un Eten un Drinken en Handwerk wäre!
Von faulen Schreibern sagt man: „Er hält's mit den kurzen Gänsefedern (Betten), mag die langen nicht gern sehen!"

5474. Zum Müßiggang gehört hoher Zins oder hoher Galgen.

5475. Müßiggang in der Jugend, Arbeit im Alter.

Arbeite treu und glaub' es fest,
Daß Faulheit ärger ist als Pest;
Der Müßiggang viel Böses lehrt,
Und alle Art von Sünde mehrt!

5476. Muth; Ein kecker Muth, der beste Harnisch. (7326)
Der Italiener: Cuor forte, rompa cattiva sorte.
Bonus animus in mala re dimidium est mali. *(Plautus.)*

Dreist und fürchte dich nicht! Dem muthigen Manne gelingt
Jegliches Werk am besten, und ob er auch anderswoher kommt!
(Homer.)

5477. Guter Muth, halbe Arbeit. (702)

5478. Froher Muth ist halbes Zehrgeld.

5479. Guter Muth ist halber Leib,
Hüt' dich, Narr, und nimm kein Weib!

5480. Guter Muth macht gutes Blut.

5481. Guter Muth ist tägliches Wohlleben.
Der Engländer: A contented mind is a continual feast.
Sein Müthchen kühlen.

5482. Mutter; Ist die Mutter gut von Sitten,
Magst wol um die Tochter bitten.

5483. Deine Mutter ein' Hur', dein Vater ein Dieb,
Hast du Geld, so bist du lieb. (3825)

5484. Er ist seiner Mutter Sohn, wie eine Geiß.

5485. Wer flieht, der macht seine Mutter nicht weinen.
So mag mancher Wicht denken, aber ehrlos. Als Homer's Agamemnon einmal das Wort gesagt hatte:
Denn nicht Tadel verdient's, der Gefahr auch bei Nacht zu entrinnen;
Besser, wer fliehend entrann der Gefahr, als wen sie ereilet! —
ward er vom Odysseus heftig gestraft:
Schweig, damit kein andrer es vernehme
Dieses Wort, das schwerlich ein Mann mit den Lippen nur ausspricht,
Dessen Seele gelernt, anständige Dinge zu reden!

5486. Et is nig all eins, weß Modder dat was!

5487. Mannes Mutter, Düvels Unterfutter.
Für die Schwiegertochter nämlich.

5488. Die Mutter sagt's, der Vater glaubt's, der Narr bezweifelt's, der Abt weiß es.
Homer's Telemach antwortet auf die Frage: ob er des edeln Odysseus Sohn sei?
Meine Mutter die sagt's, er sei mein Vater; doch selber
Weiß ich's nicht: denn von selber weiß niemand, wer ihn gezeuget!

Wenn die Türken beim feierlichen Todtenamte den Todten rufen, nennen sie ihn nie nach seinem Vater, sondern rufen ihn beim Namen seiner Mutter; denn, sagen sie, vor Gott muß man wahrhaft sein: die Mutter ist gewiß, aber vom Vater kann man nicht dasselbe behaupten.

5489. Barmherzige Mutter zieht lausige Kinder. (Baiern.) (2867. 4201)
Mutter, wieget mich; wie ihr mich wiegt, so habt ihr mich!
Der Franzose: De mère piteuse fille teigneuse.
Der Engländer: A child may have too much of his mother's blessing.

5490. Keine Mutter trägt einen Bastard.
Es ist immer ihr leiblich Kind und hat Kindestheil an ihrem Erbe.

5491. Jeder Mutter Kind ist schön.

5492. Der Mutter ist das kranke Kind das liebste.

5493. Was der Mutter ans Herz geht, geht dem Vater nur ans Knie.

5494. Auf der Mutter Schos
Werden Kinder groß.

5495. Und ist eine Mutter noch so arm,
So gibt sie ihrem Kinde warm.
Der Holsteiner: Better en krupern Modder
(die nämlich überall auf Ordnung und Sparsamkeit sieht),
as en flegenden Vader!
(der überall umherfliegt.) — Ja noch stärker:
Better en rieken Vader verleeren, as en krupern Modder.

5496. Es ist keine Mutter so bös, sie zöge gern ein fromm Kind. (3829)

5497. Der Mutter schenk' ich,
Der Tochter denk' ich.

5498. **Mutterflüche** kleben nicht und Vaterzorn schwöret nicht.

Muttermilch.
Mit der Muttermilch einsaugen.

5499. **Muttertreu**
Wird täglich neu! (6003)

5500. **Mutterwitz**; Ein Quentchen Mutterwitz ist besser als ein Centner Schulwitz. (5642)
Der Engländer: An ounce of mother-wit is worth a pound of clergy.

5501. **Mütze**; So vielerlei Mützen, so vielerlei Narren.

N.

5502. **Nachbar**; Guter Nachbar an der Wand,
Ist besser wie { Bruder / Freund / Vetter } über Land. (Spr. Sal. 27, 10.) (1922)
Der Italiener: E meglio esser amici lontano, che nemici d'appresso.
(Besser Freunde in der Ferne, als Feinde in der Nähe.)

5503. Es geht dich auch an, wenn des Nachbars Haus brennt.
Der Neugrieche: Wenns Haus des Nachbars brennt, so sorge für dein eignes.

5504. Zwischen Nachbars Garten ist ein Zaun gut.
Der Engländer: A wall between preserves love.

5505. Mit guten Nachbarn hebt man den Zaun auf. (5532)
Um desto freundnachbarlicher zueinander zu halten in Liebe, Hülfe, Rath und That. Dergleichen Nachbarn sind aber gar selten!

5506. Liebe den Nachbar, reiß' aber den Zaun nicht ein.

5507. Was in des Nachbars Garten fällt, ist sein.
Altes Rechtsprincip, wegen überhängender Bäume.

5508. Halt's mit den Nachbarn, { geh' es dir wohl oder übel. / so viel an dir ist.
Id agendum, ut diligant vicini. (*Plinius.*)

Wer dich liebt, den rufe zum Mahl;
Doch ihn rufe zuerst, der nachbarlich neben dir wohnet.
Denn wofern unverhofft dir im Häuslichen etwas begegnet,
Gurtlos rennt der Nachbar daher, doch gegürtet der Vetter.
Schlimm, ist der Nachbar ein Fluch; doch gut, ein Segen vom Himmel.
Dem ward Ehre zu Theil, wem ward ein redlicher Nachbar!
(Hesiodos.)

5509. Halte den Nachbar, er hält dich wieder.

5510. Napper, mit Rath!

5511. Mit Nachbarn ist gut Scheuern bauen.

5512. Wer gute Nachbarn hat, bekommt 'nen guten Morgen.
(Ebenso englisch und französisch.)
Der Franzose: Il n'est voisin, qui ne voisine.

5513. **Ein Nachbar ist dem andern einen Brand schuldig.**
Er muß auch ein großes Unglück mit dem Nachbar tragen; er schuldet ihm Geduld und Willfährigkeit im Großen und Kleinen.

5514. Von Nachbars wegen soll man etwas leiden.

5515. Böser Nachbar ist Judenfluch.
Der Italiener: Chi a mal vicin, ha mal matin.
Schon Plautus:
Wie wahr ist's alte Sprichwort doch:
Ein böses Ding um einen bösen Nachbar!

Als Themistokles sein Landgut verkaufte, ließ er, zu dessen Empfehlung, öffentlich ausrufen: „Es habe treffliche Nachbarn!"

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

5516. Wer will wissen, wer er sei,
Erzürne seiner Nachbarn zwei oder drei.
So wird es ihm viel schier bekannt,
Den Glauben geben's ihm in die Hand!

Wer will wissen, wer er sei,
Der schelt' seiner Nachbarn ein'n oder drei;
Und werden's ihm die vertragen,
So wird es ihm der vierte sagen.

5517. Wer sich selber loben muß, hat schlechte Nachbarn. (Ebenso englisch.)

5518. Wer sich gern selber lobt, hat meist schlechte Nachbarn.

5519. Böser Nachbar, täglich Unglück.

5520. Kaufe deines Nachbars Rind,
Und freie deines Nachbars Kind. (1879)
Beide kannst du am besten kennen.

5521. Nachgerade kommt Hans ins Wams. (2256)

5522. Nachgeben stillt viel { Zorn. (4312) / Unglück. (Pred. Sal. 10, 4.) }
Gibst du dem Feinde nach, so gibt er dir den Frieden;
Und gibst du dir nicht nach, so ist dir Sieg beschieden.

5523. Nachher ist jeder klug. (3481)

5524. Nachhut; Behalt' dir etwas auf die Nachhut. (813. 7177)
Der Franzose: Garder une poire pour le soif.
Il faut faire feu (vie), qui dure.
Der Spanier: Wer ißt und was übrig läßt, kann zweimal den Tisch decken!
Sorge für einen Noth- und Ehrenpfennig.

5525. Nachrath, Narrenrath.

5526. Nachrathes gebrach noch niemand. (3481. 7426)

5527. Nachrede schläft nicht.

5528. Nachrede reist über Nacht.
(Siehe Gerücht, Geschrei, Mär.)

5529. Nachreue, Weiberreue.

5530. Nachreu'
Wird alle Tage neu.

5531. Nächste; Jeder ist sich selbst der Nächste. (Ebenso italienisch.)
5532. Liebe deinen Nächsten, reiß' aber den Zaun nicht nieder. (5505)
5533. Der Nächste im Blute,
Der Nächste zum Gute.
5534. Das Nächste, das { Beste. / Liebste.
5535. Nacht; Wer fröhliche Nacht sucht, verliert guten Tag.
5536. Die ganze Nacht gesoffen, ist auch gewacht.
5537. Wer Nachtes sitzt beim vollen Mon,
Der sicht selten die Sonn' aufgon.
5538. Nachts sind die Meilen länger als bei Tage.
5539. Zu Nacht sind alle { Kühe schwarz. / Katzen grau. (Ebenso französisch, spanisch und portugiesisch.) (1172)

Der Engländer: John is as good as Mylady in the dark.
Philipp von Macedonien wollte eine ebenso schöne als tugendhafte Griechin zu seinem Willen zwingen. „Laß mich", flehte sie, „bei Nacht sind ja alle Weiber gleich!" Ich weiß nicht, ob der König das Flehen erhört hat, aber es ist eine treffliche Mahnung für alle Wollüstlinge, wenigstens nicht Schönheit und Tugend ihrer bestialischen Gier zu opfern.

Nocte latent mendae, vitioque ignoscitur omni. *(Ovid.)*

5540. Die Nacht braucht keinen schwarz zu machen.
5541. Die Nacht ist keines Menschen Freund.
Der Franzose: La nuit n'a point d'amis.
5542. Je schwärzer die Nacht, je angenehmer der Tag.
5543. Sie schlafen noch nicht alle, die heint 'ne böse Nacht haben sollen. (Ebenso französisch.)
Bei Nacht und Nebel.
5544. Nachteule; Die Nachteule find't auch ihr Junges schön.
5545. Nachtheil; Kein Nachtheil, er hat seinen Vortheil.
5546. Nachtigall; Wenn die Nachtigall Heuhaufen sieht, hört sie auf zu schlagen.
5547. Nachtwerk schämt sich gern.
5548. Nackter ist schwer zu berupfen.
5549. Den Nackten kann man nicht ausziehen.
5550. Nadel; Magst auch das kleinste Ding wol ehren:
Eine Nadel kann einen Schneider ernähren.
5551. Jeder Nadel einen Faden einfädeln.
a. Viel auf der Nadel haben.
b. Er hat bei mir noch etwas auf der Nadel.
c. Es ist mit der heißen Nadel genäht. (5805)
5552. Nagel; Dem Nagel geschieht ebenso weh, wie dem Loch.
5553. Der eine schlägt 'nen Nagel ein, der andre hängt den Hut dran. (2488)
Der Engländer: Der eine schlägt auf den Busch, der andre ißt den Vogel.
Der Italiener: La rete tal tende che non piglia. *(Petrarca.)*

In Aristophanes' „Rittern" buhlen Kleon und der Wursthändler um die Gunst des dämischen Demos. Kleon meint, durch einen leckern Hasenbraten seinen Nebenbuhler sicher aus dem Sattel zu heben; dieser aber stibitzt ihm den Hasen weg, bratet ihn flugs und setzt ihn schmunzelnd dem Demos vor:

Kleon: „Ich hab' ihn erjagt mühsam!"
Wursthändler: „Und gebraten liefr' ihn ich!"
Demos (zu Kleon): „Geh weg, denn keiner, als wer vorsetzt, hat den Dank!"

5554. Wie der Nagel zwischen der Wand, so ist Ungerechtigkeit zwischen Käufer und Verkäufer.

5555. Hänge nicht alles an einen Nagel. (6298)

5556. Ueber 'n Nagel ging's Hufeisen verloren.
Uebers Hufeisen das Pferd, übers Pferd der Mann! Also sieh aufs Kleinste wie aufs Größte.

Er hat 'nen Nagel im Kopfe.
Spott auf den Hochmüthigen in Bezug auf den gepfählten Verbrecherkopf, der somit noch höher hinaufgekommen ist, als er wol hinauswollte.

Es wird ihm zu den Nägeln hinausschwären.

Das ist ein Nagel zu seinem Sarge.

Sein Studium (Geschäft) an den Nagel hängen.

Den Nagel auf den Kopf treffen.
Rem acu tetigisti. (*Plautus.*)

Nagelprobe.

Auf den Nagel trinken.
Den letzten Tropfen der edeln Gottesgabe auf dem Nagel blinken lassen und ihn freudig dankbar vom Nagel wegschlürfen, nach der Altvordern Sitte.

Der Franzose: Boire rubis sur l'ongle.
In Bezug auf den letzten rubinrothen Tropfen ihres Lieblingsweins.

Nagen.

Er hat weder zu nagen noch zu beißen.

Nahe.

Einem zu nahe treten.

5557. Nahrhand und Sparhand
Kauft andrer Land. (7023)

5558. Nahrung; Trachte nach der Nahrung, nicht nach der Mastung.

Seine Nahrung ist ihm aufs Kerbholz geschnitten.

Die Nahrung ist ihm zugezählt.

5559. Name; Ein guter Name ist { ein reiches Erbtheil. / ein schönes Heirathsgut. / die schönste Mitgift. } (Spr. Sal. 22, 1.)

5560. Wer dem andern den guten Namen raubt, macht diesen arm, aber sich nicht reich.

5561. Ein guter Name sonder That,
Gleicht dem, der böse Münzen hat.

Der Litauer sagt: Nenne mich einen Backofen, aber Brot wirst du nicht in mir backen.

Du lebst recht, wenn ernstlich du sein magst, was du genannt wirst. (Horaz.)

Ein guter Name ist wie ein Feuer: hat man es angezündet, so erhält sich's leicht, ist es aber einmal erloschen, so ist es schwer wieder anzufachen und wiederum zu heller Flamme zu bringen.
(Plutarchos.)

5562. Wer sich um den guten Namen nicht wehrt,
Ist wenig werth.

5563. Der Name thut nichts zur Sache.
Den Namen wozu hergeben.

5564. **Narben**; Der Narben lacht, der Wunden nie gefühlt. (1205. 6757)
Der Russe: Der Satte versteht den Hungrigen nicht.

5565. **Narren** und Affen,
Alles begaffen.

5566. Kein Narr war je so dumm, er fand einen, der ihn für klug hielt.

5567. Wären wir alle gescheidt, so gält' ein Narr hundert Thaler.
Die Weisen möchten nit genesen,
Sollten sie ohne Thoren wesen.

Warum ist auf der Welt der Klugen Zahl so klein?
Weil's so bequem ist, dumm zu sein!

Man erzählt: es sei einst ein heftiger Regen auf eine Stadt gefallen, der alle, die er durchnäßt, zu Narren gemacht habe; nur ein Mann sei trocken geblieben. Tags darauf galt dieser eine für einen Narren, ward ausgegerbt und endlich gar davongejagt! Ob es wirklich wahr ist, weiß ich nicht und möchte es nicht verfechten; wol aber ist das gewiß, daß, wenn ein solcher Regen über unsere Stadt käme, so würde sich's, wenn nur ein Mann trocken bliebe, mit demselben ebenso begeben!

5568. Wenn alle Narren kein Brot äßen, wäre das Korn wohlfeil.

5569. Ein Narr ist genug im Haus,
Sonsten muß der Klug' hinaus.

5570. Zwei Narren in einem Haus
Haben allzeit Streit und Strauß.

5571. Zwei Narren unter einem Dache, und zwei Töpfer in einem Dorfe, vertragen sich nicht.

5572. Wer nicht zum Narren werden will, muß den Narren nachgeben.

5573. Je größrer Narr,
Je bessre Pfarr.
Narren haben gut Glück; sie setzen es hinein und es geräth überzwerch wohl, wie in den Haus- und Kindermärchen gar schön und lustig zu lesen ist.

Der Narr hat schon dadurch großen Vortheil, daß er sich ausschließlich zum Ziel und Mittelpunkt aller seiner Bestrebungen macht und ohne Furcht und Scheu, ohne Scham und Gram auf seiner Bahn vorrückt.

Es ist was Närrisches oder Herrisches.
Wenn einer stark anklopft oder schellt.
Ein Narr in Folio.

5574. Es ist kein Narr, er ist seines Vortheils gescheidt.
Der Chinese hat das scharfsinnige Wort: Verstand thut nie mehr noth, als wenn man mit einem Narren (Dummkopf) zu thun hat.

5575. Des Narren Bolzen sind bald verschossen.

5576. Kein Narr umsonst.
5577. Nichts geht über einen Narren,
Hat er nur den rechten Sparren.
5578. Der Narr hat Vortheile in allen Landen. (8355)
Die Weisheit meist alleine staht,
Wenn großes Volk die Thorheit hat.
5579. Narr, laß dich nicht zu weit an Laden.
5580. Ein Narr kann mehr fragen,
Als sieben Weise sagen.
5581. Ein Narr fragt in einer Stunde mehr, als zehn Weise in einem Jahre beantworten können. (Ebenso englisch.)
5582. Ein Narr kann mehr verneinen, als zehn Weise (berichten) behaupten können.
Der Franzose: Un fou fait plus de questions, qu'un sage de raisons.
5583. Ein Narr, der fragen darf, sieht gescheidter aus, als ein Gescheidter, der antworten muß.
5584. Nichts sieht einem vernünftigen Menschen ähnlicher, als ein Narr, welcher das Maul hält. (Spr. Sal. 17, 28.)
So kann sich der Schweigsame leicht auch einen vornehmen Anschein geben. Ein Stallknecht hatte eine reiche Dame geheirathet und fürchtete nun den Spott der vornehmen Gesellschaft. Da gab ihm einer den guten Rath: „Kleide dich fein und halts Maul!" Der Mann befolgte den Rath und galt bald für ebenso gebildet als vornehm.
5585. Versteckt auch der Narr sich hinter der Thür,
So steckt er doch die Ohren herfür.
5586. Auf einen Narren,
Soll man nicht harren.
5587. Der Narr bleibt ein Narr,
Gäbst du ihm gleich ein' Pfarr'.
5588. Dem Narren wäre zu helfen, wenn man die rechte Ader träfe.
5589. Den Narren bringt sein eigen Glück um. (Spr. Sal. 1, 32.)
5590. Der Narren Glück, ihr Unglück.
5591. Des Narren Unfall ist des Weisen Warnung.
Der Franzose: Un fou avise un sage.
5592. Narren nützen den Weisen, aber die Weisen nicht den Narren. (Altrömisch.)
5593. Es ist besser mit 'nem ganzen Narren handeln, denn mit 'nem halben.
Als jemand zum Pritschenpeter sagte: „Ich wollte, du wärest entweder ein ganzer Narr oder gar keiner!" erwiderte er sofort: „Gib mir deinen Witz zu meinem, so bin ich ein ganzer Narr!"

Salomon schreibt und lehret mich,
Daß kein' Weisheit reden ich
Soll mit einem närr'schen Mann;
Er meinet sonst, daß er auch kann
Weislich reden und geberden:
Die Narren bald hoffärtig werden!

5594. Alte Narren, wenn sie gerathen, sind beßre Narren, als andre Narren. (2338)
5595. Gelehrte Narren, über alle Narren.
5596. Es gibt viele Narren ohne Schellen und Kolben.
Der Franzose: Tous les fous ne sont pas aux petites-maisons.

Ein jeder seinen Schalk verblümt,
Der werthen Tugend er sich rühmt;
Und wie man bei den Alten liest:
Jeder ihm selbst ein Heuchler ist.

Seneca sagt: „Si quando fatuo delectari volo, non est longe quaerendus, me video.“ — In Summa: Jeder hat seinen Grad von Narrheit; und warum ihr nicht nachgeben, wenn sie unschuldig ist?

Joh. Rhodius, Professor der Medicin zu Marburg, ließ einen hübschen Haufen Juristen und Mediciner in Narrentracht an sein Haus malen, sich selber gar kenntlich mitten darunter. Ein vornehmer Herr sagte: „Ei, wie stehen an Euerm Hause so trefflich viel Narren!“ Rhodius erwiderte: „Ja, und wie so trefflich viel mehr Narren gehen an dem Hause vorüber!“

5597. **Es sind nicht alle Narren beschoren.**
Die Narren von Amts wegen wurden sonst kahl geschoren.

5598. **Narren bedürfen der Schellen nicht, man kennt sie an ihren Sitten.**
Der Schwede: **Alle kennen den Affen, aber der Affe kennt keinen.**

5599. **Narren muß man mit Kolben lausen.** (Ebenso englisch.) (4346)
Denn sie wollen es nicht anders haben. Süße Worte helfen bei ihnen nicht, Warnen und Drohen auch nicht; sie können es weder verstehen noch sich drein schicken, wenn man es mit ihnen gut meint. Also müssen Schläge helfen!

5600. **Narren über Eier setzen.**
Sie brüten närrische Küchlein oder zerbrechen die Eier.

5601. **Was soll dem Narren { Geld? Witz?**

Der Engländer; A fool and his money are soon parted. — A fool's bolt is soon shot. (Narrenbolzen ist bald verschossen.)

5602. **Besser ein witziger Narr, als ein närrischer Witzling.**

5603. **Wer einen Narren kauft, muß 'nen Narren behalten.**

5604. **Mit einem Narren läßt sich kein Kind taufen.**

5605. **Mit Narren ist schlimm gespäßen.** (Elsaß.) (8584)

5606. **Er sucht einen Narren, vorm Spiegel fänd' er ihn.**

5607. **Jedem Narren gefällt seine Kappe.** (Spr. Sal. 12, 15.) (8353)
Den Thoren ist ein Glück beschieden,
Das vielen klugen Leuten fehlt;
Die Herren sind mit sich zufrieden,
Und haben stets das Best' gewählt!

Mancher könnt' die Kappe sparen:
Man kennt ihn so schon für 'nen Narren.

Wir gefallen uns selber wohl,
Deß ist die Welt der Narren voll.

Deshalb bezahlen wir alle unsere Narrheiten nur gar zu gern selbst; zu unsern Tugenden sollen andere das Geld hergeben.

Dick' und Dünn', und Groß' und Kleine
Gleiches Licht und Sonne hatten;
Aber jeder vom Vereine
Warf sich seinen eignen Schatten.

Ein Reis vom Narrenbaum trägt jeder an sich bei;
Der eine deckt es zu, der andre trägt es frei.

5608. Närren un Gecken
Rieden up Schecken. (Holstein.)
5609. Was Narren loben, das ist getadelt.
5610. Narren, Weiber und Kinder lassen sich nicht lieben.
Sie schlagen gleich über die Schnur.
5611. Wer einen Narren weit sendet, dem kommt ein Thor herwieder. (1387)
Der Franzose: Qui fol envoye, fol attend.
5612. Wer mit Narren zu Acker geht, egget mit Gäuchen zu. (4128)
5613. Ein Narr macht zehn Narren. (Auch italienisch und englisch.) (262)
Der Engländer setzt hinzu: Während zehn gescheidte Leute noch nicht einen gescheidten Mann machen.
5614. Am Narren hilft weder Chrisam noch Taufe.
Der Franzose: Tout est perdu ce qu'on donne à fol.
5615. Wenn die Narren zu Markte gehen, lösen die Krämer Geld.
Der Franzose: Il y a plus de fous acquéreurs que de fous vendeurs. — A barbe de fou on apprend à raser.
5616. Wer Narren und Kindern die Finger ins Maul steckt, wär' gern gebissen.
5617. Bist du mit 'nem Narren besessen, so laß dich beschwören.
Seit das bischen Witz, was die Narren haben, zum Schweigen gebracht ist, macht das bischen Narrheit, was weise Leute besitzen, große Parade.
5618. Wer 'nen Narren haben will, der kaufe zween, so hat er einen zum Besten.
5619. Will unser Herrgott einen Narren, so macht er einen Alten zum Witwer.
5620. Narren wachsen unbegossen. (7754—57)
Der Franzose: Sottise entretient la santé.

Thu' ich jetzund Narren säen,
Will ich, für ein'n, dreitausend mähen;
Der Boden trägt's und ist so gut,
Daß er so großen Wucher thut.

Der Thorheit unverjährte Rechte
Erstrecken sich auf jedes Haupt;
Es ist im menschlichen Geschlechte
Ihr Anfang größer als man glaubt.
Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte,
So wär' ihr längst die Macht geraubt.

Da Gott Adam schuf auf Erd',
War dieser Acker nicht so werth,
Und mocht' kein Narr recht grünen drauf;
Da aber Eva schüttet drauf
Den Mist ihr'r Ungehorsamkeit,
Und düngt den Acker weit und breit,
Seither sind Narren wohl berathen,
Da wir vormals gar keine hatten;
Wir fahren auf ihn so viel Mist,
Daß ihm's an Dünger nie gebrist!

5621. Ein Narr macht 'ne Thür auf, die er nicht wieder zumachen kann.
5622. Ein Narr denkt, daß andere nichts denken.
Der Engländer: Der Narr hält sich für weise, aber der Weise weiß, daß er ein Narr ist.

5623. Narren denken; der Truthahn auch. (Preußen.)
Er hat einen Narren daran gefressen.
Es hat Narren geregnet, daß man's hat patschen hören.
Einen zum Narren haben.

5624. Narrenhände
Beschmieren Tisch' und Wände.
Der Franzose: Muraille blanche, papier de sots. (Ebenso englisch und italienisch.)

5625. Narrenhaut läßt sich nicht flicken.
Sie hält keinen Stich.

5626. Narrenschellen klingen den Meisten besser wie Kirchenglocken.

5627. Narrenschellen klingen laut, thun aber den Ohren weh.

5628. Narrenschiff fährt aller Ecken an.

5629. Narrenschuh { ausziehen. / zerreißen. } (3940. 4238[a])

5630. Mancher läßt sich die Narrenschuh' mit Eisen beschlagen.
Narrenseil.
Einen am Narrenseile führen (ziehen).

5631. Narrenspiel will Raum haben.

5632. Narrheit; Keiner ist so klug, daß er nicht ein wenig Narrheit übrig hätte. (8359. 8374)

5633. Wäre Narrheit ein Zipperlein, wie wenige würden zu Tanze gehen.

5634. Die Narrheit geht um den Erdkreis wie die Sonne.

5635. Eine Narrheit kostet mehr denn zwei Kinder.

5636. Närrisches; Es ist entweder was Närrisches, oder was Herrisches. (3485)

5637. Naschen
Macht leere Taschen. (6689)

5638. Nase; Spitze Näs' un spitzes Kinn,
Da sitt de Düvel inn. (4241)

5639. Zieh' dich bei deiner Nase. (Ebenso französisch.) (3309)
Nach altdeutschem Recht mußte beim Widerruf von Schmähungen der Verurtheilte sich selbst am Nasenzipfel fassen, oder auch sich selbst aufs Maul schlagen. Dasselbe galt ehemals auch in der Normandie.

5640. Wer sich die Nas' abschneidet, schändet sein Angesicht. (Ebenso französisch.)

5641. Wer sich zu sehr schneuzt, dem blutet die Nase.
Einem eine Nase { drehen. / geben. }
Eine Nase bekommen.
Sich eine Nase holen.
Mit der langen Nase abziehen.
Einem etwas unter die Nase reiben.
Einen bei der Nase herumführen.
Nare trahi; schon die alten Griechen hatten die Redensart (ῥινάω).
Einem was auf die Nase binden.
Er hat sich die Nase begossen.
Seine Nase ist wie die Feiertage im Kalender.
Der Hamburger sagt vom Roth- und Kupfernasigen: „Er treibt schwedischen Handel." Schweden führt nämlich Wein ein und Kupfer aus.

Wär' ihm die Nase nicht angewachsen, er vergäße sie.
Sla dick 'nen Knutten in de Näse!
Wie einen Knoten ins Schnupftuch, um etwas nicht zu vergessen.
Man sieht dir's wol an der Nase an.
Eine feine Nase haben. (Ebenso französisch.)
Die Nase hoch tragen.
Der Nase nach gehen.
Er steckt seine Nase in alles.
Sich die Nase verbrennen.
Es ist ihm in die Nase gefahren.
Es sticht ihm in der Nase.
Einem was vor der Nase wegnehmen.

5642. Natur geht vor Lehre. (5500)

5643. Natur begehrt wenig, Wahn viel. (Altrömisch.) (8047)
Würde nach wahrer Vernunft der Mensch sein Leben beherrschen,
Dann wär's großer Reichthum für ihn: bei gleichem Gemüthe
Mäßig zu leben, denn nie gebricht es, wo wenig von nöthen.
(Lucretius.)

5644. Natur zieht stärker, denn sieben Ochsen —
sagte der Abt, als er mit der Ursel allein war.

Immer ja schwer hält's, sich zu befrein
Von der Natur, in welcher man steckt.
(Aristophanes.)

Treib' die Natur mit Stangen hinaus, doch kehrt sie beständig.
(Horaz.)

5645. Natur überwindet Gewohnheit. (2653)
5646. Natur läßt sich biegen, aber nicht brechen.
5647. Natur will geübt sein, sonst wird sie schimmelig.
5648. Natur hängt überall ihr Schild aus.
5649. Was die Natur dem Hahn am Kamme nimmt, gibt sie ihm am Schwanze.
5650. Natur und Liebe lassen sich nicht bergen. (4878—80)
5651. Die Natur hängt jedem eine Schelle an. (3940. 3950)
Ihm läuft noch die Natur aus der Nase.
Von einem, der viel Talent, auch viel gelernt hat, dem es aber an aller Erziehung, an allem Schick und Anstand fehlt.

5652. Naumburg; Wenn Naumburg mein wäre, wollt' ich's in Jena verzehren.

5653. Nebel; Einem Nebel vormachen.
Mit der Stange im Nebel herumfahren.

5654. Neckarwein, Scheckerwein; Frankenwein, Krankenwein; Rheinwein, mein Wein. (456)

5655. Necken; Was sich neckt, das liebt sich. (4895. 4909—12. 7312)

5656. Nehmen und verheißen ist adelisch,
Geben und halten ist bäuerisch.
5657. Wer nicht annehmen will, braucht auch nicht zu geben.
5658. Nehmen ist das süßeste Handwerk. (5102)
5659. Der Nehmer muß dem Geber nachgeben. (2534)

5660. Neid ist des Teufels Kreid'. (5339)
5661. Neid macht Leid.
5662. Neid ist des Narren Leid.
5663. Neid ist des Glücks Gefährte.
5664. Neid, durch Tugend erarnet, ist Ehre.
5665. Neid ist dem Menschen, was Rost dem Eisen.
Hagerer härmt sich der Neid bei fetterer Habe des andern.
(Horaz.)

Willst du dein Herz gesäubert han
Vom Neid, so liebe Gott fortan,
Und deinen Nächsten auch dazu,
So wie du willst, daß er dir thu'!
So hast den Neid du vertrieben eben,
Und kannst hinfort in Freuden leben!

5666. Wenn Neid brennte wie Feuer,
Wärs Holz nicht so theuer.
5667. Neid kommt aus Freud'.
5668. Neid kriecht nicht in leere Scheuern. (7739)
Aelter: „Der Neid kreucht nicht in leere Schrünen." (Schrün wol soviel als: Schrein.)
5669. Neid frißt nichts Schlechtes.
5670. Neid neidet sich selbst.
5671. Lieber Neid, denn Mitleid. (Altgriechisch.)
5672. Besser zehn Neider, denn ein Mitleider. (650)
5673. Und sind der Neider noch so viel,
Geschieht's doch wie's Gott haben will.
5674. Laß Neider neiden, Hasser hassen;
Was Gott mir gönnt, muß man mir lassen.
5675. Wo Neid wuchert, kann Verdienst nicht aufkommen.
5676. Willst du sein ohn' Neides Tück',
Sage niemandem dein Glück. (6052. 6416)
5677. Neid wird zu Hofe geboren, im Kloster erzogen und im Spitale begraben. (Ebenso dänisch.)
5678. Neid hat zu Hof freie Tafel.
Der Neid sieht ihm aus den Augen.
5679. Neidhart zeucht nur bei großen Herren ein.
5680. Neidhart kann's nicht leiden, daß die Sonn' ins Wasser scheint.
5681. Neige; Die Neige ist für den Frommen.
Er läßt sie sich gefallen.
5682. Auf der Neige ist nicht gut sparen. (Altrömisch.) (7016)
5683. Was auf die Neige geht, wird gern sauer.
Es geht mit ihm auf die Neige.

Nein. (Siehe Ja.)

5684. St.-Nepomuck; Glücklich über die Bruck,
Verlacht man Nepomuck. (2275)
5685. Nesseln brennen Freund und Feind.
Auf Nesseln sitzen.
5686. Was zur Nessel werden will, brennt bei Zeiten. (3150)

5687. Nest; Wie's zu Neste geht, also brütet es Junge.
5688. Am Neste kann man sehen, was für 'n Vogel drin wohnt.
5689. Offenbare Nester scheuen alle Vögel. (1024)
 a. In sein eigen Nest hofieren wie 'n Wiedehopf. (6603)
 b. Wenn er in ein Nest oder Loch greift, sind die Vögel schon ausgeflogen und die Krebse schon weg.
 c. Sein Nest rein halten.
5690. Neu; Das Neu', das Treu'. (640)
5691. Das Neue klingt, das Alte klappert. (140. 8154)
 So hör' ich's gern, wenn auch die Jugend plappert.
 Der Franzose: Tout nouveau, tout beau.
 Was füllt die Leere der öffentlichen Blätter aus? Was belebt die Oede der Kaffee- und Theegesellschaften? Was gibt den Clubs und Casinos ihren Werth? Das Neue, nichts als das Neue! Das Neue ist der lebendige Odem, der Wind, der die Segel der Unterhaltung schwellt und die stehende Sumpfluft der Langeweile verweht. Dem Neuen verdanken viele Schriftsteller ihren Werth, ihren Ruf; manche Weiber ihren Reiz und Waaren und Bücher ihren Absatz.
5692. Immer was Neues, selten was Gutes.
 Der Franzose: Point de nouvelles, bonnes nouvelles.
5693. Das Neue, schon's; das Alte, flick's,
 Sonst kommst zu nicks.
5694. Nichts ist so neu, als was in Vergessenheit gerieth.
5695. Es geschieht nichts Neues unter der Sonne. (Pred. Sal. 1, 9.)
 Denn obschon wird neu die Person,
 Ist doch nichts Neues unter der Sonn',
 Das nicht zuvor auch wär' geschehen:
 Die Händel bleiben, die Leut' vergehen!

 Auf die Frage: „Was gibt's Neues?" antwortete Laur. Zinkgref: „Nichts Neues unter der Sonne. Alte Komödien, neue Komödianten."
5696. Neuerung
 Macht Theuerung.
5697. Neugierig; Der Neugierigen Gilde
 Führt Böses im Schilde.
 Neugierig wie 'ne Nachtigall.
5698. Neukommen, Willkommen.
5699. Neutral will auf Eiern gehn und keins zertreten.
5700. Der Neutrale wird von oben begossen, von unten gesengt. (7439)
5701. Netz; Er stellt sein Netz den alten Krähen. (4409)
5702. Offenbares Netz scheuen alle Vögel. (Spr. Sal. 1, 17.) (7954)
 Er ist ins Netz gegangen.
5703. Nichts ist gut für die Augen, taugt aber nicht für den Magen.
5704. Wer nichts hat, { gilt nichts. / geht sicher.
5705. Keiner kann nichts und keiner kann alles. (8629)
5706. Mit nichts fahet man nichts.
5707. Mit nichts kann man kein Haus bauen.
5708. Von nichts, kommt nichts.
 Der Schweizer: Noits is noits, un werd noits weera.

5709. Wenn nichts kommt zu etwas, traut etwas sich selber. (821)
5710. Nichts macht arm und nichts macht reich. (755)
5711. Nichts ist so schlecht, es ist zu etwas gut.
5712. Nichts ist so gut, es habe denn sein Aber. (18)
5713. Mit nichts bereitet man sich gut auf die Fasten.
5714. Aus nichts wird nichts.
5715. Wo nichts ist, da rieselt's nicht.
5716. Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren. (Ebenso französisch.)
Daher spöttisch: „Das Kaiserrecht.“ — „Er hat sich ins Kaiserrecht begeben!“ (Er hat sich für bankrott erklärt.)
Der Franzose: Où il n'y a pas de quoi,
Le roi perd son droit. (Ebenso englisch, dänisch und portugiesisch.)
Der Engländer: Sue a beggar and catch a louse. (Belang' einen Bettler und fang 'ne Laus!)
5717. Nichts thun, lehrt Uebles thun. (Ebenso englisch.) (5467)
Nihil agendo, homines male agere discunt.
(M. Cato, nach *Columella.)*
5718. Nichts haben, sind zwei Teufel; Ichts haben, ein Teufel.
5719. Nie zu sehr! (Altgriechisch.) (5358)
„Nichts übertrieben!“ — „Nimmer zu viel!“ war die Aufschrift am Delphischen Tempel, und der Wahlspruch des alten Weisen Cheilon von Lacedämon.

Es gilt auch der Armuth:
Mit sanftem Antlitz schaut sie her,
Und lächelt freundlich: Nie zu sehr!
5720. Niemand kann wohl Herr sein, er sei denn vorher Diener gewesen. (3467. 8498)
Mitruderer sein muß einer zuvor, eh' Hand an das Steuer er leget,
Und dann auf dem Vorderverdeck dastehn, und wohl nach den Winden umherschaun,
Und dann erst sein Schifflenker für sich!
(Aristophanes.)
5721. Sag' niemandem wer er ist, so sagt man dir nicht, wer du bist. (6248)
5722. Wer niemand betrügen kann, geh' in die Wüste. (4979)
5723. Es liegt da, wo niemand hin kann. (2070)
5724. Niemand kann zweien Herren dienen. (Matth. 6, 24.)
5725. Niemand ist weniger allein, denn allein. (99)
Also muß jeder vor keinem mehr auf der Hut sein, als vor ihm selber
5726. Niemand lebt nur sich selbst. (573)
Nemo sibi nascitur. *(Cicero.)*
5727. Niemand ist ihm weise genug. (5705)
Nemo solus satis sapit. *(Plautus.)*
5728. Niemand ist so alt, daß er nicht noch lernen könnte.
5729. Niemand mag weiter springen, als sein Springstock lang ist.
5730. Niemand hat sich übers Meer zu beklagen, der zum zweiten male Schiffbruch litt.
5731. Der Niemand ist an allem schuld.
5732. Niemand ist gar gülden.
(Siehe noch Nr. 2554. 7669)

5733. Niemand also rechte thut,
Daß es allen dünket gut. (91)

5734. Niemand kann zugleich blasen und schlucken.

5735. Was du niemand geben willst, sollst du auch von niemand verlangen.

5736. Es weiß niemand, als nur jedermann. (827)

Er ist niemandem was schuldig, als nur { Herrn Jedermann. / den Leuten. }

5737. **Niklas**; Sanct-Nikolas beschert die Kuh,
Gibt aber nicht den Strick dazu. (2853)

5738. **Nimm**, was dir werden mag, das andere laß fahren. (Altgriechisch.)

5739. Nimm's zweifach, wenn's einfach zu lang ist.

5740. Ein: „Nimm hin!“ ist besser, denn zehn: „Helf' Gott!“

5741. **Nimmer**; Zu Sanct-Nimmerstage, wenn die Katz' ein Ei legt und die Bicklinge lammen. (5194. 5857)

5742. **Nonne**; Dreizehn Nonnen, vierzehn Kinder.
Es ist 'ne Nonne oder Hure.
Ihr ist kein Nonnenfleisch gewachsen.
Gedankenlos, wie die Nonne den Psalter betet.
Lateinisch, wovon sie nichts versteht.

5743. Nonnen decken sich gern mit fremder Kutte.

5744. Geistlich um den Kopf, weltlich um den Bauch,
War immer junger Nonnen Brauch.

5745. Nonnen fasten, daß ihnen die Bäuche schwellen.
Vor Nonnenbetten und Mönchsgebeten braucht keiner den Hut zu lüpfen.

5746. Nonnenf . . ze sind des Teufels Blasbälge.

5747. Nonnenthränen brennen Löcher in den Schleier.

Nordhausen.
Durch die nordhauser Blume sprechen. (7647 b)
Der Franzose: Une finesse, cousue de fil blanc.

Noten.
Es geht wie nach Noten.
Er (sie) singt immer eine Note zu hoch.

5748. **Noth** an Mann,
Mann voran!

5749. In Nöthen sieht man den Mann.

5750. Der kommt in Nöthen wohl, wer bald.

5751. Was in Nöthen geschieht, ist doppelt angenehm.

5752. Wo keine Noth, ist Hülfe nichts werth. (3697)

5753. Man muß aus der Noth eine Tugend machen — (Altrömisch.)
sagte der Pater, als er nicht mehr ins Kloster konnte, und blieb bei der Pförtnerin über Nacht.

5754. Noth lehrt rufen (beten).
Noth ist unsrer Sinne sechster; gibt geschwind ein Mittel an,
Wenn der andern fünfe keiner Rath und Hülfe finden kann.

5755. Noth lehrt beten; Arbeit lehrt,
Wie man gegen Noth sich wehrt!

5756. Noth bricht Eisen, aber nit den Strang.
Ein schelmischer Spitzbube war in den Judentempel eingestiegen, hatte hatte hier die Eisenriegel und -Schlösser vom Almosenkasten weggebrochen und an die Stelle der geraubten Baarschaft einen Wisch hinterlassen, mit der Aufschrift:
Noth bricht Eisen,
Das wollt' ich euch hiemit beweisen.

5757. Noth ist Meister.

5758. Noth hebt einen Wagen auf.

5759. Noth geht nicht irre.

5760. Noth lehrt { ein alt Weib traben. (Ebenso französisch und englisch.)
den Bären tanzen.
Der Schwede: Noth treibt den Hund an die Kette.

5761. Noth sucht ohne Scham Brot.

5762. Noth kennt kein { Gebot. (Ebenso französisch, italienisch, englisch und portugiesisch.)
Aergerniß.
Auch keine Scham und Schande. Aber wie mancher macht etwas zur Noth, was noch keine Noth ist! Die Noth richtet sich nach dem Menschen, nicht nach den Gesetzen.

5763. } Noth { hat keinen Feiertag.
5764. schwächt alle Gewalt.
5765. gewinnt Brot, aber nicht Gott.
5766. fördert den Willigen, den Unwilligen zieht sie beim Haar.

5767. Folge der Noth; willst du nicht, so mußt du.

5768. Noth stiftet Mord,
Oder bringt gute Wort'.

5769. Zur Noth ist niemand arm.

5770. Wenn die Noth am größesten, ist Gottes Hülf' am nächsten.

5771. Wenn die Noth anklopft, macht ihr die Liebe die Thür auf.

5772. Je größer die Noth,
Je näher Gott. (2840)
Das hat jeder Tüchtige wol öfter erfahren.
Der Engländer: God comes at last, when we think he is farthest off.
Dem Grambeladnen pflegt die Gottheit nah' zu sein.
(Aeschylos, Fragm.)

5773. Je näher die Noth, je sicherer die Leute. (6922)
Hier ist schön zu lesen das fünfte Kapitel des ersten Briefs des heiligen Paulus an die Tessalonicher.

5774. Wer seine Noth klagt, hat sattsam gebeten.

5775. Noth macht viel Dieb',
Und raubt mir mein Lieb.
Das hat schon mancher Gimpel geklagt.

5776. Kommt man aus der Noth,
So kommt der Tod.

5777. Es ist keiner so albern, er weiß seine Noth zu klagen.
Gerade der Albernste versteht das am meisten.

5778. In der Noth muß man das Schamhütchen abziehen.

5779. Noth und Tod kommen zu Jungen und Alten.

5780. Nothdurft; Zur Nothdurft spar', zehr' vom Gewinne,
Nicht geude, daß dir's nicht zerrinne.
Die meisten denken erst ans Sparen, wenn's geht auf die Neig' und Naht; dann ist's freilich zu spat!
Seine Noth einer Stiefmutter klagen.

5781. Nothlüge schadet nicht.
Wenn sie nämlich unschuldig ist.
Nothnagel.
Er ist der Nothnagel.

5782. Nüchtern; Was der Nüchterne denkt, das sagt der Volle.
Die alten Griechen sagten: Was der Nüchterne im Herzen hat, das hat der Trunkene auf der Zunge.
Er ist so nüchtern, daß er nichts im Leibe hat als die Erbsünde.

5783. Nürnberg; Wär' Nürnberg mein, wollt' ich's zu Bamberg verzehren.
Dort gilt Fleiß, Kunst, Industrie; hier ist, im reichen Bisthum, eitel Wohlleben bei weniger Arbeit!

5784. Zu Nürnberg hat man's so nahe zum Himmel und zur Hölle, wie zu Rom.

5785. Nürnberger Hand
Geht durch alle Land'.
Geschickt und wohlfeil.

5786. Nach dem nürnberger Recht hängt man den Dieb nicht eher, als man ihn hat.

5787. Nach dem nürnberger Recht muß der die Prügel behalten, der sie bekommen hat. (6672)
Nürnberger.
D. i. Wortspiele; spöttisch, in Bezug auf „nürnberger Tand"; lobend, in Bezug auf „strasburger Geschütz, nürnberger Witz". In beiderlei Bezug kann man von unserer neuern Literatur sagen, daß sie fast übermäßig sich auf Nürnberger legt.

5788. Nürnberger Gebot ist: halb ab. (791)
Also nur halb soviel wie gefordert wird.

5789. Nüsse durch einen Sack beißen.

5790. Braune Nüsse,
Kerne süße.
Auch in Bezug auf Brünetten.

5791. Wer kosten will die süße Nuß,
Die harte Schal' erst knacken muß. (Ebenso französisch und dänisch.)
a. Es gibt vier schlimme Nüsse: Betrüb-nuß, Bekümmer-nuß, Beschwer-nuß, Aerger-nuß.

5792. Eine Nuß ist selten und kostbar: Erbarm-nuß.
Das ist 'ne harte Nuß.
Eine Nuß zu knacken geben.
So viel werth wie 'ne taube Nuß.
Das sind taube Nüsse. (Altrömisch.)

5793. Nußbäume und Weiber wollen geschlagen sein. (4346. 8261—63)
Der Kleinrusse: Liebe dein Weib wie deine Seele, aber schüttle sie wie einen Birnbaum.
5794. Nußbäumen und Narren sind Kolben die besten Salben.
5795. Unter Nußbäumen und Edelleuten kommt kein gut Kraut auf.
5796. Nutzen ist der größte Reichthum.
5797. Kein Nutzen, ohne Schaden.
5798. Nimmer Nutz, nimmer Lieb.
5799. Eigner Nutz,
Ein böser Butz.
5800. Nichts ist nutz, es sei denn ehrlich.
5801. Was nichts nutz ist, ist nicht recht.
5802. Was nichts nutz ist, ist geschenkt zu theuer.
5803. Wie es nutzt, wird es geputzt.

O.

5804. Oben aus und nirgends an,
Hat wol selten gut gethan. (4372. 8393)
Der Schwabe sagt: Oben 'naus und nirgend 'nein!
5805. Obenhin, { wie der Hahn über glühende Kohlen. (Ebenso französisch.) (5551[c]) / wie man den Grindigen laust. (3154) }
5806. Obrigkeit, bedenk' dich recht;
Gott ist dein Herr und du sein Knecht. (6352)
5807. Obst; Verbotnes Obst ist süß. (8170)
5808. Spät Obst liegt lange. (6307)
5809. Ochse, wart' des Grases.
5810. Hat ein Ochse Rindes Sitt',
Das ist großes Wunder nitt!
5811. Fährt ein Ochs durch alle Land,
Wird er für ein Rind erkannt.
5812. Ochs, schau' aufs Buch! (Elsaß.) (1873)
Wenn einer eine Frau nehmen will.
5813. Ochsen gehen langsam, ziehen aber gut.
5814. Wer mit Ochsen fährt, kommt auch zum Markte. (4636)
5815. Den Ochsen satteln und die Pferde koppeln.
5816. Mit Ochsen jagen.
5817. Die Ochsen hinter den Wagen (Pflug) spannen. (Ebenso französ. u. portugies.)
Schon im „Tristan".
5818. Den Ochsen beim Horne, den Mann beim Worte, die Frau beim Rocke. (Ebenso französisch und spanisch.) (5967)
5819. Müde Ochsen treten übel.
5820. Alte Ochsen treten hart.

5821. Alte Ochsen lecken auch gern Salz. (2299)
Einige alte Hofleute Kaiser Franz' I. hatten sich für eine Nacht mit der hübschen Frau eines jungen Tirolers eingesperrt, worüber dieser von Sinnen kommen wollte. Als man ihn zu trösten suchte: die Hofleute seien ja alte Herren, erwiderte er kläglich: „Alte Ochsen lecken auch gern Salz!"

5822. Da stehen die Ochsen am Berge!

5823. Der Ochs will den Hasen erlaufen.

5824. Der Ochs hat so viel Beine wie der Hirsch, läuft aber nit so schnell.

5825. Man kauft den Ochsen nicht theurer, weil er bunt ist.

5826. Mit eignen Ochsen pflügen.
Die ostfriesischen Landstände baten einst ihren Landesherrn, er möchte doch nicht so viel Ausländer anstellen und lieber „mit eigenen Ochsen pflügen". Sie erhielten zur Antwort: „Ochsen kann ich eben nicht brauchen!"
Sei vorsichtig im Gebrauch der Sprichwörter, damit sie dir nicht selber eins auswischen und anhängen!

5827. Wo der König Ochse ist, sind die Kälber Prinzen.
Nicht selten aber sind die Prinzen Kälber, da der Fürst nichts weniger denn ein Ochse ist.

5828. Dem Ochsen, der da drischt, soll mans Maul nicht verbinden.
(5 Mos. 25, 4.)
Aus uralter Zeit, da man das Korn noch von Ochsen austreten ließ. Man soll dem Ochsen aber auch das Maul nicht eben aufreißen, daß er übers Maß hinaus schlingt und schlemmt und sich statt für einen Diener, für einen Herrn ansieht!

5829. Willst du fette Ochsen fressen,
Darfst die Weide nicht vergessen.

5830. Wer mit jungen Ochsen pflügt, macht krumme Furchen.

5831. Wo keine Ochsen sind, ist die Krippe rein.

5832. Ochsen muß man aus dem Wege gehen.
Er prangt einher, wie der Ochs am Kohlwagen.
Es liegt ihm ein Ochs auf der Zunge.
Es steckt ihm ein Ochs im Halse.
Er redet nicht und darf nicht reden, weil er bestochen oder selbst bei der Sache schlimm betheiligt ist.

Ochsenpost.
Es geht wie auf der Ochsenpost.

5833. Oel ins Feuer gießen. (Altrömisch.) (1689)

5834. Verschüttet Oel ist nicht gut aufgehoben. (Schwaben.)

5835. Oelberg; Der Oelberg ist schmerzlicher als das Kreuz.

Oelgötze.
Er sitzt da, wie ein Oelgötze.
Oelgötze, auch Oelberger, in Bezug auf die Jünger, welche auf dem Oelberge schliefen, während ihr Herr und Meister in so großer Noth war. Andere meinen, man müsse schreiben: „Elgötze", in Bezug auf El, Ell, alienus, peregrinus, der die Landessprache nicht versteht. Für letzteres spricht: daß im alten Deutsch „Elend" gleichbedeutend ist mit Fremde. Für ersteres: daß das Sprichwort das Bildliche über alles gern hat.

5836. **Oesterreich**; Der Oesterreicher Ungnad' ist besser, denn der Sachsen Gnade.

In Bezug auf das alte, strenge Sachsenrecht.

5837. **Ofen**, Bett und Kanne,
Sind gut dem alten Manne. (145)

5838. Den Ofen heizt man nur, daß er wieder wärme.

5839. Hinterm Ofen ist gut kriegen.

5840. Man sucht keinen hinterm Ofen, man sei denn vorher selber dahinter gewesen.

5841. Wessen Ofen geheizt ist, der meint, es sei allenthalben Sommer.

Er liegt daheim hinterm Ofen und wärmt sich die Zähne.

Kann man das Nichtsthun weiter treiben?

Den Ofen hüten.

Hinterm Ofen sitzen und halbe Batzen schwitzen.

Alle wie aus **einem** Ofen.

Er hat hinter demselben Ofen gesessen.

5842. **Oft** schießen trifft endlich das Ziel.

5843. **Ohnmacht**; Es sind nicht alle krank, die in Ohnmacht fallen.

5844. **Ohren**; In eines andern Ohr schneidet's sich, wie in einen alten Filzhut. (4690)

Es gab einer dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen den Rath, sich der Stadt Erfurt zu bemächtigen, denn es würde ihm nur fünf Mann kosten. Da fragte der Kurfürst den Mann: „Willst du einer von den fünfen sein?"

5845. Man { muß / kann } viel hören, eh' ein Ohr abfällt.

5846. Man lernt mehr mit den Ohren, als mit den Augen.

5847. Zartem Ohre, halbes Wort.

5848. Wer Ohren hat, zu hören, der höre. (Matth. 11, 15.)

Er hat's fingerdick (faustdick) hinter den Ohren.

Man sieht es ihm nicht an, daß er so gescheidt ist.

5849. Zu einem Ohr hinein, zum andern heraus.

Dafür hat man zwei Ohren.

Er ist noch naß hinter den Ohren.

Er hat Schulzenohren.

Von den Dorfschulzen klagt und sagt man, daß sie nur hören, was sie mögen, und daß sie schwer hören, weil sie schwer verstehen, ode sich wenigstens so anstellen.

Er hat Ohren wie Dreckdeckel.

Er läßt die Ohren hängen.

Einem die Ohren warm machen.

Er hat { dünne / dicke } Ohren.

Die Ohren jucken ihm.

Nach Neuigkeiten.

Einem die Ohren kitzeln.

Einen an den Ohren zupfen. (Altrömisch.)

Aurem vellere, in Bezug auf Vergeßlichkeit.

Hinters Ohr schreiben.
Wohl merken.

Die Ohren steif halten.
Fein gesund bleiben.

Tauben Ohren predigen.

Verschuldet } bis über die Ohren.
Verliebt }

Sich hinter den Ohren kratzen.
Wie der Fuhrmann, der stecken bleibt oder umgeworfen hat. Wenn nämlich einer den Vortheil verloren hat, sucht er ihn gemeiniglich hinter den Ohren.

Das rechte Ohr klingt mir.
Schon den alten Griechen galt das Klingen im rechten Ohre für ein gutes, das Klingen im linken Ohre für ein ungünstiges Zeichen.

Ohrenbläser. (6178)
Der es versteht, einem allerlei Albernes und Schlimmes von andern zuzuraunen; ein Lieblingsgeschäft für manchen Schuft.

Ohrenmelker.
Melken, hier soviel als: einen mit süßen Worten ziehen und reißen zu seinem Willen.

Ohrwurm.
Freundlich wie ein Ohrwurm.
Geschmeidig, wirrlich, geschäftig.

Olim.
Es ist schon seit Olim's Zeiten.

5850. Omnes; Herr Omnes hat noch niemals wohl regiert. (3479. 3955. 6030—35. 6085)
„Herr Omnes" ist das Krethi und Plethi, das Anläufe macht, „Hurrah! Vivat! Nieder! und Mordio!" schreit, und das Regieren am besten zu verstehen meint.

5851. Ordnung hilft haushalten.
Wahlspruch Friedrich Wilhelm's I. von Preußen.
Der Franzose: Mieux vaut règle, que rente.

5852. Ordnung { hat Gott lieb. / erhält die Welt.

5853. Ort; Achte keinen Ort ohn' ein Ohr. (8080)

5854. Es ist kein Ort,
Er verräth den Mord. (7136)

5855. Ost, Süd, West,
Daheim ist's am best! (Ebenso englisch.) (1024. 1699)
Der Engländer: Home is home, be it never so homely.

5856. Oost, West;
Huus best. (Hamburg.)
Der Reim gilt jedem Philister von seinem Geburtsorte, böte er sonst auch jedem andern noch so wenig Lust, für immer dort zu leben; also sagen z. B. die Bremer:
Ost, West,
Bremen best!

Der Sonnen schönste wärmt das Land
Und heilig ist die Erde,
Wo vormals unsre Wiege stand
Am väterlichen Herde!

Du kleiner Ort, wo ich das erste Licht gesogen,
Den ersten Schmerz, die erste Lust empfand;
Sei immerhin unscheinbar, unbekannt,
Mein Herz bleibt ewig doch vor allen dir gewogen,
Fühlt überall zu dir sich heimlich hingezogen.

Gottes ist der Orient,
Gottes ist der Occident!
Nord und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.

5857. **Ostern**, wenn die Böcke lammen! (5194. 5741)

5858. Twischen Paschen un Pingsten fryen de Unseligen. (Westfalen.)
Uralter Aberglauben. Schon Ovidius: „Mense malas Maio nubere vulgus ait", vielleicht in Bezug darauf, daß die Monate April (als der Venus) und Juni (als der Juno geheiligt) für die günstigsten oder schicklichsten Monate für ehrbare Verbindung gehalten wurde.

5859. Wenn Ostern auf 'nen Sonntag fällt, ist jedes Kind seines Vaters.

P.

5860. **Pack** {schlug / schlägt} sich, Pack {vertrug / verträgt} sich.
Als Friedrich der Große aus dem zweiten Schlesischen Kriege ins potsdamer Schloß zurückkehrte, fand er auf den untern Stufen der Schloßtreppe das alte Mütterchen wieder, welches dort schon seit Jahren einen Sitz usurpirt hatte. Der Monarch fragte sie huldvoll: „Wie ist es Ihr denn ergangen?" — „Ih nun, so ganz leiblich!" — „Auch während des Kriegs?" — „Ih, is denn Krieg gewesen?" — „Das weiß Sie nicht einmal? — „Ah, wat kümmert mi det: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!"

5861. **Padde**; Wer der Padde den Kopf abbeißt, getröstet sich des Giftes.
Padde, für giftig gehaltene Kröte.

5862. **Pantoffel**; Unter dem Pantoffel stehen.
Pantoffelholz schwimmt immer oben,
Die Weiber haben immer recht.

5863. **Panzer**, Bücher und Frauen muß man erst versuchen.

5864. Kein Panzer hilft wider den Galgen.

5865. **Papier**; Das Papier {ist geduldig. (Ebenso französisch.) / wird nicht roth.}
Aus Lumpen thut man machen das edle Schreiberzeug;
Es mag wol jemand lachen, fürwahr ich dir nicht leug,
Alt' Hadern, rein gewaschen, hiezu man brauchen thut,
Hebt manchen aus der Aschen, der sonst leid't groß' Armuth.

5866. Papst; Wo der Papst ist, da ist Rom.
5867. Auch der Papst ist ein Schüler gewesen. (5275)
5868. Je näher dem Papst, je schlimmere Christen. (4249. 6376)
5869. Wer den Papst zum Vetter hat, kann bald Cardinal werden.
5870. Der Papst frißt Bauern, säuft Edelleute und sch . . ßt Mönche.
5871. Wenn ein Papst gewählt wird, sind die Teufel nimmer zu Hause.
Es liegt ihnen zu viel daran, bei der Wahl die Hand mit im Spiele zu haben, damit nicht etwa einer gewählt wird, der ihnen das Spiel verdürbe.

Parade.
Jemandem in die Parade fahren.

5872. Pasch; Man ruft so lange: Pasch! bis ein Pasch kommt.

Passen.
Das paßt', wie { der Ring an den Finger. / die Faust aufs Auge. }

Passionsgelächter.

Passirzettel.
Er treibt sich herum, wie ein Passirzettel.
Da es keine Passirzettel mehr gibt, könnte man statt dessen etwa den Begleitschein setzen, der sich aber wol kaum so umhertreibt, wie ehemals jener.

5873. Pastor; Wat der Paster nig will, dat nimmt der Canter gerne. (4192)
Der Franzose: Ce que Saint-Martin ne { veut, / mange, } son âne le { veut. / mange. }

5874. Verspricht sich doch wol der Pastor auf der Kanzel.
Um es noch lebhafter auszusprechen, wie so leicht man sich verspricht, sagt man auch: „Verspricht sich doch wol die Kanzel auf dem Pastor!"
Der Franzose: Il n'est si bon chartier qui ne verse.

5875. Patient; Unmäßiger Patient macht unbarmherzigen Arzt.
5876. Pauke; Der Pauke ein Loch machen.
5877. Paul; Hat der Paul einen Schaden am Fuß,
Der Peter darum nicht hinken muß.
5878. Schlägt Paul nur erst einen Haken ein,
Klimmt Hans am Strick in den Mond hinein.
5879. Paule, du rasest. (Apg. 26, 24.)
Die große Kunst macht dich rasen. Solch Rasen haben wir in unsern Tagen ebenfalls toll genug erlebt in den politischen Predigten der schwarz-gold-rothen Freiheitsdeutschen, welche die Haut verkauften, ehe sie noch den Bären hatten; ja fast noch seltsamer in manchen Werken der „jungen Literatur", die sich auch „das junge Deutschland" nennt und das interessante Kind mit sammt dem prickelnden Witzbade ausgießt.

5880. Pech; Wer Pech angreift, besudelt sich. (Sir. 13, 1.) (8724)
Der Franzose: Fange sèche envy s'attache.
Der Araber: Wer durchs Zwiebelfeld geht, riechet danach.
Es geht ihm von statten, wie Pech von den Händen.
Er sitzt im Pech.

Pechvogel.
Er ist ein Pechvogel.

5881. Peitsche; Mit eigener Peitsche und fremden Pferden ist gut fahren. (6388)

5882. Pelz; Wasch' mir den Pelz, aber mach' ihn nicht naß.
Herzog Georg zu Sachsen hatte den Erasmus um Rath fragen lassen in geistlichen Händeln wider Luther. Erasmus antwortete weder warm noch kalt; da sagte der Herzog: „Lieber Erasme, du wäschst den Pelz und machst ihn nicht naß! Ich lobe mir die von Wittenberg, die behalten doch kein Mehl im Maul, sondern sagen ihre Meinung frei und redlich heraus!"
Einem den Pelz waschen.
Da wird kein guter Pelz draus.
Haut und Haare taugen nichts.
Er hat sich gebessert, wie der Pelz vom Waschen.

5883. Perlen vor die Säue werfen. (Matth. 7, 6.)

5884. Perlen im Koth haben keinen Schein.
Was aber nicht scheint, gilt nichts.
Der Engländer: Pearls are ill valued by hungry swine.

5885. Unrein gefaßte Perle leuchtet nicht.
Eine Perle aus der Krone verlieren.

5886. Person; Der Person Freund, der Sache Feind. (2955. 5293. 6423)
Nach Personen muß mit nichten,
Nach der Sache nur muß richten,
Wer die Sachen recht will schlichten.

5887. Pestilenz mit Seuche heilen.

5888. Peter; Dem Peter nehmen und dem Paul geben. (Ebenso französisch.)
Ein hölzerner, ungesalzener Peter.

5889. Petrus; Sobald Petrus zu Hof kam, ward er ein Schalk — (3591—3600. 3633. 3638. 3639)
und verleugnete selbst Christus.
Er weiß noch, daß Sanct-Peter ein Schüler war.

5890. Petri Schlüssel flüchtet unter Pauli Schwert.

5891. Hat Sanct-Peter einen Schaden am Fuß,
Sanct-Paul darum nicht hinken muß.
Dennoch halten sie sich verpflichtet, an den päpstlichen Schäden immerfort mitzuhinken!

Petersilie.
Er ist der Peterling in allen Suppen. (Schwaben.)

5892. Pfaffen und Klaffen
Hat der Teufel erschaffen.
Der Engländer: Churchmen's contention is the devil's harvest.

5893. Mit den Pfaffen,
Hat der Teufel zu schaffen.

5894. Was Pfaffen beißen und Wölfe, ist schwer zu heilen.

5895. Was der Pfaff mit der Zunge und der Soldat mit dem Schwerte gewinnt, das faselt nicht.

5896. Laß Pfaffen und Begeynen,
Und helfe den Deinen! (7170)
Der Franzose: Mieux vaut gaudir de son patrimoine,
Que le laisser à un ribaud moine.

Begeynen, Beguinen, eine Art von Klosterfrauen. Sonst war die Sucht sehr allgemein, nach wüstem Leben sein Gut den Klöstern zu vermachen, um trotz allem dennoch selig zu werden.

5897. Es sind nicht alle Pfaffen, die große Platten tragen. (4330)
5898. Pfaffen segnen sich zuerst.
5899. Jeder Pfaff lobt sein Heiligthum.
5900. In jedem Pfäfflein steckt ein Päpstlein.
5901. Es ist nit Noth, daß die Pfaffen heirathen, so lange die Bauern Weiber haben.
5902. Pfaffen, Mönche und Hühner werden nimmer satt.
5903. Kannst du nicht Pfaff werden, so werde Küster.
5904. Pfaffen machen Affen,
Gott gebe wie es ist beschaffen.

Er schlägt's aus, wie der Pfaff das Opfer und der Bettler den Batzen.

Er gäb' einen guten Pfaffen, aber einen schlechten Propheten.

5905. Pfaffen im Rath, Säue im Bad, Hund' in der Kirche, haben nie was getaugt.
5906. Pfaffengierigkeit und Gottes Barmherzigkeit
Dauern in Ewigkeit. (8596)

Der Finnländer: Bodenlos, wie des Pfarrers Sack, lang wie ein Hungerjahr.

5907. Pfaffengut, { Raffengut. / Klosterbeute. (3085)

Der Spanier sagt vom Pfaffengute: Gott gibt's und der Teufel holt's!

5908. Pfaffenkappen und Kalk,
Verdecken manchen Schalk.
5909. Pfaffenkinder und Schweizerküh',
Wenn sie gerathen, ist's gutes Vieh. (6068)
5910. Pfaffenknechte essen mit Schweiß,
Von Arbeit werden sie nicht heiß.
5911. Pfaffenköchin sagt zuerst: „Des Herrn Küche“; dann: „Unsre Küche“; zuletzt: „Meine Küche!“ dann hat der Pfaff bei der Köchin gelegen.
5912. Pfaffenkohl
Schmeckt wohl.
5913. Pfaffenkohlen riechen wohl, aber nicht lange.
5914. Pfaffenschlappen; Mancher trägt ein Pfaffenschlappen,
Trüg' billiger ein' Reiterkappen. (5990)

Der Schlapp, ein herabhängender, schlaffer Hut.

5915. Pfaffenschnitzel sind die besten.
5916. Pfaffentrug und Weiberlist
Geht über alles, wie ihr wißt.
5917. Pfaffenweiber und -Suppen, das ist gemeine Speise.

(Siehe Priester.)

5918. Pfand gibt Land.

Alte Rechtsregel.

5919. Es ist ein gut Pfand, das seinen Herrn löset.
5920. Ein schlimmes Pfand, das seinen Herrn bezwingt.
Der Franzose: Celui a bon gage du chat, qui en tien la peau.

Pfanne.
Mit Pfannen und Kannen lockt man ihn, wohin man will.

5921. Pfannkuchen; Wer Pfannkuchen essen will, muß Eier schlagen.
5922. Wer sick nich vor 'n Pannkoken utgifft, ward der och nich upäten. (Oldenburgisch.)
5923. Pfarre ohne ABC.
Nämlich ohne Adel, Beamten, Collegen.
5924. Wo man hin pfarret,
Da wird man verscharret.
5925. Erst eine Pfarre,
Dann eine Quarre.
Der Engländer: Before you marry, be sure of a house wherein to tarry.
5926. Pfau, schau deine Beine.
Der Franzose: Il est comme la paon qui crie en voyant ses pieds.
5927. Wenn der Pfau seine Beine ansähe, würd' er kein stolzes Rad schlagen.
5928. Was der Pfau am Kopfe zu wenig hat, hat er am Schwanze zu viel.
5929. Wenn man den Pfau lobt, breitet er den Schwanz aus.
Er (sie) stolziert einher wie ein Pfau.
5930. Pfeffer bringt den Mann aufs Pferd,
D' Frau bringt er unter die Erd'.
5931. Mein Pfeffer ist so gut, wie dein { Sirup. Safran. (Westfalen.)
5932. Wer Pfeffer genug hat, der pfeffert auch seinen Brei.
Ich wollt', er wäre wo der Pfeffer wächst!
Der Franzose: Je voudrais, que vous fussiez aux Antipodes!
5933. Pfefferkuchen und Branntewein,
Woll'n allzeit beieinander sein!
5934. Pfeifen; Man muß sich Pfeifen schneiden, während man im Rohre sitzt.
5935. Wie sich einer stellt,
Also seine Pfeife gellt. (2798)
5936. Mit dem Pfeiflein gewonnen, mit dem Trommlein verthan.
Der Franzose: Ce qui est venu de la flûte s'en reva au tabourin.
Mal gagne qui tout dépense.
5937. Es muß das Pfeiflein lauten wohl,
So man Vögel fangen soll.
Alles soll nach seiner Pfeife tanzen.
Nach jedermanns Pfeife tanzen. (Ebenso englisch.)

Pfeifer.
Er plumpt hinein, wie der Pfeifer ins Wirthshaus. (566 c. 1428)

5938. Pfeil; Der Pfeil findet auch das Meischen wol.
5939. Hast du nicht Pfeil' im Köcher, so mische dich nicht unter die Schützen. (7079. 8529)
Der Franzose: Qui ne sait danser, ne doit aller au bal.
5940. Ein Pfeil bringt auch wol durch 'nen Harnisch. (1666)

5941. Man muß nicht alle Pfeile zumal verschießen.
5942. Der eine fiedert die Pfeile, der andre verschießt sie.
5943. Pfennig; Ersparter Pfennig ist redlicher wie der erworbene.
5944. Ein ersparter Pfennig ist zweimal verdient.
5945. Ein Pfennig ist ebenso bald erspart, denn gewonnen.

Der Engländer: A penny saved, is a penny got.

Der Franzose: Si vous voulez être riche, n'apprenez pas seulement comme on gagne, mais comme on épargne.

5946. Wer den Pfennig nicht achtet, gelangt auch nicht zum { Groschen. / Thaler.

Der Franzose: Économisez les déniers, les Louis auront soin d'eux mêmes.

5947. Wer den Pfennig nicht ehrt,
Ist des Thalers nicht werth. (Ebenso italienisch.) (2993. 3391. 4294)

Der Chinese: Ersparen hat guten Grund, Verschwenden hat weder Grund noch Boden.

Der weise Franklin gab wiederholt den Rath: „Gib Acht auf die kleinen Ausgaben."

5948. Wer den ersten Pfennig verschmäht, wird schwerlich den letzten bekommen.
5949. Erbettelter Pfennig ist besser, denn gestohlner Thaler.

Der Italiener: Miglior buscare, che guadagnare. (Besser erschnappen, als erwerben.)

Buscare entspricht unserm buxen. Gott grüß' dich, ehrlicher Deutscher, der du lieber ein Bettler als ein Schnapphahn sein magst!

5950. Ein Pfennig mit Recht, ist besser denn tausend mit Unrecht.
5951. Ungerechter Pfennig verzehrt gerechten Thaler.
5952. Ein ungerechter Pfennig frißt zehn andere.
5953. Es ist ein böser Pfennig, der einen um 'nen Gulden { versäumt. / schadet. (586)

Der Engländer: The penny is well spent, that saves a groat.

5954. Gestohlner Pfennig gilt nicht weniger als ein anderer.

Nur daß er nicht gedeiht.

5955. Böser Pfennig kommt immer wieder.

Jeder macht, daß er ihn wieder los wird.

5956. Der Pfennig gilt nirgends mehr, als wo er gemünzt ist. (6079)
5957. Mancher sucht einen Pfennig und verbrennt dabei drei Lichter.

Der Engländer: Penny-wise, pound-foolish.

5958. Dank's dem Pfennig,
Daß du nicht bist pfinnig.

Wer brav Pfennige hat, den verherrlichen Venus und Suada. (Horaz.)

5959. Ob dich gleich der Pfennig sticht,
Aendert sich dein Stamm doch nicht.
5960. Mit dem Pfennig fängt man an zu spielen. (4647. 6357)
5961. Drei Pfennige muß ein guter Hausvater haben: einen Zehr-, Ehr- und Nothpfennig.
5962. Pfennig ist Pfennigs Bruder.
5963. Wenn der Pfennig läutet, läuft jeder zur Kirche.

5964. Ein Pfennig { klingt / läutet } nicht.
(Siehe Geld.)

5965. Pferd ohne Zaum, Jung' ohne Ruth',
Thaten nimmermehre gut.

5966. Wie das Pferd, so die Striegel,
Wie der Schelm, so die Prügel.

5967. Das Pferd beim Zaume, den Mann beim Worte. (5818)

5968. Man muß das Pferd und nicht den Reiter zäumen.
Die Sinnlichkeit als Pferd, die Seele als Reiter gedacht.

5969. Das Pferd will wol den Hafer, aber nicht den Sattel.

5970. Das Pferd, das den Hafer verdient hat, kriegt ihn nicht. (573. 1525. 2488)

Der Franzose: Celui qui travaille, mange la paille; celui qui ne fait rien, mange le foin.

Der Engländer: The horse that draws most, is most whipped.

Der Italiener: La robba non è di chi la fa, ma di qui la gode.

Das sagen auch Virgil's bekannte Verse wider den Bathyllus, welcher einige Verse desselben usurpirt hatte:

Sic vos non vobis { nidificatis, aves; / vellera fertis, oves; / mellificatis, apes; / fertis aratra, boves. }

Virgil schlug nämlich die erste gleichlautende Hälfte der vier Verse öffentlich am Palaste des Augustus an und forderte den Bathyll auf, die andere Hälfte dazu zu machen, um sich als Verfasser der frühern Verse dadurch zu rechtfertigen. Da dieser das nun nicht vermochte, mußte er den Schimpf zum Schaden haben.

Der Chinese: Der Ochs, der den Pflug zieht, hat weder Rast noch Heu; die Maus aber in der Scheuer hat an allem Ueberfluß.

5971. Wer sein eigen Pferd reiten will, muß seinen eigenen Hafer futtern.

Der Franzose: Qui panse son cheval par procureur, est digne d'aller à pied en personne.

5972. Pferde fressen einen Mann,
Der sie mit Rath nicht halten kann.

Der Franzose: Chevaux, chiens, oiseaux et serviteurs
Gâtent, mangent et écorchent les seigneurs.

5973. Wer mehr hinter die Pferde legt als vor sie, der fährt nicht lange.
Hinter sie Last, vor sie Futter.

5974. Das Pferd beim Hintern zäumen. (Ebenso französisch.)

5975. Vom Pferd auf den Esel kommen. (Altgriechisch.)

5976. Ungezähmt Pferd ging nie wohl. (6387. 8250)

5977. Auf ein ungezähmt Pferd paßt kein neuer Reiter. (Ebenso französisch.)
He rydet en geck Peerd.
Macht schlechte Geschäfte und doch großen Aufwand.

5978. Wenn dat Peerd satt is, so truurt et. (504)

5979. Klein Pferd, kleine Tagreise.

5980. { Gutes / Langes } Pferd, kurzer Ritt. (Ebenso französisch.)

5981. Rasches Pferd kam oft krank zu Hause.
Deshalb bittet das fleißige Pferd seinen Herrn:
Berg auf treib' mich nicht,
Berg ab jag' mich nicht,
Auf der Ebene schon' mich nicht,
Im Stalle vergiß mich nicht!

5982. Williges Pferd soll man nicht treiben. (633)

5983. Fremde Pferde laufen schnell.

5984. Strauchelt doch auch ein Pferd, und hat doch vier Beine!
Der Franzose: Il n'est si bon cheval qui ne bronche.

5985. Wer weiter will, als sein Pferd kann, der sitze ab und gehe zu Fuße.

5986. Buntes Pferd verkauft man gern.

5987. Ein schlecht Pferd, das sein Futter nicht verdient.
Der Franzose hat das Wort: Cheval de foin, cheval de rien;
Cheval d'avoine, cheval de peine;
Cheval de paille, cheval de bataille.

5988. Das Pferd stirbt oft, ehe das Gras wächst. (3405)
Der Franzose: Ne meurs, cheval, herbe te vient.

5989. Die Pferde hinter den Wagen spannen. (Ebenso englisch.) (8037)

5990. Mancher, der nie ein Pferd beschritt,
Singet doch ein Reiterlied. (5914)

5991. Wer ein schelmisch Pferd hat, vertauscht es seinen Freunden.

5992. Neben dem Pferd gegangen, ist nicht geritten.
Man muß ihn leiten wie ein blind Pferd.
Sich aufs hohe Pferd setzen.
Der Franzose: Monter sur ses grands chevaux.
Einen auf 'nem fahlen Pferde finden.
„Beim sauern Biere", sagt man in Schwaben.
Er sitzt auf dem Pferde, als wenn er drauf gesch.... wäre.
Der Franzose: Il semble qu'on l'ait jetté à cheval avec une fourche.

Pferdapfel.
Das ist, wie Pferdapfel und Reichsapfel.

5993. Pferdarbeit und Spatzen-(Zeisigs-)Futter.
(Siehe Roß, Gaul.)

5994. Pfingsten, wenn die Gans auf dem Eise geht. (5194. 5741)
Der Engländer: When the devil is blind. — When two sundays come together.

5995. Nasse Pfingsten, fette Weihnachten.

5996. Pfirsichbaum und Bauern-{Gewalt. / Regiment,}
Wächset schnell, {vergehet bald. / nimmt schnell ein End'.}

5997. Pflanze mich für zwei,
So trag' ich dir für drei —
sagt das Bäumchen zum Gärtner. Man soll also die Baumlöcher fein tief und weit machen, keine Mühe, keine Sorgfalt sparen, und nicht denken: es ist gut genug! denn der Gutgenug macht's schlecht genug!

5998. Oft versetzte Pflanze gedeiht nicht.

5999. Pflaster; Mit einem Pflaster zween Schäden heilen. (1785)
6000. Je gesunder das Pflaster, je größer der Schmerz.
Je gesunder, je wirksamer und angreifender.
Ein heißes Pflaster —
sagt der Bauer, wenn es ihm in der Stadt zu viel kostet.
Er hat ein Pflaster für alle Wunden.

6001. Pflastertreter, Zungendrescher.
Der Franzose: Batteur de pavé, vaut-rien.
Schon Plautus hat sie vor zweitausend Jahren trefflich charakterisirt:
Fürwahr, es gibt nichts Thörichteres noch Dümmeres,
Kein kecker Volk im Schwatzen, kein trugvolleres,
Als die Pflastertreter, die man Zungendrescher nennt.
Sie wollen alles wissen, und sie wissen nichts.
Was einer denkt und denken wird, das wissen sie; —
Was nie geschah, noch je geschehn wird, wissen sie.
Ob wahr, ob falsch sie diesen loben, tadeln den,
Gilt solchem gleich, wenn er nur schwatzt was ihm gefällt.
Verfolgte man die Stadtgespräche bis zum Quell,
Und strafte dann den Zungendrescher nach Gebühr,
Wenn er nicht sagen könnte, wo er das gehört;
Gewiß, ums Allgemeine ständ' es besser dann!

6002. Pflaumen kann man nicht zu Aepfeln machen.
Und doch wollen so viele dergleichen!

6003. Pflegerlieb'
Ist falsch und trüb. (4192. 5499)
Der Holländer: Es ward nie ein gut Momber (Vormund) erkoren.

6004. Pflegertreu
Wird immer neu!
Wenn nämlich der Pfleger so ein „treuer Eckhart" ist, wie oben.

6005. Pflug; Gebrauchter Pflug blinkt,
Stehend Wasser stinkt. (Ebenso englisch.)
6006. Legst du die Hand an den Pflug, so siehe nicht hinter dich. (Luc. 9, 62.)
6007. Einmal die Hand an den Pflug und nicht wieder davon. (3884)
Wider das sogenannte Umsatteln.
6008. Wo der Pflug hingeht, geht auch der Zehnten hin.
Auch erst urbar gemachtes Land war zehntpflichtig durch den Rottzehnten. Auch diese uralte Beschränkung des Eigenthums, zu Gunsten der Priester und Leviten, ist jetzt größtentheils aufgehoben.

6009. Pflügen, und nicht säen,
Lesen, und nicht verstehen,
Ist halb müßig gehen.

6010. Pförtner; Wer's mit dem Pförtner hält, findet bald Einlaß.
6011. Ein schlimmer Pförtner, der alles einläßt.
Pfoten.
An den Pfoten saugen.

6012. Pfropfen; Wer Linden pfropfet auf den Dorn,
Hat ihrer beider Recht verlor'n.

6013. Pfühl; Vom Pfühl zum Bett kommen.
6014. Pfund; Ein Pfund Federn wiegt soviel als ein Pfund Blei.
6015. Wer mit dem Pfunde wiegt, bedarf des Centners nicht.

6016. **Pfuscher**; Wenn der Pfuscher hat reichlich Brot,
Muß der Künstler leiden Noth. (6683)
Wenn nämlich der Künstler es nicht versteht, oder er gar es ganz verschmäht, nach Brot zu gehen; wenn er Herz und Sinn nur auf die Kunst richtet, während es dem Pfuscher nur ums Brot zu thun ist. (4561)

6017. **Pfütze**; Wenn man hingießt wo's schon naß ist, wird leicht eine Pfütze draus.

Philister.
Er ist ein Philister.

6018. **Pietist**
Fauler Christ. (781)
Die Pietisten halten es mehr mit dem Beten als mit dem Thun; sie halten sich schon an und für sich für feinern Gespinstes und Gewebes als andere schlichte, in Einfalt fromme Christen; deshalb nennt das Volk, das sich fremde Worte gern nach seinem Verständniß mundrecht macht, die Pietisten: die Battistnen.

Pike.
Von der Pike auf dienen. (4741. 8498)

6019. **Pilatus** wandert nicht aus der Kirche, er richtet zuvor einen Lärm an.
Wetterwendische Gesinnung, Aprilwetterart.

6020. Wie kam denn Pilatus ins Credo?
Es wurde schon eher einer auf seltsame Weise berühmt.

6021. Man muß Pilatus mit dem Kaiser schrecken.
Guter Rath wider Beamten-Willkür und -Ungebühr.
a. Man gedenkt deiner, wie des Pilatus im Credo. (Ebenso französisch.) (1007 a)

6022. **Pillen** mußt verschlucken,
Nicht im Maul zerdrucken.

6023. Pillen muß man schlucken, aber nicht kauen. (Ebenso französisch.)

6024. Bittere Pillen versilbert man.
Einem die Pille vergolden.
Er hat die Pille richtig verschluckt. } (Ebenso französisch.)

Pilz.
Er (es) ist über Nacht aufgeschossen wie ein Pilz.

Pinsel.
Er ist ein Pinsel.

6025. **Platz** für sieben Mann, es kommt nur ein halber!
Spott auf die Kleinen, die sich gern auf die Zehen heben, um größer zu scheinen, als sie nun einmal sind.

6026. Darin und daneben hat viel Platz.

6027. Jeder Platz,
Hat seinen Schatz;
Jeder Ort,
Seinen Hort.

6028. Ein Platz in Brei. (7328)

6029. **Plündern** macht nicht reich. (2621—26)

6030. **Pöbel**; Was der Pöbel spricht,
Ist nicht ganz und gar erdicht't. (2711)

6031. Des Pöbels schlechte Sitten machen gut Gesetz. (540)
6032. Der Pöbel macht die Herren weise. (4228)
6033. Dem Pöbel weich',
Thu's aber ihm nicht gleich. (1506)
6034. Wer dem Pöbel dient, hat 'nen schlimmen Herrn. (3460)
6035. Dem Pöbel weicht auch der Teufel. (7419)
Weil der Pöbel sich auch aus dem Teufel nichts macht.
6036. Podagra; Bei guten Tagen und Wein,
Will das Podagra sein. (7506)
Deshalb sagt der Franzose: Goutte tracassée est à demi-pansée.
6037. Bachus der Vater, Venus die Mutter, Zorn die Hebamm', erzeugen das Podagram.
Der Franzose: La goutte vient de la feuillette (vom Fasse) ou de la fillette.
6038. Poet; Es ist nicht gut, der Poet im Dorfe zu sein.
Weil man zu vielerlei Anfechtungen und Zumuthungen zu befahren hat, gar oft wider den Strom schwimmen und wider den Wind fahren muß. Der liebenswürdigste, willfährigste Dichter, Johann Heinrich Jacobi, hat in dieser Hinsicht oft und viel gelitten, und ward als der „Poet im Dorfe" von seinen poetischen Freunden baß geneckt; er erzählt in seinen Werken (IV, 362) seine desfallsigen Leiden sehr artig, wie es ihm aber öfter auch Freude gebracht habe, der Poet im Dorfe zu sein.
6039. Polen ist der Bauern Hölle, der Bürger Fegfeuer, der Fremden Goldgrube, der Edelleute Himmel, und der Juden Paradies.
6040. Der Pole stiehlt eher am Sonntag ein Pferd, als daß er am Freitage Butter ißt.
Ein polnischer Reichstag.
6041. An beide Füße gerecht, wie ein polnischer Stiefel.
6042. Polster; Einem vom Polster schwatzen und sich daraufsetzen.
Pommern.
Ein pommerscher Schluck.
Ein pommersches Fräulein.
6043. Postsattel; Auf alle Pferde gerecht, wie ein Postsattel.
Pott. (Siehe Topf.)
6044. Pracher; Wenn de Pracher wat hett, so hett he keenen Napp. (Holstein.)
6045. Je povrer de Pracher, je fetter de Luus. (Holstein.) (3721)
(Siehe Bettler.)
6046. Pracht macht keinen ehrlich.
6047. Große Pracht,
Kleine Macht.
6048. Pracht, Gold und Ehr',
Ist morgen oft nicht mehr.
Also trachtet am ersten nach dem Unvergänglichen. (Matth, 6, 33.)
6049. Präcedenz; Kommt Präcedenzstreit auf die Bahn,
Sitzt immer der Teufel obenan.
6050. Prahler; Großer Prahler, schlechter { Zahler. / Fechter. } (3546. 4263. 7222)
6051. Groß Geprahl, schmaler Bissen.
Der Engländer: Great boast, small roast.

6052. Prahle nicht mit deinem Glücke,
Willst du meiden Neid und Tücke.

6053. Prahlerei blüht wol, trägt aber keinen Samen. (Ebenso spanisch.)

Prakticiren.

Einem was { aus der / in die } Tasche prakticiren.

Er hat sich in ein Amt prakticirt.

Ehemals hieß prakticiren: aus den Sternen weissagen und sonstigen Hokuspokus treiben. Seitdem haben die Aerzte das Wort naiv genug fast ausschließend für ihre Geschäftigkeit in Anspruch genommen, wenn es ihnen nicht etwa ironisch in die Tasche prakticirt worden ist.

6054. Praxis ernährt, Theorie verzehrt.

Prahlhans. (Siehe Nr. 3245.)

6055. Predigen; Viel Predigen macht den Leib müde. (Spr. Sal. 12, 12.)

6056. Prediger haben's Gehalt fürs Predigen, nicht fürs Thun.

6057. Viel Prediger sind, die selbst nicht hören.

Der Spanier: Thu' das Gute, was ich rede, nicht aber das Böse, das ich thue. Ferner: Wer gut lebt, predigt gut.

6058. Der beste Prediger ist, der mit Sack und Pack predigt.

D. h. der immer nur in voller geistiger und geistlicher Rüstung predigt.
Das schöne Wort erstand im 17. Jahrhundert in Magdeburg und bezog sich damals auf die beiden dortigen hochbeliebten Oberdomprediger, Dr. Siegfried Sack (gest. 1596) und Dr. Reichard Bake (gest. 1657), welche beide für gute Homileten galten.

6059. Predigt hören, versäumet nicht. (4252)

Der unvergleichliche, früher in allen weltlichen Geschäften vortrefflich befundene weise Einsiedler Klaus von der Flüe, verschmähte auch die einfältigste Predigt nicht. „Denn“, sprach er, „der Bronn des Lebens, gehe er durch Gold oder Blei, führt immer die heilreichen Wasser.“

6060. Kurze Predigt, lange Bratwurst. (2226)

Der Franzose: Courte messe et long diner.

6061. Priester und Schafe haben goldenen Fuß.

Diese als mistend gedacht, jene als segnend? Das Sprichwort ist ein Schalk und denkt hier vielleicht weniger ans Segnen als an Pfaffengierigkeit und Klosterbeute!

6062. Wie der Priester, so die Absolution.

6063. Priester, bete;
Fürst, vertrete;
Bauer, jäte! (3946)

6064. Sei Priester beim Buche, Bauer beim Pfluge,
Jäger im Walde, Krüger im Kruge. (7479)

6065. Priester lehren viel Gutes,
Nicht jeder aber thut es.

Der Finnländer: Der Pfarrer hat Worte wie Kienspanklötze.

6066. Der Priester Zänkerei,
Des Teufels Jubelei.

6067. Kein Priesterrock ist so heilig, der Teufel kann hineinschlüpfen.

6068. Priesterkinder, Müllerrinder und Bäckerschwein',
Wollen gut gefuttert sein. (5909)

Priesterthaler.
Er hat mit einem Priesterthaler bezahlt.
Mit einem: Gott lohn's!
(Siehe Pfaffen.)

6069. Probiren,
Geht über Studiren. (1457. 4804. 5093. 7801)
Der Franzose: Ce qu'art ne peut, hazard l'achève.

6070. Probiren macht gelüstige Leute.

6071. Probiren macht die Jungfern theuer.

6072. Prob's, danach lob's.

6073. Durch zu hartes Proben,
Ward der Topf zerkloben.

6074. Proceß; Wer einen Proceß um eine Henne hat, nehme lieber das Ei dafür. (5077. 7835)

6075. Profit; Er lebt vom Profit und macht Staat vom Betrügen.

6076. Kleiner Profit und oft, ist besser wie großer und selten.
Bei ersterm schlägt man nicht so leicht über die Stränge.

6077. Prophet; Die alten Propheten sind todt, den neuen glaubt man nicht.

6078. Was der Prophet nit haben mag, ist für den Famulus gut. (4192)

6079. Ein Prophet gilt nirgends weniger denn in seinem Vaterlande. (5956)
Der Franzose: Nul n'est prophète en son pays.
Die Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes bezeugen, daß unser Herr dieses Wort sogar auch von sich selbst zu sagen gehabt habe; denn als er auch in seinem Vaterlande lehren wollte, sprachen seine Landsleute: „Woher käme diesem solche Weisheit? Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn?" und ärgerten sich an ihm; sodaß Jesus daselbst nicht viel Zeichen thät, um ihres Unglaubens willen!

Die falschen Propheten haben einen triftigen Grund, ihre Bude nicht in ihrem Vaterlande aufzuschlagen: wenn du niemand so leicht betrügen kannst, wo dich jedermann kennt, so wird es dir besser da gelingen, wo dich niemand kennt!

Als jemand das Sprichwort auf sich selbst anwandte, hat ihm Dr. Geiler von Kaisersberg spitzig erwidert: „Der Pfennig aber gilt nirgends so viel als wo er gemünzt ist!"

6080. Protection; Er ist seiner Protection milder, denn seiner Gaben.

6081. Prüfet alles, und das Beste behaltet. (Thessal. 5, 21.)

6082. Prüfe das Neue und das Alte;
Das Beste behalte.

6083. Prügel; Wer keinen Prügel hat, muß mit Bratwürsten um sich werfen.

6084. Psalter; In jedem Ochsen steckt ein Psalter, der aber nicht zum Meßbuche taugt.
Wortspiel mit Psalter, welches auch den dritten Magen des wiederkäuenden Rindviehs bedeutet.

6085. Publikum; Wer dem Publikum dient, ist ein armes Thier;
Er quält sich ab, niemand bedankt sich dafür. (2475. 5850. 6030—35)
Das Publikum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar nichts kann;
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt als Zeitvertreib;

Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut' so und morgen so gesinnt;
Das Publikum ist eine Magd,
Die stets über ihre Herrschaft klagt;
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr thut, findet recht;
Das Publikum sind alle Leut',
Drum ist es dumm und auch gescheut.
Ich hoffe, das nimmt keiner krumm,
Denn einer ist kein Publikum.

Pulver.

Pulver auf der Pfanne haben.
Er hat Pulver gerochen.
Er hat all sein Pulver verschossen.
Er hat das Pulver nicht erfunden. (Ebenso französisch.)
Er kanns Pulver nicht riechen.
Er ist keinen Schuß Pulver werth.
Der Franzose: Il ne vaut pas l'eau qu'il boit.
Er hat alles verpulvert.

Pumpernickel.

Den Pumpernickel singen.
Gassenhauer.

6086. Wo man den Pumpernickel in der Kirche singt, muß man mitsingen. (8699)

6087. Punktum! streu Sand drauf.

6088. Puppen; Bring' Puppen mit, willst du mit Puppen spielen.

6089. Purpur; Auf Purpurbetten liegt man hart. (729)

Püster.

Ein dicker Püster.
Der alte deutsche Götze Püster ward als häßlich-dicker Jäger dargestellt.

Putz. (Siehe Nr. 8274.)

Q.

6090. Qual; Lange Qual ist bittrer Tod.

6091. Quas und Fraß.

6092. Quast im Nacken,
Loch im Hacken. (7976)
Auf den Quast bauen.
Quast, ein Putzstück. Vielleicht von quasen, schlemmen, muthwillig vergeuden.

6093. Quat (Uebles) mutt Quat verdrieben. (Oldenburgisch.) (867)
Quecksilber im Hintern haben.
Der Franzose: Avoir la puce à l'oreille.
Unruhige Beweglichkeit ohne Zweck.

6094. Quelle; Schöpfe an der Quelle. (950)
Die Quelle selbst ist rein und schön;
Je weiter 's Wasser fleußt davon,

Je mehr es annimmt Dreck und Sand
Von fremden Zuflüssen und Land.
Also ist Gottes Wort auch gut,
Wenn man nichts d'rab oder zuthut;
Wenn man's aber, nach Läng' der Zeit,
Viel meistert und ausdehnet weit,
Sein'n eignen Vorwitz hänget dran,
Wie's denn die Pfaffen han gethan;
So ist's nicht alles lauter, klar,
Was der größt' Haufen acht't für wahr;
Es ist nicht alles gut und reine,
Was andr' oder ich herzlich gut meine!

6095. Wie die Quelle, so das Wasser.

Quere.

Einem in die Quere kommen.

R.

6096. Rabe; Ein Rabe zeugt kein Zeislein. (1570)
6097. Was den Raben gehört, ertrinkt nicht. (3227)
6098. Der Raben Bad und der Huren Beichte sind unnütz.
6099. Wo der Rabe sitzt auf'm Dach und der Fuchs vor der Thür,
Da hüte sich Roß und Mann dafür. (3088)
6100. Raben zeugen keine Tauben.
6101. Erziehst du dir 'nen Raben, wird er dir die Augen ausgraben.

Rabenaas; Rabenmutter.

Die Raben werden bei ihm Freitafel haben.
Den Raben zur Beute werden.

6102. Rache bleibt nicht ungerochen.
Eine gebiert die andere.
6103. Rache macht ein kleines Recht zu großem Unrecht.
6104. Rache ist neues Unrecht.
6105. Rächen, richten, rühmen,
Will Gott allein geziemen.
6106. Zur Rach'
Sei gemach.
6107. Zur Rach' ein' Schneck', zur Wohlthat ein Vogel.
6108. Die Rache wird nimmer zur Hure.
Sie läßt nicht mit sich dingen.
6109. Auf Rach',
Folgt Ach!
Ich habe ein treffendes Sinnbild gesehen: eine Faust schlug auf eine scharfe Hechel; darüber stand geschrieben: „Ich muß mich rächen!"

Die Morlaken sagen: „Wer sich nicht rächt, ist nicht gerecht!" Deshalb sind auch ihre Familienzwiste und alle persönlichen Beleidigungen nur im Blutvergießen zu schlichten.

6110. Rad; Das schlechtste Rad am Karren
Macht am meisten Knarren.
Das schlechteste Rad am Wagen knarrt am meisten.
(Ebenso französisch, englisch, italienisch und schwedisch.)
6111. Ungeschmierte Räder knarren.
6112. Es werden noch viel Räder umgehen, ehe es geschieht. (7283)
Das Rad ist laufend geworden. (Baiern.)
Begangene Narrheit.
Er ist das fünfte Rad am Wagen.

Rang. (Siehe Präcedenz.)

Ränke.
Er ist voller Ränke und Schwänke.

6113. Rappe; Dem Rappen das Mus einstreichen.
Wortspiel: Mus für Muß.
a. Er hat den Rappen im Stalle. (244. 6588 b)
b. Auf Schusters Rappen reiten.

6114. Rar, wie Speck in der Judenküche.
(Siehe Selten.)

6115. Rast { ist die halbe / gibt } Mast. (6410)
Der Franzose: Repos est demie vie.

6116. Rast' ich, so rost' ich — (5471. 7033)
sagt des Ackermanns Pflug, des Gärtners Spaten u. s. w.; vom Menschen gilt es noch viel mehr.
6117. Was immer rastet und ruht,
Thut in die Länge nicht gut.

6118. Rath nach der That
Kommt zu spat.
Die Reue und der gute Rath
Sind unnütz nach geschehner That:
Was man verschüttet im bösen Wesen,
Ist dann nicht wieder aufzulesen!
6119. Bei Zeit halt' Rath,
Denn nach der That
Kommt er zu spat. (1473)
Wer guten Rath gehört vorher,
Nicht leicht mislingt ihm sein Begehr.
6120. Nachrath, Narrenrath.
6121. Halt' Rath,
Dann greif' zur That! (Ebenso italienisch.) (7424)
Der Engländer: Beware of had I wist.
6122. Mit Rath gethan,
Niemand gereuen kann.
6123. Was ohne Rath beginnt, nimmt selten ein gut Ende.
6124. Wo kein Rath,
Ist keine That.
6125. Guter Rath ist Goldes werth.
6126. Guter Rath
Kommt nie zu spat.

6127. Guter Rath kommt über Nacht. (Altgriechisch.)
Der Franzose: La nuit porte conseil.

6128. Zum Rath weile,
Zur That eile!
Sonst wird ein: Cras, Cras! daraus; ein: „Morgen, morgen, nur nicht heute!" und dann wird gar leicht aus der ganzen Sache nichts.

6129. Jäher Rath hat Reue zum Gefährten. (6342)

6130. Jäher Rath, selten gerath.

6131. Jäher Rath kommt zu früh.
Langsam schreitender Rath ist der bessere; denn der behende
Schleppt, als ein lästig Gefolg', immer die Reue sich nach.
(Lucianus.)

6132. Im Rathen ein' Schneck', in Thaten ein Vogel. (7471)
Es ist mit dem Rathgeben ein eigen Ding; wie oft mislang der gescheidteste Rath, während der absurdeste zu einem glücklichen Ziele geführt hat. Man sollte nur Rath geben in Dingen, in denen man selber mitwirken will.

6133. Ohnerath
Frißt Sack und Saat.

6134. Verschweig' dein'n Rath:
Wenn er nitt gaht,
Wird er zu Spott.
Der Spanier: Im Rath haben die Wände Ohren.

6135. Rathe niemandem ungebeten. (Altrömisch.)
Man kann wol nach eines jeden Fuß einen Schuh machen, aber nicht wohl nach eines jeden Kopf einen Rath geben. Nimm Rath von allen, aber spare dein Urtheil.

6136. Guten Rath muß man nicht ausbieten wie saures Bier.

6137. Im Rathen sieh mehr auf den Schwanz, als auf den Schnabel.

6138. Wenn der Rath nach Schnaps riecht, ist er bedenklich.

6139. Rathen ist wie Scheibenschießen.
Man schießt meist darunter oder darüber weg oder nebenbei.

6140. Wer sich selbst nicht weiß zu rathen,
Schau', was andre vor ihm thaten.

6141. Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen.

6142. Wer sich nicht läßt rathen,
Sitzt am Tisch und verschläft den Braten.
Wo Rath nicht wird gehört, wo Rath nicht Fortgang hat,
Allda ist gar kein Rath der allerbeste Rath!

6143. Wer Rath begehrt, dem ist zu helfen.

6144. Mit Rath und That ein Mann.

6145. Rathen und Reiten thut's.
Wahlspruch Wilhelm's I. von Nassau, des hochherzigen Gründers der niederländischen Freiheit. Er war geboren 1533 und ward von einem Scheinheiligen meuchlerisch erschossen zu Delft am 10. Juli 1584.

6146. Rathen ist oft besser denn fechten.

6147. Wo guter Rath,
Da ist das Glück mit That.

6148. Rath ist besser denn Glück.
Der Franzose: Un bon avis vaut un oeil dans la main.

6149. Der Rath muß unter den Händen wachsen.
Nämlich unter den Händen dessen, dem er gegeben wird; wenn dieser die Hände in den Schos legt, ist auch der beste Rath vergebens; und was hilft ein kluger Rath dem, der nicht selber klug ist!

6150. Kurzer Rath, guter Rath.

6151. Es sind vergebene Räthe —
sprach der Wolf, als man ihn wollte ins Dorf locken; und als Aesop's Fuchs im Fangeisen den Schwanz verloren hatte, und seinen Kameraden den Rath gab, sie sollten sich ebenfalls des Schwanzes entledigen, indem es sich so viel besser lebe; da erwiderten sie ihm: „Wenn du deinen Schwanz noch hättest, würdest du uns ganz anders rathen.“

6152. Alle wissen guten Rath,
Nur der nicht, der ihn nöthig hat. 6434)
Ich kann leichter zwanzigen rathen, was jedem gut zu thun ist, als einer von den zwanzigen sein und meinem eigenen Rathe folgen.

6153. Rathen ist leichter denn helfen.

6154. Rathen und helfen { steht wohl beieinander. / gehört zusammen.

6155. Viel Rath
Ist Unrath. (7921)

6156. Rathen ist nicht Zwingen.

6157. Rathen und Ueberreden steht nicht wohl beieinander.

6158. Falsche Räthe und Juristen,
Ehren Gott in ihren Kisten. (4039)
Als man Kaiser Friedrich III. fragte: welcher von seinen Räthen ihm der liebste sei? sprach er: „Der, welcher Gott mehr fürchtet als mich.“

6159. Rathgeber bezahlen nicht.
Wenn der von ihnen gegebene Rath nicht gut ausschlägt, mußt du selber bezahlen!

6160. Rath; Da hat ein hochedler Rath gelehrt.
Da ist nichts mehr zu holen; aber — der Dreck liegt noch da!

6161. Wenn du in den Rath gehst, so laß deine Person daheim.
Ein Rathmann ist der Gemeinde Mann; darum soll er, wenn er zu gemeinem Wohl in den Rath geht, denn Hans Eigenmann, der nichts denn nur das Seinige sucht, daheim lassen. Es ist die schlimmste Tyrannei, in seinen eigenen Sack regieren.

6162. Im Rath haben die Wände Ohren.
Sonst würde doch wol nicht so viel ausgeplaudert werden.

Ratten. (Siehe Jesuiten, Mönch.)

Raubgut. (Siehe Nr. 3085.)

6163. Räuber; Der Räuber schimpft den Mordbrenner. (1528)

6164. Die größten Räuber
Sind Wein und Würfelspiel und Weiber. (4040)

6165. Rauch; Man leidet den Rauch des Feuers wegen. (1687)

6166. Er sieht den Rauch und weiß nicht, wo das Feuer brennt. (2713)

6167. Kein Rauch ohne Feuer. (Altrömisch.)
Flamma fumo est proxuma. *(Plautus.)*

6168. Was den meisten Rauch macht, brennt und wärmt am wenigsten.

6169. Wenn Rauch nicht aus dem Hause will,
So ist vorhanden Regens viel.

6170. Je mehr der Rauch aufsteigt, desto mehr verfliegt er.
6171. Den Rauch fliehen und ins Feuer fallen. (Altgriechisch.) (1711. 6266)
6172. Unser Rauch ist lichter, denn anderer Feuer. (1292. 4340)
Die alten Griechen: Der Rauch im Vaterlande ist mehr werth, als Feuer in der Fremde.
Der Spanier: Der Rauch in meinem Hause ist mir lieber, als des Nachbars Feuer.
6173. Rauch feil tragen. (Altrömisch.)
Mit guten Versprechungen hinhalten oder abspeisen, wie es große Herren gern thun.
6174. Kleiner Rauch beißt nicht.
6175. Räude; Ein Räudiges steckt die ganze Heerde an. (Altrömisch.) (262)
Grex totus in agris unius scabie cadit. *(Juvenalis.)*
6176. Die Räude fürchten und den Grind bekommen.
6177. Wer sich zu Räudigen hält, wird selber krätzig. (2555)
6178. Raunen; De runet, de lügt. (Hamburg.)
Ein Weiser gab einem Herrscher folgende schöne Lehre: „Gott hat dir zwei Ohren gegeben; leihe den Ohrenbläsern, die andere bei dir verklatschen wollen, das linke; das rechte aber behalte frei für die, so verklatscht werden, damit du nicht ungerecht handeln und urtheilen mögest."
(Siehe Ohrenbläser.)
6179. Raupe; Rühme dich nicht, Räuplein, dein Vater war ein Kohlwurm.
6180. Der Raupen wegen muß man den Baum nicht umhauen.
Er hat Raupen im Kopfe.
6181. Rausch; Besser ein Rausch, denn ein Fieber.
6182. Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.
6183. Seit der Rausch aufgekommen ist, säuft sich keiner mehr voll.
Man nennt es immer nur „ein Räuschchen", höchstens: „'nen Rausch".
6184. Reben können den Bauer ausziehen, aber auch wieder anziehen.
6185. Reben lassen einen fallen bis an den Rhein,
Aber nie ganz hinein —
sagt der Weinbauer am Rhein, wenn es eine schlechte Lese gibt.
6186. Der Rebe und der Geiß,
Wird's nicht leicht zu heiß.
Recept. (Siehe Medicin.)
6187. Rechenpfennig; Wie man einen Rechenpfennig setzt, so muß er gelten.
6188. Rechnen, wenns Gütchen verthan ist. (1482)
6189. Wer ohne den Wirth rechnet, muß zweimal rechnen.
6190. Rechnung; Richtige Rechnung { macht / erhält } gute Freundschaft.
(Ebenso englisch und französisch.)
6191. Was hilft richtige Rechnung, wenn man schlecht bezahlt!
6192. Die Rechnung (Zeche) ohne den Wirth machen.
Der Franzose: Qui compte sans son hôte, compte deux fois. (Ebenso englisch.)
Qui vit sans compte, vit à honte.
Der Spanier: Er findet keine Nester, wo er Vögel sucht.
6193. Kurze Rechnung, lange Freundschaft. (Ebenso englisch und portugiesisch.)
Es bleibt bei kleinen Summen; bedarf des Mahnens nicht.

6194. Recht thun,
Läßt sanft ruhn. (2635)
Das Rechte, das ist wohlgethan,
Das ficht mich nun nicht weiter an;
Aber das Falsche, das mir entschlüpft,
Wie ein Gespenst mir vor Augen hüpft.

6195. Recht thun ist besser, als recht haben.

6196. Rechtgethan
Ist viel gethan. (Baiern.)

6197. Recht und schlecht, ziert den Mann.
Schlecht, soviel als: schlicht, anspruchslos, ohne Hinterhalt.

6198. Wer recht thut, wird Recht finden.

6199. Thue recht, scheue niemand. (90. 7474)
Der Franzose: A bien faire, nul craindre.

6200. Recht thun verliegt sich nicht.
Hast du einmal das Rechte gethan,
Und sieht ein Feind nur Scheles daran;
So wird er gelegentlich, spät oder früh,
Dasselbe thun, er weiß nicht wie!

6201. Wer Recht nicht will leiden, darf über Gewalt nicht klagen.

6202. Wer Recht fordert, muß auch Recht pflegen.

6203. Das Recht ist der Wachenden, das Glück der Schlafenden. (2041. 2753)

6204. Das Recht ist wol ein guter Mann, aber nicht immer der Richter.
Ist eure Sache gut, so schreitet zum Vergleich;
Doch ist sie schlimm, mein Herr, so rechtet!

6205. Das Recht wäre wol gut, wenn man's nicht krumm machte! (72)

6206. Das Recht ist gut, aber die Rechtspraktika taugt nichts. (67)

6207. Das Recht ist gut, aber Rechte taugen nichts. (2511)
Wann doch wird Deutschland, das herrliche deutsche Vaterland, statt so vieler Rechte, ein Recht haben!

6208. Das Recht hat eine wächserne Nase.

6209. Es ist kein besser Recht,
Denn ein Mägdlein und ein Knecht.

6210. Kein besser Recht, denn das Gegenrecht.

6211. Recht find't allzeit seinen Knecht.

6212. Recht findet sich.
Man muß Recht finden, nicht bringen; denn wo du in der Fremde Recht bringen willst, wird man dir Recht aufspielen!

6213. Das Recht ist des Stärksten. (2592. 2903)
Das legen die großen und kleinen Straßenräuber, nach dem Worte, zu ihren Gunsten aus. Ein Hauptmann der letztern, wenn ihm Leute signalisirt wurden, pflegte blos zu fragen: „Sind es Leute, die wir suchen, oder die uns suchen?“ Machte sonst weiter keinen Unterschied.

6214. Dem Recht thut öfters Hülfe noth.

6215. Gut Recht bedarf guter Hülfe. (Ebenso französisch.)
Herzog Julius von Braunschweig sagte vom Justizwesen: „Wenn man meint, der Rocken sei bald abgesponnen, so thut der Teufel neues, verworrenes Werch dran, daß man kein Ende finden kann.“

6216. Zu viel Recht ist Unrecht. (Altrömisch.) (793. 7855)
Summum jus, summa injuria. Schon Cicero (De off., I, 10) nennt es: jam tritum sermone proverbium.

Es ist nicht wohl möglich, daß man ein so steif und satt Gesetz mache, das ohne Ausnahme zu allen Fällen paßt, so wenig als eine Arznei für jedermann mag bequem gemacht werden. Will man aber allweg, unangesehen die Umstände, Ursache, Herz und Sinn des Gesetzgebers, nach dem Buchstaben hindurchfahren, so wird aus dem zu viel Recht ein Unrecht. Darum haben auch die Rechtsweisen eine Regel im Rechten, nämlich: daß in allen Dingen, vorzüglich aber in Rechten und Gesetzen, die Billigkeit zu erwägen sei. Diese Regel ist so viel älter als das geschriebene Gesetz, wie die Menschen selbst älter sind; also daß daraus, als aus einem reinen Brunnen, das geschriebene Recht geflossen ist. Daher soll ein Fürst und Richter weiser sein, denn alle geschriebenen Gesetze, Juristenbücher und Juristen, so nach dem bloßen Buchstaben urtheilen. Man soll in allen Gesetzen dem Gesetzgeber ins Herz sehen, wie und warum er das Gesetz gegeben und wie er es gemeint habe: das ist aller Gesetze Geist, Leben und Seele. — Paulus spricht: „Das Gesetz ist gut, so jemand seiner wohl gebraucht"; aber es heißt meist: „Plus valet favor in judice, quam lex in codice!"

Die grausamste Tyrannei ist diejenige, welche unter dem Deckmantel der Gesetze verübt wird; sie erschlägt den Schiffbrüchigen mit dem Balken, auf welchem er sich gerettet hatte, oder sich zu retten versuchte. Moses hat dies sehr lebendig in dem Gesetz der Leviten ausgesprochen: „Du sollst das Zicklein nicht sieden in der Milch seiner Mutter."

Ein tüchtiges Rechtsverfahren muß auch dafür sorgen, daß das Recht nicht auf ungerechte Weise gehandhabt werden könne. Wie oft schon hat ein Richter das Urtel vernunftlos nach dem Buchstaben des Gesetzes, und nicht nach dem Geiste desselben ausgesprochen! Wie handhabten z. B. die Pharisäer das Gesetz von der Feier des Sabbats, bis ihnen der Herr den wahren Sinn desselben offenbarte! (Matth. 12.)

6217. Zu viel Recht
Hat manchen Herrn gemacht zum Knecht.

6218. Eben recht, ist weder eng' noch weit.

6219. Bedingt Recht, bricht Landrecht.
Bedingt Recht, Geding, soviel als: Vertrag, Zusage, Uebereinkommen. Unsern Altvordern galt über alles: „Ein Wort, ein Wort; ein Mann, ein Mann!"

6220. Recht scheidet wol, aber es freundet nicht.

6221. Rechten ist fechten.
Wenn du die Richter auch mit Kunst für dich gewannst,
Was hilft es, wenn du selbst nicht los dich sprechen kannst?

6222. Wer nicht kann fechten,
Gewinnt nichts im Rechten.
Das Recht ist ein Igel, daran man leicht Hand und Maul verletzt; man muß es mit geharnischter Hand erwischen.

Wenn mit dem Rechte Schälk' umgehn,
Und Narren das Recht nicht recht verstehn,
Da steht das Recht in großer Fahr,
Denn solche Leut' verderben's gar!

6223. Rechten ist recht, aber unfreundlich.

6224. Rechten ist bös, wo Gewalt Richter ist. (2593. 6248)

6225. Rechten und borgen
Macht Kummer und Sorgen.

6226. Wer rechten will, muß drei große Beutel haben; voll Rechts, Langmuths und Geldes.

6227. Rechtest du um ein Huhn, nimm davon ein Ei und laß den Handel fahren.

6228. Rechtes; Was Rechts
Leidet nichts Schlechts. (Schwaben.)
Soll das Rechte zu dir ein,
Fühl' in Gott was Rechts zu sein!

6229. Rede und Sitte verachten das Land.
Machen es verächtlich, wenn beide danach sind.

6230. Kurze Rede, gute Rede.

6231. Die Rede ist des Mannes Bildniß.

6232. Rede ist des Gemüths Bote.

6233. Rede ist das Auge des Gemüths.
Der alte Demokritos nannte die Rede „den Schatten der Handlung". Themistokles verglich des Menschen Rede mit einem buntgewirkten Teppiche; wie dieser stelle sie, auseinander gelegt, die Bilder deutlich dar, verstecke und verberge sie aber, wenn sie zusammengewickelt werde.

———

Was von der Rede, gilt auch vom Stil: „Le style c'est l'homme!" sagte Buffon, welcher ein ausgezeichnetes Genie des Stils war, wie Luther, Goethe u. a. den Stil des Genie hatten, während man dem Lessing beides zugestehen muß, sowol das Genie des Stils, als den Stil des Genie.

———

Cajus Gracchus, ein altrömischer Redner von rauher, heftiger Gemüthsart, hatte bei öffentlichen Vorträgen einen Sklaven hinter sich, der ihm, wenn er zu laut und heftig wurde, mit einem Stimmpfeifchen einen sanften, gemäßigtern Ton angab, wonach er dann seine übermäßige Rednerhitze herabstimmte, um den beabsichtigten Erfolg sicherer zu erreichen. Aber wie laut oder leise soll man reden? — Der Vorsteher des alten Gymnasions ließ einst dem Karneades beim Disputiren sagen: er möchte seine Stimme etwas mäßigen. Dieser erwiderte: „Er sende mir ein Maß der Stimme!" Darauf jener: „Nun gut, ich gebe dir den zum Maße, der mit dir redet."

6234. An der Red' erkennt man den Mann. (Sir. 27, 8.)
Der Holsteiner sagt schalkisch von einem, der gut zu reden versteht: „He hett good snaken, he hett den Mund dichte by sik!"

6235. Abendrede und Morgenrede kommen selten überein. (Ebenso französisch.)
Artiges Wortspiel mit Röthe und Rede; denn auch die Abendröthe stimmt selten mit der Morgenröthe überein, wie man das in der Sprichwörter ewigem Kalender findet.

6236. Freche Rede, zage That. (4971)
Der Franzose: Au parler ange, au faire change.

6237. Red' ohne Zeit und Statt,
Hat kein' Fug noch Gnad'.
Was, von welcherlei Mann und zu wem du redest, bedenke!
(Horaz.)

———

Durch Reden schon mancher ist umgekommen,
Durch Schweigen noch niemand hat Schaden genommen.

6238. Eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

6239. Reden; Rede, so lernst du reden. (Altgriechisch.) (6942. 7589)

6240. Rede wenig, höre viel.

Der Italiener: Odi, vedi e tace,
Se voi vivre in pace.

Der Franzose: Une bouche et deux oreilles.

6241. Wenig reden und mit Bedacht,
Hat manchem Nutz' und Ehr' gebracht.

6242. Wer nicht ganz weislich reden kann,
Schweigt der, er ist ein weiser Mann.

6243. Rede nicht, wo kein Ohr ist.

6244. Wer viel redet, lügt viel. (Ebenso italienisch und französisch.)

6245. Rede wenig, rede wahr;
Zehre wenig, zahle baar.

6246. Rede, was wahr ist,
Trinke, was klar ist,
Liebe, was rar ist.

6247. Wer wenig redet, hat nicht viel zu verantworten.

6248. Es ist schlimm bei denen reden, die einen können zu Tode reden. (6224. 6749)

6249. Wüste Reden, wüste Ohren. (7847. 8991)

Der Franzose: A paroles lourdes oreilles sourdes.

6250. Een kann snaken un söven könnt singen. (Holstein.)

Wenn aber sieben reden, versteht man kaum einen.

6251. Wenig reden altert die Frauen.

6252. Wer redet was ihn gelüstet,
Muß hören was ihn entrüstet. (5721)

Hast du was Schlimmes gesagt, bald selbst noch Schlimmeres hörst du. (Hesiodos.)

6253. Wer redet was er will, muß hören was er nicht will. (Altgriechisch.)

6254. Reden unbedacht,
Hat bald Schaden gebracht.

6255. Reden ist leichter als thun, versprechen leichter denn halten.

6256. Wie einer redet, so ist er. (2480)

Sokrates sagte zu einem schönen Jünglinge: „Rede, daß ich dich sehe!"

6257. Geredt ist geredt, man kann's mit keinem Schwamme abwischen. (5075)

Deshalb sagt der Hamburger zu dem, der etwas Albernes gesagt hat: „Spei ut, un sprick anders!"

6258. Reden kommt von Natur, schweigen vom Verstande.

Der Neugrieche: Reden ist Silber, schweigen ist Gold.

Reden, daß die Schöffen den Galgen regen.

Seine Rede hängt aneinander, wie 'ne Kette von Kuhdreck.

6259. Der kann nicht reden, der nicht schweigen kann. (6842)

(Siehe Schweigen und Zunge.)

6260. Redlichkeit lobt jedermann,
Man läßt sie aber betteln gahn. (2020)

Probitas laudatur et alget. *(Juvenal.)*

6261. Regel; Keine Regel ohne Ausnahme.

6262. **Regen und Segen kommt vom Herrn.**
Jener Bauer sagte: „Et reguet, wenn ick will!" Gefragt: „Wie so?" gab er zur Antwort: „Ich mache Gottes Willen zu meinem Willen, so regnet's dann immer, wenn ich will!"

6263. Nach Regen kommt Sonnenschein. (1608)
Der Engländer: After a storm comes a calm.
Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. (Röm. 8, 28.)

6264. Wenn Regen kommt, ist Schnee verdorben. (3137)

6265. Wer dem Regen entlaufen will, fällt oft ins Wasser. (6310)

6266. Aus dem Regen { in / unter } die Traufe kommen. (Ebenso der Araber.)
(397. 455. 6171. 7139)
Der Franzose: Tomber de fièvre en chaud mal.
Changer un cheval borgne contre un aveugle.
Sauter de la poêle sur la braise.

6267. Kleiner Regen macht auch naß.

6268. Viel kleine Regen machen einen Platzregen. (6327. 6814)
Der Engländer: Many drops make a shower.

6269. Ein kleiner Regen
Mag 'nen großen Wind legen. (Ebenso französisch.)

6270. Ist's kein Regen, so ist's doch Wind.

Regensburg.
Jeder läuft hinzu, wie zur regensburger Wallfahrt.
Wer auf der steinernen Brücke geht und keine Glocken läuten hört, der ist nie zu Regensburg gewesen.

6271. **Regenten;** Wenn's wohl steht, sind wir alle gute Regenten. (3349)
Daß Wohlstehendes übel ein Mann umstell', ist ein Leichtes,
Doch es zu stellen nach Wunsch, stehet es übel, ist schwer!
(Theognis.)

Auf ruhigem Meere kann jeder Schiffer das Steuer führen. Schleudert aber ein Sturm das Schiff umher, dann muß der Steuerkundige herbei!

6272. **Regieren;** Wenig Regierens macht guten Frieden.

6273. Es ist nicht gut, wenn viel' regieren,
Das Steuer soll nur einer führen. (4328. 4389)

6274. **Regiment** lehrt regieren.

Register.
Ins { alte / schwarze } Register kommen.
Sie ist ein altes Register.[1]

6275. **Reich** ist genug, wer sich genügen läßt. (3502)

6276. Reich ist, wer mit der Armuth eins ist. (364)
Viel haben macht nicht reich; der ist ein reicher Mann,
Der alles, was er hat, ohn' Leid verlieren kann.

Der Weise, was er hat im Kasten oder Schrein,
Weil er's verlieren kann, hält er es nicht für sein.

6277. Es war keiner je so reich,
{ Mit Gedanken bin ich ihm gleich.
{ Der Arm' ist ihm mit Denken gleich.
6278. Wie einer reich wird, so spart er.
6279. Je reicher, je kärger. (4094)
6280. Reiche essen wenn sie wollen, Arme wenn sie was haben.
6281. Ein karger Reicher ist Salomo's Esel. (2318)
Er hat viel Noth und Verdruß und keinen Genuß.
6282. Stirbt der Reiche,
So geht man zur Leiche;
Stirbt der Arme,
Daß Gott erbarme!
6283. Reiche läßt man gehen, Arme müssen an'n Galgen. (1063)
6284. Reiche steckt man in die Tasche,
Arme setzt man in die Asche.
6285. Ein Reicher muß klug sein, wennschon er ein Narr ist.
6286. Reiche sind der Schmeichler Narren.
6287. Reichen gibt man, Armen nimmt man.
6288. Wer einem Reichern schenkt, gibt dem Teufel zu lachen.
Dem Reichen schenk' ich Armer nichts: er meinet sonst,
Daß ich ein Thor sei, oder gebend fordere!
(Euripides.)
6289. Die Reichen haben den Glauben in der Kiste.
6290. Wer reich werden will, muß seine Seele eine Zeit lang hinter die Kiste werfen. (1775. 3068)
Der Franzose: Petite conscience et grande diligence
Font l'homme riche en valence.
D. h. er darf an nichts anderes denken, als nur an Erwerb und Gewinn, denn das Reichwerden ist mühselig. Jener Kaufherr gab auf die Frage: wie er nur seinen großen Reichthum erworben habe? zur Antwort: „Den großen rasch und ohne viel Mühe; den kleinen aber mühselig und langsam."
6291. Wer jählings reich wird, nimmt kein gut Alter.
6292. Wenn die Reichen bauen, haben die Armen zu thun.
Er hängt sich an die Reichen, wie Koth ans Rad.

Reichsstadt.
Er lebt für sich, wie eine Freie Reichsstadt.
6293. Reichthum ist entweder nicht fromm, oder eines solchen Erbe.
(Altrömisch.)
Der Franzose: La fortune est une fille de qualité souvent prostituée à des laquais.
6294. Jäher Reichthum, lange Armuth.
6295. Reichthum hat Adlersfedern.
Die lassen sich nicht bannen; siehe die Erklärung zu Nr. 4255 [a].
6296. Reichthum hat ein Hasenherz. (2406)
6297. Reichthum macht nur Muth,
Wenn man sein braucht wie hinterlegt Gut. (3056. 3083)
Ein linkisch Ding ist Reichthum mit Unwissenheit.
(Euripides.)

6298. Leg' deinen Reichthum nicht all' auf ein Schiff. (5555. 6587)
Auch nicht alle Besitzung in räumige Schiffe geleget;
Mehreres laß du daheim, und das Mindre leg' in den Handel.
(Hesiodos.)

Der Franzose: L'on ne doit pas semer toute la semence en un champ.

Der Engländer: Venture not all in one bottom.

6299. Kleiner Reichthum ist groß, so man's zusammenhält.

6300. Rechter Reichthum kam nie um. (3065)

6301. Reichthum vergeht,
Tugend besteht.

Der Finne sagt: In der Tasche ist keine Sitte und keine Ehre im Beutel, er sei voll oder leer.

Güterbesitz gibt wol dem Verruchtesten selber ein Dämon;
Aber die Tugend gesellt, Lieber, nur wenigen sich.
(Theognis.)

6302. Der ist reich, deß Reichthum niemand weiß.

6303. Der größte Reichthum ist: kein Geld begehren.
Reich ist der, der nicht begehret;
Arm, der sich zur Geldsucht kehret.

6304. Wer den Reichthum verachtet, ist reicher als der ihn besitzet.
Ein Wort des Kaisers Ludwig's II.

6305. Reichthum stiftet Thorheit. (1301)
Ubi uber, ibi tuber. *(Terentius.)*

Deshalb ist es immer gefährlich, wenn das Oel des Reichthums in das Feuer der Jugend gegossen wird.

Der Franzose: Qui terre a, guerre a.

Der Engländer: Wealth is like rheum, it falls on the weakest parts.

6306. Mein Reichthum sei, wie des Bäckers Schurz:
Nicht zu lang und nicht zu kurz.

6307. Reif; Was bald reif,
Das hält nicht steif. (5808. 8100)

6308. Was bald reif wird, wird bald faul.

6309. Reif und Regen,
Begegnen sich auf den Stegen.
Wenn der Reif in die Luft auffährt, so kommt er, je nach der Jahreszeit, als Regen oder Schnee, wieder herunter.

6310. Den Reif fliehen und in den Schnee fallen. (6265)
a. Er geht weg wie der Reif vom Zaune. (4145[a])

6311. Reifen aufstecken, wenn kein Bier mehr im Keller ist.

6312. Reim' dich, oder ich fresse dich.

6313. Es gibt 'nen Reim auf alle Dinge.

6314. Es reimt sich zur Sache,
wie'n alt Weib zur Hasenjagd.
wie'n Haspel zum Sacke.
wie'n Pflug zum Fischergarn, (1629)
wie Hecheln und Salzlecken.

Er reimt wie jener:
Ich heiße Hans Bauer,
Und lehne mein Spieß an die — Wand!

6315. Reimt sich's nicht, so paßt es doch.

6316. **Rein und ganz,**
Des Armen Glanz. (7637)

Der Franzose: La propreté est la parure du pauvre.
Si l'habit du pauvre a des trous, celui du riche a des taches.

Virtutem egestas, divitiae vitium tegunt. (Nach Theognis.)

6317. Dem Reinen ist alles rein.
Dem Unreinen ist nichts rein, sondern unrein ist ihm Sinn und Gewissen. (Titus 1, 15.)

6318. Halt' dich rein und achte dich klein,
Sei gern mit Gott und dir allein,
Und mach' dich nicht gar zu gemein.

Halt' dich rein,
Achte dich klein,
Sei gern allein,
Mit Gott gemein;
In der Kirch' andächtig,
Zu Hofe prächtig,
Im Handel richtig,
Mit Herren vorsichtig. (4248)

Halt' dich fein rein,
Sei gern allein;
Laß andre sein,
Getreu es mein'.

6319. Bist du nicht reine,
So sünd'ge doch alleine.

6320. **Reinlichkeit** ist halbes Futter.
Der Franzose: Netteté nourrit la santé.

6321. Reinlichkeit ist keine Hoffart. (528)
Ein Knecht ist gern im Stall, ein Schweinhirt gern um Schweine;
Hätt'st du 'nen edlern Sinn, so wärst du gern wo's reine!

Ein Mädchen
Misfället ungleich mehr durch ihren Schmuz,
Als sie durch ihre Reinlichkeit gefällt.
(Plautus.)

6322. **Reisen;** Wer weit reist, verändert wol das Gestirn, aber nicht das Gehirn. (Altrömisch.) (1533. 2155)

6323. Reist eine Katze, so kommt ein Mausfänger wieder.

6324. Wer reist, weiß wol seine Ausfahrt, aber nicht seine Heimkehr. (5081)

6325. Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen.
Er ist so weit gereist, daß er immer noch gerochen, ob seine Mutter Kuchen gebacken hat.

6326. **Reisende** müssen den Säckel offen und das Maul zuhalten.
Er reist wie des Müllers Karre, die kommt allabends wieder zu Haus.

6327. **Reiser;** Viel Reislin zusammen, machen einen Besen. (454. 6268)

6328. Besser in den Rysern,
Denn in den Ysern. (27)
Sie sagen auch: Besser im Vogelgesang,
Als im Eisengeklang.

Viel besser, in den Stauden lauern,
Denn gar gefangen in den Mauern.

6329. In den Rysern ist gut taidingen.

Außer der Haft ist gut bedingen, Abkommen treffen, beilegen; man schreibt statt: taidingen, welches aber wol richtiger ist, auch: teidingen, theidingen.

6330. Reiten und Rauben ist keine Schande,
Es thun's die { Edelsten / Tapfersten } im Lande.

Der Reim ist aus einem Tafelliede der alten Raubritter zu den Sprichwörtern übergegangen, um den heillosen Räubern von Adel einen ewigen Schimpf zuzurichten: „Riden un Roben dat ist kein Schand" u. s. w.

6331. Ungewohnt Reiten macht den Ars krank. (2658)

6332. Langes Reiten richtet den Fuß.

6333. Zum Reiten gehört mehr, denn zwo Lenden über ein Pferd schlagen. (7321)

Der Franzose: Ne sont pas tous chevaliers qui sur cheval montent.

Sich in etwas hineinreiten.

Sodaß man weder vorwärts noch rückwärts kann.

6334. Reiter; Der Reiter duldet kalt und naß,
Der Schreiber lobt sein Tintenfaß.

a. Er sieht schärfer, denn ein fränkischer Reiter. (1831)

Von solchem sagte man zu den Zeiten des Faustrechts: „Er sehe durch 'nen neunfachen Kittel hindurch, wieviel Geld man im Sack habe."

6335. Ein guter Reiter füttert eh' er tränkt.

6336. Reiterzehrung schadet nicht, wenn man zu Fuße trabt.

6337. Respe, Trespe, Vogelwicken,
{ Sollst / Kannst } du zu den Pfaffen schicken.

In Bezug auf den Widerwillen, mit welchem den Priestern und Klöstern das Deputat an Korn geliefert wurde, und wozu gemeiniglich die schlechteste Waare bestimmt wurde und noch wird.

6338. Reue ist ein { fauler Schelm. / Verstand, der zu spät kommt.

6339. Reue kommt nach wie der hinkende Bote.

6340. Spate Reu',
Macht Schaden neu.

6341. Reu' und Rath
Nach der That,
Kommt zu spat. (601. 6119)

6342. Reuling folgt jähen Räthen. (6129)

6343. Reu', des Herzens Arznei. (7782)

Der Chinese: Reue ist der Lenz der Tugenden.

Wahre Reu' führt mit der Sünde
Bis ins Grab beständig Krieg;
Richtet sich nach keinem Winde,
Sucht in jedem Kampf den Sieg.

6344. Reu' macht die Seele frei.

Der Franzose: Qui se repent est presque innocent.

6345. Rhein; Aller Ströme König, der Rhein;
Die Donau soll seine Gemahlin sein.

6346. Der Rhein trägt nicht leere Leute.
Ein Krämer- und Küferwort, die es gern sehen, daß man sich vor der Rheinfahrt erst voll trinkt.
6347. Eh' einer über den Rhein schwimmt, ertrinken zehne.
6348. Man kann den Rhein wol schwellen,
Aber nicht stellen.
Das wäscht ihm der Rhein nicht ab.
Das cha de Rhi nüd abwäsche. (Schweiz.)
6349. Großer Rhein, saurer Wein;
Kleiner Rhein, süßer Wein.
In Bezug auf heiße oder nasse Witterung.
6350. Rheinleute, Weinleute.
6351. Richter sollen { zwei gleiche / gedultige } Ohren haben.
Der Franzose: Sage est le juge, qui bien écoute et tard juge.
6352. Richter, steh' dem Rechte bei,
Denk', daß ein Richter über dir sei! (5806)
Wie du richtest mich und ich richte dich,
So wird Er richten dich und mich.
6353. Richter, Dichter.
6354. Richt's, so geschicht's. (1985. 3182)
6355. Riemen; Man schneidet die Riemen, nachdem die Haut ist.
6356. Es ist gut Riemen schneiden aus anderer Leute Haut. (766. 5844)
(Ebenso spanisch und französisch.)
6357. An Riemen lernt der Hund das Leder fressen. (5960)
Der Niederländer: Allenskens met Lapkens leert den Hond Leder eten.
So lernt das Kind am Stipitzen das Stehlen. — Als jener junge Dieb unter dem Galgen stand, kam seine Mutter gelaufen und fiel ihm heulend und schreiend um den Hals. Da biß er ihr ein Ohr ab, und als alles darüber empört war, sprach der arme Sünder: „Diese meine Mutter hat mir den Galgen zu Wege gebracht. Hätte sie, da ich noch ein Kind war, mein Stipitzen bestraft, so hätt' ich das Stehlen nicht gelernt. Das Ohr hab' ich ihr abgebissen, daß sie dessen eingedenk bleibe und meine Brüder um so strenger halte!"
6358. Riese; Richtig, nach Adam Riese.
Der schrieb im 16. Jahrhundert ein Rechenbuch, das noch im 18. Jahrhundert in Ansehen stand.
6359. Ring; Die Ringe tragen, sind Gecken oder Prälaten.
Ein goldner Ring in der Nase.
6360. Ringen; Wie einer ringet,
So es gelinget.
6361. Rinken gießen.
Lügens, Trügens, schalkhafter List,
Deß fleißt er sich zu aller Frist;
Und meint auch deß groß zu genießen,
Denn er kann sehr wohl Rinken gießen.
6362. Rinken seynd krumm, man bleibt oft dran hangen.
Er wird den Rinken an der Thür lassen.
Sein Haus mit dem Rücken ansehen müssen.
6363. Rips, Raps, in meinen Sack,
Der andre habe, was er mag! (6450)

6364. Ritter; Wie der Ritter, so das Roß —
sagte der Narr, als die Sau dem Pater zwischen die Beine fuhr und ihn in die Mistlache trug.

6365. Ritters Weib hat Rittersrecht.

6366. Ritterschaft will Arbeit haben.

6367. Rock, der will getragen sein,
Es kommen sonst die Motten drein.

6368. In kurzem Rock
Springt der Sachse wie ein Bock.

6369. Begehre des Rocks, es wird dir dennoch kaum das Hemde. (8043)
Einen grauen (rothen) Rock verdienen.
Verrätherisch schmeicheln und heucheln.
Wenn ich den Rock schüttele, fällt es ab —
sagt der Schuldlose.

6370. Rocken; Was du am Rocken hast, mußt du abspinnen.
Sie spinnen miteinander an einem Rocken. (3688*)

6371. Roggen gilt am allermeist,
Wenn s' singen: wir bitten den Heil'gen Geist.
Also zu Pfingsten.

6372. Rohr; Wer im Rohre sitzt, { kann wohl Pfeifen schneiden. / schneidet sich die Pfeifen, wie er will. } (4446)
Einen auf dem Rohr haben.
Der Engländer: Make hay, while the sun shines.

6373. Röhren; Alte Röhren tropfen gern. (1605)
Er bleibt aus, wie's Röhrwasser.

Rohrsperling.
Er schimpft wie ein Rohrsperling.

6374. Rom ward nicht in einem Tage gebaut. (Ebenso englisch und französisch.) (4348. 4973)

6375. Es müssen gar viele leben, die nimmer nach Rom kommen. (3947)
Die alten Griechen sagten es von Korinth.

6376. Je näher Rom, je böse Christen. (Ebenso dänisch.) (5868)

6377. Hüte dich vor Rom, wenn du fromm bleiben willst.

6378. Wer gen Rom zeucht, sucht einen Schalk; das andre mal findet er ihn, das dritte mal bringt er ihn mit.
Der Franzose: Ceux qui viennent de Rome valent pis que devant.
Weder in Rom, noch im Kloster, noch jenseit des Meers findet man es, sondern es muß sein in unserm Herzen und den innern Grund berühren und erleuchten!

6379. Zu Rom mag man thun was man will,
Nur fromm sein hilft da nicht viel. (2959)

6380. In Rom kann man mit einer Zipfelmütze bis an die Hölle graben. (3646)
Man hat überall bemerkt (nicht blos in der Christenheit), daß der Aufenthalt in „heiligen Städten" die Frömmigkeit eher vermindert als vermehrt. Mohammedaner, welche als Pilger zu Mekka und Medina ihren Glauben zu befestigen vermeinten, haben ihn meist eben

dort verloren; denn eben dort, an den heiligen Orten selbst, mußten sie es z. B. mit ansehen, wie alle starke Getränke, vom Propheten so streng verboten, ohne alle Scham und Gram am Eingange zum Heiligthum öffentlich feilgeboten wurden. Daher hat auch der Orientale das Sprichwort: „Die schlechtesten Moslems sind die von Mekka, und die schlechtesten Christen die von Jerusalem." So sagt auch der Wechabit: „Ist dein Nachbar einmal am Grabe des Propheten gewesen, so hüte dich vor ihm; hat er aber die Pilgerschaft zweimal vollbracht, so fliehe ihn wie die Pest, und sieh dich nach einer andern Wohnung um!"

Was man von Rom sagt, gilt auch von den Klöstern. Der heilige Augustinus selbst gestand einst seiner Gemeinde: „Ich habe nicht leicht bessern Menschen gefunden, aber auch keine schlimmern, als in den Klöstern und man kann auf diese die Worte Johannis anwenden: «Der Gerechte wird gerechter und der Unreine noch unreiner.»" Auch Dr. Martin Luther hat das erlebt: nachdem er sich Rom, die heilige Stadt, und ihre Heiligen näher angesehen hatte und wiederum nach Wittenberg zurückgekehrt war, griff er im heiligen Eifer nach der Feder, welche die dreifache Krone auf dem Haupte des Papstes wankend machte. Ulrich von Hutten ward von dem unheiligen Leben zu Rom mit einem Abschen erfüllt, der zur wahren Wuth wurde gegen das wüste Pfaffenthum.

Es ist mir eben, als wenn's in Rom donnert.
Gleichgültig.

Er ist in Rom gewesen und hat den Papst nicht gesehen.

6381. Rosen und Jungfern sind bald entblättert.

6382. Was wir hier treiben und kosen,
Soll bleiben unter den Rosen.

Den Griechen war die Rose ein Sinnbild der Anmuth, der Verschämtheit, der Sitte und der Verschwiegenheit. In Bezug auf letztere war in unserer Altvordern Raths- oder Herrenstuben, den Gemeindeschenken, Gemeindekrügen und Rathhäusern gewöhnlich an der Decke, über dem Tische, an welchem sie rathschlagten, eine große in Holz geschnittene und roth angestrichene Rose angebracht. Alles was hier vorgenommen ward, mußte auf ehrbare Weise geschehen; jeder Fluch, jedes Schimpfwort ward hier mit einer Geld- oder Bierstrafe belegt. Auch durfte von dem, was hier gesprochen ward, nichts geplaudert werden. „Unter der Rose" hieß also: im engsten Vertrauen.

6383. Wer Rosen bricht,
Die Finger sticht.

6384. Wer Rosen nicht im Sommer bricht,
Der bricht sie auch im Winter nicht.

Rosen pflücke, Rosen blühn,
Morgen ist nicht heut'!
Keine Stunde laß entfliehn,
Flüchtig ist die Zeit!

6385. Mit frischen Rosen und Jungfern darf man nicht lange scherzen.

6386. Keine Rose ohne Dornen. (Ebenso französisch und italienisch.)

Der Franzose: Il n'y a point de si belle rose, qui ne devienne gratte-cu.

Sich auf Rosen betten.

Rosinen.

Er hat große Rosinen im Sack.
Gute Aussichten, Fürsprache, Verheißungen, Mittel zum Zwecke.

6387. Roß ohne Zaum, Jünger ohne Ruth',
Thaten nie gut. (5976)

6388. Gemiethet Roß und eigene Sporen machen kurze Meilen. (Ebenso dänisch.) (5881)

6389. Schellig Roß soll man nicht jagen, sondern aufhalten.

6390. Muthigem Roß gehört starker Zaum.

6391. Unwilligem Roß gehören scharfe Sporen.

6392. Je edler Roß, je ärgre Launen.

6393. Wer ein Roß reitet, erkennt seine Art.

6394. Wenn mans Roß nicht schlagen darf, schlägt man auf den Sattel.

6395. Die besten Rosse sucht man im Stall und nicht auf dem Roßmarkt.

6396. An kurzen Rossen und langen Stieren,
Ist nichts zu verlieren.
(Siehe Gaul, Pferd.)

Roßmarkt.
Er ging auf den Roßmarkt und — erhandelte einen Esel.

6397. Rost frißt Eisen,
Sorge den Weisen.

6398. Rothbart,
Schelmenart. (3088)

6399. Ein Rother traut dem andern nicht.

6400. Rüben in die Bauern, Heu in die Ochsen. (558)
Der Hamburger: Elk een syne Möge; de Buur itt Röve.

6401. Röwen achter Lichtmessen un Deerns achter dartig (dreißig) Jahren, hebbt allen Smack verlaren. (Oldenburgisch.)

Einem Rübchen schaben.
Wenn jemand thut, als habe er große Rosinen im Sack und nachher dennoch mit einer langen Nase abziehen muß, so lacht man ihn aus, während man ihm mit beiden Zeigefingern das Zeichen macht, als schabe man Rübchen, mit deren Abschabsel er dann zufrieden sein muß. Ist nun der Jemand gescheidt, so macht er gute Miene zum bösen Spiel und — lacht mit.

Rüben auf den Markt bringen.
Will nicht viel sagen.

Er weiß nicht was die Rübchen gelten.
Wenn einer z. B. meint: der Herr habe mehr Lust am Opfer, denn am Gehorsam.

Beim Rübenviertel nehmen. (Schwaben.)
Gar zu genau.

Rübesaat. (Siehe Nr. 1862)

6402. Rücken; Hinterm Rücken ist gut fechten.

6403. Achter Rügge lehrt man einen best kennen.

6404. Hinterm Rücken mich mancher bespricht,
Wär' ich zugegen, er thät' es nicht.

Auf dem Rücken zur Kirche gehen.
D. i. als Leiche, zur Todtenmesse.

Einen breiten Rücken haben. (Altrömisch.)
Viel ertragen können.

Den Rücken frei haben.

Einem den Rücken halten.

6405. **Rückwärts** gehen; Wenn man rückwärts geht, trägt man dem Teufel Wasser in die Küche.

Rudolf.

Er hat Rudolf's Ehrlichkeit.

Ehrengedächtniß Rudolf's I. von Habsburg, des streitbaren deutschen Kaisers und Stammvaters des noch jetzt regierenden österreichischen Hauses.

Ruf. (Siehe Gerücht, Geschrei, Namen, Nachrede.)

6406. **Ruhe** kommt aus Unruhe.

6407. Aus **Ruh'** kommt Unruh'.

Manche Völker, z. B. die Franzosen, können gar nicht leben ohne Unruhe; die Ruhe ist ihnen zu ruhig. — Jener sagte witzig und wahr: „Gebt Acht, die Franzosen werden nicht eher Ruhe und Frieden haben, als bis bei ihnen wieder der Teufel los ist!"

6408. **Ruhe** ist der Arbeit Taglohn. (282)

6409. Innere **Ruh'** ist's alles.

Nichts ist, was dich bewegt, du selber bist das Rad,
Das aus sich selber läuft und keine Ruhe hat.

Suchst du noch Ruh' in äußern Dingen,
Ach glaube mir, du find'st sie nicht;
Wirst du nicht nach dem Innern ringen,
So ist's mit dem nicht ausgericht't.

6410. **Ruh'** und Rast,
Ist halbe Mast. (1901. 6115)

Der Engländer: Dr. Diet, Dr. Quiet, Dr. Merryman, are the best physicians.

6411. Ein gut's **Rüh'le**, geht über ein gut's Brüh'le. (Schwarzwald.)

6412. Wer will haben gute **Ruh'**,
Der höre, seh', und schweige zu.

6413. **Ruhe** ist die erste Bürgerpflicht. (Berlin.) (6967)

War im Jahre 1806, vor dem Einzuge Napoleon's in Berlin, der Tagesbefehl des preußischen dirigirenden Ministers. Als dagegen 1812 Napoleon in die russische Hauptstadt einzog, war der Tagesbefehl des russischen Ministers: „Moskau an allen vier Ecken in Brand zu stecken!" Auch gut! — Als in Berlin ein Bordell in Brand gerieth und die Dirnen aus allen Fenstern die Flucht nahmen, sagte ein Eckensteher: „Wenn det nig gut vor de Wanzen is, denn weeß ick nig, wat besser is!" — Jener Tagesbefehl des preußischen Ministers von 1806 ward bald ein sehr spitziges Spottwort, welches als solches, in den Jahren 1813—15, glänzend gerechtfertigt wurde.

6414. Wer will haben **Ruh'**,
Der bleibe bei seiner Kuh!

Sich zur **Ruhe** setzen.

Er hat sich zur Ruhe gesetzt und ist ein Bote worden.

Ruhla.

a. Er ist in der Ruhla hart geschmiedet worden.

Ward ursprünglich gesagt von dem gar zu milden, weichen Landgrafen Ludwig zu Thüringen und Hessen, welcher seinen Junkern nachsah, die Unterthanen zu drücken und zu schatzen. Als nun dieser einst, auf der Jagd im thüringer Walde verirrt, unerkannt in die uralte Schmiede zu Ruhla eintrat, fragte der Schmied: „Wer seid Ihr?" — „Des

Landgrafen Jäger." — „Pfui des Landgrafen!" sprach der Schmied. „Wer ihn nennt, sollt' allemal das Maul wischen." Und wenn er bei der Arbeit so mit dem großen Hammer das Eisen zusammenschlug, sprach er bei jedem Schlage: „Landgraf, werde hart, wie dies Eisen!" und schalt ihn: „Du böser, unseliger Herr, was taugst du den armen Leuten zu leben? Siehst du nicht, wie deine Räthe das Land plagen und mähren dir um im Munde? Landgraf, werde hart!" Das faßte der Landgraf alles zu Ohren und Herzen, ward seitdem scharf, ernsthaft in seinem Gemüth gegen seine Junker und Räthe; begann selber zu regieren und selbst zu sehen nach seinem Ding, daß ihm's geling'! (3431)

Wo der Geier auf dem Dache sitzt,
Gerathen die Küchlein selten;
Es war da ein seltsam Narrenspiel:
Welcher Fürst seinen Räthen traut zu viel,
Muß oft es selber entgelten.

6415. Ruhm; Draußen Ruhm erlangen, bedarf Schnaufens. (1023)

Keiner traue seinem Ruhme,
Denn er ist als eine Blume:
Wind und Fall hat über Nacht
Ruhm und Blumen welk gemacht!

Erlangtem Ruhme, wenn man ihn erhalten will, muß man immer neue Verdienste hinzufügen und dadurch den Dank für die alten auffrischen und nähren. Erlangter Ruhm gleicht einer Flamme, die nur weniger Nahrung bedarf, aber ohne dieselbe gar bald erlischt.

6416. Eigner Ruhm ist Neides Sonne. (5676)

„Gloriam qui spreverit, veram habebit", läßt Livius den Q. Fabius Maximus sagen.

Der Franzose: La gloire, qui dine de l'orgueil, fait son soupé de mépris.

6417. Ruthe,
Macht böse Kinder gute. (6671)

Die Ruthe ist ganz unschuldig daran, wenn das Kind sie nur so lange fürchtet als es sie sieht, um sie nachher doppelt wieder zu verdienen.

Kein' Straf' sollst du den Kindern sparen,
Bis sie zu Gott dem Herren fahren:
Straf' sie hier auf dieser Erd',
Daß keins von Gott gestrafet werd'.
Man sagt: er hab' ein' scharfe Ruth',
Wenn er dort sein Strafen thut!
Warum sagst du: „Mein' lieben Kind'!"
So sie doch all' so bübisch sind,
Und lausest sie oben in dem Grind?
Nimm sie bei dem Grind herbei,
Und sieh was unten drunter sei;
Da find'st du erst das Fundament,
Das ihn'n das Haupt so gänzlich schän 't;
Strehlst du ihnen blos oben ab,
So siehst nicht, was jeder drunter hab':
So die Wurzel noch da staht,
Der Grind bald wieder Nahrung hat!

6418. Ohne die Ruth',
Thut das Kind kein gut.

6419. Gebrauchte Ruth',
Wirft Gott in die Glut.

6420. Je schärfer die Ruthe, je besser das Kind.
Wenn gestraft werden muß, so strafe ernstlich.
Die Ruthe hat er sich selber auf seinen Ars gebunden.
Der Engländer: He had made an halter, to hang himself.

6421. Rutschen; Viel rutschen (rücken) macht schlechte Hosen. (7159)

S.

S. S. S. S. S. (6960)
Schreib's auf deine Geduldtafel.

Der Franzose hat seine vier D, denen er alles in der Welt zuschreibt: Dieu, Diable, Dame, Denier.

Saalbader, saalbadern.
Man leitet's her von Freibädern, welche, zum Heil der Seele des Stifters, für Dürftige gestiftet worden. Wenn nun die Armen zusammen solche Seelbäder nahmen, mochten sie darin aus Langeweile viel unnützes, schales Geschwätz machen. Andere leiten das Wort von den Saalbädern her; am wahrscheinlichsten scheint's: das Wort sei in Jena aufgekommen; in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, da dort ein Bader, Namens Kranich, die Brückenmühllache, ein Bad an der Saale, innegehabt, und, zum Unterschiede von andern jenaischen Badern, „der Saalbader" geheißen habe; da nun dieser von unerschöpflichem Schwatzen gewesen, habe man dem Worte die Bedeutung angehängt.

6422. Saat; Was man an der Saat spart, verliert man an der Ernte.
Was man aber an der Saat verquaset, gewinnt man nicht an der Ernte wieder, weshalb man nicht mit dem Sacke säen muß, sondern gar bedachtsam mit der Hand.

6423. Frühe Saat selten gerath;
Späte Saat kommt mit Rath. (4222)

6424. Frühe Saat trügt oft, spate selten. (2039)

6425. Wie die Saat, so die Ernte. (Gal. 6, 7.)
Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen
Und erwartest im Lenz die keimende Saat!
Nur in die Furche der Zeit bedenkst du dich Thaten zu streuen,
Die, von der Weisheit gesät, still für die Ewigkeit blühn?

6426. Von wegen dicker Saat darf niemand seine Scheuer größer bauen.

6427. Säen muß man mit der Hand, nicht mit dem Sacke. (Altgriechisch.)
Ein uralt Sprichwort. Die Griechin Korinna hatte dem Dichter Pindaros den Vorwurf gemacht: er dichte geschmacklos, weil er sich der Fabeln ganz entschlage. Der Dichter nahm sich das nur zu sehr zu Herzen und fing sein nächstes Gedicht gleich mit mehreren Fabeln und Sagen an. Da sagte ihm Korinna: „Mit der Hand muß man säen, nicht mit dem Sacke!"

6428. Besser weniger gesäet, und mehr { gepflügt. / geackert. }

6429. Wie man aussäet, scheuert man ein.

6430. Wie gesäet, so geschnitten. (8151)
Der Engländer: As you have brewed, so you must drink.
6431. Wer säet,
Der mähet. (38)
6432. Sache; Der Sache Feind, der Person Freund. (Ebenso dänisch.) (5886)
In Processen und andern Händeln.
6433. Wer seine Sache auf nichts stellt, dem kann's nicht fehlen. (747)
6434. Eigenen Sachen ist niemand gescheidt genug. (6152)
6435. Es ließe sich alles trefflich schlichten,
Könnte man die Sachen zweimal verrichten!
Die Sache steht auf Saufedern. (Schwaben.)
Ist mislich.
6436. Sack; Wenn man den Sack aufbindet, sieht man was darin ist.
6437. Im Sacke kaufen.
Der Franzose: Achêter chat en poche.
6438. Wer schwere Säcke weit tragen soll, der geht je länger je krümmer.
6439. Wenn der Sack kommt, wirft man den Beutel hinter die Kiste. (5278)
6440. Wenn der Sack voll ist, bindet man ihn zu. (Ebenso französisch.)
6441. Es wird mancher Sack zugebunden, ehe er voll ist.
6442. Man muß vom Sacke nehmen, womit man ihn flickt.
6443. Kein Sack ist so schlecht, er ist ein gutes Wort werth.
6444. In kleinem Sack,
Steckt oft großer Pack.
6445. Es ist alles verloren, was man in alte Säcke schüttelt.
6446. Wenn der Sack voll ist, strotzt er sich auf.
6447. Viel Säcke sind des Esels Untergang.
6448. Aus zwilchnen Säcken kann man keine seidnen Beutel machen.
Der Engländer: You cannot make a silken purse of a sow's-ear.
6449. Ein Sack voll Flöhe ist leichter zu hüten, wie ein Weib. (8251)
6450. Jeder denkt in seinen Sack. (6363)
Der Italiener: Ognun tira l'agua al suo mulino.
6451. Stricke den Sack zu, wenn er auch nur halb voll ist.
Der Franzose: Il faut lier le sac avant qu'il soit plein.
Mäßigkeit.
6452. Es ist nie ein Sack seiden worden, wenn er gleich voll Goldes war.
6453. Wen man im Sacke findet, den schüttelt man heraus. (5349)
6454. Es ist gleichviel, ob der eine stiehlt und der andere den Sack aufhält. (Ebenso italienisch.) (4742)
6455. Man schlägt auf den Sack und meint den Müller. (1337. 4194)
6456. Sackleinen kann man auch weiß bleichen.
6457. Voller Sack pfeift.
6458. Wenn die Sackpfeife nicht voll ist, kiert sie nicht.
Eine Sackpfeife muß voll Wind geblasen sein, wenn sie kieren oder Töne von sich geben soll. So sind auch manche Leute nicht anders zu gebrauchen, als wenn sie voll sind.
6459. Wer den andern vermag,
Der steckt ihn in den Sack.

Saft.

Er (es) hat weder Saft noch Kraft.

6460. Sagen und Thun ist zweierlei. (1491)

Der Franzose: Du dit au fait a grand trait.

6461. Kurze Sage, gute Sage.

6462. Sage nicht alles, was du weißt,

Glaube } nicht alles, was du { hörst.
Thue } { kannst.

Gib allem einen Sinn, doch keine Zunge!

6463. Das sind Sagen, die schneiden kein Holz. (8772)

Wortspiel mit Sagen und Sägen.

6464. Saite; Wenn man die Saite zu hoch spannt, so reißt sie. (124. 3482)

Einem die Saite spannen.

6465. Immerzu auf einer Saite raspen. (173*)

6466. Salat; Ein Trunk auf Salat,
Schad't dem Doctor einen Dukat;
Ein Trunk auf ein Ei,
Schadet ihm zwei. (1304. 8297)

6467. Das ist der rechte Salat für das Maul. (5219)

Wenn der Esel z. B. Disteln frißt.

Der Franzose räth: Salade bien lavée et salée,
Peu de vinaigre et bien huilée.

6468. Salbe; Mit einer Salbe alle Schäden heilen.

6469. Salz und Brot,
Macht die Wangen roth.

6470. Ohne Salz im Hause, fehlt das beste Gewürz.

6471. Salz kann nichts denn salzen.

6472. Traue keinem, du habest denn einen Scheffel Salz mit ihm gegessen. (Altgriechisch.) (1955)

Warum eben Salz? Weil viel Zeit dazu gehört, ehe man deß einen Scheffel voll verzehrt; auch in Betracht, daß Salz das Zeichen von Klugheit und Aufrichtigkeit ist.

Schon Plutarch sagt und klagt: „Viele, die man heutiges Tags Freunde nennt, machen mit jedem Freundschaft, der nur ein einzigmal mit ihnen gegessen, getrunken oder gespielt hat, oder mit ihnen in der Schenke u. s. w. zusammen gewesen ist!“

So viel man von Melonen hält,
Halt' ich von Freunden dieser Welt:
Man schneidet ihrer funfzig an,
Eh' man was Gutes treffen kann!

Die Araber haben für Salz und Brot eine besondere Verehrung. Wenn man bei ihnen ißt und trinkt, und sie um etwas bitten, so sagen sie: „Thu' es des Salzes und Brotes wegen, das zwischen uns gewesen ist!“ Sie bedienen sich dieses Worts auch, wenn sie etwas verneinen oder bestätigen wollen.

6473. Mancher aß viel Salz in der Fremde, und kommt doch ungesalzen wieder.

6474. Sei sparsam im Salzen,
Doch nicht im Schmalzen.
Gilt nicht blos für die Küche.
Se sütt so ehrbar da, wie 'ne Salzmeste. (Westfalen.)
Unter den Bauern dort ist es Gebrauch, daß wenn eine Braut die Wohnung ihres Bräutigams beziehen soll, sie sich auf den Wagen setzt, der stattlich mit ihrer Mitgift beladen ist, und wo dann vor allem eine große, bunt bemalte Salzmeste ins Auge fällt, mit der Aufschrift: „Ho, ho, wat hört da alle to!" Diese Salzmeste wird dann zuerst ins Haus gebracht und auf einer gleich in die Augen fallenden Stelle festgemacht.

6475. Samen; Guter Samen geht bald auf.

6476. Sammt am Kragen,
Hunger (Kleie) im Magen. (2170. 5054. 8157)

6477. Sammt und Seide auf dem Leibe, löschens Feuer auf dem Herd aus.
Hoffart wirthschaftet schlecht.

6478. Sand; Auf den Sand bauen. (Matth. 7, 24—27.)

6479. Den Sand am Gestade stehlen.

6480. Den Sand zählen.
Einem Sand in die Augen streuen.
Er schreibt heute in den Sand, was er gestern hätte sollen in Marmor graben.
Sandmann.
Der Sandmann kommt (der Schlaf).

6481. Sanft wie die Tauben, dumm wie die Gänse. (6677)
Was thut man mit solcher Sanftheit?

Die Einfalt schätz' ich hoch, der Gott hat Witz beschert,
Die aber den nicht hat, ist nicht des Namens werth.

6482. Sanftmuth macht alles gut.

6483. Sänger, Buhler und Poeten lügen viel.

6484. Guter Singer,
Guter Schlinger.
Der Niederländer: Een goet Sanger, een goet Slampamper.
Der Franzose: Bon chantre, bon ivrogne.

6485. Satt; Zu satt
Macht matt. (502—504)

6486. Der Satte weiß nicht wie dem Hungrigen zu Muth ist.

6487. Der Satte glaubt dem Hungrigen nicht.

6488. Sattel; Vom Sattel leben.
Aus dem Ritterleben nach Faustrecht, da jeder Ritter seine Burg zum Raubschlosse machte, von welchem aus er, als legitimer Straßenräuber, auf Reisende fiel und wo er irgend konnte, mit seinen Mannen mit Feuer und Schwert plünderte; wo jeder, der sein gutes Roß nur bestieg, um Beute zu machen und Gewaltstreiche zu vollbringen, sich das Prädicat beilegen durfte: „Von Gottes Gnaden!" Damals war „Reiten und Rauben" dem Adel keine Schande!
Einen aus dem Sattel heben.
Einem in den Sattel helfen.

6489. Auf alle Sättel gerecht.
Es gab eine Zeit, da man hinzusetzte: „wie ein Jesuit".

6490. Sich in alle Sättel richten.
Es ist ein Sattel auf alle Gäule. (Ebenso französisch.)

6491. Sau; Wenn man die Sau sattelt, wird deshalb kein Zelter draus. (1508)

6492. Die Sau findet eher einen Dreck, als ein Goldstück. (7253)

6493. Die Sau riecht einen Dreck über neun Zäune.

6494. Die Sau frißt die Eicheln unterm Baum auf, ohne aufzuschauen, wo sie herkommen.

6495. Die Sau weiß nicht, wovon sie fett wird.

6496. Der faulsten Sau gehört allweg der größte Dreck. (8510)

6497. Wenn man die Sau kitzelt, legt sie sich in den Dreck. (4935)

6498. Wenn man der Sau gleich ein gülden Stück anzöge, legt sie sich doch damit in den Dreck. (2 Petri 2, 122.) (2021)

Kitzle ein gewaschnes Schwein,
Es legt sich gleich in den Koth hinein;
Krau' ein bestäubtes Vögelein,
Es putzt sich gleich die Federn rein.

6499. Jede Sau hat ihren Martinstag.

6500. Man verklagt keine Sau, die einen beschmutzt. (1519. 7717)
Bedenke das, ehe du einen Injurienproceß beginnst.

6501. Es ist nicht noth, daß man die Sau schiert, man sengt sie wol.

6502. Der Sauen Leben ist ein Requiem, ihr Tod ein Gaudeamus.

6503. Es ist eine böse Sau, die ihre Ferkel frißt.

6504. Alles was die Sau umwühlt, müssen ihre Ferkel entgelten.

6505. Die Sau muß die Trauben bezahlen.

a. Wie eine Sau im Rübenacker. (1428)
Die Sau krönen.
Zoten reißen.
Er ist mit einer Sau durch die Schule gelaufen.
Die Sau ist ein Apotheker geworden.
Die Sau feist machen.
Er kommt damit an, wie die Sau im Judenhause.
Eine Sau in der Judenschule!
Also juckt man die Sau!
Man kraut sie mit der einen Hand, mit der andern schlägt man sie um den Kopf.
Er sieht aus, wie 'ne Sau, die Molken säuft.

6506. Sauberkeit im Haus, ist die beste Tapezerei.

6507. Sauer sehen hilft nicht.
Lieber mache gute Miene zu bösem Spiele.

Sauerbrunnen. (Siehe Nr. 2146)
So nannten die Schelme euphemistisch, in Bezug auf den Strick, die Galgen, welche noch im Anfange dieses Jahrhunderts die Anhöhen schändeten. In gleichem Sinne nannten die Schelme in Frankreich den Galgen: L'abbaye de Monte-à-Regret, in Bezug auf die Leiter.

Sauerkraut.
In manchen Gegenden sagen sie, wenn sie einen zu etwas Leckerm laden: „Komm zu einer Schüssel Sauerkraut; die Sau ist hindurchgelaufen und hat die Pfoten drin stecken lassen.“

6508. Sauern; Was nicht sauert, süßet nicht.
Sauerteig.
Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Trog.

6509. Saufen; Wo saufen ein' Ehr' ist, ist speien keine Schande.
Ein Wort des Dr. Peter Beuterich, als ihm vom Herzog Kasimir und dessen fürstlichen Genossen mit Trinken so hart zugesetzt wurde, daß er endlich den Wein wieder von sich geben mußte.

6510. Unter Säufern wird man ein Schlemmer.

6511. Wer allzeit säuft und allzeit schlemmt,
Behält zuletzt kein ganzes Hemd.

6512. Saufbrüder, Laufbrüder.
Sowie das Faß leer ist, ziehen sie ab.
Sauglocke.
Die Sauglocke läuten. (Nürnberg.)
Zoten reißen; wie der Wiedehopf den Schnabel immerzu in Koth, Mist und Unflat stecken.

6513. Saul; Ist Saul auch unter den Propheten? (1 Sam. 10.)

6514. Saus; In Saus und Braus leben.

6515. Sautrog; Hast du einen Sautrog umgestoßen, so richte ihn nicht wieder auf.
Also mache nicht Albernheit wieder gut mit Dummheit.
Um einen Sautrog saufen.

6516. Satz; Wer seinen Satz gewinnt, hat nicht übel gespielt.

6517. Scepter; Das Scepter soll Augen haben.
Schaben.
Wenn die Schaben (Motten) ins Salz kommen.
Also nimmermehr.

6518. Schaden, Sorge, Klage
Wachsen alle Tage.

6519. Schaden scheidet Freundschaft.

6520. Durch Schaden wird man klug. (Altgriechisch.)
(201. 764. 5091. 6434. 7912. 8141)

6521. Besser durch Schaden klug, als durch Vortheil unklug. (1642)

6522. Schaden macht manchen klug, aber niemand reich. (Ebenso englisch.)

6523. Besser durch Schaden klug werden, als durch Schande.

6524. Besser heimlicher Schaden, als offene Schande. (Ebenso dänisch.)

6525. Nach dem Schaden, nach der That
Weiß jedermann guten Rath. (3481)

6526. Es ist kein Schädlin, es ist auch ein Nutzlin.

6527. Besser ein Schadel denn ein Schaden. (Baiern.)
Aus Schädlein sollst kein'n Schaden machen,
Und nicht rütteln alle Sachen;
Also bleibt der Mensch in Würden,
Wenn einer trägt des andern Bürden;
Ach Gott, wir sind all' derselben Leut',
Die gestern liefen und fallen heut'!
Mancher will den andern schänden,
Der sein' Schand' selber nicht kann wenden!

6528. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.
Ludibrii haud expers, mala quem fortuna fatigat.
(Auson.)

a. Den Schaden mit Salz abschaben. (8784)

6529. Alter Schaden blutet leicht. (7261)

6530. Alte Schäden und Gebräuche muß man lieber dulden als unzeitig arzneien.

6531. Wer Schaden thut, muß Schaden bessern.

6532. Kleinen Schaden muß man achten, großer achtet sich selber.
Ein Schädlein klein laß frei betrachten,
Verbirgst du's, wird man's größer achten.
Den Schaden ans Bein binden.

6533. Schaden kann jeder, aber nicht jeder nützen.

6534. Schadenfroh löscht keinen Brand.

6535. Schaf; Ein Schaf folgt dem andern. (7965)

6536. Ein räudig Schaf macht die ganze Herde räudig. (Ebenso französisch.) (262)

6537. Das freie Schaf frißt der Wolf.
Der Franzose: Brebis mal gardée, du loup est tost happée.

6538. Das Schaf trägt ihm selber keine Wolle. (573)

6539. Das ist ein faul Schaf, das seine eigene Wolle nicht tragen will.

6540. Schaape blöken veel.

6541. Der geduldigen Schafe gehen viel' in einen Stall.

6542. Wer sich zum Schafe macht, den fressen die Wölfe. (7337)
(Ebenso französisch, englisch und dänisch.)

6543. Man braucht die Schafe nicht zu sengen, die Wolle gilt ihr Geld.

6544. Das Schaf ist gewiß fromm, aber es graset genau.
a. Es möcht' ein Schaf erzürnen.
b. Er hat sein Schäfchen aufs { Grüne / Trockne } gebracht. (6588 b)
Wenn der Hamburger sagt: „He hett syne Saken up 't Dröge brocht!" so heißt das soviel als: Er hat das Seine verthan.

6545. Schäfer und Schinder,
Sind Geschwisterkinder (Vielekenkinder).
Nicht blos in Bezug auf ihr Quacksalbern, sondern weil ehedem auch die Schäferkinder von den ehrsamen Zünften ausgeschlossen waren. Jetzt wissen wir wenig mehr von ehrlosen Gewerken und privilegirten Zünften.

6546. Der Schäfer ist verdächtig, der beim Wolfe Gevatter steht.

6547. Schaffhausen; Wer will stehlen und nicht hangen,
Lasse sich zu Schaffhausen fangen.

6548. Schafft er nicht, so irrt er doch.

6549. Schalk trifft den Weg bald, bringt aber selten gute Botschaft.

6550. Kein Schalk ist so verlogen,
Er wird wol selbst betrogen.

6551. Willst du 'n Schalk fahen, so stelle einen Schalk in die Luken. (3979)
Der Franzose: A trompeur, trompeur et demi.
Der Italiener: Molto sà il ratto, ma più il gatto.

6552. Ein quait Schalk wird dick verschalkt.

6553. Wer den Schalk hinter sich läßt, hat eine gute Tagereise gemacht.
6554. Ein Schalk macht den andern.
6555. Einem Schalk brennt man zwei Lichter, dem Frommen kaum eins. (2014)
6556. Je ärger Schalk, je größer Glück. (6605. 7215)
Wenn er lächelt, so hüte dich; wenn er lacht, so mache, daß du fortkommst.
Schalkslächeln.
6557. Läßt man dem Schalk einer Hand breit, so nimmt er einer Elle lang.
6558. Wer sich auf die Schalkseite legen will, dem muß mans Lager danach machen.
6559. Wer als Schalk ins Kloster geht, kommt als Bube wieder heraus.
6560. Wer sich mit Schalksnägeln krauet, hat keine fromme Hand.
6561. Wer den Schalk verbergen kann,
Ist zu Hof ein weiser Mann.
Er ist mit einem Schalk beschlagen.
6562. Schalkheit; Wer sich auf Schalkheit legt, kann leicht Meister in der Büberei werden.
6563. Wer mit Schalkheit greiset, bessert sich im Alter nicht.
6564. Sch'am ist des { Armen / Bauchs } Unglück. (Ebenso englisch.) (7504)
6565. Scham ist dem Armen gram. (7799)
6566. Du möst de Schämelschoe uttrecken, willst du wat hebben. (Westfalen.)
Scham ist, traun, nicht gutes Geleit dem darbenden Manne,
Scham, die sehr dem Menschen zum Heil ist, sehr zum Verderben auch.
(Homer und Hesiodos.)

Man kann sich so schämen, daß man Sünde daran thut; und kann sich auch also schämen, daß man Gnade und Ehre davon hat. (Sir. 4, 25.)
6567. Ohne Scham und Gram.
Schämen, grämen; gleich viel Silben, aber jenes zieh' ich vor.
(Plautus.)
6568. Scham ist den Alten eine Schand', den Jungen ein' Ehre.
Der Alte nämlich soll sich nichts mehr zu schämen haben.
6569. Wo Scham ist, ist Tugend.
Cato der Aeltere sagte: „Erröthende Jünglinge sind mir viel lieber, als erblassende!"

Lieber mit Scham als Purpurkleidern muß ein Mädchen sein geschmückt,
Selbst den schönsten Putz beflecken schlechte Sitten mehr als Koth.
(Plautus.)
6570. Scham ist ein Schloß ob allen Sitten.
6571. Die Scham ist in den Augen. (Altgriechisch.)
6572. Wo keine Scham, ist auch keine Ehre.
Der Franzose: L'impudence est une médaille dont le revers est la bassesse.
Ego illum periisse puto, cui periit pudor. *(Plautus.)*
6573. Scham hindert Schande.
Er kennt weder Scham noch Schande.
6574. Scham und gute Sitte weichen der Armuth.
6575. Schämelwort weicht der Faulheit und Buhlschaft.

6576. **Schämen**; Wer sich schämt, habe den Schaden.
Scham wird erst dann wohlthätig und ehrenwerth, wenn die Vernunft sie in die gehörigen Schranken bringt, denn übertriebene Scham ist falsche Scham, welche oft schon in denselben Fehler verfiel, wie die Unverschämtheit. Wie es Pflanzen gibt, welche, obgleich an und für sich unfruchtbar und durch ihr rasches Wachsen auch dem fruchtbaren Boden schädlich, von den Landleuten dennoch als Zeichen eines guten fetten Bodens angesehen werden, so gibt es auch Neigungen, welche, obgleich weder gut noch löblich, dennoch als Zeichen einer tüchtigen Natur gelten, welche gar wohl geeignet ist, durch Erziehung und Unterricht trefflich zu werden. Zu diesen kann man die falsche Scham rechnen; sie ist an und für sich kein übles Zeichen eines guten Bodens, steht aber der Entwickelung fruchtbarer Neigungen und Talente nur zu sehr im Wege, und kann dadurch unendlich schaden. (Plutarchos.)

6577. Wer sich nicht schämt, wird nicht zu Schanden.

6578. Weß du dich schämst vor andern, das thu' auch allein nicht.
Summus pudor ipse tibi sis.

6579. Weß du dich schämst, das thu' nicht.

6580. **Schande** tödtet Tugend.
Der Franzose: Blâme frais l'honneur vieil démonte.

6581. Wer sich der Schande rühmt, ist nicht Ehren werth.

6582. Es ist Schande, was der Pöbel lobt. (4940)

6583. Sage von dir selbst kein' Schand',
Denn sie kommt dir doch zu Hand.

6584. Es ist eine ehrliche Schande, um Ehren willen sterben.

6585. Ein Schandbrocken ist { leicht / bald } gegessen. (1405)

6586. **Schänden**; Niemand dich geschänden kann,
Der selber Ehre nie gewann.

6587. **Schanze**; Setze nicht alles auf eine Schanze. (6298)
a. Seiner Schanze warten.
b. Die Schanze übersehen. (8851[a])
c. Er kann keine böse Schanze machen.
d. Etwas in die Schanze schlagen.

6588. **Schatten**; Vom Schatten und vom Lobe wird man weder größer noch kleiner.
a. Seinen eigenen Schatten fürchten. (Altgriechisch.)
b. Den Schatten unter sich haben. (244. 6113[a]. 6544[b])
c. Er will über seinen Schatten springen.
d. Er folgt ihm wie sein Schatten.

6589. **Schaum**; Sieh dich wohl für,
Schaum ist kein Bier!

6590. **Schatz**; Wo der Schatz, da ist das Herz. (Matth. 6, 21.) (3498)
Anima est ubi amat. *(St.-Augustinus.)*

Denn wo mein Schatz gekommen hin,
Da ist auch stets mein Herz und Sinn;
Nach ihm mich sehr verlanget!

6591. Verborgener Schatz ist nichts werth.

6592. Verborgener Schatz liegt sicher.

6593. Vergrabner Schatz, verborgner Sinn,
Ist Verlust ohne Gewinn.

6594. Schatzung ist für die Reichen, der Arme muß die Haut hergeben.

6595. Scheffel; Hast du's nicht mit Scheffeln, so hast's doch wol mit Löffeln.
Kann hei et nig mit Scheppeln inmäten, so tiet hei et mit Leppeln na sik.

Scheibe.
Ich will dir auch mal eine Scheibe einsetzen.
Dir was zu Lieb' und Ehren thun; von der alten Sitte, dem, der ein neues Haus gebaut hatte, gemalte Fensterscheiben mit Namen, Wappen, Jahrzahl und sonstigen Darstellungen zu verehren.

6596. Scheide; Die Scheide fürchtet keinen Degen.

6597. Scheiden und meiden thut weh. (8544)
Bitter ist zwar Raut' und Galle,
Bitter ist der Thymian,
Bitter Wermut über alle,
Bittrers man nicht finden kann:
Doch viel bittrer sind die Schmerzen,
Wenn man scheid't von lieben Herzen.

Scheid' nicht mit Leid,
Gott weiß die Zeit,
Die Wiederkehr bringt Freuden!

6598. Scheiden bringt Leiden,
Wiedersehn Freuden.

6599. Schein betrügt,
Der Spiegel lügt.

6600. Scheite; Was nicht Scheite gibt, gibt Knüppel.
Er hat ein Scheit im Rücken.
Kann sich drum nicht bücken.

6601. Schellen; Er hat Schellen am Ars. (3517[b])
So bezeichneten sie ehedem böse Pferde, vor denen man sich zu hüten habe.

6602. Es hat jeder seine Schelle.

6603. Seine eigenen Schellen schütteln. (5689[a])

6604. Schelme haben süß Fleisch.

6605. Je größrer Schelm, je größer Glücke,
Je krümmres Holz, je beßre Krücke.
Der Franzose: A mauvais chien, la queue lui vient.
Der Engländer: Je mehr man dem Fuchse flucht, je besser gedeiht er.

6606. Der Schelm sitzt überall im Vortheil.
Auf dem Armensünderstühlchen hat er den Richter zum Narren; auf dem Richterstuhle macht er den Inquisiten mit Lust zum Verbrecher.

6607. Lieber sich zum Schelme schlafen, als sich zum Schelme arbeiten.

6608. Der Schelm hats Schelten auf der Straße verloren. (Westfalen.)

6609. Salbe den Schelm, so sticht er dich,
Stich den Schelm, so salbet er dich. (Ebenso französisch und italienisch.) (2143)
Altfranzösisch: Oignez le vilain la peaume et il vous chira en (chiera dedans).
(13. Jahrhundert.)
Der Engländer: Better kiss a knave, than be troubled with him.

Der Franzose: Graissez les bottes d'un vilain, il dira qu'on les lui brule. Qui nous doit, nous demande.

Der Araber: Wer Unwürdigem wohlthut, hat nichts anderes zu erwarten, als der einer Hyäne Zuflucht gibt.

Der Chinese: Willst du dem Tiger nicht wehe thun, so wird der Tiger dir wehe thun!

6610. Es gilt gleich viel, ob dich ein Schelm lobt oder schilt.

6611. Er hat ein Schelmenbein im Rücken.

Mag sich nicht gern regen und bücken, läßt alles gern von andern thun.

6612. Ein Schelm gibt mehr als er hat.

He süht eenem Schelm glyker as eenem Ahntvogel. (Hamburg.)
Er ist mit Schelm gefuttert.
Er ist ein Schelm so weit ihn das Hemd berührt.

6613. Schelten in Noth,
Ist Greuel und Spott.

6614. Schelten steht übel, wo man helfen soll.

6615. Es ist leichter gescholten, als vergolten. (1115. 7278)

Der Engländer: A man is not so soon healed as hurt.

6616. Schelte und lobe niemand bald.

6617. Schilt, daß du noch zu loben Platz habest.

6618. Schelten und Schlagen { ist / hat } kein Recht.

6619. Wer scheltet wider Schelten,
Der will mit Schanden gelten.

6620. Schenkel; Die Schenkel empfinden's wol, wenn man auf Stecken reitet. (7141)

Er traut den Schenkeln mehr als den Händen.

6621. Schenken
Thut niemand kränken.

6622. Schenken reichet nicht.

Es reicht nicht hin und macht nicht reich.

6623. Es ist alles gut genug, was geschenkt wird. (2200)

6624. Schenken heißt angeln. (637. 2136. 8812)

6625. Schenken hat keinen Boden. (Altrömisch.)

Largitio fundum non habet. (Schon im *Cicero*, De off., II, 15.)

6626. Schenken und Wiederschenken erhält die Freundschaft. (2522)

6627. Das Schenken pflegt's mit sich zu bringen,
Daß man des Schenkers Lied muß singen. (2534)

6628. Der alte Schenk ist todt und Gebert hat ein Bein gebrochen.

Der Franzose: Donat est mort et Restaurat dort.
Der liebe Schenker ist gestorben,
Der Gibmirwieder ist verdorben,
Herr Leihmir hat nicht viel erworben!

6629. Hans Schenk hat Gunst bei Hofe. (3187)

Bringe also Hans Schenk zum Beistand mit, hast du dort etwas zu verrichten.

6630. Schenk' und spendir',
So findst ein' offne Thür.

6631. Scherben; Aus den Scherben erkennt man den Topf, und aus dem Weisch (den Stoppeln) das Getreide. (Schwaben.)
6632. Scherz soll Schafszorn haben, aber nicht Hundszorn.
6633. Wenn der Scherz am besten ist, soll man aufhören. (2185. 7064)
Der Italiener: Ogni bel givoco, vuol durar poco.
6634. Es ist ein grober Scherz, der die Taschen leert.
6635. Scherz ohne Salz ist Bauernschmalz.
6636. Im Scherz klopft man oft an, und im Ernst wird aufgemacht.
Ein Scherz, ein lachend Wort entscheidet oft
Die größten Sachen treffender und besser,
Als Ernst und Schärfe. (Horaz.)
6637. Scheu; Besser Scheu, als Reu'.
6638. Schielen; Besser schielen, als gar blind.
6639. Es schielt nicht jeder, der einmal über die Seite sieht.
6640. Schießen; Nahe dran schießen hilft nicht, es gilt treffen. (1489. 7587. 8923)
6641. Es wird viel mehr geschossen, denn getroffen.
6642. Kann hingeschossen werden, so kann auch hergeschossen werden.
6643. Schiff; Wenn's Schiff gut geht, will jeder Schiffherr sein. (3349)
Im Schiffbruch aber jammert jedermann,
Daß keiner mehr als der andre kann!
6644. Wenns Schiff leck ist, sind ihm alle Winde zuwider.
6645. Neben dem Schiff ist gut schwimmen. (8041)
6646. Die köstlichsten Schiffe sind die nächsten am Hafen.
6647. Das Schiff hängt mehr am Ruder, denn das Ruder am Schiffe.
Deshalb hatten die Römer von den Griechen das Sprichwort: „Oportet remum ducere qui didicit."
6648. Das Schiff geht nicht immer so wie der Steuermann will. (2082. 4361)
6649. Kommt das Schiff wohl zu Land, so war der Schiffer gut.
6650. Kleine Schiffe müssen sich am Ufer halten.
6651. Dat Schipp steit wael, dar ein erfahren Schipper inne is.
6652. Schickelmann wohnt am Wege. (Sachsen.)
Sie nennen die Zeit, in die man sich schicken muß, Schickelmann, weil sie alles schickt und beschickt, sieht, straft, lobt, verräth u. s. w.
6653. Schicksal; Seinem Schicksal kann niemand entgehen.
6654. Schild; Mach's wie du willt,
Ich hab' ein Schild.
Er führt nichts Gutes im Schilde.
Sowol in Bezug auf das Wappenschild des Ritters als auf die Aushängeschilder der Schenkwirthe, Krämer u. s. w.

Schilde.

Schildbürger; Schildbürgerstreich.
Schilda oder Schilde, Städtchen zwischen Torgau und Eilenburg, fünf Meilen von Leipzig, ist altberühmt wegen der allzu großen Klugheit seiner Einwohner, welche von einem der sieben Weisen abzustammen behaupteten und ursprünglich mit der höchsten Weisheit begabt gewesen sein sollen, wodurch sie aber endlich überschnappten. Die ganze Sage ist unendlich ergötzlich, aber auch in ihrer tiefen Bedeutsamkeit fast unerschöpflich. Wie der Schildaer höchste Weisheit, so ist nun auch ihre überschwengliche Narrheit dermaßen vernüchtert und herunter-

gekommen, daß, als man einen schildaer Bürger fragte, was eigentlich Schildbürgerstreiche seien? er zur Antwort gab: „Das sind alberne Streiche, die man an andern Orten macht und nach unserm Städtchen benennt." Sodaß also nun sowol der Schildaer Weisheit als Narrheit ferner nicht mehr weit her ist.

6655. Schimpf will Schaden haben.

6656. Schimpf soll haben Glimpf.

Schimpf war sonst gleichbedeutend mit Scherz; wie leicht aber wird aus Schimpf im Scherz ein Schimpf im Ernst!

6657. Schimpfworte sind erlogen.

6658. Wer schimpft, der hat verloren.

Der Franzose: Qui se fâche a tort.

(Siehe Scherz.)

6659. Schinken; Besser ein alter Schinken, denn unreif Kalbfleisch.

Ich hab' einen Schinken bei ihm im Salze.

Der Franzose: Avoir une dent de lait contre quelqu'un.

6660. Schlachten; Man muß nicht mehr schlachten, als man salzen kann.

6661. Schlafen; Wer viel schläft, den schläfert viel.

6662. Wer länger schläft wie sieben Stund,
Verschläft sein Leben wie ein Hund. (5354)

Auch der Schlaf werde nur also genossen, daß er ein Balsam des Geistes und Leibes sei.

6663. Wer schläft, sündigt nicht.

6664. Es schlafen nicht alle, welche die Augen zuhaben.

6665. Schlaf und lauf.

De lang' slöpt,
Un flietig löpt,
Den seegnet Gott im Slaap;
De fröh upsteit,
Un nig veel deit,
Dat is vergebliche Arbeit. (Holstein.)

6666. Wer zu lange schläft, wacht zu spät auf.

6667. Ein gut Schlafen ist so gut, wie ein gut Essen. (4786)

Der Italiener: Chi si cava il sonno, non si cava la fame.

6668. Den Schlafenden hungert nicht.

Der Franzose: Qui dort dîne.

6669. Der schläft wohl, der nicht empfindet, daß er hart liegt.

Wenn du dich legst zu süßer Ruh'
Und woll'n dir fallen die Augen zu,
So denk' zuvor in jeder Nacht,
Wie du den Tag hast hingebracht!

6670. Eine Stunde Schlaf vor Mitternacht ist besser als zweie danach.

Er hat im Schlafe den Hut verloren, und kann den Kopf nicht wiederfinden.

Ein Loch in den Tag schlafen.

6671. Schläge machen weise. (6417)

6672. Schläge sind behaltene Waare. (5787)

Nach dem nürnberger Recht.

6673. Mit einem Schlage zwei Fliegen treffen.

6674. Kein Schlag zu viel, als der nebenbei fällt.

Er heischt Schläge, wie das Pferd sein Futter.

6675. Schlangen schleichen, Tauben fliegen.
6676. Wenn eine Schlange die andere nicht fräße, würde kein Drache daraus.
6677. Schlangenherz muß Taubenaugen haben. (4310)
Eine Schlange im Busen nähren. (Ebenso französisch.)
Schlappe.
Er hat eine tüchtige Schlappe davongetragen.
6678. Schlaraffenland, Schlaraffenleben.
Der Franzose: Pays de Cocagne.
Es ist das Land, wo man alles hat ohne Sorge, Mühe und Arbeit; wo man weder Alter noch Krankheit kennt, wo jeder findet, was er am liebsten mag. Die alten Griechen verlegten das alles in ein goldenes Zeitalter, das einst gewesen. Was hilft Herrn Faulert aber alles das, was einmal gewesen ist? Deshalb träumt er lieber von einem Lande, das noch heute da ist, wo ihm die Vögel gebraten ins Maul fliegen, wo er überhaupt nur zu genießen, nimmer aber zu arbeiten hat. Dahin, dahin möcht' er mit seiner Liebsten ziehn! Allein:
Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen;
Harte Bissen gibt es zu kauen:
Wir müssen erwürgen oder sie verdauen!
6679. Schlauch; Alter Schlauch fasset neuen Most nicht. (Matth. 9, 17.)
6680. Schlecht und recht kommt selten vor den Richter.
Schlecht, d. i. ohne viel Künstelns und Grübelns; recht, d. i. daß alles wohl passe, fuge und aufliege.
6681. Wer schlecht,
Macht alle Dinge recht.
Schlecht, soviel als: gerade, eben, glatt und rein; von schlichten, ebnen, glätten.
6682. Schlecht ist bald geschliffen.
6683. Schlecht genäht und wohl geklebt,
Ist aller Pfuscher Arbeit. (6016)
6684. Schleicher kommt ebenso weit wie Läufer. (2459. 8900)
6685. Der Schleicher überwindet den Beißer.
6686. Wahre dik vor de Slikers, de Röpers (Raufer) deit dik niks.
6687. Schleier; Wo kein Schleier, da ist keine Freude.
Schleier, für Frauen und Jungfrauen.
6688. Schleifen; Es ist bös Schleifen ohne Wasser.
6689. Schlecker; Aus einem Schlecker
Wird ein armer Lecker. (5637. 7435)
Der Franzose: A grasse cuisine, pauvreté voisine.
Schon Sokrates warnte vor dem Naschen und Schlecken: „Mit aller Sorgfalt sind solche Speisen zu meiden, welche auch den Satten zum Essen anreizen, sowie alle Getränke, welche auch den Nichtdurstigen zum Trinken verleiten." — Der treffliche Arzt Musonius, welchen Nero aus Rom verbannte, Vespasian aber wieder zurückrief, sagte: „Wer gesund bleiben will, muß immer so leben, als wenn er eine Cur gebrauchte!"
6690. Schlemmer; Junger Schlemmer, alter Bettler. (3086)
6691. Schlendrian, Schlenderjahn.
Zwecklos wandeln seine Gleise,
Ist das Beste und das Schlimmste:
Darum kann's der größte Weise,
Aber auch der Allerdümmste.

6692. Schlimm sucht Schlemm.

6693. Schloß; Man macht kein Schloß für fromme Leute.
Nur der Diebe wegen werden Schlösser unentbehrlich.
Man hat ihm ein silbern Schloß vors Maul gelegt.

6694. Schlösser in die Luft bauen.

6695. Mancher baut Schlösser in die Luft, der keine Hütte auf dem Lande bauen könnte.

Schlucker.
Er ist ein { guter / armer } Schlucker, hat Haus und Hof verschluckt.
(Baiern.)

6696. Schlump ist sein Oheim.
Es glückt ihm überall und wenn er's noch so dumm angreift.

6697. Es wär' ein Schlump, daß man einen Hasen mit der Trommel finge.

6698. Schlüssel; Die Schlüssel hängen nicht alle an einem Gürtel.

6699. Den rechten Schlüssel zur Harfe finden.

6700. Gebrauchter Schlüssel wird blank.

6701. Schmach sucht Rach'.

6702. Schmalhans ist Küchenmeister. (6801)

6703. Schmarotzer sind Schlotzer.
Das Wort „Schlotzer" finde ich nur in „des Spaten Sprachschatz", und zwar also: „Der Schlotzer, sive Kinderschlotzer, lagenula siphunculata (?), alias Naze." Man sagt aber auch Ohrenschlotzer für Ohrenmesser, d. h. Schmeichler. Der Sinn wäre dann: Schmarotzer sind Schmeichler; sie sind wie Ratten in der Speckkammer, sie fressen auf und laufen dann weg mit Stank, ohne Dank.

6704. Schmausereien,
Sind der Aerzte Comthureien.

6705. Schmeichler, Heuchler. (8998)
Sie wissen, gleich den Hunden, nichts weiter als nachlaufen. Indeß weiß der Schmeichler doch zuweilen sich auch mit echten Kennzeichen der Freundschaft zu schmücken und ihre Rüstung anzulegen, wo es ihm jedoch mit dem Hauptstück, der Freimüthigkeit, nicht gelingen will; wie Patroklos die Waffen Achill's anlegte, den auf dem Pelion gewachsenen Speer aber, schwer, groß und gewaltig, stehen lassen mußte, so kann auch der Schmeichler sich nicht mit dem Freimuth befassen, und höchstens nur die hohle Keule des Theaterhercules schwingen; des Schmeichlers Freimuth und Aufrichtigkeit gleicht nur den Bettkissen, die zwar dem Haupte zu widerstehen und dessen Schwere zu tragen scheinen, aber nachgebend nur desto mehr sich zusammendrücken.

Unzählig ist der Schmeichler Haufen,
Die jeden Großen überlaufen,
Solang' er sich erhält.
Doch gleitet er von seinen Höhen,
So wird er bald sich einsam sehen.
Das ist der Lauf der Welt!

6706. Schmecke gut und währe lange. (3086)

Schmeckfäbel. (Siehe Schlecker.)

Schmer.
Wenn he sick ook in Smeer (Fett) umdreit, he ward blot smeerig (schmierig), abers nich fett.

6707. Schmerz verlieret sich geschwind,
Wenn's recht heiß dem Aug' entrinnt. (422)

6708. Wo der Schmerz ist, da { greift man hin. / ist auch die Hand. (Altgriechisch.)

6709. Schmiede; Vor die rechte Schmiede gehen.

6710. Vor der rechten Schmiede wird man recht beschlagen.

6711. Schmied ist der Funken gewohnt.

6712. Schmieds Sohn ist der Funken gewohnt.

6713. Es ist ein schlechter Schmied, der keinen Rauch vertragen kann.

6714. Es ist besser zum Schmied, als zum Schmiedlin. (Baiern.) (3477. 8618)

Der Franzose: Il faut s'adresser à dieu plutôt qu'à ses saints.

6715. Der Schmied beschlägt das Pferd besser, als das Schmiedlein.

6716. Schmieren und Salben
Hilft allenthalben. (Ulm.)

Der Schwabe setzt hinzu: Hülft's nit bei de Kärre,
Hülft's doch bei de Herre!

Der Franzose: Graisser la patte à quelqu'un.

6717. Wer gut schmert
Der gut fährt.

Der Spanier: Wer seinen Wagen gut schmiert, hilft seinen Ochsen.
Einfältige Studenten haben das „Schmieren“ auf fleißiges Hefteschreiben bezogen, ohne zu begreifen, daß durch Hefte gerade das Beste nicht haftet, sondern blos das todte Wort, und damit fährt man schlecht.

6718. Schmieren macht linde { Leute. / Häute.

6719. Schmutzen; Was schmutzt, das putzt. (Mainz.)

Schnabel.

Er wetzt mehr den Schnabel, als den Sabel.

Er ist noch gelb um den Schnabel.
Wie die jungen Vögel.

Er schwatzt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

6720. Schnee; Unterm Schnee ernten.

Er will den Schnee im Ofen dörren.

Er hat den Schnee im Ofen getrocknet und für Salz verkauft.
Ungegründete Anschuldigung und gute Vertheidigung.

Er will das Wasser aus dem Schnee drücken und den Schnee behalten.
(Siehe den Wetterkalender.)

Schneeball.

He schitt up en Schneeball, un fritt een vor Döst. (Holstein.)
Vom Geizhals.

6721. Schneiden; Was nicht zum Schneiden taugt, kann man nicht scharf schleifen.
Und wer nicht zum Studiren taugt?

6722. Schneider; Fünf Ellen geben ein Paar Handschuhe, wenn der Schneider kein Schelm ist.

6723. Der Schneider hat die Hosen verschnitten.
„'S schadet nichts“, sagt der Schneider, „nur neu Tuch her!“

6724. Kein Schneider so schlecht, er merkt, welcher Aermel an den Rock gehört.

6725. Was einer hat, das hat er! —
sagte der Schneider, und ließ, statt eine Kuh, eine Geiß aus dem Stalle.

Der Schneider kommt ihm in die Augen.
Er wird schlafmüde.

Er friert wie ein Schneider.

6726. Schneiderjunge; Es sammelt sich, wie beim Schneiderjungen die Ohrfeigen.

6727. Schnecke; Laß mich mit dir laufen —
sagte die Schnecke zum Boten.

6728. Die Schnecke trägt ihr Haus bei sich, weil sie den Nachbarn nicht traut.

Schneckenpost.
Es geht wie auf der Schneckenpost.

6729. Schnell genug, war gut genug. (Ebenso französisch.) (3037)

6730. Schnepfen; Oculi, da kommen sie,
Judica, da sind sie da,
Lätare, das ist das Wahre;
Palmarum, Trallarum!

6731. Schneuzen; Hart Schneuzen macht blutige Nasen.

Schnippchen.
Schnippchen in der Tasche schlagen.

6732. Schnitt; Es ist gut, den Schnitt an fremdem Tuche lernen.

6733. Er wollte einen Schnitt machen und hat sich geschnitten.
Einen Schnitt machen, soviel als: sich einen guten Vortheil machen; sich schneiden, soviel als: sich gewaltig im Vortheil irren.

6734. Schnupfen; Wer's riecht, der hat den Schnupfen nicht.

Schnur.
a. Ueber die Schnur hauen. (7202[a])
Er hat's am Schnürchen.
Von der Schnur zehren.
D. i. vom letzten; bezieht sich wol auf die alte Sitte, goldene und andere Schaumünzen an einer Schnur, als Putz, umzuhängen, statt Schmuckkette; in der Noth nahm man dann wol eine Schaumünze nach der andern ab, um dafür einzukaufen; also vom Kragen in den Magen.

Scholle.
Auf seiner Scholle kleben.

Schollen.
Er hat Schollen gegessen, die Hände kleben ihm. (3201[a. b. c])
Die Scholle ist ein kleiner Seefisch.

6735. Schön und fromm, stehen selten in einem Stalle.
Der Franzose: Beauté et folie, vont souvent en compagnie.
Wenigen unter den Menschen ist Trefflichkeit eigen und Schönheit;
Drum glückselig der Mann, welcher der beiden sich freut.
(Theognis.)

6736. Schön, wie die Sünde.

6737. Schön und züchtig sein,
Trifft selten ein.
Der Franzose: Beauté n'a paix à chasteté.
6738. Schönheit ist kein Erbgut. (Ebenso englisch.)
6739. Schönheit vergeht, Tugend besteht.
6740. Von Schönheit kann man nicht essen,
Doch ist man gern bei ihr gesessen.
6741. Schönheit brockt man nicht in die Schüssel.
6742. Schönste; Der Schönste putzt das Licht.
Die Schönste, wenn sie allein ist.
6743. Schöpfen; Schöpf' auf und zettle nicht. (7476—79)
Schöppenstädt.
Ein schöppenstädtscher Streich.
Scheppenstedt, wie auch geschrieben wird, ein braunschweigsches Städtchen, dessen Bewohnern vor Zeiten eine seltsame Art von Einfalt zugeschrieben ward, von welcher höchst freigebig die lächerlichsten Dinge erzählt werden.
(Siehe Schilda.)
6744. Schornstein schimpft das Ofenloch. (1529)
Alles durch den Schornstein jagen.
Verprassen.
Du kannst es nur in den Schornstein schreiben.
Sehr unsichere Forderung.
6745. Schragen; Man muß den Schragen nach dem Markte richten.
6746. Schrammen muß man nicht mit Wunden heilen.
6747. Schreiben,
Thut bleiben.
6748. Geschrieben ist geschrieben; keine Kuh leckt es ab, keine Krähe hackt es aus.
6749. Bös ist wider die zu schreiben,
Die da können dich vertreiben. (6248)
Der Russe: Was die Hand schreibt, dafür muß der Kopf haften.
Schreibe was du willst und leide was du mußt! Das ist am Ende der Humor davon. Jeder tüchtige und wahre Autor steht immer zwischen der ewigen Menschheit und der zeitlichen Obrigkeit, wie zwischen Thür und Angel, zwischen Amboß und Hammer. Was jener willkommen ist, ist dieser verhaßt; was jene genehmigt, scheint dieser bedenklich; wo jene die Augen niederschlägt und das Antlitz verhüllt, läßt diese Orden vertheilen und mit allen Glocken zum Feste läuten. In Summa: das Zeitliche stimmt gar selten überein mit dem, was das Ewige will, und letzteres muß sich's schon gefallen lassen, mit ersterm aus einem und demselben Napfe zu essen, so lange wie es irgend gehen will! Das Zeitliche grämt sich nicht und schämt sich nicht. Da liegt's!
6750. Wenn der Schreiber nichts taugt, gibt er's der Feder schuld.
6751. Schreiber und Studenten,
Sind der Welt Regenten.
6752. Schreien; Es wird nicht ohne Schreien heilen.
6753. Schrecken
Macht Gecken. (2336)

6754. Schriften; Nicht genug ist's, Schriften führen,
Sondern sie recht allegiren.

6755. Schritt; Wer nicht Schritt halten kann, muß traben.

6756. Der größte Schritt ist der aus der Thür.

Der Franzose: Ce n'est que le premier pas qui coute.

Der Italiener: Chi scampa d'un purie scampa di mille.

6757. Schröpfen; Wer nicht weiß, wie Schröpfen auf dem Schienbein thut, kann andere nicht wohl darauf schröpfen. (5564)

6758. Schrot; Von altem Schrot und Korn.

Schuft. (Siehe Schelm.)

6759. Schuhe; Wer seine Schuh' kann selber flicken,
Der darf sie nicht zum Schuster schicken.

6760. Alle Schuh' über einen Leisten machen.

6761. Neue Schuh' und Fürsten hat man lieber denn alte. (6968)

6762. Jeder weiß es am besten, wo ihn der Schuh drückt. (Altrömisch.) (1171)

Als der gepriesene Römer Paulus Aemilius sich, nach vieljähriger Ehe, von seinem trefflichen Weibe trennte und er deshalb von seinen Freunden getadelt ward, da die Frau ja so schön als tugendhaft sei und ihm so ausgezeichnete Söhne geboren habe, hielt er den Freunden seinen Schuh hin und sprach: „Sehet, ist dieser Schuh nicht sehr zierlich und ganz neu? Keiner von euch aber weiß und fühlt es, wo und wie sehr er meinen Fuß drückt!“

6763. Wer leid't von Schuhen und Weibern Pein,
Muß wol ein großer Narre sein.

6764. Zu enger Schuh drückt, zu weiter schlottert.

6765. Ein Schuh ist nicht jedem gerecht.

6766. Wirf die alten Schuhe nicht weg, ehe du neue hast.

6767. Alte Schuhe verwirft man leicht, alte Sitten schwerlich.

6768. Die alten Schuh' verwirf nicht gar,
Du habest zuvor ein neues Paar.

6769. Wer auf die Schuhe hofft, die er erben soll, muß barfuß gehen. (Ebenso französisch.) (1447)

Umgekehrt wird ein Schuh draus.

Einem etwas in die Schuhe gießen.
Daß er's verschulden soll.

Das hab' ich schon längst an den Schuhen { abgelaufen. / zerrissen.

Einem die Schuhe austreten.

6770. Schuhmacher; Lieber dem Schuster, wie dem Apotheker. (8609)

Schuhriemen.

Er ist nicht werth, ihm die Schuhriemen aufzulösen. (Ebenso französisch.)

6771. Schuster, bleib' bei deinem Leisten. (Altgriechisch.) (182. 847. 7590)

„Quam quisque norit artem, in hac se exerceat“, führt Cicero („Tuscul.“, I, 18) als ein griechisches Sprichwort an.

Der unvergleichliche Apelles hatte einst eines seiner bedeutendsten Gemälde öffentlich ausgestellt; da kam unter andern auch ein Schuster, betrachtete es und fand an dem Schuhwerk etwas zu tadeln. Apelles fand den Tadel richtig und half dem sogleich ab; da tadelte dann der Schuster kecklich auch am Gewand und anderm; aber Apelles schob

ihn hinweg und sprach: „Nur über den Leisten urtheile der Schuster!“ Das hat sich vor weit länger als zweitausend Jahren zugetragen und ereignet sich noch täglich.

a. Der Schuster hat die schlechtesten Schuh'. (Ebenso französisch.) (8302)

Er läuft, wie ein Schuster, der den Markt versäumt.

6772. **Schuld** tödtet den Mann.

6773. Besser alte Schuld, denn alte Fehde.

6774. Für alte Schuld nimm Bohnenstroh.

6775. Für ungewisse Schuld nimmt man auch Haferstroh. (677)

Der Franzose: D'un mauvais débiteur et payeur
Prend paille et foin pour ton labeur.

6776. Schuld läßt sich nicht { auf Schuld weisen. / mit Schuld bezahlen.

6777. Alte Schuld rostet nicht.

6778. **Schulden**, Alter und Tod { kommen unangemeldet. / schleichen unversehens ins Haus.

6779. Wer seine Schulden bezahlt, { verbessert sein Gut. (Ebenso französisch.) / verringert sein Gut nicht.

Der Franzose: Qui s'acquitte, s'enrichit.

Der Engländer: He who pays his depts, begins to make a stock.

Umgekehrt gibt's einen fast noch schönern Schuh: „Wer sein Gut verbessert, bezahlt seine Schulden.“ Schulden, vermittelst welcher ich mich in den Stand gesetzt sehe, mein Gut zu verbessern, sind sowol für mich als für den Gläubiger trefflich fundirt.

6780. Schulden sind keine Hasen.

6781. Die Schulden sind der nächste Erbe.

Altes Rechtsprincip.

6782. Alte Schulden zahlt man nicht, und die neuen läßt man alt werden.

6783. **Schuldig**; Bist du schuldig,
Sei geduldig!

Der Engländer: He that cannot pay, let him pray.

Ich bin fromm und geduldig,
Bleib' allen Leuten schuldig;
Verleiht mir Gott das Leben,
Gedenk' ich keinem was zu geben!

6784. Dem Schuldigen schaudert. (5156)

Der Franzose: Coupable craint de comparaître.

6785. Der Schuldige schielt.

Der Franzose: Le faiseur de dettes a toujours le mensonge en croupe.

Er ist Gott und aller Welt schuldig.

Er ist nichts schuldig, als nur was er hat.

Er hat mehr Schulden wie Haare auf dem Kopfe.

Die Schuldner plagen ihn wie den Hund die Flöhe.

Ich bin niemandem schuldig als nur Gott einen Tod, den bezahle ich ihm, wann er will!

6786. **Schuldner** sind Lügner. (Ebenso englisch.)

6787. Böse Schuldner kriechen ihren Weibern unter den Pelz.

Verkaufen ihren Weibern ihr Hab' und Gut, was ihnen gar nicht mehr gehört, um ihren Gläubigern ein X für ein U zu machen; oder

auch, sie behaupten ein großes Eingebrachtes der Frau, und was solcher Spitzbübereien mehr sind, wodurch das Gesetz gehänselt und bei der wächsernen Nase herumgezogen wird. Solcher wahrer Rechtsskandale gibt es noch gar manche, durch welche das Recht gerade dem Rechtlichen zum Verderben gereicht, während der Schelm sich ins Fäustchen und dem Gesetz ins Angesicht lacht.

6788. Vornehmer Schuldner, schlechter Zahler.

Der Däne: Er lebt wie ein großer Herr; er ißt, trinkt und kleidet sich köstlich, denn er ist aller Welt schuldig.

Ein solcher vornehmer Schuldenschelm sagte behaglich: „Mir geht's gar wohl; ich lebe wie ein Fürst, habe alles vollauf und Schulden mehr wie zu viel! Alle Noth und Sorge wegen des Zahlens überlasse ich meinen Gläubigern, die dazu mehr Ursache haben als ich; wie diese ruhig schlafen können, begreife ich nicht!"

6789. Schule; Keine Schule taugt ohne Schulmeister.

a. Aus der Schule schwatzen. (Ebenso französisch.)

b. Das gehört in die Schule. (2452[a])

c. Ich meine, du kommst von der hohen Schule!

d. Er ist auch einmal durch die Schule gelaufen. (968[a])

6790. Schüler; Fahrender Schüler
Bleibt ein Schüler. (7160)

6791. Fleißiger Schüler macht fleißigen Lehrer. (8982)

6792. Man findet mehr Schüler denn Meister.

Herzog Friedrich der Weise, Kurfürst zu Sachsen, pflegte zu sagen: „Diejenigen, die einen am nächsten nachgehen, sind am meisten zu fürchten, denn die treten einem am ersten die Schuh' aus." Das hat gar mancher Meister dick erfahren, welchem die Schüler Lehre und Wandel verdarben, aus Ungeschick oder aus bösem Neid und Willen!

Schulmeister.

a. Er hat dem Schulmeister einmal einen guten Morgen geboten. (969. 8364[a])

Schulrecht.

Das / Sein } Schulrecht { thun. / ablegen.

Sein Probestück machen.

Schulsack.

Er haßt den Schulsack, wie schön er auch gemalt ist.

Schulstaub.

Er (es) riecht nach dem Schulstaube.

Der Franzose: Ses discours sentent la crasse de l'école.

Schultern.

Ueber die Schultern ansehen. (Ebenso französisch.)

Verächtlich.

6793. Schulze; Es ist dem Schulzen genug, daß er den Bauern vorgeht.

6794. Des Schulzen Kuh und eines andern Kuh ist zweierlei. (188)

6795. Was andres ist des Schulzen Kuh! (4577)

6796. Schuß; Hoch genug, ist gut für den Schuß. (4479. 8378)

Der Engländer: Praise the sea, but keep on land.

6797. Viel Schüsse gehen nicht fehl.

Einen Schuß haben (oder bekommen).

Närrisch sein oder werden.

6798. Schüssel; Wer mault mit der Schüssel,
Dem { schadet's / fehlt's } am Rüssel. (Schwaben.) (1378)
6799. Wenn et all gegeten is, sind de Schötteln ledig.
6800. Ungleiche Schüssel macht { schele Augen. / schielende Brüder. (7436)
6801. Drei Schüsseln leer und in der vierten nichts. (6702)
6802. Schützen; Geradezu gibt gute Schützen.
6803. Ein Schütz muß drei Häuser haben: eins zum Verschießen, das andere zum Verpfänden, das dritte um darin zu wohnen.
6804. Schwab' ein Schwätzer,
Böhm' ein Ketzer,
Pol' ein Dieb,
Preuß' ein Nimmerlieb.
Der Schwabe wird's belächeln; der Böhme wird's den Hussiten in die Schuhe gießen; der Pole wird ein großes Fragezeichen machen und der Preuße wird's vollends gar nicht verstehen.
6805. Wenn dem Schwaben die Frau am Charfreitag stirbt, heirathet er noch vor Ostern.
6806. Schwaben haben nur vier Sinne.
Denn sie nennen riechen: schmecken.
6807. Schwaben werden erst im vierzigsten Jahre gescheidt.
6808. Der Schwab' hat kein Herz, aber zwei Magen.
6809. Der Schwabe muß allzeit die Leber gegessen haben!
6810. Welches Land liefen die Schwaben nicht aus!
Als einst ein Schwabe nur eben aus dem Schiff in Asien ans Land gestiegen war, fragte er: „Ist nit ein guter Gesell aus Beblingen hie?!"
Es wird dir glücken,
Wie den Schwaben bei Lücken!
Welche im Heere K. Albert's im Jahre 1308 im Meißenschen, bei Lucka, vom Markgrafen Friedrich von Meißen geschlagen wurden.
6811. Schwabenland ist ein gut Land, { es wachsen viel Schlehen da. / ich will aber nit wiederum heime!
6812. Schwabenland gibt der ganzen Welt Huren genug und Baiern Diebe.
Andere Zeiten, andere Sitten.
6813. Schwabenstreich; Jeder macht einmal einen Schwabenstreich, wenn nicht mehr.
6814. Schwach; Das Schwache, vereint, ist stark. (6268)
6815. Schwager; Der Schwäger Rath nimmer gut that.
6816. Ein Schwager und ein fahles Pferd,
Wenn sie bestehn ist's lobenswerth.
6817. Et is mißlik, wer det andern Schwager is,
Daar een Kerke voll Lüyde is. (Westfalen.)
6818. Schwäger sind nimmer bessre Freund', als weit von- und selten beieinander.
6819. Viel Schwäger, viel Spieße.
Aus uralter Zeit, da unsere Altvordern noch zu Scherz und Ernst nur gewaffnet zueinander kamen. So fanden sie sich auch zu Familienfesten gewappnet ein, wo dann die Spieße stattlich zusammengestellt wurden. Am Rhein hat sich diese Sitte am längsten gehalten.

6820. **Schwalben**; Eine Schwalbe macht keinen Frühling. (Altgriechisch.) (5137)
6821. Wenn die Schwalben fliegen,
So bleiben hier die Fliegen.
6822. Wenn die Schwalbe flieht, bleibt der Sperling sitzen. (Siehe Nr. 3333.)
Ich werd' ihm eine neue Schwalbe zeigen.
Er hat Schwalben unterm Hute.
Er grüßt weder, noch dankt er höflich.

Schwamm.
Er hat 'nen Schwamm im Magen.
Der Meister im Saufen.

6823. **Schwank**; Je aufgelegter zum Schwank, desto plumper zur Lehre.
Gilt vom Schüler wie vom Lehrer.

6824. **Schwanz**; Der Schwanz zeuget vom Fuchs.
6825. Den Schwanz übers Nest ausstrecken.
Etwas auf den Schwanz schlagen.
Es sich unrechtmäßig zueignen.

6826. **Schwanzfedern** { haben. / bekommen. / tragen. }
Hühner und andere Vögel breiten den Schwanz aus, wenn sie sich fürchten. Man schreibt auch wol „Schwansfedern“ und bezieht es dann auf die dem Schwane zugeschriebene Gabe der Weissagung, daher dann: „Es schwanet mir“ u. s. w.

6827. **Schwärmer**; Um den forcirten Schwärmer sei nicht bange:
Ein Eselstrab, der dauert selten lange.

6828. **Schwarz** auf weiß,
Behält den Preis.
6829. Schwarz auf weiß { scheidet die Leute. / macht heiß. / versteht keinen Spaß. }
6830. Schwarz auf weiß, oder gar nicht.
„Schwarz auf weiß“ bleibt aber auch nicht selten ohne weitere Folgen und Gewähr. Im Jahre 1834 sah ein Reisender in einem Garten unweit Bamberg einen schwarzen Schwan, der sich mit einer weißen Schwanin vereinigt hatte. Man war auf die aus den Eiern zu hoffende Brut nicht wenig gespannt. Als nun aber die lange bebrüteten Eier endlich aufgeschlagen wurden, fand man sie nur mit einer todten, käseartigen Materie angefüllt. Der Reisende — durch Witz, Geist, Humor, Gemüth, Bildung, Persönlichkeit und männliche Gesinnung selber einem seltenen schwarzen Schwane zu vergleichen — konnte dort den patriotischen Sarkasmus nicht unterdrücken: daß auch hier ein Beispiel gegeben worden sei, wie „schwarz auf weiß“ nicht immer gute Gewähr leiste; ja sein Muthwille geht noch weiter: er schlägt vor, den schwarzen Schwan auf dem weißen zu einem künstlerisch sehr günstigen Relief zu benutzen, als einem ebenso deutungsreichen als schönen Ornament der patriotischen Denksäulen, welche hier und da errichtet worden sind zu Ehren der Constitutionen, deren Fruchtbarkeit, trotz langem Brüten, sich bei uns ebenfalls immer noch nicht recht ausweisen will.

6831. Wer einmal ist schwarz gebrannt,
Wird nimmer weiß von Bleichers Hand.
6832. **Schwatzen**; Wer viel schwatzt, lügt viel.

6833. Wer viel ins Haus schwatzt, der schwatzt auch viel aus dem Hause. (8447)

6834. Van Snacken;
Kam't Klacken. (Holstein.)

Klacken, d. i. Schandflecke, die der Schwätzer sowol andern, als auch sich selber leicht anhängt.

Der Araber sagt vom Schwätzer: Wenn sein Mund schwiege, würde sein Ars reden.

6835. Van Snack kummt Snack.

6836. Schweigen schadet selten. (Ebenso englisch.)

6837. Schweigen hat viel Freund' erwürgt,
Durch Freimuth sei der Freund verbürgt.

6838. Mit Schweigen verschweigt man die Freunde.

6839. Durch Schweigen verdirbt viel Freundschaft. (Altgriechisch.)

6840. Wer schweigt, bejaht. (Ebenso englisch.) (255. 6855)

6841. Schweigen, je zu rechter Zeit,
Uebertrifft Beredsamkeit.

6842. Lerne schweigen, so kannst am besten reden. (6259)

Jene gedankenreiche Kürze der Spartaner und ihre Schnelligkeit in treffenden Antworten war die Frucht der ihnen von Lykurg gebotenen Schweigsamkeit; sie durften nicht schwatzen!

Die alten Römer hatten das Wort: „Qui cum loqui non posset, tacere non potuit.“ Roms größter Redner, Cicero, hat einst gesagt, „Lieber will ich ein unberedter Weiser, als ein beredter Thor sein!“

Wenn sie einen strafen wollen, der unbefugt in ein Gespräch mit hineinschwatzt, sagen sie ihm derb genug: „Du sollst nicht eher reden, als bis die Kuh niest, dann magst du sagen: Helf' Gott, liebe Großmutter!“

6843. Wohl schweigen ist eine größere Kunst, als wohl reden.

6844. Schweigen ist ein' Kunst,
Schwatzen bringt Ungunst.

Virtutem primam esse puta, compescere linguam. *(Cato.)*

Bedenk' dich wohl, eil' nit zum Scherz,
Die Zung' ist schneller denn das Herz;
Red' mit Bedacht, nit aus Wohltrauen,
Denn Schweigen hat mich nie gerauen.

Es ist auf Erden kein beßre List,
Denn wer seiner Zungen ein Meister ist.
Viel wissen und wenig sagen,
Nicht antworten auf alle Fragen.
Rede wenig und mach's wahr,
Was du borgest bezahle baar;
Laß einen jeden sein, wer er ist
So bleibst du auch wol, wer du bist.

Worte sind nicht Wasser, das du, verschüttet, mit einem Schwamme wieder aufziehen kannst; nein, sie fliegen dahin unter die Leute und kommen nie wieder! Möchte der Rabe schweigen, so hätte er mehr Speise und weniger Zank. Nun er aber auf dem Dache sitzt und: „Rap, Rap!“ schreit, fliegen andere Raben hinzu und fressen mit, daß er also weniger Speise hat und mehr Zank.

6845. **Wer übel schwatzt, verliert ein gutes Schweigen.**
Sag' etwas Bessres denn das Schweigen, oder schweig!
(Euripides.)
Der Franzose: Mieux vaut bon taisez que trop parler.

6846. **Schweigen und denken,**
Soll (kann) niemand kränken.
Der Franzose: Qui de tout se tait, de tout a paix.

6847. **Mit Schweigen verräth sich niemand.** (5075. 5444)
Der Türke: Wer schweigt, wird gerettet.
Ohr und Auge sind die Fenster, und der Mund die Thür ins Haus;
Sind sie alle wohl verwahret, geht nichts Böses ein und aus!

6848. **Mit Schweigen verantwortet man viel.**

6849. **Schweigen ist für Unglück gut.**
Der Engländer: Better that the feet slip, than the tongue.

6850. **Schweigen hat einen gewissen Lohn.**
Der Italiener sagt: Wer redet der säet, wer schweigt der erntet.

6851. **Vom Schweigen thut dir die Zunge nicht weh.** (Ebenso russisch.)

6852. **Schweigen thut nicht allweg gut.** (6837)
Der Engländer: Dumb folks get no land. (Stummes Schiffsvolk ruft nicht: Land!)

6853. **Schweig', was du thun willst, so kommt dir niemand dazwischen.**
Menschen, denen ein Geheimniß anvertraut worden, gleichen meistens alten, abgenutzten Flinten; kaum hat man sie geladen und den Hahn gespannt, so schnellt die Feder zurück und der Schuß knallt heraus.

6854. **Wer schweiget, was man ihm vertraut,**
Thut baß als der 'nen Acker baut. (5317)
Wo es Geheimnisse gibt, da verschließe den Mund dir ein Siegel:
Mehr als gehütetes Gut, nützt ein gehütetes Wort.
(Lukianos.)

6855. **Schweigst du stille,**
So ist's dein Wille. (Ebenso spanisch.) (255)
Einen sehr tiefen Sinn hat jener Aberglaube, daß man, um einen Schatz zu heben und zu ergreifen, stillschweigend verfahren müsse, kein Wort sprechen dürfe, wie viel Schreckliches oder Ergötzendes auch von allen Seiten erscheinen möge. Ebenso bedeutsam ist das Märchen: man müsse, bei wunderbarer Wagfahrt nach einem kostbaren Talisman, in den entlegensten Bergwildnissen, unaufhaltsam vorschreiten und sich ja nicht umsehen, wenn auf schroffem Pfade fürchterlich drohende oder lieblich lockende Stimmen ganz nahe hinter uns vernommen werden.

6856. **Bist du weis',**
So schweig mit Fleiß.
Eine Frau, die mit ihrem Manne sonst sehr glücklich lebte, hat einst ihrem Arzte geklagt: wie es doch ein wirkliches Unglück sei, daß ihr sonst so guter Mann durch ein ganz unschuldiges Wort so leicht zum höchsten Zorne gereizt werde, besonders wenn er getrunken habe. Da sagte ihr der Arzt: „Dem wollen wir bald abhelfen! Ich habe ein vortreffliches Wasser dagegen, welches sympathetisch wirkt; sollte Ihr Mann wieder heftig werden, so brauchen Sie nur eine halbe Tasse voll davon in den Mund zu nehmen und etwa sechs Minuten lang darin zu behalten; je wärmer nun das Wasser in Ihrem Munde wird, je sichtlicher wird Ihres Mannes Zorn zusammenschmelzen!" Das Mittel erwies sich trefflich probat; es war freilich nur ganz gewöhn-

liches Brunnenwasser, aber so lange es die Frau im Munde hatte, zwang es sie zu schweigen, sodaß sie den Mann auch selbst durch das unschuldigste Wort nicht anreizen konnte.

Du sollst viel hören und wenig sagen,
Nicht verantworten alle Fragen;
Borge selten, bezahle baar,
Versprich auch wenig und halt' es gar.

Wer was weiß, der schweig';
Wem wohl ist, der bleib'.
Wer was hat, der behalte,
Unglück, das kömmt balde. (Luther.)

6857. Schweig', leid' und vertrag',
Bis dein' Sach' besser werden mag. (1185)

6858. Meid', leid' und schweig', es kommt die Zeit,
Da Schweigen macht dein Leiden queit (quitt).

Schweig', leid', meid' und vertrag',
Dein' Noth allein Gott klag';
An Gott je nicht verzag',
Dein Glück kommt alle Tag'. (Luther.)

Schweig' und leid' und thu' nicht sorgen:
Hilft Gott nicht heute, hilft er morgen.

(Siehe Rede und Zunge.)

6859. Schwein; Viel Schweine machen den Trank dünn. (940)

6860. Wer nur ein Schwein hat, macht es feist, und wer nur einen Sohn hat, macht ihn zum Narren.

6861. Man mästet das Schwein nicht um seinetwegen. (1766)

6862. Schweine kümmern sich nicht um köstliche Salben.

Er gibt gern zu essen, aber nur seinen Schweinen.

Hab' ich mit dir die Schweine gehütet?

Wenn einer unbefugt einen duzt.

Der Franzose: Il semble que nous ayons gardé les cochons ensemble.

6863. Swynsfeddern de stövet nig. (Hamburg.)

Das hat nichts auf sich.

6864. Schweinfleisch ist Reinfleisch.

6865. Schweißwasser macht guten Mörtel. (1771)

6866. Schweizer; Stirbt der Schweizer heut', morgen ist er todt.

6867. Schwelger; Junger Schwelger, alter Bettler. (3086)

6868. Schwenken; Wer viel schwenkt, wirft leicht um.

6869. Schweppermann; Jedermann ein Ei,
Dem frommen Schweppermann zwei! (7824)

Seyfried Schweppermann erfocht am 28. Septbr. 1322 bei Mühldorf jenen in den Annalen Baierns ewig denkwürdigen Sieg gegen Friedrich von Oesterreich, wodurch Baiern nicht allein gerettet, sondern auch die deutsche Königskrone auf dem Haupte Herzog Ludwig's von Baiern befestigt wurde. Abends nach der Schlacht nahm Ludwig auf dem Schlachtfelde selbst mit seinen Generalen ein sparsam Mahl, blos von Eiern, und da sprach er jenes denkwürdige Wort, welches zum Sprichwort wurde, und auch auf dem Grabsteine des Helden im Kloster Castel steht.

6870. Schwert; Kein schärfer Schwert, als das für Freiheit streitet. (1881)

6871. Ein Schwert erhält das andre in der Scheide.
Der Franzose sagt's vom Messer. — Dahin deutet man die beiden gekreuzten Schwerter im sächsischen Wappen; eins hält das andere auf, daß es den Streich nicht vollbringe.

6872. Ein Schwert { zwingt / wetzt } das andere. (Spr. Sal. 27, 17.) (7116)

6873. Wer das Schwert nimmt, wird durchs Schwert umkommen. (Matth. 26, 52.) (4473)

6874. Hast du ein Schwert, so hab' ich einen Degen. (7166)

6875. Mein Schwert schneidet auch.
Et meum telum cuspidem habet.

6876. Scharfe Schwerter schneiden sehr,
Scharfe Zungen noch viel mehr. (Schwaben.) (8987)
Ein Schwert mit Honig beschmiert.

6877. Schwerste; Das Schwerste muß am meisten wiegen.

6878. Schwiegermutter; Die beste Schwiegermutter, { die einen grünen Rock anhat. / auf der die Gänse weiden. } (5115)
In dem Schreiben eines Preußen aus Kairo vom 23. Febr. 1835 wird, als „ganz vortrefflich", das Gesetz der Nubier gelobt: „daß von dem Tage an, wo ein Mann sich verheirathet, seine Schwiegermutter ihr ganzes Leben hindurch kein Wort mehr mit ihm reden darf!"
In Armenien darf die neuvermählte Frau wenigstens ein Jahr lang nicht mit den Aeltern ihres Mannes sprechen, welche Sitte sich bei mehreren asiatischen Völkern finden soll. Unter den Guaycurus in Brasilien sprechen die Aeltern der neuverheiratheten Frau nie weiter ein Wort mit dem Schwiegersohne.
Schwiegermutterhaß.

6879. Schwiele an der Hand hat mehr Ehre, denn goldener Ring am Finger. (295)

6880. Schwimmen; Es ist leichter hinten nach schwimmen, als voran.

6881. Die besten Schwimmer ertrinken oft und die besten Klimmer brechen oft den Hals. (4299)
Sie wagen zu kühn.

6882. Schwingen wachsen im Fluge.

6883. Schwören muß dem Krämer die Waare verkaufen.

6884. Hoch schwören zeigt tiefes Lügen.

6885. Wo du hörst hohe Schwüre,
Steht Lüge vor der Thüre.
Er schwört dem Teufel ein Ohr weg.

6886. Sechse treffen, sieben äffen.

6887. Seckel; Langsam zum Seckel, hurtig zum Hute,
Hilft gar manchem jungen Blute. (3840)

6888. Alte Seckel schließen übel.
(Siehe Beutel.)

6889. Seckendorfe, die meisten; Grumbache, die reichsten; Seinsheimer, die ältsten; Einheimer, die stölzsten.

6890. See; Wer auf der See ist, hat den Wind nicht in der Hand.

6891. Lobe die See und bleib' auf dem Lande.
6892. Seele; Der Seele Macht ist des Leibes Kraft.
Der Franzose: Sur le corps l'âme doit être dame.
Die Seele hat sich in ihm verirrt, sie weiß nicht, wo sie hinaus soll.
Die Seele ist in ihm verwurzelt.
Er trägt die Seele im Arm.
Er ist auch seine Seele schuldig.
Die Seele ist ihm um einen Batzen feil.
Es geht mir durch die Seele.
Einem etwas auf die Seele binden.
6893. Seelsorger, Geldsorger. (Baiern.)
Dem es mehr um die Wolle, denn ums Wohl der Schafe zu thun ist.
6894. Seelensorger, Seelenworger. (608)
6895. Segel; Unterm Segel ist gut rudern.
Die Segel { einziehen. / streichen.
Alle Segel aufspannen.
Segen.
Als der Pfarrer vom Segen redete, sagte der Tischler: „Ach, Sägen hab' ich wol, wenn ich nur Breter hätte!"
6896. Sehen geht vor Hörensagen. (Altgriechisch.) (3685)
6897. Better eins von Sieen,
Denn von Hören Tieen. (436)
6898. Sehne; Man schießt auch wol mit schlaffer Sehne.
6899. Sei, was du sein willst.
Willst du ein Schüler sein, so sei's!
So geh' zur Schul' und lern' mit Fleiß;
Willst du ein' ehrbar' Jungfrau sein,
Bewahr' dein' Ehre keusch und rein;
Will jemand sein ein Handwerksmann,
So lern' er's, daß er kann bestahn!

Mit seltsamen Geberden
Gibt man sich viele Pein;
Kein Mensch will etwas werden,
Ein jeder will schon was sein.
6900. Seide; Man kann nicht immer Seide spinnen.
Nicht einmal, wenn man Sprichwörter schreibt; Wolle, Flachs und Werch wollen auch versponnen sein.
Er wird keine Seide dabei spinnen!
6901. Seife; So viel alte Seife, so viel alt Geld.
Lob kluger Haushaltung.
6902. Seil aus Sand,
Wie hält das Band?
Ueber das Seil werfen.
Er hat sich das Seil lassen über die Hörner werfen.
6903. Mit kranken Seilen muß man gelinde ziehen.
6904. Seiler; Man muß, wie der Seiler, vor sich sehen und hinter sich gehen.
6905. Dem Seiler geräth's am besten, wenn's brav hinter sich geht.

6906. Sein ist über Schein.

6907. Seinige; Gib und laß jedem das Seinige.
a. Das Seinige mit dem Rücken ansehen. (7111)

6908. Seite; Die auf der flehenden Seite haben nie gesiegt.
Er ist auf der nehmenden Seite.
Er legt sich auf die faule Seite.
Das ist seine schwache Seite.

6909. Selbst gethan, ist bald gethan. (4016)
Immer sei dir im Sinn und bleibe geläufig die Regel:
Nimmer erwarte von andern, was selbst du tüchtig vollziehn kannst.
(Ennius.)

6910. Selber thun, selber haben. (2454)
Schwäbisch: Sell thaun, sell haun.

6911. Selbst ist ein gut Kraut, wächst aber nicht in allen Gärten. (887. 2454)

6912. Selbst, thut's ganz; Heißen, zur Hälft'; und Bitten, gar nicht. (8121)
Der Spanier: Befiehl's und thu' es selbst, dann brauchst du nicht zu sorgen. Ferner: Der Herr befiehlt's dem Diener, dieser befiehlt's der Katze und die Katze befiehlt es ihrem Schwanze.

6913. Selber essen macht fett.

6914. Selbst ist der Mann. (887. 8121)
Der Franzose: Face de l'homme fait vertu.
Wenn einer lebendig dasteht und seine Sache persönlich ausrichtet, so thun wenige Worte mehr, denn viel Schreiberei.

Herr von der Bux hatte seinen Diener ausgeschickt, etwas zu bestellen; dieser richtete das sehr schlecht aus. Da schrie ihn Herr von der Bux zornig an: „Wenn ich einen Esel hätte ausschicken wollen, wär' ich lieber selbst gegangen!"

6915. Selten; Was selten,
Muß gelten.

6916. Was (wer) selten kommt, kommt { scharf. / wohl. }

6917. Was selten, das angenehm. (8424)
(Siehe Rar.)
So selten, wie Speck in der Judenküche.

Senf.
Seinen Senf dazu geben.
Einen langen Senf worüber machen.
Der Senf hat ihn bei der Nase genommen.
Wenn einer officiell weint.

6918. Sequester machen leere Nester.

6919. Servatius; Den Sanct-Servatius begleitet Sanct-Bonifacius.
Wer gut haushält, kann gut wohlthun.

Die Frau Bürgermeister Wulflam zu Stralsund war so hoffärtigen Sinnes, daß sie unter anderm den schönsten rigaschen Flachs auf dem heimlichen Gemach verbrauchte. Sie verarmte aber späterhin dergestalt, daß sie von allen ihren Reichthümern nur eine silberne Schale behielt; mit dieser in der Hand hat sie von Haus zu Haus um Almosen gebettelt, mit den Worten: „Gebet der armen reichen Frau

etwas, um Gottes willen!" So hat sie denn einst auch ihre ehemalige Dienstmagd um ein Hembe gebeten; diese hat ihr dann ein solches geschenkt und dabei gesagt: „Seht, Frau Wulflam, das Garn zu diesem Hembe habe ich von dem schönen Flachs gesponnen, den Ihr sonst auf dem heimlichen Gemache verbrauchtet!" Hatte also Sanct-Haltzurath den Sanct-Mildgeber zum Gefährten!

6920. Sichel; Die Sichel an eines andern Ernte legen.
Der Franzose: L'on ne doit pas mettre la faulx en autrui blé.

6921. Sicherheit ist nirgends sicher. (2286. 3147)

6922. Sicherheit ist des Unglücks vorderste Ursach'. (5773)
Der Franzose: La défiance est la mère de sûreté.
Die Klugheit ist unüberwindlich, hinter welcher sich die Furcht versteckt.

6923. Sicherheit bedroht mit Fall.
Allerdings von Feinden lernet viel der Weise spat und früh;
Denn die Vorsicht nur bewahrt uns; unter Freunden würd' es nie
Deß bedürfen; doch der Feind zwingt dich zur Wehre, selbst bewehrt.
(Aristophanes.)

6924. Sicherheit bringt Herzeleid.
Er ist Nummer sicher.

Sieben.

a. Eine böse Sieben. (810[a])
Schlimme Ehehälfte, von welcher erlöst zu werden in der siebenten Bitte des Vaterunsers gebeten wird. In Nürnberg sagen sie: „Sie gehört in die siebente Bitte!" oder auch: „Sie ist eine aus der siebenten Bitte!"

b. Es riecht nach zweimal sieben.

6925. Siechen und gesunden,
Haben nicht einerlei Stunden.

6926. Der Socher,
Ueberlebt den Pocher. (Schwaben.)

6927. Sieg liebt Sorg'.

6928. Aller Sieg von Gott!
Wahlspruch Franz von Sickingen's.

6929. Den Sieg erringt,
Wer sich bezwingt.

6930. Der Sieg ist zu grob,
Der mit Blut liegt ob.

6931. Siegen kommt nicht vom Liegen. (2041. 8682)

6932. Es ist gut siegen, wo niemand wiederschlägt.

6933. Genugsam gesiegt, so man den Feind in die Flucht schlägt.
Nur darf man nicht säumen, den Sieg zu verfolgen.

6934. Sieh' nicht auf mich, sondern auf dich,
Thu' ich Unrecht, dafür hüte du dich!

6935. Sieh' dich an und beurtheil' mich,
Findst dich ohn' Schuld, dann strafe mich!

6936. Siehe nicht über dich, sondern unter dich.
Also nicht auf die, denen es besser geht, sondern auf die, denen es schlimmer geht als dir.

6937. Sieht man's, so spiel' ich,
Sieht man's nicht, so stiehl' ich.
Ein feines Diebes- oder Gaunerwort.

6939. Wer schlecht sieht, soll desto besser tasten.

6940. Silber auf der Tasche und keins drin, ist des Teufels Arswisch. (3607)

6941. Simpel; Mancher scheint ein Simplicist,
Da doch sein Mantel doppelt ist.

6942. Singe, so lernst du singen! (6239)
Wo man singt, da laß dich nieder,
Böse haben keine Lieder.

6943. Wer im Singen zu hoch anfängt, kommt nicht aus. (1546)
Der Esel singt deshalb so gar sehr schlecht, weil er zu hoch anfängt.

6944. Wer singen will und nicht kann, dem soll man Dreck ins Maul werfen.
Es läßt sich weder singen noch sagen.

6945. Von Singen und von Sagen,
Läßt sich nichts zu Tische tragen.

6946. Wer nicht singen kann, mag pfeifen.

6947. Sinn; Hätten wir alle einen Sinn, wir liefen alle einen Weg.

6948. Williger Sinn macht leichte Füße. (8555)
Er hat seine Sinne, bis auf fünf.
Er hat seine Sinne in die Wäsche gegeben.

6949. Sippschaft endet im siebenten Grade.

6950. Sitten; Schlimme Sitten bringen gut Gesetz. (Altrömisch.) (540)
Die gute Sitt' ist sicherer denn das Gesetz:
Es stürzen Redner jene nicht; doch dieses hebt
Und stürzet oft unrühmliche Beredsamkeit.
(Euripides.)

6951. Aus Sitten man gar bald verstaht,
Was einer in seim Herzen hat. (1603)

6952. Sitzen; Wer gut sitzt, der rucke nicht.
Der Franzose: Qui est bien, ne se meuve. (Schon im 13. Jahrh.)

6953. Wer gut sitzt, der rücke nicht. (690. 8428)
Wenn wir was Besseres haben wollen, verderben oder verlieren wir darüber oft das Gute.
Der Engländer: As good sit still, as rise up and fall.

6954. Sitzest gut, so sitze fest,
Alter Sitz ist ja der best'.

Snacken. (Siehe Schwatzen.)

Sochen. (Siehe Siechen.)

6955. Sohnes Weib haßt Mannes Mutter. (5115)

6956. Soldaten im Frieden, sind Oefen im Sommer. (Ebenso englisch.)

6957. Soldaten, das sind brave Leute;
Haben's kein Geld, haben's andre Leute!

6958. Den Soldaten macht nicht der Anzug, sondern der Feldzug.

6959. Soldatentod ist besser wie Bettelbrot.
Er gibt 'nen Soldaten in Friedenszeiten.

6960. Soll's Sein, So Schickt Sich's. (8133)
Der Archidiakonus M. Faber zu Ansbach fand bei einem schwer Kranken fünf große S. an die Stubenthür geschrieben; er fragte, was das bedeute? Der Kranke sprach: „Das ist meine Geduldstafel, die mich oft getröstet hat."

6961. Sommer; Den Sommer schändet kein Donnerwetter.
Dem Winter jedoch steht's übel an; magst es auch auf Lebens-Sommer und -Winter beziehen.
6962. Heiße Sommer und kalte Winter bringen keine böse Zeit.
6963. Wer im Sommer die Kleider verthut, muß im Winter frieren. (7011)
6964. Sommerroggen und Ziegenmist,
Lassen den Ackerwirth, wie er ist.
Bringen ihn nicht weiter.
6965. Sonne; Wenn die Sonne den Schnee wegleckt,
So blickt hervor, was er bedeckt.
6966. Es wird nichts so fein gesponnen,
Es kommt endlich an die Sonnen. (7284. 8860—62)
Lautlos und blicklos siehst du stets noch sein Gericht
Dem Menschen, ob er schlafen, wandern, ruhen mag;
Hier schreitet's stumm an seiner Seiten, dort ihm nach,
Und keine Macht birgt, was er Uebles hat gethan.
Drum was du Böses je beginnst, gedenke stets,
'S ist einer, der es siehet!
(Aeschylos, Fragm.)

Thu' heimlich nichts, die Zeit, die alles sieht und hört,
Sie bringt unfehlbar endlich alles an den Tag.
(Sophokles, nach Gellius.)

Der Franzose: Contre le tonnere ne pette.
Der Russe: Was am Abend dunkel scheint, erleuchtet der Morgen.
(Matth. 10, 26.)
Auch wol in Bezug auf: „Wir wollen's beschlafen!"
6967. Rede nicht wider die Sonne! (Altgriechisch.) (6224)
Der Araber: Wirf deinen Speer nicht nach einem eisernen Götzen!
Sinnlos, wer sich vermißt, der Gewalt zu begegnen mit Ohnmacht:
Sieg erlanget er nie, und trägt zum Schimpfe den Kummer.
(Hesiodos.)
6968. Es beten mehr der Sonne Aufgang an, als ihren Untergang. (Altgriechisch.) (6761)
Besonders in Bezug auf Thronerben.
6969. Wo die Sonne aufgeht, da tagt es.
6970. Sonnenaufgang, Nebels Untergang.
Wenn die Sonne aufgeht, verwandelt sie alle Lichter in ihr Licht, denn sie ist über alle Lichter. So auch, wenn die Sonne der Gerechtigkeit, der Freiheit, der göttlichen Erkenntniß in der Seele aufgeht, so verwandelt sie ebenfalls alle Lichter in ihr Licht, daß da kein anderes Licht mehr gilt als nur ihr Licht, welches ist über alle Lichter!
6971. Wenn die Sonne aufgeht, helfe Gott dem Reife. (3137)
6972. Wenn de Sunne steit in Westen,
Sind de Loien (Faulen) de Besten. (Oldenburgisch.) (13)
6973. Immer scheint die Sonne nicht,
Aber auch die Nacht hat Licht.
6974. Die Sonne scheint keinen Hunger ins Land.
6975. Die Sonne scheint den Bauer nicht zum Hause hinaus.
6976. Wenn die Sonne vom Himmel fiele, säßen wir alle im Dunkeln. (3545)
Wenn!!

6977. Es kam noch kein' so schöne Sonn',
Daß dem Dieb lustet zum Galgen zu gohn. (1067)
Der Engländer: Never seemed a prison fair, nor a mistress foul.
6978. Die Sonne mit Kohle malen.
Das muß sich die Sonne gar oft gefallen lassen; die Eulen lassen es sich sehr angelegen sein.
In der Sonne blinzeln.
Wenn die Sonne { still steht. / in die Hölle scheint.
Er ist nicht werth, daß ihn die Sonne bescheint.
Sonnenuhr.
Sonnenuhr zeigt die heitern Stunden nur.
6979. Sonntag; Wat man Sunndags spinnt, glücket nig.
Heut' ist des Herren Ruhetag;
Vergesset Sorgen, Müh' und Plag';
Treibt eure Wochenarbeit nicht,
Kommt vor des Höchsten Angesicht:
Halleluja!
6980. Sorge treibt zum Gebet, Gebet vertreibt die Sorge.
6981. Sorgen macht graue Haare,
Und altert ohne Jahre.
6982. Sorge macht eher alt, denn reich.
6983. Wer die Sorg' in Ehren hält, bei dem kehren Sorgen ein.
6984. Man kann sich eher zum Narren sorgen, als reich sorgen.
6985. Man sorgt sich eher runzlich, als reich.
6986. Mit bloßem Sorgen zerbricht man keinen Strohhalm.
Der Italiener: Lungo sospirar nulla rileva.
6987. Zu viel Sorge fällt in den Koth.
6988. Zu viel Sorge zerbricht das Glas.
6989. Sorg', doch sorge nicht zu viel,
Es geht doch allzeit wie Gott will. (8864)
6990. Sorgen, wie der Hund, der den Mond anbellt.
Meint, der Mond wolle ins Haus steigen.
6991. Zu großer Sorge wird liederlich Rath.
6992. Unnütze Sorge macht früh alt. (4283)
6993. Viel Sorgen und Jahre
Machen graue Haare. (3769)
6994. Sorg' und Klage
Wächst alle Tage.
6995. Ein Pfund Sorgen
Zahlt kein Loth Borgen.
6996. Hundert Pfund Sorgen bezahlen kein Loth Schulden. (Ebenso englisch.)
Der Franzose: Cent heures de chagrin ne payent pas un sou de dettes.
Der Türke: Hunderttausend Sorgen vollbringen kein Viertelsgeschäft.
6997. Sie näht sich Sorgen ins Hemd' und Kissen.
6998. Sorge fällt nicht um.
6999. Sorgen und Wachen
Sind Herrensachen.

7000. Sorgen behalte für dich, Freuden genieße mit andern.

7001. Sorgen vertreibt der Deutsche mit Trinken, der Franzose mit Singen, der Spanier mit Weinen, der Italiener mit Schlafen. (Ebenso italienisch.)

7002. **Spalte**, und walte. (1417)
Divide et impera.

Es gibt Zeiten, wo das Schicksal der Menschheit von einem einzigen Manne abhängt und das sind unglückliche Zeiten; denn nichts ist dauernd, als was durch die Mitwirkung aller geschieht. Auch haben sie es in Demokratien immer eingesehen, daß sie eine Wohlthat, die sie einem großen Manne verdankten, sich nur durch Undank gegen den Wohlthäter sichern konnten.

7003. **Spandauer** Wind,
Berliner Kind,
Charlottenburger Pferd,
Sind selten was werth.

7004. **Späne**; Wer über sich haut, dem fallen die Späne in die Augen.

7005. Wo man zimmert, fallen Späne.

7006. Es fallen keine Späne, sie werden denn gehauen.

7007. Ein brennender Span
Zündet leicht den andern an.

7008. **Sparen** ist ein großer Zoll. (Altrömisch.) (1357)
Der Engländer: No alchymy to saving.
Schon Cicero sagte, nach Nonius Marc., in seinem vierten Buche vom Staate: „Der beste Zoll in der Familie wie im Staate ist die Sparsamkeit."

Diesen vortrefflichsten aller Zolle kann jedermann für sich anlegen und zu seinem Vortheile erheben, ohne daß er von andern eine Zollumgehung zu befürchten hat.

7009. Sparen ist verdienen. (5213)
Der Italiener: Lo sparagno è il primo guadagno.
Hans Schlecker singt dagegen leichtsinnig:
Spar' ich, so sterb' ich;
Zehr' ich, so verderb' ich:
Besser, gezehrt und verdorben,
Als gespart und gar gestorben!

7010. Spare den Unfall.

7011. Spar' in der Zeit, so hast in der Noth. (6963)
Wer sich bei guter Zeit etwas erworben,
Der halt' es auch bei guter Zeit zu Rathe,
Sonst wird bei guter Zeit er hungern müssen!
(Plautus.)

Wer von ferne sammelt ein,
Kann von nahem lustig sein.

7012. Sparen ist besser denn darben.

7013. Wer spart, wenn er hat, der hat, wenn er bedarf.

7014. Erspart ist so gut als erworben. (1475. 1839)

7015. Spar wat, hett wat; fritt up, hett nischt.

7016. Sparen ist zu spat,
Wenn's geht an den Hausrath.

7017. Sparen ist zu spat, wenn man im Beutel auf der Naht und im Faß auf dem Boden hergreift. (3859. 5682)
Sera in fundo parsimonia. *(Seneca.)*

Wenn du das Faß anbrichst und wenn es zur Neige geht, zeche!
Doch in der Mitte gespart! Zu spät ist's, am Ende zu sparen.
(Hesiodos.)

7018. Wer nicht spart zur rechten Zeit, darbet zur Unzeit.
7019. Nach dem Sparer, kommt der Zehrer. (1608. 7814)
7020. Dem Sparer gehört ein Zehrer. (2432. 3355)
Der Franzose: A beau amasseur, beau dépendeur.
7021. Der Vater, Spier' und Spar'; der Sohn, Rips und Raps!
7022. Spar' Mund,
Fritt Katt' un Hund. (Holstein.) (4149)
Der Franzose: Ce que l'homme épargne de sa bouche
Le chat ou chien vient qui l'embouche.
7023. Frau Sparmundin kauft dem Herrn Wohlleben sein Haus ab. (5557. 7662)
Der Engländer: A saving man did once purchase the house of a riotous one.
Wer Geld und Gut denkt zu erlangen,
Muß erstlich von dem Maul anfangen.
7024. Sparmund und Nährhand
Kaufen andrer Leute Land.
7025. Er spart's am Zapfen und läßt's am Spundloch wieder heraus.
7026. Was man erspart zu Ehr'n und Gewinn,
Das führt der Teufel sonsten hin! (1254)
7027. Sparsamkeit; Wer Mutter Sparsamkeit begehrt,
Dem wird die Tochter Reichthum beschert.
Plautus sagt: „Dürftigkeit ist die Tochter der Schwelgerei; diese gibt einem jungen Menschen, der ihr zu Liebe all das Seine verpraßt hat, ihre Tochter zur Haushälterin.“
7028. Sparschaft gibt Baarschaft.
Der Engländer: Of saving comes having.
7029. Sparren; Jeder hat einen Sparren zu viel; wer's nicht glaubt, hat zweie. (4116[a]. 4387)
Der Franzose: Il lui manque un clou.
Il n'a pas la tête bien cuite.
7030. Wo die Sparren faulen,
Fallen bald die Saulen.
7031. Spaß; Wer mag keinen Spaß verstehn,
Soll nicht unter Leute gehn.
7032. Im Spaß gesagt, im Ernst gemeint.
Ridendo dicimus verum.
7033. Spaten; Fleißiger Spaten ist immer blank. (6116)
7034. Spät; Es verderben immer neun Späte, eh' ein Früher zu Grunde geht. (Baiern.) (2039)
7035. Wer zu spät kommt, { hat's Nachessen. / esse mit den Gemalten an der Wand. (7486) / wird übel logirt. (Ebenso französisch.) }

7036. Besser spät als gar nicht. (Ebenso französisch.)
7037. Spatzenarbeit, Finkenlohn.
7038. Speise; Einerlei Speise gar jeglichen Tag,
Selbst nicht des Königs Beichtvater mag.
7039. Je weniger Speise, je mehr Hunger.
7040. As de Spyse minnert, so mehret de Hunger.
7041. Wie die Speise, so das Maul.
7042. Schlechte Speis' und Trank,
Machen einem das Jahr lang —
klagen schlecht gehaltene Dienstboten nicht mit Unrecht.
7043. Speck läßt nicht von der Schwarte.
7044. Mit Speck fängt man Mäuse.
7045. Speck auf die Falle legen.
7046. Der Speck ist am fettesten in anderer Leute Pfannen.
7047. Speck soll man nicht spicken.
a. Ich will ihn mit Speck und Kohlen anstreichen.
b. Das gibt keinen Speck in die Wurst. (5255)
7048. Speierer Wind,
Heidelberger Kind
Und Hessenblut,
Thun selten gut!
7049. Spendirhosen.
Er hat die Spendirhosen angezogen.
7050. Sperling; Wer die Spatzen fürchtet, wird nie Hirse säen.
(Ebenso türkisch.) (2274)
„Serere non dubites", schon von Columella als Sprichwort angeführt.
7051. Wenn alle Sperlinge das Korn kennten, würde man nicht ernten.
Als der berühmte Maler Heinrich Wilhelm Tischbein (geb. 1751, gest. zu Eutin 1829) als ein junger Malerbursche im Jahre 1766 nach Bremen kam, sah er über einem Eisenhändlerladen ein Schild, worauf allerlei Eisengeräth so natürlich gemalt war, daß man es für wirkliche Waare hielt. Da verlor er allen Muth; denn er dachte: wo die Aushängeschilder schon so meisterhaft gemalt werden, was müssen da die Künstler in Bildnissen und sonst leisten! Aber, wie es denn so geht: „Wenn alle Sperlinge das Korn kennten, würde man nicht ernten." Keiner von jenen tüchtigen Schildermalern verstand es ein tüchtiges Bildniß zu malen, sodaß der junge Tischbein sich dort ein gut Stück Geld verdienen konnte, um sich weiter fortzuhelfen.
7052. Wenn der Sperling nisten will, sucht er viel Löcher.
7053. Sperlinge mit Kanonen schießen.
7054. Ein Sperling in der Hand, ist besser denn { zehne auf dem Dache. (1749. 2632. 7920) | ein Storch in der Luft. (Ebenso dänisch und französisch.) }
Der Niederländer: 't Beste is, dat men in de Hand heeft.
Der Engländer: An egg is better to-day, than a pullet to-morrow.
Ganz dasselbe Wort haben die Türken. Ferner:
One bird in the hand, is worth two in the bush.
Also ist mir der Thaler in der Hand lieber, als das Lotterielos, auf welches ich Gewinn hoffe, aber schwerlich erlange.

Er hat Sperlinge unterm Hute.
Die Sperlinge singen es auf den Dächern.

7055. Spiegel; Wie im Spiegel die Gestalt, sieht man das Herz im Wein. (8343)
Sie sieht den Spiegel häßlich an.
Einem den Spiegel zeigen.

7056. Es steckt nicht im Spiegel, was man im Spiegel sieht.

7057. Sieh nicht in den Spiegel bei Licht, der Schwarze guckt dir über die Schulter.

Wol in Bezug auf den Eitelkeitsteufel.

Nicht des Gesichtes wegen sollten sich
Die Menschen Spiegel halten, um darin
Ihr Angesicht zu schauen: besser wär's,
Sie hätten einen Spiegel für das Herz,
Um zu vernehmen, wie es damit steht!
(Plautus.)

Wenn me z' Nacht no in Spiegel luoget, so sieht än der Tüfel a. (Schweiz.)

7058. Spiel; Schnell Spiel
Uebersieht viel.

7059. Es ist kein Spiel, es ist ein Uebersehens darauf.

7060. Jeder Kreuzer, gewonnen im Spiel,
Trägt dem Teufel Procente viel.

Der Finnländer: Wer durchs Spiel reich wird, wird arm an guter Sitte.

7061. Im Spiel und Spott sagt man häufig die Wahrheit.

7062. Zu bösem Spiele muß man gute Miene machen.

7063. Spielen ist keine Kunst, aber Aufhören.

7064. Wenns Spiel am besten ist, soll man aufhören. (Ebenso französisch.) (6633. 8970)

Wenn dir der Scherz behagt, so laß ihn balde fahren;
Du hast bei solcher Lust oft Unlust zu befahren!

7065. Gut Spiel kommt wieder.

7066. Danach das Spiel ist,
- sticht die Sau den König.
- sticht der Bub' die Dame.
- muß man Herzen nehmen und nicht Schellen.
- macht man einen Strohwisch zum König.

7067. Es ist kein gutes Spiel, das man mit krummen Kolben schlägt.

7068. Ein schlechtes Spiel, da der eine lacht und der andere weint.

7069. Dat beste Speel,
Werdt ook wol to veel.

Das Sichbeschränken macht den Meister und den Menschen.

7070. Im Spiel gilt keine Bruderschaft.

Der Franzose: Du jeu vient feu.

7071. Im Spiele lernt man die Leute kennen.

7072. Wer dem Spiele zusieht, kann's am besten.

Seiner Meinung nach; wenn er die Kugel in die Hand bekäme, wollte er wol zwölf Kegel schießen, da deren doch nur neun stehen; man erfährt es aber bald, daß nebenbeiweg auch noch etliche Wege gehen!

Der Franzose: De deux regardeurs il y en a toujours un qui devient joueur.

7073. Nach dem Spiele will jeder wissen,
Wie man hätt' ausspielen müssen! (3481)

7074. Wenn's Spiel aus ist, sieht man wer gewonnen hat. (Ebenso französisch.)

7075. Wer spielen will, muß aufsetzen.

7076. Es spielen sich eher zehne arm, denn einer reich.
Der Franzose: Le jeu ne vaut pas la chandelle.
Der Engländer: I'll win the horse, or lose the saddle.

7077. Runde Hölter un viereckige Knoken
Hebben schon mannigen Büdel gebroken. (8804)
Kugeln nämlich und Würfel. Es thut's nicht blos das Spiel und etwa das Verlieren, sondern das Müßigsein, das Wirthshausleben und was sonst damit zusammenhängt.

7078. Wer immer überm Spielen leit,
Gewinnet Sünd' und verliert die Zeit.
Arbeit und Erholung sind beide der Natur des Menschen gleich nöthig. Beide sollen dem Menschen gleich wohlthätig, seiner gleich würdig sein. Wer das Spiel, statt zur Erholung, zum Genuß macht, misbraucht das Spielen. Wie es ehrenvoll ist, den Geschäften trefflich obzuliegen, so liegt auch große Würde in der Kunst, der Muße trefflich zu genießen, daß sie, eben wie die Arbeit, auch der Seele heilsam sei; so kann das Spielen Zeit gewinnen und Sünde verlieren.

7079. Wer nicht spielen kann, soll zusehen. (5939)

7080. Spieler und Hetzpferde dauern nicht. (Ebenso englisch.)

7081. Reiche Spieler und alte Trompeter sind selten.

7082. Junger Spieler, alter Bettler. (2631)
Er gewann nurs Kratzen hintern Ohren:
Sein Geld dagegen hat er verloren.

7083. Ein Spieler ist entweder reich, arbeitsam oder ein Dieb.
Ein Spiel zurichten.
Das Spiel hast du dir selber gemacht!

7084. Spielmann; Ein schlechter Spielmann,
Der nur eine Weise kann.

7085. Spieß; Mit langen Spießen ist gut kriegen.

7086. Mit goldenen Spießen kriegen.
Er ist zur Hand, wie'n Spieß hinter der Thür.
Er nähm' eine Ackerlänge Wegs für 'nen Spieß, und wäre wol so freudig wie ein anderer!

7087. Spinnen; Wie sie spann,
So hat sie an.
Jene hat sich einen Rock zu Ehren, diese einen zu Unehren, und eine dritte hat sich gar keinen gesponnen!

7088. Spinn'!
Is en lützel Gewinn;
Wer't nich deit,
{ Mag sehen wie't em geit!
{ Mit blotem Ars geit!

Spital.

a. Ich bin auch in dem Spital gewesen. (4216. 7253*)
In eodem valetudinario iacet. (*Seneca*, Ep., p. 27.)

7089. **Spitz, wahre dich!**
Ironischer Zuruf für den, der, unbesonnen und naseweis wie ein Spitzhund, mit jedem Händel anfängt und dadurch meist in die Klemme kommt.

Spitzhut.
Einem einen Spitzhut verkaufen.
Zum Besten haben.

7090. **Splitter;** Man sieht wol den Splitter in des Nachbars Auge, aber nicht den Balken im eignen. (Matth. 7, 3.) (205)

7091. **Sporen** lehren das Pferd laufen. (6388)
a. Er hat Sporen im Kopfe.
Rast.
b. Er reicht ihm nicht an die Sporen. (8187 [a])
Seine Sporen verdienen. (Ebenso französisch.)
In Bezug auf die goldenen Sporen, welche dem neuen Ritter bei seiner Aufnahme in die Ritterschaft angelegt wurden.

7092. **Spott** und Schaden stehen übel beisammen.
7093. Spotts kann niemand sich erwehren.
7094. Es kann einer lange spotten, bis er mir ein Ohr abspottet.
7095. Spötterthor steht jedem offen.
7096. Spötters Haus brennt auch. (200)
7097. Wahrer Spott, schlimmer Spott.
7098. Spötter essen auch Brot.
Sie haben wol noch mehr mit den Verspotteten gemein!
Der Chinese: Spott ist das Wetterleuchten der Verleumdung.

7099. **Sprachen** sind Seelen.
Der alte römische Dichter Q. Ennius pflegte, wie A. Gellius berichtet, von sich zu sagen: „Er habe drei Herzen, weil er drei Sprachen innehabe."

7100. **Spreu;** Es stiebt davon, wie die Spreu vom Korn.
Ehrengedächtniß des Feldobersten der Berner, Rudolf's von Erlach (gest. 1360), der das Wort lächelnd sprach, als vor der entscheidenden Schlacht bei Laupen viele seiner Leute davonliefen. Um so glorreicher erfocht er den Sieg.

7101. Viel Spreu, wenig Korn.
7102. **Sprich** wenig mit andern, viel mit dir selbst.
7103. Wer wenig spricht, hat wenig zu verantworten.
7104. Dem, der viel mit vielen spricht,
Dem traue nicht.

7105. **Sprichwort,**
Wahr Wort.
Der Gedanke trügt!
Kein Sprichwort lügt;
Von Mund zu Mund
Läuft's rein und rund;
Und nennen's hundert Weise dumm:
Es klingt, und schiert sich nichts darum!

7106. **Springer;** Junger Springer, alter Stelzer.
7107. **Sprüche;** Weise Sprüch' und gute Lehren,
Soll man thun und nicht blos hören.

7108. Sprung; Wer einen großen Sprung thun will, geht vorher zurück.
Der Franzose: Il faut reculer, pour mieux sauter.
Auf dem Sprunge stehen.
Einem viel Sprünge machen.
Einem auf die Sprünge kommen.

7109. Spuk; Es ist nicht alles ein Spuk, was in der Tochter Kammer geht. (1481)

Staar.
Einem den Staar stechen.

7110. Stab; Ohne Stab ist nicht gut weit springen.

7111. Mit dem weißen Stabe zum Thore 'naus gehen. (6907 *)
Von dem, der aufgesponnen hat.
Der Stab ist über ihm gebrochen.
In Bezug auf das Zeichen des beendeten Hochgerichts, des unwiderruflich ausgesprochenen Todesurtheils, nach Kaiser Karl's V. hochnothpeinlicher Halsgerichtsordnung.

Stachel.
Es ist schwer wider den Stachel lecken. (Pindar.)

Stadelthor.
Es lacht eher ein Stadelthor, als er.

7112. Stadtrecht bricht Landrecht; Landrecht bricht gemeines Recht. (8577)
Aus den Zeiten, wo den Städten das Recht der Willkür, des Willkürens zustand, d. h. der freiesten Berathung und Beschließung, ohne daß eine andere Behörde sie bevormunden durfte. Heutzutage darf keine Stadt mehr sagen, wie die Stadt Braunschweig im Jahre 1597: „Unser gewillkürtes Stadtrecht, welches unsere seligen Vorältern vor sich allein, nemine alio concurrente vel confirmante, aufzurichten, vollkommene Macht und Gewalt gehabt, und wir anjetzo haben.“

7113. Stadt ohne Wall,
Steht immer kahl.
Statt der Wälle haben sie jetzt Pappeln; jene schützten den Handel und Wandel freier Bürger; diese schützen nur den Handel und Wandel freier Raupen.
Eine Stadt wie Heubach; da fraßen die Wölfe den Schultheißen auf dem Markte.

7114. Große Städte, große Sünden.

7115. Ander Städtchen,
Ander Mädchen. (410)
Nein, hier hat es keine Noth:
Schwarze Mädchen, weißes Brot!
Morgen in ein ander Städtchen:
Schwarzes Brot und weiße Mädchen!

Merk' dir's, holdes Jungfräulein; so denken und reden die jungen Mannsbilder, die so schön mit dir thun, als wärst du die Einzige, die Beste, die Schönste! Aber:
Es braucht nicht viel, daß Männern man gefalle;
O rühme dich des Vorzugs nicht von ferne,
Daß er just dich ersah zu seinem Balle!
Da ziehen sie unversehens davon, nehmen auch wol mit heißen Thränen Abschied, als könnten sie es gar nie verwinden, und kaum haben

sie das Stadtthor hinter sich, so trösten die Gesellen einander und sagen, wie der schlesische Junker Hans von Schweinichen: „Ich bin aus Flandern, geb' eine um die andern; wo ich hinkam, fand ich eine, und wo ich wegzog, ließ ich eine!" War dabei lustig und guter Dinge, befahl die Sache Gott und hatte dabei guten Muth.

Ade, feins Lieb,
Allein vergib
Das ich nit weine:
Ich weiß noch eine!

Januar, Februar, März;
„Du bist mein liebes Herz!"
Mai, Juni, Juli, August:
„Mir ist nichts mehr bewußt!"

Also mögt ihr von den süßen, schönen Liebesworten euch nicht alsbald rühren und erweichen lassen, daß ihr ihnen zugesteht, was nicht zu euerm Glücke dient. Die Allerschlimmsten für euch sind die, die euch so viel Liebes und Schönes von ihrer „todten Maria" zu singen und zu sagen wissen. Wie man eine Hand umdreht, sind sie euch abgewandt, daß ihr noch den Spott zum Schaden haben müßt:

Wie sehr hast du gesteigert,
Mir meinen Liebesverdruß,
Und mir sogar verweigert
Am Ende den Abschiedskuß.

Glaub' nicht, daß ich mich erschieße,
Wie schlimm die Sachen auch stehn:
Das alles, meine Süße,
Ist mir schon einmal geschehn!

Stadtkälber.
So heißen in der Schweiz diejenigen Stadtkinder, die kein Handwerk treiben wollen, sondern nur nach bequemen Stadtämtern trachten.

7116. Stahl; Ein Stahl bricht das andere. (6872)
Da ist Stahl 'drin.

7117. Stall; So Stall, so Vieh.

7118. Miste deinen Stall. (3309)

7119. Den Stall zuthun, wenns Pferd { gestohlen / davongelaufen } ist. (Ebenso französ.) (1601)

a. Sie stehen nicht in einem Stalle.

b. Wenn er recht in den Stall sieht, werden die Kälber blind.
Vom Schielenden.

7120. Ist aus dem Stalle schon die Kuh,
Schließt man den Stall vergebens zu.

7121. Stand; Lediger Stand,
Findet Ruh' im Land.

Jeder Stand hat seine Plage,
Jeder Stand hat seine Muh';
Alle deckt die Erde zu!

7122. Es halte sich jeder nach seinem Stande.

7123. Je höher der Stand, je größer die Schand'.

Stange.
Er bleibt nicht bei der Stange.
Einem die Stange halten.

7124. Stank für Dank. (3640)
7125. Stärke wird durch Zorn gewetzt. (8956)
7126. Stärke ohne Rath, ist todt.
7127. Stärke wohnt nicht im Gebein, sondern im Gemüth.
7128. Es sind nicht alle stark, die viel haben können.
7129. Es ist keiner so stark, er findet einen Stärkern. (4826)
7130. Dem Stärkeren weich',
Halt' dich an deines Gleich'. (7721)
7131. Der Starke wächst im Geduldgarten am besten. (2247)
7132. Der Starken Spiel, ist der { Schwachen / Kranken } Tod.
7133. Der Stärkste hat Recht. (2903)
7134. Man helfe dem Stärksten, dem Schwächsten wird doch bange genug.
In Bezug auf Wetteifernde.
7135. Statt und Stunde lassen den Dieb stehlen. (2434)
Der Italiener: La commodità fa l'huomo ladro.
7136. Es ist keine Statt ohne Zeugen. (5854)
7137. Staub bleibt Staub, und stieg' er bis zum Himmel hinauf.
7138. Wer den Staub scheut, bleibe von der Tenne.
7139. Aus dem Staub in die Mühle kommen. (6266)
Den Staub von den Füßen schütteln. (Matth. 10, 14.)
Sich aus dem Staube machen.
Einem den Staub aus den Augen blasen.
Einem Staub in die Augen streuen. (Altrömisch.)
Blast mir den Staub weg! Für zwei Pfennig Linsen, das Brot hab' ich gefochten.
Schimpf auf Bettelstolz.
7140. Stauden; Wer die Stauden flieht, kommt nicht in den Wald.
Der Franzose: Qui craint les feuilles, n'aille pas au bois.
7141. Steckenpferde reiten, kostet Beine. (6620)
7142. Steckenpferde sind theurer wie Reitpferde.
7143. Reite kein Steckenpferd, das dich abwirft oder nach andern ausschlägt.
Ein anderes ist, wenn ein Kind, und ein anderes, wenn ein Mann auf Stecken reitet; jenem gereicht es zur Lust, diesem zur Thorheit; jenem ist es heilsam als Uebung, diesem aber ist es leicht gefährlich, wenn es, als Leidenschaft, abwirft oder ausschlägt. Das Steckenreiten ist übrigens uralt, wie uns des Horaz: „Equitare in arundine longa" belehrt.
7144. Steg; Wer auf schmalem Stege geht,
Alleine für sich selber steht.
Stegreif.
Er nährt sich aus dem Stegreif.
7145. Stehlen und Wiedergeben
Ist ein ganz erbärmlich Leben.

7146. Wer zum Stehlen ist geboren,
Ist zum Hängen auserkoren.
7147. Wer sich des Stehlens tröstet, getröstet sich auch des Galgens.
7148. Stehlen und Sackaufheben, ist eins wie das andre. (3356)
7149. Wer das Tuch zum Mantel stiehlt, dem schafft der Teufel das Unterfutter.
7150. Wer für andere stiehlt, wird für sich selbst gestäupt.
7151. Stehler, Hehler und Befehler, sind drei Diebe. (3356)
7152. Steigen; Wer höher steigt als er sollte,
Fällt tiefer als er wollte. (Ebenso französisch.)
7153. Stein und Bein schwören.
Bein, in Bezug auf Reliquien der Heiligen; Stein, in Bezug auf die uralte Sitte: beim Schwören Steine unter Verwünschungen ins Wasser zu werfen; oder auch in Bezug auf den Altar (gewöhnlich von Stein), welchen der Schwörende berühren mußte.
7154. Ein schlechter Stein im Wege wirft einen großen Wagen um. (1666)
7155. Der Stein ist fromm, aber man stößt sich übel daran.
7156. Großer Stein ist schwer zu werfen.
7157. Wer einen Stein über sich wirft, dem fällt er leicht auf den Kopf.
(Sir. 27, 28.) (Ebenso der Araber.)
7158. Zwo harte Steine,
Mahlen { nicht reine.
{ selten feine. (3257)
Ein Eisen macht zwar das andere scharf, aber nur wenn das eine weich und das andere hart ist; dann bohrt man damit durch einen eisernen Amboß.
Der Italiener: Duro con duro non fece mai buon muro.
Der Franzose: A dure enclume, marteau de plume.
7159. Gewälzter Stein wird nicht moosig. (Altgriechisch.) (6421)
7160. Wälzender Stein begraset nicht. (6790. 8153. 8428)
Der Franzose: Pierre roulante n'amasse jamais.
Wer sich oft thut verneuen,
Muß zuletzt am Reuel käuen.

Ein oft versetzter Baum nur langsam wächst und blüht,
Der wird wol schwerlich reich, der hin und wieder zieht.

Rüttele nicht, ist leidlich dein Los und verbleibe gelassen;
Doch ist es übel, dann auf, bis es zum Gleise gebracht!
(Theognis.)

Sitzest du gut, so sitze feste;
Alter Sitz, der ist der beste!
7161. Wer einen Stein nicht allein heben kann, soll ihn auch selbander liegen lassen.
In einem Aufruhr ward ein Bürger mit mehreren zum Markte geführt, um enthauptet zu werden. Da hat er Stille begehrt und zum Volke also gesprochen: „Heut', lieben Freunde, sollt ihr an mir lernen, daß, wer einen Stein nicht allein zu heben vermag, soll ihn auch selbander liegen lassen. Ich habe mich auf andere Leute verlassen, die zu mir halten wollten, aber ich bin von ihnen betrogen worden. Also, daß uns dies Sprichwort erinnert, wie kleiner Glaub' in großen Sachen auf andere Leute zu setzen sei!"

7162. Wer den Stein nicht heben kann, muß ihn wälzen.
7163. Man muß den Stein nach der Schnur richten, nicht die Schnur nach dem Steine.
7164. Wenn der Stein aus der Hand ist, ist er des Teufels. (8802)
Warnung vor dem leichtsinnigen Werfen mit Steinen auf Straßen und Plätzen, seitens der Schul- und Straßenjugend.
7165. Der Stein, geworfen in Sumpf, macht keine Ringe.
Wenn du wirkst und alles bleibt so stumpf, sei guter Dinge!
Einen Stein im Brete haben.
Viel gelten.
Da fällt mir ein Stein vom Herzen.
Das möchte einen Stein erbarmen.
Die Steine reden davon.

Steinwurf.
Sich nicht über den Steinwurf hinaustrauen.
Im ältesten deutschen Recht galt der Wurf für ein gesetzliches Maß der Ferne und Weite; wir bezeichnen heutzutage ähnlicherweise mit: Büchsenschußweite.

7166. Stelzen; Kannst du regnen, so kann ich auf Stelzen gehen. (6874)
7167. Wer beim Stelzener dient, lernt bald hinken.

Stempel.
Die sind mit einem Stempel geprägt (geschlagen).

Stephan.
Er steht da, wie der steinerne Stephan.

7168. Sterben ist auch eine Kunst.
7169. Wohl sterben, ist nicht verderben,
Sondern das ewige Leben erben. (7515)
Ein Leidender betete: „Gott, laß mich sterben, damit ich aufhöre zu sterben!" — Johann, Graf von Nassau, der Stifter der Schule zu Herborn, sagte: „Wer stirbt, ehe er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt."

Was ist das beste Leben anders, als ein Grabgang?

7170. Wer wohl will und selig sterben,
Lasse sein Gut den rechten Erben. (5896)
7171. Wer gedenkt all' Tag' zu sterben,
Der kann nimmermehr verderben.
7172. Die Sterben für Gewinn halten, sind schwer zu besiegen (überwinden).
7173. Sterne; Wem alle Sterne gram sind, den wird der Mond nicht lieb haben.
7174. Steuern; Gibt es Steuern zum gemeinen Besten, so sucht jeder den Bettelmantel hervor.
7175. Stiche, die nicht bluten, thun weher denn andere.
7176. Weite Stiche geben auch Brot.
Schneiderwitz.
7177. Behalt' etwas auf den letzten Stich. (813. 5524)
Einen im Stiche lassen.
Nicht Stich halten.
Nicht einen Stich sehen.

Stichblatt.
Einem zum Stichblatt dienen.
Zum Hänseln.

7178. Stiefeln macht man leicht zu Pantoffeln.
Der Franzose: Jamais ne fut si beau soulier qui ne devint laide savate.
a. Er fällt mit Stiefeln drein. (1428. 3204 [a])

7179. Alte Stiefeln bedürfen viel Schmierens. (3340)
a. Seine Stiefeln haben zu Nacht über einem Koffer gelegen. (5393 [a])
Vom Krummbeinigen.
Er kann 'nen guten Stiefel vertragen.
Man hatte vor Zeiten bei Saufgelagen große Trinkgeschirre in Form eines Stiefels.
Einen guten Stiefel trinken (predigen, arbeiten).

7180. Stiefmutter
Ist des Teufels Unterfutter.

7181. Stiefmutter macht 'nen Stiefvater.

7182. Wer eine Stiefmutter hat, hat auch wol 'nen Stiefvater.
Auch der rechte Vater wird, um des lieben Hausfriedens willen, der Stiefmutter wegen, leicht auch stiefväterlich.

7183. Stiefmütter sind am besten im grünen Kleide.
D. h. drei Ellen tief unterm grünen Rasen, wo die Gänse weiden.
a. Stiefmutterhaß. (Altgriechisch.)
b. Er weint ob seiner Stiefmutter Grab. (Altrömisch.)
Erheuchelte Thränen.
c. Seiner Stiefmutter klagen. (Altrömisch.) (3406 [a])
Vergeblich.

7184. Stiehl viel, gib wenig, so kommst davon. (1062—64)

7185. Stil; Jeder hat seinen eigenen Stil und seine eigene Nase.
Jeder ehrliche Mann gibt seine Nase zum besten, wäre sie auch noch so sonderbar. Es kommt weniger darauf an, wie einer schreibt, aber viel, wie er denkt; und der blendendste Stil erhält seinen echten Glanz immer nur allein von der Wahrheit.

Still.
Er ist still wie die Glocken am Charfreitag.
Stint. (Siehe Verliebt.)
Stoffel.
Es steht ihm an, wie dem Stoffel der Degen.

7186. Stock; Im Stock geht man mit beiden Beinen nicht besser als mit einem.

7187. Wer im Stock sitzt, singt nicht hoch.

7188. Neben dem Stock ist gut springen.

7189. Je mehr man den Stock begießt,
Je schöner er aufschießt.
Ein beliebter Saufspruch.
a. Bloßer denn ein geschälter Stock. (5409 [a])
b. Du brauchst dich nur mit dem kurzen Stock zu wehren.

Stockfisch.
Willkommen, wie Stockfisch zum Osterfeste.

7190. Stolpern fördert. (6520)

7191. Stolpern und Stolz
Wachsen auf einem Holz.

7192. Stolz auf der Gassen, kein Heller in der Taschen.
Stolz { nimmt mir } Gott.
Neid { nimmt mir } den Nächsten.
Zorn { nimmt mir } mich selbst.

7193. Stultus und der grobe Stolz,
Wachsen beid' an einem Holz. (3603. 7457)
Er meint, das Pflaster müsse vor ihm aufstehen und was er im Sinne habe, das schlagen alle Glocken.

7194. Wo Stolz, da Schmach. (Spr. Sal. 11, 12.)

7195. Stolzieren; Wie gerne säh' man jeden stolzieren,
Könnt' er das Pfauenrad vollführen!

7196. Storch; Wenn der Storch die Erbsstoppel sieht, jagt er die Jungen vom Neste.

7197. Er lobt den Storch, damit er ihm übers Jahr rothe Schuhe bringe.
Dem Storch gefällt sein Klappern wohl.
Er geht daher, wie der Storch im Salat.

7198. Stöße; Er schlägt nichts aus, als nur Stöße und Schläge.

7199. Stotter-Berndt hett Stotter-Henneken leef. (Westfalen.) (2697)

7200. Strafe um Sünde bleibt nicht aus. (1060)
Wenngleich die Schuld gar überaus schnell ist, wie Homer sagt:
Aber die Schuld ist rüstig und wacker zu Fuß; denn vor allen
Läuft sie weithin voraus überall, zu schaden den Menschen.

Mit schnellem Fuß kommt Misgeschick dem Sterblichen,
Und schnell die Schuld dem, der des Rechtes Pfad verläßt.
(Aeschylos, Fragm.)

Wer im Leben kein'n Richter hat,
Dem zahlt der Tod sein' Missethat.

Nach der Ansicht der Alten wird jeder Verbrecher sofort von der Nemesis verfolgt (durch die Gewissensmarter), sobald er nur die Süßigkeit des Verbrechens gekostet hat; er wird nie erst im Alter gestraft, sondern wird nur alt unter der Strafe.

7201. Wer einen straft, straft hundert.

7202. Wo Strafe, da Zucht; wo Frieden, da Frucht.

Stränge.
a. Ueber die Stränge schlagen. (6374[a])
b. Er rührt keinen Strang an.

7203. Strasburg; Wenn Strasburg wäre vom Himmel gefallen, es hätte nicht besser können zu liegen kommen.
Zeuch gen Strasburg, so findest den Tisch gedeckt.

7204. Strasburger Geschütz,
Nürnberger Witz.

7205. Was fragen die Strasburger danach, was die zu Speier in den Rhein brunzen. (8176)

7206. Straße; Wer da bauet an der Straßen,
Muß die Leute reden lassen. (525)

7207. Wer an der Straße bauen will,
Derselb' hat Widersprecher viel. (5190)

7208. Streich; Ein Streich
Macht den Stockfisch nicht weich.

7209. Viel Streiche
Fällen die Eiche. (1274)
Es ist ein altes Wort des Eratosthenes:
Wer dreimal sich versucht, dem geben die Götter das Bessere.

7210. Streit; Weit weg vom Streite,
Macht alte Kriegsleute. (4479)

7211. Ein wunderlicher Streit, da ein Esel den andern schimpft.

7212. Wenn man einen Streit mit Wein begießt, richtet man mehr aus, wie durch einen Proceß. (7834)

7213. Sie streiten um ein Ei und lassen die Henne fliegen.

7214. Strenge hat schon oft gereut, Milde nie. (5328)
Wahlspruch Kaiser Rudolf's I.

Strich.
Einem einen Strich durch die Rechnung machen.
In seiner Hoffnung täuschen, im Plane irren.

7215. Strick; Je ärgrer Strick,
Je besser Glück. (6556)
Das Glück läßt sich nur messen
Von Dirnen, Buben und Schälken.

7216. Man zerreißt den Strick, wo er am dünnsten ist. (Ebenso spanisch.) (8843)

7217. Mit schwachem Stricke muß man leise ziehen.

7218. Wo alle Stricke reißen, ist viel Knüpfens.

7219. Stroh zum Feuer legen.

7220. Stroh, vom Feuer! (4112)
Warnung, wenn die Bonne zum { Secretär / Hofmeister / Verwalter } geht.

7221. Leeres Stroh dreschen.

7222. Viel Stroh und wenig Korn. (2546)

7223. Jeder hält sein Stroh für Heu, und des andern Heu für Stroh. (4340)
Der Engländer: A man thinks his own geese swans.

7224. Stroh im Schuh, Spindel im Sack und Hur' im Haus,
Gucken immerdar heraus.

7225. Stroh auf den Mist geworfen, ist nicht weggeworfen.

7226. Strohhalm; Wer schlecht geht, stolpert über einen Strohhalm.

7227. Strohsack; Fahr' wohl, Strohsack, ich weiß mir ein gut Dannenbett. (7807)
Der Franzose: Quitte le bon pour le meilleur.

7228. Strom; Wider den Strom ist schwer zu schwimmen.
Der Engländer: Piss not against the wind.

7229. Stube; Die Stube zum Fenster hinauswerfen. (Ebenso englisch.)
Tumult, Bacchanal, Skandal.

7230. Ins gemalte Stüblin führen. (77[a]. 2164[a]. 7277[a])

7231. **Studenten-Blut,**
Das edle Gut,
Wenig gewinnt und viel verthut.
Brüder, das Triennium
Kann man nutzen klug und dumm;
Laßt uns das bedenken!

7232. Studentenkappe will Schellen haben.
Warum will man ihr die Schellen so gar nicht mehr gönnen?

7233. Je ärgrer Student, je frömmerer Pastor. (3818. 8551)

7234. Junge Studenten wissen im ersten Jahre alles, im zweiten zweifeln sie, im dritten fahen sie an zu lernen.

7235. **Studiren** und Regieren will den ganzen Menschen allein haben.

7236. Viel Studiren macht den Leib müde. (Pred. Sal. 12, 12.)

7237. Im Studiren und Lernen steckt viel Rauch.
Er studirt das Blaue vom Himmel herunter.

7238. **Stuhl;** Wer keinen Stuhl hat, muß auf der Bank sitzen.

7239. Sich zwischen zwei Stühle setzen. (Altrömisch.)
Der Franzose: Entre deux selles, le cul à terre.

7240. Wer auf beiden Stühlen sitzen will, fällt oft zwischendurch.
Einem den Stuhl vor die Thür setzen.
Aufkündigen. Vor alters mag diese symbolische Handlung, wodurch jemand seines Rechts zum Sitz im Hause verlustig ward, wirklich stattgefunden haben.

7241. Auf hohen Stühlen sitzt man schlecht.

7242. Man muß nicht Stühle auf die Bänke setzen.
Für solche, die auf die Bank gehören.

7243. **Stück;** Je ärger das Stück,
Je größer das Glück.

7244. **Stunde;** Was eine Stunde nicht thut, thun zwei.

7245. Zu aller Stund',
Weint eine Frau und pißt ein Hund. (Ebenso französisch.) (3779. 8351)

7246. Keine Stunden,
Sind an einen { Seckel / Stecken } gebunden. (8866)
Ich bin zur rechten Stunde gekommen.

7247. **Stündlein;** Das Stündlein bringt's Kindlein.
Geb' ihr Gott ein gesegnetes Stündlein!
Der Hochschwangern.

7248. Das Stündlein bringt oft, was Jahre nicht bringen. (7306)

7249. Um eines bösen Stündleins willen, muß man Jahre lang das Schwert zur Hand (Seite) haben.

7250. **Stümper;** Die größten Stümper machen die meisten Späne.
(Spr. Sal. 26, 10.)

7251. **Subtil,**
Taugt nicht viel. (8960)
Solch ein Subtiler drückt das Wasser aus dem Schnee, und macht dann Salz aus dem Schnee!

7252. **Suche,** so findest. (Matth. 7. 7.)

7253. Was jeder sucht, das findet er. (2754. 6492)

. . . . Das Gesuchte läßt
Sich finden; stets entfliehet Unbeachtetes.
(Sophokles.)

Sucht.

a. Er hat auch an der Sucht krank gelegen. (7088*)

7254. Sünde { zulassen, / vertheidigen, } heißt zwiefach sündigen. (Altgriechisch.)

7255. Gleiche Sünde, gleiche Strafe.

D. i. Gleichheit vor dem Gesetz, ohne Ansehen der Person.

7256. Neue Sünde, neue { Buße. / Schande.

7257. Sündegut, Schandegut.

7258. Sünde büßt sich selbst. (1651)

Was mit Sünde wird gethan,
Der Thäter selbst hat Greuel dran;
Es ist das Laster schon gericht't,
Das Gut' ihm selber das Urtel spricht.
Hat er auch schon keinen Richter sonst,
Ist's doch im Herzen ganz umsonst!

7259. Wer in der Sünde steckt, trägt die Angst im Herzen.

7260. Keine Sünde, sie hat ihren Vormund.

Menschlich ist es, Sünde treiben,
Teuflisch ist's, in Sünden bleiben;
Christlich ist es, Sünde hassen,
Göttlich ist es, Sünd' erlassen.

7261. Alte Sünde richtet oft neue Schande an. (Ebenso italienisch und französisch.) (6529)

7262. Was keine Sünd' ist, ist keine Schande.

7263. Sünden kehren lachend ein und weinend aus. (866. 868)

Lang auch windet und steil die Bahn zur Tugend sich aufwärts
Und sehr rauh im Beginn; doch wenn du zur Höhe gelangt bist,
Leicht dann wird sie hinfort und bequem, wie schwer sie zuvor war!
(Hesiodos.)

Nicht, weil es schwer ist, wagen wir das Gute nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist das Gute schwer. (Seneca.)

7264. Alle { vergebenen / vergessenen } Sünden sind quitt.

7265. Wer kleine Sünden meidet, fällt nicht in große (1644)

7266. Womit einer sündigt, damit wird er geplagt. (Spr. Sal. 11, 17.)

7267. Eine Sünde macht der andern die Thür auf.

7268. Wer von Sünden feiern mag,
Das wär' ein rechter Feiertag.

7269. Sünd' erwacht im Menschen so leicht, wie ein Hund vor der Thür.

7270. Die Sünde ruht nur auf Galgenfrist.

7271. Wenn's Sünde wäre, thäten's die Pfaffen nicht.

7272. Superintendenten halten lieber Küchen- als Kirchenvisitation.

Spott der Kirchenpatrone und Gutsherren.

7273. Suppe; Keine Suppe theurer, als die man umsonst ißt. (810)

7274. Wer lange suppt, lebt lange.

Eine schwäbische Suppe.
Viel Brühe, wenig Brocken.
Ein schwäbisch Suppenmahl.
Drei Suppen nacheinander.
Ein welsches (venedisch) Süpplein.
Vergiftung.
Die Suppe ist ihm zu fett.

7275. Süßes; Hast du Lust zum Süßen,
Laß dich Bittres nicht verdrießen.

7276. Süß, ohne Reu',
Wird alle Tage neu.

7277. Süß getrunken, sauer bezahlt. (7629)
Der Engländer: After sweet meat comes sour sauce.
„Hol' Wein!" laut't wohl; „Schenk' ein!" laut't baß;
„Trink' aus!" das beste Wort war das.
„Rechn' auf", laut't bös; noch ärger: „Zahle!"
„Rock aus!" das ärgste ist zumale.
a. Das Süß ums Maul streichen. (7230)
Süßholz in den Mund nehmen.
Milde süße Worte brauchen.

T.

7278. Tadeln ist leicht, besser machen ist schwer. (Ebenso französisch.) (1115. 2199. 6615)
Schon der altgriechische Maler Apollodoros aus Athen, der vor länger als zweitausend Jahren zuerst die Farbenmischung und das Schattiren erfand, setzte unter seine Bilder die Worte: „Tadeln ist leichter als nachmachen." Soll ich aber nicht eher tadeln dürfen, als bis ich selbst es besser machen kann? Dann dürfte ich ja meine Suppe nicht eher versalzen nennen, als bis ich selber zu kochen verstände!

7279. Wer getadelt sein will, muß heirathen, wer gelobt sein will, muß sterben.

7280. Tadeln kann jeder Bauer,
Bessermachen wird ihm sauer.

7281. Wer nichts lieber übt, als Tadel,
Hat im Herzen keinen Adel.

7282. Tag; Am Jüngsten Tage wird's geschaut,
Was mancher hier für Bier gebraut.

7283. Es ist noch nicht aller Tage Abend. (Altrömisch; ebenso dänisch.) (8. 1602. 4830. 6112. 7714)
Der Spanier: Die Sonne scheint noch über den Zaun.
Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann;
Die Nacht kommt bald, da niemand wirken kann.

7284. Es kommt alles an den Tag,
Was unterm Schnee verborgen lag. (6965)
Wer will denn alles gleich ergründen!
Sobald der Schnee schmilzt, wird sich's finden.

7285. Am Jüngsten Tag wird offenbar,
Wer hier ein guter Pilgrim war. (1395)

7286. Denk' an den Tag,
Den niemand vermeiden mag.
Memento mori.

7287. Jeder Tag ist ein Faden zum Sterbekittel.

7288. Es müssen starke Beine sein, die gute Tage tragen. (1516. 3062)
Non facile est, aequa commoda mente pati. *(Ovid.)*
Der Italiener: Ogni cosa si sopporta, eccetto il buon tempo.
Ist geistig und leiblich zu verstehen.

7289. Es mag nicht sein ein dummer Mann,
Der gute Tage vertragen kann.
In einem je glücklichern Zustande sich jemand befindet und je mehr er alles dessen genießt, was man zur Glückseligkeit rechnet, eines desto höhern Grades von Gerechtigkeit, Mäßigung und Selbstbeherrschung bedarf er, um diesen Zustand würdig tragen zu können. (Aristoteles, „Politik", VII, 15.)

7290. Gute Tage nehmen das Herz hin.
Der Franzose: Bon temps et bonne vie
Père et mère oublie.

7291. Gute Tage kosten Geld.
Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

Nur selten werden den Sterblichen gute Tage und rechte Gesinnung und Entschließung zugleich verliehen. Zur Zeit des Glücks muß man ganz vorzüglich darauf bedacht sein, sich wohl zu berathen.

Nichts ist doch so eitel und unbeständig auf Erden,
Als der Mensch, von allem, was Leben haucht und sich reget.
Nimmermehr ja denkt er, daß Böses ihm droh' in der Zukunft,
Während Heil ihm die Götter verleihn und die Glieder noch streben.
Doch wenn Trauriges nun die seligen Götter vollendet,
Dann erträgt er es unmuthsvoll im duldenden Geiste.
Denn so ändert der Sinn der sterblichen Erdebewohner,
Sowie andere Tag' herführt der waltende Vater.
Drum erhebe sich nimmer ein Mann zu frevelndem Hochmuth,
Sondern still empfang' er ein jedes Geschenk von den Göttern.
(Homer.)

7292. Es ist alle Tage Jagtag,
Aber nicht Fahtag. (3896)
„Nein! heut' ist mir das Glück erbost!" —
Du, sattle gut und reite getrost!

7293. Tages Arbeit, abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste. (15)

7294. Aus Tagen werden Wochen, Monde, Jahre.

7295. Ist der Tag auch noch so lang, dennoch kommt der Abend.
(Ebenso englisch, italienisch und französisch.)

7296. Jeder Tag hat seine Plage. (Matth. 6, 34.)
Es war Napoleon's Sprichwort: „A chaque jour suffit sa peine."

7297. Jeder Tag hat sein Lieb und Leid.
Also thue nur fleißig dein Geschäft und lasse Gott walten. Lebe, als wollest du alle Tage sterben; schaffe, als wollest du ewig leben.

7298. Mancher Tag hat zwölf Stunden und dreizehn Unglück.

7299. Denk' auf faule Tage und arbeite dräuf los.
Der Franzose: Ouvre ta porte au bon jour et prépare toi au mauvais.

7300. Ein klarer Tag vertreibt viel düstere Tage.

7301. Schöne Tage lobe zu Abend, schöne Weiber früh.

7302. Lobe den Tag nicht vor abends. (Ebenso englisch, italienisch, spanisch und französ.)
Der Italiener: La vita al fin, e'l dì loda la sera. (*Petrarca.*)

7303. Der heutige Tag ist des gestrigen Jünger.

7304. Ein Tag lehret den andern.

7305. Der Tag verräth's alles.

7306. Ein Tag verleiht, was das ganze Jahr verweigert. (7248)
(Ebenso französisch.)

7307. Ein Tag verschoben, wird oft ein Jahr verschoben. (403)

7308. Wer einen guten Tag verloren, soll eine gute Nacht suchen.

7309. Es liegt am Tage, wie der Bauer an der Sonne.

7310. Wenn die Tage langen,
Kommt der Winter gegangen.

7311. Wenn de Dag fangt an to längen,
Fangt de Winter an to strengen. (Holstein.)
Der Engländer: As the days lengthen,
So the cold strengthen.

7312. De sick bet Dages haggen,
Liegen 't Nachts unner den Plaggen. (Westfalen.) (4895. 5655)
Amantium irae.

7313. Der Tag ist ihm eher im Hause, denn Brot.

7314. Es wird Tag, ohne daß der Hahn kräht.

7315. Alle Tag' um den Herd,
Ist des Sonntags schämenswerth.

7316. Alle Tage einen Faden, macht des Jahrs ein Hemde.

7317. Je länger der Tag, je kürzer der Faden.
Winters wird mehr gesponnen.

7318. Wer am Tage witzig ist, den hält man nachts für keinen Narren.
Es ist voneinander, wie Tag und Nacht.
Er sieht bei Tage nicht.
Er trägt den Tag im Mäntelchen herum.
Langweiliger Gesell, der sich nicht zu beschäftigen weiß.
In den Tag hineinleben. (Altrömisch.)
In diem } vivere.
Ex tempore }

7319. Tagelöhner; Besser gesunder Tagelöhner, wie kranker König.

7320. Tanzen lernt man nicht vom Pfeifen.

7321. Es gehört mehr zum Tanz, denn neue Schuh'. (6333)

7322. Laß bedünken, macht den Tanz gut. (8047—50. 8436)
Wen aber Gott fröhlich macht, der ist recht fröhlich; da braucht es keines Dünkens, da ist Gut und Muth beieinander.

7323. Tanz und Gelag,
Des Teufels Feiertag.

7324. Kein Tanz, ohne des Teufels Schwanz.

7325. Tanz ist der Huren Finanz.
Einen Tanz mit Jungfer Birke thun.
Ausgepeitscht werden.

7326. Tapfer angegriffen, ist halb gefochten. (5476)
Jener fing eine Maus bei seinem Speck; die biß ihn aber so tapfer, daß er sie erschrocken fahren ließ und sie glücklich entwischte; da erkannte er: wie doch kein Thier so klein und schwach ist, das nicht sein Leben vertheidigen kann, wenn es nur Muth genug hat, sich zu wehren!

7327. Besser des Tapfern Blick, als des Feigen Schwert.

7328. Tapp; Ein Tapp ins Mus. (6028)

7329. Tasche; Nichts Stolzeres, denn eine volle Tasche.

7330. Die Täsch' auf dem A . . will niemand sehen.

7331. Taub; Keinem Tauben soll man zwei Messen singen.

7332. Dem Tauben ein { Liedlein singen. / Märchen erzählen. }
Nach A. Gellius war es ein altes griechisches Sprichwort: „Musik, die sich nicht hören läßt, gilt für gar nichts."

7333. Der ärgste Taub' ist, der nicht hören will.

7334. Tauben fliegen einem nicht gebraten ins Maul. (Ebenso französisch.)
Wer aber recht bequem ist und faul,
Flög' dem eine gebratne Taube ins Maul,
Er würde höchlichst sich's verbitten,
Wär' sie nicht auch geschickt zerschnitten!

7335. Fliegt die Taube zu weit ins Feld,
Zuletzt der Habicht sie behält.
Merkt's, Jungfrauen!

7336. Die Tauben, die unter Dach bleiben, sind vor den Stoßvögeln sicher.

7337. Wer sich zur Taube macht, den fressen die Falken. (Ebenso italienisch.) (6542. 8919)
Der Franzose: Que se fait brebis, le loup le mange.

7338. Wer keine Tauben hat, hat keine Mücken.

7339. Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu. (Matth. 13, 12.) (933. 7918. 7994)
Der Franzose: Qui chapons mange, chapon lui vient.
J. J. Rousseau erklärt dies gut: „Der erste Thaler ist schwerer zu erwerben als die letzte Million."

7340. Keine Taube brütet einen Sperber.

7341. Tauben, Gärten und Teiche
Machen keinen reiche.

7342. Tauben und Ziegen,
Lassen den Bauer liegen. (Leipzig.) (785. 8920)

7343. Eine blinde Taube find't auch wol eine Erbse. (3704)
• Unter die Tauben schießen.

7344. Taufe; Erst getauft, dann ersauft. (3985)
Nur auf diese Weise, meinte Sickingen, der biderbe, fromme Ritter, könne eine Judenseele wirklich gerettet werden.

Er hat vor der Taufe geniest.
Wider den Ueberklugen.

Taugenichts. (Siehe Mönch.)

7345. Tausch; Ehrlicher Tausch ist kein Schelmenstück.
7346. Wer Lust zu tauschen hat, hat Lust zu täuschen.
7347. Beim Tauschen laß niemand lauschen.
7348. Tausch ist kein Raub.
7349. Getauscht ist getauscht.
7350. Tausendgüldenkraut und Frauenmünze heilen alle Schäden.
7351. Teich; In verbotenem Teiche fischt man am liebsten.

Teller.
Auf eines andern Teller sehen.
Tellerschlecker.

Tempel-{Herr. / Bruder.}
Er säuft, wie ein Tempelherr. (Ebenso französisch.)
Er hurt, wie ein Tempelbruder.
Der militärische Orden der Tempelherren ward im Jahre 1118 zu Jerusalem gestiftet; ihren Namen erhielten sie von ihrer Wohnung neben dem Tempel des Herrn; ihr Gelübde war Keuschheit, Gehorsam und Schutz der Pilgrime zum Heiligen Grabe. So lange sie von den Wohlthaten frommer Christen lebten, erfüllten sie ihre Gelübde mit großem Ruhm; nachmals aber, da sie mächtig und reich geworden waren, den Fürsten gleich, ergaben sie sich allen erdenklichen Lüsten und Lastern und wurden den Menschen eitel Aergerniß, bis sie im Jahre 1312 aufgehoben wurden. Ihr Ruhm ist fast vergessen, ihre Schande blieb im Gedächtniß der Nachkommen. (8672)

7352. Teufel; Wen der Teufel {holen / verführen} will, der ist auch am Altare nicht sicher.
7353. De Düvel ist nagaanern.
Er geht dir, buhlerisch und verführerisch, immer nur in dir am meisten zusagender Gestalt nach: als Weltmann, wenn du ein Weltkind bist; als Frömmling, wenn du, aus Furcht vor der Hölle, das Haupt im Schose der Kirche vertiefst. Er läßt sich keine Mühe, keine List und Geduld verdrießen, daß er dich zu seinem Willen habe. (6067)

„So ist's doch nicht gar allzu grell!" sagte der Teufel, als er seinen Schwanz erbsengrün anstrich.

7354. Der Teufel greift die Leut' am Bauch an, wo sie am weichsten sind. (514)
7355. Wenn der Teufel am freundlichsten ist, meint er's am allerärgsten.
7356. Wenn der Teufel geht in seiner Gestalt,
Erkennt ihn jedermann alsbald.
7357. Der weiße Teufel ist schlimmer als der schwarze.
7358. Wer den Teufel in Schlaf wiegt, wieget schlimm. (Ebenso französisch.)
7359. Der Teufel pfeift einem süß, ehe er aufsitzt. (874)
7360. Der Teufel mag's wohl leiden, daß Christus über die Zunge geht, wenn er darunterliegt. (4452)
7361. Der Teufel gießt gern, wo's schon naß ist.

7362. Der Teufel hat mehr denn zwölf Apostel.
7363. Der Teufel ist subtil, und spinnt doch grobes Garn.
Der Franzose hat nur: Le diable est trop subtil.
Er hört den Teufel schon Holz scheiten. (Schwaben.)
7364. Der Teufel ist arm, er hat weder Leib noch Seele.
Ein armer Teufel!
7365. Den Teufel jagt man heraus, der Satan kommt wieder herein.
7366. Den Teufel durch Beelzebub austreiben. (867)
7367. Der Teufel holt keine finnige Sau.
Das Schlechte fällt ihm von selber zu.
7368. Der Teufel hofiert immer auf den größesten Haufen. (1680)
Er ist am liebsten, wo es am ärgsten hergeht, da fällt für ihn am meisten ab.
7369. Je mehr der Teufel hat, je mehr will er haben.
7370. Wer den Teufel einmal geschifft hat, muß ihn immer fahren.
Der Schwede: Wer den Bären ins Boot genommen hat, muß ihn über Wasser führen.
7371. Es ist leicht, den Teufel ins Haus laden, aber schwer von ihm loskommen. (3819)
7372. Wenn man den Teufel läßt in die Kirche kommen, will er gar auf den Altar.
7373. Laß dich den Teufel bei einem Haar fassen, und du bist sein auf ewig.
Gibst du nur einem bösen Gedanken nach, so hat er schon halb gewonnen und steigt im Tempel deines Herzens auf den Altar, um da seine Messe zu lesen und Predigt zu halten.
7374. Gib dem Teufel einen Finger und er greift nach der ganzen Hand.
Der Pole: Gestatte der Henne eine Stange, gleich will sie überall sein.
7375. Wer den Teufel geladen hat, muß ihm auch Werk schaffen (geben).
7376. Wer zum Teufel fahren will, läßt sich nicht leicht aufhalten.
7377. Man muß den Teufel nicht { an die Wand / über die Thür } malen. (7742)
7378. Macht dem Teufel nicht die Thür auf, er kommt ohnedem.
7379. Rufe nicht mehr Teufel, als du bannen kannst.
7380. Wo man des Teufels gedenkt, da will er sein.
7381. Der ist des Teufels Eigenmann,
Der nicht sein selbst will müßig gahn.
Was der Teufel will und sucht,
Will ich achten für verflucht;
Ich will seinen schnöden Wegen
Mich mit Ernst zuwiderlegen!
7382. Der ist nicht frei, der dem Teufel zu eigen ist.
7383. Der Teufel macht anfangs stark, und { hinterdrein / in der Noth } verzagt.
7384. Der Teufel ist unsers Herrn Gotts Affe. (874)
Es ist ein großer Unterschied, wenn unser Herr sagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“; und wenn der Teufel unsern ersten Aeltern zuwispert: „Machet euch Gotte gleich!“ Der Teufel sagt öfter die Wahrheit als man's ihm zutraut, aber er hat meist unwissende Zuhörer.

7385. Herrscht der Teufel heut' auf Erden,
Wird Gott morgen Meister werden.

7386. Wer den Teufel zum Freunde hat, kann leicht zur Hölle kommen.

7387. Wer sick mit den Düvel good steit, krigt den besten Platz in de Hölle. (Oldenburgisch.) (3643)

7388. Sich auf des Teufels Schwanz binden.
Wider den Selbstmord.

7389. Dem Teufel opfert man am meisten. (77. 2014)

7390. Der Teufel verkauft seine { Waare / Hölle } viel theurer, als der liebe Gott seinen Himmel.

7391. Der Teufel hat mehr und größere Märtyrer, als der liebe Gott!

7392. Man mott dem Düvel ook mal en Kerz' upsetten. (6555)
Der Kleinrusse: Bete zu Gott, aber erzürne auch den Teufel nicht.
Als Wladislaus, nachmaliger König von Polen, sich hatte taufen lassen (im Jahre 1375), zeigten ihm die Priester die Heiligenbilder in der Kirche; vor jedem derselben ließ er eine Kerze aufstecken. Da man ihn nun auch vor ein höchst greuliches Bild führte und ihm erklärte: dies sei der Teufel, der Menschen Erzfeind, sprach er: „Ei, so stecket dem alsobald zwei Kerzen auf, damit er uns ungeschoren lasse!"

7393. Den Teufel und Gott in ein Glas bannen. (7501. 8088)

7394. Du mußt dem Teufel die Herberge kündigen, wenn Gott bei dir einkehren soll.

7395. Der Teufel wirft gern ein Gleiches.

7396. Ein Teufel wie der andere.

7397. Jeder hat seinen eigenen Teufel. (5296)
Jeder hat alles in sich: seinen Gott, seinen Teufel und alles was dazwischenliegt; sehe jeder wohl zu, wie er alles in sich schlichte und mit allem fertig werde.

Der Mensch ist Gott, Satan, Himmel und Erde, alles in einem; denn was sind diese Begriffe anders als Concepte, die der Mensch von seiner eigenen Natur hat?

7398. Der Teufel stelle sich wie er will, immer ragen ihm die Füße hervor.
Daran erkennt man ihn am leichtesten, indem er Bocks- oder Pferdefüße hat.

7399. Der Teufel hinterläßt immer einen Gestank.
Was er anfängt, hat einen hübschen Schein, nimmt aber ein widerliches Ende.

7400. Wenn der Teufel ledig wird, so hüte dich.

7401. Der Teufel holt keinen Zahltag, und keinen Jesuiten.

7402. Wer den Teufel schrecken will, muß überlaut schreien.
Der Engländer: Wer mit dem Teufel essen will, muß einen langen Löffel haben.
Du Kräftiger, sei nicht so still,
Wenn auch sich andere scheuen.
Wer den Teufel erschrecken will,
Der muß laut schreien.

7403. Wem der Teufel einheizt, den friert nicht.

7404. Wo der Teufel nicht hin mag, da schickt er { einen Mönch. / ein alt Weib. }

Der Franzose: Où le diable ne peut aller,
Sa mère tâche d'y mander.

7405. Was der Teufel nicht mag errichten,
Das muß ein altes Weib verrichten.
Weil er denkt, jedes alte Weib ist so schlimm wie seine Großmutter, die viel schlimmer ist als er selbst.

„Dat is en andrer Krewes" (Krebs), seede de Düvel, as he sine Grotmodder in de Fischreuse fing.

7406. Dem Teufel braucht man keinen Schwur zu halten.
Noch weniger braucht man ihm einen Schwur abzulegen.

7407. Des Teufels Maß ist immer entweder zu kurz, oder zu lang.

7408. Der Teufel ist nie so schwarz als man ihn malt. (3969)
Der Franzose: Le loup n'est jamais si grand comme l'on l'écrie.
Aber jeder malt ihn so schwarz wie möglich, um dadurch mehr entschuldigt oder bemitleidet zu sein, wenn ihn der Teufel hinters Licht geführt hat.

7409. Was man lang' erscharrt hat, führt der Teufel auf einmal hin.

7410. Was man am liebsten hat, führt der Teufel allweg am ersten weg — sprach ein Bauer, dem die Frau starb.

7411. Wenn der Teufel { alt / krank } wird, will er ein Mönch werden.
(Ebenso französisch.)
In der Mönchskutte kann er es dann bequemer treiben.

7412. Wenn der Teufel das Pferd holt, holt er auch den Zaum dazu.

7413. Der Teufel hat seinen Stein daruntergeworfen.
Um ein Unternehmen zu hemmen oder zu stören. Wahrscheinlich in Bezug auf das römische Recht, nach welchem jedem, der unberechtigt einen Bau aufführte, Einhalt gethan werden konnte, damit, daß man einen kleinen Stein in den neuen Bau warf.

7414. Des Teufels Mehl wird Grüsch.

7415. Beim Teufel zur Beichte kommen.
Uebel anlaufen.

7416. Lustig gelebt und selig gestorben,
Heißet dem Teufel die Rechnung verdorben. (1987. 5021)
Der Engländer: He that lives wickedly, can hardly die honestly.

7417. Der Teufel will alles werden, nur kein — Lehrjunge.

7418. Geradeweg, wie der Teufel die Bauern holt. (Schwaben.)

7419. Der Teufel ist der Pöbel. (6035)
Der Teufel hat ihn im Laufen verloren.
Wie der Teufel die Schrift anführt.
Falsch und trügerisch.
Er ist mit dem Teufel zur Schule gegangen.
Der Teufel hat Erbsen auf ihm gedroschen.
Pockennarbig.
Der Teufel hat sein Spiel.
Der Teufel ist los.
Ihm soll der Teufel das Licht halten.

Von dem kriegt der Teufel kein Pechlicht.
Er steht auf, ehe der Teufel Schuhe anhat.
Er finge den Teufel auf freiem Felde.
Ins Teufels Küche kommen.
Soll ursprünglich eine hannoversche Redensart sein. Zwischen Lauenstein nämlich und Koppenbrügge ist eine Gegend voll jäher Felsen, die nicht ohne Gefahr besucht werden kann und seit uralter Zeit „des Teufels Küche" heißt.
Dem Teufel den Braten wenden.
Durch Müßiggang, Völlerei u. s. w.
Das ist, als wenn der Teufel einen Betteljungen kriegt.
Er (sie) verklagt den Teufel.
Beichtet; sich selber sollten sie eher verklagen.
He glövet, dat de Düvel syn Dem is.
Dem Teufel das Pferd { satteln. / zu Hofe reiten.
Der Teufel hat ihn geritten.
Der Teufel hat { sein Hütlein / seine Hand / seinen Schwanz } darüber.
Wenn man etwas vergeblich sucht.
Es geht so glatt ein, wie dem Teufel eine { Juden= / Advocaten= } Seele.
Er nimmt's überhaupt, wie der Teufel die Bauern. (Schwaben.)
Was hilft's mir, daß ihn der Teufel holt, wenn ich das Fuhrlohn bezahlen muß!
Der Teufel bleicht seine Großmutter.
Wenn es bei Sonnenschein regnet.
Der Franzose sagt dann: C'est le diable qui bat sa femme et qui marie sa fille.
Der Teufel walkt seine Großmutter.
Wenn es donnert bei Sonnenschein.

Text.
Einem den Text lesen.
Zu tief in den Text kommen.
Nur weiter im Text!

7420. Thal; Bleiben im Thal, ist gut für den Fall. (8502)

7421. Thaler klappen,
Worte lappen.
Wer's glaubt, gibt einen Thaler.

Thaler wurden zuerst im Jahre 1515 geprägt, zu Joachimsthal in Böhmen, woher sie auch den Namen haben.

7422. Wo der Thaler geschlagen ist, gilt er am meisten.

7423. That steckt einem im Angesicht und Scham in den Augen. (240)

7424. Vor der That
Gehet der Rath. (6121)

7425. Nach der That
Kommt Schweizerrath.

7426. Nach der That
Versteht auch der Narr den Rath. (1113. 3481. 5526. 8507)
Der Franzose: Après le fait, ne vaut souhait.
Geschehenes kennet den Thor auch! (Homer.)
7427. Ein Löffel voll That ist besser wie ein Scheffel voll Rath.
7428. Halbe That ist Thorenart,
Ganze That mit Ruhm bestaht.
7429. Böse That
Hat keinen Rath.
7430. Jeden kleidet seine That.
7431. Hüt' dich vor der That,
Der { Lügen / Worte } wird wol Rath.
7432. That bringt Rath.
7433. Mitschuldig ist der That,
Wer nicht strafet die Missethat. (876)
7434. Thau; Kommt der Thau, so kommt an Tag,
Was unterm Schnee verborgen lag.
7435. Thee, Kaffee und Leckerli,
Bringen den Bürger ums Aeckerli. (6689)
7436. Theil; Gleich Theil macht keinen Krieg. (6800)
7437. Ungleiches Theil macht schele Augen. (3935)
Es ist Theilgut, nicht Raubgut.
War aber wol Raubgut, ehe es Theilgut wurde!
7438. Viel Theile, schmale Brocken. (940)
7439. Wer es hält mit keinem Theil,
Wird zur Beute jedem Theil. (5700)
7440. Theuer geschätzt ist nicht verkauft.
7441. Düer getoft
Is nig verkoft.
7442. Theuer verkaufen ist keine Sünde, wol aber falsch messen.
7443. Theuer einkaufen, wenn's wohlfeil, und wohlfeil verkaufen, wenn's theuer ist, macht mit Ehren reich.

Dies Sprichwort hat den trefflichen Juden Israel Jakob zu Halberstadt reich gemacht, wie er es mir vor Jahren selber erzählt hat. „Wie ich reich geworden bin? Davon bin ich reich geworden, daß ich die beste Waare immer um einen Groschen theuerer eingekauft und um einen Groschen wohlfeiler verkauft habe wie andere Leute.“ — „Wie das?“ — „So das: wenn die Hasenfelle, oder die Kalbsfelle, oder die Ochsenfelle wohlfeil waren, bezahlte ich für die beste Waare gern einen Groschen mehr wie andere; wurden sie theuerer, ließ ich sie gern um ebenso viel wohlfeiler. Hab' ich doch immer also die beste Waare bekommen und die beste Waare geliefert. Machte mir's doch großen Credit bei denen, die verkauften sowol, als bei denen, die kauften. Davon bin ich reich geworden!“ Als ein armer Knabe hatte er sein Geschäft mit zwei Gulden angefangen. Er war ein Sohn Israels im edelsten Sinne des Worts: ohne Falsch, fromm im Glauben seiner Väter, ein echter Mensch; nie vergesse ich das offene, redliche, treue Blicken seines schönen, großen Auges, welches erlittene Unbill nie getrübt hat. Er starb hier zu Halberstadt am 11. Nov. 1803 im fünfundsiebzigsten Lebensjahre.

7444. Was theuer, das lieb.

Der Italiener: Cosa cara, ch'è bella, non è cara.

7445. Thier; Kein hoffärtiger Thier, denn so 'ne Magd eine Frau wird. (5320)

Der Engländer: Set a beggar on horseback, and he will ride a galop.

Der Italiener: Quando la merda monta in scagno,
O che la puzza ò che la danno.

7446. Alle Thier' und Vöglein sind so weis',
Sie ruhn ein Stündlein auf ihre Speis'.

7447. Thiere sind auch unsers Herrn Gotts Kostgänger.

7448. Thierschinder, Leuteschinder.

7449. Thon; Wird der Thon nicht geschlagen, so wird kein Topf daraus.

7450. Thor,
Laß dir machen ein Ohr!
Und was für eins?

7451. Man findet so leicht einen alten Thoren als 'nen jungen. (157)

7452. Mit des Thoren Zorn,
Sei unverworr'n.

7453. Der Thor bessert sein Leben, wie der Krebs seinen Gang.
Thöricht, auf Beßrung der Thoren zu harren!
Kinder der Klugheit, o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie sich's gehört!

7454. Wer sich hält an den Thoren,
So er fällt, hat zwieer verloren.

7455. Suchst du einen Thoren,
Zupfe dich an den Ohren.
(Siehe Narr.)

7456. Thorheit zu gelegner Zeit,
Ist die größte Weisheit.
Zur rechten Zeit sei auch ein Narr,
Das ist ein' Kunst, ja Weisheit gar!

Meng' in weiseren Ernst einige Thorheit ein:
Süß ist närrisches Thun zur Zeit. (Horaz.)

7457. Thorheit und Stolz,
Wachsen auf einem Holz. (7193)

7458. Anderer Thorheit
Sei deine Weisheit. (2273)

7459. Thorheit schmeckt wohl, ist aber schwer zu verdauen.
Thorheit ist der Welt eben das, was die Säure dem Magen; nur das Zuviel oder Zuwenig ist nachtheilig. Noch leidet, gottlob! kein Ort an Thorheit Mangel. Es ist keine Stadt so klein, daß sie nicht wenigstens die gehörige Anzahl, wenn auch nicht Thore, doch Thoren hätte!

7460. Thorheit ist die schwerste Krankheit.

7461. Kurze Thorheit, die beste. (Ebenso französisch.)
(Siehe Narrheit.)

Thorschreiber.
Pfiffig wie ein Thorschreiber.

7462. Thränen; Hitzige Thränen trocknen bald. (3926)

7463. Thu' das Deine,
Gott thut das Seine. (287)

7464. Wer thut was er kann, thut { genug. (Ebenso französisch.) / so viel, wie der Papst zu Rom.
Thu', was du kannst, und laß das andre dem, der's kann;
Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann.

7465. Wer mehr thun will als er vermag, hat sich Schadens zu versehen. (309)
Thu', so viel du kannst, aber nicht mehr; denn du kannst nicht alles, und bist auch nicht dazu bestellt.

Kannst du Großes nichts für die Deinen oder die Welt thun,
Thue mit stiller Treue das Kleine, wozu du Beruf hast!

7466. Thu' nicht alles, was du kannst und willst.
Es ist oft dem Menschen gut, daß er thut was er nicht wollte; nimmer aber, daß er thut was er nicht sollte.

Laß weniger sehen als du hast, zeige weniger als du thust; gib mehr als du nimmst; dann denkt man von dir mehr als du bist.

7467. Wer nicht thut, wenn er kann, kann oft nicht thun, wenn er will. (Ebenso französisch.)

7468. Wer thut, was er will, thut oft, was er nicht soll. (2953)
Der Franzose: Qui peut tout ce qu'il veut, veut plus que ce qu'il doit.
Nicht darf man glauben, daß wir, wenn wir machen, was
Uns freuet, nicht auch leiden werden, was uns schmerzt.
(Sophokles.)

7469. Wer fürchtet, er thue zu viel, der thut immer zu wenig.

7470. Man sieht wol was man gethan hat, aber nicht was man ungethan ließ.

7471. Thu' recht und eile,
Doch rath' mit Weile. (6132)

7472. Was me früih um vieri thut,
Kummt eine z' Nacht um nüne gut. (Elsaß.) (8913)

7473. Es ist bald gethan,
Was bald reuen kann.

7474. Thue recht und scheue niemand. (1340)
Der Franzose: Fais ce que dois, advienne que pourra.
Der Holländer: Doe well, en zie nit om.
König Ludwig Napoleon von Holland setzte dies, als Wahlspruch, in den Stern seines neugestifteten Verdienst- und Unionsordens; und lieber hat er dem Throne entsagt, als daß er, nach dem Willen seines tyrannischen Bruders Napoleon, seinem Wahlspruch untreu wurde!

Dem thätigen Menschen kommt es darauf an, daß er das Rechte thue; ob das Rechte geschehe, soll ihn nicht kümmern.

Alles sei recht, was du thust, doch dabei laß es bewenden,
Freund, und enthalte dich ja, alles was recht ist zu thun.
Wahrem Eifer genügt, daß alles Vorhandne vollkommen;
Falscher Eifer will stets, daß das Vollkommene sei!

7475. Thu' nur das Rechte in deinen Sachen;
Das andre wird sich von selber machen.

7476. Thu' es recht, oder laß es ungethan. (1650)

7477. Thue recht, so hast du recht.
7478. Thu', daß es gethan heißt. (3042. 8667)
Willst du dich am Ganzen erquicken,
So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken.

Wer etwas Treffliches leisten will,
Hätt' gern was Großes geboren,
Der sammle still und unerschlafft
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.

Der Kern allein im schmalen Raum
Verbirgt den Stolz des Waldes, den Baum.
7479. Thu', was du thust. (6064)
7480. Wer vieles zugleich thut,
Macht nicht alles gleich gut. (309)
7481. Thu' gemach und lach',
So gewinnst all' Sach'.
7482. Thu' nichts ohne Rath,
So reut dich nicht die That. (Sir. 32, 24.)
7483. Wer gern zu thun hat, dem gibt Gott zu schaffen.
7484. Thu' wohl, sieh' nicht, wem,
Das ist Gott angenehm. (8678)
Thu's ihm nach und komm davon, wie er. (2199)
7485. Was einer thun darf, dürfen andre sagen.
7486. Thür; Wer zu spät kommt, sitzt hinter der Thür. (7035. 8885)
7487. Offne Thür verführt auch 'nen Heiligen.
7488. Fege vor deiner Thür, so brauchst du Besen genug. (3309)
7489. Vor seiner Thür kehre jeder fein,
So werden { alle Straßen / Steg' und Wege } rein. (Ebenso italienisch.)
Der Engländer: Meddle with your old shoes.
7490. Es fege jeder vor seiner Thür,
So bleibet nirgends ein Dreck dafür.
Du, der du um mich dich kümmerst, säumst zu kümmern dich um dich;
Kümmre dich um dich zum ersten, bleibt dir Zeit, alsdann um mich.
7491. Zwischen Thür und Wand,
Leg' niemand seine Hand. (3159. 7911)
Der Franzose: Il ne faut pas mettre le doigt entre le bois et l'écorce.
Also mische dich auch nicht in Streitigkeiten zwischen Mann und Frau,
die durch Bande der Natur so eng verbunden sind, wie Holz und Rinde.
7492. Vor Thüren und Thoren,
Gehn Kinder verloren.
Also wahret die Kinder, die gerade da am liebsten spielen!
7493. Zwischen Thür und Angel stecken (kommen).
7494. Hinter der Thür Urlaub nehmen.
7495. Mit der Thür ins Haus fallen.
7496. Mach' dich nicht zu hoch, die Thür ist niedrig!
Er verfehlt die Thür.
Er klopft an der unrechten Thür an.
Er geht zur rechten Thür ein.

Einem die Thür aufmachen.
Einen zur Thür führen.
Einem den Thürnagel in die Hand geben.
Wenn er die Thür zumacht, ist das Haus übel verwahrt!

7497. Man söcht keinen achter de Dör,
Edder man steit sülvest darvör. (Hamburg.) (8653)
Andere beschuldigen, macht selbst verdächtig.

7498. Wo viele Thüren sind, da gehört die eine dem Herrn, die andere dem Diebe.

7499. Thurgau; Poch', Thurgau, poch',
Schaff' ich nichts, so zehr' ich doch.
Bezieht sich das Sprichwort auf die Landschaft in der Schweiz, oder auf die Festung an der Elbe? Beider Namen werden „Turgaw“ geschrieben. Ich habe bisjetzt nichts Näheres auffinden können, weder über des Wortes Veranlassung noch Lokalität. Wahrscheinlich bezieht es sich auf irgendeine langwierige Belagerung der festen Elbstadt, wo die Belagernden die Stadt zwar nicht gewonnen, wol aber des Gebiets wacker genossen haben.
(Siehe Torgau.)

7500. Tiefen; Durch Tiefen zu fahren, muß der Knecht voran.
Sonsten, wo alles wohl steht, fährt der Herr voran.

7501. Tiegel; Schwarz und weiß aus einem Tiegel malen. (8088)

7502. Tinte; Er (es) ist mit { Dreck / Tinte } rein gewaschen. (3826. 4401)
Ab instantia absolvirt, unüberführt entlassen; auch wol in dem Sinne, daß er aus dem Regen unter die Traufe gekommen.
Er säuft keine Tinte und beißt keine Ofenschrauben ab.
Lob und Preis eines sogenannten „guten Kerls“.
Er sitzt in der Tinte.

7503. Tipphölzchen; Jemand auf dem Tipphölzchen haben.
Da hat man ihn denn bald auch in der Schlinge.

7504. Tisch; Ob Tisch und Bett soll man sich nicht schämen. (6564)
Der Franzose: A table et au lit, il faut être bons amis.
Er läuft zu Tisch, wie die Sau zum Troge.

7505. Tischrecht; Das Tischrecht heißet: nehmt für gut,
Wie man euch thut. (2184)

7506. Tischtrunk; Wer zum Tischtrunk Fischtrunk nimmt,
Selten dem die Fußgicht kümmt. (6036)
Also Wasser das Beste!

7507. Titel; Was hilft ein Titel, ohne { Kittel! / Mittel! }
Der Russe: Was sind das für Titel, die zur Kohlsuppe keinen Schinken geben!

7508. Wie mancher rühmt sich der Titel groß,
Und ist an rechten Künsten bloß!

7509. Tochter; Willst du die Tochter han,
Sieh' vorher die Mutter an.
Wer will ein frommes Mädel han,
Der seh' erstlich die Mutter an:
Ist die fromm und von guten Sitten,
So mag er wohl um die Tochter bitten!

7510. **Wer die Tochter haben will, halt' es mit der Mutter.** (Ebenso englisch.)
Der Tugend Tochter ist die Ehr', drum sagten weislich unsre Alten:
Wer diese Tochter haben will, der muß es mit der Mutter halten!

7511. **Mit einer Tochter zwei Eidame überkommen.** (4267)
Der Franzose: Faire d'une fille deux gendres.

7512. **Töchter sind eher gut zu erziehen, als gut zu verheirathen.**
Der Engländer: Marry your son when you will, but your daughter when you can.

7513. **Sammtenes Töchterlein, zwischen Zugeld.**

7514. **Tod ist der Sünde Sold und Obendrauf.**

7515. **Tod ist Todes Ausgang.** (7169)
Was ist des Menschen Geburt? — Des Seins erneuerter Anfang. —
Was der Tod? — Der Beginn eines erneuerten Seins!

An des Lebens voller Blüte hängt des Menschen Seele fest,
Wie des Thaues Perlentropfen in der Rose süßem Nest:
Aber wenn er auf die Erde mit den welken Blättern sinkt,
Folgt er gern dem Strahl der Sonne, der ihn liebend in sich trinkt.

Der Araber: Der Tod ist die Thür zur Wohnung der Ewigkeit.

7516. **Der Tod ist Ende aller Noth.**
Nicht der Mensch stirbt, sondern nur sein Elend.

Verhaßt mit Unrecht ist der Tod den Sterblichen,
Der allen Leides bester Heiland ihnen ist.
(Aeschylos, Fragm.)

Ehrenfried Walter Tschirnhausen starb (1709) mit dem Ausruf: „Victoria!"

Nicht jeder soll, unberührt von der Noth des Lebens, auf seiner ersten Schwelle wieder erlöschen, sondern mancher länger und schwerer geprüft werden.

Für die, welche an keine Unsterblichkeit glauben, und sie nicht in sich wahrnehmen, gibt es auch keine.

7517. **Tod ist des Lebens Botenbrot.**
Lucretius nennt den Tod: die Pause des Lebens.

7518. **Wenn ich todt bin, ist mir alle Welt todt.**
Der Franzose: Après moi le déluge.

7519. **Wenn ich todt bin, gilt mir ein Möhrenschnitt ebenso viel wie ein Dukaten.**

7520. **Der Tod will {einen / eine} {Anfang / Ursach' / Ausrede} haben.**

7521. **Todesgedächtniß sündigt nicht.** (2964)
Der, den der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

7522. **Arm ist, wer den Tod wünschet; aber ärmer, der ihn fürchtet.**
Man wünschet sich den Tod und fliehet ihn doch auch:
Jen's ist der Ungeduld, und dies der Feigheit Brauch.

Lucretius (er lebte vor beinahe zweitausend Jahren) läßt die Natur den Menschen also anreden:
Was ist dir,
Sterblicher, daß du so sehr in bänglichem Trauern dich abhärmst?
Warum klagst du und weinest den Tod? — War anders das Leben,

Das du bishero geführt, ein angenehmes Geschenk dir;
Sind nicht alle die Freuden, wie durch ein durchlöchert Gefäß dir
Weggeflossen, und ohne Genuß dir das Gute zerronnen:
Warum stehst du nicht auf, wie ein satter Gast von der Mahlzeit?
Ist dir hingegen alles versiegt, was sonst du genossen,
Ist dir das Leben zur Last; was willst du noch mehreres zuthun,
Das nur wieder verdirbt und dir ungenossen zu Grund geht?
Denn in der That, nicht weiß ich, was weiter dir zu gefallen
Irgend ersinnen ich soll; denn alles bleibt immer dasselbe.
Würde dein Körper auch nicht entkräftet von Jahren und welkten
Matt nicht die Glieder dir hin, so bleibt es doch immer dasselbe,
Könnte dein Leben nun auch die Jahrhunderte alle besiegen,
Ja, vielmehr noch, wenn nie du das Ende desselben erreichtest!

Der Tod, aus welchem nicht ein neues Leben blühet,
Der ist's, den meine Seel' vor allen Toden fliehet.

7523. Der Tod scheidet allen Krieg.

7524. Der Tod bezahlt alle Schulden.

7525. Des einen Tod, des andern Brot.

7526. Der Tod { hat / achtet } keinen Kalender. (Ebenso englisch.)

7527. Der Tod ist ein gleicher Richter.

7528. Der Tod nimmt weder Gift noch Gabe,
Daß er vor einem vorübertrabe!

7529. Der Tod frißt alle Menschenkind,
Wie er sie find't;
Fragt nicht, weß Stands und Ehr'n sie sind.

7530. Der Tod schleicht den Alten nach und den Jungen geht er vor.

7531. Des Todes Pfad ist stets geebnet.

7532. Kein sanfterer Tod, als altem Mann ein junges Weib.

Er ist gut nach dem Tod zu schicken. (Nürnberg.)
Saumselig.

Er hat den Tod an der Hand.
Wol in Bezug auf den Todtentanz, ein im 13. Jahrhundert häufig von Künstlern benutztes Symbol. Die Redensart aber mag älter sein.

Der Tod läuft übers Grab.
Unwillkürliches Schaudern.

7533. Für'n Tod kein Kraut gewachsen ist. (1147. 2235. 3247)

Der Franzose: Contre la mort n'y a point { d'appel. / de médecine. }

Der Türke: Der Tod ist ein schwarzes Kameel, das vor jeder Thür niederkniet.
Um sich beladen zu lassen für den Kirchhof.

Keiner erhält das Leben zum Eigenthum, alle zum Nießbrauch!
(Lucretius.)

Wir müssen alle daran, nur daß der eine ein Paar Schuhe mehr zerreißt als der andere! Die Stunde kommt und schnell genug; gleichviel ob du dich sträubst oder dich hastest; denn es fliegt das Leben dahin!

Als Julius Cäsar kurz vor seiner Ermordung darüber sprechen hörte, welcher Tod wol der beste sei? rief er laut: „Der unerwartete!"

7534. Tod und Ehrabschneiden,
Ein jeder Mensch muß leiden.

7535. Der Todte erbet den Lebendigen.
Die Antretung der Erbschaft geschah vor alters in der Regel von selbst.
Der Franzose: Le mort saisit le vif.

7536. Tod und Kloster geben nichts zurück.

7537. Todesschlaf; Zum Todesschlaf ist keiner müde.
Wollen alle gern noch ein bischen aufbleiben, wie die kleinen Kinder.

Schaue zurück, was ist sie für uns, die ewige Dauer
Jener vergangenen Zeit, noch ehe geboren wir waren?
Diese hält die Natur uns gleichsam vor, als den Spiegel
Jener künftigen Zeit, die nachfolgt unserem Tode.
Siehst du was Schreckliches drin? Erscheinet ein trauriges Bild dir?
Ist's nicht sicherer dort, als selbst in dem ruhigsten Schlafe?
(Lucretius.)

7538. Ton; Wer singt im alten Ton,
Bekommt nur alten Lohn.

7539. Tonnen; Leere Tonnen geben großen Schall. (Ebenso französisch.) (1597. 1604)

7540. Topf; Besser stolz am irdnen Topfe, als demüthig am goldnen Tische. (1881)

7541. Man kauft keinen Topf, man klopft erst dran, ob er klinge.

7542. Der Topf lacht über den Kessel. (1528. 6163)
Wenn z. B. der Professor der Medicin vom blinden Glücke der praktischen Aerzte höhnt, oder der Allopath auf den Homöopathen schimpft.

7543. Kein Topf so schief, er findet seinen Deckel. (Altrömisch.) (4487)
Der Italiener: Ogni difforme truova il suo conforme.
Der Araber: Für ein Weib mit einem Buckel findet sich immer ein Mann mit einem schlechten Pelze.

7544. Auf einen schiefen Topf gehört ein schiefer Deckel. (4306)

7545. Einen Topf zu allen Speisen haben.

7546. Aus einem hohlen Topfe reden.

7547. Ein Topf hat den andern zerbrochen.

7548. Es ist noch nicht in dem Topfe, worin es kochen soll. (1602)

7549. Kleine Töpfe kochen leichter über, als große.
Der Engländer: A little pot is soon hot.

7550. Kleine Töpfe haben auch Ohren (Henkel). (2715. 4179)

7551. Zerbrochene Töpfe gibt's überall. (2157)
(Siehe Hafen.)

Töpferschürze.
Ernsthaft wie 'ne Töpferschürze.

7552. Torgauer Bier,
Ist der Armen Malvasier.
(Siehe Thurgau.)

7553. Träber; Wer sich unter die Träber mengt, den fressen die Sauen.

7554. Trag' auf und zettle nicht. (7476—79)

7555. Trägheit geht langsam voran, Armuth holt sie bald ein. (1624)

7556. **Trank**; Dicker Trank macht fette Schweine.

7557. **Trau'**, schau', wem! (4841. 7898. 8648)

Sie setzen wol hinzu: „Kein'm Sachs, kein'm Dän, kein'm Böhm", ohne daß das uralte Sprichwort dadurch gewänne.

Der Araber: Sei nicht argwöhnisch gegen den, den du kennst; traue aber keinem, den du nicht kennst.

Zutraun wahrlich sowol als Mistraun schadete manchem. (Hesiodos.)

Seid klug, wie die Schlangen; doch ohne Falsch, wie die Tauben. (Matth. 10, 16.)

7558. Trau' nit,
Ist Betrugs quitt. (6472)

Der Franzose: Qui bien se défie, bien se fie.

7559. Trau' keinem lachenden Wirth und keinem weinenden Bettler. (8617)

7560. Einem trauen ist genug,
Keinem trauen ist nicht klug.

Doch ist's besser, keinem trauen,
Als auf gar zu viele bauen!

Halt's mit jedermann freundlich, vertraue aber unter tausenden kaum einem! (Sir. 6, 6.)

7561. Wer nicht wohl traut,
Hat selber eine schlimme Haut.

7562. Wer nicht traut, dem traue nicht!

Der Araber: Es ist ein böser Mensch, der niemandem traut und dem niemand traut.

7563. Trau' keinem Wetter im April,
Und keinem, der gleich schwören will.

7564. Trau-{wohl / zuviel} stahl die Kuh aus dem Stalle. (1273)

7565. Trauwohl ritt das Pferd hinweg. (719)

Es kann einer den andern nicht leicht betrügen; dieser traue ihm denn. Vor einem Feinde kann man sich wol hüten, weil man sich nichts Gutes von ihm versieht; wem man aber nur Liebes und Gutes zutraut, der kann einen gar leicht betrügen. Das Sprichwort ist aus der That erwachsen, da jemand dachte: „Der Trauwohl ist gut und treu, dem kannst du wohl das Pferd anvertrauen." Trauwohl aber ritt das Pferd hinweg und soll noch heute mit dem Pferde wiederkommen!

Zutraun raffte mein Gut mir hinweg, Mistrauen erhielt es;
Aber zu beiden nur mag schwer sich entscheiden das Herz! (Theognis.)

7566. Wer {leicht / nicht} traut, wird {leicht / nicht} betrogen.

7567. Trauen, hoffen, harren,
Machen manchen Narren.

7568. Aus trauen wird oft trauern.

Ich trau' ihm nicht weiter, als ich ihn sehe.

7569. **Traube**; Eine Traube macht die andere zeitig.

7570. Die süßen Trauben hangen am höchsten.

Es wird dir der Trauben werden!

7571. Trauern,
Kann nicht lange dauern.

7572. Kurz Trauern, lang Leben.
Fröhlich, wenn ich kann,
Traurig, wenn ich muß;
Jenes lacht mich an,
Dieses macht Verdruß!

7573. Für Trauern hilft kein Saitenspiel.

7574. Traurigkeit heckt alle Nacht neuen Harm aus.

7575. Traurigkeit
Macht Herzeleid.

7576. Traum, Schaum.

7577. Träume sind { Schäume. / Gäume. / Fäume. }

Gäume, vom alten Gam, Spiel; Fäume, uralt, gleichbedeutend mit Schäume.

Jemand hatte geträumt, er habe sich einen Nagel in den Fuß getreten; dem gab ein Schalk den Rath: „Er solle doch ja nicht wieder barfuß schlafen!"

Der Franzose: Tous songes sont mensonges.

7578. Wer da glaubt an Träume,
Dem werden sie eitel Schäume.

7579. Träume sind noch so wahr,
Als vor hundert Jahr!

7580. Wenn alle Träume wahr wären, bliebe keine Nonne fromm.

7581. En Droom is en Drog,
Dat was he vorm Jahre, dat is he ook noch. (Holstein.)

7582. En Draum is en Droog, wat man in 't Bette döet, dat find't man wedder. (Westfalen.)

7583. Ein Traum ist ein Dreck,
Wer dran glaubt, ist ein Geck!

7584. Träume machen weder reich noch satt.

7585. Zu bösem Traume gehört ein guter Ausleger.

7586. Träume sind Keime. (Gäume?)

Heraklit sagt: „Die Wachenden haben nur eine allen gemeinschaftliche Welt; jeder Schlafende aber begibt sich in seine eigene."

Ein altrömischer Anekdotensammler erzählt, daß einst im römischen Amphitheater ein Mann von einem Fechter unversehens erstochen worden sei, gerade so, wie es jenem die Nacht vorher geträumt, und wie er es den Seinigen erzählt habe. Ein ganz ähnlicher Fall ist am 14. Nov. 1835 in Kurhessen vorgekommen. Dem Gardeoberjäger Crug aus Struth träumte in der Nacht vor einer Rothwildjagd im struther Forst, daß er von einem seiner Kameraden, einem bekannten geschickten Schützen, zufällig erschossen werde, und erzählte, mit Ermahnungen zur Vorsicht, demselben und andern den Traum, welcher an dem Tage auch wirklich eintraf, indem eine von dem bezeichneten Jäger abgeschossene Kugel einen Hirsch tödtete, durch denselben hindurchfuhr und Crug ins Herz traf, sodaß er augenblicklich starb.

Er sagt dir deine Träume. (Altgriechisch.)
Die du doch wol selbst am ersten und besten weißt.

Qualiacunque voles Judaei somnia vendunt. *(Juvenalis.)*

7587. Treff ist Trumpf. (6640)

7588. Treffen; Er hat 'nen guten Treffer!
„Drapen!" (getroffen) sä de Jung, da har he sin Vadern 'n Oog utsmäten. (Oldenburgisch.)

7589. Treib's, so geht's. (6239)
Der Franzose: A forger on devient forgeron.

7590. Treib', was du kannst. (6771)
Das ist ein gut Ding!

7591. Treppe; Wenn man die Treppe wäscht, muß man von oben anfangen.
Gilt in China auch von der Staatsdienststreppe: hat z. B. ein Unterer die Wachsamkeit seiner Obern getäuscht oder eingeschläfert, so erhält, wenn dem Untern zwanzig Bambushiebe zuerkannt wurden, der Vorgesetzte deren vierzig und so bis zum höchsten Sünder fort; der Minister, wenn er ebenfalls in der Schuld, wird durch die höchste Zahl von Hieben ausgezeichnet. (1065)

7592. Treue wird um Treu' erkauft. (4871)

7593. Wo Treue Wurzel schlägt, macht Gottes Segen einen Baum daraus.

7594. Falsche Treue, falsches Geld. (7859)
Kaiser Karl V. ließ einigen zu ihm übergegangenen Verräthern den bedungenen Lohn in nicht gangbarer Münze auszahlen; als sie sich darüber beschwerten, verwies er sie auf das Sprichwort.

7595. Siehe für dich,
Treue ist mislich.
Der Italiener: Fidarsi è bene, ma non fidarsi è meglio.

7596. Treue ist ein selten Wildpret.
Die alte deutsche Treue ist weltbekannt, und der Deutsche deshalb in aller Welt besonders wohlgelitten. Redlichkeit und Treue war die Hauptbasis aller alten Verträge und Verfassungen.

So viel man auch von Neuheit spricht,
Hält man die alte Treue
Dennoch, in Prosa und Gedicht,
Für besser als die neue!

Wie kann sich aber die neue Treue als alte bewähren, da sie immerfort durch neue Gesetze bedingt wird? Wenn unsere Gesetze wieder einmal alt werden, wird sich auch die Treue wieder als die alte bewähren! O, du deutsches Volk, wie bist du doch ein so liebes, redliches, treues Volk!

7597. Treue hat Brot,
Untreue leid't Noth.
Was man dem gibt, der treu dient, ist immer zu wenig; was man aber dem gibt, der untreu dient, ist immer zu viel!

7598. Treue ist ein seltner Gast,
Halt' ihn fest, wo du ihn hast.

7599. Weder Treue noch Glauben. (Ebenso französisch.)
Da die Treue ward geborn,
Flog sie in ein Jägerhorn;

Der Jäger blies sie in den Wind,
Drum man so selten Treue find't! —
war der Lieblingsspruch Herzog Philipp's II. von Pommern. (Der letzte Herzog von Pommern starb bekanntlich 1637.)

7600. Treue ist klein,
Hoffart gemein,
Wahrheit gefangen,
Gerechtigkeit vergangen.

7601. Trieb
Macht Lieb'. (4875)

7602. Trier, das sag' ich und ist gewiß,
Die älteste Stadt in Deutschland ist.

7603. Trink' und iß,
Gott's nie vergiß.

Der Engländer: Spend, and God will send.

Dem lieben Gott ist dein ehrbar Essen und Trinken unfehlbar viel lieber, als aller Frömmler Fasten.

7604. Man spricht wol vom vielen Trinken, aber nicht vom großen Durst.

Der Engländer: Ever drunk, ever dry.

Das Trinken thut's auch nicht, sondern das Saufen, das Zuviel, wo der Spruch gilt:

Trink' ich Wasser, so werd' ich faul;
Trink' ich Kofent, so häng' ichs Maul;
Trink' ich Bier, so werd' ich voll;
Trink' ich Wein, so werd' ich toll;
Weiß schier nit, was ich trinken soll.

Trink' ich Wasser, so sterb' ich;
Trink' ich Wein, so verderb' ich;
Doch besser Wein getrunken und verdorben,
Als Wasser getrunken und gar gestorben.

Es trinken tausende den Tod,
Eh' einer stirbt von Durstesnoth!

7605. Trink' nur für den Durst, so plagt dich kein Durst.

7606. Mancher trinkt heimlich, und ist öffentlich besoffen.

7607. Wer heute getrunken hat, möchte morgen gern saufen.

7608. Es trinken tausend sich zu Tod, eh' einer stirbt vor Durstesnoth.

7609. Trinke nicht in die Suppe.

7610. Trinke Wein,
Beschert dir Gott Wein.

7611. Wer gern trinkt, dem beschert's Gott genug; ist's nicht Wein, so ist's Wasser.

7612. Tritt; Der Tritt ist Geldes werth. (2148)

In Bezug auf Haltung und Benehmen.

7613. Trockniß; Nach großer Trockniß kommt großer Regen.

Damit rechtfertigt sich auch wol der, der sich das Saufen abgewöhnen will und sich unversehens einmal wieder vollsäuft.

7614. Trommel; Zur Trommel muß man pfeifen.

7615. Tropfen; Stets tropfen, höhlet den Stein aus. (Altgriechisch.) (1771)

Jutta cavat lapidem.

Der Franzose: Persévérance vient au bout de tout.

Der Engländer: A mouse in lime may bite in two a cable.

7616. So lang' es tropft, versiegt es nicht. (2617)
7617. Wo's immer tröpfelt, wird's nicht trocken.
Ein Tropfen { auf einen heißen Stein. / ins Meer.
So ähnlich wie ein Tropfen dem andern.
7618. Trübe; Im Trüben ist gut fischen. (Ebenso französisch, englisch und spanisch.) (1747)
7619. Trübsal macht gläubig. (1496. 7730)
Trübsal bringt Geduld, Geduld bringt Erfahrung, Erfahrung bringt Hoffnung, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. (Röm. 5, 3—5.)
7620. Trübsal lehrt aufs Wort merken.
Gottes Wege sind nicht unsere Wege, seine Gedanken nicht die unserigen.
7621. Wo Trübsal zum Fenster heraussieht, sehen keine Freunde hinein.
7622. Truhen; In die langen Truhen legen.
Soviel wie: auf die lange Bank schieben.
7623. Trunk,
Gilt für Sprung.
7624. Ein Trunk fordert den andern.
Drei der Rippchen, auch neun, schöpft man bequem zum Trunk!

Wer die neun Pieriden liebt,
Dreimal drei im Pokal nimmt der begeisterte
Seher! — Drei nur vergönnt, nicht mehr,
Anzurühren, vor Zank bange, die Grazie.
(Horaz.)

7625. Einen Trunk zur Ehren,
Soll niemand wehren.
7626. Guter Trunk, macht Alte jung.
7627. Trunken geschwatzt, nüchtern vergessen. (Ebenso englisch.)
7628. Trunken klug, nüchtern närrisch.
7629. Trunken gesündigt, nüchtern gebüßt.
7630. Trunken gestohlen, nüchtern gehängt. (7277)
Der Engländer: He that kills a man, when he is drunk, must be killed when he is sober.
Und das mit Recht, denn Trunkenheit soll nicht rechtfertigen. Schon der alte Römer Plautus läßt einem, der ein Vergehen damit rechtfertigen wollte, daß er es in der Trunkenheit begangen habe, erwidern:
Das machst du schlecht! Du gibst dem Stummen, der
Nicht reden kann, die Schuld. Es würde sich
Der Wein vertheid'gen, wenn er reden könnte. —
Nicht pflegt der Wein dem Menschen Maß und Ziel
Zu setzen; nein, der Mensch, der wackre nämlich, setzt's
Dem Weine!
7631. Trunkner Mund
Meldet des Herzens Grund. (Ebenso englisch.) (8332)
7632. Dem Trunknen soll ein Fuder Heu ausweichen. (552)
7633. Wer mit einem Trunknen hadert, zankt mit einem, der nicht da ist.
7634. Trunkenbold
Hat Schimpf zum Sold.
7635. Trunkenheit, Sünde, Schade, Schande.

7636. Von Trinkenschaft sind mehr verdorben,
Als jemals durch das Schwert gestorben.
Gula plures quam gladius peremit.
Der Franzose: La Gourmandise tue plus de gens, que l'épée.
(Siehe der Deutschen Trinkstaffel. Erste Beilage.)

Truthahn.
Er macht's, wie der Truthahn in Dresden.
Von einem, der überall schweigsam bleibt.

Ein Bauer sah einst in Dresden, wie ein Papagei um fünf Thaler verkauft ward. Halt, denkt er, dein Truthahn ist mehr wie noch einmal so groß, und fordert für denselben zehn Thaler. Als nun eine Köchin ob der übertriebenen Forderung die Hände überm Kopfe zusammenschlägt und er sich auf den Papagei beruft, fragt sie ihn: „Kann denn der Truthahn ebenso sprechen wie der Pape?" Der Bauer erwidert: „Ho, ho! wenn er auch nicht sprechen kann, so denkt er desto mehr!"

Tubben.
Es ist aus allen Tubben zusammengesterzt.

7637. Tuch; Rein und ganz,
Gibt dem schlechtesten Tuche Glanz. (6316)

7638. Es tuchet sich, wie man's spinnt. (8508. 8537—42)
Er will das Tuch an fünf Zipfeln fassen. (Schwaben.)
Gar zu sicher und vortheilhaft.
Es ist von gleichem Tuch —
sagte der Abt, als er in der Aebtissin Kutte zur Frühmette ins Chor kam.

7639. Tugend macht edel, aber Adel macht nicht Tugend. (2479)

7640. Tugend bedarf des Glücks nicht.
Ein Pfad führet allein zum ruhigen Leben, die Tugend.
(Juvenalis.)

7641. Tugend leid't oft Noth,
Aber nicht den Tod.
Wer durch die Tugend unterliegt, kann nicht untergehen!
(Plautus.)

7642. Tugend kennt sich selber nicht.

7643. Verdunkelte Tugend scheint heller.

7644. Tugend wächst im Unglück.
Der Engländer: The chambre of sickness is the chapel of devotion.

7645. Tugend und Gewürz werden, je mehr gestoßen, je stärker.
Die Tugend ist wie ein Schwamm und wie ein Kieselstein: jener zieht sich zusammen, wenn man ihn drückt; dieser gibt Feuer, wenn man ihn schlägt.

7646. Tugend überwindet Gewalt.

7647. Alles vergeht,
Tugend besteht.
Was man dir nehmen kann,
Drauf sollt du kein Vertrauen han.

a. Er hat mehr Tugenden, denn ein alt Weib Zähne im Maul.
Herzlich ist mir das Laster zuwider, doppelt zuwider
Ist mir's, weil er so viel schwatzen von Tugend gemacht.
„Wie? Du hassest die Tugend?" — Ich wollte, wir übten sie alle,
Und so spräche, will's Gott, ferner kein Mensch mehr davon!

Tulpenstengel.

b. Etwas durch den Tulpenstengel (zu verstehen) geben. (834*)

7648. Tyrannen
Machen weit wannen.

Wannen, schwingen, z. B. das Korn von der Spreu reinigen, durch Schwingen; dann auch: plagen, beunruhigen, zerstreuen u. s. w.

Der Araber: Tyrannei tritt mehr zu Boden als Pferdehufe, verbreitet mehr Noth als Hungerjahre, und läßt den Segen des Himmels nicht herabkommen.

7649. Der Tyrann muß einen Pfaffen und der Pfaff einen Tyrannen haben, sonst bringt's keiner weit.

7650. Tyrannen sind unter den wilden, und Schmeichler unter den zahmen Thieren die gefährlichsten.

7651. Tyrannengewalt
Wird nicht alt. (2598. 2983. 3482)

Das sagte dem Kaiser Napoleon sein eigener Bruder, Lucian, im Jahre 1812 zu Mailand vergeblich voraus;

Denn anzuhaften pfleget aller Tyrannei
Auch dies Gebrechen, treusten Freunden nicht zu traun.
(Aeschylus.)

Wer sich einmal zum Herrscher eines Staats aufgeworfen hat, hat keine Wahl mehr in Betreff der Mittel zur Erhaltung seiner Macht. Im Besitz der Herrschaft ist eben diese Herrschaft sein erster Zweck; gut zu herrschen wird ihm ein untergeordneter Zweck. Es ist ein sehr tiefsinniger Spurch Solon's: „Die Tyrannei ist ein schöner Palast ohne Ausweg!"

U.

7652. Uebel gewonnen,
Uebel zerronnen. (2661)

7653. Wers Uebel nicht straft, ladet es zu Haus.

Laß keinen Sklave sein, sonst bist du's mit;
Laß keinen schlecht sein, sonst verdirbt er dich!

7654. Wer das Uebel flieht, dem läuft es nach.

7655. Dem Uebel soll man entgegengehn und =stehn. (7705)

Tu contra audentior ito.

7656. Erkanntes Uebel ist gut.

Da kann man auf rechtes Heilen oder Ertragen bedacht sein.

Behalt' was dein! Bekanntes Uebel trägt man wohl.
(Plautus.)

7657. Vergiß des Uebels, so bist du genesen. (1050)

Mit neuen Thränen klage nicht den alten Schmerz.
(Euripides.)

7658. Nichts ist übel oder gut,
Wenn man's nicht so nennen thut.

7659. Unter nothwendigen Uebeln muß man das kleinste wählen.
Deshalb suchte jener Schalk sich die kleinste Frau.

7660. **Uebelberitten** will immer voran sein.

7661. **Uebelleb**; Herr Uebelleb kaufte Herrn Wohlleb sein Haus ab.
Herr Wohlleb konnte nicht mehr wohl leben, und Herr Uebelleb konnte dem übel leben Lebewohl sagen!

7662. Frau Uebelleb und Herr Sparmunde,
Sie werden reich zu aller Stunde. (7023)

7663. **Uebelthat**
Sich selbst verrath. (1059. 2076)

7664. Uebelthat ist leichter gethan als entschuldigt.

7665. **Uebelwollen**; Wenn man einem übel will,
Find't man der Hau' bald einen Stiel. (3281)

7666. **Ueberall** und nirgends. (8426)
Nusquam est, qui ubique est. *(Seneca.)*

7667. **Uebereilen**
Bringt Verweilen. (1327)

7668. **Ueberfluß**
Bringt } Ueberdruß. (Ebenso französisch.)
Macht }

7669. Niemand lebt vom Ueberfluß.

Uebergang.
Es ist nur ein Uebergang! —
sprach der Fuchs, als man ihm — das Fell über die Ohren zog.

7670. **Uebermuth**
Thut selten gut. (1516)
Nie ein verwegenes Wort entgehe dir! Keiner, o Jüngling,
Weiß ja, was über die Nacht reif für den Sterblichen wird!
(Theognis.)

Die alten Griechen hatten von denen, die mit dem Kopfe durch die Wand zum Zwecke gelangen wollen, das Sprichwort: „Der Untergang kommt nicht in Betracht."

Uebermuth ist mit der Fülle gegangen, hat Sattigkeit funden;
Ueberdruß kam noch dazu, bracht' mit der Reu' ihn nach Haus.

7671. Kein Uebermuth
Entläuft der Ruth'.

7672. **Uebernommen**, ist nicht gewonnen.
Wer die Käufer übernimmt, verliert die Kundschaft.

7673. **Uebersehen**; Wer gar nichts übersehen will,
Der mehret seine Sorgen viel. (1719)
Er hat's übersehen, wie der Blinde das Dorf.

7674. **Uebung** bringt Erfahrung, Erfahrung kann alles. (1454)

7675. Uebung bringt Kunst — (2297)
sagte jener und warf ein altes Weib zum Fenster hinaus, daß es sollte fliegen lernen!

7676. Uebung ist der beste Lehrmeister. (Altrömisch.) (2232)
Der Franzose: En faisant on apprend.

7677. Tägliche Uebung macht gute Meister.

7678. Uebung thut mehr,
Als aller Meister Lehr'.

7679. Ufer; Die Ufer halten das Wasser.

7680. Umgang; Guter Umgang verbessert schlechte Sitten. (8269)

7681. De mit Goeden umgeit, de wird gern gebessert.

7682. Womit man umgeht, das hängt einem an.

7683. Hab' Umgang mit dem Freund, als könnt' er dein Feind werden und mit dem Feind, als könnt' er dein Freund werden.

7684. Umkehren ist besser, als irre gehn. (8203)
Man muß oft zurücklaufen, um den rechten Weg zum Ziele zu finden!

Chi smarrat' ha la strada: torni indietro. *(Petrarca.)*

Umsatteln.
Er hat umgesattelt.

7685. Umsonst ist der Tod.
Aber er kostet das Leben!

Nix umsünst! —
seggt de Hahn, un sät up de Henne.

7686. Unbedacht, hat manches ans Licht gebracht.

7687. Unbekannt, unverlangt.

7688. Unbill räche mit Geduld. (2245)

7689. Unbill heilt man mit Vergessen. (7833)

7690. Unbill { macht / bringt } Unwill.

7691. Undank ist der Welt Lohn. (3640. 8087)
Wenn man der Welt etwas zu Liebe gethan hat, weiß sie dafür zu sorgen, daß man es nicht zum zweiten male thue.

7692. Undank ist ein gemeiner Stank.
Güte, Lieb' und Wohlthät ändern des Undankbaren Natur nicht.

Hast manchem Menschen Guts gethan,
Und keinen Dank verdienet dran?
Die Schuld ist der Leut', und Gottes nit;
Schließ' deine Hand, merk', wem sie gibt!

7693. Undank macht Wohlthun krank.

7694. Undank haut der Wohlthat den Zapfen ab.

7695. Undank schadet auch dem Unschuldigen.

7696. Besser Undank mit Wahrheit, als Dank mit Lüge.

7697. Undankbar; Ein Undankbarer schadet zehn Armen.

7698. Wenn man den Undankbaren trunken macht, speit er's einem in den Busen. (8492)
Vor die Füße, oder wol gar ins Angesicht.

7699. Wer dem Undankbaren schenkt, schmeißt seine Gabe in den Schlamm, der ihn dafür übersudelt.

7700. Was dem Undankbaren dreimal aus Liebe geschieht, fordert er zum vierten mal als Schuldigkeit.

7701. Et is alls verloren, wat man dem Undankbaren doet.

7702. Uneinigkeit; Wo Uneinigkeit sich kraußt, da wird zu eng das Haus.

7703. Unerfahrner Mann, ungesalzen Kraut.

7704. Unfall macht Umsehen. (6520)

7705. Gib dich nicht, sei tapfer und frisch,
So flieht der Unfall wie ein Fisch. (7654. 7726)

7706. Unfleiß; Wo Hans Unfleiß nimmt überhand,
Da hat kein Ding in die Läng' Bestand. (1623)

7707. Ungedingt gearbeitet, ungelohnt davongegangen.

7708. Ungeduld hilft dem Kreuz nicht ab.
Nichts taugt Ungeduld,
Noch weniger Reue;
Jene vermehrt die Schuld,
Diese schafft neue.

7709. Ungeduld verschüttet alle Tugend.

7710. Ungefreiet, unverworren. (1871)

7711. Ungeheißen Vornehmen,
Hat kein gut Aufnehmen.

7712. Ungelehrt; Je ungelehrter, je hoffärtiger. (1604. 2446)

7713. Ungemessen
Wird auch gegessen.

7714. Ungeschehen
Mag noch geschehen. (7283)

7715. Ungeschickt hat bald Feierabend. (8460)

7716. Ungeschickt ist zu allem zu kurz, wenn er auch auf 'ner Leiter stände.
Ungeschickt läßt grüßen.

7717. Ungeschliffen schneidet nicht. (6500)

7718. Ungesehen macht oft ein Ansehen.
Denn wenn man es gesehen, mag man es nicht.

7719. Ungewiß; Wers Ungewiß will nach Hause führen,
Kanns Gewisse vom Wagen verlieren. (7934)

7720. In ungewissen Dingen kann man keinen gewissen Fuß setzen.

7721. Ungleich
Weicht dem Streich. (7130)

7722. Ungleiches Anrichten macht schielende Brüder. (7437)

7723. Zwei Ungleiche machen ein Gerades.

7724. Unglück, Holz und Haar wachsen { über Nacht. / alle Tage. (3096) }

7725. Wer kann für Unglück, wenn dessen das Haus voll ist!

7726. Im Unglück habe des Löwen Muth,
Trau' Gott, es wird bald werden gut. (7705)

7727. Wenn en Unglück syn sall, so kannst du op den Rüggen fallen un bräken de Näs' af. (Holstein.)
Auch der Franzose hat das Wort: Il tombe sur le dos et se casse le nez.

7728. Wer Unglück haben soll, { bricht den Finger im Hirsebrei. / der stolpert im Grase. / fällt auf den Rücken und bricht die Nase. }

7729. Gleiches Unglück macht Freundschaft. (Altgriechisch.)

7730. Kein Unglück so groß,
Es hat ein Glück im Schos. (1496. 2739. 7619)
Der Franzose: A quelque chose malheur est bon.
Le mal est gros du bien.
Das Unglück hat seine eigene Methode, die aber nie ihren Zweck verfehlt.

7731. Alles Unglück ist gut, wenn man Brot dabei hat. (Ebenso italienisch.)
7732. Dem Unglück kann man nicht entlaufen.
7733. Das Unglück muß man überbösen. (7653. 7705)
Wer ihm entgegentritt, den fürchtet es; wer es fürchtet, den jagt es.
7734. Laß dir kein Unglück über die Knie kommen. (7655. 7705)
Stets im Unglück hofft und im Glück besorget
Andern Schicksals Wurf, wer das Herz mit Weisheit
Vorberieth. (Horaz.)

Wenn dich Noth einengt, unerschrocknes Muthes
Ringe mannhaft an: doch zugleich bedachtsam
Eingeschürzt, in allzu gewognem Fahrwind
Schwellende Segel! (Horaz.)
7735. Unglück macht erfinderisch.
7736. Gemeinsam Unglück rüstet wohl.
Der Franzose: A force de mal, tout va bien.
7737. Selbstverschuldet Unglück das schwerste.
7738. Kein Unglück allein. (Ebenso englisch und italienisch.)
Der Franzose: Un malheur amène son frère.
7739. Unglück und Armuth
Sind wider den Neid gut. (5668)
7740. Wenns Unglück dem Reichen bis ans Knie geht, geht's dem Armen bis an den Hals.
7741. Wer sich über seines Nächsten Unglück freut, dessen eigenes blüht schon.
7742. Nach Unglück braucht keiner weit zu gehen. (7377)
Er findet genug vor der Thür.
7743. Dem Unglück braucht man keinen Boten zu schicken.
Es kommt von selber wol.
7744. Unglück { hat breite Füße. / gewinnt bald einen breiten Fuß. }
7745. Unglück hat ein scharf Gehör.
7746. Unglück ist leichter zu tragen, als Wohlthat.
7747. Wenns Unglück will, fällt sich eine Katze vom Stuhle zu Tode.
Der Franzose: Il est malheureux, il se noyerait dans un crachat.
7748. Im Unglück ist feiern das beste. (8519)
7749. Wider Unglück hilft keine Kunst.
Nie ward, was stündlich meide der Mensch, genau
Ihm ausgeräthselt. (Horaz.)
7750. Das Unglück sitzt nicht immer vor einer Thür.
7751. Das Unglück sitzt nicht immer vor armer Leute Thier. (Ebenso französisch.)
Das Unglück verfolgt ihn so, daß wenn er ein Hutmacher geworden wäre, würde die Leute ohne Köpfe geboren.
7752. Unhöflich; Lieber unhöflich denn überlästig.
7753. Universität; Wer nichts auf die Universität mitbringt, bringt auch nichts mit herunter.
Dagegen gilt es ganz eigentlich von den Studien: „Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu!"
7754. Unkraut vergeht nicht. (5620)
Wenn auch der Sommer noch so heiß ist; es hofiert eher ein Hund, oder es kommt eher ein Platzregen darauf.

7755. Unkraut wächst in jedermanns Garten —
sagte der Prior, als der Laienbruder früh morgens Frauenschühlein unter dessen Bette fand.
Der Franzose: Male herbe croît toujours.
Der Engländer: Ill weeds grow apace.
7756. Das Unkraut läßt vom Garten nicht.
7757. Unkraut wächst auch ungewartet.
Habe also um so mehr Acht darauf.
7758. Unkraut trägt das Feld,
Wenn man's nicht recht bestellt.
7759. Das Unkraut wächset ohne Saat,
Dem guten Korn es übel gaht.
7760. Unkraut unter den Weizen säen.
7761. Unkunde und Klage,
Mehrt sich alle Tage.
7762. Unmaß steht nicht lange. (3482)
Es geht immer weiter.
7763. Unmöglichkeit; Vor der Unmöglichkeit
Weichet die Schuldigkeit.
Ultra posse nemo obligatur.
Der Franzose: A l'impossible nul est tenu.
7764. Unmuth; Laß dir keinen Unmuth übers Knie zum Herzen gehen.
7765. Unnütz ist schädlich.
7766. Wer ihm selber unnütz, ist keinem nütz.
7767. Willst du nichts Unnützes kaufen,
Mußt du nicht auf den Jahrmarkt laufen. (4157)
7768. Unrath
Frißt Sack und Saat. (4271)
7769. Unrecht und Klage,
Mehret alle Tage.
7770. Wer Unrecht thut, vergißt es bald,
Wer Unrecht leid't, das lang' behalt. (8672)
7771. Denk' nimmer dran,
Was Unrechts dir gethan. (7795. 7833)
7772. Was einmal unrecht gewesen ist,
Das bleibet unrecht zu aller Frist.
7773. Tausend Jahr Unrecht,
War nie eine Stund' Recht. (8200)
7774. Unrecht ist des Rechts Mutter.
7775. Besser Unrecht leiden, denn Unrecht thun. (Altrömisch.)
Accipere quam facere praestat iniuriam. (*Cic.*, Tuscul., V, 19.)
7776. Unrecht gewonnen,
Kommt nie an die Sonnen. (3066)
Es fürchtet das Licht; solch Gespinst verträgt das Bleichen nicht.
7777. Auch die unrecht thun, hassen das Unrecht. (3829)
Huren und Diebe und anderes ähnliches Gesindel beten auch und oft mit heißer Inbrunst. Der Glaube an die Vorsehung ist in ihnen keineswegs erloschen; nur dem irdischen Gesetze lehnen sie sich auf,

weil es mit ihrer Noth kein Erbarmen hat. Die Vorsehung kennt sie und erbarmt sich ihrer, das fühlen sie. Sie geben sich freilich argen Gewerben hin; dennoch ist ihre Religion keineswegs abgeschmackt, eingebildet oder erheuchelt. Sie ist etwas Wirkliches und Wahres, was echt Frommes. Mögen am Ende die Wege, in denen wir wandeln, sein, welche sie wollen, es ist und bleibt dennoch die Vorsehung, welche sie bahnt. Wer nun aber auf seiner Bahn von den Menschen verworfen, verabscheut, verfolgt, auf seine Knie sinkt, die Vorsehung anzubeten, ihn zu leiten durch die unaufhörlichen Gefahren hindurch, die seinen schlimmen Wandel umstellen, der ist gewiß nicht verworfen, sondern im Innern gut, nur in schwerem Irrthum versunken!

Sancho Pansa, als er sah, wie eine Räuberbande die Beute nach strengem Recht unter sich theilte, sprach: „Wahrhaftig, es ist doch eine schöne Sache um die Gerechtigkeit; nicht einmal die Spitzbuben können ihrer entbehren!"

7778. Wer altes Unrecht verträgt, ladet neues zu Haus.
Veterem ferendo iniuriam, invitas novam.
(Publ. Syrus.)

7779. Wer dich einmal betrügt, thut dir unrecht;
Wer zweimal, thut dir eben recht. (717)

7780. Unrecht ist auch Recht.
Man muß es wenigstens dafür hinnehmen, wenn sie ihr anmaßliches: V. R. W. (von Rechts wegen) darunter schreiben; um wie viel bescheidener ist da der Türke, welcher unter jedes Urtel die schönen Worte schreibt: „Gott weiß es besser!"

7781. Lieber klein Unrecht gelitten,
Als vor Gericht gestritten. (6204—6206. 7212. 7835)

7782. Wers Unrecht bereuet,
Der scheuet. (6343)

7783. Unsauber macht fett.

7784. Unschuld ist die stärkste Bastei. (5334)
a. Der Unschuldige muß viel leiden. (8035)

7785. Unserige; Das Unserige behagt dem andern, das des andern behagt uns.

Unsterblichkeit. (Siehe Nr. 7516.)

7786. Unterliegen; Auf dem, der unterliegt, soll man nicht sitzen.

7787. Unternehmen; Wenig unternehmen gibt viel Frieden.

7788. Unterschied; Es ist ein großer Unterschied zwischen dem König David und einem Hutmachergesellen.
Si duo faciunt idem non est idem. — Beide singen freilich die Psalmen, aber auf gar sehr verschiedene Weise!

7789. Es ist ein großer Unterschied zwischen Venedig und Sempach. (Schweiz.)
Venedig liegt im Wasser und Sempach im Drecke.

7790. Untersuchen; Naue Undersoeken kümmt von armen Luhden. (Westfalen.) (340—348)
Die suchen es bis aufs Kleinste heraus.

7791. Unterthanen; Was die Unterthanen beschwert, thut den Herren nicht wehe.
Im Gegentheil, sie leben davon um so flotter!

7792. Wenn die Unterthanen bellen, soll der Fürst die Ohren spitzen.

7793. Unterwegs; Wer unterwegs ist, muß fort. (1)

7794. Untreue schlägt ihren eigenen Herrn. (3005)
7795. Untreue räche mit Vergessen. (7771)
7796. Untreu' und böses Geld,
Find't man in aller Welt.
Der Untreu' unterm Mäntelin spielen.
7797. Unverdrossen,
Hat's oft und dick genossen.
7798. Unverhofft
Kommt oft. (Altrömisch.)
7799. Unverschämt lett nig gut,
Fett't aber gut. (6565)
7800. Unverschämt wird ein guter Bettler.
7801. Unversucht, unerfahren. (6069. 7703. 7893)
7802. Unversucht schmeckt nicht.
7803. Unverworren gibt gutes Garn.
7804. Unverworren ist gut zu haspeln.
7805. Unverzagt
Hat's oft gewagt. (3494)
7806. Unwissend sündigt nicht.
Rührt sich aber auch nicht. — Die Türken sagen vom Aesculap (sie nennen ihn Askilinus), er habe erzählt, daß in der dem Adam zugekommenen ersten göttlichen Offenbarung die Lehre enthalten gewesen:
Unwissenheit ist { das größte Unglück. / die größte Unheilbarkeit. / das Erbtheil der Esel. }
7807. Urlaub; Hab' Urlaub, Strohsack; hab' ein Bett bekommen! (7227)
7808. Ursache; Es mag leicht eine Ursache sein, daß der Wolf das Schaf frißt. (Ebenso dänisch.) (4899)
Eine Ursache vom Zaune brechen.
Es bleibt fürwahr nicht ungerochen,
Was von dem Zaun wird abgebrochen;
Doch wenn es all's würd' jetzt geschlicht't,
Wofür wär' dann das Jüngst' Gericht?
7809. Urtheil; Mit dem Urtheil nicht eile, höre zuvor beide Theile.

V.

7810. Vater; Den Vater kennt man bei dem Kind,
Und den Herrn bei seinem Gesind'. (8520)
7811. Wenn es der Vater sieht, thut es der Sohn nicht.
Also: Aufsicht!
7812. Des Vaters Wort hilft mehr als der Mutter Schläge.
Weil in der Regel hinter jenem mehr dahinter ist und das dicke Ende nachkommt.

7813. Stiehlt mein Vater, so hängt ein Dieb.
Das Kind hat keinen Theil an des Vaters Schande.

7814. Was der Vater erspart, verthut der Sohn. (7019)
Der Franzose: A père avare, enfant prodigue.

7815. Ein Vater ernährt eher zehn Kinder, denn zehn Kinder einen Vater.
(Ebenso italienisch, nur statt zehn heißt's hundert.)

7816. Wer seinem Vater nicht folgt, muß dem Stiefvater folgen.
Dieser Stiefvater heiße nun: Unteroffizier, Schließer, Gefangenwärter, Büttel, Armuth, Noth, Jammer, oder sonst wie er wolle.

7817. Wer Vater und Mutter nicht folgen will, muß { dem Kalbfelle / der Trommel } folgen.
Bis zum Jahre 1806 war das Soldatenwesen eine Zwangs- und Strafanstalt, seitdem ist's Ehrenpflicht, Soldat zu sein „für Gott, König und Vaterland".

Er will seines Vaters Liedlein nicht singen.

Er will seinen Vater zum frommen Manne machen. (4228)
Denn weil er schwelgt, wird des Vaters Geiz fast zur Tugend.

Er ist auf seines Vaters Hochzeit gewesen.
Ueberklug.

7818. Vaterunser ist des Armen Zinsgut.
Das Vaterunser ein schön Gebet,
Es dient und hilft in allen Nöthen;
Wenn einer auch „Unser Vater" fleht,
In Gottes Namen, laß ihn beten.

Er betet das Vaterunser hinter sich, wie die Hexen.

7819. Vegesack feget den Sack.
Vegesack, ein Weserstädtchen unweit Bremen, der Lust- und Freudenort der Seefahrer; wie denn der Niedersachse auch jedes Wirthshaus überhaupt „Fegebüdel" nennt.

7820. Verachte keinen andern nicht,
Du weißt nicht, was noch dir geschicht!

7821. Verbieten; Was man verbeut,
Das thun die Leut'.
Der Franzose: Chose défendue, chose desirée.

7822. Viel verdirbt,
Das man nicht wirbt. (1476. 1626. 3166)

Soll einer verderben, so hilft alles dazu.

7823. Verdienen ist { klüger / besser } als wünschen. (Ebenso englisch.)

7824. Verdienst; Dem Verdienste seine Krone.
Wenigstens doch sein Ei! (6869)

7825. Wer seine Verdienste im Kleide hat, dem fressen sie die Motten.

7826. Verdingt, bringt nicht Eilwerk, aber Weilwerk. (4179)
Es kommt freilich auf die Art der Verdingung an.

7827. Verdruß; Wer alten Verdruß wieder aufrührt, will gern neuen haben.

7828. Der erste Verdruß ist besser wie der letzte.

7829. Verfechten; Wer alles will verfechten,
Hat allezeit zu rechten. (4764)
Und darf nimmer das Schwert einstecken.

7830. Vergangenes; Wer vergangne Ding' betracht't,
Gegenwärt'ges hält in Acht
Und Zukünft'ges ermessen kann,
Ist gewiß ein kluger Mann.

7831. Vergeben und vergessen. (7906)

7832. Vergeben ist leichter als vergessen.

7833. Vergessen ist für Schaden gut. (7689)
Er hat mehr vergessen, denn jener weiß!
Ich will's vergessen, aber — Jakob, denk' du dran!

7834. Vergleichen und vertragen,
Ist besser als zanken und klagen. (7212. 8500)

7835. Ein magerer Vergleich ist besser denn ein fetter Proceß. (Ebenso französisch und portugiesisch.) (2567. 3122. 3156. 6074. 7781. 7897)
Der Spanier: Ein schlechter Vergleich ist besser als ein gut Urtel.
Es ist gewiß ein übel Ding mit dem Processiren; wo sollten, unter so vielen Richtern, so viel gute Köpfe herkommen, solange man in den juristischen Prüfungen mehr auf Wissen in bestimmten einzelnen Zweigen, als auf Erkenntnißfähigkeit überhaupt und persönlichen Charakter ausgeht, worauf der Werth eines tüchtigen Richters wesentlich beruht? Auch ein beschränkter Kopf kann die Worte des Gesetzes auswendig aufsagen; wird er aber fähig und geeignet sein, zu begreifen, daß nur die Gerechtigkeit die wahre Religion des Zusammenlebens im Volk und Staat ist; daß alles Richten nur eine Ausübung dieser Religion sein soll?

Processe, — ach bedächten's die Leute vor der Zeit! —
Sie gehn die Wege Rechtens, nicht der Gerechtigkeit.

Servari enim iustitia, nisi a forti viro, nisi a sapiente non potest.
(Cicero.)

7836. Verheißen macht Schuld. (2455—58)
Der Franzose: Chose promise est due.

7837. Verheiß'st es,
So leist' es.

7838. Verheißen geht nicht ohne Schaden ab.

7839. Verheiß' ihm's und gib's einem andern.
(Siehe Versprechen.)

7840. Verirren; Ist man verirrt, wird man verwirrt.

7841. Verlaß; Nichts so schlecht, als ein schlechter Verlaß.

7842. Wer sich auf andre verläßt, ist verlassen genug. (989. 5300. 5309)
Man erzählt: es sei einst ein großer Bär zwei wandernden Gesellen begegnet; da habe der eine sich flugs auf einen Baum hinaufgerettet, dem andern sei nichts weiter übrig geblieben, als sich zur Erde niederzuwerfen, den Athem an sich zu halten und so sich todt zu stellen. Der Bär sei nun zu diesem herangelaufen, habe ihn lange am Kopfe beschnüffelt, ihn für todt gehalten und sei dann weiter gegangen. Darauf habe der andere seinen Kameraden gefragt: „Was hat dir denn der Bär da alles ins Ohr geflüstert?" Dieser habe geantwortet: „Er sagte mir: wenn du dich auf den da oben im Baum verläßt, bist du verlassen genug!"

7843. Sich verlassen, wie ein Bock auf die Hörner.

7844. Verleihen; Was man verleiht, das bessert sich nicht. (8259)

7845. **Verletzen** ist leichter denn heilen.

7846. **Verleumder:** Wer dem Verleumder nicht in die Rede fällt, bestellt ihn. (200. 876)

Der Verleumder verläßt und versteht sich nur aufs Behaupten; aufs Beweisen läßt er sich nicht ein.

Dr. Martin Luther sagte von denen, die Abwesender im Argen gedenken: „Es sind wahre Säue, welche der Rosen und Veilchen im Garten nicht achten, sondern ihren Rüssel nur in Mist stecken."

Bei den Polen war es ehemals Sitte, daß ein Verleumder öffentlich unter eine Bank kriechen und da von Zeit zu Zeit wie ein Hund knurren und bellen mußte. — Trefflich!

7847. Der Verleumder hat den Teufel auf der Zunge, und wer ihm zuhört, hat den Teufel in den Ohren. (Ebenso dänisch.) (6249)

Ein Wort des heiligen Bernhard.

Der Franzose: L'écoutant fait le médisant.

Wenn böse Zungen stechen,
Mir Glimpf und Namen brechen,
So will ich zähmen mich;
Das Unrecht will ich dulden,
Und meines Nächsten Schulden
Verzeihen gern und williglich!

7848. **Verliebten** ist leicht Fallen stellen. (973)

Verliebt wie { ein Stint.
eine todte Katze.

Der Franzose: Avoir le cul chaud.

(Siehe Buhler.)

7849. **Verlieren;** Wer nicht verlieren will, der spiele nicht.

7850. Zum Verlieren ist nichts besser, als das Vergessen.

7851. Verloren ist verloren.

7852. **Verlöbniß;** Heimlich Verlöbniß stiftet keine Ehe.

7853. **Vermessenheit**

Den Fall bereit't.

Vernagelt.

a. Er ist vernagelt. (2962ª)

7854. **Vernunft** und Verstand sind des Teufels Huren.

Ein altes, tüchtiges Pfaffenwort, allen denen zu Liebe und Ehren, denen Vernunft und Verstand im Wege stehen. Sie sagten auch: „Verstand und Vernunft können Gottes Wort nicht verfechten; sie sind nur große Wettermacher und Hagelsieder in der Schrift!" Freilich machen sie anderes Wetter in der Schrift, als es die Pfaffen gern haben, welche lieber im Dunkeln munkeln und immer nur vor dem Teufel warnen, aber nicht anders, wie jener Dieb auf der Flucht, der immer aus Leibeskräften rief: „Haltet den Dieb!" damit man ihn selber nicht dafür erkennen möchte.

Lichter weg! mein Lämpchen nur!
Es nimmt sich sonst nicht aus!

7855. Vernunft ist des Rechtes Kern und des Gesetzes Seele. (6216)

Merkt's euch, Juristen!

7856. Leb' mit Vernunft,
Kommst nimmer in der Armen Zunft.

7857. Vernünfteln bannt Vernunft.
Der Franzose: Les raisonnements bannissent la raison.

7858. Durch Vernünfteln wird Poesie vertrieben,
Aber sie mag das Vernünftige lieben.

7859. Verrath ist angenehm, Verräther ist verhaßt. (7594)
(Ebenso französisch und spanisch.)

7860. Verraths kann niemand sich erwehren.

7861. Verrathen und verkauft. (1532. 1574[a])

7862. Vom Verräther frißt kein Rabe.
Ein grausiges Wort des Abscheus; nur der grundehrliche, echt treue Deutsche hat es!

7863. Der Verräther schläft nicht. (1670)

7864. Verrechnet ist nicht betrogen. (3871)

7865. Verreden; Man muß nichts verreden als das Nasenabbeißen.

7866. Verschlossen, verschwiegen; Es ist bei ihm verschlossen,
Wie Wasser in ein Sieb gegossen.

7867. Versehen ist auch verspielt.
Der Franzose: Les fautes sont faites pour le jeu.

7868. Versehen,
Ist bald geschehen.

7869. Versehen ist das Beste beim Spiel.

7870. Wer viel hat zu versehen,
Kann's leichte versehen. (7931. 8440)

7871. Versprechen und halten,
Steht wohl bei Jungen und Alten. (2455—58)
Der Franzose: Beaucoup promettre et rien tenir
Est pour vrais foux entretenir.

7872. Versprechen will ein Halten haben. (Ulm.)

7873. Versprechen ist eins und halten ein anderes. (Ebenso französisch und englisch.)
Der Italiener: Dal detto al fatto c'è un gran tratto.
Er hält sein Versprechen, wie der Hund die Fasten.

7874. Er verspricht goldene Berge und ist keinen Heller werth.

7875. Wer nichts verspricht, braucht nichts zu halten.

7876. Versprechen macht Schulden.

7877. Versprechen füllet den Magen nicht.

7878. Versprechen ist ehrlich,
Halten beschwerlich.
Der Franzose: Il se ruine à promettre et s'acquitte à ne rien donner.

7879. Versprechen ist herrisch, halten ist bäurisch. (Schlesien.)
Herrisch bedeutet in Schlesien: vornehm, herrschaftlich.

7880. Verspräken is adlick, man holen is börgerlick. (Oldenburgisch.)

7881. Es ist nicht alles versprochen, was alltäglich auf dem Markte verkündigt wird.
Versprechungen sind Talismane, deren Zauber nicht schwächer wird; sie gleichen den falschen Diamanten, die durch ihren Glanz blenden und die man nicht wagt für falsch zu halten, weil sie von vornehmen Leuten getragen werden. Wie leicht verspricht man und wie gern baut

man Luftschlösser auf Versprechungen. Die Erfahrung bessert in diesem Falle nicht mehr als in hundert andern Fällen.
(Siehe Verheißen.)

7882. **Verstand** kommt nicht vor Jahren. (3989)
7883. Wo wenig Verstand, da ist groß Glück. (2779. 2929)
7884. Viel Verstand hat wenig Glück.
7885. Verstand ist nicht immer daheime.
Der Chinese: Wenngleich der Verstand ein größeres Stück Weges zurücklegt als das Herz, so kommt er doch nie ebenso weit.
Welch ein Hanswurst kann aus dem Verstande werden, wenn er auf verbotenen Wegen schleicht!
7886. Plumper Verstand hält fest. (4388)
7887. Grober Verstand hält Bestand.
Le gros bon sens, auf den Friedrich der Große so große Stücke hielt.
Sein Verstand ist scharf wie ein Mühlstein.
7888. **Versteh'**,
Dann geh'!
Wol unglückselig ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und unternimmt, was er nicht versteht;
Kein Wunder, daß er zu Grunde geht.
7889. Wer nicht versteht,
Dem's nicht geräth.
7890. Wer viel verstehet, weiß und kann,
Der ist ein hochbeschwerter Mann. (2450)
7891. **Versuch's**, häng' stets den Angel ein,
Wo du's nicht meinst, werden Fische sein!
7892. Versuch's und häng' den Angel ein,
Fängst g'wiß, so du aufhebst alle Stein'! (3182. 6354)
7893. Was schadet versuchen?
Geräth's nicht, so ist's keine Schande.
7894. **Verthun** ist leichter, denn gewinnen.
7895. Es ist leichter ein Dorf zu verthun, denn eine Hütte zu erwerben. (3862)
7896. Viel verthun und wenig erwerben, ist der sicherste Weg zum Verderben.
7897. **Vertrag** bricht allen Streit. (7835)
7898. **Vertrau'**, doch nicht zu viel. (7557—68)
Der Franzose: De grant fiance grant faillance.
Der Italiener: Chi troppo fida, spesso grida.
7899. Jedem vertrauen, ist thöricht; keinem, ist tyrannisch.
7900. **Verwahren** ist schwer, wo jedermann den Schlüssel hat.
7901. **Verwandtschaft**; Etwas Verwandtschaft
Macht gute Freundschaft.
7902. **Verzagen** macht bänger als alle Plagen.
7903. **Verzagt**, hält übel Haus.
7904. **Verzehr'** nicht über gewinnen,
Es wird dir sonst zerrinnen.
Der Franzose: Gouverne ta bouche selon ta bourse
7905. **Verzeih'** dir nichts und andern viel.

7906. Verzeihen ist die beste Rache. (7831)
7907. **Verzug**; Eine Stunde Verzug bringt oft ein Jahr Aufschub.
7908. Verzug bringt Gefahr mit.
7909. **Verzweifle** nicht, mein frommer Christ,
Bevor du nicht } gehangen bist.
Wenn du auch schon }
Mehr scherzhaft; in Bezug auf die alte Erfahrung, daß der Brei nicht so heiß gegessen wird, als er aufgetragen wird.
7910. Verzweifeln schneidet alle Hoffnung auf Besserung ab.
Der ruhige, kalte, zweifelsüchtige Deutsche sagt: verzweifeln; der lebhafte, hoffnungslustige Franzose sagt: désespérer. Jener verzweifelt, weil er seine Zweifel mit aller seiner Vernunft nicht mehr zu lösen vermag; dieser, weil er trotz aller Lebens- und Hoffnungslust nichts mehr zu hoffen hat.
7911. **Vettern**; Stecke dich nicht zwischen Vettern und Freunde, sonst klemmst du dich. (7491)
Vesper.
a. Es währt von der Vesper, bis die Hühner aufsitzen. (5353[a])
7912. **Vexation,**
Lehrt verstohn. (4216. 6520. 8141. 8168)
7913. Vexatz und Trug,
Macht Klaus Latz klug.
7914. Wer vexiren nicht kann leiden,
Muß { immer nur den Esel reiten.
{ sich wie seinesgleichen kleiden.
Den Esel reiten, also: Geduld üben lernen.
7915. **Vieh**; Gibst du deinem Vieh, so gibt es dir wieder. (4509)
7916. Es ist eben Vieh als Stall —
sagte der Teufel, und jagte seiner Mutter Schnaken und Mücken in den Hintern.
7917. Eisern Vieh stirbt nicht.
In Bezug auf unveränderliche Inventarien.
Er lebt nur sich selbst, wie ein Vieh!
7918. **Viel**; Wo viel ist, will viel hin. (Elsaß.) (7339)
7919. Mit vielem hält man Haus,
Mit wenigem kommt man aus.
.... gleich reizet es:
Bei vielem froh sein, und vergnügt bei wenigem.
(Euripides.)
Der Franzose; Qui a des noix, en casse;
Qui n'en a pas, s'en passe.
Vor alten Zeiten hatten die Salzkästen in den Küchen die scherzhafte Aufschrift: „O, Oh!
Wat hört' er alle to!"
7920. Dem Vielen fehlt das Viel.
7921. Viele zur Hülfe, wenige zum Rath. (6155)
7922. Mit vielen fechte, mit wenigen berathe. (1664. 1953)
7923. Wo viele, halt' stille!
7924. Viele geben viel. (753)
7925. Viele haben zu viel, wenige haben genug. (Altrömisch.) (2770)
Wie wenige lassen sich genügen!

7926. Viele wissen viel, aber sich selbst nicht.
Ihrer viele wissen viel,
Von der Weisheit sind sie weit entfernt.
Andre Leute sind euch ein Spiel,
Sich selbst hat niemand ausgelernt.

7927. Viele wissen viel, aber keiner hat ausgelernt.

7928. Vieler Zugriff
Hält ein Schiff. (3198)
Und das ist sehr schwer zu halten.

7929. Viele spielen, einer gewinnt.

7930. Drei viel und drei wenig, sind höchst schädlich.

Viel { reden, verthun, sich dünken, } und wenig { wissen. haben. gelten.

7931. Vielerlei; Wer vielerlei beginnt,
Gar wenig Dank gewinnt. (7870)

Vincenz. (Siehe den Wetterkalender.)

7932. Violen; Lat Violen sorgen. (3769. 6981—96. 7946)
a. Dat syn oole Violen, de ruuken nig mehr. (Holstein.) (4076)
In Mecklenburg sagen sie: Davon hat meiner Großmutter Sau schon hinterm Zaune gegrunzt.
Der Franzose: Parler des neiges d'antan.

Vitus. (Siehe den Wetterkalender.)

7933. Vogel friß, oder stirb. (Ebenso dänisch.)
Aut nunc, aut nunquam.
Aut cita mors venit, aut victoria laeta.
(Horatius.)

7934. Ein Vogel im Korb ist besser, als hundert in der Luft. (7054. 7719)

7935. Mit welchen Vögeln man fliegt, mit denen wird man gefangen.

7936. Den Vogel kennt man am Gesange,
Den Hasen am Klange. (Ebenso dänisch.)

7937. Böser Vogel, böser Gesang. (4799)

7938. Mancherlei Vogel, mancherlei Sang.

7939. Jeder Vogel singt wie ihm der Schnabel gewachsen ist.
(Ebenso dänisch und französisch.)
So auch jedes Sprichwort selbst; nimm es also wie es ist!

7940. Wie der Vogel, so das Ei. (1286)

7941. Es flog kein Vogel je so hoch, er setzte sich wiederum auf die Erde.
(Ebenso dänisch.) (2912)
Es fliegt e Vögeli nit so hoch,
Es lett si wieder nieder:
Wenn scho dei Väterli zornig ist,
Der Zorn der lät sich wieder!

7942. Kleine Vöglin,
Kleine Nestlin. (Ebenso dänisch und spanisch.)
Ein klein Vöglin hat ebenso genug an seinem Nestlin, als ein Storch an seinem großen Neste. Der Spatz wird mit einigen Körnern gespeist, der Storch aber muß viele Frösche haben. So nun gleicht der Christ dem kleinen Vöglin, bedarf gar wenig und hat in seiner Freudigkeit in Gott alles, was die Welt hat und ist.

7943. Jeder Vogel hat sein Nest lieb. (Ebenso italienisch und spanisch.)

Der Franzose: A chaque oiseau, son nid parait beau.

7944. Es ist ein böser Vogel, der in sein eigen Nest hofiert. (Ebenso englisch und spanisch.)

7945. Junge Vöglein, { glatte / weiche } Schnäblein.

7946. Laß die Vöglein sorgen, die haben schmale Beine. (7932)

7947. Die Vögel, die zu früh singen, holt die Katze. (Ebenso dänisch.)
Also singe auch nicht zu früh dein Vorhaben. (908)

7948. De Vagel, de fro morgens singet, den halt abends de Katte — (Oldenburgisch.)
so ruft man jugendlich Uebermüthigen zu.

7949. Nach und nach macht der Vogel sein Nest. (Ebenso spanisch.)

7950. Gemalte Vögel sind gut zu schießen,
Aber nicht zu genießen.

7951. Was nicht am Vogel ist, ist an den Federn.

7952. Alte Vögel sind schwer zu rupfen.

7953. Laß mir den Vogel, behalt' du die Federn.

7954. Wenn man Vögel fangen will, muß man süße pfeifen. (Ebenso englisch.) (5702)
Nicht aber mit der Mütze danach schmeißen.

Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.
(Cato.)

7955. Better is Vögel fangen, denn heel stille sitten.

7956. Scharrenden Vogel brate schnell, schwimmenden langsam.
Das Huhn also schnell, aber langsam die Gans.
Scharrenden Vogel brate mit Eil',
Schwimmenden aber brate mit Weil'.
Das Vöglein sorgen lassen.
Es hat ihm ein guter Vogel gesungen.
Sie leben, wie die Vögel im Hanfsamen.

7957. Vogler; Jeder Vogler lobt seinen Kauz. (4414)
Wie jeder Jäger seinen Hund.

7958. Volkes Stimme, Gottes Stimme. (Altgriechisch.) (Wider Nr. 3961.)

Der Franzose sagt auch: Ce que femme veut, Dieu le veut.

Ein uralter politischer Satz der Altvordern, bei denen der Priester ein Zeichen beim Opfer übel deuten durfte, wenn er merkte oder wünschte, daß das Volk übel stimmen möchte. Ein Zeichen konnte aber nur vorher übel gedeutet werden. Wenn das Volk seinen Beschluß schon gefaßt hatte, so galt das für die Stimme Gottes, vor welcher der Priester schweigen mußte.

„Volkes Stimme" entspricht dem, was wir jetzt „öffentliche Meinung" nennen. Napoleon sagte einmal: „Wenn man der öffentlichen Meinung eine Schlacht liefern könnte, würde ich sie nicht fürchten. Da man aber keine Artillerie hat, welche sie zu erreichen im Stande wäre, muß man sie durch Gerechtigkeit und Billigkeit zu gewinnen bemüht sein; diesen zwei Mächten widersteht sie nicht; auf andere Weise auf sie einwirken, heißt Gut und Ehre gefährden. Man muß sich zufrieden geben (se résigner); man wird sie nie einkerkern können,

und will man sie zwingen (comprimer), so reizt man sie nur noch mehr auf!" Wie ist doch sagen und denken eins, thun aber ein anderes!

Halt' dich still, Vox populi, bis du dich besser verstehst; laß deine Gebeine erst auferstehen aus dem Sarg des Buchstabens, dann laß dir kein Schloß vor den Mund legen, wo du laut werden sollst, laß deine Lippen nicht misbrauchen zu bösem Geschrei, laß deine Saiten einklingen in die Weltharmonie; ihr musikalischer Tonsatz ist die Gerechtigkeit, die Menschheit ist ihr edles Thema mit heldenmäßigen Anlagen zu den kühnsten Uebergängen und überraschendsten Wendungen. (Bettina.)

Fürst Talleyrand sagte im Jahre 1821 in der Pairskammer: „Ich kenne jemand, der mehr Geist hat als Napoleon, als Voltaire und als alle jetzigen und künftigen Minister; dieser Jemand ist die öffentliche Meinung!" — Napoleon schrieb auf St.-Helena: „Die öffentliche Meinung ist eine unsichtbare, geheimnißvolle (mystérieuse) Macht, welcher nichts widersteht; nichts ist beweglicher, nichts wandelbarer (vague), nichts stärker; und so launenhaft (capricieuse) sie ist, so ist sie doch weit mehr wahr, vernünftig und gerecht, als man gemeiniglich glaubt." — Merkt's, Fürsten und Herren, hegt und pflegt also die Preßfreiheit, welche euch die öffentliche Meinung unverhohlen und unverschleiert vor Augen bringt. Der Preßfrechheit, welche ihr so gewaltig fürchtet, stellt nicht schwächliche Mittel und Kräfte entgegen, wie Bücherverbote und Censur, sondern überlaßt sie dem Gericht der öffentlichen Meinung, einer Macht, welche selbst Napoleon, zuerst und zuletzt, für unbezwinglich anerkennen mußte! Eure Bücherverbote bewirken nur, daß man um desto begieriger ist, sie zu lesen. Ein verbotenes Buch ist ein Wort ins Ohr, während jedes andere nur eine Jedermannssage ist. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß ein Wort ins Ohr mehr Aufmerksamkeit erregt, als die Jedermannssage. Wer hat euch „das Junge Italien, das Junge Deutschland" verrathen oder zur Anzeige gebracht? Die Preßfreiheit! Wer hat alle dessen Thorheit und Weisheit sogleich gerecht erkannt, geschieden, gerichtet und geschlichtet? Die öffentliche Meinung, ohne daß sie des Zeter- und Mordiogeschreis bedurfte, welches das stimmführende Kalb erhob, das die „junge Literatur" ins Auge geschlagen hatte.

Die öffentliche Meinung ist ein See, der, wenn man ihn dämmt und aufhält, so lange steigt, bis er schäumend über seine Schranken stürzt, das Land überschwemmt und alles mit sich fortreißt. Wo ihm aber ein ungehinderter Lauf gegeben ist, da zertheilt er sich in tausend Bäche mannichfaltiger Schrift und Rede, die, friedlich das ganze Land durchströmend, es bewässern und befruchten.

Wenn die öffentliche Meinung sich nicht mehr aussprechen darf, handelt sie.

7959. **Volkes Haß,**
Ein schneidend Glas;
Volkes Gunst,
Ein blauer Dunst!

7960. **Voll, toll.** (4611)

7961. **Voll macht faul.** (4610)
Nicht voll und satt:
Das macht dich matt.
Doch auch nicht hungrig:
Das macht dich lungrig!

7962. Bei Vollen lernt man saufen,
Bei Krämern kaufen.
Volland. (Siehe Nr. 4611.)

7963. Völlerei bringt Buhlerei,
Buhlerei bringt Buberei.

7964. Völlerei
Ist des Teufels Gasterei.

7965. Vorangehen macht Nachgehen. (6535)

7966. Vorbedacht,
Hat Rath gebracht. (7947)

7967. Vordersten; Die Vordersten thun, was die Hintersten nicht vermögen.

7968. Vorderzug; Kannst du nicht im Vorderzug sein, so zieh' im Troß nach.

7969. Vorgehen; Wohl vorgehen, macht wohl folgen. (3288)
Ein Haufen Hirsche, dem ein Löwe vorangeht, wird siegreich sein; schwerlich ein Löwenhaufe, welchen ein Hirsch anführt.

7970. Wer unrecht vorgeht, ist ärger, als wer ihm folgt.

7971. Wie der Vorgeher, also der Nachgeher. (599)

7972. Vorgethan und nachbedacht,
Hat manchen in groß Leid gebracht! (1473. 6119)

7973. Vormittags ein Narr und nachmittags nicht gescheidt.

7974. Vormund; Der Vormund nimmt oft so viel, daß dem Nachmündel nichts übrig bleibt. (1207)
Vormund heißt ursprünglich: ein Mann, der für einen andern das Wort führt, ihn vertritt; man hat das Wort nicht etwa auf Mund (os) zu beziehen, sondern auf das altdeutsche „Munt" (potestas).

7975. Gerhaber sind Gernhaber. (Baiern.)
Im Oesterreichischen und in Baiern heißt der Vormund: der Gêrhab, vom alten „gêr" (Schos). Der also das Kind auf dem Schose hält, zu treuer Pflege an Vatersstatt.

7976. Vorne fix,
Hinten nix.

7977. Vorne beglissen,
Hinten besch . . . .
Oben hui, unten pfui,
'Nen Quast im Nacken,
Ein Loch im Hacken.

7978. Vornehme; Der Vornehmen Eile,
Braucht geraume Weile.

7979. Vorrath
Nimmer schad't.

7980. Vorrede spart Nachrede.
Der Hamburger: Vörbescheed makt achter keen Kreet.
Kreet, soviel als: Zank.

7981. Vorsatz; Der Weg zum Verderben ist mit guten Vorsätzen gepflastert. (3647)
Gute Vorsätze entschuldigen und beschwichtigen, kosten nichts und schwächen den rechten Willen ab. Ein wackeres Thun ist mehr werth und heilsamer als hundert gute Vorsätze.

7982. Vorsehen ist besser als Nachsehen.

7983. Vorsicht
Schadet nicht.
Wer aber gar zu vorsichtig ist, stößt an jeden Dreck an, der im Wege liegt.

7984. Besser Vorsicht, als Nachsicht. (27)

7985. Siehe vor dich,
Daß Reue nicht beißet dich.

7986. Vorsichtig sei und halt' dich schlecht,
Sei nicht zu jach, bedenk' dich recht.
Der Franzose: S'il fait beau, prend ton manteau;
S'il pleut, prend le si tu veux.

7987. Vorsichtigkeit ist eine Bürgermeistertugend.
Der Holländer: Voorzigtigheid is de Moeder van de Porzelynkast.

7988. Vorsorge verhütet Nachsorge. (7966)
Der Franzose: Qui de loin se pourvoit, de près jouit.
Der Italiener: Colpi proveduti, fanno manco male.

7989. Besser ein Vorsorger, denn ein Nachsorger.

7990. Vortheil hat bald Feierabend.

7991. Vortheil geht vor Stärke.

7992. Vortheil trifft zwei Fliegen mit einem Schlag.

7993. Kein Vortheil ohne seinen Nachtheil. (8470)
Berechne also erst den Nachtheil, ehe du dich vom Vortheil blenden läßt.

7994. Wer Vortheil haben will, muß Vortheil bringen. (7339)

7995. Ein wenig Vortheils bringt den Mann aus den Kleidern.
Den Fleißigen nämlich, um sofort Hand anzulegen.

7996. Kleiner Vortheil macht großen Schalk. (4413)

7997. Alle Vortheile { gelten! / helfen! } —
sprach die Sau, und schnappte nach einer Mücke.

7998. Vortheil eint, Vortheil entzweit.

7999. Wer seinen Vortheil nicht versteht, den will der König nicht im Lande wissen.

8000. Vorurtheil
Verdirbt das Endurtheil.
Merkt's, Richter!

8001. Vorwärts; Marschall Vorwärts!
Die Blume der Ehren, die nur im Garten der Völker blüht.

Vorwärts, fort und immer fort!
Guter Wind und naher Port!
Vorwärts!
Vorwärts heißt ein Feldmarschall.
Vorwärts, tapfre Streiter all'!
Vorwärts!

Leberecht von Blücher, aus dem Hause Groß-Rensow im Mecklenburgischen, ward geboren zu Rostock am 16. Dec. 1742. Im October 1813, da er im einundsiebzigsten Lebensjahre stand, machte er zuerst, daß es „richtig wurde mit Leipzig"; und weil Napoleon ihn

immer nur höhnisch „den Husarengeneral“ nannte, so setzte er demselben dermaßen nach, daß er am 31. März 1814 in dessen Hauptstadt einzog, welches Ehrenstück er das Jahr darauf, da Napoleon sich wiederum aufgemacht hatte, glänzend wiederholte. Weil er immer nur das Wort „Vorwärts“ auf den Lippen hatte, nannten ihn die Truppen nur den „Marschall Vorwärts“. Der Held starb am 12. Sept. 1819 zu Kriblowitz in Schlesien als „Fürst von Wahlstadt“ und als „Ritter aller hohen Orden“, lebt aber noch und immerfort als „Marschall Vorwärts!“ wozu die Völker ihn erhoben. Als nach der zweiten Eroberung der französischen Hauptstadt — während Napoleon der Felseninsel St.-Helena als Gefangener auf englischem Schiffe zuschwamm — Blücher als Sieger zurückkehrte, blieb er eine Nacht in Halberstadt, als kranker Greis der Ruhe bedürftig. Das Jauchzen der dankbaren Volksmenge vor seinem Quartier ließ ihm aber keine Ruhe; da ließ er sich von „seinem Nostitz“ ans Fenster führen, riß solches heftig auf, lehnte sich weit heraus und rief mit gewaltiger Stimme: „Stille! Ich bin es ja nicht, der's gethan hat! Gott hat es alles vollendet! Ich bin ja nur ein alter, kranker Mann, der der Ruhe bedürftig ist. Ich bitte mir's zur Freundschaft aus, daß jeder ruhig nach Hause gehe!“ Darauf warf er mit Ingrimm das klirrende Fenster zu. Alles ward mäuschenstill und gedachte heimkehrend des Helden mit inbrünstiger Ehrfurcht.

8002. Wer nicht vorwärts kommt, kommt rückwärts. (1476)

8003. Vorwitz bald festsitzt. (182)

8004. Vorwitz ist Jungfern gar wenig nütz.

8005. Vorwitz macht Jungfern theuer.
Denn durch Vorwitz kommen ihrer viele zu Falle.

8006. Vorwitz ist nicht witzig.

8007. Vorwitzig macht faulwitzig.

8008. Vorwort bricht Nachwort.

8009. Vorworten bricht allen Streit.

8010. Vorzug; Kein Vorzug, ohne Nachzug.

8011. Voß, sünder Nücke,
Dat is en Glücke. (494. 2057—65)

W.

8012. W. Drei W's bringen viel Pein: Weiber, Würfelspiel und Wein. (4040)

8013. Waare; Böse Waare muß man aufschwatzen. (8751—53)
Ubi largius aequo
Laudat venales qui vult extrudere merces.
(Horatius.)
Der Engländer: Good ware makes quick market.

8014. Schlechte Waare wird jedem angetragen.

8015. An böser Waare ist nichts zu gewinnen.

8016. Angebotene Waare stinkt.

8017. Wie die Waare, so das Geld. (2409)
8018. Beste Waare, bester Kauf. (8670)
8019. Gute Waare lobt sich selbst.
8020. Wachen; Mit wachen und wagen,
Kann mans Glück erjagen.
Wachs.
Das ist kein Wachs!
Keine Kleinigkeit. Die Zünfte straften ehedem geringe Versehen um eine gewisse Quantität Wachs, dessen sie zu ihren Festlichkeiten gebrauchten.
Wachsen.
Er wächst { wie die reife Gerste.
wie Hopfen an der Stange.
Er verwächst Sinn und Witz.
Wacht.
Er geht um, wie die Wacht.
8021. Wächter; Wenn der Wächter nicht wacht, wacht der Dieb.
8022. Waffen, Fruuen un Boeken (Bücher),
Mot men alltäglick versoeken.
8023. Wage; Die Wage zeigt, ob schwer, ob leicht; aber nicht, ob Gold, ob Silber.
So auch die Wage des Rechts.
Der Franzose: Faisant son office la balance,
D'or ni de plomb n'a connaissance.
8024. Wagen gewinnt, wagen verliert. (1985)
Der Franzose: Qui ne risque rien, n'a rien.
8025. Wer's nicht will wagen,
Bekommt weder Pferd noch Wagen.
Der Franzose: Qui ne s'aventure, n'a ni cheval, ni mule.
Qui trop s'aventure, perd cheval et mule.
Der Engländer: A hook is well lost to get a salmon.
Vieles wird nicht gewagt, weil es schwer scheint; aber weit mehr ist nur darum schwer, weil es nicht gewagt wird!
8026. Wagemann, Winnemann. (2690)
Weder frech Wagen, noch weich Zagen,
Hat jemals großen Nutz getragen;
Aber wohl bedacht, frisch vollbracht,
Hat meist gewonnen Spiel gemacht.
8027. Wagalls brach oft den Hals.
Hat doch ein jedes Geschäft sein Misliches, kennet auch niemand
Wo sein harre das Ziel, wenn er begonnen die That.
Denn, wer da klüglich zu handeln versuchete, eh' er's geahndet,
Sank er in Jammergeschick, großes und schweres, hinab.
Wieder ein andrer gedeiht; in jeglichem schenket ein Gott ihm
Guten Erfolg und ersetzt, was er im Wahne zerbrach.
(Solon.)
8028. Wag', was du nicht umgehen kannst.
8029. Wag's, Gott vermag's. (103)
Eine alte bremische Kanone hatte die Inschrift:
Up dien' Macht gaer nichtes wage,
An diener Swackheit nicht verzage;

Gott is alleine de averwinnt,
Vor eem besteit keen Menschenkint.

8030. Närrisch gewagt, närrisch gewonnen.

8031. Nicht wieg's, wag's,
So lag's! (1985)

Der meidet die Last scheu,
Weil sie dem kleinlichen Muth und dem kleinlichen Leibe zu groß ist:
Der tritt unter und trägt. Nur ein nichtiger Nam' ist die Tugend,
Oder mit Recht siegpranget, wer mannhaft wagt und hinausführt.
(Horaz.)

8032. Wagen; Mit vollem Wagen muß man zeitig fahren.

8033. Kraken (knarrender, krachender) Wagen holt am längsten. (Oldenburgisch.) (4218)

8034. Wo der { Kurz- / Mist- } Wagen nicht hingeht, kommt der { Lang- / Ernte- } Wagen nicht her.

8035. Wenn der Wagen fällt, hat er fünf Räder. (7784[a])

Das fünfte wird ihm vorgeworfen aus Verdruß, angedichtet zum Schimpf, angeschuldigt zum Aergerniß.

8036. Wenn der Wagen im Koth steckt, werden viel Worte gemacht.

8037. Den Wagen vor die Pferde spannen. (5989)

8038. Ein Wagen wird nicht wohl geführt,
Wenn man ungleiches Vieh anschirrt.

8039. Der Wagen muß gehen, wie er gezogen wird.

8040. Der leere Wagen muß dem vollen ausweichen.

8041. Es ist gut neben einem Wagen gehen. (6645)

Der Franzose: Il est aisé d'aller à pied, quand on tient son cheval par la bride.

8042. Kannst du nicht mit Wagen fahren, so fahre mit 'nem Karren. (1569. 4020)

8043. Wessen Sinn nach einem goldenen Wagen steht, dem wird leicht ein Nagel davon. (Ebenso dänisch.) (482. 4431. 6369)

8044. Wahl
Macht Qual.

8045. Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Immer gefährlicher ist's, beim Wählen dieses und jenes
Nebenher zu bedenken und so das Gefühl zu verwirren.

8046. Wer muß, hat keine Wahl.

8047. Wahn erheischt viel, Nothdurft wenig. (3645. 5643)

8048. Der Wahn allein macht reich und arm.

8049. Wer wohl wähnet, dem ist wohl. (7322)

Der Franzose: N'est heureux que qui le croit être.

8050. Dem ist nicht wohl, wer nicht wohl wähnet. (1110)

Vielen wäre wohl, wenn ihr Wahn nicht verkehrt wäre!

Wer einen Wolf hinter dem Busche wähnt, dem sitzt er schon dahinter, wenn er gleich nicht da ist.

Verständen viel' ihre Gaben,
Die sie vom Herrgott haben,
Sie würden ihn nicht schelten
Und ihres Wahns entgelten!

8051. Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.

8052. Wahr,
Gefahr.

Freunde, bedenket euch wohl, die tiefere, kühnere Wahrheit
Laut zu sagen; sogleich stellt man sie euch auf den Kopf!

Als Pythagoras seinen bekannten Lehrsatz entdeckt hatte, opferte er den Göttern hundert Ochsen. Seitdem zittern die Ochsen, so oft eine neue Wahrheit ans Licht kommt.

8053. Kommt's nicht gleich, das Wahr',
So kommt es übers Jahr.

8054. Wahren; Wer sich nicht immer wahrt, wahrt sich nicht gut.
(Ebenso französisch.)

8055. Wahrheit ist der Zeit Tochter. (Altrömisch.) (8877)

8056. Wahrheit ist ein selten Kraut,
Seltner ist, der sie verdaut.

8057. Wahrheit ist des Weins, der Kinder und Narren.

8058. Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man die Fiddel an den Kopf.
Turpiter falsa, periculöse vera dicuntur.
(Sidonius Apollinaris.)

8059. Die Wahrheit stinkt aus dem Halse.

8060. Wer die Wahrheit sagt, kann nirgends Herberge bekommen.
Der Türke: Wer die Wahrheit geredet, den hat man aus neun Städten verjagt.

8061. Wahrheit muß ins Hundeloch, Schmeichler sitzt am Ofenloch.

8062. Wahrheit leid't wol Noth,
Doch nicht den Tod. (1726)
Nur zu oft leidet, nach dem Sprichworte, die Wahrheit eine Verdunkelung, aber sie erlischt nie. (Livius.)

Man muß das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrthum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht vom einzelnen, sondern von der Masse. (3955)

Es ist das Wesen der Wahrheit, daß sie im Erliegen noch siegt, und das Wesen der Lüge, daß sie im Siegen noch erliegt.

Die Wahrheit gesteht ihren Gegnern überhaupt kein Verjährungsrecht zu.

8063. Wer den Artikel „Wahrheit" sucht, muß sich kein Lexikon vom Teufel borgen.

8064. Wer der Wahrheit nicht gehorcht, muß der Lüge glauben.

8065. Wahrheit wird wol gedrückt,
Aber nicht erstickt.
Der Engländer: Truth may be blamed, but it shall never be shamed.

8066. Unzeitige Wahrheit ist einer Lüge gleich.

8067. Ist eine Wahrheit dir zu hoch,
So trag' und ehr' sie doch.

8068. Wahrheit ist ein selten Wildpret.
Wer es auf großer Herren Tafel bringen will, muß es mit vielen pikanten Brühen anrichten!

8069. Wahrheit gebraucht man kaum an Feiertagen, geschweige daß man sollte Alltagshosen daraus machen.

Der Engländer: Truth has a good face, but bad clothes.

8070. Mit der Wahrheit kann man leicht ins Geschrei kommen.

8071. Wahrheit gibt kurzen Bescheid, Lüge macht viel Redens. (4980)

8072. Wahrheit kriecht in keine { Klosterzellen. / Mäuselöcher. }

8073. Wahrheit leidet keinen Schimpf.

8074. Wahrheit will an den Tag.

8075. Die Wahrheit treibt ans Licht.

8076. Wer die Wahrheit wollte begraben,
Müßte dazu viel Schaufeln haben!

Der Franzose: La vérité comme l'huile vient au-dessus.

8077. Willst du suchen die Wahrheit auf,
Geh' nur die Zweifelsstraß' hinauf. (2633. 9013)

Der Franzose: Le sage se doute.

Da im Zweifel kein Beharren, keine Ruhe ist, so treibt er den Geist zur Untersuchung, zum Prüfen, woraus dann, wenn dies auf eine vollkommene Weise geschieht, die Wahrheit oder Gewißheit hervorgeht, worin der Mensch seine völlige Beruhigung findet.

Der Zweifel ist eine schwere Krankheit, welche der Mensch überstehen muß, um seinen religiösen Fortschritt zu bewerkstelligen. Er ist ein heiliges, unverjährbares Recht des Gewissens, das alles prüfen muß, um einen Glauben entweder von sich zu weisen oder anzunehmen.

Wer überall dich sucht, der findet
Dich, goldne Wahrheit, überall!

Er sagt keine Wahrheit, sie entwisch' ihm denn.

Er besteht bei der Wahrheit, wie Butter bei der Sonne.

8078. Wald; Wie's in den Wald hineinschallt, schallt es wieder heraus. (3013)

Qui que vult dicit, quae non vult audiet. *(Terentius.)*

Der Engländer: You shall have as good as you bring.

Wie du selbst geredet das Wort, so magst du es hören. (Homer.)

8079. Der Wald hat keinen Baum.

Wider die, welche handgreifliche Lügen vertreten.

8080. Der Wald hat Ohren, das Feld hat Augen. (Ebenso dänisch und französisch.) (1670. 4041. 5853)

Der Araber: Die Wände haben Ohren.

8081. Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. (Ebenso englisch.)

Mancher fängt dagegen an die Bäume auszuroden, um Platz für den Wald zu gewinnen.

8082. Walle,
Doch nicht falle!

8083. Wallfahrten; Wer viel wallfahrtet, kommt selten heiliger nach Haus.

8084. Wand; Einer Wand, die fallen will, gibt jeder gern 'nen Schupp. (1588)

8085. Eine Wand durchtreten.

8086. **Wandel**; Gesunder Wandel, weiser Handel.
Machen alt und reich.

8087. **Wanderer**; Wenn der Wanderer getrunken hat, wendet er dem Brunnen den Rücken zu. (7691)

Wanzen. (Siehe Jesuiten.)

Wappen.

Einem das Wappen { blasoniren. / visiren.

Blasoniren: heraldisch auslegen und beschreiben; visiren: heraldisch anordnen.

8088. **Warm und kalt aus einem Munde blasen**. (Altgriechisch.) (4581. 5173. 7393)

Der Franzose: Souffler le chaud et le froid.

Nach Aesop's Apolog vom Satyr und Bauer. Auch St.-Johannes gebraucht das Bild (Offb. 3, 15): „Ich weiß, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du warm oder kalt wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werd' ich dich ausspeien aus meinem Munde!"

8089. **Warnen**; Wer sich warnet, wehret sich. (5163)

8090. **Warten** ist nicht schenken. (4633)

8091. Warten vexirt.

Der Franzose: Attente tourmente.

8092. Darup is good töven, aver guaad fasten. (Hamburg.)
Wenn man von etwas wenig erwartet.

8093. Wer bis an den Jüngsten Tag warten kann, ist leicht ein Herr der ganzen Welt.

Der Franzose: Tout vient à point, qui peut attendre.
Qui attendre peut a ce qu'il veut.

8094. Wer warten kann, hat viel gethan.
Warten ist auch wol süß wie Milch, wird aber ebenso leicht sauer.

8095. Die warten kann,
Kriegt auch 'nen Mann.

8096. Wart',
Ueber ein' Weil' kommt dein Part! (3254)

8097. Es heißt auf der hohen Wart',
Da isset man übel und lieget hart.
Wenn auf eine Stelle oder Versorgung vertröstet wird.

8098. „Wart's ab!" sagt Tuckermann. (Halberstadt.) (3256)
Der Mann hatte daselbst ehedem ausschließlich den Fischhandel, führte das: „Wart's ab!" fast immer im Munde, traf damit gar oft den Nagel auf den Kopf, und ist mit diesem einzigen Sprichworte sein ganzes Leben hindurch trefflich ausgekommen, im Handel und Wandel, in Rath und That.

Mit der linken Hand auf einen warten.
D. h. während man sich schon zu Tisch gesetzt hat, und mit der rechten schon wacker beschäftigt ist.

(Siehe Harren.)

8099. **Warum**; Kein: Warum? ohne ein: Darum! (Ulm.) (3694)
Wie? Wann? und Wo? — Die Götter bleiben stumm!
Du halte dich ans Weil, und frage nicht: Warum?

Unberufen und unnütz fragt man bei jedem einzelnen Naturereignisse, das uns schmerzlich berührt, nach einem speciellen: Warum? da doch nur ein universelles: Darum! existirt; dies aber können wir so wenig ergründen und aussprechen, wie die Naturgesetze selbst, welche, wie das Universum, unwandelbar und ewig sind. (2886. 3694)

8100. Was bald mürbt,
Bald verdirbt. (3924. 5808. 8914)

8101. Was bald anfliegt, fliegt bald ab. (4222)

8102. Was bald aufgeht, fällt bald ab.

Der Franzose: Ce que croît soudain,
Périt le lendemain.

8103. Was lange währt, wird gut. (1116)

8104. Wat lange währt, wert gut,
Oder gar nischt drut.

8105. Was man lange kocht,
Wird oft verkocht.

8106. Was sich soll klären,
Das muß erst gären.

8107. Es ist kein Was ohne Weil.

8108. Was nicht zum Schneiden taugt, kann man nicht scharf schleifen.

8109. Was man fern holt, ist süß.

8110. Was sauer ankommt, ist lieb. (4840. 8147)

8111. Was man einem wehrt,
Das ist ihm werth.

8112. Was einem nicht kann werden,
Das ist das Liebst' auf Erden! (2938)

8113. Was dich nicht brennt, das lösche nicht.
8114. Was dich nicht juckt, das kratze nicht.
8115. Was dich nicht brennt, das blase nicht. (Sir. 3, 23—25.)
8116. Was dich nicht angeht, begehre nicht zu wissen.

Der Italiener: Di quel che non ti cale,
Non dir nè ben, nè male.

Salomo sagt: „Du sollst dem Stummen beistehn vor Gericht, der Waisen Sachen fördern und die Armuth schützen.“ Daß wir einander treulich helfen, das fordert Gott und die Liebe des Nächsten; aber wir sollen den Vorwitz meiden, der seine Nase in alles stecken, alles verfechten und ausrichten will, wo doch niemand seiner Hülfe begehrt.

8117. Was du nicht haben willst, das such' nicht.

8118. Was du nicht kannst wenden,
Das leid' und thu's nicht schänden. (Altrömisch.)

Feras, non culpes, quod vitari non potest.
(Publ. Syrus.)

Ich war einmal in einem Land,
Da stund geschrieben an der Wand:
Was ich nicht gar verbessern kunnt',
Das sollt' ich lassen, wie ich's fund!

8119. Was du nicht kannst meiden,
Das sollst du willig leiden.

8120. Was du kannst thun, da laß dich an. (1268)

Was ein jeder versteht, das, rathen wir, üb' er nicht ungern. (Horaz.)

8121. Was du willst, das hole selbst; was du nicht willst, begehre durch einen andern. (6912)
8122. Was du selbst nicht thun würdest, begehre nicht.
8123. Was du nicht willst, daß dir geschicht,
Daß thu' du auch dem andern nicht. (Matth. 7, 12.) (204)
Das ist die Regel der Gerechtigkeit; die Regel der Wohlanständigkeit lautet: „Was du willst, daß dir geschehe, das thue du dem andern." Die Regel der Moral endlich ist diese: „Was du willst, daß der andere sich thue, das thue du dir!"

8124. Was du allein wissen willst, das sage niemandem. (1174. 3492)
8125. Was du nicht kannst umgehen, sollst geduldig eingehen.
Großer Wind und starker Regen
Sind wol öfters dir entgegen:
Duck' dich, laß vorübergahn,
Das Wetter will sein'n Fortgang han. (5259)

8126. Was dir zu eng' ist, das leg' nicht an.
8127. Was nicht will gehn, laß stehn.
8128. Was du nicht heben kannst, laß liegen.
Thöricht ist
Zu unternehmen, was die Kräfte übersteigt.
(Sophokles.)

8129. Was sein muß, das leid'. (5258) / thu' willig.
8130. Was muß sein,
Da schick' dich drein.
Der Engländer: What can't be cured,
Must be endured.
Man muß haben gut Vertrag
Der Dinge, die man nicht wenden mag.

8131. Was nicht ist, kann noch werden.
8132. Was einer ist, das kann man aus ihm machen.
8133. Was sein soll,
Das schickt sich wohl. (6960)
Der Franzose: Ce que doit être ne peut manquer,
Non plus que la pluie en hiver.

8134. Was weit hintan,
Das läßt man gahn.
8135. Was zeitig wund wird, ficht all' sein' Tage gern. (3150)
8136. Was jeder kann, das soll er thun. (7889. 8120)
8137. Was schändlich ist zu thun, ist auch nicht schön zu sagen.
8138. Was einer nicht gegessen, das kann er nicht speien.
8139. Was hängen soll ersäuft nicht. (Ebenso englisch.) (2144)
8140. Was beschwingt,
Das bezwingt.
8141. Was versehrt,
Das lehrt. (764. 1642. 6520. 7913)
Quae nocent, docent.

8142. Was heraus ist, schwäret nicht. (3556)
8143. Was man theuer verkaufen will, muß man theuer schätzen. (7440)

8144. Was der eine nicht backt, das brauet der andere.
In Bezug auf Parteien.
8145. Wat man schrifft,
Dat blifft.
8146. Was nicht sauert, süßet auch nicht. (Schwaben.)
8147. Was süß ist, kommt sauer an. (8110)
8148. Was sich zweiet, dreiet sich gern. (1125)
8149. Was man nicht aufhalten kann, muß man laufen lassen.
Der Franzose: Il faut laisser courir le vent par-dessus les tuiles.
8150. Was ich denk' und thu',
Trau' ich andern zu.
8151. Was einer einbrockt, muß er ausessen. (Altrömisch.)
(909. 6430. 8537—42)
Der Franzose: Qui fait la faute, la boit.
8152. Was man nicht halten kann, soll man nicht geloben.
8153. Was sich viel rührt, wächst nicht an. (7159)
8154. Was man hat,
Deß wird man satt. (5691)
Der Franzose hat das schöne Wort: Bien perdu,
Bien connu.
8155. Was man trunken sagt, hat man nüchtern gedacht.
8156. Wäsche; Reine Wäsch' und Höflichkeit,
Zieren einen allezeit. (528)
8157. Viel in der Wasche,
Wenig in der Tasche. (6476)

Er hat schwarze Wäsche { auf { der Leine. / dem Boden. } / im Troge. }

D. i. er hat kein gut Gewissen, ist sich nichts Guten bewußt.
8158. Wasch' du mich, so wasch' ich dich, so sind wir beide schöne Buben.
8159. Wäscher; Viel Holz und gut Aeschen,
Hilft faulen Wäschern wäschen.
8160. Wasser; Es ist ein schlimm Wasser, das keinen Durst löscht.
8161. Es ist schlecht Wasser —
sagte der Reiher und konnte nicht schwimmen.
8162. Gehe nicht tiefer ins Wasser, als du schwimmen kannst.
8163. Wasser { in den Brunnen (in die Donau, Elbe) / ins Meer (in den Rhein) } tragen.
(Ebenso französisch, englisch und spanisch.) (1813. 3660)
8164. Wasser im Meere suchen. (Altrömisch.)
8165. Wasser im Siebe holen. (Altgriechisch.)
8166. Etwas ins Wasser schreiben. (Altgriechisch.)
8167. Wer des Wassers bedarf, sucht es im Brunnen.
Sie tragen wol Wasser an einer Stange.
Aller Bosheit Stücke rühm' ich mich,
Mein Gesell' kann das so wohl als ich;
All' Büberei sind wir durchgegangen:
Wir tragen Wasser an einer Stangen.
Er watet durch alle Wasser.

8168. Wem das Wasser ins Maul geht, der { muß / lernt } schwimmen, oder ersaufen. (7912)

8169. In großem Wasser fängt man große, in kleinem gute Fische. (3460)

8170. Gestohlen Wasser ist süß. (Spr. Sal. 9, 17.) (5807)

8171. Gestohlenes Wasser ist Malvasier. (2028)

8172. Das Wasser hat keine Balken. (4619)
Weidspruch der Landratten.

Das Meer scheidet die Völker und führt sie zueinander; es ist die große Handelsstraße der Welt. Jeder Hafen ist ein Weltthor, aus welchem Straßen in alle Lande führen. Seefahrt, Meerhandel und Seekampf machen ein Volk erst weltreif und weltmündig. Jeder Binnenländer sollte wenigstens einmal im Leben zum Meere wallfahrten, um den begeisternden Odem seiner Unendlichkeit in sich aufzunehmen.

Der Völker Bahn
Zu Macht und Ehr',
Du freies Meer!
Schirm' jeden Mann,
Der unverzagt
Wohlthätige Gefahren wagt,
Kühn in der grausen Stürme Nacht.

8173. Stille Wasser sind tief. (1812)

8174. Stille Wasser, tiefe Gründe. (Ebenso englisch.)
Der Spanier: Hüte dich vor stillem Wasser.
Lautes Wasser, das weiß jeder,
Ist nicht allezeit gefährlich;
Doch sehn wir zu allen Zeiten,
Daß es sind die stillen Wasser,
Die am meisten stets gefährden.
Deshalb sagt man ohne Zweifel:
Hüte dich vor stillem Wasser!
Der Franzose: Il n'est pire eau, que l'eau qui dort.
Der Italiener: Guarda ti da huomo, che non parla e da can', che non abbaja.

8175. Stillem Wasser und schweigenden Leuten ist nicht zu trauen.
Der Chinese: Tiefes Wasser fließet still; Ehrenmänner sprechen sanft.
Denn wer in raschem Zorn entbrannt, Weib oder Mann,
Ist leichter zu vermeiden, als wer schweigt und sinnt.
(Euripides.)

8176. Wenns Wasser läuft über drei Steine,
Wird's wieder reine! (Erfurt.) (7205)
Der Spanier: Rinnendes Wasser hält sich reine.

8177. Wer auf dem Wasser fährt, hat den Wind nicht in der Hand.

8178. In solchem Wasser fängt man solche Fische.

8179. Es ist kein Wasser so tief, man findet den Grund.

8180. Es hilft kein Wasser wider die Wassersucht.

8181. Alle kleinen Wasser laufen in die großen. (1811)

8182. Das Wasser läuft immer den Berg hinab.
Denn es strebt nach dem Meere. So ist es auch mit der öffentlichen Meinung. An alles Oeffentliche wird der Maßstab des Gerechten,

des Guten, des Nützlichen gelegt, selbst von solchen, die man, ihrem Privatleben nach, weder zu den Gerechten noch zu den Guten zählen mag! Die öffentliche Meinung strebt nach dem Meere der Freiheit, die da ist der Inbegriff des Gerechten, Guten und Nützlichen.

8183. Als 't Water over de Korven gaet, so sall men 't Schipp ofen.

8184. Wo Wasser war, kommt Wasser wieder.

8185. Laß dem Wasser den Lauf und dem Narren den Gang.

8186. Mache das Wasser nicht zu heiß, du möchtest selbst drin baden müssen.

8187. Das Wasser wäre gut, hätt' es der Hahn nicht verschüttet.

a. Er reicht ihm nicht das Wasser! (7091[b])

8188. Wo das Wasser einmal hergeht, da fließt es mehr her.

Es wird indessen noch viel Wasser aus dem Main in den Rhein laufen.

Der Franzose: Avant que cela arrive, il passera bien de l'eau sous les ponts.

8189. Man gießt das Wasser so lange durch die Asche, bis es gar zur Lauge wird. (778)

8190. Im trüben Wasser ist gut fischen. (Ebenso französisch und englisch.)

8191. Es wird überall mit Wasser gekocht. (2157)

8192. Wenn kein Wasser auf der Mühle ist, so tanzt der Esel.

8193. Trink Wasser wie ein Ochs und Wein wie ein König. (Ebenso spanisch.) (8299)

8194. Besser Wasser getrunken und erworben,
Denn Wein getrunken und verdorben. (8298)

8195. Wasser ist das stärkste Getränk, es treibt Mühlen.

Einem das Wasser besehen.

Prüfen, was dahinter sei.

Das ist Wasser auf seine Mühle.

Es ist ihm zu Wasser geworden.

Das Wasser läuft mir im Mund zusammen.

Der Franzose: Cela fait venir l'eau à la bouche.

Es ist ganz gleich dem Lateinischen: Salivam movere.

Er will kein Wasser getrübt haben, und hat mit dem Hintern drin gesessen.

8196. Stehend Wasser wird stinkend.

8197. Wasserkrug,
Ist nimmer klug — (7506)

sagen die Weintrinker und setzen dann wol hinzu: „Ich kann das Wasser nicht einmal in den Schuhen leiden, viel weniger im Munde!" Dagegen singt Pindar: „Wasser ist das Beste!"

Der Franzose: Buveurs d'eau, grands mangeurs.

8198. Wässern; Gut gewässert ist halb gebleicht.

8199. Weg; Wer an den Weg baut, hat viel Meister. (5190)

Der Italiener: Chi fa la casa in piazza, ò la fa alta, ò la fa bassa.

Schon Eike von Repkow sagt vor dem „Sachsenspiegel":
Ich zimbre, so man saget, bi wege,
Des mug ich manig meister han.

8200. Daß viele unrecht gehen, macht deshalb den Weg nicht recht. (7773)

8201. Wer auf schlechtem Wege geht, kommt nur mit Noth wieder heraus.

8202. Guter Weg ümme,
Is keine Krümme.

Der Engländer: The fairest way about, is the nearest way home.

8203. Wer auf halbem Wege umkehrt, irrt nur zur Hälfte. (3865. 7684)

Der Franzose: Il ne va pas du tout à honte qui de demi voye retourne.

Den wahren Weg einschlagen, ist ein bloßes Glück; um den rechten Weg bekümmert zu sein, gibt allein Verdienst.

8204. Was man am Wege find't,
Macht keinem, daß er brinnt.

8205. Geradezu ist der nächste Weg. (2499)

8206. Gemeinen Weg kann einem niemand verbieten. (Altgriechisch.)

8207. Auf verbotenem Weg ist theuer fahren.

8208. Wer aus dem Weg ist, wäre gern wieder drin.

8209. Alte Wege und alte Freunde soll man in Ehren halten.

8210. Die andern gern die Weg' abgraben,
Müssen den Spott zum Schaden haben.

Er fährt den falschen Weg ins Holz.
Er ließe ihn nicht neben sich am Wege gehen.
Einem Weg machen.
Den Weg zwischen die Beine nehmen.

So herrischen Entschluß hat schon manches wandernde Schneiderlein gefaßt, aber die Welt ist viel, viel zu weitläufig!

Wegweiser. (Siehe Nr. 3193.)

8211. Wehr; Viel Wehr,
Viel Ehr'. (1661. 3175)

8212. Find' ich ohne Wehr ein Land,
Das bezwing' ich mit einer Hand. (3174)

8213. Weiben macht nicht leiben. (3143)

8214. Weiber und Geld,
Schulden all' Uebel der Welt. (1835)

Der Franzose: Femme couchée et bois debout,
Homme ne voit jamais le bout.

8215. Es sind nur drei { keusche Nonnen / gute Weiber } gewesen: die eine ist aus der Welt geloffen, die andere ist im Bad ersoffen, die dritte sucht man noch. (Schwaben.)

Ein einzig böses Weib lebt höchstens in der Welt:
Nur schlimm, daß jeder sein's für dieses einz'ge hält.

8216. { Wem zu wohl ist, / Wer nicht zu hadern hat, } der nehme ein Weib.

Der Franzose: Qui { désire / fuit } femme, débat { désire. / fuit.

Wer da will haben was zu schaffen,
Kauf' sich ein' Uhr,
Halt' sich eine Hur'
Und schlag' sich mit den Pfaffen.

Jener, der ein böses Weib hatte, sagte zu einem Hunde, der auch auf ihn losbellte: „Schweig' du man stille, du kriegst ook wol noch ene Fruue!"

8217. Nimmst du en Wyf,
So kriegst den Düvel up 't Lyf. (Westfalen.) (1845)

Der Spanier: Ohne Joch lenkt der Ochs sich am bequemsten.

8218. Junge Wifer un oole Hüser, da is immer wat an to flicken. (Oldenburgisch.)
8219. Wer ein jung Weib und ein alt Haus hat, hat genug zu flicken.
8220. Weiber sind anfangs leicht, werden aber immer schwerer.
8221. Weiber sind unrichtige Uhren.
8222. Ein Weib den Edelknaben küßt,
Daß sie nicht ihres Manns vergißt.
8223. Zwischen eines Weibes Ja und Nein läßt sich keine Nadelspitze stecken.
8224. Böses Weib ist Mannes Schiffbruch.
8225. Mit einem bösen Weibe und einem alten Jesuiten finge man den Teufel im freien Felde.

Man erzählt: der Teufel habe einst ein böses Weib jenseit eines Bachs getroffen und habe es zu einem schlimmen Streiche brauchen wollen. Das Weib habe sich auch willig dazu finden lassen, wenn er zu ihr herüberkommen und ihr ein Paar neue Schuhe geben wolle. Zu letzterm habe er sich gleich verstanden, aber zu dem bösen Weibe hinüberzugehen habe sich der Teufel selbst nicht getraut.

Die Juden in Algier treffen beim Sterben eines der Ihrigen allerlei Vorkehrungen, damit der Teufel, welcher, wie sie fest glauben, bereits vor der Thür auf die Seele lauert, dieselbe nicht erwische. Beim Sterben eines Frauenzimmers dagegen halten sie alle dergleichen Vorkehrungen für völlig unnütz. „Denn", sagen sie, „Satan hat doch schon Noth und Mühe genug, als daß er sich damit befassen sollte, ein Weib holen zu wollen."

8226. Weiber sind Katzen, mit glatten Bälgen und scharfen Tatzen.
8227. Weibern und Geschoß soll niemand trauen.

Der Franzose: Femme et melon à peine les connoît-on.

8228. Glaub' keinem Weibe, wenn sie auch todt ist.
8229. Wer sich von einem bösen Weibe scheidet, macht 'ne gute Tagreise.

Der Franzose: Qui perd sa femme et quinze sous, la plus grande perte c'est l'argent.

8230. Bösem Weibe kann niemand steuern.
8231. Es ist schlimmer ein böses Weib reizen, als einen bissigen Hund.
8232. Junges Weib ist altem Manne das Postpferd zum Grabe. (5123)
8233. Junges Weib bei altem Manne, ist Frau bei Tage und nachts Witwe.
8234. Ein schön Weib ist nur ein Bubenspiegel.
8235. Weibergestalt ist nur gemalt.

Der Italiener: Bella in vista, dentro trista.
Und ferner:
È come la castagna, bella di fuori e dentro la magagna.

Der Spanier: Weiber sind das Paradies der Augen, das Fegfeuer des Beutels und die Hölle der Seele.

8236. Weiber, Wein und Würfelspiel,
Verderben manchen, wer's merken will!

Der Franzose: Le jeu, la femme et vin friand,
Font l'homme pauvre tout en riant.

8237. Weiber, wenn sie waschen und backen,
Haben den Teufel im Nacken.

8238. Weiberlist,
Nichts drüber ist! (Sir. 25, 18.)

8239. Weiber und Leinwand kauf' nicht bei Lichte. (Ebenso französisch.)
Es gehört heller Tag dazu, wenn du nicht willst betrogen sein.

Consule de facie corporibusque diem. (*Ovid.*)

Toile, femme laide ni belle,
Prendre ne doit à la chandelle.

8240. Weiber führen das Schwert im Maule, drum muß man sie auf die Scheide schlagen.

8241. Weiber findet man nimmer ohne Rede.

8242. Wo Weiber, da Märlein.

8243. Bei den Weibern ist des Schwatzens hohe Schule. (3707)
Schon die alten Griechen und Römer führen dieselbe Klage.

Was du willst, daß verschwiegen bleibe,
Das sollst du sagen einem Weibe;
Es bleibt in ihrem Mund verschlossen,
Wie — Wasser, in ein Sieb gegossen!

Schon Homer's Agamemnon gibt dem Odysseus den Rath:
Drum sei du auch nimmer der Gattin allzu gefällig,
Noch vertraue du ihr aus Zärtlichkeit jedes Geheimniß;
Sondern einiges sag' und anderes bleibe verborgen.

8244. Weiber verschweigen nur was sie — nicht wissen.
(Ebenso französisch und englisch.)

8245. Dreier Weiber Gezänk macht 'nen Jahrmarkt.
Twee Gretchens,
Twee Nettchens,
Twee Annen,
Könn't den Düvel ut de Höll bannen.

8246. Drei Weiber, drei Gäns' und drei Frösche machen einen Jahrmarkt.
Der Franzose: Deux femmes font un plaid,
Trois un grand caquet,
Quatre un plein marché.
Der Engländer: Many women, many words; many geese, many turds.
Quando conveniunt Catharina, Regina, Sibylla,
Garrire incipiunt et ab hoc, et ab hac et ab illa!

Kommen am Brunnen zusammen Sibylle, Kamille, Petrille,
Gleich dann beginnt das Geschnatter: Wer war's denn? Und wie denn? Und wo denn? (1861)

8247. Weiberreden, armes Reden.

8248. Weiber haben einen Witz mehr wie die Gänse: wenn es regnet, so gehen sie ins Trockene.

8249. Ein klaffend Weib ist selten stumm,
Ein still Weib liebt man um und um. (1847)
Der Engländer: It is a good horse that never stumbles, and a good wife that never grumbles.
O Weib, das Schweigen ist der Weiber Schmuck und Zier. (Sophokles.)

8250. Weiber und Pferde wollen { abgewartet / geschlagen } sein. (5976)

Der Russe: Deinem Weib und deinem Pferde laß nicht den Zügel schießen.

8251. Weiber hüten ist vergebene Arbeit. (1856. 5033)
Jener wollte lieber einen ganzen Scheffel voll Flöhe hüten als ein Weib!

8252. Wenn ein alt Weib tanzt, macht sie dem Tod ein Hofrecht.

8253. Wenn alte Weiber tanzen, machen sie viel Gestäub. (Altgriechisch.) (Ebenso französisch und spanisch.)

a. Das alte Weib tanzt. (Altgriechisch.) (4075ª. 4239)
Wenn etwas Skandal erregt oder Aergerniß gibt.

8254. Ein geil alt Weib ist des Todes Fastnachtspiel.

8255. Karges Weib geht { selten / oft } zur Kiste.
Selten, um etwas herauszunehmen; oft, um sich daran zu weiden.

8256. Weiberaugen, Feuerspiegel.

8257. Wer sein Weib verloren hat, muß es im Schottenkloster suchen. (Nürnberg.)
Ein Schimpf auf das liederliche Leben der Benedictinermönche in der Egidienabtei daselbst, im 15. Jahrhundert.

8258. Wer seine Frau ins Kloster schickt, bekommt was er will und nachher obenein noch ein Kind. (Schweiz.)

8259. Verliehen Weib, Laute, Roß und Wehr,
Bekommst im vorigen Stand nimmermehr. (7844)

8260. Mit Weibern die 'nen Kuß erlauben, ist man bald auf dem Bett. (4028)

8261. An Weibern schlagen die Männer ihre Schande.
Es ist überdem vergeblich; denn, wie sie in Baiern sagen: „Schlägt er auch einen Teufel aus ihr heraus, so schlägt er deren zehn andere wieder hinein." — Ist sie böse, so hilft es nit; ist sie gut, so braucht sie's nit.

8262. Wer da schlägt sein Weib,
Trifft seinen eignen Leib.

Der Russe: Klopfe deinen Pelz aus mit Hitze, dein Weib aber mit Sanftmuth. (5793)

8263. Wer sein Weib schlägt, macht sich drei Fasttage und ihr drei Feiertage. (Baiern.)
Das wußte keiner besser als Sokrates der Weise, dessen Hausfrau, Xantippe, so argen Sinnes war, daß sie noch bis auf den heutigen Tag jeder bösen Sieben ihren Namen leiht. „Wie kannst du nur", fragte Alcibiades, „solch heilloses Weib ertragen, ohne sie aus dem Hause zu jagen?" Sokrates antwortete: „Ich bin's gewohnt worden und übe mich an ihr, alles was mir Widerwärtiges derart außer dem Hause begegnet, erträglich zu finden!" Daraus zog Varro, wie Gellius erzählt, die schöne Regel: „Des Weibes Unarten muß man entweder tilgen oder tragen; wer sie tilgt, bessert die Frau, wer sie erträgt, bessert sich selbst."

8264. Es ist besser Weiber begraben, denn zur Kirchen führen. (1853)

Der Franzose: L'homme a deux bons jour, quand il prend sa femme, et quand il l'enterre.

Schon bei Plautus will einer nur unter der Bedingung heirathen:
Daß die, die morgen mir als Frau ins Haus kommt,
Schon übermorgen wieder 'nausgetragen werde!

Es hat einst einer seinem Nachbar geklagt, wie er im Garten einen sehr unglückhaftigen Baum habe, an welchem sich schon alle seine drei Frauen aufgehängt hätten. Da hat ihn dieser gebeten: „Ach, liebster Nachbar, gebt mir doch ein Pfropfreis von diesem kostbaren Baume!"

8265. Weiberregiment,
Nimmt selten ein gut End'. (1836. 8859)

a. Nimm ein Weib, so kommst ihr'r ab.

Vom Heirathen sagt der Holsteiner: Vör de Kost, idel: Gott Lov! — na de Kost, idel: Gott better's!

Der Franzose: Qui se marie par amours,
Une bonne nuit, deux mauvais jours.

8266. Wer der Weiber Joch muß tragen,
Hat von großer Noth zu klagen.

8267. Wo Weiber regieren, steigen die Stühle auf die Bänke.

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;
Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen,
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer
Wird, und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages,
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,
Daß sie sich ganz vergißt und leben mag nur in andern!
Denn als Mutter, fürwahr, bedarf sie der Tugenden alle,
Wenn der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret
Von der Schwachen, und so zu Schmerzen Sorgen sich häufen.
Zwanzig Männer verbunden ertrügen nicht diese Beschwerde,
Und sie sollen es nicht; doch sollen sie dankbar es einsehn.

8268. Nährt das Weib den Mann, so muß er ihr Spielmann sein. (2419. 2294)

8269. Der beste Umgang, der da mag sein,
Ist ein Weib, gut, reine und fein. (7680)

Ein Weiser sprach: „Es gibt nur eine wirklich gute Frau in der Welt!" gab aber zugleich jedem Ehemanne den Rath: seine Frau für diese Einzige zu halten!

Die Alten waren der Meinung, daß dem Lobe einer Frau nichts fehle, wenn man jene schöne Grabschrift auf sie anwenden könne:

Casta vixit,	Sie lebte keusch,
Lanam fecit,	Liebte die Arbeit,
Domum servavit.	Mehrte das Haus.

8270. Schöne Weiber machen schöne Sitten.

Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edeln Frauen an.
Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Daß alles wohl sich zieme, was geschieht.
Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts.
Und wirst du die Geschlechter beide fragen:
Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.

8271. Weiberschönheit, das Echo im Wald
Und Regenbogen, vergehen bald. (3448)

Der Franzose: Tems, vent, femme, fortune,
Tournent et changent comme lune.

8272. Je schöneres Weib, je schlechtere Schüssel.
Weil es mehr vor dem Spiegel als vor dem Herde zu stehen pflegt.

8273. Schöne Weiber und zerschnittene Kleider bleiben gern hangen.
Der Franzose: Belle femme et méchante robe trouve toujours qui l'accroche.
Unter zerschnitten, verstehe aufgeschlitzt, um schönes Unterzeug sehen zu lassen.

8274. Der Weiber Putz ist des Teufels Zuggarn.

8275. Ein ungeziert Weib ist die beste Hausfrau.

8276. Häßliche Weiber hüten das Haus wohl.

8277. En häßlich Wyf is ene gute Huußhölderſche. (Westfalen.)

8278. En häßlich Wyf is en guder Tunn (Zaun) um den Garden.

8279. Es nimmt kein Weib einen alten Mann um Gottes willen. (2973)
Der Franzose: Celui qui prend la vieille femme
Aime l'argent plus que la dame.

8280. Ein frommes Weib, des Lebens Heil,
Man findet's aber selten feil.
Der Franzose: Femme bonne vaut une couronne.
Si la femme vaut elle vaut un empire,
Si est autre, au monde n'y a bête pire.
Eine ebenso gute als geistreiche Frau hat einst auf die Frage: wie sie es nur anfange, mit ihrem Manne so glücklich zu leben? gar schön geantwortet: „Ich thue alles gern, was ihm gefällt, und ertrage willig alles, was mir an ihm misfällt!" Merkt euch das Recept, gute Frauen, es ist probat!

Traun kein edleres Gut denn ein Weib, erbeutet ein Mann sich,
Ist es fromm; doch das bös' ist weit unholder denn alles.
(Hesiodos.)

8281. Gute Weis' und Geberd'
Machen das Weib werth.
Nicht aber Gefallsucht, oder was die Franzosen Koketterie nennen. Eine Französin hat gesagt: „Man muß sich der Koketterie ebenso wie des Weinessigs bedienen: zu viel, verdirbt die Sauce; zu wenig, läßt sie schal und schmacklos; nur das rechte Maß reizt den Appetit." Deutschen Frauen aber dünkt es schon nicht ehrbar, „den Appetit zu reizen".

Liebenswürdig willst du scheinen,
Willst du's denn nicht lieber sein?
Mädchen, du gewinnest keinen,
Wenn dir hundert Weihrauch streun!

8282. Ein fromm Weib beherrscht den Mann mit Gehorsam.

8283. Das Weib fragt,
Der Mann sagt.

8284. Das Weib und der Ofen sind Hauses Zier.

8285. Das Weib und der Ofen sollen zu Hause bleiben. (3324)

8286. Weich' du mir,
So weich' ich dir. (8530)

8287. Wer weichet, kann ein andermal zuschlagen. (Altgriechisch.) (1788)

8288. Weide; Rauhe Weide,
Rauhe Leute.

8289. Weidenkopf und stolzen Bauer soll man alle drei Jahre behauen.
Vom Weidenkopfe gilt das Wort noch.

8290. Weigern; Ein wenig Weigerns stehet wohl.

8291. Weiher; In fremden Weihern ist gut fischen.
Er will den Weiher verbrennen! (1744)

8292. Weihnacht; Grüne Weihnacht, weiße Ostern.
Zu Weihnacht in der Ernte. (5994)

8293. Weile; Laß dir Weile, Zeit bringt Rath. (1320)
Varro (I, 2) führt als altes Sprichwort an: „Romanus sedendo vincit"; wol in Bezug auf den Fabius Cunctator, den Sieger über Hannibal.

8294. Wein auf Bier
Rath' ich dir;
Bier auf Wein,
Das laß sein! (787)

8295. Wyn up Melk
Is vör elk!
Melk up Wyn,
Is Venin! (Ebenso dänisch, französisch und spanisch.)
„Vör elk" für jeden. — „Venin" Gift.

8296. Up Wyn de Melk,
Is nig vör elk. (Hamburg.)
Nicht jedem zuträglich, heilsam.

8297. Wein auf Salat,
Schad't dem Doctor einen Dukat. (6466)

8298. Besser: trink' Wein und erwirb,
Als: Wasser und verdirb. (Ebenso dänisch.) (8194)
Trink' Wein und erwerbe,
Trink' Wasser und verderbe;
Besser: Wein getrunken und erworben,
Denn Wasser getrunken und verdorben.

8299. Trinke Wein, wie die Kuh Wasser. (4141. 8193)
Gleich des verständigen Mannes Gemüth, wie des thörichten, wendet
Zum Leichtsinne der Wein, trank er ihn über Gebühr.
(Theognis.)

8300. Trinke Wein, so bescheret Gott Wein.
Der Franzose: Qui chapon mange, chapon lui vient.

8301. Wer Wein trinkt, muß Wein bezahlen.

8302. Wo der beste Wein wächst, da trinkt man den schlechtesten. (6771*)

8303. Der Wein
Thut das Sein';
Wenn er's nit thut,
Ist er nit gut.

8304. Wein hilft dem Alten aufs Bein.

8305. Wein macht die Alten beritten.

8306. Wein für Männer, Wasser für Gänse.

8307. Jeder Wein hat seine Hefen, jedes Mehl seine Kleie. (4396)
8308. Junger Wein ist süß, hat aber viel Hefen. (3989)
8309. Süßer Wein gibt scharfen Essig.
8310. Der Wein schmeckt nach dem { Fasse, / Stocke, } und der Mönch nach dem Kloster.
8311. Guter Wein bedarf keines ausgesteckten Reifs.
Der Franzose: A bon vin ne faut point d'enseigne. (Ebenso englisch.)
Wenn man schlechten Wein nicht tadeln will, sagt man: „Der Wein macht sehr schön naß!"
8312. Guter Wein schadet dem Beutel, schlechter dem Magen.
8313. Altem Wein gehört kein neuer Kranz.
8314. Der Wein ist auf der Bleiche gewesen; hole der Teufel den Bleicher.
Der Wein hat sich einst mit dem Wasser um den Vorzug gestritten, da denn letzteres das letzte Wort behielt:
Das Wasser sprach noch: „Hättst du mich nicht erkannt,
Du wärst sogleich an der Sonn' verbrannt!"
Sie wollten noch länger so streiten, —
Da mischte der Gastwirth die beiden!
8315. Nah' beim Wein und weit vom Schuß.
8316. Will der Wein zu wild sein, so schlag' ihn mit der Wasserstange.
8317. Ohne Wein und Brot
Leidet Venus Noth. (Altrömisch.) (4537)
Die Liebe stillt der Hunger; thut's nicht der, die Zeit;
Und wenn auch die zu helfen nicht vermag, ein Strick.
(Krates von Theben.)
8318. Der Wein ist kein Narr, aber er macht Narren.
8319. Wer den Wein in Ehren hält, den hält auch der Wein in Ehren.
8320. Wer täglich im Wein schwimmt, muß endlich drin ersaufen.
8321. Wein und Weiber machen alle Welt zu Narren.
Ich habe mich fest entschlossen,
Nimmer zu trinken Wein;
Und spielt mir der Durst keinen Possen,
So soll es gehalten sein!
8322. In Wein und Bier ertrinken mehr denn im Wasser. (588. 1834)
Der Hamburger sagt: De Wyn köppet.
D. i. er benimmt einem den Kopf.
8323. Es ersaufen mehr im Wein als im Rhein.
8324. Wein und Bier schmeckt süß:
Versauf' ich auch die Schuh', behalt' ich doch die Füß'.
8325. Nimmt der Wein den Kopf dir ein,
Sind auch die Füße nicht mehr dein.
Der Engländer: Wine is a turn-coat, first a friend, then an enemy.
8326. Der Wein hat einen unbeheben Mund und kurzen Athem.
8327. Wenn der Wein niedersitzt, schwimmen die Worte empor.
8328. Wenn der Wein eingeht, geht der Mund auf. (5453)
Daß der Wein redselig macht, ist sehr natürlich, denn je mehr einer trinkt, desto klüger fühlt er sich; sein Hirn dampft über dem Weine, wie der Weihrauch über den Kohlen. Den Blöden macht der Wein liebenswürdig, weil er ihn dreist macht; der Dreiste dagegen wird beim Wein unverschämt, zänkisch, überlästig.

Mir ist der Wein preiswürdig in jeglichem, außer dem einen,
Wenn er mich harnischt und dann nahe dem Gegner mich bringt.
(Theognis.)

8329. **Wenn Wein eingeht, geht Witz aus.** (Ebenso englisch, französisch und italienisch.) (896)

Wein gleicht lodernder Glut an Wirksamkeit, stieg in den Mann er
Nieder, und braust in ihm auf, wie auf dem Libyschen Meer
Boreas braust und Notos, und was tief in ihm geschlummert,
Treibt er empor und entreißt alle Besinnung der Brust.
(Eratosthenes von Kyrene.)

8330. **Wo Wein eingeht, geht Scham aus.**

Schmählich, als trunkener Mann in der Nüchternen Kreise sich finden,
Aber auch schmählich, wer sich, nüchtern, bei Trunknen verweilt.
(Theognis.)

Wo so hauset der Trunk, da entzügeln bald sie die Zungen
Zu schandbarem Gespräch, stumpfen nicht minder den Leib
Freventlich ab; schwer lagert ums Auge sich blöde Verdüstrung,
Dumpfheit drängt aus der Brust weg die Erinnerungskraft;
Wankend erschlafft der Verstand, das Gesinde gewinnt ungebundnen
Sinn, und der Aufwand stürmt häuserverderbend heran.

Wo aber dagegen des Weins weise genossen wird:
Bringt er dem Leibe Gedeihn,
Gleichwie dem Geist und Besitz, ist zum Werke der Kypria minder
Förderlich nicht, als zum Schlaf, aller Beschwernisse Port;
Dienet der Göttin, die vor allen uns lacht, der Gesundheit,
Und, der zur Frömmigkeit führt, weisem bedachtsamen Ernst!
(Kritias von Athen.)

8331. **Wein ist ein Wahrsager.** (Altgriechisch.)

In vino veritas!

Durch den Doppelsinn im Worte „Wahrsager" überbietet das deutsche Sprichwort noch das altgriechische; der Wein sagt nicht blos die die Wahrheit, sondern er wahrsagt und weissagt auch, denn er macht dreist und kühn; er ist der Vater des Freimuths und deckt die geheimsten Falten des Herzens auf. Die alten Griechen nannten ihn den Befreienden, den Bandenlösenden. Nur im gemeinen und verdorbenen Menschen weckt er das Schlimme.

Er lichtet des Erdgewimmels
Verworrnes Irrgeschick;
Geheimnisse des Himmels
Strahlen aus seinem Blick.

8332. **Wein sagt die Wahrheit.** (Altgriechisch.) (5454. 7631)

Um in peinlichen Fällen die Wahrheit zu erforschen, bedienen sich die Perser des Weins, und diese Art, dem Verbrecher die Wahrheit abzulocken, soll weit gewisser zum Ziele führen, als jede Art von alter und neuer Tortur, vor welcher die Menschheit zurückschaudert.

Der Italiener: Il vino è mezzo corda.

Ein halb Folterseil.

8333. **Wein hat keinen Schrein.**

Die alten Griechen sagten: „Er habe keinen Zügel, kein Steuerruder."

Welcher zu viel einschlürfte des Weins, den berauscht er mit Wahnsinn;
Füß' und Hände zugleich ihm bindet er, Zung' und Verstand auch,
Mit unnennbarem Band. (Hesiodos.)

8334. Wein behält nicht rein.
8335. Mit Wein macht man die Psittiche schwätzen.
8336. Wein spricht Latein.
8337. Das muß ein schlechter Wein sein,
Der einem nicht gießet Latein ein!
Als in des Menschen Stirn
Gestiegen des Weines Dünste,
Hat er im gärenden Hirn
Ersonnen alle Künste.
8338. Wein ist der Poeten heiliger Geist.
Was wagt Trunkenheit nicht für Entwurf? Das Geheimniß enthüllt sie,
Hoffnungen leiht sie Erfolg; in die Feldschlacht drängt sie den Feigling;
Mühebeladenen hebt sie die Last ab, Künste gewährt sie.
Wen nicht schuf der Pokal mit gesegneter Fülle zum Redner?
Wem nicht unter dem Drucke der Armuth gab sie Erlösung?
(Horaz.)

Als die Menschen nur Korn
Bauten und keine Reben,
War für Thaten kein Sporn,
Kein Himmelschwung im Leben.
8339. Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.
8340. Der Wein nimmt kein Blatt vors Maul.
8341. Wein lehrt lallen.
8342. Was hinterm Weine geredet wird, gilt nicht.
Was man beim Weine spricht,
Muß heilig sein und dient für Klätscher nicht.
Der Franzose: Ce qui est dit entre les verres,
Ne doit point amener de guerres.
Es erfriert ihm kein Wein.
8343. Willst du wissen, wer einer sei?
Füll' ihn voll Weins und merk's dabei. (7055)
Erz beut der Schönheit, Wein des Geistes Spiegel dar.
(Aeschylos, Fragm.)
8344. Beim Wein wird mancher Freund gemacht,
Beim Weinen auf die Prob' gebracht. (1930. 1960. 3059)
Goldes und Silbers versichern sich kunstausübende Männer,
Prüfend in Glut: doch der Wein zeiget des Mannes Gemüth.
(Theognis.)
8345. Wein ist ein Raufbold, er schlägt einem ein Bein unter.
8346. Wein ist gut, wirft er einen auch die Treppe hinunter.
8347. **Weinberg**; Fang' in deinem Weinberg an zu schneiden. (3127)
8348. **Weinfaß**; Im Weinfaß steckt viel Ehr' und Freundschaft.
8349. **Weinen**; Für Weinen hilft kein Saitenspiel.
8350. Man sieht manchen weinen, dem sonst die Augen nicht thränen. (4584)
8351. Wat man weent, brukt man nich to pißen. (Oldenburgisch.) (7245)
8352. **Weise**; Angenommene Weis',
Zerschmilzt wie Eis. (2653)
8353. Jedem gefällt seine Weise wohl,
Drum ist das Land der Narren voll. (5607)

8354. Weise sein ist nicht allweg gut. (7456)
8355. Der Weise hat Vortheil' in allen Landen. (4614. 5578)
8356. Der Weise trägt sein Glück bei sich.
8357. Was in der Weisen Gedanken ist, ist in der Narren Munde.
Der Franzose: Les sages ont la bouche dans le coeur; les fous le coeur dans la bouche.
8358. Der Weise hat seinen Mund im Herzen.
8359. Dem Weisen widerfährt keine kleine Thorheit. (1737. 2997. 5632)
Der Franzose: Les plus sages faillent souvent en beau chemin. A grand pêcheur échappe anguille.
So klug ist auf der Erd' kein Mann,
Der Teufel hängt ihm ein' Schlappen an.
8360. Zu weise, ist Narrei. (4311)
8361. Der Weise ist allein reich.
Wie vil der Weise Wysheit usgyt,
Hat er des minder Wysheit nit.

Pracht, Reichthum, eitle Lust kann Weisheit nicht gewähren;
Was gibt die Weisheit dann? — Den Geist, das zu entbehren!
8362. Wo die Weisen narren, haben die Thoren keine Schuld.
8363. Man ward nig eher weten,
Ehe man is versleten. (Hamburg.)
Weten: wissend, klug, weise; versleten: verschlissen, verbraucht.
8364. Wer wähnet, daß er weise sei,
Dem wohnt ein Narr viel nahe bei. (1549)
Dem, der sich weise dünkt, dem sag' aufs leiseste:
Wer selbst sich weise dünkt, ist nicht der Weiseste!
a. Er dünkt sich weis', und ist noch kaum dreimal um seine Mutter herumgelaufen. (969. 6792a)
8365. Wo einer weis' ist, sind zweie glücklich.
8366. Weis' ist der und wohlgelehrt,
Der alle Dinge zum Besten kehrt.
8367. Weisheit ist des Lebens Auge.
Der Araber: Die Weisheit ist ein Baum, der im Herzen wächst und dessen Früchte auf der Zunge sind.
Die Weisheit ist ein' Quell'; je mehr man aus ihr trinkt,
Je mehr und mächtiger sie wieder treibt und springt.
8368. Weisheit ist besser denn Harnisch. (Pred. Sal. 9, 16.)
Das beweist alle Erfahrung in allen Historien, daß kurzum nicht Faustrecht, sondern Kopfrecht; nicht Gewalt, sondern Weisheit und Vernunft regieren muß, wo es alles soll richtig zugehen.
8369. Weisheit kommt nicht vor den Jahren.
8370. Weisheit schüttelt man nicht aus dem Aermel.
8371. Wo viel Weisheit, da viel Unnutz. (Pred. Sal. 1, 18.)
8372. Weisheit hat bei Armuth Leid. (371)
8373. Viel Weisheit verdirbt unter eines armen Mannes Rock. (4790)
Der Italiener: Spesso sotto habito vile
S'asconde un cuor gentile.
8374. Bei Weisheit muß eine Thorheit sein. (5632)
Der Franzose: Il n'y a point de génie sans un grain de folie.

8375. Was Weisheit nicht bindet, löst Thorheit leicht auf.
Er hat die Weisheit mit Löffeln gefressen.

Weiß.
Einem was weiß machen.
Sich weiß brennen.

8376. Weit beherret und nah befreundet. (2935)
Denn mit Herren ist nicht gut Kirschen essen, mit Freunden aber Leib und Freude schön zu theilen.

8377. Weit gebrüstet, lang gearmet.

8378. Weit davon, ist { gut für den Schuß. / ein guter Panzer. (6796)

Das Weite suchen.

8379. Welsche; Vor rothen Welschen, weißen Franzosen und schwarzen Deutschen hüte dich.
Der Italiener: { Tedescho / Inglese } italianato, diavolo incarnato.

8380. Welt ist Welt,
Wer sich drauf verläßt, der fällt. (4979)
Der Franzose: Le monde est rond,
Qui ne sait nager va au fond.
Die Araber schreiben dem Sokrates (sie nennen ihn Sukrat) folgendes Wort zu: „Die Welt ist ein Feuer; wenn du wenig davon nimmst, so wirst du erleuchtet; wenn du aber viel nimmst, so verbrennst du."

8381. Laß die Welt, ehe sie dich läßt.

8382. Gar mancher lobt die alte Welt,
Thut aber, was der neuen gefällt.

8383. Die Welt wär' schon gut genug, wenn nur die Leut' was nütze wären.
(Baiern.)

8384. Weltlust, Unlust.

Glänzet gleich das Weltgepränge,
Ist es lieblich anzusehn,
Währt es doch nicht auf die Länge
Und ist bald damit geschehn:
Plötzlich pfleget aus zu sein
All ihr großer Glanz und Schein!

Laß suchen uns, was ewig ist:
Auf Erden wohnet Trug und List.

Dr. Luther sagte: „Die Welt ist wie ein betrunkener Bauer; hebt man ihn auf einer Seite in den Sattel, so fällt er auf der andern Seite wieder hinab!"

8385. Die Welt ist des Teufels Braut.

8386. Die Welt schaltet,
Gott waltet. (5304)
Wenn Gott nicht waltete, die Welt hätte längst ausgeschaltet; daß wir die Welt noch immer in gleicher Ordnung sehen, ist der lebendigste Beweis der göttlichen Weltregierung. Kaiser Maximilian I. gestand: „Wie übel wär's mit der Welt bestellt, wenn Gott nicht das Beste bei der Regierung thäte; denn das geistliche Regiment ist eben jetzt mit einem tollen Pfaffen (dem heiligsten Vater Julius II.), und das weltliche mit mir, einem verwegenen Gemsenjäger, besetzt!" Dieser

Max aber war einer der preiswürdigsten Regenten von Gottes Gnaden! — Die Königin Christine von Schweden, die ihren Thron verließ, um in Rom zu privatisiren, schrieb an den Bischof Burnet in England: „Es kann gar nicht anders sein, der Heilige Geist muß die Kirche regieren, denn ich habe nun vier Päpste hier erlebt, von denen ich schwören kann, daß auch kein einziger derselben gesunden Menschenverstand hatte."

8387. **Welt, wie du willt,**
Gott ist mein Schild!

8388. **Was alle Welt verdreußt, verdreußt auch Gott.**

8389. **Die Welt will betrogen sein.** (3955)

Wenigstens getäuscht; es gibt kein einträglicheres Gewerbe, als die Menschen zu täuschen.

Die berliner Akademie der Wissenschaften hat einst, zu König Friedrich's II. Zeit, die Preisfrage gestellt: „Est-il permis de tromper le peuple?" Der redliche Dohm sagte bei dieser Gelegenheit: „Dümmer hat gewiß noch keine Akademie gefragt! Wer ist peuple? Was ist tromper? und wer ist es, dem das Betrügen erlaubt sein soll?" Beide meinten es damals gewiß gleich gut, es war aber nicht viel dahinter, denn es war nicht von Freiheits wegen, daß sie fragten, sondern nur von Aufklärerei wegen. Die Welt will aber betrogen sein, besonders wenn's dessen, was noth thut, des Großen, Schönen und Guten gilt. Denn:

Gerechte Täuschung ist der Gottheit nicht verhaßt.

(Aeschylos.)

Jeder großgesinnte, redliche Mann, an der Spitze der Geschäfte, wird es mit Unwillen und schmerzlich zu bedauern haben, die edelsten Handlungen und die elendesten Motive meist miteinander eng vermischt zu sehen; aber vor Zeiten wie jetzt finden wir das Gewebe menschlicher Angelegenheiten, Geschichten und Geschäfte aus sehr gemischtem Garne gewoben, und nicht immer finden Menschen und Mittel, durch welche Völker und Staaten gerettet oder erhoben wurden, Gnade vor den Augen der Moralisten. Wie oft wurden, bei den tugendlichsten Motiven und mit prophetischer Einsicht, nur endlich durch kleinliche und (individuell betrachtet) unredliche Mittel die großartigsten bleibenden Resultate hervorgebracht! Solange die Menschheit sowol von bösen Leidenschaften und Lastern, als von hohen Tugenden beseelt wird, wird es zur Regierungskunst unerlaßlich sein, jene zu täuschen, weil es immer gefährlich ist, sie zu beleidigen und zum Widerstand aufzurufen wider diese. Solange die Weisen, die Guten bei ihren großen Zwecken auf Tugend und Weisheit rechnen, oder sich gar auf ihre eigenen Kräfte allein verlassen, entwerfen sie fast immer nur chimärische Plane und laufen also Gefahr, sich zum Spott der Welt zu machen; dagegen können sie auf Beifall zählen und ein glücklicher Erfolg ist ihnen gewiß, sobald sie in ihren heilsamen und geistreichen Planen eine Rolle für Habsucht, Heuchelei, Aberglauben, List u. s. w. eröffnen, oder die Umstände ihnen vergönnen, auch eigennützige Leidenschaften zu Vollstreckern ihres schönen Willens zu machen. — Das ist's! Die Akademie hätte die Frage wol besser so zu stellen gehabt: Ist das Volk auf dem geraden Wege des Rechten, Guten, Großen und Schönen zu seinem höchsten Wohl hinaufzubilden, ohne daß man seinen niedern Gelüsten und gemeinen Leidenschaften eine Rolle dabei zu spielen gibt? Die Antwort wird immer verneinend ausfallen. Die Geschichte wenigstens verneint die Frage überall.

Es ist nie daran zu denken, daß die Vernunft populär werde. Leidenschaften und Gefühle mögen populär werden, aber die Vernunft wird immer nur im Besitz einzelner Vorzüglicher sein.

Wenn man der Welt etwas zu Liebe gethan hat, so weiß sie dafür zu sorgen, daß man es nicht zum zweiten male thue.

8390. Wer alle Welt gar täuschen will,
Der wird gar leicht ein Affenspiel.

8391. Wer alle Welt fressen will, muß ein großes Maul haben.
Am großen Maule läßt es unsere weltreformirende Jugend wenigstens nicht fehlen.

8392. Wer aller Welt gefallen will,
Wird aller Welt zum Narrenspiel. (1919)

8393. Schicke dich in die Welt hinein,
Denn dein Kopf ist viel zu klein,
Als daß sich schicke die Welt hinein! (5804)
So viel wir taugen, wird die Welt uns taugen.

8394. Die Welt macht Leute. (4224)
Sie ist ein Theater, auf dem immer neue Komödianten auftreten, um alte Komödien in neuen Costümen aufzuführen.

Was man so „Welt" heißt, ist ein abgeschmacktes, momentanes Bruchstück, das recht artig wäre, wenn sie es nicht wollten für ein Ganzes gelten lassen.

8395. Hüte dich, sei witzig;
Die Welt ist sehr spitzig!
Wer wird die Klugheit tadeln? Jeder Schritt
Des Lebens zeigt, wie sehr sie nöthig sei;
Doch schöner ist's, wenn uns die Seele sagt,
Daß wir der feinen Vorsicht nicht bedürfen.

8396. Geht's in der Welt dir etwa schlecht,
Thu' was du willst, nur — habe nicht recht!
Wenn ich dumm bin, lassen sie mich gelten;
Wenn ich recht hab', wollen sie mich schelten.
Es wär' ihm gut anzuvertrauen, was alle Welt wissen soll.

8397. Wem viel { gegeben / befohlen } ist, von dem wird viel gefordert. (8460)
(Luc. 12, 48.)

8398. Wem's juckt, der kratzt sich. (1483. 3751)

8399. Wen man nicht jagt, der soll nicht laufen.

8400. Wenig zu wenig macht zuletzt viel. (4395)
Der Franzose: Maille à maille se fait le haubergeon.
Petit à petit, l'oiseau fait son nid. (Ebenso portugiesisch.)
Der Engländer: Drop by drop, the sea is drained. (Ebenso türkisch.)
Denn, wenn noch so Geringes zu noch so Geringem du legest,
Und dies häufiger thust, bald wird ein Großes auch hieraus.
(Hesiodos.)

8401. Mit wenig lebt man wohl. (7919)

8402. Wenig, gedeiht;
Zu viel, zerstreut.

8403. Wenig schadet wenig.

8404. Zu wenig und zu viel
Verdirbt alles Spiel. (Ebenso französisch.)

8405. Ein wenig zu spät ist viel zu spät.

8406. Weniger Rath und vieler Hände.

8407. Wenn die Sonne vom Himmel fiele, säßen wir alle im Dunkeln. (3545)

8408. Wenn man's bät',
Wer weiß was es thät'.

8409. Wenn's nicht wahr wär',
Käm's nicht gedruckt her. (5000 [a])

8410. Wenn ick dot bin, is de ganze Welt mit mi dot. (Altrömisch.) (7519)

8411. Wenn das Wörtlein „Wenn" nicht wär',
Wär' mancher Bettler ein reicher Herr. (17)

8412. Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

8413. Ein Wenneken is kein Oberrock. (Westfalen.)

8414. Wol mancher söffe das ganze Meer,
Wenn nur kein Wenn und Aber wär'. (18)

8415. Wenn dies und das nicht wäre, wäre meine Großmutter noch Jungfer. (Preußen.)

8416. Wenn's am besten schmeckt, soll man aufhören.
Merke die Hauptregel: Gib nicht dem bloßen Zungen- und Gaumengelüste nach!

8417. Wenn man lange anschreibt, so rechnet man einmal. (4633)

8418. Wenn alle hinken, meint jeder, er gehe recht.

8419. Wenn man einem übel will,
Find't man der Hau' bald einen Stiel. (3744)

8420. Wenn's nicht geht, wie man will, muß man's thun, wie man kann.
Der Araber: Wenn's nicht kommt, wie du willst, so woll' es so, wie's kommt.

8421. Wer das Wenn erstiegen,
Der sieht das Aber liegen.
Und damit ist schon viel gewonnen!

8422. Wenn's gut geht, ist gut zu rathen. (3349)

8423. Wer bald läuft, ist bald gejagt. (4660)
Wer sich nicht wehrt, ist leicht geschlagen,
Wer selber flieht, ist leicht zu jagen.
Drum bleibt der Schlange freier Paß,
Den Aal frißt man ohn' Unterlaß.

8424. Wer was will gelten,
Der komme selten. (6915—17)

8425. Wer ausgeben will, muß auch einnehmen. (1632)
Besonders auch im Schimpf und Ernst.

8426. Wer hier will sein und anderswo,
Der ist recht weder hier noch do! (Altrömisch.) (7666)
A. Gellius führt das Wort des Ephesiers Heraklit an: „Varia eruditio (πολυμαθίη) mentem non docet."

8427. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

8428. Wer blievet,
Der belüvet. (Köln am Rhein.) (6953. 7160)
Belüvet, blühet.

8429. Wer ihm selbst nichts taugt, taugt keinem andern. (Altgriechisch.)
Die Weisen hass' ich, deren Witz sie selbst verläßt. (205)
(Euripides.)

8430. Wer sich bei sich selbst sucht, findet sich am sichersten (gewissesten).
Der Niederländer: Elk een soek syselven, so gaat'r niemaat verlooren.

8431. Wer sich selbst überwindet, siegt doppelt.

8432. Wer tief zapft, fährt ebenso übel, als wer tief trinkt.

8433. Wer weit gewandert, wer gewaltig, wer alt,
Die lügen alle mit Gewalt. (1677)
Der Franzose: A beau mentir, qui vient de loin.

8434. Wer nicht jagt, der fahet nicht. (3890)

8435. Wer gut thut, der soll's gut finden.

8436. Wer tanzen will, sehe wohl zu, wen er bei der Hand nimmt. (7322)

8437. Wer wohl liegen will, bette sich wohl. (8537)

8438. Wer gern { tanzt, / hört, } dem ist leicht { gepfiffen, gefidelt. (8574) / rufen.

8439. Wer zu viel fasset, zu wenig faßt. (309)
Wer nimmer was vollbringt und dennoch viel fängt an,
Wird in Gedanken reich, im Werk ein armer Mann.

8440. Wer zu viel faßt, läßt viel fallen. (Ebenso französisch und spanisch.) (7870)
Der Engländer: All covet, all lose.
Der Mann, der viel vollbringet, fehlt in vielem auch.
(Euripides.)

8441. Wer zu viel haben will, dem wird zu wenig.

8442. Wer überwinden will, lerne vertragen.

8443. Wer nicht übersehen und überhören kann, der taugt nicht zum Regieren. (1719. 2106)
Wahlspruch Kaiser Friedrich's III., der auch zu sagen pflegte: „Ein Fürst muß manchmal mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören!"
Der Franzose: Qui ne sait dissimuler, ne peut régner.
Ein kluger Fürst und gut Regent,
Dem mancher Fall stößt an die Händ',
Muß sich alles Dings nit nehmen an,
Viel lassen ungestraft hingahn;
Wo er bei Zeit nit kann lavieren,
So kann er auch nit wohl regieren.

Regieren freundlich mit gutem Willen,
Thut viel Haß und Haber stillen;
Wer mit dem Kopf will obenaus,
Thut vielen Schaden und richt't nichts aus.

8444. Wer's recht kann, macht nicht lange.

8445. Wer mich nicht ehren will, lasse mich ungelästert.

8446. Wer dir von andern schlecht spricht, spricht auch andern schlecht von dir.

8447. Wer viel einträgt, trägt viel aus. (6833)

8448. Wer nichts aus sich macht, ist nichts. (4286)

8449. Wer meint, er sei nichts, der ist ichts;
Wer meint, er sei viel, der ist nichts.

8450. Wer hinter mir baut, muß hinter mir wohnen.

8451. Wer zuerst kommt, { mahlt zuerst. (Ebenso französisch, italienisch und spanisch.) / nimmt die beste Stelle. (1472. 3426) }

Der Matrose sagt: Der erste im Boot, hat Wahl vom Ruder.

Der Engländer: First come, first served.

8452. Wer zuletzt kommt, macht die Thür zu. (Ebenso französisch.)

8453. Wer dem andern folgt, kann ihm nicht zuvorkommen.

8454. Wer will, daß ihm wohl sei,
Der lebe daheim frei. (1024. 5855. 8926)

8455. Wer nicht hoch fällt, steht bald wieder auf.

8456. Wer nicht fällt, braucht nicht aufzustehen.

8457. Wer nichts hat, der verliert nichts.

Der Franzose: Qui petit a petit perd. (13. Jahrhundert.)

8458. Wer lausig ist, wird leicht grindig.

8459. Wer schlecht sieht, soll desto besser tasten.

8460. Wer wenig kann,
Ist am besten dran. (7715. 8397)

8461. Wer viel kann, muß viel thun.

Deshalb sagte jener Bürger zu seinem Jungen, den er immer über den Büchern fand: „Hans, lerne nicht zu viel, du mußt sonst zu viel thun!"

8462. Wer gern trägt, dem ladet jedermann auf.

8463. Wer lang hat, läßt lang hängen. (1300)

Der Franzose: Qui plus a plus convoite. (13. Jahrhundert.)

8464. Wer's kann, dem kommt's —

sagte jenes Schneiderlein, dem das ganze Jahr durch keine Arbeit zugekommen war, als ihm am Osterabend ein Paar Hosen zum Flicken gebracht wurden.

8465. Wer wohlthut, braucht nicht Umsehens.

8466. Wer nichts kann und weiß, was sagt der, wenn er freien geht?

8467. Wer gut hält, der hat gut.

8468. Wer viel tafelt, macht kurzes Testament. (2197)

8469. Wer nicht sagen darf, daß ihm weh ist, dem ist weh.

8470. Wer eins will han,
Muß das andre lan. (7993)

8471. Wer nicht nehmen will, soll auch nicht geben.

8472. Wer nicht geben kann, soll nicht begehren.

8473. Wer dich kratzt, den kraue.

8474. Wer sich selber lobt, heißt der Lästerlin. (1313)

8475. Wer sich selbst liebt, den hassen viele. (1311. 3374)

Thöricht und schamlos ist Selbstlieb', und würdig der Ahndung.
Wenn dein eigenes Schlecht mit triefendem Auge du musterst,
Sage, warum für der Freunde Vergehn so schärfen die Sehkraft?
— — Aber dich selbst nun
Trifft's, daß deinem Vergehen gleich scharf nachspüren die andern!
(Horaz.)

8476. Wer baß kann, der thut baß.
8477. Wer sich selber schändet, den lobt niemand.
8478. Wer selbst nicht anspannt, dem soll man nicht vorspannen. (2848)
8479. Wer fallen will, den soll man über einen Fuß werfen.
8480. Wer sich aufrichten will, dem soll man aufhelfen.
Wer nur aus Unvorsicht hinfällt,
Steht wieder auf bald wie ein Held;
Der ist so edel und gut bei allen,
Als der, so vor ist nie gefallen.
8481. Wer immer sauer sieht, um den gibt man nichts.
Wer um eine Haselnuß tobt, wie um ein zerbrochen Schiff, dessen Poltern wird man gewohnt.
8482. Wer dich kennt, der kauft dich nicht. (Altrömisch.)
Tollat te, qui non novit.
8483. Wer reit't, der reit't,
Wer leit, der leit. (Oesterreich.)
Reitest du stolz zu Roß, so grüßt dich jeder; liegst du danieder, so geht jeder vorüber, hängts Maul und thut, als sähe er dich nicht; der dich sonst mit großer Reverenz ansprach, biegt jetzt in eine andere Gasse ein, ehe er dir einen guten Tag bietet.
8484. Wer sich selber kitzelt, lacht, wann und wie er will.
8485. Wer für wenig Lohn weit läuft, dem ist der Weg hin so lang, wie der zurück.
8486. Wer stehet, sehe zu, daß er nicht falle.
8487. Wer langsam reitet, soll früher satteln. (2118)
8488. Wer nicht gleich mitgehen kann, muß traben.
8489. Wer sich nicht satt essen kann, der kann sich nicht satt lecken. (Ebenso dänisch.)
Gilt nicht blos vom Armen, sondern von jeder Leidenschaft.
8490. Wer schlecht hört, reimt leicht. (Schwaben.)
Er geht, versteht und deutet nach dem Gleichklang und findet so zuweilen sehr schwierige Reime. — Das Volk hat für Reime ein gar schlechtes Gehör: Krischen und Kirschen; Grun und Ruhm u. s. w. gelten ihm für wackere Reime.
8491. Wer nicht weiß zu theilen,
Muß oft lassen feilen.
Wo dann gewaltsam getrennt wird, was nothwendig zueinander gehört.
8492. Wer einen voll macht, billig leid't,
Daß er ihm in den Busen speit.
8493. Wer nie ausgeht, kommt nie heim.
8494. Wer sich nicht bückt, der ackert nicht gut.
8495. Wer da hat was klingt,
Der kriegt was springt.
8496. Wer ungebeten kommt, geht ungedankt davon. (1094. 3697)
8497. Wer nicht rechtmäßig gehört ist, wird nicht rechtmäßig verdammt.
8498. Wer aufsteigen will, muß unten anfangen. (3467)
8499. Wer zu viel { sagt, sagt / beweist, beweist } nichts. (Ebenso französisch.) (8763)
8500. Wer vertrug,
Hat genug. (7834)

8501. Wer wohl ist gesinnt,
Läßt's bleiben wie er's find't.

8502. Wer hoch steigt, fällt hoch. (Ebenso französisch, spanisch und italienisch.) (7420)
Deshalb warnt Horaz:
Daß du stets dein Würdiges suchst, und weiter
Als vergönnt ist, nie mit der Hoffnung trachtend,
Gleich und gleich nur wollest.
Wer dich kennt, der kauft dich nicht.
Wer dich heute stiehlt, bringt dich morgen wieder. (Mainz.)

8503. Werch; Immer neu Werch an der Kunkel, gibt wenig Gespinst.
Sie haben immer neu Werch und Gespinst am Rocken.
Von den unruhig Thätigen; auch von fruchtbaren Eheleuten, von denen man auch wie von Tauben sagt: „Eine rare Art, immer Eier oder Junge!"
Wo der Werch aus dem Hause trägt, da will ich nicht Flachs suchen.
Er hat anderes Werch am Rocken.

8504. Werk; Im Werke findet man erst, wo's hinkt.

8505. Das Werk { lobet den / zeuget vom } Meister. (Sir. 9, 24.) (2538)
Anderer Lob ist oft lügnerisch; lobt aber das Werk, dann ist der Meister wahrhaft belobt.

8506. Dein Werk beurtheilt die Gemein',
Dein Herz erkennet Gott allein.

8507. Wenn's Werk gethan ist, ist der Tadel unwerth. (7424—26)

8508. Wie das Werk, so der Lohn. (8537—42)

8509. Werkleute findet man leichter denn Meister.

8510. Werkmann; Dem schlechtesten Werkmann gibt man das beste Beil. (6496)
Damit er möglichst weniger Späne mache.

8511. Werkstatt bedarf keines Palastes.

8512. Verlaß deine Werkstatt nicht, so verläßt sie dich auch nicht.

8513. Werth; Willst du dich deines Werthes freuen,
So mußt der Welt du Werth verleihen. (1312)
Wespe.
Er sticht wie 'ne Wesp' und flieht.
In ein Wespennest stören (stechen).

8514. Westfalen; Grob Brot, dünn Bier und lange Meilen sind in Westfalia,
Willst du's nicht glauben, so lauf' da!

8515. Wo ein Westfale verdirbt und 'ne Weide versohrt,
Da muß sein ein gar schrager Ort.

8516. Wenn ein Westfälinger aus seinem Lande reist, scharrt er den Weg hinter sich zu.
Verlangt nicht wieder heim.

8517. Wetten; Wer wetten will, muß einsetzen.

8518. Wetter; Das Wetter schlägt gern in die hohen Thürme.

8519. Duck' dich, laß vorübergahn,
Das Wetter will seinen Willen han. (7748)

8520. Das Wetter kennt man am Winde,
Den Herrn am Gesinde. (7810)
8521. Schönem Wetter und Fürstenlachen traue nicht. (3448)
8522. Bei schönem Wetter nimm den Mantel mit.
8523. Man kiese was man will,
Das Wetter hat sein Spiel. (2039)
Es schadet ihm kein Wetter.
Ein Wetter sieden.
Unfrieden und Zank anrichten. Nach dem uralten Aberglauben konnten Hexen schlimmes Wetter machen, wenn sie einen Topf mit Urin ans Feuer setzten.
Es stimmt zusammen, als wenn man zum Wetter läutet.
8524. Wetterhahn; Wenn sich der Wetterhahn nicht dreht, zerbricht ihn der Sturm.
Unstäter wie { ein Wetterhahn. / eine Wetterfahne.
8525. Wetterschaden macht keine Theuerung. (3136)
8526. Wetterwendisch, wie der Hahn auf dem Thurme.
8527. Wetzen hält den Mäher nicht auf. (Ebenso englisch.) (2125)
Es geht danach um so rascher.
8528. Wetzstein; Auf 'nem Wetzstein ohne Wasser macht man selten scharfe Messer.
Einen Wetzstein mästen.
8529. Widder; Bist du kahl, so poche (bocke) mit keinem Widder. (5939)
Widerhaken.
Den Widerhaken ziehen.
8530. Wie du mir, so ich dir. (4695. 5457. 8286)
Der Engländer: Claw me and I'll claw thee.
Wünschest du deinem Vergehn Nachsicht, so erwidere Nachsicht.
(Horaz.)

Professor L. am Grauen Kloster zu Berlin ließ einst seinen Collegen, den Professor G., bitten: ihm doch auf ein Viertelstündchen ein gewisses Buch zu senden. Er erhielt zur Antwort: „Professor G. verleihe nicht gern Bücher außer seinem Zimmer; wenn aber Herr L. zu ihm kommen wolle, könne er bei ihm das Buch so lange benutzen, als es ihm beliebe." Im Winter darauf ließ sich Professor G. vom Professor L. nur auf einen Augenblick dessen Blasbalg ausbitten, um damit sein Feuer wieder anzufachen. Da ließ ihm Professor L. freundlichst zurücksagen: „Er verleihe seinen Blasbalg nicht gern außer dem Zimmer; wenn aber der werthe Herr College zu ihm kommen wolle, könne er bei ihm seines Blasbalgs sich so lange bedienen, als es ihm beliebe."

8531. Wie du uthgyffst, so krigst du wedder. (880)
8532. Wie's sich leiden mag, so soll man's loben.
8533. Wie einer handelt, so sagt man's ihm nach.
8534. Wie einer ist, so ist sein Gott.
Darum ward Gott so oft zum Spott.
8535. Wie einer ist, so thut er auch.
Das sagte dem Schwedenkönige Karl XII. einst ein junger Pachterssohn in Schwedisch-Pommern, welcher ihm in einer finstern Nacht durch dick und dünn nachlaufen mußte, um ein dem kühnen Heldenkönige

geliehenes Pferd wieder zurückzubringen. Als nun König Karl glücklich an Ort und Stelle gekommen war, gab er dem Jungen einen Zettel mit nach Haus, darauf stand geschrieben: „Der Meierhof soll dem Knaben eigen sein. Wie einer ist, so thut er auch. Karl XII."

8536. Wie berichtet,
So gerichtet.

8537. Wie du dir gebettet, so lieg'. (Ebenso französisch.) (5026. 8437)

8538. Wie gebettet, so geschlafen. (725. 727)

8539. Wie man sich bettet, so schläft man.

8540. Wie sich einer hält, so wird er gehalten.

8541. Wie man's einbrockt, muß man's essen.
Der Engländer: As you have brewed, so you must drink.

8542. Wie man's treibt, so geht's. (780. 7638)
Wie gesinnt, so geschnäbelt.

8543. Wiederkommen { hat den Krämer betrogen. / macht arme Krämer. (1141)
Der Hamburger: Weddderkamen deit dem Krämer schaden.
Sowol in Bezug auf solche Kunden, die, nachdem sie lange gefeilscht und gemäkelt, wiederkommen wollen und ausbleiben, als auf solche, welche öfter wiederkommen und zahlen, um endlich, den erschlichenen Credit misbrauchend, einen Bären anzubinden und wegzubleiben.

8544. { Wiederkommen / Wiedersehen } macht,
Daß man des Scheidens nicht acht't.

8545. Wiederschlagen ist nicht verboten.
Aus jener Zeit vor dem Landfrieden, da noch nicht das Gesetz das Wiederschlagen sich vorbehalten hatte.

8546. Wiege; Von der Wiege bis zur Krücke.

8547. Wien ist entweder windig oder giftig.
Schick' ihn gen Wien nach Beuteltuch.

8548. Wiesen und Zehnten sind leicht zu unterhalten.

8549. Wer seine Wiese verpachtet, darf nicht darauf grasen.

8550. Wo die Wies' ist gemein,
Ist das Gras gern klein. (2476)
Weil sich keiner um ihre Cultur bekümmert.

8551. Wild in der Jugend,
Bringt im Alter Tugend. (7233)

8552. Wild; Wer Wild zu sehr liebt, der wird wild. (3888)

8553. Das Wild frißt armer Leute Brot und der Teufel den Jäger.

8554. Wildpret; Willst du Wildpret bringen nach Haus,
So schieß nicht nach Spatzen die Ladung aus. (5105)
Du hast auch von dem Wildpret gegessen!

8555. Wille ist des Werks Seele. (21)
Der Franzose: Vouloir, est pouvoir.

8556. Der Wille gibt dem Werke den Namen.
Der Franzose: C'est l'intention qui fait l'action.

8557. Der Wille ist's und thut's alles.
Der Franzose: Plus fait celui qui veut, que celui qui peut.

8558. Guter Will',
Thut viel. (6948)

8559. Guter Wille muß am Ende betteln gehn.
a. Wider Willen kann man einem nehmen, aber nicht geben.

8560. Willen geht vor Gold.

8561. Den Willen gibt Gott,
Den Zwang die Noth.

8562. Wer will, den führe.

8563. Wer recht will, dem ist wohl zu helfen. (1055)
Verzage nicht, o Mensch, hast du nur rechten Willen,
So wird sich endlich wol dein Ungewitter stillen!

8564. Der Wille thut's! sprach jener und — küßte den Flegel.

8565. Den Willen erbt niemand.

8566. Guter Wille ist kein Erbe. (3447)

8567. Guter Wille macht kein Recht.

8568. Guten Willen muß man für die That nehmen.
Der Franzose: La bonne volonté est réputée pour le fait.

8569. Hast du nicht viel,
So thut's der Will'.

8570. Will' und Lieb',
Die stiehlt kein Dieb.

8571. Alles will einen Willen haben.

8572. Könnt' ich meinen Willen han,
Ich wollt' dem Kaiser sein Reich wol lan.

8573. Eigener Wille brennt in der Hölle.
(Siehe Wollen.)

8574. **Willigem** kann man leicht winken. (1055. 8438)

8575. Dem Willigen lege nicht zu viel auf.

8576. **Willkommen**, wie { die Sau im Judentempel. / der Hund in der Garküche. }

8577. **Willkür** bricht Landrecht. (7112)
Der Franzose: Convenances (coutumes) vainquent lois.
Willkür hießen ehemals diejenigen Rechte oder Verordnungen, welche die Städte nach ihrem Wohlmeinen machten, und dadurch gewisse Vorschriften des Landrechts bedingten oder aufhoben. Das alte Wort „Willkür" bedeutet: freie Wahl, freier Entschluß, freie Verheißung, Zustimmung; auch ist es gleichbedeutend mit Wohlkür, d. i. Wahl des Guten, Rechten, und schließt durchaus nicht den Begriff des Willkürlichen im schlimmen Sinne in sich, da man unter Willkür die Eigenmacht jedes Selbstherrschers versteht, welcher jedes Landrecht beliebig bricht. Ehemals galt der Satz: „Willkür bricht Stadtrecht, Stadtrecht bricht Landrecht, Landrecht bricht gemein Recht"; woraus man ersieht, daß die Rechts- und Verwaltungsvernunft ehedem sich von unten nach oben, vom Einzelnen zum Ganzen, frei und ungehindert ausbilden konnte, während sie jetzt gerade umgekehrt von oben nach unten alles über einen Kamm schert und über einen Leisten schlägt. Während vormals die Staatsweisheit sich aus der Landesvernunft, diese aus der Gemeinde-, diese hinwieder aus der Familienvernunft wahrhaft volksthümlich ausbildete, hat die Staatsweisheit sich späterhin für fähig und berechtigt gehalten, die Vernunft der einzelnen Landestheile und Corporationen, auch in Bezug auf deren eigenste

Angelegenheiten, bis ins Kleinste zu bevormunden; als wenn es denkbar wäre, daß die nur auf das Ganze gerichtete Staatsweisheit im Stande sein könnte, die eigensten Angelegenheiten der einzelnen, ihren individuellsten Verhältnissen gemäß, richtiger zu leiten als diese selber, die es zunächst angeht und die es am besten wissen, wo sie der Schuh drückt. Das ewige Leiten, Gängeln und Bevormunden hemmt nur die natürliche Entwickelung, und wo das Gängeln zur Gewohnheit wird, wird das Quängeln zur andern Natur. Die Staatsweisheit fürs Innere kann schwerlich zur gesunden, fruchtbringenden Blüte gelangen, wenn ihr nicht von der Vernunft der einzelnen Landestheile, sowie von der Gemeinde- und Familienvernunft die frei entwickelten organischen Kräfte und Säfte zugeführt werden.

Bei jeder umfassenden Betrachtung der Familie wird der Staat, bei jeder gründlichen Betrachtung des Staats wird die Familie vorausgesetzt. Eins ist nie ohne das andere. Tyrannei des Staats und der Familie gehen Hand in Hand.

Das Gesetz soll sein unser Herr,
Soll uns richten, sonst keiner mehr!
Des Gesetzes Diener wollen wir sein,
Damit wir bleiben frei und rein;
Niemand soll thun, was ihm gefällt,
Sondern was ihm's Gesetz vorstellt! —

und das hat niemand inbrünstiger zu Herzen zu nehmen, als der Justizminister, der sich mehr gefällt in der Justizverwaltung, als Gesetz und Recht immerfort weiter auszubilden; der vielmehr durch Ministerialrescripte vorhandenen Landesgesetzen wächserne Nasen ansetzt, die kaum so lange dauern als seine Excellenz und dem Gesetz das heilige Antlitz verunstalten. So hat z. B. wol jedes Land seine klaren und bestimmten Gesetze über Grenzen und Umfang des Oberaufsichtsrechts des Staats auf Privatinstitute; aber wie oft dehnen Ministerialrescripte das Oberaufsichtsrecht zur Specialaufsichtsunbill aus, wenn es dem Specialgeiste eines Ministers danach gelüstet, der sich gern mit dem Einzelnen befaßt, weil er dem Ganzen nicht gewachsen ist! (2570)

8578. Willst du wissen, wer einer sei?
Füll' ihn wohl und merk's dabei. (7055)

8579. Willst du einen kennen, sieh' mit wem er umgeht. (2556)

8580. Willst du eins nit,
So sag' das andre quitt.

8581. Willst du was finden, such's nicht fern.

8582. Willst du stark sein, so überwinde dich selbst.

8583. Wind; Wer allzeit auf allen Wind will sehen,
Der wird nicht säen und nicht mähen. (Pred. Sal. 11, 4.)
(1637. 2274. 7050)

Der Franzose: Il ne faut pas laisser de semer pour crainte des pigeons.

Der Türke: Wer sich vor Wölfen fürchtet, hält sich kein Schaf.

8584. Dem Wind und Narren laß seinen Lauf. (5605)

8585. Es weht nicht allzeit derselbe Wind.

8586. Fehlt's am Winde, so greif' zum Ruder.

8587. Großer Wind { bringt oft nur kleinen Regen. / ist selten ohne Regen.

8588. Bei gutem Winde ist gut segeln. (Altrömisch.) (3349)

8589. Der Wind gehört der Herrschaft.
Ebenso wie das Wasser, nach altem Feudalrecht.

8590. Geschwind wie der Wind,
Wer nicht sieht, der ist blind.
Taschenspielerwitz.
Er segelt mit allen Winden.
Er ist mit allen Winden vertraut, wie der Wetterhahn auf dem Kirchthurme.
Er lebt des Windes, wie der { Müller. / Stör. }
In den Wind schlagen (reden).
Wind bekommen von etwas.
Wind machen (verkaufen).
Er sieht den Wind auf der Gasse laufen.
Vom Winde leben.
Den Winden preisgeben.
(Siehe Wetterkalender.)
Windeln.
Er trägt die Windeln noch am Bauch, und will ....
Die Windeln sind ihm noch nicht vom Hintern gefallen.
8591. Windmühlen kann man nicht mit Blasbälgen treiben.
8592. Winke; Wer Winke nicht versteht, wird durch Prügel nicht klüger.
8593. Winkel; Jeder Winkel,
Hat seinen Dünkel.
8594. Wer alle Winkel uthfegen wull',
Dem stöven gerne de Ogen vull.
Winkelprediger.
Winkelmaß.
Er sucht das Winkelmaß.
8595. Winter; Man merkt's von weitem, daß der Winter kalt ist.
8596. Kein Winter war so kalt,
Kein Pfaff so alt,
Daß er der Kohlen begehrte,
So lang' das Opfern währte. (5906)
8597. Wer im Winter nicht sein will ein Pöpel,
Der kann im Sommer sein ein Kröpel.
Pöpel, für: wohlverwahrte Puppe; sich einpöpeln: gegen Wind und Wetter wohl verwahren.
8598. Grüner Winter macht den Kirchhof fett. (Ebenso englisch.)
Winterfeld.
a. Er sieht zugleich ins Winter- und ins Sommerfeld. (8662 b)
Vom Schielenden.
8599. Wintertag; Ein schöner Wintertag macht keinen lustigen Vogel.
(Siehe Wetterkalender.)
Wir.
Wir wollen einander abbürsten.
Wir wollen's beschlafen.
In nocte consilium.
Der Franzose: Consulter l'oreiller.
Abends ist man fröhlicher, morgens klüger.

Wirbel.
Vom Wirbel bis an die Sohlen.

8600. Wird man wo gut aufgenommen,
Muß man nicht gleich wiederkommen. (2184)

8601. Wirf's dick an, so klebt was dran — (Ebenso englisch.) (4074)
sagt der Maurer, wenn er schlechtes Mauerwerk durch dicken Kalkbewurf bemäntelt. Es ist auch ein Hauptgrundsatz der Heuchler, Schmeichler, Lügner, Verleumder und alles andern Gelichters der Art.

8602. Wirthen und Huren darf man nichts schuldig bleiben.
Er läuft beiher, wie der Wirth von Bielefeld.
Der lief, der Zeche wegen, neben dem Wagen der abfahrenden Gäste vergeblich beiher.

8603. Wirthen und Huren bezahlt man vor dem Zapfen.

8604. Der Wirth ist der beste, der mehr trinkt wie die Gäste.
Für die Gäste gewiß, aber nicht für die Wirthschaft.

8605. Wo der Wirth vor der Thür steht, da sind nicht viel Gäste.

8606. Wie der Wirth, also schickt ihm Gott die Gäste.

8607. Zeigt mir den Wirth, ich zeig' euch den Gast. (2171)

8608. Kein Wirth ist so arm, er kann dem Gast eine Mahlzeit borgen.

8609. Lieber dem Wirth, als dem Apotheker. (6770)

8610. Lauf' wie du willst, überall findest du den Wirth daheim.
Der Wirth nämlich thut in seinem Hause wie er will, nicht wie du willst; du wirst dich also überall zu fügen haben. — Wider die Unruhigen, Unzufriedenen, die niemand leiden, die nichts ertragen mögen, die es überall für ihre Schrullen besser erwarten, als da, wo sie eben sind. — Dr. Luther: „Die Welt ist des Teufels Haus, wo man auch hinkommt, man findet den Wirth daheim!“

8611. Mit dem Wirth ändert sich das Haus.

8612. Sei heut' ein Wirth,
Gleich danach ein Hirt. (4168)
Laß immer einmal etwas draufgehen, aber sei darauf desto fleißiger.

8613. Es steckt kein Wirth den Reif aus von eines Gastes wegen. (4417)

8614. Es ist bös stehlen, wenn der Wirth ein Dieb ist.

8615. Es ist kein Wirth,
Er schiert.

8616. Was der Wirth schenkt, hängt er am Schilde aus.

8617. Vor lachenden Wirthen hüte dich. (7559. 5374)

8618. Beim Wirthe zehrt man baß, denn beim Wirthlein. (6714)

8619. Wirthin; Ist die Wirthin schön, ist auch der Wein schön.
(Ebenso französisch.)
Der Engländer: The fairer the hostess, the fouler the reckoning.

8620. Wirthshaus; Es ist nichts Neues, daß in einem schönen Wirthshause der Wirth ein Schalk ist.

Wisch.
Unterm Wische kaufen.
Heimlich, betrügerisch; in Bezug auf den ehemaligen „Marktwisch“, währenddessen Aussteckens nicht verkauft werden durfte.

8621. Wissen, können, wollen, macht 'nen guten Meister.

8622. Wisse nicht alles, was du liest. (6462)

8623. Wer's wissen soll, erfährt's zuletzt.

8624. Man muß alles wissen, aber nicht alles { zu Bolzen drehen. / strafen.

Das sollte über allen Polizeibureaux groß angeschrieben stehen!

8625. Wer nichts weiß, dem entfällt nichts.

Der Franzose sagt: Qui ne sait rien, ne doute rien.

8626. Wisse viel, doch wenig sag',
Antworte nicht auf jede Frag'.

8627. Ohne Wissen, ohne Sünde.

8628. Wer allzu viel wissen will, verzagt am leichtesten.

8629. Viele wissen viel, keiner weiß { allein. / alles. (5705)

8630. Wer viel weiß, wird nicht feist.

Der Türke: Wer viel weiß, geräth in viel Plagen.
. . . Entsetzlich ist das Wissen, wo es nicht
Dem Wissen Heil bringt. (Sophokles.)

Große Wissenschaft lehrt, wie wenig man wissen; großer Reichthum, wie wenig man genießen kann.

8631. Wer veel will weten,
Mott nich veel eten.

8632. Was ich nicht weiß,
Macht mich nicht heiß. (826)

Und was ich weiß
Machte mich heiß,
Wenn ich nicht wüßte
Wie's werden müßte!

Als man dem weisen Sokrates erzählte, wie jemand ihn so arg verlästert habe, sprach er lächelnd: „Mag er mich meinetwegen auch prügeln, wenn ich nicht dabei bin!"

8633. Nicht viel wissen, sondern viel thun ist wohlgethan.

Nur wer das Nützliche, nicht wer viel weiß, heiße klug.
(Aeschylos, Fragm.)

8634. Wissenschaft; Alles hat seine Wissenschaft.

Der Holsteiner setzt spöttisch hinzu: Seed jene lütge Deeren, un har dat Licht mit dem Steert utpustet.

8635. Witwe; Freie um die Witwe, weil sie noch trauert. (3926)

8636. Wenn Gott eine Närrin haben will, macht er eine Frau zur Witwe.

8637. Einer Witwe Andacht währt nicht länger, als bis sie einer aufnestelt.

Der Franzose: Une femme qui enterre un mari ne s'en soucie pas d'en enterrer un autre.

Im vorigen Jahrhundert war es in der schönen Gartenkunst Mode, Bäume und Gebüsch zu allerlei Figuren zu schneiden; da hatte ein Kunstgärtner aus Eibenbaum und -Gebüsch Adam und Eva gebildet; Eva und die Schlange gediehen ganz absonderlich und standen im besten Flor; Eva besonders hatte durch das viele Beschneiden stark getrieben und war dem Adam über den Kopf gewachsen. — Ein anderer Kunstgärtner hatte eine trauernde Witwe aus Thränenweide gebildet; in der Thränenweide hatten aber Lachtauben genistet und dieselbe ziemlich in Unordnung gebracht.

8638. **Witwer**; Ein Witwer eine Witwe nahm:
Der Teufel zu sein'r Großmutter kam.
Da ist denn der Witwer wie der Teufel schlimm angekommen!

8639. **Witz** kommt nicht vor Jahren.

8640. Witz, Litz,
Uebler Sitz.

8641. Halte deinen Witz im Zaum,
Leicht macht er dem Hasse Raum.

8642. Steur' dich nicht auf deinen Witz.

8643. Frühzeitiger Witz ist Vorwitz.

8644. Früher Witz, früher Aberwitz.

8645. Witz kann für des Unglücks Litz.
Der Franzose: Sagesse vaut mieux que force.
Litz, soviel als: Wunde; das Wort kommt vom alten Lasche, Läsche, Laetse, Letse: sich eine Lasche reiben, durchkrauen.

8646. Es verdirbt viel Witz in eines armen Mannes Beutel. (Schwaben.)
Er hat mehr Witz wie 'ne Gans; wenn's regnet, geht er ins Trockene.

8647. **Witzbold**; Es gilt keine andere Waare, wenn der Witzbold die seinige auslegt.
Es ist ein Witzbold, er wird den Ars kaum in ein recht Bettstroh bringen.

8648. **Witzig**; Sei witzig,
Die Welt ist spitzig. (7557—68)

8649. **Wo** nichts innen ist, da geht nichts aus.

8650. Wo nichts ist, da reißt (bricht) nichts.

8651. Wo nicht viel zum besten ist, da bleibt nicht viel über.

8652. Wo man's genau nimmt, muß man's genau nehmen.

8653. Wo einer hinaus will, da ist er vor gewesen. (7497)

8654. Wo ich gern bin, da zieht man mich an einem Härchen hin.

8655. Wo ich gern bin,
Da darf ich nicht hin;
Aber was ich nicht mag,
Das hab' ich alle Tag'. (3098)

8656. Wo du nicht hingelegt hast, da nimm nicht auf.

8657. Wo man ißt, geh' hinzu; wo man { Geld zählt, / rathschlägt, } geh' davon. (916)

8658. Wo es mich juckt, da darf ich nicht krauen.

8659. Wo es nicht stinken darf, muß man nicht f . . . . n.

8660. Wo man gelöscht hat, muß es gebrannt haben.
Wo er hinkommt, da ist es gut gewesen.

8661. **Woche**; Die Woche zwieer,
Macht hundert und vier, —
Schad't weder mir noch dir.

8662. Ist die Woche wunderlich,
Ist's der Freitag absunderlich.
Nicht blos in Bezug auf Wind und Wetter, sondern auch weil sonst der Freitag ein Fasttag war.

a. Er sieht aus, als äß' er die Woche nur einmal.
b. Er sieht in die andere Woche. (8598[a])
Vom Schielenden.

8663. Wohl gesedelt, wohl gehalten.
8664. Wohl gelebt, wohl gestorben.
8665. Wohl gestorben
Ist nicht verdorben.
8666. Wohl gebetet ist halb studirt. (708)
In Bezug aufs Predigen.
8667. Wohl gethan
Ist viel gethan. (7478)
8668. Wohl gethan überlebt den Tod.
8669. Wohl gesessen, halb gegessen.
8670. Wohlfeil kostet viel Geld. (4153. 8018)
Erstens weil es zu unnützem Kaufen reizt; zweitens weil das Wohlfeile in der Regel nicht viel taugt.

Der alte Römer Marcus Cato hielt nichts Ueberflüssiges für wohlfeil, sondern immer für theuer, könnte man es auch für einen Dreier haben.

Verlangt dein Kind ein Freier,
Der wenig nach der Mitgift fragt;
So denke, was das Sprichwort sagt:
„Sehr wohlfeil ist sehr theuer."

8671. Wohlschmack
Bringt Bettelsack. (3086)
8672. Wohlthat ist gar bald vergessen,
Uebelthat hart zugemessen. (882. 7770)
Der Franzose: La mémoire du tort et injure
Moult plus que de bénéfice dure.
Wenn du einen gen Rom trügest und wieder zurück und setztest ihn aus Versehen unsanft nieder, so wäre dir aller Dank gewiß verloren.

Der Schiffer Pyrrhias aus Ithaka fand einst auf einem Seeräuberschiffe einen geraubten Greis, welcher nichts hatte, als nur einige mit Pech gefüllte Töpfe. Aus Mitleid kaufte Pyrrhias den Greis von den Räubern frei, wofür ihm dieser seine Töpfe mit Pech dankbar aufdrang, welche, nach näherer Besichtigung, unter dem Pech mit Gold gefüllt waren. Der nun auf einmal reiche Pyrrhias opferte dem Greise dankbar einen Stier, was selbst zu jener so gerühmten Zeit so hoch anerkannt wurde, daß es zum griechischen Sprichworte ward: „Keiner hat seinem Wohlthäter einen Stier geopfert, als nur allein Pyrrhias."

Dem wohl geschieht, soll's im Gedächtniß han;
Der wohlthut, soll nicht denken dran!

8673. Wohlthaten schreibt man nicht in den Kalender.
8674. Wohlthat annehmen ist Freiheit verkaufen. (2534)
8675. Unzeitige Wohlthat
Hat weder Dank noch Gnad'.
Deshalb ist auch die rechte Wohlthätigkeit eine sehr edle Tugend und ein Vorrecht starker Seelen. Menschen, die nur aus Weichheit wohlthun, immer und überall wohlthun, ohne Sinn und Bedacht, sind nicht besser, als Leute, die ihren Urin nicht halten können.

8676. Wohlthat, übel angewandt,
Wird Uebelthat gar wohl genannt. (Altrömisch.)
Schon Ennius: „Benefacta male locata, malefacta arbitror“ nach Cicero, „De off.“, II, 18.

8677. Wer mit seiner Wohlthat lange umgeht, hat den Dank schon eingenommen. (474)
Der Franzose: Petit présent, trop attendu,
N'est point donné, mais bien vendu.
Von Wohlthat sprechen, klagt des Undanks an.
(Terentius.)

8678. Wohlthun trägt Zinsen. (126. 316—321)
Beneficium dando accepit, qui digno dedit.
(Publ. Syrus.)

8679. Wohlwähnendem und Wohlmeinendem ist wohler, als Wohlwissendem.

8680. Wolfes Muth
Ward nimmer gut.

8681. Der Wolf beißt das Schaf um eine Kleinigkeit.
Der Franzose: A bien petite occassion
Se saisit le loup du mouton.

8682. Ein Wolf im Schlaf
Fing nie ein Schaf. (2041. 6931)

8683. Trägen Wolfes Mund kriegt selten fette Bissen.
Uralt; schon im „Wigalois“, Vs. 2879.

8684. Wer beim Wolf zu Gevatter stehen will, muß einen Hund unterm Mantel haben. (Ebenso italienisch und französisch.)
Der Türke: Halte die Hunde nicht fern, wenn du beim Wolfe zu Gast bist.

8685. Es muß ein junger Wolf sein, der kein neu Geschrei gehört hat.

8686. Wenn man den Wolf nennt,
So kommt er gerennt. (Ebenso portugiesisch.)
Der Franzose: Quand on parle du loup, on en voit la queue.
Der Engländer: Talk of the devil, and his imps appear.

8687. Es grüßt kein Wolf ein Lamm.

8688. Wer des Wolfes schont, der gefährdet die Schafe. (876)

8689. Der Wolf frißt auch gezählte Schafe.
Non ovium curat numerum lupus.
(Virgil.)

8690. Wenn der Wolf ein Schaf frißt, so gesegnen's ihm die Raben.

8691. Bliebe der Wolf im Walde und der Mönch in der Klausur, so würden beide nicht beschrien.

8692. Wenn ein Wolf den andern frißt ist Hungersnoth im Walde.
(Ebenso spanisch und französisch.)
Der Engländer: Es muß ein harter Winter sein, wenn ein Wolf den andern frißt.

8693. Der Wolf ändert sein Haar, { und bleibt wie er war. / aber nicht seine Art. (Altgriechisch.) }
(2063—65)

Trau' keinem Wolf auf wilder Heid'
Und keinem Juden auf seinen Eid,
Und keinem Pfaffen auf sein Gewissen,
Du wirst von allen dreien be.....n.

Der Wolf verändert nur das Haar,
Der böse Sinn bleibt immerdar.
Wie oft der Wolf zum Mönche werd',
Der Schafe drum er nicht entbehrt.

8694. Gezähmtem Wolf und getauftem Juden ist nimmer zu trauen. (3986)

8695. Den Wolf bei den Ohren halten. (Altgriechisch.)
Von dem, welcher sich in Geschäften und Händeln verwickelt sieht, daß er weder vorwärts noch rückwärts kann. Der Wolf hat nämlich sehr kurze Ohren, bei denen er schwer zu fassen und noch schwerer zu halten ist. Nun ist es aber, wenn man ihn einmal gefaßt hat, gefährlich, ihn wieder loszulassen, also daß es immer ein schlimmes und misliches Ding ist, sowol ihn festzuhalten, als ihn loszulassen.

8696. Ein Wolf kennt den andern wohl.

8697. Wenn der Wolf alt wird, reiten ihn die Krähen. (4968)

8698. Wer nicht fürchtet den Wolf um Lichtmeß, die Bauern um Fastnacht und die Pfaffen in der Fasten, der ist ein verwegener Kriegsmann.

8699. Wer unter den Wölfen ist, muß mit den Wölfen heulen. (Ebenso französisch, englisch und italienisch.) (2049. 3643. 6086)
Der Spanier: Wenn du in Rom bist, so thue wie du siehst.
Die alten Griechen: Unter den Füchsen muß man füchseln.
Modle dich nur nach der Welt, so kommst du wol selbst in die Mode;
Wirst vielleicht ein Modell für die gemodelte Welt. (1312)

8700. Die Wölfe fressen { kein Ziel. / keinen Zahltag. / keinen Winter. }
Also siehe dich vor und richte dich danach ein!

8701. Wölfe rathen den Schafen nicht, was diesen zuträglich ist.

8702. Wer Wölfe nimmt zum Rathgeben, der geht den Schafen ans Leben.

8703. Der Wolf hat ihn früher gesehen. (Altgriechisch.)
Es ist uralter Aberglaube, daß der Wolf den der Stimme beraubt, den er anstiert, ohne früher von ihm gesehen zu werden. — Schon Theokrit hat das Wort, welches auch Sokrates in Platon's „Republik" anführt. Daraus mag auch das altrömische Wort „Lupus in fabula" entstanden sein, insofern das plötzliche Erscheinen dessen, wovon wir eben reden, uns verstummen macht.

8704. Dem Wolfe die Schafe befehlen — (846)
sagt man besonders vom schlimmen Vormunde.

8705. Bei Wölfen und Eulen
Lernt mans Heulen.

8706. Ein Wolf beschreit den andern nicht. (4408)

8707. Wo der Wolf liegt, da raubt er nicht.

8708. Der Wolf stillt seinen Hunger nicht mit Wolfsfleisch.

Des Wolfes Flügel suchen. (Altgriechisch.)
Es ist Wolf an Wolf.
Der Wolf in der Fabel.
Er bessert sich wie ein junger Wolf.
Wo die Wölfe einander gute Nacht sagen.

8709. Wolfsfleisch; Zu Wolfsfleisch gehört ein Hundszahn. (Ebenso französisch und spanisch.) (867. 3857. 4306)

Wolfshaare.
Es sind Wolfshaare darunter.

8710. Wolken; Nicht alle Wolken bringen Regen. (1182)
Wolken über die Sonne ziehen.

8711. Wolle liegt sich zu Mist, Flachs liegt sich zu Seide.

8712. Schon mancher ging nach Wolle aus,
Kam aber selbst geschoren nach Haus. (Ebenso englisch.) (720)
Er sitzt in der Wolle.

8713. Wollen; Wolle fromm, denke frei, handle froh, trage frisch.
Wahlspruch eines der besten, edelsten Menschen, des Grafen Gustav von Schlabrendorf aus Schlesien; gestorben zu Paris 1824.

8714. Wer will, der kann.
Freilich nicht immer außer sich, aber in sich.

8715. Nicht wie wir wollen, sondern wie wir { können. / sollen. }
(Siehe Wille.)

8716. Wollust
Bringt Unlust.

8717. Wollust nährt Sünde. (980)

8718. Wollust pfeift dem Fleisch zum Tanz.

8719. Wollust ist eine verdeckte Angel.

8720. Wollust hat keine Ohren.

8721. Wollust ist der Sünden Köder. (Altrömisch.)
Der weise Spruch ist dir bekannt:
Die Wollust sei der Uebel Köder, weil
Nicht weniger die Menschen durch dieselbe
Gefangen werden, als die Fische durch
Den Hamen. (Plautus.)

8722. Läßt du der Wollust freien Lauf,
So ladest du Lust mit der Mistgabel auf.

8723. Womit man sündigt, damit wird man gestraft.

8724. Womit man umgeht, das hängt einem an. (5880)

8725. Worms; Wormser Juden, gute Juden.
Nach der Sage haben sich Juden bereits vor Christi Geburt in Worms niedergelassen, und also an unsers Herrn Leiden keinen Antheil gehabt. Sie haben es auch den Kaisern erwiesen, vermuthlich genügender mit klingenden Gründen, als mit den vorgelegten Briefen, worin ihnen ihre Verwandten in Jerusalem als Neuigkeit melden, daß Christus sei gekreuzigt worden!

8726. Worte sind gut, wenn Werke folgen. (5249)
Der Franzose: Les effets sont les mâles, et les paroles sont les femelles.
Eitel ist jegliches Wort, wo die That nicht solchem Gehalt gibt,
Und jedwedes Geschäft zeiget das Wort in der That.
(Griechische Anthologie.)

8727. Von Worten zu Werken ein weiter Weg.

8728. Schöne Worte ohne Werke sind wie 'ne zerbrochene Harke.

8729. Gutes Wort { findet gute Statt. (Ebenso dänisch und französisch.) / findet guten Ort. }

8730. **Freundliche Worte machen die Zähne nicht stumpf.**

8731. **Ein königlich Wort soll man nicht drehn noch deuteln —**
sagte Kaiser Konrad III., der Hohenstaufe, 1140, als die Weiber von Weinsberg auf des Kaisers Wort: daß sie mitnehmen dürften, was sie auf ihren Schultern zu tragen vermöchten, ihre Männer, als ihren kostbarsten Schatz, aus der besiegten Stadt heraustrugen.

8732. **Ein gut Wort richtet wol mehr aus, als ein Fähnlein Lanzknechte.**

Der Spanier: Ein gutes Wort { kostet wenig und gilt viel. / löscht mehr wie ein Eimer Wasser. }

Der Chinese: Ein gut Wort kann einen Menschen drei Wintertage lang wärmen; ein böses Wort ihm drei Sommertage kalt machen.

8733. **Um ein gut Wort mag man viel thun.**
„Ich strafe mein Weib nur mit guten Worten!" sagte jener, und warf seiner Frau die Bibel an den Kopf.

8734. **Ein tröstlich Wort ist des Gemüths Speise.**

Die alten Griechen hatten das Wort: Dem kranken Gemüth ist die Rede ein Arzt.

Der Engländer: Good words cool more than cold water.

Wenn der Schwerbedrückte klagt:
Hülfe, Hoffnung sei versagt;
Bleibet heilsam fort und fort,
Immer noch ein freundlich Wort.

8735. **Gib mir gute Worte, das ist mir ein halb Essen.**

8736. **Er will uns mit Worten speisen.**
Si bene promittant, totidem promittite verbis. *(Ovid.)*

Der Franzose: Il dit de bouche, mais le coeur n'y touche.

Der Hamburger: He hett et im Munde, wie dat Eekerken (Eichhörnchen) im Schwanze.

Das Eichhörnchen macht sich besonders durch die artige Haltung seiner Fahne so angenehm.

Die alten Griechen nannten solch einen, der nur in Worten gefällig ist, und nimmer auf Thun bedacht, einen Schönsprecher, Schönwörtler.

8737. **Worte sind gut, aber Hühner legen Eier.**
Und deshalb mag man ihr Gackeln wol leiden.

Wenn Worte speisten, so lebten seine Freunde wohl.

8738. **Worte schlagen die Leute nicht.**

Der Franzose: Qui a langue longue, aura les mains courtes. (Ebenso englisch.)

Wenn Worte die Leute schlügen, wäre er ein freudiger Mann.

Speise ihn mit Worten, brauchst sie nicht zu kaufen.

Der Engländer: Good words cost nothing.

Der Italiener: Honor di bocca, assai vale roco costa.

8739. **Wen das Wort nicht schlägt, den schlägt auch der Stock nicht.**

8740. **Was schadet ein gut Wort, braucht man es doch nicht zu kaufen!**

Der Spanier: Wer keinen Honig im Bienenkorbe hat, muß ihn im Munde haben.

Der Franzose: Beau parler n'écorche pas la langue.

8741. **Ein Wort ist ein Wind, und Wind kein Pfeil.** (8771)
Sonst hätten die alten Eidgenossen
Ihre Weiber im Bett erschossen.

8742. Ein Wort ist kein Pfeil,
Und ein Schons kein Donnerkeil. (Baiern.)

8743. Worte muß man nicht mit der Goldwage wägen.

8744. Worte füllen den { Beutel / Bauch } nicht. (Ebenso englisch und portugiesisch.) (1027)

Der Italiener: Le parole non bastano.

Ali, der Perser, sagte zu einem Schwätzer: „Ich höre das Geräusch der Mühle, aber ich sehe kein Mehl!"

8745. Schöne Worte machen den Gecken fröhlich.

Der Franzose: De folle promesse un fou est tout joyeux.

8746. Worte schmecken im Munde ganz anders wie in den Ohren.

Z. B. was dort wie Höflichkeit schmeckt, schmeckt hier oft wie Schuldigkeit.

8747. Schöne Worte machen den Kohl nicht fett. (1028)

Der Engländer: Fair words butter no parsnips.

8748. Schöne Worte und nichts dahinter.

Der Franzose: Paroles de saints et griffes de chats.

8749. Schöne Wort' ohne Gunst,
Ist ein Stück von Judas' Kunst.

8750. Schöne Worte helfen viel und kosten wenig.

8751. Schöne Worte, böser Kauf. (8013)

Der Franzose: Belles paroles, garde la bourse!

8752. Schöne Worte müssen schlechte Waare verkaufen. (4989)

Der Franzose: A vieille mule frein doré.

Viel Ankündigen schwächt das Vertraun, wenn mehr als gerecht ist
Man lobpreiset die Waar', um schnell zu verkaufen das Marktgut.
(Horaz.)

8753. Schöne Worte gemacht, ist halb verkauft.

8754. Worte machen keinen Meister.

8755. An Worten und grauem Tuch kriecht viel ein.

Gib ihm gute Worte und thue was du willst.

8756. In viel Worten ist viel Sünde. (Spr. Sal. 10, 19.)

8757. An den Worten erkennt man den Thoren,
Gleichwie den Esel an den Ohren.

8758. Je { mehr / weniger } Worte, je { ärger / besser } Gebet. (2226)

8759. Worte gebrauche wie Geld.

8760. Wenn das Wort heraus ist, gehört's einem andern. (1627)

Der Holsteiner sagt von unbesonnenem Schwatzen: Dat Woort is herruth, un de Esel is drinnen!

Von verdächtiger Rede sagt er: En smuck Woort, wenn et wuschen is.

Semel emissum volat irrevocabile verbum. *(Horatius.)*

Der Finnländer: Ein gesprochenes Wort ist wie ein geschossener Schuß.

8761. Mit gelehrten Worten überredet man Bauern.

8762. Große Worte und Federn gehen viele auf ein Pfund.

8763. Allzu gute Worte haben keinen Glauben. (8499)

8764. Wörter sind auch Schwerter.

8765. Mit Worten richtet man mehr aus, denn mit den Händen.

8766. Ein Wort dringt so tief,
Wie sieben Brief'.

8767. Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann. (5134)

Galt bei unsern Altvordern, die man deshalb nicht genug rühmen kann, für die sicherste Hypothek. Sie haben wenig Worte gemacht, aber jedes Wort gehalten. Damals gab man nur kurze Verbriefungen und war viel Glaubens. Jetzt müssen dagegen die Briefe also viel Clauseln haben, daß eine ganze Eselshaut schier zu klein dazu sein möchte; und dennoch wird man oft gar schlimm betrogen, weil sie auch das einfachste Gesetz zu umgehen und wirksam zu machen wissen. Dafür müssen wir denn nun auch so greuliche Juristerei treiben und so viel nichtsnutziges Schreibervolk ernähren. Dafür muß sich heute der ehrlichste Mann so niederträchtig verclausuliren lassen, wie der ärgste Schuft.

8768. Ein Wort ein Mann, ein Mann ein Wort.

Versprechen mag, wer halten kann;
Ein Mann ein Wort, ein Wort ein Mann!
Das war der alten Tapferkeit
Verbindlichster Eid.

8769. Ein Wort gibts andere.

Bis es von Worten zu Schlägen kommt.

8770. Gutes Wort und böses Spiel
Betrügt der Alten und Jungen viel'.

8771. Ein Wort bricht einem kein Bein. (Ebenso englisch.) (8741)

8772. Worte vom Schnee, der vorm Jahre fiel. (6463)

Der Franzose: Nues et vents sans pleuvoir.

Die Orientalen haben ein ähnliches Wort von Versprechungen, die nur gegeben wurden, um Zeit zu gewinnen. Der Khalif Harun al Raschid ging einst bei Nacht im Innern seines Palastes umher und fand ein junges Mädchen, im Dienste der Kaiserin, in tiefem Schlafe; schon lange hatte er dem schönen Kinde vergeblich nachgestellt und dachte nun endlich das Ziel seiner Wünsche gewiß zu erreichen. Die tugendliche Jungfrau warf sich aber nach dem ersten Schrecken dem Khalif zu Füßen und bat mit unendlichem Liebreiz: er möge ihrer nur in dieser Nacht schonen; dafür wolle sie ihm bei Anbruch des Tages mit Freuden zu Willen sein, wenn sie sich für ihren Herrn mit Rosen und Lilien würdig geschmückt habe. Harun, von des Mädchens Reiz und Schönheit bezaubert, erfüllte ihren Wunsch. Als er nun, nachdem es bereits getagt, sie lange sehnlichst aber vergeblich erwartet hatte, ließ er sie insgeheim an ihr Versprechen erinnern, erhielt aber die Antwort: „Worte bei Nacht werden nur gegeben, daß indeß der Tag heraufkomme.“

Unser Sprichwort gilt besonders auch in Bezug auf die Manifeste, Proclamationen und Beschlüsse der Fürsten und Herren und ihrer Congresse; wenn man es späterhin bei Lichte besieht und denkt: nun wird es kommen und wacker erfüllt werden, ist alles mit dem vorjährigen Schnee verronnen und seitdem schon wieder ganz anderer Schnee gefallen!

8773. Man muß nicht jedes Wort zum Bolzen schnitzen (drehen).

Nutzlosen Zorns Urheber sind die Worte gern.
(Aeschylos, Fragm.)

8774. Nicht jedes Wort verlangt Antwort. (Ebenso italienisch.)

8775. Viele Worte bleiben ohne Antwort.

8776. Worte gibt jeder Buhle genug.
Wortschleifer.

8777. Breite Worte, { anderthalb Schuh lang. / so lang wie ein Floß. }

8778. Breite Worte glatt schleifen.
Gleisnerische glatte Worte nennt der Engländer: court holy-water; der Franzose: eau bénite de cour (Hofweihwasser).

Er bleibt bei seinem Worte, { wie der Hase bei der Trommel. / wie der Pelz auf dem Aermel. }

8779. Wozu einer sich hält, deß bekommt er sein Lebtage genug. (4001)

8780. Wucher frißt um sich, wie Krebsschaden. (8934)

8781. Wucher hat schnelle Füße, er läuft ehe man sich umsieht.

8782. Wer sagt, daß Wucher Sünde sei,
Der hat kein Geld, das glaube treu.
Wer sagt, daß Wucher nicht Sünde sei,
Der hat keinen Gott, das glaube treu!
Luther.

8783. Wer wissen will, was Wucher fresse,
Der fahr' nach Frankfurt auf die Messe.
Wiewol sie sich des Wuchers schamen
Und geben ihm ein andern Namen;
Es heißt bei ihn'n ein' Wechselbank.

Unsere Vorfahren hielten den Wucher für eins der ärgsten Laster und haben es also gehalten und in ihr Recht gesetzt, daß man einen Dieb zweifach strafen solle, einen Wucherer jedoch vierfach.

Wuchern ist ihm verboten, es fehlt ihm am Gelde.

Er wuchert in Gedanken, wie ein Jude, der nicht zu leihen hat.

8784. Wunden mit Salz heilen. (6528*)

8785. Alte Wunden bluten leicht. (1668)

8786. Wunden machen gesunden.

8787. De groteste Wunde bedecket de andern altomal.

8788. Wunder aus einer Linse machen. (5422)

8789. Wünschen und wehren mag man wol alles, aber nicht wenden.

8790. Wenn Wünschen hälfe, wären wol viele { gelehrt. / reich. }

8791. Wenn man in die eine Hand wünscht und in die andere pfeift, so hat man in beiden gleich viel.

8792. Würden alle Wünsche erfüllt, so gäbe es keine Nonnen.

8793. Was man wünschet, glaubt man gern.

8794. Wünschen und Denken kann man hoch und niedrig lenken.

8795. Wünsche füllen den Sack nicht. (Ebenso französisch.)
Denn die Menschen verhüllen uns selbst das Gewünschte; die Gaben Kommen von oben herab, in ihren eignen Gestalten.

8796. Von Wünschen ward noch niemand reich. (Ebenso französisch.)

8797. Wünschen fördert keine Arbeit.

8798. Wer viel wünscht, wäre gern reich.

8799. Wünscher und Woller sind schlechte Haushalter. (Ebenso englisch.)

„Nichts demnach soll sich wünschen der Mensch?“ — Freund, soll ich dir rathen,
Laß du den Himmlischen nur, es abzuwägen, was immer
Unserem Wohlsein fromm', und unserer Lage gemäß sei.
(Juvenalis.)

8800. Würden,
Bürden. (1245)

8801. Würdige; Wer Würdigen gibt, empfängt.

8802. Wurf; Wenn der Wurf aus den Händen ist, so ist er des Teufels. (7164)
Auch in Bezug auf das Spiel.

8803. Trifft der erste Wurf nicht, so fällt die Birne vom andern.

8804. Würfel-, Karten- und Federspiel,
Verkehret sich oft; wer's merken will! (7077)

8805. Wer im Finstern doppelt, verliert die Würfel.
Seine Würfel geben allweg Zink drei.
Man kann's vor- und rückwärts brauchen, wie die badenschen Würfel.

8806. Wurm; Wenn man den Wurm tritt, so krümmt er sich. (Ebenso englisch.)

8807. Kein Wurm so klein, er krümmt sich.

8808. Jeder hat seinen Wurm.
Der Franzose: Le ver le pique.
Einem die Würmer aus der Nase ziehen. (Ebenso französisch.)
Gleichbedeutend mit: Plaider de faux, pour savoir le vrai; einem sein Geheimniß ablocken durch verfängliche Fragen.

Wurmstichig.
Sie ist wurmstichig.

8809. Wurst, wieder Wurst und { zwei Groschen Trinkgeld. (1358. 4093) / einen Zipfel zu. }
Vergeltung im guten und bösen Sinne.
Der Franzose: C'est chou pour chou.
Der Engländer: A Rowland for an Oliver.
Der Pole: Für 'nen Stein wieder ein Stein, für Brot wieder Brot.

8810. Die Wurst nach der Speckseite werfen.
Pilium donat ut pallium recipiat.
Der Franzose: Donner un oeuf, pour avoir un boeuf. — Jetter la manche après la coignée.
Der Engländer: To give a lark, to catch a kite.

8811. Die Wurst nach dem Sausack werfen. (Franken.)
Sausack heißt in Franken die große Magenwurst.

8812. Brätst du mir eine Wurst,
So lösch' ich dir den Durst — (6624)
sagte jener Kellner zum Koch als guter College.
He snackt, as en Mettwurst, de an beiden Ennen apen is. (Holstein.)
Die Wurst ist mein König.
Jeder hält nämlich seine Wurst für: „die gute Sache“, die er verfechtet.
Einem die Wurst anschneiden.
Zur Rechenschaft ziehen, in bedenkliche Lage bringen.
Wer hat ihm die Wurst so angeschnitten?

Würzburg. (Siehe Nr. 456.)

8813. Wurzel; Wo die Wurzel nichts taugt, ist auch { die Frucht / der Stamm } nichts werth.

8814. Wüst, macht wüst.

8815. Wust, heraus, laß den Unflat ein!

X.

8816. Ein X für ein U machen.
Das X bedeutet 10, das V dagegen nur 5; ist also leicht aus V noch einmal soviel gemacht und der andere übervortheilt.

Z.

8817. Zachäus { in allen Schenken. / auf allen Kirchweihen.

8818. Zage haben kein Glück. (2764)

8819. Ein Zager legt nimmermehr Ehre ein. (3494. 5127)

8820. Es wird kein Zager ein Kaufherr.
Er bleibt lieber ein Krämer; lebt lieber miserabel, um ruhiger hinterm warmen Ofen liegen zu können.

Ist doch der Feig' ein durchlöchertes Faß; ob reichlich hinein du
Alles Erfreuende schöpfst, ist's auf die Straße gespült.
(Lukianos.)

(Siehe Feiger, Verzagt.)

8821. Zahler; Die schlimmsten Zahler sind die besten Mahner.

Zahlpfennig. (Siehe Rechenpfennig.)

8822. Zahltag kommt alle Tag'.

8823. Zahm wie ein Lamm.

8824. Zähmen; Was zähmt,
Das lähmt.

8825. Zahn; Gesunder Zahn,
Kaut aus Brot Marzipan.

8826. Der Zahn beißt oft die Zunge, und doch bleiben sie gute Freunde.
(Ebenso dänisch.) (8990)

Er kann die Zähne nicht mehr bedecken.
Ausgehungert.

Er hat mit schönen Zähnen schlecht zu essen.

Sie halten beieinander, wie die Zähne im Kalbskopfe.

Einen Zahn auf jemand haben.

Der Franzose: Avoir une dent de lait contre quelqu'un.

Er hat zwei böse Zähne; der eine beißt gern Weißbrot, der andere gern Lebkuchen.

Ich will dir den { Wein- / Kuchen- } Zahn ausschlagen.

Dem thut kein Zahn mehr weh. (Ebenso französisch.)

Einem auf den Zahn fühlen.

Einem die Zähne weisen. (Ebenso französisch.)

Mit langen Zähnen essen.

Zu gierig.

8827. Zähren; Hitzige Zähren trocknen bald.

8828. Zank bringt Zank. (Altgriechisch.) (3120—23)

8829. Kleiner Zank,
Großer Stank.

8830. Alter Zank wird leicht erneut.

8831. Wer Zank liebt, liebt Sünde. (Spr. Sal. 18, 19.)

8832. Wer Zank und Zwietracht anstiftet, arbeitet in des Teufels Werkstatt.

8833. Zanken und disputiren,
Thut die Wahrheit verlieren. (1143. 1144)

8834. Während zwei
Zanken um ein Ei,
Steckt's der dritte bei. (9009)

8835. Zänker fassen gern den fünften Zipfel am Sack.

Zankeisen.

Das Zankeisen ziehen.

8836. Zapfen; Man spart am Zapfen und läßt's am Spundloch auslaufen.
(Ebenso englisch.)

Es ist der rechte Zapfen für die Flasche.

8837. Zaudern bringt Gefahr.

8838. Zaum und Sattel mit dem Pferde zum Schinder führen. (4225)

8839. Goldner Zaum machts Pferd nicht besser.

8840. Außer dem Zaum ist dingen gut.

Gefängniß raubet Herz und Muth,
Daß auch der unverzagte Mann
Nicht weiß, wie er's soll greifen an.

8841. Die Zäume hängen ihm zu hoch.

Die Zäume höher hängen.

8842. Zaun; Was über den Zaun fällt ist des Nachbars.

Alte Gartenregel.

8843. Wo der Zaun am niedrigsten ist,
Steigt man über zu aller Frist. (1588. 7216)

8844. Wo der Zaun am niedrigsten ist, da springt der Teufel hinüber.

Also habe am meisten Acht auf deine schwachen Seiten!

Der Niederländer: Daar t' Hecken op is, loopen de Verken in.

8845. Wenn der Zaun fällt, springen die Hunde darüber.

8846. Wie einer den Zaun hält, hält er auch das Gut. (2664)

8847. Man grüßet den Zaun um Gartens wegen.

8848. Ein Zaun dazwischen,
Mag die Lieb' erfrischen.
8849. Ein Zaun währt drei Jahre; ein Hund überwährt drei Zäune, ein Pferd drei Hunde, ein Mensch drei Pferde.
Etwas vom Zaune brechen.
Er ist nicht { vom Zaune gebrochen. / hinterm Zaune gefunden. }
8850. Zaunstecken; Jedem Zaunstecken einen Hut aufsetzen.
Dürr wie ein Zaunstecken.
8851. Zeche; Die Zeche ohne den Wirth machen.
a. Er muß die Zeche bezahlen.
b. Er wird einmal Zeche zahlen.
Zehen.
Er ist hohl bis an die Zehen.
Ausgemergelt.
8852. Zehnte; Der zehnte weiß nicht, wovon der elfte lebt.
Zehnten. (Siehe Nr. 6008.)
8853. Zehren und Gasten,
Leert Küche, Keller und Kasten. (486)
8854. Wer zehret ohne Ehr' und Gott,
Der wird gar bald der Leute Spott.
8855. Dummlich zehren und böslich sparen,
Gar selten Gott und Ehr' bewahren.
8856. Zehrgeld; Genaues Zehrgeld macht gut sparen.
8857. Knapp Zehrgeld lehrt knapp zehren.
Zehrthaler. (Siehe Heckethaler.)
8858. Zeichen; Alte Zeichen lügen nicht.
8859. Es ist ein schlimm Zeichen, wenn die Henne kräht und die Frau das Meisterlied singt. (8265)
Zeiger.
Er ist wie der Zeiger an der Uhr, geht, wie man ihn stellt.
Zeisig.
Ein lockerer Zeisig.
8860. Zeit verdeckt und entdeckt alles. (Altgriechisch.)
8861. Zeit gedenkt und vergißt aller Dinge.
8862. Zeit verräth und hängt den Dieb. (1060. 6966)
8863. Zeit macht und tödtet die Leute.
8864. Zeit und Gelegenheit hat niemand im Aermel.
8865. Zeit und Stunde rennt durch den rauhsten Tag. (Ebenso englisch.) (6989)

Trübes Sorgen ist nichts nütze,
Denn du hemmst mit deinem Witze
Doch nicht Noth und Ungemach.
Laß nie allen Muth entschwinden,
Zeit und Stunde muß sich winden
Durch den allerrauhsten Tag!

Als im September 1792 der Rückzug der Alliirten aus der Champagne geboten wurde, regte sich freilich alles, aber mismuthig und langsam; denn selbst der beste Wille gleitete auf dem durchweichten

Boden und versank, ehe er sich's versah. Auch diese Stunden gingen vorüber: Zeit und Stunde rennt durch den rauhsten Tag!

8866. Zeit ist an keinen Pfahl gebunden. (7246)
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Besserung.

8867. Zeit, Ebbe und Flut wartet auf niemand.

8868. Die Zeit ist vorbei, da Bertha spann. (Ebenso französisch.)
Bertha war eine junge Bäuerin, die unvergleichlich zu spinnen verstand. Einst überreichte sie der Gemahlin Kaiser Heinrich's IV. eine Probe ihres Gespinstes; diese konnte die Feinheit desselben nicht genug bewundern, und um durch glänzende Belohnung der kunstreichen Spinnerin andere zur Nacheiferung zu reizen, schenkte sie der Bertha so viel Land, als sie mit den Fäden des ihr verehrten Gespinstes würde umziehen können. Nun wollten alle Dirnen auch fein spinnen, und drängten sich, der Kaiserin Garn zu verehren. Aber es erfolgte nichts dafür; die Kaiserin hatte ihren Zweck erreicht und die Zeit war vorüber, wo Bertha spann. Nach geschehener That sind auch die Narren klug.

In einem andern Sinne wird das Sprichwort gedeutet in Bezug auf Bertha, die Gemahlin Rudolf's II., Königs von Kleinburgund, deren Grab im Jahre 1818 zu Payerne in der alten Abteikirche wieder aufgefunden wurde. Der Staatsrath des Waadtlandes ließ Bertha's steinernen Sarkophag mit den wohlerhaltenen Gebeinen in der Parochialkirche beisetzen und ihr ein Monument errichten mit einer lateinischen Inschrift, welche zu deutsch etwa also lauten würde:

Dem frommen Gedächtniß
Bertha's,
Rudolf's II., Königs v. Kl. Burg. treffl. Gemahlin,
deren Name gesegnet,
deren Spinnrocken ein Beispiel.
Sie gründete Kirchen, festigte Burgen,
bahnte Straßen, baute Felder,
nährte Arme.
Ihres Transjuran. Vaterlandes
Mutter und Wonne!
Nach Neun Jahrhunderten
Ward, wie uns berichtet, ihr Grab entdeckt,
Im Jahr 1818;
Ihrer Wohlthaten gegen die Väter eingedenk,
haben es fromm erneuert die Söhne:
Rath und Volk des Waadtlandes.

Bertha war im Jahre 970 gestorben. Der payerner Wirth zeigt den Reisenden überdem noch der Königin Bertha Sattel, in welchem man noch die Oeffnung für ihren Rocken sieht; denn sie war auch, auf ihren Reisen im Lande, unterwegs nicht müßig, um dem Volke überall mit gutem Beispiele voranzugehen.

8869. Zeit bringt { Rosen, / Korn, } und nicht der { Stock. / Acker. } (Altgriechisch.) (3914)
Die Zeit macht das Korn reif, aber — sie pflügt nicht.

8870. Zeit macht Heu.

8871. Mit Zeit und Geduld wird aus dem Hanfstengel ein Halskragen. (2258)
Zugleich ironisch unterm Halskragen ein Strick gedacht.

8872. Mit Zeit und Weile lernt der Ochse im Joche ziehen.

8873. Zeit bringt alles.
Als der weise Thales gefragt ward: was er in der Welt für das Weiseste halte? gab er zur Antwort: „Die Zeit, denn sie hat alles

erfunden.“ Demgemäß gaben die Griechen ihrem Zeitgott die größten Namen: Vater der Dinge, Enthüller der Wahrheit, Prüfstein der Gedanken, bester Rathgeber der Menschen.

Mein Erbtheil, wie herrlich weit und breit:
Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit!

8874. Mit der Zeit
Kommt Freud' und Leid.

8875. Mit der Zeit wird dir hold,
Was vor dein nicht wollt'.

Die folgende Zeit verändert viel;
Wie mancher verdirbt sein eigen Spiel!

8876. Zeit ist Zornes Arzenei. (8948)

8877. Zeit gebiert Wahrheit. (Altgriechisch.) (8055)

Die Zeit, als eine Tochter der Vorsehung, versteht sich auf die große Kunst, irrende Ritter zu bekehren. Laß sie also walten.

8878. Zeit bringt (gibt) Bescheid.

8879. Zeit macht gesund.

8880. Zeit ist ein gnädiger Gott.

8881. Zeit ist der beste Rathgeber. (Altgriechisch.)

Der Araber: Wer keinen Lehrer hat, den belehrt die Zeit.
Die Zeit, sie lernt und lehret alternd alles Ding.
(Aeschylos.)

8882. Kommt Zeit, kommt Rath.

8883. Hilf bei Zeit,
Eh' es kommt weit.

8884. Bei Zeiten auf den Zaun, so trocknen die Windeln.

Das Säumen und Zaudern macht den Menschen überall unsicher.

8885. Wer nicht kommt zur rechten Zit,
Der geht der Mahlzeit quitt. (7486)

Es steht geschrieben:
Daß sechs oder sieben
Nicht sollen harren
Auf einen Narren;
Vielmehr, sie sollen essen,
Und Gottes nicht, aber des Narren vergessen!

8886. Rechte Zeit und Statt
Find't allezeit Genad'. (3851)

8887. Zu rechter Zeit ein Trunk Wasser ist besser als ein Glas Malvasier zur unrechten Zeit.

8888. Andre Zeit,
Andre Freud'.

Und auch: anderes Leid. Jede Zeit hat ihre Tugenden und ihre Laster, ihre Schwächen und ihre Stärke; wir haben andere Tugenden und Laster, andere Schwächen und Stärke wie unsere Vorfahren. Wir bedürfen also anderer Institutionen, um unsere Tugenden und Kräfte benutzen, unsere Schwächen und Laster besiegen oder beseitigen zu können! Was also zu einer Zeit als Gesetz oder Institution vernünftig war, kann zu einer andern Unsinn sein, und Wohlthat kann Plage werden.

8889. Andere Zeit, andere Lehre.

Der Franzose: Autre temps, autre moeurs.

Jede Zeit hat eine Lehre durchzuführen, ein Räthsel zu lösen. Das Priesterthum, das Ritterthum, das Fürstenthum hat, jedes zu seiner Zeit, seine Lehre auf den Plan gebracht und das Räthsel seiner Herrschaft gelöst. Jetzt scheint das Volksthum berufen zu sein, auch seine Aufgaben zu stellen, unstreitig die schwierigsten von allen, weil sie das Räthsel der geistigen und politischen Freiheit zu lösen haben, an welchem schon so viele Völker und Jahrhunderte sich vergeblich versuchten. Das Räthsel, die Aufgabe aller Zeiten ist nur eine und dieselbe: „Wie erfüllt die Menschheit ihren Zweck am sichersten, am meisten? oder: Wie kommt der Mensch Gott am nächsten?“ Da die Frage nun den Menschen, die Menschheit betrifft, so darf sie nicht blos geistlich gelöst werden, sonst wird die Lösung pfäffisch ausfallen; nicht ritterlich, sonst wird sie dem Schwert und der Faust überantwortet werden; nicht fürstlich, sonst wird sie der Anmaßung unterliegen; wie denn auch die Geschichte solches bezeugt: es waren immer nur Parteien, welche ihre Erhebung, ihre Herrschaft bezweckten, dem Volksthum entgegen, in welchem sie doch begriffen sind; sie entzogen ihre Bildung wie ihre Kräfte dem Volksthum, welchem sie doch dieselben verdankten und welchem sie ursprünglich gehörten. Es liegt im Wesen der Parteien, daß sie nach Macht streben, wie es im Wesen des Volksthums liegt, daß es nach Freiheit strebt. Der Begriff der Freiheit, in Bezug auf Volksthum, löst sich auf in den Begriff der Gerechtigkeit. Wo dem Volke die Gerechtigkeit nach allen Seiten fest und unbedingt gesichert ist, ist ihm die Freiheit gewährt. Die Basis der Gerechtigkeit aber ist: dem Volke alle erdenklichen Wege zu seiner innern, d. h. geistigen und sittlichen Ausbildung zu bahnen und zu eröffnen. Dieses Streben ist die Seele der echten und wahren Demagogie. Die falsche Demagogie ist die, welche sich zugleich so furchtbar und so lächerlich gemacht hat; nämlich die, welche damit anfängt, das Volksthum äußerlich zu erheben und auf den grotesken Thron zu setzen, welche das Volk zur Partei wider sich selbst und seine eigenen Glieder herabwürdigt und misbraucht. Dieser falschen, tollen Demagogie wird nur dann die Axt an die Wurzel gelegt, wenn die Staaten selbst sich der echten Demagogie befleißigen, das Volksthum durch innere geistige Ausbildung zu sich hinaufzubilden und somit alle heilsamen Kräfte desselben für sich zu gewinnen! Wie jede Zeit ihren Mann findet zur Lösung ihrer Aufgabe, so hat unsere Zeit ihren Staat gefunden, dessen sie bedurfte: es ist derjenige, der den Organismus der Volkserziehung und -Bildung am sorgfältigsten zu vollenden bedacht ist; der in der Stille, mit allem Glimpf, einen Schlagbaum nach dem andern im Innern und nach außen, wider Handel und Wandel, wider religiöse und politische Freiheit, nicht niederreißt, sondern säuberlich aushebt, und wie das heilverheißende Gestirn einer neuen Zeit über Deutschland heraufsteigt. Diesem Gestirn folgt, ihr wunderlich ausstaffirten deutschen Demagogen; es führt euch sicher und würdig zu dem, was noth thut und Heil bringt. Es verschlägt euch nichts, daß allerlei Gewölk vor diesem Gestirn vorüberzieht.

8890. Je heil'gere Zeit,
Je heft'gerer Streit.

Nicht blos in Bezug auf Schenkenskandal an hohen Festtagen.

Der Schweizer sagt: D'Lüt thuend doch nie schüliger, as um die hälig Zyt umme.

8891. Alles hat seine Zeit.

Nur die alten Weiber nicht.

8892. Alles zu seiner Zeit.

Seine Zeit hat Sang und Predigt:
Wer zur Unzeit kommt, beschädigt.

Der Däne sagt: Die beste Zeit zum Aderlassen ist, wenn — der Chirurgus Geld braucht.

8893. Man muß der Zeit { ihr Recht thun. / die Hand bieten. / nicht vorgreifen. }

8894. Zeit hat Ehre.

8895. Wer die Zeit ehrt, den ehrt sie wieder.

8896. Schicke dich in die Zeit.

Der ungeduldige Franzose liebt dagegen: „De pousser le temps avec l'épaule", — wie einen Wagen, der stecken bleiben will.

Der Franzose: Temps vient et temps passe,
Fol est qui ne se compasse.

Der Türke: Wenn du siehst, daß sich die Zeit nicht in dich schickt, so schicke du dich in die Zeit.

8897. Zeit ist Schickelmann. (6652)

Der Franzose: Il faut prendre le temps comme il vient, les gens pour ce qu'ils sont, et l'argent pour ce qu'il vaut.

8898. Diene und folge der Zeit.

8899. Wer der Zeit dient, dient ehrlich.

8900. Wer sich Zeit nimmt, kommt auch. (6684)

8901. Laß dir Zeit und iß Brot zu. (1320)

Thu' gemach
Und lach',
So gewinnst all' Sach'.

8902. Jeglicher Zeit ihr Recht,
Macht manchen armen Knecht.

Es ist aber nicht eben noth, daß man alle neue Moden gleich mitmacht, und in keinem Fastnachtsgeschleck zurückbleiben mag.

8903. Zeit und Stunde sind ungleich.

8904. Zeit und Stroh macht die Mispeln reif. (Ebenso englisch, italienisch und französisch.) (2258)

8905. Die Zeit frißt jeden Strick
Und wär' er noch so dick.

Der Engländer: A mouse in time may bite in two a cable.

8906. Zeit frißt uns das Herz ab.

Der Franzose: Tout passe, tout casse, tout lasse.

8907. Andre Zeit,
Zeugt andre Leut'. (4811)

Die Hoffnung bessrer Zeiten,
Wann kommt sie? —
Sie fragt nach bessren Leuten;
Wo sind die?

8908. Es ist nicht mehr die Zeit, da man Esel suchte und Kronen fand.

Wie zu König Saul's Zeit.

8909. Zeit, Wind, Frauen und Glück,
Verändern sich all' Augenblick. (Ebenso französisch.)

8910. Zeit gewonnen, viel gewonnen; Zeit verloren, viel verloren. (1126. 3242)

8911. Wer verspielt die Zeit,
Verspielet auch die Ewigkeit.

8912. Zeit verthan, Geld verthan. (Ebenso englisch.)
Der Franzose: Le temps bien employé fait monter à cheval.
Er vertreibt sich die Zeit mit Langeweile.
8913. Zeitig und bald thon,
Hat doppelt Lohn. (472—474. 7472)
8914. Was früh zeitig wird, fault bald. (8100)
8915. Zeuge vom Hörensagen gilt im Recht nicht. (434—436)
Ein einz'ger Augenzeuge ist mehr werth
Als zehen Ohrenzeugen: wer etwas
Gehört, sagt doch nur das Gehörte nach;
Wer aber was gesehn, der weiß gewiß.
(Plautus.)
8916. An losen (falschen) Zeugen gebrach es nie.
Zeug.
Einem was am Zeuge flicken.
Ziegel.
Die Ziegel waschen.
Dem Ziegelstein die Röth' abwaschen.
8917. Ziegen haben's inwendig.
8918. Magere Ziegen geben die meiste Milch.
Er hat's in sich, wie die Ziegen das Fett.
8919. Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen. (1518. 3673. 6542)
Wenn du dich selber machst zum Knecht,
Bedauert dich niemand, geht's dir schlecht;
Machst du dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute sehen es auch nicht gern;
Und bleibst du endlich wie du bist,
So sagen sie, daß nichts an dir ist.
(Siehe Geiß.)
8920. Ziegenmist und Taubenmist,
Lassen den Bauer wie er ist. (7342)
8921. Ziehen; Dreimal umgezogen ist einmal abgebrannt. (Ebenso französisch.)
8922. Ziel; Tritt nicht übers Ziel.
Sich zum Ziele legen.
Einem das Ziel verrücken.
8923. Zielen ist nicht genug, es gilt Treffen. (1489)
8924. Mancher zielt weiter als er trifft. (5106)
8925. Gut gezielt und schlecht getroffen,
Schlecht gezielt und gut getroffen.
8926. Zigeunerleben, Greinerleben. (8454)
Er taugt nicht zum Zigeuner.
Spöttisch vom Lügner, weil er nicht — wahrsagt.
8927. Zicklein; Die Zicklein heißen alle wie ihre Mutter Geiß.
8928. Das Zicklein essen, ehe die Geiß gelammt. (765. 3341)
8929. Zimmerleut' und Maurer,
Das sind die rechten Laurer. (5211)
Mit essen, messen und besinnen,
Bringen sie den Tag von hinnen.
8930. Böse Zimmerleute machen viel Späne.
Und verderben viel gutes Holz.

8931. Zimmermann; Wenn der Zimmermann lange ums Holz herumspazirt, fällt kein Span davon.

8932. Dem Zimmermann ist im Sommer keine Kanne zu theuer und im Winter keine Rinde zu hart.

8933. Zins hat schnelle Füße, er läuft auf, ehe man sich umsieht.

Die Griechen sagten schon: Zins läuft schneller als Heraklit.
So hieß nämlich ihr berühmtester Schnellläufer.

8934. Zins und Miethe schlafen nicht. (3863. 8780. 8781)

Zinshahn.

Roth wie ein Zinshahn.

Bei den von Leibeigenen und Hörigen vor alters jährlich zu liefernden Zinshähnen wurde besonders auch auf rothe Federn gehalten.

8935. Zipfel; Welches der vordere Zipfel an der Bratwurst sei, erfährt man, wenn man sie auf die Schulter legt.

Er sucht den fünften Zipfel am Sacke.
Etwas bei allen vier Zipfeln fassen.
Er hat nichts im Zipfel und nichts im Sacke.

8936. Zopf; Mancher hat kein Haar auf dem Kopf,
Kriegt aber doch 'nen tüchtigen Zopf.

Einem einen Zopf drehen. (Ebenso französisch.)
Ihn lächerlich machen, anführen, übervortheilen.

8937. Zorn gebiert Zorn. (8828—31)

8938. Zorn ist kurze Unsinnigkeit. (Altrömisch.)

Wer leicht dem Zorn willfahret, wird schlimm endigen:
Denn mehr als alles schadet Sterblichen der Zorn.
(Euripides.)

8939. Wer den Zorn reizt, der zwingt Hader heraus.

8940. Der Zorn wirft blinde Junge wie die Hündin.

8941. Zornes Ausgang,
Der Reue Anfang.

Der Araber: Wer mit Zorn aufsteht, setzt sich mit Schaden nieder.

8942. Dem Zorne geht die Reue auf Socken nach.

8943. Zorn thut nichts mit Rath.

8944. Zorn erwürgt den Thoren.

8945. Beim Zorn
Erkennt man den Thor'n.

Wer seinen Zorn gegen niemand spart,
Hat seinen Witz gar schlecht verwahrt.

8946. Wer sich den Zorn läßt übergohn,
Kann weder recht noch gut mehr thon.

8947. Zorn altert langsam.

Halt' keinen Zorn bis über Nacht,
Vergib, wer dir's nicht recht gemacht.

8948. Harren ist des Zornes Arzenei. (Altrömisch.) (8876)

Interit ira mora. *(Ovid.)*

Deshalb gab der Philosoph Athenodoros dem Kaiser Augustus den Rath: wenn er in Zorn gerathe, solle er erst das ganze Alphabet für sich hersagen, ehe er was thue oder rede; daher hat der Franzose noch heute das Sprichwort: „La colère se passe en disant l'alphabet.“ — Ich habe einen trefflichen Mann gekannt, der, wenn er drauf und dran

war, zornig zu werden, seine Lieblingsmennuet sang, worüber dann immer der Zorn verrauchte; dieser pflegte auch zu sagen: „Stillt man ja doch einen überkochenden Kessel mit ein wenig kaltem Wasser!"

8949. Besser kleiner Zorn denn großer Schaden.

8950. Wer seinen Zorn bezwingt, hat einen Feind besiegt.

8951. Aus Zorn sind dem Hasen die Ohren entfallen.
Spott wider die Feiglinge.

8952. Zorn macht den Menschen verworren.
Im Zorn pflegt uns alles größer vorzukommen wie im Nebel; deshalb soll niemand im Zorn strafen.

8953. Zorn ohne Macht
Wird verlacht.
Der Franzose: Courroux est vain sans forte main.
Sinnlos, wer sich vermißt, der Gewalt zu begegnen mit Ohnmacht:
Sieg erlanget er nie, und trägt zum Schimpfe den Kummer.
(Hesiodos.)
Der Engländer: Anger can't stand
Without a strong hand.

8954. Des Armen Zorn ist sein eigenes Unheil.

8955. Wer im Zorn handelt, geht im Sturme unter Segel.
Regiere deine Leidenschaften, zähme sie
Mit Ketten und Gebiß! Denn sind sie dir
Nicht unterthan, so sind sie deine Herren.
(Horaz.)

8956. Zornigem soll man das Schwert nehmen. (7125)
(Siehe Zürnen.)

8957. Zu spitz sticht nicht, zu scharf schneid't nicht.

8958. Zu schnell fängt nichts.

8959. Zu frei, bringt Reu'.

8960. Zu subtil
Taugt nicht viel. (Siehe den Zusatz zu Nr. 7251.)

8961. Zu viel
Ist Satans Spiel. (110—125)
„To veel is to veel!" seed jener Mann, un har sine Fro dodslan.
(Holstein.)

8962. Zu viel ist bitter, wenn's auch lauter Honig wäre.

8963. Es ist nichts so gut und gesund,
Zu viel ist's bös und ungesund. (Ebenso italienisch.)

8964. Zu viel zerreißt den Sack. (124)
Alles Zuviel ist fährlich und wahr die Rede der Alten:
Daß auch vom Honige selbst, Galle das Mehrste bleibt.
(Griechische Anthologie.)

8965. Zu viel hat { keine Ehre. / kein Recept.
Der Engländer: To much of one thing is good for nothing.

8966. Zu viel muß bald brechen.

8967. Wer zu viel will, nichts will.

8968. Zu voll, schläft faul.

8969. Zu wenig kann einen Zusatz leiden.

8970. Zu wenig und zu viel,
Verdirbt alles Spiel.
Ist { aller Narren Spiel.
des Teufels Ziel. (5200. 7064)

Der Italiener: Il molto e'l poco rompe lo givoco.
Das Mittel triff, denn alles Spiel
Verdirbt zu wenig oder zu viel.

Zu wenig und zu viel ist beides ein Verdruß:
So fehl ist übers Ziel, als unters Ziel, ein Schuß.

8971. Zucht ist das beste Heirathsgut.
Darum gedenkt, ihr Weiber, alle:
Daß nichts an euch als Zucht gefalle!

8972. Gute Zucht,
Gute Frucht.
Ein Vater soll zu Gott an jedem Tage beten:
„Herr, lehre mich, dein Amt beim Kinde recht vertreten.“

8973. Wie die Zucht,
So die Frucht. (2162)
Warum gibt die Zucht der Prinzen und großen Herren meist so kümmerliche Frucht? Weil bei ihnen mehr die Schmeichelei und Nachsicht gehandhabt wird als die Zucht. Was Prinzen sammt und sonders am besten lernen, ist das Reiten; woher das? Weil die Pferde ihnen nicht schmeicheln. Wollen die Herrchen nicht abgeworfen werden, müssen sie wol aufpassen!

8974. Die beste Zucht sind gute Worte und harte Strafe.
Man muß die Kinder also strafen, sagt Dr. Luther, daß der Apfel bei der Ruthe sei.

8975. Je früher die Zucht,
Je besser die Frucht.

8976. Wo keine Zucht, ist keine Ehre.

8977. Zucker; Viel Zucker in der Jugend, wenig Zähne im Alter.

8978. Zuerst gewonnen, zuletzt verspielt.

8979. Zufrieden { sein, ist große Kunst,
scheinen, großer Dunst,
werden, großes Glück,
bleiben, Meisterstück.

Arbeite also fein hübsch von Jugend auf an diesem schönsten Meisterstück des Lebens!

Der Franzose: Contentement passe richesse.

8980. Zufrieden sein
Macht Wasser zu Wein.

Zug.
Sie ziehen in gleichem Zug.

8981. Zugreifen ist besser als hintennach laufen.

8982. Zuhörer; Fleißige Zuhörer machen fleißigen { Prediger.
Professor.

Excitat auditor studium. *(Ovidius.)*

8983. Zunft; Männer von der Zunft,
Walten oft mit Unvernunft.
(Siehe Handwerk, Nr. 3218.)

8984. Zunge; Böse Zunge, ein bös Gewehr.
Es ist ein klein Glied und richtet doch großes Unglück an.
(Jac. 3.)

Der König Aegyptens, Amasis, sandte dem Pittakus, einem der sieben Weisen Griechenlands, ein Opferthier und verlangte: er solle ihm das beste und das schlechteste Stück davon zurücksenden. Der Weise sandte dem Könige die Zunge des Thiers zurück, und deutete ihm damit an: daß die Zunge, je nachdem ihrer gut oder schlimm gebraucht werde, das beste und schlechteste Stück am Menschen sei.

Ein großes Schiff wird durch ein kleines Ruder regiert im Ungestüm des Sturms und der Wellen. So ist auch die Zunge nur ein so kleines Ding und richtet so große Dinge an!

8985. Hüte dich vor gezuckerten Zungen und gepfefferten Herzen.

8986. Eine gezähmte Zunge ist ein seltener Vogel.
Demosthenes, der alten Griechen berühmtester Redner, sagte: „Dem Menschen sind zwei Ohren gegeben, aber nur eine Zunge, weil ihm geziemet, noch einmal so viel zu hören, denn zu reden."

Bezähmst du nicht die Zunge, bringt sie dir Gefahr.
(Euripides.)

Wer seine Zunge bewahrt, bewahrt seine Seele. Der Weise hat seinen Mund in seinem Herzen, der Narr aber trägt das Herz auf der Zunge. (Salomo.)

Der Araber: Die beste Zunge ist die wohlverwahrte, und die beste Rede die wohlerwogene; wenn du redest, muß deine Rede besser sein als dein Schweigen.

8987. Böse Zungen schneiden schärfer denn Schwerter. (6876)
Der Türke: Wunden des Speers heilen eher als Wunden der Zunge.
Ferner: Die Zunge hat keine Knochen, aber sie zermalmt Knochen.
(Ebenso italienisch.)

8988. Die Zunge ist des Herzens { Thor. / Dolmetsch.
Wäre die Zunge ein Spieß, so thäte er mehr als zehn andere.
Seine Zunge ist an ein golden Seil gelegt.
Einen über die Zunge springen lassen.
Wie „über die Klinge".
Mir ist die Zunge so trocken, als wenn die Sonne die Hundstage über draufgeschienen hätte.
Die Zunge geht ihm auf Stelzen.
Vom Stotternden und Trunkenen.

8989. Hütet eure Zungen, sowol ihr Alten als Jungen!

8990. Die Zunge wird oft vom Zahne gebissen,
Die doch immer beieinander sein müssen. (8826)

8991. Böse Zunge und böses Ohr sind beide des Teufels. (6249)
(Siehe Reden und Schweigen.)

Zungendrescher. (6001)
Zungenfreund.
Der Spanier: Falschen Freundes Zunge verwundet schlimmer als Dolch und Messer.

8992. **Zürnen**; Wer leicht zürnt, sündigt leicht.

Der Spanier: Wer heftig schilt, vergibt bald.

Hüte das Herz, doch enttäufle Gefälliges immer der Zunge;
Nur in dem Schwachen erbraust heftig das Innre sogleich.
(Theognis.)

8993. Wer langsam zürnt, zürnt schwer.

8994. Wer zürnt, den stille.
(Siehe Zorn.)

8995. **Zusagen** macht Schuld.

8996. **Zuschauer**; Keinem Zuschauer war je { eine Arbeit zu schwer. / ein Spiel zu hoch. } (290)

8997. Der Zuschauer ist oft ärger als der Tänzer.

8998. **Zuthätler** sind den Herren lieb
Und stehlen mehr denn andre Dieb'.

8999. **Zuversicht** ist allweg gut,
Verleihet auch dem Schwachen Muth.

9000. Zuversicht, wer die mag han,
Der mag im Leibe wohl bestahn.

9001. **Zwacken**; Es gilt nicht Zwackens, sondern Theilens.

9002. **Zwang**
Hält (währt) nicht lang'. (Baiern.) (2598. 2603. 3482)

9003. Zwang macht keine Christen.

9004. Wo kein Zwang ist, ist auch keine Ehre —
sagte jener Pfaff und schlug seine Heiligen.

9005. „Zwinge mich, so thu' ich keine Sünde", sagte jenes Mädchen.

9006. **Zweie sind eines Herr**; dreie fressen gar.

König Frotho III. gab seinen Ruthenìern folgende Regel: „Einen greife an, zweie erwarte, dreien suche auszuweichen, vor vieren schäme dich nicht zu fliehen." — Die Ordensregel der Tempelherren bestimmte: daß kein Templer vor drei Feinden fliehen sollte, damit weder Feigheit noch Tollkühnheit gestattet sei.

Die Römer hatten von den Griechen das Wort: „Ne Hercules quidem adversus duos."

9007. Twee up een sind Mörrer (Mörder). (Oldenburgisch.)

9008. Twee mögen alle Tyt mehr denn einer.

9009. Können zweie sich vertragen,
Hat der dritte nichts zu sagen. (1175. 1667)

9010. Wo sich zweie zanken, gewinnt der dritte. (Ebenso italienisch.) (8834)

9011. Twee vergaht sick,
Man dree, de slat sick. (Hamburg.) (1176)

9012. **Zweifel** hat viel Deckmäntel.

9013. Wer zweifelt, { verdient / erlangt } nichts.

Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. (Jac. 1, 6—8.)
(Siehe aber Nr. 8077.)

9014. Zweifellos höhnt.

Zweig.

Auf { einen / keinen } grünen Zweig kommen.

Missethätern ward oft das Urtel gefällt: „Man soll ihn an einen dürren Baum hängen, denn er des grünen nicht werth ist.“

9015. Zwiebeln haben sieben Häute, Weiber deren neun.

9016. Zwiebeln trägt man hin, Knoblauch bringt man wieder.

Zwiebelthränen.

Es ist ihm gut zu helfen, man macht ihn mit einer Zwiebel gesund.

Ich will ihn schon zwiebeln.

9017. Zwietracht mehrt oft Eintracht. (9009)

9018. Wer Zwietracht säet, sorgt für des Teufels Scheuer.

9019. Zwilchsack ist noch nie seiden worden, wenn er auch voll Thaler war.

Zwirn.

Das ist mit blauem Zwirn genäht.

Unhaltbare Behauptung.

Er hat den guten Zwirn früher in schlimme Säcke vernäht.

Wenn Lockerinski's endlicher Ehestand kinderlos bleibt.

9020. Zwölf; Zwischen zwölf und Mittag,
Vieles noch geschehen mag. (4958)

Alter Epilog.

Wohlan, ihr habt gehöret an
Die guten Lehren, die euch han
Die weisen Leut' getheilet mit;
Die wollet ja verachten nit!

Hab' sie gebracht hie auf die Bahn
Und solches euch zu Lieb' gethan.
Müßt pflanzen sie ins Herz hinein,
Sonst ist's nur ein vergebner Schein!
Es ist nit genug, daß man viel hort,
Man muß auch thun nach gehortem Wort;
Man richt' das Leben ganz und gar
Nach solcher weisen, guten Lahr!

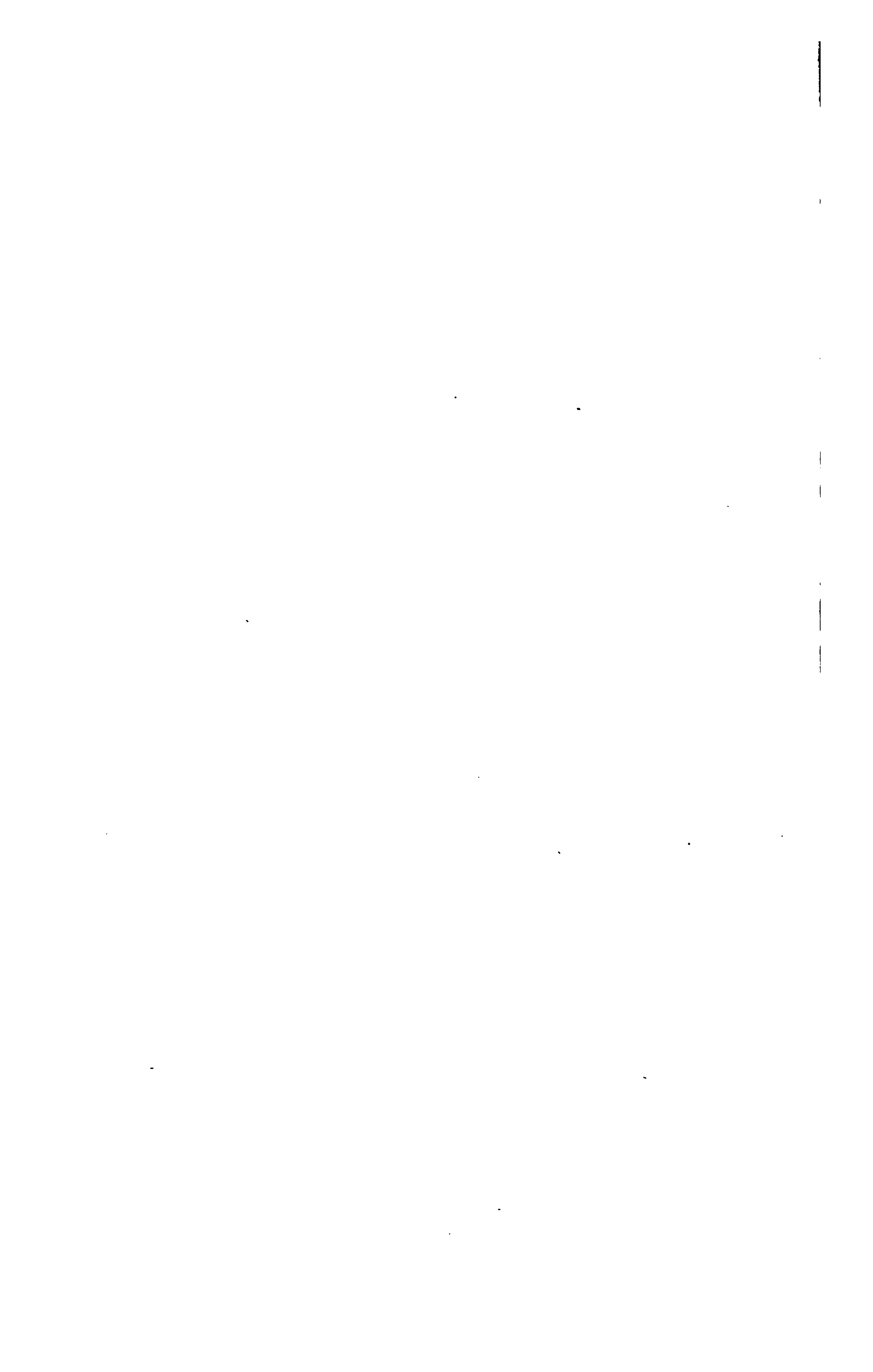
Will es hier also bleiben lan:
Dem Höchsten euch befohlen han;
Der geb' euch, was zu aller Frist
Zu Leib und Seel' euch nützlich ist.
Lebt fröhlich allzumal und seid
Der Tugend günstig allezeit;
Den guten Künsten deß gleich
Woll't freundlich ihr erzeugen euch;
Die Weisheit auch vor Augen han:
So wird's euch allzeit glücklich gahn

Erste Beilage.

Sprichwörtliche Redensarten

der

deutschen Zech- und Saufbrüder.



Der Weinstock trägt vier Trauben: eine wider den Durst; die andere zur Gesundheit; die dritte zur Fröhlichkeit; die vierte zum vollen, tollen Wesen.

Der erste Trunk gehört dem Durst; der andere zur Lust; der dritte zur Freude; der vierte zur Trunkenheit; der fünfte zum Zorn und Krieg; der sechste zum Siechthum.

Schon vom Aesop wird erzählt, er habe seinen Herrn bei einem Gelage gewarnt: „Der Wein, Herr, erweckt drei Leidenschaften, erstens die Fröhlichkeit, zweitens die Trunkenheit (Völlerei), drittens die Zanksucht. Ihr seid noch bei der ersten; laßt es dabei bewenden und hütet Euch vor den beiden letzten!" Der Herr habe aber nicht danach hingehört und später dafür schlimm gebüßt.

Das Trinken über den Durst ist unter den sorgenbeladenen Menschen wol so alt, wie das Trinken des sorgenbefreienden Rebensaftes selbst. Erzvater Noah, welchem die Erfindung des Weintrinkens zugeschrieben wird, hat gleich auch selbst den ersten Skandal dabei gegeben und zwar dermaßen, daß seine Söhne sich ihm nur rückwärts nahten, um eine Decke über ihn herfallen zu lassen. Seine Töchter nahmen bekanntlich die Sache nicht gar ebenso genau.

Die weisen Griechen, welche den Grazien so reizende Opfer zu bringen wußten, hielten den Wassertrinker für einen schlechten, boshaften Gesellen. Aeschines, um den Demosthenes in böses Geschrei zu bringen, bezüchtigte ihn: er trinke blos Wasser! — Sie haben die preiswürdige Erfindung des Weinkelterns keinem Erzvater zugeschrieben, sondern einer in ewiger Jugend und Schönheit blühenden Gottheit, welche in allbeglückendem Triumph die Erde durchzog, um die mühselig ackernden Menschen den Weinbau zu lehren und sie durch den begeisternden Trank zu Göttergenossen zu machen. Sie zählten die Becher nicht, sondern weihten sie. Jeder Trunk geschah zum Preise einer seligen Gottheit, zur Verherrlichung des Schönen und Guten, zum Heil der Geliebten. Die Menge der feierlich zugebrachten Becher hat auch den feinen geistreichen Griechen öfters unter den Tisch gebracht. Während der weise Sokrates, der im Trunke unüberwindlich war, nur darüber

lächelte, hat der weise Theognis, der nicht viel vertragen konnte, heftig geeifert wider die immerfort zugebrachten Ehren=, Lob= und Liebestrunke:

> Denn der, heißt es, gebührt der Verbrüderung; jener ist Wettpreis;
> Himmlischen spendest du den; diesen dann hast du zur Hand,
> Und zu versagen ist schwer! Unbesiegbar ja wäre zu nennen,
> Wer, so trotzend dem Trunk, wüßte zu meistern sein Wort!

Je mehr also einer zum Preise der Götter oder zum Wohl der Menschen hineintrank, um zu so größerm Lobe mußte das ihm gereichen.

Die alten Römer waren nicht weniger trinklustig und erfanden die Galanterie des Namentrinkens (bibere nomen), indem sie bei ihren Gelagen so viele Becher (Cynthos) austranken, als Buchstaben im Namen der Geliebten waren. So haben sie auch die Nagelprobe erfunden und aufgebracht, indem sie den letzten Tropfen des Bechers auf den linken Daumennagel fallen ließen und den Zechern vorzeigten, damit keiner zweifeln dürfe, ob sie auch als Biedermänner rein ausgetrunken hätten. Wer aber nicht mittrank, mußte sich trollen. Es galt bei ihnen, wie früher bei den Griechen, das Gesetz: aut bibe aut abi; bei den Griechen: ἢ πῖϑι, ἢ ἄπιϑι; d. i. sauf oder lauf! Ein Gesetz, welches selbst der nüchterne Cicero nicht allein rechtfertigte, sondern sogar zur Lebensregel erhob, daß nämlich, wer sich einer Gefahr nicht gewachsen fühle, sich ihr durch die Flucht entziehen solle. („Tuscull.", V, 41.)

In höchsten Ehren stand das Trinken auch bei den alten Persern; Cyrus der Jüngere fand keinen triftigern Grund an Stelle seines ältern Bruders Artaxerxes Mnemon zum König gewählt zu werden, als daß er diesem vorwarf: er sei ein miserabler Trinker. — Darius I. befahl sterbend, ihm folgende Grabschrift zu setzen: „Ich konnte nicht blos viel, viel Wein trinken, sondern ihn auch trefflich vertragen!"

So haben denn nun auch die Deutschen von uralter Zeit her das Trinken über den Durst für eine wichtige, theuere Angelegenheit gehalten und sich sinnreich erwiesen, nicht nur in Bereitung tüchtigen, berauschenden Getränks, sondern auch, um mit bestem Fug der edeln Gottesgabe voll und übervoll zu sein. Ihnen gebührt die Erfindung des großen „Würfelglases", in dessen Fuß zwei Würfel eingeblasen sind; jeder Zechbruder mußte die Würfel schütteln, und so viel Augen die Würfel zeigten, wenn man von oben ins Glas sah, so viele male hatte er das wohlgefüllte Glas zu leeren. — Ein anderes Haupttrinkglas hieß „der Willkomm"; es hatte keinen Fuß, mußte also in der Hand des Gastes so lange bleiben, bis er es auf die Nagelprobe geleert hatte. War nun das Saufen Ehrensache geworden, so konnte Trunkenheit für keine Schande gelten.

Nach A. Gellius nannten die alten Römer ein Mahl, wobei nicht Wein getrunken ward, „eine Hundemahlzeit" (caninum prandium). — M. Varro nannte deshalb auch jeden schlechten Wein einen „Hundemahlzeitwein". — Noch jetzt nennen die Franzosen ein Essen, wobei nicht getrunken wird, ein „Hundediner", oder auch „un repas de brebis"; der Däne nennt es ein „Pferdemahl". Der Italiener spricht: „Hüte dich Gott vor

einem Esser, der nicht dazu trinkt!" — Der Deutsche hat von solch einem Essen gar keinen Begriff, denn ihm ist das Trinken eben die Hauptsache; er betrinkt alles: er trinkt auf jedes nur einigermaßen wichtige Geschäft; beim Kindtaufschmause „vertrinkt er das Kind", wie er beim Begräbnißmahle „den Todten oder die Seele vertrinkt". *) Kein Wunder also, daß der Deutsche (nach dem Sprichworte) auf einen Koch wenigstens drei Kellner rechnet.

Wen sein Schicksal heißt ertrinken,
Darf drum nicht ins Wasser sinken:
Alldieweil ein deutscher Mann
Auch im Glas' ertrinken kann!

Man will bemerkt haben: Bierrausch taumelt immer nach vorn; Branntwein immer nach hinten und zur Seite; Weinrausch dagegen strebt immer nach oben, schwankt aber nach beiden Seiten.

Folgen nun die Redensarten in absteigender Ordnung zum Schlimmern.

I.

Unsere Zecher sind fast mit dem Braten zu Rande und waren noch eben männiglich in allen Ehren und Würden des Anstandes eingedenk; indeß hat der Wein die Herzen schon erschlossen, die Zungen gelöst, die sämmtlichen Ehrentoaste sind bereits geziemend ausgebracht, brüderliche Vertraulichkeit umschlingt alle, das Rheinweinlied ist schon gesungen, dieser und jener fängt bereits an schwach zu werden; da heißt es nun, unter fröhlichem Singen, im Fortgange des Trinkens über den Durst, von diesem und jenem:

1. Er hat ein gut Gefälle.
2. Er hat 'ne durstige Leber.
3. Er hat 'nen Frosch unter der Zunge.
4. Er spürt den Wein.

Lustig, meine lieben Brüder,
Her, Musik und noch ein Glas!
Nichts schickt sich, dünkt mich, so baß
Als gut Trank und gute Lieder.
Seht, das Trinken ohne Singen,
Schläfert nur den Trinker ein;
Soll der Wein uns Freude bringen,
Muß dabei gesungen sein!

5. Er hat ein Räuschchen.
6. Er hat 'nen Spitz.

---

*) Und zwar im uralten festen Glauben, daß es den Todten erquicke. „Plenius inde recreantur mortui", heißt es in einer alten Urkunde der Abtei Quedlinburg. Also seien wir fortan gerecht: aus bloßer Barmherzigkeit und Liebe gegen die Todten haben sie sich sonst so oft in den Klöstern und Abteien übervoll getrunken!

7. Er hat ein Jesuiterlein.
8. Er hat ein Jesuitenspitzel.

Die Jesuiten sagten nämlich: „Wenn man sich entsinnen kann, man sei gestern heimgetragen worden, so hat man nur einen Spitz gehabt.“

9. Er hat einen Strich!

Weg, nüchternes Gekrügel;
Dem Rausche gebt den Zügel:
Ob auch der Fuhrmann wanke,
Ob auch das Fuhrwerk schwanke;
Euch wird der Flammenwagen
Zum Himmel selber tragen!

10. Er hat was im Kopfe.
11. Er hat ein Gläschen übern Durst getrunken.
12. Er hat sich einen angekrümelt.
13. Er holt sich einen Schwipps.
14. Er hat sich bezecht!

Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt,
Juchhe!
Drum ist's so wohl mir in der Welt,
Juchhe!
Und wer will mein Kamerade sein,
Der stoße mit an, der stimme mit ein,
Bei dieser Neige Wein!

15. Er ist wacker abschüssig gebaut.
16. Er trinkt sich einen Pelz, damit ihm der Narr nicht erfriert.
17. Er hat zu tief ins Glas geschaut.
18. Er hat einen Haarbeutel!

Da hat man eben die Zecher
Auf frischer That ergriffen:
Die Tulpen halten den Becher
Aus lichtem Rubin geschliffen;

So sind auch die Narcissen
Der Sinne so beraubt,
Daß sie vor Rausche nicht wissen
Grade zu halten ihr Haupt.

19. Er trinkt auf den künftigen Durst über drei Wochen.

Auch Rabelais hat die Redensart: „Boire pour la soif à venir.“

20. Er hat ein Glas zu viel getrunken.
21. Er hat einen Hieb.
22. Er hat einen Stich.
23. Er hat einen Schuß.
24. Er hat einen Jesuiter.
25. Er ist illuminirt.
26. Er spricht in fremden Zungen.
27. Er trinkt sich 'nen Affen an.
28. Er hat sich einen Bart gemacht.
29. Er hat etwas im Oberstübchen.
30. Es spukt ihm im Giebel.

31. Er hat einen Dito.
32. Er hat einen Rausch!

> Mir ist der Rausch in den Kopf gestiegen;
> Und hat keine Leiter gebraucht?
> Da sitzt er nun droben und läßt mich hier liegen,
> So lang' es gut ihm daucht!

33. Er ist angeschossen.
34. Er ist selig.
35. Er hat einen Heiligenschein.
36. Er hat poculirt.
37. Er schwebt.
38. Er hat genug!

> Ein trunkner Dichter leerte
> Sein Glas auf jeden Zug;
> Ihn warnte sein Gefährte:
> „Hör' auf, du hast genug!"
>
> Bereit vom Stuhl zu sinken,
> Sprach der: „Du bist nicht klug;
> Zu viel kann man wol trinken,
> Doch nie trinkt man genug!"

39. Er sieht zwei Sonnen.
40. Er sieht die Buchstaben doppelt!

> Wer nun leit
> In diesem Streit,
> Daß er nicht mehr kann thun Bescheid;
> Der mach' sich auf und lauf' davon;
> Dann singen wir Victoriam!
> Wer sich fürcht't, der leg' einen Panzer an!

41. Er ist blau.
42. Er ist benebelt.
43. Er hat etwas zu viel.
44. Er hat sich was bene gethan.
45. Er ist mit einem Hering durch den Hals geschossen.
46. Er hat sich gut vorgesehen.
47. Er hat was in der Krone.
48. Es ist im Oberstübchen nicht richtig.
49. Er hat die Tramontane verloren.
50. Er sieht den Himmel für eine Baßgeige an.
51. Er meint, der Kirchthurm woll' ein Menuet mit ihm tanzen.
52. Er hat des Guten zu viel gethan.
53. Er hat sich was zu Gemüthe geführt.
54. Er hat schief geladen!
55. Er geht breitspurig.
56. Er säuft sich ein Kopfkissen.

> Trinket aus, trinkt gar aus,
> So wird ein voller Bruder draus!

57. Er hat einen Igel im Leibe.

58. Er trinkt, ohne den Bart zu wischen.
59. Die Zunge ist ihm schwer.
60. Er hat Moses' Zunge.
61. Er kann lallen!

Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

62. Er ist herumgeführt!
63. Die Leber schwimmt ihm.

Ich reit' mein Pferd in die Schwemm' so tief, u. s. w.

64. Er hat seinen Talis.
65. Er hat sein Theil.
66. Er lavirt.
67. Er geht den S. S.-Strich.
68. Er hat auf einem Bösewicht gesattelt.
69. Er geht wie die Donau bei Dillingen.
70. Er hat in den Thran getreten.
71. Er segelt mit vollen Segeln.
72. Er geht, als wenn alle Häuser ihm gehörten.
73. Er macht einen pas frisé.
74. Er ist gut gesegnet.
75. Der Kopf ist ihm schwer.
76. Er hat Glasaugen.
77. Er kann um keine Ecke kommen.
78. Er sieht die Thurmspitze für 'nen Zahnstocher an.
79. Er hat sich die Nase begossen.
80. Er hat den Mund verfehlt.
81. Er sieht Schleifkannen am Himmel.
82. Er sieht 'ne schwarze Kuh für 'nen Kaplan an.
83. Er sieht den Bock für den Gärtner an.
84. Er taumelt.
85. Er war an einem guten Orte.
86. Er ist dabei gewesen.
87. Er hat seine Ladung.
88. Er sieht ein Paar Stiefeln für ein Messerbesteck an.
89. Er sieht den Teufel für ein Eichkätzchen an.
90. Dem Kamerad wird unwohl.
91. Er ist betrunken.
92. Er ruft Sanct-Ulrichen.
93. Er weiß nicht mehr, ob er ein Bübli oder ein Maidli ist.
94. Er hat Staffetten nach Speier geschickt!

Duck' dich, Seele, es kommt ein Platzregen!

95. Er kann die Zunge nicht mehr heben.
96. Er will mit den Füßen hebräisch schreiben.
97. Er kann auf keinem Beine mehr stehen.
98. Er hat runde Füße.
99. Er ist satt.

100. Er ist à tout.
101. Er geht flöten.

Das Wort kommt von den ehemals bei Trinkgelagen gebräuchlichen langen Gläsern, welche Flöten hießen; daher hat der Franzose die sprichwörtliche Redensart: „Jouer de la flûte de l'Allemand."

102. Er ist voll.
103. Er ist kanonenvoll.
104. Er ist fertig.
105. Er ist weg.
106. Er ist hin.
107. Er ist geliefert!

Wasser reißt wol Eichen um,
Und hat Häuser umgerissen:
Und ihr wundert euch darum,
Daß der Wein mich umgerissen?

Die Freunde bringen ihn nun so gut als möglich zur Ruhe, und, wenn es rathsam ist, wol auch nach Hause. Hier bringt ihn ein zu lebhafter Ausruf seiner Ehehälfte fast wieder zum Bewußtsein; er würde sich nicht wenig schämen, ja fürchten, wenn nicht der alles begütigende Schlaf sich seiner annähme!

Bist du voll, so leg dich nieder;
Nach dem Schlafen saufe wieder:
So vertreibt ein' Sau die ander,
Spricht der König Alexander!

Wirft uns der Wein in'n Dreck auch nieder,
Gehn wir doch morgen zu ihm wieder!

II.

Die Saufbrüder, Süflinge, Bierlätzel, Bierzapfen und Naßkittel sitzen als Stammgäste in der Kneipe bei Bier und Branntwein, unter ihnen sind Hauptexemplare, die vormittags nicht nüchtern sind, mittags was im Kopfe haben und abends voll sind; zugleich findet man hier aber auch hoffnungsvolle Anfänger, denen es zu Hause schlecht geht; es wird stark gekannegießert und zotologirt. Dieser wird schon überlaut, jener ist schon zänkisch und appellirt mit der Faust auf den Tisch, ein dritter ist dagegen schon stiller geworden und nickt mit albernem Lächeln dem Stimmführenden zu, damit keiner etwa von ihm denke, er habe schon was weg. Da heißt es nun im Fortgange der Sitzung von diesem und jenem:

108. Hans Immerdöstig.
109. Er nimmt einen auf die Lunge.
110. Noch einen gegens böse Wetter.
111. Er hat eenen hinter die Binde gegossen.

---

112. Er hat was im Dache.
113. He hett wat im Krüsel.
114. He hett wat im Timpen.

115. Er hat geschnappst.
116. Cunradi, hahl na di!

---

117. He hett wat in der Krone.
118. Er hat vom Krakeelwasser getrunken.
Der Franzose hat für Krakeelwasser: „Vin de lion."
119. He hett sick beschlumpert.
120. Er wackelt.
121. He drinket mit Maaten (d. h. maßweise).

---

122. He is benüselt.
123. Er hat sich schwarz gemacht.
124. Er hat einen Tummel.
125. Er sieht aus, wie 'ne Gans, wenn's wetterleuchtet.
126. Er ist knüll.
127. Die Zunge geht ihm auf Stelzen.
128. Er kreuzt!

---

129. He hett sick todecket.
130. He hett to veel pichelt.
131. He kicket ut fünf Oogen.
132. Er sieht 'nen kalenberger Bauer für 'ne Erdbeere an!
Wegen des rothen Rocks.
133. He is half sieben!
134. He hett to veel knipset.
135. Er ist schräg.
136. Er sieht ein Fuder Heu für 'ne Pelzmütze an.
137. Er sieht 'nen weißen Hund für'n Mühlknappen an.
138. He kann nig mehr över'n Bart spucken.
139. Syne Näse sieht ut, als wenn se der Zimmermann mit Röthel gemessen hätte.
140. Er sieht aus wie'n gestochen Kalb.
141. Er riecht nach der Fuselbulle.
142. Er hat sich an den Laden gelegt!

---

143. He hett to veel unner de Näse gegossen.
144. He hett de Jacke vull.
145. Er hat sich bespült.
146.–150. He hett sick { begabet. / begiegelt. / bepumpelt. / betudelt. / besäbelt. }
151. He is dick.
152. He hett de Planken to leef.
153. Die Worte brechen ihm zusammen; so reden die Sauen, wenn sie einander ihre Noth klagen!

---

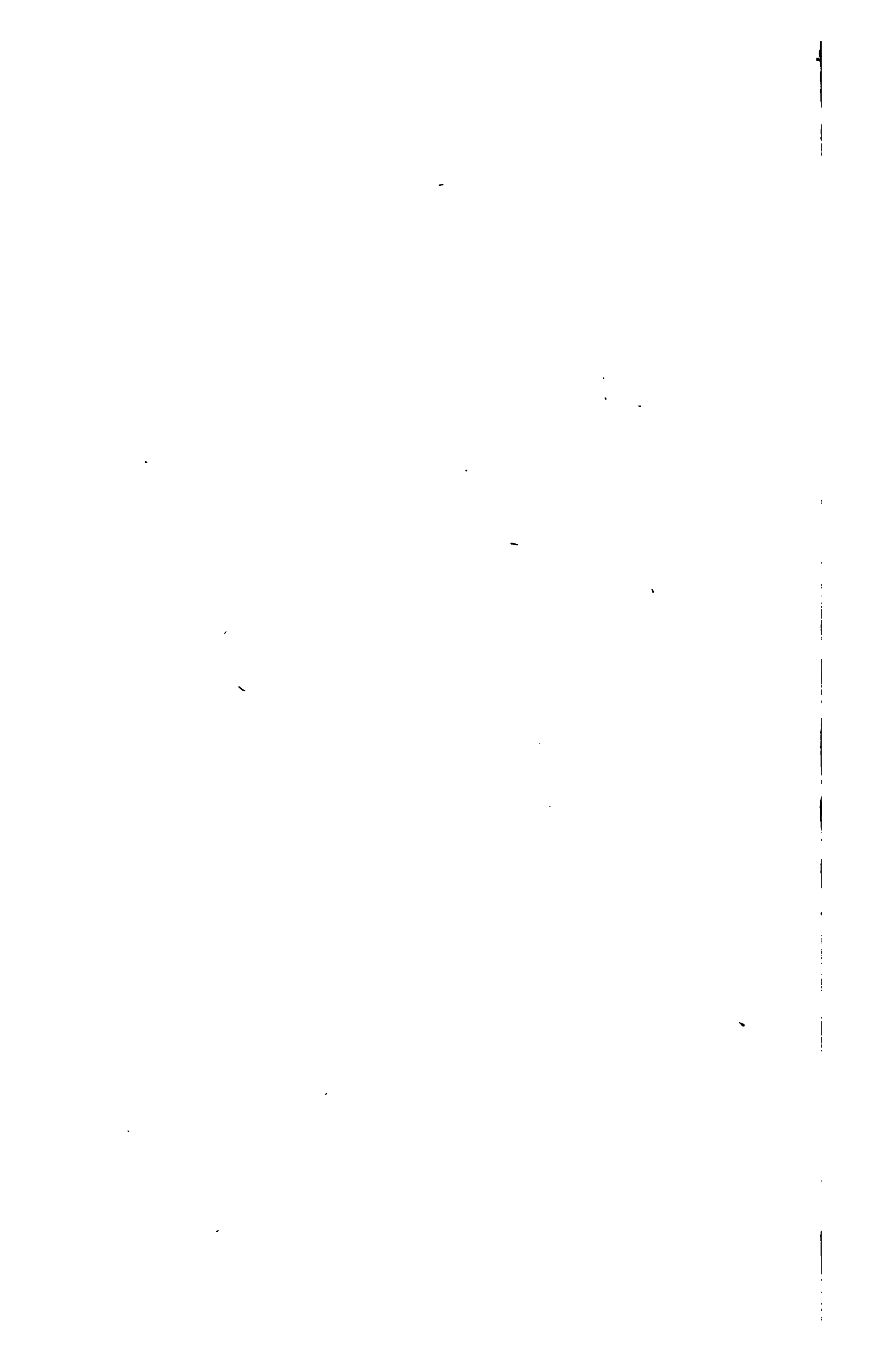
154. Er ist besoffen.
155. Er hat viel übergebeugt.
156. Er ist toll und voll.

157. He is dick un duhn.
158. Er ist katzendick.
159. Er ist sternblind dick.
160. Er ist so voll, daß er's mit den Fingern im Halse fühlen kann.

161.		pudelhageldick.
162.		blindhagelvull.
163.	He is	so vull as en Dudelsack.
164.		knüppeldick.
165.		en Schwinigel.

166. Er ist unterm Tische.
167. Man hat ihn begraben!

Nun schnarcht er im Rinnsteine und meint, er liege im Federbette vom Dache trauft's ihm ins Maul, aber: er will keinen Schnaps mehr! — Ein Hund pißt ihm unversehens ins Maul, aber: er will noch keinen Thee! — O Bestia!



Zweite Beilage.

Aller Praktik Großmutter.

Das ist:

Der deutschen Sprichwörter ewiger Wetterkalender.

Der Mensch hat seit undenklichen Zeiten über Wind und Wetter studirt, speculirt und das Maul aufgesperrt; hat jedoch nie können so recht dahinterkommen. Er hätte es gar zu gern in ein festes Gesetz gebracht, was für Wetter und Wind es im künftigen Monat, in der nächsten Woche geben müsse, damit er sein Thun und Lassen fein bequem mit Erfolg danach einrichten könnte. Gottlob aber, man hat diesen Stein der Weisen bis auf den heutigen Tag nicht aufgefunden; sie hätten sonst den lieben Herrn Gott ganz und gar links liegen lassen und lieber alles nach ihrem schiefbeinigen Willen vollführt, anstatt nach dem seinigen.

Der alte geheimnißvolle D. M. K. A. K. L. *), welchen man für den Verfasser der „hundertjährigen Kalender" hält, gibt sich zwar das Ansehen, als sei er durch den Ring der Ewigkeit selbst durchgekrochen und habe von Sonne, Mond und Sternen selber gelernt, was für Wetter zu jederlei Zeit eintreten werde, hat auch kühnlich frisch drauflos prophezeit; siehe aber, wenn er mit dreister Stirn harten Frost und übermäßigen Schnee vorhergesagt hatte, wehte ihm zum Schimpf ambrosische Frühlingsluft; sodann auch wieder einmal das Gegentheil: wenn linder West Land und Leute beglücken sollte, lagerte sich Monate hindurch ellendickes Eis in die Strombetten.

Er wies die Leut' von Gott zu 'n Sternen,
Das heißt zur Schale von den Kernen.
Das Stern-Geschöpf nichts schaden kann,
Wenn wir des Schöpfers Huld nur han! **)

In neuerer Zeit wollten sie es auf einmal gründlicher anfangen und zogen Nachrichten ein von den entferntesten Ländern aller vier Weltgegenden, verglichen sie miteinander und prophezeiten nun wissenschaftlich an allen

---

*) Der Mann hieß Dr. Mauritius Knauer, war Abt zu Kloster Langheim (Cistercienserabtei im Bambergischen, drei Meilen von Kulmbach); geb. 1613, starb 1664 (s. Jäck's „Pantheon der Litteratur und Künstler Bamberg's", Thl. 3, Bamberg 1814). Dieser Dr. Mauritius KAKL hat den Leuten nun schon seit fast zweihundert Jahren tolles Zeug genug vorgekakelt von „siebenjährigen Perioden" und „der sieben Planeten Einfluß" aufs Aderlassen und Haarabschneiden; dessenungeachtet ist sein hundertjähriger Kalender von neuem in Druck gegeben worden, und zwar zu Berlin von einem M. Tiehrhawnu aus Süddeutschland, welcher aber kein anderer ist, als der weltbekannte Magister Unwahrheit, welcher, als ein loser Schelm, noch immer hier unterm Monde beliebt ist!

**) Saint ne peut,
Si Dieu ne veut.

fünf Zipfeln, was für ein Winter, Frühling, Sommer und Herbst im nächsten Jahre sein werde; allein es ging ihnen nicht besser, als jenem sterngucferischen Professor, der als Wetterprophet das Orakel seiner Gegend war. Dieser nämlich verhieß an einem schönen Morgen einer reiselustigen Gesellschaft für den Tag das allerschönste Wetter, während ein eben daherschlendernder Eseltreiber tüchtigen Regen ankündigte. „Wie will Er das so gewiß wissen?" fragte der Professor höhnisch; jener aber antwortete: „Ja dat weiß ich gewiß!" — „Woher denn?" — „Weil mein Esel da von der Sache mehr versteht als wir alle mit'nander. Als er heute früh aus dem Stalle kam, that er aufschaun und tüchtig d' Ohren schütteln; das bedeutet aberst Regen." Alle lachten nicht wenig über die Eselsweisheit; man folgte der Weisheit des Professors und kehrte abends von der Partie zurück — tüchtig vom Regen durchgeweicht!

Es bleibt also dabei: der Kalendermacher macht den Kalender und der Herr Gott das Wetter, und das ist ein großes Glück; denn er,

Er hat noch niemals was versehen
In seinem Regiment!

Dessenungeachtet sieht Vetter Michel dennoch immer gläubig in seinen hundertjährigen Kalender, wenngleich ihm dieser schon tausendmal falsch prophezeit hat; schafsköpfig aber vergißt er's, wenn's nicht eintrifft, und schafsköpfig behält er's, wenn's einmal zutrifft, was ja nicht eben ein großes Wunder ist, denn

Wer immer räth trocken oder naß,
Der trifft je etwas!

Aber einen nicht etwa nur hundertjährigen, sondern ewigrichtigen Kalender gibt es dennoch, der sich bereits seit einigen Jahrhunderten bewährt gefunden hat; es ist der von dem hochnärrischweisen Doctor Johann Fischart vor mehr als 200 Jahren ans Licht gestellte, unter dem Titel: „Aller Practik Großmutter. Die dickgeprokte Pantagruelische Btrugdicke Prokdik oder Baurenregel und Wetterbüchlin u. s. w." (mit Holzschnitten, 1574).*) Es ist dieser tiefsinnige, aufrichtige Titel für diesen neu angefertigten Wetterkalender der Sprichwörter um so lieber benutzt worden, da nicht leicht ein besserer möchte dafür zu erdenken sein, denn des Wetters Meister wäre gewiß auch aller Praktik Meister.

Um eine Probe zu geben von der großen Weissagungsgabe des hochstudirten, schimpfsprudelnden Doctors, sei hier dasjenige mitgetheilt, was er ums Jahr 1650 von dem Jahre 1837 vorausgesagt hat:

Dies Jahr wird sich anspinnen am achten Tage nach Weihnachten.

Zwischen Weihnacht und aller Narren Fastnacht wird den verliebten Buhlern, wie auch den Faulenzern, die Nacht zu kurz und der Tag zu lang sein.

---

*) Praktik hieß damals die Astrologie; daher: Praktikenschreiber, die Sterndeuter; prakticiren, aus den Sternen weissagen; Bauernpraktik, die Wetterzeichen und Regeln. — Praktik und prakticiren haben seitdem die Aerzte und Advocaten fast ausschließend für sich in Anspruch genommen, da dann diese Wörter um so ironischer aussehen, je wichtiger man damit thut.

Der Mond wird in diesem Jahre die Welt und weltlichen Leute mit seinem Zu- und Abnehmen, gleichwie mein Seckel, scheinlich vexiren.

Wenn die Sonne früh niedergeht, wird es nicht spat Nacht; geht sie spat unter, so kannst du früh Feierabend machen.

Nach Wind wird meistens Regen kommen; kommt Regen, so wird's naß; glaubst du das, so glaubst du baß, denn der ins Bette pißt und meint, es wär' von der Luft so feucht.

Ostern habe schön oder schlecht Wetter, so wird sie nicht kommen ohne Laub und Blätter.

Wenn der Wein früh zeitigt, so wird der Most gut sein; aber des Wassers wird viel mehr sein als Wein.

Im Herbst wird ein großer Abfall sein, also daß viel laubreiche Bäume ihrer Zierde werden entsetzt werden.

Der Winter wird dem Herbste gestracks auf den Fersen folgen, mit weißem Schnee und schwarzen Kohlen, mit kaltem Eis und heißen Oefen, im Fall man will Holz verbrennen.

Wenn zusammengefrieren Stein und Bein, so wird es sehr kalt sein, und nichts kälter denn Eis, wenn eins mit bloßem Gesäße dreinsäße.

In diesem Jahre werden die Krebse zur Seite hinter sich gehen und der Seiler und Drahtzieher zurück.

Viele Reichstäge und Feiertäge werden viel Versäumniß bringen, Armtäge und Theuertäge.

In diesem Jahre werden die Fische zu Lande nicht gerathen und — höret das Wunder! — wer in ein Krebsloch greift, wird eine Menschenhand herausziehen.

Wenn's im Januar gefroren hat, so wird es kühl, frisch und trocken sein, und der Arme wird einen ebenso kühlen Trunk haben wie der Reiche, wiewol die Getränke ungleich sein werden.

Wer keinen Garten hat, soll in diesem Februar seine Bäume ungeputzt lassen.

Im März werden viele Leute sterben, die nicht länger leben können.

Der April wird große Feuchte bringen, besonders wenn es weidlich regnet.

Im Juli dagegen, wenn man Heu abladet, wird man vor großem Gestaube die Mücke nicht sehen, die auf dem Fuder saß und sich so hoch vermaß. In diesem Monat werden die Dornen sehr scharf sein und zerbrochene Fenster werden zerbrochene Gläser anzeigen.

Der August wird so grausam heiß sein, daß ein schwarzer Krebs, so man ihn siedet, ganz roth werden wird; dennoch wird die dürreste Kuh mehr Milch geben, wie der fetteste Ochse.

In diesem Jahre wird alles Getreide dem, der's nicht hat, nicht wohlfeil genug, und dem, der's hat, nicht theuer genug sein.

In diesem Jahre braucht niemand zu sorgen, daß der Hase vom Spieß entlaufe; auch wird dasjenige Bier am besten sein, darin am wenigsten Wasser ist.

Ueberall, wo die Narren kein Brot essen, wird man den Roggen wohlfeiler messen.

In diesem Jahre werden die Blüten an den Bäumen eher kommen als die Früchte; auch wird mancher rothe Apfel wurmstichig sein.

Dies ganze Jahr hindurch wird der Donner mehr Lärm machen als der Blitz.

Wenn alles dies in diesem Jahre nicht buchstäblich und genau so eintrifft, so wird in diesem selben Jahre zweimal zwei auch nicht vier, sondern fünf machen! Merkwürdig ist, daß der unergründlich-grundlose Doctor genau alles dasselbe, sogar mit denselben Worten, auch für das Jahr 1936 prophezeit, in welchem ich, am 24. März, mein hundertsechzigstes Lebensjahr vollendet haben werde, wenn ich alsdann, in der Vorrede zur funfzigsten sehr vermehrten und verbesserten Auflage dieses meines Buchs, aufrichtig berichte, wie sich alles bis dahin verhalten und ausgewiesen habe.

Was die Zukunft überhaupt betrifft, so weissagt der Doctor also:

In allen zukünftigen Jahren und Jahreszeiten wird kein anderer Regent der ganzen Welt sein, denn allein Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden. Ja es werden sich auch selbst nicht die Engel, Heiligen und Teufel weder Macht noch einige Influenz auf die Herrschung unterfangen, ohne so viel sie von Gott Erlaubniß dazu erlangen!

Wenn nun aber unsere Vorfahren so mancherlei Erfahrungen gemacht haben über so mancherlei Wahrzeichen von Wind und Wetter, welche sie in zahllosen gereimten und ungereimten Sprüchen aufbewahrten, die dann von Mund zu Mund, ja endlich auch in die Bücher übergingen; so brauchen wir dieselben doch nun eben nicht so mir nichts dir nichts in den Wind zu schlagen und als alten Aberglauben höhnisch über die Achseln anzusehen, im stolzen Wahne unserer Kalender-Deputations-Weisheit! Lieber wollen wir bedenken, daß jene uralten Regeln doch meist wirkliche Ereignisse enthalten und von Leuten ausgegangen sind, die meistens im Freien lebten, bei Tag und Nacht, zu allen Jahreszeiten. Die konnten also schon manches beobachten unter Gottes freiem Himmel, was dem stubengrillenfängerischen Gelehrten fremd bleibt. Die ersten, frühesten Wetterpropheten waren die Weisen und Sternkundigen. — Aristoteles scheint vor 2200 Jahren zuerst die Meteorologie systematisch behandelt zu haben, als eine von der Astronomie und Astrologie verschiedene Wissenschaft. Wir sehen aus seinen Schriften, daß er sich viel mit den Erscheinungen in der Atmosphäre beschäftigte und ihren Ursachen und Wirkungen nachforschte. Sein Schüler Theophrastos hat alle damaligen Wetterregeln gesammelt, die dann Aratos in seinem Gedichte zusammenstellte. Der Weisen Kenntniß und Lehre verbreitete sich dann durch schlichte Anweisung im Volke, zu dessen Bedarf. Das Volk beobachtete dagegen seinerseits zu gleichem Behuf, was ihm näher war: die Thiere des Waldes wie des Feldes, die Bäume, Pflanzen, Blumen; das Ankommen und Wegziehen der Vögel, die Art des Verhaltens alles Lebendigen in den verschiedenen Tags- und Jahreszeiten; endlich auch die Bildung, Gestaltung und Bewegung der Wolken: alles dies gab immer wiederkehrende Veranlassung zu gewissen Merkzeichen, welche, so oft durch gleiche Erfolge bestätigt, endlich zur allgemeinen Regel wurden. Man kann annehmen, daß die Beobachtungen des weisen Aristoteles im heutigen Europa ein

Volkseigenthum der niedern Klassen geworden sind. — Wir dürfen es uns freilich nicht verhehlen, daß es mit vielen alten und neuen sogenannten „Bauerregeln“ sich ebenso verhält, wie mit dem Wetterpropheten im Kalender: trifft es zufällig einmal ein, so ist's richtig. Es durfte nur einmal einer etwas dergleichen bemerkt haben und es klingend in Reime fassen, so war solch eine Regel da, ging von Mund zu Munde und aus einem hundertjährigen Kalender in den andern!

Es versteht sich von selbst, daß jeder Ort seine eigenen Wetterregeln und Wetterpropheten hat. Wenn hier nun die am meisten verbreiteten Witterungsregeln gesammelt und in einer gewissen Ordnung mitgetheilt werden, so kann das jedem zu großem Nutzen gereichen, der zu solcherlei Beobachtungen Geschick, Lust und Trieb hat; Zeit dazu hat wol jeder, sowie jedermann Zeit hat zum Sichgeradehalten, zum Niesen u. dgl. m. Jeder kann nun seine Erfahrungen und Beobachtungen mit denen der Vorfahren vergleichen, beide durcheinander berichtigen, ergänzen, bestätigen oder beseitigen, je nachdem seine Oertlichkeit es ihm an die Hand gibt. Nur muß sich jeder wohl in Acht nehmen, daß er hierin nicht allzu hoch studirt, damit er nicht allzu tief in die Wettermacherkunst hinuntersinke und gar daraufgehe, wie Herr Lebarbier zu Rouen. Dieser, ein wohlhabender Mann, hatte es durch zahllose kostspielige Experimente so weit gebracht in der Kunst, nach Belieben Regen und Sonnenschein zu machen, daß er sich feierlich den Titel beilegte: Dominatmosphéricateur, zu deutsch etwa soviel als Wettermachermeister, Atmosphärenbändiger. Als nun aber im Herbst 1836 seine Gegend unerhört litt durch unaufhörlichen Regen, blieben seine wirksamsten Experimente wider denselben durchaus fruchtlos. Da er nun sein schönes Vermögen rein verexperimentirt hatte, ward der gute Mann zornig, ging am 1. December 1836 hin und hing sich auf, anstatt es länger ruhig abzuwarten. Denn siehe, der gute Mann hatte kaum ausgezappelt, da hörte der Regen auf und machte dem heißverlangten Sonnenschein Platz. Schade, daß Lebarbier diesen glänzenden Erfolg seines letzten Experiments nicht erlebt hat!

Gewiß aber könnte diese ganze Angelegenheit in vieler Hinsicht gar wohl gefördert werden, wenn zum Beispiel sämmtliche Thurmwächter, die ja schon von Amts wegen alle Viertelstunden nach allen vier Weltgegenden umschauen müssen, auch für die Wetterkunde benutzt würden, durch ihnen zur Pflicht gemachtes einfaches Anmerken dessen, was Veränderung und besondere Ereignisse von Wind und Wetter betrifft. Wie viel bedeutender noch könnten Bewohner, Wächter und Wirthe der höchsten Gebirgspunkte hierzu mitwirken, wenn ihnen dazu genügende Instrumente und Instructionen gegeben würden!

In der so höchst verwickelten Wissenschaft der Wetterkunde (Meteorologie) müssen wir uns ja überall nur damit begnügen, Beobachtungen anzustellen, welche für den Augenblick freilich keine auffallenden Resultate geben können; aber es ist hier ja auch nur darauf abgesehen, unsern Nachkommen Thatsachen zum Prüfen und Vergleichen zu liefern, um ihnen die Mittel zu schaffen, zur Lösung einer Menge wichtiger Fragen, an welche

wir uns noch gar nicht wagen können, weil unsere Altvordern weder Barometer noch Thermometer kannten!

Vetter Michel rückt hier gähnend die Zipfelmütze und fragt: „Was hilft's?“ — Ei, Michel, es hilft wenigstens mehr als dein dümmerliches Rücken der Zipfelmütze!

Alte Wetterregeln und -Zeichen.

Non omnino temere est, quod vulgo dictitant.

I. Allgemeine.

1. Der Morgen grau, der Abend roth,
   Ist ein guter Wetterbot'.
2. Abendroth,
   Gut Wetter bot;
   Morgenroth,
   Bringt Wind und Koth.
3. Roth' Abend- und weiße Morgenröth'
   Macht, daß der Wandrer freudig geht.
4. Morgenroth
   Mit Regen droht.

   Der Franzose: Soleil qui luit au matin,
   Femme qui parle latin,
   Et enfant nourri de vin
   Ne viennent jamais à bonne fin.
5. Grauer (brauner) Morgen, schöner Tag.
6. Rother Abend, brauner Morgen,
   Ist des Wandrers Wunsch und Sorgen.

Diese Regeln sind uralt und sehr verbreitet; sie gelten auch in Spanien, England, Italien, Frankreich, Dänemark u. s. w.

Sera rosa e nigro matino,
Allegra il pell'grino.

Brune matinée, belle journée.

Rouge au soir, blanc au matin,
C'est la journée de pélérin.

Röthe vor Sonnenaufgang ist schon nach dem alten Griechen Theophrast ein sicheres Zeichen, daß es denselben Tag oder in drei Tagen regnen wird. — Auch unser Herr sagt: „Des Abends sagt ihr: es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist roth; und des Morgens sprecht ihr: es wird heut' Ungewitter werden, denn der Himmel ist roth.“ (Matth. 16, 2, 3.)

Professor Stieffel zu Karlsruhe bemerkt: „Es kommt sehr auf die Art des Roths an. Das Roth aus dem Goldgelben hat eine gute

Vorbedeutung; es wird bedingt durch Dunstbildung, die von oben nach unten sinkt; so gibt es aber auch ein Morgenroth. Roth ins Purpur und Amaranthroth mit bleifarbenen Wolken ist als Morgen- und als Abendroth ein schlimmes Zeichen; es entsteht bei Dunst- und Wolkenbildung, die von unten nach oben zieht."

7. Je schwärzer die Nacht, desto angenehmer der Tag.

8. Ist der Himmel gar zu blau,
Kleid't er ehstens sich in Grau.

In den Zwischenzeiten von Regenschauern ist das Blau meist am dunkelsten. Ueberhaupt trifft das dunkelste Blau des Himmels meist genau zusammen mit dem Uebergehen der trockenen in eine feuchte Atmosphäre.

9. Sternschnuppen bedeuten viel Wind.

Man sieht sie gewöhnlich in Zwischenzeiten von regnerischem Wetter; am meisten vor dem Ausbruche großen Windes.

10. Frühregen und frühe Bettelleut'
Bleiben nicht bis man zwölfe läut't.

Der Franzose: Pour pluie de matin,
Ne faut laisser son chemin.

11. Frühregen und frühe Gäste bleiben selten über Nacht.

Der Araber: Regen in der Frühe preiset alle Welt.

12. Regenbogen am Morgen
Macht dem Schäfer Sorgen;
Regenbogen am Abend
Ist dem Schäfer labend.

Der Franzose: L'arc-en-ciel du soir
Fait beau-temps paroir.

Im ersten Falle stehen nämlich die Wolken im Westen, von woher unsere meisten Winde wehen; im letzten Falle dagegen stehen die Wolken im Osten und sind bereits vorübergezogen. (Siehe Nr. 18.)

Der Engländer: A rainbow in the morning,
Is to shepherds warning;
A rainbow at night,
Is the shepherds' delight.

13. Kleiner Regen,
Mag großen Wind legen.

14. Staubregen pflegt ein sicherer Vorbote guten, trockenen Wetters zu sein.

Besonders in der Frühe und vormittags, und wenn das Barometer dabei steigt.

Der Franzose: Bruine est bonne à la vigne et à bleds la ruine.

„Es ist ein übles Wetterzeichen", sagt Thaer, „wenn bei regnigtem Wetter das Quecksilber im Barometer beträchtlich steigt, die Luft aber sich nicht aufklärt, oder die Klarheit nur einen halben Tag dauert und dann nach eingetretenem Regen das Barometer wieder langsam fällt. Dann ist nämlich in der Atmosphäre eine entschiedene Disposition zur Wassererzeugung vorhanden und wir haben eine sehr anhaltende regnigte Witterung zu erwarten und dürfen vorerst keinem Anschein zu besserer Witterung trauen; sowie umgekehrt, wenn bei trockener Witterung das Barometer beträchtlich sinkt, darauf aber geringe Trübung der Luft erfolgt und wenig oder gar kein Regen fällt, die Dürre sehr anhaltend sein und jedes andere Zeichen eines bald erfolgenden Regens trügen

wird. Bevor sich dann die Witterung nicht bei niedrigerm Stande des Barometers aufklärt, oder es bei höherm Stande zu regnen anfängt, dürfen wir keine dauernde Wetterveränderung hoffen. Man muß die Abweichungen des Barometers von der Boussole kennen, wenn man sich nach ihnen richten will, und darf nicht diesem Instrumente die Irrungen beimessen, die man selbst begeht."

15. Thau, häufig und stark, verkündet heiteres Wetter, besonders wenn er lange liegen bleibt. — Fällt gar kein Thau oder verschwindet er zeitig des Morgens, so steht Regen zu erwarten.

16. Wenn Strohdächer nach einem Gewitterregen stark dampfen, so kommt noch mehr Regen mit Gewitter.

17. Wie der Wind am dritten, besonders am vierten und fünften Tage nach dem Neumonde ist, so weht er den ganzen Mond hindurch.

Nach dem alten Mönchsspruche:
Prima et secunda nihil,
Tertia aliquid;
Quarta, quinta qualis,
Tota luna talis.

Diese Regel galt schon zu Aratos' und Virgil's Zeit. Διοσημεῖα, 44—50. — „Georg.", I, 432—35.

Wenn der Neu- oder auch der Vollmond keine Veränderung des Wetters bringt, so bleibt es nachhaltend; die Mondviertel kommen wenig oder gar nicht in Betracht.

Professor Stieffel bemerkt: „Nach der Erfahrung finden die geringste Bewölkung und die wenigsten Niederschläge bei dem letzten Viertel, das Gegentheil, also trübes, regnerisches Wetter, bei dem Vollmonde statt; die beiden andern Phasen sind mehr gleichgültige."

18. Wind vom Niedergang, ist Regens Aufgang;
Wind vom Aufgang, schönen Wetters Anfang.

19. Großer Wind { ist selten ohne Regen.
bringt kleinen Regen. (Ebenso französisch.)

20. Wind ist oft Stellvertreter des Regens.

21. Wenn der Wind der Sonne folgt (also morgens aus Osten, mittags aber aus Süden weht), so bleibt es einige Tage gutes Wetter.

22. Donner im Winterquartal,
Bringt uns Kälte ohne Zahl.
Der Engländer dagegen: Donner im Winter, Frucht im Sommer.

23. Den Sommer schändet kein Donnerwetter.

24. Früher Donner, spater Hunger.
Siehe Nr. 147.

25. Wenn et över'n kahlen Boom dönnert, wert de Geßeln (Gänschen) nig groot. (Im Braunschweigschen.)

Der „kahle Baum" bezieht sich auf den laublosen Winter. Der Engländer hat eine ähnliche Regel: „Wenn der Kukuk auf den kahlen Dornbusch fliegt, so verkaufe dein Vieh und kaufe Korn; findet er aber reichliches Futter, so verkaufe dein Korn und kaufe Schafe.

26. Zählt man zwischen Blitz und Donner acht Pulsschläge, so ist das Gewitter noch eine Viertelmeile weit entfernt; je weniger man zählt, desto näher ist es.

27. **Gewitter darf man erwarten, wenn das Vieh um Mittag nach der Luft schnappt, mit offenen Nasen über sich riecht und mit aufgereckten Schwänzen auf der Weide springt.**

Schon Theophrast und Virgil haben diese Regel. „Georg.", I, 375. Aristoteles („Naturgeschichte der Thiere", VI, 21, 4) sagt: „Wenn viele Kühe schon trächtig sind und dennoch den Sprung zulassen, so deutet dies sehr wahrscheinlich auf Sturm und Regen." (Siehe Nr. 68.)

28. **Wo bei aufsteigendem Gewitter die Vögel in der Luft bleiben, da zieht's seitwärts ab.**

29. **Viel Nebel im Frühjahr, viel Regen im Sommer.**

30. **Viel Nebel im Herbst, viel Schnee im Winter.**

31. **Wenn der Nebel steigt, ohne sich bald zu verziehen, so steht Regen bevor; fällt er, so verkündigt das schönes Wetter.**

32. **Dicker Nebel abends zeigt oft an, daß es nachts regnen wird.**

33. **Ist es kurz vor Vollmond oder vor Sonnenaufgang nebelig auf Bergen und in Thälern, so ist das Wetter Tages darauf schön und warm.**

34. **Stinkende Nebel deuten auf rauhe, kalte Witterung.**

35. **Nebel im Winter, bei Ostwind und Kälte, deuten auf Thauwetter; bei Westwind auf Kälte.**

36. **Ein Hof oder Ring, um Sonne oder Mond, deutet auf Regen und Wind, oder auch wol auf anhaltende Trockniß.**

Theophrast lehrt: „Höfe um den Mond sind noch windreicher als die um die Sonne; wenn sie brechen, bedeuten sie Wind, um beide; und wo ein Hof bricht, daher wird der Wind kommen. Ein Hof aber, der mäßig dicht ist und verwelkt, bedeutet schön Wetter."

37. **Ein Ring um den Mond ist ein sicheres Zeichen von nahendem Regen; je größer der Ring, desto näher sind die Wolken, die um desto leichter sich in Regen auflösen.**

38. **Höhenrauch im Sommer ist immer als Vorbote eines strengen Winters anzusehen.**

Die kältesten Winter des vorigen Jahrhunderts waren 1709, 1740, 1784 und 1795; und in den denselben vorangegangenen Sommern war, allen Nachrichten zufolge, gewaltiger Höhenrauch gewesen; auf jene strengen Winter folgten jedesmal die schönsten Frühjahre. Im Sommer 1834 war aber, nach und während großer Hitze, ebenfalls ein so starker Höhenrauch, daß die Sonne immer nur wie eine dunkelglühende Scheibe auf- und unterging. Da prophezeiten sie nun alle einen sehr strengen Winter; statt dessen kam aber 1834/35 ein echter Dreckwinter. Der Sommer 1835 war wiederum dürr und heiß.

Der Höhen- oder Heerrauch (auch Heide- oder Sonnenrauch), ein trockener Nebel, welcher sich nach allen Vorboten eines sich bildenden Gewitters verbreitet, mit einem Geruch, als wenn man unreines Wasser auf glühendes Eisen spritzt, wird wol nicht ganz mit Unrecht ein „crepirtes" Gewitter genannt. Er war am stärksten im Sommer 1783, wo er von der Mitte des Juni bis gegen Ende August fast ununterbrochen anhielt. Trotz der großen Dürre in dieser regenbedürftigen Zeit blieben dennoch die Gewächse gesund und stark und behielten eine lebhafte grüne Farbe; selbst auf Sandboden erfolgte eine mittelmäßige Ernte von allen Früchten. Nach Thaer ist dies nicht unerklärbar: Dem Geruche und der ganzen Beschaffenheit nach besteht

dieser Nebel ohne Zweifel aus schwach gekohltem Wasserstoffgas. Das in der Atmosphäre aufgelöste Wasser ward höchst wahrscheinlich durch Elektricität in seine beiden Grundstoffe zersetzt, den Wasser- und Sauerstoff. Mit diesen beiden, der Vegetation wesentlichen Stoffen und etwas Kohlenstoff genährt, konnten die Pflanzen der Feuchtigkeit gewissermaßen entbehren, verbanden vielleicht jene Stoffe vermöge ihrer Lebenskraft zu dem ihnen nothwendigen Wasser, sowie sie dieses sonst in jene Urstoffe zersetzen.

39. Wenn „der Fuchs brauet", d. h. wenn nach Sonnenuntergang ein dicker Nebel über den Flüssen, Bächen und den ihnen benachbarten Wiesen liegt, so deutet das immer auf schönes, anhaltendes Wetter.

40. Wenn die Mondshörner zwischen Neumond und erstem Viertel klar, spitz und deutlich erscheinen, deutet's auf gutes Wetter; erscheinen sie trüb' und stumpf, hat man schlechtes, veränderliches Wetter zu erwarten.

Schon Aratos sagt vom Monde zwischen Neumond und erstem Viertel:

Ist rings lauter der Schein, auf Heiterkeit mache dir Rechnung;
Ist er in Röthe gehüllt, dann kommender Winde geharret;
Ist er mit fleckendem Dunkel getrübt, dann harre des Regens.

(Nach Voß.)

Sonst hat man das alte Sprichwort:

Pallida luna pluit, rubicunda flat, alba serenat.

41. Fällt der erste Schnee in'n Dreck
Wird der Winter ein Geck.

42. Geht der Schnee im Frühjahre mit warmem Regen, so sind im Sommer keine schweren Gewitter zu fürchten; schmilzt er dagegen durch die Sonnenstrahlen, ohne Beihülfe des Regens, so gibt's im Sommer viele und schwere Gewitter.

Die Regel bestätigt sich meistens; es kommt dabei auf den Charakter des März und April, die den letzten Schnee von den Bergen wegnehmen sollen, viel an.

43. So hoch der Schnee, so hoch das Gras.

44. Viel Schnee, viel Heu; aber wenig Korn und { Veesen. (Spelt, Dinkel.) / Fasern. (Gartenfrüchte.) }

45. Schneejahr, reich Jahr. (Ebenso englisch und französisch.)
Siehe Nr. 300.

46. Kleiner Schnee, großes Wasser; großer Schnee, kleines Wasser.

Bezieht sich das auf die Kleinheit der Schneeflocken oder auf die große oder geringe Masse des gefallenen Schnees? Ich vermuthe ersteres: daß also, wenn der Schnee in kleinen Flocken fällt, er mehr Wasser enthält.

47. Schneiet es fein und klein, so darf man große anhaltende Kälte erwarten; fällt der Schnee groß, breit, wie Wolle oder Federn, und läßt er sich gut ballen, so kommt mäßige Kälte.

Hiernach ließe sich die Regel Nr. 46 dahin erklären: wenn der Schnee in kleinen Flocken fällt, pflegt Kälte einzutreten, der Schnee also sich aufzusammeln, woraus dann, bei eintretendem Thauwetter, großes Wasser entsteht.

48. Wenn's nicht vorwintert, nachwintert es gern.
Siehe Nr. 281.

49. Später Winter, spätes Frühjahr.
Siehe Nr. 308.

50. Wie es wintert, so sommert es.

51. Koth-Jahr, Noth-Jahr,
Sonnen-Jahr, Wonnen-Jahr.
Gilt besonders für Niederungen; fürs Hochland sind nasse Sommer wohlthätiger.

52. Wenn der Rauch nicht aus dem Schornstein will,
So ist vorhanden Regens viel.

53. Wenn der Staub sich lang' in der Luft aufhält,
Gewißlich auch bald Regen fällt.

54. Wenn Kohlen bleiben am Hafen (Topfe) hangen,
Wird ein Regen bald anfangen.
Schon im Virgil, „Georg.", I, 391, 392. — Noch älter wol ist die Meinung, daß die Oesel, die schwammartigen Ansätze in der Lampenflamme, Regen weissagen. (Siehe Aristophanes, „Die Wespen", Vs. 258—265; — auch Aratos, 244—252.)

55. Finden sich noch spät im Herbste Baumblüten, so deutet das auf kein günstiges Jahr.
Siehe Nr. 59. 61. 62.

56. Wenn die Eichen schon vor dem Mai Blätter haben, darf man einen schönen, fruchtbaren Sommer und gute Weinlese erwarten.

57. Wenn die Kirschen gut verblühen, wird der Roggen gut blühen.

58. Wie der Holder blüht, so blühen auch die Reben.

59. Wenn Birken und Weiden ihr Laub oben im Wipfel lange grün behalten, während sie's zu unterst früh fallen lassen, so soll das auf zeitigen Winter und gutes Frühjahr deuten.
Siehe Nr. 55. 61. 293.

60. Viel Eicheln und Buchnüsse lassen strengen Winter erwarten.
Siehe Nr. 275. — Schon Theophrast und Aratos (315, 316) sagen, daß viel Eicheln einen strengen, anhaltenden Winter anzeigen.

61. Fällt das Laub zeitig von den Bäumen, so ist ein schöner Herbst und gelinder Winter zu erwarten; bleibt es bis in den November hinein sitzen, so steht ein langer Winter bevor.
Siehe Nr. 55. 59. 293.

62. Späte Rosen im Garten (etwa noch im September u. s. w.) deuten auf schönen Herbst und gelinden Winter.
Siehe Nr. 55.

63. Blüht der Schlehdorn vor oder am 1. Mai, so wird der Roggen vor oder zu Jacobi reif, und man darf schönes Wetter zur Heuernte hoffen. Je später der Schlehdorn nach dem 1. Mai blüht, desto schlimmer steht's mit der Heu- und Kornernte aus.
Siehe Nr. 187.

64. Wenn Küttick und Haddick (ein der Rapssaat sehr ähnliches Unkraut) häufig in der Roggenstoppel blüht, so pflegt das einen strengen Winter anzudeuten.

65. Viel Hopfen, viel Roggen. — Man will auch bemerkt haben, daß nach reicher Hopfenernte jedesmal ein strenger Winter und ein reiches Kornjahr gekommen sei.

66. Wenn das Gauchheil (Anagallis) halb geschlossen ist, so zeigt das auf Regen; ist die Blüte ganz zu, gibt's sicher einen Regentag; entfaltet sie sich vollständig, fällt in vielen Stunden kein Regen; bleibt sie anhaltend ganz aufgeblüht, hat man auf lange keinen Regen zu befürchten.

67. Wenn die Saudistel-Blumen (Sonchus sibiricus) die ganze Nacht über offen bleiben, kann man den folgenden Tag auf Regen rechnen.

68. Wenn der Esel beim Austreiben aus dem Stalle die Nase in die Höhe streckt und tüchtig die Ohren schüttelt, so sind Regen und Gewitter zu erwarten.

Siehe Nr. 27.

69. Wenn die Hähne in ungewöhnlichen Stunden krähen, und die Hühner früher kakeln, wird's Regen geben für den Tag.

70. Wenn die Laubfrösche knarren,
Magst du auf Regen harren.

Schon Theophrast sagt: „Wenn die Frösche, auch der grüne Laubfrosch, laut anstimmen, verkündigen sie Regen.

71. Liegt der Froschlaich im Frühjahre im tiefen Wasser, so folgt ein trockener, warmer Sommer; liegt er aber am Ufer oder nur wenig im Wasser, so kommt ein nasser Sommer.

72. Wenn die Johanniswürmchen ungewöhnlich leuchten und glänzen, kann man sicher auf schönes Wetter rechnen. Lassen sie sich bis zum Johannistage nicht sehen, so ist das ein Zeichen kalter, unfreundlicher Witterung.

73. Wenn die Bienen nicht wie gewöhnlich ausfliegen, sondern in oder nahe bei den Stöcken bleiben, darf man nasser Witterung entgegensehen.

So lehren schon Aratos und Virgilius. Aristoteles („Von den Thieren", IX, 27, 25) sagt: „Sturm und Regen zeigen die Bienen im voraus an: sie fliegen dann, auch während das Wetter noch heiter ist, nicht aus, sondern bleiben im Stock, woran denn der Bienenvater sieht, daß sie ein Unwetter erwarten."

74. Wenn die Spinnen fleißig im Freien weben, so deutet das ziemlich sicher auf beständiges Wetter; arbeiten sie aber nicht, so deutet das auf unangenehme Witterung. Arbeiten sie bei Regen, so dauert dieser gewiß nicht lange, sondern macht bald schönem, beständigem Wetter Platz.

Thaer sagt von den Spinnen: „Ich und mehrere meiner Freunde haben sie beobachtet. Bisjetzt können wir aber von ihnen nichts weiter sagen, als daß sie, wie wir und viele andere Thiere, ein sehr richtiges Gefühl von der gegenwärtigen Witterung und Reinigkeit der Luft, keineswegs aber ein Vorgefühl von der zukünftigen haben, und sich in Ansehung der schnell eintretenden Abwechselungen ebenso täuschen wie wir."

75. Wenn die Gartenschnecken, Schleimschnecken häufig auf den Beeten und in den Wegen sich finden, so deutet es auf Gewitterregen.

76. Ist die Hechtsleber, nach dem Gallenbläschen zu, breit, nach vorn zu aber spitzig, so gibt es einen harten langen Winter.

Siehe Nr. 297. — Eine Bemerkung der Fischer am Rhein, die sich sehr bewähren soll. Unsere Fischer, Jäger, Fleischhauer u. s. w. machen gewiß dergleichen Bemerkungen auch viele, wer sie nur alle kennte!

77. Wenn die Forellen früh laichen, gibt es viel Schnee.

78. Eine Elster allein ist immer ein Zeichen von ungünstigem Wetter; denn bei kaltem, stürmischem Wetter verläßt immer nur eine Elster das Nest, um Nahrung zu suchen. Fliegen sie aber beide zusammen, so deutet das auf warme, milde Witterung, wie sie besonders zum Fischfang günstig ist.

Schon Virgil hat dies Zeichen („Georg.", I, 388, 389).

79. Wenn die Schwalben niedrig fliegen, und hin und her auf der Oberfläche der Erde und des Wassers hinfahren, in welches sie häufig die Brust und Flügelspitzen eintauchen, so hat man Regen oder Gewitter zu erwarten.

Eine uralte Regel, welche schon Plinius in seiner Naturgeschichte hat.

80. Wenn die Rohrdommel zeitig gehört wird, hofft man auf eine gute Ernte.

81. Wenn die Grasmücke singt, ehe der Weinstock sproßt, verkündigt sie ein gutes Jahr.

82. Wenn die Finken und Buchfinken sich ganz früh vor Sonnenaufgang hören lassen, verkünden sie nahen Regen.

83. Wenn der Kukuk noch lange nach Johannis schreit, wird's unfruchtbar und theuer.

84. Wenn die Lerche hoch fliegt und lange hoch oben singt, so verkündigt sie schönes Wetter.

85. Wäsche muß man nicht vor dem Neu- oder Vollmonde anstellen, weil sich das Wetter um diese Zeit festzusetzen pflegt, was man also besser erst abwartet.

II. Die Wochentage betreffend.

Der im Jahre 1826 zu Berlin im hohen Alter verstorbene Prediger Gronau, von Jugend auf ein eifriger täglicher Wetterbeobachter, hat in seinem Tagebuche von 1761 bis Ende 1825, also von mehr als sechzig Jahren, folgendes Ergebniß bekannt gemacht:

86. Sonntag hat die wenigsten schlechten Tage.

Der Franzose: Du Dimanche au matin la pluye
Bien souvent la semaine ennuye.

Mittwoch die meisten guten, schönen, leidlichen.

Freitag war von allen Wochentagen am meisten veränderlich, und hatte die meisten schlechten Tage. Es sei nicht wahr, daß der Freitag, wie man zu behaupten pflegt, in der Regel mit dem Sonntage im Wetter übereinstimme.

Auch der Franzose sagt: Wie der Freitag, so der Sonntag.

Sonnabend habe die meisten schlechten Tage gebracht.

87. Was Sonntags soll für Wetter sein,
Das tritt des Freitags Mittag ein.

88. Die ganze Woche wunderlich,
Des Freitags ganz absunderlich.

Der Franzose: Le Vendredi est le plus beau ou le plus laid jour de la semaine.

III. Die Monate und bestimmte Tage derselben betreffend.

Hier ist die Anmerkung voranzustellen, daß die meisten dieser Regeln sich auf den alten Julianischen Kalender beziehen, dessen Daten bekanntlich um elf Tage später fallen, als in unserm jetzigen Kalender; indessen treffen diese Regeln dennoch meist besser nach dem jetzigen als nach dem alten Kalender zu, welches wol daher kommt, daß erstens der alte Kalender sich mit jedem Jahrhunderte weiter vom Naturkalender entfernte; und zweitens, daß auch wol die Milderung unsers Klimas, durch Rodung so vieler Wälder, Austrocknung von Sümpfen und Binnenseen, sowie durch die Cultur des Bodens überhaupt, uns dem neuen Kalender klimatisch näher gebracht hat. Der Tag Fabian Sebastian z. B. fällt nach dem jetzigen Kalender schon auf den 20. Januar, nach dem alten aber erst auf den 1. Februar. Die Fest- und Namenstage der vormals noch allgemein gefeierten Heiligen wurden vorzugsweise zur Bezeichnung der Witterungsperioden gewählt. Man findet bei den folgenden Regeln überall die Tage nach dem neuen und alten Kalender zugleich bezeichnet, um die Prüfung jeder Regel dadurch einigermaßen zu erleichtern.

Ferner sei hier angemerkt: wenn gewisse Tage im Jahre, als Weihnacht, Johannis u. s. w. einen Einfluß auf die Vorherbestimmung des Wetters haben sollen, so scheint das freilich auf den ersten Blick auf einem frommen Aberglauben zu beruhen; dem ist aber nicht ganz also. Dergleichen Tage sind vielmehr wirklich astronomisch wichtig, durch einflußreiche Verhältnisse der Gestirne zur Erde, im Betracht ihrer jedesmaligen Stellung zu letzterer. Weihnacht und Johannis z. B. sind gemeiniglich der vierte oder fünfte Tag nach der Sonnenwende, wo ein Wetterwechsel einzutreten pflegt. Mit dem Monde ist es ebenso, man kann wenigstens seinen Einfluß auf die Witterung beim Neu- und Vollmonde durchaus nicht leugnen.

Der wackere Pastor Fresenius pflegte seine Ernte-Dankfest-Predigten dazu zu benutzen, seiner Gemeinde eine kurze Uebersicht der Witterungserzeugnisse, vom vorjährigen Herbste bis zum Feste selbst, vorzutragen; sowol zur Erbauung als auch um die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf Naturerscheinungen zu beleben. — Trefflich! — Wie vielseitig einwirkend könnte auch hierdurch der Landprediger werden. Welche angenehme, harmlose Erholung, wie vielfache Anregung, sowol für ihn selbst als für seine Zuhörer, zur Erweckung frommen Sinnes und verständigen Umschauens auf die umgebende Natur; auch sein Gehülfe, der Cantor, wie fände der reiche Veranlassung hierin, zur heitern Belebung des Schulunterrichts.

Januar.

89. Wenn de Dage fangt an to längen,
Fangt de Winter an to strengen.
Der Franzose: Quand le jour croît, aussi fait le froid.

90. Wenn die Tage langen,
Kommt der Winter gegangen.
So sagt man auch in England.

91. Januar warm,
Daß's Gott erbarm'!
Der Franzose: Janvier le fier, froid et frilleux,
Février le court et fievreux,
Mars poudreux, avril pluvieux,
Mai joli, gai et venteux,
Dénotent l'an fertil et plantureux.

92. Ist der Januar gelind
Lenz und Sommer fruchtbar sind.

93. Tanzen im Januar die Mucken,
Muß der Bauer nach dem Futter gucken —
sagt man in der Schweiz. Es pflegt dann länger nachzuwintern.
Der Franzose: Les beaux jours de Janvier, trompent l'homme en Février.

94. Wenns Gras wächst im Januar,
Wächst es schlecht durchs ganze Jahr.
So sagen sie auch in England.

95. Den März fürcht' ich im Januar,
Im Januar den März fürwahr!
So auch der Engländer; d. h. wenn sich der Januar wie März anläßt und der März wie Januar aussieht.
Der Franzose: Quant en hiver est été
Et en été hyvernée,
Jamais n'est bonne année.

96. Nebel im Januar
Macht ein naß Frühjahr.

97. Im Januar wenig Wasser, viel Wein;
Viel Wasser, wenig Wein.

98. Im Januar viel Regen, wenig Schnee,
Thut Bergen, Thälern und Bäumen weh.

99. Gibt's im Januar viel Regen,
Bringt's den Früchten keinen Segen.

100. Ist der Januar nicht naß,
Füllet sich des Winzers Faß.

101. Wenn im Januar die Frucht auf dem Felde wächst, so wird sie theuer.

102. Wenn der Jänner viel Regen bringt,
Werden die Gottesäcker gedüngt.

103. Wenn's von Weihnacht bis Heilige Drei Könige neblig und dunkel ist,
werden viel Krankheiten im Jahre sein —
sagen sie am Rhein. Der Tag der Heiligen Drei Könige ist nach dem jetzigen Kalender der 6., nach dem alten der 13. Januar.

104. Fabian Sebastian,
Lett den Saft in de Böme gahn.
20. Januar; 1. Februar.

105. Um Vincenzen Sonnenschein
{ Füllt die Fässer mit Wein.
{ Läßt uns hoffen Korn und Wein.
22. Januar; 3. Februar.
Der Franzose: A la Saint-Vincent
L'hiver monte, ou déscend.

106. Sanct-Paulus klar,
Bringt gutes Jahr;
So er bringt Wind,
Regnet's geschwind.
25. Januar; 6. Februar.
Der Franzose: De Saint-Paul la claire journée
Nous dénote une bonne année.

107. Sanct-Paulus schön mit Sonnenschein,
Bringt Fruchtbarkeit dem Korn und Wein.

108. Pauli Bekehr:
Gans, gib dein Ei her!
Um diese Zeit nämlich paaren sich die Gänse.

109. Zu Pauli Bekehr
Kommt der Storch wieder her.
Siehe Nr. 135.

Februar. (Hornung.)

110. Wenn's der Hornung gnädig macht,
Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

111. Wenn im Hornung die Mücken schwärmen,
Muß man im März die Ohren wärmen.

112. Wenn im Hornung die Mücken (Schnaken) geigen,
Müssen sie im Märzen schweigen.
Siehe Nr. 122. 124.

113. Wenn die Katze im Februar in der Sonne liegt, so muß sie im März wieder hinter den Ofen.

114. Es ist nicht gut, wenn's im Februar nicht stürmt, daß dem Stier die Hörner am Kopfe wackeln.
So sagen sie in der Schweiz.

115. Heftige Nordwinde am Ende Februar,
Vermelden ein fruchtbares Jahr;
Wenn Nordwind aber im Februar nicht will,
So kommt er sicher im April.

116. Die weiße Gans im Februar brütet besser.
D. h. Schnee ist im Februar wohlthätiger als Koth. — Der Engländer sagt: „Der Februar füllt die Gräben schwarz oder weiß" (d. i. mit Koth oder Schnee); „füllt er weiß, so ist es besser."

117. Ist der Hornung warm, muß man auf seinen Heuvorrath Acht haben.
Weil dann ein spätes Frühjahr zu erwarten ist.

118. Lichtmessen hell,
Schindet den Buurn dat Fell;
Lichtmessen dunkel,
Maakt den Buur tom Junker.
2. Februar; 14. Februar.

119. Lechtmiß lecht,
Is de Buur en Knecht;
Lechtmiß dunkel,
Is de Buur en Junker.

120. Zu Lichtmeß sieht der Bauer lieber den Wolf im Schafstalle, denn die Sonne.
Der Engländer sagt gar: The hind had as lief see his wife on the bier,
As that Candlesmasday should be pleasant and clear.

121. Lichtmeß hell und klar,
Gibt ein gutes Flachsjahr.

122. Wenn Lichtmeß im Klee,
Ist Ostern im Schnee.

Der Franzose: Noël au perron,
A Pâques au tison.

123. Je stürmischer um Lichtmeß, je sicherer ein schönes Frühjahr.

124. Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche,
Geht auf vier Wochen er wieder zu Loche.

Siehe Nr. 112. — Der Franzose sagt es vom Bären.

125. Wenn um Lichtmeß der Dachs noch im Loche bleibt, kommt späterhin noch Kälte.

126. Scheint um Lichtmeß die Sonne dem Pfaffen auf den Altar, so muß der Fuchs wieder auf sechs Wochen zu Loche.

127. So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange schweigt sie nach Lichtmeß still.

128. Lichtmiß,
Winter wiß.

Siehe Nr. 295.

Der Franzose: La veille de la chandeleur
L'hiver se passe ou prend vigueur.

Der Engländer hat folgenden Spruch:
Lichtmessen, ist sie hell und schön,
Will Winter noch nicht weiter gehn;
Steigt aber Regen zu Lichtmeß nieder,
Dann kommt der Winter gewiß nicht wieder!

129. Wenn an Fastnacht die Sonne scheint, gerathen Weizen, Korn und Erbsen wohl.

130. Wenn's nach Fastnacht lange Eiszapfen gibt, wird der Flachs schön lang.

131. Trockne Fasten, gutes Jahr.

132. Sanct-Dorothee
Bringt den meisten Schnee.

6. Februar; 18. Februar.

133. Wenn't friert op Petri Stuhlfeier,
Friert et noch vierzehnmal heuer.

22. Februar; 6. März.

Der Franzose: A la Saint-Pierre
L'hyver s'en va, ou il reserre.

134. Petri Stuhlfeier kalt,
Die Kälte noch länger halt.

135. Um Petri Stuhlfeier sucht der Storch sein Nest,
Kommt von Schwalben der Rest.

Siehe Nr. 109.

136. Sanct-Matthies
Brikt dat Ys;
Find't he keins,
Maakt he eins.

24. Februar; 8. März. — Siehe Nr. 309.

Der Franzose sagt es vom Heiligen Julian (27. Januar):

Saint-Julien brise glace,
S'il ne la brise il l'embrasse.

Der Engländer sagt: Februar macht eine Brücke, März bricht sie wieder ab.

137. Nach Sanct-Mattheis,
Geht kein Fuchs mehr übers Eis.

März.

138. Zu Anfang oder zu End',
Der März seine Gifte send't.

139. März
Kriegt ole Lüde by'm Sterz.

140. Was der März nicht will,
Holt sich der April.

141. Schreiet der Kukuk viel im März, klappert der Storch und zieht die wilde Gans ins Land, so gibt's einen guten Frühling.

142. Nimmt der März
Den Pflug beim Sterz,
Hält April
Ihn wieder still.

143. März,
Der Lämmer Scherz;
April,
Treibt sie wieder in die Still'.

144. Märzenschnee,
Thut den Früchten (dem Bauer, der Saat) weh.

145. Märzengrun,
Bringt selten Ruhm.

Was den schlechten Reim betrifft, so bedenke man, daß das Volk in in diesen Dingen schlecht hört und desto leichter reimt. Siehe das Sprichwort Nr. 8490.

Der Engländer: March grass never did good.

146. Donnert's im März, schneiet's im Mai.

Der Engländer sagt: So mancher Frost im März, so mancher im Mai.

147. Märzendonner macht fruchtbar.

Siehe Nr. 24.

148. So viel Nebel im März, so viel Regen im Sommer.

Der Franzose: Quantes gelées en Mars, tant de roussées en Avril.

149. So viel Thau im März, so viel Reif um Pfingsten, so viel Nebel im August.

150. Wie's im März regnet, wird's im Juni wieder regnen.

151. Märzenregen
Sollst wieder aus der Erde fegen.
Siehe Nr. 160.

152. Märzenregen, dürre Ernte.

153. Märzenblut ist nicht gut;
Aprilenblut ist halb gut;
Maienblut ist ganz gut.

154. Wie im März, wo die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche eintritt, und bis fast in der ersten Hälfte des April das Wetter ist, so pflegt es den Sommer über zu bleiben, wenn es sich nicht gegen den längsten Tag hin merklich ändert.

155. Feuchter, fauler März
Ist der Bauern Schmerz.

156. Märzenstaub
Bringt Gras und Laub.

157. Ein Loth Märzenstaub ist einen Dukaten werth.
Der reiche Engländer sagt: Ein Scheffel Märzstaub ist mehr werth als eines Königs Lösegeld.

158. Im Märzen Staub, im April Kath,
Das hilft der schwachen Wintersaat.

159. Märzengrön
Is nig schön.
Der Engländer: Märzgras thut nimmer gut.

160. Märzengrün soll man mit Holzschlägeln wieder in die Erde schlagen.
Siehe Nr. 151.

161. März in der Blum' und Sommer ohne Thau,
Deß wird man am Ende nicht frauh!

162. Märzenwind und Aprilenregen,
Verheißen im Mai großen Segen.

163. Windiger und dürrer März, nasser April,
Mai windig und zwischen beiden,
Macht gutes Jahr und Weiden.
Der Engländer: A windy March and a rainy April, make a beautiful May.
Der Franzose: Mars venteux et Avril pluvieux
Font le Mai gai et gracieux.

164. März trocken, April naß,
Mai lustig von beiden was,
Bringt Korn in'n Sack und Wein ins Faß.

165. Hell und heiter der März ganz,
Der April am Schwanz.

166. Der März ganz, der April am Schwanz,
Der Mai neu, — halten wenig Treu'.

167. Trockner März, nasser April, kühler Mai,
Füllt Scheuer, Keller und bringt viel Heu.
Siehe Nr. 163.

168. Wenn die wilden Kraniche bald kommen, wird's bald Sommer.

169. Wenn's in der Nacht auf den Tag Sanct-Prudentius, Tag der Vierzig Ritter, nicht friert, gibt's ein fruchtbar Jahr.
9. März; 21. März.

170. Wie's Wetter ist auf die Vierzig Ritter, so bleibt's vierzig Tage lang.

171. Erbsen stecke (lege) Sanct-Gregori.
12. März; 24. März.

172. Hafer und Gerste säe Sanct-Benedicti.
21. März; 2. April.
Der Franzose sagt: Il faut un homme alerte pour semer les avoines; et un homme lent pour semer l'orge.
Der Engländer sagt: Blüht der Schlehdorn wie ein weißes Tuch, so säe deine Gerste, sei es trocken oder feucht.

173. Marielchen pustet dat Licht uth, Michel steckt et wedder an.
Mariä Verkündigung (25. März; 6. April) hören die Dienstarbeiten bei Licht auf, die zu Michael wieder anfangen.

April.

174. Sei der April auch noch so gut,
Er { schickt dem Schäfer Schnee auf den / macht dem Fuhrmann 'nen weißen } Hut!
Der Franzose: Avril le doux,
Quand il se fâche, le pire de tous.

175. Aprilflöcklin bringen Maiglöcklin.

176. De April
Settet et Korn, as he will.
Der Engländer: April and May are the keys of the year.
Der Franzose: Avril et Mai de l'année
Font tous seuls la destinée.

177. Heller Mondschein im April schadet der Baumblüte.
Durch die damit gewöhnlich verbundenen kalten Nächte.

178. Dürrer April
Ist nicht der Bauern Will';
Aprilenregen
Ist ihnen gelegen.
Der Engländer: April-showers
Bring May-flowers.
Der Franzose: Avril nuée, Mai rosée.
Avril pleut aux hommes (indem er Korn), Mai pleut aux bêtes (indem er Heu bringt).

Alt Mönchslatein: Aprilis hominibus, Maius iumentis pluit.

179. April warm, Mai kühl, Juni naß,
Füllt dem Bauer Scheur und Faß.
Der Spanier sagt: April und Mai sind die Schlüssel zum ganzen Jahre. Ferner: Kalter April bringt Brot und Wein.

180. Warmer Aprilenregen
Großer Segen.

181. Aprilis kalt und naß,
Füllt Scheuer und Faß.
Ebenso der Engländer.

182. Aprilengille
Thuet dem Buur 's Kästche fülle.

183. Auf trockenen April folgt ein nasser Juni oder Juli und nasser Sommer.

184. Wenn April bläst in sein Horn,
So steht es gut um Heu und Korn.
Ebenso der Engländer.

185. Aprilenflut
Führt den Frosch weg mit seiner Brut.
Ebenso der Engländer.

186. Auf nassen April folgt ein trockener Juni.
Siehe Nr. 191.

187. Je zeitiger im April der Schlehdorn blüht, desto früher vor Jacobi wird die Ernte sein.
Siehe Nr. 63.

188. Wenn sich die Krähe vor Maientag im Korne verstecken mag, gibt's einen gesegneten Sommer.
Siehe Nr. 206.

189. Wenn Palmsonntag hell und klar,
Gibt es gern ein fruchtbar Jahr.

190. Charwoche: Pilatus wandert nicht aus der Kirche, er richtet zuvor einen Lärm an.
Stichelei aufs Aprilwetter.

191. Charfreitag: Wenn's dem Herrn Christus ins Grab regnet, gibt's einen trockenen Sommer.
Siehe Nr. 186.
Der Franzose: Pâques pluvieuse, année fromenteuse.

192. Bringt Rosamunde Sturm und Wind,
So ist Sibylle uns gelind.
Rosamunde = 3. April.
Sibylle = 29. April; 11. Mai.

193. Sanct-Ezechiel's Tag, der hundertste Tag nach Neujahr, ist zum Leinsäen der beste Tag, wie auch der Tag Sanct-Georg's.
10. April; 22. April.

194. Sanct-Georg und Sanct-Marc's
Drohen viel Args.
23. April; 5. Mai.
Der Franzose: A la Saint-George
Sème ton orge.

195. Auf Sanct-Görgen
Soll man die Kuh von der Weide schürgen (jagen).
Weil von da ab „die Wiese ins Heu geht", also geschont sein will.

196. Wenn um Sanct-Görg die Reben noch blutt sind und blind,
Sollen sich freuen Mann, Weib und Kind.

197. So lange die Frösche quaken vor Marcustag,
So lange schweigen sie danach.
D. h. so lange es vor Sanct-Marcus warm ist, so lange nachher ist es kalt. — Siehe Nr. 273.
25. April; 7. Mai.

Mai.

198. Kühler Mai
Bringt { allerlei. / gut Geschrei. / Gras und Heu.
199. Köler Mai,
Gift veel Heu.
200. Kühler Mai
Gibt guten Wein und vieles Heu.
Der Engländer: Maimond, kalt und windig,
Macht die Scheuer voll und pfündig.
Der Franzose: Froid Mai et chaud Juin
Donnent pain et vin.
201. Mai kühl und naß,
Füllt Scheuer und Faß.
Der Spanier sagt: Regen im Mai gibt Brot fürs ganze Jahr!
Thaer sagt: „Was in dem alten Sprichworte sonst auch wahr sein mag, so hat mancher warme und *nicht* nasse Mai doch auch sehr gut gethan.“
202. May, koolt un natt,
Füllt Huus, Keller, Schün' un Fatt.
203. Auf nassen Mai
Kommt trockner Juni herbei.
Richtiger wol nach der Erfahrung: „Auf trocknen Mai kommt nasser Juni herbei.“
204. Will der Mai ein Gärtner sein,
Trägt er nicht in die Scheuern ein.
Der Franzose: Mai jardinier ne comble le grenier.
Der Engländer sagt noch: Heißer Mai macht den Kirchhof fett.
205. Wenn der Mai ein Gärtner ist, ist er auch ein Bauer.
206. Ein Bienenschwarm im Mai
Ist werth ein Fuder Heu;
Aber ein Schwarm im Juni
Der lohnet kaum die Müh'.
Der Engländer sagt ebenso vom Schwarm im Mai; von dem im Juni aber: „Er sei kaum eine Fliege werth.“
207. Maiengerste, Kleiengerste.
208. Maitag ein Rabe,
Johannis ein Knabe.
Siehe Nr. 188.

209. Sanct-Jacobi und Philippi säe Linsen.
 1. Mai; 13. Mai.

210. Regen in Sanct-Walpurgisnacht deutet auf ein gutes Jahr.

211. Regen am Himmelfahrtstage zeigt schlechte Heuernte an.

212. Kein Reif nach Servaz,
Kein Schnee nach Bonifaz.
 Servatius: 13. Mai; Bonifacius: 14 Mai.

213. Pankraz- und Urbantag ohne Regen,
Folgt ein großer Weinsegen.

214. Sanct-Urbani säe Flachs und Hanf.
 25. Mai; 5. Juni.

215. Wenn Sanct-Urban kein gut Wetter geit,
Wird er in die Pfützen geleit.
 Den alten Franken galt Sanct-Urban für den Vorsteher der Weinberge. Wenn es an seinem Tage regnete, fürchteten sie eine schlechte Weinernte und warfen den Heiligen, als unnütz, ins Wasser.

216. Danket Sanct-Urban dem Herrn,
Er bringt dem Getreide den Kern.
 Der Franzose: A la Saint-Urbain
 Ce qui est en la vigne est au villain.

217. Auf Sanct-Urben,
Ists Korn weder gerathen noch verdurben!

218. Nasse Pfingsten, fette Weihnachten.

219. Pfingstenregen,
Reicher Weinsegen.

220. Reife Erdbeeren um Pfingsten deuten auf ein gut Weinjahr.
 So sagen sie am Rhein.

Juni.

221. Der Juni soll in der Witterung dem December entsprechen; so heiß es in jenem, so kalt ist es in diesem; ist der Juni milde, naß u. s. w., so soll auch der December also sein.

222. Nordwind im Juni wehet Korn ins Land.

223. Juni, trocken mehr als naß,
Füllt mit gutem Wein das Faß.

224. Wenn kalt und naß der Juni war,
Verdirbt er meist das ganze Jahr.

225. Was Sanct-Medardus für Wetter hält,
Solch Wetter auch in die Ernte fällt.
 8. Juni; 20. Juni.

226. Wie's Wetter zu Medardi fällt,
Es bis zu Mondes Schluß anhält.

227. Wie's wittert auf Medardustag,
So bleibt's sechs Wochen lang danach.

228. Sanct-Medard kein'n Regen trag',
Es regnet sonst wol vierzehn Tag',
Und mehr, wer's glauben mag!
Der Franzose: Quand il pleut le jour de Saint-Médard,
Il pleut quarante jours plus tard.
Er sagt es auch vom Sanct-Gervasius, dessen Tag der 19. Juni oder 1. Juli ist:
Quand il pleut le jour de Saint-Gervais,
Il pleut quarante jours après.
Letzteres Wort hat wol eher einigen Grund, da der 19. Juni der Sommerwende näher steht; der Wind ist um diese Zeit meistens beständig, und vom Winde ist das Regnen sehr abhängig.

229. Sanct-Medard bringt keinen Frost mehr,
Der dem Weinstock gefährlich wär'.

230. Regnet's am Sanct-Barnabas,
Schwimmen die Trauben bis ins Faß.
11. Juni; 23. Juni.

231. Sanct-Barnabas nimmer die Sichel vergaß,
Hat den längsten Tag und das längste Gras.
Der Franzose: A la Saint-Barnabé
La faulx au pré.

232. Sanct-Vit
Bringt die Fliegen mit.
15. Juni; 27. Juni.

233. Sanct-Vit
Is de Rübensaat Tyt.

234. Hat vor Sanct-Vit
Der Wein abgeblüht,
So bringt er ein schön Weinjahr mit.

235. Sanct-Vitus hat den längsten Tag,
Lucia die längste Nacht vermag.
Siehe Nr. 304.

236. Vier Tage vor und nach der Sonnenwende (22. Juni) zeigen die herrschende Witterung bis nach Michaelis an.

237. Vor Johannistag
Keine Gerste man loben mag!
24. Juni; 6. Juli.

238. Vor Johannis bete um Regen, nach Johannis kommt er ungebeten.

239. Regnet's auf Johannistag,
Ist's der Haselnüsse Plag'.
Der Spanier sagt: Regen auf Sanct-Johann verdirbt den Wein und gibt kein Brot.
Der Franzose: Du jour Saint-Jean la pluye,
Fait la noisette pourrie.

240. Tritt auf Johannis Regen ein,
So wird der Nußwachs nicht gedeihn.

241. Wenn der Kukuk noch lange nach Johannis schreit, wird's unfruchtbar und theuer.

242. Fronleichnamstag (Donnerstag nach Trinitatis).
Ist es Corporis Christi klar,
Bringt es uns ein gutes Jahr.

Juli.

243. Juli entspricht dem Januar, wie Juni dem December.

244. Was Juli und August nicht kochen, das { kann / läßt } der September { nicht braten. / wol ungebraten.

245. Regnet's an Unserer-Frauen-Tag (Heimsuchung Mariä), wenn sie übers Gebirge geht, so regnet's nacheinander vierzig Tage.
2. Juli; 14. Juli.

246. Sanct-Kiliani säe Wicken und Rüben.
8. Juli; 19. Juli.

247. Wie das Wetter am Sieben-Brüder-Tag ist, so soll es sieben Wochen bleiben.
D. h. man kann auf so lange hin gleichmäßige Witterung erwarten. — 10. Juli; 21. Juli.

248. Sanct-Margarethe
Pißt in de Nöte.
13. Juli; 24. Juli. — Wenn es nämlich an diesem Tage regnet, so regnet es vier Wochen lang und dann faulen die Nüsse.

249. An Margarethen Regen,
Bringt den Nüssen keinen Segen.

250. Hundestage hell und klar,
Zeigen an ein gutes Jahr.

251. Wenn am Sanct-Jacobi-Tage weiße Wölkchen bei Sonnenschein am Himmel stehen, sagt man: „Der Schnee blüht für nächsten Winter."
25. Juli; 5. August.

252. Regen um Jacobi läßt die Eicheln nicht gut gerathen.

253. Warme, helle Jacobi, kalte Weihnachten.

August.

254. August entspricht dem Februar, wie Juni dem December.

255. Was der August nicht kocht, läßt der September ungebraten.

256. Ist's in der ersten Woche heiß,
So bleibt der Winter lange weiß.

257. Nordwinde im August bringen beständig Wetter.

258. Mehlthau im August ist sehr ungesund, weshalb man keine Früchte ungereinigt essen darf.

259. Um Sanct-Laurentii Sonnenschein,
Verheißt ein gutes Jahr dem Wein.
Der Franzose: Quand il pleut en aoust
Il pleut miel et bon moust.

260. Sind Lorenz und Barthel schön,
Ist ein guter Herbst vorauszusehn.
Sanct-Laurentius: 10. August; 22. August.
Sanct-Bartholomäus: 24. August; 4. September.
Ebenso der Engländer.

261. Himmelfahrt Mariä Sonnenschein,
Bringt guten Wein.
15. August; 26. August.

262. Hat Unsre Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt,
Gewiß sie guten Wein beschert.

September.

263. Der September entspricht dem März, wie Juni dem December.

264. Viel Disteln von der großköpfigen Sorte verheißen einen schönen Herbst.

265. Gewitter im September deuten auf reichlichen Schnee im Februar oder März und auf ein gutes Kornjahr.
Siehe Nr. 116.

266. Gewitter in der zweiten Hälfte des September bringen starke Winde.

267. Wie Sanct-Egidii die Witterung ist, so soll sie vier Wochen lang bleiben.
1. September; 12. September.

268. Wie der Hirsch in die Brunst tritt (Egidii), so tritt er wieder heraus (Michaelis).

269. Egidii säe Korn.

270. Mariä Geburt
Ziehen die Schwalben furt.
8. September; 19. September.

271. Regen am Sanct-Michaelistage, ohne Gewitter, deutet auf einen milden Winter. Regnet's an diesem und am Sanct-Gallustage nicht, so deutet's auf ein gutes trockenes Frühjahr.
29. September; 10. October.

272. Wenn auf Michaelis Nord- und Ostwinde wehen, gibt's einen kalten Winter.

273. So viel Tage es vor Michael reift, so viel wird es nach Sanct-Georg Fröste geben.
Siehe Nr. 197.

274. Sanct-Michaeliswein,
Süßer Wein, Herrenwein.
Siehe Nr. 287.

275. Viel Eicheln um Michaelis, viel Schnee um Weihnachten.
Siehe Nr. 60.
276. Acht Tage vor oder nach Michaelis geschieht die beste Wintersaat.
277. Wenn die Zugvögel nicht vor Michaelis wegziehen, so deutet das auf gelindes Wetter wenigstens bis Weihnachten.

October.

278. Wie die Witterung im October ist, so wird sie im März sein.
279. Sitzt das Laub noch fest auf den Bäumen, so deutet das auf einen strengen Winter.
Siehe Nr. 61.
280. Warmer October bringt kalten Februar.
281. Viel Frost und Schnee im October deutet auf milde Witterung im Januar.
Siehe Nr. 48.
282. Gewitter im October lassen einen unbeständigen Winter erwarten und sind selten erwünscht.
Der October 1800 hatte drei Gewitter und doch war der Winter von 1800/1801 früh und beständig.
283. Sanct-Gallen,
Läßt den Schnee fallen.
16. October; 28. October.
284. In der Galluswoche darf kein Roggen gesäet werden.
285. Auf Sanct-Gallentag
Muß jeder Apfel in seinen Sack.
286. Auf Sanct-Gall
Bleibt die Kuh im Stall.
287. Sanct-Galli Wein,
Bauernwein.
Siehe Nr. 274.
288. Um Sanct-Gallustag
Den Nachsommer man erwarten mag.
Siehe Nr. 291.
289. Wenn Sanct-Gallus den Butten trägt, ist's ein schlecht Weinzeichen.
290. Sanct-Simon-Jüd'
Bringt den Winter unner de Lüd'.
28. October; 9. November.

November.

291. Allerheiligen bringt den Nachsommer (den Altweibersommer).
1. November; 12. November. — Siehe Nr. 288.
292. Allerhilgen
Sitt de Winter up den Tilgen (Zweigen).

293. Wenn der Span von einer um Allerheiligen angehauenen Birke trocken ist, so soll ein harter Winter folgen; ist er naß, ein milder.
Siehe Nr. 59. 61.

294. Sanct-Martin,
Feuer im Kamin.
11. November; 22. November.
Der Franzose: A la Saint-Martin
Boit-on le bon vin.

A la Saint-Martin
Faut goûter le vin,
Notre Dame après
Pour boire il est près.

295. Sanct-Märten Miß,
Is de Winter wiß.
Siehe Nr. 128.
Der Franzose: A la Saint-Martin
L'hiver en chemin.

296. Wenn auf Martini Nebel sind,
So wird der Winter ganz gelind. (Frankfurt am Main.)

297. Wenn das Brustbein an der gebratenen Martinsgans braun ist, soll es mehr Schnee als Kälte bedeuten; wenn es aber weiß ist, mehr Kälte denn Schnee.
Siehe Nr. 76.

298. Wenns Laub nicht vor Martini von den Bäumen fällt, hat man einen kalten Winter zu erwarten.

299. Katharinenwinter, ein Plackwinter.
25. November; 6. December. — Wol in Bezug auf Nr. 48.
Der Franzose: A la Sainte-Cathérine
Tout bois prend racine.

December.

300. Kalter December mit vielem Schnee verheißt ein fruchtreiches Jahr.
Siehe Nr. 45.
Der Franzose: Neige au blé est tel bénéfice,
Comme au vieillard la bonne police.

301. December kalt, mit Schnee,
Gibt Korn auf jeder Höh'.

302. Im December trocken und eingefroren, kann der Weinstock mehr Kälte ertragen, als ein Fichtenbaum.

303. Dunkler December deutet auf ein gutes Jahr.

304. Sanct-Luzen,
Macht den Tag stutzen.
13. December; 24. December. — Siehe Nr. 235.
Der Franzose: A la Sainte-Luce
Le jour croit le saut d'une puce.

305. Weihnacht im Klee,
Ostern im Schnee.

Der Franzose: A Noël souvent moucherons, et à Pâques souvent glaçons.

306. Grüne Weihnacht, weiße Ostern.

307. Wenn's um Weihnacht ist feucht und naß,
Gibt's leere Speicher und leere Faß.

308. Ist das Wetter um Weihnacht gelinde, so währt die Kälte gewöhnlich lange ins Frühjahr hinein.

Siehe Nr. 48. 49.

*309. Wenn de hillige Christ en Brügge (nämlich von Eis) find't, so brickt he se, un find't he keene, so maakt he eene.

Siehe Nr. 136.

Siehe so ganz mühselig und unstet leben die Menschen,
Jeder von anderm Geschäft, und bereit, sich die Dinge zu deuten,
Und sich die Zeichen zu merken, als Andeutungen der Zukunft.

(Aratos, 369—71.)

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

